Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Konsistorialrat Burger (Ansbach), Prof. D. Klostermann (Kiel), Prof. D. Kübel (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. Luthardt (Leipzig), Prof. Lic. Meinhold (Greifswald), Prof. D. Nösgen (Rostock), Prof. D. v. Orelli (Basel), Prof. Öttli (Bern), Lic. Dr. Schnedermann (Basel), Prof. D. Schultz (Breslau), Prof. D. Volck (Dorpat)

herausgegeben von

D. Hermann Strack, a. o. Professor der Theologie zu Berlin

und

D. Otto Zöckler, Kons.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

A. Altes Testament.

Neunte Abteilung:

Die Apokryphen,

nebst einem Anhang über die Pseudepigraphenliteratur.

München.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck.)

1891.

Die Apokryphen des Alten Testaments

nebst einem Anhang

über

die Pseudepigraphenliteratur.

Ausgelegt

von

D. Otto Zöckler,
Konsist.-Rat und ord. Prof. der Theologie zu Greifswald.

München.
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck).
1891.

Alle Rechte vorbehalten.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort.

Eine Einladung zum Studium der Apokryphen und der ihnen verwandten Schriften genießt nicht den Vorteil, sich auf ein „dringendes Zeitbedürfnis“ oder auf „brennende Fragen“ u. dergl. berufen zu können. Die Zeit, wo die Frage wegen Verbreitung der Apokryphen durch protestantische Bibelgesellschaften zu den „brennenden“ gehörte, ist vorüber; daß ein derartiger Streit in der näheren Zukunft wiederkehren werde, steht kaum zu erwarten. Wenn wir die obige Einladung dennoch, und zwar nicht ohne das Vertrauen auf einigen Erfolg, hier ergehen lassen, so ermutigt uns dazu vor allem der Umstand, daß merkwürdigerweise die Epoche jenes Apokryphenstreits vorübergegangen ist, ohne daß zu den mancherlei Orientierungsschriften und Aufsätzen über die Apokryphen, welche sie brachte, eine handliche, ans Interesse weiterer Theologenkreise sich wendende Anleitung zum Apokryphenstudium in Kommentarform hinzugetreten wäre.

Der 6teilige Fritzsche-Grimmsche Kommentar (1851—60), ein in seiner Art ausgezeichnetes Hilfsmittel, befriedigt doch zunächst nur das gelehrte Interesse. Denselben nach dieser Seite hin übertreffen zu wollen, maßen wir uns nicht an. Wir glauben aber, daß neben ihm noch Raum ist für eine Arbeit, welche die Ergebnisse wissenschaftlicher Apokryphen-Exegese einerseits auf knapperen Raum zusammengedrängt bietet, andererseits eine systematisch-übersichtliche Gruppierung der behandelten Schriften anstrebt und damit (sowie mittels Vorführung auch der Pseudepigraphen-Literatur in möglichster Vollständigkeit) ein organisch ausgestaltetes Gesamtbild von dem in Betracht kommenden Literaturbereiche zu entwerfen sucht. Für eine derartige, mit der Texterklärung die literaturgeschichtliche Darstellung und Beleuchtung verbindende Bearbei-

tung des Schriftenkomplexes, um den es sich handelt, bieten weder Fritzsche-Grimm, noch die seit kurzem ihnen zur Seite getretenen großen englischen Apokryphenwerke von Bissell und Wace (vgl. unten, am Schluß unserer Einl., S. 25) mehr als nur vorbereitendes Material dar. Einigermaßen nahe kommt unserer Behandlungsweise die Bissellsche; doch ermangelt dieselbe, was die eigentlichen Apokryphen angeht, einer systematischen Anordnung, und gegenüber dem weitschichtigen Gebiete der Pseudepigraphen verhält sie sich lediglich eklektisch. Jeder dieser beiden Hauptleistungen des Auslands verdankt unser Gegenstand mehrfache Förderung. Aber gerade weil ihr Lehrreiches und Verdienstliches im fremden Sprachgewande sich bietet, rechtfertigt der Hinblick auch auf sie das Hinzutreten einer neuen deutschen Arbeit von übersichtlich zusammenfassender Tendenz zur einschlägigen Gesamtliteratur.

Es war übrigens nicht nur das Bewußtsein, an der Ausfüllung einer thatsächlich vorhandenen Lücke in unsrer deutschen theologischen Literatur zu arbeiten, was den zurückzulegenden Weg uns trotz vieler Mühen und Schwierigkeiten zu einem angenehmen gemacht hat. Ein eingehenderes Studium des apokryphisch-pseudepigraphischen Schrifttums wirft an und für sich mancherlei Gewinn ab. Der Nachsommer des althebräischen Geisteslebens, als welchen man die Entstehungszeit dieses Schrifttums treffend bezeichnet hat, führt manches liebliche Bild und manche schmackhafte Frucht vor, letztere namentlich auf dem Felde der Weisheitsliteratur und verwandter Dichtungsgattung. Als geschichtliches Bindeglied zwischen dem Alten und Neuen Testament hilft dieser reiche Urkundenschatz in seinen beiden Hauptbestandteilen, den historiographischen, wie den poetischen, ein lebensvolleres Verständnis unserer neutestamentlichen heiligen Schriften vermitteln. Wie zum kanonischen N. T., so schlägt er zur apostolisch-patristischen und zur urchristlich-häretischen Literatur (zum N. T. extra canonem receptum) die Brücke hinüber. Auch als freundlicheres Vorland zu Thalmud und Midrasch, den mit dichtem Gestrüpp umzäunten, für Uneingeweihte unnahbaren Geistesdenkmalen des frühmittelalterlichen Judentums, gewährt das behandelte Gebiet manche Reize und wichtigen Gewinn.

Zu diesen Erträgen fürs biblisch-heilsgeschichtliche und fürs allgemein-religionsgeschichtliche Wissen kommt hinzu, was das praktische Frömmigkeitsinteresse auch des Christen aus der Vertiefung in diese Schriften zu gewinnen vermag, beides in positiver (direkter), wie in negativer (indirekter) Hinsicht. Positive Förderung gewährt, was die apokryphische Didaktik

an Elementen echter, der kanonisch-atl. nahestehender Weisheitslehre (nicht bloßer Klugheitslehre) in sich schließt, desgleichen was die übrigen hiehergehörigen Schriftengruppen, besonders auch manche der Pseudepigraphen, an Zeugnissen fürs Fortleben der Messiashoffnung auch durch diese im allgemeinen verweltlichte und religiös veräußerlichte Periode hindurch darbieten. Denn ein völliges Erloschensein des messianisch-prophetischen Lichts ist es mit nichten, was diesen Zeitraum charakterisiert; ist er auch arm an namhaften prophetischen Persönlichkeiten, so verstummt die Weissagung doch nicht. Das Hinschauen auf das auch „am dunklen Ort" scheinende Licht (2 P 1, 19) kann im engeren Kreis der auf Israels Trost Wartenden (Luk 2, 25) niemals ganz aufgehört haben (vgl. die Einl., bes. S. 9 ff.). Allerdings ist das Prophetentum eines Elias und Elisa, eines Jesaja, Jeremia ꝛc. fürs Apokryphenzeitalter eine untergegangene Sonne (Sir 48 u. 49), ganz so wie die Weisheitslehre dieser Zeit zur echten alt-salomonischen, wie zu einer Jahrhunderte weit zurückliegenden geschichtlichen Größe aufschaut (ebd. 47; vgl. 33, 15 ff.). Aber niemals war der Faden der betreffenden Überlieferung losgerissen; stetig strebt die Reihe der einander ablösenden Träger des Heilsglaubens ihrem neutestamentlichen Ziele zu. Als eine von den Patriarchen bis zu seiner Zeitgenossenschaft reichende Wolke von Zeugen führt der Siracide (c. 44—50) — gleich als sei schon ihm die Aufgabe eines Protests wider die heutige naturalistische Geschichtskonstruktion gestellt — die Gottesmänner des Alten Bundes vor; und eben diese stetige Kontinuität der Entwicklung vom Alten zum Neuen Testament hin ist als unverkennbare Gotteswirkung von glaubenstärkender Bedeutung. — Dessen freilich, was nur auf negative Weise oder e contrario dem christlichen Glaubensinteresse entgegenkommt, nimmt man auch gar manches hier wahr. Der Zuwendung zum Licht müssen die reichlich vorhandenen dunklen Schatten dienen; das Durchwandern so mancher öden Stätte verstärkt den Durst nach der frischen Lebensquelle des Evangeliums. Wie es an „zuverlässigen Propheten" (1 Makk 4, 46; 14, 14) gar sehr mangelt, so und noch mehr an wahrhaft zuverlässiger Geschichtsschreibung (s. die Einl. zu 1., 2. u. 3. Makk., auch zu Judith ꝛc.); und mit dieser Annäherung der historischen Elemente an die haggadische und die Legendenliteratur späterer Zeit erscheint in der religiös-ethischen Didaktik eine Fülle von Anklängen an den Pharisaismus, zum Teil auch an den Sadduzaismus verbunden. So bewahrheitet das „Ex umbra cognoscitur lux" sich hier vielfältig; dessen was abstoßend wirkt, ist in nicht wenigen Bestandteilen

dieses Schriftenkomplexes fast mehr vorhanden als des Anziehenden und εἰς οἰκοδομήν Dienlichen. Es ist ähnlich wie beim Durchforschen der Zeiten des ausgehenden Mittelalters, wo der die Nähe des hellen Geistesfeuers der Reformation ankündigenden Lichter und Lichtlein nicht wenige glühen, daneben aber auch weite Strecken dunkelster Nacht und ärgster sittlicher Versumpfung sich dehnen. Der aus dem Studium dieser Vorgeschichte der Reformation für evangelisches Glaubensleben sich ergebenden Förderung ist der Gewinn, den ein umsichtiges Eindringen in die Kenntnis des Apokryphenzeitalters dem Leben und Weben im Gotteworte des Neuen Bundes zu bringen vermag, in mehr als nur Einer Hinsicht analog.

Da ein Apokryphenkommentar, zumal ein mit Pseudepigraphen-Anhang erweiterter, notwendigerweise eine Fülle geschichtlicher und literarhistorischer Stoffe vorführt, betreffs deren nicht vorausgesetzt werden kann, daß sie dem Leser, auch dem in Schrift und Geschichte sonst wohl bewanderten, näher bekannt und geläufig seien, erscheint die Beigabe des einen oder andern hierauf bezüglichen Orientierungsmittels zweckmäßig und wünschenswert. Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses hätte sich wohl, wie manche unserer letzten Vorgänger (von den oben Genannten besonders Bissell) dies gethan, der Abriß einer politischen und Kulturgeschichte Israels im nachexilischen Zeitalter dem, was sonst Einleitendes zu bieten war, beifügen bezw. vorausssenden lassen. Doch würde dies die ohnehin schon beträchtliche Stärke des Bandes noch erheblich vermehrt haben; auch darf wohl betreffs derjenigen Leser, welchen unser „Handbuch der theol. Wissenschaften" zugänglich ist, vorausgesetzt werden, daß sie, sofern das Hilfsmittel einer zusammenhängenden Geschichtsübersicht über das fragliche Gebiet von ihnen gewünscht wird, sich aus Teil I jenes Werkes Rats erhoben werden. Unumgänglich schien es uns aber, behufs Vorführung einer Gesamtübersicht über das behandelte Geschichtsgebiet einige synchronistische Tafeln beizugeben, mittels deren der Parallelismus von Israels Entwicklung im Apokryphenzeitalter mit der gleichzeitigen Geschichte der großen Nachbarreiche und Roms, sowie die Bedeutung der jüdischen, ägyptischen und macedonischen Monatsnamen veranschaulicht würde (s. am Schlusse des Bandes, S. 487 f.). Außerdem glaubten wir durch die Zugabe eines alphabetischen Index, als Mittels zum rascheren Auffinden besonders von nur einmal oder wenigemal vorkommenden Materien des politisch-geschichtlichen und topographischen, sowie des isagogischen und biblisch-theologischen Bereichs, einem naheliegenden Bedürfnisse zu entsprechen.

Die gleich nachstehend gebotene Zusammenstellung von Berichtigungen und Nachträgen bitten wir möglichst schon vor Ingebrauchnahme des Buches zur Vornahme der betreffenden Abänderungen verwerten zu wollen.

Greifswald, Ende Oktober 1890.

D. Zöckler.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 4, Z. 10 lies E st. D.
„ 13, Z. 6 (zu Origenes' Äußerung üb. Kan. u. Apokr., b. Euf. VI, 25) füge bei: Vgl. Mc. Gifferts Bemerkungen z. d. St. in f. Eusebiuskommentar (Nicene and Postnicene Fathers, Ser. II, vol. I. N. York 1890), p. 272.
„ 15, Z. 5 (hinter Reuß ꝛc.) füge noch bei: Franz Buhl, Kanon u. Text des A. Ts. dargestellt, Lpz. 1891, beſ. S. 49; Th. Zahn, Gesch. des Ntl. Kan. II, 1, beſ. S. 246 ff.
„ 26, Z. 13 (hinter Schürer, Art. „Apokr." ꝛc.) füge hinzu: W. J. Beecher. The post-exilic history of Israel, X—XII: The times from Nehem. to the birth of Jesus (in d. Monatsschrift: The Old and New Testam. Student, 1890, Apr.–Jun.).
„ 27, Z. 12 lies *βίβλοι*.
„ 39, Z. 2 l. Eleazar st. Eleasar.
„ 51, Sp. a, Z. 12 v. u. (hinter „zu suchen") füge bei: Über die Lage der Städte der Dekapolis u. ihre Überreste vgl. übh. die neuen archäol. Reiseforschungen v. Gottlieb Schumacher, Northern Ailjûn. Within the Decapolis. London (Palestine Explor. Fund) 1890.
„ 56, Z. 24 v. u. lies 162 v. Chr. (st. 161).
„ 59, Z. 12 v. unt. l. Gezer st. Gezor.
„ 61 Sp. b, letzte Z. (hinter „in Betracht kommen") füge bei: Vgl. auch hier die wicht. Untersuchungen von G. Schumacher über die Städte der Dekapolis (s. Nachtr. zu S. 51).
„ 73, Z. 15 l. Eimalkue.
„ 83, Sp. a Z. 3 v. u. (vor *ἐνσαρμελ*) setze ^{r} st. ^{q}.
„ 94, Z. 18 v. u., l. Schrift (st. Schriften).
„ 128, Sp. a, Z. 4 v. u. l. Menestheus.
„ 138, Spr. b Z. 11 v. u. l. 142 v. Chr. (st. 171).
„ 187, Z. 17 (hinter „messian. Reiche") füge bei: Halb und halb allegorisierend deutet der jüd. Gelehrte Arthur Weissmann (D. B. Jud., hist.-kritisch beleuchtet, Wien 1891) den Tyrannen Nebukadnezar auf den Diadochen Antigonos, identifiziert die Invasion des Holofernes mit einem der Feldzüge des Antigonus und seines Sohnes Demetrius Poliorketus gegen Ptolemäus I. v. Ägypten, deutet Bethlua auf Bethul im Stammgebiet Symeon (Jos 19, 4) und läßt den geschichtl. Kern der im Buche geschilderten Ereignisse im J. 312 v. Chr. — um die Zeit des Siegs des Ptolem. über Antig. bei Gaza — sich abspielen. Das im Anfangsjahr der Aer. Sel. entstandene Buch bilde eine Art von „Prolog zu der Makkabäer Geschichte" (S. 4).
„ 260, Z. 13 v. u. (Kritiken v. Margoliouths Sirach-Hypoth.) füge bei: Vgl. auch Aiken, im Presbyt. & Reformed. Rev. 1890, p. 676.
„ 321, Sp. b, Z. 3 v. u. (hinter „Bluthund") füge bei: Vgl. hier übrigens Jak 5, 6 und dazu Zahn, D. soziale Frage u. d. Inn. Miss. n. d. Jakobusbr. (Lpz. 1890), S. 9.
„ 404, Z. 12 v. u. (hinter Schürer, II, 671) füge hinzu: auch Zahn, Gesch. d. Kan. II, 1, 292.
„ 406, Z. 15 füge bei (hinter Girbel ꝛc.): Ryle and James, Psalms of the Pharisees, commonly known as the Psalms of Salomon. Cambridge & Lond. 1890.

Inhaltsübersicht.

Seite

Allgemeine Einleitung 3
Name, Begriff und Einteilung der atl. Apokryphen 3
Theol. Gehalt und ethischer Charakter der atl. Apokryphen 4
Die Messiashoffnungen und eschatologischen Erwartungen in den A. 7
Abfassungszeit; kanon. Geltung in der älteren Kirche 11
Stellung des Protestantismus und des neueren Katholizismus zu d. A. 15
Bibelgesellschaften und Apokr. 19
Textüberlieferung und Übersf. 23
Auslegungsliteratur 25
A. Apokryphische Geschichtsbücher. Vorbemerkung 27
1. I. Buch der Makkabäer 27
Einleitung 27
Übersetzung und Erklärung 34
2. II. Buch der Makkabäer 92
Einleitung 92
Übersetzung und Erklärung 96
3. III. B. der Makkabäer (Einl. u. Komment.) 140
4. Der apokr. Esra (3. Esr.) (Einl. u. Erklär. von 3, 1—5, 6) 155
B. Paränetische Lehrerzählungen. Vorbemerkung 162
1. Das Buch Tobit (Einleit. u. Komm.) 162
2. Das Buch Judith (Einl. u. Komm.) 185
3. Erzählende Zusätze zu Daniel: Susanna; Bel und Drache (Einl. u. Komm.) . 214
4. Zusätze zu Esther (Einl. u. Komm.) 222
C. Hymnische u. prophetisch-parakletische Dichtungen. Vorbemerkung . . . 230
1. Gebet Asarjas und Gesang der drei Männer 230
2. Gebet Manasses 236
3. Das Buch Baruch 239
4. Der Brief des Jeremia 250
D. Religiös-philosophische Lehrschriften. Vorbem. 255
1. Die Weisheit Jesus Sirachs 255
Einleitung 255
Kommentar 261
2. Die Weisheit Salomos 355
Einleitung 355
Kommentar 361
3. Von der Herrschaft der Vernunft (IV. B. der Makk.). Einleitung 396
Erklärung von 1, 13—3, 19 399

Anhang: Alttestamentliche Pseudepigraphen und apokryphische Apokalypsen.

Vorbemerkung 403
A. Die pseudepigraphische Lyrik.
Der Psalter Salomos. Einleitung, Text u. Anmerkungen 405

Seite

B. Die pseudepigraphische Geschichtserzählung.
1. Die kleine Genesis oder das Buch der Jubiläen 421
2. Die Adam-Bücher 422
3. Ein Lamech-Buch 423
4. Ein Noah-Buch 423
5. Das Abraham-Buch 423
6. Ein Joseph-Buch: die Legende von Aseneth 423
7. Eine Moses-Legende: Jannes und Jambres 424
8. Salomo-Legenden; salomonische Zauberbücher ꝛc. 424
9. Manasses Bekehrung 425

C. Pseudepigraphische Weissagungen in Apokalypse-Form.
1. Das Buch Henoch 426
2. Die Hinaufnahme Moses 437
3. Die Eldad- und Modad-Prophetie 439
4. Die Elias-Apokalypse 439
5. Die Vision und Himmelfahrt Jesajä 439
6. Die Zephanja-Apokalypse 440
7. Apokryphe Habakuk-, Ezechiel- und Daniel-Schriften 440
8. Apokryphe Jeremia-Schriften 441
9. Apokryphe Baruch-Schriften. a) Die jüdische Baruch-Apokalypse 441
10. Fortsetzung. b) Christliche Baruch-Apokalypsen 443
11. Die Esra-Apokalypse (das 4. Buch Esra) 444
12. Sonstige pseudepigraphische Esra-Schriften 472

D. Pseudepigraphische Weissagungen in Testamentgestalt (*Διαθῆκαι*).
1. Die *Διαθήκη τῶν Πρωτοπλαστῶν* 473
2. Testamente der drei Patriarchen 473
3. Testamente der zwölf Patriarchen 473
4. Moses-Testamente 476
5. Sonstige pseudepigraphische Testamente 476

E. Pseudepigraphische Orakel, insbes. die Sibyllinen.
1. Die Sibyllen-Weissagungen (Oracula Sibyllina) 477
2. Die Hystaspes-Orakel 484
3. Der *λόγος τέλειος* des Hermes Trismegistos 485

Zeittafeln 487
Die Monatsnamen der Juden 491
Historisches Namen- und Sachregister 492

Die Apokryphen

ausgelegt

von

D. Otto Zöckler,
ord. Professor der Theologie in Greifswald.

Allgemeine Einleitung.

1. Name, Begriff und Einteilung der alttestamentlichen Apokryphen.

Apokryphen (*τὰ ἀπόκρυφα, βίβλοι ἀπόκρυφοι* = libri secreti) heißen im kirchlichen Sprachgebrauch des 4. Jahrhunderts und der Folgezeit ungefähr 14—16 Schriften, welche in Handschriften der griechischen Bibel (LXX) den aus dem Hebräischen übersetzten kanonischen Büchern alten Testaments beigegeben waren, ohne doch mit zum alttestamentlichen Kanon zu gehören. Durch jene Benennung sollten dieselben als für den öffentlichen kirchlichen Gebrauch ungeeignet, daher diesem Gebrauche entzogen (sekretiert, auf Seite gestellt; hebr. גְּנוּזִים von גָּנַז abscondere) bezeichnet werden; denn man wertete sie als gleichartig solchen Geheimbüchern oder obskuren Schriften gnostischen oder gar außerchristlichen Ursprungs, wie die Bücher des Zoroaster (vgl. Clem. Alex. Strom. I, 15, 69), die Geschichte von Jannes und Jambres (2 Tim 3, 8; vgl. Orig. zu Mt 23, 37—39), das Buch Henoch (Orig., homil. 28, 2 in Num.), u. a., deren Inhalt als über die biblische Wahrheit hinausgehend oder derselben widersprechend galt.*) Auch bediente das hebräisch redende Judentum Palästinas und anderer Länder sich dieser Schriften nicht für sein synagogales Lehren, mochten immerhin einige von ihnen (insbes. Sirach, 1. Makk., Judith, möglicherweise Tobit, und zum Teil Baruch) ursprünglich hebräisch geschrieben sein. Nur der alexandrinischen Bibel sowie den frühzeitig im Abendlande entstandenen lateinischen Übersetzungen derselben ist ihre weite Verbreitung in der alten Christenheit und ihr allmähliges Übergehen in deren gottesdienstlichen und exegetisch-dogmatischen Gebrauch zu danken gewesen.

Neben einer Mehrzahl selbständiger Schriften gehören einige (griech.) Zusätze zu Büchern des Kanon, nämlich zu Daniel und zu Esther (bei Luther: Stücke in Dan., St. in Esth.) zur alttestamentlichen Apokryphengruppe. Bei vollständiger Aufzählung, d. h. wenn drei von Luther in seine deutsche Bibel nicht mit aufgenommene Bücher mitgerechnet werden, ergibt sich folgende viergliedrige Reihe mit im ganzen 16 Nummern:

A. 1—4: Apokryphische Geschichtsbücher:

1. 1. Makkabäerbuch;
2. 2. Makkabäerbuch;
3. 3. Makkabäerbuch (nicht ganz vollständig erhalten — fehlt bei Luther);
4. 3. Esra (bei den LXX: 1. Esra — fehlt bei Luther).

B. 5—9: Paränetische Lehrerzählungen:

5. Tobit (Vulg. u. Luth.: Tobias);
6. Judith;
7. Susanna
8. Bel und der Drache } erzählende Zusätze zu Daniel;
9. Zusätze zu Esther.

*) Über den frühesten kirchlichen Gebrauch des Namens „apokryph" (u. seines lat. Äquivalents secretus) bei Clem., Orig., Irenä., Tertull. ꝛc. handelt besonders genau und lehrreich: Th. Zahn, Gesch. des ntl. Kan., I, S. 123—140.

C. 10—13. Hymnische und proph.-parakletische Dichtungen:
10. Gebet Manasses — hymn. Zus. zu 2 Chr 33;
11. Gesang der drei Männer — hymn. Zus. zu Dan. 3;
12. Buch Baruch;
13. Brief Jeremias.

D. 14—16. Religiös-philos. Lehrschriften:
14. Weisheit Jesus Sirachs (Vulg.: Ecclesiasticus);
15. Weisheit Salomos;
16. 4. Makkabäerbuch (ursprünglich u. richtiger: *περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* — fehlt bei Luther).

Als ein fünftes Glied der Reihe könnte noch beigefügt werden: D. eine Gruppe prophetisch-visionärer Schriften oder Apokalypsen. Doch liegen die zu ihr gehörigen Schriften, wie die Psalmen Salomos, das B. Henoch, 4. Esra, die Baruch-Apokal 2c. ihren Entstehungszeiten nach großenteils bereits innerhalb der urchristlichen Zeit oder in unmittelbarer Nähe derselben, weshalb sie von der atl. Apokryphensammlung ausgeschlossen geblieben sind. Wir werden sie unter der Überschrift: „Alttestamentliche Pseudepigrapha und apokr. Apokalypsen" anhangsweise in Kürze besprechen.

2. Theologischer Gehalt und ethischer Charakter der alttestamentlichen Apokryphen.

Die atl. Apokryphen bilden ein sowohl in historischer wie in theologischer Hinsicht wichtiges Zwischenglied zwischen den Offenbarungsurkunden A. u. N. Testaments; sie sind — wie sogar von jüdisch-theologischer Seite bemerkt worden ist —, „der goldene Ring, welcher die heiligen Schriften des Alten mit denen des Neuen Testaments verbindet" (G. Karpeles, Geschichte der jüd. Literatur, Berl. 1886, S. 205). Ist es auch ungerechtfertigt, ihnen einen niederen Grad von Inspiration oder eine relative Zugehörigkeit zum Kanon (deuterokanonische Autorität) zu vindizieren, wie dies katholisierende Theologen ebensowohl wie Vertreter eines kritisch-vermittlungstheologischen Standpunkts versucht haben (z. B. auch Bleek, Th. Stud. u. Krit. 1853, II: einige der Apokr. seien „auf reinere Weise vom theokratischen Geiste durchdrungen" als selbst manche kanon. Bücher des A. Ts., z. B. das Hohelied 2c.): so stehen sie auf jeden Fall doch viel höher in Bezug auf religiösen Gehalt, als die außerbiblischen Literaturerzeugnisse des späteren Judentums und zumal als die aus teils judaistisch-, teils heidenchristlich-gnostischen Kreisen hervorgegangenen s. g. ntl. Apokryphen. Es bleibt bei dem besonnen vermittelnden Urteil, womit schon Hieronymus das zwar Unkanonische, aber doch Nützliche und zur Erbauung Verwertbare der atl. Apokryphen konstatierte: sie seien Bücher, welche die Kirche legit quidem, sed inter canonicas scripturas non recipit; sie eigneten sich dazu, daß man sie legat ad aedificationem plebis, non ad auctoritatem ecclesiasticorum dogmatum confirmandam (Praefat. in libr. Salom.; vgl. unt., Nr. 4). „Bücher, welche der heil. Schrift nicht gleich zu achten und doch nützlich und gut zu lesen sind", nennt sie der auf eben dieser Grundauffassung fußende Luther. Und die älteren Autoritäten fast aller evangelischen Kirchen haben sich, wie unten zu zeigen sein wird, in wesentlich damit übereinstimmender Weise erklärt.

Als ein nicht wertloses, obschon durchweg niedriger als die Bestandteile des atl. Kanon zu schätzendes Glied in Israels religiöser Literatur charakterisieren sich die in Rede stehenden Schriften, wenn man sie in Bezug auf die einzelnen Hauptmomente ihres religiösen und ethischen Lehrgehalts näher prüft und gleichsam ins Verhör nimmt.

1. Ihre Lehre von der h. Schrift zeigt, daß sie göttlich inspirierten Charakter zwar nicht sich selbst, aber dem gesamten Kanon des A. Ts. beilegen; dem Gesetze Mosis zumeist und in erster Linie (2 Makk 6, 23; Sir 24, 23 ff.; Sir 49 4), aber demnächst auch den Propheten als Trägern des Geistes Gottes (Sir 48, 24; 49, 7; Baruch 2, 21; 1 Makk 12, 9) und nicht minder den übrigen Schriften (vgl. Sir 49, 11 ff.; 2 Makk 2, 13; 1 Makk 12, 9 2c.) Es kommen zwar durch den trübenden Einfluß späterer Traditionen schiefe Auffassungen des Lehr- wie des Geschichtsgehalts der kanonischen Bücher in ihnen vor (s. bes. 2 Makk. 2, 13; auch 1, 18), aber ein Zweifel an deren göttlicher Eingebung und absolut normativem Ansehen gelangt nirgendwo zum Ausdruck.

2. Die Gotteslehre ist die streng monotheistische der ersten Gebote des Dekalogs, mit hie und da hervortretenden Spuren einer gewissen Spiritualisierungstendenz, die von der Einwirkung hellenischer, insbesondere platonischer Philosopheme herrührt. So besonders im Buche der Weisheit, das sowohl in seiner angelegentlichen Betonung einer mit Weisheit die Welt durchwaltenden göttlichen Vorsehung (*πρόνοια*, c. 14, 3; vgl. 13, 1 ff.), wie in seiner Auffassung der Weltschöpferthätigkeit Gottes als bestehend in Bildung des ungestalteten Weltstoffes (*ὕλη ἄμορφος*, c. 11, 17) die Einflüsse platonischer Spekulation zu erkennen gibt. Anders schon der Siracide, dessen annähernde Hypostasierung (Verpersönlichung) der göttlichen Weisheit, obschon z. Teil mit ähnlichen Schilderungen des salomonischen Weisheitsbuchs (bes. c. 7) sich berührend, doch in der Hauptsache als auf atl. Grunde erwachsene Fortbildung der Chokmalehre des Proverbienbuchs erscheint, s. insbes. Sir 24) und dabei einige Male (bes. 33, 14 f.) mit streng deterministischen (prädestinat.) Anschauungen in Bezug auf die Verursachung von Gut und Böse im Menschendasein sich verbunden zeigt. — Einen überwiegend jüdisch-partikularistischen Charakter zeigt der Gottesbegriff der Makkabäerbücher (s. hier u. a. die starke Betonung des Erschaffenseins aller Dinge aus Nichts, *ἐξ οὐκ ὄντων*, 2 M 7, 28) sowie der BB. Judith u. Baruch, die sich mehrfach (Jud 8, 18–20; 13, 4–7; Bar 3, 1 ff; 4, 6) in kontrastierender Gegenüberstellung des ewigen und allgewaltigen Gottes Israels und der nichtigen Götzen des Heidentums gefallen (vgl. auch Tob 12, 7–15).

3. In der Lehre von den Kreaturen Gottes (Kosmologie) tritt zunächst das angelologische Element stark hervor. Besonders üppig entwickelt erscheint dasselbe im Tobiasbuche, und zwar hier in beiderlei Hinsicht, was die Statuierung schädigender Beeinflussung der Menschen von dämonischer Seite her (Asmodäus, c. 3, 8. 17; vgl. 6, 7. 16) und was die Behauptung einer Mittlerschaft guter Engel beim Gebetsverkehr frommer Menschen mit Gott (3, 17; 5, 4 ff.; 12, 12–15) betrifft. Das letztere Moment spielt auch in den Makkabäerbüchern als Schutzengelglaube, d. h. Annahme eines schützenden Eintretens guter Engelwesen für Israel im Kampf mit dessen Feinden, eine nicht unwichtige Rolle (2 Makk 3, 26; 10, 29; 3 M 6, 18). Anspielungen auf die verführende Macht Satans bieten sowohl Pseudosalomon (2, 24) wie Sirach (21, 27). — Auf anthropologischem Gebiet kommen beide Weisheitsbücher darin überein, daß sie den Menschen als nach Gottes Bilde geschaffen darstellen und als zu dieser Gottbildlichkeit gehörige Faktoren einerseits die Begabung mit Geist und Willensfreiheit, andererseits die Bestimmung zur Herrschaft über die Erde hervorheben (Sir 15, 14 ff.; 17, 1–8; Weish 9, 2 f. 15). Auch das Eindringen des Todes (Weish 2, 24) und verheerender Übel (ebend. 12, 23 f.; Sir 15, 6 ff.; 40, 9 f.) als Strafen für die Sünde lehren beide übereinstimmend. Doch findet im salomonischen Weisheitsbuche einigemal der platonische Gedanke einer Präexistenz der Seelen und einer Bannung derselben in irdische Leiber um eines vorzeitlichen Falles willen sich angedeutet (8, 19 f.; 9, 15), womit das anderweitig (bes. 2, 23 f.) wahrnehmbare Festhalten an der atl. Sündenfallserzählung Gn 3, 1–6 als geschichtlich nicht hinreichend klar vermittelt erscheint.

4. Die Ethik der Apokryphen zeigt einerseits einen äußerlich gesetzlichen, andererseits einen ausgeprägt eudämonistischen Zug. Erfüllung des im Gesetz Mosis geoffenbarten Gotteswillens erscheint als Ziel und Zweck alles sittlichen Handelns, während als Beweggrund für dasselbe überall der Hinblick auf den daran sich knüpfenden Lohn und Gewinn betont wird. Diese Lohnverheißung oder Vergeltungslehre bleibt vorherrschend bei Hinweisen auf diesseitiges Glück stehen; doch wird in einigen Büchern der Lohn für die Gesetzeserfüllung als etwas erst Jenseitiges oder als erst im Zusammenhang mit den Segnungen des künftigen Messiasreiches zu erwarten dargestellt (Tob 13, 14; Bar 5, 2 ff.; vgl. Sir 3, 18; Weish 1, 15; 3, 1; 6, 18; vgl. den folg. Abschn.). In eigentümliche Verbindung mit diesem Eudämonismus tritt bei den beiden Schriftstellern, die, wie in ihrer Gotteslehre, so auch in ihrer Ethik vorzugsweise spiritualistisch geartet sind, die Herübernahme verschiedener Elemente aus der hellenisch-philosophischen (bes. der platonischen) Tugendlehre. Die mit den Lastern kontrastierend zusammengestellten und gleich denselben rangmäßig klassifizierten Tugenden werden der mit Gottesfurcht identischen Weisheit als oberster Quelle und Mutter alles Tugendlebens untergeordnet (Sir 1, 1 ff.; Weish 8, 7; vgl. 6, 17–19; 17, 1 ff.; 18, 1 ff.). Der Siracide geht dabei mehr praktisch veranschaulichend und konkret exemplifizierend, dagegen Pseudosalomon

mehr spekulativ durchdenkend und vertiefend zu Werke. Bei jenem, der hauptsächlich an der älteren hebräischen Chokmaliteratur sich bildete, tritt die Einwirkung hellenisch-philosophischer Vorbilder mehr zurück, während dieser denselben einen durchgreifenden Einfluß auf seine Lehr- und Darstellungsweise gestattet. — Neben dem Schönen und Erhebenden, was diese Ineinsbildung althebräischer Weisheitslehre mit klassischer Tugendlehre zur Aussage bringt, gilt es übrigens manche platte Trivialitäten, ins Breite ausgesponnene oder am Kleinlichen haftende Klugheitsregeln (s. z. B. Sir 31, 21; 38, 18; 2c.), ja nicht selten ans Rohe streifende Proben gesetzlich-äußerlicher Denkweise (z. B. Sir 25, 7 [Rachsucht]; 2 Makk 14, 41 ff. [Lobpreisung des patriotischen Selbstmords des Rhazis]: Jud 9, 2 [Verherrlichung der Schandthat Simeons und Levis wider die Sichemiten Gn 34]); Sir 33, 35 [rohe Grundsätze in Bezug auf Behandlung von Sklaven]; Sir 50, 25 f. [fanatischer Nationalhaß]; Weish 3, 16 ff.; 4, 6 [schroffes Aburteilen über die Kinder von Ehebrechern u. dgl. m.]) mit in Kauf zu nehmen. Besonders tiefstehend erscheint was jüdischen Rache- und Eifergeist als allen sittlichen Pflichten und Rücksichten überzuordnendes Motiv betrifft, die Moral des Judithbuchs (c. 10—13). Im Punkte werkheiliger Tugendlehre ist namentlich Tobias eine ausgiebige Fundgrube für verwandte Lehr- und Denkweisen im Katholizismus geworden (vgl. Tob 4, 10; 12, 9; 14, 11 -- jedoch auch Sir 3, 30; 29, 12).

Anmerkung. Zur Ethik der Apokryphen. Darüber, daß selbst die beiden geistig höchststehenden, gehaltvollsten und religiös reinsten Autoren des atl. Apokryphenbereichs, Sirach und Pseudosalomon, im Punkte ihrer Sittenlehre mit mancherlei Mängeln behaftet sind und tief unter der atl. Stufe stehen, bietet W. Gaß, Gesch. der chr. Ethik (Berl. 1881 ff.), I, S. 26 f. einige treffende Bemerkungen:

„Beide Schriftsteller sind nach ihrer Bildung sehr verschieden, aber sie begegnen sich in demselben Hauptgedanken, indem sie das höchste intellektuell-ethische Motiv des hebr. Bewußtseins wieder aufnehmen. „Alle Weisheit kommt von Gott und ist ewig bei ihm"; ihre Fülle ist Furcht des Herrn, aber auch Unterricht, auch Eifer in der Befolgung seiner Gebote gehören ihr an (Sir 1, 1 ff.). So beginnt der Siracide seine Rede; genauer angesehen sind es drei Momente, ein intellektuelles, religiöses und praktisches, welche in der Idee der Weisheit zusammengefaßt werden; in den ersten beiden ist ein Abstand von Gott gesetzt, das dritte, der thätige Gehorsam, soll diesen Abstand wieder ausgleichen. Die Herrlichkeit dieser Gottesgabe erfüllt die Seele des Schriftstellers, er wiederholt sich gern in ihrer Lobpreisung, aber sein Zweck treibt ihn weiter. Um als Berater für spezielle Obliegenheiten nützlich zu werden, rechnet er mit der Welt, deren Schwierigkeiten nicht ohne Klugheit beherrscht werden. Es ist bekannt, daß sein Vortrag innig und erhebend beginnt, aber auch, daß er prosaisch ausläuft in Eingebungen kluger Vorsicht und Maßbestimmung. Dieser Empirismus allein macht ihn freilich noch nicht zum Sittenlehrer; er wird es erst dadurch, daß er wirklich das Leben nach allen Richtungen durchschreitet, bei der Betrachtung der Jugend nud des Alters, des Hauses und der Familie, der bürgerlichen und rechtlichen Ordnung, bei Armut und Reichtum, Freundschaft und Feindschaft, Hoheit und Dienstbarkeit nachdenklich verweilt, um seine Erfahrungen mit nachdrücklichen Denksprüchen zu begleiten 2c. . . . Der Nachdruck in dieser Schrift ruht darauf, daß die einzelnen Lebensverhältnisse in Betracht gezogen werden, auf der Fülle der Beobachtungen und deren glücklicher Benutzung für den Zweck des Ganzen. Und in der That „durch bloße Aufstellung eines Prinzips, aus welchem sich dann alles Handeln von selbst ergeben werde, ist noch niemand zum Ethiker geworden."

„Wenn wir durch Jesus Sirach innerhalb des paläst in. Gesichtskreises festgehalten werden, so versetzt uns das Buch der Weisheit in die Mitte eines philosophisch erweiterten und mit platonischen und stoischen Ansichten verschmolzenen jüdischen Alexandrinismus. Das Thema ist dasselbe, wird aber spekulativer verstanden und weniger praktisch durchgeführt. Die Weisheit ist ein Hauch Gottes, ein Ausfluß seiner Herrlichkeit; wir verehren sie aber auch als die Lenkerin menschlicher Geschicke, die Führerin zum höchsten Gut, die Richterin der Gottlosen. Unser Eigentum wird sie durch Gerechtigkeit, welche uns einer seligen Unsterblichkeit teilhaftig macht, und innerhalb welcher selbst die klassischen Tugenden (Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Weish 8, 7) eine berechtigte Stellung einnehmen. Allein eben diese allwaltende und gottverwandte Weisheit will ernstlich begehrt sein: „Trachten nach Belehrung ist Liebe, Liebe ist Befolgung der

Gebote" ꝛc. (6, 17 ff.). Das sollen die ungerechten und vermessenen Machthaber bedenken! Hinweg aber auch mit den Gottlosen und Götzendienern und mit den Frevlern, die nichts weiter kennen wollen als Zufall und Sinnengenuß; sie alle verfallen dem Gericht und den Schrecknissen des Gewissens" (17, 1 ff.). . . . . Das alles sei hier erwähnt, nicht um darzuthun, wie sich das Evangelium von den genannten Schriften abhebt — dessen bedarf es nicht —, noch auch, um die Berührungen der letzteren mit der kirchlichen Lehrsprache nachzuweisen", ꝛc. — Wie diese Gaßschen Ausführungen, weil sie ausschließlich bei den beiden Weisheitsbüchern stehen bleiben, überwiegend Günstiges über den ethischen Lehrwert der apokryph. Literaturstufe aussagen, so hebt dagegen Luthardt (Gesch. d. chr. Ethik, I, 49 f. [Leipz. 1888]) entsprechend seiner mehr auf das Ganze der betr. Literaturgruppe gerichteten Betrachtung, die Schattenseiten stärker hervor, so insbesondere den „falschen Nationalismus" und den „äußerlichen Nomismus". Vgl. die eingehenderen Untersuchungen über den Gegenstand von L. D. Cramer, Systemat. Darstellung der Moral der Apokryphen, Leipz. 1814 u. von Räbiger, Ethice librorum apocryphorum Vet. Testamenti, 2 partes, Bresl. 1836—38; von H. Zschokke (kath.), Der dogm.-eth. Lehrgehalt der atl. Weisheitsbücher, Wien 1889; von Herm. Schultz, Die Beweggründe zum sittl. Handeln in dem vorchristl. Israel (Theol. Stud. u. Krit. 1890, I, bes. S. 17—58); auch E. C. Bissell, The Apocrypha, p. 43—46.

3. Die Messiashoffnungen und eschatologischen Erwartungen in den Apokryphen.

Wie die Ethik der Apokryphen überwiegend praktische Klugheitslehre ist und mit dem Kreise ihrer Anschauungen und Motive wesentlich am Irdisch-Diesseitigen haftet, so spielt das Moment soteriologischer Zukunftserwartung und prophetischer Heilshoffnung eine nur wenig hervortretende Rolle bei ihnen.

Den Hintergrund des religiös-ethischen Mahnens und Lehrens bildet für die Mehrzahl der Schriftsteller eine irdische Vergeltungslehre mit wesentlich nur auf das Diesseits gerichtetem Blick. Die Gleichgiltigkeit gegen das Jenseits und gegen die Hoffnung auf ein ewiges Leben erscheint hie und da als eine geradezu auffallende; so bei Sirach, der die individuelle Unsterblichkeit geradezu zu leugnen scheint (so z. B. zu 37, 26; doch vgl. bei demselben z. B. 3, 18; 41, 4; 51, 38) und mehr noch im 1. Makkabäerbuch, dessen Hervorgegangensein aus sadduzäischen Kreisen deshalb mit gutem Grunde angenommen werden kann. Andererseits beschäftigt die hoffende Ausschau aufs Jenseits den Verfasser von 2. Makk. aufs angelegentlichste; die an Dn 12 erinnernde Bestimmtheit und Klarheit, womit er das Bevorstehen einer leiblichen Auferweckung der Frommen bezeugt (c. 7 u. 14, 46), läßt ihn als zu den früheren Vertretern des Pharisäismus (vgl. Apg 23, 8 ff.) gehörig erscheinen. Hellenistisch sublimiert und vergeistigt erscheint, was der Verf. des salomonischen Weisheitsbuches über das Fortleben im Jenseits aussagt. Einen künftigen Tag des Gerichts und der Vergeltung für Gute und Böse erwartet auch er mit Bestimmtheit (1, 9; 3, 7. 13; 4, 18—20); aber nicht als Auferweckung des Leibes, sondern als ewige Fortdauer und Verklärung des durch Gott geheiligten Seelenlebens denkt er das jenseitige Glück der Frommen (3, 1—4; 4, 8—10; 5, 15; 6, 19).

Bemerkenswerter noch als das verhältnismäßig Spärliche dieser Bezugnahmen auf das Jenseits ist die geringe Zahl der auf das künftige Messiasreich und messianische Heil bezüglichen Anspielungen. Allerdings erwarten einige Bücher eine künftige Heimkehr der verbannten und zerstreuten Kinder Israel (Bar 4, 36 f.; 5, 5—9; 2 Makk 2, 18), eine schließliche Bekehrung der Heiden zu ihrem Gotte (Tob 13, 11 ff.; 14, 6 f.) und eine ewige Existenz der Juden als des Volks der Gerechten (Sir 37, 25; 44, 13; Weish 5, 1 ff.). Aber nur selten nimmt diese Zukunftshoffnung die bestimmtere Gestalt einer durch das Haus Davids herbeizuführenden Herrschaft und Herrlichkeit an (2 Makk 2, 57: Sir 47, 11); nur ein einziges Mal wird an die durch Maleachi als letzten der kanonischen Propheten geweissagte Wiederkehr des Elias erinnnert (Sir 48, 10 f.). Von einem Messias als persönlichem Träger und Mittelpunkt dieser Heilshoffnungen ist nirgends die Rede (wegen der an Ps 2, 11; 110, 1 anklingenden Stelle Sir 51, 10 s. d. Bemerkung zu ders.); die messianischen Erwartungen behalten etwas Unbestimmtes, Zerfahrenes und Zerflossenes. Sie erscheinen nirgends derartig, daß sie als gradlinige Fortsetzung der bei Maleachi abbrechenden

älteren prophetischen Tradition, oder auch als direkte Vorbereitung und Grundlegung zu dem heilssehnsüchtigen Harren und Hoffen der älteren Zeitgenossen Johannes des Täufers und Jesu (der προσδεχόμενοι Lk 2, 25. 38) gelten könnten. Es fehlt überall der in sehnender Ausschau nach dem priesterlich-königlichen Erlöser zukunftwärts gerichtete Prophetengeist, wie Lk 10, 24; 1 Petr 1, 10 f. und andere atl. Aussprüche ihn schildern. Werden, wie in den Schlußkapiteln sowohl Sirachs als Pseudosalomons, betrachtende Rückblicke in die heilsgeschichtliche Vergangenheit des Gottesvolks entsendet, so wird entweder ausschließlich bei der Epoche Mosis stehen geblieben, unter gänzlicher Nichtberücksichtigung der prophetischen Zeit (Weish 16—19; vgl. 11, 1 ff., wo nur von dem Einen „heiligen Propheten" Mose die Rede ist), oder es findet eine entschiedene Bevorzugung königlicher Gottesstreiter und theokratischer Propheten der That (wie Elias und Elisa, Sir 48) vor den prophetischen Trägern des Messiasgedankens statt. Aus der Zahl der letzteren wird bei Sirach (48, 25—28) nur der Eine Jesaja hervorgehoben, und auch er wird mehr als Mann der That und der Wunderkräfte, denn als Verkündiger des messianischen Heils gerühmt. Auch wo die vielerlei folgenden Kundgebungen der göttlichen Weisheit geschildert werden (wie in Sir 24 u. Weish 7—10), geschieht dies ohne Rücksichtnahme auf die Prophetie als Vorbereiterin der messianischen Heilszukunft. Daß überhaupt die prophetischen Bestandteile des hebräischen Kanons in der Beschäftigung dieser Apokryphenschriftsteller mit den Urkunden des A. Bundes nur eine Nebenrolle spielen, kann nicht verkan t werden. Die einzige Stelle, welche den Schatz der älteren prophetisch-messianischen Heilserwartung in wesentlich ungetrübter Reinheit festhält und dem sonst überall hervortretenden nationalen Partikularismus der Zukunftsbetrachtung mehr oder weniger fernbleibt, ist das Gebet Tobiä (Tob 13). Originaler Prophetengeist lebt aber auch in diesem Gebetserguße keineswegs; was er bietet, ist nur gradweise, nicht wesentlich verschieden von den gedankenarmen und unselbständigen Ausführungen bei jenem Schriftsteller, der unter dem Namen des Prophetenschülers Jeremias schreibt, aber so, daß Luthers Urteil über ihn kaum zu hart erscheint: „Sehr geringe ist das Buch, wer auch der gute Baruch ist. Denn es nicht gläublich ist, daß S. Jeremias Diener, der auch Baruch heißt, nicht soll höher und reicher im Geist sein, weder dieser Baruch ist", ꝛc. (Vorr. auf den Baruch, 1530 [Erl. Ausg. 63, 103]).

Versucht man es, diese vergleichsweise Geringfügigkeit des messianischen Lehr- und Weissagungsgehalts der Apokryphen geschichtlich zu begreifen, so reicht der Hinweis darauf, daß dieselben ihrer Bestimmung nach nicht zur prophetischen, sondern teils zur historischen, teils zur didaktischen Literatur gehören, schwerlich dazu aus, eine befriedigende Erklärung des in Rede stehenden Phänomens zu gewähren. In religiös-ethischen Lehrschriften so beträchtlichen Umfangs wie das Sirachsche Spruchbuch, oder wie auch schon die Weisheit Salomos, müßte eine angelegentlichere Entfaltung der messianischen Zukunftshoffnung als die thatsächlich gebotene notwendig erwartet werden, falls diese Hoffnung überhaupt eine nennenswerte Rolle im Gedankenkreise des betr. Autors spielte. Auch ein absichtliches Schweigen der Schriftsteller über das, was sie in Bezug auf die messianische Zukunft erwarteten (Hengstenberg, D. Apokryphenstreit, Ev. KZ. 1853, S. 567 f.), darf wohl nicht angenommen werden; die Weltlage forderte ein derartiges Dissimulieren keineswegs, und die rücksichtslos scharfe, zuweilen heftige Polemik fast sämtlicher Schriftsteller des Apokryphenkreises wider heidnische Tyrannei und wider die Thorheiten des Götzenglaubens zeigt zur Genüge, daß Feiglinge von der Art wie später Josephus, der aus Rücksicht auf die Römer seine pharisäisch-messianische Zukunftshoffnung verdeckte und unterdrückte, sich kaum unter ihnen befunden haben werden. — Man wird wohl nicht umhin können, die Erscheinung, um welche es sich hier handelt, aus wirklichem Nichtvorhandensein regerer und reich entwickelter messianischer Erwartungen unter den Juden der Zeit und Umgebung, welchen die Apokryphen angehören, zu erklären. Der Quell jener religiös-nationalen Begeisterung, woraus die herrlichen Messiasweissagungen der Prophetenzeit zwischen Amos—Hosea und Sacharja—Maleachi entsprungen waren, war in der späteren nachexilischen Zeit dem Versiegen nahe gekommen; jedenfalls strömte er nicht mehr so voll und reichlich, daß das Sehnen nach den Heilstagen des Messias herrschende Volksstimmung gewesen wäre und in jeder Art religiös-volkstümlicher Schriften hätte zum Ausdruck gelangen müssen. Die Zeit war eine prophetenarme, ja prophetenlose geworden (s. 1 Makk. 4, 46; 14, 41). Man war es müde geworden, mit intensiver Spannung

auf den Messias zu warten, da sein Kommen so lange verzog, und man hatte sich zu angelegentlich mit den Dingen dieser Welt beschäftigen gelernt, sich zu behaglich in die Verhältnisse der irdischen Gegenwart eingelebt, als daß das Hoffen auf eine ferne und ungewisse Heilszukunft im Vordergrunde dessen, was man dachte und trieb, hätte stehen können. So kam es zu der Zeit eines mehrhundertjährigen relativen „Schweigens" oder Verstummens des Geists der Weissagung, die auch durch die kritische Drangsalsepoche der seleucidischen Verfolgungen und der makkabäischen Freiheitskämpfe nur vorübergehend unterbrochen wurde. Traten im Verlaufe dieser Kampfeszeit ähnliche Bedingungen, wie die bei den großen Kämpfen mit Assur und Babel einst zu Werkmitteln des Geists der Weissagung gewordenen, aufs neue in Kraft, so war dies kaum für länger als für die Dauer von etwa 2 Jahrzehnten der Fall; und dabei war es doch nur das Judenvolk Palästinas, insbesondere Judäas, welches den damaligen Kampf auf Leben und Tod mit seinen heidnischen Bedrückern kämpfen mußte, während die numerisch viel zahlreichere Judenschaft der Zerstreuung von der Heimsuchung verschont blieb und in ihrem irdischen Berufswirken und Lebensgenuß eine wesentliche Störung nicht erfuhr. Bei Berücksichtigung dieser Umstände verliert die Erscheinung des Zurücktretens der Messiashoffnungen in der Mehrzahl der hier in Betracht kommenden Schriften ihr Auffallendes.

Übrigens gibt es eine aus demselben ungefähren Zeitalter wie die Apokryphen herrührende jüdische Schriftengruppe, welche deutliche Spuren eines Fortlebens der eigentlichen messianischen Hoffnungen, namentlich solcher, wie sie die späteren Prophetenbücher des Kanons (Ezechiel, Daniel, Sacharja) zum Ausdruck bringen, in reichlicher Zahl umschließt. Es ist dies die Gruppe der prophetischen und poetischen Pseudepigraphen A. Ts., welche Zukunftsenthüllungen in apokalyptisch-visionärer Form, nachgebildet denen jener späteren Erzeugnisse der hebräischen Prophetie (namentlich Daniels), z. Tl. auch denen der messianischen Lieder des Psalters (so die sog. Psalmen Salomos) darbieten und so ein bedeutsames Zwischenglied bilden zwischen der Weissagungsliteratur des A. Bds. und den prophetischen Bestandteilen des N. Ts. (Lobgesänge des Zacharias und des Simeon in Luk. 1. 2; Christi eschatol. Rede; Pauli Schilderungen in 2. Thess. 2 und 1. Kor. 15; die Apokalypse Johannis), sowie der ältesten nachapostolischen Literatur der Kirche (Didache c. 16; Hermas, bes. Simil. IX, u. s. f.). Man darf in diesen Erzeugnissen prophetischer Dichtung und Apokalyptik wohl das Schrifttum des engeren Kreises jüdischer Frommen erblicken, welche die Messiashoffnung in der Stille fortkultivierten, während der weitere Kreis ihrer Volksgenossen, aus welchem die historische und populär-didaktische Apokryphenliteratur hervorwuchs, dieser Hoffnung entweder sich gänzlich entschlagen hatte oder sie nur nebensächlicherweise hegte, ohne sich sonderlich viel mit ihr zu beschäftigen. Wir werden über diese Pseudepigraphenliteratur messiasgläubiger Esoteriker (Apokalyptiker, frommer προσδεχόμενοι [vgl. oben]) am Schlusse dieses Bands in einem Anhang handeln, weil zwischen ihrem Inhalt und dem der eigentlichen Apokryphen immerhin manche verwandtschaftliche Beziehungen stattfinden und weil auch das Neue Testament hie und da Spuren ihrer Benutzung oder wenigstens einer gelegentlichen Bezugnahme auf sie darbietet.

Anmerkung. Mit der Auffassung des Zeitraums zwischen Maleachi (als dem „Siegel der Propheten" nach rabbinischer Bezeichnung) und zwischen Johannes dem Täufer und Christus als einer Zeit gänzlichen „Schweigens" oder „Verstummens" der Prophetie ist mancher Mißbrauch getrieben worden. Noch neuerdings wird die Annahme einer völligen Diskontinuität in der Entwicklung des Prophetismus während dieser ungefähr 400jährigen Periode hie und da mit übertreibender Emsigkeit geltend gemacht (vgl. z. B. die Schrift von A. Redford, Four Centuries of Silence, from Maleachi to Christ, Lond. 1886). Damit solche Ausschreitungen, welchen in der Regel eine Ignorierung oder ungenügende Berücksichtigung der vorchristlichen Apokalypsen- oder atl. Pseudepigraphenliteratur zu Grunde liegt, vermieden werden, empfiehlt es sich, insbesondere auf folgende Hauptpunkte zu achten:

1. Mit längeren Zeiten des Zurücktretens der messianisch-prophetischen Erwartung werden einzelne Epochen eines lebhafteren Aufflammens derselben abgewechselt haben; als bedeutsame Krisen dieser letzteren Art kommen namentlich in Betracht: die Makkabäerzeit (Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts), die Invasion der Römer unter Pompejus 64/63 v. Chr. (wahrscheinliche Entstehungszeit der wichtigeren jener Psalmen Salomos) und endlich die Regierungszeit

Herodis d. Gr. (Zeit der ntl. προσδεχόμενοι, aber auch wahrscheinliche Abfassungszeit der Assumptio Mosis, mehrerer Bestandteile des Henochbuchs, verschiedener Sibyllinischer Orakel ꝛc.).

2. Wie die zeitlichen, so sind auch die örtlichen Unterschiede zwischen stärkerem und schwächerem Hervortreten der messianischen Heilserwartung zu beachten. Dem palästinensischen Judentum wird sicher die Mehrheit der betr. Kundgebungen zuzuweisen sein. Manche Regionen der Diaspora, insbesondere der syrisch-kleinasiatischen, sind, wie die ntl. Geschichte zeigt, gleichfalls mehr oder weniger stark an den betreffenden Erwartungen beteiligt gewesen. Am meisten verblaßt und spiritualistisch verflüchtigt, insbesondere fast jeder bestimmten Beziehung auf die Person des Messias entbehrend, erscheint die messianische Heilshoffnung in den schriftlichen Erzeugnissen der alexandrinischen Diaspora, wie innerhalb der Apokryphenliteratur das Buch der Weisheit, außerhalb und nach derselben die Werke Philos dies darthun.

3. Es muß auch innerhalb der einzelnen Regionen ein Nebeneinander entwickelteren Messiasglaubens und mehr oder weniger gleichgültigen Verhaltens gegenüber den messianischen Hoffnungen gegeben haben. Unzweifelhaft war dies in Palästina der Fall, wo ein Gegensatz zwischen pharisäischer und sadduzäischer Religiosität bereits in der verschiedenartigen Haltung des 2. und des 1. Makkabäerbuchs auf eschatologischem Gebiete sich ankündigt (s. ob., S. 7) und wo ebensowohl mehrere der an Spuren spezifisch messianischer Erwartungen vorzugsweise armen Apokrypha, wie fast alle jene mit konzentriertem Interesse auf den Zeitpunkt des Messiasreichs gerichteten pseudepigraphischen Apokalypsen entstanden sein werden. Was der HErr und seine Jünger vielfach zu erleben bekamen: ein Geteiltsein der Meinungen im Volke zwischen gespanntestem Warten auf den Messias und seine wunderbaren Kundgebungen und zwischen stumpfer Gleichgültigkeit auch gegenüber den letzteren und mehr oder weniger irreligiöser Skepsis (vgl. Mt 28, 17; Apg 17, 4. 5; 28, 24), hatte, wie das Ganze der hier in Rede stehenden Literaturprodukte zeigt, schon seit längerer Zeit sich vorbereitet und angekündigt.

4. Der Kreis der Träger eigentlicher Messiashoffnungen und prophetisch-apokalyptischer Spekulationen wird überall, auch in Palästina, als der engere gedacht werden müssen; für das Volk im ganzen blieben dieselben während des in Rede stehenden mehrhundertjährigen Zeitraums in der Hauptsache bedeutungslos. Gegenstand lebhafterer Diskussion und angelegentlichen „Suchens und Forschens“ (1. Pet. 1, 10; Luk. 10, 23; vgl. Sir. 39, 1) wird das Messiasproblem hauptsächlich nur bei jenen Esoterikern gewesen und geblieben sein, die der Pflege apokalyptischer Spekulationen oblagen, und die um die Anfangszeit der christlichen Epoche sich (zum Teil wenigstens) zu den asketischen Genossenschaften der Essener zusammenthaten (vgl. Hilgenfeld, D. jüd. Apokal. 1857; Oehler-Orelli, Art. „Messias“ in PRE.², bes. S. 657). Bei der größeren Menge des Volks und auch wohl der Lehrer des Volks wird — in der Regel wenigstens und abgesehen von solchen religiös erregten Zeiten wie die unter Nr. 1 erwähnten — die messianische Zukunftserwartung entweder ganz in die Latenz getreten oder doch zur Nebensache herabgesunken sein. Für diese Kreise, deren religiös-ethische Durchschnittsstimmung und -meinung unsere Apokryphen widerspiegeln (während die apokalyptischen Pseudepigraphen der Denkweise jener Esoteriker zum Ausdruck dienen), hatte, infolge ihres Hingegebenseins an die Dinge der Gegenwart, die Beschäftigung mit Sorgen und Fragen wegen der Heilszukunft mehr oder weniger aufgehört. Es war ihnen in Bezug auf die altüberlieferten Geistesschätze der prophetischen Hoffnungen Israels analog ergangen, wie es später im Christentum der großen Masse katholischer Christen mit der eschatologischen Zukunftsbetrachtung der apostolischen Urzeit erging, seitdem unter Einwirkung theologischer Führer wie Origenes, Hieronymus, Augustin ꝛc. der Chiliasmus als judaistische Häresie gebrandmarkt und der Inhalt der ntl. Parusieweissagungen mit spiritualistischer Deutung zu behandeln gelehrt worden war. Man lebte der Gegenwart und überließ das Grübeln über die Heilszukunft den Theologen und den von besonderem Interesse dafür beseelten Laien. Ausgestorben war die Messiashoffnung nicht, aber doch mehr oder weniger eingeschlafen und ihres früheren kräftigen Schwunges verlustig gegangen; daher denn die verhältnißmäßige Seltenheit der auf sie bezüglichen Hinweise in solchen Büchern wie Sirach und Weisheit, Judith, die Makkabäerbücher, die Esther- und Danielzusätze. Was der englische Theologe J. Drummond

in seiner Darstellung der jüdischen Christologie (The Jewish Messiah, 1877, p. 198 f.) über den Gegenstand sagt, lautet zwar, soweit von einem total silence der apokr. Schriftsteller über das Thema der Messiashoffnungen die Rede ist, und demgemäß gemutmaßt wird: that the authors of these works had no belief in the coming of the Messiah, mißverständlich und übertreibend; allein das weiterhin hier Ausgeführte wird als im wesentlichen zutreffend gelten dürfen: „We cannot conclude that the belief (der Messiasglaube) had entirely died out of the hearts of the Jewish people; for, as we observed in the writings of the Prophets that the person of the Messiah advances and recedes, as we turn from one to another, so a difference may have prevailed in the later time of which we are treating. But from the little and in part doubtful evidence that remains to us, it would seem that in the period between the Captivity and the rise of the Maccabees (also zwischen 536 und 166) the Messianic hope resolved itself into vague hopes of a glorious and happy future, in which the presence of God would be more manifest, but of which a Messiah would form no essential figure." — Vgl. die dieser Drummondschen Auffassung zustimmenden Darlegungen E. C. Bissels (The Apocr., Introd., p. 47—49) und ferner Dan. v. Cölln, Bibl. Theol. I, 483 ff.; Oehler-Orelli a. a. O., S. 653 ff.; O. F. Fritzsche zu Sir., Einl. S. XXXIV f.; W. Grimm zu 1. Makk. S. XVIII und zu Weish. Sal., S. 19—26: S. 79 ff.; J. Langen, Das Judenth. in Paläst. z. Zt. Jesu (1866), S. 391 ff.

4. Abfassungszeit der atl. Apokryphen. Anfänge ihrer Benutzung und kanonischen Wertung in der älteren Kirche.

Die Bestimmung der Entstehungszeit der apokryph. Bücher unterliegt im einzelnen mancherlei Schwierigkeiten (vgl. die besonderen Einleitungen und die Exegese). Doch steht ihr im Bisherigen vorausgesetztes Herrühren aus den 3—4 Jahrhunderten zwischen der Endzeit der Perserherrschaft und zwischen der Herodeischen Epoche im allgemeinen fest. Nur betreffs einiger minder wichtiger Glieder der Reihe (z. B. 3. und 4. Makk.; 3. Esr.) kann mit guten Gründen daran gezweifelt werden, ob sie schon aus vorchristlicher Zeit herrühren. Wenn einige neuere Ausleger auch solchen BB. wie Judith, Tobias einen erst in die römische Kaiserzeit gehörigen Ursprung zu vindizieren versucht haben (Hitzig, Volkmar, Graetz, Rosenthal ꝛc.), so lauft das auf Hyperkritik hinaus.

Nur langsam scheinen die Apokryphen zu einem über die Bedeutung religiöser Privatschriften sich erhebenden Ansehen gelangt zu sein. Was zunächst das Judentum zur Zeit Jesu und der Apostel betrifft, so hat zwar die aus der alexandrinischen Abteilung desselben hervorgegangene griechische Bibel, die sog. Septuaginta, die Texte der Mehrzahl von ihnen frühzeitig in sich aufgenommen und sie so dem Gebrauche späterer Juden wie der christlichen Kirche übermittelt. Aber daß sie den kanonischen Büchern auch nur annähernd gleichgestellt worden wären, läßt sich weder aus der alexandrinischen noch aus der palästinischen Literatur der jüdischen Zeitgenossenschaft des HErrn und der Apostel erweisen. Philo († um 42) vindiziert den Büchern Mosis eine primäre kanonische Autorität; er behandelt neben ihnen (in mehr als 50 Stellen seiner auf uns gekommenen Schriften) auch die prophetischen BB. des hebräischen Kanon, sowie den Psalter als göttlich eingegebene, wenn auch jenen nicht völlig gleichstehende Schriften. Aber davon, daß er irgendeinem der Apokrypha eine derartige sekundäre Stellung in der religiösen Literatur seines Volks angewiesen hätte, ist keine Spur bei ihm wahrzunehmen. Er citiert nicht ein einziges dieser Bücher, nicht einmal das seinem Ideengang und seiner religiösen Weltansicht einigermaßen nahestehende Buch der Weisheit. Ein anderes Ansehen als das von bloßen Privatschriften scheint er ihnen also nicht beigelegt zu haben. Nicht wesentlich anders verhält sich der etwas jüngere Palästinenser Josephus († gg. 100). Er bethätigt allerdings Kenntnis von mehreren der apokr. BB., benutzt einige derselben: 3. Esra, die Zusätze zu Esther und das 1. B. der Makk., bei seiner Darstellung der jüdischen Geschichte in nachexilischer Zeit (Antt. XI, 1 ff.), aber als kanonisch wertet er sie offenbar nicht, denn er bestimmt ausdrücklich (contr. Ap. I, 8) die Zahl der Bestandteile des israelitischen Kanon auf 22, gleich derjenigen der Buchstaben des hebr. Alphabets. Er bekennt sich damit als Vertreter eben jener jüdisch orthodoxen Theorie, welche das

Stehenbleiben bei 22 (oder nach anderer Zählung bei 24) Büchern der Bibel zur strengen Regel machte, und die noch in derartigen Aussprüchen der späteren rabbinisch-jüdischen Überlieferung ihren bezeichnenden Ausdruck gefunden hat, wie: „Wer mehr als die Vierundzwanzig in sein Haus bringt, der bringt Verwirrung in dasselbe", oder: „Wer andere als die Bücher des hl. Kanon studiert, hat kein Teil an der künftigen Seligkeit" ꝛc. (vgl. Jul. Fürst, Der Kanon des A. Ts, S. 140 ff.). — Auch im Talmud begegnet man zwar Bekanntschaft und gelegentlicher Benutzung, aber niemals kanonischer Wertschätzung der Apokryphen. Das Buch Sirach wird öfters in ihm citiert, aber in keiner Weise kanonisiert (vgl. Strack, Einl. ins A. T., Hdb. I³, S. 281).

Auch die neutestamentliche Heilsurkunde der Christenheit legt für die Apokryphen als etwaige Bestandteile des atl. Kanon keinerlei ausdrückliches Zeugnis ab, was umso bedeutsamer erscheint, je unzweifelhafter seitens der Mehrheit der atl. Schriftsteller bei ihren Citaten aus dem A. T. die Septuaginta zu grunde gelegt wird. Der Sachverhalt ist hier also ein ähnlicher, wie bei Philo. Dies jedoch mit der Abweichung, daß immerhin mehrfache Benutzung einzelner Apokryphen, ohne Nennung derselben als Quelle, im N. T. stattfindet. So bei Paulus, wo die Schilderung der zunehmenden Entartungs- und Verwilderungszustände heidnischer Religiosität und Sittlichkeit in Röm 1, 20—32 unverkennbare Anklänge an Weish. Sal 13—15 bietet; bei Jakobus, wo die Berührung des *ταχὺς εἰς τὸ ἀκοῦσαι* 1, 19 mit Sir 5, 11 schwerlich eine zufällige zu nennen sein wird, und besonders beim Hebräerbrief, wo die Bezugnahme der Ausdrücke in 11, 34 ff. (bes. die *ἐνεπαίσθησαν κτλ.* v. 35 und das *ἐπειράσθησαν* v. 37) auf die Marterszenen des 2. Makkabäerbuchs (6, 14—7, 42) als sehr wahrscheinlich zu bezeichnen ist (vgl. Bleek z. d. St. und in Th. Stud. u. Krit. 1853, S. 337 ff.; auch Spitta, Der 2. Brief des Petrus ꝛc., Halle 1885, S. 146 ff. 349 ff.; 429 ff.).

Bei den Kirchenvätern der unmittelbar nachapostolischen Zeit setzt ebendieselbe Erscheinung: öfteres Bezugnehmen auf den Inhalt der Apokryphen ohne Bezeichnung derselben als göttlich eingegebener Schriften, wesentlich unverändert sich fort. Vgl. die Erwähnung der Heldenthat der Judith bei Klem. v. Rom, 1 Kor 55; die Bezugnahme auf Tob 12, 8. 9 in der Klemenspredigt (2 Clem. 16, 4), sowie die auf Tob 4, 10 f. u. 12, 9 in Polykarp ad Phil. 10. Ferner die Wiederkehr des Warnspruchs wider den Geiz Sir 4, 31: *μὴ ἔστω ἡ χείρ σου ἐκτεταμένη εἰς τὸ λαβεῖν, καὶ ἐν τῷ ἀποδιδόναι συνεσταλμένη* in beiden Rezensionen des alten Zweiwegebüchleins (Duae Viae), sowohl Barnab. 19, 6, als Didach. 4, 5, und als ferneren Sirach-Anklang in der letzteren Schrift: Did. 1, 6 (z. Ende) verglichen mit Sir 12, 9. — Gegen den Ausgang des 2. Jahrhunderts beginnen diese Verweisungen der Väter auf Bestandteile der Apokryphenliteratur die Gestalt eigentlicher Citierungen derselben als prophetischer oder heiliger oder gar „göttlicher" Schriften anzunehmen. Hatte nach Justin der Märt. (Apol. I, 46) eine Bezugnahme auf den apokr. Zusatz zu Dan 3 ohne ausdrückliche Nennung der Quelle einfließen lassen, so citiert Irenäus (adv. haer. IV, 3) ebendiese Danielzusätze als Daniel propheta und ein anderes Mal (ib. V, 35) einen Ausspruch des Baruchbuches als Jeremias propheta. Bei Tertullian begegnet man einem Sirachcitat unter der Formel sicut scriptum est (Exhort. ad castit. 2), und das Buch der Weisheit führt ebenderselbe einmal (adv. Valent. 2) mit der bedeutsamen Wendung an: ut docet sophia non quidem Valentini sed Salomonis. Wo Cyprian die Bücher Sirach, Tobias, Baruch oder Weisheit benutzt, geschieht dies unter Anwendung von Formeln wie Scriptura divina dicit, sicut scriptum est u. s. f. Ähnlich bei den griechischen Vätern schon Klemens Alex., dessen sehr häufige Anführung des Sirachbuchs mittelst Formeln erfolgt, wie *ἡ σοφία λέγει, ἡ θεία γραφὴ* oder *ἡ γραφὴ λέγει*, u. dergl.

Je unverkennbarer diese Citiermethode der Väter zwischen 180 und 260 den Eindruck einer unmittelbaren Hinzurechnung der Apokryphen zum atl. Kanon (oder einer Betrachtung der ganzen griechischen Bibel mit allen ihren späteren Bestandteilen als kanonisch) seitens derselben gewährt, desto bemerkenswerter erscheint es, daß dieselben Väter bei gelehrtem Forschen nach dem Umfang des hebräischen Kanons die Nichtzugehörigkeit jener Schriften zu demselben bestimmt erkennen und bezeugen. Melito von Sardes, ein Geistesverwandter und jüngerer Zeitgenosse Justins, schließt von seiner Aufzählung der heil. Schriften der Juden, wie er solche mittelst Forschens in Palästina selbst kennen gelernt hatte, die Apokryphen geradezu aus; sein Kanon des A. Ts. (bei Euseb. h.

eccl. IV, 26, 14) deckt sich mit jenem nur 22 Nummern haltenden des Josephus. Und Origenes, dessen Stellung zu den Büchern Weisheit, Sirach, Tobias, Baruch ꝛc. sonst wesentlich dieselbe anerkennende und pietätsvolle ist, wie die seines Lehrers Klemens — θεῖος λόγος pflegt er bei Citation derselben zu sagen, oder ἡ γραφὴ λέγει, oder scripturarum auctoritas docet,, etc. — nennt doch als zum Kanon der Hebräer gehörig nur die 22 vorapokryphischen Schriften (bei Euseb., VI, 25). Gegenüber dem radikalen Vorschlage seines gelehrten Freundes Julius Afrikanus, solche im hebräischen Urtext fehlende Stücke, wie den Susannazusatz zu Daniel einfach aus der Bibel zu tilgen, sucht Origenes zwar den biblischen Grundsatz: „Du sollst die ewigen Grenzen, welche deine Väter gesetzt haben, nicht verrücken" (Spr. Sal 22, 28) dahin geltend zu machen, daß auch derartigen Zusätzen, und namentlich dem von der Susanna, ein ehrwürdiges Alter und höheres Ansehen zukomme (Epist. ad African. de Susann., c. 5); doch konstatiert er auch bei diesem (vieles Gezwungene und Gekünstelte in sich schließenden) apologetischen Versuche zu gunsten eines der geringwertigsten Apokrypha sehr bestimmt die Thatsache, daß der Kanon der Hebräer alle diese Schriften von sich ausschließe und zu den ἀπόκρυφα oder ἀπόῤῥητα (secreta) stelle (vgl. Zahn a. a. O., s. oben 1, S. 1).

Für die griechische Theologie der nächsten Folgezeit blieb diese Stellungnahme des Origenes in der Apokryphenfrage, bestehend in praktisch-kirchlicher Benutzung derselben trotz der Erkenntnis von ihrem Fehlen im hebr. Kanon, von vorbildlich maßgebender Bedeutung. Die von Athanasius (Epist. fest. 39) gegebene Aufzählung der Bücher des biblischen Kanon deckt sich, soweit es sich um das A. T. handelt, im wesentlichen mit den Schriftenverzeichnissen bei Melito und Josephus. Nachdem er dann den Kanon des N. Ts. hinzugefügt, nennt Ath. noch als „zwar nicht kanonisierte aber doch kirchlich gelesene Bücher" (οὐ κανονιζόμενα μὲν, τετυπωμένα δὲ παρὰ τῶν πατέρων ἀναγινώσκεσθαι) von den angesehensten atl. Apokryphen: Weish. Sal., Sir., Jud. u. Tob., nebst dem B. Esther, sowie außerdem zwei jüngere außerkanonische Schriften: die Didache und den Hirten des Hermas. In ähnlicher Weise setzte das Konzil von Laodicäa (um 363) den Umfang des atl. Kanon übereinstimmend mit dem Kanon der Hebräer fest, geben Cyrill von Jerusalem, Amphilochius von Ikonium und Gregor v. Nazianz Schriftenverzeichnisse des A. Ts., bei welchen der Apokryphen überhaupt keine Erwähnung geschieht, und gibt auch Epiphanius einmal wenigstens (De mensuris et ponderib. § 23) eine Aufzählung der h. Schriften A. Ts., welche mit dem hebr. Kanon sich deckt, während er allerdings anderwärts solchen Apokryphen wie Baruch, Judith, Tob. ꝛc. kanonische Geltung beizulegen geneigt scheint, im ganzen also dieselbe Stellung wie Origenes in der Frage festhält.

Ungefähr eben diese Haltung bethätigt um dieselbe Zeit auch Hieronymus, unter den lateinischen Kirchenvätern derjenige, welcher sich vorzugsweise eingehend und gestützt auf selbstständiges Urteil über die Apokryphenfrage vernehmen läßt. Theoretisch, d. h. als gelehrter biblischer Kritiker, stellt auch er sich auf die Seite derer, die den hebräischen Kanon als maßgebend für die Grenzziehung zwischen kanonisch und apokryphisch betrachten; doch macht er der kirchlichen Praxis ganz ähnliche Konzessionen wie Origenes und die Folgenden. Vgl. in ersterer Hinsicht seine schon oben (Nr. 2) angeführte Äußerung im Vorwort zu den salomonischen Schriften, sowie die noch schärfere Verurteilung der Apokryphen im Prolog. galeatus zu den Büchern Samuelis (Opp. Vall. IX, s. 458), wo er nach Angabe des Inhalts des hebräischen Kanons fortfährt: Quicquid extra hos est, inter apocrypha esse ponendum. Igitur Sapientia, quae vulgo Salomonis inscribitur, et Jesu filii Sirach liber, et Judith et Tobias et Pastor non sunt in canone. Noch in einer seiner späteren Schriften, dem Brief an die Läta über die Unterweisung ihrer Tochter (Ep. 107, 1—12), warnt er mit Strenge davor, dieselbe die Apokryphen lesen zu lassen: Caveat omnia apocrypha: et si quando ea non ad dogmatum veritatem, sed ad signorum reverentiam legere voluerit, sciat non eorum esse, quorum titulis praenotentur multisque his admixta vitiosa, et grandis esse prudentiae aurum in luto quaerere. Trotz dieser und ähnlicher abschätziger Urteile über diese Literaturgruppe zitiert er doch einzelne Repräsentanten derselben mit Formeln, welche jenen bei Klemens und Origenes üblichen genau entsprechen; so eine Stelle aus Sir 22, 6 mit den Worten: divina scriptura loquitur (Ep. 118 ad Julian. c. 1); divina scriptura loquitur (Ep. 118 ad Julian. c. 1); eine aus Weish. Sal c. 4 mit: alio pro-

pheta loquente didicisti (Comment. in Jerem. I, p. 838), eine aus Sir 1 mit: loquitur sapientissimus vir (Ep. 71 ad Lucinium), u. s. f. Siehe überhaupt L. Gaussen, Die Echtheit der h. Schriften (aus d. Französ. von Grob, Bas. 1864), II, S. 245 ff.; Zöckler, Hieronymus, S. 357 ff.

Wesentlich so wie Hieronymus verhielt sich der gleich ihm hauptsächlich durch die origenistische Theologie gebildete und beeinflußte Rufinus, der in c. 37 seiner Expositio symb. apost. (um 390) dem hebräischen Kanon die scripta non canonica sed ecclesiastica (wie Weish. Sal. u. Weish. Sir., Tob., Jud., auch Hermas und die „Zwei Wege") entschieden nach- und unterordnete, übrigens aber später, in den Invectivae contra Hieron. (l. II, c. 31 ff.) die scharfe Verurteilung mehrerer einzelner Apokryphen (wie Susanna und der Gesang der drei Männer) durch Hieronymus in heftigen Ausdrücken als gottlose Auflehnung wider den heil. Geist tadelte. Rufin folgte hier den Ansichten des Augustinus, welcher, obschon über den historisch-kritischen Stand der Frage keineswegs ununterrichtet (vgl. z. B. seine wider einen donatistischen Gegner, den Bischof Gaudentius, gerichtete Betonung des Umstands, daß das 2. Makkabäerbuch nicht zum hebräischen Kanon gehöre: Contr. Gaudent. episc. l, I, p. 654—656 [ed. Paris. 1694]), doch vorherrschend dem praktischen Frömmigkeitsinteresse der abendländischen Kirchen dadurch Rechnung zu tragen suchte, daß er die traditionellerweise in den lateinischen Bibeln (auf Grund der LXX) dargebotenen Texte der Apokryphen den kanonischen Büchern des Alten Testaments ohne weiteres zuzählte. Diese Kanonisierung der Apokryphen brachte er in einer seiner angesehensten Lehrschriften, den Büchern De doctrina christiana (II, 8) zum Ausdruck, verteidigte er gegenüber der kritisch gelehrten, auf den Grundtext zurückzugehen beflissenen Haltung des Hieronymus (s. Ep. 71 ad Hieronym., sive Ep. 104 inter Epp. Hieronymi — mit interessanter Warnung vor dem Gefährlichen, leicht Verwirrung Stiftenden des Bibelübersetzungsunternehmens des Hieron., welchem er vielmehr rät: Ego sane te mallem graecas potius canonicas nobis interpretari Scripturas, quae Septuaginta Interpretum auctoritate perhibentur etc. [s. Zöckler, Hieron., S. 271]) und brachte er auf zweien Provinzialsynoden: zu Hippo 393 und zu Karthago 397, zu entschiedener Anerkennung zunächst seitens der Kirche Nordafrikas. Das gewaltige Ansehen dieses großen Kirchenlehrers, in Verbindung mit dem Umstande, daß auch Hieronymus, trotz seiner vielen abschätzigen Urteile über Wert und Ansehen der Apokryphen, dieselben faktisch in seine Bibelübersetzung mit aufnahm und zusammen mit dem lateinischen Texte der übrigen Bücher verbreitete, hat bewirkt, daß die abendländisch-kirchliche Tradition seit dem 5. Jahrhundert alle Zweifel an der Kanonizität der betr. Schriftengruppe mehr und mehr niederschlug.

Die Theorie von dem bis zur Zahl von 44 Büchern erweiterten kanonischen Schriftensammlung A. Bds. (vgl. Augustin De doctr. chr. II, 8) trat so als die allein orthodoxe an die Stelle der jüdischen von nur 22 bezw. 24 Büchern. Sie entsprach dem, was im Abendlande seit Jahrhunderten kirchliches Herkommen gewesen war und kam dem frommen Gemeindebedürfnis besser entgegen als die mehr kritisch geartete Kanonlehre des Hieronymus. Daß übrigens auch der letzteren fortwährend Einzelne anhänglich blieben, dafür sorgte das beträchtliche Ansehen, welches neben dem Hipponenser Bischof auch der gelehrte Einsiedler von Bethlehem — in der phantastischen Legendenbildung des Mittelalters als „Kardinal" gedacht und als Schutzpatron alles theologisch-gelehrten Studiums verehrt und gefeiert — fortwährend behauptete. Mit seinen verbesserten lateinischen Texten der Apokryphen wurden auch seine kritischen Vorworte zu denselben zum stehenden Gut der mittelalterlichen Überlieferung, und so konnte es nicht fehlen, daß von ihm aus angeregte und auf seine kritischen Vota zurückgehende Proteste gegen die volle kanonische Autorität jener Schriften immer wieder aufs neue laut wurden. Gerade in den Reihen der namhaftesten Vertreter kirchlicher Rechtgläubigkeit ließen derartige Stimmen von Zeit zu Zeit sich vernehmen, und der morgenländische Mönch Anastasius vom Sinai († ca. 700) war es keineswegs allein, der in diesem Sinn sich aussprach. Gregor d. Große (Moral. in Job. XIX, 17), Beda der Ehrwürdige († 735), Notker v. St. Gallen († 912), Hugo von St. Viktor († 1141), Hugo v. S. Caro († ca. 1260), Erzbischof Antonin v. Florenz († 1468) gehören zu den namhafteren abendländischen Vertretern der hieronymianischen Apokryphenauffassung. Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts huldigten Männer wie die Kardinäle Ximenez († 1517) und Cajetan († 1534) derselben

freieren Auffassung. Der letztere sagt über die atl. Apokryphen, nachdem er das krit. Urteil des Hieronymus über sie wiederholt hat: possunt dici canonici i. e. regulares, ad aedificationem fidelium. Vgl. Keerl, Die Apokr. des A. Ts. 1852, S. 140 ff.; de Wette-Schrader, Einl. ins A. T. (1869), S. 64 ff.; Reuß, Gesch. d. h. Schriften N. Ts. §§ 325, 331 (S. 367 ff. der 6. Aufl. 1887).

5. Stellung der protestantischen Kirchen und des neueren Katholizismus zur Apokryphenfrage.

Beide Reformationskirchen, die lutherische wie die reformierte, begaben sich auf den hieronymianischen Standpunkt in der Apokryphenfrage zurück. Für die erstere wies schon vor Luther selbst Carlstadt auf diesen Weg, indem er in seinem Büchlein vom Kanon (De canonicis scripturis libellus, 1520) ganz wie Hieronymus die im hebr. Urtext fehlenden Bücher als Apokrypha behandelte. Innerhalb derselben suchte er einen Rangunterschied zwischen wertvolleren und minderwertigen zu begründen, sofern er über Weish., Sir., Jud., Tob., 1. und 2. Makk. urteilte: hi sunt apocryphi, i. e. extra canonem Hebraeorum, et tamen agiographi, dagegen alle übrigen als „plane apocryphi, virgis censoriis animadvertendi" bezeichnete (vgl. Credner, Zur Gesch. des Kan., S. 364. 389). Dieser Carlstadtsche Versuch zur Ziehung einer festen Grenzlinie zwischen Apokryphen ersten und solchen zweiten Ranges fand keine Befolgung bei den späteren Lutheranern. Doch stellte Luther, wenn er in der ersten vollständigen Originalausgabe seiner deutschen Bibel (1534) die Apokryphen unter der bereits oben (Nr. 2, S. 4) hervorgehobenen Überschrift als einen Anhang zum atl. Kanon behandelte und in diesen Anhang zwar die übrigen Apocrypha der Vulgata aufnahm, das 3. und 4. Buch Esra aber gänzlich ausschloß, sich offenbar auf einen ähnlichen Standpunkt. Seine später noch zum Teil anzuführenden Vorworte und sonstigen gelegentlichen Bemerkungen über einzelne Bestandteile der Sammlung zeigen, daß er dieselben gleichfalls verschieden wertete, obschon er die Statuierung zweier bestimmt gesonderter Rangklassen vermied. — Die Lutherische Ausscheidung der Apokryphen aus dem Kanon A. Ts. wurde maßgebendes Vorbild und gewissermaßen Gesetz für die luth. Theologie der nächsten wie der ferneren Folgezeit. Flacius, in den Magdeburger Centurien (I, 451) beschränkt die libros authenticos V. Ti. bestimmt und nachdrücklich auf diejenigen, de quibus antiquitas judaica nunquam dubitavit (— und er geht hiebei über Luthers Position noch etwas hinaus, sofern er, gelegentlich einer Aufzählung der einzelnen BB., einige in der altsynagogalen Tradition angezweifelte wie Hohesl., Pred. und Esth., fortläßt). Die Urheber der Konkordienformel halten sich mit Strenge an Luthers Bibel, wenn sie als „unica regula et norma, secundum quam omnia dogmata omnesque doctores aestimari et judicari oporteat", die prophetica et apostolica scripta Veteris et Novi Testamenti hinstellen (p. 570 Müll.); die Apokryphen sind damit deutlich degradiert und vom atl. Kanon im engeren Sinne als dem Inbegriff der prophetica scripta V. Ti. ausgeschlossen. Einige Citate einzelner Apokryphenstellen kommen im Konkordienbuche vor (und zwar sie alle in Melanchthons Apologie: p. 135 und 136 [Tob. 4, 11; 4, 6. 20] und p. 224 [2. Makk. 15, 14]); aber dieselben ergeben lediglich ebendieselbe Stellung in Bezug auf die Wertschätzung dieser Bücher, wie die von Hieronymus und Luther festgehaltene (s. bes. p. 224 die verächtliche Äußerung über das somnium sumtum ex libro Macchabaeorum posteriore). — In der dogmatischen Überlieferung der luther. Kirche bürgert sich seit Chemnitz, Hutter und Gerhard die Distinktion ein, wonach die Apokryphen von den libri immediato Dei afflatu scripti verschieden sind und in codice quidem, sed non in canone biblico extant. S. die bes. ausführlichen Darlegungen bei J. Gerhard, Loci th., t. I, p. 37 sq. (ed. Preuß). — Daß die reformierte Christenheit die Apokryphen mit größerer Schärfe verurteile als dies lutherischerseits geschehen, mag für eine später in ihr hervorgetretene Haltung gelten, erhält aber durch die Erklärungen ihrer symbolischen Bücher und ihrer sonstigen Kundgebungen aus der eigentlichen Reformationszeit (bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts) noch keine Bewahrheitung. Weder die ersten schweizerdeutschen Bibeln (von Pellican, Leo Jud ꝛc. in Zürich, seit 1524) noch die erste französische (von Robert Olivetan, Calvins Verwandten, gedruckt in Serrieres bei Neuchatel 1535) entbehrten der Apokryphen. Auch die frühesten Genfer Bibeln, welche seit 1545 unter Calvins Revision erschienen, boten sie in Anhängen dar, allerdings nicht ohne den Vermerk ihres

Fehlens im hebr. Original; ja für die Genfer Ausgabe von 1551 lieferte Beza eine neue, nach dem griech. Grundtext verbesserte Übersetzung der apokr. Bücher. Mehrere reformierte Nationalsymbole aus der letzten Zeit der Wirksamkeit Calvins erklären sich, gleich dem Genfer Reformator selbst, gemäßigt und vermittelnd, in hieronymianisch-lutherischer Weise über die Apokryphen. Die Conf. Gallicana, art. 4, bezeichnet als durch das Zeugnis des hl. Geistes beglaubigte biblische Urkunden lediglich die (vorher in A. 3 einzeln aufgezählten) livres canoniques, nennt aber dann auch noch die livres ecclésiastiques, in betreff deren sie bemerkt: sur lesquels, encore qu'ils soyent utiles, on ne peut fonder aucun article de foy. Ähnlich die C. Belgica, art. 6: Differentiam porro constituimus inter libros hosce sacros et eos, quos apocryphos vocant: utpote quod apocryphos legere quidem Ecclesia possit et documenta ex iis desumere in rebus, quae consentiunt cum libris canonicis. At nequaquam ea est ipsorum auctoritas et firmitudo, ut ex illorum testimonio aliquod dogma de fide et religione christiana certo constitui possit: tantum abest, ut aliorum auctoritatem infringere vel minuere valeant. Ähnlich art. 6 der 39 Articuli anglici, wo gleich den kanonischen BB. des A. Ts. auch die Apokryphen namentlich aufgezählt werden, nach Voransendung der Bemerkung: Alios autem libros (ut ait Hieronymus) legit quidem Ecclesia ad exemplar vitae et ad formandos mores, illos tamen ad dogmata confirmanda non adhibet; ut sunt: Tertius lib. Esdrae, quartus l. Esdr., l. Tobiae, etc. Erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts werden die ablehnenden Erklärungen gegenüber der römisch-katholischen Apokryphen-Kanonisierung schärfer und unbedingter; s. bes. des Oxforder Professors John Rainold Censura libror. apocryphorum Vet. Testamenti, Oppenh. 1611 (wo u. a. über beide Makkabäerbücher fast hyperkritisch geurteilt wird: Uterque satis plenus est falsis et ineptis narrationibus, sed praecipue secundus, etc.). Die Dortrechter Nationalsynode Hollands zog in ihrer 9. Sitzung es in Frage: ob man solche „eitel menschliche Schriften, die zum Teil untergeschoben und vielfach (wie Judith, Susanna, Tobias, Bel und der Drache und bes. 3. u. 4. Esr.) mit jüdischen Legenden verunstaltet seien, dabei dem Lehrgehalt der kanonischen Bücher mehrfach widersprechen", überhaupt noch durch den Druck verbreiten dürfe? In der folgenden Sitzung beschloß sie dann, gemäß Anträgen von Gomarus (Leiden) und Diodati (Genf): die Apokryphen seien den holländischen Bibeln zwar noch beizugeben, aber auf ihre Übersetzung sei nicht dieselbe Sorgfalt wie bei den kanon. BB. zu verwenden, auch müßten sie 1. mit kleineren Lettern als die übrigen Bestandteile der Bibel gedruckt, 2. mit Randbemerkungen zur Hervorhebung ihrer Widersprüche mit dem kanonischen Schriftinhalt, sowie ihres gelegentlichen Zusammentreffens mit Lehren und Grundsätzen der Papisten versehen, und endlich 3. unter besonderer Paginierung ganz ans Ende der Bibeln (hinter die BB. des N. Ts.) verwiesen werden. Mit ähnlicher Strenge erklärt die puritanische Westminster-Konfession von 1649 (in § 3 ihres Cap. I De Scriptura sacrosancta): Libri apocryphi vulgo dicti, quum non fuerint divinitus inspirati, canonem Scripturae nullatenus constituunt, proindeque nullam aliam auctoritatem obtinere debent in Ecclesia Dei, nec aliter quam humana scripta, sunt aut approbandi aut adhibendi (mit Citation der Stellen Lk 24, 27. 44; Röm. 3, 2; 2 Pet. 1, 21). Schon einige Jahre früher (1643) hatte ein angesehenes Mitglied der Westminsterkonferenz, der durch seine philologische und archäologische Gelehrsamkeit berühmte John Lightfoot (gest. als Kanonikus von Ely 1675) in einer Predigt vor dem House of Commons einen scharfen Angriff auf die in der englischen Kirche bis dahin beibehaltene Praxis gerichtet, die Apokryphen als Anhang zum Alten Test. in den Bibeln zu verbreiten. Ganz im Sinne jenes Dortrechter Beschlusses hatte er es getadelt, daß man Gesetz und Evangelium, die beiden Hälften des Gotteswort, durch dieses armselige Flickwerk menschlichen Ursprungs auseinander reiße; gemäß Gal. 4, 26–30 hatte er Ausstoßung der Magd und ihres Sohnes gefordert, damit „der Magd Sohn nicht Erbe sei zugleich mit dem Sohn der Freien".*) — Übrigens drang diese radikale Richtung mit ihrer Forderung keineswegs durch; viel-

*) Vgl. die interessanten Anführungen aus dieser Lightfootschen Predigt bei Wace, Apocrypha I, p. XXXVII: „. . . . Thus sweetly and nearly should the two Testaments join together, and thus divinely they would kiss each other, but that the wretched Apocrypha doth thrust in between. . . . Like the two Cherubins in the temple-oracle the end of the Law and the beginning of the Gospel would touch one another, did not

mehr stieß bei den Verhandlungen der Savoy-Konferenz (1658) ein von ihrer Seite her gestellter Antrag auf Beseitigung der apokryphischen Lesestücke aus dem Lektionar der englischen Kirche auf entschiedenen Widerspruch bei den Bischöfen, die es durchzusetzen wußten, daß diese Lesestücke im vollen, früher üblichen Umfange für den gottesdienstlichen Gebrauch erhalten blieben (vgl. Wace, l. c.).

Die römische Kontrareformation mußte schon aus dem einfachen Grunde, weil der Protestantismus dem vollen kanonischen Ansehen der Apokryphen sich kritisch abwehrend gegenüberstellte, dieses Ansehen voll und ganz zu erhalten suchen. Sie stellte sich in dieser Sache auf den Standpunkt Augustins und erklärte demgemäß im Tridentinum (Sess. IV, Decr. de canonicis Scripturis): S. S. oecumenica et generalis Tridentina Synodus — — hoc sibi perpetuo ante oculos proponens, ut sublatis erroribus puritas ipsa evangelii in ecclesia conservetur, — — perspiciensque hanc veritatem et disciplinam contineri in libris scriptis et sine scripto traditionibus, quae ex ipsius Christi ore ab apostolis acceptae, aut ab ipsis apostolis, Spiritu sancto dictante, quasi per manus traditae, ad nos usque provenerunt: orthodoxorum patrum exempla secuta, omnes libros tam V. quam N. T., cum utriusque unus deus sit auctor, nec non traditiones ipsas, tum ad fidem tum ad mores pertinentes, tanquam vel ore tenus a Christo, vel a Spiritu sancto dictatas et continua successione in ecclesia catholica conservatas, pari pietatis effectu ac reverentia suscipit et veneratur. — — Si quis autem libros ipsos integros cum omnibus suis partibus, prout in Ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri vulgata Latina editione habentur, pro sacris et canonicis non susceperit, et traditiones praedictas sciens et prudens contemserit, anathema sit! Das zwischen diese Sätze eingefügte Verzeichnis der BB. des A. Ts. gibt die Apokryphen mitten unter den kanonischen BB., und zwar in folgender Ordnung: .... Esdras primus et secundus, qui dicitur Nehemias; Tobias, Judith, Esther (nebst Zusätzen), Job, Psalterium David., Parabolae, Ecclesiastes, Cantic. Cant., Sapientia, Ecclesiasticus, Isaias, Jeremias cum Baruch, Ezechiel, Daniel (mit Zusätzen) etc., endlich — ganz zuletzt, hinter den 12 kleinen Propheten — duo Macchabaeorum primus et secundus. In dieser Ordnung bringen die neueren katholischen Vulgata-Ausgaben seit Sixtus V. (1590) die atl. Apokryphen inmitten der kanonischen Bücher. Als Anhang, erst hinter das N. T. gestellt und durch kleineren Druck ausgezeichnet (auch mit der Notiz versehen, daß sie extra seriem canonicorum librorum stehen), folgen darin zuletzt noch: das Gebet Manasses, sowie 3. und 4. Esra. Es ist also doch eine gewisse Unsicherheit darüber, wo die Grenzlinie zwischen Kanonischem und Außerkanonischem zu ziehen sei, hier zurückgeblieben; wie denn manche römische Theologen der nachtridentinischen Zeit (z. B. Sixtus von Siena in der Bibliotheca sancta [I, 1], 1566) die Apokryphen als libros deuterocanonicos V. Ti. behandeln und sogar ein Bellarmin sie jener Rangklasse biblischer Schriften zuweist, welche trotz ihres prophetischen Ursprungs und Charakters manche Bestreitung ihrer kanonischen Autorität erfahren hätten.

Wenn die nämliche Gleichstellung der Apokryphen mit den kanon. BB. des A. Ts., wie sie das Tridentinum dekretiert, auch der neueren griechischen Kirche und ihrer Theologie zugeschrieben wird (wie das öfter geschieht, s. z. B. Rud. Hofmann, Symbolik [1857]; auch Bissell, The Apocr. p. 52), so ist dies in mehrfacher Hinsicht ungenau. Schon die Reihenfolge der apokr. BB. in den griechischen Bibeln weicht von der in der römischen Kirchenbibel mehrfach ab (3. Esra, hier als 1. Esra gezählt und nicht so degradiert wie in der Vulg., geht dem kanon. Esrabuch voraus; das 4. Esrabuch wird ganz übergangen, dafür aber das 3. Makkabäerbuch und [in manchen Ausgg. und Hdss.] auch noch 4. Makk. aufgenommen). Außerdem sind die durch Cyrill Lukaris' Calvinisierungsversuch veranlaßten kirchlichen Kundgebungen der Orthodoxen aus der Zeit zwischen 1621 und 1672 unter sich keineswegs ganz einig. Was zunächst die um 1626 verfaßte Bekenntnisschrift des Metrophanes Critopulos, späteren Patriarchen von Alexandria, betrifft, so erklärt dieselbe sich bestimmt und ausdrücklich gegen die volle kanonische Autorität der Apo-

---

this patchery of human invention divorce them asunder." Und am Schlusse: „Cast out the bondwoman and her son, for the son of the bondwoman may not be heir with the son of the free!"

kryphen.*) Etwas mehr Anerkennung scheint denselben die Conf. orthodoxa des Magilas (1643) zu vindizieren, sofern sie einigemal Stellen aus Jesus Sirach, ganz als seien sie kanonisch, anführt (p. 67, 75, 86); eine ausdrückliche Erklärung über das Ansehen der BB. im Verhältnis zu den kanonischen gibt dieses Bekenntnis übrigens nicht ab. Die Synoden von Jassy (1642) und von Jerusalem (1672) stellen sich wesentlich auf den abendländisch-katholischen Standpunkt einer vollen Kanonisierung der Apokryphen. Die auf der letzteren Versammlung approbierte Confessio Dosithei tadelt des Lukaris kritische Bestreitung dieser Schriften als thöricht und sagt von derselben geradezu (quaest. 3, p. 366 sq.): *ἃ πάντα καὶ ἡμεῖς κανονικὰ βιβλία κρίνομεν, καὶ ταῦτα τὴν ἱερὰν γραφὴν εἶναι ὁμολογοῦμεν.* Dagegen urteilt eine in demselben Jahre (1672) gehaltene Synode zu Konstantinopel mehr vermittelnd (dem luther. und anglikan. Standpunkt sich nähernd): die kanonische Dignität dieser Schriften sei eine ungleiche, doch würden sie als gut und trefflich anerkannt und seien nicht zu verwerfen (*ἀλλὰ καλὰ καὶ ἐνάρετα προσαγορεύεται, καὶ οὐκ ἀπόβλητα τυγχάνουσι διόλου*). Bei solcher Mehrdeutigkeit der maßgebenden Kundgebungen in dem Zeitalter, wo die griechische Kirche ihre Stellung gegenüber dem Protestantismus abgrenzte und verfestigte, erklärt es sich, daß ihrer Theologie die Möglichkeit einer etwas freieren Bewegung auf diesem Gebiete verblieb. „Die zu Jerusalem geforderte Gleichsetzung alles dessen, was der griechische Text (der Septuaginta) darbot, scheint nicht auf alle Gegenden übergegangen zu sein. In der gewöhnlichen Kirchenpraxis mochte der Unterschied verschwinden, während die besser Unterrichteten und theologischer Gesinnten ihn als eine notwendige Abstufung geltend machten" (W. Gaß, Symbolik der griech. Kirche 1872, S. 100).

Es ist also wesentlich doch nur die römische Kirche, welche die völlige Kanonisierung der Apokryphen mit dogmatischer Konsequenz vollzogen und ein davon abweichendes Verfahren als Irrlehre anathemisiert hat. An in den Apokr. selbst enthaltenen Bestimmungsgründen hiefür fehlte es ihr ja nicht. Mehrere Sonderlehren und Kultusgebräuche des Katholizismus werden durch Beweisstellen, zwar nicht aus dem kanonischen, wohl aber aus dem apokryphischen Bereiche gedeckt. So der Glaube an die Intercession von Engeln (Tob. 12, 12) und von abgeschiedenen Frommen für auf Erden lebende Menschen (2 Makk. 15, 14; vgl. Bar. 3, 4). Desgleichen die Annahme einer Erlösbarkeit der Seelen im Zwischenzustand zwischen Tod und Auferstehung und im Zusammenhang damit einer Statthaftigkeit von Fürbitten und Opfern für Tote (2 Makk. 12, 42–46). Vor allen gehört hieher die Wertschätzung des Almosengebens als einer Leistung von sündetilgender Wirkung, wie sie bei Sirach (3, 30) und nachdrücklicher noch im Tobiasbuche zum Ausdruck gelangt (Tob. 4, 7; 12, 8–14; vgl. Räbiger, Ethice libros apocr. I, p. 32 sq.). Die in Stellen wie diese letztgenannten sich kundgebende werkgerechte Denkweise ist es namentlich, auf Grund deren die Apokryphen dem römisch-katholischen Glaubens- und Lehrsystem wichtig, ja unentbehrlich erscheinen müssen; weil die römische Kirche „ihren eigenen Geist in diesen Büchern wieder findet", darum hat sie dieselben kanonisiert (Tanner, Das katholische Traditions- und das protestantische Schriftprinzip, Luzern 1862, S. 127). Als sonstige Bestimmungsgründe mögen noch hinzugekommen sein eine grundsätzliche Opposition wider alles auf evangelischer Seite Angenommene und Gelehrte, also auch gegen die Apokryphenbehandlung in den Bibeln und Schriften der Evangelischen, sowie ferner das Bedürfnis, für die Entwicklung der göttlichen Offenbarung das Gesetz historischer Kontinuität zu möglichst konsequenter Durchführung zu bringen, was mittels Kanonisierung der die 400jährige Lücke zwischen Maleachi und Johannes dem Täufer ausfüllenden Urkunden vorzugsweise bequem geschehen konnte (vgl. H. Holtzmann, Kanon und Tradition, 1859, S. 431 ff.). Mehr jedoch als alle diese und ähnliche Rücksichten wird es jenes Sympathisieren mit dem dogmatisch-ethischen Lehrinhalt der Apokryphen gewesen sein, was die betr. Dekrete zu ihren Gunsten herbeigeführt hat.

---

*) Conf. Critopuli, c. 7: *τὰ λοιπὰ βιβλία, ἅπερ τινές βούλονται συγκαταλέγειν τῇ ἁγίᾳ γραφῇ, οἷον τὸ τοῦ Τωβὴτ κτλ. ἀποβλήτους μὲν οὐχ ἡγούμεθα, πολλὰ γὰρ ὠφελιμα, πλείσου ἐπαίνου ἄξια, ἐμπεριέχεται ταύταις· ὡς κανονικὰς δὲ καὶ αὐθεντικὰς οὐδέπου' ἀπεδέξατο ἡ τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησία, — — διὸ οὐδὲ τὰ δόγματα ἡμῶν πειρώμεθα ἐκ τούτων παραξῆσαι, ἀλλ' ἐκ τῶν τριακοντα τριῶν κανονικῶν καὶ αὐθενθικῶν βιβλίων, ἃ δὴ καὶ θεόπνευστον καὶ ἁγίαν γραφὴν καλοῦμεν.*

6. Die Bibelgesellschaften und die Apokryphenfrage im 19. Jahrhundert.

Ein ähnliches Fortschreiten von milderer zu rigoroserer Haltung in der Ausscheidung der Apokryphen aus dem Kanon, wie es die Entwicklung des älteren Protestantismus zwischen 1517 und 1650 (namentlich bei den Reformierten) in dogmatischer Hinsicht hervortreten ließ, wiederholte sich zu Anfang unseres Jahrhunderts auf dem praktischen Gebiete des Bibelverbreitungswerkes. Wegen der in verschiedene kirchliche Lebensbereiche und Interessenkreise eingreifenden Bedeutsamkeit dieses Vorgangs gilt es, demselben hier noch einige Aufmerksamkeit zu widmen.

I. Der erste Apokryphenstreit (ca. 1810–1830). — Die große, 1804 ins Leben getretene Britische und ausländische Bibelgesellschaft huldigte während der ersten Jahre ihres Bestehens jener milderen Praxis, die wir als ursprünglich beiden Hauptkirchen, der lutherischen wie auch der reformierten eigen nachgewiesen haben. Sie unterstützte daher unbedenklich auch solche festländische Bibelanstalten, welche, wie namentlich die Canstein'sche (gestiftet 1710), Lutherbibeln oder sonstige mit Apokryphen versehene Ausgaben der h. Schrift verbreiteten. Ein Widerspruch gegen dieses Verfahren erhob sich seit etwa 1810 hauptsächlich seitens streng calvinisch gerichteter schottischer Zweigvereine der brit. Gesellschaft. Gedrängt von dieser Seite her, versuchte dieselbe zunächst eine Beschränkung ihres Kooperierens zur Verbreitung von Apokryphenbibeln eintreten zu lassen, indem sie die betr. festländischen Anstalten dazu aufforderte, aus denjenigen Bibeln, welche mit ihrer (der brit. Ges.) pekuniären Subvention gedruckt würden, die Apokryphen fortzulassen. Selbstverständlich wurde dieses Ansinnen verweigert, worauf die brit. Ges. einstweilen in vorheriger Weise ihre Unterstützungssummen fortzahlte, aber deshalb seitens jener schottischen Rigoristen und anderer, die mit denselben gemeinsame Sache machten, von Jahr zu Jahr heftigeren Tadel zu erfahren bekam. Als im Jahre 1819 eine namhafte Summe für die Publikation von katholischen Vulgataübersetzungen ins Italienische, Spanische und Portugiesische verwendet wurde, kam es zu einer Krisis. Der schottische Zweigverein rügte diesen Schritt als einen Bruch der ursprünglich aufgerichteten Verträge. Durch die Heftigkeit und Beharrlichkeit seiner Opposition wurde zunächst (1822) der Erlaß einer Erklärung an die apokryphenverbreitenden festländischen Vereine herbeigeführt, laut welcher diesen fortan für den Druck der Apokryphen keine Beihilfe mehr gezahlt werden würde. Als hierauf, gemäß dieser Abmachung, zur Beförderung der Herausgabe von Leander van Eß's neuer katholischer Bibelübersetzung, demselben eine Subvention von 500 Pf. St. (bestimmt für die sonstigen Bestandteile der Bibel, aber nicht für die Apokr., deren Druck zu bestreiten ihm überlassen wurde) verwilligt worden war, erhoben sich neue Proteste seitens der Schotten. Infolge derselben wurde zunächst von fernerer Unterstützung des van Eß'schen Unternehmens Abstand genommen (Ende 1824), dann eine Aufforderung an die festländischen Anstalten gerichtet, die Apokryphen fortan nur noch in Gestalt besonderer Anhänge (Supplementhefte) verbreiten zu wollen, endlich aber — infolge fortgesetzter heftiger Angriffe der schottischen Rigoristenpartei (unter Haldane, Gorham ꝛc.) auf die Vertreter der milderen Praxis (wie Venn, Simeon, Steinkopf ꝛc.) — auch die damit gemachte Einräumung beseitigt und (3. Mai 1826, sowie am selben Tage 1827) die Erklärung abgegeben: die Gesellschaft verbreite grundsätzlich keine Apokryphen (the principles of the Society exclude circulation of the Apocrypha); wo daher andere Gesellschaften oder Personen Unterstützung von ihr erlangen wollten, hätten dieselben sich dazu zu verpflichten, gleichfalls keine Apokryphen mehr zu verbreiten. Infolge dieser Erklärung wurde, nachdem die Basler Bibelgesellschaft, sowohl von sich aus, wie namens der übrigen festländischen Vereine die Rückgängigmachung der Londoner Beschlüsse vergeblich versucht hatte, am 27. Okt. 1827 die Verbindung zwischen der brit. Ges. und ihren seitherigen Brudervereinen auf dem Kontinent förmlich aufgehoben. Dem Vorgang der englischen Bibelgesellschaft in Bezug auf strengen Apokryphenausschluß haben die demselben Werke obliegenden Vereine des nordamerikanischen Protestantismus sich angeschlossen (vgl. Schaffs Relig. Encyclop. I, p. 160).

Auch die wiederholten Angriffe auf das protest. Bibelverbreitungswerk überhaupt, welche römischerseits im Gefolge der Restauration des Papsttums (1814) ergingen, hatten das während anderthalb Jahrzehnten sich anbahnende und zuletzt unversöhnlich werdende Zerwürfnis nicht aufzuhalten vermocht. Die betr. Erlasse (Bibelverbote) der Päpste Pius VIII. (1816) und Leo XII. (1824) hoben das protestantische Ausscheidungsverfahren in Bezug auf die Apokryphen nicht aus-

drücklich als Motiv für die getroffene Entscheidung hervor, hatten aber immerhin die Bedeutung von Verdammungsvota wider die evangelische Schriftbehandlung überhaupt und wären daher durch ein geschlossenes Zusammenstehen aller evangelischen Vertreter der Bibelverbreitungssache richtiger und zweckmäßiger zu erwidern gewesen als durch das Hereinbrechen einer inneren Spaltung von unabsehbarer Dauer.

Nur die wenigsten der während des Konflikts zwischen den Vertretern der beiden Parteien ausgewechselten Streitschriften waren so gehalten, daß einiger theol.-wissenschaftlicher Gewinn aus ihren Darlegungen erwachsen konnte. Schottischerseits wurde viel geeifert wider die „niedrigen Lügen", die „elenden Erdichtungen", die „absurden Fabeln" der apokr. Bücher. Eine ruhige, das pro und contra sachlich und leidenschaftslos prüfende, auch historisch belehrende Erörterung war in den Preßerzeugnissen aus diesem Lager fast durchweg zu vermissen. Gehaltvolleres leisteten einige Vertreter der milderen (festländischen) Praxis, namentlich gegen Ende der nahezu zwei Jahrzehnte währenden Bewegung. So insbesondere Moulinié, Notice sur les livres apocryphes de l'Ancien Test., en réponse à la question: faut-il les supprimer? Genf 1828, sowie Ed. Reuß, Dissertat. polemica de libris Vit. T. apocryphis perperam plebi negatis, Straßburg 1829. Vgl. auch v. Gerlach, Angriffe gegen die Brit. Bibelgesellschaft (Evang. Kircheng. 1828, S. 61 ff.)

II. Der zweite Apokryphenstreit (1850 bis gegen 1860) wurde durch eine von dem eifrigen Katholikenbekämpfer Dr. Mariott in Basel (Herausgeber der Zeitschrift: „Der wahre Protestant" und vieler antirömischer Traktate) betriebene Agitation hervorgerufen. Ein auf seine Anregung vom „Verein für innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses im Großh. Baden" erlassenes Preisausschreiben forderte zum Wettbewerb um zwei ausgesetzte Preise für tüchtige Kritiken der atl. Apokryphen auf. Schon vor Erledigung dieser Konkurrenz tauchte eine Anzahl mit dem Gegenstande sich beschäftigender Broschüren auf, die, obschon von verschiedenen Bekenntnisstandpunkten ausgegangen, doch darin übereinkamen, daß das zu Ungunsten der Apokryphen Sprechende die ihnen zu Gute kommenden Momente überbiete und deshalb ihre Weglassung aus den Bibeln sich empfehle. So von luth. Seite die „Zwei Episteln gegen die Apokryphen" von Pfarrer Kraußold in Fürth (1851), von unierter Seite des Missionars Sutter „Zeugnis gegen die Apokr." (Karlsruhe 1850) und des pfälzischen Pfarrers Schiller Schrift: „Gottes Wort und die Apokr." (Neustadt a. d. H. 1851); reformierterseits D. A. Ebrards „Zeugnisse gegen die Apokr." (Basel 1851) und Pfarrer Schröders Flugschrift: „Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?" (Elberfeld 1851). Die beiden letztgenannten Schriften wurden beim Kirchentage zu Elberfeld im Herbste 1851 gratis an die Besucher dieser Versammlung ausgeteilt. Dasselbe geschah ein Jahr später, auf dem Bremer Kirchentage, mit den inzwischen im Druck erschienenen Preisschriften, welche in jenem von Karlsruhe aus veranlaßten Wettbewerbe obgesiegt hatten. Ein badischer Unierter, Pfarrer Philipp Friedr. Keerl zu Leutershausen, war der eine dieser preisgekrönten Sieger; seine Broschüre: „Die Apokr. des A. Ts." (Leipzig 1852), deren Inhalt er demnächst in noch zwei weiteren Druckschriften: „Das Wort Gottes und die Apokr. des A. Ts." (ebd. 1853) und: „Die Apokryphenfrage" mit Berücksichtigung der Schriften Stiers u. Hengstenbergs" (ebd. 1855) verteidigte, erlangte den ersten der beiden Karlsruher Preise. Mit dem zweiten wurde merkwürdigerweise die Arbeit eines separiert-lutherischen Geistlichen der Provinz Schlesien ausgezeichnet, des Pfarrers Kluge zu Bernstadt: „Die Stellung und Bedeutung der Apokryphen" (Frankfurt a. M. 1852); die packende, echt volkstümliche Art, wie das gestellte Thema darin in Gesprächsform behandelt wurde, hatte ihr die Stimmen der Preisrichter gewonnen. Außerdem war noch die Arbeit eines Schweizers, des Pfarrers Oschwald; „Die Apokryphen in der Bibel", Zürich 1853, als gehaltvolle Frucht aus der stattgehabten Wettbewerbung erwachsen.

Während diese Arbeiten sämtlich für Beseitigung der Apokryphen aus der Bibel plädierten, also den durch die Brit. Bibelgesellschaft seit 1827 für ihren Verbreitungsbezirk geschaffenen Status quo guthießen, fehlte es nicht an gewichtigen Stimmen, welche die gegenteilige Position zu vertreten und, wenn auch nicht eine Kanonizität oder einen niederen Inspirationsgrad, doch einen gewissen religiösen Wert der bestrittenen Schriften zu erweisen suchten. Mit gewohnter Feinheit, Umsicht und würdevoller Besonnenheit behandelte K. J. Nitzsch in Berlin den Gegen-

stand in einem Artikel der „Deutschen Zeitschr. für christl. Wissensch." ꝛc. (Über die Apokr. des A. Ts. und das sog. Christliche im Buch der Weisheit, deutsche Ztschr. 1850, Nr. 47—49). Ähnlich Fr. Bleek in Bonn in seiner reiche Vorräte gelehrten Materials enthaltenden Abhandlung: „Über die Stellung der Apokr. des A. Ts. im christl. Kanon" (Theol. Stud. u. Krit. 1853, S. 267—354). Schroffer ging Sup. R.E. Stier zu Schleudiz zu Werke; seine Studie „Die Apokryphen; Verteidigung ihres althergebrachten Anschlusses an die Bibel (Braunschweig 1853) tritt stellenweis nicht ohne Heftigkeit weder die Apokryphenfeinde auf, läßt aber auch hie und da bedenkliche Blößen und Selbstwidersprüche in ihrer Argumentation hervortreten. Vom gemäßigt lutherischen Standpunkte aus trat diesen ev.-unierten Schutzrednern zur Seite E. W. Hengstenberg (Der Apokryphenstreit, Evang. Kirchenzeitung 1853, S. 533—588 [auch separ, Berlin, in diesem J.] und ferner: Noch einmal über die Apokryphen, Ev. KZ. 1854, Nr. 29—31). — In Bezug auf wissenschaftliche Gediegenheit und Bethätigung gelehrten Scharfsinns erscheinen die Erzeugnisse dieses zweiten Apokryphenstreits jenen aus der Zeit des ersten im allgemeinen überlegen. Von beiden Seiten her, gegen wie für die umstrittene Schriftengruppe, wurde mancher verdienstliche Beitrag zur Beleuchtung der Frage gesteuert. Daß die Verschiedenartigkeit der konfessionellen Standpunkte (bald reformiert, bald luth., bald uniert) das Zusammenstehen entweder in der Deckung oder in der Befehdung der Bücher nicht zu hindern vermochte, erscheint von besonderem Interesse. Nicht minder bedeutsam ist es, daß die am Streite Beteiligten diesmal fast ausnahmslos Vertreter des entschiedenen Bibelglaubens und Gegner des Rationalismus waren. Während bei jener zähen Opposition der festländischen Bibelgesellschaften gegen das apokryphenfeindliche Sturmlaufen der schottisch-englischen strengen Calvinisten im 2. u. 3. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts noch eine gute Portion altrationalistischen Sauerteigs eine mitwirkende Rolle spielte, und die angelegentliche Inschutznahme solcher Bücher wie besonders J. Sirach, zum nicht geringen Teile auf dem Gefühl einer gewissen Wahlverwandtschaft zwischen deren Lehrgehalt und der religiös aufgeklärten Weltansicht neuerer Zeit beruhte, kamen derartige Stimmungen und Motive jetzt in Wegfall. Gegner wie Freunde der Apokryphenbeibehaltung standen als Bekenner des Glaubens an die göttliche Offenbarung im A. u. N. T. auf gemeinsamem Grunde; nur darum drehte sich der Streit, ob die Konsequenzen aus dem protest. Prinzip in Bezug auf das Streitobjekt auf ähnliche Weise streng und schroff, wie einst im 17. Jahrhundert zu Dortrecht und Westminster, in praxi zu ziehen seien, oder ob ein milderes Verfahren als gerechtfertigt anzuerkennen sei. Daß die milderen Grundsätze in den gelehrten und wissenschaftlich gebildeten Kreisen nachgerade zur Vorherrschaft gelangt sind, und zwar in Deutschland ebensowohl wie in den Ländern des englischen Sprachbereichs, kann angesichts zahlreicher Kundgebungen aus neuerer und neuester Zeit schwerlich bestritten werden. Auf die Praxis der kontinentalen Bibelgesellschaften hat die Mariottsche Agitation und die Keerl-Kluge-Oschwaldsche Kritik doch nur in beschränktestem Maße einzuwirken vermocht; wenn die Bergische Bibelgesellschaft (seit 1854) dadurch eine teilweise Annäherung an den Standpunkt ihrer Londoner Kollegin vollzog, daß sie Apokryphenbibeln im allgemeinen nicht mehr ausgeben zu wollen erklärte, übrigens aber den Liebhabern auch solche („auf ausdrückliches Verlangen" und zum vollen Kostenpreise) anbot (vgl. EvKZ. 1854, S. 680), so sind die übrigen deutschen Gesellschaften ihr darin nicht gefolgt. Nicht einmal aus der schweizerischen neuen Bibelrevision von 1857/58 sind die Texte der Apokryphen ausgeschlossen worden (vgl. Metzger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzung in der schweizerischen reformierten Kirche, Basel 1877, S. 379). Für die relativ apokryphenfreundliche, jedenfalls von jeder fanatischen Feindseligkeit gegen diese Schriften freie Stimmung in den theologischen Kreisen Nordamerikas und Englands zeugt die Art, wie in den Supplementbänden zu zweien der angesehensten neueren Bibelwerke daselbst die Apokryphen exegetisch und isagogisch bearbeitet worden sind. E. C. Bissell, als Bearbeiter derselben für den Lange-Schaffschen angloamerikanischen Kommentar (New York 1880) würdigt nicht nur die einzelnen Bücher mit völliger Unbefangenheit, unter williger Anerkennung ihrer teilweisen Schönheiten und sonstigen Vorzüge, sondern referiert auch in s. Prolegomenen über die älteren wie neueren Verhandlungen über Wert und Gebrauch derselben in einer Weise, die mehr einen Gegner als einen Schutzredner der schroff wegwerfenden Urteile ihrer Bekämpfer calvinischen Standpunkts in ihm zu erkennen gibt. Ähnlich die exegetisch-kritischen Bearbeiter des Apokryphen-

anhangs zur englischen Speakers Bible (Lond. 1888). Auch sie mißbilligen die einseitig ablehnende und verwerfende Stellung der älteren reformierten Orthodoxie in Bezug auf die apokr. Bücher, reden gewissen Beschränkungen des durch das Lektionar der englischen Kirche vorgeschriebenen kirchlichen Gebrauchs derselben das Wort, warnen aber nachdrücklich vor ungebührlicher Mißachtung und Vernachlässigung derselben. So unwahrscheinlich es sei, daß sie je wieder im früheren Umfang als Predigt- oder Lesetexte kirchlich benutzt werden würden, so dringend seien sie andererseits sowohl Geistlichen als schriftforschenden Laien zum Privatstudium zu empfehlen, und zwar dies ebensowohl wegen ihrer Wichtigkeit als Quellen für den Gang der religiösen Entwicklung Israels während der im allgemeinen so wenig gekannten Zwischenzeit zwischen den letzten atl. Propheten und Christus, wie wegen der notorisch im Neuen Testament vorkommenden mehrfachen Bezugnahmen auf ihren Geschichts- und Lehrgehalt.*) — Ob die in solchen Erklärungen laut werdende günstige Stimmung in betreff der Apokryphen noch weiter um sich greifen und eine entsprechende Änderung auch der seit 1877 befolgten Praxis der englischen und amerikanischen Bibelgesellschaften herbeiführen wird, muß abgewartet werden. Auf jeden Fall dürfte für den Druck und Vertrieb von Bibeln mit Apokryphen auch in den genannten Sprach- und Literaturbereichen künftighin wohl ein mehreres als seither geschehen.

III. Die Apokryphenfrage in der römisch-katholischen Kirche während der letzten Jahrzehnte. Auch im römischen Katholizismus des 19. Jahrhunderts hat es an Verhandlungen über Wert und Geltung der atl. Apokryphen nicht ganz gefehlt. Nicht wenige kritisch-wissenschaftlich gerichtete Vertreter der katholisch-theologischen Forschung, besonders in Deutschland, sind zu jener Auffassung und Ausdrucksweise des Sixtus von Siena und Bellarmin (s. ob., S. 17) zurückgekehrt, welche den BB. Sir., Bar., Tob., Weish., Makk. 2c.) einen nur deuterokanonischen Rang zuerkennt. Vgl. u. a. Welte, Über das kirchliche Ansehen der deuterokanonischen Bücher (Theolog. Quartalschr. 1839, S. 224 ff.); die Einleitungen ins A. T. von Herbst (Bd. I, 1840), Scholz (Bd. I, 1845), Reusch (4. A. 1870); auch das über die Entstehungsverhältnisse und den theologischen Lehrgehalt der betr. Bücher Ausführliches und Lehrreiches bietende Werk von Jos. Langen in Bonn (damals noch nicht Altkatholik): „Das Judenth. in Palästina zur Zeit Christi", Freiburg 1866 — wo im Eingang (S. 6 ff.) beide Extreme bestritten werden: das ultraprotestantische Streben, „das Ansehen der deuterokanonischen Literatur zu dem der nichtkanonischen herunterzuziehen" und das unkritisch-ultramontane Verfahren einer vollständigen Kanonisierung der s. g. deuterokanonischen Bücher. Dafür, daß auch außerhalb des katholischen Deutschlands der auf Sixtus von Siena zurückgehende Sprachgebrauch, sowie die ihm zu Grunde liegende Satzung eines Rangunterschieds zwischen deutero- und protokanonischem Schrifttum im A. T. Verbreitung gefunden haben, lassen sich Zeugnisse in ziemlicher Zahl beibringen; vgl. u. a. Al. Vincenzi, Sessio IV. Concilii Tridenti vindicata, s. Introductio in scripturas deuterocanonicas Vet. Testamenti, 2 voll., Rom. 1842, sowie Malou, Das Bibellesen in der Volkssprache, a. d. Französ. v. Stöveken, 1849. — Noch neuestens kann man in bischöflich approbierten Lehrbüchern aus der Feder von strengkatholischen Verfassern die Bezeichnung der in Rede stehenden Schriften mit dem Namen „deuterokanonisch" ohne jedes Bedenken gebraucht finden;

---

*) S. die von Prof. Salmon verfaßte General Introduction an der Spitze von Waces Apocrypha I, p. 40: „The difficulties which may be felt as to the public reading of the apocr. books do not at all affect the private study of these books; and it must be pronounced not quite creditable to our people that, in the reaction against the claim for the Apocrypha books of inspired authority, they have permitted themselves to become so very generally ignorant of books which God's providence has for so many centuries employed for the instruction of his Church. There are many, even of those who would not like to be pronounced ill informed in theological knowledge, with whom the whole history of the Jewish nation is almost a blank for the 400 years from the close of the Old Testament canon to the birth of our Saviour. What training the nation had received in order to fit them for the reception of the further revelation which our Lord was to comunnicate, they have never cared to inquire. Yet the Apocrypha contains evidence that, in the later times to which it belongs, the doctrine of a future life had taken hold of the people as it had not done earlier, etc.

s. z. B. Frz. Hettingers Lehrbuch der Fundamental-Theologie (Freiburg 1879; 2. A. 1888), S. 681 ff.; P. Schanzs Apologie des Christentums (ebd. 1887 f.), II, S. 300 f.; Kaulen in s. Gesch. der Vulg. und im Art. „Canon" im Freib. Kirchenlex. ꝛc. Wo freilich weiter gegangen und irgendwelche schärfere theologische Kritik an den betr. BB. geübt oder gar Entfernung des einen oder andern derselben aus dem Kanon gefordert wird, da läßt die entsprechende Reaktion und Zensur seitens der kirchlichen Organe nicht lange auf sich warten. Zur Zeit des Vatikanischen Konzils (1870) beantragte der Münchener Historiker J. Sepp (aus Görres' Schule) in seiner Broschüre: „Kirchl. Reformationsentwürfe" (München 1870) die Entfernung solcher „Apokryphen" wie z. B. Tobias (ein bloßer „lehrreicher Roman"), Esther (ein „Libell fanatischen Hasses") u. s. f. aus dem biblischen Kanon. Die Antwort des Konzils ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie lautete: (Constitut. de Fide II, can. 4): Si quis S. Scripturae libros integros cum omnibus suis partibus, prout illos S. Tridentina Synodus recensuit, pro sacris et canonicis non susceperit aut eos divinitus inspiratos esse negaverit, anathema sit!

7. Textüberlieferung und Übersetzungen der atl. Apokryphen.

Von den Majuskel-Handschriften der Septuaginta bieten folgende neun von teilweise hohem Alter und beträchtlichen Werte den Text der apokryphischen Bücher mit dar: 1. Cod. Vaticanus n. 1209 (4. Jahrhundert), der älteste und beste handschriftliche Zeuge (am besten ediert von Vercellone und Cozza, 6 t., Rom 1868—1880) — für die Apokr. insofern unvollständig, als 1—4 Makk. darin fehlen. — 2. Cod. Sinaiticus Petropolitanus (wohl gleichfalls aus dem 4. Jahrhundert; entdeckt durch Tischendorf und von demselben herausgegeben in 4 Bdn., Petersburg 1862). Er hat von den im Vat. fehlenden Makkabäerbüchern wenigstens Nr. 1 u. 4, enthält jedoch einige der übr. Apokr. nicht, und bietet das B. Tob. in einer eigentümlichen, von den übrigen Texten dess. stark abweichenden Rezension. — 3. Cod. Alexandrinus (im Brit. Mus. in Lond.; 5. Jahrhdt.). Die Apokr. sind in ihm vollständig erhalten, aber in mehr emendierter*) Gestalt als in den beiden vorigen Hdss. (Ed. H. H. Baber, 3 Bde., Lond. 1812—1826). — 4. Cod. Ephraemi rescriptus (5. Jahrhundert). Bietet von den Apokryphen Bruchstücke der BB. Weish. und Sirach, und zwar in stichischer Schreibung (als Poesie, nach dem parallelism. membr. geschrieben). — 5. Cod. Venetus sec. 8 vel 9 (enthält alle Apokr. bis auf Esra und Esther). — 6. Cod. Basiliano-Vaticanus sec. 9 (enthält den apokr. Esra fast vollständig, sowie die Stücke in Esth.). — 7. Cod. Marchalianus, jetzt Vatic. 2125 (6. oder 7. Jahrhundert), enthält nur die prophetischen Stücke: Baruch, Brief Jerem. u. Zusätze zu Dan. — 8. Cod. Cryptoferratensis (7. Jahrhundert), herausgegeb. von Jos. Cozza: Sacror. Bibliorum vetustissima fragmenta graeca et lat. ex palimps. codd. bibliothecae Cryptoferratensis eruta, Rom. 1867. Enth. Fragmente aus Bar., Br. Jerem. u. Zus. zu Dan. — 9. Palimpsestfragmente aus Sir. und Weish. Sal., durch Tischendorf aufgefunden, jetzt in Petersburg aufbewahrt, aber bisher noch nicht herausgegeben.

Von den Minuskel-Handschriften der LXX (s. Verzeichnisse derselben bei Fritzsche, Libri apocr. V. T. graece, Praefat. p. IX 59 und bei Bissell, The Apocr., Gen. Introd., p. 60 f.) sind von besonderer Wichtigkeit diejenigen, welche — nach einem von Lagarde und von Field erbrachten Nachweise**) — die Textrezension des Märtyrers Lucian († 312) darbieten, also die griechische Bibel, wie sie seit dem J. 300 in Syrien gelesen wurde, wiedergeben. Für die Apokryphen kommen von diesen lucianischen Handschriften folgende in Betracht: für Esra u. Zus. zu Esth. Nr. 19. 93. 108; für Judith 19. 108; für Tob. 108; für Bar., Br. Jerem. u. Dan. 36. 48. 51. 62. 90. 147. 233; für Bar. auch 22; für Sir. 308; für 1.—3. Makk. 19. 62. 93.

Übersetzungen der atl. Apokryphen. a. Lateinische. 1. In der Vetus Latina,

*) In den krit. Apparaten seit Holmes und Parsons, bezw. Fritzsche, sowie bei einigen neueren Auslegern (bes. Keil zu 1, 2 Makk.) wird der Vatik. abkürzend mit der Nr. II, der Alex. mit III und der Sinaitikus mit X bezeichnet.

**) S. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt (2 voll. Oxon. 1867—75), Prolog. p. LXXXVII sq., und vgl. Lagardes Erklärung über die ihm zukommende Priorität der betr. Entdeckung: Theol. Lit.Ztg. 1876, Sp. 605.

d. h. in den vorhieronymian. lat. Versionen des A. Ts, wie die Mauriner Ausg. von Petr. Sabatier (Bibliorum sacr. Latinae versiones antiquae s. vetus Italica et caett. quaecunque in codd. mss. et antiquorum libris reperiri potuerunt; 3 t. fol., Remis 1739—1749) sie gesammelt hat, befinden sich folgende lat. Apokryphentexte (sämtlich aus griech. Grundlage, nicht etwa aus hebr. Urtexten geflossen): Esra (in 2 verschiedenen Texten), Esther (nur 1 Text), Daniel (nur fragm.), Baruch (2 Texte), Tob. (nach 4 Hdschrr., dabei einer, welche e. stark abweichende Rezens. bietet), Judith (nach 5 Hdschrr.), 1. u. 2. Makk. (je 2 Texte), Sir. u. Weish. (nur je 1 Text). Es fehlen also hier Teile der Danielzusätze sowie 3. u. 4. Makk. Vgl. Näheres bei Schürer, Art. „Apokryphen des A. Ts." in PRE². — 2. Hieronymus hat für seine Übers. des A. Ts. aus dem Grundtext oder Vulgata nur einen Teil der Apokryphen neu nach dem Griechischen bearbeitet, nämlich Judith, Tob., Zus. zu Esth. u. Zus. zu Dan. Betreffs der Bücher Sir. u. Weish. bemerkt er ausdrücklich, der Text derselben sei von ihm nicht neu gestaltet worden (calamo temperavi, Praefat. in edit. libror. Salom. juxta Septuag.). Gleich ihnen sind möglicherweise auch die übrigen, also Bar., Esr., Makk. aus der Vet. Latina von ihm unverändert in die Vulgata hinübergenommen worden; doch ist dies, weil doppelte Texte von ihnen vorliegen, nicht ganz gewiß (s. Schürer, a. a. O.). — b. Syrische Versionen. 1. Die Peschitta oder die Vulgär-Syrer (krit. Ausg. von Lagarde, Lips. 1861). Die wichtigste Hdschr. dieser Version ist der cod. Ambrosianus B. 21 inf., welcher die Apokr. in eigentümlicher Ordnung und vermehrt mit mehreren Zugaben (z. B. der Baruch-Apokalypse und einem 5. B. der Makk. (= Joseph. De b. Judaico VI) bietet, zwei derselben aber, 3. Esr. u. Tob., nicht enthält (vgl. die photolithograph. Facsimile-Ausg. des Codex von Ceriani, Mailand 1876 f.). — 2. Die syr.-hexaplarische Übersetzung, am besten erhalten in cod. Ambrosian. C. 313 inf. (photolith. ed. v. Ceriani, Mail. 1874). Sie bietet zwar nur die Bücher Weish., Sir., Bar., nebst Br. Jerem. u. Zus. zu Dan., diese jedoch in genauer Treue und Wörtlichkeit, weshalb sie textkritisch wichtiger ist, als der syr. Vulgärtext. Näheres sowohl über die Hdschr. wie über die Drucke dieser syr. Apokryphentexte s. bei Gwynn, in Waces Apocrypha, I, Introd., p. XLII—XLVI. — c. Neuere Übersetzungen. 1. Hebräische. Isaak Fränkel: Kethubîm acharonîm s. Hagiographa posteriora denominata apocrypha. Lips. 1830 (vollst.). Salom. Plessner, Nozĕlîm min Lebanon, Berol. 1833 (enth. nur 8 der atl. Apokr.). Vgl. aus neuester Zeit A. Herbst, Das apokr. B. Baruch, aus dem Griech. ins Hebr. übertragen, Hildesheim 1886 (Fragm.). Mehr hieher gehör. Lit. s. in Fürsts Bibliotheca Judaica. — 2. Deutsche Übersetzungen. Luthers Übers. erschienen zuerst einzeln (zwischen 1529 u. 1534, zuerst das B. der Weish.), dann vereinigt in der 1. Gesamtausgabe seiner Bibel 1534 (Tob. u. Jud. nach der Vulg., die übrigen Bücher nach dem griech. Text der Aldina). Über Luthers sehr freies Verfahren bei Verdeutschung des J. Sir. s. unten bei diesem. — Von neueren Verdeutschungen verdienen Hervorhebung die von de Wette (Die h. Schr. A. u. N. Ts. ꝛc. 4. Aufl. 1858), u. von Mos. Gutmann (D. Apokr. des A. Ts., aufs Neue aus dem griech. Text übers., Altona 1841). Vgl. den folg. Abschn.

Druckausgaben. Von den Gesamtausgaben der Septuaginta (s. das Verzeichnis derselben in H. L. Stracks Einl. ins A. T, Hdb, I, 1, 3. Aufl., S. 270 f.) ist für die Apokr. namentlich wichtig die von Holmes und Parsons, deren vol. V (Oxford 1827) den Text derselben, begleitet von einer reichen Sammlung handschriftlicher Varianten, bietet. F. Fields Vet. Test. graece juxta LXX interpr. (Oxford 1859) wiederholt nur, hie und da bessernd, die Grabesche Edition, welche einseitig auf den cod. Alex. (s. o.) zurückging. C. Tischendorfs V. T. gr. juxta LXX etc. ließ auch noch in der 5. Ausgabe (Lpz. 1875) die Varianten des c. Sinait. vermissen; erst für die 6. Ausg. (1880) sind dieselben in einem Anhang durch E. Nestle nachgetragen worden (s. Strack, a. a. O.). In der unvollständ. Lagardeschen Ausg. (Libror. Vet. Test. canonicorum pars I graece ed., Gotting. 1883) hat nur das B. Esther mit den apokr. Zusätzen Bearbeitung erfahren. — b. Separatausgaben. Unvollst. ist die gräcolat. Ausg.: Lib. Tobiae, Jud., orat. Manasse, Sapient. et Eccl., cum proleg. Jo. Alb. Fabricii, Frankf. u. Leipz. 1691. Vollständig, aber krit. mangelhaft und daher veraltet: Libri V. T. apocryphi omnes graece ad exemplar Vaticanum, Frankf. a. M. 1694; desgleichen die Ausgg. v. Augusti, Lpz. 1804, und v. Apel, Lpz. 1837. Beste Handausgabe jetzt: O. Fridolin Fritzsche, Libri

apocryphi V. Testamenti graece rec. et cum comment. crit. ed. Accedunt libri V. T. pseudepigraphi selecti.*) Lpz. 1871. Zur Beurteilung derſ. in krit. Hinſ. vgl. Schürer in PRE.², S. 495, ſowie Biſſell, p. 59. Wegen der oben erwähnten neueren Publikationen von Vercellone und Cozza (Cod. Vat.) und von Ceriani (Cod. Syro-hexapl.) wäre die Veranſtaltung einer krit. Neubearbeitung des Fritzſcheſchen Texts ſehr dringend zu wünſchen.

Wegen kritiſcher Einzel-Ausgaben (Sir. von Hoeſchel (1604), Linde (1795), Bretſchneider (1806); Weish. v. F. H. Reuſch (1858); Tob. v. demſ., 1870, ꝛc.) ſ. die beſonderen Einleitungen.

8. Auslegungsliteratur.

Kommentare. Von ält. kathol. Auslegern: Nicol. Serrarius, In libros Tobiam, Jud., Esth., Maccab. commentarius, Mainz 1619. Cornel. a Lapide, Commentaria in Vet. ac Nov. Test., 10 t., Antverp. 1664 (u. ö.). — Proteſtantiſcherſeits: Conr. Pellicani in libros apocryphos comment., Tigur. 1572 (nur kurze Paraphraſen). Jo. Drusii Commentarii s. notae (aufgenommen in die Crit. sacri, ſ. u.). Hugo Grotius, Annotationes in Vet. T., 3. t., Paris 1644. Abrah. Calovius, Biblia Vet. Testamenti illustrata, 3 t., Francof. 1672. Vgl. die Critici sacri, 9 t., Lond. 1660 (mit den z. Tl. wertvollen Anmerkungen von Druſius, Sixtin. Amama ꝛc.).

Ferner aus dem vorigen Jahrhundert: Augustin Calmet, Benediktiner, Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du N. Test., 23 voll., Par. 1707—16. Arnold, A critical Commentary on such books of the Apocrypha as are appointed to be read in the Churches, Lond. 1744 u. ö. (4. ed. 1822). Houbigant, Notae criticae in universos Vet. T. libros, 2 voll., Francof. 1777.

Aus dem 19. Jahrhundert: Gaab, Handbuch zum philolog. Verſtehen der Apokryphen des A. Ts., 2 Bde. in 3 Abtlgn., Tübingen 1818 f. — Brentano und Dereſer, Die hl. Schrift des A. Ts. überſ. und erklärt. Tl. II, 3. u. 4. Abt., fortgeſetzt von Scholz, Frankf. a. M. 1833. 1836. — J. F. Th. Wohlfahrt, Prediger-Bibel. VI. Tl., Neuſtadt a. d. O., 1845 f. (zwar faſt unkritiſch, aber in der Apokryphenabteilung mit ſolidem Sammlerfleiß gearbeitet und brauchbares exeget. Material, beſ. reichliche Klaſſikerparallelen beibringend). — Überſetzungen mit kurzen Anmerkungen lieferten: Moſ. Gutmann (ſ. ob., S. 24); H. Holtzmann u. A. im Bunſenſchen Bibelwerk f. die Gemeinde, Bd. VII, Lpz. 1869; Dijserinck, De apocriefe boeken des ouden verbonds, uit het Grieksch upnieuw vertaald en met opschriften en eenige aanteekingen voorzien. Haarlem 1874. Ed. Reuss, La Bible, traduction nouvelle avec introd. et commentaires. Ancien Test., VIe et VIIe partie, Paris 1878. 79.

Den gründlichſten Apokryphenkommentar im deutſchen theol. Literaturbereich lieferten O. Fr. Fritzſche und W. Grimm im Anſchluſſe an das Hirzelſche atl. Bibelwerk, unter dem Titel: Kurzgef. exeget. Handb. z. d. Apokr. des A. Teſt. Lpz. 1851—60. [Fritzſche bearbeitete: Lief. I (3 Esra, Zuſätze zu Eſther und Daniel, Gebet des Manaſſe, Baruch und Brief des Jer.) 1851; II (Tob. und Judith) 1853; V (Jeſus Sirach) 1859; W. Grimm: Lief. III (1 Makk.) 1853, L. IV (2—4 Makk.) 1857 und L. VI (Buch der Weisheit) 1860]. — Dazu kommen als gleichfalls nach verſchiedenen Seiten hin verdienſtl. engliſche Arbeiten: Edwin Cone Biſſell (Prof. zu Hartford, Connecticut), The Apocrypha of the Old Testament with historical introductions, a revised translation and notes critical and explanatory, Edinburg und New-York 1880 (Supplem. zu Lange-Schaffs Commentary on the Holy Scriptures, critical, doctrinal and homiletical), ſowie Henry Wace, Apocrypha, 2 vols., Lond. 1888, ein Supplement zu Speaker's Bible (The Holy Bible according to the authorized version A. D. 1611 with an explanatory and critical Commentary and a Revision of the Translation, by Clergy of the Anglican (Church); unter Waces Oberleitung bearbeitet durch die Gelehrten Salmon (Verf. der General Introduction), Lupton (Bearbeiter von 3. und 4. Esr.), Fuller (Bearb. v. Tob. und Eſther), Ball (Bearb. von Judith, Zuſ. zu Dan. und Gebet Manaſſes), Farrar (Bearb.

*) Die Libri pseudepigr. auch als beſonderes Heft erſchienen, ebendaſ.

von Weish. Sal.), Edersheim (Bearb. v. Sirach), Gifford (Bearb. v. Baruch u. Br. Jer.) und G. A. Rawlinson (Bearb. v. 1. u. 2. Makk.).

Speziallexikon zu den Apokr.: Wahl, Clavis librorum Vet. Testamenti apocryphorum philologica. Lips. 1853. — Vgl. auch: G. Armstrong, Names and places in the O. T. Apocrypha. Lond. 1887.

Einleitungsschriften. Eichhorn, Einleitung in die apokr. Schr. des A. Ts. Leipz. 1795. Vetter, Conspectus Introductionis in V. T. Apocrypha et Pseudepigrapha. Lubbenae 1827. Welte (kath.), Specielle Einl. in die deuterokanon. BB. des A. Ts., Freib. 1844 (aus Herbsts Einl. in die h. Schriften A. Ts. II, 3). Gustav Volkmar, Handbuch der Einl. in die Apokr. A. Ts., 2 Tle., Tübingen 1860—83 (hyperkritisch). Jos. Langen, Das Judenth. in Palästina ꝛc. (s. ob., S. 22). E. Schürer, Lehrbuch der ntl. Zeitgeschichte, Lpz. 1874; 2. A., unter dem Titel: Gesch. des jüd. Volks zur Zeit Jesu, II: Die inneren Zustände ꝛc., ebend. 1886. Derſ., Art. „Apokryphen", in PRE.², I. — Ferner die Gesamtdarstellungen der Einl. ins A. T. von Bertholdt (Erlang. 1812 ff.), Scholz (Köln 1845 ff.), de Wette (8. Aufl., bearb. v. Eberh. Schrader, Berl. 1869), C. F. Keil (3. A., Frankf. 1873), Reusch (4. A., Freibg. 1870), Kaulen (2. A., Freibg. 1887), Ed. Reuß (Gesch. der h. Schriften des A. Ts., Braunschweig 1881; 2. A. 1890); H. L. Strack (Nördlingen 1888).

Im übrigen s. die besonderen Einleitungen vor den einzelnen Büchern.

A. Apokryphische Geschichtsbücher.

[Von den vier Gliedern dieser ersten Apokryphengruppe sind nur Nr. 1 und 2 in neuere Sammlungen solcher Bücher übergegangen, während Nr. 3 und 4 in der Mehrzahl heutiger mit Apokryphen versehener Bibeln fehlen. In Hinsicht auf ihren Geschichtswert bilden sie eine absteigende Stufenfolge. Während Nr. 1 sich im ganzen auf gleicher Höhe wie die Arbeiten guter Historiker der antiken Profanliteratur (z. B. Herodot, Liv., Sueton ꝛc.) hält, mengt Nr. 2 und in höherem Grade noch Nr. 3 reichliches Legendenmaterial dem Geschichtsstoffe bei und bleibt bei Nr. 4 das Vorhandensein etwelchen historischen Gehalts überhaupt fraglich.]

1. Das erste Buch der Makkabäer.

Einleitung.

1. Name und Grundsprache des Buchs.

Von den vier als *Μακκαβαίων βίβλον* (oder *Μακκαβαϊκά*) bezeichneten Schriften führt das erste diesen Namen vorzugsweise mit Recht, denn im Mittelpunkte dessen, was es über die Freiheitskämpfe der von den Makkabäerbrüdern geführten Juden der Seleucidenzeit berichtet, steht die Heldenthat desjenigen dieser Brüder, dem der Name *Μακκαβαῖος* ursprünglich allein beigelegt wurde (s. c. 2, 3: *Ἰούδας ὁ καλούμενος Μακκαβαῖος* und vgl. 2, 66: *Ἰούδας Μακκαβαῖος*). Zu Grunde liegt dieser Benennung, welche „Hammer, die Feinde zermalmender Streithammer“ (vgl. marteau, Martellus als Beiname des Pippiniden Karl) bedeutet, das hebr. מַקֶּבֶת „Hammer“. 1. Kön. 6, 7; Jes. 44, 12; Jer. 10, 4, vgl. die Nebenform מַקֶּבֶת Richt. 4, 21 und das chald. מַקְבָּא. Die Richtigkeit dieser Deutung des Namens (sog. „Hammertheorie“) bezeugt u. a. schon der jüd. Geschichtschreiber Josippon ben Gorion (Josephus Gorionides, 8. oder 9. Jahrhundert) in seiner hebräischen Hist. judaica III, 9, wo der sterbende Mattathias seinen Sohn Judas anredet: בני יהודה הנקרא מכבי על גבורתך mi fili Juda, qui vocaris nomine tuo Maccabaeus ob fortitudinem tuam.*) — Vermöge einer naheliegenden Erweiterung des Gebrauchs des Namens wurden nicht nur des Judas Makkabäus Brüder, sondern überhaupt seine Volksgenossen und Anhänger

*) Daß Josippon hier מכבי schreibt, mit כ statt mit ק, ist irrelevant und beweist ebensowenig wie die Schreibung Machabaeus bei Cyprian und in der lat. Übers. der Bibel für ein etwaiges Nichtberuhen des griech. *Μακκαβαῖος* auf dem hebr. מַקֶּבֶת (מקבי). Versuche zur Zurückführung von *Μακκαβαῖος* auf eine andere Grundlage als diese sind verschiedentlich gemacht worden. Grot., Wolf u. a. nahmen an: מכבי sei = den Anfangsbuchstaben von מִי־כָמֹכָה בָּאֵלִים יהוה „wer ist wie du unter den Göttern“! (Exod. 15, 11) entnommen; Curtiss (The name Machabee, Lpz. 1876): der Name sei zu schreiben סַכְּבִי (von סָכָה, Pi. „auslöschen“), bedeute also eigentlich „Zerstörer, Auslöscher“ (extinguisher); Frz. Delitzsch: מכבי sei abgekürzt aus מִי כָאֵבִי „Was ist gleich meinem Vater!“ (Sendschreiben an Curtiss, p. 22 f. von dessen ob. Schrift). Entscheidend gegen diese und ähnliche Annahmen ist, daß die griechische Namensform, welche doch wohl als die älteste zu gelten hat, *Μακκαβαῖος* lautet, nicht *Μαχαβαῖος*. Vgl. Bissell, Apocr. p. 474 f.; Schürer in der Th. Lit Z. 1876, S. 436 f.; Gesch. des jüd. Volks ꝛc. I, 1, S. 158.

im Kampfe wider die syrische Tyrannei als *Μακκαβαῖοι* bezeichnet (vgl. ähnliches in anderen Sprach- und Geschichtsbereichen, z. B. „Achämeniden", „Pompejaner", „Osmanen" ꝛc.); insbes. blieb der Name an Eleazar und jenen sieben Märtyrerbrüdern haften, deren standhaftes Leiden unter Antiochus Epiphanes in 2. Makk. 6 u. 7 verherrlicht ist (s. z. d. St.). So erklärt sich die Zuzählung jener dem Flavius Josephus zugeschriebenen moralphilos. Schrift *Περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*, welche bei der genannten Märtyrergeschichte ausführlich schildernd verweilt, zu den *βίβλοι Μακκαβαίων* als Nr. 4 derselben; so auch die noch mehr erweiterte Fassung des Begriffs „Makkabäer", kraft deren schon die vormakkabäische Judenschaft Alexandrias unter Ptolemäus Philopator (221—204) als Teilhaberin an der jüdisch-makkabäischen Leidensgeschichte betrachtet wurde — worauf die Benennung des über ihre Schicksale berichtenden Geschichtsbuchs als lib. III Maccabaeorum fußt. Überall in diesen Werken späteren Ursprungs findet sich der Name in mehr oder weniger erweitertem Sinne gebraucht; am treffendsten entspricht er dem Inhalt des ersten der vier ihn als Überschrift tragenden Bücher.

Das jüdische Synonymum des Makkabäernamens ist Hasmonäer (*Ἀσαμωναῖος* bei Josephus Antt. XII, 6, 1; vgl. *ἡ Ἀσαμωναίων γενεά* ib. XIV, 16, 4; *οἱ Ἀσαμωναίου παῖδες* XX, 8, 11; *οἱ τῶν Ἀσαμωναίου παίδων ἔκγονοι* XX, 10; vgl. hebr. חשמונאי בני oder חשמונים bei Joseph. Gorion und im Thalmud; auch בית חשמונאי im Tharg. Jonath. zu 1. Sam. 2, 4). Es ist dies ein nom. patronym., der eigentl. Geschlechtsname der Makkabäerfamilie, zurückgehend auf des Priesters Mattathias Urgroßvater (Jos. Ant. XII, 6, 1), dessen Name *Ἀσαμωναῖος* = hebr. חַשְׁמָן (pinguis, dives) vielleicht nicht als n. propr., sondern appellativ zu fassen und aus Ps. 68, 32 herzuleiten ist; vgl. unt., zu 2, 1. Zu literaturhistorischer Verwendung ist dieser, bei Forschern und Darstellern des profangeschichtlichen Bereichs besonders beliebt gewordene Name nicht gelangt. Man redet zwar viel von der Hasmonäerdynastie, dem hasmon. Zeitalter, aber nie und nirgends von „Hasmonäerbüchern". Auch die neuere jüdisch-theologische Literatur redet immer nur von BB. der Makkabäer (s. z. B. Karpeles, S. 191 ff.).

Unser Buch muß übrigens in älterer Zeit einen hebr. Namen, der weder mit מקבה noch mit חשמן etwas zu thun hatte, geführt haben. Was nämlich seine Grundsprache betrifft, so muß diese die hebräische gewesen sein, weil, abgesehen von dem starken Hebraisieren seines griech. Texts (s. unten), die hierauf lautenden Zeugnisse des Origenes und des Hieronymus schwerlich verworfen werden können Der letztere erklärt mit Bestimmtheit, das Buch im hebr. Urtext gesehen zu haben (Prolog. galeat. ad lib. Reg. [Opp. ed. Vall. IX, 459 sq.]: Machabaeorum primum librum Hebraicum reperi. Secundus Graecus est, quod ex ipsa quoque *φράσει* probari potest). Origenes aber gedenkt am Schlusse seines Verzeichnisses der atl. Schriften (bei Euseb. KG. VI, 25, 2), bei Erwähnung des Makkabäerbuches, das er *τὰ Μακκαβαϊκά* nennt, eines unverkennbar hebräischen Namens, unter welchem ihm dieses Buch bekannt geworden war. Die merkwürdige Stelle lautet: *Ἔξω δὲ τούτων ἐστὶ τὰ Μακκαβαϊκά, ἅπερ ἐπιγέγραπται Σαρβὴθ Σαβαναιέλ.* Ob das zweite Element dieses rätselhaften hebr. Doppelnamens so wie hier geschrieben wird, oder nach cod. A mit Stephanus und Valesius *Σαρβανεέλ* (*Σαρβανὲ Ἔλ*), davon dürfte für das einzuschlagende Deutungsverfahren nicht eben viel abhängen.*) Man hat zahlreiche Erklärungen versucht (s. Bissell, p. 475; D. Hoffmann, Sarbane El; Origenes' Bezeichnung des 1. Makk.-Buchs ꝛc., im Magazin f. die Wissenschaft des Judent. 1888, IV, S. 179 f.), von welchen hauptsächlich zwei — beide auf jener Steph.-Valesiusschen Schreibung *Σαρβανεέλ* (mit *ρ*) fußend — neuerdings zu Ansehen gelangt sind: 1. die von J. D. Michaelis und W. Grimm, der Ausdruck sei = שרבת שרי בני אל „Geschichte der Fürsten der Söhne Gottes" (d. i. der Kinder Israel), und die von Ewald (Gesch. d. V. Isr. IV, 604) und Keil (Komm. S. 22), welche der Schreibung *Σαρβηθ* (nicht *Σαρβαθ*) genauer Rechnung zu tragen sucht und demgemäß dolmetscht: שרביט שר בני אל „Scepter (d. i. Herrschaft) des Fürsten der Gottessöhne" — wobei „der Fürst der Gottessöhne" entweder auf den 3. Makkabäerfürsten Simon allein (Ew.) oder kollektiv auf das ganze makkab. Fürstenhaus (Keil) bezogen werden kann. Man wird zwischen

*) Die Lesart *Βασαναιήλ* (cod. Venet. 338; Lämm.) kann, als allzu schwach bezeugt, wohl außer Betracht bleiben.

der einen oder andern dieser Deutungen die Wahl behalten. Ein sehr wesentlicher Unterschied besteht zwischen ihnen nicht; etwas wie „Geschichte des israel. Fürstenhauses" besagt der Ausdruck in jedem Falle.

Was gegen den indirekten Beweis für die ursprünglich hebr. Abfassung des Buchs, bestehend in den vielen Hebraismen des heutigen griech. Texts, eingewendet wird, ist von geringem Belang. Die Hypothese, wonach ein des Griechischen kundiger Jude, der seine Diktion nach der Septuaginta gebildet hatte, das Buch gleich griechisch niederschrieb, ist undurchführbar; sie scheitert teils an solchen harten Hebraismen, wie die in 1, 16. 28. 36; 2, 48; 3, 32 ꝛc. (s. das Nähere bei Keil, S. 23 und bes. bei Wace, II, p. 376 f.), teils an unverkennbaren Übersetzungsfehlern, wie in 4, 19. 24; 11, 28. Wenn Hengstenberg das *βδέλυγμα ἐρημώσεως* 1, 54 wegen seiner Übereinstimmung mit Dan. 9, 27 gegen die Annahme einer hebr. Urschrift geltend zu machen versuchte (s. seine Beiträge zur Einl. ins A. T. I, 292 f.), so folgerte er aus diesem Einen Ausdruck zu viel; der Übersetzer kann denselben sehr wohl auf Grund seiner Bekanntschaft mit der griechischen Danielversion gewählt haben. Auch aus dem angeblichen ausschließlichen Zurückgehen des Fl. Josephus auf dessen griech. Text kann nichts zu gunsten der Ursprünglichkeit desselben gefolgert werden; dieser Umstand, falls er zweifellos feststünde, würde nur dies beweisen, daß das hebr. Original frühzeitig bei den paläst. Juden außer Gebrauch gekommen war. Es ist aber keineswegs unbestritten, daß Josephus ausschließlich unsern jetzigen griechischen Makkabäertext gekannt und gebraucht habe; vgl. unten, Nr. 4.

2. Inhalt und schriftstellerischer Charakter des Buches.

Die Reihe der im 1. Makkabäerbuche genauer dargestellten Ereignisse erstreckt sich vom Regierungsantritt des syrischen Königs Antiochus IV. Epiphanes (175 v. Chr.) bis zum Tode des dritten Makkabäerfürsten Simon, 135 v. Chr., begreift also ziemlich genau vier Jahrzehnte in sich. Voraus geht eine einleitende Notiz (1, 1–9), welche einen flüchtigen Rückblick auf die Vorgeschichte des Herrscherhauses der Seleuciden entsendet, anhebend mit Alexanders des Großen Invasion in Syrien, 331 v. Chr. Sieht man von diesem Eingang, der einen anderthalbhundertjährigen Zeitraum flüchtig durcheilt, ab, so treten uns vier kürzere Epochen als Gegenstände der geschichtlichen Darstellung des Verfassers entgegen; eine acht- bis neunjährige (175—166 v. Chr.); eine fünfjährige (166—161), eine achtzehnjährige (161—143) und nochmals eine achtjährige (143—135). Dem zweiten dieser Zeiträume, obschon er nur ein Lustrum bildet, ist weitaus die eingehendste Darstellung gewidmet, zum Zeichen dessen, daß die mit ihm sich deckende Geschichte der Kämpfe unter dem Hauptheldn Judas das Interesse des Erzählers stärker als alles übrige in Anspruch nahm. — Das ganze Buch zerfällt hienach in folgende Abschnitte:

Eingang: Vorgeschichte der Seleuciden 1, 1–9.

I. Teil: Antioch. Epiphanes und Mattathias, oder die Anfänge des makkabäischen Aufstands 1, 10—2, 70.

II. Teil: Die makkab. Freiheitskämpfe unter Judas 3, 1—9, 22.

III. Teil: Die Kriegführung und Staatsleitung unter Jonathan 9, 23—12, 53.

IV. Teil: Die Regierung des Hoheprieſterfürsten Simon 13, 1—16, 24.

Man kann diese Gruppierung der geschilderten Vorgänge zweckmäßig und, besonders in Ansehung des hauptsächlichen Verweilens bei den Großthaten und dem tragischen Lebensausgange Judas „des Hammers", auch schön finden. Aber eine besondere schriftstellerische Kunst wird man ihr nicht nachrühmen dürfen. Die Epochen waren dem Verfasser im thatsächlichen Geschichtsverlaufe der geschilderten 40 Jahre gegeben; er brauchte sie nicht erst zu bilden oder zu komponieren. Sein historiographisches Verfahren ist überhaupt das schlichte, gesuchter Künstlichkeit fernbleibende der kanonisch-alttestamentlichen „Vorderen Propheten" (Richt., Sam., Kön.) und mehr noch der nachexilischen Geschichtsbücher Esra und Nehemia. Hie und da erhebt sich seine Diktion, wie dies auch mit der dieser kanonischen Vorbilder der Fall ist, vorübergehenderweise zu lyrischem Schwunge; so gleich im 1. Kap. in den Schilderungen der syrischen Tyrannei (1, 25—29. 37—40; vgl. 4, 37—40); in der Klage und den Abschiedsworten des Mattathias (2, 7—13. 49—68); im Gebet der Juden zu Mizpa (3, 50—53); in der Schilderung der gesegneten Friedenszeit unter

Simon (14, 8—15). Aber das Vorherrschende ist doch jene schmucklose und reflexionsarme, die Thatsachen für sich selber reden lassende Art des Erzählens, welche den Geschichtsbüchern des A. Ts. überhaupt eignet. Es spricht dies im allgemeinen für die Treue und Zuverlässigkeit der geschichtlichen Berichterstattung des Buches, die indessen keine ganz ebenmäßige, bei allen Partien des behandelten Stoffes mit gleicher Wirkung hervortretende ist und daher einer besonderen Prüfung und Würdigung bedarf.

3. Abfassungszeit, Geschichtswert und religiöser Charakter.

Zur Bestimmung der Zeit, in der der Verfasser sein Werk niederschrieb, gewähren zwei Angaben im vierten Hauptteil eine willkommene Hilfe. In 13, 30 bezeichnet er das von Simon zu Modin um d. J. 143 v. Chr. errichtete Makkabäerdenkmal als ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης noch stehend, woraus das Verflossensein einer ziemlichen Zeit seit Errichtung des Monuments sich ergibt; die Annahme, daß diese Zeit etwa ein Menschenalter, also mindestens 30 Jahre betrug, erscheint schwerlich zu hoch gegriffen. Ungefähr ebenso tief herab werden wir durch die Schlußnotiz in 16, 23 f. geführt, wodurch betreffs der Ereignisse der Regierungszeit des Johannes (Hyrkanus), des Nachfolgers Simons († 135 v. Chr.) auf die denselben betreffende Hoheprieſterchronik (βιβλίον ἡμερῶν ἀρχιερωσύνης αὐτοῦ) verwiesen wird. Diese Chronik wird durch die zu γέγραπται ἐπὶ βιβλίῳ ἡμ. κτλ. hinzugefügten Worte: ἀφ' οὗ ἐγενήθη ἀρχιερεὺς μετὰ τὸν πατέρα αὐτοῦ als nicht etwa erst nach Johannes' Tode, sondern als während seiner Verwaltung und anhebend gleich mit dem Beginne derselben niedergeschrieben bezeichnet. Demnach redet der Verfasser des 1. Makkabäerbuchs von diesem Tempelannalenwerk oder hohepriesterlichen Jahrbuch (Dibrê hajjamîm) als von einer Urkunde, die nicht von früheren Zeiten her abgeschlossen vorlag, sondern erst damals (durch Fortführung von Jahr zu Jahr) im Entstehen begriffen war. Dies weist bestimmt auf die Regierungsdauer des Joh. Hyrkanus 135—106 v. Chr. hin, ergibt also gleichfalls eine ungefähr ein Menschenalter betragende Zwischenzeit zwischen jenem Monumentbau zu Anfang des Hohenpriestertums Simons und zwischen der Abfassung unseres Buchs.

Darf sonach das J. 113 v. Chr. (30 J. nach dem Beginn von Simons Verwaltung) als ungefährer Zeitpunkt der Entstehung unseres Buches angenommen werden, so weist schon dieses von den geschilderten Kriegsereignissen nicht sehr fern abliegende Datum ein günstiges Vorurteil für die Glaubwürdigkeit seines Inhalts. Diese günstige Meinung würde sich erheblich steigern müssen, wenn man die eben erwähnten hohepriesterlichen Jahrbücher als nicht nur die Zeiten Hyrkans, sondern auch schon die seiner Vorgänger in sich begreifend denken dürfte, so daß ein durch Jahrzehnte hindurch fortgeführtes offizielles Urkundenwerk als Hauptgrundlage für des Verfassers Berichterstattung angenommen werden müßte (so Ewald, Gesch. d. V. Isr. V, 462 — der diese Tempel- oder Staatschronik sogar schon über die vorhasmonäischen Jahrhunderte, seit Serubabels Tempelbau, sich erstrecken läßt). Hiefür sprechen nun freilich jene Schlußworte 16, 23 f. nicht; eher dürfte ihnen ein indirekter Hinweis auf das Fehlen entsprechender Tempel-Annalen für die Regierungszeiten der drei ersten makkab. Fürsten zu entnehmen sein (vgl. Grimm, Einl. § 6, S. XXIII: „Da der Berichterstatter unter Verweisung auf Joh. Hyrkans Jahrbb. den Faden der Erzählung gerade da fallen läßt, wo ihn diese Jahrbb. aufnehmen, so scheinen über die Thaten und Schicksale der drei Vorgänger Hyrkans keine derartigen Jahrbücher vorhanden gewesen zu sein, indem in solchem Falle der Verf. sein Unternehmen für überflüssig erachtet haben würde"). Keinenfalls dürften dieselben, falls ihrer wirklich schon aus jenen früheren Verwaltungsepochen, welche vorlagen, als sehr reichhaltig und in gutem, keine Unterbrechungen in sich schließenden Zustande erhalten gedacht werden, da der stürmische Charakter der Zeiten und das zeitweilige Verwüstetsein des Heiligtums eine lückenlose Führung der Chronik für jene vier Jahrzehnte zwischen 175 u. 135 schwerlich gestattet haben würden. Auch gedenkt unser Verfasser weder bei Jonathan noch bei Simon eines βιβλίον ἡμερῶν ἀρχιερωσύνης αὐτοῦ als ihm zur Benutzung zugänglich gewesen. Und ob er in 9, 22 ein entsprechendes Dokument für die Geschichte des Judas als von ihm gekannt und benutzt andeutet, erscheint fraglich (s. z. d. St.).

Trotzdem würde die Annahme, daß der Verfasser bei Aufzeichnung der Ereignisse zwischen Mattathias und Joh. Hyrkanus von schriftlichen Quellen gänzlich entblößt und lediglich auf

seine eigenen Jugenderinnerungen sowie auf die mündlichen Mitteilungen älterer Zeitgenossen angewiesen gewesen sei, ohne Zweifel zu weit gehen. Er hatte unleugbar eine Anzahl schriftlicher Dokumente vor sich, die er teils exzerpierte, teils wörtlich in sein Werk aufnahm. Mag aus 9, 22 nichts Bestimmtes für das Benutztsein solcher älteren Urkunden durch ihn sich ergeben: auf jeden Fall haben die an verschiedenen Stellen von ihm eingeflochtenen Briefe ausländischer Machthaber an oder über die Juden — neun an der Zahl: 8, 23–32 (römisches Senatsschreiben); 10, 18–20 (Alex. Balas); 10, 25–45 (Demetrius I); 11, 30–37 (Demetrius II); 12, 20–23 (Areus v. Sparta); 13, 36–40 (Demetr. II an Simon); 14, 20–23 (Lacedämonier an Sim.); 15, 3–9 (Antiochus Sidetes); 15, 16–21 (röm. Zirkularschreiben) — irgendwelchen, wenn auch (weil sie aus fremdsprachlichen Urtexten übersetzt sind) nur relativen Quellenwert. Und Entsprechendes gilt von den beiden Urkunden jüdischer Provenienz: dem Briefe Jonathans an die Lacedämonier 12, 6–18 und dem Volksbeschluß betreffend die Simon und seinem Haupte zu gewährenden Würden und Ehren, 14, 27–45. Die Annahme, daß er diese Dokumente samt und sonders nur fingiert habe, müßte geradezu unsinnig genannt werden. Von den beiden betreffs der Art ihres Gelangens zu seiner Kenntnis aufstellbaren Hypothesen aber hat die, wonach er sie sämtlich vereinzelt aufgefunden und von verschiedenen Stellen her zusammengetragen habe, einen nur geringen Grad von Wahrscheinlichkeit. Weit näher liegt es, an etwelche Vorgänger im Sammeln dieser Schriftstücke als vom Verfasser benutzt zu denken, sei es nun, daß dieselben in offiziellem Auftrage (etwa als Tempel-Archivare) oder im Interesse privater annalistischer Thätigkeit gearbeitet hatten.*)

Ist es demnach um das Quellenmaterial unseres Schriftstellers keineswegs schlecht bestellt, so verbietet es sich schon um deswillen, über den Geschichtswert seiner Arbeit verächtlich abzuurteilen. Es mag sein, daß er, besonders bei Schlachtberichten, sich von manchen Übertreibungen nicht ganz frei gehalten hat — wie denn die Truppenzahlen auf syrischer Seite manchmal bedenklich hoch, die der jüdischen Heere dagegen wohl allzu niedrig angegeben sind. Doch ist bei Beurteilung von dergleichen (s. bes. 4, 14. 24; 5, 44; 7, 46; 11, 45–51) nicht zu vergessen, daß des Verf.s Angaben nicht auf genauer Zählung, sondern überall nur auf ungefährer Schätzung der betr. Streitkräfte beruhen konnten, und daß, wenn er namentlich die Bemannung der Elephantentürme in Lysias' großer Elephantenschlacht (6, 37 ff., vgl. z. d. St.) zu hoch angibt, seine Unkenntnis des betr. Sachverhalts schwerlich eine selbstverschuldete war, sondern aus den stark vergrößernden Schilderungen schon der unmittelbaren Zeitgenossen jenes gewaltigen Kampfes sich herschrieb. Jedenfalls erscheint er, wenn man seine Zahlenangaben mit denjenigen des 2. Makkabäerbuchs vergleicht, als der weitaus maßvollere und vorsichtigere Berichterstatter.**) Dabei ist er im Punkte geographischer Angaben bewundernswert genau, und von entschieden hohem Werte ist ferner die bestimmte Klarheit und Konsequenz, womit er bei seinen chronologischen Mitteilungen verfährt. Er fixiert nämlich sämtliche wichtigeren Ereignisse, über welche er berichtet, nach einer und derselben Zeitrechnung, der Aera Seleucidarum, welche mit dem Jahre 312 v. Chr. (und zwar wohl mit dem Herbst dieses Jahres, s. zu 1, 10) anhebt. Von seinen auf Grund dieser Ära vorgenommenen Zeitbestimmungen dürfte schwerlich auch nur Eine als irrig preiszugeben sein. — Dagegen begegnet man einigen stärkeren Verstößen gegen Geschichtsthatsachen in denjenigen Partien seiner Darstellung, welche sich auf Verhältnisse und Ereignisse der Geschichte fremder Völker beziehen. Zu diesen in Angaben über Außerjüdisches enthaltenen Irrtümern läßt schon das Über-

*) Vgl. die zu gunsten der Annahme einer Benutzung schriftlicher Quellen durch den Verfasser lautenden Vota von Th. Nöldeke (Die atl. Literatur, S. 67); Mendelssohn (Acta Societatis phil. Lips. ed Ritschelius, t. V, 1875, p. 99). E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volks ꝛc. II, S. 579.

**) Die größte Streitmacht der Syrer, worüber in 1. Makk. berichtet wird, beläuft sich auf 120 000 Fußsoldaten und 8000 Reiter (15, 13 — in welcher Angabe nichts an sich Unglaubliches enthalten ist, wenn man das 170 000 Mann starke Heer des Antiochus d. Gr. in der Schlacht bei Magnesia [Appian, Syriaca, 32] vergleicht); auch gehen die Zahlen der auf syrischer Seite Gefallenen in 1 Makk. nicht über 5000 für je eine Schlacht hinaus (4, 34; 7, 32), und die Gesamtsumme derselben beträgt noch nicht 3 Myriaden (26 800 bei Summierung sämtlicher Verlustlisten). Ganz anders im 2. Makkabäerbuche, wo zweimal je 20 000 Syrer in einer Schlacht gefallen sein sollen, zweimal mehr als 20 000, zweimal 25 000, einmal 30 000, ja einmal (2 Makk. 15, 27) sogar 35 000!

treibende in jenem Bericht über die Elephantenschlacht sich zählen (s. ob.); desgleichen gehört dahin die Angabe, daß Alexander d. Gr. noch bei seinen Lebzeiten sein Reich unter seine Feldherren verteilt habe (1, 6), die eigentümliche Schilderung vom Staat und der Staatsverwaltung der Römer (8, 1—16), die Darstellung der Spartaner als Stammverwandter des Judenvolks (12, 6 f.) 2c. — Daß in dem gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen den beiden Wernsdorf als Kritikern der fides historica des Buches und den Jesuiten Erasmus Frölich und Joseph Khell als Apologeten derselben geführten Streite auf beiden Seiten zu weit gegangen wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel. Dogmatische Befangenheit wirkte hier beiderseitig trübend auf die gefällten Urteile. Der stärkeren Unrichtigkeiten machten übrigens die jesuitischen Verteidiger der unbedingten Glaubwürdigkeit der Schriften sich schuldig, besonders darin, daß sie den beträchtlichen Wertunterschied zwischen dem 1. und dem 2. Buche mehr oder weniger verkannten, von welchem Fehler auf der andern Seite auch der eine der beiden Wernsdorf (Gottlieb) nicht ganz freigesprochen werden kann.*)

Was die religiöse Eigentümlichkeit des Buches betrifft, so kann am jüdisch-orthodoxen Standpunkt seines Verf.s im allgemeinen nicht gezweifelt werden. Gesetz, Tempel und Tempeldienst bilden Gegenstände seiner heiligen Ehrfurcht; die Profanierungsmaßregeln des Antiochus Epiphanes und die Lästerungen Nikanors erfüllen ihn mit lebhafter Entrüstung; der Glaube an eine göttliche Lenkung der Geschicke seines zuerst schwer leidenden, dann mit Begeisterung kämpfenden und herrlich siegenden Volks durchdringt und überwaltet das Ganze seiner Darstellung. Aber eine derartige spezifisch theokratische Beleuchtung der Geschichte, wie in den vorexilischen Geschichtsbüchern des atl. Kanons, oder auch bei Esra und Nehemia, läßt sich bei ihm nicht wahrnehmen. Zwar seine Helden sprechen in ihren Reden und Gebeten ihr unerschütterliches Gottvertrauen und ihre begeisterte Hingabe an die Sache des Herrn öfters auf kräftige Weise aus (2, 20 ff.; 3, 18 ff.; 4, 8 ff.; 12, 9. 15; 16, 3); er selbst jedoch deutet entsprechende fromme Reflexionen nur selten und immer nur leise an (z. B. 1, 64; 3, 8 2c.). — Mit dieser seiner Zurückhaltung in Bezug auf intensivere Kundgebungen theokratischer Frömmigkeit hängt zusammen, daß der Gottesname θεός niemals und auch sein Substitut κύριος nicht häufig (und dabei immer unter Widerspruch eines Teils der Codices) bei ihm vorkommt — eine Erscheinung, die zum Teil wohl auch mit der Scheu der Juden, das heilige Tetragramma (יהוה) auszusprechen, zusammenhängen mag (vgl. Ferd. Rosenthal, Das 1. Makkabäerbuch 2c. Leipz. 1867, S. 10 ff.), hauptsächlich aber auf der religiösen Gesamtrichtung des Judenvolks in der letzten vorchristlichen Zeit beruhen wird. Der starre Gesetzesdienst, die religiöse Äußerlichkeit, der Mangel an Glaubenswärme, welche diese Zeit der vorchristlich-jüdischen Religionsentwicklung im allgemeinen charakterisiert, prägt sich in der Seltenheit direkter theokratischer Frömmigkeitskundgebungen unseres Schriftstellers auf charakteristische Weise aus. Eben damit hängt das bemerkenswerte Zurücktreten der Messiashoffnungen bei ihm, bezw. seinen Helden zusammen. Vgl. über diesen Punkt, insbesondere über den zweimaligen Hinweis auf den erwarteten προφήτης πιστός (4, 46; 14, 41), womit das Zeitalter des Buchs jedenfalls sich als ein an Propheten und prophetischen Kräften armes kennzeichnet, oben, allg. Einl., § 3.

4. Textüberlieferung, Integrität und patristische Bezeugung des Buches.

Als älteste und wertvollste kritische Zeugen für den griech. Grundtext unseres Buches kommen, da dem c. Vatic. die Makkabäerbücher fehlen (s. allg. Einl., Nr. 7 zu Anf.), in Betracht cod. Sinaiticus (der nur 1. und 4. Makkab. hat) und cod. Alexandr. (der auch 2., 3. und

*) Zuerst schrieb Er. Frölich seine Annales compendiarii regum et rerum Syriae etc., Viennae 1744. Gegen ihn dann Ernst Friedr. Wernsdorf: Prolusio de fontibus historiae Syriae in libris Maccabaeorum, Lips. 1746, welcher Kritik Frölich seine Schrift: De fontibus historiae Syr. in ll. Maccabaeor. prolusio — in examen vocata entgegenstellte. Für seinen hierin scharf angegriffenen Bruder trat nun Gottlieb Wernsdorf auf in der scharfsinnigen und gelehrten Commentatio historico-critica de fide libror. Macc., Vratislav. 1747 (4°). Gegen dieselbe schrieb später Jos. Khell (anonym): Auctoritas utriusque libri Maccabaeor. canonico-historica adserta et Froelichiani annales Syriae defensi adversus commentat. hist.-criticam G. Wernsdorfii, Viennae 1749.

IV. Makk.) bietet.*) Außerdem sind im Apparat der Holmes-Parsonsschen LXX-Ausgabe für die Makkabäerbücher der cod. Venetus (Nr. 23) aus dem 8. oder 9. Jahrhundert (vgl. oben, S. 23), sowie 16 jüngere Codices (aus dem 12. bis 14. Jahrhundert) verglichen. Ihre Varianten finden sich in Fritzsches Textausgabe (s. allg. Einl. l. c.), sowie bei Keil und Bissell in ihren Kommentaren verwertet.

Gegen die früher allgemein festgehaltene Annahme der Integrität des Textes von 1 Makk. hat neuerdings Destinon Einwendungen erhoben, die er mit der Art, wie das Buch bei Josephus verwendet wird, zu begründen sucht. Seine Untersuchung über „Die Quellen des Flav. Josephus" (Tl. I, Kiel 1882) geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß das Verhältnis der betr. Abschnitte des jüdischen Historikers (Antiqq. XII, 5—XIII, 7) zu unserem Buche kein so einfaches sei, wie dies gewöhnlich angenommen wird. Statt nun zu J. Dav. Michaelis Annahme, daß ihm anstatt des griech. Texts das hebr. Original des Buches vorgelegen habe (so in dessen Übers. von 1 Makk. mit Anmerkungen, 1778) zurückzugehen, behauptet er: es müsse dem Josephus (bezw. dem etwas älteren jüdischen Anonymus, dessen Werk Josephus angeblich überarbeitete) eine ältere, vom heutigen griech. Text mehrfach abweichende Redaktion des 1. Makkabäerbuches vorgelegen haben. Diese Redaktion müsse in den auf Mattathias, auf Judas und Jonathan bezüglichen Partien, also in Tl. I—III des Werks, Reichhaltigeres geboten haben als der heutige Text; dagegen müsse sie des auf Simon bezüglichen Schlußteils (c. 14—16) noch ganz entbehrt haben, weil Josephus, was er über das Hoherpriestertum Simons berichtet, offenbar nicht unserem Buche, sondern einer anderen, ganz dürftigen und sagenhaften Quelle entnommen habe. Dieser Destinonschen Kritik, soweit sie die Nichtursprünglichkeit der Simon-Episode des Buches behauptet, diesen Schlußteil vielmehr als spätere Ergänzung von anderer Hand angefügt werden läßt, hat E. Schürer sich angeschlossen (Rez. von Destinons Schrift: Theol. Lit.Z. 1882, Nr. 17, und Gesch. des jüd. Volks, II, S. 581). Dagegen verhält er sich, und wohl mit Recht, ablehnend zur ersten Hälfte der Destinonschen Ausführungen. Daß Josephus bei Darstellung der Vorgänge aus Mattathias', Judas' und Jonathans Zeit mancherlei mehr mitteile als unser Makkabäerbuch, nötige nicht zur Annahme, daß ihm ein in diesen Partien ausführlicherer Text des Buches vorgelegen habe, sondern sei teils auf die Benutzung anderweiter Quellen durch den jüdischen Historiker, teils auf dessen Phantasie zurückzuführen. — Vgl. noch Bloch, Die Quellen des Fl. Josephus, 1879, S. 80 ff., wo das Verhältnis zwischen Joseph. Antt. XII f. und 1 Makk. nach einfacherer Auffassung dargelegt, übrigens aber jene Michaelissche Behauptung des Zurückgehens von Josephus auf den hebr. Grundtext (wie auch schon von Grimm, S. XXVIII, s. Komm.) abgelehnt wird.

Als ältester patristischer Zeuge für den Gebrauch des 1. Makkabäerbuchs in der Kirche ist Tertullian hervorzuheben; seine Worte: Nam et temporibus Maccabaeorum sabbatis pugnando fortiter fecerunt (Adv. Judaeos c. 4) weist auf 1 Makk. 2, 41 ff. hin. Auch Cyprian kennt den kirchlichen Gebrauch des B., das er mehrmals mit der Formel in Macchabaeis (vgl. ob. § 1, S. 27) citiert (Testimon. III, 4. 15. 53). In Hippolyts Danielkommentar (c. 31. 32) wird die Geschichte der Erhebung der Juden unter Mattathias in engem Anschluß an 1 Makk. 2, 33 ff. erzählt. Eben hierauf geht Orig. Comm. in ep. ad Rom. l. VIII, c. 1: sicut Mattathias, de quo in primo libro Macchabaeorum scriptum est, quia „zelatus est in lege Dei" (vgl. 1 Makk. 2, 24). Über desselben Alexandriners Bezeichnung des Buchs als *τὰ Μακκαβαϊκά* bei Euseb. KG. VI, 25 f. oben, § 1. Unter dem Namen „erstes Buch der Makk." kennt die Schrift auch Euseb. Demonstr. ev. VIII, 2, 72; desgl. Hieronymus Prol. gal. ad libr. Reg. (oben, S. 28). Beide Makkabäerbücher erwähnt und benutzt häufig Augustin, z. B. De doctr. chr. II, 8; De civ. Dei XVIII, 36. 45, 2c.

Auch die spätere jüdische Literatur zeigt Bekanntschaft mit dem 1., ebenso wie mit dem 2. Makkabäerbuche, doch sind die darauf bezugnehmenden rabbinischen Schriften (so jener Joseph. Gorionides, s. oben, S. 27; desgl. die מגלת אנטיוכוס oder der Liber Antiochi, bei Bartolocc.

*) Fritzsches krit. Ausg. und Keil bedienen sich zur Bezeichnung dieser zwei ältesten Hdss. der Chiffern X (Sin.) und III (Alex.); vgl. oben, S. 23, Note *). Wir werden, wo auf ihre Lesarten Bezug zu nehmen ist, uns der gewöhnlichen Semiotik (ℵ und A) bedienen.

Bibliotheca magna rabb. I, 383 ff.) späte und geschichtlich wertlose Produkte. Dasselbe gilt von dem sog. „zweiten Buch der Makk." in arabischer Sprache (aufgenommen in die Polygl. Paris. t. IX und in die Londin. t. IV), einer legendenhaften Gesch. der Juden von Heliodors Tempelentweihung (2 Makk. 3) bis gegen Ende Herodes d. Gr., deren Verfasser (wie auch Gorionides) neben den griech. Makkabäerbüchern auch die Werke des Josephus als Quelle benutzt hat.

5. Exegetische Bearbeitungen (von 1. und 2. Makk.).

Kathol. Kommentare: Serrarius, Corn. a Lapide, Calmet in ihren größeren Auslegungswerken (Allg. Einl. § 8). Jo. Er. Fullonii commentarii historici et morales ad 1 Macc. librum, Leodii 1660 (auch in historischer Beziehung nicht ganz wertlos). J. M. A. Scholz, Die BB. der Makk. übers. u. erklärt, Frankf. a. M. 1835 (in der Fortf. von Brentano-Dereser's Bibelw. (ob., l. c.).

Protestant. Auslegungen: Pellican, Drusius, Grotius, Calov (ob., a. a. O.). Viktorin Strigel, Maccabaeor. libri duo, Lips. 1569 (mehr nur praktisch). — Jo. Dav. Michaelis, Deutsche Übersetzung des 1. B. der Makkabäer mit Anmerkungen, Götting. 1778 (gründl. gearb., doch jetzt veraltet). — W. Grimm, Das 1. u. das 2. B. der Makkab. erklärt (Bd. III u. IV des Exeget. Handb. ꝛc., s. o., S. 25), Lpz. 1853. — C. F. Keil, Kommentar über die BB. der Makkabäer; Supplem. zu dem Bibl. Komm. über das A. T., Leipzig 1875 (neben Grimm z. Zt. die tüchtigste deutsche Leistung). — Ferner Dijserinck, Reuß (VIIe partie), Bissell und G. Rawlinson (b. Wace, vol. II) in den obengen. größeren Auslegungswerken. Einen ziemlich vollst. Realkommentar zu 1. u. 2. Makk. bietet Schürer in dem betr. Abschn. seiner Gesch. des jüd. Volks ꝛc. I, 1, S. 138—202.

Kritisch-exegetische und historische Monographien Frölich, E. F. und G. Wernsdorf und Khell (s. oben, S. 32). — H. Jeanmaire, Sur le mérite hist. du prem. l. des Macc., Strassb. 1834; — Rosenthal 1867 (s. o.). — Zahn, Die Makkabäer oder Hasmonäer, Bew. d. Gl. 1875, S. 561 ff. — G. Schnedermann, Über das Judentum der beiden ersten Makkabäerbücher, in der Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. und kirchl. Leben 1884, S. 78—100.

Eingang.

Vorgeschichte der Seleuciden 1, 1—9.

[1]Und es begab sich, nachdem Alexander, Philipps Sohn, der Macedonier, welcher vom Lande Kittim[a] auszog, den König der Perser und Meder Darius geschlagen hatte, daß er statt desselben herrschte — zuerst über Hellas[b] — [2]und viele Kriege führte und viele Festungen einnahm und Könige der Erde hinschlachtete. [3]Und er drang durch bis an die Enden der Erde und nahm Beute von zahlreichen Völkern; und die Erde verhielt sich ruhig vor ihm. Da erhob sich und ward hoffärtig sein Herz; [4]und er brachte eine sehr große Macht zusammen und herrschte über Länder und Völker und Fürsten, und sie wurden ihm tributpflichtig. [5]Und danach sank er aufs Krankenlager hin und erkannte, daß er sterben werde; [6]und er ließ rufen seine Diener, die angesehenen, von Jugend auf mit ihm erzogenen, und verteilte sein Reich unter sie[c], während er noch lebte. [7]Und Alexander regierte

---

1—9. [a] *Γῆ Χεττιείμ*, eigentl. Cypern, dann Griechenland (Südosteuropa) überhaupt, s. Gn 10, 4; Nu 24, 24; Jes 23, 1; Jer 2, 10. Zur Metonymie vgl. im Sprachgebrauch heutiger Asiaten Ausdrücke wie Rum (Ostrom, Konstantinopel) = Türkei; Feringhi = Europäer, ꝛc || [b] *πρότερον ἐπὶ τ. Ἑλλ.*, ungenaue Angabe des mit diesen entlegenen geschichtlichen Verhältnissen nicht genau vertrauten paläst. Schriftstellers, welcher nicht bedenkt, daß der vorher von ihm genannte Vater Alex.s, Philippus, auch schon König über ganz Griechenland gewesen war. || **6.** [c] v. *διεῖλεν αὐτοῖς*

zwölf Jahre, da starb er. 8Und seine Diener traten die Herrschaft an, jeder an seinem Orte; 9und sie alle setzten sich Diademe auf[d] nach seinem Tode, und (ebenso) nach ihnen ihre Söhne, viele Jahre hindurch[e]; und richteten viel Böses an auf der Erde.

I. Teil: Antiochus Epiphanes und Mattathias, oder die Anfänge des makkabäischen Aufstands: 1, 10–2, 70.

1. Epiphanes und das Treiben der heidenfreundlichen Partei in Judäa: V. 10–15.

10Und aus ihnen ging eine lasterhafte Wurzel[a] hervor, Antiochus Epiphanes, des Königs Antiochus Sohn, der die Geisel gewesen war zu Rom[b]; und er wurde König im 137. Jahre des Königreichs der Hellenen.[c] — 11In jenen Tagen traten aus Israel auf ruchlose Leute[d], die überredeten viele, indem sie sagten: Laßt uns gehen und einen Bund machen[e] mit den Heiden um uns her; denn seitdem wir uns von ihnen abgesondert, hat uns viel Unheil betroffen. 12Und diese Rede ward gut befunden in ihren Augen; 13und einige vom Volk boten sich freiwillig dar[f] und gingen zum König, der gab ihnen die Erlaubnis[g], die Satzungen der Heiden herzustellen. 14Und sie bauten ein Gymnasium[h] in Jerusalem, nach dem Brauche

---

τ. βασιλείαν. Die Sage vom Testament Alex.s an seine Generale gehört zu den alten, im Orient weit verbreiteten Alexanderlegenden. Nach Arrian VII, 26 u. Curt. X, 5 hinterließ vielmehr der sterbende König sein Reich *τῷ κρατίστῳ*, ei qui esset optimus; nach dem letzt. u. nach Diod. 18, 2 bestellte er seinen Leibwachenoberst Perdikkas zum Reichsverweser. Vgl. überh. Droysen, Das Testament Alexanders (Gesch. des Hellenism. I, Beil. 1, S. 696 ff.) || **9.** [d]Daß dieses Sich zu Königen machen der ehemaligen Feldherrn sofort nach Alex.s Tod und bei allen gleichzeitig erfolgt sei, liegt nicht gerade im Ausdr.; doch ist auch hier die ausgedrückte Vorstellung jedenfalls eine naiv ungenaue. Auch weist der Verf. mit nichts darauf hin, daß während dieses Diadochenzeitalters die paläst. Juden zuerst über 100 J. lang (bis 203 v. Chr.) unter ptolemäisch-ägypt. Herrschaft standen und erst dann unter die der syr. Seleuciden kamen. || [e]*ἔτη πολλά*, Andeutung eines 148jähr. Zeitraums (zwischen Alex.s d. Gr. Tod 323, u. Antioch. Epiph. Thronbesteigung 175 v. Chr.).

10—15. **10.** [a]*ῥίζα ἁμαρτωλός*, ein noch stärkerer Ausdr. als *ῥίζα ἄνω φύουσα ἐν χολῇ κ. πικρίᾳ* Dt 29, 17, oder *ῥίζα πικρίας* Hebr 12, 15. Für *ῥίζα* = leibl. Sprößling vgl. Sir 47, 22; für das *ἐξέρχεσθαι* die (hier wohl gegensätzlich nachgeahmte) St. Jes 11, 1. || [b]Der Vater ist Antiochus III. d. Gr. (223–187), Palästinas erster seleucidischer Herrscher; der Sohn ist Antiochus IV., gen. *ὁ Ἐπιφανής* (d. i. der Erlauchte, nobilis, illustris), der im J. 175 auf den Thron kam, nachdem vorher sein ält. Bruder Seleucus IV. Philopator regiert hatte. Während der 12jähr. Regierung (187–175) dieses seines unmittelbaren Vorgängers befand Ant. Epiph., infolge der von den Römern nach der Schlacht v. Magnesia dem besiegten Ant. d. Gr. auferlegten Bedingungen, sich als Geisel (*ὅμηρος*) in Rom. || [c]*ἐν ἔτει — Ἑλλήνων.* Die hier und überall im folg. vom Verf. zu Grund gelegte „Zeitr. der Griechen", d. i. der griech. Syrer (Aera Seleucidarum) beginnt mit der Thronbesteigung des Seleucus I. Nikator, d. 1. Okt. 312 v. Chr. Das betr. Jahr ist also das vom Herbst 176 bis dahin 175 v. Chr. reichende. || **11.** [d]*υἱοὶ παράνομοι*, wie in 2 Chr 13, 7 = בני בליעל, vgl. *ἄνδρες παράν.* Dt 13, 14. || [e]*διαθ. διατίθεσθαι* = כרת ברית. Die Übelthäter fordern zu einem den Verboten in Ex 23, 32; 34, 15 direkt entgegengesetzten Verhalten auf. || **13.** [f]*τινες ἀπὸ τ. λαοῦ*, näml. die vom Hohepr. Jason geführte heidnisch gesinnte Partei; s. das Nähere 2 Makk 4, 7 ff. || [g]*ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν.* Dieser kgl. Erlaubnis bedurften die Abtrünnigen zur Rechtfertigung ihrer Neuerungen gegenüber den Gesetzestreuen, die sogar mit Todesstrafe (Steinigung, Lev 24, 14 f. al.) gegen sie hätten einschreiten dürfen. || **14.** [h]*γυμνάσιον.* Mit dem Bau einer solchen Anstalt für Kampfspiele u. dgl., versehen mit Zuschauersitzen, ausgeschmückt mit Säulenhallen, Statuen ꝛc.), sollte der Verheidnischungsprozeß be-

der Heiden, 15und machten sich (wieder) Vorhäute[i] und fielen ab vom heiligen Bunde und spannten sich ans Joch der Heiden[k] und verkauften sich dazu, das Böse zu thun.

2. Des Epiphanes ägyptischer Feldzug und Beraubung des Tempels: v. 16—28.

16Und da dem Antiochus die Herrschaft befestigt war[l], sann er darauf, (auch) über Ägypten zu herrschen, so daß er über zwei Königreiche geböte. 17Und er drang in Ägypten ein[m] mit starkem Heer, mit Wagen und mit Elephanten und mit Reitern und mit großer Flotte; 18und sie führten Krieg wider Ptolemäus[n], Ägyptens König; und Ptolemäus wandte sich weg von seinem Angesicht und floh, und es fielen viele Erschlagene[o]. 19Und sie nahmen ein die festen Städte im Lande Ägypten, und er gewann die Beute von Ägyptenland. 20Und nachdem Antiochus Ägypten geschlagen hatte, kehrte er heim im 143. Jahre[p] und zog hinauf wider Israel und zog gegen Jerusalem mit großer Heeresmacht; 21und ging in das Heiligtum[q] in (frechem) Übermut und nahm den goldenen Altar[r] weg und den Leuchter für das Licht samt allen seinen Geräten 22und den Tisch der Schaubrote mit den Bechern und Schüsseln und Goldschalen, und den Vorhang und die (Weihe-) Kränze[s] und den goldenen Schmuck an der Vorderseite des Tempels, und schälte alles ab; 23und nahm das Silber und das Gold und die kostbaren Geräte, und nahm (desgleichen) die verborgenen Schätze, welche er fand. 24Und nachdem er alles genommen hatte[t], zog er fort in sein Land und richtete Blutvergießen an[u] und redete großen Übermut[v]. — 25Darob kam große Trauer über Israel an jeglichem Wohnorte; 26und es jammerten Obersten und Älteste, Jungfrauen und Jünglinge siechten dahin, und die Schönheit der Frauen ward entstellet. 27Jeder Bräutigam stimmte Klaggesang an und die in der Brautkammer Sitzende geriet in Trauer. 28Und das Land erbebte ob seiner Bewohner[w] und das ganze Haus Jakob kleidete sich in Scham.

---

ginnen; denn „wer die Jugend hat, gebietet über die Zukunft." || **15.** [i] *ἐποίησαν ἑαυτ. ἀκροβυστίας*: die gottlose Maßregel des *ἐπισπασμός*, vgl. 4 Makk 5, 1 u. 1 Kor 7, 18 (s. Schnederm. z. d. St.; vgl. Lübkert, St. u. Krit. 1835). || [k] *ἐζευγίσθησαν* (so richtige Fr. nach Sin. u. Al., statt *ἐζεύχθησαν*), jochten sich zusammen mit ꝛc. Zur Sache vgl. 2 Kor 6, 14.

16—28. **16.** [l] *ἡτοιμάσθη ἡ βασιλ.* = חכין מלכדת 2 K 2, 12 u. ö. Dieses Sichbefestigen des Ant. Epiph. auf dem Thron wurde bewirkt 1. durch Beseitigung des Usurpators Heliodorus (vgl. zu 2 Makk 3, 7) u. 2. durch Erwirkung der Anerkennung seiner Königswürde seitens Roms (ungeachtet der näheren Ansprüche seines dort gefangen gehaltenen Neffen Demetrius, Sohnes des Seleuc. IV.). || **17.** [m] *εἰσῆλθεν εἰς Αἴγυπτον*. Sein zweiter ägypt. Feldzug; s. 2 Makk 5, 1. Laut v. 20 fand derselbe statt 143 aer. Sel. = 170/169 v. Chr. || **18.** [n] *Πτολεμαῖος*. Wohl Ptol. Philometor (181—146). Doch könnte auch dessen Bruder u. Mitregent Ptol. Physkon I. gemeint sein, vgl. Grimm z. d. St. || [o] *τραυματίαι* = hebr. חללים occisi (Ri 9, 40; 1 S 17, 52 u. ö.). Die hier erwähnte Schlacht fand statt bei Pelusium; doch ist die Angabe, daß Ptolem. aus ihr entflohen sei, wohl ungenau (vgl. Diodor. p. 579 ed. Wesseling). || **20.** [p] Weg. der Zeitbest. s. z. v. 17. || **21.** [q] *τὸ ἁγίασμα* = *ὁ ναός*, das heil. Tempelgebäude im allgem. (s. v. 37) verschieden von *τὸ ἱερόν* (das nur für die Priester betretbare Heilige). || [r] D. gold. Altar, d. i. der Räucheraltar, der ganz mit Goldblech überzogen war; s. Ex 30, 3 f.; 1 K 7, 48. || **22.** [s] *στέφανοι*, nicht Kapitäle der Säulen, sond. im Tempel aufgehängte goldene Weihekränze. || **24.** [t] Den Gesamtwert alles Geraubten gibt 2 Makk 5, 21 auf 1800 Talente (ca. 7 Mill. Mark) an. || [u] *φιλοχτονία*, nach 2 Makk 5, 12—14 (wohl übertreibend) auf 80,000 Getötete geschätzt. || [v] *ἐλάλ. ὑπερηφανίαν μεγάλην*, wohl im Hinweis auf Dan 7, 8; 11, 36. || **28.** [w] *ἐπὶ τοὺς κατοικ. αὐτήν*, wegen seiner Bewohner, d. h. wegen der Größe des über sie gekommenen Unglücks. Ähnliche pathetische Schilderungen vom Zustand tiefster Trauer des Volks wie die hier in v. 25—28 (sowie gleich nachher in v. 39 u. 40) s. bei Jer 7, 34; 16, 9; 25, 10; Klgl 1, 4. 19 ꝛc.

3. Fernere Gewaltthaten der Syrer: v. 29—40.

29Und zwei Jahre danach[a] entsandte der König einen Ober-Schatzmeister[b] in die Städte Judas, und der kam nach Jerusalem mit zahlreicher Mannschaft 30und redete friedliche Worte mit ihnen listigerweise, und sie vertrauten ihm. Da fiel er plötzlich über die Stadt her und schlug sie mit einem schweren Schlage und brachte viel Volks um aus Israel, 31und plünderte die Stadt und steckte sie in Brand und zerstörte ihre Häuser und ihre Mauern rings umher. 32Und die Weiber und Kinder führten sie gefangen fort und nahmen das Vieh in Besitz. 33Dann befestigten sie die Davidsstadt mit großer und fester Mauer, mit festen Türmen, so daß sie ihnen zur Burg ward[c]. 34Und sie legten ein sündenvolles Volk dahinein, ruchlose Männer; die befestigten sich darin, 35und legten Waffen und Proviant (darin) nieder, brachten die Beute Jerusalems zur Aufbewahrung hinauf und wurden ein großer Fallstrick (für die Bewohner). 36Und es ward ein Hinterhalt für das Heiligtum und ein böser Widersacher für Israel[d] allezeit. 37Und sie vergossen unschuldiges Blut rings ums Heiligtum und entweiheten das Heiligtum[e]. 38Und ihrer wegen flüchteten sich Jerusalems Bewohner, und (die Stadt) ward eine Behausung für Fremde; eine Fremde ward sie ihren Sprößlingen und ihre Kinder verließen sie. 39Ihr Heiligtum ward verwüstet gleich einer Wüste; ihre Feste wandelten sich in Trauer, ihre Sabbate in Schmach, ihre Ehre in Schande[f]. 40Gemäß ihrer Herrlichkeit wurde groß gemacht ihre Entehrung, und ihre Hoheit wandelte sich in Trauer.

4. Beginn der Religionsverfolgung: v. 41—64.

41Und der König Antiochus schrieb seinem ganzen Reiche, daß alle ein Volk würden 42und ein jeder seine Gesetze zu verlassen habe[a]. Und alle Völker nahmen es an gemäß dem Worte des Königs. 43Auch viele von Israel hatten an seinem (des Königs) Gottesdienste Wohlgefallen und opferten den Götzen und entheiligten den Sabbat. 44Und der König sandte schriftliche Befehle durch Boten nach Jerusalem und den Städten Judas, daß sie wandeln sollten nach den fremden Satzungen der Erde, 45auch fernzuhalten Brand- und Schlacht- und Trankopfer vom Heiligtum, und Sabbate und Feste zu entweihen 46und Heiligtum und Heilige[b] zu verunreinigen, 47auch Altäre und Haine und Götzentempel[c] zu errichten und Schweinefleisch und

---

29—40. [a] *Μετὰ δύο ἔτη ἡμερῶν* = מקץ שנתים ימים Gen 41, 1; ähnl. 2 S 13, 23; 14, 28 ꝛc. || [b] *ἄρχ. φορολ.* Nach 2 Makk 5, 24 hieß dieser Beamte Apollonius. || **33.** [c] *τὴν πόλιν Δαυίδ, — ἀκράν.* Mit „Davidsstadt" bezeichnen die Makkabäerbücher konstant die syrische Burg (*ἄκρα*, Akropolis) oder Oberstadt von Jerusalem, dagegen mit *ὄρος Σιών* (4, 37. 60; 6, 62 u. ö.) den an dieselbe anstoßenden Tempelberg; vgl. Keil z. d. St. u. Klaiber in der Ztschr. des deutschen Pal.-Vereins III, 4; IV, 1. 2; XI, 1. Was Gatt (Tübing. Theol. Quartalschr. 1884, I u. 1889, I) zu gunsten seiner Behauptung: *πόλις Δαυίδ* bedeute in 1 Makk. einige Male auch s. v. a. „ganz Jerusalem" beibringt, reicht zur Aufrechterhaltung dieser These nicht aus. Vgl. unt. zu 2, 31 u. 7, 32. || **36.** [d] *εἰς διάβολον πονηρόν* = לשטן רע. Zur Sache vgl. 4, 41; 6, 18. || **37.** [e] *ἐμόλυναν.* Vgl. 2 Makk 6, 4 ff. Zu *ἁγίασμα* s. zu v. 21. || **39.** [f] *ἡ τιμὴ αὐτ. εἰς ἐξουδένησιν* fehlt zwar im Sin., kann aber schwerlich entbehrt werden.

41—64. **42.** [a] *καὶ ἐγκαταλιπεῖν κτλ.* Vom Erlaß eines solchen auf Uniformität der Religionsübung dringenden Edikts des Ant. Epiph. berichtet die Profangeschichte zwar nichts; doch ist die Nachricht an sich keineswegs unwahrscheinlich (gegenüb. den Zweifeln von Grimm, Holtzm. ꝛc. s. Keil z. d. St.). Nur über den Wortlaut und die einzelnen Bestimmungen des Edikts scheint unser Verfasser unklare u. von der Sage beeinflußte Vorstellungen gehegt zu haben. || **46.** [b] *καὶ ἁγίους*, wohl eher die Priester u. Leviten im Tempel, als die frommen Israeliten insgemein. An die letzteren denken der alte lat. Übers. (sanctum populum Israel), Grimm u. a.; aber der Zshg. begünstigt mehr unsere Deutung. || **47.**

unreine Tiere zu schlachten[d], 48ihre Söhne unbeschnitten zu lassen und ihre Seelen zu beflecken mit allerlei Unreinem und Greuel, 49also daß sie des Gesetzes vergäßen und veränderten alle (heiligen) Ordnungen. 50Und wer nicht thue gemäß des Königs Wort, solle getötet werden. — 51Gemäß allen diesen Worten schrieb er seinem ganzen Reiche, und setzte Aufseher über das ganze (jüdische) Volk, und befahl den Städten Judas, Opfer darzubringen von Stadt zu Stadt. — 52Und viele vom Volk sammelten sich zu ihnen[e], nämlich jeder, der das Gesetz verließ, und thaten Übles im Lande 53und trieben Israel in Verstecke, in alle seine Zufluchtsörter. 54Und am 15. Tage des Kislev im 145. Jahre[f] bauten sie einen Verwüstungsgreuel auf den (Brand-)Opferaltar[g], und in den Städten Judas rings umher errichteten sie Altäre. 55Und an den Thüren der Häuser[h] und auf den Straßen räucherten sie, 56und die Gesetzesbücher, die sie fanden, verbrannten sie mit Feuer[i], nachdem sie sie zerrissen hatten[k]; 57und wo ein Bundesbuch bei einem gefunden ward und er ihm zustimmte, den beförderte des Königs Richterspruch zum Tode. — 58Nach ihrer Macht thaten sie also an Israel, an allen, die sich in den Städten fanden, Monat für Monat[l]; 59und am 25. Tage des Monats opferten sie auf dem Altar, der auf dem Brandopferaltare (stand). 60Und die Frauen, welche ihre Kinder beschnitten hatten, töteten sie gemäß dem Befehl; 61ja ihre Kindlein hängten sie (dabei) an ihre Hälse[m] und plünderten ihre Häuser, und die, welche die Beschneidung verrichtet hatten, töteten sie. 62Viele aber in Israel ermannten sich und nahmen sich fest vor, Unreines nicht zu essen. 63Und sie nahmen auf sich, (lieber) zu sterben, damit sie nicht besudelt würden mit den Speisen und den heiligen Bund nicht entweiheten; und so starben sie denn. 64Und es erging großer Zorn über Israel gewaltiglich[n].

5. Mattathias und seine Söhne: 2, 1–14.

1In jenen Tagen erhob sich Mattathias[a], Sohn Johannis des Sohnes Symeons[b], ein Priester von den Söhnen Jojaribs[c] aus Jerusalem[d], der wohnte

---

[c] *εἰδωλεῖα.* So ℵ u. a. wicht. Zg. (vgl. 10, 83; 1 Kor 10, 8); das *εἴδωλα* (A., vet. Lat. Syr.) ist wohl erleichternde Lesart. || [d] *θύειν ὕεια κτλ.*, der ärgste aller Verstöße geg. das levit. Reinigkeitsgesetz, vgl. Lv 11, 7; Jes 66, 3. Dagegen brachte das griech. Heidentum Schweinsopfer bes. der Demeter, u. auch andere Völker bevorzugten diese Opfer in ihrem Kultus. || **52.** [e] *πρὸς αὐτούς*, zu den heidn. Auffehern. || **54.** [f] Der Monat Kislev des J. 168 aer. Sel. ist = d. Dec. 168 v. Chr. || [g] *βδέλυγμα ἐρημώσεως*, aus Dan 11, 31; 12, 11. Vgl. ob. v. 24, u. s. die Einl., § 1, S. 29. **55.** [h] *καὶ ἐπὶ τῶν θυρῶν τ. οἰκιῶν κτλ.* Solche Opfer an den Thüren brachten die Griechen dem Hermes, Apollo, Dionysos, die Römer dem Janus dar. || **56.** [k] *κατασχίσαντες*, ähnl. wie Jojakim die Schrift des Jeremia erst zerschnitt, ehe er sie verbrannte, Jer 36, 23. || **58.** [l] *ἐκ παντὶ μηνὶ κ. μηνί*, bei der namentlich wiederkehrenden Durchsuchung der Städte. || **61.** [m] *ἐκρέμασαν — — ἐκ τ. τραχήλων αὐτῶν.* Einen bes. grausamen Exekutionsakt dieser Art schildert 2 Makk 6, 10. Vgl. auch den, wohl subjektiv ausmalenden Bericht bei Josephus XII. 5, 4. || **64.** [n] *ὀργὴ μεγάλη*, schwerer Gotteszorn; vgl. 2 K 3, 27 (hebr. T.); auch unten 2, 49; 3, 8; 2 Makk 5, 17 u. ö.

1—14. [a] *Ματταθίας* = Gabe Jahves (*Θεοδῶρος*), vers. N. wie das kürzere *Ματθίας* (Jos. B. I, 113; Apg 1, 23). || [b] *τοῦ Συμεών.* Über die hier fehlende, aber von Jos. Antt. XII, 6, 1 ergänzte Angabe *τοῦ Ἀσαμωναίου* vgl. Einl., 1, S. 28. || [c] *τ. υἱῶν Ἰωαρίβ*, d. i. der ersten u. darum angesehensten der 24 Priesterklassen s. 1 Chr 24, 7 u. vgl. Jos. Vit. c. 1. Nur als einf. Priester (*ἱερεύς*) wird Mattathias hier bezeichnet; zum Hohepriester hat erst die spätere jüdische Tradition (Joseph. Gorionid. III, 7) ihn gemacht. || [d] *ἀπὸ Ἱερουσαλήμ*, unmittelbar mit dem Verb. *ἀνέστη* zu verbinden, als ob Jerus. hier als Wohnort des Mattath. genannt wäre (so die Meisten, auch Grimm u. Rawlins.) ist schon um der Wortstellung u. der gewöhnl. Bed. von *ἀνίστασθαι* willen schwierig; auch erscheint laut v. 17 u. 70 (vgl. 13, 20), Modin als des Mattath. Heimats-

in Modin; [2]und hatte fünf Söhne: Johannes mit Beinamen Gaddis[e], [3]Simon genannt Thassi[f], [4]Judas genannt Makkabäus[g], [5]Eleasar genannt Avaran[h] (und) Jonathan genannt Apphus[i]. [6]Und da er sah[k] die Lästerungen, welche in Juda und Jerusalem geschahen, [7]sprach er: Wehe mir! Warum bin ich dazu geboren, zu sehen die Vernichtung meines Volks und die Vernichtung der heiligen Stadt, und dort zu sitzen (unthätig), dieweil sie dahin gegeben ist in der Feinde Hände und das Heiligtum in die Hand der Fremden! [8]Ihr Haus ist geworden wie (das eines) verachteten Mannes, [9]ihre herrlichen Geräte sind als Beute weggeführt; getötet sind ihre Kindlein auf ihren Straßen, ihre Jünglinge durch Feindes Schwert! [10]Welches Volk hat nicht ihr Reich in Besitz genommen und ihrer Beute sich bemächtigt[l]! [11]All ihr Schmuck ist weggenommen[m]; statt einer Freien ist sie zur Magd geworden. [12]Und siehe, unser Heiligtum und (all) unser Schönes und Prächtiges ist verwüstet, und die Heiden haben es gemein gemacht. [13]Wozu soll uns noch das Leben? — [14]Und es zerrissen Mattathias und seine Söhne ihre Kleider und legten Trauergewänder an und trugen schweres Leid.

6. Der Anlaß zur makkabäischen Erhebung und deren Anfänge: v. 15—48.

[15]Und es kamen des Königs Beamte, die zum Abfall zwangen, nach der Stadt Modin, sie opfern zu machen; [16]und während viele von Israel zu ihnen hingingen, versammelten sich auch Mattathias und seine Söhne. [17]Da hoben des Königs Beamte an, zu sagen zu Mattathias: Du bist Oberster und geehrt und groß in dieser Stadt[a] und stark gemacht durch Söhne und Brüder; [18]so tritt nun zuerst herzu und thue des Königs Befehl, wie alle Völker gethan und die Männer Judas und die in Jerusalem Zurückgebliebenen: so wirst du und dein Haus zu den Freunden des Königs gehören[b], und du und deine Söhne werdet geehret werden mit Silber und Gold und vielen Geschenken! [19]Mattathias aber antwortete und sprach mit lauter Stimme: Wenn alle Völker in des Königs Reiche ihm gehorchen, so daß jeder vom Gottesdienst seiner Väter abfällt, und sich gern an seine Gebote halten, [20]so werden doch ich und meine Söhne und meine Brüder im Bunde unserer Väter wandeln. [21](Gott) bewahre uns davor[c], Gesetz und Gebote zu verlassen! [22]Den Worten des Königs werden wir nicht gehorchen, so daß wir überträten unseren Gottesdienst rechts oder links! — [23]Und nachdem er aufgehört zu reden diese Worte, trat ein jüdischer Mann vor aller Augen hin, um auf dem Altar in Modin gemäß des Königs Befehl zu opfern. [24]Und Mattathias sah es und ereiferte sich — seine Nieren erbebten und er ward zornig um des Rechts willen — und er lief herzu und erschlug ihn am Altar. [25]Auch des Königs

---

ort, wo er schon längst gewohnt hat. Es wird also (mit Wahl, Keil, Bissell) ἀπὸ Ἱερουσ. mit τ. υἱῶν Ἰωαρίβ zu verbinden sein; von der jerusalemischen Linie der Jojaribklasse stammte der zu Modin ansässige Priester Matt. ab. Über die Lage von Modin — in 1. Makk. fast immer Μωδεΐν, einmal Μωδεΐμ (9, 19), (jetzt el-Medijeh) östl. von Lydda — s. Euseb. u. Hieron. im Onomastikon. Vgl. unten zu 13, 29 f. || **2—4.** [e] *Γαδδίς*, wohl „der Glückliche“ (= גַּדִּי, Nu 13, 11). || [f] *Θασσί*, entweder „der Eifrige“, fervens (Grot., Win., Keil), oder = syr. tharsi „der Führer“ (Rawlins.) || [g] *Μακκαβ.*, s. die Einl. (S. 27 f.) || [h] *Αὐαράν*, wohl „der Blasse, d. Weiße“ (v. חִוָּרָן weiß sein). || [i] *Ἀπφοῦς* = syr. חַפּוּשׁ der Versteller, dissimulator. || **6.** [k] *καὶ εἶδε*, näml. *Ματταθίας*. || **10.** [l] *ποῖον ἔθνος οὐκ κτλ.* Hinweis auf die vielerlei fremdländischen u. barbarischen Mietstruppen im syrischen Heere; vgl. 2 Makk 8, 9. || **11.** [m] *πᾶς ὁ κόσμος κτλ.* Zur Personifikation Jerusalems als trauernder, ihres Schmuckes und ihrer Freiheit beraubter Frau vgl. Klgl 1, 1. 6.

15—48. **17.** [a] *ἐν τῇ πόλει ταύτῃ*, s. z. 1, N. d. || **18.** [b] *τῶν φίλων τ. βασιλέως*, d. h. zu den oberen Beamten u. vertrauten Ratgebern des K., vgl. 6, 10. 14; 10, 60. 65; 11, 26 f. Derselbe Ausdr. im gleichen Sinn auch bei Polyb. 31, 3, 7; Appian. Syr. 46, 2c. || **21.** [c] *ἵλεως ἡμῖν*, scil. *ὁ θεός*,

Mann, der zum Abfall zwang, tötete er zur selben Zeit und den Altar riß er nieder. [26]Und er eiferte ums Gesetz wie (einst) Pinehas gethan dem Zambri, Salums Sohne[d]. [27]Und Mattathias rief mit lauter Stimme in der Stadt und sprach: Jeder, der fürs Gesetz eifert und den Bund hält, ziehe aus, mir nach! [28]Und er und seine Söhne flohen in die Berge und ließen ihr Hab und Gut in der Stadt. [29]Da zogen viele, die da Gerechtigkeit und Recht suchten, hinab in die Wüste, um da zu wohnen, [30]sie selbst mit ihren Kindern und Weibern und ihrem Vieh, weil das Unheil wider sie überhand nahm. — [31]Und den Mannen des Königs und den Truppen, die in Jerusalem, der Stadt Davids[e], waren, ward es verkündigt, daß Leute, welche des Königs Befehl verletzet[f], hinabgezogen seien nach den Schlupfwinkeln der Wüste[g]. [32]Da eilten viele hinter ihnen her und lagerten sich, als sie sie eingeholt, wider sie und rüsteten Krieg wider sie am Tage des Sabbats[h] [33]und sprachen zu ihnen: Genug nun! Kommt heraus und thuet nach des Königs Wort, so sollt ihr leben! [34]Aber sie sprachen: Wir werden nicht herausgehen, auch des Königs Wort nicht thun, den Sabbat zu entheiligen! [35]Da beeilten sie wider sie den Kampf. [36]Jene aber antworteten ihnen nicht, schleuderten auch keinen Stein gegen sie, noch verstopften sie die Höhlen, [37]indem sie sprachen: Laßt uns alle sterben in unserer Einfalt[i]! Es zeugt für uns der Himmel und die Erde, daß ihr uns ungerechterweise umbringt. [38]Und sie erhoben sich zum Kriege wider sie am Sabbat, und sie starben, samt ihren Weibern und Kindern und ihrem Vieh, gegen tausend Seelen.

[39]Mattathias aber und seine Freunde, da sie es erfuhren, trauerten sie um sie gar sehr [40]und sprachen einer zum andern: Wenn wir alle thun, wie unsere Brüder gethan, und nicht streiten wider die Heiden für unser Leben und für unsere Rechte, so werden sie nun bald uns ausrotten von der Erde. [41]Und sie beschlossen an jenem Tage und sprachen: Gegen jeden, der am Sabbat wider uns Krieg zu führen kommt, werden wir kämpfen, daß wir nicht alle umkommen, wie unsere Brüder umgekommen sind in den Schlupfwinkeln. [42]Da sammelten sich zu ihnen eine Schar von Asidäern[k], tapfere Männer von Israel, jeder, der sich willig erwies für das Gesetz; [43]und alle, die von den Übeln Zuflucht suchten, schlossen sich ihnen an und wurden ihnen zur Verstärkung. [44]Und sie brachten eine Heeresmacht zusammen und schlugen die Sünder und Gottlosen in ihrem Zorn, indes die Übrigen unter die Heiden flohen zu ihrer Rettung. [45]Und Mattathias zog mit seinen Freunden rings umher, und rissen ihre Altäre nieder [46]und beschnitten die unbeschnittenen Kinder, die sie im Gebiete Israels fanden, mit Gewalt, [47]und verfolgten die übermütigen Feinde, und das Werk ging glücklich von statten durch ihre Hand. [48]Und sie nahmen sich des Gesetzes an wider die Macht der Heiden und die Macht der Könige, und ließen die Stärke der Sünder nicht emporkommen[l].

---

wie 2 S 20, 30; 23, 17. || **26.** [d] *καθ. ἐπόιησε Φινεές κτλ.* Nu 25, 6 ff. Statt Salom heißt das. der Vater des Erstochenen Salu (שלוא). || **31.** [e] *πόλει Δαυίδ* ist Exegese zu *Ἱερουσαλήμ*. Die Angabe bezieht sich also nur auf die Oberstadt, s. z. 1, 33. || [f] *τὴν ἐντολὴν τ. βασιλέως*, s. 1, 44—50. || [g] *εἰς τοὺς κρύφους κτλ.*, s. 1, 53 u. vgl. die von David in ähnlicher Lage aufgesuchten Höhlen der Wüste, 1 S 24, 4. || **33.** [h] *ἡμ. τῶν σαββάτων*. Der Plural *τὰ σάββατα* wie in v. 34. 38. 41; auch bei den LXX u. im N. T. || **37.** [i] *ἁπλότης*, etwa = ישר לבב (1 Chr 29, 17 f.), schlichtes, ehrliches Beharren beim rechten Gottesdienst. || **42.** [k] *Ἀσιδαίων*. So ist wohl (mit A, Lat., Compl., Fritzsche ꝛc.) statt des recip. *Ἰουδαίων* zu lesen. „Asidäer" (חסידים Fromme) hieß damals eine besondere Sekte oder Partei der Israeliten, die nach 7, 13 (vgl. auch 2 Makk 14, 6) als von den unmittelbaren Anhängern der Familie des Mattathias od. den Makkabäern verschieden gedacht werden muß. || **48.** [l] *οὐκ ἔδωκαν κέρας τῷ ἁμαρτωλῷ*, nicht: „gaben nicht das Horn dem Sünder". Vgl. Redensarten wie: „das Horn erhöhen" 1 S 2, 10; Ps 132, 17; d. Horn zerbrechen Sir 47, 7 ꝛc.

7. Abschiednahme, Segen und Ende des Mattathias: v. 49—70.

49Und da herbeikamen die Tage, da Mattathias sterben sollte, sprach er zu seinen Söhnen: „Jetzt ist mächtig worden Übermut und Züchtigung und eine Zeit der Verwüstung und grimmiger Zorn. 50Und nun, Kinder, eifert für das Gesetz und gebt euer Leben hin für den Bund unserer Väter! 51Seid eingedenk der Werke unserer Väter, die sie gethan zu ihren Zeiten, daß ihr große Ehre empfanget und ewigen Namen. 52Abraham — ward er nicht treu erfunden in der Versuchung, und es ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet[a]? 53Joseph beobachtete das Gebot in der Zeit seiner Bedrängnis[b], und so ward er zum Herrn Ägyptens. 54Pinehas, unser Vater, da er Eifer bewies[c], empfing den Bund ewigen Priestertums. 55Josua, dieweil er das Wort erfüllte[d], ward Richter in Israel. 56Kaleb, weil er in der Gemeinde Zeugnis ablegte, empfing Landes-Erbteil[e]. 57David ererbte durch seine Barmherzigkeit den Thron des Reiches auf ewige Zeiten. 58Elias, weil er für das Gesetz geeifert, ward hinaufgenommen in den Himmel. 59Anania, Azaria, Misael, weil sie Glauben bewiesen, wurden errettet aus dem Feuer. 60Daniel ward ob seiner Lauterkeit errettet aus der Löwen Rachen[f]. 61Und so erwäget denn von Geschlecht zu Geschlecht, daß alle, die auf ihn hoffen, Stärke gewinnen werden. 62Und so fürchtet euch nicht vor eines sündigen Menschen Wort, denn seine Herrlichkeit wird zu Kot und zu Würmern! 63Heute wird er sich erheben und morgen wird er nicht mehr gefunden, denn er ist zurückgekehrt in seinen Staub und sein Ratschlagen ist vergangen. 64Ihr aber, Kinder, seid stark und mannhaft in dem Gesetz; denn durch es sollt ihr verherrlicht werden. 65Und siehe, euer Bruder Symeon[g], (von ihm) weiß ich, daß er ein Mann des Rates ist; auf ihn höret Tag für Tag, er soll euch Vater sein. 66Und Judas Makkabäus, ein Held an Kraft von Jugend auf, der soll euer Heerführer sein und den Krieg des Volkes führen[h]. 67Ihr aber, sammelt zu euch alle Thäter des Gesetzes und übet die Rache eueres Volkes; 68bezahlt Vergeltung den Heiden und haltet fest an den Geboten des Gesetzes!

69Und er segnete sie, und ward versammelt zu seinen Vätern 70und starb im 146. Jahre. Und es begruben ihn seine Söhne in den Gräbern ihrer Väter zu Modin und ganz Israel betrauerte ihn mit vielem Wehklagen.

II. Teil: Die makkabäischen Freiheitskämpfe unter Judas: 3, 1—9, 22.

1. Judas erste Siege (über Apollonius und Seron) und Rüstungen zum Kampfe wider Gorgias: 3, 1—60.

1Und es erhob sich Judas, genannt der Makkabäer, sein Sohn, an seiner Statt, 2und alle seine Brüder, samt allen Anhängern seines Vaters, halfen ihm und führten Israels Krieg mit Freuden. 3Und er erwarb Ruhm seinem Volke

---

49—70. **52.** [a] *Ἀβραάμ κτλ.* Vgl. Gen 15, 6; 22, 1 ff. || **53.** [b] *ἐν καιρῷ στενοχωρίας*, kann nicht auf Josephs Versuchung u. Verleumdung durch Potiphars Weib gehen (so Grimm), sondern wird auf sein ebensowohl weises als gottesfürchtiges Verhalten bei der großen siebenjährigen Teuerung (Gen 41, 37 ff. zu beziehen sein. || **54.** [c] *Φινεές κτλ.*, ob. z. v. 26. || **55.** [d] *ἐν τῷ πληρῶσαι λόγον*, nämlich jenes göttl. Befehlswort in Nu 27, 16—32; Jos 1, 2 ff. || **56.** [e] *Χαλέβ κτλ.*, s. Nu 13, 6 ff.; 14, 6 ff. || **60.** [f] *Δανιήλ κτλ.* Vgl. zu 1, 26. 54. Unser Vers. muß nach diesem und dem vorigen V. mit dem Kanon. Danielbuche in seinem vollen Umfange bekannt gewesen sein; ob auch mit den apokr. Zusätzen, bleibt bei der Kürze der Anspielungen zweifelhaft. || **65.** [g] *Συμεών*; diese Form nur hier; sonst immer, wie oben v. 3, *Σίμων*. Auch im N. T. ist die erstere Form (Apg 15, 14; 2 Petr 1, 1) die viel seltenere. || **66.** [h] *πόλεμον λαῶν*, eigtl.: den Krieg der Völker, d. i. der Stämme Israels (vgl. *πόλεμ. Ἰσραήλ* 3, 2, sowie das bellum populi der lat. Vers. an unsr. Stelle.

weit und breit, und legte den Harnisch an wie ein Held[a] und umgürtete sich mit seinen Kriegswaffen und führte Kriege, das Lager[b] deckend mit seinem Schwerte. 4Und er glich einem Löwen[c] in seinen Thaten und war wie ein junger Löwe, der nach Beute brüllet. 5Er verfolgte die Ruchlosen, sie ausspähend, und die sein Volk aufregten, verbrannte er[d]. 6Und aus Furcht vor ihm fuhren zusammen die Ruchlosen und die Übelthäter wurden bestürzt und die Rettung nahm guten Fortgang durch seine Hand. 7Und vielen Königen[e] bereitete er bittere Schmerzen, Jakob aber erfreute er in seinen Werken, daß bis in Ewigkeit sein Angedenken im Segen bleibt. 8Und er zog umher in den Städten Judas und vertilgte die Gottlosen daraus und wandte den Zorn[f] von Israel. 9Und er ward genannt bis ans Ende der Erde und sammelte die Umkommenden[g].

10Da zog Apollonius[h] Heidenvölker zusammen und eine große Streitmacht von Samaria her, um Israel zu bekriegen. 11Judas aber erfuhr es und zog aus, ihm entgegen, und schlug ihn und tötete ihn; und es fielen viele Erschlagene, der Rest aber entfloh. 12Und er gewann ihre Beute; auch des Apollonius Schwert erbeutete Judas, und mit demselben focht er (fortan) alle Tage. — 13Da vernahm Seron[i], der Befehlshaber der syrischen Streitmacht, daß Judas eine Schar[k] gesammelt habe und eine Gemeinschaft von Getreuen[l], mit ihm auszuziehen in den Krieg. 14Und er sprach: Ich will mir einen Namen machen und Ehre erwerben im Reiche, indem ich wider Judas ziehe und wider seine Leute, die des Königs Wort verachten. 15Und er zog wiederum herauf[m], und mit ihm ein gewaltiges Heer von Gottlosen, ihm zu helfen und Rache zu nehmen an den Söhnen Israels. 16Und er kam nahe bis zum Aufstieg von Bethhoron[n]; Judas aber zog ihm mit wenigen entgegen. 17Als sie aber das Kriegsheer auf sie losrücken sahen, sprachen sie zu Judas: Wie werden wir wenige streiten können gegen eine so gewaltige Menge!, und dabei sind wir ermattet heute vor Hunger! 18Judas aber sprach: Es ist leicht, daß viele in die Hände weniger gegeben werden, und vor dem Gott des Himmels ist's einerlei, durch viele zu erretten oder durch wenige. 19Denn nicht auf der Menge der Streitmacht beruht im Kriege der Sieg, sondern vom Himmel kommt die Kraft. 20Jene ziehen wider uns voll Übermut und Ruchlosigkeit[o], zu vertilgen uns und unsere Weiber und Kinder, um uns zu plündern; 21wir

---

1—26. **3.** [a] *γίγας* = hebr. גִּבּוֹר auch mehrmals bei den LXX (Jes 3, 2; 49, 24). || [b] *παρεμβολή*, in uns. Buche bald Kriegsheer (s. v. 15. 17. 23 ꝛc.), bald Lager bedeutend; letzteres hier, unt. v. 41; 4, 4. 5 ꝛc. || **4.** [c] *ὁμ. λέοντι.* D. Löwe ist ein im A. T. bes. beliebtes Bild kriegerischer Stärke u. Wut; s. Gen 49, 9; Nu 23, 24; 24, 9. || **5.** [d] *ἐφλόγισε*, er verbrannte, sinnbildl. s. v. a. vertilgte (vgl. Ps 97, 3). || **7.** [e] „Vielen Königen", hyperbol. Ausdr. wie 2, 48. An Antioch. Epiph. und s. beiden kurz reg. Nachfolger Ant. Eupator und Demetrius I. hat man wohl nicht zu denken; eher an Ant. Epiph. u. seine Unterkönige (Satrapen). || **8.** [f] *ὀργή*, wie 1, 64. || **9.** [g] *ἀπολλύμενοι*, pereuntes, i. e. absque ipso perituri (Grot.) || **9.** [h] *Ἀπολλώνιος*, nach Josephus Antt. XII, 7, 1 Statthalter (Meridarch) über Samaria; möglicherweise identisch mit dem oben 1, 29 (vgl. 2 Makk 5, 24) erwähnten Steuerbeamten. || **13.** [i] *Σήρων* (wofür der Syrer „Eron" bietet, was möglicherweise ders. Name wie phönik. Hiram sein könnte, s. Rawlins.) wird bei Josephus als Befehlshaber v. Cölesyrien genannt, vielleicht nur auf Grund einer leeren Vermutung. || [k] *ἄθροισμα*, Schar, Haufe ohne gehörige militär. Schulung; vgl. das Folg. || [l] *πιστοί*, doppelsinnig, die treue Hingebung an Gott u. zugleich an ihren Feldherrn bezeichnend (vgl. 2 S 20, 19; Spr 14, 5; 20, 6; Hi 17, 9 ꝛc.) || **15.** [m] *κ. προσέθετο τοῦ ἀναβῆναι*, echt hebraist. Umschreibung des Adv. *πάλιν*. Das *τοῦ ἀναβῆναι* fehlt zwar in ℵ A ꝛc., auch in der Vulg., ist aber wohl nur, weil man es wegen des folg. *ἀνέβη* für überflüssig hielt, weggelassen worden. || **16.** [n] *Βαιθωρών*, בֵּית חוֹרוֹן, jetzt Beit-Ur (in eine Ober- u. Unterstadt, Beit-Ur el Foka und Beit-Ur el Tachta noch jetzt geteilt), liegt 100 Stadien nordwestl. von Jerusalem, an der Straße von da nach Lydda. Vgl. Jos 10, 10; 16, 3 ff.; 1 Chr 7, 24 ꝛc. || **20.** [o] *ἐν πλήθει ὕβρεως κτλ.*, eigtl. „mit einer Fülle von

aber kämpfen für unser Leben und für unsere Gesetze. [22]Und Er[p] wird sie aufreiben vor unserem Angesichte; ihr aber fürchtet euch nicht vor ihnen! — [23]Da er diese Rede beendet, stürzte er plötzlich auf sie los, und Seron samt seiner Streitmacht ward vor ihm geschlagen. [24]Und sie verfolgten ihn am Aufsteige Beth-Horons bis in die Ebene[q]; und es fielen vor ihnen gegen 800 Mann, die übrigen aber flohen ins Philisterland. — [25]Und es begann die Furcht vor Judas und seinen Brüdern und der Schrecken die Heiden zu befallen rings umher. [26]Und es kam sein Name bis vor den König, und über die Schlachten des Judas erzählete sich jedes Volk.

[27]Da aber der König Antiochus diese Dinge hörete, geriet er in Zorn, und sandte aus und ließ alle Truppen seines Königreichs versammeln, ein sehr gewaltiges Kriegsheer; [28]und that seinen Schatz auf und ließ seinen Truppen Löhnung zahlen für ein ganzes Jahr[r] und befahl ihnen, gerüstet zu sein für jeden Fall. [29]Und da er sah, daß das Geld der Schatzkammern ausging — der Steuern[s] des Landes waren aber wenige, ob des Aufruhrs und Unheils, das man im Lande angerichtet hatte zur Abschaffung der von altersher geltenden Gesetze — [30]fürchtete er, ein und das andere Mal nichts zu haben für seinen Aufwand und für die Geschenke, die er vordem mit freigebiger Hand gegeben und reichlicher als die früheren Könige ausgeteilt hatte. [31]Und da er gar verlegen war in seinem Sinne, beschloß er, nach Persien[t] zu ziehen und die Steuern der Provinzen (daselbst) zu erheben und viel Geld zusammenzubringen. [32]Und er ließ zurück den Lysias, einen angesehenen Mann und von königlichem Geblüt, zur Verwaltung des Reichs vom Euphratstrom bis zu den Grenzen Ägyptens, [33]und zu erziehen seinen Sohn Antiochus[u] bis zu seiner Rückkehr. [34]Und er übergab ihm die Hälfte der Truppen und die Elephanten, und gab ihm Befehl über alles, was er vorhatte, und (insbesondere) über die Bewohner Judäas und Jerusalems, [35]daß er eine Heeresmacht wider sie entsende, aufzureiben und zu vertilgen die Macht Israels, und was von Jerusalem noch übrig, und ihr Gedächtnis auszurotten von der Stätte hinweg, [36]und daß Fremde sich ansiedeln sollten in ihrem Gebiete und ihr Land nach dem Los verteilen. — [37]Und der König nahm die übrige Hälfte der Streitmacht mit sich und zog fort von seiner Königsstadt Antiochia im 147. Jahre[v]; und nachdem er den Euphrat überschritten, durchzog er die oberen Gegenden[w].

[38]Und Lysias erwählte Ptolemäus, des Dorymenes Sohn, und Nikanor und Gorgias, mächtige Männer von des Königs Freunden[x], [39]und sandte mit denselben

---

Übermut u. Ruchlosigkeit." || **22.** [p] κ. *αὐτός*, näml. Gott (v. 18); vgl. 2, 61. || **24.** [q] *τὸ πέδιον*. dieselbe südl. von Joppe am Meere sich hinziehende Ebene, welche unt. v. 40 *γῆ πεδινή* (vgl. Jos 15, 33) u. 12, 38 *ἡ Σεφηλά* (vgl. Jer 32, 44; Obadj 19) heißt.

27—60. **28.** [r] *ἔδωκεν ὀψώνια — — εἰς ἐνιαυτόν*. Die regelmäß. Sold-Auszahlung war also bisher wohl vielfach ausgeblieben. || **29.** [s] *φόροι* (so A, ℵ, verschied. Manuskr.) ist die allein richt. LA.; das *φορόλογοι* des recip. Texts entstand wohl aus *φόροι ὀλίγοι* durch flücht. Lesen eines Abschreibers. || **31.** [t] *εἰς τ. Περσίδα*, hier in weitestem Sinne, von den nordöstl. u. östlich v. Syrien gelegenen Bestandteilen des gr. Seleucidenreiches. Nach Appian Syr. 45 ging des Epiphanes Kriegszug zunächst geg. Armenien (165 v. Chr.); erst im folg. J. zog er dann nach dem eigtl. Persien (vgl. unt. 6, 1—4 u. 2 Makk 9, 2). || **33.** [u] *Ἀντίοχον τ. υἱ. αὐτοῦ*, den späteren Ant. Eupator. || **37.** [v] Im 147. Jahr aer. Sel., d. i. 166/165 v. Chr.; vgl. zu v. 31. || [w] *τὰς ἐπάνω χώρας*, die hochgelegenen Länder jenseits des Euphrat (Armenien, Assyr., Med., Pers.). Ähnlich nennt Polyb. V, 40, 5 dieselben: *οἱ ἄνω τόποι* (vgl. 2 Makk 9, 25). || **38.** [x] *καὶ ἐπέλ. Λυσίας — τ. φίλων τ. βασιλέως*. Wegen d. letzt. Ausdr. s. zu 2, 18. Von den hier genannten drei Personen der näh. Umgebung des Königs kommt 1) Ptolem. des Dorymenes Sohn, genannt Makron, öfter in 2. Makk. vor (4, 45; 8, 8; 10, 12 ff.); desgl. 2) Nikanor, Sohn des Patroklus (2 Makk 7, 24 ff.; 8, 9; 14 u. 15). Unser Buch beschäftigt

40000 Mann[y] und 7000 Reiter, nach Judäa zu ziehen und es zu verderben gemäß dem Befehl des Königs. [40]Und sie brachen auf mit ihrer ganzen Streitmacht, kamen und lagerten sich nahe bei Emmaus auf dem Blachfelde[z]. [41]Und als die Kaufleute der Gegend das Gerücht von ihnen hörten[a], nahmen sie Silber und Gold in reichlicher Menge, nebst Fesseln, und kamen in das Lager, um die Kinder Israel als Sklaven zu kaufen[b]. Und es stieß zu ihnen ein Heer aus Syrien und vom Lande der Philister[c]. [42]Und da Judas und seine Brüder sahen, daß das Unheil zunahm und daß die Streitmächte in ihrem Gebiete lagerten, auch von des Königs Befehlen, das Volk zu verderben und zu vertilgen, hörten, [43]sprachen sie zu einander: Laßt uns wieder aufrichten das Zerstörte unseres Volkes[d], und laßt uns kämpfen für unser Volk und für das Heiligtum! [44]Und die Schar versammelte sich, um zum Kampfe bereit zu sein und Gnade und Erbarmung zu erflehen. [45]Jerusalem aber lag unbewohnt wie eine Einöde — keines von ihren Kindern ging ein noch aus, das Heiligtum war zertreten, und Fremdlinge auf der Burg, (die Stadt) eine Behausung der Heiden; Freude war geschwunden aus Jakob, verstummt waren Flöte und Zither[e]. [46]Deshalb versammelten sie sich und kamen nach Mizpa[f] gegenüber Jerusalem, denn eine Gebetsstätte für Israel war in Mizpa einst gewesen; [47]und sie fasteten an jenem Tage und zogen Säcke an und (thaten) Asche auf ihre Häupter und zerrissen ihre Kleider. [48]Und sie breiteten (die Rollen des) Gesetzbuchs aus, wonach die Heiden gefahndet hatten, die Bilder ihrer Götzen darauf zu malen[g], [49]und brachten die Priestergewänder herbei[h] und die Erstlinge[i] und die Zehnten, und stellten Nasiräer dar, welche ihre (Gelübde-) Tage vollgemacht hatten, [50]und riefen laut zum Himmel und sprachen: Was sollen wir für diese thun und wo sollen wir sie hinbringen? [51]Denn dein Heiligtum ist zertreten und entweiht, deine Priester sind in Trauer und Elend, [52]und siehe, die Heiden haben sich wider uns versammelt, uns zu vertilgen: du weißt es, was sie wider uns ratschlagen! [53]Wie sollen wir vor ihnen bestehen können, wenn du uns nicht

---

sich im folg. hauptsächl. nur mit Gorgias (s. 4, 1 ff.). || **39.** [y] Statt der 40,000 Fußgänger u. 7000 Reiter gibt 2 Makk 8, 9 im ganzen nur 20,000 an (vgl. unt. Einleit. z. 2. Makk., § 2); ähnl. der Syr. (10,000 Fußg. u. 7000 R.). || **40.** [z] *Ἐμμαοῦς*, das spät. Nikopolis (so erst seit Heliogabals Zeit) jetzt Amwâs, liegt einerseits an der Ebene Sephela (v. 24), andrerseits an den aus dieser aufsteigenden judäischen Bergen (s. unt. 4, 35); vgl. Hieron. ad Dan 12: ubi incipiunt montana Judaeae consurgere. Von dem ntl. Emmaus (Lk 24, 13) ist es jedenfalls verschieden, denn seine Entfernung von Jerus. beträgt nicht 60, sond. geg. 170 Stadien. || **41.** [a] *ἤκουσαν — τὸ ὄνομα αὐτῶν*, vernahmen das Gerücht von ihnen. || [b] *τοῦ λαβεῖν — — εἰς παῖδας.* Über den seitens der Phönizier vielfach betriebenen Sklavenhandel s. Movers, D. Phönicier II, 3, S. 70 ff.; Stark, Gaza ꝛc., S. 324 f. Daß im vorl. Falle Nikanor die phönik. Kaufleute zu dem Sklavenkauf aufgefordert hatte, um bares Geld zur Tributzahlung an die Römer zu erhalten, berichtet 2 Makk 8, 10 f. || [c] *καὶ γῆς ἀλλοφύλων*, Bezeichnung des Landes der Philister; vgl. LXX Richt 14 ff.; 1 S 4 ff. || **43.** [d] *ἀναστήσωμεν τὴν καθαίρεσιν τ. λαοῦ ἡμ.*, abstr. pro concr. Zum Ausdr. vgl. bes. Am 9, 11. || **45.** [e] *καὶ Ἱερουσ. ἦν ἀοίκητος — κινύρα.* Vgl. die ähnlichen eleg. Schilderungen oben 1, 25–28 u. 2, 8–12. Wegen der „Fremdlinge (*ἀλλογενεῖς*) auf der Burg" s. 1, 34. || **46.** [f] *Μασσηφά*, wie Ri 20, 1 (vgl. *Μασφά* 5, 35 u. LXX Jos 15, 38) = hebr. מצפה („Warte"). Von den mehreren Orten dieses Namens ist hier das im Stamm Benjamin gemeint (vgl. Jos 18, 26; Ri 20, 1; 21, 1; 1 S 7), 2—3 Stadien nördl. v. Jerus., unweit Rama. Wegen *τόπος προσευχῆς*, s. 1 S 7, 5. || **48.** [g] *καὶ ἐξεπέτασαν — — τ. εἰδώλων αὐτῶν.* Das von den Heiden des Hohnes halber mit Götzenbildern übermalte heil. Gesetzbuch breiten die Juden klagend vor Gott aus, daß er den Frevel sehe u. räche. Ähnl. that einst Hiskia mit Sanheribs gotteslästerl. Brief, 2 K 19, 14 (Jes 37, 14). || **49.** [h] *τὰ ἱμάτια τῆς ἱερωσύνης.* Diese durften, als Amtskleider, nur im Tempel getragen werden. || [i] *τὰ πρωτογενήματα.* Die Erstlinge der Feldfrucht (samt den Erstgeburten vom Vieh) galt es, nach Ex 23, 19; Lv 23, 10 ff.; Nu 18 ꝛc., im Tempel darzubringen;

hilfst! 54Und sie trompeteten mit den Trompeten[k] und schrieen mit lauter Stimme. — 55Danach aber ordnete Judas die Führer des Volks: Hauptleute über Tausend und Hundert und Fünfzig und Zehn[l]. 56Und sie geboten denen, die Häuser gebaut, Weiber gefreit, Weinberge gepflanzt hatten, sowie den Feigen, daß ein jeder heimkehre in sein Haus nach dem Gesetz[m]. 57Und dann brach das (jüdische) Lager auf und lagerte sich südlich von Emmaus. 58Und Judas sprach: Gürtet euch und seid tapfere Männer[n], und seid bereit für morgen früh, zu streiten wider diese Heiden, die sich wider uns versammelt haben, uns und unser Heiligtum zu vertilgen! 59Denn es ist besser, im Kriege zu fallen als zuzuschauen beim Leiden unseres Volkes und des Heiligtums. 60Wie es aber im Himmel der Wille ist, so geschehe es!

2. Die Siege über Gorgias und Lysias: 4, 1—35.

1Und Gorgias[a] nahm 5000 Mann und 1000 auserlesene Reiter, und brach vom Lager auf des Nachts, 2um das Lager der Juden zu überfallen und sie plötzlich zu schlagen; und die Festungsleute[b] dienten ihm als Führer. 3Judas aber erfuhr es und brach auf mit den tapferen Kriegern, die Kriegsmacht des Königs in Emmaus zu schlagen[c], 4dieweil noch die Truppen vom Lager hinweg zerstreut waren. 5Da aber Gorgias in das Lager des Judas kam bei Nacht und niemanden fand, suchte er sie in den Bergen[c]; denn, meinte er, diese Leute fliehen vor uns. 6Und mit Tagesanbruch erschien Judas in der Ebene mit dreitausend Mann; doch Schutzwaffen[d] und Schwerter hatten sie nicht so, wie sie es wünschten. 7Und da sie das starke Heer der Heiden sahen, mit Panzern bewahrt und von Reiterei umgeben[e] und kriegsgeübte Leute, 8sprach Judas zu seinen Leuten: Fürchtet nicht ihre Menge und zaget nicht vor ihrem Anfall! 9Gedenket daran, wie unsere Väter errettet wurden im rothen Meere, da Pharao sie mit Heeresmacht verfolgte. 10Und nun laßt uns gen Himmel schreien, ob er wohl sich unserer erbarmen und des Bunds unserer Väter gedenken und dieses Heer heute vor uns aufreiben werde. 11Dann sollen alle Heiden erkennen, daß es einen gibt, der Israel erlöst und errettet! — 12Und da die Heiden ihre Augen erhoben und sie gegen sich heranrücken sahen, 13zogen sie aus ihrem Lager zum Kampfe; die bei Judas aber trompeteten 14und griffen an, und die Heiden wurden geschlagen[f] und flohen in die Ebene. 15Die letzten (von ihnen) fielen aber alle durchs Schwert; und sie verfolgten sie

---

desgl. hatten die im folg. genannten Nasiräer (nach Nu 6, 13 ff.; vgl. Apg 21, 24 ff.) ihr Gelübde durch Opfer im Tempel zu beschließen. || **54.** [k] *ἐσάλπισαν ταῖς σάλπιγξι*, gemäß der Vorschrift in Nu 10, 7—10. || **55.** [l] *χιλιάρχους κ. ἑκατοντάρχους κτλ.* Dies die uralte, in Nu 31, 48. 52 schon auf Mose zurückgeführte israelit. Heereinteilung; vgl. 1 S 8, 12; 2 K 1, 9 ff.; 11, 4; 2 Chr 25, 5. || **56.** [m] *κατὰ τ. νόμον*: s. Dt 20, 5—8. || **58.** [n] *γίνεσθε εἰς υἱοὺς δυνατούς* = היהיו לבני חיל 2 S 2, 7; 13, 28.

1—35. [a] *Γοργίας*, nach 2 Makk 8, 12 ff. eigtl. nur Unterfeldherr des Nikanor. Über die Ignorierung dieses letzt., sowie des Ptolemäus seitens unseres Verf. s. ob. zu 3, 38. || **2.** [b] Wörtl. „d. Söhne der Burg" (*υἱοὶ τ. ἄκρας*). || **3 u. 5.** [c] *ἐν Ἐμμαοῦμ*, s. z. 3, 40. || **6.** [d] *καλύμματα*, näml. Panzer, Helme, Beinschienen u. dgl.; vgl. 6, 2. || **7.** [e] *κ. ἵππον κυκλοῦσαν αὐτήν*, Reiterei, welche um sie herum patrouillierte. || **14.** [f] *συνετρίβησαν τὰ ἔθνη*. Nicht jene ganze Streitmacht, welche (laut 3, 39) 47,000 Mann betrug, sondern dieselbe mit Abzug der 6000 von Gorgias (s. 4, 1) Mitgenommenen u. wohl auch noch anderer Truppenteile, die z. Zt. des Überfalls vom Lager b. Emmaus abwesend waren. Gegenüber der Skepsis von Grimm u. a., welche hier eine starke Übertreibung des Geschichtschreibers mutmaßen, ist doch auch an solche histor. Parallelen zu erinnern, wie das Verh. der Athener zu den Persern bei Marathon 10,000:100,000, der Schweden zu den Russen bei Narwa (8000:80,000), der Preußen zu den Österreichern bei Leuthen (ca. 30,000 zu 100,000). Dies gilt ähnl. auch für die Lysias-

bis Gazera[g] und bis zu den Ebenen Idumäas[h] und bis Asdod und Jamnia[i]; und es fielen von ihnen gegen 3000 Mann. [16]Und als Judas und sein Heer von der Verfolgung hinter ihnen her zurückgekehrt war, [17]sprach er zu dem Volke: Laßt euch nicht gelüsten nach der Beute, denn Krieg steht uns bevor, [18]und Gorgias mit seinem Heere ist im Gebirge uns nahe; aber stehet jetzt wider unsere Feinde und bekämpfet sie; danach mögt ihr die Beute nehmen mit gutem Vertrauen! — [19]Während Judas dies noch redete[k], sah man einen Trupp (Feinde) aus dem Gebirge hervorguckend. [20]Und dieser sah, daß sie geschlagen seien und daß (jene) das Lager anzündeten — denn der Rauch, den man sah, verkündete ihnen, was geschehen war. [21]Da sie dies erkannten, erschracken sie sehr; und als sie auch des Judas Heer im Felde zur Schlacht bereit erblickten, [22]flohen sie alle ins Land der Heiden (d. i. der Philister). [23]Da wandte sich Judas zur Plünderung des Lagers, und sie nahmen viel Gold und Silber, und Hyazinth- und Meerpurpur-Stoffe[l] und große Schätze. [24]Und heimkehrend sangen sie Lieder und Lobgesänge zum Himmel, daß (Gott) gütig, daß ewig währet seine Gnade[m]. [25]Und es widerfuhr Israel großes Heil an jenem Tage[n].

[26]Wie viele der Heiden aber entronnen waren, die kamen und erzählten dem Lysias, was geschehen war. [27]Der aber, da er es hörte, ward bestürzt und unmutig, da sein Wille nicht geschehen war an Israel und des Königs Befehle nicht ausgerichtet worden waren. [28]Und im nächsten Jahre[o] brachte er zusammen 60 000 Mann auserlesener Truppen und 5000 Reiter[p], um sie zu unterwerfen. [29]Und sie zogen nach durch Idumäa und schlugen ihr Lager in (bei) Beth-Sur[q] auf; Judas aber zog ihnen entgegen mit 10 000 Mann. [30]Und da er sah, daß es ein gewaltiges Heer war, betete er und sprach: Gelobt seist du, Retter Israels, der du (einst) den Ansturm des Gewaltigen zermalmtest durch deines Knechtes David Hand, und der Heiden Lager in die Hände Jonathans des Sohnes Sauls gabst und seines Waffenträgers. [31]Überliefere das ganze Heer in die Hand deines

---

Schlacht, unt. v. 28 ff. || **15.** [g] *Γαζήρων*, Gen. plur. Dieses Gazera oder Giser (hebr. גזר), wohl eins mit der altkanaan. Königsstadt (Jos 12, 12), welche dann dem Stamme Ephraim als f. südwestl. Grenzstadt zugewiesen wurde (Jos 16, 3) ist durch Clermont-Ganneau (1873) in dem Trümmerhügel Tell-el-Dschezer ungef. in der Mitte zwischen Amwâs (Nikop.) u. Ekron nachgewiesen worden; vgl. Rawlinson z. d. St. || [h] *τῆς Ἰδουμαίας*. Falls diese LA, welche allerdings fast alle ZZ. bieten, richtig u. nicht etwa in *τ. Ἰουδαίας* (so Keil, nach cod. A) abzuändern ist, muß der Berichterstatter einer starken Übertreibung schuldig gesprochen werden; denn die idumä. Ebenen beginnen besten Falles erst bei dem 1—2 Tagereisen südl. v. d. Schlachtfeld gelegenen Maresĉha (s. Rawlins.). || [i] *Ἰαμνία*, im A. T. Jabne (2 Ch 26, 6), früher Jabneel (Jos 15, 11), jetzt Jebneh, etwa 3 Stunden nördl. v. Asdod u. 4—5 St. südl. v. Joppe. || **19.** [k] *πληροῦντος* (so Aא u. a.) eigentl.: „während Judas dies vollendete". Das rezip. *λαλοῦντος* ist alte, sachl. richtige Korrektur. || **23.** [l] *πορφύραν θαλασσίαν*, echten, aus der Meeresschnecke, Murex trunculus, gewonnenen Purpur (Diodor 17, 70; Polyb. 39, 1 f.), also eine noch kostbarere Beute als jener blaue oder violette Purpur (*ὑάκινθος*), welcher aus andern Farbstoffen bereitet wurde. || **24.** [m] Vgl. Ps 118, 29; 36, 1. Das *ὅτι καλόν* ist unrichtige Übers. des כי טוב dieser Psalmstellen, das bei den LXX richtig mit *ἀγαθός* wiedergegeben ist. || **25.** [n] *ἐν τῇ ἡμ. ἐκείνῃ*. Darüber, daß alles von v. 2 an Berichtete sich innerhalb eines Tages hatte zutragen können, s. Keil z. d. St. || **28.** [o] *ἐν τ. ἐχομένῳ ἐνιαυτῷ*, also 164 v. Chr. Vgl. zu 3, 37. || [p] Der Reiter sind hier im Verhältnis zu den Fußsoldaten bedeutend weniger als früher, weil es sich wesentl. um Gebirgskämpfe, nicht um Operationen in der Ebene handelte. || **29.** [q] *ἐν Βαιθσούροις*. Beth-Zur („Felsstadt" — die plural. F. *Βαιθσοῦρα*, sowie das obige *Γάζηρα*) lag nach Jos 15, 58 auf dem Gebirge Juda, u. zwar südl. von Jerusalem (u. dem Onomast. 20 röm. Meilen v. da) nach Hebron zu; jetzt als Trümmerstätte Bait-Zur nwestl. v. Halhul. Statt als Neutr. Plural, wie hier u. Joseph. Antt. XII, 7, 5, wird der Name sonst als Fem. Sing. behandelt (s. v. 61; 6, 7. 26; 9, 52 ꝛc.; auch in 2 Makk. u. mehrmals bei Joseph.). Die LXX bieten die Form *Βηθσούρ* od. *Βαιθσούρ*.

Volkes Israel, daß sie sich schämen ob ihrer Macht und ihrer Reiterei! 32Jage ihnen Furcht ein und laß hinschwinden ihren starken Mut, daß sie erschüttert werden durch ihren Sturz. 33Wirf sie nieder durch das Schwert derer, die dich lieben, daß alle, die deinen Namen kennen, dich preisen mit Lobliedern! — 34Und sie wurden handgemein, und es fielen von des Lysias Heer gegen 3000 Mann[r], und sie kamen vor ihnen zu Falle. 35Da aber Lysias seine Schar zur Flucht gewendet, dagegen die des Judas voll Mutes sah und (erkannte), daß sie ehrlich (als Helden) zu leben oder zu sterben bereit seien, brach er auf nach Antiochia und warb fremde Truppen, daß er mit Verstärkung wieder nach Judäa käme.

3. Die Tempelweihe und die Befestigung Jerusalems: 4, 36—61.

36Judas aber und seine Brüder sagten: Siehe, unsere Feinde sind geschlagen. Laßt uns hinaufziehen, das Heiligtum zu reinigen und wieder zu weihen[a]! 37Und es versammelte sich das ganze Heer und sie zogen auf den Berg Zion. 38Und sie sahen, daß das Heiligtum verödet war und der Altar entweiht und die Thore verbrannt, und Gesträuch (war) gewachsen auf den Vorhöfen wie in einer Waldung oder auf einem der Berge[b], und die Vorhofszellen (Sakristeien) waren zerstört[c]. 39Da zerrissen sie ihre Kleider und trauerten mit vielem Wehklagen und streuten sich Asche aufs Haupt. 40Und sie fielen zur Erde nieder und trompeteten mit den Signaltrompeten[d] und schrieen gen Himmel. 41Darauf ordnete Judas Männer ab, zu streiten wider die (Besatzung) in der Burg, bis daß er das Heiligtum gereiniget, 42und wählete Priester ohne Makel[e], die das Gesetz lieb hatten; 43die reinigten das Heiligtum und schafften die entweihten Steine[f] fort an einen unreinen Ort. 44Und sie ratschlagten über den entweihten Brandopferaltar, was mit ihm zu thun sei; 45und es fiel ihnen als guter Rat bei, denselben abzubrechen, damit er ihnen wegen der Besudelung durch die Heiden nicht zur Schmach gereiche; und so brachen sie den Altar ab 46und legten die Steine auf dem Tempelberg an einen geeigneten Ort, bis daß ein Prophet käme und über sie eine Entscheidung gäbe. 47Und (dann) nahmen sie tadellose Steine[g] nach dem Gesetz und bauten den Altar neu nach dem (Muster des) vorigen, 48und bauten (besserten aus) das Heiligtum[h] und die inneren Räume, und die Vorhöfe heiligten sie; 49und fertigten neue heilige Geräte an[i] und brachten den Leuchter und den Rauchopferaltar und den (Schaubrot-) Tisch in den

---

|| **34.** [r] Gegen 5000 Syrer fallen hier, gleichwie oben, v. 15, gegen 3000; ein nicht unwahrscheinl. Verh., vgl. z. v. 14.

36—61. [a] *καθαρίσαι τὰ ἅγια κ. ἐγκαινίσαι.* Zuerst galt es, das Heiligtum von den heidn. Greueln, womit es entweiht worden war (s. 1, 43 ff.; 2, 8 ꝛc.) zu reinigen, dann es aufs neue für den gottesdienstl. Gebrauch zu weihen (vgl. v. 47 ff.). || **38.** [b] *κ. φυτὰ πεφυκότα — ὡς ἐν ἑνὶ τ. ὀρέων*, also „Trümmer der Ewigkeit" (Ps. 74, 3; vgl. Del. z. d. St.). || [c] *παστοφόρια* = לשכות 1 Chr. 9, 26; 23, 28; Jer. 25, 4. Gemeint sind die Zellen in den Vorhöfen des Tempels, welche teils z. Aufbewahrung v. Tempelvorräten, teils zu Versammlungsörtern f. d. Kultuspersonal od. f. Tempelbesucher dienten. Der Name *παστοφόριον* (= lat. sacrarium, secretarium) bezeichnet im altkirchl. Sprachgebr. die an die Basiliken anstoßenden Sakristeien; s. Const. app. II, 37; Paul. Nolan. Ep 32 ad Sever. || **40.** [d] *σάλπιγγες τ. σημασιῶν*, Signal- oder Lärm-Trompeten, Nu 31, 6; vgl. Nu 10, 9. || **42.** [e] *ἱερεῖς ἀμώμους*, frei von den Lev 21, 17—20 aufgezählten körperl. Gebrechen; dabei „Liebhaber (*θελητάς*) des Gesetzes", vgl. Ps. 1, 2. || **43.** [f] *λίθους τ. μιασμοῦ*, die Steine jenes Götzenaltars, den man, laut 1, 54 auf den Brandopferaltar gesetzt hatte. || **47.** [g] *λίθους ὁλοκλήρους*, d. i. ungehauene Steine, über welchen kein Eisen geschwungen ist, gemäß der Vorschrift Ex 20, 25; Dt 27, 5. || **48.** [h] *τὰ ἅγια*, das ganze, aus Heiligem u. Allerheiligem bestehende Tempelhaus, nicht etwa bloß das Heilige, als ob das folg. *τὰ ἔντὸς τοῦ οἴκου* das Allerheiligste bedeutete. Mit diesem Ausdr. ist vielmehr die gesamte innere Ausstattung d. Tempelhauses (Wände, Decken, Fußböden ꝛc.) bezeichnet. || **49.** [i] *ἐποίησαν*

Tempel, [50]und räucherten auf dem Altar und zündeten die Lampen auf dem Leuchter an, daß sie im Tempel leuchteten, [51]und legten Brote auf den Tisch, breiteten die Vorhänge aus und vollendeten all das begonnene Werk. [52]Und sie standen frühe auf am 25. des 9. Monats, d. i. des Monats Kislev[k], im 148. Jahre, [53]und brachten Opfer dar nach dem Gesetz auf dem neuen Brandopferaltar, den sie gemacht hatten. [54]Zu eben der Zeit und an eben dem Tage, da die Heiden ihn entweihet hatten[l], ward er wieder eingeweiht mit Lobgesängen und mit Zither- und Harfen- und Cymbelspiel. [55]Und das ganze Volk fiel aufs Angesicht nieder, und sie beteten an und priesen gen Himmel, der ihnen Heil verliehen hatte. [56]Und sie feierten die Einweihung des Altars acht Tage hindurch und brachten Brandopfer mit Freuden, und opferten Heils- und Lobopfer. [57]Und sie schmückten des Tempels Vorderseite mit goldenen Kränzen und Schildchen[m], und weiheten die Thore und die Sakristeien und versahen sie (die letzteren) mit Thüren. [58]Und es war große Freude beim Volke, weil die Schmach der Heiden (wieder) abgewendet war. [59]Und Judas und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israel ordneten an, daß die Tage der Altarweihe zu ihrer Zeit alljährlich acht Tage lang vom 25. des Monats Kislev ab mit Frohlocken und Freude begangen würden[n]. [60]Und sie umbauten zu jener Zeit den Berg Zion mit hohen Mauern und starken Türmen, damit nicht die Heiden wieder kommen und sie zertreten möchten, wie sie gethan hatten. [61]Und sie legten Truppen hinein zu seiner Bedeckung und befestigten auch Beth-Sur zu seinem Schutze, auf daß das Volk eine Feste hätte gegenüber Idumäa[o].

4. Neue Siege des Judas im Süden, Osten und Nordosten Judäas: 5, 1—54.

[1]Und es geschah, da die Heiden ringsum erfuhren, daß der Altar gebaut und das Heiligtum wie früher wieder eingeweiht war, ergrimmten sie sehr, [2]und beschlossen, das Geschlecht Jakobs, (nämlich) die unter ihnen wohnten, zu vertilgen und hoben an mit Mord und Totschlag im Volke. [3]Da führte Judas Krieg wider die Söhne Esaus[a] in Idumäa, (und zwar) in Akrabattine[b], weil sie Israel umlagerten; und er brachte ihnen eine große Niederlage bei und demütigte sie und nahm Beute von ihnen weg. [4]Und er gedachte der Bosheit der Söhne Bajans[c], die dem Volke zum Strick und zum Ärgernis geworden waren mit Auflauern an den Wegen; [5]die wurden von ihm in die Türme eingeschlossen und er belagerte sie und vertilgte sie und steckte ihre Türme samt allem, was darin war, in Brand.

σκεύη ἅγια καινά, anstatt der durch Ant. Epiph. geraubten (1, 21 ff.). || **52.** [k] *Χασελεύ*, s. z. 1, 54. Das „148. Jahr" ist 165/164 v. Chr. || **54.** [l] *κατὰ τ. καιρὸν κ. κατὰ τ. ἡμ. κτλ.*, d. h.: genau drei Jahre nach der Profanation des Brandopferaltars. *καιρόν* weist auf den Monat, *ἡμέραν* auf den 25. dieses Monats, wo drei Jahre früher nach 1, 59 auf dem heidn. Greuelaltar zum erstenmal geopfert worden war. Den 25. Kislev als Tag der Tempelweihe gibt auch Megillath Taanith § 23 an. Vgl. noch den Parallelbericht in 2 Makk 10, 1—7 (woselbst v. 3 die unricht. Zeitangabe: es sei die Wiedereinweihung des Tempels schon zwei Jahre nach der Profanation erfolgt; s. z. d. St.). || **57.** [m] *ἀσπιδίσκαι*, nicht erbeutete Kriegerschilde (als Trophäen), sondern schildförmige Zierrate. || **59.** [n] *μετὰ εὐφροσ. κ. χαρᾶς.* Nach 2 Makk 10, 6 wurde dieses Jahresfest der Tempelweihe (*τὰ ἐγκαίνια*, Joh. 10, 22) nach Art des Laubhüttenfests gefeiert (vgl. 2 Makk. 1, 9). Nach Josephus Antt. XII, 7, 7 hieß es Lichtfest (*φῶς*), weil man ihm Lichter anzuzünden pflegte (vgl. Schürer, I, 1, 162). || **61.** [o] Über die Lage Beth-Surs s. z. v. 29; über Idumäa z. v. 15.

1—54. **3.** [a] *υἱοὶ Ἡσαῦ*, altertüml. Bezeichnung der Idumäer, s. Gen. 36, 10. || [b] *Ἀκραβαττίνη*, benannt nach dem Orte Maaleh-Akrabbim (Skorpionenhöhe) an der Südostgrenze Judäas, Nu 34, 4; Jos 15, 3; Richt 1, 36. Dieses südliche Grenzland ist nicht zu verwechseln mit der nördl. von Judäa (östl. v. Sichem) gelegenen Toparchie Akrabattene. || **4.** [c] *υἱῶν Βαίαν*, wohl Name der Bewohner des Ortes Bajjan, südöstl. v. Hebron (Robinson, Paläst. III, 863). In ält. Quellen

6Und er zog weiter gegen die Söhne Ammons und fand (bei ihnen) eine gewaltige Streitmacht und viel Volks unter Timotheus als ihrem Anführer. 7Denen lieferte er viele Schlachten, und sie wurden vor ihm niedergeworfen und er schlug sie; 8und nahm Jazer[d] ein und dessen Töchterstädte (Dorfschaften). Dann zog er heim nach Judäa.

9Und es versammelten sich die Heiden in Gilead[e] wider die Israeliten in ihrem Gebiete, um sie auszurotten; sie aber flohen in die Festung Dathema[f], 10und sandten Briefe an Judas und seine Brüder mit der Bitte: Die Heiden rings um uns haben sich wider uns versammelt, uns zu vertilgen, 11und bereiten sich, zu kommen und die Feste, in die wir geflohen sind, einzunehmen; und Timotheus[g] ist Anführer ihres Heeres. 12So komm nun und rette uns aus ihrer Hand, denn eine Menge ist von uns gefallen, 13und alle unsere Brüder im Lande Tob[h] sind getötet und ihre Weiber und Kinder und ihre Habe haben sie weggeführet und haben daselbst bei 1000 Männer umgebracht. — 14Noch wurde der Brief vorgelesen, siehe da kamen andere Boten herzu, aus Galiläa, mit zerrissenen Kleidern, und meldeten (ähnliches) wie jene Worte, 15indem sie sagten, es seien wider sie aufgestanden aus Ptolemais[i] und Tyrus und Sidon, sowie ganz Galiläa der Heiden[k], um uns zu vertilgen! 16Da aber Judas und das Volk diese Nachrichten hörten, trat eine große Versammlung zusammen, zu beratschlagen, was sie thun sollten für ihre durch sie bedrängten und in Kriegsnot gebrachten Brüder. 17Und Judas sagte zu Simon, seinem Bruder: nimm du Leute zu dir und ziehe hin, deine Brüder in Galiläa zu erretten; ich aber und mein Bruder Jonathan wollen nach Gileaditis ziehen. 18Und er ließ Joseph, des Sacharja Sohn, und Azarjas als Volksoberste zurück bei dem Reste der Streitmacht in Judäa zu dessen Schutz 19und trug ihnen auf und sprach: Befehligt dies Volk und laßt euch in keinen Kampf ein mit den Heiden, bis zu unserer Rückkehr! 20Und dem Simon wurden 3000 Mann zugeteilt zum Zuge nach Galiläa, dem Judas aber 8000 für Gileaditis.

21Und Simon zog nach Galiläa und lieferte viele Treffen wider die Heiden, und die Heiden wurden vor ihm niedergeworfen 22und er verfolgte sie bis zum Thor von Ptolemais[l]. Und es fielen von den Heiden gegen 3000 Mann, und er gewann ihre Beute. 23Und er nahm die in Galiläa und in Arbatta[m] Befindlichen samt Weibern und Kindern und all ihrer Habe mit sich und brachte sie nach Judäa mit großer Freude.

24Judas Makkabäus aber und sein Bruder Jonathan passierten den Jordan

---

wird dieser Bajaniter sonst nicht gedacht. Rawlinson mutmaßt eine Verschreibung für „Maoniten" (Bewohner v. מְעוּנִים, Richt 10, 12; 2 Ch 26, 7), doch ermangelt diese Konjektur näherer Begründung. || **8.** [d] *Ἰαζήρ* = Jaëser im Stamme Gad, 15 röm. Meilen nördl. v. Hesbon; vgl. Nu 21, 32; Jos 16, 8; Jerem 48, 32. Die bildl. Bezeichnung von Jaësers Dorfschaften als dessen Töchter nach der erstgen. Stelle. || **9.** [e] *Γαλαάδ*, Gilead, hier im weiteren Sinne gebraucht, vom ganzen Ostjordanland, wie Dt 34, 1; Jos 22, 9 f. || [f] *Δάθεμα*, eine anderwärts nicht genannte, ihrer Lage nach nicht näher bestimmbare Festung, die übrigens laut v. 29 f. nahe bei Bosor (Bezer) zu suchen sein wird. || **11.** [g] *Τιμόθεος*, wohl derselbe, wie jener in v. 6 genannte Führer der Ammoniter. || **13.** [h] *Τούβιον* (so A ℵ 2c.) oder *Τώβιον* (so d. Rez.) od. auch Tubin (Vet. Lat., Syr.) ist das nach Richt 11, 3; 2 S 10, 6 nahe bei Ammonitis gelegene Land Tob. || **15.** [i] *Πτολεμαΐς*, das alte Akko (Richt 1, 31) seit dem 3. Jahrh. v. Chr. nach einem der Ptolemäer benannt, später aber, im MA., wieder Akko (französ. Acre). || [k] *Γαλιλαία ἀλλοφύλων* = *Γαλιλ. τῶν ἐθνῶν* (Jes 8, 23; Matth 4, 15), so benannt wegen seiner mit kananitischen (syr.-phöniz.) Elementen vermischten Bevölkerung. || **22.** [l] *ἕως τ. πύλης Πτολεμαΐδος.* So die richt. LA., nicht *ἕως τῶν πόλεων Πτολ.* (A; ed. Ald.). || **23.** [m] *ἐν Ἀρβάττοις* (A: *Ἀρβάκτοις*, ℵ: *Ἀρβάνοις*). Wo diese Landschaft Arbatta zu suchen, ist gänzl. ungewiß; viell. (nach Hitz. Gesch. Isr. S. 397) = der von Joseph. B. J. II, 14, 5 (vgl. 18, 10) erwähnten Toparchie Narbatha, 60 Stadien von Cäsarea anhebend u. nach Samaria sich hinziehend.

und zogen drei Tagemärsche weit[n] in die Wüste. [25]Da trafen sie mit den Nabatäern zusammen, die begegneten ihnen friedlich und erzählten ihnen alles, was ihren Brüdern in Gileaditis widerfahren war, [26]und daß viele von ihnen festgehalten seien in Bossora[o] und Bosor[p], in Alema[q], Chasphor[r], Maked[s] und Karnain[t] — lauter großen und festen Städten. [27]Auch in den übrigen Städten von Gileaditis „sind welche eingeschlossen[u], und auf morgen schicken sie (die Syrer) sich an, die Festungen[v] zu berennen und zu nehmen und jene alle an einem Tage umzubringen". [28]Da nahm Judas mit seinem Heere plötzlich den Weg durch die Wüste seitwärts[w] gen Bosor, und nahm die Stadt ein und tötete alles Männliche (darin) mit der Schärfe des Schwerts und kam in den Besitz all ihrer Beute; die verbrannte er mit Feuer. [29]Und von da brach er des Nachts auf und marschierte bis vor die Festung[x]; [30]und da es Morgen ward, hoben sie ihre Augen auf und sahen eine unzählige Menge Volks, Sturmleitern und Maschinen[y] tragend zur Erstürmung der Feste, wider dieselbe streiten. [31]Und Judas sah, daß der Kampf begonnen hatte, und der Lärm der Stadt stieg zum Himmel auf mit Trompetenschall und lautem Rufen. [32]Da sprach er zu den Männern seiner Streitmacht: Heute kämpfet für euere Brüder! [33]Und in drei Heerhaufen (geteilt) fiel er jenen in den Rücken; und sie trompeteten mit Trompeten und ließen laute Gebetsrufe erschallen. [34]Da ward des Timotheus Heer gewahr, daß es Makkabäus sei, und sie flohen vor ihm her, und er brachte ihnen eine große Niederlage bei und es fielen von ihnen an jenem Tage gegen 8000 Mann. [35]Und er wandte sich gen Maspha[z], nahm es auch mit stürmender Hand ein, tötete alles Männliche darin und verbrannte die gewonnene Beute mit Feuer. [36]Von da brach er auf und nahm Chasphor, Maked, Bosor und die übrigen Städte des Landes Gilead.

[37]Nach diesen Dingen brachte Timotheus ein anderes Heer zusammen und

---

‖ **24.** [n] *ὁδὸν τριῶν ἡμερῶν*, d. i, da ein Tagemarsch im Altertum durchschnittl. auf 7 Stunden geschätzt wird, ca. 21 Stunden oder 12 geograph. Meilen. ‖ **26.** [o] *Βόσσορα*, das moabit. Bozra od. Bostra, Jer 48, 24 (verschieden von der idumä. Stadt gl. N.), im Hauran gelegen u. bei den Römern als metropolis Arabiae (Amm. Marcellin), bei Abulfeda als „Hauptstadt v. Hauran" bezeichnet. ‖ [p] *Βοσόρ* = בֶּצֶר Dt. 4, 43; Jos 20, 8; 21, 36; laut diesen St. eine Levitenstadt u. eine der ostjordan. Freistädte, der Lage nach nicht genauer bestimmbar, ab. jedenfalls „auf der Steppe" (*ἐν τῇ ἐρήμῳ*, v. 24 z. E), d. i. auf der gr. moabit. Hochebene gelegen. ‖ [q] *Ἀλεμα*, unbestimmbar; schwerlich = Beēr-Elim, Jes 15, 8, was zu weit südl. lag. ‖ [r] *Χασφώρ*, wohl = dem in v. 36 genannten *Χασφών* (bei Josephus *Χάσφωμα*), und ferner wohl nicht verschieden von *Κάσπιν* 2 Makk 12, 13, sowie v. Chisfin, einem 15 Parasangen von Damask., an der Straße von da nach Ägypten, gelegenen ostjordan. Orte, dessen Jakut gedenkt. ‖ [s] *Μακέδ*, jedenfalls verschieden von dem Jos 10, 10; 12, 16 gen. cisjordanischen Makeda, vielmehr nach arab. Geographen irgendwo in Batanäa zu suchen. ‖ [t] *Καρναΐν* = Aschtharoth-Karnaim Gen 14, 5; jetzt Tell Aschtereh oder (nach Wetzstein) Bosra = Nova Bostra, d. i. die von Trajan neu aufgebaute Hauptstadt v. Hauran. ‖ **27.** [u] *εἰσὶ συνειλλημένοι*, an das *συνειλλ. εἰσι* vor *Βόσσορα* in v. 26 anknüpfende Fortsetzung des Berichts der Nabatäer. ‖ [v] *τὰ ὀχυρώματα*, die vorgen. festen Plätze Bostra, Bezer ꝛc. Subj. des Verb. *τάσσονται* sind selbstverständlich die heidnischen Syrer unter Führung jenes Timotheus (v. 11). Dieselben beabsichtigten, laut der Meldung der judenfreundl. Nabatäer, zu einem bestimmten nahen Zeitpunkt plötzlich über die Juden in jenen Städten herzufallen u. ein Gemetzel unter ihnen anzurichten. ‖ **28.** [w] *ἀπέστρεψεν — — ὁδόν*, lenkte ab von der 3 Tagereisen weit (v. 24) verfolgten Richtung nach Nordosten u. griff vielmehr das westlicher, näher nach dem Jordan zu, gelegene Bosor (Bezer, v. 28) an. ‖ **29.** [x] *ἐπὶ τὸ ὀχύρωμα*, näml. vor Dathema; denn um den Entsatz der in diesem Platze eingeschlossenen Juden handelte es sich (s. v. 9). ‖ **30.** [y] *μηχαναί*, Belagerungsmaschinen, nicht Mauerbrecher (die vielmehr *κριοί*, „Widder" heißen, s. 2 Makk 12, 15). ‖ **35.** [z] *Μασφά* = Mizpa, aber nicht das mobit. Mizpa 1 S 22, 3, sondern Mizpa-Gilead (Richt 11, 29) oder Ramoth Mizpa (Jos 13, 26), die ungefähr 15 röm. Meilen nördl. v.

lagerte sich vor Raphon[a], jenseit des Gießbaches. 38Und da Judas (Leute) entsandt hatte, das Heer auszukundschaften, verkündeten sie ihm und sprachen: Es haben sich zu ihnen alle Heiden rings um uns gesammelt, eine mächtig große Streitmacht; 39auch haben sie Araber sich zur Hilfe gedungen und lagern jenseit des Gießbaches, bereit, dich mit Kampf zu überziehen. Da zog Judas ihnen entgegen. 40Und Timotheus sprach, während Judas mit seinem Heere sich dem strömenden Gießbach näherte, zu seinen Heerführern: Wenn er zuerst zu uns herüberkommt, werden wir ihm nicht widerstehen können, sondern überwältigen wird er uns; 41wenn er aber sich fürchtet und jenseit des Flusses lagert, dann wollen wir zu ihm herübergehen und werden ihn überwältigen. 42Als aber Judas dem Gießbache nahe gekommen war, stellte er des Volkes Beamte[b] am Bache auf und befahl ihnen und sprach: Laßt niemanden sich lagern, sondern sie alle sollen in den Kampf gehen! 43Und er setzte als Erster über, mit dem ganzen Volke hinter sich. Und niedergeworfen wurden von ihm alle Heiden und warfen ihre Waffen weg und flohen in den Tempel von Karnain[c]. 44Sie aber nahmen die Stadt ein und verbrannten den Tempel mit Feuer, samt allen, die darin waren. Und gedemütigt ward Karnain, und sie vermochten vor Judas keinen Widerstand zu leisten. 45Judas aber brachte alle Israeliten im Gileadlande, Kleine wie Große, samt Weibern und Kindern und Habseligkeiten, zusammen, ein mächtig großes Heer, (und ließ sie) nach dem Lande Juda ziehen.

46Und sie kamen vor Ephron[d], eine große und sehr feste Stadt an (ihrem) Wege, an der sich weder rechts noch links vorbeiziehen ließ, sondern durch die mitten durchgezogen werden mußte; 47und die Städter verschlossen die Thore und verrammelten sie mit Steinen. 48Und Judas sandte zu ihnen und ließ ihnen mit friedlichen Worten sagen: Wir wollen durch dein Gebiet hindurch in unser Land ziehen und keiner wird euch übles zufügen, sondern wir wollen nur eilenden Fußes durchpassieren[e]. Aber sie wollten ihm nicht aufthun[f]. 49Da ließ Judas in seinem Heere gebieten, es solle ein jeder an dem Orte, da er war[g], Halt machen. 50Und die Männer seiner Streitmacht machten Halt, und stritten wider die Stadt jenen ganzen Tag und die ganze Nacht: da wurde die Stadt in seine Hände gegeben. 51Und er brachte alles Männliche um mit der Schärfe des Schwerts und zerstörte sie von Grund aus, und nahm die Beute von ihr mit, indem er die Stadt über die Getöteten hinweg durchzog. — 52Und sie zogen über den Jordan in die große Ebene gegenüber Bethsean[h]. 53Und Judas sammelte die Nachzügler und sprach

---

Rabbath-Ammon gelegene Levitenstadt u. Freistadt des Stammes Gad (Jos 20, 8; vgl. oben zu v. 26, P). || **37.** *Ραφών* = Raphana, einer der Städte der Dekapolis (Plin. h. n. V, 16), laut v. 43 zieml. weit im Osten, unweit Karnaim zu suchen. || **42.** [b]*τοὺς γραμματεῖς τ. λαοῦ*, d. h. die mit Aushebung des Volks zum Kriege u. Eintragung der Soldaten in die Listen beauftragten Beamten (שֹׁטְרִים in Dt 20, 5. 8; Jos 1, 10; 3, 2, oder auch סֹפְרִים, 2 Ch 26, 11). || **43.** [c]*εἰς τὸ τέμενος ἐν Καρναΐν*. Dieses, als geräumig u. wohlbefestigt zu denkende Heiligtum war laut 2 Makk 12, 26 der Atergatis geweiht. Die Heiden dachten darin Asylschutz zu finden, ähnl. wie jene in den Dagontempel zu Asdod sich Flüchtenden, 1 Makk 10, 83 f. || **46.** [d]*Ἐφρών*, versch. v. Ephron im St. Benjamin (2 Ch 13, 19), gelegen zwischen Astaroth Karnaim u. dem Jordan (gegenüber Skythopolis). Wegen s. Lage in einem Engpaß u. der Stärke seiner Befestigung schritt Jud. Makk. nicht sofort zum Sturme, sondern versuchte, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, zunächst den Weg der Verhandlungen. || **48.** [e]*πλὴν τοῖς ποσὶ παρελευσόμεθα*, nur wie friedl. Wanderer, ohne unsere Kriegswaffen zu gebrauchen. || [f]*κ. οὐκ ἠβούλοντο ἀνοῖξαι αὐτῷ*. Nach 2 Makk 12, 27 war dieses Ephron der Ort, wo Lysias damals wohnte. || **49.** [g]*ἐν ᾧ ἐστι τόπῳ*. Die Mühe u. der Zeitaufwand des Aufschlagens eines Lagers sollten vermieden werden. || **52.** [h]*τὸ πεδίον τὸ μέγα κατὰ πρόσωπον Βαιθσάν*, d. i. nicht die Ebene Esdrelom oder Jesreel (Grimm ꝛc.), sondern „die bei Beisan ziemlich breite Jordanaue, die lange, niedrige Ebene des Ghor zwisch. dem

dem Volke auf dem ganzen Wege Mut zu, bis daß er in das Land Juda gekommen war. 54Und sie zogen hinauf zum Berge Zion mit Freude und Jubel und brachten Brandopfer dar; denn es war von ihnen keiner gefallen[i], bis daß sie heimgekehrt in Frieden.

5. Josephs und Azarias Niederlage vor Jamnia. Siege über die Idumäer und Philister: 5, 55—68.

55Während der Tage aber, wo Judas und Jonathan in Gilead und sein Bruder Simon in Galiläa bei Ptolemais waren, 56hörete Joseph Sacharjas Sohn und Azarjas, die Befehlshaber der Streitmacht, von den tapferen Kriegesthaten, die jene vollbracht. 57Und er sprach[a]: Auch wir wollen uns einen Namen machen und wider die Heiden um uns her streiten. 58Und sie boten die Leute ihrer Streitmacht auf und marschierten wider Jamnia[b]. 59Aber Gorgias mit seinen Mannen[c] zog aus der Stadt ihnen entgegen zum Kampfe; 60und Joseph und Azarjas wurden zur Flucht genötigt und bis an die Grenzen Judäas verfolgt, so daß an diesem Tage gegen 2000 Männer vom Volke Israel fielen. 61Und so kam eine große Niederlage über das Volk Israel, weil sie nicht gehöret auf Judas und seine Brüder, sondern gewähnt, tapfere Thaten thun zu können[d]. 62Sie aber (Joseph und Azarjas) waren nicht vom Geschlechte jener Männer, durch deren Hände Israel Heil verliehen war.

63Und der Mann[e] Judas und seine Brüder wurden sehr geehret vor ganz Israel und vor allen Völkern, die von seinem Namen hörten; 64und es sammelten sich zu ihnen Glückwünschende. 65Judas aber zog aus mit seinen Brüdern, Krieg zu führen gegen die Söhne Edoms im Lande gen Mittag; und er eroberte Hebron[f] samt ihren Tochterstädten und riß ihre Befestigung nieder und verbrannte ihre Türme ringsum. 66Dann brach er auf, ins Land der Heiden (der Philister) zu ziehen und zog durch Samaria (? l. Mareſa)[g]. 67An jenem Tage fielen Priester im Kampfe, die sich daselbst tapfer erzeigen wollten, indem sie unüberlegt in den Streit zogen. 68Judas aber wandte sich nach Asdod im Philisterlande und riß ihre Altäre nieder und verbrannte ihre Götterstatuen mit Feuer[h] und plünderte die Städte aus; dann kehrte er zurück in das Land Juda.

See Tiberias u. Sakut" (Keil; vgl. Bissel u. Rawlinſ.). || **54.** [i] *ὅτι οὐκ ἔπεσεν ἐξ αὐτῶν οὐδείς* bezieht sich wohl nur auf die Gefahren des Rückwegs (von Ephron an), nicht auf die vorausgegangenen Kämpfe. Fände die letztere Beziehung statt, so müßte der Ausdruck (falls man nicht mit Fullonius, Pellican ꝛc. ein göttl. Wunder statuieren wollte) als starke Hyperbel gefaßt u. aus dem vergrößernden Einfluß der Sage auf den späten Geschichtschreiber erklärt werden (vgl. Rawlinſon: In sixty years „with small loss" easily becomes „without the loss of a man").

55—68. **57.** [a] *καὶ εἶπε*, näml. Joseph, als der Hauptführer. || **58.** [b] Über Jamnia ſ. 3 4, 15. || **59.** [c] *Γοργίας*, ſ. 3, 38; 4, 1 ff. || **61.** [d] *ἀνδραγαθεῖν*, oft bei Polyk., Dion., Halic. u. Plut. || **63.** [e] *ὁ ἀνήρ* hier ſ. v. a. „Held", vgl. 1 S 26, 15; 1 K 2, 2. || **65.** [f] *Χεβρών*, die alte Patriarchenstadt (Gn 13, 18; 23, 2 ꝛc.), jetzt el Khalil, sieben St. südl. v. Jerusalem. || **66.** [g] *διεπορ. τὴν Σαμαρείαν*. Dieſer sinnlosen LA. ist (nach Vet. Lat. und Joseph. Antt. XII, 8, 6) *Μαρίσσαν* zu substituieren. Dieſes Mareſcha (jetzt Maraſch) lag westlich von Hebron an dem Wege von da nach dem Philisterlande (unweit Eleutheropolis); vgl. Jos 15, 44. Näheres über den hier kurz berührten Kampf des Judas wieder Mareſcha — wo der früher geſchlagene Gorgias damals sich aufhielt u. eine neue Niederlage erlitt — ſ. in 2 Makk 12, 25—38. || **68.** [h] *κατέκαυσε πυρί*. Bis zu völliger Zerstörung Asdods u. seines Tempels kam es damals noch nicht, sondern erst später, unter Jonathan (10, 83 ff.)

6. Ende des Antiochus Epiphanes: 6, 1—17.

[1]Und der König Antiochus durchzog die oberen Länder[a] und hörete, es sei in Elymais[b] in Persien eine Stadt berühmt ob ihres Reichtums an Silber und Gold; [2]und der Tempel darin sei überaus reich, und es seien allda goldene Harnische[c] und Panzer und Waffen, welche Alexander Philipps Sohn, der macedonische König, der zuerst als König unter den Hellenen geherrscht, daselbst zurückgelassen hätte[d]. [3]Und er zog hin und suchte die Stadt einzunehmen und sie auszuplündern. Aber er vermochte es nicht, denn die Sache war den Stadtbewohnern bekannt geworden; [4]und sie erhoben sich wider ihn zum Kriege, und er floh und brach von da auf mit großer Betrübnis, wieder umzukehren nach Babylon. [5]Da kam einer als Bote zu ihm nach Persien, ihm zu melden, daß die Heere geschlagen seien, die gegen das Land Juda gezogen; [6]und Lysias, der mit starker Streitmacht allen vorangezogen, habe sich vor ihnen geflüchtet und sie hätten sich verstärkt mit Waffen und Mannschaft und vieler Beute, die sie von den zerstörten Heeren gewonnen, [7]und hätten den Greuel, welchen er auf dem Altar in Jerusalem errichtet, zerstört und das Heiligtum wie früher mit hohen Mauern umgeben, desgleichen seine Stadt Beth-Sur. — [8]Und es geschah, da der König diese Dinge hörete, ward er sehr erschreckt und erschüttert, so daß er aufs Lager sank und in eine Krankheit fiel, vor Betrübnis, daß es ihm nicht nach Wunsche ergangen. [9]Und er war daselbst[e] mehrere Tage, denn immer aufs neue kam große Betrübnis über ihn, so daß er meinte, er werde sterben. [10]Da berief er alle seine Freunde und sprach zu ihnen[f]: Der Schlaf flieht von meinen Augen und ich verfalle am Herzen vor Kummer. [11]Und ich sagte in meinem Herzen: Bis in welche Trübsal bin ich gekommen und in welche große Flut, worin ich jetzt bin! Denn ich war gütig und geliebt in meiner Herrschaft. [12]Nun aber erinnere ich mich des Bösen, das ich in Jerusalem gethan, und wie ich alle goldenen und silbernen Geräte darin weggenommen und hingesandt habe, die Bewohner Judas zu vertilgen ohne Ursache. [13]Ich erkenne nun, daß mich deshalb dieses Unheil betroffen hat. Und siehe, ich komme vor großer Betrübnis um im fremden Lande! — [14]Und er berief Philippus, einen seiner Freunde[g], den setzte er über sein ganzes Reich [15]und übergab ihm sein Diadem und sein Gewand und den Siegelring, daß er seinen Sohn Antiochus leite und ihn erzöge zur Regierung[h]. [16]Und es starb der König Antiochus daselbst im

---

1—17. [a] *τ. ἐπάνω χώρας*, s. 3, 31. 38. || [b] *ἐν Ἐλυμαΐδι.* So gewiß richtig Fritzsche (nach A, ℵ u. a.); der rec. Text: „Elymais, eine Stadt in Persis" enthält einen geogr. Irrtum. Welche Stadt in Elymais, d. h. in der bekannten südpers. Landschaft zwischen Susiana u. Persis, der hier genannte Sitz des reichen Artemistempels war, weiß auch der hellen. Parallelbericht bei Polyb. 31, 11 (vgl. Appian, Syr. c. 66) nicht anzugeben. Daß es Persepolis gewesen (so 2 Makk 9, 2) beruht wohl auf bloßer Mutmaßung der späteren Tradition. || **2.** [c] *καλύμματα*, wie 4, 6. || [d] *κατέλιπεν ἐχεῖ*, näml. als Weihegeschenke. || **9.** [e] *ἐχεῖ*, näml. in Persis, woselbst der Bote ihn getroffen hatte (s. v. 5). || **10.** [f] *καὶ — — εἶπε πρὸς αὐτούς κτλ.* In der nun folgenden Reflexion des kranken Königs über die Ursache seines Leidens „läßt sich (n. Keil, S. 113) der jüdisch-apologetische Pragmatismus des Geschichtschreibers nicht verkennen; ein authent. Bericht über die letzten Worte u. Gefühle des sterbenden Königs lag dem Verfasser unseres B. sicher nicht vor." Aber daß er überlieferte Ansichten mitteilt, dafür bürgt die teilw. ähnl. Darstellung bei Polyb. 31, 11, wonach Antiochus von der Gottheit wegen seines versuchten Tempelraubes „mit Zeichen" (*ἐπισημασίαι*) geschreckt u. darob wahnsinnig geworden sei. Über den Wert des vorl. Berichts urteilt auch Grimm, daß „unserem Berichterstatter selbst im Vergleiche mit Polybius der Vorzug der einfacheren u. natürlicheren Darstellung gebührt." || **14.** [g] *ἕνα τῶν φίλων αὐτοῦ*, nach 2 Makk 9, 29 sogar seinen Jugendgenossen (*σύντροφον*). || **15.** [h] *τοῦ ἀγαγεῖν — — καὶ ἐκθρέψαι αὐτόν κτλ.*; Ersteres (= *παιδαγωγεῖν*) bezeichnet die geistig-sittliche, letzteres die physische Seite der Erzie-

149. Jahre[i]. [17]Und Lysias erfuhr, daß der König gestorben, und bestellte statt desselben zum Herrscher seinen Sohn Antiochus, welchen er früher erzogen hatte, und legte ihm den Namen Eupator bei[k].

7. Die Elephantenschlacht bei Beth-Zacharia und der Friedensschluß: v. 18—63.

[18]Und die (syrischen) Leute auf der Burg schlossen Israel rings um das Heiligtum ein[a] und sannen beständig auf Böses und (waren) eine Stütze für die Heiden. [19]Judas aber gedachte sie zu vertilgen und versammelte das ganze Volk, sie zu belagern. [20]Und sie kamen alle zusammen und lagerten sich wider sie im 150. Jahre[b] und führten Geschütztürme[c] und Maschinen wider sie auf. [21]Und (einige) von ihnen entkamen aus der Umschließung, denen etliche der Gottlosen von Israel sich zugesellten; [22]und sie gingen zum Könige hin und sagten: Wie lange willst du nicht Recht schaffen und unsere Brüder rächen? [23]Wir waren willens, deinem Vater zu dienen und zu wandeln gemäß dem, was er sagte und seinen Befehlen zu folgen. [24]Deswegen belagerten unsere Gesetzestreuen die Burg und wurden uns feind; ja so viele von uns getroffen wurden, die wurden getötet und unsere Besitzungen wurden geplündert. [25]Und nicht wider uns allein streckten sie die Hand aus, sondern auch gegen alle ihre Grenzgebiete. [26]Und siehe, jetzt haben sie sich gelagert wider die Burg in Jerusalem, sie einzunehmen, und haben das Heiligtum und Beth-Sur befestigt. [27]Und kommst du ihnen nicht bald zuvor, so werden sie noch Schlimmeres als dies vollbringen und du wirst ihnen nicht können Einhalt thun!

[28]Und da der König das gehört, ergrimmte er und berief alle seine Freunde und die Befehlshaber seiner Streitmacht und die Obersten der Reiterei[d]. [29]Auch aus anderen Königreichen und von den Inseln der Meere stießen Mietstruppen zu ihm. [30]Und die Zahl seiner Streitkräfte betrug 100 000 Fußgänger und 20 000 Reiter und 32 kriegsgeübte Elephanten[e]. [31]Und sie zogen durch Idumäa und lagerten sich wider Beth-Sur und stritten (dawider) viele Tage und errichteten (Belagerungs-)Maschinen. Aber sie (die Juden) fielen aus und verbrannten sie mit Feuer und stritten mannhaft. [32]Und Judas brach von der Burg auf und lagerte sich in Beth-Zacharia gegenüber dem königlichen Herre. [33]Der König aber machte sich früh am Morgen auf und ließ das Heer in seinem Ungestüm aufbrechen des Wegs gen Beth-Zacharia[f]; und seine Truppen stellten sich auf zur Schlacht und trompeteten mit den Trompeten; [34]den Elephanten aber zeigte man Trauben- und Maulbeerblut[g], um sie zum Kampfe aufzuregen. [35]Und sie ver-

---

hung; ebenso 2 Makk 7, 27. || **16.**[i] *καὶ ἀπέθανεν ἐκεῖ Ἀντίοχος κτλ.* Der Ort, wo er starb, hieß n. Polyb. a. a. O. Tabä (*Τάβαι*). 149 aer. Sel. = 164/163 v. Chr. || **17.**[k] *καὶ ἐκάλεσε τὸ ὄν. αὐτοῦ Εὐπάτωρ.* Mit diesem Beinamen des Sohns wird der Vater pietätsvoll geehrt. Das Alter des jungen Ant. Eupator bei s. Thronbesteigung gibt Appian (46 u. 66) wohl richtig auf erst 9 Jahre an; anders Euseb., chron. armen. p. 187 (14 Jahre).

18—63. [a] *συγκλείοντες τ. Ἰσρ. κύκλῳ τῶν ἁγίων.* Durch diesen engen Umschluß des Tempelbezirks beunruhigten sie fortwährend die Besucher des Heiligtums. || **20.** [b] 150 aer. Sel. = 163/162. || [c] *βελοστάσεις*, Geschütztürme; vgl. LXX Ezech 17, 17; 21, 27. Wegen des folgenden *μηχαναί* s. z. 5, 30. || **28.** [d] *τοὺς ἐπὶ τῶν ἡνίων*, eigentl. „die über die Zügel Gesetzten", d. i. die Reiterei-Obersten, Generale der Kavallerie. || **30.** [e] *καὶ ἦν ὁ ἀριθμὸς τῶν δυνάμεων αὐτοῦ κτλ.* Die Angaben wohl gewiß übertreibend (s. Wernsdorf, oben S. 32, I, p. 118 u. die neueren Ausleger). Noch höhere Angaben freilich bietet hier die Parallele 2 Makk 13, 2. || **33.** [f] *Βαιθζαχαρία*, jetzt Beit Sakarieh, Trümmerstätte zwisch. Bethsur u. Jerusalem, 70 Stadien nordwärts vom ersteren (s. Jos. Antt. XII, 9, 4; B. J. I, 5). || **34.** [g] *αἷμα σταφυλῆς κ. μόρων*, Rotwein u. gegohrener Maulbeersaft. Über das Berauschen d. Elephanten mit derartigen Spirituosen s. Aelian, De animal.

teilten die Tiere unter die Schlachtreihen[h] und ordneten jedem Elephanten 1000 Mann zu, gewappnet mit Kettenpanzern und mit ehernen Helmen auf ihren Häuptern; auch waren jedem Tier 500 auserlesene Reiter[i] beigegeben, 36die waren von früher her immer bei dem (betreffenden) Tiere, wo es war und wohin es ging, ohne von ihm zu weichen[k]. 37Und auf denselben waren feste Holztürme (angebracht), deckend auf jedem Tier und an ihm festgegürtet mit Vorrichtungen, und auf jeglichem 32 Kriegsleute[l], die auf ihnen stritten, samt dem Inder desselben[m]. 38Die übrige Reiterei aber stellten sie hierhin und dorthin an die beiden Seiten des Heeres, zu beunruhigen und hinter den Schlachtreihen sich zu schirmen[n]. 39Da aber die Sonne auf die goldenen[o] und ehernen Schilde schien, erglänzten die Berge von ihnen und strahlten wie Feuerfackeln. 40Und ein Teil des königlichen Heeres breitete sich über die hohen Berge aus, andere über die Niederungen; und sie marschierten fest und wohlgeordnet. 41Und es wurden bestürzt alle, die das Getöse ihrer Menge hörten und ihren Massentritt und das Zusammenschlagen der Waffen; denn es war ein gewaltig großes und starkes Heer.

42Judas aber und sein Heer näherten sich zum Treffen, und es fielen von des Königs Heere 600 Mann. 43Und Eleasar (genannt) Avaran[p] sah eines der Tiere, mit königlichen Panzern gewappnet, das überragte alle die Tiere und sah aus, als wäre der König darin. 44Da opferte er sich auf, sein Volk zu erretten und sich einen unvergänglichen Namen zu machen, 45und er lief kühnlich auf ihn zu mitten in die Schlachtreihe hinein und tötete (welche) zur Rechten und zur Linken, daß sie sich vor ihm teilten hüben und drüben; 46und er kroch unter den Elephanten und stieß (das Schwert) in ihn und brachte ihn um, daß er zu Boden fiel über ihn hin und er daselbst starb. 47Und da sie sahen die Stärke des Königreichs und den Andrang der Streitkräfte, wichen sie vor ihnen[q].

48Die vom königlichen Heere aber zogen wider sie hinauf gen Jerusalem; und der König lagerte sich gegen Judäa und den Berg Zion. 49Und er machte Friede mit der Besatzung von Beth-Sur; die öffneten ihre Stadt, weil sie keine Lebensmittel zum Ertragen der Belagerung hatten, denn das Land hatte Sabbat[r]. 50So gewann der König Beth-Sur und legte eine Besatzung hinein, es zu verwahren, 51und belagerte das Heiligtum viele Tage lang und errichtete daselbst Geschütztürme und Maschinen und Feuer- und Steinwurf-Maschinen[s] und kleine

---

XIII, 6; vgl. 3 Makk 5, 2. || **35.** [h] *εἰς τὰς φάλαγγας*, die bekannten Truppenabteilungen der macedon. Schlachtordnung. || [i] *πενταχοσία ἵππος*, eigtl. „500 (Mann) Reiterei"; so die richt. LA. (s. Fritzsche). || **36.** [k] *οὐκ ἀφίσταντο ἀπ' αὐτοῦ*, waren also ganz an den Anblick u. an die Bewegungen der Elephanten gewöhnt. || **37.** [l] Die 32 Mann angebl. Besatzung in jedem Elephantenturm sind Produkt der übertreibenden Sage (Einl., § 3, S. 31). Der phantasiereiche spätere Erzähler meinte, jedem der 32 Ungeheuer (oben, v. 30) auch ebenso viele von ihm getragene Krieger zuweisen zu dürfen. In Wirklichkeit pflegt der Kriegselephant 3—4, höchstens 5 Soldaten in s. Turm zu tragen (Wernsdorf, De fide etc., p. 119). Die Gesamtzahl der Elephantenkrieger des Syrerheeres mag etwa 120—140 Mann betragen haben, unmögl. aber über 1000 ($32 \times 32 = 1024$!). || [m] *καὶ ὁ Ἰνδὸς αὐτοῦ*, der jeweilige Elephantenlenker (rector), indischer Abkunft. || **38.** [n] *κατασείοντες — — φάλαγξιν* (so z. T., statt des störenden *φάραγξιν*, s. Fr.). Die obige Übers. dieser (v. Lat. u. Syr. unrichtig wiedergegebenen) Worte nach Keil, welcher die beiden Partizipp. *κατασ.* u. *καταφραόσσμενοι* (med.) prädikativ gesetzt sein u. die Stelle von telischen Infinitiven vertreten läßt. || **39.** [o] *χρυσᾶς*, nicht zu pressen. Der Erzähler denkt wohl an vergoldete oder mit goldglänzenden Zierraten reichgeschmückte Schilde. || **43.** [p] *Ἐλεαζ. ὁ Ἀναράν*, s. z. 2, 5. || **47.** [q] *ἐξέκλιναν ἀπ' αὐτῶν*. Also thatsächl. eine Niederlage (wie auch das im fg. V. berichtete Vorrücken des Königs geg. Jeruſ. zeigt), nicht ein Sieg, nach der minder glaubhaften Darst. in 2 Makk 13, 16. || **49.** [r] *ὅτι σάββατον ἦν ἐν τ. γῇ*. Wegen des Sabbatjahres (s. Ex 23, 10 ff.; Lev 25, 1 ff.) lagen die Felder brach. || **51.** [s] *πυρόβολα κ. λιθόβολα*, Katapulten zum Abschießen von Brandgeschossen

Skorpionen[t] zum Werfen von Pfeilen und Schleudersteinen. 52Aber auch sie richteten Maschinen auf gegen ihre Maschinen und kämpften so viele Tage. 53Es gingen aber die Lebensmittel aus in ihren Behältern, weil es ein Sabbatjahr war und weil die nach Judäa vor den Heiden Geflüchteten den Rest des Vorhandenen aufgezehrt hatten. 54Und es blieben im Heiligtum nur wenige Männer übrig, weil der Hunger sie überwältigte; und sie zerstreuten sich, jeder an seinen Ort.

55Da hörete Lysias, daß Philippus, den der König Antiochus noch bei seinen Lebzeiten zum Erzieher für seinen Sohn Antiochus zur Regierung bestellt hatte, 56wieder umkehrete aus Persien und Medien, samt den mit dem Könige[u] (dahin) gezogenen Streitkräften, und daß er sich der Verwaltung (des Reichs) zu bemächtigen suche. 57Und er beeilte sich und schickte sich zum Abzug an und sprach zu dem Könige und zu dessen Heerführern und Mannen: Wir nehmen von Tag zu Tag ab und unserer Lebensmittel ist wenig, und der Ort, den wir belagern, ist fest; und uns liegt des Reiches Sache ob[v]. 58So laßt uns nun diesen Leuten die rechte Hand reichen und Friede mit ihnen und mit ihrem ganzen Volke machen. 59Und laßt uns ihnen festsetzen, daß sie nach ihren Gesetzen wie früher wandeln dürfen[w], denn ihrer Gesetze wegen, die wir abgeschafft haben, sind sie ergrimmt und haben dies alles angerichtet. — 60Und das Wort gefiel dem Könige und den Obersten, und er sandte, ihnen Frieden anbieten zu lassen, und sie nahmen ihn an. 61Und der König und die Obersten schwuren ihnen; daraufhin kamen sie aus der Festung heraus. 62Aber da der König auf den Berg Zion kam und die (starke) Befestigung des Platzes sah, brach er den geschworenen Eid und gab Befehl, die Mauer ringsum niederzureißen[x]. 63Dann brach er eilig auf und kehrte nach Antiochia zurück. Daselbst fand er den Philippus als Herrn der Stadt vor und stritt wider ihn und nahm die Stadt mit Gewalt ein[y].

8. Der erste Kampf wider Bacchides und Alcimus: 7, 1—25.

1Im Jahre 151 (= 161 v. Chr.) entwich Demetrius, des Seleukus Sohn, aus Rom[a] und landete mit wenigen Männern in einer Seestadt[b] und wurde daselbst König. 2Und es begab sich, da er in die Königsstadt seiner Väter einzog, ergriffen die Truppen den Antiochus und den Lysias, sie vor ihn zu bringen. 3Und er vernahm die Sache und sprach: Zeiget mir ihre Angesichter nicht[c]! 4Da töteten die Truppen sie, und so saß Demetrius auf dem Thron seines Königreichs[d].

---

u. dgl., und Ballisten zum Abschleudern großer Steine. || [t] *σκορπίδια*, kleinere, aber bes. gefährl. u. tötl. wirkende Wurfmaschinen zum Werfen v. Pfeilen. Über Wurf- u. Schleudermaschinen vgl. überh. 2 Ch 26, 15; Veget. Inst. rei milit. IV, 22. || **56.** [u] *μετὰ τοῦ βασιλέως.* Das unentbehrliche *μετὰ* vor *βασιλ.* hat Fr. richtig (auf Grund von ℵ u. a.) ergänzt; das bloße *τοῦ βασιλ.* gibt keinen Sinn. || **57.** [v] *ἐπίκειται ἡμῖν τὰ τῆς βασιλείας*, regni cura nobis incumbit, nempe ne Philippus tutario nomine omnia ad se trahat (Grot.) || **59.** [w] *τοῦ πορεύεσθαι τοῖς νομίμοις αὐτῶν ὡς τὸ πρότερον.* Hienach soll also das bisher betriebene Unternehmen einer völligen Unterdrückung des jüd. Glaubens u. Kultus fallen gelassen werden. Die Syrer gehen zu einer toleranteren Politik über (vgl. Schürer, Gesch. I, 1, S. 166 f.). || **62.** [x] *καὶ ἐνετείλατο καὶ καθεῖλεν τὸ τεῖχος κτλ.*; eine Hendiadyoin. || **63.** [y] *κ. κατελάβετο τ. πόλιν βίᾳ.* Vgl. Jos. Antt. XII, 9, 7, wonach Philippus damals gefangen u. auf Lysias Befehl hingerichtet wurde. (Anders 2 Makk 9, 29, nach welcher Stelle Philipp. vor Lys. u. Eupator nach Ägypten zu Ptolem. Philometor geflohen sein soll).

1—25. [a] *Δημήτριος ὁ τ. Σελεύκου*, der spätere Demetrius I. Soter, Sohn des Seleukus IV. Philopator, also Neffe des Ant. Epiphanes und Vetter des Ant. Eupator, welchem er als Usurpator gegenübertritt. Vgl. 2 Makk 14, 1 ff.; Polyb. 31 19 ff.; Appian Syr. 47, 2c. || [b] *εἰς πόλ. παραθαλασσίαν*, nach 2 Makk. l. c. Tripolis. Die „wenigen Männer", mit welchen Demetr. hier landete, waren nach Polyb. l. c. 5 Diener u. 3 Knaben, also nur 8. Daß 2 Makk 14, 1 dem nur scheinbar entgegen ist, s. das. || **3.** [c] *μή μοι δείξητε κτλ.* Er will sich durch den Anblick seiner nahen Ver-

5Und es kamen zu ihm alle ruchlosen und gottlosen Leute aus Israel, unter Führung des Alcimus[e], der wollte Hoheprieſter ſein[f]. 6Und ſie erhoben Beſchuldigungen wider das Volk vor dem Könige und ſagten: Judas und ſeine Brüder haben alle deine Freunde umgebracht und uns aus unſerem Lande vertrieben. 7So entſende nun einen Mann, dem du vertraueſt, daß er hinziehe, daß er alle dieſe Zerſtörung, die jene wider uns und des Königs Land angerichtet, ſehe und ſie ſamt allen ihren Helfern züchtige. — 8Und der König erwählte aus des Königs Freunden den Bacchides, der im Gebiete jenſeit des Fluſſes Herr geweſen war[g] und hochangeſehen im Reiche und dem Könige treu war. 9Ihn und den gottloſen Alcimus entſandte er und beſtimmte dieſem das Prieſtertum und hieß ihn Rache üben an den Kindern Israel. 10Und ſie brachen auf und kamen mit großer Heeresmacht ins Land Juda. Und er ſandte Boten an Judas und ſeine Brüder mit friedlichen Worten trügeriſch. 11Sie aber achteten nicht auf ihre Worte, denn ſie ſahen, daß ſie mit großer Heeresmacht gekommen waren.

12Und es verſammelte ſich zu Alcimus und Bacchides eine Schar von Schriftgelehrten, um Rache zu ſuchen; 13und (zwar) unter den Kindern Israel (dabei) als Erſte die Aſidäer[h]; die begehrten Frieden von ihnen, 14denn, dachten ſie: ein Prieſter von Aarons Stamm iſt mit den Truppen gekommen, der wird uns nichts zu Leide thun. 15Und er redete friedliche Worte mit ihnen und ſchwur ihnen: Wir werden eueren und euerer Freunde Schaden nicht ſuchen. 16Da vertrauten ſie ihm; er aber griff ihrer 60 Männer und brachte ſie um an Einem Tage, gemäß dem Wort, das geſchrieben ſteht: 17Deiner Heiligen Fleiſch und ihr Blut haben ſie vergoſſen um Jeruſalem her, und war keiner, der ſie begrub[i]! — 18Und Furcht vor ihnen und Zittern befiel das ganze Volk, denn, ſprachen ſie: es iſt keine Wahrheit und kein Recht bei ihnen, denn gebrochen haben ſie den Vertrag und den Eid, den ſie geſchworen.

19Und Bacchides brach von Jeruſalem auf und lagerte in Bezeth[k]; und er ſandte und ließ greifen viele von ſeinen Leuten, die abtrünnig geworden waren, und etliche vom Volk und ſchlachtete ſie ab in die große Ziſterne. 20Und er übergab das Land dem Alcimus und ließ ihm Streitmacht zu ſeiner Unterſtützung zurück; dann zog Bacchides wieder fort zum Könige. 21Alcimus aber kämpfte um das Hoheprieſtertum[l], 22und es ſammelten ſich zu ihm alle, die ihr Volk zer-

---

wandten nicht erweichen laſſen, auch den Schein wahren, als ſei die Tötung derſelben nicht ſein eigenes Werk. || **4.** [d] *καὶ ἔκάθισε κτλ.*, — von den Römern einſtweilen noch nicht anerkannt. || **5.** [e] *Ἀλκιμος* (bei Joſeph. Antt. XII, 7: *Ἰάκειμος*) = אֶלְיָקִים, Abkürzung von יְהוֹיָקִים, in präziſierter Form. [f] *βουλόμ. ἱερατεύειν.* Er war laut 2 Makk 14, 3. 7 ſchon früher Hoheprieſter geweſen, aber wegen ſeiner ethniſierenden Richtung abgeſetzt worden; und ſchon durch Lyſias war er (nach Hinrichtung des Menelaos, ſ. 2 Makk 13, 3 ff.) in ſ. verlorenes Prieſteramt wiedereingeſetzt worden (Joſeph. l. c. und XX, 10, 1). Die Anſprüche dieſes Prätendenten erkannte alſo auch Demetrius I. nun an, weil er in ihm ein willkommenes Werkzeug zur Befeſtigung u. Erweiterung der ſyr. Herrſchaft über die Juden erblickte. Man beachte, daß das Ziel dieſer neuen Expedition der Syrer wider Judäa nicht Wiedereinführung des Heidentums, ſondern nur Emporbringung der griechenfreundlichen (anti-makkabäiſchen) Partei im Volke iſt; vgl. Schürer, a. a. O., 167 f. || **8.** [g] *κυρ. ἐν τῷ πέραν τ. ποταμοῦ*, Statthalter der transeuphratiſchen Provinzen. || **13.** [h] *καὶ πρῶτοι οἱ Ἀσιδαῖοι ἦσαν ἐν υἱοῖς Ἰσρ.*, d. h. gerade die ſtrenggläubigen Aſidäer (vgl. 2, 42) gehörten in erſter Linie zu den damals Frieden begehrenden Israeliten. Ihnen gegenüber wird der ſyrophile Alcimus geſetzestreue Geſinnungen geheuchelt haben (ſ. v. 15). || **17.** [i] *σάρκας ὁσίων — — θάπτων.* Pſ 79, 2. 3, abkürzend u. frei nach den LXX. || **19.** [k] *Βηζέθ* (בית־זית, Olivenort), bei Joſ. XII, 11, 1 *Βηθζηθώ*, kleiner Ort (*κώμη*) unweit Jeruſ., der Lage nach nicht ſicher beſtimmbar. || **21.** [l] *ἠγωνίσατο — — περὶ τ. ἀρχιερωσύνης.* Zu ſ. Gegnern werden nunmehr ſicher auch die Aſidäer gehört haben. Auf ein unaufhaltſames Anwachſen der Partei des wiedererſtarkenden Judas deutet

rütteten, und bemächtigten sich des Landes Juda und richteten eine große Niederlage in Israel an. 23Judas aber sah all das Böse, das Alcimus und seine Leute, noch über die Heiden hinaus, unter den Kindern Israels angerichtet hatte; 24und er durchzog das ganze Gebiet von Judäa ringsum und nahm Rache an den Abtrünnigen und verwehrete ihnen das Durchziehen des Landes. 25Da aber Alcimus sah, daß Judas mit den Seinigen wieder erstarkt war, und die Unmöglichkeit, ihnen Widerstand zu leisten, erkannte, kehrete er zum König zurück und verklagte sie hart.

9. Judas' großer Sieg über Nikanor: 7, 26—50.

26Da sandte der König den Nikanor[a], einen seiner berühmten Feldherrn und einen haßerfüllten Feind Israels; dem befahl er, das Volk zu vertilgen. 27Und Nikanor zog mit großer Heeresmacht wider Jerusalem und sandte an Judas und seine Brüder listigerweise friedliche Botschaft, indem er sagen ließ: 28Nicht komme es zum Kampfe zwischen mir und euch! Ich will mit wenigen Leuten kommen und eure Angesichter mit Frieden sehen[b]. 29Und so kam er zu Judas, und sie begrüßten sich friedlicherweise; die Feinde aber hielten sich bereit, den Judas aufzugreifen. 30Und die Kunde gelangte zu Judas, daß er listigerweise zu ihm gekommen sei; da zog er sich eilig vor ihm zurück und wollte sein Angesicht nicht mehr sehen. 31Und da Nikanor erfuhr, daß sein Anschlag ihm offenbar geworden, zog er dem Judas entgegen zum Kampfe bei Chapharsalama[c]. 32Und es fielen von Nikanors Leuten gegen 300 Mann[d], und sie (die übrigen) flohen in die Davidsstadt[e].. — 33Und nach diesen Dingen zog Nikanor auf den Berg Zion[f]. 34Und (einige) von den Priestern aus dem Heiligtum und von den Volksältesten kamen, ihn auf friedliche Weise zu begrüßen und ihm das Brandopfer, das für den König dargebracht wurde[g], zu zeigen. 35Aber er verspottete und verlachte sie und verunreinigte sie[h] und redete übermütig, 35und that einen grimmigen Eidschwur: Es sei denn, daß Judas und sein Heer jetzt in meine Hände gegeben wird, so werde ich, wenn ich heil wieder hierher zurückkehre, dies Haus in Brand stecken. Dann ging er hinaus mit großem Grimm. 36Die Priester aber gingen hinein und traten vor den Altar und den Tempel hin, weinten und sprachen: 37Du, Herr, hast dir dies Haus erwählt, daß dein Name über ihm genannt werde, daß es eine Stätte des Gebets und der Anbetung sei für dein Volk. 38Übe Vergeltung wider diesen Menschen und sein Heer, daß sie durchs Schwert fallen! Gedenke ihrer Lästerungen und gib ihnen kein Verbleiben (im Lande)!

39Und da Nikanor von Jerusalem ausgezogen war, lagerte er sich in Beth-Horon[i], eine Streitmacht (aus) Syrien vereinigte sich mit ihm; 40Judas aber lagerte sich in Adasa[k] mit 3000 Mann. Und Judas betete und sprach: 44Als

---

auch schon die Erwähnung jener von Bacchides „abtrünnig Gewordenen" (*αὐτομολήσαντες*) in v. 19.

26—50. [a] *Νικάνωρ*, der oben 3, 38 Genannte; vgl. 2 Makk 14, 12. || **28.** [b] *ἵνα — εἰρήνης.* „Jemandes Angesicht in Fr. sehen" = friedl. mit ihm verhandeln, Ex 10, 28 f. || **31.** [c] *Χαφαρσαλαμά*, irgendwo nahe bei Jerus. gelegen, denn der geschlagene Nikanor zieht sich von da nach Jerus. zurück. Nach Schür. u. Rawlins. ist der Ort = Carvasalim, einem in der Gesch. der Kreuzzüge als unweit Ramleh (nwstl. v. Jerus.) belegen genannten Orte. || **32.** [d] *πεντακόσιον.* Diese geringere Zahl nach ℵ, Syr., Lat.; also besser bezeugt und auch innerlich glaubhafter als das 5000 der Rezepta. || [e] *εἰς τ. πόλιν Δαυίδ*, in den befestigten Teil Jerusalems, die Akra, s. z. 1, 33. || **33.** [f] *ἀνέβη*, weil der Tempelberg, obschon etwas niedriger gelegen als die Akra, auch dieser gegenüber als Höhe galt; vgl. den bek. Gebrauch von עלה = „zum Tempel gehen" in Stellen wie Ex 34, 24; 1 S 1, 3; 10, 3, 2c., auch das ntl. *ἀναβαίνειν* Joh 2, 13; 7, 8 ff.; Apg 18, 22. || [g] *τὴν προσφερομένην ὑπὲρ τ. βασιλέως.* Diese Darbringung gemäß der prophet. Weisung Jer 29, 7; vgl. auch Esr 6, 10. || **34.** [h] *ἐμίανεν αὐτούς*, etwa durch Anspucken. || **39.** [i] *Βαιθωρών*, s. z. 3, 16. || **40.** [k] *Ἀδασά*, nach Jos. Antl. XII, 10, 5 dreißig

(einst) des Assyrerkönigs Leute lästerten, ging ein Engel von dir aus, Herr, und schlug ihrer 185 000[1]; [42]also vertilge du heute dies Heer vor uns, daß die übrigen erkennen, daß sie böslich wider dein Heiligtum geredet; ja richte ihn nach seiner Bosheit! [43]Und die Heere trafen aufeinander im Streite am 13. des Monats Adar[m], und Nikanors Heer wurde geschlagen und er selbst fiel als erster im Kampfe. [44]Da aber sein Heer sah, daß Nikanor gefallen, warfen sie ihre Waffen weg und flohen. [45]Und sie verfolgten sie eine Tagereise weit von Adasa bis zum Kommen vor Gezer[n], und bliesen hinter ihnen her mit Signaltrompeten; [46]da kamen aus allen Dörfern ringsum Leute heraus und überflügelten sie, so daß diese sich umwandten wider jene; und sie fielen alle durchs Schwert, daß keiner von ihnen übrig blieb. [47]Und sie nahmen die Beute und den Proviantvorrat; und Nikanors Haupt hieben sie ab samt seiner rechten Hand, die er übermütig erhoben hatte; die brachten sie und hängten sie aus bei Jerusalem[o]. — [48]Und das Volk frohlockte sehr und beging jenen Tag als großen Freudentag, [49]und setzten fest, daß der Tag, der 13. des Adar, alljährlich begangen würde[p]. [50]Und das Land Juda genoß Ruhe für kurze Zeit.

10. Bundschließung mit den Römern: 8, 1—32.

[1]Und Judas hörte den Ruf der Römer, daß sie tapfer seien und allen, die sich anschließen, Wohlwollen erweisen und allen an sie sich Wendenden Freundschaft gewähren[a], [2]und daß ihre Tapferkeit groß sei. Man erzählte ihm von ihren Kriegen und von ihren tapferen Thaten, die sie bei den Galliern[b] vollbracht, und daß sie diese überwältigt und tributpflichtig gemacht; [3]und wie Großes sie im Lande Spanien[c] vollbracht, durch Gewinnung der Metallschätze an Silber und an Gold daselbst, [4]und daß sie sich des ganzen Landes, obschon dasselbe sehr weit von ihnen entfernt war, durch ihre Klugheit und Standhaftigkeit bemächtigt hatten[d], desgleichen auch der vom Ende der Erde her wider sie anrückenden Könige, bis daß sie sie überwältigt und aufs Haupt geschlagen, und die übrigen ihnen jährlichen Zins zahlten. [5]Aber auch den Philippus und den Perseus, der Kitiäer König[e], und die (mit ihnen) wider sie sich Erhebenden hatten sie im Kriege niedergeworfen und überwältigt; [6]und Antiochus den Großen, Asiens König, der wider sie in den Kampf gezogen war mit 120 Elephanten[f] und mit Reiterei und Wagen und gewaltig großer Streitmacht, auch er ward von ihnen geschlagen, [7]und sie nahmen

Stadien v. Bethhoron, u. zwar wohl nöstl. v. da, nahe bei Gophan (Euseb. Onom., ed. Lag. p. 220). || **41.** [1]Bezugnahme auf 2 K 18, 17 ff. || **43.** [m] *Ἀδάρ*, der letzte jüd. Monat, ungef. unserm März entsprechend; also fiel die Schlacht in d. März des J. 161 v. Chr. || **45.** [n] *ἕως τοῦ ἐλθεῖν εἰς Γάζηρα* (vgl. עד־לבוא), d. i. bis in die Gegend von Gezor (s. z. 4, 15). || **47.** [o] *παρὰ τὴν Ἱεροσόλ.*, in der Nähe der Stadt — nach 2 Makk 15, 32 dem Tempel gegenüber, nach Gorionid. III, 22, 12 gegenüber dem Ostthore desselben, welches davon den Namen „Nikanorsthor" erhalten habe. || **49.** [p] *καὶ ἔστησαν κτλ.* — *Ἀδάρ.* Dieses Nikanorfest feierten die Juden noch zu Josephus' Zeit. Seit etwa einem Jahrtausend scheint es abgekommen zu sein.

1—32. [a] *ἱστωσιν αὐτοῖς φιλίαν*, näml. als ihren Schutzbefohlenen od. Vasallen (amici populi Rom.). Daß diese Vasallenstellung auch den Juden infolge einer Bundschließung m. Rom zu teil werden wird, ahnt Judas nicht. || **2.** *ἐν τοῖς Γαλάταις*, geht wohl eher auf die gr. Siege über die cisalpin. Gallier in Oberitalien (Polyb. 2, 14—34) als auf Cn. Manl. Vulsos (189) Besiegung der kleinasiat. Galater. Das folg. *ἤγαγον ὑπὸ φόρον* würde bei der Beziehung der Stelle auf den letzt. Kampf nicht zutreffen. || **3.** [c] *Σπανίας*, seit 201 (Ende des 2. pun. Kriegs). || **4.** [d] *καὶ κατεκράτησαν τοῦ τόπου παντός.* Ungeschichtliche Übertreibung; denn noch war Numantia damals nicht gebändigt, und der Cantabrer wurde Rom erst unter Augustus (19 v. Chr.) Herr. || **5.** [e] *Κιτιεῖς* = Macedoniern: s. 1, 1. Die hier genannten Könige sind Philipp III. (geschlagen b. Kynoskephalä 197) u. Perseus (geschlagen b. Pydna 168). || **6.** [f] *ἑκατὸν εἴκοσι ἐλεφάντας.* Nach Liv. 37, 39 betrug die Zahl der Eleph. in Antiochus d. Gr. Heer

ihn lebend gefangen[g] und legten ihnen, ihm und seinen Mitkönigen, einen hohen Tribut auf, daß er Geiseln geben mußte und einen Teil (seines Reiches), [8]nämlich das indische Land[h] und Medien und Lydien und von seinen schönsten Ländern, die sie ihm abnahmen und dem Könige Eumenes gaben; —[9]und (ferner), daß die Bewohner von Hellas wider sie zu ziehen und sie zu vertilgen ratschlagten[i], [10]daß ihnen dies aber kund ward und sie einen Feldherrn wider sie sandten, sie zu bekriegen, und daß von ihnen viele Erschlagene fielen und sie ihre Weiber und Kinder gefangen wegführten und sie ausplünderten und ihr Land besetzten und ihre Festungen niederrissen und sie unterjochten bis zum heutigen Tag[k]. [11]Auch die übrigen Reiche und die Inseln, die wider sie aufgestanden, hatten sie zerstört und unterjocht. [12]Mit ihren Freunden aber und denen, die sich ihnen anvertrauten, hielten sie gute Freundschaft, und bemächtigten sich der Königreiche von nah und fern; und alle, die ihren Namen gehört, fürchteten sich vor ihnen; [13]alle, denen sie zum Königtum verhelfen wollen, die herrschen, die sie aber (absetzen) wollen, setzen sie ab, und üben hohe Gewalt aus. [14]Und bei alledem hat keiner von ihnen sich ein Diadem aufgesetzt oder den Purpur umgelegt, um darin zu prunken[l], [15]sondern einen Rat setzten sie sich, und ratschlagten (ihrer) Tag für Tag 320[m], die immerfort für die Menge sorgten, sie gut zu regieren; [16]und sie betrauen für jedes Jahr Einen Mann[n] mit der Regierung über sie und der Verwaltung ihres ganzen Landes, so daß alle dem Einen gehorchen und kein Neid noch Eifersucht bei ihnen stattfindet.

[17]Und (demgemäß) wählte Judas den Eupolemus[o], Sohn des Johannes, des Sohnes Akkos, und den Jason, Eleazars Sohn, und sandte sie gen Rom, ihnen Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu verschaffen, [28]und das Knechtesjoch von ihnen zu nehmen, dieweil sie (die Römer) sahen, wie das hellenische Königreich Israel mit Knechtschaft zu bedrücken suchte. [19]Und sie zogen gen Rom, einen überaus weiten Weg, und kamen in die Ratsversammlung, hoben an und sprachen: [20]Judas Makkabäus und seine Brüder und das jüdische Volk haben uns zu euch gesandt, Bundesgenossenschaft und Friedensvertrag mit euch aufzurichten, so daß wir verzeichnet werden als euere Bundesgenossen und Freunde. [21]Und das Wort gefiel ihnen; [22]und dies ist die Abschrift der Urkunde, die sie schriftlich ausstellten

---

in der Schlacht bei Magnesia nur 54. Doch konnte er möglicherweise mit einer viel größeren Zahl zum Kriege ausgezogen sein und schon vor der Entscheidungsschlacht viele der Tiere eingebüßt haben. || **7.** [g] *ἔλαβον αὐτὸν ζῶντα*, falsches Gerücht. Dagegen verhält es sich richtig mit dem „hohen Tribut" (15,000 euböische Talente, nach Polyb. 21, 14). || **8.** [h] *χώραν τὴν Ἰνδικήν*. Daß zu dem abgetret. Teil (*διαστολή*) v. 7 des Seleucidenreichs auch Indien od. ein ind. Landstrich gehört habe, ist ungeschichtlich; das Reich hat sich nie so weit ostwärts erstreckt. || **9.** [i] *ὅτι οἱ ἐκ τῆς Ἑλλάδος κτλ.* Nach Grotius ꝛc. die Ätolier unter ihrem Prätor Damokritos (ca. 190 v. Chr. — vgl. Liv. 35, 33; 36, 24); doch paßt zu diesem Ätolierkriege das Folg. nicht recht. || **10.** [k] *κ. κατεδουλώσαντο αὐτοὺς ἕως τ. ἡμ. τ.* Geht wohl eher auf des Mummius Besiegung u. Unterwerfung des achäischen Bundes (146 v. Chr.) als auf jenen Ätolierkrieg. Demnach läßt der Erzähler hier die Zeitgenossen des Jud. Makk. einen Anachronismus begehen. || **14.** [l] *ἁδρύνεσθαι*, etg. dick thun, von *ἁδρός*, dick, stark. || **15.** [m] *κ. καθ' ἡμέραν ἐβουλεύοντο κτλ.* Die Zahl 320 der Senatoren ist wenigstens ungenau (bis auf Sempron. Gracchus 123 v. Chr. waren's ihrer nur 300, von da an dann 600), das angebliche tägliche Beraten derselben aber positiv falsch (Varro, bei Gell. Noct. Att. 14, 7). || **16.** [n] *ἑνὶ ἀνθρώπῳ κτλ.* Noch eine Probe naiver Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse. Auch die Angabe am Schluße des V.: *καὶ οὐκ ἔστι φθόνος οὐδὲ ζῆλος ἐν αὐτοῖς* zeigt, wie wenig klar die Vorstellungen damaliger Orientalen von den röm. Verhältnissen waren. || **17.** [o] *Εὐπόλεμον*. Dieser Eupolemos, Sohn des Joh. Akkos (also aus einem Priestergeschlecht, s. Esr 2, 61) ist möglicherweise eins mit dem hellenist. Schriftsteller Eupolemus (Schürer, Gesch. II, 732 ff.). Der folg. Jason, Eleazars Sohn, ist nicht näher bekannt. || **22.**

auf ehernen Tafeln[p] und gen Jerusalem sandten, bei ihnen dort ein Denkmal zu sein des Friedensvertrags und der Bundesgenossenschaft:

[23]„Heil sei den Römern und dem Volke der Juden[q] zu Wasser und zu Land für alle Zukunft: Schwert und Feinde müssen ferne von ihnen bleiben. [24]Wenn Krieg eintritt für Rom zuerst, oder für alle seine Bundesgenossen in ihrem Herrschaftsgebiete, [25]so wird das Volk der Juden mitstreiten, wie die Zeitumstände es ihm vorschreiben, von ganzem Herzen; [26]und den Kriegführenden werden sie nicht geben[r] noch verschaffen Lebensmittel, Waffen, Geld, Schiffe, wie es den Römern gutdünkt; und werden wahrnehmen, was ihnen wahrzunehmen obliegt, ohne Entgelt[s]. [27]Gleicherweise aber, wenn dem Volke der Juden zuerst ein Krieg entsteht, werden die Römer ihnen von Herzen Hilfe leisten, wo die Zeit es erfordert; [28]und den Hilfstruppen sollen nicht gegeben werden Lebensmittel, Waffen, Geld, Schiffe, wie (dies) Rom gutdünkt; und sie werden dies, was wahrzunehmen ist, wahrnehmen, und zwar ohne Trug. [29]Nach ihren Bestimmungen haben die Römer so mit dem Volke der Juden Festsetzung getroffen. [30]Wenn aber nach diesen Bestimmungen der eine oder andere Teil willens wird, etwas zuzusetzen oder wegzulassen, so soll dies mit Bewilligung der anderen geschehen, und was sie zusetzen oder weglassen, soll gültig sein. — [31]Und was die Kränkungen betrifft, die der König Demetrius wider sie verübt, so haben wir demselben geschrieben: Weshalb hast du ein schweres Joch gelegt auf unsere Bundesgenossen, die Juden? [32]Wenn sie noch ferner Klage wider dich führen, so werden wir ihnen Recht schaffen[t] und Krieg wider dich führen zu Wasser und zu Land!"

11. Zweiter Kampf wider Bacchides. Judas' Heldentod: 9, 1—22.

[1]Demetrius aber, da er hörte, daß Nikanor und seine Truppen im Kriege gefallen seien, schickte er zum zweitenmal den Bacchides und den Alcimus ins Land Juda; und der rechte Flügel (seines Heers)[a] zog mit ihnen. [2]Und sie nahmen ihren Weg nach Galgala[b] und lagerten sich wider Maisaloth in Arbela[c], und nahmen es ein und brachten viele Menschen um. [3]Und im 1. Monat des Jahres 152[d] lagerten sie sich wider Jerusalem; [4]und brachen (bald) wieder auf und mar-

---

[p] *ἐπὶ δέλτοις χαλκαῖς.* Auf solchen Erztafeln wurden (nach J. Pollux VIII, 128; Polyb. III, 26, 1) Gesetzesurkunden, Verträge u. dgl. aufgeschrieben. Inhaltliche Berührungen mit dem nun folg. Wortlaut der Vertragsurkunde zeigt der durch eine Inschrift (Corp. Inscr. Graec. N. 2485) bekannt gewordene Freundschaftsvertrag zwischen Rom u. Astypaläa vom J. 105 v. Chr.; vgl. Hicks, Manual of Greek hist. inscriptions, Oxford 1882. Im Übrigen s. noch W. Grimm, Über 1 Makk VIII u. XV, 16—21, nach Th. Mommsens u. F. Ritschls Forschungen (Ztschr. f. wissensch. Theol. 1874, S. 231 ff.) u. Mendelssohn in Ritschls Acta societ. philol. Lips. 1875, p. 91 sq. || **23.** [q] *Καλῶς γένοιτο κτλ.*, die bekannte Eingangsformel römischer Urkunden: Q. B. F. F. Q. S. || **26.** [r] *οὐ δώσουσιν κτλ.* Subjekt sind wohl nicht die Römer, sond. die Juden (so d. Syr., Luth., Grot., Wernsdorf, Rawlins.); diese sollen sich verpflichten, den Feinden der Römer nicht Lebensmittel, Waffen ꝛc. zu liefern. || [s] *οὐδὲν λαβόντες.* Der Vertrag legte hienach den Juden mehr Pflichten auf, als er ihnen Rechte u. Vorteile gewährt. Vgl. auch das zweimalige *ὡς ἔδοξε Ῥωμαίοις* (bezw. *Ῥώμῃ*): hier u. v. 28. || **32.** [t] *ποιεῖν κρίσιν* „Recht schaffen, wie Gen 28, 25; Dt 10, 25 ꝛc.

1—22. [a] *τὸ δέξιον κέρας*, d. h. den rechts vom Euphrat stationierten westlichen Teil seiner Heeresmacht. || **2.** [b] *Γάλγαλα*, Gilgal, wohl Dschildschule, nördl. v. Jerus. u. südöstl. v. Antipatris, an der Straße v. Damask. nach Ägypten. Über die beiden anderen Gilgal s. Keil z. d. St. || [c] *Μαισαλὼθ ἡ ἐν Ἀρβήλοις*, also ein in der Landschaft Arbela belegener Ort Maisaloth. Weder die genannte Landschaft noch der Ort lassen sich nachweisen. Joseph. Antt. XII, 11, 1 denkt, wie es scheint, an das galiläische Arbela (= Beth-Arbeel, Hos 10, 14) am Westufer des Sees Genesareth; aber diese Lage ist eine viel zu nördliche. Ebensowenig kann das ostjordan. Arbela im Gebiet v. Pella in Betracht kommen. || **3.** [d] *τοῦ μηνὸς*

schierten wider Berea (?)[e] mit 20 000 Mann und 2000 Reitern. [5]Judas aber hatte sein Lager in Elasa (?)[e] aufgeschlagen und (hatte) 3000 auserlesener Truppen bei sich. [6]Und da sie sahen, daß die Masse der (feindlichen) Streitkräfte eine große war, fürchteten sie sich sehr; und viele entwischten aus dem Lager, so daß von ihnen nicht mehr als 800 Mann übrig blieben. [7]Und da Judas sah, daß sein Heer (ihm) entronnen war und daß der Kampf ihn bedrängte[f]: ward er bekümmert im Herzen, weil er nicht Zeit hatte, sie wieder zu sammeln; [8]und ward mutlos und sprach zu den Übriggebliebenen: Auf, laßt uns gegen unsere Widersacher hinanziehen, ob wir sie etwa bekämpfen können. [9]Sie aber wiesen ihn ab, indem sie sprachen: Wir vermögen es nicht, sondern laßt uns unser Leben jetzt retten und dann umkehren mit unsern Brüdern und wider sie streiten; wir (allein) aber sind zu wenige! [10]Und Judas sprach: Ferne sei es von mir, dies zu thun, daß ich vor ihnen fliehe! Und ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir mit Mannesmut für unsere Brüder sterben und keinen Vorwand hinterlassen für unsere Ehre! — [11]Und die (feindliche) Heeresmacht brach auf von ihrem Lager, und sie (die Juden) stellten sich ihnen entgegen; die Reiterei (der Feinde) ward aber in zwei Teile geteilt, und die Schleuderer und die Bogenschützen zogen dem Heere voran, samt allen tapferen Vorkämpfern. [12]Bacchides aber befand sich beim rechten Flügel und die Schlachtordnung[g] rückte von beiden Seiten her vor, unter Trompetenschall. [13]Und auch die Leute des Judas ihrerseits stießen in die Trompeten; und die Erde erbebte vom Getöse der Heere; und die Schlacht währte vom frühen Morgen bis zum Abend. [14]Und Judas sah, daß Bacchides mit dem Kern seines Heeres auf der rechten Seite war; und alle die Beherzten kamen mit ihm, [15]und so wurde der rechte Flügel von ihnen geschlagen und sie verfolgten sie bis zum Berge von Asdod[h]. [16]Aber da die auf dem linken Flügel sahen, daß der rechte Flügel geschlagen war, schwenkten sie um und folgten Judas und seinen Leuten dicht hinten nach. [17]Und der Kampf wurde heftig, und es fielen zahlreiche Erschlagene auf beiden Seiten. [18]Auch Judas fiel, und die übrigen flohen. [19]Und Jonathan und Simon trugen ihren Bruder Judas fort[i] und begruben ihn in seiner Väter Grab zu Modin. [20]Und sie beweinten ihn und ganz Israel stellte ein großes Wehklagen an und betrauerte ihn viele Tage und sprachen: [21]Wie ist gefallen der Held[k], der Israel errettete! — [22]Und das Übrige der Berichte von Judas und von den Kriegen und Heldenthaten[l], die er vollbrachte, und von seiner Größe ist nicht aufgeschrieben[m]; denn es war sehr viel desselben.

τ. πρώτου κτλ. Der 1. Monat (Nisan) des J. 152 aer. Sel. ist d. April 161 v. Chr., also nur 1—2 Monat nach Nikanors Niederlage (s. 7, 43.) Das Anrücken des Bacchides erfolgte also sehr plötzlich, so daß es einem Überfalle glich u. dem Judas keine Zeit zu gehörigen Rüstungen ließ. || **4. 5.** [e]Sowohl *Βερέα* wie *Ἐλασά* sind ihrer Lage nach unbekannt. Statt des ersteren N. las Josephus *Βηθζηθώ* (vgl. ob. 7, 19) statt des zweiten, wie es scheint, *Ἄδασα*; denn er läßt (B. J. I, 6) den Jud. Makk. bei Adasa fallen. Vgl. noch unt., zu v. 15. || **7.** [f]*κ. ὁ πόλεμος ἔθλιβεν αὐτόν;* der Kampf war, ungeachtet seiner geringen Truppenzahl, unvermeidlich. || **12.** [g]*ἡ φάλαγξ*, das in Schlachtordnung aufgestellte Heer. || **15.** [h]*ἕως Ἀζώτου ὄρους.* Ist diese LA. richtig, so muß die Schlacht irgendwo westl. oder südw. v. Jerus. stattgefunden haben. Allein die Annahme einer Korruption liegt nahe, denn von einem „Berge Asdod" oder „bei Asdod" ist nichts bekannt; auch ließ Josephus *μέχρις Ἀζᾶ ὄρους.* Nach J. D. Mich. u. Hitz. hätte im Grundtexte אשדות ההר „die Abhänge des Gebirges" gestanden; Rawlins. will (unter Verweisung auf Robins. (Researches II, 264) an einen Berg Atâra bei Bir ez-Zeit gedacht wissen. Die Unsicherheit u. Verschiedenheit der Meinungen ist hier fast eine noch größere, als betreffs der Feste Bethar od. Bitther, wo Barcochba fiel (Euseb. h. e. IV, 6). || **19.** [i]*Καὶ ἦραν κτλ.* Nach Joseph. XII, 11, 2 wäre der Leichnam infolge eines Vertrags Jonathans u. Simons mit den Feinden ausgeliefert worden. || **21.** [k]*πῶς ἔπεσε κτλ.* 2 S 1, 19. || **22.** [l]*καὶ τὰ περισσὰ τ. λόγων Ἰούδα κτλ.* Vgl. die ähnl. Formeln in

III. Teil: Die Kriegführung und Staatsleitung unter Jonathan: 9, 23 – 12, 53.

1. Jonathans Erwählung, Flucht in die Wüste und Sieg über Bacchides: v. 23–49.

23 Und es begab sich nach des Judas Ende, da tauchten die Ruchlosen in
allen Grenzen Israels auf und alle Übelthäter wuchsen empor[a]. 24 Zu derselben
Zeit ward eine sehr große Hungersnot, und auch das Land ward abtrünnig mit
ihnen[b]. 25 Und Bacchides wählte die gottlosen Männer aus und setzte sie zu Herren
über das Land; 26 und sie forschten und suchten nach den Freunden des Judas
und brachten sie vor Bacchides; der nahm Rache an ihnen und verhöhnte sie.
27 Und es ward eine schwere Drangsal in Israel, dergleichen keine gewesen seit
dem Verschwinden der Propheten bei ihnen[c]. — 28 Und es versammelten sich alle
Freunde des Judas und sprachen zu Jonathan: 29 Nachdem dein Bruder Judas
gefallen, so ist kein Mann seines Gleichen da, auszuziehen wider die Feinde und
Bacchides und die unser Volk Befeindenden. 30 Darum so haben wir dich jetzt
erwählt, statt seiner unser Herrscher und Haupt zu sein zur Führung im Kriege.
31 Und Jonathan übernahm dazumal die Führerschaft und trat an Judas' und
seines Bruders Stelle.

32 Und da Bacchides es erfuhr, suchte er ihn umzubringen. 33 Aber Jonathan
und sein Bruder Simon samt allen ihren Anhängern erfuhren es und flohen in
die Einöde von Thekoa[d] und lagerten sich beim Wasser der Zisterne Asphar[e].
34 Und Bacchides erhielt davon Kunde am Sabbattage, während er mit seinem
ganzen Heere über den Jordan hinüber gezogen war[f] — 35 jener (Jonathan) hatte
nämlich seinen Bruder (Johannes) als Anführer des Volks zu den Nabatäern[g],
seinen Freunden, gesandt, um ihnen den vielen Troß anzuvertrauen; 36 und die
Söhne Ambris[h] waren von Medaba ausgezogen und hatten Johannes mit seiner
ganzen Habe gefangen weggeführt; 37 danach hatte man dem Jonathan und seinem
Bruder Simon gemeldet, daß die Söhne Ambris eine große Hochzeit hielten und
als Braut die Tochter eines der großen kanaanitischen Edlen aus Nadabad[i] mit
großem Geleite heimholten; 38 und ihres Bruders Johannes gedenkend, waren sie
hinaufgezogen und hatten sich unter einen Schlupfwinkel des Berges versteckt;
39 und da sie ihre Augen erhoben und Getöse und vielen Troß sahen, und wie
der Bräutigam samt seinen Freunden und Brüdern jenen mit Pauken und Musik
und vielen Waffen entgegenzog, 40 waren sie aus dem Hinterhalt wider sie los-
gebrochen und hatten sie getötet, so daß viele Erschlagene fielen und der Rest ins

---

den atl. Königsbüchern (1 K 11, 41; 14, 29 ff.) || [m] Das *οὐ κατεγράφη* besagt wohl, daß die dem Erzähler vorl. Quellenschriften nichts über Judas sonstige Thaten ꝛc. enthielten.

23–49. [a] *ἀνέτειλαν πάντες οἱ ἐργαζ. τ. ἀδικίαν*, Reminiszenz an Ps 92, 8. || **24.** [b] *ἠντο-μόλησεν ἡ χώρα μετ' αὐτῶν*, poet. Ausdruck; das sonst so treue (d. h. fruchtbare) Land wurde gleichsam abtrünnig. An wachsenden Abfall des Volks zum Heidentum zu denken, verbietet der Zshg. || **27.** [c] *ἀφ' ἧς ἡμ. οὐκ. ὤφθη προφ. ἐν αὐτοῖς*, also seit Maleachis Zeiten (ca. 440); vgl. 4, 46. Daß die Schilderung, soferne sie die noch schlimmere Bedrängnis unter Epiphanes übersieht, etwas hyperbolisch gehalten ist, muß zugestanden werden (geg. Keil). || **33.** [d] *ἔρημος Θεκωέ* (vgl. Am 1, 1; Jer 6, 1), die zwei St. südöstl. v. Bethlehem beginnende Einöde nach dem toten Meere zu. || [e] *ὕδωρ λάκκου Ἀσφάρ.* Die Lage dieser Cisterne (*λάκκος* = בּוֹר od. בְּאֵר, wie 2 Ch 26, 10) ist unbekannt. || **34.** [f] *πέραν τ. Ἰορδάνου* (von Luth. ohne Grund unübersetzt gelassen, wie auch das vorherg. *τῇ ἡμ. τῶν σαββάτων*). Die Erzählung von dem, was Bacchides that, bricht vorerst hier ab, u. wird erst hinter der nun folg. Episode od. Sinn-Parenthese v. 35–42 in v. 43 wieder aufgenommen. || **35.** [g] *τ. Ναβαταίους*, vgl. 5, 25. || **36.** [h] *υἱοὶ Ἀμβρί* (so die bessere LA. statt des recip. *Ἰαμβρί*), vielleicht Amoriter (?), jedenfalls ansässig in der einst amoritischen Grenzstadt Medaba, einer Grenzstadt des Stammes Ruben (Jos 13, 9). || **37.** [i] *Ναδαβάδ*, unbekannt wo?, aber wie die Bezeichnung der Bewohner als „Kanaaniter" (*Χαναάν*) zeigt, jedenfalls als heidn. Ort zu

Gebirge floh; und hatten sich all ihrer Beute bemächtigt, 41und war so die Hochzeit in Leid und der Jubelklang ihrer Musik in Wehklage verwandelt worden; 42und nachdem sie Rache genommen für ihres Bruders Blut, waren sie umgekehrt nach der Niederung des Jordan[k]. — 43Als nun Bacchides dies erfahren und am Sabbattage bis an des Jordans Ränder mit großer Macht ihnen (entgegen) gezogen war, 44da sprach Jonathan zu seinen Leuten: Auf jetzt! Laßt uns kämpfen für unser Leben; denn es ist nicht heute wie gestern und ehegestern[l], 45denn siehe, vor uns und hinter uns haben wir Krieg, des Jordans Wasser aber (umgibt uns) hüben und drüben, samt Sumpf und Busch, und ist kein Ort zum Ausweichen. 46So schreit nun gen Himmel, daß ihr errettet werdet aus euerer Feinde Händen! 47Und es kam zur Schlacht; und Jonathan hatte seine Hand ausgestreckt, den Bacchides zu erschlagen, doch bog dieser von ihm ab, nach rückwärts. 48Jonathan aber und die Seinen sprangen in den Jordan und schwammen ans andere Ufer[m]; sie aber (die Feinde) gingen ihnen nicht nach durch den Jordan. 49Und es fielen an dem Tage auf Bacchides' Seite gegen 1000 Mann.

2. Tod des Alcimus; fernere Kämpfe mit Bacchides und Friedensschluß: v. 50—73.

50Und er (Bacchides) kehrte um nach Jerusalem und legte befestigte Städte an in Judäa: das Kastell bei Jericho, und Emmaus, und Bethhoron, und Bethel, und Tamnatha Pharathon und Tephon[a] — mit hohen Mauern und Thoren und Riegeln; 51und legte Besatzung in sie, um Israel zu befeinden. 52Und (besonders) fest machte er die Stadt Beth-Sur[b] und Gazara und die (Zions-) Burg[c], und legte Streitmächte in sie und Lebensmittelvorräte. 53Die Söhne der Häupter des Landes[d] aber machte er zu Geiseln und setzte sie gefangen auf der Burg von Jerusalem. — 54Und im 153. Jahr, im zweiten Monat[e], befahl Alcimus, die Mauer des inneren Tempelvorhofs niederzureißen[f], und riß nieder die Werke der Propheten[g] und hatte mit dem Niederreißen begonnen: 55gerade zu der Zeit ward

denken. || **42.** [k] *τὸ ἔλος τ. Ἰορδ.*, die Sumpfgegend nordwestl. v. Medaba am unteren Jordanlauf, kurz vor dessen Mündung ins Tote Meer. || **44.** [l] *οὐ γάρ ἐστι σήμερον κτλ.*, d. h. unsere Lage ist jetzt gefährdeter, als je zuvor (zum Ausdr. vgl. LXX Gen 31, 2; Ex 5, 8 ꝛc.). || **48.** [m] *εἰς τὸ πέραν*, näml. das westl. Ufer; *πέραν* ist vom Standpunkt des Kampfes aus gebraucht. || **49.** [n] *εἰς χιλίους ἄνδρας*. Nach dem übertreib. Bericht bei Jos. XIII, 1, 2—4 sogar 2000.

50—73. [a] *τὸ ὀχύρ. τὸ ἐν Ἰεριχώ — — τὴν Τεφών.* Nur über die letzten dieser (6—7) Festungen herrscht Unsicherheit. Wegen Jericho vgl. Jos 6, 1 ff.; wegen Emaus oben zu 3, 40; wegen Bethoron zu 3, 16; wegen Bethel Gn 12, 8. Wenn Timnatha Pharathon als Name Eines Ortes zu gelten hat, so darf derselbe wohl mit der ephraimit. Stadt Pireathon Ri 12, 13. 15 (jetzt Ferata, südwestl. v. Nablus) identif. werden. Trennt man aber *Ταμναθά* durch Einfügung eines *καί* (mit Joseph., Syr. u. Lat.) als bes. Ort ab, so kann dieser etwa gleich Timnath-Serach im St. Ephraim (wo Josuas Grab sich befand, Jos 19, 50; 24, 30) oder auch gleich Timnath im St. Dan (Jos 15, 10; Ri 14, 1 ff.) genommen werden. Tephon endlich (*Τεφώ* nach einigen Kodd., od. Tephus n. Syr.) kann etwa = Tappuach od. Beth-Tappuaph (Jos 15, 53) westl. v. Hebron (jetzt Teffuh) gesetzt werden. || **52.** [b] „Die Stadt Beth-Sur." So n. der richt. LA., s. Fritzsches Krit. Anm. Vgl. zu 4, 29, u. weg. Gazaras zu 4, 15. || [c] *ϰ. τὴν ἄκραν.* Die Zionsburg, der von jenen teils neuen, teils älteren Festen wie von einem Kranze umgebene Mittelpunkt des Fortifikationssystems, wird erst am Schluß der ganzen Aufzählung genannt. || **53.** [d] *τῶν ἡγουμένων τ. χώρας*, der Familien- u. Geschlechtshäupter Israels. || **54.** [e] Der „2. Monat" (= Ijjar) des J. 153 aer. Sel. ist = Mai 160 v. Chr. — Über Alcimus s. 7, 5; 9, 1. || [f] *ἐπέταξεν καθαιρεῖν τὸ τεῖχος τ. αὐλῆς τῶν ἁγίων τ. ἐσωτέρας.* Was unter dieser inneren Tempelvorhofs-Mauer zu verstehen sei (ob der s. g. Soreg [Brustwehr] oder eine wirkl. Mauer) ist streitig. Jedenfalls „lag das Anstößige in dem Unternehmen des Alcimus darin, daß er die Grenze zwischen dem heil. Vorhofsraum u. dem unheiligen Außenraum beseitigte, u. dadurch den Heiden auch den Zutritt zu ersterem freigab" (Schü-

Alcimus geschlagen, so daß seine Werke gehindert wurden. Und sein Mund ward gestopft und er ward gelähmt und konnte kein Wort mehr reden noch Verfügung treffen über sein Haus. 56Und Alcimus starb zu der Zeit unter großen Qualen[h]. — 57Und da Bacchides sah, daß Alcimus gestorben war, kehrte er zurück zum Könige[i]. Und so hatte das Land Juda zwei Jahre lang Ruhe.

58Es ratschlagten aber alle die Ruchlosen und sprachen: Siehe, Jonathan und seine Leute wohnen in Ruhe voll Vertrauens. So laßt uns nun den Bacchides herbeiholen, daß er sie alle fahe in Einer Nacht! 59Und sie zogen hin und ratschlagten mit ihm. 60Und er brach auf, mit großer Streitmacht zu kommen und sandte heimlich an alle seine Verbündeten in Judäa Briefe, daß sie Jonathan und seine Leute ergriffen. Aber sie vermochten es nicht, denn der Anschlag war ihnen kund geworden. 61Und sie (des Jonathans Leute)[k] ergriffen von den Männern des Landes, den Anstiftern der Bosheit, gegen 50 Mann und brachten sie um. 62Und Jonathan und Simon mit ihren Anhängern zogen fort gen Bethbasi[l] in der Wüste und bauten das Zerstörte davon auf und befestigten sie (die Stadt). 63Da Bacchides dies erfuhr, zog er seine ganze Macht zusammen und bot auch die aus Judäa auf; 64und kam, lagerte sich gegen Bethbasi und stritt dawider viele Tage und baute (Belagerungs-)Maschinen. 65Jonathan aber ließ seinen Bruder Simon in der Stadt zurück und zog in die Landschaft hinaus, und zwar mit (mäßiger) Zahl[m]; 66und schlug (die Stämme) Hodoarrhes[n] und seine Brüder und die Söhne Phasirons in ihrem Gezelte, 67und begann zu schlagen und heranzuziehen mit Streitkräften. Simon aber und seine Leute machten aus der Stadt einen Ausfall und verbrannten die Maschinen, 68und stritten wider Bacchides. Und der ward von ihnen geschlagen, und sie bedrängten ihn hart; denn sein Plan und Anmarsch war zu nichte geworden. 69Und er ergrimmte mit Zorn wider jene ruchlosen Männer, die ihm ins Land zu kommen geraten hatten, und sie töteten viele von ihnen. Er aber beschloß, in sein Land heimzukehren. — 70Da Jonathan das erfuhr[o], schickte er Gesandte an ihn, daß er mit ihm Frieden schlösse und daß (jener) ihnen die Gefangenen ausliefere. 71Und er willigte ein und that nach seinen Vorschlägen, und schwur, ihm kein Leid mehr zuzufügen all sein Leben lang, 72und lieferte die früher aus dem Lande Juda gemachten Gefangenen ihm wieder aus, und kehrte wieder um in sein Land und kam fortan nicht wieder in ihr Gebiet. — 73So ruhte nun das Schwert für Israel[p], Jona-

rer, I, 1, 176). || *τὰ ἔργα τ. προφητῶν*, insbes. des Haggai u. Sacharja, welche als prophet. Förderer des nachexilischen Tempelbaus thätig gewesen waren. || **56.** [h] *καὶ ἀπέθανεν Ἄλκιμος*, vgl. Joseph. XII, 10, 6, der zwar sonst dem Bericht unseres Verf. folgt, aber den Alcimus schon vor der Niederlage und dem Tode des Judas sterben läßt. Das Hohepriesteramt blieb nach des Alc. Tode, wie aus Joseph. XX, 10 hervorgeht, zunächst unbesetzt. || **57.** [i] *ἀπέστρεψε πρ. τ. βασιλέα.* Ob nur wegen des Alc. Ableben, oder ob vielleicht auch wegen eines inzwischen beim Könige eingetroffenen Befehls der Römer (c. 8), die Juden nicht ferner zu bedrücken, bleibt ungewiß. || **61.** [k] *καὶ συνελάβοντο κτλ.* Subjekt sind nicht die Syrer (wie Joseph. es darstellt), sond. Jonathan u. die Seinen. || **62.** [l] *Βαιθβασί*, ganz unbekannt; muß aber damals ein starkbefestigter Ort gewesen sein, wie das Folg. zeigt. || **65.** [m] *ἐν ἀριθμῷ*, mit geringer Mannschaft. || **66.** [n] *Ὁδοαρ-ρῆς* (so n. der gew. LA., oder *Ὁδομηρά*, n. A s, vet. Lat., Syr., Fr.), ein sonst nicht genannter Stamm v. Wüstenbewohnern). || **70.** [o] *καὶ ἐπέγνω Ἰωνάθαν*, er erhält Kunde v. des Bacchides Zerwürfnis mit der syrophilen Partei der Juden u. benutzt diese für s. Sache günstige Stimmung des Statthalters zur Erlangung eines vorteilhaften Friedensschlusses. || **73.** [p] *καὶ κατέπαυσε ἡ ῥομφαία ἐξ Ἰσραήλ.* Diese Friedenszeit muß, wie die folg. Zeitangabe in 10, 1 zeigt, mindestens 4—5 Jahre gewährt haben, denn auf den letztvorhergen. Zeitpunkt, 161 v. Chr. (vgl. ob., v. 3) mochte zunächst eine 2—3jährige Epoche der Kriege u. Unruhen gefolgt sein. Das gen. Friedenslustrum hat jedenfalls als ein für das allmähl. Wiedererstarken der makkabäischen Partei wich-

than aber nahm seinen Wohnsitz in Michmas[q]. Und Jonathan fing an, das Volk zu richten und verscheuchte die Gottlosen aus Israel.

3. Jonathans Beziehungen zu Demetrius I. und Alexander Balas: 10, 1—66.

[1]Und im 160. Jahre erhob sich Alexander, des Antiochus Sohn[a], genannt Epiphanes, und nahm ein Ptolemais; und sie nahmen ihn auf, so daß er daselbst König wurde. [2]Da aber König Demetrius das hörte, zog er sehr starke Streitkräfte zusammen und zog aus, ihm entgegen zum Kampfe. [3]Und Demetrius sandte einen Brief an Jonathan mit friedlichen Worten, ihn zu erhöhen[b]; [4]denn, sprach er: Laßt uns zuvorkommen, mit ihm Frieden zu machen, bevor er sich mit Alexander gegen uns verbündet; [5]denn gedenken wird er all des Bösen, das wir gegen ihn, gegen seine Brüder und sein Volk verübt haben. — [6]Und so gab er ihm Vollmacht, Truppen anzuwerben und Rüstungen zu veranstalten und sein Bundesgenosse zu sein; und die Geiseln in der Burg ließ er ihm ausliefern[c]. [7]Da kam Jonathan nach Jerusalem und verlas den Brief laut, zu Ohren dem ganzen Volke und auch denen auf der Burg; [8]und sie fürchteten sich sehr, da sie hörten, daß ihm der König Vollmacht zum Truppenwerben gegeben hatte. [9]Und die von der Burg lieferten dem Jonathan die Geiseln aus und er gab sie ihren Ältern zurück. [10]Und Jonathan nahm seinen Wohnsitz in Jerusalem und begann die Stadt zu bauen und wiederherzustellen [11]und gebot den Werkleuten, die Mauern und den Berg Zion ringsum mit Quadersteinen zur Befestigung zu bauen; und sie thaten also. [12]Da entflohen die Ausländer, welche in den von Bacchides gebauten Festungen waren, [13]und verließen ein jeglicher seinen Ort und zogen in ihre Heimat; [14]nur in Beth-Sur blieben einige von denen, die das Gesetz und die Gebote verlassen hatten, zurück, denn es gewährte ihnen Zuflucht.

[15]Da aber König Alexander von den Versprechungen, welche Demetrius an Jonathan gesandt hatte, hörete und man ihm von den Kriegen erzählte und von den tapferen Thaten, die er und seine Brüder vollbracht, und von den Leiden, die sie erduldet, [16]sprach er: Sollten wir (noch) einen solchen Mann finden? Laßt ihn uns zum Freunde und zu unserem Bundesgenossen machen! [17]Und er schrieb einen Brief und sandte ihn an ihn, folgenden Inhalts: [18]„König Alexander (entbietet) dem Bruder Jonathan Gruß[e]. [19]Wir haben von dir vernommen, daß du ein tapferer Mann bist und geeignet dazu, unser Freund zu sein. [20]So haben wir denn heute dich bestellet zum Hohepriester deines Volks, und Freund des Königs zu heißen“ — er sandte ihm aber (dabei) ein Purpurgewand[f] und eine goldene

---

tiger Zeitraum zu gelten, über den uns. Verf. wohl nur deshalb nichts näheres berichtet, weil sein Interesse vorzugsweise auf Kriegsgeschichtliches gerichtet war u. sich Derartiges in dieser Zeit nicht zugetragen hatte. || [q] *Μαχμάς*, jetzt Mukhmâs, 3½ St. nördl. v. Jerus., vgl. 1 S 13, 2.

1—66. [a] 160 aer. Sel. = 152 v. Chr. || *Ἀλέξανδρος ὁ τ. Ἀντιόχου*, der angebliche Sohn des Ant. Epiph. In Wirklichkeit war dieser Prätendent, der sich auch *ὁ Ἐπιφανής* nennen ließ (u. auf einer alten Münze b. Eckhel Doctr. numm. I, III, 228 wirkl. so heißt), v. niederer Herkunft (ignotus et incertae stirpis, Liv.), hieß eigentl. Balas, genannt Alexander (nicht umgekehrt Alexander Balas, wie Joseph. XIII, 4, 8 angibt), u. ließ sich wegen seiner Ähnlichkeit mit Ant. Eupator für einen Sohn des Ant. Epiphanes ausgeben. Seine Ansprüche auf den syr. Thron unterstützten die Römer, Attalus II. v. Pergamum u. Ptolem. VI. Philometor von Ägypten. Daher die umfassenden Rüstungen des Demetrius I. gegen ihn. || **3.** [b] *ὥστε μεγαλῦναι αὐτόν*, nicht: ihm zu schmeicheln, sond. sein Ansehen zu erhöhen, ihm eine fürstl. Rangstellung zu geben. || **6.** [c] *τὰ ὅμηρα τὰ ἐν τ. ἄκρᾳ*, s. 9, 53. || **8.** [d] *ἐφοβήθησαν φόβ. μέγαν*, näml. die heidnisch gesinnte Partei der Bewohner, die es bisher mit den Syrern gehalten hatte. || **18.** [e] *τῷ ἀδελφῷ Ἰωνάθαν*, schmeichlerische Anrede, wie auch unt. 11, 30. || **20.** [f] *πορφύρα*, eigtl. ein königl. Insigne (s. 8, 14), aber im Orient auch sonst als Ehrengeschenk an hohe Personen verliehen; so Esth 8, 15; vgl. unt. 62—64;

Krone — „und (fordere dich auf) uns günstig gesinnt zu sein und Freundschaft mit uns zu halten!“ — 21Da zog Jonathan, im 7. Monat des Jahres 160 am Laubhüttenfest, das heilige Gewand[g] an, und warb Truppen und veranstaltete große Rüstungen.

22Und Demetrius, da er diese Kunde vernahm, betrübte sich sehr und sprach: 23Was haben wir doch gethan, daß Alexander uns zuvorgekommen ist, mit den Juden Freundschaft zu machen zu seiner Verstärkung? 24Auch ich will ihnen schreiben Worte der Aufmunterung und der Erhebung und Geschenke, damit sie mir beihalten mit Bundesgenossenschaft. 25Und er schrieb an sie gemäß diesen Worten: „König Demetrius (sendet) dem Volke der Juden Grüße. 26Daß ihr die Verträge mit uns gehalten habt und in unserer Freundschaft verblieben und nicht zu unseren Feinden übergegangen seid, haben wir gehört und uns darob gefreut. 27So fahret nun fort, Treue gegen uns zu beweisen, dann werden wir mit Gutem auch vergelten, was ihr uns (Gutes) thut, 28und werden euch viele Erlasse gewähren und Geschenke geben. 29So spreche ich denn jetzt euch frei und entbinde alle Juden von den Abgaben und von der Salzsteuer und von den Krongeldern[h]; 30und von dem Dritten von der Saat und von der Hälfte der Baumfrüchte[i], deren Empfang mir zukommt, spreche ich euch los von heute ab, so daß sie forthin nicht eingenommen werden soll vom Lande Judäa und von den drei dazu geschlagenen Bezirken von Samaria[k] (und Galiläa), und zwar von heute ab für immerwährende Zeit. 31Und Jerusalem soll heilig sein und samt ihrem Gebiete befreit[l], was Zehnten und Abgaben angeht. 32Auch begebe ich mich der Gewalt über die Burg in Jerusalem und gebe sie dem Hohepriester, daß er Männer in sie hineinlege, die er selbst erwählt, sie zu bewahren. 33Und alle Juden, welche vom Lande Juda in mein Reich gefangen geführet sind, gebe ich frei umsonst; und alle (Zolleinnehmer) sollen ihnen die Abgaben erlassen auch von ihren Tieren. 34Und alle Feste und die Sabbate und Neumonde und bestimmten Tage, und drei Tage vor jedem Fest und drei Tage nach jedem Fest[m] sollen (sein) ganze Tage der Freiheit und des Erlasses für alle Juden, die in meinem Königreiche sind. 35Und niemand soll Macht haben, einen von ihnen zu belangen und zu belästigen wegen irgend einer Sache[n]. 36Und es sollen von den Juden für des Königs Heer aufgeschrieben werden 30 000 Mann, und Sold[o] soll ihnen gegeben werden, wie er allen Truppen des Königs zukommt; 37und von ihnen sollen (welche) in die großen

11, 58; 2 Makk 4, 35. || **21.** [g] *τὴν ἁγ. στολήν*, d. h. den Hohepriesterornat (nicht jenes v. Balas erhaltene Purpurkleid). Dieses erstmalige Auftreten u. Fungieren Jonathans als Hohepr. geschah beim Laubhüttenfest im 7. Monat (Tisri) 152, also an einem hochfestlichen Tage. || **29.** [h] *ἀπὸ τ. στεφάνων*. Die zeitweilig als Ehrengeschenke zu entrichtenden Goldkränze waren zu einer festen Steuer (*στεφανίτης φόρος* bei Josephus; aurum coronarium, Cic. in Pison. c. 37) geworden; vgl. unten 11, 35; 13, 39. || **30.** [i] *καὶ ἀντὶ τ. τρίτου* eigentl. „anstatt des Dritten“ ꝛc. Selbst so drückende Abgaben also wie das Drittel des Feldfruchtertrags u. die Hälfte des Obstertrags hatten die Juden bisher nach Antiochia entrichten müssen! || [k] *καὶ ἀπὸ τ. τριῶν νόμων κτλ.* Diese drei zu Judäa geschlagenen Bezirke (*νόμοι*) od. Toparchien (*τοπαρχίαι*) werden bei einer späteren Gelegenheit ausdrücklich genannt, näml. Aphärema (= dem Ephraim Joh 11, 54; vgl. Joseph. B. J. IV, 9, 9), Lydda (Lod, 1 Chr 9, 12) u. Ramathaim (1 S 1, 1: Ramath. Zophim); vgl. unten 11, 34. Also drei zu Samaria gehörige Landschaften — weshalb die Vermutung berechtigt ist, daß das folg. *καὶ Γαλιλαίας* ein (ungeschickt vervollständigender) Zusatz von fremder Hand sei (so Grimm, Keil, Biss., Rawlins.) || **31.** [l] *ἀφειμένη*, abgabenfrei. Bisher also hatte auch der Tempel Abgaben an den königl. Fiskus entrichten müssen; vgl. 2 Makk 11, 3. || **34.** [m] *κ. τρεῖς ἡμέραι κτλ.* Drei Tage vor, u. ebensoviel nach jedem Fest werden freigegeben, zur Hin- u. Rückreise für die Jerusalempilger. || **35.** [n] *καὶ οὐχ ἕξει — — πράγματος*, näml. an den genannten Erlaßtagen. || **36.** [o] *ξένια*, eigentl. was den Freunden (den Mietstruppen) zukommt, also Sold (ein-

Festungen des Königs gelegt werden[p] und aus denselben sollen (welche) zu Vertrauensämtern des Reiches bestellt werden; und ihre Aufseher und Vorgesetzten sollen aus ihnen selbst (genommen) werden und sollen nach ihren Gesetzen leben können[q], demgemäß wie der König es im Lande Juda angeordnet hat. [38]Und die drei von Samaria zu Judäa geschlagenen Bezirke sollen Judäa zugeteilt sein also, daß sie als unter Einem stehend gerechnet werden und sie keiner andern Obmacht denn der des Hohepriesters gehorchen. [39]Ptolemais samt dem zugehörigen (Gebiete) habe ich als Geschenk gegeben dem Heiligtum in Jerusalem, zu dem für das Heiligtum gebührenden Aufwande. [40]Und auch ich (selbst) gebe jährlich 15 000 Sekel Silber[r] von den Rechnungen des Königs, (zu erheben) aus bequemen Orten[s]; [41]und all das Mehrere, was die Beamten nicht ausgezahlt haben wie in den früheren Jahren[t], sollen sie von jetzt an geben für die Werke des Tempels; [42]dazu die 5000 Silbersekel, welche man genommen hatte von den Bedürfnissen des Heiligtums, von dessen Jahreseinkünften[u]: auch sie sollen erlassen werden, dieweil sie den dienstthuenden Priestern gehören. [43]Und alle, die in den Tempel zu Jerusalem fliehen oder in seinem ganzen Bezirke (verweilen)[v], die da Schuldner sind von königlichen Abgaben und allerlei Sachen, sollen frei sein samt allem, was ihnen gehört in meinem Reiche. [44]Und auch zum Bau und zur Herstellung der Werke des Heiligtums sollen die Kosten von der Rechnung des Königs gegeben werden. [45]Und zum Bau der Mauern Jerusalems und zur Befestigung ringsum sollen die Kosten aus des Königs Rechnung gezahlt werden, desgleichen zum Bau der Mauern (der übrigen Festungen) in Judäa[w]."

[46]Da nun Jonathan und das Volk diese Worte höreten, trauten sie ihnen nicht und nahmen sie nicht an; denn sie waren eingedenk der argen Bosheit, die er (der König) an Israel verübt und womit er sie schwer gekränkt hatte; [47]und sie hatten Wohlgefallen an Alexander, weil dieser als erster ihnen Friedensworte entboten hatte; und so wurden sie seine Bundesgenossen für alle Zeit. — [48]Und König Alexander brachte große Heeresmassen zusammen und lagerte sich wider Demetrius; [49]und die beiden Könige wurden handgemein und das Heer des Demetrius floh, und Alexander verfolgte ihn[x] und schlug sie aufs Haupt, [50]und setzte den Kampf fort bis zu Sonnenuntergang; und Demetrius fiel an jenem Tage.

---

schließl. Kleidung u. Naturalverpflegung). || **37.** [p] *κ. κατασταθήσεται κτλ.* Besonderer Gnaden- u. Vertrauensbeweis, wie auch das Folgende. || [q] *πορευέσθωσαν τ. νόμοις ἀυτῶν* — unbedachtsames Versprechen u. schwerlich sehr ernst gemeint. Man denke an die Sabbate, an die jährl. Festreisen, die Speiseverbote ꝛc.! || **40.** [r] 15,000 Silbersekel. Wenn damit heilige od. makkab. Sekel gemeint waren, so sollte die Summe nahezu 40,000 M. (39,375 M.) jährl. betragen; waren es dagegen bürgerliche (altisraelitische), dann nur etwa halb so viel. || [s] *ἀπὸ τ. τόπων τ. ἀνηκόντων*, d. h. aus nahegelegenen, leicht zugänglichen Orten. || **41.** [t] *ὡς ἐν τ. πρώτοις ἔτεσιν*, wie einst unter den persischen u. ptolemäischen Königen, sowie unter den ersten Seleuciden; denn diese alle hatten Beisteuern aus Staatsmitteln zum Tempelaufwand zugeschossen. || **42.** [u] *καὶ ἐπὶ τούτοις κτλ.* Auch soll die Tempelsteuer von 5000 Sekel (ca. 13 000 Mark) jährl., die man bisher regierungsseitig erhob, in Wegfall kommen. || **43.** [v] *καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτοῦ*, im ganzen Bezirk des Tempels, d. i. in seinen Umfassungsmauern. Diese Ausdehnung des Asylrechts fußt nicht auf altmosaischen Ordnungen — denn nur an den Altar sich Flüchtende sollten (laut Ex 25, 14; 1 Kön 1, 50; 2, 28 ff.) unverletzlich sein — sondern ist ein griech.-heidnischer Gedanke (Plutarch, De vitando aere al. etc. || **45.** [w] *καὶ τοῦ οἰκοδομηθῆναι — — Ἰουδαίᾳ.* Der mit diesen Worten schließende kgl. Brief (v. 15–45) verspricht zwar auffallend viel, braucht aber darum doch nicht (mit Wernsdorf, p. 133, der sich an dieser enormitas pollicitationum ac donorum prorsus incredibilis stößt) für unecht erklärt zu werden; denn von der königl. Oberhoheit über Judäa will der von Gnadenbeweisen überströmende Erlaß doch keineswegs etwas aufgeben (s. bes. v. 36 f.), die angebotenen Geschenke aber sind z. Teil echte Danaergeschenke (so namentl. das in v. 45). Die hinter dem Gan-

51Da sandte Alexander an Ptolemäus, König von Ägypten[y], Gesandte mit folgender Botschaft: 52„Da ich zurückgekehrt bin in mein Reich und den Thron meiner Väter eingenommen und die Herrschaft ergriffen, auch den Demetrius unterdrückt und unser Land in Besitz genommen habe — 53denn da ich mit ihm in Kampf geraten, wurden er und sein Heer von uns überwunden, und so haben wir den Thron seines Reiches eingenommen: 54so laßt uns Freundschaft miteinander schließen und gib mir nun deine Tochter zur Frau, daß ich dein Schwiegersohn werde. Und ich will dir und ihr deiner würdige Geschenke geben[z]!"

55Und König Ptolemäus antwortete und ließ sagen: „Gesegnet der Tag, da du in deiner Väter Land heimgekehrt bist und dich auf den Thron ihres Reiches gesetzt hast! 56Und ich will dir nun thun, wie du geschrieben. Aber komm du (mir) entgegen nach Ptolemais, daß wir einander sehen und ich dich zum Schwiegersohn mache, gemäß deinem Wunsche." — 57Und Ptolemäus mit seiner Tochter Kleopatra fuhr aus von Ägypten und kam nach Ptolemais im Jahre 162; 58und König Alexander zog ihm entgegen, und er gab ihm seine Tochter Kleopatra zur Frau und feierte in Ptolemais ihre Hochzeit mit großer Pracht nach der Weise der Könige. 59Und König Alexander hatte an Jonathan geschrieben, mit ihm zusammenzutreffen; 60und der zog mit Pracht gen Ptolemais und traf mit beiden Königen zusammen. Und er gab ihnen und ihren Freunden Silber und Gold und viele Geschenke, und fand Gunst bei ihnen. 61Es rotteten sich aber gegen ihn zusammen nichtswürdige Männer aus Israel, gottlose Menschen, ihn zu verklagen; der König aber hörete nicht auf sie. 62Und der König befahl, Jonathan seine Gewänder auszuziehen und hieß ihn mit Purpur bekleiden[a]; und man that also. 63Und der König setzte ihn neben sich und sprach zu seinen Fürsten: Ziehet mit ihm mitten in die Stadt und rufet aus, daß keiner wider ihn Klage führe wegen irgend einer Sache und keiner wegen irgend etwas ihn beunruhige! 64Und es geschah, da die Verkläger seine Pracht sahen, gemäß dem, was er ausrufen ließ, und wie er mit Purpur angethan war, da flohen sie alle. 65Und der König ehrte ihn (noch mehr) und schrieb ihn unter seine ersten Freunde[b] und ernannte ihn zum Heerführer und Teilfürsten[c]. 66Und Jonathan kehrte nach Jerusalem zurück in Frieden und mit Freude.

4. Jonathan und Demetrius II. Sieg über dessen Feldherrn Apollonius: v. 67—89.

67Und im 165. Jahre[a] kam Demetrius, des Demetrius Sohn, aus Kreta in

---

zen lauernde Tücke durchschaut denn auch der staatskluge Jonathan, der deshalb auf Balas' Seite verbleibt (v. 46—50). || **49.** [x]Wir folgen hier der gewöhnl. LA.: *καὶ ἔφυγεν ἡ παρεμβ. Δημητρίου καὶ ἐδίωξεν αὐτὸν ὁ Ἀλέξανδρος.* Nach der v. Fritzsche ꝛc. bevorzugten LA. der codd. A ℵ ꝛc. würde vielmehr das Heer Alexanders als das fliehende u. Demetrius als der Verfolger erscheinen; aber dazu scheint das folg. *καὶ ἔσχυσεν ἐπ' αὐτούς* nicht wohl zu passen. Der genauere Schlachtbericht des Josephus (Antt. XIII, 2, 4), mit welchem Justin (XXXV, 1) zu stimmen scheint, läßt allerdings den Demetrius siegreich vordringen, jedoch nur mit dem rechten Flügel seines Heeres. In der Angabe, daß derselbe schließlich fiel (v. 50) kommen die versch. Berichte überein. || **51.** [y] *Πτολεμαῖος κτλ.*, näml. Ptolem. VI. Philometor. Die zur Gattin begehrte Tochter desselben hieß Kleopatra, s. v. 57. || [z] *κ. δώσω σοι δόματα κ. αὐτῇ* — nach der altoriental. Sitte der Brautgabe (מֹהַר). Luthers „königliche Leibzucht" (Leibrente) ist mißverständlich u. beruht auf allzu freier Wiedergabe des Texts. || **62.** [a] *κ. ἐνέδυσαν αὐτὸν πόρφυραν*, — nach alter oriental. Sitte; vgl. die dem Josef am Hofe Pharaos widerfahrenen Ehrenbezeugungen Gn 41, 43, desgl. was Mardochai zu teil wurde, Esth 6, 11. || **65.** [b] *ἔγραψεν αὐτὸν τῶν πρώτων φίλων.* Vorher schon *φίλος* (v. 20), rückt Jonathan jetzt zur Rangstufe eines *πρῶτος φίλος* vor; vgl. 2, 18. || [c] *στρατηγὸν καὶ μεριδάρχην.* Durch Gewährung dieses Doppeltitels wurden die Befugnisse, welche Jonath. schon bisher in Bezug auf Judäa geübt hatte, formell bestätigt.

das Land seiner Väter; [68]und da König Alexander das hörete, wurde er sehr bekümmert und kehrete um nach Antiochia[b]. [69]Demetrius aber bestellte den Befehlshaber Cölesyriens Apollonius (zum Heerführer)[c]; der brachte eine große Streitmacht zusammen und lagerte sich in Jamnia[d]. Und er sandte zu dem Hohenpriester Jonathan und ließ (ihm) sagen: [70]„Du erhebst dich als einzigster wider uns; ich aber bin zum Gelächter und zum Spott worden deinetwegen[e]! Und warum maßest du dir Gewalt gegen uns an in den Gebirgen? [71]Wenn du aber nun auf deine Streitkräfte trotzest, so komm herab zu uns in die Ebene, daß wir uns miteinander messen; denn mit mir ist die Macht der Städte. [72]Erkundige dich und lerne es, wer ich bin und wer meine übrigen Verbündeten, und man wird (dir) sagen: da sei kein Stehen des Fußes vor uns; denn zweimal wurden deine Väter in ihrem Lande in die Flucht geschlagen[f]. [73]Nun aber wirst du nicht im stande sein, der Reiterei und einer so großen Heeresmacht zu widerstehen auf der Ebene, wo weder Stein noch Kiesel ist noch ein Ort zum Entfliehen[g]!"

[74]Da aber Jonathan des Apollonius Worte vernahm, wurde er erregt in seinem Sinne und zog mit 10 000 auserwählten Männern von Jerusalem aus, und sein Bruder Simon traf mit ihm zusammen, ihm Hilfe zu leisten. [75]Und er lagerte sich bei Joppe; die Bewohner aber schlossen ihn von der Stadt aus, denn es lag eine Besatzung von Apollonius darinnen. Und sie griffen sie (die Stadt) an; [76]da fürchteten sich die in der Stadt und öffneten (die Thore) und Jonathan bemächtigte sich Joppes. [77]Da Apollonius das hörte, stellte er 3000 Reiter und eine große Menge (Fußvolks) ins Feld und zog gen Asdod, als wollte er durchziehen, und rückte zugleich in die Ebene vor, wegen seiner zahlreichen Reiterei, auf die er vertraute. [78]Aber (Jonathan) folgte ihm nach gen Asdod, und da trafen die Heere im Kampfe zusammen. [79]Apollonius aber hatte 1000 Reiter heimlich (in einem Versteck) zurückgelassen; [80]und Jonathan erfuhr, daß ein Hinterhalt hinter ihm liege. Und sie (die Syrer) umzingelten sein Heer und schossen Pfeile auf das Volk ab vom frühen Morgen bis zum Abend; [81]das Volk aber stand fest, nach Jonathans Weisung, und so begannen ihre Rosse müde zu werden. [82]Simon aber zog seine Streitmacht herbei und griff die Phalanx (der Feinde) an, denn die Reiterei war abgemattet. Da wurden sie von ihm geschlagen und flohen, [83]und die Reiterei zerstreute sich in der Ebene und sie flohen nach Asdod und flüchteten sich in das Bethdagon, ihren Götzentempel, um sich zu retten[h]. [84]Jonathan aber brannte Asdod und die Städte ringsum nieder und plünderte sie aus; auch den Dagon-Tempel und die in ihn Geflohenen verbrannte er mit Feuer. [85]Und derer, die durchs Schwert fielen, samt den Verbrannten waren gegen 8000 Mann. [86]Und Jonathan brach von da auf und lagerte sich vor Askalon[i]; und die Be-

---

67—89. [a]165 aer. Sel. = 147 v. Chr. || **68.** [b]*κ. ἀπέστρεψεν εἰς Ἀντιόχειαν.* Hienach scheint dieser Balas seit jener Hochzeitfeier (v. 51 ff.) beständig in Ptolemais, od. wenigstens in der Nähe davon geblieben zu sein. Daß er überhaupt ein energieloser, üppig lebender u. regierungsuntüchtiger Mensch war, berichtet auch die Profangeschichte. || **69.** [c]*καὶ κατέστησε Δημήτρ. Ἀπολλώνιον κτλ.* Nach Polyb. 31, 19, 6; 21, 2 hatte dieser cölesyrische — u. zugleich wohl auch über Palästina gebietende – Statthalter Apollonius zu den Vertrauten des Demetrius I., dessen *σύντροφος* er war, gehört; er fiel also um so lieber zu dessen Sohn ab. Einer irrigen Annahme folgt Josephus (XIII, 4, 3), wenn er den Apoll. auf Balas' Seite stehen läßt. || [d]*Ἰάμνεια*, s. 4, 15. || **70.** [e]*ἐγενήθην εἰς καταγέλωτα κτλ.*, weil ich dir nicht längst deine Selbständigkeit genommen u. dich dem neuen Könige unterworfen habe. || **72.** [f]*δὶς ἐτροπώθησαν οἱ πατέρες σου κτλ.*, höhnende Erinnerung an die zwei großen Niederlagen, welche die Israeliten einst (nämlich unter Eli 1 S 4, 10, u. unter Saul 1 S 31) durch die Philister erlitten. || **73.** [g]*ὅπου οὐκ ἔστι λίθος κτλ.* Poetisch-hyperbol. Beschreibung einer für die Führung eines Gebirgskampfs (mit vielerlei Verstecken u. dgl.) ungeeigneten Ebene. || **83.** [h]*εἰς Βηθδαγὼν τὸ εἰδωλεῖον αὐτῶν*, s. zu 5, 43 u.

wohner der Stadt kamen heraus und empfingen ihn mit vielen Ehren. 87Und Jonathan und die Seinen zogen wieder gen Jerusalem, mit vieler Beute. 88Und da König Alexander diese Kunde erfuhr, ehrete er Jonathan noch mehr 89und sandte ihm eine goldene Spange[k], wie den Verwandten der Könige geschenkt zu werden pflegt[l]; auch gab er ihm Ekron[m] samt ihrem ganzen Gebiete zum Besitztum.

5. Sturz des Balas. Jonathan gewinnt des Demetrius II. Gunst: 11, 1—37.

1Und der König von Ägypten[a] brachte viele Truppen zusammen wie der Sand am Meeresrande, und viele Schiffe, und suchte sich des Reiches Alexanders mit List zu bemächtigen, um es zu seinem Reiche hinzuzufügen. 2Und er zog nach Syrien mit friedlichen Worten, und die Bewohner der Städte öffneten ihm (die Thore) und begegneten ihm (freundlich); denn so hatte König Alexander ihm, als seinem Schwiegervater, zu thun geheißen. 3Wie aber Ptolemäus in den Städten Einzug hielt, ließ er Truppen als Besatzung in jeder von ihnen zurück. 4Da er aber nahe bei Asdod kam, zeigte man ihm den verbrannten Tempel Dagons, und wie die Umgebungen der Stadt verwüstet waren und wie die Leichen dalagen, auch die Verbrannten, die im Kampf durch Feuer umgekommen waren; denn sie hatten Haufen von ihnen aufgeschichtet an seinem Wege; 5und sie berichteten dem Könige, was Jonathan gethan hätte, um diesem Tadel zuzuziehen, allein der König schwieg[b]. 6Und Jonathan zog dem Könige nach Joppe entgegen mit Ehren, und sie begrüßten einander und hielten daselbst Nachtlager. 7Und Jonathan zog mit dem Könige bis zu dem Flusse genannt Eleutherus[c], und dann kehrte er um nach Jerusalem. 8König Ptolemäus bemächtigte sich der Städte des Küstenlandes bis nach Seleucia am Meere[d] und machte schlimme Anschläge wider Alexander, 9und schickte Gesandte an König Demetrius mit der Aufforderung: „Komm, laß uns einen Bund miteinander schließen, und ich will dir meine Tochter, welche Alexander hat, (zum Weibe) geben und du sollst König sein im Reiche deines Vaters; 10denn es gereuet mich, daß ich sie jenem gegeben habe, denn er hat mir nach dem Leben getrachtet!“ 11So zog er los auf jenen, weil ihn nach seinem Reiche gelüstete. 12Darauf nahm er seine Tochter von ihm und gab sie dem Demetrius und entfremdete sich von Alexander, so daß ihre Feindschaft offenbar ward. 13Und Ptolemäus hielt seinen Einzug in Antiochia und setzte sich die Krone Asiens auf: zwei Kronen vereinigte er auf seinem Haupte, die ägyptische und die asiatische. 14König Alexander war um jene Zeit in Cilicien, weil die Leute dieser Gegenden von ihm abgefallen waren. 15Und da er es vernommen, zog er in den Kampf wider ihn; Ptolemäus aber zog aus, ihm entgegen mit starker Macht, und schlug ihn in die Flucht[e]. 16Da floh Alexander nach Arabien, daselbst Schutz zu suchen;

---

vgl. 1 S 5, 2; Ri 16, 23. || **86.** [i] *Ασκάλων*. Über diese wichtige Philisterstadt (jetzt Askulân) s. d. Ausl. zu Jos 13, 3. || **89.** [k] *πόρπην χρυσῆν*. Das Tragen von Goldspangen (zum Zusammenhalten des Oberkleids auf der Schulter) war ein Vorrecht der Fürsten u. Vornehmen. Vgl. 11, 58. || [l] *τοῖς συγγενέσι τῶν βασιλέων*, hier wohl von leiblichen Verwandten (wie z. B. auch 2 Makk 11, 1. 35), nicht bloß das Freundschaftsverhältnis hoher Kronbeamten bezeichnend. || [m] *Ἀκκορών*, Ekron, jetzt Akir, eine der fünf Philisterstädte (Jos 13, 3). Das folg. *εἰς κληροδοσίαν* = לנחלה (LXX Ps 77, 55) bezeichnet die Abtretung als eine vollständige, nicht als in bloßer Überlassung der Einkünfte aus der Stadt bestehend.

1—37. [a] *ὁ βασιλεὺς Αἰγύπτου*, Ptolem. VI. Philometor (181—146 v. Chr.), vgl. zu 1, 18. || **5.** [b] *ἐσίγησεν ὁ βασιλεύς* — weil er sich den mächtigen Jonathan nicht zum Feinde machen wollte. || **7.** [c] *Ἐλεύθερος*, Grenzfluß zwischen Phönizien u. Syrien, auf dem Libanon entspringend u. zwischen Tripolis u. Aradus mündend. || **8.** [d] *Σελεύκεια ἡ παραθαλάσσια*, so benannt zum Unterschied von den 8 übrigen Städten gl. Namens, führte auch den Namen Pieria (vom Berge Pierius, an dem sie lag) u. lag 40 Stadien nördl.

Ptolemäus aber ward gewaltig[f]. 17Und Zabdiel der Araber hieb Alexandern den Kopf ab und sandte ihn dem Ptolemäus. 18König Ptolemäus aber starb am dritten Tage (darauf)[g]; und seine Leute in den Festungen wurden umgebracht von den Bewohnern derselben. 19So wurde Demetrius König im Jahre 167[h].

20In diesen Tagen zog Jonathan die Truppen aus Judäa zusammen, um die Burg von Jerusalem einzunehmen[i]; und sie errichteten viele Belagerungsmaschinen gegen sie. 21Etliche ihr Volk hassende abtrünnige Männer aber gingen hin zum Könige (Demetr. II.) und meldeten ihm, Jonathan belagere die Burg. 22Und da er es hörete, ergrimmte er, machte sich sofort auf[k] und zog nach Ptolemais, hieß Jonathan die Belagerung aufheben und beschied ihn aufs schleunigste zu einer Zusammenkunft nach Ptolemais. 23Da aber Jonathan das gehört, befahl er (dennoch), die Belagerung fortzusetzen und wählte etliche von Israels Ältesten und Priestern, und gab sich der Gefahr hin 24und reiste mit Silber und Gold und Gewändern und anderen Geschenken mehr nach Ptolemais zum Könige, und fand Gnade vor ihm. 25Und einige der Abtrünnigen aus dem Volke erhoben (zwar) Klagen wider ihn, 26aber der König that ihm, wie seine Vorgänger[l] ihm gethan hatten und erhöhete ihn in Gegenwart aller seiner Freunde 27und bestätigte ihm das Hohepriestertum samt allen anderen Ehren, die er zuvor hatte, und ließ ihn unter die ersten Freunde des Königs rechnen[m]. 28Da ersuchte Jonathan den König, daß er Judäa und die drei (dazu geschlagenen) Toparchien[n] samt Samaria[o] steuerfrei mache, wofür er ihm 300 Talente versprach[p]. 29Und der König willigte ein und schrieb dem Jonathan (darüber) einen Brief folgenden Inhalts:

30„König Demetrius (entbietet) dem Bruder Jonathan[q] Gruß und dem Volke der Juden. 31Diese Abschrift des Briefs, den wir euretwegen an unsern Verwandten Lasthenes gerichtet[r], haben wir machen lassen zu eurer Kenntnis. 32König Demetrius (sendet) dem Vater Lasthenes Gruß. 33Dem Volke der Juden, unsern Freunden und Verbündeten, haben wir beschlossen, Gunst zu bezeigen wegen der von ihnen gegen uns bewiesenen guten Gesinnung. 34So bestätigen wir ihnen denn das Gebiet von Judäa und die drei Bezirke Aphärema und Lydda und Ramathaim[s], (daß sie) hinzugeschlagen werden von Samaria zu Judäa, samt allem ihrem Zubehör. Allen, die in Jerusalem opfern[t], (erlassen wir) was anstatt der

---

v. d. Mündung des Orontes. || **15.** [e] *ἐτροπώσατο αὐτόν*. Nach Strabo (XVI, 2, 8) fand diese Niederlage des Alex. Balas am Flusse Oenoparas in d. Ebene v. Antiochia statt. || **16.** [f] *ὑψώθη*, gelangte auf den Gipfel seiner Macht. Der Ausdr. bereitet die folg. Angabe, betr. den von dem Araber Zabdiel an dem Flüchtling Balas geübten Verrat u. Meuchelmord, vor. || **18.** [g] *ἀπέθανεν*, nämlich an Wunden, die er in jener Schlacht erhalten; vgl. Joseph. XIII, 4, 8. || **19.** [h] 167 aer. Sel. = 146/145 v. Chr. || **20.** [i] *τοῦ ἐκπολεμῆσαι τ. ἄκραν* (s. z. 1, 33); denn ungeachtet jenes Versprechens des Demetrius I. (10, 32) war die syr. Besatzung in der Burg geblieben. || **22.** [k] *ἀναζεύξας*, hier nur die Abreise wohin bezeichnend, nicht das Aufbrechen mit einem Kriegsheer (wie unt. 12, 32; 2 Makk 5, 11). || **26.** [l] *οἱ πρὸ αὐτοῦ*: Alex. Balas u. Ptolem. Philometor. || **27.** [m] *τ. πρώτων φίλων ἡγεῖσθαι* wie 10, 65. || **28.** [n] *τὰς τρεῖς τοπαρχίας*, s. z. 10, 30. || [o] *καὶ τὴν Σαμαρεῖτιν*, so alle krit. ZZ.; allein wegen der Sinnlosigkeit dieser LA. ist wohl *τῆς Σαμαρείτιδος* zu lesen; s. das zu 10, 30 Bemerkte. || [p] 300 Talente — als Aversionalsumme für die begehrte Ablösung der Steuern. Gemeint sind wohl syrische Talente (à 1030 M.), nicht attische od. euböische (= 4715 M.). || **30.** [q] *τῷ ἀδελφῷ*, wie 9, 18. || **31.** [r] *Λασθένης* — nach Joseph. Antt. XIII, 4, 3 jener Kretenser, mit dessen Hilfe Demetrius II. die Mietstruppen z. s. Landung in Syrien (10, 67) erhalten hatte. Wenn derselbe ihn hier als seinen *συγγενής* u. im folg V. sogar als *πατήρ* bezeichnet, so folgt daraus noch nicht, daß er in eigtl. verwandtschaftlichem Verhältnisse zu ihm stand. Vgl. z. 10, 89, sowie wegen *πατήρ* als Ehrenname für einen vertrautesten Ratgeber Gn 45, 8 (Joseph.). Daraus, daß der königl. Gnadenbrief für die Juden an Lasthenes gerichtet wird, erhellt, daß dieser etwa Statthalter von Cölesyrien u. Palästina (vgl. zu 10, 69), oder viel-

königlichen Gefälle, die der König früher an Bodengewächsen und Baumfrüchten von ihnen empfing (zu entrichten ist); 35desgleichen das übrige, was uns von jetzt ab an Zehnten und Zöllen zusteht, samt den (Abgaben von) Salzlachen[u] und den uns zukommenden Krongeldern, alles das erlassen wir ihnen vollreichlich. 36Und auch nicht eine von diesen (Vergünstigungen) soll abgeschafft werden von jetzt ab für alle Zukunft. 37So sorgt nun dafür, daß eine Abschrift hievon gemacht und dem Jonathan übergeben werde, sie auszustellen auf dem Tempelberge an sichtbarer Stelle[v]!"

6. Jonathan als Bundesgenosse des Demetrius II. wider Trypho: v. 38—53.

38Und da König Demetrius sah, daß das Land vor ihm Ruhe hatte und daß nichts ihm entgegenstand, entließ er alle seine Truppen, einen jeden an seinen Ort, bis auf die fremden Streitkräfte, die er aus den Inseln der Heiden[a] angeworben hatte; und (wegen ihrer) haßten ihn die (einheimischen) Truppen seiner Väter[b]. 39Tryphon aber[c], der früher zu Alexanders Partei gehört hatte, da er sah, daß alle Truppen wider Demetrius murreten, ging er zu dem Araber Eimalku[d], welcher den Antiochus, Alexanders Söhnlein, erzog, 40und setzte ihm zu, denselben ihm auszuliefern, daß er an seines Vaters Statt König würde. Und er erzählte ihm von allem, was Demetrius verübt, und von dem Haß seiner Truppen wider ihn; und verweilte längere Zeit bei ihm[e]. — 41Jonathan aber sandte zum König Demetrius, daß er die (Besatzungstruppen) aus der Burg und den Festungswerken von Jerusalem herausnähme, weil sie Israel feindlich waren. 42Da ließ Demetrius dem Jonathan sagen: Nicht bloß dies will ich dir und deinem Volke thun, sondern ich will dich samt deinem Volke reichlich ehren, so bald ich günstige Zeit erlange. 43Nun aber wirst du gut thun, mir Leute als Hilfstruppen zu senden; denn all mein Heer ist von mir abgefallen! 44Da sandte Jonathan 3000 Mann tapferer Truppen nach Antiochia, daß sie zum Könige stießen, und der König freute sich ob ihrer Ankunft. 45Die Bewohner der Stadt aber rotteten sich zusammen mitten in der Stadt, bei 120 000 Mann, und wollten den König umbringen; 46und der König floh in den Palast, die Stadtbewohner aber besetzten die Zugänge zur Stadt[f] und eröffneten den Kampf. 47Da rief der König die Juden zu Hilfe, daß sie sich alle um ihn scharten. Und jene hatten sich durch die Stadt hin zerstreut, und sie (die Juden) töteten daselbst an jenem Tage gegen 100 000[g], 48und setzten die Stadt in Brand und machten große Beute jenes Tages, und er-

---

leicht auch Großvezier des ganzen Reichs war. || **34.** [s] *τ. τρεῖς νόμους κτλ.*: 10, 30; 11, 28. || [t] *πᾶσι τοῖς θυσιάζουσιν εἰς Ἱεροσ.*, also nur den Juden, nicht auch den samaritischen od. heidnischen Bewohnern der drei Landschaften. || **35.** [u] *τὰς τοῦ ἁλὸς λίμνας*, die am Toten Meere gelegenen Salzlachen, aus welchen nach den jährlichen Überschwemmungen beträchtliche Quantitäten verdunsteten Salzes gewonnen wurden. Diese Salzproduktion, bisher königl. Regal, wird also jetzt den Juden überlassen (*ἐπαρκεῖν* hier s. v. a. *παριέναι*). || **37.** [v] *ἐν τόπῳ ἐπισήμῳ* — wohl auch eingegraben auf eine eherne Tafel, vgl. 8, 22.

38—53. [a] *ἀπὸ τ. νήσων τ ἐθνῶν*, aus Kreta, Rhodus, Cypern ꝛc. || [b] *τῶν πατέρων αὐτοῦ*: des Seleukus Philopator u. Demetrius I. || **39.** [c] *Τρύφων*, eigtl. Diodotus, aus Apamea am Orontes; vgl. Joseph. XIII, 5, 1; Strab. XVI, 2, 6. Der Name Tryphon („Schwelger") ist ihm hier proleptisch beigelegt; er erhielt denselben erst nach s. Siege über Demetr. II. || [d] *Εἰμαλκουαί* (in ℵ: *Ἰμαλκουέ*). Der Name dieses Araberhäuptlings lautet bei Joseph, dem Syr. u. dem Lat.: Malchus, bei Diodor aber Jamblichus — welche beide Namenformen sich auf das (auf palmyren. Inschriften vorkommende) arab. ימלכו zurückführen. || **40.** [e] *ἡμέρας πολλάς*, näml. bis nach dem, was nun zunächst v. 41—53 berichtet wird. || **46.** [f] *τὰς διόδους τ. πόλεως*, d. h. nicht der Thore, sondern die Straßen der Stadt; vgl. LXX Dt 13, 16; Jer 7, 34. || **47.** [g] Subj. zu *διεσπάρησαν* sind die aufständischen Antiochener. Die Angabe, daß an 100,000 derselben von den jüd. Truppen getötet worden seien, ist nach ungefährer Schätzung ge-

retteten den König. 49Da aber die Stadtbewohner sahen, daß die Juden sich der Stadt bemächtigt hatten, wie sie gewollt, verloren sie den Mut und schrieen flehentlich bittend zum Könige und sagten: 50Gewähre uns Frieden, daß die Juden aufhören, wider uns und die Stadt zu streiten! 51Und sie warfen ihre Waffen weg und machten Frieden. Die Juden aber wurden geehrt vor dem Könige und vor allen in seinem Reiche, und kehreten nach Jerusalem zurück mit großer Beute. — 52Und so saß König Demetrius (wieder) auf dem Thron seines Reiches und das Land war beruhigt vor ihm. 53Aber er leugnete ab alles Versprochene und entfremdete sich von Jonathan, vergalt ihm auch nicht die von ihm empfangenen Wohlthaten, sondern bedrängte ihn hart[h].

7. Jonathan unter Antiochus VI.: 11, 54—74.

1Darnach kehrete Tryphon zurück und mit ihm der Knabe Antiochus der Jüngere[a]: der ward König und erhielt die Krone; 53und alle Truppen, die Demetrius entlassen hatte, sammelten sich um ihn und stritten wider jenen, und er floh und ward geschlagen. 45Tryphon aber nahm die Elephanten[b] und bemächtigte sich Antiochias. 57Und es schrieb Antiochus der Jüngere an Jonathan und ließ ihm melden: Ich bestätige dir das Hohepriestertum und setze dich über die vier Gebiete[c] und erkläre dich für zu den Freunden des Königs gehörig. 58Und er sandte ihm goldene Geräte, und zwar für den Tisch, und erlaubte ihm, aus Goldgefäßen zu trinken und Purpur anzuthun und eine goldene Spange zu tragen[d]. 59Und seinen Bruder Simon ernannte er zum Befehlshaber (des Landes) von der Staffel von Tyrus[e] bis an die Grenzen Ägyptens. — 60Jonathan aber zog aus und überschritt den Fluß[f] und (zog umher) in allen Städten; und alle Streitkräfte Syriens scharten sich als Bundesgenossen um ihn; und da er nach Askalon kam, empfingen ihn die Stadtbewohner mit Ehren. 61Und von da zog er nach Gaza; die Gazäer aber schlossen ihn aus. Da belagerte er die Stadt und verheerte ihre Vorstädte mit Feuer und plünderte sie aus. 62Und da die Leute von Gaza ihn baten, gewährte Jonathan ihnen Frieden und ließ sich die Söhne ihrer Vornehmsten zu Geiseln geben, die er nach Jerusalem sandte. Dann durchzog er das Land bis nach Damaskus hin. — 63Und da Jonathan vernahm, daß die Fürsten des Demetrius zu Kades in Galiläa stünden mit großer Streitmacht, um ihn von seinem Geschäfte zu entfernen, 64zog er (zum Kampfe) wider sie, indem er seinen Bruder Simon im Lande zurückließ. 65Und Simon lagerte sich gegen Beth-Sur und stritt

---

bildet u. übertreibt gewiß stark. ‖ **53.** [h] *ἔθλιβεν αὐτὸν σφόδρα* — näml. indem er ihn mit Krieg bedrohte, falls er nicht alle von früherher schuldigen Abgaben der Juden an die syr. Krone entrichtete. So Josephus (Antt. XIII, 5, 2. 3), der überhaupt mehreres den vorl. Bericht Ergänzende, aber auch manches von demselben Abweichende erzählt.

54—74. [a] *παιδάριον νεώτερον*, damals erst zwei Jahre alt. ‖ **56.** [b] *τὰ θηρία*, die Elephanten (vgl. 6, 35 ff.). Diese mochten früher zu des Ptolem. Philometor Heer gehört haben u. nach dessen Tode in den Besitz des Demetr. II. übergegangen sein. Eigentlich durften die Syrer seit ihrer Besiegung bei Magnesia durch die Römer keine Kriegs-Elephanten mehr halten. ‖ **57.** [c] *ἐπὶ τῶν τεσσάρων νομῶν*, näml. über die drei in v. 34 genannten samarit. Landschaften sowie über Judäa. ‖ **58.** [d] *καὶ εἶναι ἐν πορφύρᾳ καὶ ἔχειν πόρπην χρυσῆν*, vgl. zu 10, 62 u. 89. ‖ **59.** [e] *κλίμαξ Τύρου*, nach Joseph. B. J. II, 10, 2 ein hoher Berg an d. Küste zwischen Tyrus u. Ptolemais, 100 Stadien nördl. v. letzt. Stadt. Wegen des „Baches Ägyptens" (des Wadi el-Arisch b. Rhinokorura) s. d. Ausleger zu Gn 15, 18; Nu 34, 18 ꝛc. ‖ **60.** [f] *πέραν τ. ποταμοῦ*, näml. über den Jordan; denn die in Peräas Städten liegenden Truppen wollte er zunächst an sich ziehen, um dann, durch sie verstärkt, gegen die Philisterstädte Askalon, Gaza ꝛc. sich zu wenden. ‖ **63.** [g] *Κάδης*, alte Leviten- u. Freistadt auf dem Gebirge Naphthali; vgl. Jos 15, 23. ‖ **65.** [h] *Βαιθσούρα* (s. z. 6, 50) hatte, nachdem Demetrius I. seine Befestigungen verstärkt (9, 52), noch eine syrische Besatzung. ‖

dawider viele Tage und berannte es; 66da baten sie ihn um Frieden, und er gewährete ihn ihnen, hieß sie ausziehen und legte in die eingenommene Stadt eine Besatzung. — 67Jonathan aber lagerte mit seinem Heere am Wasser Genesareth und brach früh morgens nach der Ebene Hazor auf[i]. 68Und siehe, ein Heer von Heiden[k] zog ihm auf der Ebene entgegen; während sie einen Hinterhalt wider ihn in die Berge gelegt hatten, zogen sie ihm geradewegs entgegen. 69Da aber der Hinterhalt aus seinem Versteck hervorbrach und einen Angriff machte, flohen Jonathans Leute alle, 70daß auch nicht Einer von ihnen zurückblieb, bis auf Mattathias, Absaloms Sohn, und Judas, Chalphis (Alphäus') Sohn, die Befehlshaber der Streitkräfte. 71Und Jonathan zerriß seine Kleider und streute Erde auf sein Haupt und betete; 72dann wandte er sich zum Kampfe wider sie und schlug sie, daß sie flohen. 73Und da das die von ihm Entwichenen sahen, kehreten sie zu ihm zurück und verfolgten sie zusammen mit ihm bis in ihr Lager[l] bei Kades, und daselbst lagerten sie sich. 74Und von den Heiden fielen an dem Tage bei 3000 Mann; und Jonathan kehrte wieder um nach Jerusalem.

8. Jonathans Gesandtschaft an die Römer und Spartaner: 12, 1–23.

1Und da Jonathan sah, daß die Zeit ihm förderlich war, sandte er auserwählte Männer[a] nach Rom, um die Freundschaft mit ihnen festzustellen und zu erneuern[b]. 2Und an die Spartaner und an andere Orte sandte er Briefe gleichen Inhalts. 5Und jene nach Rom Gereisten erschienen im Senat und sagten: Jonathan, der Hohepriester, und das Volk der Juden haben uns entsandt, die Freundschaft und Bundesgenossenschaft, die ihr mit ihnen habt, gemäß dem Früheren zu erneuern. 4Und sie gaben ihnen Briefe an die Leute allerorten[c], daß sie sie nach dem Lande Juda geleiteten mit Frieden[d].

5Und das ist die Abschrift des Schreibens, welches Jonathan an die Spartaner richtete: 6„Jonathan, der Hohepriester, samt der Ältestenschaft des Volks[e] und den Priestern und dem übrigen Volke[f] der Juden, (senden) den Spartanern, ihren Brüdern, Begrüßung. 7Schon früher wurde an den Hohepriester Onias von Areios[g], eurem Herrscher, ein Schreiben gerichtet (des Inhalts), daß ihr uns Brüder seiet[h], wovon die Abschrift hier beiliegt. 8Und Onias empfing (damals) den Ge-

---

67. [i]Ἀσώρ (so z. T. nach ℵ, Syr., Vulg., Joseph., statt Νασώρ), alte kanaanit. Königsstadt in der Nähe des Sees Merom (wahrscheinl. bei dem Dschelil Hadîrehch westl. von diesem See); vgl. Jos 11, 1; Ri 4, 2 ꝛc. || **68.** [k]παρεμβ. ἀλλοφυλων, hier nicht Philister, sondern die ausländischen Soldtruppen des Demetrius II. bezeichnend. || **73.** [l]ἕως τ. παρεμβ. αὐτῶν — ein befestigtes Lager, das sich nicht erstürmen ließ.

1—23. [a]ἐπέλεξεν ἄνδρας, nach v. 16 u. 14, 22 den Nummius u. Antipater. || [b]κ. ἀνανεώσασθαι, vgl. 8, 17. Das Schreiben an den röm. Senat, welches die Gesandten überbracht haben müssen, wird — wohl weil es nichts wesentlich Neues enthielt, sondern nur an die früheren Vertragsbedingungen erinnerte — nicht mitgeteilt. || **4.** [c]πρὸς αὐτοὺς κατὰ τόπον, d. h. an die betr. röm. Behörden an sämtlichen von den Gesandten zu besuchenden Orten. || [d]μετ' εἰρήνης, auf Gewährung von Schutz u. sonstiger Förderung ihrer Reise bezüglich; vgl. 7, 28. || **6.** [e]ἡ γερουσία τ. ἔθνους, der jüd. Hoherat (aus Abchonten u. Volksältesten bestehend), in 1 Makk. nur hier erwähnt, dagegen in 2 Makk. schon für frühere Zeiten (2 Makk 4, 44; 11, 27). || [f]ὁ λοιπ. δῆμος, ein absichtlich, zur Hervorhebung der Unabhängigkeit u. Selbständigkeit der Juden, gewählter Ausdruck (vgl. 8, 29; 14, 21: 15, 18). || **7.** [g]παρὰ Ἀρείου. So ist jedenfalls z. T., statt des verderbten Δαρείου (s. Josephus XII, 4, 10 u. die alt. Lat.). Von den beiden spartan. Königen Areios (od. Areus) I. (309—265 v. Chr.) u. Ar. II. (ca. 255) kann nur der erste hier gemeint sein; denn nur er war Zeitgenoß eines jüd. Hohepriesters Onias, u. zwar des ersten dieses N.; auch starb jener zweite Areios (an welchen Josephus zu denken scheint) bereits als achtjähriges Kind. || [h]ὅτι ἐστὲ ἀδελφοὶ ἡμῶν. Die vorherige Anrede an die Spartaner als „Brüder" (v. 6) war also nicht bloße Höflichkeitsformel. Die Fiktion einer

sandten[i] mit Ehren und nahm den Brief, in welchem von Bundesgenossenschaft und Freundschaft deutlich gesprochen war, in Empfang. [9]Wir nun — obschon wir dessen nicht bedürftig sind, da wir als Trost die heiligen Schriften in unsern Händen haben — [10]haben es (dennoch) unternommen, durch Gesandtschaft die Brüderschaft und Freundschaft mit euch zu erneuern, damit wir euch nicht fremd werden; denn es ist seit jener eurer Botschaft an uns viele Zeit verstrichen. [11]Wir nun gedenken allezeit ohne Aufhören, zu Festzeiten und an sonstigen passenden Tagen[k], eurer bei Darbringung von Opfern und Gebeten, wie es billig und ziemlich ist, daß man der Brüder gedenke. [12]Wir freuen uns aber ob eurer Herrlichkeit. [13]Uns freilich haben viele Bedrängnisse und Kriege betroffen und die Könige rund um uns her haben uns bekriegt. [14]Dennoch wollten wir euch und unsren übrigen Bundesgenossen und Freunden keine Beschwerde bereiten bei diesen Kämpfen; [15]denn wir haben unsere Hilfe, die uns vom Himmel her hilft, so daß wir errettet wurden von unseren Feinden und diese gedemütigt wurden. [16]Nunmehr haben wir Numenius, des Antiochus Sohn, und Antipater, Jasons Sohn[l], erwählet und an die Römer gesandt, zu erneuern die Freundschaft und die frühere Bundesgenossenschaft mit denselben. [17]Ihnen nun haben wir aufgetragen, auch zu euch zu reisen, euch zu begrüßen und euch unser Schreiben wegen Erneuerung unserer Brüderschaft zu überreichen. [18]So werdet ihr denn wohl thun, wenn ihr uns hierauf Antwort erteilt."

[19]Und folgendes ist die Abschrift des Briefes, welchen sie (die Spartaner) an Onias gerichtet hatten: [20]„Areios[m], der Spartaner König, (sendet) Onias, dem Hohepriester, Gruß. [21]Es ward gefunden in einer Schrift über die Spartaner und die Juden, daß sie Brüder sind und vom Geschlechte Abrahams[n]. [22]Da wir nun dies erkannt haben, so werdet ihr wohl thun, uns über euer Wohlergehen zu schreiben. [23]Und wir schreiben euch wiederum, daß euer Vieh und eure Habe unser ist und unsere euer. So befehlen wir nun, daß sie (die Überbringer) euch demgemäß berichten[o]."

9. Letzte Kämpfe und Ende des Jonathan: v. 24—53.

[54]Und Jonathan vernahm, daß des Demetrius Feldherren mit noch größerer Streitmacht als vorher zum Kampfe wider ihn gezogen kämen. [25]Da brach er von Jerusalem auf und zog ihnen entgegen nach dem Lande Hamath[a]; denn er ließ es ihnen nicht zu, daß sie in sein Land einfielen. [26]Und er entsandte Kundschafter in ihr Lager, die kamen wieder und meldeten ihm, daß jene dazu An-

---

Verwandtschaft zwischen Juden u. Spartanern begegnet auch in 2 Makk 5, 9. Vgl. Freudenthal, Alex. Polyhistor ꝛc. S. 29; J. G. Müller, Die Semiten ꝛc., Gotha 1872, S. 101; Schürer, I, 1, 186 f. || **8.** [i] *τὸν ἄνδρα τ. ἀπεσταλμ.* Nach Joseph. l. c. soll derselbe Demoteles geheißen haben. || **11.** [k] *ταῖς λοιπαῖς καθηκούσαις ἡμέραις*, also an Sabbaten u. Neumondtagen; vgl. 7, 33. || **16.** [l] *Ἰάσων*, Antipaters Vater; möglicherweise derselbe, wie Jason Eleazars Sohn, welchen Judas Makk. als Gesandten n. Rom schickte, s. 8, 17. || **19** f. [m] Anstatt *Ὀνιάρης* ist selbstverständl. zu l. *Ὀνίᾳ· Ἄρειος*. Der Dativ *Ὀνίᾳ* am Schl. von v. 19 u. der den Brief eröffnende Name *Ἄρειος* wurden durch einen gedankenlosen Abschreiber in Einen Namen verschmolzen. Das Richtige hat schon vet. Lat. || **21.** [n] *ὅτι εἰσι — — ἐκ γέν. Ἀβραάμ*, vgl. ob. z. v. 7. Name u. Verfasser dieses alten genealog. Versuchs sind gänzlich unbekannt. || **23.** [o] Gelehrter u. interessanter Versuch zur Verteidigung der (sonst meist preisgegebenen) Echtheit des vorstehenden Briefwechsels: H. J. E. Palmer, De epistolarum, quas Spartani atque Judaei invicem sibi misisse dicuntur, veritate, Darmstadt 1828. Dageg. Grimm (Hdb., S. 184 ff., 210 f.), auch Bissell. Zwar nicht den genauen Wortlaut, aber doch den Inhalt der Briefe nehmen als authentisch in Schutz: Ewald (Gesch. Isr. V, 245. 332), Keil u. Rawlinson. Übrigens s. auch ob. d. Einl., § 3, S. 31.

24—53. **25.** [a] *Ἀμαθῖτις χώρα*, die Land-

stalten machten, ihn in der Nacht zu überfallen. 27Bei Sonnenuntergang aber befahl Jonathan seinen Leuten, zu wachen und in Waffen zu bleiben, bereit zum Kampfe für die ganze Nacht; und stellte rings um das Lager Wachposten aus. 28Und da die Feinde höreten, daß Judas und seine Leute kampfgerüstet seien, fürchteten sie sich und verloren den Mut; und nachdem sie Feuer in ihrem Lager angezündet hatten[b], zogen sie ab. 29Jonathan und die Seinen aber merkten es bis zum Morgen nicht, da sie Wachfeuer brennen sahen. 30Dann jagte Jonathan ihnen nach, holte sie aber nicht ein; denn sie waren schon über den Eleutherusfluß gegangen[c]. 31Und Jonathan wandte sich gegen die Araber, die da Zabedäer genannt werden[d], und schlug sie und gewann Beute von ihnen. 32Und von da brach er auf nach Damaskus zu und durchzog das ganze Land. — 33Simon aber war auf seinem Zuge bis nach Askalon und den benachbarten Festungen gekommen; dann wendete er sich gegen Joppe[e] und nahm es ein, 34denn er hörete, daß man die Festung den Leuten des Demetrius hatte ausliefern wollen; darum legte er eine Besatzung hinein zu ihrer Verwahrung. — 35Und da Jonathan zurückgekehrt war, hielt er mit den Ältesten des Volks Rat und beschloß mit ihnen, Festungen zu bauen in Judäa, 36und Jerusalems Mauern[f] zu erhöhen und eine hohe Mauer zwischen der Stadt und der Burg zu errichten, um letztere von der Stadt abzuschließen, so daß sie ganz abgesperrt sei vom Kaufen und Verkaufen (in der Stadt). 37Und da sie versammelt waren beim Bau der Stadt, fiel von der Mauer am Bache[g] nach Osten zu etwas ein; und sie stellten das Stück, welches Kaphenatha genannt wird, wieder her. 38Simon aber befestigte Adida[h] in der Niederung[i], und machte Thore und Riegel fest.

39Und Tryphon[k] trachtete danach, König über Asien zu werden und sich die Krone aufzusetzen und seine Hand zu erheben wider den König Antiochus. 40Aber er besorgte, Jonathan möchte es ihm nicht zulassen und möchte Krieg wider ihn anfangen; daher sann er auf einen Weg, ihn zu ergreifen und umzubringen, und so brach er auf und kam nach Bethsan[l]. 41Jonathan aber zog ihm entgegen mit 40 000 für den Kampf auserlesenen Mannschaften und kam nach Bethsan. 42Und da Tryphon sah, daß er mit großer Streitmacht da sei, scheute er sich, die Hand wider ihn auszustrecken, 43und empfing ihn mit Ehren, empfahl ihn allen seinen Freunden, gab ihm Geschenke und befahl seinen Truppen, ihm zu gehorchen wie ihm selber. 44Und er sprach zu Jonathan: Warum hast du dieses ganze Volk bemüht, da uns kein Krieg bevorsteht? 45Entlasse sie doch nun nach Hause, er-

---

schaft Hamath am Orontes, nördl. vom Libanon mit gleichnamiger Hauptstadt, einstiger Königsstadt der Hethiter (später Epiphania genannt). || **28.** [b] *καὶ ἀνέκαυσαν πυράς*, zur Täuschung der Juden, welche meinen sollten, der Feind sei noch im Lager. || **30.** [c] *Ἐλεύθερον πότ.*, s. 11, 7. || **31.** [d] *Ζαβαδαίους*. Dieser Araberstamm der Zabadäer od. Zebedäer scheint in der Nähe des Ortes Zebdini (an einem gleichnamigen kl. Flusse) nordwestl. v. Damaskus gehaust zu haben. Nach Derenbourg (Hist. de Palestine, p. 99) fand das hier erzählte siegreiche Treffen mit den Zabadäern alter jüd. Überlieferung zufolge an einem 17. Adar statt; u. in der That scheint die Notiz in Megillath Thaanith § 33 („Am 17. Adar, da sich die Heiden gegen das Häuflein der Schriftgelehrten im Bezirk v. Chalcis u. Zabdäa erhoben hatten, widerfuhr dem Hause Israel Rettung") sich auf das vorl. Ereignis zu beziehen. || **33.** [e] *Ἰόππην*, vgl. 10, 75. || **36.** [f] *τὰ τείχη Ἱερουσαλήμ*, insbes. die Tempelbefestigungsmauern, welche s. Zt. Antiochus Eupator zu zerstören befohlen hatte, s. 6, 62. || **37.** *τοῦ τείχους* (gen. partit.) *τοῦ χειμάῤῥου*, nämlich des Kidronbaches, vgl. Joh 18, 1; Joseph. Antt. VIII, 5, 1. Für den folg. Namen *Χαφεναθά* ist eine befriedigende Deutung bis jetzt nicht gefunden. || **38.** [h] *Ἀδιδά* (vgl. 13, 13) = הֲדִיד, Esr 2, 33; Neh 7, 37; 11, 34, alte (nach jüd. Überlief. in Mischn. Arachin IX, 6 schon zu Josuas Zeit befestigte) Stadt unweit Lydda; nach Joseph. B. J. IV, 9, 1 ein strategisch wichtiger Punkt, welcher die Straße v. Jerus. nach Joppe beherrschte. || [i] *Σεφήλᾳ*, hier Bzchng. des nahe bei Lydda gelegnen Teils dieser großen

wähle dir aber nur wenige Männer zu deiner Begleitung und komm mit mir nach Ptolemais: so will ich dir es, und die übrigen Festungen und die übrigen Truppen und alle Beamten übergeben, und dann wieder zurückkehren; denn dazu bin ich gekommen. 46Da vertraute er ihm und that gemäß seinen Worten und entließ die Streitkräfte, daß sie nach Judäa zogen. 47Er behielt aber 3000 Mann bei sich, von welchen er 2000 in Galiläa ließ; 1000 aber zogen mit ihm. 48Als aber Jonathan nach Ptolemais gekommen war[m], schlossen die Leute von Ptolemais die Thore und ergriffen ihn und töteten alle, die mit ihm gekommen waren, durchs Schwert[n]. 49Und Tryphon entsandte Truppen und Reiterei nach Galiläa und auf die große Ebene[o], um alle, die bei Jonathan gewesen waren[p], umzubringen. 50Sie aber erfuhren, daß er mit den Seinigen gefangen und umgebracht wäre, und sprachen einander Mut zu und zogen in fester Schlachtordnung kriegsbereit zum Kampfe aus. 51Da sahen die Verfolger, daß es ihnen auf Leben (und Tod) gelte, und so wandten sie um. 52Und jene kamen alle wohlbehalten ins Land Juda und betrauerten Jonathan[q] und seine Begleiter und gerieten in große Furcht; und ganz Israel hielt ein großes Wehklagen. 53Und alle Völker ringsum suchten sie aufzureiben; denn, sagten sie: sie haben weder Anführer noch Helfer; darum laßt uns sie bekriegen und ihr Andenken aus den Menschen ausrotten[r].

IV. Teil: Die Regierung des Hoheprieſterfürſten Simon: 13, 1 – 16, 24.

1. Simon wird Hoheprieſter. Jonathans Tod: 13, 1–24.

1Da nun Simon hörete, daß Tryphon eine große Streitmacht zusammengebracht hatte, um wider das Land Juda zu ziehen und es zu Grunde zu richten, 2und sah, daß das Volk von Zittern und Zagen befallen war, zog er von Jerusalem hinauf und versammelte das Volk 3und redete ihnen ermutigend zu und sagte zu ihnen: Ihr wisset, wie Großes ich und meine Brüder und meines Vaters Haus[a] für die Gesetze und das Heiligtum gethan, und welche Kämpfe und Bedrängnisse wir gesehen haben. 4Darum sind alle meine Brüder umgekommen für Israel[b], so daß ich allein übrig geblieben bin. 5So sei es nun ferne von mir, mein Leben zu schonen bei irgendwelcher Drangsalszeit; denn ich bin nicht besser als meine Brüder. 6Aber Rache will ich üben für mein Volk und fürs Heiligtum und für unsere Weiber und Kinder, dieweil alle Heiden aus Feindschaft sich zu unserer Vertilgung zusammengerottet haben! 7Und des Volkes Mut belebte sich wieder, da sie diese Worte höreten, 8und sie antworteten mit lautem Rufen und sagten: Du bist unser Anführer anstatt Judas' und Jonathans, deiner Brüder! 9Führe du uns im Streit, und alles was du uns sagst, wollen wir thun. — 10Da zog er zusammen alle Kriegsleute und beeilte die Vollendung der Mauern Jerusalems und befestigte es ringsum; 11und entsandte Jonathan (?), Absaloms Sohn[c],

---

Ebene. || **39.** [k] *Τρύφων*, s. z. 11, 54 ff. || **40.** [l] *Βαιθσάν*, vgl. 5, 52. || **48.** [m] *Πτολεμαΐς*, vgl. 10, 39. || [n] *καὶ πάντας — — — ἀπέκτειναν ἐν ῥομφαίᾳ.* Jonathan selbst wird vorerst noch am Leben gelassen (s. 13, 22 ff.) || **49.** *τὸ πεδίον τὸ μέγα*, nicht die Sephela, sond. das große südgaliläische Gefilde am Jordan bei Beisan (s. 5, 52). || [p] *πάντας τοὺς παρὰ Ἰωναθάν*, d. h. jene von Jonath. in Galiläa zurückgelassenen 2000 Mann (v. 47). || **52.** [q] *ἐπένθησαν τ. Ἰωναθάν*, s. z. v. 48. || **53.** [r] *ἐξάρωμεν ἐξ ἀνθρ. τὸ μνημόσυνον αὐτῶν*, fanatischer Racheruf, wie Dt 32, 26; Ps 33, 17; 108, 4.

1—24. **3.** [a] *ὁ οἶκος τ. πατρός μου*, d. h. das Geschlecht des Mattathias (2, 16; vgl. 14, 26; 16, 2). || **4.** [b] *ἀπώλοντο οἱ ἀδ. μου πάντες* — näml., wie Simon meint, außer Eleazar, Judas u. Johannes (s. 6, 43; 9, 16—38. 42) auch Jonathan; vgl. z. 12, 48. || **11.** [c] Statt *Ἰωνάθαν τὸν τοῦ Ἀψαλώμου* wird nach 11, 70 *Ματταθίαν τ. Ἀψ.* zu

mit starker Streitmacht nach Joppe: der vertrieb die dasige Besatzung und blieb daselbst in der Stadt.

12Tryphon aber brach von Ptolemais mit großer Streitmacht auf, wider das Land Juda zu ziehen, und Jonathan befand sich als Gefangener bei ihm. 13Simon aber lagerte sich in Adida, gegen die Ebene hin. 14Und da Tryphon erfuhr, daß Simon anstatt Jonathans seines Bruders sich erhoben hatte und Krieg mit ihm anfangen wollte, sandte er Gesandte an ihn und ließ ihm sagen: 15Wegen des Geldes, das dein Bruder Jonathan dem königlichen Schatze schuldet, für die Ämter[d], die er hatte, halten wir ihn gefangen. 16So sende nun 100 Talente Silbers und zwei seiner Söhne als Geiseln — damit er nicht nach seiner Freigebung von uns abfalle — so wollen wir ihn frei lassen. 17Und Simon merkte (zwar), daß sie Trügerisches zu ihm redeten; doch sandte er das Geld und die Knaben hin, damit er nicht große Feindschaft vom Volke erfahre 18und man nicht sage: wegen Nichtübersendung des Geldes und der Knaben sei jener umgekommen. 19So übersandte er denn die 100 Talente und die Knaben; aber er (Tryphon) handelte lügnerisch[e] und ließ Jonathan nicht los. 20Und hierauf kam Tryphon, das Land zu überfallen und zu verwüsten, und machte den Umweg über Adora[f]. Simon aber mit seinem Heere zog ihm gegenüber zur Seite[g] an jeden Ort, wohin er zog. 21Und die aus der Burg sandten Boten zu Tryphon, ihn zu eiligem Kommen zu ihnen anzutreiben (und zu bitten), daß er durch die Wüste[h] käme und ihnen Lebensmittel schickte. 22Und Tryphon hielt seine ganze Reiterei marschfertig; da aber in jener Nacht sehr viel Schnee fiel, kam er nicht, des Schnees wegen, sondern zog fort nach dem Lande Gilead. 23Da er aber nahe bei Baskama[i] kam, tötete er den Jonathan, und er ward allda begraben. 24Und dann kehrte Tryphon um und zog in sein Land.

2. Simon bestattet Jonathan, schließt Friede mit Demetrius II., und befestigt sich in seiner Herrschaft: v. 25—53.

25Und Simon sandte und ließ seines Bruders Jonathan Gebeine holen und bestattete ihn zu Modin, der Stadt seiner Väter. 26Und ganz Israel hielt großes Wehklagen um ihn, und sie betrauerten ihn viele Tage[a]. 27Und Simon führte ein Bauwerk auf über seines Vaters und seiner Brüder Grab, und machte es hoch, weithin sichtbar, mit polierten Steinen vorn und hinten[b], 28und setzte darauf sieben Pyramiden, eine der andern gegenüber, für seinen Vater und seine Mutter und seine vier Brüder[c]; 29und an denselben ließ er anbringen Kunstwerke, indem er große Säulen umher setzte, und auf diesen brachte er Waffenrüstungen an zu ewigem Gedächtnis; und bei den Waffenrüstungen befanden sich auch in Stein gehauene Schiffe[d], daß sie geschauet würden von allen Seefahrern[e]. 30Dies Grab-

---

lesen sein; jenes *Ἰωνάθαν* scheint Verschreibung (falls nicht umgekehrt an jener früheren Stelle d. Name Mattathias in Jonath. zu ändern ist). || **15.** [d] *δι' ἃς εἶχε χρείας*, näml. wegen jenes Amtes als Strateg u. als Meridarch (s. 10, 65), sowie außerdem wegen seines Hoheprieſtertums. || **19.** [e] *διεψεύσατο*, er stellte lügnischerweise sein Versprechen in Abrede. || **20.** [f] *Ἄδωρα* = Adoraim 2 Chr 11, 9, jetzt Dura, 2½ Stunden westl. v. Hebron. || [g] *ἀντιπαρῆγεν αὐτῷ*, folgte ihm (auf ihn deckenden Gebirgswegen, wie einst Fabius Cunctator dem Hannibal). || **21.** [h] *διὰ τ. ἐρήμου*, durch d. Wüste Juda, westl. vom Toten Meer. || **23.** [i] *Βασκαμά*, unbekannter Ort, jedoch jedenfalls in Gilead zu suchen (s. v. 22 z. E.).

25—53. **26.** [a] *ἐπένθησαν αὐτ. ἡμ. πολλάς*, wie einst den Mattathias (2, 70) u. den Judas (9, 20 ff.) || **27.** [b] *λίθῳ ξεστῷ ἐκ τῶν ὄπ. κτλ.* Also geglättete Steine nur an der Vorder- u. Hinterseite, nicht auch neben. || **28.** [c] *ἑπτὰ πυραμίδας κτλ.* Die siebente bezog sich schon auf ihn selbst, der damit anzeigte, wo auch er einst bestattet zu werden wünschte. || **29.** [d] *πλοῖα ἐπιγεγλυμμένα* — diese wohl speziell als Trophäen wegen des eroberten Joppe (s. 11, 70; 12, 11). || [e] *ὑπὸ πάντ. τ. πλεόντων τ. θάλασσαν*, also vom

mal, das er in Modin machen ließ, (steht) bis zum heutigen Tage[f]. — [31]Tryphon aber verfuhr trügerisch mit dem Könige Antiochus dem Jüngeren und tötete ihn [32]und wurde König an seiner Statt und bemächtigte sich der Krone[g] Asiens und richtete viel Verderbens an im Lande. — [33]Und Simon bauete die Festungen Judäas und verwahrete sie ringsum mit hohen Türmen und großen Mauern und Thoren und Riegeln, und that Proviant in die Festungen. [34]Und Simon sandte auserwählte Männer an den König Demetrius, um Erlaß zu erwirken dem Lande[h], denn alle Handlungen Tryphons waren Räubereien[i]. [35]König Demetrius aber that nach diesem Begehren und sandte ihm als Antwort folgenden Brief:

[36]„König Demetrius (sendet) Simon, dem Hohepriester und Freund der Könige, und den Ältesten und dem Volk der Juden Begrüßung. [37]Den goldenen Kranz und den Palmzweig[k], den ihr gesandt habt, haben wir erhalten und sind bereit, gänzlichen Frieden mit euch zu machen und den Beamten zu schreiben, daß sie euch Erlaß gewähren. [38]Und was wir in Bezug auf euch festgestellt, steht fest, und die Festungen, die ihr erbaut habt, sollen euch gehören. [39]Wir erlassen (euch) aber die Vergehungen und Fehltritte bis zum heutigen Tage[l], und die Krone, die ihr schuldig seid[m], und was sonst noch in Jerusalem an Abgaben entrichtet wurde, soll nicht mehr entrichtet werden. [40]Und wenn etliche von euch geeignet sind, in unsere Leibgarde[n] eingereiht zu werden, sollen sie eintreten. Und (also) soll Frieden zwischen uns sein!"

[41]Im Jahre 170 wurden (also) das Joch der Heiden von Israel genommen, [42]und das Volk Israel begann in den Urkunden und Verträgen zu schreiben[o]: „Im ersten Jahre Simons, des großen Hohepriesters und Feldherrn und Fürsten der Juden". — [43]Um diese Zeit lagerte er sich wider Gazara[p] und belagerte es ringsum und errichtete eine Helepolis[q], die er der Stadt nahe brachte, und schlug (damit) einen Turm und nahm denselben ein. [44]Und die (Soldaten) in der Helepolis sprangen in die Stadt, so daß großer Aufruhr in der Stadt entstand. [45]Und

---

Meere aus. Über el-Medîjeh, unweit des Meeres östl. v. Lydda, als dem alten Modin wahrscheinl. entsprechend, s. Saudreczki, Briefe aus Palästina, im „Ausland" 1871, S. 811 f. 852 ff. (vgl. ob. zu 2, 1). Über Spuren des Makkabäerdenkmals, welche V. Gutrin gefunden haben will, s. Revue archéol. 1872, p. 265. ‖ **30.** [f] *ἕως τ. ἡμ. ταύτης.* Sogar noch Eusebius hat diese Makkabäergräber bei Modin (*Μηδεείμ*) gesehen: Onomast. ed. Lagarde p. 281; desgl., wie es scheint, Hieronymus (quorum hodieque ibidem sepulcra monstrantur). ‖ **32.** [g] *διάδημα τ. Ἀσίας,* vgl. 8, 6. ‖ **34.** [h] *ἄφεσιν*: Erlaß, sowohl von drückenden Steuerauflagen, wie von Strafen für frühere Vergehungen geg. das syrische Herrscherhaus (vgl. v. 15). ‖ [i] *ἦσαν ἁρπαγαί,* z. B. jene Forderung von 15 Talenten Silber, ob. v. 15 ꝛc. ‖ **37.** [k] *τὴν βαΐνην κτλ.* Neben einem Goldkranze wird auch in 2 Makk 14, 4 ein Palmzweig (dort *φοῖνιξ*) als Ehrengeschenk gen., welches jüdischerseits an einen syr. König entrichtet wird. Ebendies, ein goldener Palmzweig (etwa als Stab od. Szepter gearbeitet), wird hier mit *βαΐνη* gemeint sein, so daß wohl *ῥάβδος* zu supplieren ist — schwerlich *ἐσθῆς,* als handle es sich um ein mit Palmen besticktes Prachtkleid (Trommius; Ewald). ‖ **39.** [l] *ἀφίεμεν δὲ κτλ.,* vgl. zu v. 34. ‖ [m] *κ. τὸν στέφανον ὃν ὀφείλετε = τὸν στεφανίτην φόρον,* s. z. 10, 29. ‖ **40.** [n] *εἰς τοὺς περὶ ἡμῖν,* unter die uns Umgebenden, d. i. unsere Leibgardisten. ‖ **42.** [o] *ἤρξατο — γράφειν κτλ.* Mit jenem Befreiungsjahre 170 aer. Sel. (= 143/42 v. Chr.) beginnt Israel sich einer eignen Ära zu bedienen. Über die Frage wegen des Vorkommens makkabäischer Sekelmünzen mit Jahreszahlen dieser Ära s. unt. z. 15, 6. Gegen den Versuch von Merzbacher (in Sallets Zeitschr. f. Numismatik V, 1878, S. 292 ff.) auf Grund numismatischer Evidenzen die Richtigkeit der vorl. Zeitangabe anzufechten, s. Schürer, 1, 1, S. 191 ff. ‖ **43.** *Γάζαρα* ist hier zu schreiben, nicht *Γάζαν* (mit den griech. Hdss., sowie Lat. u. Syr.). Denn Gaza wurde erst viel später von den Juden bezwungen; auch weist das später in 15, 28 Berichtete (vgl. 13, 53; 16, 1) auf Gazara als Gegenstand des hier berichteten kriegerischen Angriffs Simons zurück. ‖ [q] *ἑλέπολιν,* eine jener großen von Demetr. Poliorketes erfundenen Belagerungsmaschinen

die Stadtbewohner samt Weibern und Kindern kamen auf die Mauern mit zerrissenen Gewändern und baten den Simon mit lautem Geschrei, ihnen Frieden zu gewähren, [46]und sprachen: Handle mit uns nicht gemäß unserer Missethat, sondern gemäß deiner Barmherzigkeit! [47]Und Simon vertrug sich mit ihnen und stellte den Kampf wider sie ein; aber er trieb sie aus der Stadt und ließ die Häuser, worin sich die Götzenbilder befanden, reinigen und zog also unter Lobgesängen und Dankliedern in die Stadt ein. [48]Und alle Unreinigkeit entfernte er aus ihr[r] und siedelte Männer, die das Gesetz hielten, in ihr an, und befestigte sie und baute auch sich eine Behausung in ihr.

[49]Die auf der Burg in Jerusalem aber waren abgesperrt[s] vom Aus- und Eingehen im Lande und vom Kauf und Verkaufe, und litten argen Hunger, so daß ihrer viele Hungers starben. [50]Da baten sie Simon um Frieden und er gewährte ihnen denselben und ließ sie von da ausziehen und reinigte die Burg von den (Götzen-) Greueln, [51]und zog in sie ein am 23. Tag des 2. Monats im Jahre 171[t] mit Lobgesang und Palmzweigen[u], und mit Harfen, Cymbeln, Saitenspiel, Liedern und Gesängen, dieweil ein großer Feind aus Israel vertilgt war. [52]Und er ordnete an, alljährlich diesen Tag als Freudenfest zu begehen. Und befestigte den Tempelberg neben der Burg noch stärker und wohnte daselbst mit den Seinigen. [53]Und da Simon sah, daß sein Sohn Johannes[v] ein (tüchtiger) Mann war, setzte er ihn zum Anführer über alle Streitkräfte und ließ ihn wohnen in Gazara.

3. Simons glückliches Walten nach außen und innen: 14, 1—49.

[1]Und im Jahre 172 zog König Demetrius seine Streitmacht zusammen und zog nach Medien, um Hilfskräfte zum Kriege wider Tryphon zu sammeln. [2]Da aber Arsaces, der König von Persien und Medien, vernahm, daß Demetrius in sein Gebiet gekommen, entsandte er einen seiner Feldherren, ihn lebendig gefangen zu nehmen; [3]der zog hin, schlug das Heer des Demetrius, griff ihn und brachte ihn zu Arsaces, welcher ihn ins Gefängnis werfen ließ[a].

[4]Aber das Land Juda genoß Ruhe die ganze Zeit Simons[b]. Und der war auf Gutes bedacht für sein Volk, und es gefiel ihnen seine Herrschaft und seine Ehre die ganze Zeit hindurch. [5]Und zu all seinem Glanze hinzu gewann er Joppe als Hafenort[c], und machte eine Einfahrt für die Inseln des Meeres [6]Und er erweiterte die Grenzen für sein Volk und behauptete das Land; [7]und brachte viele, die Gefangene gewesen, zusammen[d] und nahm ein Gazara und Beth-Sur und die Burg, aus welchen er die Unsauberkeiten beseitigte; und niemand leistete ihm Widerstand. — [8]Und sie bebauten ihr Land mit Frieden und das Land gab sein Ge-

(Plut. Demetr. 21; Diod. Sic. 20, 48). || **48.** [r]*πᾶσαν ἀκαθαρσίαν*, alle Gegenstände des Götzendiensts u. dgl. || **49.** [s]*ἐκωλύοντο κτλ.* waren vom Verkehr mit Land und Stadt abgeschnitten durch die von Jonathan zwischen Burg u. Stadt erbaute Mauer (12, 36). || **51.** [t]Der 23. Jjar 171 a. Sel. fällt in den Mai 141 v. Chr. || [u]*κ. βαΐων*, bekannten Sinnbildern der Freude; vgl. 2 Makk 10, 7; Joh 12, 13. || **53.** [v]*Ἰωάννης*, der spätere Priesterfürst Joh. Hyrkanus.

1—49. **3.** [a]*κ. ἔθετο αὐτ. ἐν φυλακῇ.* Die Geschichte dieses unglücklichen Partherfeldzugs des Demetrius II. berichten ausführlicher Justin (hist. 36, 1; 38, 19) u. Josephus (Antt. XIII, 5, 1), u. zwar der letztere so, daß er sie schon 2—3 Jahre früher, noch vor Jonathans Gefangennahme, sich zutragen läßt. Allein die spätere Plazierung des Ereignisses (wie sie auch in Eusebs Chron. arm. p. 348 sich findet) ist die richtigere; s. bes. Schürer, I, 1, S. 132. || **4.** [b]*πάσας τ. ἡμέρας Σίμωνος.* Nicht zu pressende Zeitangabe; denn geg. s. Ende brach Krieg mit Antiochus Sidetes aus, s. 15, 27 ff. || **5.** [c]*εἰς λιμένα.* Joppe als Stadt war schon seit 13, 11 in jüdischem Besitze; jetzt wird auch s. Hafen besetzt u. von ihm aus Schiffahrt-Verkehr nach den „Inseln des Meeres" hin (nach Cypern, Rhodus ꝛc.) eröffnet. (Die bessernde LA. *ναυσί* für *νήσοις* ist schwach bezeugt und kann entbehrt werden). || **7.** [d]*συνήγ. αἰχμαλωσίαν πολλήν*, geht deutlich auf jüdische Volksangehörige, die

wächs und die Bäume des Gefildes ihre Frucht[c]. [9]Die Greise saßen alle an den Straßen[f], sich unterhaltend über das Wohl des Landes, und die jungen Leute thaten sich an mit dem Schmuck der Kriegsgewänder[g]. [10]Die Städte versorgte er mit Lebensmitteln und setzte sie in stand mit Befestigungswerken, also daß sein ruhmvoller Name genannt ward bis ans Ende der Erde. [11]Friede stellte er her im Lande, daß Israel große Freude erlebte, [12]und jeder unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum saß und niemand sie aufscheuchte[h]. [13]Es verschwanden die sie Befehdenden im Lande, und die Könige wurden geschlagen in jener Zeit. [14]Und er half allen Elenden seines Volkes auf; über dem Gesetz wachte er und vertilgte jeden Gottlosen und Übelthäter. [15]Den Tempel verherrlichte er und machte seiner Geräte viel.

[16]Und da man in Rom und bis nach Sparta hin[i] Jonathans Tod erfuhr, betrauerte man ihn sehr. [17]Da man aber hörete, daß sein Bruder Simon statt seiner Hoheprieſter geworden sei und über das Land und die Städte darin herrsche, [18]schrieb man auf ehernen Tafeln an ihn, zur Erneuerung der Freundschaft und Bundesgenossenschaft, die mit seinen Brüdern Judas und Jonathan aufgerichtet worden war. [19]Und (die Schreiben) wurden vorgelesen vor der Gemeindeversammlung in Jerusalem. [20]Dies ist aber die Abschrift des Briefs, den die Spartaner sandten[k]:

„Die Obersten[l] und die Stadt der Spartaner (senden) Simon dem Hoheprieſter und den Ältesten und Priestern und dem übrigen Volke der Juden, ihren Brüdern, Begrüßung. [21]Die an unser Volk entsandten Botschafter haben uns über eure Herrlichkeit und Ehre berichtet und wir haben uns ob ihres Kommens gefreut. [22]Und wir haben das von ihnen Gemeldete eingetragen in unsere Volksbeschlüsse wie folgt: Numenius, des Antiochus Sohn, und Antipater, Jasons Sohn, die Gesandten der Juden, kamen zu uns[m], den Freundesbund mit uns zu erneuern. [23]Und es gefiel dem Volke, die Männer ehrenvoll zu empfangen und Abschrift von ihrer Botschaft in den Staatsakten des Volks niederzulegen, damit das Volk der Spartaner (der Sache) eingedenk bleibe. Abschrift hievon übersenden wir Simon dem Hohenprieſter."

[24]Danach (?)[n] sandte Simon den Numenius nach Rom mit einem großen

---

Simon aus ihrer Kriegsgefangenschaft befreit. || **8.** [e]Vgl. die ähnl. Idealschilderungen fruchtbarer u. gesegneter Zeiten in Lev 26, 4; Ezech 34, 27. || **9.** [f]*πρεσβύτεροι — — ἐκάθηντο*, vgl. Sach 8, 4. || [g]*ἐνεδύσαντο δόξας καὶ στολὰς πολ.*, Hendiadyoin=Schmuck, bestehend in Kriegsgewändern. Also zwar Friede, aber immerhin ein bewaffneter Friede (vgl. auch v. 13). || **12.** [h]Vgl. 1 Kön 4, 25; Mich 4, 4; Sach 3, 10 ꝛc. || **16.** [i]*ἐν Ῥώμῃ — — καὶ ἕως Σπάρτης.* Da Rom in stetem, sowohl kommerziellem als politischem Verkehre mit Syr. u. Judäa stand, war es für diese Länder trotz seiner größeren geographischen Entfernung doch in praktischer Hinsicht näher als Sparta (vgl. Rawlinſ. z. d. St.). || **20.** [k]Nur das Schreiben der Spartaner wird dem Volke vorgelesen, nicht auch das der Römer, weil letzteres, wie aus 15, 16–24 sich ergibt, „nicht direkt an Simon u. die Gemeinde in Jerus. gerichtet war, sondern an die Könige und Verbündeten Roms, welchen der Senat den Abschluß des Bündnisses mit den Juden zur Nachachtung mitteilte, wovon dem Simon nur eine Kopie durch seine Gesandten zugefertigt wurde" (Keil). || [l]*Σπαρτ. ἄρχοντες*, die Ephoren. || **23.** [m]*Νουμήνιος κτλ.*, also dieselben Gesandten, wie die früher unter Jonathan nach Rom u. Sparta abgeordneten, ſ. 12, 16. Hinsichtlich der Frage nach seiner Authentie ist das vorstehende Schreiben der Spartaner ähnlich wie die Urkunden in unſ. Buche überhpt. zu beurteilen (ſ. oben, S. 31). Daß der Schluß, nebst den Namensunterschriften der Ephoren fehlt, wollte Wernsdorf (De fide etc., § 112) als einen Hauptgrund gegen die Echtheit urgieren. Aber dies Fehlen dürfte einfach darauf beruhen, daß der Verf. unſ. Buchs das Schriftstück nur seinem wesentl. Inhalte nach mitteilen wollte. || **24.** [n]*Μετὰ ταῦτα*, „danach", wohl auf einem Mißverständnisse des Erzählers beruhende Zeitangabe; denn in Wahrheit muß die Sendung des Nu=

goldenen Schilde von 1000 Minen (Gewicht?)[o], um die Bundesgenossenschaft mit ihnen zu befestigen. — 25Da aber das (jüdische) Volk die Kunde hievon vernahm, sagten sie: Welche Gunst sollen wir Simon und seinen Söhnen erweisen? 26Denn er und seine Brüder und seines Vaters Haus[p] haben sich tapfer bewiesen und Israels Feinde siegreich bekriegt und ihm feste Freiheit verschafft. 27Und sie schrieben auf ehernen Tafeln, welche an Säulen auf dem Berge Zion angebracht wurden. Und dies ist der Wortlaut der Inschrift:

„Am 18. Elul im 172. Jahre[q], welches das 3. Jahr ist unter dem Hohenpriester Simon, dem Fürsten des Volkes Gottes[r], 28in der großen Versammlung der Priester und des Volks und der Volksoberen und Ältesten des Landes that man uns kund[s]: 29Weil oft Kriege im Lande gewesen, haben Simon, des Mattathias Sohn aus der Nachkommenschaft Joaribs[t], und seine Brüder sich der Gefahr hingegeben und den Widersachern ihres Volkes Widerstand geleistet zur Sicherstellung ihres Tempels und Gesetzes und haben ihr Volk hoch zu Ehren gebracht. 30Denn da Jonathan ihr Volk zusammengeschart hatte und ihr Hoheprieſter geworden und zu seinen Vätern versammelt worden war 31und ihre Feinde in ihr Land einzufallen und es zu verwüsten und Hand an ihr Heiligtum zu legen beschlossen hatten: 32da erhob sich Simon als Kämpfer für sein Volk und gab viel von seinem eigenen Vermögen aus, die Kriegstruppen seines Volks mit Waffen zu versehen, und gab ihnen Sold 33und befestigte die judäischen Städte, und (insbesondere) Beth-Sur an Judäas Grenze, woselbst früher ein Waffenplatz der Feinde gewesen war, er aber jüdische Männer als Besatzung hinlegte; 34und befestigte Joppe am Meere und Gazara an Asdods Grenzen[u], wo vormals Feinde gewohnt hatten, er aber Juden ansiedelte; und das zu ihrer Instandhaltung Nötige that er in diese Städte. 35Und da das Volk Simons Treue erkannte und den Ruhm, den er ihm verschaffen wollte, machten sie ihn zu ihrem Anführer und Hoheprieſter[v], dieweil er jenes alles gethan und seinem Volke Recht und Treue bewahrt und seine Nation auf alle Weise zu erhöhen gesucht hatte. 36Und zu seiner Zeit ging alles glücklich unter seinen Händen von statten, so daß die Heiden aus ihrem (der Juden)

---

menius nach Rom dem in v. 16—23 Berichteten schon vorhergegangen sein (so daß das Folgende die Bedeutung einer nachträglichen Berichterstattung hat u. die Aoriste ἀπέστειλε ꝛc. plusquamperfektischen Sinn ausdrücken). || [o] *ὁλκῆς μνῶν χιλίων.* Auch hier ist der Text unseres Verses sicher verderbt. Ein „Gewicht von 1000 Minen" würde eine viel zu schwere Masse Goldes (ca. 800 Pfund!) ergeben. Die Anfertigung eines Goldschildes von solcher Schwere ist undenkbar. Deshalb hat das *ὁλκῆς* als unecht zu gelten, wie es denn im Schreiben der Römer, unt. 15, 18, thatsächlich fehlt. Ein Goldschild von 1000 Minen (nach dem Geldwert ungefähr 70 000 ℳ) erscheint auch noch als ein sehr kostbares Geschenk, doch liegt in der Anfertigung und Übersendung eines solchen keine Unwahrscheinlichkeit. || **26.** [p] *ὁ οἶκος τ. πατρ. αὐτοῦ*, s. 13, 3. || **27.** [q] *Ἐλούλ*, der sechste jüd. Monat, gleich Septbr. Das Jahr 172 der aer. Sel. ist 141 v. Chr. || **27.** [q] *ἐνσαραμελ.* Daß auch hier eine verderbte Schreibung vorliegt, ist klar. Beseitigt man die störende Anfangssilbe *ἐν* — vielleicht ein Überbleibsel von *σεγεν* = סגן, *στρατηγός*, nach Schürers Hypoth. (I, 1, 197) — so läßt das *σαραμελ* sich leicht (mit Wernsdorf, Gaab, Scholz, Grimm ꝛc.) = שׂר עם אל „Fürst des Gottesvolks" fassen. Anders Ewald und Keil, welche *ἐν* als richtig beibehalten u. *σαραμελ* in חצר עם אל auflösen: „im Vorhofe des Volkes Gottes". || **28.** [s] *ἐγνώρισεν ἡμῖν*, wohl ein Übersetzungsfehler (das Hophal הוֹדַע wurde vom Übers. irrigerweise als Hiph. הוֹדִיעַ aufgefaßt). || **29.** [t] *τ. υἱῶν Ἰωαρίβ*, vgl. 2, 1. Die nun folgende Aufzählung der nationalen Verdienste Simons erstreckt sich bis z. v. 37 (einschließl.); sie rekapituliert in Kürze das seit 12, 33 Berichtete. || **34.** [u] *τὴν Γάζαρα τὴν ἐπὶ τῶν ὁρίων Ἀζώτου.* Nimmt man ein ziemlich weites Sicherstrecken des Gebiets v. Asdod nach Nordw. zu an, so kann ein Angrenzen Gazaras (s. 13, 43) an dasselbe wohl ausgesagt werden (s. Keil u. Rawlins.). || **35.** [v] *ἔθεντο αὐτὸν ἡγ. καὶ ἀρχιερέα.* Diese volksseitige Erteilung der Hoheprieſterwürde an Simon war faktisch bereits da-

Lande hinausgethan wurden, dazu auch die in der Davidsstadt zu Jerusalem, welche sich eine feste Burg errichtet hatten, von wo sie auszogen und rings um den Tempel her Besudelung anrichteten und seiner Heiligkeit große Unbill anthaten; 37er aber setzte Juden hinein und befestigte die Burg zur Sicherstellung des Landes und der Stadt, und machte Jerusalems Mauern höher. 38Und König Demetrius bestätigte ihm demzufolge seine Hoheprieſterwürde 39und nahm ihn unter seine Freunde auf[w] und erwies ihm hohe Ehren; 40denn er hatte vernommen, daß die Juden von den Römern für ihre Freunde und Bundesgenossen und Brüder erklärt worden waren, und daß man (in Rom) die Gesandten Simons ehrenvoll aufgenommen hatte. 41Und so haben die Juden und ihre Priester beschlossen[x], Simon solle ihr Anführer und Hoheprieſter für immer sein, bis daß ein zuverlässiger Prophet aufstünde[y], 42und daß er ihr Heerführer sei[z], und daß er Sorge für das Heiligtum trage[a], so daß durch ihn (Beamte) bestellet würden über des Tempels Geschäfte und über das Land, die Waffen und die Festungen; 43und daß er das Heiligtum verwalte, und daß alle ihm gehorcheten und auf seinen Namen alle Erlasse im Lande ausgefertigt würden, und daß er Purpurgewand und Goldschmuck trage. 44Und keiner vom Volk und von den Priestern soll etwas von diesem aufheben oder seinen Anordnungen widersprechen oder ohne ihn eine Versammlung berufen oder Purpurgewand und Goldspange tragen[b]; 45wer aber dem zuwiderhandelt oder etwas davon aufhebt, soll straffällig sein. 46Und das ganze Volk hat beschlossen, Simon zu bestimmen, daß er thue nach diesen Satzungen; 47Simon aber hat's angenommen und es hat ihm gefallen, Hoheprieſter zu sein und Heerführer und Fürst über die Juden[c] und die Priester, und sie alle zu beschützen." — 48Und diese Schrift (hieß man) auf eherne Tafeln schreiben und dieselben im Umgang des Heiligtums[d] an sichtbarer Stelle aufstellen; 49eine Abschrift davon aber in die Schatzkammer[e] legen, für Simon und seine Söhne.

---

mals erfolgt, als das Volk dens. zu s. „Anführer" anstatt Jonathans ernannte (s. 13, 8); auch redet schon König Demetr. in seinem Gnadenbriefe ihn als Hohepr. an (13, 36). Ein eigentl. Widerspruch mit der Geschichtsdarstellung des vor. Kap. liegt also nicht vor. || **39.** [w] *ἐποίησεν κτλ.*, s. 10, 65. || **41.** [x] Das *ὅτι* vor *εὐδόκησαν* ist (obschon nur der eine cod. 71 es nicht hat) mit den meisten Neueren seit Michaelis zu tilgen. Der Vers knüpft also an v. 35 an, indem er zu der dortigen Erwähnung des dem Simon übertragenen Doppelamts eines Anführers u. Hoheprieſters die feierl. Erklärung, daß dasselbe ein immerwährendes (*εἰς τὸν αἰῶνα*) sein solle, hinzufügt. Es liegt darin die erbliche Übertragung des Hoheprieſtertums an Simon u. seine Familie, wie der folg. Beisatz dies noch deutlicher besagt. || [y] *ἕως τοῦ ἀναστῆναι προφήτην πιστόν*, d. i. bis durch eine unmittelbare Kundgebung Gottes, bestehend in Erweckung eines geistgewaltigen Propheten, eine neue Ordnung der Dinge begründet werden würde. Messianisch ist die Stelle unzweifelhaft (vgl. Einl., S. 7 u. 32); doch bez. *προφήτης πιστός*, wie schon der mangelnde Artikel zeigt, nicht den Messias unmittelbar (= dem Propheten in Dt 18, 15), sondern unbestimmter u. allgemeiner eine messiasartige prophet. Persönlichkeit (vgl. Keil z. d. St.). || **42.** [z] *καὶ στρατηγός*, „Heerführer", die dritte der auf Simon übertragenen Funktionen — unt., v. 47 nochmals, und zwar verstärkt durch ein beigefügtes *ἐθνάρχης* „Volksfürst", namhaft gemacht. || [a] *καὶ ὅπως μέλῃ αὐτῷ περὶ τῶν ἁγίων* — nach Grimm, Ew. 2c. ein unechter Zusatz; doch gibt das *αὐτῶν* hinter dem folg. *ἐπὶ τ. ἔργων* ihn als integrierend zu erkennen. Die Ausdrucksweise des Dekrets trägt nun einmal einen etwas abundierenden Charakter. Möglich übrigens, daß die Worte zu Anfang von v. 43, wo sie noch einmal gesetzt sind, als durch ein Abschreiberversehen entstanden, zu streichen sind. || **44.** [b] *πορφύραν — χρυσῆν*, s. z. 10, 20. 89. || **47.** [c] S. z. 42. || **48.** [d] *ἐν περιβόλῳ τῶν ἁγίων*, d. h. im Tempelvorhofe, u. zwar im äußeren Vorhofe, wo das Volk sich aufhielt, denn nur hier konnte die Aufstellung als eine weithin sichtbare (*ἐν τόπῳ ἐπισήμῳ*) geschehen. || **49.** [e] *γαζοφυλάκιον*, mit zum Tempelheiligtum gehöriger Raum, der auch als Staatsarchiv diente; vgl. die öfteren Erwähnungen in 2 Makk (3, 6. 28. 40; 4, 22 2c.), sowie Joh 8, 20.

4. Simon unter Antiochus Sidetes. Ausbruch des Kriegs mit demselben: 15, 1—41.

[1]Und Antiochus, des Königs Demetrius Sohn[a], sandte von den Inseln des Meeres[b] Briefe an Simon, den Priester und Fürsten der Juden, und an das ganze Volk. [2]Deren Inhalt war dieser:

„König Antiochus (sendet) Simon, dem Hohepriester und Fürsten, und dem Volke der Juden Gruß. [3]Da nichtswürdige Menschen sich des Reiches unsrer Väter bemächtigt haben, ich aber das Reich in Besitz nehmen will, um es wiederherzustellen wie es früher war, ich auch eine Menge Streitkräfte geworben und Kriegsschiffe ausgerüstet habe [4]und ins Land auszuziehen beabsichtige, auf daß ich bestrafe die Verderber unsres Landes und die Verwüster vieler Städte im Reiche: [5]so bestätige ich dir nun alle Erlasse, welche die Könige vor mir dir gewährt[c] und alle Gaben, die sie dir geschenkt haben. [6]Und ich gestatte dir, ein eigenes Gepräge auszuführen, Münzen in deinem Lande[d]. [7]Jerusalem aber und der Tempel sollen frei sein, und alle Waffen, die du zugerüstet hast, und die von dir gebauten Festungen, die du besitzest, sollen dir verbleiben. [8]Und alle königliche Schuld und alle künftighin und für alle Zeiten entstehenden königlichen (Abgaben) sollen dir erlassen sein. [9]Sobald wir aber unser Reich in Besitz genommen[e], werden wir dich und dein Volk und den Tempel ehren mit großer Pracht, so daß euer Ruhm offenkundig werden soll auf der ganzen Erde!"

[10]Im Jahre 174[f] zog Antiochus aus in das Land seiner Väter, und alle Streitkräfte sammelten sich zu ihm, so daß bei Tryphon nur wenige verblieben. [11]Und König Antiochus verfolgte ihn, und er (Tryphon) kam auf der Flucht nach Dora[g] am Meere; [12]denn er sah, daß alles Übel über ihn losbrach, und seine Truppen ihn verlassen hatten. [13]Antiochus aber lagerte sich wider Dora mit 120 000 Mann Fußgängern und 8000 Reitern, [14]und schloß die Stadt ein, während vom Meere her die Schiffe zu ihm stießen, und so bedrängte er die Stadt zu Land und zu Wasser und ließ keinen hinein- noch herausgehen.

[15]Da kamen Numenius und seine Begleiter aus Rom mit Briefen[h] an die Könige und die Länder; darin war folgendes geschrieben:

[16]„Lucius, Konsul der Römer[i], (entbietet) dem Könige Ptolemäus[k] Gruß.

1—41. [a] *Ἀντίοχος υἱὸς Δημ.*, Antioch. VII. (reg. 138—128), gen. Sidetes, nach der pamphyl. Stadt Side, wo er erzogen worden war. Er war Sohn des Demetr. I. u. jüngerer Bruder des in die Gefangenschaft bei den Parthern geratenen Demetrius II. || [b] *ἀπὸ τ. νήσων τῆς θαλ.*, nach Appian (Syr. c. 68) wahrschl. v. Rhodus aus. || **5.** [c] *πάντα τὰ ἀφαιρέματα κτλ.*, d. h. alles, was meine königl. Vorgänger dir an Abgaben erlassen u. sonstigen Wohlthaten (*δόματα*) gewährt haben. || **6.** [d] *κόμμα ἴδιον κτλ.* Eine förml. Erteilung des Münzrechts an die Juden erfolgt also erst hier; dennoch muß Simon schon vorher Münzen haben prägen lassen, denn wenigstens Einer der zahlreich erhaltenen Makkabäersekel zeigt die auf Simons Regierungszeit hinweisende Jahreszahl V (gehört also, laut dem oben zu 13, 42 Bemerkten, dem Jahre 175 aer. Sel. an). Das Herrühren der sog. Simonsmünzen (mit der Aufschrift שמעון) von dem Hohepriesterfürsten Simon unterliegt freilich schweren Bedenken, um deren willen de Saulcy, Madden, Ewald ꝛc. diese Münzen auf den viel späteren Usurpator Simon Barcochba zurückführen (vgl. Keil z. d. St.; Schürer, I, S. 194 u. Beil. IV). || **9.** [e] Statt *κρατήσωμεν* bieten A u. der Syr.: *καταστήσωμεν*: „sobald wir unser Reich geordnet haben werden". || **10.** [f] 174 aer. Sel. = 139/138 v. Chr. || **11.** [g] *Δωρᾶ* (neutr. pl.), oder auch *Δῶρα* (fem. sg.), phönic. Stadt zwischen Cäsarea u. dem Berge Karmel (jetzt ein Dorf: Tortura). || **15.** [h] *ἔχοντες ἐπιστολάς κτλ.*, d. h. nur die Abschrift eines derartigen Schreibens des röm. Konsuls. Welchen „Königen u. Ländern" das Schreiben mitgeteilt werden sollte, geben unten v. 22 u. 23 näher an. Adressiert war dasselbe aber laut v. 16 ff. an den ägypt. König. || **16.** [i] *Λεύκιος ὕπατος Ῥωμαίων*, d. i. Luc. Calpurnius Piso, Konsul des J. 139 v. Chr. (dafür, daß derf. wirklich Lucius [nicht Cnejus] mit Vornamen hieß, vgl. Valer. Maxim. I, 3, 2). || [k] *Πτολεμαίῳ*, näml. Ptolem. Euergetes II. od. Physkon, des Ptol. VI. Philometor Bruder u. Nachfolger

17Der Juden Gesandte kamen als unsre Freunde und Bundesgenossen zur Erneuerung der alten Freundschaft und Genossenschaft zu uns, entsandt vom Hohepriester Simon und vom Volke der Juden; 18sie überbrachten uns aber einen Goldschild von 1000 Minen[l]. 19So hat es uns nun gefallen, den Königen und den Ländern zu schreiben, daß sie sie mit nichts Üblem heimsuchen und weder selbst sie mit ihren Städten und ihrem Lande bekriegen, noch ihren Kriegsfeinden Hilfe leisten sollen. 20Wir willigten aber ein, den Schild von ihnen anzunehmen. 21Falls nun etliche nichtswürdige Leute aus ihrem (der Juden) Lande zu euch geflohen sein sollten, so liefert sie dem Hohepriester Simon aus, daß er sie bestrafe gemäß ihrem Gesetz[m]!"

22Das Gleiche schrieb er (der Konsul) an König Demetrius[n] und an Attalus und Ariarathes und Arsaces 23und an alle Länder[o], auch an Sampsama und an die Spartaner, und nach Delos und Myndos und Sicyon und nach Karien und Samos und Pamphylien und Lycien und Halicarnassus und Rhodus und Phaselis und Kos und Side und Aradus und Gortyna und Knidus und Cypern und Cyrene. 24Die Abschrift aber sandten sie an Simon den Hohepriester.

25König Antiochus aber belagerte Dora am zweiten (Tage[p],) indem er es beständig angriff und (Belagerungs)Maschinen errichtete, und Tryphon einschloß, so daß er weder hinaus- noch hereinkonnte. 26Und Simon sandte ihm 2000 auserlesene Männer zu Hilfe, samt Silber und Gold und (Kriegs-) Geräten; 27er aber wollte es nicht annehmen, sondern widerrief alles, was er früher mit ihm verabredet hatte, und entfremdete sich ihm, 28und sandte an ihn den Athenobius, einen seiner Freunde, um mit ihm zu verhandeln, und ließ ihm sagen: „Ihr haltet Joppe besetzt und Gazara und die Burg zu Jerusalem, (lauter) Städte meines Reiches; 29die Gebiete derselben habt ihr verheert und großen Schaden im Lande angerichtet und viele Plätze[q] in meinem Reiche eingenommen. 30So liefert nun die Städte, die ihr genommen, wieder aus und (zahlet) die Steuer von den Orten, die ihr außerhalb des judäischen Gebietes in Besitz genommen! 31Wo aber nicht, so gebt dafür 300 Talente, und für die angerichtete Verwüstung und für die Steuern von den Städten fernere 500 Talente. Thut ihr es aber nicht, so werden

---

seit 146, gest. 117 (vgl. z. 1, 18; auch 11, 1). || **18.** [l] *ἀσπίδα χρυσῆν κτλ.*, s. z. 14, 24. || **21.** [m] *ὅπως ἐκδικήσῃ ἐν αὐτοῖς κτλ.* Ein ähnliches Recht, alle jüd. Flüchtlinge aus der Fremde einzufordern u. zu bestrafen, wurde später dem Herodes d. Gr. von Augustus erteilt (Jos. B. J. I, 24, 2; Antt. XVIII, 3, 5). Auch finden sich bei Liv. u. Polybius hierher gehörige Parallelen, — so daß um dieses Schlußpassus willen an der Authentie des vorl. Schriftstücks zu zweifeln nicht zulässig ist. Ein wichtiges Zeugnis für dessen Echtheit legt das von Antt. XIV, 8, 5 (freil. an falscher Stelle, näml. erst bei der Geschichte Hyrkans II.) mitgeteilte röm. Senatsdekret ab, welches sachlich mit der vorl. Urkunde sich deckt (s. Ew., Gesch. IV, 438 ff.; Ritschl im Rhein. Mus. f. Philol. 1873, S. 586 ff.; Schürer, I, 198 ff.). || **22.** [n] *Δημητρίῳ κτλ.* Die vier Könige sind: Demetrius II. von Syrien (dessen Gefangennahme durch die Perser in Rom z. Zt. der Abfassung des Schreibens noch nicht bekannt war), Attalus II. Philadelphus v. Pergamum († 138 v. Chr.), Ariarathes VI. Philopator v. Kappadocien († 130), u. Arsaces VI., genannt Mithridates I. v. Parthien (vgl. 14, 2). || **23.** [o] *πάσ. τ. χώρας*, nämlich: Sampsama (oder Sampsaka, heute: Samsun, westlich von Trapezunt am Pontos), Sparta, Delos, Myndos (in Karien), Sikyon, Karien (wofür A und einige a. Hdss. *Καρίδα*, Name einer Stadt in Phrygien lesen), Samos, Pamphylien, Lycien, Halicarnassus, Rhodus, Phaselis (große Stadt in Lycien, später 78 v. Chr. zerstört), Kos, Side (ob. z. v. 1), Aradus (an der Mündung des Eleutherus, s. z. 11, 7), Gortyna (Hauptort auf Kreta), Knidos (in Karien), Cypern und Cyrene. Bemerkenswert ist, daß diese sämtl. 19 Staaten, bezw. Städte, damals unabhängig sowohl von Rom wie von Ägypten, Syrien ꝛc. waren. Für die Geschichtlichkeit der vorl. Angaben legt dieser Umstand ein günstiges Zeugnis ab. || **25.** [p] *ἐν τῇ δευτέρᾳ* sc. *ἡμέρᾳ* (nicht: „zum zweiten Mal", was *τὸ δεύτερον* sein würde). || **29.** [q] *τόπων πολ-*

wir kommen, euch mit Krieg zu überziehen!" — 32Und da Athenobius, des Königs Freund, nach Jerusalem kam und die Pracht Simons sah und den Schenktisch[r] mit Gold- und Silbergeschirren und reichlichen Hofstaat[s], da verwunderte er sich und trug ihm des Königs Botschaft vor. 33Aber Simon sagte zu ihm: „Weder haben wir fremdes Land besetzt noch fremden Eigentums uns bemächtigt, sondern nur des Erbes unserer Väter, welches von unseren Feinden ungerechterweise eine Zeitlang in Besitz genommen war. 34Wir aber, da wir günstige Zeit haben, behaupten das Erbe unserer Väter. 35Was aber Joppe und Gazara betrifft, die du forderst, so haben diese im Volke großen Schaden angerichtet durch unser ganzes Land hin[t]; für sie wollen wir 100 Talente geben." Und jener antwortete darauf kein Wort, 36sondern kehrte mit Ingrimm zum Könige zurück und berichtete ihm über diese Worte und über Simons Pracht und über alles, was er gesehen. Und der König geriet in großen Zorn. 37Tryphon aber bestieg ein Schiff und entkam nach Orthosias[u]. 38Und der König bestellte den Kendebäus[v] zum Feldherrn über die Meeresküste und gab ihm Streitkräfte zu Fuß und zu Roß, 39und hieß ihn sich wider Judäa lagern und befahl ihm, Kedron[w] zu bauen und ihre Thore zu befestigen und wider das Volk zu streiten; der König (selbst) aber setzte dem Tryphon nach. 40Und Kendebäus zog nach Jamnia und begann das Volk zu reizen, indem er in Judäa einfiel und Leute gefangen nahm und tötete. 41Und er befestigte Kedron und legte Reiter und Fußvolk hinein, daß sie Ausfälle machten und die Landstraßen Judäas durchstreiften, gemäß dem, was der König ihm befohlen.

5. Siege über Kendebäus: 16, 1—10.

1Und Johannes[a] kam von Gazara herauf und meldete seinem Vater Simon, was Kendebäus vollbracht hatte. 2Simon aber berief seine zwei ältesten Söhne, den Judas und Johannes, und sprach zu ihnen: „Ich und meine Brüder und meines Vaters Haus[b] haben wider die Feinde Israels gestritten von Jugend auf bis zum heutigen Tage, und es erging uns glücklich, so daß wir Israel mehrmals erretteten. 3Nun aber bin ich alt worden und ihr seid durch (Gottes) Gnade tüchtig geworden in den Jahren: so seid denn statt meiner und meines Bruders[c] und ziehet aus, zu streiten für unser Volk. Des Himmels Hilfe aber sei mit euch!" — 4Und er hob aus dem Lande aus 20 000 Mann Fußvolk und Reiterei[d], die zogen wider Kendebäus aus und lagerten sich zu Modin. 5Und da sie frühmorgens aufbrachen in die Ebene, siehe da stand eine große Streitmacht, zu Fuß und zu Roß, ihnen entgegen, und ein Gießbach war zwischen ihnen. 6Er (Johannes) stellte sich ihnen aber mit seinem Heere gegenüber; und da er sah, daß die Leute

---

λῶν, z. B. Ekron, Gaza, Asdod ꝛc. (vgl. 10, 89; 11, 61). || **32.** [r] κυλικεῖον (ἡ. κύλιξ, Becher, Kelch), ein repositorium calicum, Schenktisch. || [s] παράστασιν ἱκ., reichl. Dienerschaft (vgl. παράστασις = hebr. צבא: Nu 8, 22 Symmach.). || **35.** [t] κατὰ τ. χώραν, so die richtige LA., welche in ℵ, A u. aa. ZZ. auf verschiedene Weise verderbt vorliegt. || **37.** [u] Ὀρθωσιάς (od auch Ὀρθώσια), phönicische Seestadt nördl. v. Tripolis, südl. v. d. Eleutherus-Mündung (Strab. XVI, p. 753; Plin. V, 17). || **38.** [v] Κενδεβαῖος, nach Blau (ZDMG. XXV, S. 577) in der arab. Legende unter dem Namen Gendá als judenfeindl. nordarabischer König oder Häuptling vorkommend. || **39.** [w] Κεδρών, ein jedenfalls unweit Modin u. Jamnia gelegener Ort, vielleicht = Gedera Jos 15, 36 (jetzt Ghedera, Dorf südöstl. v. Jamnia).

1—10. [a] Ἰωάννης, Simons Sohn, Befehlshaber der jüd. Besatzung v. Gazara (s. 13, 53). || **2.** [b] οἶκος τ. πατρός μου, wie 18, 3. || **3.** [c] καὶ τοῦ ἀδελφοῦ μου, geht auf Jonathan, neben dem Simon s. Zt. zum Strategen über Judäa bestellt worden war (s. 11, 59). Die Nichterwähnung des Judas hat nichts Befremdliches, denn bis auf diesen zurückzugreifen, lag für Simon hier keine Veranlassung vor (geg. Mich., Gaab, Grimm ꝛc.). || **4.** [d] καὶ ἱππεῖς. Diese Truppengattung wird jetzt zum ersten Male als zum jüd.

sich scheuten, den Gießbach zu überschreiten, setzte er zuerst hinüber; da sahen's die Männer und folgten ihm nach. [7]Und er teilte das Heer, daß die Reiterei zwischen das Fußvolk kam, weil die Reiterei der Feinde sehr stark war. [8]Und da sie die Drommeten ertönen ließen[e], ward Kendebäus mit seinem Heere in die Flucht geschlagen und viele von ihnen wurden erschlagen; die übrigen aber flohen in die Festung. [9]Da ward Judas, Johannis Bruder, verwundet; Johannes aber verfolgte sie, bis daß sie nach dem von ihm (Kendebäus) befestigten Kedron kamen. [10]Und sie flohen bis in die Türme auf den Feldern auf Asdod[f], und er setzte es in Flammen; es fielen aber von ihnen bei 2000 Mann[g]. Und so kehrete er in das Land Juda um mit Frieden.

6. Simons Ermordung. Schluß des Buches: v. 11—24.

[11]Ptolemäus aber, des Abubus Sohn[a], war als Feldherr gesetzt über die Ebene Jerichos und hatte viel Silber und Gold; [12]denn er war des Hohepriesters Schwiegersohn. [13]Und er ward übermütig im Herzen und wollte Herrscher werden über das Land und ratschlagte mit List wider Simon und seine Söhne, sie umzubringen. [14]Simon aber bereiste die Städte im Lande, um für ihr Gedeihen zu sorgen; und er kam nach Jericho mit seinen Söhnen Mattathias und Judas, im Jahre 177 im XI. Monat, der da heißt Sabat[b]. [15]Und der Sohn des Abubus nahm sie listigerweise auf in das von ihm erbaute Kastell Dok[c] und bereitete ihnen ein großes Gelage und versteckte daselbst Männer. [16]Und da Simon und seine Söhne berauscht waren, erhob sich Ptolemäus mit seinen Leuten, ergriffen ihre Waffen und überfielen Simon beim Gelage und töteten ihn mit seinen zwei Söhnen und etlichen seiner Diener[d]. [17]So verübte er arge Treulosigkeit und vergalt Gutes mit Bösem. — [18]Und Ptolemäus meldete dies dem Könige schriftlich, daß er ihm Streitkräfte zu Hilfe sende und ihm ihr Land samt den Städten überweise. [19]Auch sandte er andere aus gen Gazara, um Johannes umzubringen, und richtete Briefe an die Truppenobersten, sie möchten zu ihm übergehen, daß er ihnen Silber und Gold und Geschenke gäbe; [20]noch andere sandte er aus, sich Jerusalems und des Tempelbergs zu bemächtigen. [21]Aber einer war vorausgeeilt und hatte dem Johannes in Gazara gemeldet: Dein Vater und deine Brüder sind umgebracht, und er hat ausgesandt, auch dich zu töten! [22]Da er das gehöret, entsetzte er sich sehr und griff die als Mörder zu ihm gekommenen Männer und tötete sie, da er wußte, daß sie ihn umbringen wollten[e]. — [23]Das übrige aber[f] von des Johannes

---

Heere gehörig erwähnt; ein Zeichen des Zuwachses an Macht u. an Kriegsbereitschaft, welchen Simons treffl. Verwaltung (vgl. 14, 32) beschafft hatte. || **8.** [e] *ἐσάλπισαν ταῖς σάλπιγξι*, näml. mit den in Nu 10, 8 vorgeschriebenen heiligen Tempelposaunen. || **10.** [f] *εἰς τ. πύργους*, die Wachttürme um Asdod her — welche Stadt jetzt (nicht sehr lange nach jener 10, 84 berichteten Verbrennung durch Jonathan) abermals in Flammen aufgeht. || [g] *εἰς ἄνδρας δισχιλίους*, nach A nur 1000, dageg. nach dem Syr. 3000. || Mehrfache Abweichungen vom vorl. Kriegsbericht bietet die Erzählung des Josephus (Antt. XIII, 7, 3) über den Kampf wider Kendebäus, wonach nicht nur Simons Söhne, sondern auch dieser selbst dabei kämpfend thätig gewesen.

11—24. [a] *Ἀβουβος* = hebr. Habub, der Geliebte (*Ἔρασ τος*). Daß Ptolemäus später, v. 15, nur nach diesem s. Vater *ὁ τοῦ Ἀβούβου* benannt wird, hat schimpflichen Nebensinn (vgl. „Sohn Isais" im Munde Sauls: 1 S 20, 30). || **14.** [b] *Σαβάτ* (שְׁבָט, Sach 1, 7), der 11. Monat des Jahrs 177 Sel. = Februar 135 v. Chr. || **15.** [c] *Δώκ* (bei Jos. *Δαγών*, im vet. Lat., dem Luther folgt, Doch), Kastell nordw. v. Jericho, wo noch jetzt die Quelle 'Ain Duk nach ihm benannt ist. Auch im Mittelalter wird der Platz als eine Bergfeste der Tempelherren zwischen Jericho u. Bethel genannt. || **16.** [d] *παιδάρια*, eigtl. „Knaben" (נְעָרִים). || **22.** [e] Auch diesen Bericht über die Tötung des Simon u. seiner zwei Söhne hat Josephus (Antt. XIII, 7, 4; 8, 1) ausschmückend u.

Geschichte und von seinen Kriegen und von den tapferen Thaten, die er vollbracht und von den Mauern, die er erbaut, und all seinem Thun, [24]siehe das alles steht geschrieben im Tagebuch[g] seines Hohepriestertums, von der Zeit an, da er Hoheprieſter geworden nach seinem Vater.

---

erweiternd überarbeitet, — wie es scheint ohne Geschichtsquellen von besonderer Reichhaltigkeit zu verwerten. Nur daß er den Mörder Ptolemäus später nach Philadelphia (Rabbat-Amman) zum Tyrannen Zeno, genannt Kotylas, sich flüchten läßt, ist ein Zug von selbständiger Bedeutung. ||

23. [f] *Καὶ τὰ λοιπὰ τῶν λόγων κτλ.*, vgl. 9, 22. ||
24. [g] *ἐπὶ βιβλίῳ κτλ.*, wie *ἐπὶ δέλτοις χαλκ.* 8, 22. Zur Beurteilung des Geschichtswertes dieses auf Joh. Hyrkanus bezüglichen Annalenwerkes vgl. Einl. § 3, S. 30.

2. Das zweite Buch der Makkabäer.

1. Inhalt.

Anders als 1. Makk. hebt das 2. Makkabäerbuch mit einer längeren Einleitung an, welche die beiden ersten Kapitel (nach neuerer Einteilung) in sich begreift und in zwei nur lose mit einander verbundene Teile zerfällt. In Teil 1 (1, 1—2, 18) werden zwei Sendschreiben der Juden Palästinas an diejenigen Ägyptens, behufs Aufmunterung derselben zur Mitfeier des Tempelweihfestes, mitgeteilt: ein kürzeres, datiert aus dem Jahr 188 der Seleuc. Ära (1, 1—9), und ein längeres ohne Datum, aber bezüglich auf denselben Gegenstand (1, 10—2, 18). Hierauf folgt als Teil 2 der Einleitung ein Vorwort des Geschichtschreibers (2, 19—32), enthaltend Angaben über Plan und Methode seiner Arbeit, die er als einen möglichst gedrängten Auszug aus dem größeren, 5 Bücher haltenden Werke Jasons von Cyrene über die Religionsverfolgung der syrischen Könige und den Freiheitskampf der Juden unter Judas Makkabäus bezeichnet.

An diesen Eingang schließt sich die eigentliche historische Darstellung (c. 3—15), einen Zeitraum von ca. 15 Jahren (176—161 v. Chr.) umfassend. Dieselbe zerfällt in fünf Abschnitte (welche den fünf Büchern des verlorenen Jasonschen Geschichtswerks inhaltlich wohl im wesentlichen entsprechen dürften):

I. Teil: Heliodors Angriff auf den Tempelschatz unter Seleucus IV., sowie die Anfänge der Verfolgungen unter Antiochus Epiphanes 3, 1—5, 27.

II. Teil: Die Tempelschändung durch Antiochus Epiphanes samt den darauf gefolgten Martyrien 6, 1—7, 42.

III. Teil: Freiheitskampf der Juden unter Jud. Makkabäus wider Antiochus Epiphanes, bis zu des letzteren Tode 8, 1—10, 9.

IV. Teil: Kampf des Judas Makk. wider Antiochus Eupater 10, 10—13, 26.

V. Teil: Kampf des J. Makk. wider Demetrius I., bis zum Tode Nikanors 14, 1—15, 36.

Hierauf noch ein kurzes Schlußwort des Epitomators 15, 37—39.

2. Sprachcharakter und Geschichtswert.

Daß das 2. Makkabäerbuch ursprünglich griechisch geschrieben ist, Hieronymus also mit seiner schon zitierten Bemerkung (Secundus graecus est, quod ex ipsa quoque *φράσει* probari potest — s. ob., S. 28) recht hat, zeigt die Seltenheit eigentlicher Hebraismen in seinem Texte. Man kann deren höchstens etwa drei bis vier anführen (bes. *ἡ ἐπ' αὐτοὺς ἐπίκλησις τοῦ ὀνόματος* 8, 15; vgl. *ἐν προσώπῳ* 14, 24; auch 8, 27; 9, 5). Der Stil ist im übrigen „gerundet, fließend und rhetorisierend, reich an echt griechischen Redensarten;*) — auch gefällt sich der Verf.

*) Vgl. die reichhaltige Beispielsammlung von Westcott, in G. Rawlinsons Commentar (Wace II), p. 540), sowie Rawlinson selbst, ebd.

in Zusammenstellungen von Worten desselben Stammes (wie ἄγειν ἀγῶνα 4, 18; παραδεχθεὶς — εἰσεδέχθη 4, 22; ἄλλος ἀλλαχῆ 12, 12; αὐτὸς αὐτόθι 15, 37) und in Gegensätzen wie εὐημερίαν δυσημερίαν 5, 6; εὐμένειαν δυσμένειαν 6, 29 u. s. f., in zierlichen und gezierten Antithesen und anderen auf rhetorischen Effekt berechneten Ausdrucksweisen und Wendungen (Keil, S. 275). Gleich dem zu grunde liegenden größeren Werke des Cyrenäers Jason hat also die Arbeit auch des Epitomators als eine original-griechische (hellenistische) zu gelten. Höchstens in betreff der beiden Briefe in Teil 1 des Eingangs könnte die Annahme einer ursprünglich hebräischen Abfassung in Frage kommen. Allein nicht einmal ihre Diktion hebraisiert sonderlich stark. Jerusalem heißt in ihnen, ebenso wie im folgenden geschichtlichen Teile, Ἱεροσόλυμα (1, 1. 10), nicht wie im stark hebraistischen Idiom von 1. Makk.: Ἱερουσαλήμ. Auch erschwert der Umstand, daß die Schreiben an die Judenschaft Ägyptens, also an ganz und gar hellenistische Leser adressiert erscheinen, die Begründung der Hypothese ihres Übersetztseins aus dem Hebräischen. Es haben daher weder Bertholdt, der sie beide für Übersf. von hebräischen Urtexten erklärte, noch Ewald (Gesch. ꝛc., IV, 610), der dies nur in Bezug auf Nro. 2 that, noch Schlünke (1884 — s. u., 5), der nur für Nr. 1 ein hebräisches Original mutmaßte, die Zustimmung der neueren Ausleger zu diesen ihren Annahmen erlangt. Beide Dokumente leiden außerdem, was ihren Inhalt betrifft, an so groben Verstößen gegen das Geschichtliche (s. vor allen die Erzählung von des Antioch. Epiph. angeblicher Todesweise in Persien 1, 13 ff.) und an so manchen inneren Unwahrscheinlichkeiten, daß ihr fiktiver Charakter und zwar näher wohl ihr Entstandensein nicht in Palästina, sondern in Alexandria, dem Wohnort so mancher literarischer Abenteurer während der letzten vorchristlichen Zeiten*) — kaum einem Zweifel unterliegen kann (näheres bei Grimm, S. 22—26 und bei Keil, S. 269—272).

Aber wegen dieses Unwerts der jetzt an der Spitze des Werks figurierenden Schriftstücke — die wohl gar erst eine spätere Hand, nicht der Epitomator selbst, mit dem Werke verbunden haben könnte (vgl. Grimm, Exeg. Handb. ꝛc. IV, S. 25 f.; Schürer, Gesch. II, S. 741) — darf nicht das Ganze als ein Machwerk ohne jeden geschichtlichen Gehalt verurteilt werden. Der eigentlichen historischen Darstellung gebührt wegen ihres Verhältnisses zu des Cyrenäers Jason größerem Geschichtswerke ein nicht geringes Interesse. Als ein den geschilderten Vorgängen zeitlich nahe stehender, in manchen seiner Angaben auf Berichte von Augen- und Ohrenzeugen sich stützender Autor scheint dieser Jason jedenfalls gedacht werden zu müssen, mag immerhin ein beträchtliches Quantum des von ihm Mitgeteilten — zumal die glorifizierenden Märtyrergeschichten in c. 6 u. 7 — teils durch seine Gewährsmänner, teils durch ihn selbst ins Sagenhafte gesteigert und rhetorisierend ausgeschmückt worden sein. Als dem Verfasser des 1. Makkabäerbuch zeitlich nahe stehend, ja vielleicht als noch etwas vor demselben thätig (Schürer, S. 740) ist Jason schon wegen der großen Fülle selbständiger historischer Details, die sein Exzerptor, verglichen mit dem Inhalte von 1. Makk. aufweist, zu betrachten;**) und nicht immer und in jedem Falle verdient da, wo beide Relationen von einander abweichen, die schlichtere des 1. Makkabäerbuchs den Vorzug. Übertriebene Zahlenangaben bei den Kriegsberichten finden sich allerdings beim Verfasser von 2. Makk. in weitaus überwiegender Menge (s. schon oben, die Einl. zu 1. Makk., S. 31); aber einige Male lauten doch gerade seine Angaben bescheidener (vgl. bes. die 20,000 Syrer Nikanors 2 Makk 8, 9, verglichen mit den 54,000 in der Parall. 1 Makk 3, 39; desgl.

*) Vgl. Rawlinson (bei Wace II, 541): Alexandria was, in the second century b. Chr., a workshop where lettres, decrees and public communications of all kinds from one governement to another were freely produced by the facile pens of literary adventurers. Historical criticism was ill developed at the time when our author wrote, and he was certainly not a person of sound judgment, etc.

**) Abgesehen von der Heliodors-Episode und dem, was als Kern der Märtyrergeschichten in c. 6 u. 7 jedenfalls festgehalten werden muß, gehören hieher verschiedene Einzelzüge aus der jüd. Kriegsgeschichte unter Judas Makkabäus in c. 8—15, von welchen das 1. Makkabäerbuch nichts hat. So die Berichte über Ptolemäus Makron (10, 12 f.), über das Bubenstück der Leute von Joppe (12, 3—5), über Judas' Sieg über die Araberschar (12, 10—12), über die schreckliche Exekution des Menelaos (13, 3—8), die Verräterei des Rhodokos (13, 21), die Verhandlungen zwischen Judas und Nikanor (14, 19—26), die Selbsttötung des Raziz (14, 37—46).

2 Makk 13, 2 [115,300] verglichen mit 1 Makk 15, 13 [128,000]). Und für mehrere der ihm eigentümlichen Berichte sonstiger Art fehlt es keineswegs an bestätigenden außerbiblischen Zeugnissen; so, was die Geschichtlichkeit der Person Heliodors betrifft: Appian, Syriac. 45; was die Gewährung antiochenischen Bürgerrechts an die Bewohner nicht-syrischer Städte betrifft, mehrere Münzen von Ptolemais [s. zu 4, 9 f.], u. s. f. Auch darf, was das Verhältnis des von unserm Verf. gebotenen Exzerpts zum Jasonschen Original betrifft, wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich über alle fünf Bücher desselben erstreckte, daß also der gesamte Geschichtsinhalt der cc. 3—15 auf Jasonschem Fundamente ruht — nicht etwa bloß der Inhalt von c. 4—11, wie Grotius und Bertholdt ohne ausreichenden Grund annehmen wollten (s. dageg. Keil, S. 272). Sowohl für das geschichtlich Zuverlässige und Dankenswerte also, was die Darstellung mit umschließt, wie für die vielerlei Verstöße und unglaubhaften Angaben (betreffend sowohl Chronologisches [z. B. 11, 1—15; 10, 3; 15, 31. 35] als Sachliches [u. a. die Ausmalung der Umstände bei Ant. Epiphanes' Tod 9, 4—28; auch dessen Verhalten bei der Peinigung der sieben Brüder 7, 3—39, u. s. f.] wird schon Jasons ausführlicherer Bericht, auf welchem der Verf. fußte, verantwortlich gemacht werden müssen.

Total ausgeschöpft hat übrigens der Epitomator seine Vorlage nicht. Hie und da scheint er ganze Erzählungen, die er bei Jason vorfand, ausgeschieden zu haben, wie er denn 8, 30 die syrischen Befehlshaber Bakchides und Timotheus als seinen Lesern bekannte Personen einführt, während er ihrer doch früher nicht gedacht hatte; desgleichen in dem 11, 27 ff. mitgeteilten Briefe des Königs Antiochus Umstände, die vorher nicht erwähnt worden waren, voraussetzt. (Vgl. auch zu 14, 41). — Insbesondere hinsichtlich der kriegsgeschichtlichen Partien verfährt der Verf. nicht selten summarisch und viel weniger genau als 1. Makk.; einige Male läßt er fast eine Art von Abneigung gegen diese Bestandteile seines Stoffs zu Tag treten, z. B. 10, 10; 15, 5; vgl. auch die einleit. Bemerkungen in c. 2 (bes. v. 24—28), sowie bes. den Schluß (15, 37—39), wo er sich überhaupt als mehr durch rhetorische denn durch historische Gesichtspunkte bestimmt und geleitet bekennt. Von den reflexionsmäßigen Zuthaten und pragmatisch rhetorisierenden Betrachtungen, wovon sich die ganze Darstellung durchsetzt zeigt, mag einiges erst auf Rechnung des Epitomators kommen — jedenfalls jenes Vorwort 2, 19 ff. und Schlußwort 15, 37 ff., desgleichen manches Ähnliche in dem dazwischen Liegenden.*) Im allgemeinen jedoch muß auch schon Jasons Werk im Geist des engherzigen, die Feinde des Volks fanatisch hassenden Theokratismus, der sich hierin ausdrückt, gehalten gewesen sein. Als geschickter Handhaber effektvoller Darstellungskunst, besonders beim Schildern greller Kontraste und beim Hervorbringen rührender Eindrücke (durch Ausmalen der Qualen Gemarterter, durch Mitteilung ihrer standhaften Bekenntnisse, frommen Gebete ꝛc.) hat ohne Zweifel schon der Cyrenäer, auf welchen unser Epitomator sich stützt, zu gelten. Der Ruhm, die vielbewunderten und unzähligemal nachgeahmten Prototypa für die altkirchliche Passionen- und Martyrienliteratur geliefert zu haben (vgl. unten zu c. 7, a. Ende), fällt sicher jenem, nicht diesem zu, mag immerhin an der heutigen Gestalt des Berichts auch letzterer wesentlichen Anteil haben. Eine scharf markierte Grenzlinie zwischen dem, was der Quelle und dem, was dem Bearbeiter zugehört, läßt sich überhaupt nicht ziehen, weder betreffs des Stofflichen, noch bezüglich der rhetorischen und stilistischen Einkleidung.

3. Religiöse Eigentümlichkeit des Buches. Zeit und Ort der Abfassung.

Stärker noch als hinsichtlich ihres historischen Charakters differieren die beiden Makkabäerbücher in ihrer religiösen Art und Haltung. Der Verf. des 2. Buches tritt neben den des ersten ungefähr so wie im kanonischen A. T. der Chronist neben die älteren Königsbücher, oder wie in der christl. Geschichtschreibung des 5. Jahrhunderts der mönchisch-fromme, wunderliebende, legendenhafte Sozomenos zu dem nüchterneren Sokrates. Statt, wie jener, mit Kundgebungen religiöser Reflexion zurückzuhalten und sogar eine Scheu vor Nennung des Gottesnamens zu bethätigen, neigt er zu möglichst heller religiöser Beleuchtung der erzählten Begebenheiten und vertritt über-

*) So Stellen wie 3, 14 ff.; 4, 13—17; 5, 13—21; 9, 4—17; 14, 41 ff. Auch am Text der Briefe des Epiphanes (9, 19—27), des Lysias (11, 16—21) und des Eupator (11, 22—33) scheint die Hand des Epitomators manches gemodelt zu haben (Rawlins., p. 544).

haupt eine intensiv theokratische Religionsansicht. Gott oder „der Herr" wird bei ihm überaus oft — besonders in Gebeten, die er das Volk oder seine Priester oder Heerführer sprechen läßt — nicht nur mit Namen genannt, sondern auch mit verschiedenen Prädikaten ausgestattet, als der gerechte, allgütige, barmherzige Allherrscher, der Erretter seines Volks, der Helfer in aller Not (3, 15. 22. 33—35; 8, 18. 27; 10, 38; 11, 6. 9; 12, 41; 13, 10. 12. 14; 14, 15. 35 f.; 35, 22 ff.) In den religiös pragmatisierenden Reflexionen spricht sich nicht nur die feste Überzeugung aus, daß Israel das von Gott erwählte und ihm geweihte Volk, sein Eigentum sei, *λαὸς τοῦ κυρίου, μερὶς αὐτοῦ* (1, 26; 14, 15; 6, 16; vgl. 5, 19; 15, 24), sondern auch ein sehr lebendiger Glaube an die spezielle Leitung Israels durch Gott den HErrn nach dem im Gesetz und in den Propheten vorgezeichneten göttlichen Heilsplane. Die Drangsale, welche das Volk von den Heiden zu erleiden hat, sind Strafen Gottes wegen der Übertretung des Gesetzes, aber nicht zum Verderben, sondern zur Züchtigung des Volks — Strafen, bei denen Gott niemals sein Erbarmen von ihm abzieht und auch im Unglück sein Volk nicht verläßt s. 6, 12—16; 14, 15; vgl. 4, 16 f.; 17, 16 (Keil, S. 265 f.). Am stärksten tritt der Vergeltungsgedanke hervor in den Angaben über das die frevlen Bedrücker des Volks, wie Heliodor (3, 24 ff.; vgl. 5, 17 f.), Epiphanes (9, 5 f.), Nikanor (15, 32 f.), richtende göttliche Geschick; desgleichen über die göttliche Bestrafung heidnisch gesinnter Apostaten, wie Jason (5, 7—10) und Menelaos (13, 8). Aber auch die frommen Märtyrer bekennen, um ihrer Sünden willen zu leiden (7, 33. 37) und betrachten die über ihr Volk ergehenden Verfolgungen als göttlich verhängte Strafen, auf die, wenn sie ihre Wirkung gethan, neue Zeiten der Erbarmung und des Heils folgen würden (6, 13. 15). Unter demselben Gesichtspunkte der Wandlung vorherigen Zornes Gottes in Erbarmen werden die Erfolge des von Sieg zu Sieg fortschreitenden Judas Makkabäus dargestellt (s. 8, 5 ff.). Ganz besonders ist es der jerusalemische Tempel, dessen wechselnde Schicksale der Verf. in den Mittelpunkt seiner theokratisch-pragmatischen Geschichtsbetrachtung rückt. Von Anfang bis zu Ende seines Buchs sucht er „die Aufmerksamkeit auf dieses Heiligtum zu fixieren durch die ehrendsten Prädikate, die er ihm erteilt (2, 19—22; 5, 15; 15, 18), durch Hinweisung auf die selbst von heidnischen Königen ihm erwiesenen (3, 2 f.; 13, 23) oder zugedachten (9, 16) Ehren, durch Nachweisung, aus welchem Grunde Gott die Entweihung seines Heiligtums durch ruchlose Hände zugelassen (5, 17—20), wie er aber auch dasselbe aus seiner Erniedrigung wieder erhoben (10, 1 ff.), überhaupt bei verschiedenen Gelegenheiten geschützt und den Frevel an ihm schwer bestraft habe (3, 24 ff. 39; 13, 6—8; 14, 33; 15, 32), diese Rettung aber auch von Judas und dem Volke mit gebührendem Danke anerkannt worden sei durch die Stiftung zweier Feste, desjenigen der Tempelreinigung (10, 8) und des Nikanortages (15, 36)" [Grimm, S. 11]. Man kann, im Hinblick auf die starke Hervorhebung sowohl dieser beiden Feste (deren eines am Schlusse des 3., das andere am Schlusse des 5. Hauptteils behandelt wird und die demnach in der That die Rolle von „Grenz- und Marksteinen der Disposition des Buches" [Keil, S. 268] spielen), wie der zentralen Bedeutsamkeit und hohen Würde des jerus. Heiligtums überhaupt, mit einigem Recht von einer tempeldienerischen (hierolatischen) Tendenz des Verf. reden und — hiebei die (allerdings fragliche) ursprüngliche Zugehörigkeit der beiden Eingangssendschreiben 1, 1 ff. u. 1, 10 ff. zu dem Werke voraussetzend — es als nicht unwahrscheinlich betrachten, daß das Buch dazu habe dienen sollen, die Anhänglichkeit der ägyptischen Juden an das alte Nationalheiligtum auf Zion zu stärken und zu pflegen, bei gleichzeitiger Warnung derselben vor Überschätzung ihres leontopolitanischen Tempels (vgl. Rawlinson, p. 544). Doch dürfte dem letzteren Punkte keinenfalls eine primäre Bedeutung beigelegt werden, denn bis zu etwaiger Polemik gegen den Tempel zu Leontopolis sieht man die Darstellung nirgends fortschreiten, weder in den Eingangsbriefen, noch in den späteren historischen Schilderungen.

Daß das Verhältnis von 1. u. 2. Makk., was ihre religiösen Standpunkte betrifft, einigermaßen an den Gegensatz zwischen Sadduzaismus und Pharisaismus erinnert (vgl. o., S. 7), ist unverkennbar; etwas ähnliches findet ja schon bei der relig. Auffassung u. Darstellung des Chronisten, verglichen mit der des Verf. der Königsbücher, statt. Doch fehlt es an bestimmteren Merkmalen, woraus die Zugehörigkeit des Verf. von 2. Makk. zur Pharisäerpartei im engeren Sinne erschlossen werden könnte. Was man namentlich in den letzten Kapiteln des Werks (von c. 12 an) als spezifisch pharisäische Gedanken in Anspruch genommen hat, geht über bloße Anklänge oder Ana-

logien nicht hinaus; und es beruht auf eintragender Exegese, wenn Bertholdt (Einl., S. 165 ff.) über die Stelle 12, 43 f. bemerkt: der Verf. „polemisiere hier offenbar gegen einen Sadduzäer".

Für die Bestimmung der Abfassungszeit des Buchs ergibt sich aus dem religiösen Charakter desselben im allgemeinen nur so viel, daß dieselbe ziemlich spät anzusetzen ist. Die unter Hyrkans Regierung beginnende Ausbildung einer pharisäisch-orthodoxen Partei im Judentum muß, als der Verf. schrieb, schon im Gang befindlich gewesen sein. Bestimmtere Beziehungen jedoch zwischen der theokratischen Tendenz des Buches und zwischen den pharisäischen Parteibestrebungen und -kämpfen lassen sich nirgends nachweisen — ebensowenig wie die Serrariussche Hypothese, daß der Verf. ein Essäer, nämlich der von Josephus Antt. XIII, 11 u. B. Jud. I, 3, 5 genannte prophetisch begabte „Judas der Essäer", gewesen sei, irgendwelchen Stützpunkt im Inhalt des Buches findet. — Was einige Ausleger, von den neueren insbes. Scholz (Einl. II, S. 662), aus dem Umstande, daß der Faden der Erzählung unmittelbar nach dem Siege des Judas über Nikanor (15, 36) abbricht, zu gunsten eines Herrührens des Buchs aus vorhyrkanischer Zeit zu argumentieren versucht haben, könnte höchstens in Bezug auf die Jasonsche Urschrift (an die auch Scholz zunächst nur denkt), stichhaltig genannt werden, fällt aber nicht einmal in Bezug auf deren Entstehungszeit sonderlich ins Gewicht (vgl. Grimm, S. 19; Keil, S. 276 f.; Reuß, Gesch. d. A. Ts, S. 695 ff. [2. A.]). Der Epitomator kennzeichnet sich durch zahlreiche innere wie äußere Indizien als erst mehrere Jahrzehnte nach jener ins Jahr 161 v. Chr. fallenden Nikanorschlacht schreibend; die Angabe in 15, 37, daß Jerusalem von da ab „im Besitz der Hebräer verblieb", darf nicht gepreßt werden (s. z. d. St.). Viel zu spät freilich wird seine Zeit angesetzt, wenn man erst den Alexandriner Philo (Honorius Augustodun., bei Huet, Dem. evang. p. 317) oder gar erst Josephus (so einige andere Ältere, bei demf. ebd.) als den Urheber annimmt. Gegen die letztere Meinung spricht, abgesehen von der Bezugnahme auf 2 Makk 7 im Hebräerbriefe (s. den folg. §), der Umstand, daß das Buch den jerusalemischen Tempel als noch stehend und den Tempelkult als im Gang befindlich voraussetzt. Gegen die Philo-Hypothese spricht das Fehlen bestimmterer Berührungen des Buchs mit der Philonischen Diktion und religiös-philosophischen Weltanschauung, ja der deutliche Gegensatz zwischen der letzteren und dem strengrealistischen Auferstehungsglauben, wie c. 7 (auch 12, 44 f.) ihn hervortreten läßt. Der Epitomator mag, wie sein etwas älterer Gewährsmann Jason, zur alexandrinischen Judenschaft gehört haben; aber auf jeden Fall war er orthodoxer Alexandriner, nicht Angehöriger der von Philo, dem Verf. des Buchs der Weisheit ꝛc., vertretenen platonisch-spiritualistischen Richtung. — Genaueres als das hier Angedeutete läßt sich weder über den Ort, noch über den Zeitpunkt der Entstehung des Buches ermitteln.

4. Altchristliche Bezeugung und neuere Beurteilung der Schriften.

Im Bestreben, eine größere Zahl neutestamentlicher Bezugnahmen auf 2. Makk. nachzuweisen, ist R. E. Stier s. Zt. sicher zu weit gegangen (s. gegen ihn Keerl, Die Apokr. ꝛc., S. 127 f.; Grimm, S. 20). Doch liegt in Hebr 11, 35: *ἄλλοι δὲ ἐτυμπανίσθησαν κτλ.* jedenfalls eine bestimmte Reminiscenz an 2 M 6, 19 (vgl. 7, 24 ff.) vor (freilich möglicherweise nicht an den heutigen Text, sondern an die Jasonsche Urschrift). — Daß Josephus unser Buch gekannt habe, läßt sich nicht erweisen; vielmehr folgt aus Antt. XII, 5, 1, verglichen mit 2 M 4, eher das Gegenteil, so gewiß als der Priesterwechsel zwischen Onias, Menelaos und Jason hier unter Hervorhebung ganz anderer (und weniger glaubwürdiger) Umstände als dort beschrieben wird. — Der erste altchristliche Schriftsteller, welcher unser Buch bestimmt und ausdrücklich citiert, ist Klemens v. Alex. Strom. V, p. 595 Sylb., redet derselbe von einem *Ἀριστόβουλος, οὗ μέμνηται ὁ συνταξάμενος τὴν τῶν Μακκαβαϊκῶν ἐπιτομήν*, bezeichnet also, Bezug nehmend auf 2 Makk 1, 10, unser Buch sehr bestimmt als Auszug aus einem größeren Werke. Ganz ähnlich, unter Bez. auf dieselbe Stelle, Eusebius Praep. ev. VIII, 9 (*ἡ δευτέρα τῶν Μακκαβαίων*). — Origenes erwähnt das Buch bei Eus. VI, 25 (*τὰ Μακκαβαϊκά*), sowie sonst einige Male als eine mit 1 Makk zusammengehörigen Schrift, gedenkt auch der Martyrien des Eleasar und der sieben Brüder in seiner Exhortat. ad martyr. c. 22—27, und verwertet einige Stellen des Buchs dogmatisch; so die Lehre von der Fürbitte der Heiligen die Stelle 15, 14 (Comm. in

Joann. t. XIII, 57; in Cant. l. III; De orat. c. 11), desgl. für die Erschaffung der Welt aus Nichts die St. 7, 28 (De princ. II, 1, 5; in Ioann. t. I, c. 18). — Cyprian citiert zweimal (ad Fortunat. c. 11 und Testim. III, 17) die Geschichte von den makkabäischen Märtyrern, die auch sonst in der asket.-homilet. Literatur und geistlichen Poesie der alten Kirche (in Predigten und Hymnen zum festum Maccabaeorum am 1. August) eine nicht unbedeutende Rolle spielt, übrigens aber hier z. Tl. auch aus dem ausschmückenden Parallelbericht in IV. Makk. geschöpft wird (Näheres bei Grimm, S. 133 f., wo besonders des hexametrischen Carmen in natalem matris Machabaeorum gedacht ist, welches von Hieronymus dem Mar. Victorinus zugeschrieben wird, aber wohl eher von Hilarius v. Arelate herrührt; s. G. Koffmann, De Mario Victorino philos. christiano, Vratisl. 1880). — Über Hieronymus und Augustins Äußerungen über beide Makkabäerbücher war schon früher die Rede. Von dem letzteren gehört hieher bes. die Stelle Contr. ep. Gaudent. I, 31 (Hanc quidem scripturam, quae appellatur Maccabaeorum, non habent Judaei, sicut legem et prophetas et psalmos — — sed recepta est ab Ecclesia non inutiliter, si sobrie legatur et audiatur), wo der nur deuterokanonische Wert der Urkunde wenigstens angedeutet ist, während anderwärts ihre Kanonizität ohne Einschränkung behauptet und die in ihr erzählten Märtyrergeschichten als echte Vorbilder der christlich-kirchlichen Martyrien bezeichnet werden (bes. De civ. Dei, XVIII, 36). Vgl. auch schon die allg. Einl., S. 13 f.

Strenger urteilten über das Buch die Reformatoren besonders hinsichtlich seines religiösen Charakters, aber z. Tl. auch über es als Geschichtsquelle. So Luther (Tischreden, Bd. 62, S. 131 E. A.): „Ich bin dem (andern) Buch (der Makk.) und Esther so feind, daß ich wollte, sie wären gar nicht vorhanden; denn sie judenzen zu sehr und haben viel heidnische Unart." Derselbe (Grund u. Ursach aller durch die röm. Bulle unrechtlich verurt. Artikel ꝛc., E. A. 24, 148): die kath. Fegfeuerlehre könne aus 2. Makk. nicht begründet werden, „denn dasselb Buch ist nit unter den Buchern der hl. Schrift; und, wie Sanct Hieronymus sagt, findt man es in der ebräischen Zungen nit, in welcher doch alle Bucher des A. Ts. funden werden. Auch hat sunst dasselb Buch wenig Glauben; denn es wider das erst Buch Maccabäorum stimmt in des Kuniges Antiochos Beschreiben (1. Macc. 6, 4–16; 2. Macc. 1, 2 ff. u. 9), und hat viel Fabeln mehr, die ihm den Glauben nehmen" ꝛc. Ähnlich in der Vorrede auf das Buch (E. A. 63, 107): „Wir lassen's somit hingehen um der schönen Geschichte willen der sieben Märtyrer Maccabäorum und ihrer Mutter und anderer Stücke mehr. Es siehet aber aus, als sey es nicht Ein Meister gewesen, sondern zusammengeflicket aus vielen Büchern; hat auch einen harten Knoten im 14. Kap. an dem Rasias, der sich selbst erwürgete, welchs auch S. Augustinus und die alten Väter ansicht. Denn solch Exempel taugt nicht und ist nicht zu loben, ob's gleich geduldet und wohl ausgelegt mag werden. So beschreibt's auch den Tod Antiochi im 1. Kap. ganz anders, denn das erste Buch thut. Summa: So billig das erste Buch sollt in die Zahl der heiligen Schrift genommen sein, so billig ist dies ander Buch herausgeworfen, obwohl etwas Gutes darinnen steht." — Etwas schonender geht Melanchthon in der Apologie der A. C. p. 224 mit dem Buche um, sofern er es, gelegentlich einer Erörterung über die Fürbitte der Heiligen im Himmel, als zu den „scripturae" gehörig, gelten läßt; übrigens bestreitet er die dogmatische Beweiskraft der Stelle 2 Makk 15, 14, welche man katholischerseits in der Confut. Conf. Aug. (p. 53, ed. Franke) zu gunsten jenes Fürbittens der Heiligen hervorgehoben hatte. S. unten, z. d. St., und vgl. Wild, Ein Wort gegen den üblichen Gebrauch ꝛc. der Apokr., (Nördl. 1854), S. 26 f. — Auch in der älteren reformiert-theol. Literatur geht scharfe Verurteilung des Buchs neben milderer Behandlung her. In ersterer Hinsicht vgl. z. B. Pellicans Commentar. in libr. apocr., p. 332; „Non abs re judicant peritiores quique, hoc libro secundo carere posse ecclesias. Sed et mihi quoque a juventute semper hic liber lectus et saepe auditus magnos injecit scrupulos tum ob stili dissimilitudinem ad reliquos ecclesiasticos libros omnes, tum quia in multis non tantum aliena, sed et contraria videbam dici libro primo, quae concordare neutiquam poteram"; auch Spanheims Disputatt. theol. II, p. 235 (wogegen dann der Lutheraner Calov, in s. Bibl. illustr. zu 1 Makk 2, 25). Was dagegen schonende, ja allzu schonende Beurteilung betrifft, so ist namentl. des H. Grotius harmonistische, auf möglichste Ausgleichung der Widersprüche mit 1. Makk. gerichtete Behandlung des Buchs in seinen Adnotationes ad Vet. T. t. III

zu nennen, worauf Wernsdorfs Urteil: Grot. sei vehementior apocryphorum quam veritutis amator gewesen, sich bezieht (De fide libror. Macc. p. 111). — Über mehreres sonst hieher Gehörige (Lilienthal, Kortholt, Stier, Keerl ꝛc.) vgl. Grimm, S. 28 f.

5. Textkritische Überlieferung und exeget.-krit. Literatur.

Über Handschriften und ältere Versionen des B. s. die Einl. zu 1. Makk., § 4. Zu merken ist nur: 1. daß im c. Sin. das 2. Makk.-Buch fehlt; 2. daß außer der in die Vulgata übergegangenen alten lat. Übers. noch eine solche in einem cod. Ambrosianus existiert (herausgegeben durch Peyron in Ciceronis orationum pro Scauro etc. — — fragmenta inedita, 1824, p. 73 sq.).

Exeget. Hilfsmittel. S. Einl. zu 1. Makk., § 5. — Dem 2. Buche allein gelten von neueren Arbeiten: Jo. Gottfr. Hasse, Das andere B. der Makk. neu übers. mit Anmerk. u. Untersuch., Jena 1786 (jetzt gänzlich veraltet). — Bertheau, De secundo libro Maccabaeorum, Gotting. 1829. — Patrizzi, De consensu utriusque libri Macchabaeorum, Rom. 1856. — Cigoi, Histor.-chronol. Schwierigkeiten im 2. Makkabäerbuche, Klagenfurt 1868. — Kasten, Der histor. Werth des 2. B. der Makk. (Gymnasialprogr.), Stolp 1879.

Speziell über die beiden Eingangsbriefe handeln: Schlünkes, Epistolae quae secundo Macc. libro 1, 1–9 legitur explicatio. Colon. 1844. Derſ., Difficiliorum locorum epistolae quae 2. Macc. 1, 10—2, 18 legitur explicatio. Colon. 1847. — Grätz, Das Sendschreiben der Palästinenser an die ägyptisch-jüdäischen Gemeinden wegen der Feier der Tempelweihe (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1877, S. 1 ff. 49 ff.).

Einleitung: 1, 1—2, 32.

a. Die beiden Sendschreiben nach Ägypten: 1, 1—2, 18.

Erstes Sendschreiben an die ägyptischen Juden: 1, 1–9.

[1]„Den Brüdern[a], den Juden in Ägypten, (senden) Gruß die jüdischen Brüder in Jerusalem, sowie im Lande Judäa und viel Heil. [2]Es erweise euch Gutes Gott und gedenke seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob, seinen treuen Knechten; [3]und schenke euch allen ein Herz, ihn zu verehren und seinen Willen[b] zu thun mit starkem Mut und willigem Geiste, [4]und öffne euer Herz in Bezug auf sein Gesetz und seine Gebote, und schaffe euch Frieden; [5]und höre auf eure Gebete und versöhne sich mit euch[c] und verlasse euch nicht in böser Zeit[d]. [6]Und nun beten wir hier für euch. [7]Zur Zeit, da Demetrius König war im Jahre 169[e] haben wir Juden euch geschrieben in der äußersten Trübsal, die über uns gekommen in den Jahren, da Jason und sein Anhang[f] vom heiligen Lande und vom Reiche[g] abgefallen waren, [8]und man das Thor[h] verbrannt und unschuldig

---

1—9. [a] *ἀδελφοί*, Brüder = Volksgenossen, vgl. 1 M 12, 6. || **3.** [b] *αὐτοῦ τὰ θελήματα*, eigtl. „seine Willensäußerungen"; vgl. LXX Ps 103, 17. || „Starken Mut u. willigen Geist" zur Erfüllung des göttl. Willens wünscht der Brief den Lesern im Hinblick auf den Spott u. die Verführungskünste der Heiden, unter welchen sie leben. || **5.** [c] *κ. καταλλαγείη ὑμῖν.* Auf den Gedanken der Versöhnung Gottes mit der sündigen Menschheit kommt der Verf. öfter zurück; vgl. 5, 20; 7, 3; 8, 39. || [d] *καὶ μὴ ὑμᾶς ἐγκαταλίποι κτλ.* Vgl. Ps 38, 22; 71, 9 ꝛc. || **7.** [e] *βασιλεύοντος Δημητρίου κτλ.* Gemeint ist Demetrius II. (Nikator), König v. 146—138, vgl. 1 M 11, 19. Das J. 169 aer. Sel. ist das dritte Regierungsjahr desselben (= 144/143 v. Chr.). || [f] *Ἰάσων κτλ.* Näheres s. unt., 4, 7–26. || [g] *ἀπὸ τ. ἁγίας γῆς κ. τῆς βασιλείας*, d. h. von Judäa als dem heil. Lande (vgl. Sach 2, 19) u. vom Gottesreiche, der Theokratie (der Ausdr. *βασιλεία* in diesem Sinne nur hier im A. T.). || **8.** [h] *τὸν πυλῶνα*, das Tempelthor, steht hier kollektivisch; denn nach 2 M 8, 32 (vgl. 1 M 4, 38) waren mehrere *πυλῶνες ἱεροί* verbrannt worden. Subj. zu *ἐνεπύρισαν* sind die

Blut vergossen hatte[i]: da beteten wir zum Herrn und wurden erhört, und brachten Schlachtopfer und Feinmehl dar[k] und zündeten die Lampen an und legten die Schaubrote vor. [9]Und nunmehr (bitten wir), daß ihr den Festtag der Laubhütten feiert im Monate Kislev[l]. Im Jahre 188[m]."

Zweites Sendschreiben an die ägyptischen Juden: 1, 10—2, 18.

[10](Es senden) die Leute in Jerusalem und Judäa, sowie die Ältestenversammlung[a] und Judas[b] an des Königs Ptolemäus Lehrer Aristobul[c], der vom Geschlecht der gesalbten Priester ist[d], und an die Juden in Ägypten Gruß und Heil. [11]Aus großen Gefahren von Gott errettet, danken wir demselben höchlich als solche, die wider den König zu kämpfen im stande sind[e]; [12]denn Er hat die wider die heilige Stadt sich Erhebenden hinausgeworfen[f]. [13]Denn da der Anführer[g] und sein für unüberwindlich gehaltenes Heer nach Persien gekommen, wurden sie erschlagen im Tempel der Nanäa[h], da die Priester der Nanäa sich einer List bedienten[i]. [14]Näm-

---

mit Jason zusammenwirkenden heidn. Syrer. || [i] *ἐξέχεαν αἷμα ἀθῶον*, vgl. 4, 34—36; 5, 6; 6, 10. 18 ff.; 7, 1 ff. || [k] *προσηνέγκαμεν θυσίαν κτλ.*, s. 1 M 4, 50 ff. Den Bericht über die Wiederherstellung des Tempelkults durch Judas. || **9.** [l] *τὰς ἡμέρας τῆς σκηνοπηγίας τοῦ Χασελεῦ μηνός*, d. h. das Enkänienfest (vgl. zu 1 M 4, 52). Da nämlich dieses ebenso wie das ältere Laubhüttenfest des Monats Tišri, „mit Baumzweigen, Laubstäben u. Palmblättern" (s. u. 10, 7) gefeiert wurde, nannte man es bald auch Laubhüttenfest, unterschied es aber von jenem durch Beifügung des Monats, in welches es fiel, als „L.-F. des Kislev". || [m] *ἔτους ἑκατοστοῦ ὀγδοηκοστοῦ κ. ὀγδόου.* Diese Worte sind nicht (mit den Textausgg. u. Auslegern früherer Zeit) zum Folgenden zu ziehen, als ob sie Anfangsdatum des zweiten Briefes wären, sondern sie haben – wie die Analogie mehrerer ebenfalls am Ende datierter Briefe in c. 11 unseres Buchs (v. 21. 33. 38) zeigt — als Schlußdatum des 1. Briefs zu gelten (so Fritzsches Text u. die meisten Neueren). Als im J. 188 aer. Sel., d. i. 124 v. Chr. geschrieben begreift unser Brief v. 1—9 sich vollkommen gut, während, wenn jene Zeitangabe das Dat. für den folg., von Judas Makk. († 160 v. Chr.) mitverfaßten Brief bilden sollte, ein starker Anachronismus vorliegen würde (um dessen willen man allenfalls zur Bevorzugung der von zweien Hdss. gebotenen LA. *τεσσαρακοστοῦ* statt *ὀγδοηκοστοῦ* greifen könnte, wenn nicht diese zwei ZZ. allzu geringen Wertes wären). Unnötig ist Luth.s (der uns. Worte gleichfalls schon als Schlußdat. zum 1. Br. zog) Abänderung des Datums 188 in 169, gemäß v. 7; denn der Inhalt dieses B. weist auf eine um 19 Jahre hinter dem Briefdatum liegende Thatsache zurück (s. ob.).

10–36. [a] *γερουσία*, wie 1 M 12, 6. || [b] *Ἰούδας*, sc. *ὁ Μακκαβαῖος*. Der Brief will offenbar als zu des Judas Lebzeiten u. unter s. Mitwirkung abgefaßt gelten; s. v. 18, wo zur Feier der Tempelreinigung am 25. Kislev, als einer neuen, vor Kurzem erst aufgekommenen Sitte, eingeladen wird! Luth. meinte auch hier der schlechten Chronologie des Buches zu Hilfe kommen zu müssen, weshalb er Jonathan für Judas setzte. || [c] *Ἀριστοβούλῳ διδασκάλῳ Πτολεμ. βασιλ.* Gemeint ist der peripatetische Philosoph Aristobulus, der am Hofe des ägypt. Königs Ptolemäus VI. Philometor (180—145) als dessen einflußreicher Günstling und Ratgeber (wesentl. letzteres wird *διδάσκαλος* hier bed.) lebte; vgl. Valckenaer, Diatribe de Aristobulo Judaeo, Lugd. Bat. 1806. || [d] *ὄντι δὲ ἀπὸ τῶν χριστῶν ἱερέων γένους.* „Gesalbter Priester" ist laut Lv 4, 3; 5, 16 s. v. a. Hohepriester; dieser philosophisch gelehrte königl. Ratgeber war also aaronitischer Abkunft. || **11.** [e] *ἕως ἂν — — παρατασσόμενοι*, als solche, die auch künftig wieder, wenn's nötig werden sollte, wider den König v. Syrien zu kämpfen bereit sind. || **12.** [f] *αὐτὸς γὰρ ἐξέβρασε.* Subj. ist Gott (s. v. 11, z. Anfg.). Für *ἐκβράσσειν* (eigtl. „auswerfen, ausschäumen") im Sinne v. „vertreiben, schimpflich verjagen" vgl. LXX Neh 13, 28. || **13.** [g] *ὁ ἡγεμών = ὁ βασιλεύς*, näml. Antioch. Epiphanes. || [h] *Ναναίας* (Var.: *Ἀναναίας*, Syr.: Nani, Lat. Naneae) ist Name der persischen Hauptgöttin Anahid od. Anaïtis, welche die Griechen mit der Artemis (spez. der Taurischen Artemis od. Tanais) identifizierten. || [i] *τῶν ἱερέων* bezieht sich möglicherweise auf eine weibliche Priesterschaft (so daß hier u. im Folg. eine ungenaue Angabe vorläge), da nach alten Angaben der Anaitistempel nur von Priesterinnen bedient ge-

lich wie um sich ihr zu vermählen, war Antiochus mit seinen Freunden an den Ort gekommen, in der Absicht, reichliche Schätze zu gewinnen als Mitgift; [15]und da die Nanäuspriester[k] sie vorgelegt hatten, und jener mit wenigen in den Tempelbezirk hineingegangen war, hatten sie, nachdem sie das Heiligtum hinter Antiochus verschlossen, [16]die verborgene Thür der Decke geöffnet, Steine herabgeworfen und den Fürsten zerschmettert, worauf sie (die Leichen) zerstückt und die abgehauenen Köpfe den draußen Stehenden hingeworfen hatten[l]. [17]Gepriesen sei Gott in allen Stücken, der die Gottlosen dahingegeben! — [18]Da wir im Kislev am 25. die Tempelreinigung feiern wollen[m], haben wir's für nötig gehalten, euch (davon) zu benachrichtigen[n], auf daß auch ihr sie in der Weise des Laubhüttenfests[o] begehet und zum Gedächtnis des Feuers, das (uns) gegeben wurde, als Nehemias nach dem Bau des Tempels und Altars Opfer darbrachte[p]. [19]Denn als unsre Väter gen Persien[q] weggeführt wurden, nahmen die damaligen gottesfürchtigen Priester heimlich vom Feuer des Altars und verbargen es in der Höhle, einer Art von wasserleerer Zisterne[r]; darin hoben sie es sicher auf, so daß der Ort jedermann unbekannt blieb. [20]Nach Verlauf vieler Jahre aber, als es Gott gefiel, schickte

---

wesen sein soll (vgl. Plut., Artaxerx. c. 27). Über *παραλογισμός* eigtl. falsche Rechnung, dann Betrug, List, vgl. die Lexika. || **15.** [k] *τοῦ Ναναίου.* Diese von Fritzsche (nach A u. einigen a. Hdss.) bevorzugte LA. wird, falls sie ursprüngl. ist, damit zu erklären sein, daß die Anahid als androgynes Wesen gedacht wurde u. deshalb auch maskulinisch benannt werden konnte (ähnl. auch Astarte, sowie Baal [vgl. *ἡ Βαάλ* in Röm 11, 4 u. dazu Dillmann, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1881, Jun.). || **16.** [l] *καὶ μέλη παρέῤῥιψαν.* Daß die ganze grausige Mordgeschichte (v. 13–16) fabelhaften Charakter trägt, lehrt der Vergleich nicht nur mit 1 Makk 6, 1–16 (s. z. d. St.), sondern auch mit dem in 2 Makk 9, 1 ff. über den Lebensausgang des Ant. Epiphanes Berichteten. Möglich, daß eine Kunde vom Ende des Antiochus III. d. Gr., der (nach Diodor, Strab., Justin) beim Versuch, einen elymäischen Belustempel zu plündern, erschlagen worden sein soll (vgl. unt., zu 9, 23), zur Bildung der vorl., auf den vierten Antiochus (Epiph.) bezüglichen Sage den Anlaß gab (Grimm, Holtzm., Rawlins.). Keinenfalls liegt eine Beziehung auf die letzten Schicksale des viel jüngeren Antioch. VII. Sidetes vor; denn davon, daß dieser irgendwo einen Tempel zu plündern versucht hätte, ist nichts überliefert. || **18.** [m] *ἄγειν — — τὸν καθαρισμὸν τοῦ ἱεροῦ*, d. h. nicht „den Tempel reinigen" (als stünde der Vollzug der Reinigung u. neuen Weihung des Heiligtums durch Judas [1 Makk 4, 36 ff.] jetzt erst bevor), sondern die vor kurzem stattgehabte Thatsache der Tempelreinigung mit einem solennen Jahresfeste begehen (*ἄγειν* wie in *ἑορτὴν ἄγειν, θυσίας ἄγειν, μυστήρια ἄγειν* rc.). Der Brief will etwa im J. 163 od. 162 v. Chr., einige Zeit vor dem Ende des Judas geschrieben sein, vgl. zu v. 10. || [n] *διασαφῆσαι*, eigentl. „deutlich kundthun". || [o] Wir folgen hier, bei der unleugbaren Verderbtheit des gewöhnl. Texts, der besfernden LA. v. Fritzsche: *ἵνα καὶ αὐτοὶ ἄγητε* (scil. *τὰς ἡμέρας τοῦ καθαρισμοῦ κτλ.*) *τῆς σκηνοπηγίας τρόπον* (= *κατὰ τὴν σκ. τρ.*). Über die dem Laubhüttenfest gemäße Begehung des Enkänienfests s. z. v. 9. || [p] *καὶ εἰς μνημόσυνον θυσίαν.* Hienach verband man also in Palästina mit der Dankfeier für den durch Judas gereinigten Tempel eine solche für die Wiederauffindung des heil. Feuers auf dem Opferaltar des Tempels, bezog jedoch diese letztere Feier nicht auf die in Lev 9, 24 u. in 2 Chr 7, 1 berichteten Wunder des vom Himmel gefallenen Feuers, sondern auf ein legendarisches Ereignis viel späteren Ursprungs, welches im Folgenden erzählt wird und zur Verherrlichung Nehemias dient, als des angeblichen Tempelwiederherstellers — der hier offenb. mit Serubabel u. Josua verwechselt wird; denn schon diese hatten den Tempel nach dem Exil wieder aufgebaut u. seinen Kultus wiedereingerichtet. || **19.** [q] *εἰς τ. Περσικήν*, d. h. in die Länder östl. vom Euphrat (ähnl. *εἰς τ. Περσίδα*, 1 M 3, 31). || [r] *ἐν κοιλώματι φρέατος τάξιν ἔχοντος ἄνυδρον* (so Fritzsche), d. h. wörtl. „in der Höhlung (Tiefe) einer Cisterne, welche wasserlose Eigenschaft (*τάξιν*, wie in 9, 18) hatte." Umänderung des *ἔχοντος* in *ἔχοντι* (Grimm) ist ebenso unnötig, wie Substituierung des vulgären *ἀνύδρου* für das besser bezeugte *ἄνυδρον* (so Keil rc.). Übrigens hat eine neuere christl. Tradition diese Cisterne (unt. dem Namen Nehemia-

der von Persiens König entsandte Nehemia[s] die Nachkommen jener Priester, welche das Feuer versteckt hatten, nach demselben; da sie uns aber meldeten, daß sie anstatt Feuers dickes Wasser gefunden hätten, hieß er sie davon schöpfen und es bringen. [21]Wie aber das zum Opfer Gehörige dargebracht war, hieß Nehemia das Holz und das darauf liegende (Opfertier) mit dem Wasser begießen. [22]Einige Zeit, nachdem das geschehen, als die vorher umwölkte Sonne aufleuchtete, ward eine große Flamme[t] entfacht, also daß alle sich verwunderten. [23]Es beteten aber, während das Opfer verzehret ward, die Priester und alle, indem Jonathan[u] anfing und die übrigen, auch Nehemia, einstimmten. [24]Das Gebet aber lautete also[v]: „Herr, Herr Gott, Schöpfer aller Dinge, du furchtbarer[w] und starker und gerechter und barmherziger, der du allein König[x] und gütig bist, [22]du alleiniger Geber, du allein gerechter und allmächtiger und ewiger, der du Israel erlösest aus allem Unheil, der du die Väter auserwählt und sie geheiligt hast: [26]nimm gnädig auf das Opfer fürs ganze Volk Israel und bewahre dein Erbteil[y] und heilige es; [27]sammle unser Zerstreuetes[z], befreie, die da dienen unter den Heiden, blicke gnädig an die Verachteten und Verabscheuten, daß alle Heiden erkennen, daß du unser Gott bist! [28]Peinige, die uns bedrücken und vergewaltigen mit Übermut! [29]Pflanze dein Volk an seinen heiligen Ort[a], so wie Mose gesagt hat!“ — [30]Die Priester aber sangen Psalmen dazu. [31]Da nun das Opfer verzehret war, befahl Nehemia, das übriggebliebene Wasser auf große Steine zu gießen[b], [32]und da dies geschah, entzündete sich eine Flamme[c], aber von dem auf dem Altar aufleuchtenden Feuer ward sie verzehret. [33]Da nun die Sache bekannt wurde, und man dem Perserkönige berichtete, daß an dem Orte, wo die weggeführten Priester das Feuer verborgen hatten, das Wasser erschienen sei, womit Nehemia und seine Leute das Opfer reinigten: [34]da ließ der König (den Ort) umzäunen und erklärte ihn für heilig[d], nachdem er die Sache genau ermittelt. [35]Und welchen der König wohlwollte, denen verlieh er viele Auszeichnungen. [36]Nehemia aber und die Seinigen nannten (die Sache)[e] Nephthar, d. i. Reinigung; bei vielen aber wird sie genannt Naphtha.

Brunnen) in der Quelle Rogel, unterhalb der Vereinigung des Hinnomthals mit dem Thale Josaphat, nachzuweisen gesucht. || **20.** [s]Vgl. Neh 2, 4–6. Der *βασιλεύς* ist Artaxerxes I., Langhand. || **22.** [t]*πυρά*, hier nicht = Scheiterhaufen (wie gewöhnlich), sondern „Feuermasse“ (vgl. Diodor Sic. 17, 36). || **23.** [u]*Ἰωνάθαν*. Dieser Priester Jonathan ist anderweit unbekannt; denn mit dem in Neh 12, 11 genannten kann er nicht dieselbe Person sein; auch ist dort sicher יוֹחָנָן st. יוֹנָתָן zu l., vgl. Oettliz. d. St. || **24.** [v]*ἦν δὲ ἡ προσευχὴ κτλ.* Das folg. ist das einzige im A. T. überlieferte Beispiel eines bei einer Opferhandlung gesprochenen Gebets. Mit and. Gebeten der Apokryphen, wie Ges. der drei Männer u. Gebet Manasses, berührt es sich in s. Vorliebe für gehäufte Epitheta Gottes. || [w]*ὁ φοβερός*, vgl. Neh 1, 5; Dan 9, 4. || [x]*ὁ μόνος βασιλεύς*, ähnl. 1 Tim 6, 12. || **26.** [y]*τὴν μερίδα σου*, vgl. Dt 32, 9; Sir 17, 15. || **27.** [z]*ἐπισυνάγαγε τὴν διασπ. ἡμῶν*: Dt 28, 25; Jes 49, 6; LXX Ps 146, 2. Ähnliche messian. Hoffnungsgedanken bringt das Gebet Tobits zum Ausdruck, Tob 13, 11 ff. || **29.** [a]*εἰς τ. τόπον τ. ἁγ. σ.*, vgl. Dt 30, 3–5; Neh 1, 8 ff. || **31.** [b]*καταχεῖν*, so richtig (nach A) Fritzsche, anstatt des sinnlosen *κατασχεῖν*. Vor *λίθους* aber wird man außerdem ein *ἐπί* einzufügen haben. || **32.** [c]*φλὸξ ἀνήφθη*. Also ein Wunder von der Art des Eliaswunders 1 K 18, 34 ff. || **34.** [d]*περιφράξας — ἱερὸν ἐποίησε*. Nach griech. u. röm. Sitte wurden Orte, wo Blitze eingeschlagen hatten, umfriedigt u. für heilig erklärt (Wernsdorf, De fide etc. p. 200 sq.; vgl. die Lexika unter bidental); von einer entspr. persischen Sitte ist nichts bekannt. Dieser Zug der Legende scheint sich also erst bei den Juden der Diadochenzeit, etwa in Ägypten, gebildet zu haben. || **36.** [e]*τοῦτο*, näml. das in jenem Brunnen gefundene u. dann wunderbarerweise entzündete dicke Wasser. Das folg. *Νέφθαρ* ist wohl verderbt aus *Νεφθαεί* (= *Νάφθα*), u. des Verfassers Deutung, wonach das Wort s. v. a. „Reinigung“ wäre, hat jedenfalls als irrig zu gelten (viel zu weit hergeholt ist die von Keil gebilligte

2, [1]Es findet sich aber in den Urkunden[a], daß der Prophet Jeremia den Weggeführten von dem Feuer zu nehmen befahl, wie (oben) angegeben ist, [2]und daß der Prophet, unter Überreichung des Gesetzbuchs, die Weggeführten ermahnte, nicht zu vergessen die Gebote des Herrn und sich nicht verführen zu lassen in ihrem Sinn beim Anblick der goldenen und silbernen Bilder mit ihrem Schmucke, [3]und mit anderen Worten der Art sie aufmunterte, das Gesetz nicht von ihrem Herzen weichen zu lassen. [4]Es stand aber in der Schrift, wie der Prophet, auf erhaltenen Gottesbefehl[b], das Zelt und die Bundeslade sich nachtragen ließ[c]. Wie er aber an den Berg kam, von wo herab Mose Gottes Erbteil geschaut hatte[d], [5]da ging Jeremia hin und fand eine höhlenartige Behausung: dahinein brachte er das Zelt und die Lade und den Räucheraltar[e] und verwahrte den Zugang. [6]Und da (später) etliche von seinen Begleitern kamen, um sich den Weg zu bezeichnen, konnten sie ihn nicht finden. [7]Da aber Jeremia das erfuhr, sprach er tadelnd zu ihnen: Der Ort soll unbekannt bleiben, bis daß Gott sein Volk wieder versammle und (ihm) Gnade erweise; [8]alsdann wird der HErr dies offenbar machen, und erscheinen wird die Herrlichkeit des HErrn[f] und die Wolke, wie sie unter Mose gesehen ward, und wie auch Salomo bat, daß der Ort hoch verherrlichet werde. — [9]Es ward auch (dort) klar berichtet, wie jener (Salomo) voll Weisheit das Opfer der Einweihung und Vollendung des Heiligtums darbrachte[g]; [10]wie einst Mose zum HErrn betete, so daß Feuer vom Himmel fiel und das Opfer verzehrte[h], so betete

---

Benfey-Sternsche Identifikation v. *Νέφθαρ* mit dem zend. Naptar, was s. v. a. „reines Urwasser" sein soll [?]). Gerade *Νάφθα* (*Νεφθαεί*), was der Erzähler zu einer minder richtigen Nebenform, deren „Viele" sich bedienten, machen will, wird der eigentliche ursprüngliche Name des in dem fragl. Brunnen gefundenen rätselhaften Gegenstands sein. Ein Fall von Naphta-Entzündung durch einen Sonnenstrahl lag also, wie es scheint, der Legende als geschichtlicher Kern zu Grunde.

1—18. [a] *ἐν ταῖς ἀπογραφαῖς*, in den Urkunden, d. i. in heiligen Schriften (vgl. unt. zu v. 13). Auf irgendwelche Stelle des kanon. A. Ts. geht der Ausdruck nicht, vielmehr ist die folg. Jeremialegende (v. 1—12), ebenso vollständig apokryphen Ursprungs wie die vorherg. Nehemiasage. In v. 2 könnte möglicherweise auf den Jeremiabrief (al. Bar. c. 6) hingewiesen sein; doch ist dies kaum wahrscheinlich, da das genannte Apokryphon von der v. 4 ff. erzählten Sage von der Verbergung der Stiftshütte u. Bundeslade auf dem Berge Nebo durch den Propheten nichts weiß. || **4.** [b] *χρηματισμός*, Orakel, göttl. Offenbarung, vgl. Röm 11, 4. || [c] *συνακολουθεῖν* nachfolgen — hier nicht in wunderbarem Sinne gemeint wie *ἀκολουθεῖν* 1 Kor 10, 4, sondern einfach: „sich nachtragen lassen" (vgl. Aelian, V. H. 12, 40). Als die Nachtragenden sind des Propheten „Begleiter" (*συνακολουθοῦντες*) v. 6 zu denken. || [d] *εἰς τὸ ὄρος κτλ.*, d. Berg Nebo, s. Dt 34, 1—5. || **5.** [e] *καὶ τὸ θυσιατήριον τ. θυμ.* Daß des Räucheraltars erst hier u. nicht schon im vor. V. gedacht wird, berechtigt nicht dazu, die Worte (mit Grimm) als unecht zu streichen. Gemeint ist wohl nicht der unter Salomo angefertigte goldene Rauchopferaltar, sond. der geringwertigere u. leichter zu transportierende mosaische, welcher (nach der Vorstellung des Erzählers) gleich dem alten mos. Stiftszelt seit Salomos Zeit (1 Kön 8, 4) im Tempel auf Zion als heilige Reliquie aus der theokrat. Urzeit aufbewahrt gewesen worden war. || **8.** [f] *ἡ δόξα τ. κυρίου*, כבוד יהוה, die Schechina. Das Erscheinen derselben unter Mose, auf welches hier hingewiesen, ist das Ex 40, 34 f. u. Nu 9, 15 f.; 14, 10 erzählte; über das von Salomo durch s. Gebet bewirkte s. 1 K 8, 10 f.; 2 Ch 6, 41; 7, 1 f. Die Erfüllung des hier verheißenen abermaligen Erscheinens der Schechina erwarten sowohl jüdische wie altchristl. Ausleger in der messianischen Zeit, und allerdings stellt unser Verf. dasselbe als etwas erst Künftiges dar, nicht etwa betrachtet er, wie Wernsdorf [p. 184. 189] meint, das Verheißene als etwas bereits Erfülltes. Wäre letzteres s. Meinung, so würde er sicherlich ebensogut die Wiederauffindung der auf dem Nebo geborgenen heil. Geräte erzählt haben, wie vorher die des v. Nehemia versteckten Altarfeuers. || **9.** [g] *ὡς σοφίαν ἔχων ἀνήνεγκε κτλ.* Vgl. 1 Kön 8, 5. 62 f.; 2 Chr 5, 6; 7, 4 ff; u. wegen Salomos außerordentlicher Weisheit 1 K 5, 9 ff.; Sir 47, 10 ff. || **10.** [h] *καθὼς κ. Μωυσῆς κτλ.*, s.

auch Salomo, und Feuer kam herab und verzehrte die Brandopfer. 11Und (wie) Mose sprach: „Weil das Sündopfer nicht gegessen worden, ist es verzehret worden[i]“, 12ebenso beging auch Salomo die acht Tage[k]. — 13Es wird aber auch in den Schriften, und zwar in Nehemias Denkwürdigkeiten, dasselbe erzählt[l], und wie er eine Büchersammlung angelegt und die Berichte über die Könige und Propheten[m] und die Werke Davids[n] und die Briefe von Königen über Schenkungen[o] gesammelt habe. 14Desgleichen sammelte auch Judas die wegen des Krieges wider uns zerstreuten Schriften alle wieder: die sind noch bei uns, 15und wenn ihr deren bedürfet, so sendet Leute, sie abzuholen[p]. — 16Da wir nun die (Tempel-) Reinigung begehen wollen, schreiben wir euch; ihr werdet wohl thun, sie an den (nämlichen) Tagen zu feiern. 17Gott aber, der sein ganzes Volk gerettet[q] und ihnen allen sein Erbteil und das Reich[r] und das Priestertum und den Tempeldienst geschenket hat, 18gemäß seiner Verheißung durch das Gesetz, wird — wir hoffen ja zu Gott, daß er wird — bald sich unser erbarmen und uns aus den Ländern unterm Himmel an die heilige Stätte versammeln; denn er hat uns aus großem Unheil befreit und die Stätte gereinigt.“

b. Vorwort des Geschichtschreibers: 2, 19—32.

19Was aber den Judas Makkabäus angeht und seine Brüder und des

---

Lev 9, 23 f., vgl. 2 Chr 7, 1. Das vom Himmel herabfallende Feuer ist in den hier berührten Stellen nicht das Altarfeuer, sondern das als Zeichen des göttl. Wohlgefallens die Opfer verzehrende Feuer. || **11.** [i] *διὰ τὸ μὴ βεβρῶσθαι — ἀνηλώθη.* Dieses Wort Mosis findet sich so nirgends in der Thora; es scheint im Anschluß an die Erzählung von Eleazars und Ithamars Nicht-Essen des Sündopferfleisches (Lv 10, 16 ff.) von der Tradition gebildet worden zu sein. || **12.** [k] *τὰς ὀκτὼ ἡμέρας ἤγαγεν* — ungenauer Ausdruck; denn nach 2 Chr 7, 8 f. währte die salomonische Feier der Einweihung des Tempels nur sieben Tage. || **13.** [l] *ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς τοῖς κατὰ τ. Νεεμίαν.* Diese „Denkwürdigkeiten nach Nehemia“ (vgl. *εὐαγγ. κατὰ Ματθαῖον* ꝛc.) sind die oben v. 1 genannten *ἀπογραφαί.* Sie scheinen eine griechische Bearbeitung des kanon. Nehemiabuches mit längeren apokryphen Einschaltungen, also eine Parall. zum 3. B. Esra gewesen zu sein. Sonstige Nachrichten über dieses verloren gegangene Apokryphon liegen nicht vor; ebenso wenig ist über die nach unserer St. angeblich v. Nehemia begründete Bibliothek anderweitig etwas überliefert. || [m] *τὰ περὶ τ. βασιλέων καὶ προφητῶν*: die „vorderen u. hinteren Propheten“ des Kanons. Des Pentateuchs (*νόμος*) gedenkt die Schrift einfach wohl deshalb nicht, weil derselbe als längst vorhanden u. des Auffammelns nicht erst bedürftig vorausgesetzt ist. || [n] *τὰ τοῦ Δαυίδ*, die Psalmen (vgl. Hebr 4, 7). || [o] *ἐπιστολὰς βασιλέων περὶ ἀναθημάτων*, d. h. Gnadenbriefe persischer Könige von Cyrus bis auf Artaxerxes, betreffend Weihgeschenke derselben an den Tempel u. verschiedene Vergünstigungen für das Volk. || **15.** [p] *ὧν οὖν ἐὰν χρείαν ἔχητε — — ἀποστέλλετε.* Ob der Briefsteller hiemit gewisse neuere palästinische Pseudepigraphen seinen jüdischen Volksgenossen in Ägypten empfehlen wollte (wie Grimm will)? Die Notiz in ihrer Kürze und Unbestimmtheit reicht zur Begründung einer solchen Annahme wohl kaum aus. Jedenfalls aber ergibt sich aus ihr u. dem Vorherg., daß unser Schriftstück einer sehr bücherreichen Zeit entstammt, daß also Kohelets bekannte Klage (Pred 12, 12) auch auf das hier in Rede stehende Zeitalter hätte Anwendung finden können. || **17.** [q] *θεὸς ὁ σώσας τὸν πάντα λαὸν αὐτοῦ*, geht auf die Befreiungskämpfe u. Siege unter Judas, durch welche das Volk wieder zu selbständigem Besitz seines „Erbteils“ (*κληρονομία*) gelangt ist. || [r] *τὸ βασίλειον* bezeichnet das einheimische legitime Fürstentum, gleichwie das folg. *τὸ ἱεράτευμα* das theokrat. Priestertum u. *ὁ ἁγιασμός* den Tempeldienst. In höherem u. idealerem Sinne, näml. gemäß Ex 19, 6 (vgl. Jes 43, 20 f.; 1 P 2, 9) will Keil die Ausdrücke *κληρονομία, βασίλειον* ꝛc. gefaßt wissen; aber damit stimmt der sonstige mehr am Äußerlichen haftende Charakter des Sendschreibens u. namentlich der Inhalt seines Schlusses (v. 18) nicht überein. || **18.** [s] *καθὼς ἐπηγγείλατο διὰ τ. νόμου*, näml. Dt 4, 29—31; 30, 3—10 ꝛc.

großen Tempels Reinigung und die Altarweihe, [20]dazu die Kriege wider Antiochus Epiphanes und dessen Sohn Antiochus Eupator[a] [21]und die vom Himmel her ergangenen Erscheinungen[b] an die, welche für das Judentum glorreich stritten, also daß wenige an Zahl das ganze Land erbeuteten[c] und die Barbarenscharen[d] verfolgten [22]und den weltberühmten Tempel wiedergewannen und die Stadt befreiten und die zur Aufhebung bestimmten Gesetze wiederaufrichteten, dieweil der HErr mit aller Huld ihnen freundlich war: [23]so werden wir das (darüber) von dem Cyrenäer Jason in fünf Büchern Berichtete in Einen Band zusammenzuziehen suchen[e]. [24]Denn da wir erwägen die Masse der Zahlen[f] und die Schwierigkeit, (welche stattfindet) für die, welche bei der Menge des Stoffs sich hineinarbeiten wollen in die Geschichtserzählungen, [25]sind wir bedacht gewesen auf Annehmlichkeit[g] für die geneigten Leser, sowie auf Erleichterung für die nach gedächtnismäßiger Aneignung Trachtenden und auf Nutzen für alle Leser. [26]Uns freilich, die wir die Mühe des Auszugs übernommen, ist es kein leichtes, vielmehr ein Schweiß und Schlaflosigkeit verursachendes Geschäft. [27]Gleichwie es für den ein Gastmahl Zurüstenden[h] und auf den Genuß der Anderen Bedachtnehmenden nicht leicht ist: werden wir dennoch, um des Dankes der Vielen willen, die Mühe gern übernehmen, [28]indem wir die genaue Ermittlung des Einzelnen dem Geschichtschreiber (selbst) überlassen, das Einhalten der Regeln des Ausziehens aber[i] uns angelegen sein lassen. [29]Denn wie eines neuen Hauses Baumeister für den ganzen Bau Sorge tragen, der Unternehmer des Verzierens[k] und Bemalens aber das für den Schmuck Erforderliche besorgen muß, so ist es, scheint mir's, auch bei uns. [30]Das (forschende) Eindringen und umfassende Berichterstatten und Ausführlichsein im einzelnen ist Sache des ursprünglichen Historikers; [31]aber das Streben nach Kürze des Ausdrucks und die Vermeidung ausführlichen Darstellens bleibt dem Verfertiger des Auszugs vorbehalten. [32]Demgemäß laßt uns mit der Erzählung beginnen, nachdem wir dem Gesagten nur so viel beigefügt; denn ein thöricht Ding ist es, vor der Erzählung lang zu präludieren, die Erzählung selbst aber kurz abzuthun.

1. Teil: Heliodors Angriff auf den Tempelschatz und die ersten Verfolgungen unter Antiochus Epiphanes: 3,1—5,27.

1. Heliodors versuchter Tempelraub und dessen Bestrafung: 3,1—40.

[1]Demnach[a] als die heilige Stadt auf friedlichste Weise bewohnt ward und

---

19—32. **20.** [a] *Εὐπάτωρ*, Antioch. Eph. Nachf., s. 1 Makk 6,17. || **21.** [b] *καὶ τὰς ἐξ οὐρανοῦ γεν. ἐπιφανείας.* S. die Berichte über solche rettende Himmelserscheinungen, unt. 3,24 ff.; 5,2 f.; 11,8; 15,13 f. || [c] *λεηλατεῖν*, erbeuten, hier s. v. a. erobern, den Feinden entreißen. || [d] *βάρβαρα πλήθη.* „Barbarische" Horden heißen die dem Judentum und seinen Heiligtümern mit roher Grausamkeit u. Verfolgungswut gegenübertretenden Hellenen; vgl. 4,25; 5,22; 10,4; 3 Makk 3,24. || **23.** [e] *τὰ ὑπὸ Ἰάσωνος κτλ.* Über Jason v. Cyrene s. d. Einl., § 2. || **24.** [f] *τῶν ἀριθμῶν*, nämlich. einerseits die Truppenzahlen bei Kriegs- u. Schlachtberichten, andrerseits der auf Zeitliches (Jahre, Monate ꝛc.) bezügl. Zahlenangaben. || **25.** [g] *ψυχαγωγία* (eigtl. Heraufführung der Seele aus der Unterwelt), Belebung, Erfrischung — kommt in der bibl. Gräzität sonst nicht vor. || **27.** [h] *παρασκευάζων συμπόσιον*, s. v. a. *συμποσιάρχης* ein Gastmahlbereiter (traiteur), der vom Gastgeber meist verschieden (vgl. d. „Speisemeister", Architriklinos, zu Kana, Joh 2,8), möglichenfalls aber mit diesem identisch sein konnte. || **28.** [i] *ἐπιπορεύεσθαι τοῖς ὑπογραμμοῖς τ. ἐπιτομῆς*, eigentl.: „auf dem Boden der Regeln des Ausziehens (Exzerpierens) einherwandeln". || **29.** [k] *ἐγκαίειν*, eigentl. „einbrennen", nämlich. Zeichnungen (die in Wachs ausgeführt waren) durch Einbrennen an Wänden, Tafeln ꝛc. anbringen.

1—22. [a] *τοίνυν*, von der Vorrede zu der nun folg. Epitome aus Jasons Geschichtswerk hinüberleitend (=: „Um also die Erzählung zu

die Gesetze aufs beste gehalten wurden um des Hohepriesters Onias[b] Frömmigkeit und seines Hasses der Gottlosigkeit willen[c], 2da begab es sich, daß auch die Könige den Ort ehreten und den Tempel mit ihren reichsten Gaben verherrlichten, 3also daß auch Seleukus, der König Asiens[d], aus seinen eigenen Einkünften alle[e] zur Besorgung der Opfer gehörigen Kosten hergab. 4Ein gewisser Simon aber vom Stamme Benjamin, der zum Aufseher des Tempels[f] bestellt worden, geriet mit dem Hohepriester in Streit wegen des Markthandels der Stadt[g]. 5Und da er gegen Onias nicht obsiegen konnte, ging er zu Apollonius, des Thrasäus Sohn[h], der damals Befehlshaber von Cölesyrien und Phönicien war, 6und erzählte ihm, der Schatz zu Jerusalem sei mit unermeßlichen Reichtümern angefüllt, so daß die Menge der Gelder unzählbar sei und sie mit den Kosten der Opfer in keinem Verhältnisse stünden[i], es sei aber möglich, daß dies (alles) der Gewalt des Königs anheimfalle. 7Da aber Apollonius mit dem Könige zusammenkam, und diesem von den ihm geschilderten Schätzen Bericht gab, erwählte derselbe Heliodorus, den Staatskanzler[k], und entsandte ihn mit dem Befehl, den genannten Schatz an ihn abführen zu lassen. 8Alsbald aber begab Heliodorus sich auf die Reise, und zwar unter dem Vorwand, als wolle er die Städte Cölesyriens und Phöniciens besuchen, in Wahrheit aber, um des Königs Wunsch zu vollbringen. 9Da er nun nach Jerusalem gekommen und vom Hohepriester der Stadt[l] freundlich aufgenommen worden war, berichtete er ihm von der ihm gemachten Anzeige und teilte ihm mit, weshalb er gekommen sei, und fragte ihn, ob dies in Wirklichkeit sich so verhalte? 10Da aber der Hohepriester ihm bewies, daß es Hinterlagen seien für Witwen und Waisen[m], 11etliches (davon) aber dem Hyrkanus, Sohne des Tobias, gehöre[n], einem in sehr hohem Ansehen stehenden Manne, und nicht (sich verhalte) wie der gottlose Simon gelogen, das Ganze vielmehr (nur) 400 Talente Silbers und

---

beginnen"). || [b] *Ὀνίας*, hier nicht der in 1 Makk 12, 7 f. genannte Onias I., sondern Onias III., Simons Sohn (198—175 v. Chr., vgl. Joseph. Antt. XII, 4, 10). || [c] *μισοπονηρία*, „Haß der Gottlosigkeit" = strenger (theokrat.) Gerechtigkeitssinn. || **2.** [c] *τοὺς βασιλεῖς*, Antiochus III. d. Gr. u. s. Nachf. Seleucus (s. d. folg. V.). || **3.** [d] *Σέλευκος κτλ.*, Seleukus IV. Philopator, reg. 187—175. || [e] *πάντα* (sc. *δαπανήματα*) ist nicht zu pressen; denn nach v. 6 wurde ein Teil der Kosten des Opferkults aus dem Tempelschatze bestritten. Große Zuschüsse zum Aufwand für den jüd. Tempelkult hatten früher auch schon persische Könige (wie Darius I., s. Esr 6, 9; Artaxerxes II., s. ebd. 7, 20 ff.) geleistet. Ihrem Beispiel folgt also Seleukus IV. || **4.** [f] *προστάτης τοῦ ἱεροῦ*, Tempelvogt, d. h. weder „Vorsteher der Tempelwache" (Apg 4, 1; 5, 24), noch „Aufseher über den Tempelschatz" (Grimm), sondern wohl: Aufseher über die Lieferungen von Naturalien, Geld ꝛc. an den Tempel (Ew., Keil; vgl. Rawlins.). Die Person des mit diesem Amte damals betrauten Benjaminiten Simon wird anderweitig nicht erwähnt. || [g] *ἀγορανομίας* (so mit A u. a. zu lesen, statt des gew. *παρανομίας*) bezeichnet eigentl. das Amt des städtischen Marktmeisters, d. h. des Aufsehers über den Handel mit den auf den Markt gebrachten Waren. || **5.** [h] *Ἀπολλώνιος Θρασαίου* — schwerlich dieselbe Person, wie der unt. 5, 24 (und 1 Makk 1, 29) genannte Oberssteuerbeamte; eher schon identifizierbar mit dem bei Polyb. 31, 21, 3 genannten Günstling des Königs Seleukus IV.; vgl. zu 1 M 10, 69. || **6.** [i] *καὶ μὴ προσήκειν αὐτὰ κτ.*, d. h.: es gehe der Wert dieser Tempelgelder weit über das, was zur Bestreitung des Opferaufwands nötig sei, hinaus (vgl. zu v. 3[e]). || **7.** [k] *ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων*, hier s. v. a. oberster Verwalter der Staatsangelegenheiten, Staatskanzler (nicht „Regent des Reichs", wie in 1 M 3, 32). Heliodorus ist derselbe „Hofbeamte" des Seleukus IV., welcher denselben später (nach Appian Syr. c. 45) ermordete; s. zu 1 Makk 1, 16. || **9.** [l] *τῆς πόλεως* — wohl Andeutung dessen, daß der Hohepr. (Onias III.) an der Spitze der Stadtbehörden den Heliodor empfing (vgl. d. Lat.: in civitate). Abänderung in *καὶ πόλεως* (Grimm) ist wohl nicht nötig. || **10.** [m] *παραθήκας εἶναι κτλ.* Die Hinterlegung von Witwen- u. Waisengeldern in Tempel, als sakrosankte u. unantastbare Orte, fand auch im heidn. Altertum öfter statt. Für die strenge Heilighaltung sowohl der Personen, als des Guts von Witwen u. Waisen im A. T.

200 Talente Goldes betrage[o] — [12]daß aber die, welche auf die Heiligkeit des Ortes und die Majestät und Unantastbarkeit des weltberühmten Tempels vertraut hätten, geschädigt würden, sei schlechterdings unmöglich: [13]erkärte dagegen Heliodorus, gestützt auf den königlichen Befehl, dasselbe (das Geld) müsse durchaus in des Königs Schatz abgeführt werden. [14]An einem bestimmten Tage aber ging er hinein, die Besichtigung davon vorzunehmen — in der Stadt aber fand eine nicht geringe Bestürzung deshalb statt; [15]die Priester aber warfen sich vor dem Altar in ihren priesterlichen Gewändern nieder und riefen gen Himmel zum Geber des Gesetzes über Hinterlegung[p], er wolle das Hinterlegte sicher bewahren. [16]Es geschah aber, daß wer des Hohepriesters Gestalt sah, im innersten verwundet wurde, denn sein Aussehen und seiner Farbe Veränderung zeigte seiner Seele Kampf an; [17]Furcht und Beben des Leibes war ausgegossen über den Mann, wodurch der in seinem Herzen brennende Schmerz denen, die ihn sahen, offenbar ward. [18]Die Leute aber sprangen haufenweis aus den Häusern zu allgemeinem Gebet, dieweil der Ort in Schmach zu geraten drohte; [19]und die Frauen, mit Sacktuch unter den Brüsten umgürtet, füllten die Straßen; die Jungfrauen aber, die man verborgen hielt[q], liefen teils an die Thore[r], teils auf die Mauern, teils schauten sie zu den Fenstern[s] hinaus; [20]alle aber sandten mit gen Himmel erhobenen Händen Flehen empor. [21]Zum Erbarmen war das Niederfallen der ganzen gemischten Menge und das angstvolle Harren des von gewaltigem Schmerz ergriffenen Hohepriesters. [22]Sie nun riefen den allmächtigen Gott an, das Anvertraute denen, die es anvertrauet, unversehrt zu erhalten[t].

[23]Heliodoros aber vollzog das Beschlossene. [24]Da er aber daselbst mit seinen Leibwächtern schon an der Schatzkammer stand, bewirkte der Herr der Väter[a] und der Herrscher über alle Macht eine große Erscheinung[b], also daß alle, die es gewagt, zusammenzukommen, betroffen von Gottes Macht, in Verzagen und Feigheit gerieten. [25]Es erschien ihnen nämlich ein Pferd mit einem furchtbaren Reiter[c] darauf und angethan mit prächtigster Rüstung, das ward stetig vorwärts getrieben und schlug mit den Vorderhufen auf Heliodor ein; der aber darauf saß, erglänzte in goldener Rüstung. [26]Dazu erschienen zwei Jünglinge[d] von ausgezeichneter Stärke, in schönstem Glanze mit prächtigem Gewande, die, von beiden Seiten herantretend, ihn unaufhörlich geißelten, unter Zufügung vieler Schläge. [27]Den plötzlich zur Erde Gefallenen und mit dichter Finsternis Umgossenen ergriff man und legte ihn

---

vgl. Dt 27, 19; Hi 24, 3; Ps 94, 6 ꝛc. || **11.** [n]Ὑρκανὸς τοῦ Τωβίου, vielleicht derselbe wie der bei Joseph. XII, 4, 2 ff. erwähnte Hyrkanus (berüchtigt als „der jüdische Alkibiades"), der übr. nicht Sohn, sond. Enkel eines Tobias war. || [o]τάλαντα, wohl nicht hebräische, sond. syrische Talente; denn nach hebräischem Geldwerte ist ein Talent Silber = 7800 M., ein Talent Gold aber ca. 90,000 M., so daß das Vierhundertfache von jenen u. das Zweihundertfache von diesen die ungeheure Summe von 20–21 Millionen M. ergeben würde. Das syr. od. antiochenische Talent betrug nicht ganz halb so viel als das hebr.; eine Summe von gegen 10 Mill. M. als den damaligen Wertbetrag des jerusal. Tempelschatzes (einschließl. jener Depositengelder) repräsentierend, schließt nichts Unwahrscheinliches in sich. || **15.** [p]περὶ παραθήκης. Das Gesetz über die Depositа, s. Ex 22, 6 ff. || **19.** [q]αἱ κατάκλειστοι τῶν παρθένων, eigtl.: diejenigen der Jungfrauen, welche man (vom Verkehr mit der Öffentlichkeit) abgesperrt hielt. Vgl. 3 Makk 1, 18; u. über die Frauen-Absperrung bei den Juden überhaupt: Philo, De spec. leg., § 31. || [r]ἐπὶ τ. πυλῶνας, d. h. nicht nach den Thorplätzen der Stadt (als öffentl. Versammlungsörtern, vgl. Ruth 4, 1 ꝛc.), sondern nach den Thoren (Portalen) ihrer Häuser. [s]θυρίδες, Fenster, s. 2 Sam 6, 16; 2 K 9, 30; Apg 20, 9. || **22.** [t]Zur ganzen Schilderung in v. 15–22 vgl. die ähnl. aufgeregte Scene, welche 3 Makk 1, 17–29 beschrieben wird.

23–40. [a]Statt πατὴρ τῶν πατέρων lesen A u. a. ЗЗ. π. τ. πνευμάτων (wozu etwa Hebr 1, 14 zu vergl. sein würde). || [b]ἐπιφάνεια, s. z. 2, 21. || **25.** [c]ἐπιβάτης, eigentl. „Besteiger" des Rosses. || **26.** [d]νεανίαι. Daß nicht menschliche

auf eine Bahre. 28Ihn, der eben erst mit vieler Begleitung und der ganzen Leibwache in die genannte Schatzkammer eingedrungen war, trug man als hilflos Gewordenen hinweg[e], da man Gottes Macht offenbarlich erkannt hatte. 29Und er nun lag durch Gottes Eingreifen sprachlos und aller Hoffnung und Hilfe beraubt da. 30Jene dagegen priesen den HErrn, der seine Stätte wunderbar verherrlicht hatte; und der kurz zuvor mit Schrecken und Verwirrung angefüllte Tempel war, durch des allmächtigen HErrn[f] Erscheinung, mit Freude und Frohlocken erfüllt.

31Bald aber baten einige von Heliodors Freunden den Onias, den Höchsten[g] anzurufen, daß er dem ganz in den letzten Zügen Liegenden das Leben schenke; 32und da der Hohepriester besorgte, der König möge Verdacht schöpfen, es sei von den Juden eine Arglist an Heliodor verübt worden, brachte er ein Opfer dar[h] für des Mannes Rettung. 33Während aber der Hohepriester das Sühnopfer vollzog, erschienen dem Heliodor nochmals dieselben Jünglinge in die nämlichen Gewänder gekleidet, traten zu ihm und sprachen: Sage dem Hohepriester Onias vielen Dank, denn seinetwegen hat der HErr dir das Leben geschenkt. 34Du aber, als vom Himmel her[i] Gezüchtigter, verkünde allen Gottes gewaltige Macht! — Da sie dies gesagt, verschwanden sie. 35Heliodorus aber, nachdem er dem HErrn, seines Lebens Retter, ein Opfer gebracht und große Gelübde gewidmet und den Onias freundlich empfangen hatte, zog mit seiner Kriegerschar zum Könige zurück. 36Er bezeugte aber allen, was er mit Augen gesehen, (nämlich) die Werke des höchsten Gottes[k]. 37Da aber der König den Heliodor fragte, wer wohl geeignet wäre, nochmals nach Jerusalem gesandt zu werden, sagte er: 38Wenn du einen Feind oder Staatsverräter hast, so sende ihn hin; und du wirst ihn gegeißelt zurückerhalten, wenn er anders (lebend) davonkommt, dieweil um den Ort in Wahrheit eine Gotteskraft ist. 39Denn er selbst, der himmlischen Behausung Inhaber, ist der Aufseher und Beschützer jenes Ortes, und die in böser Absicht dahin Kommenden schlägt und vernichtet er! — 40Und die Sache mit Heliodor und des Tempelschatzes[l] Verwahrung nahm diesen Verlauf.

Jünglinge, sond. Engel gemeint sind (vgl. Mark 16, 5; auch *ἄνδρες* Apg 1, 10) zeigt das Folgende. **28.** [e] *ἔφερον*. Subjekt hiezu, wie auch schon zu den Partizipien *συναρπάσαντες* u. *ἐσθέντες* im vorigen Vs., sind entweder des Heliodorus syrische Begleiter oder die Diener des Tempels. Zur letzt. Deutung würde das folg. *φανερῶς ἐπεγνωκότες* nicht wohl passen; es müßte also bei ihr die LA. *φαν. ἐπεγνωκότα* (cod. A u. a.) bevorzugt werden. || **30.** [f] *τοῦ παντοκράτ. ἐπιφ. κυρίου*, i. e. *θεοῦ* (welches letzt. auch eine der Hdss. bietet). Engelerscheinungen gelten im ganzen A. T. als wesentl. gleichbedeutend mit Theophanien, d. h. als Kundgebungen von Gottes hilfreicher Macht. An das jüd.-alexandrin. Dogma, wonach Gott überall nur durch Vermittlung niederer Geistwesen in der Welt wirke (Gfrörer, Philo II, S. 53 ff.), braucht man nicht zu denken. || **31.** [g] *τ. ὕψιστον*. So heißt der Gott des A. Bds. öfters im Munde von Heiden, die seine Macht erkannt haben; vgl. Dan 3, 26. 32; auch Apg 16, 17. || **32.** [h] *προσήγαγε θυσίαν*, ein Sündopfer; denn ein solches war zur Sühnung (*ἱλασμός*, s. v. 33) von Heliodors Schuld erforderlich; vgl. Lev 4, 3. || **34.** [i] *ἐξ οὐρανοῦ*, so wohl richtig Fritzsche (u. A. ꝛc.) für das gew. *ὑπ' αὐτοῦ*. || **36.** [k] *μεγίστου θεοῦ*, sachl. dass. wie *ὑψίστου θ.* || **40.** [l] *γαζοφυλάκιον*, eigtl. Schatzkammer, hier Bezeichnung des Inhalts derselben.

Darüber, daß Heliodorus von seinem Versuche der Beraubung des jerusalemischen Tempelschatzes durch eine außerordentliche Erscheinung (*ἐπιφάνεια*) abgeschreckt worden sei, soll nach Joseph. Antt. XII, 3, 3 auch Polybius (aus dessen Gesch. er ein darauf bezügl. Fragment mitteilt) berichtet haben. Die Thatsächlichkeit des Vorgangs in s. wesentl. Grundzügen läßt sich keinenfalls bezweifeln, mag man nun den Kern desselben auf eine den Heliodor zurückschreckende Vision zurückführen (so v. den Neueren z. B. Keil), oder an eine mit Zustimmung des Hohepriesters getroffene Veranstaltung des priesterl. u. levit. Personals zur Erzeugung plötzlicher Bestürzung bei dem frechen Eindringling denken. Letzteres ist Rawlinsons Meinung (p. 566: Probably arrangements made, with the con-

2. Jasons Hohepriestertum und die Einführung griechischer Sitten: 4, 1–22.

[1]Der vorgenannte Simon aber[a], der zum Verräter des Schatzes und seines Vaterlands geworden war, verleumdete den Onias, als sei er selbst es gewesen, der den Heliodor in Schrecken versetzt und alles Unheil angerichtet habe; [2]und den Wohlthäter der Stadt und Fürsorger für seine Landsleute und eifrigen Vertreter der Gesetze wagte er einen Staatsverräter zu nennen. [3]Da aber die Feindschaft sich dermaßen steigerte, daß von einem von Simons Vertrauten Morde verübt wurden, [4]erwog Onias das Gefährliche dieser Streitsucht und das Wüten des Apollonius, wie dieser Befehlshaber von Cölesyrien und Phönicien[b] Simons Bosheit noch vermehrte, [5]und begab sich zum Könige, nicht als Verkläger seiner Mitbürger, sondern was im ganzen und einzelnen dem Volke frommte bedenkend. [6]Denn er sah, daß ohne königliche Vorsorge das Gemeinwesen nicht Frieden erlangen würde, und daß Simon von seiner Verkehrtheit nicht ablassen würde[c].

[7]Da aber Seleukus mit Tode abgegangen[d] und Antiochus, genannt Epiphanes, König geworden war, erschlich des Onias Bruder Jason[e] sich das Hohepriestertum, [8]indem er dem Könige bei einer Audienz 360 Talente[f], sowie von einer anderen Einnahme 80 Talente zu zahlen versprach. [9]Dazu versprach er, noch andere 150 Talente zu verschreiben, wenn ihm verstattet würde, aus eigener Macht ein Gymnasium[g] und eine Ephebie[h] zu errichten und den (Juden) in Jerusalem das antiochenische Bürgerrecht zu verleihen[i]. [10]Da aber der König einwilligte und er (so) die Herrschaft erlangt hatte, führete er alsbald seine Landsleute zu hellenischer Sitte über. [11]Und die für die Juden bestehenden königlichen Freiheiten[k], erwirkt durch Johannes, des Eupolemus Vater[l], der die Gesandtschaft

---

nivance of the High Priest. to impose upon his credulity by appearances which he might think supernatural — — baffled him), der zugleich an die Mittel erinnert, wodurch die Delphischen Priester die Schätze ihres Tempels zweimal, zuerst vor Xerxes (Herod. VIII, 37 ff.), dann vor den Scharen der Gallier im J. 279 (Pausan. X, 23) sicherten. Unter der Voraussetzung eines solchen rein natürlichen Verlaufs der Sache hat freilich Rafael sein berühmtes Gemälde in der Camera di Eliodoro im vatikan. Palaste nicht geschaffen.

1—22. [a] *Σίμων*, s. 3, 4. || **4.** [b] *Ἀπολλώνιος κτλ.*, s. 3, 5 || **6.** [c] *παυλάν τινος λαμβάνεσθαι*, eig. „sich Ruhe von etwas gönnen, d. i. davon ablassen" kommt sonst in dieser Verbindung nicht vor. || Über den Erfolg von Onias' Klage wider Simon wird im Folg. nichts berichtet, ebensowenig darüber, ob jener aus Antiochia wieder heimkehrte, oder ob er (wie viele Neuere weg. v. 33 annehmen) dort verblieb u. später in der Freistätte Daphne daselbst ermordet wurde. Gegen die letztere Annahme spricht, daß bei ihr ein mindestens 4–5jähriges Verweilen des Onias (ob als Gefangenen?) in Antiochia statuiert werden müßte. || **7.** [d] *Μεταλλ. δὲ τ. βίον Σελεύκου*, also im J. 175 v. Chr., s. z. 3, 3, sowie wegen des Ant. Epiphanes z. 1 M 1, 10. || [e] *Ἰάσων*. So nannte dieser, eigtl. Jesus (Josua) heißende Bruder des Onias sich, indem er s. hebr. Namen gräzisierte u. ebendamit seine den väterl. Sitten ungetreue hellenophile Gesinnung zu erkennen gab (Joseph. Antt. XII, 5, 1). || **8.** [f] *τάλαντα*. Die Talente sind auch hier, wie in 3, 11, wohl als syrische zu denken; 360 + 80 Tal. hebräisch würden die enorme Summe von 1,144,800 Thlr. ergeben, nach syr. Geldwert dageg. nur etwa halb soviel (also gegen 600,000 Mark), eine Summe, die das, was hier denkbar ist, nicht übersteigt. || **9.** [g] *γυμνάσιον*, s. z. 1 M 1, 14. || [h] *ἐφηβεῖον* (so z. l. statt des hier nicht her passenden *ἐφηβίαν*), ein Übungsplatz für junge Männer in der Palästra. || [i] *καὶ τοὺς ἐν Ἱερουσ. Ἀντιοχεῖς ἀναγράψαι* bed. nicht: „Die in Jerus. sich aufhaltenden Antiochener ins jerusal. Bürgerrecht aufnehmen" (de Wette, Stark ꝛc.), sondern: den jerusalemischen Juden das antiochenische Bürgerrecht verleihen (ähnl. wie es damals auch ein alexandrinisches, u. später ein römisches Bürgerrecht für Auswärtige gab). || **11.** [k] *φιλάνθρωπα βασιλικά*, die einst von Antiochus d. Gr. den Juden gewährten Freiheiten u. Rechte, bestehend in Abgabenfreiheit für ihre Priester u. Leviten, ungehinderter Ausübung ihrer relig. Gebräuche ꝛc. (vgl. Joseph. XII, 3, 3). || [l] *διὰ Ἰωάννου κτλ.* Dieses Johannes (gen. Akkos), Vaters des einst

zur Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit Rom ausgeführt hatte, schaffte er ab; und indem er die gesetzmäßigen Ordnungen aufhob, führte er gesetzwidrige Bräuche ein. 12Denn ohne Scham legte er unter der Burg selbst[m] ein Gymnasium an und brachte die edelsten der Jünglinge unter den Hut[n]. 13Es fand aber so eine gewisse Blüte des Griechentums und ein Übertreten zum ausländischen Wesen statt, infolge der übermäßigen Unheiligkeit des gottlosen und unhohepriesterlichen Jason, 14also daß die Priester nicht mehr geneigt waren zu den Dienstleistungen des Altars, sondern, den Tempel verachtend und die Opfer vernachlässigend, an der gesetzwidrigen Aufführung in der Ringbahn, nachdem die Aufforderung zum Diskuswurfe ergangen[o], teilnahmen, 15indem sie die väterlichen Ehren für nichts achteten, die griechischen Herrlichkeiten[p] aber für das Schönste hielten. 16Um deswillen kam auch eine schlimme Lage über sie und eben die, deren Lebensweise sie nachahmten, und denen sie es ganz und gar gleichthun wollten, bekamen sie zu Feinden und Peinigern[q]. 17Denn gegen die göttlichen Gesetze freveln, ist nichts leichtes. Doch das wird die Folgezeit ans Licht bringen.

81Da aber das fünfjährige Kampfspiel in Tyrus gefeiert ward[r] und der König (ihm) beiwohnte, 19sandte der schmutzige Jason Festgesandte aus Jerusalem, die Antiochener waren[s], zu überbringen 300 Drachmen für ein Opfer des Herakles[t]; diese baten die Überbringer, nicht fürs Opfer zu verwenden, weil es sich nicht schicke, sondern sie für eine andere Ausgabe zu bestimmen. 20Es gehörte[u] dies (Geld) also um des Übersenders willen zum Heraklesopfer, aber um der Überbringer willen (wurde es verwendet) zum Bau der Dreiruderer.

21Da aber Apollonius, des Menestheus Sohn[v], wegen des Königs Philometor Thronbesteigung[w] nach Ägypten entsendet worden war, erfuhr Antiochus,

---

(zus. mit Jason, Eleazars Sohn) nach Rom gesandten Eupolemos, ist auch 1 M 8, 17 gedacht. Unzuläßig ist es, mit Luth., Osiand. u. a. Älteren das *διὰ Ἰωάννου* mit dem Hauptvb. *παρώσατο* zu verbinden; der Bewirker der Abfassung jener Freiheiten ist lediglich der fanatische Griechenfreund Jason. || **12.** [m] *ὑπ' αὐτὴν τ. ἀκρόπολιν*, also unmittelbar am heiligen Berge Zion und in der nächsten Nähe auch des Tempelbergs (vgl. z. 1 M 1, 33). || [n] *ὑπὸ πέτασον ἦγεν*, d. h. ließ sie breitkämpige Schirmhüte, nach Art der hellenischen Epheben, tragen. In den Augen der gesetzestreuen Juden mußte diese Tracht, weil Hermes als Schutzpatron des Ringkampfs mit dem Attribut eines solchen Huts dargestellt wurde (Athenä. Deipnos. XII, 537), als eine Verführung zum Götzendienst gelten; vgl. der alten Christen Verabscheuung des „Kranzes des Kriegers" (Tert., De cor. mil.) || **14.** [o] *μετὰ τὴν τοῦ δίσκου πρόσκλησιν.* Das Diskuswerfen bildete wohl das erste der in der Palästra zur Aufführung gelangenden Spiele; oder es ist nur beispielsweise, als eines von den mehrerlei Wettkampfspielen, genannt. || **15.** [p] *Ἑλληνικὰς δόξας*, Auszeichnungen seitens der griechisch-syrischen Behörden, königl. Ehren u. Titel, Rechte u. dgl. || **16.** [q] *τούτους πολεμίους — — ἔσχον.* Sinn dieser theokr.-pragmatischen Betrachtung: „Womit einer sündigt, damit wird er gestraft." Vgl. u. a. das dem Haupturheber dieses „Allophylismus", dem Jason selbst, später widerfahrene Los: v. 26; 5, 7 f. || **18.** [r] *πενταετηρικὸς ἀγών*, ein allemal im fünften Jahre wiederkehrendes Kampfspiel, Nachahmung der olympischen Spiele (welche bei Pindar gleichfalls, obgleich eigentl. in 4jähr. Perioden gefeiert, als *πενταετηρὶς ἑορτά* [Ol. 10, 69] bezeichnet werden). || **19.** [s] *ὡς ἀπὸ Ἱεροσ. Ἀντιοχεῖς ὄντας*, Inhaber jenes antiochen. Bürgerrechts (s. i). || [t] *τοῦ Ἡρακλέους*, d. i. für Melkart, den tyrischen Herakles. 300 Drachmen repräsentieren, wenn sie als attische Dr. gemeint sind, die bescheidene Summe von nur ca. 195 M., wenn als alexandrinische, ungefähr das Doppelte. Eine weit höhere Summe (3300 Dr.) geben der Syr. u. einige gr. Hdss. an. || **20.** [u] *ἔπεσεν* (so z. l. statt des sinnlosen *ἔπεμψε*), eigentl. „es entfiel, d. i. es gehörte zu ꝛc. || **21.** [v] *Ἀπολλώνιος*, verschieden von Apoll. des Thrasäus Sohn (oben 3, 5; 4, 4). || [w] *τὰ πρωτοκλίσια*, eigtl. „Beilager, Hochzeitfeier", ist hier s. v. a. prima sessio in throno, instauratio regis — näml. die Mündigerklärung des bis dahin unter Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra (der Schwester des Antiochus) u. dann unter der von zwei Großwürdenträgern des

daß derselbe (Philometor) seiner Sache feind geworden war[x], und begann auf seine Sicherheit Bedacht zu nehmen; deshalb kam er von Joppe aus[y] nach Jerusalem. 22Er ward aber von Jason und der Stadt großartig aufgenommen und mit Fackelzug und Jubelrufen bewillkommnet[z]; darauf zog er dann mit seinem Heer nach Phönicien.

3. Des Menelaus Hohepriestertum. Tötung des Onias: 4, 23—50.

23Nach einer Zeit von drei Jahren aber entsandte Jason des vorerwähnten Simon Bruder Menelaus[a], um dem Könige das Geld zu überbringen, die Verhandlungen wegen gewisser nötiger Dinge zum Abschluß zu bringen[b]. 24Dieser aber, indem er dem Könige sich empfahl und ihn mit dem Ansehen seiner Macht pries[c], brachte das Hohepriestertum an sich, indem er Jason um 300 Talente überbot. 25Da er nun die königlichen Befehle empfangen hatte, kam er an, nichts des Hohepriesters würdiges bringend, sondern mit der Wut eines rohen Tyrannen und dem Grimm einer wilden Bestie. 26Und Jason, der seinen eigenen Bruder listig gestürzt hatte, ward als von einem anderen Gestürzter flüchtig ins Land der Ammoniter vertrieben[d]. 27Menelaus aber erlangte zwar die Herrschaft, brachte aber von den dem Könige versprochenen Geldern nichts in Ordnung, obschon Sostratus, der Befehlshaber der Burg, sie einforderte; 28denn ihm lag die Beitreibung der Gelder ob. Deshalb wurden die Beiden[e] vom Könige vorgeladen, 29und Menelaus ließ als Stellvertreter für das Hohepriestertum seinen Bruder Lysimachus zurück, Sostratus aber den Krates, (späteren) Statthalter der Cyprier[f].

30Während aber dies angeordnet war[g], geschah es, daß die Bewohner von Tarsus und Mallus sich empörten, weil sie an Antiochis, des Königs Kebsweib, zum Geschenke vergeben worden waren[h]. 31Rasch nun kam der König zur Ordnung dieser Angelegenheiten, nachdem er Andronikus, einen von seinen Würdenträgern, als Statthalter zurückgelassen. 32Menelaus nun, wähnend, eine günstige Zeit erlangt zu haben, brachte einige Goldgeräte[i] vom Tempel auf Seite und schenkte sie dem Andronikus, andere aber hatte er nach Tyrus und den umliegenden

---

Reiches gestandenen Ptolemäus Philometor (mündig geworden in s. 14. Lebensjahre, 173 v. Chr.). || [x] *ἀλλότριον αὐτὸν τῶν αὐτοῦ* (so zu l., s. Fr.) *γεγονέναι πραγμάτων.* Dieses Entfremdet- oder Untreuwerden des Ptolem. bestand darin, daß derselbe der seit Antioch. d. Gr. an Syrien gefallenen Provinzen Cölesyrien u. Palästina sich wieder zu bemächtigen wünschte. || [y] *εἰς Ἰόππην παραγενόμενος.* Hierhin begibt sich Antiochus behufs Beschützung der Südprovinzen geg. die Ägypter. || **22.** [z] *εἰσεδέχθη*, so mit A rc. z. l., statt des gew., aber minder passenden *εἰσπεπορεύεται.*

23—50. [a] *Μενέλαος* soll nach Joseph. Antt. XII, 5, 1 ein Bruder des Jason u. des Onias gewesen sein; allein die vorl. Angabe, welche ihn z. Bruder des Benjaminiten Simon (3, 4) macht, ist offenbar die genauere. Die Entsendung erfolgte „drei Jahre" später als das in v. 21 f. Berichtete, also 171 v. Chr. (s. z. 21). || [b] *ὑπομνηματισμούς*, eigtl. „Erinnerungen", d. i. diplomatische Forderungen, welche bis dahin unerfüllt geblieben waren. || **24.** [c] *τῷ προσώπῳ τῆς ἐξουσίας*, indem er die Miene eines hochangesehenen und einflußreichen Mannes annahm. || **26.** [d] *εἰς τ. Ἀμμανῖτιν χώραν*, vgl. 1 M 5, 6. || **28.** [e] *οἱ δύο*, sie Beide: der säumige Zahler Menelaus u. der im Beitreiben der Schuld nachlässige Sostratus. || **29.** [f] *τὸν ἐπὶ τ. Κυπρίων.* Als Statthalter Cyperns wird Krates hier wahrscheinlich antizipativ genannt: denn erst 168 kam die Insel — freil. nur für kurze Zeit — unter syr. Herrschaft. || **30.** [g] *Τοιούτων δὲ συνεστηκότων κτλ.* Sowohl v. 30 als v. 31 erzählen gleichzeitig mit dem Inhalt v. 27—29 Geschehenes. Der Sinn ist also: Bevor Menel. u. Sostr. in Antiochia eintrafen, war der König zur Unterdrückung eines Aufstands der Tarsenser u. Malloter nach Cilicien gezogen (*ἦκε*, v. 31, plusquamperfektisch); also mußte Menelaus, statt mit dem Könige selbst, mit dessen Statthalter Andronikus verhandeln. || [h] *ἐν δωρεᾷ δεδόσθαι.* Verschenkung von Städten an königl. Kebsweiber (als Mitgift od. Nadelgeld) zur Nutznießung der Einkünfte aus ihnen, vgl. 1 M 10, 89, war altasiat. Sitte. || **32.** [i] *χρυσώματά τινα*, entwendete Goldgefäße

Städten verkauft. 33Als Onias das sicher erfahren hatte, rügte er ihn scharf, nachdem er in eine Freistatt zu Daphne[k] bei Antiochia entwichen war. 34Deshalb nahm Menelaus den Andronikus auf Seite und forderte ihn auf, den Onias umzubringen; und dieser kam zu Onias und, zur List beredet, gab er ihm unter Schwüren die Rechte[l] und überredete ihn, trotz seines Verdachts, aus dem Asyl herauszukommen, worauf er ihn, ohne Scheu vor dem Rechte, sofort aus der Welt schaffte. 35Darob waren nicht nur die Juden, sondern viele auch von den andern Völkern entrüstet und trugen Kummer über die ungerechte Ermordung des Mannes. 36Da aber der König aus der cilicischen Gegend zurückkam, erhoben die Juden in der Stadt Klage, indem auch die Griechen sich empört zeigten ob des wider Erwartung an Onias vollbrachten Mordes. 37Antiochus nun (wurde) herzlich betrübt, empfand Mitleid und vergoß Thränen um der Bescheidenheit und großen Redlichkeit des Hingeschiedenen willen; 38und, von Zorn entbrannt, nahm er sogleich dem Andronikus seinen Purpur[m] und ließ ihm die Kleider zerreißen, ihn durch die ganze Stadt nach eben dem Platze, da er die Gottlosigkeit wider Onias verübt, bringen und allda den Blutbefleckten umbringen[n]; womit der HErr ihm seine verdiente Strafe bezahlte.

39Da aber viele Tempelberaubungen durch die Stadt hin[o] von Lysimachus vollbracht wurden mit Zustimmung des Menelaus, und das Gerücht davon sich auswärts verbreitete, rottete die Menge sich gegen Lysimachus zusammen, als schon viele Goldgeräte verschleppt waren. 40Als aber die Volkshaufen in Aufregung begriffen und mit Zorn erfüllt waren, bewaffnete Lysimachus gegen 3000 Mann und machte mit Gewaltthat den Anfang, unter Anführung eines gewissen Tyrannus[p], eines Mannes von vorgerücktem Alter, nicht minder aber auch von arger Verkehrtheit. 41Da sie aber diesen Angriff des Lysimachus sahen, rafften sie, die einen Steine, die anderen Knüttel auf, einige rafften daliegenden Staub zusammen und schleuderten alles durcheinander auf die Leute des Lysimachus, 42wodurch sie viele derselben verwundeten, einige auch zu Boden schlugen, alle aber in die Flucht schlugen, den Tempelräuber selbst aber bei der Schatzkammer umbrachten[q]. 43Darüber nun wurde ein Prozeß eingeleitet gegen Menelaus; 44und als der König nach Tyrus kam, führten vor ihm die drei vom Hohenrate abgesandten Männer[r] die Rechtssache. 45Da aber Menelaus schon überführt war, versprach er dem Ptolemäus, des Dorymenes Sohn[s], viel Geld, daß er den König ihm günstig stimme; 46worauf Ptolemäus den König in eine Säulenhalle[t], wie um ihn abzukühlen, mitnahm und ihn umstimmte[u]. 47Und so sprach er den aller Bosheit

aus dem jerusal. Tempel, deren Erlös teils zur Deckung der Schuldsumme, teils zur Bestechung des Andronikus dienen sollte. || **33.** [k] *Δάφνη*, am Orontes gegenüber Antiochia, der berühmte, nicht selten als Asyl benutzte heil. Hain mit dem Apollo- u. Artemistempel (Dio Cass. 51, 7; Liban. Antioch. p. 356; Polyän. Strateg. VIII, 50). Über die Frage, ob Onias erst kurz zuvor nach Antiochia gekommen war od. seit mehreren Jahren daselbst verweilt hatte, s. z. v. 6. || **34.** [l] *δεξιὰς μεθ' ὅρκων δούς*. So der rezip. Text; die von Fritzsche bevorzugte LA. der meisten Hdss.: *καὶ δεξιασθεὶς μεθ' ὅρκων δοὺς δεξιάν* ergibt den schwülstigen u. tautolog. Ausdr.: „u. die rechte Hand gebrauchend gab er unter Eidschwüren die Rechte." || **38.** [m] *πορφύραν*, das Purpurgewand, das Andr. als Reichsverweser bisher hatte tragen dürfen || [n] *ἀποκοσμεῖν*, sonst: des Schmucks berauben, hier: wegräumen, e medio tollere (vgl. Hom. Od. 7, 232). || **39.** [o] *κατὰ τὴν πόλιν*, nämlich in Jerusalem, woselbst des Menel. Bruder Lysimachus (laut v. 29) als stellvertr. Hoheprieſter zurückgeblieben war — während Menelaus selbst sich fortwährend außerhalb (in Antiochia, oder anderwärts in Syrien) aufhielt. || **40.** [p] *Τυράννου* — nach and. LA. (A ꝛc.) *Αὐράνου*. || **41.** [q] *γαζοφυλάκιον*, s. 1 M 14, 49. || **44.** [r] *ἄνδρες τρεῖς* — gemäß der Gesetzesvorschr. Dt 17, 6; 19, 15; vgl. Hebr 10, 28. || **45.** [s] *Πτολεμ. ὁ Δορυμένους*, s. z. 1 M 3, 38. || **46.** [t] *τι περίστυλον*, ein an das Gerichtslokal anstoßender, bzw. zum Hof dess. gehöriger Säulengang. || [u] *μετέθηκε*, machte ihn anderen Sinnes (— ob von dem

schuldigen Menelaus frei von den Anklagen, jene (drei) Ärmsten aber, die, wenn sie vor Scythen geredet, freigesprochen worden wären, verurteilte er zum Tode. 48So erlitten denn die für die Stadt und die Gemeinden[v] und die heiligen Geräte Eingetretenen schuldloserweise eine rasche Hinrichtung[w]; 49weshalb sogar die Tyrier voll Abscheu ob der Bosheit, sie auf ihre Kosten ehrenvoll bestatten ließen. 50Menelaus aber hielt sich wegen der Habsucht der Machthaber[x] in seinem Amte, zunehmend an Bosheit und als arger Verräter an der Bürger Sache.

4. Jasons Ende. Erste Gewaltthaten des Epiphanes gegen die Juden: 5, 1—27.

1Um diese Zeit aber unternahm Antiochus den zweiten Feldzug gegen Ägypten[a]. 2Es begab sich aber, daß über die ganze Stadt hin fast 40 Tage lang durch die Luft rennende Reiter erschienen[b], angethan mit goldenen Gewändern und mit Lanzen scharenweise bewaffnet, 3dazu Reitergeschwader geordnet und Angriffe und Anfälle von beiden Seiten geschehend, und Schildgetöse und Mengen von Lanzen und Zücken von Schwertern und Schießen von Geschossen und Aufleuchten von goldenen Rüstungen und mancherlei Harnische; 4weshalb alle beteten, daß das Gesicht Gutes bedeuten möge. 5Da sich aber ein falsches Gerücht verbreitete, als sei Antiochus gestorben, machte Jason mit einer Schar von mindestens 1000 Mann plötzlich einen Angriff auf die Stadt; und da, nach Verdrängung der Besatzung auf der Mauer, die Stadt schließlich genommen wurde, flüchtete sich Menelaus auf die Burg. 6Jason aber richtete unter seinen eigenen Mitbürgern ein schonungsloses Gemetzel an, ohne zu erwägen, daß der Triumph über die eigenen Anverwandten die schwerste Niederlage (für ihn) bedeute, vielmehr wähnend, er gewönne Siegesbeute[c] von Feinden und nicht von Volksgenossen! 7Er erlangte aber nicht die Herrschaft, sondern als Ende seines Anschlages Schande davontragend, mußte er abermals flüchtig ins Ammoniterland gehen[d]. 8Er gelangte nun ans Ziel seines bösen Wandels: verklagt bei dem Araberkönige Aretas[e], fliehend von Stadt zu Stadt, von allen verfolgt und gehaßt als Abtrünniger vom Gesetz, verabscheut als Henker des Vaterlands und der Mitbürger, ward er nach Ägypten ausgestoßen. 9Und der so viele aus dem Vaterlande verbannt hatte, fand im fremden Lande seinen Untergang bei den Lacedämoniern, wohin er, als bei Verwandten Schutz suchend[f], sich begeben hatte; 10und der eine Menge unbegraben hatte hinwerfen lassen, blieb unbetrauert und erhielt nicht einmal irgendwelche Bestattung noch ein väterliches Grab[g].

---

gefangenen Menelaus selbst bestochen, oder von Freunden desselben gewonnen, ändert an der Sache nichts wesentliches). || **48.** [v] *δήμων*, für die judäischen Gemeinden. || [w] *ἄδικον ζημίαν*, ungerechte Bestrafung mit dem Tode, Justizmord. || **50.** [x] *οἱ κρατοῦντες*, sind die einflußreichen Günstlinge u. Ratgeber des Königs.

1—27. [a] *δευτέραν ἔφοδον κτλ.*, s. 1 M 1, 17. || **2.** [b] *διὰ τῶν ἀέρων τρέχοντας ἱππεῖς.* Solche feurige, schlachtreihenartige Luftphänomene berichtet auch die heidn. Geschichte u. Sage mehrfach. Aus der jüd. Gesch. vergleiche man außer 2 K 6, 17 (Elisa) bes. Joseph. B. J. VI, 5, 2 f. u. sogar Tacit. hist. V, 13: Visae per coelum concurrere acies, rutilantia arma, et subito nubium igne collucere templum. Die 40 Tage sind runde, auf das Legendarische der Nachricht hinweisende Zahl. || **6.** [c] *τρόπαια καταβάλλεσθαι.* Statt dieses Ausdr. will Grimm τροπ. καταλαβέσθαι gelesen wissen, welche Änderung indessen kaum nötig ist. || **7.** [d] *φυγὰς — — πάλιν ἀπῆλθε*, nämlich zu fliehen genötigt durch den aus Ägypten (s. v. 11) heranrückenden König. || **8.** [e] *Ἀρέτας*, ein an den Fürsten der Nabatäer im nördlichen Arabien (residierend in Petra) haftender Name vgl. den späteren, dessen Joseph. Antt. XVIII, 5, 1 (cf Paulus 2 Kor 11, 32) als Schwiegervaters u. Gegners des Herodes Antipas gedenkt. Statt der von uns befolgten Fritzschen LA. *ἐγκληθείς* bieten die Hdss. *ἐγκλεισθείς*: „eingeschlossen bei Aretas", was einen minder passenden Sinn ergibt. || **9.** [f] *ὡς διὰ τὴν συγγένειαν τευξόμενος σκέπης.* Über diese Annahme, daß zwischen Lacedämoniern u. Juden Stammverwandtschaft

11Als aber dem König von dem Geschehenen Kunde zukam, wähnte er, Judäa wolle abfallen, brach von Ägypten aus mit tierischer Wut im Herzen[h], und nahm die Stadt mit Waffengewalt ein, 12und hieß die Krieger schonungslos niedermachen, wie viele vor sie kamen, ja auch die auf die Häuser Gestiegenen abschlachten. 13Da fand ein Gemorde statt von Jungen und Alten, eine Vernichtung von Männern, Weibern und Kindern, ein Hinschlachten von Jungfrauen und Unmündigen. 14Während der sämtlichen drei Tage wurden 80 000 zu Grunde gerichtet[i], nämlich 40 000 im Gemetzel, und nicht weniger wurden in die Sklaverei verkauft. 15Und damit nicht zufrieden, wagte er in den allerheiligsten Tempel der Erde[k] einzudringen, unter Führung des Menelaus, der am Gesetz und am Vaterland zum Verräter geworden war; 16und nahm mit besudelten Händen die heiligen Gefäße, und zerrete die von andern Königen zur Bereicherung und Verherrlichung des Ortes gespendeten Weihgeschenke[l] mit unheiligen Händen herum[m]. 17Und hochfahrend wurde Antiochus in seinem Sinn, nicht erwägend, daß wegen der Sünden der Stadtbewohner der HErr eine kleine Weile erzürnt, und daß deshalb die Preisgebung des Ortes erfolgt war. 18Wäre es aber nicht der Fall gewesen, daß man in viele Sünden verstrickt war[n], so würde, ganz wie der von König Seleukus zur Beschauung des Tempelschatzes entsandte Heliodorus, auch dieser beim Vordringen sofort gegeißelt und von seinem Übermut zurückgebracht worden sein; 19aber nicht um des Ortes willen hat der HErr das Volk, sondern um des Volks willen hat er den Ort erwählt[o]. 20Deswegen nun hat auch der Ort selbst, nachdem er an des Volkes Unglücksfällen teilgenommen, nachmals an (des HErrn) Wohlthaten Teil erhalten[p] und der einst bei des Allmächtigen Zorn verlassene ward, da der große Herrscher versöhnt war, in aller Pracht wiederaufgerichtet[q].

21Antiochus nun, nachdem er 1800 Talente[r] aus dem Tempel genommen, zog rasch hinweg nach Antiochia, meinend vor Übermut, das Land schiffbar und das Meer gangbar machen zu können durch seines Herzens Erhebung. 22Er ließ aber auch Aufseher[s] zurück, das Volk zu mißhandeln; in Jerusalem den Philippus[t], einen Phrygier von Abkunft, der eine noch barbarischere Gemütsart als sein Herr hatte; 23in Garizim aber den Andronikus[u], und dazu den Menelaus, der sich am

bestehe, s. z. 1 M 12, 7. 10. 21 (vgl. Joseph. B. J. I, 26, 1). || **10.** [g]*καὶ — — οὔτε πατρῴου τάφου μετέσχε*, es traf ihn verdientermaßen der Fluch des Bestattetwerdens auf fremdem Boden, fern v. d. Gräbern seiner Väter (vgl. 1 K 13, 22). || **11.** [h]*τεθηριωμένος τῇ ψυχῇ*, „vertiert in der Seele". Zu *ἀναζεύγνυμι*, aufbrechen, vgl. 1 M 11, 22. || **14.** [i]*ὀκτὼ μυριάδες*, wobei 40 000 Getötete u. ebenso viel Gefangene, ist stark übertreibende Angabe; vgl. 1 M 1, 24, wo nur überhaupt von einem „Gemetzel" berichtet wird, sowie Joseph. XII, 5, 4, wo die Zahl der gefangen Weggeführten auf geg. 10 000 angegeben ist. || **15.** [k]*ἁγιώτατον ἱερόν*, vgl. 2, 19. || **16.** [l]*τὰ — — ἀνατεθέντα*, vgl. 3, 2. || [m]*ἐπεδίδου* hinter *συσσύρων* fehlt in A ꝛc., u. ist desh. v. Fr. wohl mit Recht getilgt worden. || **18.** [n]*προενέχεσθαι*, daß sie — näml. die Bewohner Jerusalems — verstrickt waren ꝛc. || **19.** [o]*ἀλλ' οὐ διὰ τ. τόπον τὸ ἔθνος — — ἐξελέξατο*. Die Sentenz ähnl. wie Mark 2, 27. Zur Sache vgl. 1 K 8, 27; 2 Ch 2, 1 ff.; 6, 48 ꝛc. || **20.** [p]Vor *ἐκοινώνησε* bietet der rez. Text *ὑπὸ τ. κυρίου*, was aber in den besseren ZZ. (A, vet. Lat. ꝛc.) fehlt. || [q]*μετὰ πάσης δόξης ἐπανορθώθη*: s. unten 10, 1–9. || **21.** [r]1800 Talente würden nach hebr. Geldwert etwas über 14 Mill. M., nach syrischem gegen 7 Mill. sein. Die letztere Annahme ist die wahrscheinlichere; vgl. z. 1 M 1, 24. Für die folgende Schilderung des himmelstürmenden Übermuts des Tyrannen vgl., was Justin Hist. II, 10, 24 über Xerxes sagt, sowie Horat. Od. I, 3, 21 ff.; II, 18, 20 ff. || **22.** [s]*ἐπίσταται*, Aufseher, Gouverneure. Der Ausdr. ist gleichbedeutend mit *ἐπίσκοποι*, 1 M 1, 51; doch sind die daselbst genannten Beamten nicht dieselben wie die hier genannten, sondern ihre Einsetzung erfolgte erst später (2 Jahre nach des Epiph. Abzug aus Judäa, s. 1 M 1, 29). || [t]*Φίλιππος*, derselbe wie der in 1 M 6, 14 genannte. || **23.** [u]*Ἀνδρόνικος*. Dieser Gouverneur, dem der heilige

schlimmsten von allen über seine Mitbürger erhob[v], und zwar als feindselig wider die jüdischen Bürger Gesinnter. 24Er sandte aber den Schandthatenvollbringer Apollonius[w] mit einem Heere von 22 000 und mit dem Befehle, alle Erwachsenen hinzuschlachten, die Weiber und Kinder aber zu verkaufen. 25Der kam nach Jerusalem und den Friedfertigen heuchelnd, hielt er an sich bis zum heiligen Sabbattage[x]; und da er die Juden feiernd antraf, befahl er seinen Leuten, unter die Waffen zu treten. 26Und alle, die zum Schauen[y] hinausgingen, ließ er erstechen, und in die Stadt mit den Waffen rasch eindringend, streckte er große Menschenmassen nieder. 27Judas Makkabäus aber, mit etwa neun Andern[z], entwich in die Einöde und lebte mit den Seinen nach Art der Tiere in den Bergen, und nährten sich fortwährend von Kräutern, um nicht der Befleckung[a] teilhaftig zu werden.

II. Teil: Die Tempelschändung durch Epiphanes und die Martyrien: 6, 1 – 7, 42.

1. Die Tempelschändung: 6, 1–17.

1Nach nicht langer Zeit aber sandte der König einen alten Athenienser[a], um die Juden zu zwingen, abzufallen von den väterlichen Gesetzen und nicht nach Gottes Gesetz zu wandeln; 2auch den Tempel in Jerusalem zu verunreinigen und ihn nach Zeus Olympius zu benennen[b], desgleichen den zu Garizim gemäß der Eigenschaft der Bewohner des Orts, nach Zeus Xenius[c]. 3Schwer aber war auch dem Volke und widerwärtig der Andrang der Bosheit. 4Denn der Tempel ward erfüllt mit Schlemmerei und Gelagen von den Heiden, welche mit Buhlerinnen Unzucht trieben und in den Tempelvorhöfen[d] Weibern beiwohnten und noch dazu Ungeziemendes hineintrugen[e]. 5Der Brandopferaltar aber ward ausgefüllt mit vom Gesetz verbotenen ungebührlichen Dingen, 6und es war weder Sabbathalten

---

Garizimberg bei Sichem (Dt 11, 29; Joh 4, 20) zum Sitz angewiesen wurde, ist anderweit nicht bekannt. || [v] *ὑπεραίρεσθαι* mit Dativ (statt mit Genitiv) nur hier. || **24.** [w] *Ἀπολλώνιος* — der in 1 M 1, 29 erwähnte Obersteuerbeamte. *μυσάρχης*, Urheber von *μυσαρά*, Schandthatenverüber, (Hapaxleg.) — nicht etwa: früherer mysischer Statthalter. || **25.** [x] *ἐπέσχεν ἕως — — τ. σαββάτου.* Den Sabbat wartete er ab, weil er wußte, daß die Juden an ihm keinen kriegerischen Widerstand leisten würden (vgl. 1 M 2, 31 ff.). || **26.** [y] *ἐπὶ τ. θεωρίαν*, zum Schauen, näml. des Gottesdienstes (ad spectanda sacrificia sacraque officia, Corn. a Lapide). Der Ausdruck ist auffallend, weshalb andere (schon Luth., die Züricher Bib., Hitzig, Keil) vielmehr an den Besuch v. Kampfspielen od. von Waffenübungen der Truppen vor der Stadt denken. Im letzteren Falle wäre anzunehmen, daß es großenteils auch hellenisch gesinnte Juden waren, welche dem tückischen Mordanschlage der Syrer als Opfer fielen. || **27.** [z] *δέκατός που γενηθείς*, selbzehnt, wörtl. „nachdem er irgendwo Zehnter geworden war" (vgl. 2 Ptr 2, 5: *ὄγδοος Νῶε*). Zur Sache vgl. 1 M 2, 27 ff. || [a] *μολυσμός*, Verunreinigung, wie sie durch den Genuß von Götzenopferfleisch (dergleichen in Jerusalem u. a. Städten verkauft wurde) erfolgt sein würde. Vgl. *ἀλισγήματα* Apg 15, 20, sowie 1 Kor 10, 25 ff.

1—17. [a] *Ἀθηναῖον*, schwerl. n. propr. (denn es fehlt *ὀνόματι* dabei), vielmehr einen am Hofe des Königs lebenden Bürger Athens bezeichnend, der von jenem zum Aufseher über die Juden bestellt wird, um sie vollends zu hellenisieren. Das „Antiochenum" der Vulg., dem Luth. folgte, ist alter Besserungsversuch. || **2.** [b] *Διὸς Ὀλυμπίου*, sc. *νεών*. Diese Umwandlung in einen Tempel des Jup. Olympius vollzog man durch Aufsetzen eines heidn. Zeusaltars auf den Brandopferaltar, s. 1 M 1, 54 (— nach Syncellus auch durch Aufstellung einer Zeusstatue im Heiligtum, was aber der Beglaubigung durch ältere ZZ. entbehrt). || [c] *Ζεὺς Ξένιος* = Jupiter hospitalis, der Beschützer des Gastrechts. Irrigerweise gibt Joseph. XII, 5, 5 an: der Tempel auf dem samarit. Garizim sei dem *Ζεὺς Ἑλλήνιος* geweiht worden. || **3.** [d] *καὶ τοῖς ὄχλοις.* Selbst dem großen Haufen der unter Einwirkung der Zeitströmung lax u. lau gewordenen Juden verursachte das fanatische Treiben (*ἡ ἐπίστασις*, das Andrängen) der Heiligtumsschänder Abscheu. || **4.** [d] *περίβολοι* = *αὐλαί* (1 M 4, 38. 48), Vorhöfe des Tempels. || [e] „Ungeziemendes", z. B. unreine Kleider oder Decken,

gestattet noch Feier der väterlichen Feste, noch einfach sich als Jude zu bekennen[f]. 7Dagegen wurden sie mit bittrem Zwang zu dem allmonatlich gefeierten Königs-Geburtstag geführt[g], um Opferfleisch zu essen; und da das Bacchusfest kam, wurden sie gezwungen, mit Epheukränzen dem Bacchus zu Ehren einzuziehen[h]. 8Und ein Befehl erging, auf des Ptolemäus Rat, an die benachbarten griechischen Städte[i], daß sie dasselbe Verfahren gegen die Juden einhalten und sie zum Opfer-fleischessen nötigen sollten; 9die aber nicht einwilligten, zum Griechentum überzu-treten, sollten sie töten. Da konnte man nun das eintretende Elend sehen! 10Denn zwei Weiber, die ihre Kinder beschnitten hatten, wurden herbeigebracht: die führte man, während die Säuglinge an ihren Brüsten hingen, öffentlich durch die Stadt und stürzte sie dann zur Mauer hinab[k]. 11Andere aber, die in nahe gelegene Höhlen gelaufen waren, um heimlich den Sabbat zu feiern, wurden dem Philippus angezeigt und zusammen verbrannt, weil sie, gemäß der Würde des hochheiligen Tages, Scheu getragen hatten, sich selbst zu verteidigen[l].

12Ich ermahne nun die Leser dieses Buchs, sich nicht niederschlagen zu lassen ob dieser Unglücksfälle, sondern zu bedenken, daß die Strafen nicht zum Verderben, sondern zur Züchtigung[m] unsres Volkes dienen. 13Denn daß die Gott-losen nicht lange geduldet werden, sondern bald in Strafen verfallen, ist ein Zeichen großer (göttlicher) Huld. 14Denn nicht so, wie bei anderen Völkern der HErr langmütig bis zur Bestrafung der beim Vollmaß der Sünde[n] Angelangten harrt, verfährt er bei uns, 15damit er nicht, wenn unsere Sünden aufs äußerste gekommen, hinterher Rache an uns übe. 16Daher zieht er niemals sein Erbarmen von uns ab; und obschon er uns mit Unglück straft, verläßt er doch sein Volk nicht. 17Doch zur Erinnerung sei dies gesagt. Und nun kommen wir kurzerhand auf unsere Erzählung zurück.

2. Eleazars Märtyrertod: v. 18—31.

18Eleazar, einer der vornehmsten Schriftgelehrten[a], ein Mann in schon vor-gerücktem Alter[b] und vom schönsten Aussehen, wurde gezwungen, den Mund auf-zusperren und Schweinefleisch zu essen. 19Er aber, den ruhmvollen Tod dem

---

profane Gefäße ꝛc.; gleichwie die im Folg. (v. 5) erwähnten *ἀθέμιτα*, Bezeichnung levit. unreiner Tiere (Schweine, Hunde ꝛc.) sind. || **6.** [f]*ἁπλῶς*. Sogar der bloße Judenname sollte ausgerottet werden, gesetzt auch, daß die ihn führenden heiden-freundlich gesinnt waren. || **7.** [g]*εἰς τὴν κατὰ μῆνα τοῦ βασιλέως γενέθλιον ἡμέραν*. Hie-nach scheint der Geburtstag des Königs (vgl. Gen 40, 20) nicht ein Mal, sondern zwölf Mal im Jahre zu feiern befohlen worden zu sein. Doch liegt möglicherweise eine Verschmelzung der auf die Königsgeburtsfeier bezügl. Nachricht mit dem in 1 M 1, 59 über am 25. jeden Monats statt-findende Opfer Berichteten vor (so Grimm). Der alte Lat. hat das unbequeme u. schwer glaubliche *κατὰ μῆνα* überhaupt ganz ausgelassen. || [h]*γεν. δὲ Διονυσίων ἑορτῆς κτλ.* Wegen des Epheu als dem Bacchus geheiligter Pflanze s. auch 3 M 2, 29; vgl. Eurip. Bacch. I, 81. || **8.** [i]*ἀστυγείτ. πόλεις*, die schon längst hellenisierten Städte Phö-niciens u. Philistäas. Der zu dieser Erweiterung des verfolgenden Verfahrens ratende Ptolemäus ist Ptol., Sohn des Dorymenes, s. 4, 45 ff. Auf die Ptolemäer Ägyptens kann hier keinerlei Bez. stattfinden; auch bietet der beste krit. Zeuge A den Sing. *Πτολεμαίου ὑποτιθεμένου* statt des vulg. Plur. *Πτολεμαίων*. || **10.** [k]Vgl. 1 M 1, 60—61. || **11.** [l]Näheres üb. diese Grausamkeit gibt 1 M, 2, 31—38. Wegen des hier gen. Philippus vgl. 5, 22. || **12—17** folgt eine pragmat.-apologet. Betrachtung (Theodicee), behufs Stellung der er-zählten Drangsale ins richtige Licht. Über die darin sich kundgebende religiöse Grundansicht des Erzählers vgl. Einl. § 3, S. 93. || [m]*παιδεία*. Vgl. Weish 12, 22; Hebr 12, 5 ff. || **14.** [n]*πρὸς ἐκπλήρωσιν ἁμαρτιῶν*, vgl. Gen 18, 20 f.; Matth 23, 32; 1 Thess 2, 16 ꝛc.

18—31. [a]*Ἐλεάζαρος*, zum Stand der Schrift-gelehrten gehörig (*γραμματ.* wie 1 M 7, 12), nach der späteren Legende bei 4 M 5, 3 u. Jos. Gorion. auch Hoheprieſter. || [b]*προβεβ. τ. ἡλικίαν*, näml. 90jährig (s. v. 24). Wegen der Bedrohung mit

Leben mit Schande vorziehend, spie es aus[c] und kam dann freiwillig zur Marterbank herzu[d], 20wie es sich geziemt, daß herzutreten die, welche entschlossen sind, sich zu weigern des Genusses von Dingen, die man aus Liebe zum Leben nicht genießen darf. 21Die aber über das gesetzwidrige Opferwesen gesetzt waren, nahmen, weil sie den Mann von alten Zeiten her kannten, ihn auf Seite und ermahnten ihn, herbeigebrachtes Fleisch, das ihm zu essen erlaubt sei, durch ihn selbst zubereitet, wie zum Scheine zu essen, als äße er das vom König gebotene Opferfleisch, 22damit er hiedurch vom Tode loskäme und kraft der alten Freundschaft mit ihnen menschenfreundlicher Behandlung teilhaftig würde. 23Er aber — indem er eine edle Denkweise annahm, würdig seines Alters und der Fülle seiner Jahre und des erworbenen Schmucks des leuchtenden grauen Haares[e] und seines tugendsamen Wandels von Jugend auf, vornehmlich aber gemäß der heiligen und gottgestifteten Gesetzgebung[f] — 24erklärte feierlich, indem er frischweg sagte: man solle ihn in den Hades senden[g]. 25„Denn (sagte er) es geziemt sich nicht für unser Alter, zu verleugnen, damit viele der jüngeren, meinend der neunzigjährige Eleazar sei zum Heidentum übergegangen, 26auch ihrerseits, um meiner Heuchelei und meines kurzen und spannenlangen Lebens willen, durch mich verführet worden und ich also meinem Alter Schimpf und Schande zuzöge. 27Denn würde ich auch für jetzt der menschlichen Strafe entnommen, so werde ich doch den Händen des Allmächtigen weder lebend noch tot entrinnen. 28Deshalb will ich jetzt, mannhaft das Leben lassend, meines Alters würdig erscheinen, 29den Jungen aber ein edles Beispiel hinterlassen, daß sie willig und mutvoll für die ehrwürdigen und heiligen Gebote eines schönen Todes sterben[h]." Da er das gesagt, ging er alsbald zur Marterbank hin. 30Als aber die Anführer das kurz zuvor bewiesene Wohlwollen gegen ihn in Übelwollen verkehreten um jener seiner Worte willen, die sie für Unsinn hielten, 31und er unter ihren Schlägen zu sterben im Begriff war, seufzte er auf und sprach: „Dem HErrn, der die heilige Erkenntnis hat, ist kund, daß ich, der ich vom Tode loskommen konnte, harte Schmerzen am Leibe von Geiseln ertrage, in meinem Geiste aber aus Gottesfurcht gern solches erleide." 32Dieser nun schied auf solche Weise aus dem Leben, indem er nicht nur den jungen, sondern auch den meisten im Volke seinen Tod als Vorbild des Edelmuts und Denkmal der Tugend[i] hinterließ.

3. Die Marter der sieben Brüder und ihrer Mutter: 7, 1—42.

1Es begab sich aber auch, daß sieben Brüder[a] samt ihrer Mutter ergriffen und vom Könige gezwungen wurden, von dem verbotenen Schweinefleisch zu kosten, indem sie mit Geißeln und Riemen gestäupt wurden. 2Einer aber von ihnen, als Wortführer, sagte also: Was willst du von uns erfragen und erfahren? Denn wir sind bereit, zu sterben, statt die väterlichen Gesetze zu übertreten. 3Der König

---

Schweinefleischessen s. z. 1 M 1, 47. ‖ **19.** [c] προπτύσας, von προσῆγε abhängig, aber erst hinter dasselbe gestellt, weil der Inhalt von v. 20 sich motivierend u. erläuternd zu ihm verhält. ‖ [d] τύμπανον, „Pauke", d. h. ein Marterwerkzeug von radförmiger Gestalt (daher auch τρόχος genannt, 4 M 5, 31; 8, 12), auf welches die zu Folternden gleich dem Fell einer Pauke ausgespannt wurden, um zu Tode geprügelt zu werden (s. bes. Bleek zu Hebr 11, 35). ‖ **23.** [e] ἐπιφανὴς πολιά, illustris canities; vgl. Spr 16, 31; Weish 4, 9. ‖ [f] τῆς ἁγ. — — νομοθεσίας hängt ebenso von ἀκολούθως ab, wie die vorherg. Genitive (τῆς ἡλικίας u. s. f.) von ἄξιον. ‖ [g] προπέμπειν εἰς τ. ᾅδην = ἀποκτείνειν, vgl. 3 M 5, 42. ‖ **28.** [h] ἀπενθανατίζειν (Hapaxl.), honesta morte perfungi (v. Lat). ‖ **31.** [i] ἀρετή = sittl. Vollkommenheit, standhaftes Ausharren beim Gesetz; ein alex.-jüd. Synon. des ntl. ὑπομονή od. τελειότης (vgl. Jak 1, 4; 3, 2 ꝛc.).

1—42. [a] ἑπτά, heilige Zahl (vgl. unten, hinter v. 42), woraus indessen die Folgerung eines rein fingierten Charakters der Erzählung schwerl. gezogen werden darf (vgl. z. B. die sieben Söhne

aber[b] kam außer sich und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. 4Und da sie heiß gemacht waren, hieß er alsbald dem, der ihr Wortführer geworden war, die Zunge abschneiden, die Haut abziehen[c] und die äußersten Glieder abhauen, während die übrigen Brüder und die Mutter zusahen. 5Den ganz und gar Verstümmelten[d] befahl er dann zum Glutfeuer zu bringen, noch lebend, und in der Pfanne zu braten. Als aber der Dampf von der Pfanne sich weit verbreitete, ermahnten sie einander, samt ihrer Mutter, mutvoll zu sterben, indem sie also sagten: 6Gott der HErr sieht es und erbarmt sich unsrer in Wahrheit, wie Mose in seinem ins Angesicht zeugenden Liede[e] es kundgethan, da er sagt: Und über seine Knechte wird er sich erbarmen[f].

7Da aber der Erste auf diese Weise sein Leben gelassen, führeten sie den Zweiten zur Mißhandlung[g]; und da sie ihm die Kopfhaut samt den Haaren abgezogen, fragten sie ihn: Wirst du essen, bevor du am Leibe gliedweis gemartert wirst? 8Er aber antwortete in seiner Väter Sprache: Nein! Darum erfuhr auch er die nächste Qual der Reihe nach, ganz wie der Erste. 9Beim letzten Athemzuge angekommen, sprach er aber: Du Verruchter nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben; allein der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz gestorben, erwecken zum ewigen Wiederaufleben[h]!

10Nach diesem ward der Dritte gemartert; und da man die Zunge von ihm verlangte, reckte er sie alsbald heraus und streckte die Hände mutvoll hin 11und sprach mannhaft: Vom Himmel habe ich diese erhalten, und um Seiner Gesetze willen achte ich sie für nichts und hoffe, sie von Ihm wieder zu empfangen[i]! 12Also daß selbst der König und seine Begleiter sich entsetzten über des Jünglings Mut, wie er die Schmerzen für gar nichts achtete. — 13Und da dieser das Leben gelassen, quälten sie den Vierten ebenso mit Martern. 14Und da es mit ihm zum Sterben kam, sprach er also: Es ist erwünscht, wenn man von Menschen das Leben verliert, die von Gott erweckten Hoffnungen hegt[k], wiederum von Ihm erweckt zu werden; dir aber wird keine Auferstehung zum Leben zu teil werden[l]!

15Demnächst brachten sie den Fünften und marterten ihn. 16Der aber sah ihn an und sprach: Weil du über Menschen Macht hast, obschon ein Sterblicher,

---

Josaphats 2 Ch 21, 1 ff.; die sieben Söhne des Skevas Apg 19, 14, 2c.). || **3.** [b] *ὁ βασιλεύς*. Dieser erscheint sonach als persönl. bei der Exekution zugegen (vgl. v. 9. 12. 16 ff)., während er doch laut 5, 21 schon gleich nach Beraubung des Tempels abgezogen und nach Antiochia zurückgekehrt war (von wo aus er jenen Athener als Fortführer des gewaltsamen Profanationswerks sandte: 6, 1). Dafür, daß unser Erzähler die Begebenheit etwa nach der syrischen Hauptstadt verlegt habe, spricht keinerlei Andeutung in s. Darstellung; und sein späterer Nachahmer, der Verf. von 4. Makk., läßt (4, 22; 5, 1) die Marter der Sieben ohne weiteres in Jerusalem stattfinden. Das Alibi des Königs hat unsern Erzähler, wie es scheint, nur wenig bekümmert. Die ausschmückende Legende bedurfte, behufs Erzielung möglichst wirksamer Kontraste, der persönl. Gegenwart des die Religionsverfolgung verhängenden Tyrannen. Ähnl. oft in der christl. Legendenbildung; vgl. schon Trajan als angebl. Verurteiler des Ignatius zum Tode im Martyr. Ignatii. || **4.** [c] *περισκυθίζειν*, eigtl. „nach Art der Skythen verfahren", d. i. skalpiren, die Kopfhaut abziehen; vgl. Herodot IV, 64. || **5.** [d] *ἄχρηστον — — γενόμενος*, wörtl.: ganz u. gar unnütz, unbrauchbar geworden. || **5.** [e] *ᾠδὴ κατὰ πρόσωπον ἀντιμαρτυρούσῃ* ist das gegen das ungehorsame Volk Israel rückhaltslos Zeugnis ablegende Lied Mosis, näml. Dt 32, u. zwar speziell v. 15—33 dieses Lieds. || [f] *λέγων κτλ.*: Dt 32, 36. || **7.** [g] *ἐμπαιγμός*, eigentl. „Verspottung", hier Mißhandlung, Tortur. Ähnl. das Vb. in v. 10. || **9.** [h] *ἀναβίωσις ζωῆς*, Wiederaufleben des Lebens, dasselbe wie *ἀνάστασις εἰς ζωήν* v. 14. || **11.** [i] *πάλιν ἐλπίζω κομίσασθαι* — ob in verklärter Beschaffenheit (schöner als hienieden — vgl. 1 Kor 15, 35 ff.), darüber besagt der vorl. Text nichts. || **14.** [k] Zu *προσδοκᾶν ἐλπίδα* vgl. das ntl. *ἐλπίδα προσδέχεσθαι* Apg 24, 15. Der Gebrauch von *ἐλπίς* im Plur. ist ein mehr klassischer als biblischer. || [l] *σοὶ μὲν γὰρ ἀνάστ. εἰς ζ. οὐκ ἔσται.* Richtig Keil: „Daß Antiochus

thuest du was du willst; aber wähne nicht, daß unser Volk von Gott verlassen sei. 17Fahre du nur beharrlich fort, und du wirst sehen[m] seine gewaltige Macht, wie er dich und deine Nachkommenschaft bestrafen wird[n]! — 18Nach diesem aber brachte man den Sechsten, und da er am Sterben war, sprach er: Täusche dich nicht vergebens! Denn wir leiden dies um unseretwillen, als Sündigende wider den eigenen Gott[o]; darum ist Erstaunenswertes geschehen, 19du aber sollst nicht meinen, ungestraft zu bleiben, da du wider Gott zu streiten gewagt hast!

20Überaus bewundernswert aber und lobenden Gedenkens würdig ist die Mutter, welche sieben Söhne umkommen sah an Einem Tage und es mutig ertrug um der Hoffnungen willen auf den HErrn. 21Sie ermahnte aber einen jeden von ihnen in der Väter Sprache, voll edlen Sinnes und die weibliche Gemütsart durch Mannesmut aufrichtend, indem sie zu ihnen sprach: 22Ich weiß nicht, auf welche Weise ihr in meinem Leibe erschienen seid[p]; auch habe ich euch nicht Geist noch Leben geschenkt, oder die Zusammenfügung der Grundstoffe eines jeden von euch vollzogen[q]. 23Deshalb wird der Schöpfer der Welt, der des Menschen Ursprung gewirkt, und aller Wesen Werden ausgesonnen hat, euch sowohl Odem als Leben wiederum geben aus Erbarmung, da ihr jetzt euch selbst für nichts achtet um Seiner Gesetze willen! — 24Antiochus aber, in der Meinung, er werde verachtet, und argwöhnend, die Rede sei eine (ihn) schmähende, richtete an den Jüngsten, der noch allein übrig war, nicht nur mit Worten Zuspruch, sondern versicherte ihm auch eidlich, er wolle ihn zugleich reich und glücklich machen, wenn er sich abbringen lasse von den väterlichen Gesetzen, und er wolle ihn als Freund halten[r] und ihm Ämter anvertrauen. 25Da aber der Jüngling gar nicht darauf achtete, so rief der König die Mutter herbei und redete ihr zu, des Knaben Beraterin zu seiner Rettung zu werden. 26Da er ihr aber viel zugeredet, übernahm sie es, den Sohn zu überreden, 27und sich zu ihm hinbückend sprach sie, indem sie den rohen Tyrannen verhöhnte, in der Muttersprache also zu ihm: „Sohn, habe Erbarmen mit mir, die ich dich neun Monate im Leibe herumgetragen und dich drei Jahre gesäugt[s] und dich aufgenährt und bis zu diesem Alter erzogen und gepflegt habe. 28Ich bitte dich, Kind, daß du zum Himmel und auf die Erde hinschauest und beim Anblick von allem darin erkennest, daß Gott es aus Nichtseiendem[t] gemacht hat, und daß der Menschen Geschlecht ebenso geworden ist. 29Fürchte nicht diesen Henker, sondern werde deiner Brüder würdig und nimm deinen Tod auf dich, damit ich zur Zeit der (göttlichen) Erbarmung[u] dich wiederfinde mit deinen Brüdern.

εἰς ὄλεθρον auferstehen werde, ist in diesem Satze nicht ausgesprochen; die Frage über die Auferstehung der Gottlosen ist damit weder bejaht noch verneint". Übrigens legen Parallelen wie Jes 66, 23 f.; Dan 12, 2 die Annahme nahe, daß eine Auferstehung auch der Gottlosen, und zwar zu ewiger Pein, zum Vorstellungskreise unsres Verf. gehört hat. || **17.** [m] θεωρεῖν, hier „erfahren", wie Joh 8, 51. || [n] Zur Vergeltungsidee: Ex 20, 5, sowie das unten c. 9 geschilderte Sicherfüllen der gegenwärt. Vorhersagung (auch 1 M 1, 1—7). || **18.** [o] δι' ἑαυτοὺς κτλ. Vgl. oben, 6, 12—17. || **22.** [p] εἰς τ. ἐμὴν ἐφάνητε κοιλίαν, eigtl. „in meinen Leib eingetreten seid". Die Vorstellung eines Präexistierens der Seele vor ihrer Geburt (wie in Weish 8, 19 f.) braucht nicht hier gefunden zu werden; betont wird lediglich das Wunderbare u. Unbegreifliche des Zeugungsvorganges, ähnl. wie in Pred 11, 5 u. Ps 139, 15. || [q] στοιχείωσιν διαριθμ. κτλ. Vgl. Hi 10, 8—12. || **24.** [r] φίλον ἕξειν: s. 1 M 2, 18; 6, 10 u. s. f. || **27.** [s] ἔτη τρία. Für eine wesentlich ebenso lange Dauer des Säugens der Mütter vgl. Gen 21, 8; Exod 2, 9; 2 Ch 31, 16. || **28.** [t] ἐξ οὐκ ὄντων „aus Nichtvorhandenem", d. h. aus nichts (vgl. d. Syr. u. Lat.: ex nihilo); die LA. οὐκ ἐξ ὄντων (A u. a.) scheint nur Verdeutlichung des Sinnes zu bezwecken u. ist wohl gleichfalls im Sinne der creatio ex nihilo, nicht etwa in des platonisch-philonischen Schöpfungsbegriffs (Erschaffung aus eigenschaftslosem, ungestaltetem Stoffe) gemeint. Vgl. Hofmann, Schriftbew. I, 273, sowie Keil z. d. St. || **29.** [u] ἐν τῷ ἐλέει. Vgl. ntl. Ausdrücke, wie καιροὶ ἀναψύξεως Apg 3, 17, u. ähnl. (2 Kor

30Während sie aber noch redete, sprach der Jüngling: Was wartet ihr noch? Ich gehorche nicht dem Befehl des Königs; ich höre aber auf den Befehl des Gesetzes, das unsren Vätern durch Mosen gegeben ist. 31Du aber, der du Urheber aller Bosheit[v] wider die Hebräer geworden bist, wirst den Händen Gottes nicht entrinnen. 32Denn wir leiden wegen unsrer Sünden. 33Wenn aber unser lebendiger HErr des Strafens und Züchtigens wegen[w] uns zürnet, wird er sich mit seinen Knechten auch wieder versöhnen. 34Du aber, Verruchter und Abscheulichster von allen Menschen, erhebe dich nicht umsonst, indem du dich brüstest[x] mit ungewissen Hoffnungen und deine Hand wider die himmlischen Knechte erhebst. 35Denn noch bist du nicht entronnen dem Gericht des Allmächtigen, der auf alles sieht. 36Denn unsre Brüder, nachdem sie eine kurze Qual ausgehalten, sind dem Bunde Gottes zum ewigen Leben[y] anheimgefallen; du aber wirst durch Gottes Gericht die gerechte Strafe des Übermuts davontragen. 37Ich aber gebe, wie meine Brüder, Leib und Seele dahin für die väterlichen Gesetze, indem ich Gott anrufe, daß er dem Volke bald gnädig werde und daß du durch Martern und Pein zum Bekenntnis gebracht werdest, daß Er allein Gott ist, 38daß aber bei mir und meinen Brüdern des Allmächtigen Zorn, der über unser ganzes Geschlecht gerechterweise ergangen, stehen bleiben möge. — 39Der König aber geriet außer sich, und begegnete diesem viel schlimmer als allen andren[z], erbittert ob der Verhöhnung. 40Dieser nun gab sein Leben dahin als Reiner[a], indem er ganz und gar auf den HErrn vertraute.

41Zuletzt von allen starb auch die Mutter. — 42Das über die Opferschmäuse[b] also und über die greuelvollen Martern sei soweit berichtet.

4, 17; Rö 8, 18). || **31.** [v] *κακίας εὑρέτης*, ähnlich Rö 1, 30, *ἐφεύρεται κακῶν*. || **33.** [w] *χάριν ἐπιπήξ. κ. παιδείας*, vgl. 6, 17; 7, 18. || **34.** [x] *φρυάττεσθαι*, unbändig sein, sich brüsten — oft auch in der spät. Profangräzität, s. d. Lex. || **36.** [y] *ἀενάου ζωῆς*. Zur Rechtfertigung der Verb. dieser Worte mit *ὑπὸ διαθήκην θεοῦ* geg. Grimms Einwürfe vgl. Keil z. d. St. *πίπτειν ὑπὸ διαθήκην* d. i. s. v. a. zum Bereiche des Bundes Gottes gehören. || **39.** [z] *παρὰ τοὺς ἄλλους χειρίστως*. Zu diesem Gebrauch des Superlat. vgl. Winer, Gramm. S. 377. || **40.** [a] *καθαρός*, nulla idololatria pollutus (Grot.). || **42.** [b] *σπλαγχνισμοί* wie 6, 7. Die Wiederaufnahme des Ausdr. an uns. Stelle zeigt, daß die mit Anf. von c. 6 begonnene Episode nunmehr beendet ist.

Zur Geschichte der Auslegung und prakt. Verwertung von 2. Makk. 7. — Wohl der älteste Zeuge für den gewaltigen Eindruck, welchen diese Märtyrergeschichte in der jüd.- wie in der christl.-frommen Überlieferung hervorgebracht hat, ist Pseudojosephus *περὶ αὐτοκράτ. λογ.* (s. unt. die Einl. zu 4 Makk). Spätere jüdische Bearbeitungen der Geschichte von der *παναγία ἀδελφῶν ἑβδομάς* (so 4 M 14, 7) bieten Jos. Gorionides und die Hist. Maccabaeorum arabica (s. Einl. z. 1 Makk, S. 34); vgl. auch Zunz, Gottesdienstl. Vorträge d. Juden, S. 123 f. — Zu den frühesten christlichen Lobrednern auf die fromme u. standhafte makk. Brüder-Heptas gehören Origenes (Exhortat. ad mart.) und Cyprian, De exhortat. mart. c. 9); ferner Ambrosius (De Jacobo et vita beata, II, 10–12), Augustin (Serm. 100 in fest. Macchabaeor.), Gregor v. Nazianz (Homil. XXII), Chrysostomus (in drei Homill. zum Makkabäerfest, t. I, opp. p. 622 ff.); Gaudentius Brixiens. (Tract. 15, Bibl. max. patr. Lugd. t. V), Leo I. (Serm. 82 — nach den Ballerini vielmehr dem Augustin zuzuschr.). Die hier genannten Homilien beziehen sich auf das viele Jahrhunderte hindurch am 1. Aug. kirchl. gefeierte Festum Maccabaeorum (*πανήγυρις τῶν Μακκ.*). Eben diesem erst im 13. Jahrhdt. außer Übung gekommenen Gedenkfeste gilt das ob. (Einl., S. 95) erwähnte hexametr. Carmen in natalem Macchabaeorum matris von Hilarius Arelatensis. Sogar christl. Kirchen hatte man in den früheren Jahrhunderten zum Gedächtnis der sieben Makkabäerbrüder errichtet; Augustin (Serm. 100, in Opp. t. V ed. Bened., p. 851) gedenkt einer solchen in Antiochia. Auch um Versorgung sowohl der Mutter als der sieben Brüder mit Eigennamen ist die Tradition (bei den Juden wie in der Kirche) bemüht gewesen. Schon Gorionides weiß wenigstens für die Mutter den Namen Hanna anzugeben; spätere christliche

III. Teil: Kämpfe unt. Judas Makk. bis zu Epiphanes' Tode: 8, 1—10, 9.

1. Judas' Siege über Nikanor, Timotheus und Bacchides: 8, 1—36.

[1]Judas Makkabäus aber und die Seinigen gingen auf Nebenwegen heimlich in die Ortschaften, riefen die Volksgenossen zusammen und gesellten die dem Judentum treu Gebliebenen sich zu, indem sie gegen 6000 sammelten. [2]Und sie riefen den HErrn an, sich anzunehmen seines von allen zertretenen[a] Volks, sich aber auch zu erbarmen des von den gottlosen Männern entweihten Tempels, [3]und Mitleid zu haben mit der Stadt, die zu Grunde gerichtet sei und dem Erdboden gleich gemacht werden solle; auch zu hören auf das zu ihm aufschreiende (unschuldige) Blut, [4]auch zu gedenken der verruchten Vertilgung der schuldlosen Kindlein und der Lästerungen wider seinen Namen[b], und Haß zu zeigen wider die Bösen[c]. [5]Zu einer Kriegsschar aber geworden, wurde Makkabäus unwiderstehlich für alle Heiden, da des HErrn Zorn sich in Gnade verwandelt hatte. [6]Und unerwartet kam er über Städte und Dörfer und verbrannte sie, gewann auch nicht wenige günstig gelegene Plätze der Feinde, indem er sie in die Flucht schlug; [7]vor allem aber wählte er die Nächte als Helfer für solche Anschläge[d]. Und ein gewisser Ruf von seiner Tapferkeit[e] verbreitete sich überallhin.

[8]Da aber Philippus sah, wie der Mann allgemach zunahm und in seinen glücklichen Erfolgen immer fortschritt, schrieb er an Ptolemäus, den Befehlshaber von Cölesyrien und Phönicien, der Sache des Königs zu Hilfe zu kommen[f]. [9]Der aber wählte Nikanor, des Patroklus Sohn[g], einen seiner vornehmsten Vertrauten, und entsandte ihn, mit nicht weniger als 20 000 Mann aus allerlei Volksstämmen unter sich, das Judenvolk gänzlich zu vertilgen. Er ordnete ihm aber auch Gorgias bei[h], einen Heerführer und in kriegerischen Dingen erfahrenen Mann. [10]Nikanor aber beschloß[i], für den König einen Tribut von 2000 Talenten, als den Römern gehörig[k], durch Verkauf der jüdischen Gefangenen aufzubringen. [11]Und sofort schickte er in die Seestädte, sie auffordernd zum Einkauf jüdischer Personen[l],

---

Quellen (zwei Pariser Codd. v. 4. Makk.) nennen dieselbe vielmehr Salomone, sowie den Vater Archippas, die sieben Söhne aber Abbis (Abes), Gourias, Eusebenus, Marcellus, Antonius, Isleazar, Samonas. Eine andere Namenreihe bietet (jedenfalls auf Grund irgendwelcher anderen, jetzt nicht mehr nachweisbaren, schriftl. Quelle) Erasmus in seiner freien lat. Paraphrase v. 4. Makk., nämlich: Maccabäus, Oberus, Machiri, Judas, Achaz, Areth, Jacobus. Vgl. überh. Grimm, S. 132 ff. — Über die Legende von der Felicitas u. d. 7 Brüdern (angebl. am 10. Jul. gemartert) als eine späte christl. Nachbildung des Makkabäermartyriums s. Joseph Führer, Ein Beitr. zur Lösung der Felicitasfrage, Leipz. 1890 (bes. S. 48 ff.).

1—36. **2.** [a] Zu *καταπατούμενος* (wofür A u. ed. Ald. *καταπονούμ.* bieten) vgl. Luk 21, 24. || **4.** [b] *βλασφημίαι*, geht wohl hauptsächl. auf die Benennung des Tempels nach dem olymp. Zeus u. die damit in Verbindung stehenden gottlosen Reden und Spöttereien. || [c] *μισοπονηρῆσαι*, vgl. das Subst. *μισοπονηρία*, oben K. 3, 1. || **7.** [d] Für *ἐπιβουλάς* Anschläge liest A mit einigen a. ZZ. *ἐπιβουλάς*, was wohl eher „Angriffe, Überfälle" zu übers. sein würde. || [e] *εὐανδρία* bedeutet b. d. Klassikern: Reichtum an Kriegern, hier dagegen (sowie 15, 17) s. v. a. *ἀνδρεία*, Tapferkeit.

8. [f] Philippus ist der 5, 22 Genannte, Ptolemäus der 4, 45 (u. 1 M 3, 38) erwähnte Ptol., des Dorymenes Sohn. Der ganze Bericht v. hier bis z. v. 29 verhält sich zu der in 1 M 3, 38—4, 25 gebotenen ausführl. Schilderung der Kämpfe des Judas wider Nikanor wie ein gedrängter Auszug. || **9.** [g] Wegen Nikanors s. z. 1 M 3, 38; 7, 26. Wegen der geringeren Truppenzahl, welche unser Autor hier angibt, ebd. (3, 39), sowie ob. d. Einl., § 2. || [h] Über Gorgias s. 1 M 4, 1 ff. Daß der Befehl zum Anrücken gegen Judäa an die drei hier Genannten (Ptolem., Nikanor und Gorgias) von Lysias als oberstem Befehlshaber u. Verweser des Reiches erging (1 M l. c.) ignoriert uns. Verf. || **10.** [i] *διεστήσατο*, eigtl. „unterschied für sich", hier: bestimmte, beschloß. || [k] Diese 2000 Talente (wohl als attische gemeint, vgl. Polyb. 22, 24, 19; Liv. 38, 38) bildeten wahrschl. den Rest der den Syrern infolge ihrer Niederlage bei Magnesia v.

indem er versprach, 90 derselben für ein Talent geben zu wollen[m] — ohne die Strafe zu bedenken, welche vom Allmächtigen über ihn ergehen sollte.

12Dem Judas aber kam Kunde zu von Nikanors Anrücken, und da er das Nahen des Heeres den Seinigen mitteilte, 13liefen die Feiglinge und die auf Gottes Gerechtigkeit nicht Vertrauenden davon und machten sich auf Seite. 14Die Anderen aber verkauften all das (ihnen) Übriggebliebene und baten zugleich den HErrn, sie, die vom gottlosen Nikanor schon vor dem Kampfe[n] Verkauften, erretten zu wollen, 15und zwar wenn nicht ihrer selbst wegen, doch wegen der mit den Vätern erfolgten Bundschließungen und wegen der Nennung seines hehren und hochherrlichen Namens über sie. — 16Makkabäus aber versammelte die Seinigen, 6000 an der Zahl[o], und ermahnte sie, sich nicht niederschlagen zu lassen wegen der Feinde, auch nicht zu scheuen die große Masse der ungerechterweise wider sie ziehenden Heiden, sondern mannhaft zu streiten, 17im Hinblick auf den gottloserweise an der heiligen Stätte von ihnen ausgeübten Übermut und die Plage der höhnend gemißhandelten Stadt, dazu auch die Aufhebung der väterlichen Verfassung. 18Denn, sagte er, jene vertrauen auf Waffen und Wagnisse, wir aber auf den allmächtigen Gott, der sowohl die wider uns Anrückenden wie die ganze Welt mit einem Winke niederzuwerfen vermag. 19Dazu erzählte er ihnen die unter den Vorfahren geschehenen (wunderbaren) Hilfleistungen, und zwar die zu Sanheribs Zeit, da 185 000 umkamen[p], 20und die in Babylonien den Galatern gelieferte Schlacht, da in allem 8000 (Juden) nebst 40 000 Macedoniern ins Gefecht kamen und, während die Macedonier in Bedrängnis gerieten, jene 8000 die 120 000 mit himmlischer Hilfe vernichteten und reiche Beute machten[q]. 21Nachdem er so sie mutig gemacht und bereit zum Sterben für die Gesetze und fürs Vaterland, stellte er das Heer in vier Abteilungen auf. 22Er bestellte nun seine Brüder, Simon und Joseph[r] und Jonathan, zu Anführern je einer Abteilung, indem er jedem 1500 Mann zuwies; 23dazu auch den Eleazar, vorzulesen das heilige Buch[s]. Und nach Ausgabe der Parole: „Gottes Hilfe!" rückte er als Anführer der ersten Kolonne auf Nikanor los. 24Da aber der Allmächtige ihnen beistand, hieben sie von den Feinden über 9000 nieder, machten den größten Teil von Nikanors Heer zu Verwundeten oder an Gliedern Verstümmelten und zwangen sie alle zur Flucht. 25Den zum Kaufe Gekommenen aber nahmen sie das Geld ab und verfolgten sie (die Feinde) weithin, (bis) sie von der Zeit behindert[t] umkehreten; 26denn es war der Tag vor dem

---

d. Römern auferlegten Kriegsschuld; vgl. z. 1 M 8, 7. || **11.** [l]*σώματα* im Sinn von Sklaven öfter in der späteren Gräzität, s. bes. LXX Gen 36, 6; Tob 10, 11; Bel u. Dr. 32; Apok 18, 13. || [m]„90 für ein Talent", also je einer für ca. 50 Drachmen = 31 ℳ; ein Spottpreis, da sonst im griechischen Altertum die Sklaven im allgem. mindestens doppelt so hoch bezahlt wurden. || **14.** [n]*πρὶν συντυχεῖν*, schon vor dem feindl. Zusammentreffen. || **16.** [o]Statt 6000 gibt 1 M 4, 6 nur 3000 als die Zahl der Krieger des Judas an. || **19.** [p]Der Hinweis auf Sanheribs Niederlage ähnl. wie in 1 M 7, 41. || **20.** [q]Die hier erwähnte Galaterschlacht „in Babylonien" (d. h. vielleicht in Medien, gelegentl. eines Zugs des Antiochus III. d. Gr. geg. den aufrührerischen Statthalter Molo daselbst) hat als das Produkt der ins Mythische steigernden Phantasie später jüd. Berichterstatter zu gelten. Sicher ist, daß die Kriegsmacht des Volks der Galater niemals die Höhe von 120 000 Streitern erreicht hat u. daß die Hilfskorps, welche dieselben zu den Heeren asiat. Könige entsandten, höchstens gegen 8000, gewöhnlich aber nur ca. 2000 Mann zählten (s. Wernsdorf, De fide ꝛc. p. 97; vgl. Grimm, ꝛc.). || **22.** [r]*Ἰώσηφον*, alte Verschreibung für *Ἰωάννην* (vgl. 1 M 2, 2; 9, 36—38). Dieselbe Verwechslung kehrt später (10, 19) nochmals wieder. || **23.** [s]*παραναγνῶναι τὴν ἱερὰν βίβλον*. Diese LA. (bezeugt zwar nur durch 4 griech. Hdss, aber schon dem Syr. u. alten Lat. zu Grunde liegend) paßt allein in den Zshg. Eleazar kann nicht als mit zu den Befehlshabern gehörig gen. sein, sonst müßte das Heer 5 statt 4 Abteilungen gehabt haben. Über Eleaz., genannt Avaran (der Blasse) vgl. z. 1 M 2, 5; 6, 43 ff. || **25.** [t]*ὑπὸ τ. ὥρας συγκλειόμενοι*, nämlich durch den Anbruch des

Sabbat, deshalb strengten sie mit ihrer Verfolgung sich nicht lange an. 27Nachdem sie aber ihre Waffen aufgelesen und die Feinde ihrer Beute beraubt hatten, feierten sie den Sabbat, höchlich preisend den Herrn und ihm dankend, der ihnen durchgeholfen zu diesem Tage und den Anfang seines Erbarmens ihnen zugewendet hatte[u]. 28Nach dem Sabbat aber gaben sie den Gemißhandelten und den Witwen und Waisen Anteile von der Beute und verteilten den Rest unter sich und ihre Kinder. 29Nachdem sie dies vollbracht und ein gemeinsames Gebet angestellt hatten, baten sie den barmherzigen HErrn, er wolle sich gänzlich versöhnen mit seinen Knechten.

30Und denen, welche unter Timotheus und Bacchides zusammen stritten[v], töteten sie über 20 000[w], und bemächtigten sich gar sehr hochgelegener Festungen und verteilten noch mehr Beute unter sich, indem sie gleiche Teile (davon) machten für sich und für die Gemißhandelten und die Waisen und Witwen. 31Nachdem sie aber ihre Waffen sorgfältig gesammelt, legten sie dieselben alle an passende Plätze; den Rest des Erbeuteten aber brachten sie gen Jerusalem. 32Den Phylarches[x], von des Timotheus Freunden, töteten sie, einen höchst gottlosen Menschen, der den Juden viel Böses gethan. 33Bei der Feier des Siegesfestes aber in der Landeshauptstadt verbrannten sie Kallisthenes, den Verbrenner der heiligen Thore, da er in ein kleines Haus geflüchtet war[y]; und so fand derselbe seiner Gottlosigkeit wohlverdienten Lohn. — 34Der Erzbösewicht Nikanor aber[z], der die 1000 Kaufleute zum Kauf der Juden mitgebracht hatte, 35hatte durch des HErrn Hilfe Demütigung erfahren durch die, welche er für die Allergeringsten geachtet, und kam nach Ablegung seines Prachtkleids, indem er wie ein Ausreißer mitten durchs Land[a] auf einsamem Weg floh, nach Antiochia, überaus unglücklich über des Heeres Untergang. 36Und er, der es übernommen hatte, den Tribut für die Römer von den Gefangenen in Jerusalem aufzubringen, verkündigte nun, daß Gott für die Juden streite und dieselben demgemäß, als Befolger der von ihm gegebenen Gesetze, unüberwindlich seien.

3. Krankheit, Reue und Tod des Antiochus Epiphanes: 9, 1—29.

1Um diese Zeit befand Antiochus sich auf unrühmlicher Rückkehr aus den Gegenden Persiens[a]. 2Denn er war in (eine Stadt) genannt Persepolis gekommen und hatte den Tempel zu berauben und die Stadt einzunehmen versucht[b]; daher war er von den eilig zu den Waffen greifenden Volksmassen in die Flucht ge-

---

Sabbats; die Schlacht hatte an einem Freitag Nachmitt. stattgefunden, s. d. fg. V. || **27.** [u] Statt *ἐλέους τάξαντος* bieten einige Hdss. *ἐλέους στάξαντος*, u. danach der Lat.: misericordiae initium instillans in eos. || **30—36.** [v] Über die unvermittelte Einführung des Timoth. u. Bacchides, als wären sie vorher schon genannt gewesen, s. Einl. § 2. Wegen des Timotheus vgl. unten, 10, 24 ff.; 12, 2 f. || [w] „Über 20 000" — wohl Gesamtsumme der in den verschied. Gefechten nach u. nach Getöteten, u. in solchem Falle viell. nicht übertreibend. || **32.** [x] *Φυλάρχης*, wie es scheint, n. propr.; doch ist auch die appellativische Fassung (Luth. [Hauptmann] u. A., auch Fritzsche und Rawlins.) möglich. Mit v. 32 schließt Luthers Übers. unser Kap., unter Weglassung der vier letzten VV. Allein diese sind durch die Autorität sämtl. älterer ZZ. gedeckt. || **33.** [y] *τὸν ἐμπρήσαντα — — ὑφῆψαν*, d. Verbrenner verbrannten sie, in strenger Ausübung des ius talionis, Exod 21, 24. || **34.** [z] *ὁ τρισαλιτήριος*, eigtl. der „dreimal Frevelhafte"; vgl. 15, 3. Daß der herbeigeholten Sklavenverkäufer 1000 gewesen seien, erfährt man erst hier, nicht schon oben v. 11. Die Zahl hat übr. als eine runde, auf volkstümlicher Vergrößerung beruhende zu gelten. || **35.** [a] *διὰ τῆς μεσογείου*, sc. *ὁδοῦ*.

1—29. [a] *κ. τ. Περσίδα τόπων.* Vgl. zu 1 M 3, 31. || **2.** [b] *Περσέπολις*, altpers. Parçakarta (unter den Sassaniden Istakhar), die v. Alex. d. Gr. geplünderte u. verbrannte, aber nicht zerstörte Hauptstadt der Provinz Persis, nördl. vom Araxes gelegen. Der darin befindl. Nanäatempel soll nach der spät-jüd. Überlieferung, welcher unser Vf. folgt

trieben worden, und so kam es, daß Antiochus, von den Bewohnern des Landes geschlagen, einen schimpflichen Rückzug hielt. 3Da er aber in Ekbatana war[c], erfuhr er, was sich mit Nikanor und Timotheus zugetragen[d]. 4Darob in Zorn geraten, gedachte er, die Feindseligkeit derer, die ihn die Flucht geschlagen, den Juden entgelten zu lassen und befahl daher dem Wagenlenker, rastlos jagend die Reise zu vollenden, während des Himmels Gericht bereits über ihm schwebte; denn so hatte er übermütig gesprochen: „Ich will Jerusalem, wenn ich hinkomme, zu einem Totenacker der Juden machen!“ 5Aber der allwaltende[d] Gott, der HErr Israels, schlug ihn mit unheilbarer und unschaubarer Plage; denn da er jene Rede eben beendigt, befiel ihn ein unstillbarer Schmerz in den Eingeweiden und bittere Qualen im Innern — 6ganz gerecht, da er die Eingeweide anderer mit vielen und ausgesuchten Martern geplagt hatte[e]. 7Er aber ließ keineswegs von seiner Unbändigkeit[f] ab, sondern war noch voll Übermut, im Zorn Feuer schnaubend gegen die Juden und (daher) zur Beschleunigung der Reise treibend. Es begab sich aber, daß er von dem im Sausen dahinrollenden Wagen herabfiel und durch schweren Sturz sich alle Glieder des Leibes verrenkte[g]. 8Er, der eben mit übermenschlicher Hoffart den Wellen des Meeres zu gebieten und die Höhen der Berge mit der Wage abzuwägen gewähnt hatte[h], ward als zur Erde Gefallener mit einer Tragbahre fortgeschafft, indem er die allen offenkundige Macht Gottes bewies, 9also daß auch Würmer aus des Verruchten Leibe hervorwimmelten und dem unter Schmerzen und Qualen Lebenden das Fleisch stückweise abfiel und von seinem Geruch das ganze Heer durch die Fäulnis belästigt wurde. 10Ja, der kurz zuvor an des Himmels Sterne rühren zu können gemeint hatte[i], den konnte niemand tragen ob des Geruchs unerträglicher Beschwerde. — 11Da nun begann der viel Geplagte abzulassen von seinem Übermute und zur Erkenntnis zu kommen als durch die göttliche Geißel mit unablässig wachsender Pein Geplagter. 12Und da er nicht einmal seinen Geruch mehr aushalten konnte, sprach er: Es ist recht, sich Gott zu unterwerfen und nicht als sterblicher Mensch übermütig sich Gotte gleich achten[k]. 13Es gelobte aber der Abscheuliche dem HErrn, der sich seiner nicht mehr erbarmen wollte, und sprach also; 14er wolle die heilige Stadt, die er dem Erdboden gleichzumachen und in einen Totenacker zu verwandeln eilte, für

---

das v. Epiphanes zu berauben versuchte Heiligtum gewesen sein; aber nach 1 M 6, 1 (s. z. d. St.) u. Appian Syr. 66 richtete dieser Angriff des Königs sich vielmehr gegen einen Tempel in Elymais. || **3.** [c] *κατ' Ἐκβάτανα* — sehr unwahrscheinlich. Die medische Hauptstadt kann Epiph. auf diesem Zuge schwerl. berührt haben; vgl. z. 1 M 6, 9. || [d] *τὰ κατὰ Νικάνορα — — γεγονότα*: s. 8, 23 ff. || **5.** [d] *παντεπόπτης*, prägnanter Ausdruck für das Doppelprädikat *παντοκράτωρ ἐπόπτης* 7, 35. || **6.** [e] *σπλάγχα*, Sitz der Schmerzempfindungen, sowohl hier wie im vorherg. Verse. Die atl. Vergeltungsvorstellung macht auch hier sich auf charakteristische Weise bemerklich; vgl. zu 8, 33. || **7.** [f] *ἀγερωχία*, Unbändigkeit (auch 3 M 2, 3). || [g] *συνέβη δὲ κ. πεσεῖν αὐτὸν — — ἀποστρεβλοῦσθαι.* Von dieser Todesweise (welche die Hist. Macc. arab. noch krasser und abenteuerlicher ausmalt) weiß der ältere u. einfachere Bericht in 1 M 6, 8 f. nichts. Einen Versuch, das hier u. v. 8—10 über die Folgen des Sturzes aus Wagen Angegebene krankheitsgeschichtl. genauer zu verfolgen (so daß das Auftreten der Würmer ꝛc. auf die stattgehabten Verletzungen beim Fall u. die dadurch erzeugten Geschwüre zurückgeführt werden) s. bei Friedreich, Zur Bibel, I, S. 203. Aber weder mit diesem noch mit sonstwelchem natürl. Krankheitsverlaufe, wie etwa dem der Läusekrankheit [*φθειρίασις*], oder der Wurmkrankheit (helminthiasis), lassen die Angaben unserer Schilderung sich bequem in Einklang bringen. Ungeschichtl. Steigerung dessen, was wirklich stattgefunden, liegt auf jeden Fall vor. || **8.** [h] *τ. θαλάσσης κύμασιν ἐπιτάσσειν κτλ.*, vgl. Hi 38, 11; Ps 65, 7 f.; Jes 51, 15, auch 40, 12. Eine ähnl. Schilderung des übermütigen Gebahrens des Tyrannen s. ob. 5, 21. || **10.** [i] *ἄστρων ἅπτεσθαι*, vgl. Jes 14, 14. || **12.** [k] So nach der gew. LA. *ἰσόθεα φρονεῖν ὑπερηφάνως.* Das letzte dieser Worte ist möglicherweise zu tilgen (weniger gut ist die von Fritzsche

frei erklären, [15]die Juden aber, die er nicht einmal eines Begräbnisses zu würdigen, vielmehr samt ihren Kindlein den Vögeln und Raubtieren zur Beute hinzuwerfen beschlossen hatte, alle den Athenern[l] gleichstellen, [16]und den vormals ausgeplünderten heiligen Tempel mit den prächtigsten Geschenken zieren und alle heiligen Geräte vielfältig vermehrt zurückerstatten, die zu den Opfern nötigen Kosten[m] aber aus seinen eigenen Einkünften hergeben, [17]dazu auch (selbst) Jude werden und an jedem bewohnten Ort, wo er hinkäme, Gottes Macht verkündigen. [18]Da aber die Schmerzen auf keine Weise aufhörten — denn Gottes gerechtes Gericht war über ihn gekommen — schrieb er, als an seiner Genesung Verzweifelnder, an die Juden nachstehenden bittschriftartig gehaltenen[n] Brief, der also lautete:

[19]„Den wackeren Juden, seinen Mitbürgern[o], entbietet viel Gruß und gutes Heil der König und Feldherr[p] Antiochus. [20]Wenn ihr euch wohl befindet samt euren Kindern, und eure Angelegenheiten nach Wunsch gehen, sage ich Gott vielen Dank, indem ich auf den Himmel mein Vertrauen setze. [21]Ich meinesteils aber liege krank darnieder[q]. [22]Eurer Ehrerbietung und Zuneigung gedenke ich mit Wohlwollen. Da ich von den persischen Landen zurückkehrend in schwere Krankheit gefallen, hielt ichs für nötig, das gemeine Wohl aller zu bedenken. [22]Obwohl in Bezug auf mich nicht verzweifelnd, sondern sehr hoffend, der Krankheit ledig zu werden, [23]habe ich — im Hinblick darauf, daß auch mein Vater beim Kriegszug in die oberen Gegenden[r] den Nachfolger anzeigte, [24]auf daß beim Eintritt von etwas Unerwartetem oder bei Meldung von Unheilvollem die Leute im Lande den Regierungsnachfolger wüßten und nicht in Sorge gerieten, [25]dazu auch in Rücksichtnahme auf die ans Reich angrenzenden und ihm benachbarten Fürsten, welche auf (ihnen) günstige Zeiten lauern und den Ausgang abwarten — meinen Sohn Antiochus[s] zum Könige bestimmt, ihn, den ich schon öfter bei Reisen in die oberen Satrapien den meisten von euch anvertraut und empfohlen habe. An ihn habe ich das unten Stehende geschrieben. [26]Ich ermahne und bitte euch nun, daß ihr, eingedenk der im allgemeinen und im besonderen empfangenen Wohlthaten[t], allesamt eure Zuneigung gegen mich und meinen Sohn bewahret. [27]Denn ich bin überzeugt, daß er mild und menschenfreundlich, meiner Gesinnung nachtrachtend, euch begegnen wird[u]."

---

aufgen. L.A. des cod. A: *ὑπερήφανα φρονεῖν*. || **15.** [l]*ἴσους Ἀθηναίοις* — durch Gewährung einer freien demokrat. Verfassung. || **16.** [m]*συντάξεις*, eigentl. Abgaben; hier: Zuschüsse zum Aufwand für die Opfer. || **18.** [n]*ἱκετηρίας τάξιν ἔχουσαν*, die Art (Eigenschaft) einer Bittschrift habend (vgl. *τάξις* in 1, 19).

19. [o]*Τοῖς χρ. Ἰουδ. τοῖς πολίταις.* Diese Voranstellung der Adressaten vor den Aussender des Briefs widerspricht der sonstigen Art u. Fassung königlicher Schreiben (weder der Brief 1, 1–9, noch der in 3 Esr 6, 7, wo derselbe Fall vorliegt, sind von Königen od. überhaupt von höh. Personen an Untergebene gerichtete Briefe). || [p]*βασιλ. καὶ στρατηγὸς Ἀντίοχος.* Als „König u. Feldherr" bezeichnen sonst oriental. Monarchen sich niemals in ihren Briefen; auch hier also ein die Annahme der Echtheit des Br. erschwerendes Symptom! Man müßte denn annehmen, Antiochus habe hier die Ausdrucksweise römischer Konsuln u. Imperatoren absichtlich nachgeahmt. || **21.** [q]*κἀγὼ δὲ ἀσθενῶς διεκείμην* — fehlt zwar in A u. einigen a. Codd., ist aber doch wohl echt, da der alte (bes. der röm.) Briefstil es so mit sich bringt, daß der Schreiber nach Erwähnung des Befindens der Adressaten seines eigenen gedenkt. || [r]*καθ' οὓς καιροὺς — — ἐστρατοπέδευσεν*, geht auf des Antiochus III. Expedition gegen den elym. Belustempel, bei welcher er umkam (s. z. 1, 17). || **25.** [s]*Ἀντίοχον*, näml. Antioch. V., Eupator (s. zu 1 M 6, 15). || **26.** [t]*τ. εὐεργεσιῶν.* Seltsamer Widerspruch mit dem bisher in uns. Buche über das Verhalten des Ant. Epiphanes wider die Juden Erzählten! Sollte hier ein Anzeichen davon, daß der Brief wenigstens z. Thl. echt wäre, gefunden werden können? || **27.** [u]Schlußdatum fehlt! Auch vermißt man jede Beziehung auf den für den erst neunjährigen Ant. V. bestellten Vormund (s. 1 M 6, 14 f.). Jedenfalls ist das Schreiben in der hier vorl. Form nicht ori-

28Nachdem also der Menschenmörder und Lästerer das Schlimmste erduldet, beschloß er — dem entsprechend, wie er andere behandelt hatte — in der Fremde auf den Bergen[v] durch höchst elenden Tod sein Leben. 29Seinen Leichnam bestattete aber sein Milchbruder[w] Philippus, der dann, aus Furcht vor Antiochus dem Sohne, zu Ptolemäus Philometor nach Ägypten übersiedelte[x].

3. Die Tempelreinigung: 10, 1—9.

1Makkabäus aber und die Seinen gewannen, da der HErr ihnen beistand, den Tempel und die Stadt wieder[a]. 2Die auf dem Markte erbauten Altäre aber, sowie die Haine[b] rissen sie nieder. 3Und nach Reinigung des Tempels machten sie einen neuen Altar[c]; und nachdem sie Steine glühend gemacht und Feuer daraus entnommen[d], brachten sie ein Opfer dar, (das erste) nach Verlauf von zwei Jahren[e], und richteten Rauchopfer her und Leuchter und Vorlegung der (Schau-) Brote. 4Nachdem das geschehen, baten sie, sich zur Erde niederwerfend, den HErrn, sie nicht mehr in solch Unheil geraten zu lassen, sondern, wenn sie etwa gesündigt, sie gelinde züchtigen und nicht gottlästernden und grausamen Heiden überliefern zu wollen. 5Es geschah aber, daß am nämlichen Tage, da der Tempel von den Heiden verunreinigt worden, die Tempelreinigung stattfand, am 25. desselben Monats, des Kislev[f]. 6Und sie hielten ein Freudenfest von acht Tagen nach der Weise des Laubhüttenfests[g], indem sie daran gedachten, wie sie erst vor kurzem am Feste der Hütten gleich Tieren auf den Bergen und in den Höhlen gehaust hatten. 7Daher[h] trugen sie Laubstäbe und schöne Zweige, auch Palmblätter, und sangen Loblieder auf den, der zur Reinigung des Tempels Gedeihen gegeben. 8Sie machten aber die Satzung, durch gemeinsamen Befehl und Beschluß fürs ganze Volk[i] der Juden, alljährlich diese Tage zu feiern. — 9Und diesen Ausgang nahm die Geschichte des Antiochus, genannt Epiphanes.

IV. Teil: Kampf des Judas wider Ant. Eupator: 10, 10—13, 26.

1. Die Siege über Gorgias und Timotheus: 10, 10—38.

10Nun aber werden wir das unter Antiochus Eupator, jenes Gottlosen Sohn[a], Geschehene berichten, indem wir das anhaltende Kriegsunheil ins Kurze ziehen. 11Dieser nämlich, da er zur Regierung gekommen, setzte einen gewissen Lysias als Reichsverweser ein[c], (sowie als) Oberfeldherrn über Cölesyrien und

---

ginal. || **28.** [v] *ἐν τοῖς ὄρεσιν*, näml. zu Tabä in Parätacene, einer nach Strab. XVI 512 höchst gebirgigen u. unwirtlichen Gegend. || **29.** [w] *σύντροφος* Milchbruder wie 1 M 1, 6. || [x] *κ. διευλαβηθεὶς — — διεκομίσθη.* Auch diese den Philippus betreffenden Angaben lassen sich mit den besser beglaubigten in 1 Makk. (6, 55. 63) nicht vereinbaren; ebensowenig mit dem was Joseph. Antt. XII, 9, 7 über das Ende desselben erzählt.

1—9. [a] *Μακκαβ. δὲ — — ἐκομίσαντο καὶ τὴν πόλιν.* Vgl. den bedeutend ausführlicheren Bericht über das in diesen 9 VV. Erzählte: 1 Makk 4, 31—54. Daß sowohl die Eroberung, wie die Reinigung des Tempels eigtl. noch vor des Ant. Epiph. Tode stattfand, ergibt sich aus der dortigen Darstellung (s. bes. 1 M 6, 7. 16). || **2.** [b] *τεμένη*: vgl. 1 M 1 47. || **3.** [c] *ἕτερον θυσιαστ.*, s. das Genauere 1 M 4, 42—47. || [d] *πυρώσαντες λίθους — — λαβόντες.* Es mußte reines, unentweihtes Altarfeuer sein; da nun ein göttl. Wunder wie Lev 9, 23; 2 Chr 7 (vgl. oben, zu 2, 10) diesmal nicht zu Hilfe kam, so wurde durch Aneinanderschlagen v. Steinen Reibungsfeuer gewonnen. || [e] *μετὰ διετῆ χρόνον.* Unrichtige Zeitangabe; s. z. 1 M 4, 54. || **5.** [f] Ebenso 1 Makk 4, 52—54. || **6.** [g] *σκηνωμάτων τρόπον*, s. z. 1, 9. || **7.** [h] *διό*, weil sie näml. d. Fest u. Laubhüttenart begingen. || **8.** [i] *παντὶ τ. — ἔθνει*, also auch für die Judenschaft in der Zerstreuung.

10, 10—38. [a] *Εὐπάτορα Ἀντ.*, s. z. 1 M 6, 15 u. z. 2 M 9, 25. || [b] *συντέμνοντες*, vgl. die Bemerkung über des Epitomators Abneigung gegen Kriegsgeschichtliches, ob. Einleit. § 2. || **11.** [c] *ἀνέδειξεν — Λυσίαν τινα.* Mag man *ἀνέδ.* „ein

Phönicien[d]. 12Denn Ptolemäus, genannt Makron[e], der in Bezug auf Beobachtung des Rechts gegen die Juden, um des denselben widerfahrenen Unrechts willen, ein gutes Beispiel gab[f], versuchte, sich friedlich zu ihnen zu verhalten. 13Deshalb von (des Königs) Freunden bei Eupator verklagt und bei jedem Anlaß Verräter gescholten[g], weil er das von Philometor ihm anvertraute Cypern verlassen hatte und zu Antiochus Epiphanes übergegangen war[h], auch nicht zu edler Führung seiner Amtsgewalt gelangt, vergiftete er sich selbst und nahm sich das Leben.

14Da aber Gorgias Befehlshaber über die Landschaften geworden war, hielt er fremde Truppen[i] und unterhielt beständig Krieg wider die Juden. 15Mit ihm zugleich plagten auch die im Besitz günstig gelegener Festungen befindlichen Idumäer die Juden, und suchten, indem sie die aus Jerusalem vertriebenen Flüchtlinge aufnahmen, Krieg zu unterhalten. — 16Makkabäus aber und seine Krieger baten Gott in flehentlichem Gebete, ihnen Helfer zu werden, und stürmten auf die Festungen der Idumäer los, 17bemächtigten sich derselben mittels kräftiger Angriffe und trieben alle auf den Mauern Kämpfenden zurück; die in ihre Hände fallenden aber töteten sie und brachten so nicht weniger als 20 000 um. 18Da aber nicht weniger als 9000 in zwei sehr feste und mit allem für eine Belagerung nötigen, ausgerüstete Türme sich geflüchtet hatten[k], 19so ließ Makkabäus den Simon und Joseph[l], dazu auch den Zacchäus mit seinen Leuten in für die Belagerung hinreichender Zahl zurück und begab sich selbst an Örter, die seiner Gegenwart bedurften[m]. 20Simons Leute aber ließen sich aus Liebe zum Gelde von etlichen der in den Türmen (Eingeschlossenen) bestechen und gestatteten für den Preis von 70 000 Drachmen einigen das Entkommen. 21Da aber dem Makkabäus der Vorfall gemeldet ward, versammelte er die Volksobersten und beschuldigte jene, sie hätten, indem sie die Feinde gegen sie losließen, ihre Brüder für Geld verkauft. 22Und so ließ er sie als Verräter töten; dann nahm er alsbald die Türme ein. 23Und vermöge des Waffenglücks, das er bei allen Unternehmungen hatte, brachte er in den beiden Türmen mehr als 20 000 um[n].

24Timotheus aber, der früher von den Juden besiegt worden war[o], brachte eine große Menge fremder Truppen zusammen, vereinigte damit zahlreiche asiatische Reiter[p] und erschien, um Judäa mit Waffengewalt zu nehmen. 25Makkabäus

---

setzte" od. „proklamierte" (so Keil) übersetzen: auf jeden Fall liegt hier ein Widerspruch mit 1 M 3, 32 ff.; 6, 17 vor. Unser Verf. ignoriert hier (wie auch schon ob. 9, 27) die Minderjährigkeit des 9jährigen Eupator u. desgl. die nahe Verwandtschaft des Reichsverwesers Lysias mit dem seleucid. Königshause. Vgl. bes. Rawlins. z. d. St. || [d] *στρατηγ. πρωτάρχην.* Oberbefehlshaber über Cöles. u. Phön. wurde hienach Lysias; zum Unterfeldherrn für dieselben Landschaften bestellte er dann (laut v. 14) den Gorgias. || **12.** [e] Über Ptolem. Dorymenes Sohn, gen. Makron (Langkopf) s. z. 1 M 3, 38. || [f] *προηγούμενος*, eigentl. vorangehend, näml. mit gutem Vorbild in Bezug auf die Rechtsbeobachtung gegenüber den Juden. || **13.** [g] *ἀκούων* = gescholten, verleumdet; vgl. 14, 37. || [h] *διὰ τὸ — — ἀναχωρῆσαι.* Über diesen einstigen Übergang des früheren cyprischen Statthalters Ptol. Makron von Ptol. Philometor v. Ägypten zu Ant. Epiph. handelt Polyb. 27, 11. || **14.** [i] *ξενοτροφεῖν*, Mietstruppen halten, entspricht paronomastisch dem *πολεμοτροφεῖν* am Schlusse des V. Für letzteres (was s. v. a. „den Krieg in d. Länge ziehen", „anhaltend bekriegen" ist) vgl. noch unten 14, 6. || **18.** [k] Das Sichflüchten von 9000 Mann in nur zwei Türme ist selbstverständl. unmöglich. Vielleicht liegt eine alte Zahlverschreibung (9000 für 900) vor; oder *πύργοι ὀχυροί* müßte hier gleichbed. m. *ὀχύρωμα* Kastelle genommen werden. || **19.** [l] *Ἰώσηφον* — vielmehr *Ἰωάννην* (s. z. 8, 22). || [m] *εἰς ἐπείγοντας τόπους*, wörtl. „an dringende Örter". || **23.** [n] *πλείους τῶν δισμυρίων*, noch stärkere Übertreibung als schon in v. 18! Die Erzählermanier des (in bezug auf Kriegsgeschichtliches überhaupt unklare Vorstellungen hegenden) Verf.s geht hier in ein gedankenloses Flunkern u. Bramarbasieren über.

24. [o] *Τιμόθεος κτλ.*, s. z. 8, 30. || [p] *τοὺς τῆς Ἀσίας γεν. ἵππους κτλ.*, weist wohl auf das an

und die Seinen aber wandten sich bei seinem Herannahen mit Flehen zu Gott, die Häupter mit Erde bestreut und die Lenden mit Säcken umgürtet, [26]fielen an der Schwelle vor dem Altar nieder und flehten, daß Er, als ihnen gnädig Gesinnter, ihren Feinden feind und ihren Widersachern ein Widersacher sein wolle, wie es im Gesetze heißt[q]! [27]Vom Gebete aufgestanden aber ergriffen sie die Waffen und rückten ziemlich weit zur Stadt hinaus; da sie aber den Feinden nahe kamen, hielten sie sich zurück[r]. [28]Gerade beim Aufleuchten des Morgenlichts aber stießen beide aufeinander: die einen, welchen außer ihrer Tapferkeit die Zuflucht zum HErrn Glück und Sieg verbürgte und die anderen, welche nur ihrer Wut als Führerin im Kampfe folgten. [29]Als aber der Kampf heftig geworden, erschienen den Feinden am Himmel auf Rossen mit goldenen Zügeln fünf strahlende Männer[s]; und zwei[t], an der Juden Spitze tretend [30]und den Makkabäus zwischen sich nehmend und mit ihren Rüstungen deckend, erhielten ihn unverwundbar, während sie gegen die Feinde Geschosse und Blitze schleuderten; so daß dieselben durch Blendung bestürzt und von Verwirrung befallen niedergehauen wurden. [31]Es wurden aber niedergemacht 25 000, nebst 600 Reitern. [32]Timotheus selbst aber floh in ein sehr starkes Kastell, genannt Gazara[u], woselbst Chäreas befehligte[v]. [33]Und frohen Mutes belagerte des Makkabäus Heer diesen Platz vier Tage lang[w], [34]während die darinnen im Vertrauen auf des Ortes Festigkeit über die Maßen lästerten und gottlose Worte redeten. [35]Bei Anbruch des fünften Tages aber stürzten 20 Jünglinge von den Leuten des Makkabäus, von Zorn ob der Lästerworte entbrannt, mannhaft auf die Mauer los und schlugen mit wildem Mute jeden, der vor sie kam, nieder; [36]andere desgleichen rückten mit einer Schwenkung wider die Belagerten vor, steckten die Türme an und verbrannten auf angezündetem Scheiterhaufen die Lästerer lebendig; noch andere zerschlugen die Thore und nahmen durch Einlassung des übrigen Heeres die Stadt ein. [37]Und den Timotheus, der sich in einer Zisterne versteckt hatte, hieben sie nieder, samt seinem Bruder Chäreas und dem Apollophanes. [38]Nach diesen Thaten priesen sie mit Hymnen und Lobgesängen den HErrn[x], der Großes an Israel gethan und ihnen den Sieg verliehen.

2. Der Sieg über Lysias und Friedensschluß mit demselben: 11, 1—15.

[1]Nach ganz kurzer Zeit aber zog Lysias, des Königs Statthalter und Verwandter[a] und Reichsverweser, voll Unmut über das Geschehene, [2]gegen 80 000 Mann[b] und die ganze Reiterei zusammen und rückte wider die Juden an, indem

---

starken u. großen Pferden bes. reiche Medien hin. Denn an „Asien" im bekannten Sinn der Römer (= Vorderkleinasien) kann selbstverständlich nicht gedacht werden, da dasselbe nicht zum syr. Reiche gehörte. || **26.** [q] *καθὼς ὁ νόμ. διασαφεῖ*: LXX Exod 23, 32. || **27.** [r] *ἐφ' ἑαυτῶν ἦσαν* (Lat.: resederunt): hielten sie an sich, vermieden also zunächst den Zusammenstoß mit dem Feinde. || **29.** [s] *διαπρεπεῖς*, hellglänzend, wie immer die himml. Erscheinungen, vgl. 3, 26; 5, 2. || [t] *οἱ δύο*, fehlend in 5 Hdss. u. beim Syr., ist wahrschl. unecht. Auf jeden Fall ist der Text hier verderbt. Man vermißt neben der Hervorhebung der Zwei eine Angabe darüber, was denn die drei Übrigen gethan. || **32.** [u] *Γάζαρα*, durch die folg. Bezeichnung als „Kastell" (*ὀχύρωμα*) deutlich unterschieden von der öfter gen. Stadt Gazara bei Nikopolis u. Ekron (s. zu 1 M 4, 15). Calov, Wernsdorf, Grimm, Rawlins. u. a. denken an das ostjordanische Jazer od. Jaëser (s. z. 1 M 5, 8). || [v] *Χαιρέας*, laut v. 37 ein Bruder des Timotheus, im übrigen unbekannt. || **33.** [w] *ἡμέρας τέσσαρας*. Die Varianten „40 T." (so A) od. „24 T." (so Compl., mit einigen Hdss.) verdienen wohl keine Beachtung. || **38.** [x] *εὐλογεῖν τῷ κυρίῳ* (statt *τὸν κύριον*), hebraisierend; vgl. בָּרַךְ 1 Chr 29, 20; Neh 11, 2.

1—15. [a] *καὶ συγγενής*, Erst hier verrät der Erzähler, daß des schon oben gen. Lysias nahe Verwandtschaft mit dem Seleucidenhause ihm nicht unbekannt ist (vgl. zu 10, 11). Vgl. übr. zum Folg. den Parallelbericht in 1 M 4, 26—35. || **2.** [b] Statt 80,000 gibt 1 M 4, 48 das Fußvolk auf nur 60,000 Mann an; dazu nur 5000 Reiter.

er die Stadt zu einer Wohnung der Hellenen zu machen, [3]auch den Tempel gleich den übrigen Heiligtümern der Heiden tributpflichtig[c], die Hoheprieſterwürde aber Jahr für Jahr käuflich zu machen gedachte, [4]dabei aber ganz und gar nicht an Gottes Macht dachte, vielmehr von unſinnigem Trotz erfüllt war auf ſeine Myriaden Fußgänger, Tauſende von Reitern und 80 Elephanten[d]. [5]Er drang aber in Judäa ein, zog auf Beth-Hur, einen feſten Platz ungefähr 5 Stadien von Jeruſalem, los und berannte denſelben[e]. [6]Da aber des Makkabäus Schar vernahm, daß er die Feſtungen belagere, flehten ſie mit Wehklagen und Thränen ſamt dem Volke zum HErrn, er möge einen guten Engel entſenden zur Rettung Israels. [7]Makkabäus ſelbſt aber ergriff zuerſt die Waffen und ermahnte die übrigen, mit ihm in der Gefahr auszuharren und ihren Brüdern zu Hilfe zu ziehen. Sie brachen aber mutig auf; [8]und daſelbſt, während ſie noch bei Jeruſalem waren, erſchien ihnen, vor ihnen herziehend, ein Reiter in weißem Gewand, eine goldene Rüſtung ſchwingend. [9]Sie alleſamt aber prieſen den barmherzigen Gott und wurden geſtärkt in ihrem Mute. Bereit zum Einhauen nicht bloß auf Menſchen, ſondern auch auf die wildeſten Tiere und auf eiſerne Mauern, [10]zogen ſie vorwärts in Rüſtung, mit dem Himmelsboten als Kampfgenoſſen, dieweil der HErr ſich ihrer erbarmt hatte. [11]Löwenkühn aber ſtürzten ſie auf die Feinde los und ſtreckten ihrer 11 000 nieder, ſowie 1600 Reiter: alle aber zwangen ſie, zu fliehen. [12]Die meiſten aber entkamen verwundet und ohne Waffen, und Lyſias ſelbſt rettete ſich durch ſchimpfliche Flucht. [13]Da er aber nicht unvernünftig war und bei Erwägung der ihm widerfahrenen Niederlage die Unbeſiegbarkeit der Hebräer, mit welchen der allmächtige Gott ſtritt, einſah, ſandte er (Boten) ab [14]und beredete ſie, er wolle ſich auf Grund billiger Bedingungen (mit ihnen) ausſöhnen[f], auch den König bereden, ja nötigen, daß er ihnen Freund werde. [15]Makkabäus aber ſtimmte, den Vorteil erwägend, allem von Lyſias Angebotenen zu; denn alles, was Makkabäus dem Lyſias in betreff der Juden ſchriftlich einreichte, genehmigte der König.

3. Der Brief des Lyſias, nebſt drei Briefen verwandten Inhalts: 11, 16—38.

[16]Es hatten nämlich die an die Juden von Lyſias gerichteten Briefe folgenden Inhalt:

„Lyſias ſendet Gruß dem Volke der Juden. [17]Eure Abgeſandten Johannes und Abſalom haben das unterzeichnete Schriftſtück[a] übergeben und um das darin Angezeigte gebeten. [18]Alles nun, was dem Könige vorgetragen werden mußte, habe ich ihm gemeldet und was zuläſſig war, hat er verwilligt. [19]Wenn ihr nun euer Wohlwollen gegen den Staat bewahret, werde ich auch ferner[b] euch Gutes auszuwirken ſuchen. [20]In Bezug auf einige beſondere Dinge habe ich jenen (euren Geſandten) und meinen Leuten Auftrag zur Verhandlung mit euch gegeben. [21]Lebet wohl! Im Jahre 148[c], am 24. des Dioskorinthius[d].“

|| **3.** [c] *ἀργυρολόγητος*, ſteuerbar. || **4.** [d] Auch von dieſen 80 Elephanten im Heer des Lyſias weiß 1 Makk 4, 26 ff. nichts. || **5.** [e] *Βαιθσούρᾳ — — τοῦτο ἔθλιβεν.* Abweichung von 1 M 4, 29; denn nach dieſer St. belagerte Lyſias damals Beth-Sur nicht. Auch wird die Entfernung Beth-Surs v. Jeruſ. an unſ. Stelle mit *ὡσεὶ σταδίους πέντε* viel zu gering angegeben, ſie betrug (ſ. 1 M. l. c.) in Wirklichkeit 20 röm. Meilen, alſo etwa 160 Stadien. || **14.** [f] *συλλύεσθαι*, ſich ausſöhnen, wie 1 M 13, 47.

16—38. **17.** [a] *χρηματισμός*, hier (wie auch ſonſt zuweilen in d. ſpät. Gräcität) = Aktenſtück, Dokument. Gemeint iſt wohl ein Schriftſtück, worin die Juden ihre Vorſchläge für den Frieden ſpezifiziert hatten. || **19.** [b] *εἰς τὸ λοιπόν*, temporell: „inskünftig.“ || **21.** [c] Die Jahreszahl 148 ſchließt einen chronol. Irrtum von zwei Jahren in ſich, denn nicht 148 aer. Sel. (= 165/164 v. Chr.), ſondern erſt 150 (= 162 v. Chr.) ſchloß Lyſias mit den Juden Frieden, ſ. 1 Makk 6, 42—62. Derſelbe Datierungsfehler kehrt beim 3. u. 4. der folg. Briefe wieder (v. 33 u. 38). || [d] *Διοσκορινθίου.* Auch dieſer Monatsname involviert einen

22Des Königs Brief aber lautete also:

„König Antiochus (sendet) dem Bruder[e] Lysias Gruß. — 23Da unser Vater zu den Göttern versetzt worden[f], und wir wünschen, daß unsres Reiches Angehörige unbelästigt ihren Geschäften leben, 24(aber) vernommen haben, daß die Juden in die vom Vater unternommene Umwandlung ins griechische Wesen nicht einwilligen, sondern ihre eigene Sitte bevorzugend um Bestätigung ihrer Gesetze bitten: 25so verfügen wir, in dem Wunsche, daß dieses Volk unbeunruhigt bleibe, daß ihr Tempel ihnen zurückgegeben werde, und sie nach ihren väterlichen Sitten leben sollen. 26Du wirst nun wohl thun, zu ihnen zu senden und mit ihnen Frieden zu schließen, damit sie in Erkenntnis unsres Wunsches gutes Muts sein und getrost ihren Geschäften sich hingeben können."

27An das Volk aber erging folgendes Schreiben des Königs:

„König Antiochus (sendet) dem Rate der Juden[g] und den übrigen Juden Gruß. 28Ergeht es euch wohl, so würde es nach meinem Wunsche sein. Wir selbst befinden uns wohl. 29Menelaus[h] hat uns mitgeteilt, ihr wünschtet heimzukehren und euren Angelegenheiten euch zu widmen. 30Denen nun, die bis zum 30. Xanthikus[i] hingehen, soll Friede mit Sicherheit zu teil werden, 31daß die Juden ihrer eigenen Speisen und Gesetze sich bedienen dürfen wie früher, und niemand von ihnen irgendwie wegen Vergehungen belästigt werden soll. 32Auch habe ich den Menelaus entsandt, euch Zusicherungen zu geben. 33Lebt wohl! Im Jahre 148, am 15. Xanthikus."

34Es sandten aber auch die Römer einen Brief, der also lautete:

„Quintus Memmius und Titus Manlius, Gesandte der Römer[k], (senden) dem Volke der Juden Gruß. 35Dem was Lysias, des Königs Verwandter, euch verwilligt hat, stimmen auch wir zu. 36Was er aber bestimmt hat, daß es dem Könige vorgelegt werde, darüber sendet sogleich einen (Gesandten) zu näherer Untersuchung, damit wir es darlegen, wie es euch geziemt[l]. Denn wir gehen nach Antiochia. 37Eilet deshalb und sendet einige, auf daß wir erfahren, welcher Meinung ihr seid. 38Möge es euch wohl gehen! Im Jahre 148 am 15. Xanthikus[m]."

Fehler. Es ist wahrscheinl. *Δίον* z. l., so daß die Zeitangabe auf den unserem November ungefähr entsprechenden macedon. Monat Dius weist. Die Verbesserung: *Διοσκόρου* (so d. alte Lat. u. Luth.) würde die wenig wahrschl. Annahme bedingen, daß Lysias sich hier des kretensischen Kalenders bedient habe, denn nur die Kretenser hatten einen Monat Dioskoros. Entscheidend zu gunsten der LA. *Δίον* ist der Umstand, daß der in den beiden späteren Briefdaten gen. Monat Xanthikos ebenfalls dem macedon. Kalender angehört. || **22.** [e] „Bruder", hier nicht Ehrentitel (wie 1 M 10, 18), sond. Bezeichnung der Blutsverwandtschaft (vgl. Xenoph. Cyrop. I, 5, 4; Liv. 35, 10). || **23.** [f] *εἰς θεοὺς μετασ.* Der Ausdr. „unter die Götter vers. werden" = sterben (wie auch bei den röm. Kaisern seit Augustus) lag in Bezug auf Antioch. Epiph., der sich auch auf Münzen *θεός* nannte, hinreichend nahe. || **27.** [g] *γερουσία*, d. Hoherat, wie 1 M 12, 6. || **29.** [h] Über Menelaus s. 4, 23 ff.; 5, 15; denn schwerlich ist hier ein anderer als jener Hohepriester gemeint. || **30.** [i] Xanthikus, macedonische Bezeichnung des 6. Monats, also des Nisan od. April. || **34.** [k] Der Name des 2. dieser Legaten ist verschieden überliefert; für Manlius bietet cod. A u. der Syr. „Manius"; für Titus gibt der Lat. Titius. Den Nam. des ersten: Qu. Memmius verändert Luth. in Qu. Mucius. Ob röm. Gesandte der hier angegebenen Namen um die Anfangszeit des Antioch. V. Eupator nach Syrien entsandt waren, ist zweifelhaft. Die letzten, in des Epiph. Angelegenheit dahin abgeordneten Legaten heißen Cajus Sulpicius u. Manius Sergius (s. Polyb. 31, 9, 6). Möglicherweise meinte der Urheber des Briefs sie, gab aber ihre Namen teilweise irrig wieder. Oder es könnte (mit Hitzig, Gesch., S. 413) an die von Polyb. 31, 18 erwähnten Gesandten Quintus u. Cannlejus, welche 592 a. u. c. nach Ägypten gingen, gemeint sein (?). || **36.** [l] *ὡς καθήκει ὑμῖν*, näml. als unseren Schützlingen. || **37.** [m] „D. 15. Xanthikus", also genau des gl. Dat.. wie in des Königs Brief! Auch dieser Umstand fällt auf. — Trotz dieser Datumschwierigkeiten u. sonstiger

4. Siegreiche Kämpfe wider Timotheus und dessen Verbündete: 12, 1—31.

[1]Nach Abschluß dieser Verträge reiste Lysias zum Könige, die Juden aber begaben sich an ihren Ackerbau. [2]Aber von den Befehlshabern an mehreren Orten ließen Timotheus[a] und Apollonius des Gennäus Sohn[b], desgleichen Hieronymus und Demophon, dazu Nikanor der Cypriarch[c], sie nicht im Wohlstand leben und ihr Werk in Ruhe betreiben. [3]Die Leute von Joppe aber vollbrachten folgendes Bubenstück: sie luden die bei ihnen wohnenden Juden ein, in die durch sie bereit gehaltenen Boote mit Weibern und Kindern einzusteigen, als drohete ihnen nichts Feindseliges, [4]sondern als geschehe es nach gemeinsamem Beschlusse der Stadt[d]; da sie es aber angenommen hatten, fuhren sie in die See hinaus und ertränkten sie, nicht weniger als 200! [5]Da aber Judas die an seinen Volksgenossen verübte Grausamkeit erfuhr, erteilte er seinen Mannen Befehl, [6]und zog unter Anrufung Gottes als gerechten Richters wider die Mörder seiner Brüder. Und er verbrannte den Hafen bei Nacht und steckte die Boote in Brand und die dahin Geflohenen machte er nieder. [7]Da aber der Platz verschlossen war, zog er ab, in der Absicht, wiederzukommen und die ganze Stadt der Joppiten zu vertilgen[e]. [8]Da er aber erfuhr, daß auch die in Jamnia[f] den unter ihnen wohnenden Juden auf ähnliche Weise begegnen wollten, [9]überfiel er auch die Jamniten nächtlicherweile und zündete den Hafen an samt dem Schiffszeug, also daß die Strahlen des Feuerscheins bis nach Jerusalem hin leuchteten, 240 Stadien weit[g].

[10]Als sie aber von da 9 Stadien weit gezogen waren, auf einem Marsche wider Timotheus, machten Araber[h], nicht weniger als 5000 Mann nebst 500 Reitern, einen Angriff auf ihn. [11]Da es aber einen heftigen Kampf gab und des Judas Heer mit Gottes Hilfe glücklich stritt, zogen die Nomaden den Kürzeren und baten Judas um Frieden, indem sie sowohl Vieh zu geben, als auch sonst Vorteile zu gewähren versprachen. [12]Judas aber, der sie in Wahrheit für in vielem brauchbar hielt, gewährte ihnen Frieden; und nach abgeschlossenem Vertrag kehrten sie zu ihren Zelten zurück.

[13]Er traf aber auch auf eine mit Brücken befestigte, mit Mauern umschanzte und von Heiden aus allerlei Stämmen besetzte Stadt namens Kaspin[i]. [14]Die darinnen aber, im Vertrauen auf ihrer Mauern Festigkeit und auf ihren Lebens-

---

Bedenken dürfte es übereilt sein, die vier Briefe für durchaus gefälscht zu erklären. Es könnten (wie bei jenem Br. des Antioch. Epiph. in c. 9) gewisse echte Dokumente ungenau u. unter Vornahme von willkürlichen Änderungen in des Verf.s Text eingearbeitet worden sein.

1—31. **2.** [a] *Τιμόθεος*, ohne Zweifel (vgl. v. 17 ff. mit 1 Makk 5, 11 ff.) der früher (8, 30—32 u. 10, 24. 32. 37) schon Genannte. Daß in c. 10 (l. c.) bereits seine Tötung erzählt worden, zeigt nur, daß unser Verf. in Bezug auf die Zeitfolge der Begebenheit leicht Fehler beging. Vgl. die ähnl. Prolepsis beim Tode des Antioch. Epiph. (c. 9, vgl. mit 10, 1—9) sowie bei Lysias (s. z. 11, 21). || [b] *Ἀπόλλων, ὁ τοῦ Γενναίου* — zum Unterscheidung von Ap., Sohn des Thrasäus (3, 5. 7) und v. Ap., Sohn des Menesthenes (4, 21). || [c] Nikanor „der Cypriarch", d. h. wohl: Statthalter Cyperns während der vorübergeh. Besitznahme dieser Insel durch Ant. Epiph. Von Nikanor, des Patroklos Sohn (8, 9) hat der hier Genannte als verschieden zu gelten. || **4.** [d] *μετὰ δὲ τὸ κοιν. τ. πόλεως ψήφισμα* ziehen Luth., Hasse, Scholz ꝛc. zum Folgenden: aber dageg. spricht das *καὶ* vor *τούτων κτλ.* || **7.** [e] *ἀνέλυσεν ὡς πάλιν ἥξων κτλ.* Nach 1 Makk 10, 75 kam es erst unter Jonathan wieder zu einem Kriege der Juden mit den Joppiten. Geg. Grimm, welcher die Geschichtlichkeit des vorl. Berichts über eine schon unter Judas stattgeh. krieger. Aktion gegen Joppe bezweifelt, s. Keil z. der St. || **8.** [f] Über Jamnia (Jabne) s. z. 1 Makk 4, 15. || **9.** [g] 240 Stadien weit, d. i. ca. 6 deutsche Meilen; keineswegs unglaubhaft. || **10.** [h] *Ἄραβες*, Beduinen od. Nomaden (s. d. folg. Vs.) aus dem Negab, dem Grenzgebiet zwischen Ägypten u. Judäa. || **13.** [i] *Κάσπιν* = Chasphor in Ostgaliläa, an d. Straße v. Damaskus u. Ägypten (s. z. 1 M 5, 26); oder n. andern (auch Rawlins.) = Hesbon, östl. v. der Mündung des Jordan. Die *γέφυραι*, womit

mittelvorrat, verhielten sich hochfahrend gegen Judas' Leute, indem sie sie verhöhnten, dazu auch lästerten und gottlose Dinge redeten. 15Die bei Judas aber riefen den gewaltigen Herrscher der Welt an, der ohne Sturmböcke und Belagerungswerkzeuge Jericho einstürzen machte zu Josuas Zeiten[k] und stürmten wütend auf die Mauer los. 16Nachdem sie aber die Stadt genommen durch Gottes Willen, richteten sie ein unsagbares Blutbad an, so daß der dabei liegende zwei Stadien breite See voll Blutes zu fließen schien[l].

17Von da 750 Stadien weiter ziehend gelangten sie an den Charax[m] zu den Juden, die man Tubiener nennt[n]. 18Und zwar den Timotheus, der unverrichteter Sache aus dieser Gegend weggezogen war mit Zurücklassung einer sehr starken Besatzung an einem Orte, trafen sie nicht mehr an; 19aber gegen die von ihm in der Feste Zurückgelassenen rückten Dositheus und Sosipatros, zwei von des Makkabäus Offizieren, aus und töteten ihrer mehr denn 10 000 Mann. 20Makkabäus aber ordnete sein Heer scharenweise und bestellte Führer über die Scharen; dann griff er Timotheus an, welcher 120 000 Fußgänger und 1500 Reiter bei sich hatte. 21Da aber Timotheus des Judas Anrücken erfuhr, sandte er die Weiber und Kinder und das übrige Gepäck voraus nach dem (Orte) genannt Karnion[p], denn das war ein schwer angreifbarer und fast unnahbarer Platz wegen der Enge aller Zugänge. 22Da aber des Judas erste Schar erschien und Angst über die Feinde kam und Furcht vor der Machterweisung des Allsehenden, stürzten sie sich in die Flucht, der eine hierhin, der andere dahin rennend, so daß sie einander selbst verwundeten und in ihre eigenen Schwerter stürzten. 23Judas aber betrieb die Verfolgung (um so) eifriger, indem er die Bösewichter zusammenhieb und ihrer gegen 30 000 Mann tötete. 24Timotheus selbst aber fiel den Truppen des Dositheus und Sosipatrus in die Hände und bat mit vieler Vorspiegelung um Schonung seines Lebens, weil er von Mehreren Ältern, von Andern Geschwister in Händen hätte, deren möglicherweise nicht geschont werden möchte (falls er fiele). 25Da er mit vielen Worten die Verpflichtung auf sich genommen hatte, diese unverletzt zurückzusenden, ließ man ihn los um der Erhaltung der Brüder willen.

26Er zog aber wider Karnion und den Atergatis-Tempel[p] und hieb (daselbst) 25 000 Mann nieder. 27Und nach ihrer Flucht und Aufreibung zog er wider Ephron[q], eine feste Stadt, wo Lysias mit vielerlei Volks wohnte und tapfere Jünglinge wacker kämpfend vor den Mauern standen, woselbst auch ein nicht kleiner Vorrat von Werkzeugen und Geschossen war. 28Aber nach Anrufung des HErrn, der mit Kraft der Feinde Heeresmacht zermalmt, bekamen sie die Stadt in ihre Gewalt und streckten von den darin Befindlichen gegen 25 000 nieder[r]. 29Von da aufbrechend stürmten sie wider Scythopolis[s], das von Jerusalem 600 Stadien entfernt liegt. 30Aber da die daselbst wohnenden Juden bezeugten, daß

---

diese Stadt befestigt ist, sind wohl Zugbrücken über die umgebenden Wallgräben. || **15.** [k] Siehe Jos. 6, 1—20. Weg. der Belagerungsmaschinen (*μηχ. ὀργανικαί*) vgl. zu 1 Makk 13, 43. || **16.** [l] *ὥστε — — φαίνεσθαι*: starke rhetor. Übertreibung.

17. [m] *εἰς τ. Χάραξα*, wie es scheint, eine Landschaft irgendwo im ostjordan. Palästina, 750 Stadien, also ca. 4 starke Tagemärsche von Kaspin entfernt. „Charak" als Städtenamen zu nehmen u. etwa mit Kir-Moab zu identifizieren, geht um des Artik. willen nicht wohl an. Eher könnte *ὁ χάραξ* appellativ gefaßt u. auf ein Palisadenlager od. stark verschanzten Platz gedeutet werden. || [n] Wegen der Tubiener, d. i. der Bewohner des Landes Tob, s. z. 1 M 5, 13. || **19.** [o] „Mehr denn 10,000 M." — wohl auch übertrieben große Zahl. || **21.** [p] *Καρνίον* = Karnaïm 1 M 5, 26. 43. Über die in dieser uralten Riesenstadt, dem einstigen Sitze des Königs Og, verehrte Göttin Atergatis (v. 26) = Aschtaroth, Aschera, s. Schlottmann, Art. „Astarte" in Riehm's Hdw. || **27.** [q] *Ἐφρών*, s. 1 M 5, 49 ff. || **28.** [r] „Gegen 25,000". Schwer glaublich (vgl. 1 M l. c.), gleichwie auch die eben so großen Zahlen in v. 23 u. 26. || **29.** [s] *Σκυθῶν πόλις* = Bethsean (Beisan), s. 1 M

die Scythopoliten ihnen Wohlwollen bewiesen, auch bei Unfällen ihnen freundlich begegnet seien, 31dankten sie denselben und ermahnten sie, auch ferner gegen ihr Volk wohlgesinnt zu sein. Dann kamen sie nach Jerusalem zurück, als es kurz vor dem Feste der Wochen war[t].

5. Sieg über Gorgias. Sühnopfer für die Gefallenen: 12, 32—45.

32Nach dem genannten Pfingstfeste aber zogen sie wider Gorgias, den Befehlshaber von Idumäa[a], 33der rückte aus mit 3000 Fußgängern und 400 Reitern; 34und da sie handgemein wurden, traf es sich, daß wenige der Juden fielen. 35Dositheus aber, von den Leuten des Bakenor[b], ein berittener und starker Mann, hielt an Gorgias und hielt ihn beim Mantel mit Gewalt fest und wollte den Verfluchten gefangen nehmen; da aber einer der thracischen Reiter heransprengte und ihm den Arm abhieb, entkam Gorgias nach Maresa[c]. 36Da aber die Schar des Esdri[d] länger kämpfte und (davon) ermattet war, rief Judas den HErrn an, als Genosse und Wegweiser des Kampfes (ihnen) zu erscheinen, 37stimmte, in der Väter Sprache, das Kriegsgeschrei samt Lobgesängen an und bewirkte durch unversehenes Losstürzen auf die Leute des Gorgias ihre Flucht. — 38Judas zog nun das Heer zusammen und kam nach der Stadt Odollam[e]; da aber der Sabbat anbrach, heiligten sie sich nach gewohnter Weise[f] und hielten daselbst den Feiertag. 39Am nächsten (Tage) aber gingen, zur Zeit da es notwendig geworden war, die Leute des Judas hin, um der Gefallenen Leiber zu bestatten und zusammen mit ihren Verwandten sie in den väterlichen Gräbern beizusetzen. 40Da fanden sie unter den Röcken eines jeden der Toten geweihte Kleinode von den Götzen Jamnias[g], deren Gebrauch das Gesetz den Juden untersagt; und es wurde ihnen allen klar, daß jene deshalb gefallen waren. 41Alle priesen nun den HErrn, der als gerechter Richter das Verborgene offenbar macht, 42wandten sich zum Gebet und flehten, daß die verübte Sünde völlig getilgt werden möge[h]. Der edle Judas aber ermahnte das Volk, sich sündenfrei zu erhalten, da sie das um der Sünde jener Gefallenen willen Geschehene mit eigenen Augen gesehen hätten. 43Dann brachte er, durch eine Sammlung im Heer[i], Geldmittel zusammen, gegen 2000 Drachmen; die schickte er zur Darbringung eines Sündopfers[k] nach Jerusalem, indem er (da-

---

5, 52. ‖ **31.** [t] *ἡ τῶν ἑβδομάδων ἑορτή* d. i. Pfingsten s. d. folg. V. u. vgl Ex 34, 22; Dt 16, 9 ff.

32—45. [a] *Γοργ. τὸν τ. Ἰδουμαίας στρατηγόν.* Die Angabe wird wohl richtig sein; denn auch schon in 10, 14 ff. erscheint Gorgias als Verbündeter der Idumäer im Kampfe wider Judas. Die Änderung *Ἰαμνείας* (Grot., wegen 1 M 5, 58 u. Joseph. XII, 8) ist also unnötig. ‖ **35.** [b] *τῶν τοῦ Βαχήνορος*, von Bakenors Leuten; somit verschieden von jenem Dositheus in v. 19 u. 25. ‖ [c] *εἰς Μαρισά.* Über Maresha s. zu 1 M 5, 66 (wo gleichfalls d. Name dieser südjudäischen Stadt, anstatt des verderbten *Σαμάρεια* zu l. ist). ‖ **36.** [d] *Ἐσδρίς* (= עֶזְרִי 1 Chr 27, 26), ein sonst nicht erwähnter jüdischer Krieger. Luth. folgt hier ohne Grund der schwach bezeugten Vor. *Γοργίαν.* ‖ **38.** [e] *Ὀδολλάμ*, hebr. Adullam, altkanaanit. Stadt in der Schephela (Gen 38, 1; Jos 12, 15), ihrer Lage nach bis jetzt nicht sicher nachgewiesen. ‖ [f] *ἁγνισθέντες*, gemäß der alten levit. Reinigkeitssitte; denn Berührung mit Heiden, zumal Tötung v. solchen (Nu 31, 19), machte unrein. ‖ **40.** [g] *ἱερώματα εἰδώλων*, heidn. Amulete — wahrscheinl. Weihgeschenke von Gold od. Edelsteinen ꝛc., die des hohen Wertes wegen v. den jüd. Soldaten aus den Tempeln v. Jamnia entwendet worden waren (vgl. Achans in Ai gestohlene goldene Zunge: Jos 7, 21). Nach Andern (Baduell, Stark ꝛc.) wäre an kl. Götterbilder — Nachbildungen philistäischer Götzen — zu denken; aber deren Mitnahme hätte den Juden wohl ein natürlicher Abscheu verboten. ‖ **42.** [h] *τελ. ἐξαλειφθῆναι.* Vgl. auch hier die Erzähl. v. Achan: Jos 7, 1 ff.; desgl. 2 Sam 21, 1 ff.; 24, 1 ff. 15 ff. ‖ **43.** [i] *ἀνδρολογία*, sonst „Aushebung v. Männern s. den Kriegsdienst, Anwerbung", hier collectio viritim facta (= *συλλογή, λογία*). ‖ [k] *περὶ ἁμαρτιῶν*, Sündopfer (Lev 4, 2—35; 5, 1 ff.; 6, 2 ff.), dargebracht zur Sühnung der Sünden der gefallenen Krieger, auf deren Auferstehung

mit) schön und löblich handelte, im Hinblick auf die Auferstehung. 44Denn hätte er nicht erwartet, daß die Gefallenen wieder auferstehen würden, so wäre es überflüssig gewesen und nutzlos, für die Toten zu beten[l]. 45Ferner blickte er auf den der fromm Entschlafenen harrenden[m] herrlichen Gnadenlohn — ein heiliger und frommer Glaube. Deshalb machte er eine Versühnung für die Toten, daß sie von ihrer Sünde losgesprochen würden.

6. Besiegung des Ant. Eupator und Friedensschluß: 13, 1–26.

1Im Jahre 149 aber[a] wurde es Judas und den Seinen kund, daß Antiochus Eupator mit Heeresmassen gegen Judäa anrücke, 2und mit ihm der Statthalter und Reichsverweser Lysias, jeder mit einer hellenischen Streitmacht von 110 000 Mann zu Fuß, 5300 Reitern, 22 Elephanten und 300 Sichelwagen[b]. 3Es vereinigte sich aber mit ihnen auch Menelaus[c] und mahnte den Antiochus (zum Kampfe) mit vieler Verstellung, (nämlich) nicht wegen des Wohls des Landes, sondern vermeinend, er werde die Herrschaft (wieder) erlangen. 4Der König der Könige aber[d] erregte den Zorn des Antiochus wider den Bösewicht, und da Lysias zeigte, daß er der Urheber alles Übels sei[e], befahl er, ihn nach Beröa[f] zu bringen zur Hinrichtung, so wie es Sitte ist an diesem Orte. 5Es steht nämlich an diesem Orte ein 50 Ellen hoher Turm, angefüllt mit (glühender) Asche, der hatte eine drehbare Maschine, ringsum abschüssig gegen die Asche hin[g]; 6da stürzen alle den des Tempelraubs Schuldigen oder mit sonstigen schweren Verbrechen Belasteten hinab ins Verderben. 7Ein solches Todeslos betraf den abtrünnigen Menelaus, der nicht einmal eines Grabes teilhaftig wurde[h], (und zwar) ganz gerechterweise. 8Denn weil er vieles an dem Altar gefrevelt hatte, dessen Feuer und Asche heilig ist, fand er seinen Tod in Glutasche.

9Der König aber kam, in seinen Gesinnungen grausam geworden, indem er die Juden noch mit viel Schlimmerem als unter seinem Vater geschehen, bedrohte. 10Da aber Judas dies vernommen, befahl er dem Volke, Tag und Nacht den HErrn anzurufen, Er wolle — wenn je zu einer anderen Zeit, so jetzt — denen, die des Gesetzes und des Vaterlands und des Heiligtums beraubt werden sollten, Hilfe leisten 11und das vor Kurzem erst wieder aufgelebte Volk nicht den gottlästernden Heiden unterliegen lassen. 12Nachdem aber alle ebenso gethan und den barmherzigen HErrn unter Weinen und Fasten und Kniebeugen drei Tage lang ununterbrochen angefleht hatten, rief Judas sie zusammen und hieß sie, sich bereit

---

Judas hoffte. So hat jedenfalls schon Jason diese Opferdarbringung aufgefaßt (s. v. 44 f.), u. insofern hat die Vulg. sachlich nicht unrecht, wenn sie pro peccatis mortuorum übersetzt (cod. Amiat. u. a. übrigens nur: pro peccato). Darüber, daß die ganze Stelle der röm. Lehre v. Fegfeuer u. Meßopferpraxis als sedes doctrinae dient, s. schon Allg. Einl. § 5, z. E. || **44.** [l] *εὔχεσθαι* — denn in Verbindung mit jedem Sündopfer pflegte man Gebete zu sprechen. Vgl. auch das uralte Kaddisch-Gebet für die Toten in den jüd. Liturgien. || **45.** [m] *ἀποκείμενον*, wie in Kol 1, 5; 2 Tim 4, 8.

1–26. [a] Nach 1 Makk 6, 20 fiel dieser Feldzug des Lys. nicht ins J. 149, sondern erst ins folg. Jahr der aer. Sel. (= 162 v. Chr.). Auch abgesehen von dieser irrigen Zeitbestimmung ist der hier vorl. Bericht mehrfach unzuverlässig u. sagenhaft. || **2.** [b] Etwas mäßigere Angaben über die Stärke der syr. Streitmacht 1 M 6, 30. || **3.** [c] *Μενέλαος*, der Exhohepriester s. 5, 24; 4, 24 f. || **4.** [d] *ὁ βασιλ. τ. βασιλέων*, ähnl. wie Dt 10, 17; 1 Tim 6, 15; Offb 17, 14; 19, 6. || [e] *αἴτιον εἶναι πάντων τ. κακῶν*, s. bes. 5, 15 f. || [f] Beroea, zwisch. Hierapolis u. Antiochia, da wo jetzt Aleppo liegt. || **5.** [g] *ὄργανον περιφερές — — σποδόν.* Erstickung in glühender Asche — u. zwar wohl unter Anwendung ähnlicher Vorrichtungen zum Hineinstürzen wie die hier beschriebene — war eine altpersische Exekutionsweise, nach Ktesias, Persic. excerpt. § 48. 52 u. Valerius Max. IX, 2, 6 f. || **7.** [h] *μηδὲ τῆς γῆς τυχόντα* — ein ebenso schmachvolles als trauriges Los; vgl. 1 M 7, 17 u. bes. das B. Tob. (1, 17 u. ö.). || **14.**

halten. 13Besonders aber mit den Ältesten zusammengekommen, beschloß er, bevor des Königs Heer in Judäa einfiele und die Stadt in seine Gewalt bekomme, auszuziehen und mit des HErrn Hilfe die Sache zu entscheiden. 14Und die Sorge dem Weltschöpfer überlassend, ermahnte er die Seinen, mutig bis zum Tode zu streiten für Gesetz, Tempel, Stadt, Vaterland und Gemeinwesen; (dann) lagerte er bei Modin.[i] 15Nachdem er aber den Seinigen den Wahlspruch[k] „Gottes der Sieg!" gegeben, fiel er bei Nacht mit einer Auswahl tüchtigster junger Krieger das königliche Prachtzelt an, tötete im Lager gegen 2000 Mann[l] und brachte den vornehmsten der Elephanten samt der Besatzung in seinem Turme[m] zu Fall; 16und schließlich erfüllten sie das ganze Heer mit Schrecken und Verwirrung und zogen als Sieger ab[n]. 17Es geschah das aber schon früh gegen Tagesanbruch, weil des HErrn Schutz ihnen[o] beistand.

18Der König aber, da er einen Vorschmack von der Juden Kühnheit erhalten, versuchte die (festen) Plätze durch Listen einzunehmen. 19So rückte er wider Beth-Sur[p], eine starke Feste der Juden, an, ward geschlagen, machte (noch) einen Anlauf, kam zu Falle[q]. 20Den Belagerten aber schickte Judas das Nötige hinein. 21Aber Rhodokus, einer vom jüdischen Heer, verriet den Feinden die Geheimnisse; doch der ward entdeckt und ergriffen und eingesperrt. 22Zum zweitenmale verhandelte der König mit denen in Beth-Sur, bot ihnen Frieden an, erlangte es, zog ab, stieß auf Judas, zog den Kürzeren; 23erfuhr dann, daß der als Statthalter in Antiochia zurückgebliebene Philippus abgefallen sei[r], ward bestürzt, verhandelte mit den Juden, fügte sich und beschwor alle billigen Bedingungen, söhnte sich aus und brachte ein Opfer dar, ehrte den Tempel und begegnete der Stätte menschenfreundlich, 24nahm auch den Makkabäus freundlich auf, ließ als Befehlshaber (für die Gegend) von Ptolemais bis zu den Gerrhenern[t] den Hegemonides zurück, 25zog nach Ptolemais. Die Leute von Ptolemais waren unmutig ob der Verträge und unwillig, weshalb sie das Ausgemachte wieder umstoßen wollten; 26Lysias (aber) bestieg den Richterstuhl, verteidigte sie (die Verträge) nach Kräften, drang durch, besänftigte und stimmte sie günstig[u], zog ab nach Antiochia. So erging es mit des Königs Zug und Rückzug.

---

[i] Modin, s. z. 1 M 2, 1 u. 13, 25 ff. || **15.** [k] *σύνθημα* wie 8, 23. || [l] *διςχιλίους* liest A mit einigen a. Hdss.; dageg. die gew. LA. *τετρακισχιλίους*; d. Syr. las 3000. || [m] *σὺν τῷ κατ' οἰκίαν ὄχλῳ*, d. h. mit den die Besatzung des Eleph.-Turmes bildenden Kriegern. Daß diese Fällung des Hauptelephanten „noch bei Nacht" (*νύκτωρ*) — vgl. v. 17: *ὑποφαιν. — — ἡμέρας*) geglückt sein soll, ist schwer zu glauben. Das Ganze ist ein stark entstellter Bericht von der in 1 Makk 6, 43–46 genauer erzählten Heldenthat des Eleazar. || **16.** [n] *εὐημεροῦντες*, siegend. Daß eher das Gegenteil der Fall war, s. z. 1 M 6, 47. || **17.** [o] *αὐτῷ*, näml. dem Judas. || **19.** [p] Wegen Beth-Sur s. z. 1 M 4, 29. || [q] Zu der mit triumphierendem Nachdruck gebrauchten Asyndese *ἐτροποῦτο, προσέκρουεν, ἡλαττονοῦτο* vgl. Cäsars: Veni, vidi, vici, oder Ciceros: abiit, excessit, erasit, eruvit. Ähnl. dann auch in v. 21–26. || **23.** [r] *τὸν Φίλιππον ἐν Ἀντιοχείᾳ τὸν ἀπολελ.* Nach 1 Makk 6, 55 f. erfolgte des Philippus Abfall nicht in Antiochia, sondern in „Persien u. Medien", also in den Ostprovinzen, von wo derselbe geg. Antiochia angerückt kommt. || [s] *τὸν τόπον*, hier wohl Bezeichnung des Tempelbezirks, der heiligen Stätte. Doch kann auch die Stadt (Jerus.) gemeint sein. || **24.** [t] *ἕως τῶν Γερρηνῶν*, d. h. bis zur Stadt der Gerarener, d. i. Gerar, südöstl. v. Gaza. Denn das noch südlichere Gerrha, zwischen Rhinokorura u. Pelusium, kann nicht gemeint sein, da dasselbe damals zu Ägypten gehörte. || **26.** [u] *εὐμενεῖς ἐποίησεν*. Daß diese Nötigung, die heidn. Bewohner v. Ptolemais, welche über die Verträge mit d. Juden erbittert waren, durch Konzessionen zu gewinnen, über Lysias erging, erscheint nicht unglaubhaft, wenn man den Haß der Bewohner der phönikisch-philistä. Küstenstädte gegen das Judenvolk im allgemeinen erwägt. Der sonstige Inhalt des Abschnitts schließt vieles Sagenhafte in sich, aber gerade dieser letzte Zug scheint authentisch zu sein.

V. Teil: Kampf wider Demetrius I., bis zu Nikanors Tode: 14, 1—15, 36.

1. Die Aussendung Nikanors und dessen Vertrag mit Judas: 14, 1—25.

1Nach einer Zeit von drei Jahren[a] aber erfuhr Judas, daß Demetrius, des Seleukus Sohn, dadurch, daß er im Hafen zu Tripolis mit starker Mannschaft und Flotte[b] sich eingeschifft, 2das Land eingenommen und Antiochus samt seinem Statthalter Lysias umgebracht habe. 3Ein gewisser Alcimus aber[c], der vorher Hoherpriester gewesen, aber in den Zeiten der Vermischung[d] sich freiwillig befleckt hatte, da er einsah, daß er auf keine Weise Erfolg noch (wieder) Zutritt zum heiligen Altar haben würde, 4kam zum König Demetrius im Jahre 150, brachte ihm einen goldenen Kranz und Palmzweig[e], dazu welche von den im Tempel üblichen Ölzweigen, und verhielt (zunächst) an dem Tage sich ruhig[f]; 5als er aber einen für seine Thorheit förderlichen, günstigen Zeitpunkt gefunden[g], sagte er, da er von Demetrius zur Ratssitzung berufen und wegen der Juden Zustand und Absichten befragt ward[h], in Erwiderung darauf: 6Die von den Juden, welche Asidäer heißen[i], deren Führer Judas Makkabäus ist, unterhalten Krieg und Aufruhr und lassen das Reich nicht zur Ruhe kommen. 7Deshalb bin ich, beraubt meiner angestammten Würde, nämlich des Hohepriestertums, jetzt hieher gekommen, 8erstlich aus aufrichtiger Gesinnung für des Königs Sache, zweitens aber auch auf meiner eigen Mitbürger (Wohl) abzielend; denn durch die Unüberlegtheit der Vorgenannten leidet unser ganzes Volk nicht geringe Not. 9Alles dies nun erkannt habend[k], o König, übe Fürsorge für unser Land und bedrängtes Volk, gemäß der leutselig freundlichen Gesinnung, die du gegen alle hegst. 10Denn so lange Judas am Leben ist, können die Staatsangelegenheiten unmöglich zur Ruhe gelangen. — 11Da derselbe so geredet, entflammten alsbald die übrigen, dem Judas feindlich gesinnten Vertrauten den Demetrius noch mehr. 12Und sofort ließ er Nikanor

---

1—25. [a] *Μετὰ τριετῆ χρόνον*, näml. drei Jahre v. dem 13, 1 bezeichneten Zeitpunkt (163 v. Chr.) an gerechnet. Dies scheint auf 160 v. Chr. zu führen, womit die im Folg. berichteten Ereignisse um reichlich ein Jahr zu spät angesetzt sein würde. Man wird den Ausdr. „nach drei Jahren" nicht pressen dürfen, sond. das den term. a quo bildende Jahr mitzurechnen haben; dann wird wenigstens eine ungefähre Übereinstimmung mit der Parallele 1 M 7, 1 erzielt. || [b] Die „starke Mannschaft u. Flotte" brachte Demetrius Soter (des Seleukus Philopator Sohn, s. z. 1 M 7, 1) nicht mit, als er zuerst in Tripolis landete (vgl. 1 M l. c.) wohl aber nahm er sie von da mit, als er zur Eroberung Seleucias u. Antiochias nordwärts segelte. Also kein eigtl. Widerspruch mit jener Parallelstelle. || **3.** [c] *Ἄλκιμος*, s. 1 M 7, 5. Aus dieser Stelle ergibt sich, im Widerspruch mit der vorl. Darstellung, daß Alcimus das hoheprieserl. Amt früher noch nicht bekleidet hatte. Nach Joseph. Antt. XX, 10, 1 soll ders. erst nach des Menelaus Hinrichtung von Lysias zum Hohepr. bestellt worden sein. || [d] *χρόνον τῆς ἐπιμιξίας*, Zeiten der Religionsmengerei, näml. des Eindringens syr.-hellenischer Unsitten in Judäa (s. ob., 4, 7—19; 6, 1—9). Die von Fr. bevorzugte LA. des cod. A: *χρ. τ. ἀμιξίας* würde den Sinn: „Zeiten der Uneinigkeit" ergeben, der aber weniger gut paßt. || **4.** [e] Über Goldkränze u. gold. Palmzweige als Ehrengeschenke vgl. zu 1 M 10, 29; 13, 27. Die außerdem von Alcimus überbrachten heil. Ölzweige (gewiß auch in Gold gearbeitet) sollten zu den Symbolen der Königswürde u. des Siegs noch das des Friedens hinzufügen. || [f] *ἡσυχίαν ἔσχε*, trug einstweilen noch keine Bitte vor. || **5.** [g] *καιρὸν δέ — — συνεργόν*, wörtl.: da er die seiner Verkehrtheit (*ἄνοια* wie 4, 6) günstige Zeit zur Mithelferin genommen. || [h] *προσκληθεὶς — — ἐπρωτηθείς*. Diese Zuziehung des Alcimus zu einer Staatsratssitzung scheint seinem zweiten Kommen zu König Demetrius (1 Makk 7, 25 vgl. m. 7, 5) zu entsprechen. || **6.** [i] *Ἀσιδαῖοι*, vgl. zu 1 M 2, 42; 7, 13. Aus der letzt. St. ergibt sich, daß Alcimus dem Könige über das Verhältnis der Asidäerpartei zu Judas hier Falsches oder wenigstens Ungenaues berichtet. || **9.** [k] *ἔκαστα — — ἐπεγνωκώς*, d. h. indem du eine Expedition zur Prüfung der dort. Ver-

rufen, der (bisher) Elephantenoberster gewesen, ernannte ihn zum Befehlshaber über Judäa und sandte ihn ab, [13]mit dem schriftlichen Befehl, den Judas selbst zu töten, seine Anhänger zu zerstreuen und den Alcimus zum Hohepriester des Hauptheiligtums zu machen. [14]Aber die aus Judäa vor Judas geflüchteten Heiden schlossen sich scharenweise dem Nikanor an, wähnend, daß der Juden Unheil und Fall ihr eigenes Glück sein werde.

[15]Als sie aber Nikanors Anmarsch und der Heiden Angriff erfuhren, bestreuten sie sich mit Erde und flehten zu dem, der Sein Volk für ewig eingesetzt und immer offenbarlich sich seines Erbteils angenommen hatte. [16]Auf Befehl des Anführers aber brach es (das jüdische Heer) alsbald von dort auf und traf mit jenem zusammen beim Dorfe Dessau[m]. [17]Simon aber, des Judas Bruder, war bei einem Zusammenstoße mit Nikanor, wegen der durch die Feinde bewirkten augenblicklichen Bestürzung, für kurze Zeit zum Wanken gebracht worden[n]. [18]Trotzdem scheute sich Nikanor, da er von der Tapferkeit der Leute des Judas und ihrem mutigen Streiten für ihr Vaterland hörte, eine Entscheidung durch Blutvergießen herbeizuführen. [19]Deshalb entsandte er Posidonius und Theodotus und Mattathias, um Frieden anzubieten und zu nehmen[o]. [20]Nach längerer Erwägung darüber, und nachdem der Anführer dem Heere Mitteilung gemacht hatte und Einstimmigkeit hervorgetreten war, stimmten sie den Verträgen zu. [21]Sie bestimmten aber einen Tag, da sie (Nikanor und Judas) allein zusammenkommen wollten; und er (Judas) fand sich ein — bei jedem ein Stuhl, (denn) Ehrensitze hatte man ihnen gestellt; [22]Judas aber hatte an gelegenen Orten Bewaffnete bereit gestellt, um etwaiger plötzlicher Tücke der Feinde zu begegnen — und sie hielten eine friedliche Unterredung. [23]Nikanor aber verweilte in Jerusalem, ohne Unziemliches zu verüben; er entließ aber die mitgebrachten Kriegsvölker truppweise nach Hause, [24]und hatte den Judas beständig um sich, zeigte sich dem Manne von Herzen zugethan [25]und ermahnte ihn, ein Weib zu nehmen und Kinder zu zeugen; so heiratete er, befand sich glücklich, genoß das Leben[p].

2. Nikanors Treulosigkeit: 14, 26—36.

[26]Da aber Alcimus von ihrer Zuneigung zu einander hörte und von den geschlossenen Verträgen Kunde bekam, ging er zu Demetrius und beschuldigte den Nikanor staatsfeindlicher Gesinnung, da er den Widersacher des Reiches, Judas, zu seinem (des Alcimus) Nachfolger bestellt habe. [27]Der König aber, ergrimmt und durch die Einflüsterungen des Bösewichts gereizt, schrieb dem Nikanor, daß er über die Verträge unwillig sei und befahl, den Makkabäus schleunigst als Gefangenen nach Antiochia zu senden. [28]Beim Eintreffen dieser Kunde ward Nikanor bestürzt und litt schwer (wegen der Frage), ob er die Verträge aufheben solle, da

hältnisse u. zur Geltendmachung deines Ansehens entsendest. || **15.** [l]Zum Sichbestreuen m. Erde als Ausdr. der Buße vgl. 10, 25. || **16.** [m] *Δεσσαού*, sonst nirgends erwähnt. Ob = Adasa 1 M 7, 40? || **17.** [n] *βραχέως — — ἐπταικώς*. Den Sinn des Strauchelns oder des beginnenden Wankens würde *πταίειν* auch bei der von Fr. bevorz. LA. *βραδέως* (st. *βραχέως*) ausdrücken. || **19.** [o] *διόπερ — δεξιάς*. Friedensverhandlungen soll Nikanor auch nach 1 M 7, 27—30 angeknüpft haben, aber nur heuchlerischerweise u. kurz vorübergehend. Die vorl. Darstellung erscheint, obschon hie u. da durch sagenhafte Beimischungen getrübt, doch als die genauere. Einseitiger Anschluß an 1 M 7 (l. c.) ergibt kein wirklich zuverlässiges Bild von den Vorgängen zwischen Nikanor u. Judas. || **25.** [p] *ἐγάμησεν, ενστάθησεν, ἐκοινώνησε βίου* (weg. der Asyndese s. z. 13, 19). An irgendwelche längere Dauer dieses friedlichen Verhaltens des Judas ist (laut der Parallel. 1 M 7, l. c.) nicht zu denken; vielmehr „malt der Erzähler einen Zug aus der idealisierenden Volkssage hier rhetorisch aus" (Keil).

26—36. [a] *ἀναβαλών*, wesentl. synon. mit *συνιδών* (richtig Luth., de W., Gaab, Rawlins.). Andere verstehen es von Mitnahme der

der Mann doch nichts Unrechtes begangen hatte[b]. 29Da sich jedoch des Königs Willen nicht entgegen handeln ließ, so wartete er einen günstigen Zeitpunkt ab, das Befohlene durch Kriegslist auszuführen. 30Makkabäus aber, da er den Nikanor unfreundlich gegen sich werden und statt des gewohnten ein rauheres Benehmen annehmen sah und erkannte, daß diese Grobheit nichts gutes bedeute, zog sich mit nicht wenigen der Seinen von Nikanor zurück. 31Da nun der andere erkannte, daß er tüchtig von jenem überlistet sei, begab er sich, während die Priester die üblichen Opfer darbrachten, in den hochheiligen Tempel und forderte die Auslieferung des Mannes. 32Als sie aber eidlich erklärten, vom Aufenthalt des Gesuchten nichts zu wissen, 33reckte er die Hand wider den Tempel aus und schwor: Wenn ihr mir Judas nicht gebunden ausliefert, so werde ich das Gotteshaus dem Erdboden gleichmachen und den Altar zerstören lassen und werde dem Bacchus hier einen prächtigen Tempel errichten! 34Da er dies gesagt, ging er weg. Die Priester aber, mit gen Himmel erhobenen Händen, riefen unseres Volkes beständigen Beschützer an und sprachen: 35Du, HErr aller Dinge, der du nichts bedarfst[c], hast gnädig gewollt, daß das Heiligtum, da du wohnest, unter uns sei. 36Darum also, heiliger HErr, von dem alle Heiligung kommt, bewahre du dies erst jüngst gereinigte Haus vor Befleckung für immer, und verstopfe jeden ruchlosen Mund!

8. Razis' Tod: 14, 37–46.

37Razis aber[a], einer von Jerusalems Ältesten, ein Bürgerfreund und in trefflichem Rufe stehend[b] und wegen seines Wohlwollens „Vater der Juden" genannt, wurde dem Nikanor angegeben; 38denn er war in den früheren Zeiten der Unvermischtheit[c] für die Unterscheidung[d] des Judentums eingetreten und hatte mit allem Eifer Leib und Seele für das Judentum eingesetzt. 39Da nun Nikanor seinen Ingrimm an den Juden auslassen wollte, sandte er mehr denn 500 Soldaten, ihn gefangen zu nehmen; 40denn er gedachte, durch Verhaftung desselben ihnen einen schweren Schlag zu versetzen. 41Als aber die Truppen den Turm[e] einnehmen wollten und das Hofthor mit Gewalt nahmen und die Thüren mit herbeigeholtem Brennstoff anzuzünden befahlen, stürzte er, im Begriff, gefangen zu werden, in sein Schwert, 42indem er edeldenkend lieber sterben wollte, als in die Hände der Bösewichter zu geraten und seine edle Würde beschimpfende Mißhandlungen zu erdulden. 43Da er aber mit dem Stoße wegen der Eile[f] fehlgetroffen hatte und der Haufe schon durch die Thüren eindrang, lief er mutvoll auf die Mauer und stürzte sich mannhaft auf die Volksmassen hinab. 44Da aber diese rasch auswichen, entstand ein Zwischenraum, in dessen leere Mitte er hinabfiel[g]. 45Noch atmend aber und von Zorn entbrannt, erhob er sich bei heftig[h] strömendem Blut und schwerer Verwundung, drang im Laufe durch die Volksmenge und trat auf einen abschüssigen Felsen, 46wo er, schon ganz verblutet, seine Eingeweide her-

---

Vertragsurkunden zwisch. Nik. u. Jud. zum Könige (Grot., Grimm, Keil ꝛc.) || **28.** [b] *δυσφόρως ἔφερε κτλ.* Idealisierende Entstellung des wirkl. Hergangs; Nikanor meinte s. Freundschaft mit Jud. schwerlich so aufrichtig, wie der Erzähler dies darstellt. || **35.** [c] *ἀπροσδεὴς ὑπάρχων*; vgl. Apg 17, 25.

37—46. [a] *Ῥαζίς* (in A: *Ῥαζείς*) heißt bei einigen ℨℨ. *Ῥαξής*, in v. 23 *Ῥαχίς*, beim alten Lat. Razias (Luth.: Rasias). Der Name scheint = רָזִי (von רָזָה mager sein, verderben), bed. also s. v. a. Vertilgung, Untergang (vgl. הֶבֶל, Gn 4, 2). || [b] *ἀχοί̈ων*, wie 10, 13. || **38.** [c] *ἀμιξία*, d. Gegenteil von *ἐπιμιξία*, v. 3. || **38.** [d] *κρίσιν — Ἰουδαϊσμοῦ*, s. v. a. Reinerhaltung des Judentums von heidnischer Beimengung. || **41.** [e] *τὸν πύργον.* In einen solchen mußte R. also entflohen sein. Wahrscheinl. gab die ausführlichere Quelle dies ausdrücklich an, während uns. Verf. es anzuführen versäumte. || **43.** [f] Eigentlich „wegen der Eile des Kampfs", d. h. weil die Kämpfenden rasch sich näherten. || **44.** [g] *ἦλθε κατὰ μέσον τὸν κενεῶνα*, d. h. er fiel auf den durch das Ausweichen der Krieger sich bildenden freien Platz.

ausriß und mit beiden Händen auf die Volkshaufen schleuderte[i]. Und nachdem er den Herrscher des Lebens und des Geistes angerufen, ihm diese (Eingeweide) einst wieder zu geben[k], schied er auf diese Weise dahin[l].

4. Weitere Feindseligkeiten Nikanors. Des Judas trostreicher Traum: 15, 1—16.

[1]Da aber Nikanor erfuhr, daß des Judas Heer in den Ortschaften Samariens[a] verweile, ratschlagte er, sie am Feiertage mit aller Sicherheit zu überfallen. [2]Als aber die zwangsweise ihm folgenden Juden zu ihm sagten: Bringe sie doch nicht so grausam und barbarisch um, sondern laß dem vom Allseher mit Heiligkeit geehrten Tage seine Ehre[b], [3]fragte der Erzbösewicht: ob wohl im Himmel ein HErr sei, der den Sabbat zu halten befohlen habe? [4]Da jene aber antworteten: Es ist der lebendige HErr selbst, der Herrscher im Himmel, der den siebenten Tag feiern heißt, [5]sprach der andere: Und ich bin der Herrscher auf Erden, der die Waffen zu ergreifen und des Königs Geschäfte zu vollführen befiehlt! — Dennoch gelang es ihm nicht, seinen schändlichen Anschlag auszuführen[c].

‖ **45.** [h] *κρουνηδόν* eigtl.: „nach Art eines Springquells, quellenartig." ‖ [i] *παντελῶς ἔξαιμος ἤδη γενόμ. κτλ.* Beachte das rhetorisch Ausmalende der Schilderung, welche hier sich schließlich ins Märchenhafte u. ganz u. gar Unglaubliche verliert. ‖ [k] *πάλιν ἀποδοῦναι.* Vgl. 7, 11. 14. 23. ‖ [l] *μετήλλαξεν*, sc. *τὸν βίον.*

Die Geschichte vom Selbstmord des Razis ist ein Seitenstück zur Gesch. des Eleazar u. zu der der sieben Märtyrer (c. 6. 7), u. gleich diesen bei der ält. Christenheit — schon in d. Eccl. pressa u. noch mehr zur Zeit des aufblühenden Mönchtums — zu hohem Ansehen gelangt. Gegen die Circumcellionen des Donatismus, welche ihre öfter zu Selbstmorden fortschreitende relig. Raserei durch Berufung auf Razis' Beispiel zu rechtfertigen suchten, mußte Augustin sich erklären, wobei er mit seinem sonst bethät. Streben nach Festhaltung der Kanonizität der Apokr. fast in Konflikt geriet: Ep. 61 u. Contr. Gaudent. II, 20, auch De Civ. Dei I, 26 f. (vgl. oben Einl., S. 14). Aber auch für das asketische Streben u. Treiben katholischer Kreise hat die Heldenthat des Razis vielfach eine Art vorbildlicher Geltung erlangt. Es ist derselbe Geist selbstmörderischer Hyperaskese, der den jerusalemischen Ältesten sich ins Schwert zu stürzen und dann sein Eingeweide herauszureißen treibt, u. der die alexandrinische Christin Apollonia (angebl. 249) in die Flammen springen läßt (s. Acta SS. Boll., 9. Febr.) u. jene 2000 von Persern in die Gefangenschaft geschleppten syr. Christenjungfrauen sich in einem See zu ertränken treibt (Joh. v. Ephesus, Hist. eccl. VI, 7). Vgl. die mehr oder weniger im Geist der Razislegende gehaltenen lobredneriſchen Verherrlichungen von Akten fanatischer Selbsttötung bei Hieronymus (Contr. Jovin. I, 41 f.), Ambrosius (De virginibus ad Marcellinam l. III), Nilus (Epp. l. II, n. 140) u. in den bekannten Versen des Gregor v. Nazianz Carm. 47, v. 100 sp.):

Θνήσκουσιν πολλοῖς προφρονέως θανάτοις
Αὐτοὶ ὑπὸ σφετέρης παλάμης καὶ γαστρὸς ἀνάγκῃ.
Οἱ δὲ κατὰ σκοπέλων βένθεσί τ' ἠὲ βρόχοις
Μάρτυρες ἀτρεκίης· πολέμου δ' ἀπὸ καὶ στονόεντος
Χαίρουσιν βιότου τοῦδ' ἀπανιστάμενοι.

Direkt auf die vorl. Schilderung des Endes des Razis scheint Bezug genommen in Vit. Pachomii c. 61: *Καὶ πολλοὶ ἐθανάτωσαν ἑαυτούς, ὁ μὲν ἐπάνωθεν πέτρας ῥίψας ἑαυτὸν ὡς ἐκστατικός, καὶ ἄλλος μαχαίρᾳ ἀπέπτυξεν τὴν κοιλίαν αὐτοῦ καὶ ἀπέθανεν, καὶ ἄλλοι ἄλλως.* Vgl. den heidnischerseits den Christen hie u. da gemachten Vorwurf, sie seien Selbstmörder (*αὐτόχειροι*) od. gewaltsam sich Tötende", *βιαθάνατοι* (s. darüber den betr. Artik. von Krüll in F. X. Kraus, Realwörterb. der chr. Altertumsk. I, 151, sowie F. Görres, in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 1886, S. 321; auch Zöckler, Krit. Gesch. der Askese, S. 221 f.) — Zur Beurteilung der That des Razis in sittl. Hinsicht vgl. außer Luther (oben, S. 95), bes. Calov (Bibl. illustr.), sowie Grimm u. Keil z. d. St. (auch Räbiger, Eth. apocr. I, 22. 37).

1—16. [a] *ἐν τοῖς κ. Σαμαρ. τόποις* näml. an den südsamaritischen Grenzorten (vgl. 1 M 7, 39 f.). ‖ **2.** [b] *τῇ προτετιμημένῃ — — ἡμέρᾳ*, Hinweis auf Gn 2, 3; Ex 20, 8—11. ‖ **5.** [c] *οὐ κατέσχεν ἐπιτελέσαι κτλ.* Was ihn von der Ausführung abhielt, ist nicht angegeben Auch hier scheint

6Denn Nikanor zwar, mit aller Hoffart den Nacken hochtragend[d], gedachte, einen allgemeinen Triumph über die Juden davonzutragen, 7aber Makkabäus vertraute unablässig mit festem Hoffen, Hilfe vom HErrn zu erlangen. 8Und er ermahnte die Seinen, nicht zu verzagen vor dem Anrücken der Heiden, sondern, eingedenk der früher vom Himmel ihnen gewordenen Errettungen, auch jetzt auf den Sieg, den der Allmächtige ihnen verleihen werde, zu harren. 9Und indem er sie tröstete aus dem Gesetz und den Propheten, sie auch erinnerte an die Kämpfe, die sie bestanden, machte er sie mutvoller. 10Und nachdem er sie in ihren Gemütern aufgerichtet, gab er (Marsch)befehl[e], indem er gleichzeitig auf der Heiden Treulosigkeit und Eidbrüchigkeit hinwies. 11Nachdem er so jeden von ihnen gewappnet hatte, nicht sowohl mit der Festigkeit von Schilden und Speeren, als mit dem Troste heilsamer Worte, machte er obendrein alle fröhlich durch Erzählung eines überaus glaubhaften[f] Traumes. 12Das darin enthaltene Gesicht war aber dieses: Onias, der einstige Hoheprieste[g], ein edler, trefflicher Mann, bescheiden im Umgang, sanft von Sinnesart und würdig in seiner Rede, der von Kind auf allem zur Tugend Gehörigen nachgetrachtet, dieser habe mit ausgestreckten Händen für das ganze Gemeinwesen der Juden gebetet. 13Dann sei ihm ebenso ein Mann erschienen, durch graues Haar und Würde ausgezeichnet und um denselben eine wunderbare und hochherrliche Majestät. 14Onias aber habe angehoben und gesagt: Dieser ist der Freund seiner Brüder, der viel betet für das Volk und die heilige Stadt Jeremias, der Prophet Gottes[h]. 15Jeremias aber habe mit ausgestreckter Hand dem Judas ein goldenes Schwert gegeben und dabei gesagt: 16Nimm das heilige Schwert als ein Geschenk von Gott; durch es wirst du die Feinde vernichten!

5. Nikanors Niederlage und Tod: V. 17—36.

17Da sie so gestärkt waren durch die ganz herrlichen Worte des Judas, die zur Tapferkeit anfeuern und die Herzen der Jünglinge mannhaft machen konnten[a], beschlossen sie, kein Lager zu beziehen, sondern mutvoll anzugreifen und mit aller Tapferkeit fechtend die Sache zur Entscheidung zu bringen, weil die Stadt und das Heiligtum und der Tempel in Gefahr waren. 18Denn (die Sorge) für Weiber und Kinder, dazu auch für Brüder und Verwandte lastete minder schwer auf ihnen[b]: ihre größte und wichtigste Furcht aber war die wegen des geheiligten Tempels. 19Aber auch die in der Stadt Zurückgebliebenen hatten keine geringe Angst, da sie in Unruhe waren wegen des Zusammenstoßes draußen. 20Und als nun alle der

---

eine Spur vom flüchtigen Exzerpieren des Verf. u. von seiner Abneigung geg. die Mitteilung kriegsgeschichtlicher Details (s. Einl., S. 92) vorzuliegen. || **6.** [d] *ὑψαυχενῶν*. Vgl. auch unser: „die Nase hochtragend". || **10.** [e] *παρήγγειλε* eigtl. nur: „gab er Befehl"; daß es sich aber um das Aufbrechen zum bevorst. Kampfe handelt, zeigt das Folgende. || **11.** [f] Statt *ὕπαρ τι* wird (nach A ꝛc.) *ὑπέρ τι* zu lesen u. dies mit *ἀξιόπιστον* zu verbinden sein: „einen Traum — glaubhafter als irgend etwas". || **12.** [g] Onias ist der oben 3, 1 u. 4, 1 ff. genannte Hohepr. Onias III. || **14.** [h] Daß gerade Jeremia als der im Himmel (oder im Zwischenreich, dem jenseit. Paradies) für sein Volk betende Prophet hier genannt ist, beruht auf Stellen wie Jer 15, 1; 18, 20 u. a. — Wie prekär es ist, aus vorl. St. das Dogma von der Fürbitte der Heiligen im Himmel für die streitende Kirche auf Erden begründen zu wollen, hebt Melanchthon in der Apol. Conf. Aug. art. 21 treffend hervor (p. 224, M.): De sanctis etsi concedimus, quod, sicut vivi orant pro ecclesia universa in genere, ita in coelis orent pro ecclesia in genere, tametsi testimonium nullum de mortuis orantibus extat in Scripturis, praeter illud somnium sumtum ex libro Macchabaeorum posteriore. Vgl. oben, Allg. Einl. S. 15.

17—36. [a] Statt des gew. *ἐπανορθῶσαι* ist mit c. A u. a. *ἐπανδρῶσαι* (Hapaxl.) zu lesen. || **18.** [b] *ἦν γὰρ ὁ κτλ.* Subj. ist schon hier das am Ende des V. stehende *φόβος*. Das im gew. Text hinter *αὐτοῖς* eingeschobene *ἄγων* fehlt in A u. a.

kommenden Entscheidung entgegenharrten und die Feinde sich schon vereinigt und ihre Schlachtordnung aufgestellt hatten und die Bestien an passende Plätze gestellt und die Reiterei auf (beide) Flügel verteilt war, [21]und Makkabäus das Anrücken der Massen und die mannigfache Waffenrüstung und die Wildheit der Bestien sah: erhob er seine Hände gen Himmel und rief den wunderwirkenden HErrn an, wohl wissend, daß nicht durch Waffen der Sieg komme[c], sondern der HErr nach Seinem Urteil den Würdigen den Sieg verleihe. [22]Er sprach aber im Gebet folgendermaßen: HErr, du hast den Engel gesandt unter Hiskia, dem Könige Judäas, daß er von Sanheribs Heer 185 000 vertilgte: [23]so sende auch jetzt, o Herrscher des Himmels, einen guten Engel vor uns her, daß (jene) sich fürchten und zagen! [24]Durch deines Armes Macht müssen sie mit Schrecken erfüllt werden, die da lästernd wider dein heiliges Volk kommen! — Und also endigte er[d].

[25]Nikanors Truppen aber rückten mit Trompeten und mit Kriegsgesängen vor, [26]während des Judas Heer unter Gebet und Flehen die Feinde angriff. [27]Und mit den Händen kämpfend, aber im Herzen zu Gott betend, streckten sie nicht weniger als 35 000 nieder[e], durch Gottes Machterweisung hoch erfreut. [28]Nach beendigtem Kampfe aber, da sie mit Freuden zur Rückkehr aufbrachen, sahen sie den Nikanor gefallen in seiner Rüstung. [29]Darob entstand Geschrei und Getümmel, und sie lobten den HErrn in ihrer Väter Sprache. [30]Und es befahl der Vorkämpfer, der mit Leib und Seele gewaltig an der Spitze seiner Mitbürger gestritten, der seine Jugendliebe zu seinen Volksgenossen treu bewahret, daß des Nikanor Kopf und Hand samt dem Arme abzuhauen[f] und nach Jerusalem gebracht würden. — [31]Daselbst angekommen, rief er die Volksgenossen zusammen, ließ die Priester sich vor den Altar stellen und die aus der Burg herbeikommen[g]. [32]Und er zeigte ihnen des abscheulichen Nikanors Haupt und die Hand des Lästerers, die derselbe prahlend wider des HErrn heiliges Haus ausgereckt hatte; [33]auch hieß er die Zunge des gottlosen Nikanor herausschneiden und sie stückweise den Vögeln vorwerfen[h]; das (Zeichen des) Lohnes der Verrücktheit[i] aber ließ er gegenüber dem Tempel aufhängen[k]. — [34]Sie alle aber priesen gen Himmel den (ihnen zur Hilfe) erschienenen HErrn und sprachen: Gelobt sei, der seine Stätte unbefleckt erhalten hat! [35]Nikanors abgeschnittenen Kopf aber ließ er anbinden an der Burg, als ein allen kundiges und offenbares Zeichen von des HErrn Hilfe. [36]Sie setzten aber alle fest durch gemeinsamen Beschluß, diesen Tag auf keine Weise unbeachtet

---

guten 33. || **21.** [c]ἡ νίκη hinter ὅπλων fehlt in A u. a.; es kann zur Not entbehrt werden, wenn man etwa ἡ κρίσις oder τὸ πρᾶγμα suppliert. || **24.** [d]Die sachliche Übereinstimmung mit 1 Makk 7, 41 f. erstreckt sich, wenn nicht auf den Wortlaut, doch auf den wesentl. Inhalt des Gebets des Judas. Ein Hinweis auf das Strafgericht über die Assyrer Sanheribs findet sich auch in des Judas Anrede an sein Heer vor seinem früheren Siege über den Nikanor: s. oben 8, 19. || **27.** [e]Diese Zahl wird zwar (eben so gut, wie die in 10, 23; 12, 23. 26. 28 genannten — s. z. b. St.) wohl auf zu hoher Schätzung beruhen; immerhin muß der hier erzählte Sieg üb. Nikanor „ein gewaltiger u. entscheidender gewesen sein" (Schürer, I, 170; vgl. Rawlinson: the most crushing defeat that the Syrians suffered at the hands of Judas). || **30.** [f]Haupt u. Hand werden ihm abgehauen wegen der Lästerungen u. Drohungen wider den Tempel, die vermittelst ihrer ausgestoßen worden waren s. v. 32. u. 33 u. vgl. 14, 33 (vgl. Ri 7, 25; 1 S 17, 46—54; 31, 9). || **31.** [g]τοὺς ἐξ ἄκρας. Diese Angabe ist irrig od. jedenfalls ungenau; denn noch lag damals eine syr. Besatzung auf der Burg, welche erst viel später (unter Simon, 171 v. Chr., vgl. 1 Makk 13, 49—51) kapitulierte. || **33.** [h]Vgl. zu v. 30. || [i]τὰ ἐπίχειρα τῆς ἀνοίας, bed. nicht „die Hand der Verrücktheit" (Luth. u. a.), sondern den Lohn für dieselbe (ἐπιχ. im pl. = Lohn, Vergeltung, wie oft bei Classik.), bezw. das Zeichen dieses Lohns. || [k]κατέναντι τοῦ νάου, s. z. 1 M 7, 47. Zum Tempel im engeren Sinne kann die Stelle (bezw. das Thor, s. l. c.), wo die Hand angenagelt ward, schwerlich gehört haben, da die Priesterschaft eine solche Verunreinigung sicher nicht zugegeben

zu lassen, sondern ihn festlich auszuzeichnen[l], diesen 13. des 12. Monats, (genannt) Adar in der syrischen Sprache, den Tag vor dem Mardochäustage[m].

Schlußwort des Erzählers: 15, 37—39.

37Da die Sache mit Nikanor nun also verlaufen war und von dieser Zeit an die Stadt im Besitze der Hebräer verblieb[a], so will auch ich meine Erzählung hier beschließen. 38Und wenn sie schön und geschickt in der Zusammenstellung (geraten ist), so war das auch mein Wunsch; wenn aber gering und mittelmäßig, so that ich, was ich vermochte[b]. 39Wie nämlich Wein allein trinken schädlich ist, desgleichen auch Wasser allein, wie dagegen mit Wasser vermischter Wein wohlschmeckt und angenehmen Genuß gewährt[c], so ergötzt auch die wohlgestaltete Rede die Ohren derer, welche die Geschichte vernehmen. Hiemit geschehe der Schluß!

---

hätte. Für *ναός* im weiteren Sinne vgl. 1 M 2, 8; 2 M 4, 14; 8, 2; 10, 5. || **36.** [l] *ἔχειν ἐπίσημον*: s. z. 1 Makk 7, 49. || [m] *Μαρδοχ. ἡμέρα*, d. Fest Purim s. Esth 9, 28 ff. — pers. Farwardîgân, Froharân nach Lagarde: Purim, Götting. 1887. (Dieser Lagardeschen Erklärung des Namens, wonach Purim eigtl. u. urspr gl. ein Totenfest gewesen wäre, widerspricht übrigens Scholz [Die Namen im Buche Esther, Theol. Quart.-Schr. 1890, II, S. 216 ff.], unter gleichzeitiger Ablehnung auch der früher gewöhnlichen Deutung des Namens durch „Lose". Nach ihm bed. ders. vielmehr „Wachen", näml. das Wachen u. Beten des Gerechten; das Purimfest sei „die Feier des endlichen Sieges des messianischen Israel über den wider zur Macht gekommenen letzten Feind" [?]).

37—39. [a] *ἀπ' ἐκ. τ. καιρῶν κρατηθείσης τ. πόλ. κτλ.* Wenn auch nicht die Burg (s. z. v. 31 g), so blieb doch die übr. Stadt Jerus. vom Nikanorssiege 161 v. Chr. an bis zum J. 133 (wo Antioch. Sidetes sie vorübergehend einnahm) im Besitz der Juden. Ganz genau ist die vorl. Angabe also nicht. || **38.** [b] *εἰ δὲ — — μετρίως.* Beachte die Unmöglichkeit, angesichts dieses Eingeständnisses des Verf., daß s. Arbeit auch Mittelmäßiges u. Geringes enthalte, einen inspirierten Charakter derselben zu behaupten! Obendrein tritt hier eine für den Historiker geradezu kompromittierende Unterordnung des Strebens nach Wahrheit unter das des Strebens nach Schönheit (*καλῶς κ. εὐθέτως τῇ τάξει*) hervor. || **39.** [c] Das tert. compar. ist die Abwechslung zwischen hervorragend schönen u. mittelmäßigeren Partien der Erzählung. Beiderlei Arten zu verbinden ist der Verf. beflissen gewesen, nach dem Vorbilde des vinum aqua temperatum.

3. Das s. g. dritte Buch der Makkabäer.

1. Inhalt.

Die in dieser Schrift erzählte Begebenheit der letzten vormakkabäischen Zeit trägt in allen ihren Teilen den Charakter einer jüdisch-patriotischen Legende von fast durchaus sagenhaftem, wenig oder nichts Geschichtliches in sich schließendem Charakter. Der Vorgang soll sich unter dem ägyptischen Herrscher Ptolemäus IV. Philopator (222—204) abgespielt haben, und zwar während der ersten Hälfte von dessen Regierung, bald nachdem derselbe durch den großen Sieg bei Raphia 217 dem Syrerkönig Antiochos III. dem Großen (223—187) die Provinzen Cölesyrien, Phönikien und Palästina wieder abgenommen hatte (s. 1, 1 ff.). Das Ganze verläuft in vier Abschnitten.

1. Das vereitelte Eindringen in den jerus. Tempel (1, 1—2, 24).

Ptolemäus kommt nach der Schlacht bei Raphia nach Jerusalem, will eine Besichtigung des Innern des Tempels daselbst mit Gewalt erzwingen, wird aber infolge des Betens und Schreiens der Juden von Gott mit betäubendem Schlage niedergestreckt und halbtot vom Heiligtum hinweggetragen.

2. Vergeblicher Versuch zur Einsperrung der ägypt. Juden in die Rennbahn bei Alexandria (2, 25—4, 21).

Der zornig aus Palästina heimgekehrte König beraubt die Juden Alexandrias ihres Bürgerrechts und will sie zum Abfall von ihrer Religion zum Heidentum, insbes. zum Bacchuskult, zwingen. Da fast alle sich widersetzen, befiehlt er, sämtliche ägyptische Juden in den großen Zirkus bei Alexandria zusammenzuschleppen, um sie hier auf einmal niedermetzeln zu lassen, muß aber zu seinem Staunen und zur Steigerung seiner Wut erleben, daß wegen der unerwartet großen Zahl der Juden im Lande die mit Aufzeichnung von deren Namen beauftragten Schreiber nach 40tägiger unausgesetzter Arbeit die Vollführung wegen Mangels an Schreibmaterial für unmöglich erklären.

3. Die durch göttliches Eingreifen vereitelte Elephanten-Exekution (5, 1—6, 21).

Fünfhundert Elephanten werden auf königlichen Befehl durch Weihrauchdämpfe und Weingenuß berauscht gemacht, um die Juden in der Rennbahn zu zerstampfen. Aber zu dieser Hinrichtung der eingesperrten Opfer kommt es nicht, weil a) am ersten, für die Aufführung bestimmten Tage der König die grausige Feier verschläft; weil b) am zweiten Tage er wunderbarerweise von völliger Vergessenheit betreffs des wider die Juden angeordneten Vertilgungsgerichts befallen wird, und weil endlich c) die schließlich dennoch für den dritten Tag angeordnete Exekution durch das von den Juden herbeigebetete himmlische Phänomen zweier Engel vereitelt und zur Bestürzung des Königs dahin umgewandelt wird, daß die scheu gewordenen Elephanten sich gegen die ihnen folgenden ägypt. Truppen kehren und dieselben zertreten.

4. Die Schadloshaltung der Juden (6, 22—7, 23).

Aus einem Verfolger in einen warmen Gönner Israels umgewandelt, heißt Ptolemäus die Eingesperrten von ihren Fesseln befreien und sieben Tage lang auf königliche Kosten üppig bewirten; erläßt auch Schutzbriefe zu gunsten der Juden an alle Befehlshaber in den Provinzen und erlaubt jenen sogar, die von ihrem Glauben abgefallenen Volksgenossen mit dem Tode zu bestrafen. Die so wieder zu Ehren gebrachten Juden kehren zu ihren Wohnorten heim, feiern unterwegs in Ptolemais ein frohes Gelage (das, wie auch jenes siebentägige alexandrinische Mahl, fortan durch ein alljährlich wiederkehrendes Fest von ihnen begangen wird) und erhalten, bei der Wiederankunft in ihren Sitzen, durch die Ägypter ihre konfisziert gewesenen Güter freiwillig zurückerstattet.

2. Kritik der Legende nach Form und Inhalt.

Wie die den Kern des Buches bildende Bedrängnis- und Errettungsgeschichte, insbes. die eigentliche Katastrophe (Vertilgung der Exekutoren durch die Hinrichtungswerkzeuge selbst) dem Inhalt des B. Esther im allgemeinen nachgebildet scheint, so erinnert der Eingang (Abschn. 1: vereitelte Tempelprofanation) an die Heliodorsgeschichte im 2. Makkabäerbuche. Mit dieser letzteren Schrift berührt die unsrige sich auch mehrfach hinsichtlich ihrer Diktion (bes. der Vorliebe für Ausdrücke wie *ἐπιφάνεια*, *ἐπιφανὴς θεός* [5, 35], *μετ' ἐπιφανείας* [5, 51], der mehrmaligen Bezeichnung des jerus. Tempels durch *τόπος* [vgl. 2 Makk 2, 8], der öfteren Umschreibung des einfachen Verbalbegriffs durch *ποιεῖσθαι* mit dem Akkus. des betr. Verbalsubstantivs, 2c.), sowie in schwülstiger Effekthascherei, bes. bei Schilderung derartiger aufgeregter Szenen, wie die in 1, 16 ff.; 4, 3—8; 5, 48 f. beschriebenen (womit z. B. 2 Makk. 3, 15 ff. zu vergleichen). Aber eine durchgreifende Übereinstimmung zwischen der Darstellungsform beider Bücher besteht keineswegs. Verschiedene charakteristische Redeformen und Wendungen der Sprache des 2. Makk.-Buches fehlen derjenigen des 3. Buches ganz oder fast ganz (s. Grimm, IV, S. 214 f.). Dabei ist die ungesunde Schwulst und das Haschen nach geschraubten und gezierten Phrasen beim Verf. des letzteren eine viel größere als bei jenem. Und dieses oft bis zur Dunkelheit manierierte Sprachgewand umschließt einen Inhalt, dessen etwaiger geschichtlicher Kern weit stärker phantastisch entstellt und ins Sagenhafte verzerrt erscheint, als der von 2. Makk. Der Verf. unseres Buches dichtet viel kecker und willkürlicher als jener, ja mehrfach „schwelgt er förmlich in Häufung psychologischer Unmöglichkeiten" (Schürer, II, 744). — Was als geschichtliche Basis, von welcher der Erzähler bei seiner Dichtung ausging, etwa festzuhalten sein dürfte, ist Folgendes: Nach Josephus contr. Apion. II, 5 ließ einst einer der späteren ptolemäischen Herrscher, Ptolemäus VII. Physkon (146—117), die Juden Alexandrias, welche als Anhänger der Kleopatra seine Gegner waren, den trunken gemachten Elephanten zur Zertretung vorwerfen. Die Elephanten aber kehrten sich vielmehr um gegen die Diener und Freunde des Königs, worauf dieser sein Vorhaben aufgab, und sich durch seine Buhlerin Ithaca (oder nach andern Irene) für die Juden günstig stimmen ließ. Den Tag dieses ihnen Errettung bringenden Ereignisses begingen die ägyptischen Juden fortan als frohes Dankfest. — Hienach war in der That Alexandrias Judenschaft einmal durch ein königlich angeordnetes grausames Blutbad bedroht gewesen, hatte — nicht ohne weibliche Fürsprache, wie einst in Persien an Ahasverus' Hofe — glückliche Errettung erlangt und eine Dankfeier zur Verherrlichung des Ereignisses bei sich eingeführt. Ein späterer jüdischer Autor muß, entweder durch eine bestimmte Absicht geleitet oder aus täppischer Geschichtsunkenntnis, dieses Vorkommnis der späteren Ptolemäergeschichte in die früheren Zeiten derselben Dynastie zurückgetragen und so die uns vorliegende Legende geschaffen haben. Bei weitem das Meiste in der Erzählung ist jedenfalls Phantasieprodukt ihres Konzipienten. Über Ptolemäus IV. Philopator ist aus zuverlässigen Geschichtsquellen in der That nichts bekannt, was dem hier von ihm Berichteten auch nur indirekt zur Bestätigung gereichen könnte; seine Substitution für Ptolemäus Physkon, an welchem der Vorgang ursprünglich haftete, muß ganz willkürlicherweise erfolgt sein. Gegen Jahn, Eichhorn, Cleß u. a., die einen Philopatorschen Versuch zur Tempelentweihung für nicht unwahrscheinlich halten wollten, um so wenigstens Eine geschichtliche Beziehung des Inhalts des Buches zu ihm als thatsächlich zu retten, s. Grimm, S. 216 f.

3. Abfassungszeit. Altkirchliche Bezeugung.

Daß der Versuch eines römischen Tyrannen, wie Caligula, seinem Bilde, und damit gewissermaßen seiner Person, Aufnahme in den Tempel der Juden und göttliche Verehrung seitens derselben zu ertrotzen (Philo, Legat. ad Caj. § 29; Joseph. Antt. XVIII, 8, 2; B. J. II, 10), den Anlaß zur Abfassung unserer Schrift als einer politischen Allegorie gebildet habe, ist von H. Ewald (Gesch. Isr. IV, 611 ff.) gemutmaßt worden, unter Zustimmung von Hausrath (Ntl. Zeitgesch., 2. A. II, 262 ff.) und Reuß (Gesch. der h. Schriften A. Ts., § 574). Doch hat schon Grimm (S. 219) gegen diese Ewaldsche Gleichung: „Caligula = Philopator", obschon er sie nicht ganz und gar als unstatthaft zurückweist, einige Bedenken geäußert, wie namentlich daß die Legende weder auf das kaiserliche Bildnis als den Juden aufgedrungenes Verehrungsobjekt, noch auf die unter Caligula vorgekommenen heidnischen Pöbelexzesse wider die Synagogen (Philo, Leg., § 18. 20) irgendwelche Anspielungen darbiete. In der That sind der direkten Beziehungen auf die bekannte kritische Lage der alexandr. Juden unter dem genannten Kaiser zu wenige in der Erzählung enthalten, während andererseits jene Berührungen mit der aus Joseph. c. Ap. bekannten Physkonschen Elephantenbedrohung unleugbar vorhanden und mit Händen zu greifen sind. — Dieser Zusammenhang mit der Physkon-Legende ergibt übrigens ein ziemlich spätes nachphyskonsches Zeitalter als Abfassungsepoche für das Buch. Eben dafür, also jedenfalls für das letzte vorchristliche Jahrhundert als frühesten möglichen Entstehungstermin, zeugt auch der Umstand, daß der Verf., wie die Erwähnung der drei Männer im feurigen Ofen (6, 6) zeigt, die apokryphischen Zusätze zu Daniel bereits als hl. Schrift kannte und benutzte. Viel tiefer herabzugehen als bis über die Grenze jenes Jahrhunderts ist aber kaum zulässig, da die Kirche das Buch bei noch erheblich jüngerem Ursprung schwerlich rezipiert haben würde (vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. V., II, S. 745).

Übrigens fehlt in dem handschriftlich überlieferten Texte der Eingang des Buchs (s. z. 1, 2, Note f, sowie zu 2, 25). Die alte lat. Kirche scheint mit dem Buche ganz unbekannt geblieben zu sein; wie denn die Vulgata es nicht hat und es erst seit dem 16. Jahrhundert zu manchen lat. Bibeltexten hinzugefügt wurde (so durch die Complutens. Polyglotte, durch Tremellius und Junius, durch die Biblia Osiandri, 2c.). Dagegen muß es frühzeitig Eingang gefunden haben bei den christlichen Syrern, in deren alter Kirchenübersetzung es sich findet; desgleichen in der griechischen Christenheit, jedoch nicht ohne hie und da auf Beanstandung oder Widerspruch zu stoßen. Von den Hdss. der LXX enthalten es zwar die meisten, auch der cod. Alex., aber doch nicht alle, z. B. nicht der Sinaitikus. Zuerst erwähnt als Bestandteil der atl. h. Schrift, wird es in den Canones apost. (can. 76: *Μακκαβαίων τρία*); später dann in der Stichometrie des Nikephoros (*Μακκαβαϊκὰ γ΄*, s. Credner, Zur Gesch. des Kan., S. 119), sowie in der etwa im 10. Jahrhundert entstandenen Synopsis Athanasii, wo es wahrscheinlich unter dem Namen *Πτολεμαϊκά*, im Anschlusse an die *Μακκαβαϊκά* erwähnt ist (denn, wie Credner, a. a. O., S. 144, gezeigt hat, ist hier wohl zu lesen: *Μακκαβαϊκὰ βιβλία καὶ Πτολεμαϊκά* [anstatt *Μακκ. βιβλ. δ΄, Πτολεμαϊκά*]). — Als interessante Proben der entgegengesetzten Beurteilung, die das Buch in der griechischen Theologie um den Anfang des 5. Jahrhunderts erfuhr, sind die Zeugnisse der Historiker Philostorgius und Theodoret hervorzuheben. Jener (bei Photios, Bibl. cod. 40) verwarf dasselbe wegen seiner Wunder als unglaubwürdig; dieser (Comment. in Dan. 11, 7) fand eben diese Wunder des Buchs bei Daniel zum voraus göttlich bezeugt und geweissagt.

Exegetische Spezialbearbeitungen hat das Buch neuerdings nicht erfahren. Am gründlichsten hat Grimm in Bd. IV des „Handb. zu den Apokr. des A. Ts." (zwischen II. u. IV. Makk.) es kommentiert; ziemlich eingehend auch Bissel (p. 615—637), während es von Wace und s. Mitarbeitern übergangen ist.

I. Das vereitelte Eindringen Philopators in den Tempel: 1, 1—2, 24.

[1]Als aber Philopator von den Zurückgekehrten die durch Antiochus vollbrachte Wegnahme der früher von ihm innegehabten Plätze erfuhr, bot er seine sämtlichen Truppen,

1—7. [a] *ταῖς πάσαις δυνάμεσι κτλ.*, näml. 70,000 Fußgänger, 5000 Reiter u. 73 Elephanten (Polyb. V, 79). || [b] *Ἀρσινόη*, Schwester u. zugl. Gemahlin des Ptol. Philopator, sonst (bei Liv.

Fußvolk wie Reiterei[a], auf, nahm auch seine Schwester Arsinoe[b] mit und rückte bis in die Gegend von Raphia[c] vor, woselbst des Königs Streitmacht sich gelagert hatte[d]. [2]Ein gewisser Theodotus aber[e], entschlossen zur Ausführung des Anschlags[f], nahm die tüchtigsten der früher ihm untergebenen Krieger des Ptolemäischen Heeres zu sich und begab sich nächtlicherweile nach dem Zelt des Ptolemäus, um ihn allein zu töten und damit dem Kriege ein Ende zu machen. [3]Diesen jedoch (den Ptol.) hatte Dositheus, genannt Sohn des Drimylus und jüdischer Abkunft, aber später vom Gesetz abgefallen und dem väterlichen Glauben untreu geworden — an einen anderen Ort gebracht und hatte einen Mann geringen Standes ins Zelt gelegt, welchen das jenen bedrohende Geschick nun betraf[g]. — [4]Da es aber zu einem heftigen Kampfe kam und die Sache günstiger für den Antiochus stand, eilte Arsinoe mit Klagerufen und Thränen und aufgelöstem Haar durch die Reihen der Krieger, ermahnte sie dringend zu mutiger Verteidigung ihrer selbst samt Weibern und Kindern, und versprach, wenn sie siegten, jedem zwei Minen Gold zu schenken. [5]Und so geschah es, daß die Feinde im Handgemenge vernichtet und (ihrer) viele kriegsgefangen weggeführt wurden. — [6]Nachdem er aber den Anschlag[h] vereitelt hatte, beschloß er, die benachbarten Städte zu besuchen und ihnen zuzureden. [7]Indem er dies that und auch den Tempeln Geschenke darbrachte, machte er seine Unterthanen wieder guten Mutes.

[8]Als nun die Juden (etliche) vom Rat und von den Ältesten zu seiner Begrüßung und Beglückwünschung mit Geschenken entsandten, geschah es, daß er noch mehr danach trachtete, möglichst bald zu ihnen zu kommen. [9]Da er aber nach seiner Ankunft in Jerusalem, und nachdem er dem höchsten Gotte geopfert und Dank gespendet und etwas von dem der (heiligen) Stätte Gebührenden vollbracht hatte[a], die Stätte[b] (schließlich) selbst betrat, erstaunte er ob deren sorgfältiger Einrichtung und Schönheit, [10]bewunderte auch die treffliche Ordnung im Heiligtum und ward willens, selber in den Tempel hineinzugehen. [11]Da sie ihm nun sagten: es gezieme sich solches Unterfangen nicht, weil es keinem der Heiden gestattet sei, einzutreten, ja nicht einmal allen Priestern, sondern nur dem über sie alle gesetzten Hohepriester und auch diesem nur einmal im Jahre — wollte er durchaus nicht nachgeben. [12]Und als das Gesetz (ihm) vorgelesen worden, ließ er doch nicht ab, sich vorzudrängen, indem er erklärte: er müsse hineingehen und sprach: „Wenn auch jene dieser Ehre entbehren müssen — ich muß es nicht!" [13]Und er forschte, aus welchem Grunde keiner der Anwesenden ihn vom Kommen ins Heiligtum (überhaupt) verhindert habe. [14]Da antwortete einer unbedachtsam: er thue Unrecht, damit zu prahlen[c]; [15]nachdem jetzt dieses aus irgendwelchem Grunde geschehen sei, „würde er da nicht überall eindringen, möchten sie es wollen oder nicht?" [16]Als nun die Priester in den heiligen Gewändern niederfielen und den höchsten Gott anflehten, in dieser Not zu helfen und dem Andringen des schlimmen Widersachers zu wehren, auch das Heiligtum mit Geschrei und Thränen erfüllten: [17]da erschracken die in der Stadt Zurückgebliebenen und eilten heraus, ratlos ob dessen, was da kommen sollte[d]. [18]Auch die in den Gemächern eingeschlossenen Jungfrauen stürzten mit den Müttern hervor, bestreuten sich mit Asche und Staub die Häupter und erfüllten die Straße mit Wehklage und Seufzen. [19]Auch die sich völlig zurückgezogen hatten, ließen die zur Beiwohnung hergerichteten Gemächer

---

37, 4) auch Kleopatra genannt. || [c] *Ῥαφία*, zwischen Gaza u. Rhinokorura am Mittelmeer. || [d] *οἱ περὶ Ἀντίοχον*. Das Heer des Ant. III. d. Großen (s. d. Einl.) zählte nach Polyb. l. c. 62,000 Fußgänger, 6000 Reiter u. 102 Elephanten. || **2.** [e] Theodotus, früherer ägypt. Statthalter v. Cölesyrien, dann aber (219 v. Chr.) von Ptol. Philop. abgefallen u. zu Ant. d. Gr. übergegangen. || [f] *τὴν ἐπιβουλήν*. Der Artik. gibt den Anschlag als einen den Lesern bereits bekannten zu erkennen; es muß seiner also in dem verlorenen Eingang des Buchs gedacht gewesen sein. || **3.** [g] Vgl. die Errettung Friedrich Barbarossas zu Susa in Oberitalien 1167 durch ein ähnliches Quiproquo, wobei aber der in des Königs Lager Liegende (Hartm. v. Siebeneichen) mit dem Leben davon kam. || **5.** [h] *ἐπιβουλή*, der Anschlag des Antioch. d. Gr. wider die ägypt. Herrschaft über Cölesyrien.

8—29. **9.** [a] *θύσας τῷ μεγίστῳ θεῷ κτλ.* Auch Ptolem. Euergetes, Philopators Vater, hatte einst, bei d. Rückkehr von s. gr. asiatischen Feldzuge, dem Gotte der Juden durch Opfern im Tempel zu Jeruf. seine Huldigung dargebracht. || [b] *ὁ τόπος*, die Stätte, der Platz schlechtweg, stehende Bezeichnung des Tempels in uns. Buche. || **14.** [c] *τερατεύεσθαι*, Abenteuerliches reden, prahlen, aufschneiden. || **17.** [d] Zu der nun (v. 18—29) folg. Schilderung des im Volk erregten Tumults vgl. die ähnl. Scene: 2 Makk 3, 15—22.

und die geziemende Scham, und begannen ein ordnungsloses Umherlaufen in der Stadt. [20]Ja selbst die neugeborenen Kinder ließen die Mütter und die Ammen, so bei ihnen waren, hier und dort, sei es in den Häusern, sei es auf den Gassen, ohne sich (um sie) zu kümmern, und strömten in das hoch erhabene Heiligtum zusammen. [21]Und mannigfaltig war das Gebet der daselbst Versammelten ob der von jenem gewagten Ruchlosigkeit. [22]Und gleich denselben wollten die kühneren der Bürger es nicht dulden, daß er schlechterdings darauf bestehe und seinen Vorsatz auszuführen suche; [23]vielmehr schrieen sie, man solle eilig die Waffen ergreifen und mutvoll fürs väterliche Gesetz sterben, und machten an dem Orte einen mächtigen Aufruhr; und nur mit Mühe konnten sie von den Greisen und Ältesten dazu gebracht werden, sich auf den nämlichen Platz des Gebets (wie jene) zu stellen. [24]Die Menge nun verharrte währenddem, wie vorher, im Gebete; [25]die den König umgebenden Ältesten aber versuchten auf vielfache Weise, seinen unbändigen Sinn von dem gefaßten Entschlusse abzubringen. [26]Er jedoch, dreist und alles verwerfend, schritt schon herzu und schien sein vorher erklärtes Vorhaben ausführen zu wollen. [27]Als nun die, so um ihn waren, dies sahen, wendeten sie sich mit den Unsrigen zur Anrufung des Allmächtigen, daß er in gegenwärtiger Not helfen und die frevle und übermütige That nicht übersehen möge. [28]Vom unaufhörlichen und heftigen Zusammenschreien der Massen aber entstand ein unbeschreiblicher Lärm; [29]denn man konnte meinen, nicht bloß die Leute, sondern auch die Mauern und der ganze Erdboden schrieen. Waren sie doch alle bereit, lieber den Tod zu erleiden, anstatt der (drohenden) Entweihung des Ortes!

2, [1]Der Hohepriester Simon nun beugte angesichts des Tempels die Kniee und reckte würdevoll[a] die Hände aus und sprach folgendes Gebet:

„[2]HErr, HErr, König der Himmel und Beherrscher aller Kreatur, du Heiliger unter den Heiligen, Alleinherrscher, Allgewaltiger! Wende dich zu uns, die wir bedrängt sind durch einen Ruchlosen und Unheiligen, der Frechheit und Frevelthat schnaubt! [3]Denn du hast alles geschaffen und waltest über dem All als gerechter Herrscher und richtest die, so mit Trotz und Wildheit etwas vollbringen. [4]Du hast die, so vor Zeiten Übels thaten, wobei auch Riesen waren, auf Stärke und Mut trotzend, zu Grunde gerichtet, unermeßliches Gewässer über sie ergießend[b]. [5]Du hast die Sodomiter, welche Übermut übten und durch Frevelthaten berüchtigt wurden, mit Feuer und Schwefel verbrannt, (damit) ein Beispiel für die Nachkommen aufrichtend[c]. [6]Du hast den trotzigen Pharao, der dein heiliges Volk Israel knechtete, mit mancherlei und vielen Strafen heimgesucht und so deine große Stärke gezeigt; [7]und als er sie mit Wagen und vielem Kriegsvolk verfolgte, hast du ihn mit der Meerestiefe überflutet, dagegen die dir als Herrscher aller Kreatur Vertrauenden sicher hindurchgeleitet; [8]und so lobten, die da merkten auf deiner Hände Werk, dich, den Allmächtigen. — [9]Du, König, der unbegrenzten und unermeßlichen Erde Schöpfer, hast dir diese Stadt erwählet und diese Stätte geheiliget, zum Ruhme für dich, der keines Dinges bedarf, und hast sie überaus herrlich gemacht durch prächtig erhabene Erscheinung[d] und hast festen Grund für sie gelegt zur Ehre deines großen und herrlichen Namens. [10]Und kraft deiner Liebe zum Hause Israel hast du ja verheißen[e], daß, wenn wir abirrten und Bedrängnis uns erfaßte und wir zum Gebet an diese Stätte kämen, du unser Flehen erhören wolleſt; [11]denn treu bist du ja und wahrhaftig. [12]Nachdem du nun oftmals unseren Vätern, wenn sie bedrängt waren, geholfen hast in ihrem Elend und sie aus großen Gefahren gerettet hast, [13]so sieh doch auch jetzt darein, großer König! Um unserer vielen und schweren Sünden willen liegen wir danieder und sind unseren Feinden unterworfen und aufgelöst in Schwachheit. [14]Bei unserem tiefen Falle nun strebt dieser Trotzige und Verruchte, Gewalt zu üben an dem Orte, der deinem herrlichen Namen auf Erden geweihet ist; [15]denn dein Wohnsitz, der Himmel Himmel, ist für Menschen unerreichbar. [16]Aber da du, aus Wohlgefallen an deiner Ehre in deinem Volke Israel diese Stätte geheiligt hast, [17]so strafe uns nicht durch dieser (Leute) Unreinheit und züchtige uns nicht durch (ihre)

1—24. [a] *εὐτάκτως*, im Gegensatz zum Ungestüm der verzweifelt sich geberdenden Menge. || **4.** [b] *Γίγαντας κτλ.*, s. Gn 6, 2—4. — Zur weiterhin (bis v. 11) folgenden Reihe geschichtlicher Rückblicke auf Israels frühere Erlebnisse vgl. ähnl. Schilderungen wie unt. 6, 2—8 (Eleazar); auch 1 Makk 2, 51 ff. (Mattathias); 1 M 4, 9 f. 30 (Judas), 2 M 8, 19 f. (ders.); ferner die ausführlicheren Rückblicke in Weish 10 ff.; Sir 44 ff. || **5.** [c] *παράδειγμα κτλ.* Vgl. 2 P 2, 6. || **9.** [d] *παρεδόξασας ἐν ἐπιφανείᾳ μεγ.*, durch das Sichtbarwerden deiner Doxa; vgl. z. 2 Makk 2, 21; 3, 39. || **10.** [e] *ἐπηγγείλω*, näml. 1 K 8, 33. 34. Die daselbst gesprochne Bitte Salomos wird hier als

Verruchtheit, damit nicht die Gottlosen in ihrem Sinn sich rühmen und nicht frohlocken mit ihrer übermütigen Zunge und sprechen: [18]„Wir haben das Haus der Heiligkeit betreten, wie man betritt der Götzen Häuser[f]!“ [19]Wische ab unsere Sünden und tilge unsere Vergehungen und erweise deine Barmherzigkeit zu dieser Stunde. [20]Schnell mögen deine Erbarmungen uns zu teil werden; und gib Lobpreisungen in den Mund derer, die gebeugten und zerschlagenen Herzens sind, indem du uns Frieden schaffest!“

[21]Da hörete Gott, der Allseher und der Heiligste über alle Heiligen, auf das gesetzestreue Flehen, und den in Übermut und Trotz gewaltig sich Überhebenden schlug er, [22]ihn durch und durch, gleich einem Schilfrohr im Winde, schüttelnd, so daß er regungslos am Boden lag und, an Gliedern gelähmt, auch nicht reden konnte — von gerechtem Gerichte getroffen[g]. [23]Deshalb zogen seine Freunde und Leibwächter, da sie die über ihn gekommene scharfe Züchtigung sahen und für sein Leben fürchteten, ihn rasch heraus, von überwältigendem Schreck ergriffen. [24]Nachher aber, da er mit der Zeit wieder zu sich gekommen, ging er ob der Züchtigung keineswegs reuig in sich, sondern zog mit Hinterlassung heftiger Drohung von dannen.

II. Einsperrung der ägypt. Juden in die alexandr. Rennbahn: 2, 25—4, 21.

[25]Zurückgekehrt aber nach Ägypten und an Bosheit noch zunehmend, wurde er durch jene erwähnten Zechbrüder[a] und von aller Zucht und Sitte geschiedenen Genossen [26]nicht allein in zahllosen Schwelgereien festgehalten, sondern ging in seiner Frechheit so weit, daß er Verleumdungen in jenen Orten ausstreute und daß viele auf sein königliches Vorhaben achtende Freunde auch ihrerseits ihm zu Willen waren. [27]Er nahm sich nämlich vor, vor dem Volke Schmach (auf die Juden) zu häufen. An dem Turm beim Palaste stellte er eine Tafel auf und grub die Schrift darein: [28]keiner von denen, die nicht (den Göttern) opferten, dürfe in ihre heiligen Stätten eingehen[b]; alle Juden aber sollten unter das gemeine Volk eingeschrieben[c] und zu Sklaven gemacht, die sich Widersetzenden aber mit Gewalt geholt und zum Tode befördert werden; [29]und die Eingeschriebenen seien zu kennzeichnen, und zwar mit Feuer auf den Leib, mit einem Epheublatt als Bacchusabzeichen[d]; auch seien sie zu ihrem früheren beschränkten Rechte (wieder) zu degradieren. [30]Damit er übrigens nicht allen feindselig erscheine, schrieb er darunter: Wenn etliche von ihnen es vorzögen, sich zu den in die Geheimnisse Eingeweihten zu halten[e], so sollten diese gleiche Rechte mit den Alexandrinern haben.

[31]Einige nun, welche einer (heidnischen) Stadt zu lieb die Zugänge zur Stadt der Frömmigkeit verachteten[f], gaben sich leichtfertigerweise hin, als ob sie eines großen Ruhmes in dem verheißenen Umgang mit dem Könige teilhaftig werden würden. [32]Die Meisten aber beharrten bei edlem Sinn und wichen nicht von der Frömmigkeit; und indem sie Geld[g] zahlten,

---

eine Verheißung Gottes dargestellt. || **18.** [f]Die Heiden werden hier als die jüdische Denk- u. Sprechweise nachahmend u. verhöhnend eingeführt. || **22.** [g]Vgl. das ähnliche Widerfahrnis, wodurch Heliodor von s. Tempelraub abgeschreckt wird 2 M 3, 27 ff.

25—33. [a]*προαποδεδειγμ. συμπόται.* Auch hier eine Rückverweisung auf den verlorenen Eingang des Buchs. || **28.** [b]„in ihre heiligen Stätten“, d. h. ihre Synagogen od. Gebetshäuser. M. andern Worten: nur wenn sie den Götzen opferten, sollten sie (die Juden) noch ferner gottesdienstlich zusammenkommen dürfen. Also thatsächlich ein Verbot des jüd. Kultus! || [c]*εἰς λαογραφίαν — — ἀχθῆναι.* Androhung der Degradation! Die Juden hatten schon seit Alex. d. Gr. u. Ptolemäus I. zur obersten macedon. Volksklasse in Ägypten gehört; nun wird ihnen mit Herabsetzung in die unterste Kaste (die der eingebornen Ägypter) gedroht. Über die drei Klassen der Bevölkerung in Alexandria zur Diadochenzeit: 1. Macedonier; 2. fremde Söldner; 3. eingeb. Ägypter, vgl. Polyb. bei Strab. XVII, p. 797. || **29.** [d]Stigmatisierung mit dem Epheublatt (vgl. 2 Makk 6, 7) sollte sie als zum Kultus des Dionysos verpflichtet kenntlich machen. Anspielung auf derartige barbarische Sitten des Altertums findet sich auch im N. T. mehrfach (bes. Gal 6, 17; Offb 7, 3; 13, 16; 14, 9 ff.; 16, 2 ꝛc.). || **30.** [e]*ἐν τοῖς κ. τὰς τελετὰς μεμνημένοις ἀναστρέφεσθαι*, d. h. sich in die Dionysosmysterien einweihen zu lassen, — also völlige Heiden zu werden. || **31.** [f]*τὰς τῆς πόλεως εὐσεβείας ἐπιβάθρας στυγοῦντες*, d. h. welche ihr Recht zum Betreten des Gotteshauses in Jerusalem (der *πολις τ. εὐσεβ.*) preisgaben, um auf solche Weise das alexandrin. Bürgerrecht zu erlangen. || **32.** [g]*χρήματα*, Bestechungssumme, um von den minder gewissenhaften Beamten des Königs ihre Freilassung von der angedrohten *λαογραφία* (s. v. 28,

um ohne Sorge leben zu können, suchten sie sich zu retten vor der Einzeichnung[h]. [33]Sie waren aber voll guter Hoffnung, Hilfe zu erlangen, und verabscheuten die von ihnen Abgefallenen und betrachteten sie als Feinde des Volks, indem sie ihnen gemeinsamen Umgang und Freundschaft entzogen.

3, [1]Als der Gottlose dies nun erfahren hatte, ergrimmte er dermaßen, daß er nicht nur denen in Alexandria grollte, sondern auch denen auf dem Lande härter begegnete und sie eiligst an Einen Ort zusammenzuschaffen und elendiglich umzubringen befahl. [2]Dieweil dies ausgeführt wurde, verbreitete sich ein boshaftes Gerücht wider das Volk, da Menschen, die zum Bösesthun zusammenstimmten[a], ein Anlaß gegeben war zum Vorgehen, als ob man sie an Beobachtung der Gesetze (des Landes) hindere. [3]Die Juden aber hatten vielmehr gegen den König gute Gesinnung und Treue unwandelbar bewiesen; [4]sie verehrten jedoch Gott und weil sie seinem Gesetze gemäß lebten, erlaubten sie sich Absonderung in Bezug auf die Speisen[b], — weshalb sie Einigen als gehässig erschienen; [5]durch den guten Wandel aber, wie er Gerechten zukommt, zierten sie ihr Leben unter einander und waren wohlangesehen bei allen Menschen. — [6]Diese überall besprochene Rechtschaffenheit des Volkes brachten nun die Fremden keineswegs in Rechnung; [7]wohl aber redeten sie über den Unterschied wegen der Gebete und Speisen, indem sie sagten: weder dem König noch den Obrigkeiten seien diese Menschen ergeben, vielmehr seien sie feindselig und dem Gemeinwohl gar sehr entgegen[c]! Und so häuften sie nicht geringe Schmähung auf sie. — [8]Die Griechen in der Stadt aber[d], keineswegs (von den Juden) beleidigt, sahen die unerhörte Aufregung ob dieser Leute und die unerwarteten Zusammenrottungen, vermochten jedoch nicht zu helfen — denn gebieterisch war die Lage der Dinge — sondern sie mahnten ab, und waren unmutig und erwarteten eine (baldige) Änderung der Dinge. [9]Denn es könne ja (meinten sie) nicht ohne Hilfe gelassen werden ein so großes Gemeinwesen, das nichts begangen hat! [10]Auch hatten schon einige Nachbarn, Freunde und Geschäftsverwandte insgeheim etliche (der Juden) zu sich gezogen und ihnen Hilfleistung gelobt und (versprochen) daß sie das möglichste zu ihrem Schutze thun wollten.

[11]Jener nun, durch sein augenblickliches Glück übermütig gemacht[a] und mißachtend des höchsten Gottes Macht, vielmehr gesonnen, hartnäckig bei jenem Vorsatz zu beharren, ließ wider sie folgenden Brief ausgehen:

[12]„König Ptolemäus Philopator (wünscht) den Ägyptern, den Befehlshabern an allen Orten und den Soldaten, Glück und Wohlbefinden. [13]Auch mir ergeht es wohl und meine Sachen stehen gut! — [14]Seit unser Feldzug nach Asien, von welchem ihr gehört habt, durch der Götter fürsichtigen Beistand[b] nach Wunsch beendigt worden, [15]gedachten wir nicht mit Waffengewalt, sondern mit Milde und großer Freundlichkeit die in Cölesyrien und Phönicien wohnenden Völkerschaften zu versorgen und ihnen ein gnädiger Wohlthäter zu sein. [16]Und indem wir auch den Heiligtümern in den Städten häufige Besuche abstatteten, zogen wir auch gen Jerusalem und gingen hinauf, dem Heiligtum der von ihrer Thorheit nie ablassenden Frevler unsere Verehrung zu bezeigen. [17]Diese aber hießen zwar mit Worten unser Erscheinen willkommen, in der That jedoch falsch gesinnt, verwehrten sie uns, da wir in ihren Tempel einzutreten und denselben mit herrlichen und höchst wertvollen Geschenken zu ehren wünschten, [18]den Eintritt, getrieben von altväterischem Dünkel und (damals) unsere Stärke nicht verspürend, wegen der Leutseligkeit, die wir gegen alle Menschen hegen. [19]Indem sie nun ihre

---

N. c) zu erkaufen. || [h] *ἀπογραφίαι* = *λαογραφία*. — Zur betrügerischen Umgehung der vom Könige angeordneten Strafmaßregel, die hienach geübt wurde, scheinen die ägypt. Beamten teils aus Gewinnsucht, teils vielleicht auch aus Gutmütigkeit oder aus Mitleid mitgewirkt zu haben. Vgl. die röm. Beamten zur Zeit der Christenverfolgungen (gegenüber den libellatici u. acta facientes).

1—10. **2.** [a]Die *ἄνθρωποι συμφρονοῦντες πρ κακοποίησιν* sind wohl teils abtrünnige Juden teils dem gläubigen Judentum feindselig gesinnte Heiden. || **4.** [b]So nach der von Fr. hergestellten LA.; die gew. LA. *ἐποίουν ἐπί τινω καὶ καταστροφάς* ergibt keinen passenden Sinn. || **7.** [c]Vgl. die ähnl. Anklage, welche Haman geg. die Juden in Persien erhob; Esth 3, 8; auch Joseph. Ant. XVI, 6, 8. || **8.** [d]*Ἕλληνες*, die gebildeten griech. Stadtbewohner (Macedonier, vgl. zu 2, 28).

11—30. [a]*γεγαυρώμενος* aufgebläht, dass. wie *γαυρωθείς*, unt. 6, 5. || **14.** [b]*ἀνόπτωτος συμμαχία*, eigtl. der „nicht unüberlegte" Beistand (Litotes), d. h. der wohlerwogene, weise fürsorgende. Der gew. Text hat hinter *συμμαχία* noch: *καὶ τῇ ἡμετέρᾳ δὲ ῥώμῃ*. Die Sprache

Feindseligkeit gegen uns offen zu Tage legen, als ob sie allein von allen Völkern gegenüber Königen und ihren Wohlthätern den Kopf hoch tragen dürften, wollen sie nichts Billiges sich gefallen lassen. [20]Wir dagegen, nachdem wir ihrer Thorheit (vorerst) nachgegeben und siegreich nach Ägypten zurückgekehrt, haben uns eines freundlichen Verhaltens gegen alle Völker befleißigt, wie es sich geziemt, [21]haben insbesondere allen Stammesgenossen Jener Strafnachlaß[c] gewährt und sind, wegen von ihnen geleisteter Kriegsdienste und unzähliger, von altersher ihnen anvertrauter Geschäfte[d], willens gewesen, (etwas) abzuändern, nämlich auch sie des Bürgerrechts der Alexandriner teilhaftig und zu Genossen der ewigen Gottesdienste[e] zu machen. [22]Sie aber nahmen das in gegenteiligem Sinne auf, und indem sie mit angeborener Böswilligkeit das Gute zurückstießen und sich beständig dem Schlechten geneigt zeigten, [23]verschmähten sie nicht nur das Bürgerrecht als wertlos, sondern bethätigen gegen die Wenigen unter ihnen, die uns treu gesinnt sind, ihren Abscheu durch Reden wie durch Schweigen, immerfort darauf harrend, wir würden um ihrer unrühmlichen Widersetzlichkeit willen[f] alsbald das Angeordnete wieder aufheben. [24]Deshalb, weil wir nun durch Beweise fest überzeugt sind, daß diese auf jede Weise uns übel wollen, auch um zu verhüten, daß bei künftig ausbrechenden Unruhen wir diese Ruchlosen etwa zu Verrätern im Rücken und zu barbarischen Feinden bekommen: [25]haben wir befohlen, daß gleichzeitig mit dem Ergehen dieses Erlasses, in derselben Stunde, die Besiegten samt Weibern und Kindern unter Mißhandlung und Qualen, mit eisernen Fesseln um und um geschlossen, zu uns gebracht werden, zu grausamem und schimpflichem Tode, wie er Feindseligen gebührt. [26]Wenn nämlich diese zumal gezüchtigt sein werden, sind wir der Meinung, daß inskünftig unsere Angelegenheiten in völliger Sicherheit und bester Ordnung sich gestalten werden. [27]Wer aber der Juden einen — vom Greise an bis zum Kinde, ja bis zu den Säuglingen — verbirgt, der soll unter den schimpflichsten Qualen samt seinem ganzen Hause getötet werden. [28]Dem aber, der den Angeber machen will, sollen, außerdem daß er des Straffälligen Vermögen erhält, aus dem königlichen Schatze 2000 Drachmen, sowie die Freiheit zu teil werden[g], auch ein Ehrenkranz ihm gespendet werden. [29]Jeder Ort aber, wo überhaupt ein versteckter Jude aufgespürt wird, soll unzugänglich gemacht und mit Feuer verbrannt werden, und soll jeder sterblichen Kreatur als völlig unbrauchbar vor Augen liegen für ewige Zeit."

[30]Solchen Wortlaut hatte der (von ihm) geschriebene Brief.

4, [1]Überall aber, wo dieser Befehl hingelangte, fand bei den Heiden ein öffentliches Gelage statt mit Jubelrufen und Jauchzen, (in der Erwartung) daß die innerlich längst festgewurzelte[a] Feindschaft jetzt frei öffentlich hervorbrechen werde[b]. [2]Bei den Juden aber war unausgesetzte Trauer und klägliches Geschrei mit Thränen, da ihr Herz allseitig von Seufzern entzündet war und sie ob des unerwartet plötzlich über sie hereingebrochenen Verderbens jammerten. [3]Welcher Gau oder welche Stadt oder überhaupt welcher Wohnort oder welche Straßen wurden nicht von ihrem Wehklagen und Seufzen erfüllt! [4]Denn dermaßen wurden sie mit erbarmungsloser Härte[c] von den Befehlshabern in den Städten weggeschleppt, daß wegen der unerhörten Strafen sogar etliche der Feinde, die das allgemeine Elend sich vor Augen stellten und über des Lebens dunkles Geschick[d] nachsannen, über ihr unheilvolles[e] Elend weinten. [5]Denn da trieb man vorwärts eine Schar mit grauem Haar geschmückter Greise, welche,

---

des königl. Briefs ist auch ohne diesen Zus. schon stolz und prunkend genug. || **21.** [c]*ἀμνησικακίαν*, Amnestie, Indemnität. || [d]*πράγματα*, Geschäfte, bes. z. B. Wechslergeschäfte, Lieferungen von Waffen und Lebensmitteln, ꝛc. || [e]*τὰ ἀεὶ ἱερά*, näml. der Dionysosmysterien (s. 1, 29 f.). || **23.** [f]*ἐκβίωσις*, hier s. v. a. passiver Widerstand, Obstruktionspolitik. || **24.** [e]*ταραχή*, eigtl. Verwirrung. Vielleicht ist an die Möglichkeit eines Söldneraufstands in der Stadt gedacht. || **28.** [g]Hienach (bei der LA. *κ. τῆς ἐλευθερίας τεύξεται*) wären also wesentl. oder ausschließl. Sklaven als Angeber in Aussicht genommen. Da das einigermaßen auffällt, ist viell. die v. Grotius vorgeschlagene LA. *τοῖς Ἐλευθερίοις στεφανωθήσεται* vorzuziehen und an einen Akt festlicher Auszeichnung bei dem Dionysosfest der Eleutherien zu denken.

1—21. [a]*προκατεσκιῤῥωμένη*, eigtl. „sehr hart geworden." || [b]*νῦν ἐκφαινομένης* (so z. l.), jetzt, nämlich nachdem die Regierung den Juden den Schutz, den sie ihnen bisher gewährt, entzogen. || **4.** [c]Wörtl.: „mit Bitterkeit u. erbarmungsloser Seele." || [d]*καταστροφὴ τοῦ βίου* hier = Lebensausgang, Untergang (vgl. Polyb., Aelian ꝛc., auch Eus. p. c. 9, 10). || [e]So bei der LA. von A ꝛc.: *δυσάθλιον* (Fr.). Das gew. *τρισάθλιον* ergibt den Sinn: „dreifaches unheilvolles Elend".

wegen des schamlosen, gewaltsamen Drängens die Langsamkeit ihrer vom Alter gekrümmten Füße zu scharfem Trabe überanstrengen mußten! [6]Und die eben erst zu traulichem Zusammensein im Hochzeitsgemach eingekehrten jungen Weiber vernahmen statt Wonne Wehklagen; mit Staub das salbenbenetzte Haar beschmutzt, unverschleiert[f] fortgetrieben, stimmten sie statt Hochzeitlieder Klagerufe miteinander an, weil sie durch fremdartige Quälereien mißhandelt wurden; [7]ja öffentlich geknebelt wurden sie mit Gewalt bis zur Hineinstoßung ins Schiff fortgeschleift. [8]Ihre Gatten aber, mit Stricken statt Kränzen am Nacken gefesselt, mitten in (ihrem) frischen Jugendalter, brachten statt in Wohlleben und jugendlichem Frohmut die übrigen Hochzeittage[g] in Thränen zu, da sie das Totenreich schon zu ihren Füßen liegen sahen. [9]Man schleppte sie aber gleich wilden Tieren weg, eingezwängt in eiserne Fesseln — die einen mittels Halseisen an die Ruderbänke der Schiffe befestigt, die andern an den Füßen gefesselt mit unzerbrechlichen Fesseln; [10]auch waren sie durch eine oben über ihnen lagernde dicke Bretterschicht vom Lichte abgesperrt[h], auf daß sie, ringsum die Augen mit Dunkel umhüllt, die Behandlung von Verrätern während der ganzen Hinabfahrt erführen.

[11]Da diese nun an die sogenannte Schedia[i] gebracht waren und die Fahrt gemäß den Befehlen des Königs vollbracht war, hieß derselbe sie in die vor der Stadt gelegene Rennbahn[k] einsperren, diesem unübersehbar großen Umkreis, höchst geeignet dazu, sie allen nach der Stadt Vorüberziehenden oder von da aufs Land Reisenden als Schauspiel bloßzustellen — auch damit sie mit seinen Truppen keinen Verkehr hätten[l], und um sie überhaupt der Ringmauern nicht zu würdigen. [12]Da solches aber geschehen war, vernahm er, die Stammesgenossen aus der Stadt[m] gingen heimlich des öfteren hinaus zur Beklagung des schmachvollen Elends der Brüder. [13]Erzürnt befahl er, auch diesen ganz ebenso wie jenen zu begegnen, damit sie in keiner Weise hinter Jener Bestrafung zurückständen; [14]vielmehr das ganze Volk solle bei Namen aufgezeichnet werden — nicht zu dem oben in Kürze bezeichneten mühevollen Dienste[n], sondern um sie, die durch die angedrohten Qualen Gepeinigten, letztlich innerhalb Eines Tages zu vernichten. [15]Es fand nun ihre Aufzeichnung mit grausamem Eifer und ehrgeiziger Dienstfertigkeit statt, von Sonnenaufgang bis zum Untergange, und gelangte unvollendet mit 40 Tagen zum Schlusse[o]. [16]Höchlich und anhaltend mit Freude erfüllt, ließ nun der König Gastmähler bei allen Götzen veranstalten, und mit weit von der Wahrheit abgeirrtem Sinne und ruchlosem Munde pries er die stummen (Götzen), welche weder reden noch helfen können; wider den größten Gott aber redete er Ungeziemendes! [17]Nach Ablauf der genannten Zeit nun meldeten die Schreiber dem Könige, sie könnten der Juden Aufzeichnung nicht weiter fortführen ob deren ungezählter Menge, [18]dieweil noch die meisten auf dem Lande seien[p] — in ihren Häusern beisammen die einen, die andern an einzelnen Plätzen —, so daß es eine Unmöglichkeit sei für alle über Ägypten gesetzten Befehlshaber. — [19]Da er sie aber hart bedrohet hatte, als ob sie sich zum Gebrauch jener Ausrede hätten bestechen lassen, begab es sich, daß er (wenigstens) von dem einen sich überzeugen ließ, [20]wofür sie den Beweis erbrachten: daß (nämlich) die Papierfabrik bereits aufgehört habe und die nötigen Schreibrohre ihnen ausgegangen seien[q]! — [21]Solches war aber eine Wirkung der vom Himmel her den Juden Hilfe leistenden unüberwindlichen Vorsehung.

|| **6.** [f] *ἀκαλύπτως ἀγόμεναι.* Gewöhnlich also gingen die jüd. Frauen in Ägypten nur verschleiert aus. || **8.** [g] *τὰς ἐπιλοίπους — — ἡμέρας.* Wegen der regelmäßig siebentäg. Dauer der jüd. Hochzeiten vgl. Ri 14, 12 ff.; Tob 11, 19. || **10.** [h] *τὸ φέγγος ἀποκλειόμενοι* fehlt in A ꝛc.; daher von Fr. getilgt. || **11.** *Σχεδία*, Bezeichnung eines dicht bei Alexandria gelegenen (nicht näher nachweisbaren) Landungsplatzes mit Schiffbrücke (*σχεδία* Floß, Fähre) über den Nil. Der bei Strabo (XVII, p. 800) gen. Ort Schedia kann nicht gemeint sein, da er 120 Stadien (3 deutsche Meilen) v. der Stadt entfernt lag. || [k] *ἱππόδρομος*, östl. von Alex., vor dem kanobischen Thore gelegen. || [l] Diese Absperrung von den Mietstruppen wegen der Besorgnis, daß dieselben v. den Juden bestochen u. zu einem Aufruhr zu ihren gunsten gereizt w. könnten. || **12.** [m] In der Stadt müssen hienach viele jüdische Familien dem allgemeinen Haftbefehle (3, 25 ff.) entgangen sein. || **14.** [n] S. oben 2, 28. || **15.** [o] „Vierzig Tage", runde Zahl wie 2 M 5, 2. || **18.** [p] *ὄντων κατὰ τὴν χώραν ἔτι τῶν πλειόνων.* Gedankenlose Übertreibung (wie auch schon die *ἀμέτρ. πληθύς*. v. 17 z. Ende). Der Erzähler vergißt, daß er v. 3 ff.; 11 ff. bereits die Einsperrung ganzer Schiffsladungen von verhafteten Juden in den Hippodrom berichtet hat. || **20.** [q] Neue, noch stärkere Uebertreibung als die seitherige. „Wahrscheinl. sollte die Unermeßlichkeit der Zahl dem Volke zum Ruhm gereichen

III. Die durch göttliches Eingreifen vereitelte Elephanten-Exekution: 5, 1—6, 21.

5, [1]Da ließ er den Hermon rufen, dem die Wartung der Elephanten oblag[a], und voll heftigen Grimmes und Eifers, ganz und gar unbeweglich, [2]befahl er ihm, für den folgenden Tag durch viele Hände voll Weihrauchs und durch vielen unvermischten Wein[b] alle Elephanten, 500 an der Zahl[c], trunken zu machen und die durch reichlichen Aufwand an Getränk wild gemachten hineinzutreiben, dem Schicksale der Juden entgegen. — [3]Solches gebietend, wendete er sich zum Gelage, dazu er die den Juden am feindseligsten begegnenden von seinen Freunden und vom Heere geladen hatte. [4]Der Elephantenwärter aber führte das ihm Aufgetragene pünktlich aus. [5]Und die dazu bestellten Diener gingen am Abend aus, fesselten die Hände der Unglücklichen und trafen die übrigen Maßregeln zu ihrer sicheren Bewachung für die Nacht, in der Meinung, gänzliche Vernichtung werde über das Geschlecht kommen. [6]Die Juden aber, die den Heiden, wegen des allumgebenden Zwangs ihrer Fesseln, jeglicher Hilfe bar zu sein schienen, [7]riefen den allmächtigen, mit Gewalt über alles ausgerüsteten Herrn, ihren barmherzigen Gott und Vater, unter unaufhörlichem Geschrei mit Thränen an, indem sie flehten, [8]er möge den ruchlosen Anschlag wider sie abwenden und sie durch eine großartige Erscheinung[d] von dem bereits vor Augen stehenden Verderben erretten. [9]Anhaltend nun stieg ihr Flehen zum Himmel empor. [10]Hermon aber, nachdem er die erbarmungslosen Elephanten mit großem Aufwand von Wein getränkt und mit Weihrauch berauscht hatte, erschien frühmorgens bei Hofe, um dem Könige darüber zu berichten. [11]Das von Uranfang an willkommene Geschenk aber, das bei Tag und bei Nacht von dem, der allen, welchen er will, Gnade verleiht, gespendet wird, des Schlafes ein (gutes) Teil entsandte Jener auf den König; [12]und zwar vom süßesten und tiefsten ward er gehalten durch des HErrn Machtwirkung, so daß er in seinem gottlosen Vorhaben sehr getäuscht, in seiner festen Berechnung aber mächtig betrogen ward. [13]Die Juden aber, da sie der vorher bestimmten Stunde entronnen waren, lobten ihren heiligen Gott, und baten wiederum den Leichtversöhnlichen, die Stärke seiner großmächtigen Hand den übermütigen Heiden zu erzeigen. — [14]Da aber die zehnte Stunde[e] fast schon halb vorüber war, trat der mit den Einladungen Beauftragte, weil er die Gäste schon versammelt sah, zum Könige herzu und rüttelte ihn auf; [15]und nachdem er ihn mit Mühe geweckt, sagte er ihm, die Zeit fürs Gastmahl sei schon vorüber, indem er ihm darüber[f] Bericht abstattete. [16]Der König, dies überlegend und zum Gelage sich wendend, hieß die dazu Geladenen sich ihm gegenüber lagern. [17]Nachdem dies auch geschehen, munterte er sie auf, sich der Lust hinzugeben und, als Teilnehmer am Mahl hoch Geehrte, fröhlich zu schmausen. [18]Während aber die Unterhaltung weiterging, ließ der König den Hermon holen und fragte ihn unter heftiger Drohung, aus welchem Grunde die Juden diesen Tag am Leben gelassen worden seien? [19]Da dieser berichtete, daß er während der Nacht das Befohlene vollzogen habe, und da die Freunde ihm dies auch bezeugten, [20]sprach jener, der den Phalaris an Grausamkeit übertraf[g]: „Das haben sie dem heutigen Schlafe zu danken! Unverzüglich aber rüste für den folgenden Tag auf gleiche Weise die Elephanten zur Vertilgung der nichtswürdigen Juden!“ [21]Als der König das sagte, lobten ihn alle Anwesenden zumal mit froher Zustimmung und begaben sich ein jeder in sein Haus. [22]Und nicht so sehr zum Schlafe verwendeten sie die Nachtzeit, als vielmehr zur Aussinnung von allerlei Verhöhnungen für die ihrer Meinung nach Elenden.

[23]Kaum hatte nun der Hahn frühmorgens gekräht, so trieb Hermon die Tiere gerüstet[h] in den großen Säulengang; [24]die Volksmassen aber in der Stadt drängten sich zusammen zum kläglichsten Schauspiele, den Morgen gespannt erwartend. [25]Die Juden dagegen, als augenblicklichem Tode Entgegengehende, reckten unter vielen Thränen und mit klagenden

---

in Gemäßheit der dem Abraham gegebenen Verheißung,“ Gn 12, 2; 15, 6; 22, 17 ꝛc. (Grimm).

1—35. [a] *τὸν — — ἐπιμελείᾳ = ἐλεφαντάρχης*, v. 4. 45; vgl. 2 M 14, 12. || **2.** [b] Vgl. z. 1 M 6, 34. || [c] Die Zahl 500 übertreibt sicher aufs stärkste; vgl. das über die nur 73 Elephanten des Ptol. Philopat. Bemerkte, oben zu 1, 1). || **8.** [d] Wegen *ἐπιφανεία* s. z. 2, 9. || **14.** [e] *δεκάτη ὥρα*, nach babylon. Tageseinteilung (wie solche auch in Alexandria damals üblich), also 4 Uhr NM. Um die 9. Stunde (also 3 Uhr NM.) pflegte die Mahlzeit zu beginnen. || **15.** [f] *περὶ τούτων*, über das seit dem Vormittage Geschehene. || **20.** [g] Wegen des grausamen agrigentinischen Tyrannen Phalaris u. seines heizbaren Stierbilds als Hinrichtungsmittels s. Polyb. 12, 25; Cic. de off. II, 7, 16; ad Att. 7, 12 (wo der Ausdr. *φαλαρισμός* = raffinierte Grausamkeit angeführt ist). || **23.**

Weisen ihre Hände gen Himmel und flehten den höchsten Gott an, ihnen baldigst wieder zu helfen. [26]Während nun der Sonne Strahlen noch nicht hervorgebrochen waren, und der König seine Freunde empfing, rief Hermon dabeistehend zum Aufbruch[i], indem er meldete, des Königs Befehle gemäß sei geschehen. [27]Dieser aber, da er das vernahm und über den unerwarteten Aufbruch betroffen war, fragte, von gänzlichem Nichtwissen in betreff des Vorgangs befallen: was das sei, wegen dessen er jenes so eifrig betrieben habe? [28]Dies war aber die Machtwirkung des allwaltenden Gottes, der ein Vergessen[k] des früher von ihm selber Betriebenen über seinen Sinn verhängt hatte. [29]Hermon nun und alle die Freunde erklärten: „Die Tiere und die Truppen sind, o König, deinem ausdrücklichen Befehle gemäß in Bereitschaft gesetzt worden!“ [30]Er jedoch, ob solcher Rede mit heftigem Grimm erfüllt, weil durch Gottes Fürsicht ihm alle Erinnerung an Jenes entschwunden war, sah ihn scharf an und sagte in drohendem Tone: [31]„Wenn Eltern oder Kinder von dir hier wären[l], so sollte man den Tieren dieselben als reichlichen Schmaus vorsetzen anstatt der schuldlosen, mir und meinen Vorfahren in ganz unwandelbarer Treue ergebenen Juden! [32]Und wäre es nicht um der Jugendfreundschaft[m] und um des Amtes willen, du müßtest statt dieser dein Leben lassen!“ — [33]Solchergestalt erfuhr Hermon unerwarteten und höchst gefährlichen Tadel; und durch Blick und Haltung zeigte er sich bestürzt. [34]Dieweil nun die Freunde, einer nach dem andern, finster dreinsehend sich fortstahlen, entließ[n] man auch die versammelten Massen, einen jeden zu seinem Geschäfte. [35]Und die Juden, da sie das beim Könige Geschehene erfuhren, priesen den sichtbar nahen Gott und König der Könige, daß auch diese seine Hilfe erlangt hatten.

[36]Nach derselben Art nun ließ der König abermals das Gastmahl zurichten und munterte auf, sich der Fröhlichkeit hinzugeben. [37]Zu dem herbeigerufenen Hermon sprach er drohend: „Wie oft muß man dir, Elendester, über das Nämliche Befehl geben[a]! [38]Rüste auf der Stelle die Elephanten für morgen zur Vertilgung der Juden!“ [39]Seine mit zu Tische liegenden Verwandten[b] aber, verwundert ob seines unbeständigen Sinnes, brachten folgendes vor: [40]„O König, wie lange stellst du uns auf Probe wie Unverständige, indem du schon zum drittenmal ihre Vertilgung befiehlst und dann, vor der Ausführung, deinen Sinn wieder änderst durch Zurücknahme des Befohlenen? [41]Darob wird die Stadt durch die Erwartung erregt, und erfüllt mit Zusammenrottungen[c], droht sie des öfteren schon Plünderern in die Hände zu fallen!“ [42]Hiedurch wurde der König, in allem ein Phalaris[d], voll sinnloser Wut und, indem er die in ihm vorgegangene Sinnesänderung zu gunsten der Juden für nichts ansah, schwur einen höchst sinn- und zwecklosen Eid, indem er erklärte, er werde dieselben ohne Verzug, zerstampft durch die Kniee und Füße der Bestien, zur Unterwelt hinabsenden, [43]ja auch nach Judäa ziehen und dasselbe mit Feuer und Schwert schleunigst zu Grunde richten, ihren „für uns“[e] unzugänglichen Tempel sofort von Grund aus mit Feuer vernichten und ihre Opferstätte für immer wüste legen. — [44]Da brachen die Freunde und Verwandten (des Königs) voll Freude und Vertrauen auf und stellten an den geeignetsten Plätzen der Stadt die Truppen zur Bewachung auf. [45]Der Elephantenwärter aber brachte die Tiere sozusagen in einen wütenden Zustand durch die duftendsten Getränke, Wein vermischt mit Weihrauch, legte ihnen auch

---

[h] „Gerüstet“, d. h. bewehrt mit Mordwerkzeugen (vgl. v. 38. 45). || **26.** [i] *πρὸς τ. ἔξοδον*, näml. zum Betrachten des Schauspiels im Hippodrom. || **28.** [k] *λήθην*. Das hier berichtete Phänomen eines gänzlichen Vergeßens eines früher gegebenen grausamen Befehls erscheint bei einem ausschweifend lebenden u. oft betrunkenen Herrscher nicht ganz undenkbar. Von Kaiser Claudius wird berichtet, daß er Personen seiner Umgebung, die er z. Tode verurteilt hatte — sogar s. Gattin Messalina — nach vollzogener Exekution auffallenderweise an seiner Tafel vermißt habe (Suet. Claud. c. 39). || **31.** [l] Die Worte „Wenn Eltern ꝛc. — wären“ bilden im Grundtext einen jamb. Senar: *ὅσοι γονεῖς παρῆσαν ἢ παίδων γόνοι* — vielleicht Reminiscenz aus einem trag. Dichter (vgl. im N. T. Tit 1, 12; Jak 1, 17 ꝛc.). || **32.** [m] *διὰ τῆς συντροφίας*. Hermon war also etwa ein Milchbruder des Königs (vgl. *σύντροφος* in Apg 13, 1). || **34.** [n] *ἀπέλυσαν*. Nach des Erzählers Annahme scheint dies durch eine öffentl. Bekanntmachung an die Volksmenge geschehen zu sein (sehr wenig wahrscheinl.).

36—51. **37.** [a] *ποσάκις — — ἀθλιώσατε*. Hiernach hat also der König seine gestrige Vergeßlichkeit wieder vergessen! || **39.** [b] *συγγενεῖς*, wohl nicht leibl. Verwandte, wie 1 Makk 10, 89, s. z. d. St., sondern Vertraute, hohe Hofbeamte u. Günstlinge des Königs. Ebenso v. 44; vgl. 3 Esr 1, 7. || **41.** [c] *συστροφαί*, Volkstumulte — ein in Alexandria bes. häufiges Vorkommnis (vgl. z. 4, 11, Note [l]). || **42.** [d] *Φάλαρις*, s. z. 5, 20. || **43.**

schreckliche Rüstungen an[k]; [46]und gegen Morgen, da die Stadt nach der Rennbahn zu schon mit zahllosen Menschenmassen erfüllt war, ging er in den Palast, den König zu dem Vorhaben anzutreiben. [47]Dieser stürmte nun, schweren Zornes voll, in gottlosem Sinne, umgeben von der ganzen Masse mit den Tieren vorwärts, entschlossen, trotzigen Herzens und unverwandten Blicks die qual- und jammervolle Vernichtung der Vorgenannten anzuschauen. [48]Als nun die vom Durchzug der Elephanten durch das Thor[g] und durch die geleitende Heeresmacht und die mitströmende Menge verursachte Staubwolke von den Juden erschaut und das mächtig brausende Getümmel von ihnen gehört wurde, [49]wähnten sie ihres Lebens letzten Augenblick und das Ende ihres jammervollen Harrens herbeigekommen und begannen unter Klagen und Seufzen einander zu küssen, den Verwandten um den Hals fallend, die Eltern den Kindern und die Mütter den Jungfrauen; andere aber hatten neugeborene Kindlein an den Brüsten, welche ihre letzte Milch saugten. [50]Nicht aber nur dies, sondern der früher vom Himmel her ihnen zu teil gewordenen Hilfleistungen gedenkend, warfen sie sich allesamt zur Erde nieder, rissen die Kindlein von ihren Brüsten [51]und schrieen laut, mit sehr starker Stimme den HErrn aller Gewalt anflehend, er möge sich durch eine Erscheinung ihrer, die schon an den Pforten der Unterwelt stünden[h], erbarmen.

6, [1]Ein gewisser Eleazar[a] aber, ein angesehener Mann unter den Priestern des Landes[b], der sein Alter schon bis zu den Greisenjahren gebracht hatte und mit jeglicher Tugend des Lebens geschmückt war, hieß die ihn umgebenden Ältesten aufhören, den heiligen Gott anzurufen und flehte selbst also:

[2]„Gewaltig herrschender König, höchster, allwaltender Gott, der du erbarmungsvoll die ganze Kreatur beherrschest! [3]Schaue herab auf Abrahams Samen, auf die Kinder des geheiligten Jakob, auf dein geheiligtes Eigentum, das Volk, das im fremden Lande ungerecht umkommt, o Vater. [4]Du hast den Pharao[c], einst Beherrscher Ägyptens, da er überreich an Streitwagen, in frevlem Übermut und mit prahlerischer Zunge sich erhob, samt seinem stolzen Heere ersäuft und verderbet, indem du ein Gnadenlicht aufgehen ließest für Israel. [5]Du hast den Sanherib, der Assyrer mächtigen König, da er stolz auf seine zahllose Heeresmacht bereits mit dem Schwert das ganze Land unterworfen hatte und sich erhob wider deine heilige Stadt, indem er schwere Worte prahlend und frech aussprach — du, Herrscher, hast ihn zerschmettert, deine Stärke damit sichtbar kundthuend vielen Völkern. [6]Du hast in Babylon die drei Gefährten, welche willig ihr Leben, um nicht den nichtigen (Göttern) dienen zu müssen, dem Feuer preisgaben, bis aufs Haar unversehrt gerettet, indem du den Glutofen anfeuchtetest und die Flamme gegen alle ihre Feinde wendetest[d]. [7]Du hast den wegen neidischer Verleumdungen den Löwen als Fraß in die Tiefe vorgeworfenen Daniel unverletzt ans Licht heraufgeholt. [8]Und den im Bauche des tiefsee-erzeugten Ungetüms untergegangenen Jonas gabst du unverletzt von allen den Seinigen zurück[e], o Vater. — [9]Und auch jetzo, du Übermut Hassender, Erbarmungsreicher, des Alls Beschützer, erscheine in Eile dem Geschlechte, das von Israel (stammt), aber von abscheulichen, verruchten Heiden mißhandelt wird. [10]Ist aber unser Leben im fremden Lande in Gottlosigkeiten verstrickt worden, so laß uns umkommen mit einem Tode, wie dir's gefällt, o Herrscher, doch so, daß du aus der Feinde Hand uns rettest, [11]damit nicht die eitel Gesinnten die eitlen (Götzen) preisen ob deiner Geliebten Verderben und sagen: Auch ihr Gott hat sie nicht errettet! [12]Du aber, der alle Stärke und Ge-

---

[e] *ἡμῖν*, näml. s. den König (Abschweifung in die direkte Rede). || **45.** [f] „Rüstungen", s. zu v. 23. || **48.** [g] *Πύλη*, das kanobische Thor, s. z. 4, 11. || **51.** [h] *πρ. πύλαις ᾅδου*. Vgl. Ps 9, 14; Hi 38, 17; auch Mt 16, 18; Offb 1, 18. Sachlich gleichbed. ist der Ausdruck: 4, 8: *παρὰ πόδας ἤδη ὁρῶντες τὸν ᾅδην*.

1—21. [a] *Ἐλεάζαρος*. Der Name möglicherweise nach 2 M 6, 18 erdichtet (so Grimm). Doch ist zu beachten, daß gerade dieser Name beim nachexil. Judentum überhaupt sehr beliebt gewesen s. muß; vgl. noch 1 M 2, 5; 6, 43 ff.; sowie Esr 8, 33; 10, 25; Nehem 12, 42; auch Mt 1, 15. || [b] *τῶν — — ἱερέων*, schwerlich Bezugnahme auf die Priester am Temp. v. Leontopolis; denn des letzt. gedenkt uns. Verf. überhaupt nirgends. Beachte übrigens, daß das folg. Gebet Eleazars den Char. eines priesterl. Fürbittegebets für die Gemeinde trägt; die vorher redenden Beter müssen sämtlich schweigen. || **4.** [c] Pharao, dann Sanherib, dann Nebukadnezar (v. 6) ꝛc. Für diese Aneinanderreihung geschichtlicher Beispiele vgl. ob. zu 2, 4. || **6.** [d] Hier ist deutlich Bekanntschaft mit dem apokr. Daniel-Zusatz Gebet des Asarja ꝛc. vorausgesetzt (s. v. 24—26 desselben). || **8.** [e] *ἀφειδῶς — — ἀνέδειξας*. Von diesem Moment der Ge-

walt hat, o Ewiger, siehe nun darein! Erbarme dich unser, die wir durch der Gottlosen sinnlosen Übermut des Lebens gleich Verrätern beraubt werden sollen! [13]Es müssen heute die Heiden erschrecken vor deiner unbesiegbaren Macht, o Hochherrlicher, der du Gewalt hast zur Errettung des Geschlechtes Jakobs. [14]Es fleht dich an die ganze Schar der Kinder und deren Eltern mit Thränen. [15]Kund werden müsse es allen Heiden, daß du, HErr, mit uns bist und dein Angesicht nicht von uns abgewendet hast; vielmehr, wie du gesagt hast: auch in ihrer Feinde Land wolleſt du nicht von ihnen absehen[f], so mache es wahr, o HErr!"

[16]Als nun Eleazar eben zu beten aufhörte, zog der König mit den Tieren und dem ganzen Getöse des Heeres gegen die Rennbahn heran. [17]Und als die Juden es sahen, schrieen sie laut zum Himmel auf, also daß sie, weil auch die umliegenden Thäler davon widerhallten, beim ganzen Heere ein anhaltendes Wehklagen hervorriefen. [18]Da zeigte der hochgelobte, allmächtige und wahrhaftige Gott sein heiliges Angesicht und öffnete die Thore des Himmels, aus welchen zwei lichtstrahlende Engel, schrecklichen Anblicks, herniederstiegen, allen sichtbar bis auf die Juden[g]; [19]die stellten sich entgegen, erfüllten die Heeresmacht der Feinde mit Bestürzung und Angst und banden sie mit unbeweglichen Fesseln. [20]Und von Zittern befallen ward auch des Königs Leib, und Vergessenheit bemächtigte sich seines grimmigen Trotzes. [21]Und die Tiere kehreten sich um wider die nachfolgenden bewaffneten Scharen und zertraten sie und brachten sie um.

IV. Die Schadloshaltung der Juden: 6, 22—7, 23.

[22]Und des Königs Zorn ward umgewandelt in Klage und in Thränen über das vorher von ihm Unternommene. [23]Denn da er das Geschrei hörte und alle vorwärts ins Verderben rennen sah, fuhr er seine Freunde, vor Zorn weinend, heftig an und sprach:

[24]„Ihr habt euch königliche Gewalt angemaßt und habt mehr als tyrannische Grausamkeit bethätigt! Auch mich selbst, euren Wohlthäter, trachtet ihr gar, der Herrschaft und des Lebens zu berauben, indem ihr heimlich dem Reiche Feindliches ratschlagt. [25]Wer hat diese treu die Landesfestungen Behauptenden von Hause weggeschleppt und unsinnigerweise alle hier zusammengebracht? [26]Wer hat die, welche von jeher in guter Gesinnung gegen uns alle Völker allseitig übertrafen[a] und oftmals die größten Gefahren überstanden, solch ungesetzlichen Mißhandlungen preisgegeben? [27]Löset, löset auf die ungerechten Bande! In ihre Heimat entsendet sie mit Frieden, indem ihr das zuvor Gethane ihnen abbittet! [28]Lasset los die Kinder des allmächtigen, himmlischen, lebendigen Gottes, der von unsren Voreltern an bis jetzt unsrer Sache ununterbrochenes Wohlergehen und Ruhm verleiht!" — [29]Solches redete jener. Sie aber, im Augenblicke von Banden befreit[b], priesen Gott, ihren heiligen Retter, da sie eben dem Tode entronnen waren.

[30]Darauf kehrte der König in die Stadt zurück, rief den über die Einkünfte Gesetzten[c] und hieß ihn, Weine und das übrige, was zu einem siebentägigen Gastmahle erforderlich, herbeischaffen, indem er beschloß, daß sie an eben dem Orte, wo sie den Tod zu erleiden gemeint, in aller Fröhlichkeit ihre Rettung feiern sollten. [31]So veranstalteten denn eben die, welche kurz zuvor Schmachbedeckte und dem Grabe Nahe, ja auf ihm Wandelnde gewesen waren, anstatt Erleidung eines herben und qualvollen Geschicks ein frohes Rettungsfest, indem sie den ihnen zum Untergang und Begräbnis bereiteten Ort voll Freude zu Mahlzeitlagern[d] unter sich verteilten. [32]Sie ließen aber ab von ihren trauervollen Klageliedern und stimmten ein Lied nach der Väter Weise[e] an, indem sie den rettenden und wunderwirkenden Gott priesen; auch führten sie, alles Jammern und Klagen verbannend, Reigen auf zum Zeichen

---

schichte des Jonas weiß der kanon. Text des B. Jona nichts. || **15.** [f]Hinweis auf die Verheißungen in Lev 26, 44 (LXX); Dt 30, 1–3. || **18.** [g]*φανεροὶ πᾶσι πλὴν τ. Ἰουδαίοις.* Ähnl. Dan 10, 7; Apg 9, 7. — Vgl. im Übrigen die leuchtende Himmelserscheinung bei Heliodors Angriff auf den Tempel: 2 M 3, 26 ff., sowie die in 2 M 5, 2 f.; 10, 29 f.; 11, 8 erzählten.

22—40. **26.** [a]*εὐνοίᾳ πρ. ἡμᾶς.* Welcher Widerspruch zu dem ob. 3, 24 von demſ. Könige über die Juden Ausgesagten! Die Inconsequenzen u. psychol. Unwahrscheinlichkeiten übersteigen gerade in diesem Abschnitte alles gesunde Maaß. || **29.** [b]*ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ λυθέντες.* Abermaliges Ausschweifen des Berichts ins Fabelhafte u. Undenkbare! || **30.** [c]*τὸν ἐπὶ τῶν προσόδων*, den Finanzminister (Grimm, Bissell) od. Rentmeister (Holtzm., nach Luth. 2 Sam 20, 24; 1 Kön 4, 6). || **31.** [d]*κλισίαις*, zu Lagerplätzen bei dem nun veranstalteten Festmahl. || **32.** [e]Dankpsalmen,

ihres friedlichen und frohen Mutes. — [33]Desgleichen versammelte auch der König ob des Geschehenen eine zahlreiche Tafelrunde und sandte anhaltenden und feierlichen Lobpreis gen Himmel ob der ihm widerfahrenen seltsamen Errettung[f]. [34]Und die, welche zuvor — da sie (jene) schadenfroh aufschrieben — gemeint hatten, dieselben würden untergehen und den Vögeln zum Fraße werden, seufzten sehr und fühlten sich mit Scham bedeckt, da ihre feuerschnaubende Kühnheit unrühmlich erloschen war. — [35]Die Juden nun brachten, wie oben gesagt, nach Aufführung des erwähnten Reigens, ihre Zeit beim Gelage unter fröhlichen Dank- und Lobliedern zu. [36]Und sie faßten einen gemeinsamen Beschluß hierüber und setzten fest, daß für alle kommende Zeit ihres Lebens in der Fremde[g] die genannten Tage als Freudenfest zu begehen seien — nicht des Trinkens und Schmausens wegen, sondern ob der von Gott ihnen widerfahrenen Rettung. [37]Sie wandten sich aber an den König mit der Bitte um ihre Entlassung in die Heimat. [38]Die Aufzeichnung aber geschah vom 25. Pachon bis zum 4. Epiphi[h], 40 Tage hindurch; für die Vernichtung bestimmt waren die drei Tage vom 5. bis zum 8. Epiphi, [39]an welchen auch der Allherrscher sein Erbarmen herrlich erzeigte und sie allzumal unversehrt errettete. — [40]Sie schmausten aber, mit allem vom König versehen, bis zum vierzehnten[i], an welchem Tage sie auch um ihre Heimsendung baten.

[41]Der König aber lobte sie und schrieb ihnen an alle Befehlshaber in den Städten den nachstehenden Brief, der in hochherziger Weise sein Wohlwollen zu erkennen gibt:

7, [1]„König Ptolemäus Philopator (wünscht) den Befehlshabern in Ägypten und allen Beamten des Staates Freude und Wohlsein. [2]Wir selbst sind wohl und unsre Kinder[a], da der große Gott unsre Angelegenheiten uns nach Wunsch lenkt. — [3]Etliche Freunde haben, mit Arglist heftig in uns dringend, uns überredet, die Juden im Königreiche zu Einem Haufen zusammenzudrängen und mit ungewöhnlichen Strafen als Abtrünnige zu züchtigen, [4]indem sie vorwendeten, daß, bei der von jenen gegen alle Völker gehegten Mißgunst[b], das Wohl unsres Staates nicht würde gedeihen können, als bis jenes vollzogen wäre. [5]Auch führten sie dieselben gefesselt herbei, unter Mißhandlungen, gleich Sklaven, ja gleich Verrätern, und versuchten sie ohne jede Untersuchung oder Aburteilung zu töten, mit schlimmerer Grausamkeit sich rüstend als die Skythen[c]. [6]Wir aber haben diese hierüber streng bedroht und gemäß unserem, gegen alle Menschen gehegten Wohlwollen, ihnen mit Mühe das Leben erhalten; und da wir nun erkannt haben, daß der himmlische Gott die Juden sicher beschützt, wie ein seine Kinder allseitig beschützender Vater, [7]auch den von ihnen gegen uns und unsre Vorfahren gehegten treuen Freundessinn in Betracht nahmen, so haben wir sie gerechterweise von jedweder Art von Beschuldigung losgesprochen [8]und haben jedem[d] befohlen, sie alle in ihre Heimat zu entlassen, ohne irgendwo oder irgendwie sie zu schädigen oder wegen des Geschehenen sie unrechtlicherweise zu schmähen. [9]Denn wisset[e], daß, wenn wir diesen Böses zufügen oder sie überhaupt kränken, wir nicht einen Menschen, sondern den über alle Macht gebietenden höchsten Gott zum Widersacher haben würden und zum Rächer am Staate, dem auf keine Weise je entflohen werden kann. Lebt wohl!"

[10]Da sie diesen Brief erhalten hatten, beeilten sie sich (dennoch) nicht, rasch Anstalten zur Rückreise zu treffen, sondern beantragten des weiteren beim König, es sollten aus dem

---

wie etwa Ps 136. || **33.** [f]*σωτηρίᾳ*, Errettung, näml. von den wütenden Elephanten (v. 21.) || **36.** [g]*ἐπὶ πᾶσαν τ. παροικίαν αὐτῶν.* Das Leben in der Diaspora erscheint also als ein vorübergehendes gedacht; vgl. 7, 19 und 2 M 1, 27—29. || **38.** [h]Pachon hieß der 9. ägypt. Monat, Epiphi der 11., ersterer mit dem 26. Apr., letzt. mit dem 25. Apr. des röm. Kal. beginnend. Da nun jeder Monat bei den Ägyptern 30 Tage zählt, beträgt die Zwischenzeit zwischen dem 25. Pachon u. dem 4. Epiphi in der That 40 Tage. || **40.** [i]Also sieben Tage, so lang wie eine Hochzeit (s. Gen 29, 27; Richt 14, 12) od. wie das Laubh.- u. Tempelweihfest (2 M 10, 6).

1—9. **2.** [a]*καὶ τὰ τέκνα ἡμῶν.* Legitime Kinder hatte Ptol. Philopator zur Zeit, wo der erzählte Vorgang spielt (217/16 v. Chr.), noch nicht. Erst 208 wurde sein Thronerbe Ptol. V Epiphanes ihm geboren. || **4.** [b]*δυσμενείαν.* Über diese den Juden häufig im Altertum vorgeworfene Gesinnung vgl. Tacit. Hist. V, 5, 2 (adversus omnes alios hostile odium); Dio Cass. 49, 22; Diodor 34, 1. || **5.** [c]Wegen der sprichwörtl. Barbarei u. Wildheit der Skythen s. 2 M 4, 47. || **8.** [d]*ἑκάστῳ*, d. h. jedem der Beamten, an welche der Schutzbrief s. die Juden gerichtet ist. || **9.** [e]*γινώσκετε γάρ κτλ.* Die Beamten werden hier z. Schluße direkt angeredet. || [f]*πράγματα* = res publica, Staat; vgl. 2 M 3, 38.

Judenvolke die freiwillig[a] vom heiligen Gott und vom göttlichen Gesetz abtrünnig Gewordenen der gebührenden Züchtigung durch sie teilhaftig werden; [11]indem sie darauf hinwiesen, es würden die um des Bauches willen[b] zu Übertretern der göttlichen Gebote Gewordenen der Sache des Königs doch niemals wohlgesinnt werden. [12]Jener aber erkannte das von ihnen Gesagte als wahr an, belobte sie und erteilte ihnen unbeschränkte Vollmacht, damit sie die von Gottes Gesetz Abgefallenen allenthalben im königlichen Reiche ungescheut töten dürften, ohne besondere königliche Erlaubnis oder Beaufsichtigung. [13]Da priesen ihn, wie es billig war, ihre Priester und das ganze Volk unter Halleluja-Rufen und zogen mit Freuden ab[c]. [14]Demgemäß bestraften sie unterwegs jeden in ihre Hände fallenden Volksgenossen, der sich verunreinigt hatte, und brachten ihn um unter Beschimpfungen. [15]Sie töteten aber mehr als 300 Männer an jenem Tage und begingen denselben als frohen Festtag, indem sie die Übelthäter umbrachten. [16]Sie selbst aber, die bis zum Tode an Gott festgehalten hatten, erfuhren den vollen Genuß der Rettung und brachen aus der Stadt auf mit allerlei köstlich duftenden Blumen bekränzt, unter Jauchzen und Freudenrufen, mit Lobgesängen und volltönenden Liedern dem Gotte ihrer Väter dankend, dem ewigen Erretter Israels.

[17]Da sie aber nach Ptolemais[d], genannt (nach des Ortes Eigenart) „die Rosenstadt", gekommen waren, wo auch die Fahrzeuge, ihrem gemeinsamen Wunsche gemäß, sieben Tage lang auf sie warteten, [18]hielten sie daselbst ein Dankfest, da der König ihnen bereitwillig alles hatte verabreichen lassen, für einen jeden bis zur Ankunft in seinem Wohnort. [19]Nachdem sie aber mit Frieden, unter geziemenden Dankgebeten, gelandet waren, beschlossen sie daselbst, eben jene Tage für die Dauer ihres Lebens in der Fremde als Freudenfest zu begehen; [20]auch hatten sie dieselben auf einer Denksäule am Orte des Freudenmahls für heilig erklärt und (daselbst) eine Gebetsstätte errichtet. So kehrten sie heim, unversehrt, frei, voll Freude, durch Land und Meer und Fluß hindurch[e] auf königlichen Befehl sicher beschützt, ein jeder in seine Behausung. [21]Und sie hatten (nun) viel mehr Macht als zuvor unter ihren Feinden, waren geachtet und gefürchtet und wurden überhaupt von keinem mehr um ihre Habe bedrängt. [22]Und sie alle empfingen alles Ihrige, gemäß der Aufzeichnung[f], zurück, so zwar, daß, die etwas (davon) hatten, es ihnen mit größter Ängstlichkeit wiedergaben[g], dieweil der höchste Gott gewaltige Wunder vollbracht hatte zu ihrer Errettung.

[23]Gelobt sei der Retter Israels für ewige Zeiten! Amen.

10—23. [a] *αὐθαιρέτως*, d. h. ihre Bekennerpflicht versäumend, dem heidnischen Zwange leichten Kaufs weichend. || **11.** [b] *κοιλία*, wie Sir 37, 5; Phil 3, 19. || **13.** [c] *ἀνέλυσαν*, näml. aus des Königs Palast, woselbst sie die angegebne Bitte vorgetragen hatten. Über das Wegziehen aus der Stadt berichtet erst v. 16. Die 300 laut v. 14 f. umgebrachten Abtrünnigen sind also als jüdische Bewohner Alexandria's zu denken. || **17.** [d] Ptolemais ist nicht die große oberägypt. Stadt dieses Namens, sondern Ptolemais in Mittelägypten, zwischen Herakleopolis u. Arsinoe, am Josephskanal. Große Rosenpflanzungen befinden sich noch jetzt in dieser Gegend, so daß der Beiname *ῥοδοφόρος* für die Stadt sich wohl begreift. || **20.** [e] *διὰ τ. γῆς κ. θαλάσσης καὶ ποταμοῦ*. In üppiger rhetor. Abundanz nennt der Verf. neben dem Nilflusse auch das Meer als von den geretteten Juden durchfahren. Übrigens heißen im hebr. Kanon große Ströme wie der Euphrat od. d. Nil gelegtl. wohl auch יָם — der Nil insbes. z. B. Jes 19, 5; Nah 3, 8. || **22.** [f] Diese *ἀπογραφή* (s. 4, 14 f.) wäre demnach auch eine gegen die Besitztümer der Juden gerichtete Konfiskationsmaßregel gewesen. || [g] *μετὰ φόβου μεγίστου ἀποδοῦναι αὐτοῖς*. Vgl. das Verhalten der Ägypter gegenüber den ausziehenden Israeliten: Ex 12, 35 f.

4. Der apokryphische Esra (III. Esra, al. I. Esr.)

1. Name und Stellung unter den übrigen Apokryphen.

Eine seltsame apokr. Parallele zu der griech. Version des B. Esra des hebr. Kanons bildet das in griechischen Bibel-Hdss. (in c. Alex. und Vatic., aber nicht im Sin.) erhaltene Esra-Buch, welches hier als Ἔσδρας α΄ (I. B. Esra), dagegen in der lat. Überlieferung seit Hieron. und in den Hdss. der Vulgata, als lib. tertius Ezrae bezeichnet wird. Der erstere Name, den es auch in der vorhieron. lat. Bibel, sowie bei den Syrern führt, beruht darauf, daß es mit seinem Inhalt z. Tl. in eine noch frühere Zeit als die des kanon. Esra zurückreicht, weshalb es auch in den LXX-Hdss. und den auf sie zurückgehenden gr. und lat. Ausgaben seine Stellung vor dem (als Ein Werk behandelten) Esra-Nehemiabuch des atl. Kanons angewiesen bekam. Die Stellung an der Spitze der Apokryphenreihe in neueren protest. Bibeln, bes. in der engl. Kirchenbibel, sowie in Auslegungsschriften zu den Apokryphen, wie bei Bissell und Wace (wo es unter der Überschrift First Book of Esdras die ganze Sammlung eröffnet) erklärt sich eben hieraus. Auch Fritzsche in Bd. I des Exeg. Handb. (Leipz., Hirzel 1851) hat es vor den übrigen Apokryphen erklärt, freilich nicht wegen Anschlusses an jene ältere Tradition, sondern deshalb, weil es „seinem Charakter und Inhalt gemäß am geeignetsten ist, den Übergang von der kanon. zur apokr. Literatur zu bezeichnen". — Da, wo das Buch mit III. Esr. bezeichnet wird (wie gewöhnlich in der neueren prot. Literatur [anders noch Luther, s. unt. S. 158] und wie auch teilweise im engl. Reformiertentum, z. B. in Nr. 6 der Art. Anglici), da kommen die kanonischen BB. Esr. u. Nehem. als seine beiden Vorgänger in Betracht. In der älteren kirchl. Literatur findet es sich aber hie und da auch als I. II Esdrae bezeichnet (so bei Isidor, Orig. VI, 2), und wahrscheinlich bei Augustin, De doctr. chr. II, 8 — s. unten, Nr. 4), was auf der vielfach üblichen (schon von Origenes b. Eus. VI, 25 gekannten) Zusammenziehung der kanon. BB. Esr. u. Nehem. zu Einem Buche beruht. — Nur einmal im kirchl. Altertum, nämlich im cod. Alex. der LXX, führt das Buch die Überschrift ὁ ἱερεύς = hebr. הַכֹּהֵן; denn so, oder auch הַסֹּפֵר schlechtweg, wurde in der ält. jüd. Überlieferung der priesterl. Schriftgelehrte Esra genannt. Wohl nur freie Übertragung dieses ἱερεύς ist das lat. Pastor, womit Hieronym. in s. Prolog. galeatus einmal auf das Buch hinzuweisen scheint (vgl. Bertholdt, Einl. III, S. 1006). — Erst der neueren theologischen Ausdrucksweise gehört die Bezeichnung des Buches als Pseudo-Esra an.

2. Inhalt; Verhältnis zum kanon. Esra.

Das Buch stellt sich, abgesehen von seinem mittleren, auf Serubabels Entsendung durch Darius I. bezüglichen Hauptabschnitt Nr. 4, als eine Kompilation aus den Schlußkapiteln von 2. Chron. und aus dem kanon. Esrabuch, nebst der Stelle Nehem 7, 73—8, 13 dar. Das Nähere erhellt aus nachstehender Inhaltsübersicht über die acht Abschnitte des Ganzen:*)

*) Vgl. damit die etwas anders gruppierte Zusammenstellung in S. Oettli's Erkl. des kanon. Esrabuches, in Abt. 8 (Geschichtl. Hagiographen A. Ts.) dieses Kommentarwerks.

1. c. 1 = 2 Chron 35 u. 36: Josias Wiederherstellung des Tempelkults, und seine Nachfolger bis zur Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar 588.
2. c. 2, 1–14 = Esr 1: Cyrus gestattet die Rückkehr der jüd. Exulanten aus Babel.
3. c. 2, 15–25 = Esr 4, 7–24: Artaxerxes I. verbietet infolge einer Anklage wider die Juden die Weiterführung des begonnenen Tempelbaus.
4. c. 3, 1—5, 6 (ohne kanon. Parallele): Der junge Serubabel erwirbt sich durch Obsiegen in einem Redewettstreit mit zwei anderen jungen Männern am Hofe des Darius I. (521—485) die Gunst dieses Herrschers, der ihm dann die Erlaubnis zur Heimführung seiner Landsleute nach dem gelobten Lande erteilt.
5. c. 5, 7–70 = Esr 2, 1—4, 5: Verzeichnis der mit Serubabel Heimgekehrten und Wirksamkeit desselben zu Jerusalem, bis zur Unterbrechung des Tempelbaus unter Cyrus († 529).
6. c. 6, 1—7, 15 = Esr 5—6: Wiederaufnahme und Vollendung des Tempelbaus im sechsten Jahre des Darius I. (516).
7. c. 8, 1—9, 36 = Esr 7—10: Rückkehr Esras mit einer Exulantenschar im siebenten Jahre des Artaxerxes I. (458); Beginn der Wirksamkeit Esras.
8. c. 9, 37–55 = Nehem 7, 37—8, 13: Esras Gesetzesvorlesung.

Durch die mehrfachen Umstellungen geschichtlicher Angaben des kanon. Esra, welche hier vorgenommen sind, resultiert eine nicht geringe Konfusion. Das Stück 4, 7–24 des kanon. Esra wird in Nr. 3 an eine viel zu frühe Stelle, in die nächste Zeit nach Cyrus, hinaufgerückt; die hierauf folgende, unsrem Buche allein eigene Serubabelgeschichte (Nr. 4) wird unter des Cyrus zweiten Nachfolger Darius Hystapis gesetzt, während sie, falls sie etwelchen historischen Kern umschlösse, jedenfalls schon unter Cyrus (dem Entsender Scheschbazars, d. i. Serubabels, s. Esr 1, 8; 2, 1 ff.) sich zugetragen haben müßte! In dem Abschn. 5 (Esr 2, 1—4, 5) wird dann doch wieder zur Cyrusschen Zeit zurückgekehrt; und Abschn. 6 redet von Darius I. als königlichem Anordner der Wiederaufnahme des (laut Nr. 3 angeblich durch einen Befehl des Artaxerxes) für mehrere Jahre unterbrochenen Tempelbaus. — Schon Josephus (Antt. XI, 1—5) hat diese Verwirrung auf künstliche Weise abzustellen versucht. Seine an unser griechisches Esrabuch sich anlehnende Schilderung der Vorgänge unmittelbar nach dem Exil substituiert dem Artaxerxes unseres Abschn. 3 den Kambyses, wodurch die richtige persische Regentenfolge Cyrus, Kamb., Darius I. hergestellt wird; auch beseitigt er jenes spätere Hysteronproteron unseres Buchs, wonach (in Nr. 5) hinter Darius I. auf einmal wieder Cyrus kommt, dadurch, daß er den Cyrus an dieser Stelle ganz tilgt und die Rückkehr der Exulanten erst unter Darius erfolgen läßt. Aber diese Josephussche Korrektur kann darum nicht acceptiert werden, weil sie wohlbezeugten Angaben der kanonisch-atl. Geschichtsüberlieferung (wie namtl. dem Inhalt von 2 Chron 36) entgegentritt, und weil sie durch Aufnahme jener Legende oder Anekdote vom Wettstreit der Pagen des Darius, in welchem Serubabel obsiegt, ein sagenhaftes, geschichtlich schwerlich verwertbares Material einmischt.

3. Quellen und Zweck der Kompilation.

Woher der Kompilator das ihm eigentümliche Stück 3, 1—5, 6, das wir der Kürze halber als den Pagen-Wettstreit bezeichnen werden, entnahm, muß unentschieden bleiben. Der Erzählung kann eine persische Hof-Anekdote, ebenso gut aber auch eine jüdische Überlieferung (mit oder ohne geschichtlichen Kern) zu Grunde liegen. Daß sie aus einem hebräischen Urtexte geflossen sei, ist schwerlich anzunehmen; der Text scheint original-griechisch zu sein. Die Mutmaßung von Reuß (Chronique ecclésiastique p. 50) und von Fritzsche (a. a. O., S. 6 f.), daß der Held der Erzählung, d. h. der Sieger in jenem Wettstreit vor Darius, ursprünglich nicht Serubabel, sondern laut 5, 6 dessen Sohn Joachim gewesen sein werde, und daß der Name Serubabel erst durch spätere Interpolation in die Stelle 4, 13 eingedrungen sei (wofür auch das Fehlen des Serubabel-Namens in 4, 58 zu sprechen scheint), hat manches für sich und trägt zur Hebung einer chronologischen Haupt-Schwierigkeit, an welcher die Erzählung leidet, nicht Unwichtiges bei; weshalb auch Lupton (bei Wace, I, p. 8 f.) dieser Hypothese sich günstig zeigt (vgl. unsere unten folg. Bemerkungen z. d. St.). Doch bleiben, auch wenn man diese Joachim-Hypothese annimmt, bedenkliche historische Schwierigkeiten zurück, namentlich daß das 1. B. der Chronik 1, 19

von Joachim als einem Sohne Serubabels überhaupt nichts weiß, daß Joachim laut Nehem 12, 10 vielmehr ein Sohn Josuas gewesen sein soll (vgl. Lupton, p. 8) und daß schon die älteste patrist. Tradition (Klemens ꝛc., s. u.) nicht Joachim, sondern Serubabel als den Sieger in jenem Weisheitskampfe kennt.

Wie für das Stück 3, 1 ff. eine hebräische Textgrundlage nicht angenommen werden kann, so scheint auch dem, was der Verfasser aus der Chronik und dem kanon. Esrabuche entnimmt, nicht der hebräische Text, sondern die Septuaginta-Übersetzung zu Grunde gelegen zu haben (so richtig Keil, Einl. ins A. T., 3. A., S. 704 f.; Schürer, II, S. 713). Aus Nehemia wollte der Kompilator wahrscheinlich noch einiges mehr als lediglich das in 9, 37—55 Gebrachte entnehmen, ist aber durch irgendwelchen unbekannten Umstand an der Vollendung seines Werks gehindert worden.

Zur richtigen Bestimmung des Zwecks der Kompilation gilt es, vor allem im Auge zu behalten, daß dieselbe mit König Josias Restauration des Tempeldiensts vor dem Exil anhebt und mit dem durch Esra wiederhergestellten theokratischen Gesetzes- und Tempeldienst nach dem Exil schließt. Der Verfasser wollte also (nach Bertholdt, III, 1011; vgl. Schürer, a. a. O.) „eine Geschichte des Tempels von der letzten Epoche des legalen Kultus an bis zur Wiederaufbauung desselben und zur Wiedereinrichtung seines Dienstes aus den ihm vorliegenden Quellen zusammensetzen". — Eine nähere Bestimmung des Zeitpunkts, wo der Kompilator schrieb, ist nicht wohl möglich; doch wird derselbe, wegen jener Benutzung in Antt. XI, 1—5, eine geraume Zeit vor Fl. Josephus anzusetzen sein.

4. Kirchliche Bezeugung und Beurteilung. Exeget. Literatur.

Die Benutzung von 3. Esr. bei den KVV., beides griechischen wie lateinischen, ist eine reichlichere als die von 2. Makk. Zu den ältesten griechischen Zeugen gehören die Alexandriner Klemens (Strom. I, 21: *Ἐνταῦθα Ζοροβάβελ σοφίᾳ νικήσας τοὺς ἀνταγωνιστὰς τυγχάνει παρὰ Δαρείου — ἀνανέωσιν Ἱερουσαλήμ κτλ.*; vgl. 3. Esr. 3. 4) und Origenes (Homil. IX in Josuam: „et nos dicamus, sicut in Esdra scriptum est, quia, a te domine est victoria et ego servus tuus" etc., vgl. 3. Esr. 4, 59 f.; Comm. in Joann. tom. VI, 1: *Καὶ κατὰ τοὺς Ἔσδρα χρόνους, ὅτε νικᾷ ἡ ἀλήθεια τὸν οἶνον καὶ τὸν ἐχθρὸν βασιλέα καὶ τὰς γυναῖκας, οἰκοδομεῖται ὁ ναὸς τῷ θεῷ*, vgl. 3. Esr. 4, 33 ff.). Aber auch schon Cyprian kennt die Geschichte vom Obsiegen des Lobs der Wahrheit über das Lob des Weins und der Weiber, als durch Esra berichtet (Ep. 74, 9: Et apud Hesdram veritas vicit, sicut scriptum est: „Veritas manet et invalescit in aeternum" ꝛc. Streng urteilte über den Inhalt des Buchs, als gleich dem von 4. Esra ins Bereich der „Träume" gehörig, Hieronymus (Praef. in vers. lib. Ezr., ed. Vall. IX, 1524: nec quemquam moveat, quod unus a nobis editus est liber [nämlich nur das kanon. Buch Esra-Nehemia], nec apocryphorum tertii et quarti somniis delectetur). Dagegen erkennt Augustinus demjenigen Esrabuche, welches den Weisheitswettstreit vor Darius erzählt, messianisch-prophetischen Lehrgehalt zu (De civ. Dei 18, 36) und zählt demgemäß in einem seiner Kanonverzeichnisse (De doctr. chr. II, 8) zwei BB. Esra auf, womit er höchstwahrscheinlich unser III. Esrabuch als erstes, und den kanon. Esra-Nehem. als zweites meint. — In der späteren römisch-kirchlichen Tradition ist das dem Buche minder günstige Urteil des Hieronymus zu maßgebender Geltung durchgedrungen. Das Tridentin., Sess. IV (p. 14 ed. Streitwolf) nennt in seiner Liste der kanon. BB. A. Ts. gleich hinter den beiden BB. Paralipomena und vor Tobias, Judith ꝛc.: „Esdrae primus et secundus, qui dicitur Neemias"; damit sind deutlich der kanon. Esra, sowie Nehem. bezeichnet, während unser Buch ebenso wie 4. Esr. übergangen wird; wie denn von da an die offiziellen kathol. Vulgataausgaben es entweder nicht mehr oder (gleich 4. Esr. und das Gebet Manasses) nur als Anhang zur Bibel, hinter den BB. des N. Ts., darbieten. — Auf protestantischer Seite sehen wir Luther jener strengen Zensur des Hieronymus sich rückhaltslos anschließen. Daß er weder 3. noch 4. Esr. mit übersetzt habe, rechtfertigt er (in der Vorr. zum B. Baruch, E. A. 63, 103) mit der Erklärung: „Denn dieselbigen zwei Bücher Esra haben wir schlechts nicht wollen verdeutschen, weil so gar nichts drinnen ist, das man nicht viel besser in Aesopo oder noch geringeren Büchern kann finden; ohn

daß im vierten Buche dazu eitel Träume sind, wie Hieronymus zwar selbs sagt, und Lyra nicht hat wollen auslegen; dazu im Griechischen nicht funden werden" ꝛc. Und damit übereinstimmend (aber gleichzeitig den Inhalt von 3. und 4. Esr. ungenau ineinander mischend) sagt er in einer der Tischreden (Nr. 2662, E. A. 62, S. 129 f.): „Das dritte Buch Esdrae werfe ich in die Elbe. Im vierten Buche, darinnen was dem Esra geträumt hat, sind schöne und sonst auch gute Pößlein; als: der Wein ist stark, der König stärker, die Weiber noch stärker, aber die Wahrheit am allerstärksten". — Über andre Verwerfungsurteile von protestantischer Seite (z. B. in Rainolds Censura libror. apocr. I, prael. 9) vgl. Fritzsche (S. 4) und Lupton (p. 5. 6). Zur Ergänzung des über die patristischen Aussprüche oben Angeführten vgl. bes. Pohlmann, Über das Ansehen des apokr. B. Esra (Tüb. Theol. Quartalschr. 1859, S. 257 ff.).

Von sonstigen historisch-kritischen Monographien vgl. noch: [Trendelenburg], Über den apokryphischen Esras (in Eichhorns Allgem. Bibliothek der bibl. Literatur, Bd. I, 1787). — Treuenfels, Über das apokr. B. Esra (in Fürsts Literaturblatt des Orients 1850, Nr. 15—18; Nr. 40—49). Derſ., Entstehung des Esra apocryphus (ebend. 1851, Nr. 7—10). — E. C. Bissell, The first Book of Esdras (Bibliotheca sacra 1877, p. 209—228; auch wiederabgedr. in ſ. Apocrypha, p. 62 ss.).

Die gründlichste Exegese des Buchs bei Fritzsche (Handb. I, S. 11—66) und bei Lupton (Wace, I, p. 16—69).

Wir teilen nachstehend, unter Übergehung der Parallelen zu 2. Chron., Esr. u. Nehem., nur dasjenige aus dem Buche in deutscher Übersetzung mit, was original ist, also nur den Bericht über den Wettstreit der drei Pagen und die Entsendung des sieggekrönten Serubabel. Zur sachlichen Erklärung des übrigen verweisen wir auf Oettli a. a. O. (A. T., 8).

Der Wettstreit der drei Pagen des Darius (3 Esra 3, 1—5, 6).

3, [1]Und König Darius richtete ein großes Gastmahl an für alle seine Unterthanen und seine Hausdiener und für alle Großen von Medien und Persien, [2]und für alle Satrapen und Feldherren und Befehlshaber unter ihm, von Indien bis gen Äthiopien in den 127 Statthalterschaften. [3]Und sie aßen und tranken, und da sie sich gesättigt, gingen sie weg. König Darius aber ging in sein Schlafgemach und schlief und ward (wieder) wach[a]. [4]Da sprachen die drei jugendlichen Leibwächter, welche des Königs Person bewachten, einer zum andern: [5]„Laßt Jeden von uns sagen, was das Mächtigste (von allem) sei! Und so das Wort des Einen weiser erscheint als das des Andern, wird König Darius demselben große Geschenke und reiche Siegespreise geben; [6]auch ihn mit Purpur bekleiden, und aus Goldgefäßen trinken und auf Gold schlafen lassen und ihm einen Wagen mit goldenem Zügel (geben) und einen Kopfbund von Byssus und eine Kette um den Hals; [7]und er wird als Nächster sitzen neben Darius um seiner Weisheit willen und wird des Darius Verwandter[b] genannt werden." — [8]Und da schrieb ein Jeder seinen Spruch auf und versiegelte ihn und legte ihn unter des Königs Darius Kopfkissen. [9]Und sie sprachen: „Wenn der König wach geworden sein wird, wird man ihm die Schrift geben, und von wem der König und die drei Großen Persiens[c] urteilen, daß sein Spruch der weiseste sei, dem wird der Sieg zufallen, wie es geschrieben steht!" [10]Der Eine (nun) schrieb: „Das Mächtigste ist der Wein." [11]Der Andere schrieb: „Am mächtigsten ist der König." [12]Der Dritte schrieb: „Am mächtigsten sind die Weiber; über alles jedoch siegt die Wahrheit." [13]Und da der König aufwachte, nahm man die Schrift und gab sie ihm, und er las (sie). [14]Und er sandte und ließ herbeirufen alle Großen Persiens und Mediens, auch die Satrapen und Feldherrn und Befehlshaber und Obersten; und er setzte sich nieder im Gerichtssaal, und das Geschriebene ward vor ihnen (allen) verlesen. [15]Da sprach er: „Rufet die Jünglinge, daß sie selber ihre Worte kundthun!"

1—23. **3.** [a] *καὶ ἔξυπνος ἐγένετο*, ward bald wieder wach — schlief also unruhig, wohl infolge der allzureichlich genossenen Freuden der Tafel. || **7.** [b] *συγγενής*. Vgl. z. 3 M 5, 20. || **9.** [c] *οἱ τρεῖς μεγιστᾶνες τ. Περσίδος*. Ein geschichtl. Verstoß liegt möglicherweise nicht hierin; von den sieben Großwürdenträgern Persiens (Esr 7, 14; Esth 1, 14) konnten drei wiederum die vor-

Und man rief sie und sie traten herein; [16]und man sagte[d] zu ihnen: „Gebt uns Aufschluß über das Geschriebene!“

Da hob an der Erste, welcher über des Weines Kraft gesprochen hatte, und sagte also: „[17]Ihr Männer, wie der Wein übermächtig sei (fragt ihr)? Allen Menschen, die ihn trinken, bethört er das Denken[e]. [18]Des Königs Sinn aber und den des Waisenknaben macht er zu Einem, desgleichen des Sklaven und des Freien, des Armen und des Reichen. [19]Und jeglichen Sinn verkehrt er in Wohlleben und Fröhlichkeit und kümmert sich nicht, ob jemand Trauer oder ob er Schulden hat; [20]und alle Herzen macht er reich und kümmert sich nicht um König oder Satrap, und macht, daß man alles in Talenten ausdrückt[f]. [21]Und wenn man trinkt, kümmert man sich nicht darum, mit Freunden und Brüdern freundlich zu sein; sondern binnen Kurzem zückt man die Schwerter. [22]Wenn man aber vom Wein(rausch) erwacht ist, weiß man nicht mehr, was man gethan hat. [23]O ihr Männer, ist der Wein nicht übermächtig, da er also zu thun nötigt?“ Und da er so gesprochen, schwieg er.

4, [1]Da hob der Zweite an zu reden, der über des Königs Gewalt gesprochen hatte: [2]„Ihr Männer, sind nicht die Menschen übermächtig, welche das Land und das Meer und alles was darinnen ist, beherrschen? [3]Der König aber ist (dieser) Übermächtige, und er gebietet und herrscht über sie, und sie gehorchen ihm in Allem, was er ihnen sagt. [4]Sagt er ihnen, sie sollen Einer wider den Andern Krieg führen, so thun sie es; entsendet er sie aber gegen die Feinde, so marschieren sie und zerstören Berge und Mauern und Türme, [5]töten und lassen sich töten, und übertreten des Königs Gebot nicht. Siegen sie aber, so bringen sie dem Könige alles dar, auch wenn sie geplündert haben, alles Übriggebliebene. [6]Die aber, welche nicht zu Felde ziehen noch Krieg führen, sondern das Land bebauen, bringen, nachdem sie gesäet und wieder geerntet haben, dem Könige (vom Ertrage) dar und Einer zwingt dem Andern, dem Könige die Abgaben zu entrichten. [7]Und er ist der Eine allein; wenn er töten heißt, so töten sie, wenn er verschonen heißt, so verschonen sie. [8]Heißt er schlagen, so schlägt man; heißt er verwüsten, so verwüstet man; heißt er bauen, so baut man; [9]heißt er ausrotten — sie rotten aus; heißt er pflanzen, sie pflanzen, [10]und all sein Volk und seine Streitkräfte gehorchen. Dabei liegt er zu Tische, ißt und trinkt und schläft, [11]sie aber wachen rings um ihn her, und keiner kann weggehen und seine Geschäfte besorgen, oder (sonst) ungehorsam wider ihn sein. [12]O ihr Männer, wie wäre der König nicht der Übermächtige, dem also gehorcht wird?“ Darauf schwieg er.

[13]Der Dritte aber, der über die Weiber und die Wahrheit gesprochen hatte, nämlich Zorobabel[a], begann zu reden:

[14]„Ihr Männer, ist nicht groß der König und (sind) nicht viel die Menschen[b], und ist nicht mächtig der Wein? Wer ist's nun, der ihnen gebietet und über sie Herr ist? Sind's nicht die Weiber? [15]Die Weiber gebaren den König und das ganze Volk, das über Meer und Land herrscht; [16]von ihnen stammen sie her, und sie haben sie aufgezogen, die die Weinstöcke pflanzten, von welchen der Wein kommt. [17]Und sie verfertigen die Gewänder der Männer und bereiten den Männern Schmuck; ja ohne die Weiber können die Männer nicht sein. [18]Wenn sie aber Gold zu Wege bringen und Silber und jegliches günstige Geschäft, und sehen Ein Weib schön von Gestalt und Ansehen, [19]so verlassen sie jenes alles, indem sie nach dieser begehren, und schauen mit aufgesperrtem Munde nach ihr hin; und alle wählen sie lieber als das Gold und Silber und jegliches günstige Geschäft. [20]Ein Mann verläßt seinen Vater, der ihn erzogen, und sein heimisches Land und hanget an seinem Weibe; [21]und mit dem Weibe haucht er sein Leben aus und vergißt Vater und Mutter und Vaterland. [22]Und daraus möget ihr erkennen, daß die Weiber über euch herrschen; (denn) mühet und quälet ihr euch nicht ab, und gebt alles[c] den Weibern und bringt es ihnen dar? [23]Ja, der Mensch nimmt sein Schwert und begibt sich auf die Wanderung, zu rauben und zu stehlen,

---

nehmsten sein; an diese denkt hier der Verf. || **16.** [d] εἶπαν, sie, näml. die vom Könige beauftragten Kampfrichter. || **17.** [e] διανοία, hier vernünftige Bestimmung, Denkkraft, Verstand. || **20.** [f] διὰ ταλάντων ποιεῖ λαλεῖν, Bezeichnung unsinnigen Flunkerns u. Prahlens.

1—32. **13.** [a] οὗτός ἐστι Ζοροβάβελ. Die Bemerkung trägt lediglich parenthet. Charakter. Es ist, als ob der Erzähler, welcher oben (3, 4. 12) den dritten Sprecher noch nicht bei Namen genannt hatte, mit einer gewissen Schüchternheit dazu schritte, seine Anekdote an einen so berühmten Namen anzulehnen. Doch vgl. unt. 5, 5. 6. Üb. Reuß' Joachim-Hypothese s. ob. Einl., § 2. || **14.** [b] κ. πολλοὶ οἱ ἄνθρωποι, näml. die dem König Gehorchenden, s. Unterthanen. || **22.** [c] „Alles“,

das Meer und die Flüsse zu befahren — [24]Löwen erschaut er und in Finsternis wandelt er — und wenn er gestohlen und geraubt und geplündert hat, so bringt er es seiner Geliebten. [25]Und viel mehr noch liebt ein Mann sein Weib als Vater und Mutter; [26]ja Viele sind um der Weiber willen von Sinnen gekommen und ihrethalben Sklaven geworden, [27]und Viele sind zu Grunde gegangen und gefallen und haben gesündiget um der Weiber willen. — [28]Und glaubt ihr mir nun etwa nicht? Ist nicht der König groß durch seine Macht? Scheuen sich nicht alle Länder, ihn zu berühren? [29]Ich sah ihn und des bewundernswerten Bartakus Tochter Apame[d], des Königs Kebsweib, wie sie zur Rechten des Königs saß [30]und die Krone von seinem Haupte nahm und sich selber aufsetzte und mit ihrer linken Hand den König schlug, [31]und bei dem allem blickte der König sie (bewundernd) an mit offenem Munde; und wenn sie ihn anlächelt, so lacht er; zürnet sie wider ihn, so schmeichelt er ihr, um sie mit sich zu versöhnen. [32]O Männer, wie sollten die Weiber nicht stark sein, indem sie solches ausrichten?"

[33]Und der König und die Großen sahen einander an. Jener aber hob an über die Wahrheit zu reden:

[34]„Ihr Männer, sind die Weiber nicht stark? Groß ist die Erde und hoch der Himmel und schnellen Laufes die Sonne; denn sie umzieht des Himmels Rund an Einem Tage und kehrt wieder an ihren Ort zurück. [35]Ist nicht groß, der Solches bewirkt? Aber die Wahrheit ist groß und stärker als alles! [36]Die ganze Erde ruft der Wahrheit zu und der Himmel segnet sie; und alle Werke (Gottes) beben und zittern (vor ihr), und es ist bei ihr nichts Ungerechtes zu finden. [37]Ungerecht ist der Wein, ungerecht der König, ungerecht die Weiber, ungerecht alle Menschenkinder und ungerecht alle ihre derartigen Werke, und Wahrheit findet sich bei ihnen nicht und durch ihre Ungerechtigkeit gehen sie zu Grunde. [38]Die Wahrheit aber[e] währet ewig und bleibt mächtig, und lebt und herrschet in alle Ewigkeit. [39]Auch findet bei ihr kein Ansehen der Person statt und sie macht keinen Unterschied, und handelt gerecht gegenüber[f] allem Unrechten und Bösen; und alle haben Wohlgefallen an ihren Werken, [40]und in ihrem Gerichte findet sich nichts Ungerechtes. Und sie ist die Macht und das Reich und die Gewalt und die Herrlichkeit aller Zeiten. Gelobt (sei) der Gott der Wahrheit!"

[41]Und er hörte auf zu reden. Und die ganze Menge rief da und sprachen: Groß ist die Wahrheit und übermächtig! [42]Da sagte der König zu ihm: Fordere was du willst, mehr denn das schriftlich Versprochene, und wir wollen dir geben demgemäß wie du weiser erfunden worden Und du sollst neben mir sitzen und sollst mein Verwandter genannt werden." [43]Da sprach er zum Könige: Gedenke an das Gelübde, das du am Tage des Antritts deiner Königswürde gelobtest, Jerusalem zu bauen [44]und alle aus Jerusalem (früher) geraubte Gefäße herauszugeben, welche Cyrus weggeschafft hatte, da er Babylon zu zerstören gelobte und (jene) dorthin zu senden gelobte. [45]Auch hast du ja gelobt wiederaufzubauen den Tempel, welchen die Idumäer bei der Verheerung Judäas durch die Chaldäer verbrannten. [46]Und das ist es nun, Herr König, was ich bei dir beantrage und von dir bitte: dies sei die (mir zukommende) Gnadenerweisung deinerseits[c]. Ich bitte, erfülle das Gelübde, das du mit deinem Munde dem Himmelskönige zu halten gelobtest." — [47]Da erhob sich König Darius, küßte ihn und richtete Schreiben für ihn an alle Verwalter und Ortsvorsteher und Befehlshaber und Statthalter, damit sie ihn und alle mit ihm Hinaufziehenden geleiteten, um Jerusalem zu bauen. [48]Auch an alle Vorsteher in Cölesyrien und Phönizien und an die auf dem Libanon sandte er Briefe, daß sie Zedernholz nach Jerusalem schaffen sollten, um die Stadt mit ihm (wieder) aufzubauen.

[49]Und allen aus seinem Reiche nach Judäa hinaufziehenden Juden gewährte er Briefe in betreff ihrer Freiheit: daß kein Gewaltiger oder Satrap oder Vorsteher oder Verwalter

---

näml. alles mit eurer Mühe u. Arbeit Errungene. || **29.** [d]Der Name Apame kommt als Name syrischer Fürstinnen mehrfach vor (Antiochus Soter hatte eine Mutter u. eine Tochter d. Namens). Von einer Nebenfrau des Darius Hystaspis namens Apame, Tochter des Bartakus, ist geschichtlich nichts bekannt. Josephus in s. Relation über den Vorgang (Antt. XI, 3) verwandelt den Namen des Königs in Kambyses (s. ob., S. 156) u. den des Vaters seines Kebsweibs Apame in Ῥαβεζάκης ὁ Θεμάσιος (= θαυμάσιος). Die Namenform Βάρτακος scheint in d. That korrupt zu sein. Ob vielmehr Ἄρτακος? (vgl. den Personennamen Ἀρταχαίης Herod. VII, 22).

33—63. **38.** [a]Statt καὶ ἡ ἀλήθεια lesen A, 44 u. a.: ἡ δὲ ἀλήθεια. || **39.** [b]Eigentl.: hinweg von (ἀπό) allem Ungerechten ꝛc. || **46.** [c]ἡ μεγαλωσύνη ἡ παρά σου, eigtl.: munificentia

solle ihre Thüren überschreiten dürfen[d], [50]und daß das ganze von ihnen besetzte Land steuerfrei sein solle, und daß die Idumäer die Flecken, welche sie von den Juden in Besitz hatten, räumen sollten, [51]und daß für den Bau des Tempels bis zu seiner Vollendung jährlich zwanzig Talente gegeben werden sollten, [52]und weitere zehn Talente jährlich zur Darbringung täglicher Brandopfer auf dem Altar (wie denn ihr Gesetz deren siebzehn darbringen heißt)[e], [53]und (letztlich) daß alle aus Babel zur Gründung der Stadt Ausziehenden Freiheit haben sollten, für sich und ihre Nachkommen und die mitziehenden Priester. — [54]Er ließ aber auch schreiben wegen des Unterhalts und der Priestergewandung für das Dienen im Tempel; [55]und für die Leviten ließ er schreiben, daß man ihnen den Lebensunterhalt[f] gewähre bis zum Tage der Vollendung des (Gottes)hauses und des Baues von Jerusalem. [56]Auch für alle Stadtwächter ließ er schreiben, daß man ihnen Grundstücke und Lohn zuweise. [57]Und alle von Cyrus aus Babylon weggeschafften Gefäße gab er heraus; und befahl (überhaupt) alles, was Cyrus zu thun versprochen hatte, auch selber zu thun und nach Jerusalem zu senden.

[58]Und da der Jüngling hinausgegangen[g], erhob er sein Angesicht zum Himmel nach Jerusalem hin[h] und pries den Himmelskönig und sprach: [59]„Bei dir ist Sieg und von dir (kommt) die Weisheit und dein ist die Herrlichkeit und ich bin dein Diener. [60]Gepriesen bist du, der du mir Weisheit verliehen, und dir danke ich, Gebieter meiner Väter!“ — [61]Und er nahm die Schreiben und zog von dannen, und kam nach Babylon und verkündete es allen seinen Brüdern. [62]Und sie priesen den Gott ihrer Väter, daß er ihnen Freiheit und Urlaub[i] verliehen, [63]hinaufzuziehen und Jerusalem zu bauen samt dem Tempel, der nach seinem Namen genannt ist; und sie schmausten mit Musik und Freuden, sieben Tage lang[k].

5, [1]Darnach wurden für den Heimzug erwählt die Führer der Vaterhäuser nach ihren Stämmen, und deren Weiber und Söhne und Töchter, und deren Knechte und Mägde und Rinder. [2]Und Darius sandte mit ihnen tausend Reiter, sie bis Jerusalem zu bringen mit Frieden; und (sie zogen aus) mit Musik und Pauken und Flöten, [3]und alle ihre Brüder tanzten[a]; und er ließ sie mit Jenen hinaufziehen. — [4]Und dies sind die Namen der Männer, welche hinaufzogen nach ihren Vaterhäusern in die Stämme, gemäß ihrer Verteilung: [5]Die Priester, Söhne des Pinehas[b], Söhne des Aaron: Jesus[c], Sohn Jozadaks, des Sohnes Serajas, und Jojakim[d], Sohn des Serubabel (des Sohnes Salathiels, aus dem Hause Davids, dem Geschlechte Perez[e], dem Stamme Judas), [6]welcher vor Darius, dem König der Perser, weise Worte geredet hatte im zweiten Jahre von dessen Herrschaft im Monate Nisan, am ersten des Monats[f].

---

tua (vgl. Lupton: the princely liberality proceeding from thyself). || **49.** [d]„Überschreiten der Thüren“ = Einmischung in Jemands innere Angelegenheiten. || **52.** [e]Der Sinn dieser St. ist dunkel, bes. was die angeblichen 17 Brandopferdarbringungen betrifft. Josephus übergeht deshalb den Inhalt des V. überhaupt; auch im Syr. fehlen die „17 Brandopfer“ (s. Lupton, p. 69). || **54.** [f]*χορηγία* bed. hier, wie auch im folg. V., die Kosten des Lebensunterhalts für das Cultuspersonal. Der Lat., welcher dies nicht verstand, gibt das Wort das erstemal mit quantitatem, das 2. Mal mit praecepta wieder. || **58.** [g]*ἐξῆλθε*, näml. aus dem königl. Palast. || [h]Für die Wendung der Betenden nach Jerus. zu vgl. Dan 6,10. || **62.** [i]*ἄνεσιν καὶ ἄφεσιν*, Freiheit von der bisher. Gefangenschaft und Urlaub zur Heimkehr (*ἄφεσις* hier wohl nicht im Sinn von Amnestie, Straferlaß). Vgl. Lupt.: freedom and liberty. || **63.** [k]*κωθωνίζεσθαι*, eigtl. „bechern, zechen“ (von *κώθων*, einem lacedämon. Trinkgefäß). Die siebentägige Dauer des Gelages wie in 3 Makk 6,40 (s. z. d. St.)

1—6. **3.** [a]*παίζοντες*, wie 1 Chron 13,8 (David vor der Bundeslade). Das Subjekt *οἱ ἀδελφοὶ αὐτῶν*, meint die in Babylonien zurückbleibenden Juden. || **5.** [b]*Φινεές*, s. Nu 25,7; Sir 45,28; 3 Esr 8,2.29. || [c]*Ἰησοῦς*, Josua, s. Esr 2,2; Neh 7,1 ff.; 12,1 ff.; Sir 49,14 ꝛc. || [d]*Ἰωακίμ ὁ τοῦ Ζοροβ. κτλ.* Über die Abweichungen von 1 Chr 1,19 u. Neh 12,10 in Bezug dieses Jojakim s. d. Einl., § 3. || [e]*Φαρές*, Gen 46,12. || [f]*μηνὶ Νισὰν τοῦ πρώτου μηνός*, wahrschl. unricht. Übers. des hebr. Originals, welches den Nisan als den ersten Monat bez. haben wird (vgl. Vulg.: mense Nisam primo).

B. Paränetische Lehrerzählungen.

Vorbemerkung. Allgemeine Charakteristik.

Auf ein wesentlich neues Feld religiöser Schriftstellerei sieht man sich versetzt, wenn man von der Lektüre der drei Makkabäerbücher und des apokryphischen Esra zur Betrachtung der durch die Bücher Judith, Tobias, Susanna ꝛc. gebildeten Gruppe der paränetischen Lehrerzählungen übergeht. Anlehnung an echte Thatsachen der orientalischen Völker- und Staatengeschichte findet hier entweder überhaupt nicht mehr statt (so in dem seinen historischen Hintergrund wahrscheinlich ganz erdichtenden Judith-Buche und in dem gemütlichen Familienroman Tobit), oder nur in freiester Weise und unter Begehung noch stärkerer Verstöße gegen die geschichtliche Wahrheit wie in den beiden letzten Schriften der vorhergehenden Gruppe (so in den Esther- und Daniel-Zusätzen). Religiös-moralische Unterweisung und politisch-theokratische Aufmunterung oder Warnung bilden den Hauptzweck der Kompositionen dieser Gruppe, mögen sie selbständige neue Geistesprodukte bilden oder die Gestalt von Zusätzen oder Exkursen zu älteren Schriften tragen. Durch das gemeinsame Merkmal des Erzählens fingierter Begebenheiten im Dienste paränetischer Tendenz schließen sie sich zu Einer Schriftengruppe zusammen, im Einzelnen aber repräsentieren sie mehrere Genres der Erzählungsliteratur. Die Esther-Zusätze gehören, wie auch schon der originale Kern von 3. Esra, zur Klasse der Hof- und Haremsgeschichten, die Danielzusätze sind pikante Kriminalnovellen, bezw. Tempel-Anekdoten, das B. Judith trägt die Form einer Kriegsnovelle (mit hochpolitischer Tendenz) und die Tobiasgeschichte ist, wie schon bemerkt, ein gemütlicher Familienroman mit wesentlich nur religiös-moralischer oder pädagogischer Tendenz, ohne politischen Beigeschmack.

Wir beginnen mit der letztgenannten Geschichte, weil sie von den in die kirchl. Apokryphensammlung aufgenommenen Früchten dieses Literaturzweigs die edelste und gehaltvollste ist. Auch rechtfertigt ihre Voranstellung sich insofern durch die sagengeschichtlichen Beziehungen ihres Inhalts, als sie ihre Handlung am weitesten in die vorexilische Zeit zurückverlegt, während Judith (wie der Nebukadnezarname 1, 1 zeigt) nicht sehr lange vor der Exilszeit zu spielen vorgibt, die Danielzusätze aber Stoffe aus der späteren Exilszeit und die Estherstücke solche aus nachexilischer Zeit behandeln.

1. Das Buch Tobit.

1. Inhalt und Charakter der Erzählung.

Eingang; Vorgeschichte (nach Form und Tendenz teilweise an den Prolog des B. Hiob erinnernd): c. 1, 1—3, 6.

Der Naphthalite Tobit, welcher als Exulant unter den von Salmanassar nach Assyrien weggeführten Juden in Ninive lebt, erzählt, wie trotz seines gesetzestreuen Wandels und seines

Vollbringens von guten Werken verschiedener Art (dabei insbesondere auch Bestattung unbeerdigt liegender Toten aus seinem Volke) ihn das Unglück plötzlicher Erblindung befallen hat und er dadurch in Kummer und Elend geraten ist.

Erster Hauptteil: Entsendung des jungen Tobias nach Ekbatana, unter des Engels Raphael Führung: 3, 7—5, 22.

Des erblindeten Tobit Sohn Tobias wird auf göttliche Veranstaltung zu doppeltem Zwecke: um die von dem bösen Dämon Asmodi geplagte fromme Jüdin Sara, Raguels Tochter, in Ekbatana, von dieser Plage zu befreien und zur Gattin zu nehmen (3, 7—17) und um ein Gelddepositum von 10 Talenten Silber, welches der erkrankte und in Gefahr des Verarmens begriffene Vater Tobit in der medischen Stadt Rhages angelegt hatte, für denselben in Empfang zu nehmen (zugleich aber auch das wunderwirkende Geheimmittel zu dessen Heilung zu gewinnen), nach der medischen Hauptstadt entsendet (4, 1—21). Als Gefährte dahin bietet der von ihm nicht erkannte Engel Raphael (pseudonym Asarja, Sohn Ananjas) sich ihm an und wird von demselben für den billigen Lohn von 1 Drachme täglich für die Dauer der Reise engagiert (5, 1—22).

Zweiter Hauptteil: Reise und Heirat des Tobias: 6, 1—9, 6.

Unterwegs kommt Tobias beim Baden im Tigris in den Besitz des heilkräftigen Wundermittels, bestehend in Herz, Leber und Galle eines im Flusse gefangenen Fisches, die er auf Raphaels Geheiß ausschneidet und mitnimmt (6, 1—9). In Rhages bei Raguel angekommen, befreit er durch eben dieses Wundermittel die Sara aus der Gewalt des bösen Geistes und heiratet sie (6, 10—8, 21). Das in Rhages angelegte Geld holt ihm, während er in Raguels Hause in Ekbatana, bei der Gattin und den Schwiegereltern, verbleibt, sein Gefährte Raphael aus jener entfernteren Stadt ab (9, 1—6).

Dritter Hauptteil: Rückkehr des Tobias und Heilung Tobits: 10, 1—12, 22.

Gleich nachdem er mit seiner Gattin Sara im Elternhause angekommen, vollzieht Tobias gemäß des Engels Weisung die Heilung seines Vaters mittels der Fischgalle, worauf im Hause des Genesenen ein siebentägiges frohes Hochzeitfest gefeiert wird (10, 1—11, 18). Raphael gibt sich, als er mit einer über das Ausbedungene weit hinausgehenden Summe abgelohnt werden soll, als Himmelsboten zu erkennen, und kehrt unter Hinterlassung heilsamer Mahnungen zur Gottesfurcht in die unsichtbare Welt zurück (12, 1—22).

Schluß: Tobits Lobgesang und Ende: 13. 14.

Nachdem der wunderbar geheilte Tobit sein Herz in längerem, freudigem Lobgebet ausgeschüttet (13, 1—18), lebt er noch fast 100 Jahre. In dem testamentartigen Prophetenwort, womit er zuletzt sich von den Seinigen verabschiedet, rät er seinem Sohn, weil das von Jona geweissagte Gottesgericht über Ninive bald hereinbrechen werde, von da nach Ekbatana überzusiedeln; worauf er 158jährig stirbt (14, 1—11). Nachdem Tobias dann auch noch seine Mutter Anna in Ninive bestattet, verlegt er seinen Familiensitz nach der medischen Hauptstadt, wo er 127jährig — bald nach Ninives Zerstörung durch Nebukadnezar — stirbt (14, 12—15).

Innerhalb der märchenartigen Erzählungsliteratur des älteren Orients sucht diese Geschichte, was schlichte Schönheit und Anziehungskraft betrifft, in der That ihres Gleichen. Es bestehen Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den in ihr verarbeiteten Sagenstoffen und zwischen dem Inhalt späterer, in die Sammlung „1001 Nacht" übergegangener, orientalischer Märchen (s. unt., zu 1, 21 f.). Doch hat die ethisch-religiöse Grundrichtung des Verfassers zügelnd über den Gebilden seiner Phantasie gewaltet, mit dem wohlthätigen Erfolge, daß kein störendes Übermaß mirakelhafter Elemente Eingang gefunden hat und das Ganze so dem eigentlichen Märchencharakter fern geblieben ist. Als literarische Komposition beansprucht das Buch eine hervorragende Stelle; jedenfalls übertrifft es an Kunstwert die übrigen Produkte unsrer Gruppe weitaus. „Die Erfindung der Fabel ist reich gegliedert, das Detail mannigfaltig, und die an verschiedenen Punkten angesponnenen Fäden der Erzählung geschickt ineinander gewoben" (Schürer, II, 604). Auch hinsichtlich seines ethisch-religiösen Gehalts übertrifft das Buch solche Schriften wie Judith oder Susanna in nicht unerheblichem Maße, mag es immerhin den gesetzlich-werkheiligen Standpunkt der Apokryphen im allgemeinen teilen und durch mehrere seiner Traditionen und Vorschriften

insbes. zur Erzeugung abergläubiger Anschauungen und Bräuche im späteren Judentum wie im Christentum beigetragen haben. Denn nicht bloß als Quellort für die werkgerechte Tugendlehre des mittelalterlichen Katholizismus spielt es in der Gesamtgeschichte der Ethik eine wichtige Rolle (s. oben, Allg. Einl., Nr. 2, S. 6): auch zur Ausbildung von allerlei medizinischem Aberglauben haben einige charakteristische Momente in seiner Handlung auf interessante Weise beigetragen (s. unt., bes. zu 3,17 und 6,7). Doch kommt diesen letzteren Punkten eine mehr nur nebensächliche Bedeutung zu, während dagegen in Bezug auf Pflege patriarchalisch überwachter Familiensitte, auf zärtliche Verwandtenliebe, auf treue Pflichterfüllung gegenüber Glaubensgenossen (— selbst das auf das Liebeswerk der Totenbestattung gelegte Gewicht ist in dieser Beziehung bedeutsam, vgl. zu 1,17) das Buch eine Fundgrube beachtenswerter, auf die Entwicklung der Moral des Judentums im Ganzen wohlthätig einwirkender Vorbilder geworden ist. — Ist die Hypothese, daß das Buch oder jedenfalls doch sein Sagenstoff außerhalb Palästinas entstanden sei, richtig, so ergibt sich sein ethischer Lehrgehalt als Erzeugnis des relig.-ethischen Geisteslebens der Diaspora-Judenschaft, wodurch das Ganze in kultur- und religionshistorischem Interesse noch sehr wesentlich gewinnt. Man darf dann von einer spezifischen Diaspora-Tendenz unserer Lehrerzählung reden und dieselbe dahin näher bestimmen, daß durch die den Lesern vorgeführten Vorbilder bundestreuen Sinnes und gottgehorsamen Wandels auf Stärkung des gemeinsamen Glaubensbewußtseins der unter den Heiden zerstreut lebenden Juden und auf Beförderung ihres treuen Haltens am Gesetze hingewirkt werden sollte.

2. Etwaiger historischer Gehalt. Abfassungszeit.

Versuche zur Rettung eines geschichtlichen Kerns teils in den familiengeschichtlichen Angaben über Tobit, Tobias (über die hebr. Grundform dieser Namen s. d. Anm. z. 1,1) ꝛc., teils im weltgeschichtlichen Hintergrunde der Erzählung sind mehrfach gemacht worden, aber keiner derselben kann befriedigen. Was zu Anf. des Buchs (1,2 ff.) über eine Deportation von Angehörigen des Stammes Naphthali durch Salmanassar (statt durch Tiglathpilesar, vgl. 2 Kön 15,29) berichtet wird, stimmt ebenso wenig mit den atl. kanonischen und den profangeschichtlichen Nachrichten, wie die weiterhin folgende Bezeichnung Sanheribs als Sohnes und Nachfolgers jenes Salmanassar (1,15) oder wie die Schlußnotiz (14,15) über „Nebukadnezar (?, vielmehr Nabopolassar) und Assuerus“ (ob = Kyaxares?) als Eroberer Ninives. Auch in chronologischer Hinsicht finden sich mehrfach bedenkliche, mit der gesicherten Geschichte schwer auszugleichende Angaben (s. zu 1,21; zu 14,15). Bis zur krassesten Absurdität gesteigert würde das mehrfach hervortretende chronologische Ungeschick des Verf. dann erscheinen, wenn man in der Stelle 14,10 eine Anspielung auf den Geschichtsinhalt des kanonischen Buches Esther zu erblicken hätte — so daß hier also ein Prochronismus im Belauf von mehreren Jahrhunderten stattfände —, wozu indessen der Text der St. nicht unbedingt zwingt. Als eine Probe mangelhafter geographischer Information des Erzählers scheint es gelten zu müssen, wenn er 6,9 u. 9,1 ff. die Entfernung zwischen Ekbatana und Rhages als so gering darstellt, daß die Hin- und Herreise zwischen beiden Städten nur wenige Tage betragen haben soll (doch s. z. d. St.). — Hiezu treten die mancherlei Schwierigkeiten psychologischer Art und die inneren Widersprüche, welche der biographisch-familiengeschichtliche Teil der Erzählung, auch abgesehen von seinen wunderbaren Zügen, umschließt. Zum Krassesten und Unglaublichsten gehört, was über die kaltblütige Art berichtet ist, wie Raguel sieben Schwiegersöhne nacheinander eigenhändig in Gräbern bei seinem Hause bestattet (8,9 ff.), schließlich aber das bereit gehaltene achte Grab, als es sich als unnötig erwiesen, nicht etwa selbst zuwirft, sondern durch seine Knechte zuwerfen läßt, also das anfängliche Geheimhalten dieser Sache mit Einem Male aufgibt (8,18)! Auch die Art, wie zuerst Sara von ihrer Besessenheit durch Fischherz und -leber, dann Tobit von seiner Erblindung durch Fischgalle (!) geheilt worden sein soll, klingt durchaus sagenhaft (6,7 f.; 11,10 f.), u. s. f.

Nach dem allem gleicht der Inhalt des Buches eher einem eigentlichen, d. h. völlig erfundenen und noch dazu märchenhaften Roman, als einem Roman an der Geschichte. Die Figuren dieses Romans geistlich zu deuten und so dem Ganzen die Bedeutung einer messianisch-prophetischen Allegorie zu geben, wie neuestens Anton Scholz (in s. Komm., Würzb. und Wien 1889)

dies versucht hat, ist unzulässig, denn es muß dabei viel zu viel in den schlichten Wortlaut der Erzählung eingelegt werden; — Tobit, Anna und Tobias sollen die Synagoge oder die atl. Kirche bedeuten, Sara die ntl. Kirche, Raguel mit seiner Frau Edna den Vater der Kirche, der Verwahrer der 10 Talente, Gabael in Rhages den Gott Israels [!], Raphael den Messias, Ninive samt dem Tigrisflusse die gottfeindliche Heidenwelt, die Galle des Fisches „die Trübsal, welche endlich Bekehrung wirkt" [!], „Herz und Leber das Leben der Weltmacht", der Hund des Tobias der „Wächter Israels" laut Ps 120, 4; Jes 52, 12, u. s. f. (vgl. unten, zu 6, 7. 17; 8, 3; 14, 10). Es könnte nur dann diesen, an die bekannten allegorischen Deutungen des Hohelieds erinnernden mystischen Spielereien einiger echte Kern und Gehalt zuerkannt werden, wenn notorische Parallelen zu der angenommenen allegorisch-prophetischen Darstellungsform in der zeitlichen Umgebung des Buches nachgewiesen werden könnten, was denn Scholz auch versucht, mittels Anwendung des gleichen mystisch-eschatologischen Deutungsverfahrens auf die Bücher Esther und Judith (s. unt., die Einl. in d. letzt.). Aber sein Verfahren ist bei diesen noch viel willkürlicher, gezwungener und undurchführbarer. Schon die überaus späte Auffindung des vermeinten Schlüssels zu den angeblichen apokalyptischen Tendenzschriften (oder „messianischen Midraschim") muß mißtrauisch dagegen machen, ob irgend etwas Wahres an dieser Deutung anerkannt werden kann.

Bei dem notorisch unhistorischen Charakter des Buchs auch in seinen Angaben über orientalisch-völkergeschichtliche Verhältnisse und Begebenheiten ist es schwierig, innere Indizien zur Bestimmung seiner Entstehungszeit zu gewinnen. Wenn Hitzig (Ztschr. f. wissensch. Theol. 1860, S. 250 ff.) wegen der Tobitschen Schlußweissagung, c. 14, 4. 5 (vgl. 13, 6 f.), wonach der Tempel in großer Pracht wieder gebaut werden soll, an die Zeit nach der Tempelzerstörung durch Titus gedacht wissen wollte, so verkannte er, daß an jenen Stellen keineswegs ein Zerstörtsein des Tempels, sondern lediglich das Vorhandensein eines unscheinbaren Heiligtums von nur provisorischer Bedeutung — wie der Serubabelsche Bau dies war — vorausgesetzt wird (s. z. d. St.). Richtig aufgefaßt führen alle diese Stellen in eine vorchristliche Zeit zurück; denn den herodeischen Neubau des Tempels kann ihr Dichter unmöglich schon gekannt haben. Auch diejenigen Zeitbestimmungsversuche, welche, noch weitergehend als Hitzig, das Buch erst um 250 n. Chr. (so Kohut, Jüd. Zeitschr., Bd. X; vgl. unt. d. Lit.), oder erst unter Hadrian (— kurz nach dem Falle Bethers im Barcochba-Kriege, 135; so Grätz, Neubauer, Rosenthal) entstanden denken, indem sie aus Stellen wie 1, 17 ff.; 4, 17; 12, 13; 14, 11 ff. das Herrühren des Buchs aus Zeiten des Verbotenseins des Begräbnisses der Toten für die Juden folgern, sind wegen ihrer Unvereinbarkeit mit jenen Aussagen über den Tempel abzuweisen; gegenüber ihnen ist außerdem das äußere Zeugnis für Existenz und kirchliche Autorität des Buches, welches in den Citaten bei Polykarp und bei Klemens Alexandrinus enthalten ist, hervorzuheben. — Wohl allzu früh hat Ewald (Gesch. d. V. Isr. IV, 269) die Abfassung angesetzt, wenn er das Buch den letzten Jahren der Perserherrschaft, also dem 4. Jahrhundert vor Christo, zuweist. Überzeugende Hinweise auf die Perserherrschaft als eine noch bestehende ergeben die Schilderungen des Buches nicht. Vielmehr empfiehlt es der Geist der Erzählung, ihren Ursprung in eins der beiden letzten Jahrhunderte vor Christo zu setzen, also entweder mit Hilgenfeld, Vaihinger, H. Preiss die letzten Makkabäerzeiten oder die erste Römerzeit, oder mit Fritzsche, Keil, Herzfeld, Bissell (auch Scholz, ungeachtet seiner allegorisch-prophetischen Deutung) das 2. vorchristliche Jahrhundert oder die Zeit bald nach Aufrichtung der Makkabäerherrschaft als wahrscheinlichen Abfassungstermin festzuhalten. Eine genauere Datierung läßt sich nicht begründen; man wird zwischen den beiden letztgenannten Ansichten die Wahl behalten.

3. Textgestalt. Alte Versionen.

Dafür, daß dem heutigen griechischen Texte des Tobitbuches ein hebräisches Original zu Grunde gelegen habe, ist nur geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden. Sein Griechisch hebraisiert zwar, aber nicht stärker als die meisten Produkte der hellenistischen Literatur; Übersetzungsfehler hat zwar Ilgen hie und da nachzuweisen versucht, jedoch nicht mit zwingender Wirkung (s Fritzsche, S. 8). Einzelne echt griechische Wendungen (z. B. *καλὸς καὶ ἀγαθός*, 7, 7) sprechen für die Ursprünglichkeit des griech. Texts; nicht minder die interessante Erscheinung, daß in ihm

der Inhalt des Eingangs (1, 1—3, 6) von Tobit in erster Person erzählt wird, welche Eigentümlichkeit erst die alten Übersetzer (nämlich die beiden Lateiner, der Syr. und der eine Hebr., aber nicht der Chald. und der auf diesem fußende andere Hebräer — vgl. unt.) durch Umsetzung in die 3. Person beseitigt haben. Übrigens liegen sowohl der griech. Text, wie die Versionen in einer Mehrheit von Rezensionen vor, wodurch für die Exegese und die Kritik des Inhalts manche verwickelte Probleme erzeugt werden.

Wir geben die Übersicht über diesen Rezensionen- und Versionen-Apparat im Anschlusse an Schürer (II, 607), jedoch abkürzend, indem wir wegen des Genaueren teils auf jenen, teils auf die ausführlichen neueren Kommentatoren (bes. Fritzsche, S. 3—14; Bissell, p. 160 ff., und Fuller-Wace, p. 152 ff. 164 ff.; auch Scholz, S. 7—17) verweisen.

I. Griechischer Text. A. Die gewöhnliche Rezension (welche auch der von uns unten gebotenen Verdeutschung zu Grunde liegt) ist die der meisten Hdss., insbes. auch des Vatic. (II bei Holmes-Parsons und Fritzsche) und des Alexandr. (III). Auf ihr fußt auch der Syrer in s. ersten Hälfte (s. unt.). — B. Die sinaitische Rezens. (im cod. X oder ℵ), eine freie, in zahlreichen Abschnitten erheblich erweiternde Bearbeitung der vorigen. Sie hat in der Hauptsache dem alten Lateiner (s. u.) zu Grunde gelegen. — C. Die Rezens. der codd. 44, 106 u. 107 (nach der Zählung von Holmes-P.), welche in den ersten cc. (bis 6, 8), sowie im Schlußkapitel mit der gewöhnl. Rezens. übereinstimmt, in c. 6, 9—13, 8 aber differiert, und zwar auf eine dem Sinait. sich nähernde Weise. Dieser dritten Rezens. folgt der Syr. von c. 7, 10 an.*)

II. Lateinische Übersetzungen. a. Der alte Lateiner (bei Sabatier, Biblior. sacror. Latinae versiones t. I), mit der sinait. Rezens. im wesentlichen übereinstimmend; erhalten in dreien, mehrfach von einander abweichenden Rezensionen (wovon eine durch 3, die andere durch 1 der von Sabatier benutzten Hdss, die dritte, nur fragmentarisch erhaltene, durch die Citate im Speculum Augustini repräsentiert wird). — b. Die Vulgata, von Hieronymus auf Grund der vetus Lat., unter gleichzeitiger (aber flüchtiger) Benutzung des Chaldäers, hergestellt; s. seine Praef. in vers. l. Tob. (Vall. X, 1).

III. Syrische Übersetzung, bis c. 7, 9 der Rez. A, von da an der Rez. C des griechischen Texts folgend — gedruckt zum ersten Mal in vol. IV der Polygl. Londin.

IV. Chaldäischer Text, zuerst ediert durch Neubauer (The book of Tobit, a chaldee text etc., Oxford 1878), aber in verkürzter und überarbeiteter Gestalt, der eine umfänglichere und mit dem griech. Sinaitext (B) noch genauer übereinstimmende chaldäische Rezension vorhergegangen sein muß (vgl. Nöldeke, Die Texte des B. Tobit, Monatsberichte der Berl. Akad. 1879, S. 45 ff.).

V. Hebräische Versionen. a. Der Hebraeus Fagii (HF), eine Übertragung des gewöhnl. griech. Texts (a) ins Hebr., gedruckt zuerst Konstantinop. 1517, dann besser durch Paul Fagius 1542 (Zeit der Abfassung ungewiß; jedenfalls ein erst mittelalterl.-jüdisches Produkt). — b. Der Hebraeus Münsteri (HM), auf Grund der älteren Gestalt des chald. Texts (vgl. ob., IV) entstanden, im Druck ediert zuerst Konstantinop. 1516, dann durch Sebastian Münster 1542; später in Bd. IV der Lond. Polygl., am besten zus. mit dem Chald. durch Neubauer 1878, l. c.

4. Exegetische und kritische Bearbeitungen.

Kommentare. Ilgen, Die Geschichte Tobis nach drei verschied. Originalen (dem Griech., Lat. und Syr.) übers. und mit Anmerkungen ꝛc. versehen, Jena 1800. — O. F. Fritzsche, im

*) Schwer zu entscheiden ist die Frage, welcher der beiden griech. Hauptrezensionen der Vorzug größerer Ursprünglichkeit zuzuerkennen sei, ob mit Ewald (Gesch. Isr. IV, 369 ff), F. H. Reusch (Libellus Tobit e cod. Sinaitico edit. et recens., Bonn 1870) und Schürer (Theol. Lit.-Ztg. 1878, Nr. 14) der sinaitischen, oder mit Fritzsche, Nöldeke, Bickell, Hilgenfeld, Grimm ꝛc., überhaupt den Meisten der gewöhnlichen (alexandr.-vatikanischen). Für die letztere Annahme scheint ins Gewicht zu fallen, daß kürzere Texte durch spätere Überarbeiter in der Regel erweiternd umgestaltet zu werden pflegen. Indessen gibt es auch vom abbreviierenden oder epitomierenden Verfahren gar manches Beispiel (vgl. 2. Makk. im Verhältnis zu Jason).

Exeget. Hdb. II, Leipz. 1853. — Sengelmann, D. Buch Tobit erklärt, Hamburg 1857. — F. H. Reusch, D. B. Tobit erklärt, Hamb. 1857. — Gutberlet, D. B. Tobias überſ. u. erkl., Münſter 1877. — Biſſell, Apocr., p. 110—156. — Fuller, b. Wace, I, 149—240. — Ant. Scholz, Komment. zum B. Tobias, Würzburg u. Wien 1889.

Monographien. Reusch, Der Dämon Asmodäus im B. Tob. (Theol. Quartalſchr. 1856, III). — Deſſ. Rez. v. Sengelmann (ebd. 1858, II). Deſſ. lat. Ausg. des ſinait. Texts 1870, ſ. oben, Note. — Hitzig, Zeitſchr. f. wiſſenſch. Theol. 1860. — Hilgenfeld, ebd. 1862. — W. Grimm, ebd. 1881. — Preiß, ebd. 1885. — Kohut, Etwas über die Moral und Abfaſſungszeit des B. Tob. (in Geigers Jüd. Ztſchr. ꝛc., Bd. X, 1872). — Grätz, in d. Monatsſchrift f. Geſch. u. Wiſſenſch. des Judenth. 1879. — Nöldeke, D. Texte d. B. T. 1879 (ſ. ob., 3). — Grimm, Linſchmann und Preiß in der Ztſchr. f. wiſſenſch. Th. 1881, 1882 u. 1885. — F. Roſenthal, Vier apokr. BB. aus der Zeit und Schule R. Akibas (Assumpt. Mosis, 4. Esr., Baruch u. Tobit), Leipz. 1885 (ſ. Hilgenfelds Krit. Ztſchr. f. ev. Theol. 1886, II). — Vgl. auch Reuß, Geſch. der h. Schr. A. Ts., 2. A., § 449 f.

Eingang. Vorgeſchichte: 1, 1—3, 6.

1, [1]Buch der Worte[a] Tobits[b], des Sohnes Tobiels, des Sohnes Ananiels, des Sohnes Aduels, des Sohnes Gabaels, aus dem Geſchlechte Jahzeels[c] vom Stamme Naphtali, [2]welcher gefangen weggeführt wurde in den Tagen Enemaſſars[d], des Königs von Aſſur, aus Thisbe[e], welches rechts von Kedes-Naphthali in Galiläa (liegt), oberhalb Aſer[f].

[3]Ich, Tobit, wandelte auf den Wegen der Wahrheit und Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens; und erzeigte viele Wohlthaten meinen Brüdern[a] und dem mit mir ins Aſſyrerland gen Ninive gezogenen Volke. [4]Und da ich noch, als Jüngling, in meiner Heimat im Lande Israel war, war der ganze Stamm Naphthalis, meines Ahnen, vom Hauſe Jeruſalems abgefallen, welches von allen Stämmen Israels auserwählt war, daß (in ihm) alle Stämme opferten — und es war der Tempel der Wohnung des Höchſten geheiligt und für alle Geſchlechter in Ewigkeit

---

1. 2 (Überſchrift). — [a] *Βίβλος λόγων* = „Buch, welches ſchrieb“ ꝛc.; doch ſcheint zugleich auch der Sinn: „Buch der Geſchichte von“ ꝛc. (vgl. *βιβλ. λόγων* bei den LXX, z. B. 2 Kön 14, 28) beabſichtigt; *Τωβίτ* iſt alſo gewiſſermaßen gen. subj. u. obj. zumal (vgl. Schulz z. d. St.). ‖ [b] *Τωβίτ* (im cod. Vat. *Τοβεὶτ*) iſt griech. Namensform für das hebr. טוביּ, u. dieſes eine zuſammengezogene Form für טוֹבִיָּהוּ („Güte Jahves, Güte des Herrn“) 2 Chron 17, 8; Neh 2, 10; 4, 1 ꝛc.; Sach 6, 10). Aber auch der N. *Τωβίας*, welchen der Sohn Tobits führt (1, 9; 2, 1 ff.), iſt Gräciſierung jenes hebr. N.s, nämlich im engeren Anſchluß an die abgekürzte Form טוֹבִיָּה gebildet. Vater und Sohn führten alſo den gleichen Namen Tobi, nur in lautlich verſchiedener Bildung (wie wenn bei uns der Vater Hans, der Sohn Jan, oder d. Vater Niklas, d. Sohn Klaus heißt, u. ſ. f.); daher auch die Vulg. (u. ihr folgend Luth.) beide unterſchiedslos Tobias nennt. ‖ [c] *Ἀσιήλ*, hebr. יחבּיאל (יחבּאל d. h. „Gott teilt zu“), iſt derjenige Vorfahre Tobits, durch welchen dieſer von Naphthali abſtammte; ſ. Gn 46, 24; 1 Chr 7, 13. ‖ [d] *Ἐνεμεσσάρου* = Salmanaſſars (VL., Vulg., Syr.). Davon daß der die Israeliten wegführende Eroberer eigtl. Sargon, Salmanaſſars Nachf. war (ſ. d. Ausleger z. Jeſ 20, 1, und vgl. Schrader, Keilſchr. u. AT., 2. A. 267 f.), nimmt unſer Verf. ebenſowenig Notiz (vgl. unten v. 15), wie das kanon. A. T. in 2 K 17. 18. ‖ [e] *Θίσβη*. Dieſer Stammort Tobits wird durch den Zuſatz: „rechts v. Kedes-Naphth.“ ꝛc. von dem bekannteren oſtjordaniſchen Thisbe, der Heimat des Propheten Elia 1 K 17, 1 unterſchieden. Wegen Kedes-Naphthali ſ. Joſ 19, 37. ‖ [f] Statt *Ἀσήρ* (womit das unweit Kedes gelegene Hazor Joſ 19, 37 f.; 2 K 15, 29 gemeint ſein wird) bietet Text B (Sin. u. VL) *Φογώρ*, womit ein den Namen des moabit. Götzen Baal-Peor (Nu 23, 28; Hoſ 9, 10) führender Ort gemeint ſein würde.

3—22. (Tobits Tugend u. einſtiges Glück). — [a] *ἀδελφοῖς μου*, den Naphthaliten,

erbaut worden[b]. 5Und alle Stämme, die zusammen abgefallen waren, opferten der Baalskuh[c], auch das Haus meines Ahnen Naphthali. 6Aber ich allein wanderte oft nach Jerusalem zu den Festzeiten, wie es ganz Israel in ewiger Satzung vorgeschrieben ist[d], mit den Erstlingen und den Zehnten der Erzeugnisse und den Erstlingen der Schafschur, und gab dieselben den Priestern, den Söhnen Aarons, für den Altar. 7Von allen Erzeugnissen gab ich den zu Jerusalem dienenden Söhnen Levis den Zehnten[e]; den zweiten Zehnten verkaufte ich[f] und reiste und verzehrte ihn in Jerusalem alljährlich, 8und den Dritten gab ich, welchen er gebührte[g] — wie es Debora, meines Vaters Mutter, festgesetzt hatte; denn als Waise war ich von meinem Vater hinterlassen worden. 9Und da ich ein Mann geworden, nahm ich Anna, aus unsrem Stamm entsprossen, zur Frau und zeugte mit ihr den Tobias[h]. 10Und als wir gefangen nach Ninive geführet wurden, aßen alle meine Brüder und alle aus meiner Verwandtschaft vom Brote der Heiden. 11Ich aber hielt meine Seele zurück, (davon) zu essen[i], 12weil ich Gottes eingedenk war mit ganzer Seele. 13Und der Höchste gab mir Gnade und Schönheit vor Enemassar, und ich wurde sein Einkäufer[k]. 14Und ich reiste nach Medien und hinterlegte bei Gabael, dem Bruder des Gabrias zu Rhagä[l] in Medien, zehn Talente Silber[m]. 15Und als Enemassar starb, ward sein Sohn Sanherib König an seiner Statt, und seine Wege waren unbeständig[n], so daß ich nicht mehr nach Medien reisen konnte. — 16Und zu Enemassars Zeit hatte ich meinen Brüdern viele Wohlthaten erwiesen, 17hatte mein Brot den Hungrigen und Kleider den Nackten gegeben und, wo ich einen aus meinem Volke tot und hinter die Mauer Ninives geworfen fand, denselben begraben[o]; 18und wenn König Sanherib, als er flüchtig aus Judäa zurückkam[p], jemanden tötete, begrub ich ihn heimlich[q] — denn viele tötete er in seinem Zorne, deren Leichen (dann) vom Könige gesucht und nicht gefunden wurden. 19Einer der Niniviten aber ging hin und zeigte dem Könige an, daß ich (sie) ins-

---

gleichwie ἔθνει μου den übrigen israelit. Exulanten. || **4.** [b]καὶ ἡγίασθη ὁ ναὸς κτλ., d. h.: „obschon der Tempel zu einem Heiligt. für den allein wahren Gott erbaut und geweiht worden war" (vgl. 1 K 9, 3; 2 Chr 7, 16 ꝛc.). || **5.** [c]τῇ Βάαλ κτλ. Wegen des Mannweib-Charakters des Baal s. ob., z. 2 Makk 1, 15, u. die das. cit. Abh. v. Dillmann. || **6.** [d]Siehe Ex 23, 17. || **7.** [e]S. Nu 18, 21. 24–32. || [f]Über die δευτέρα δεκάτη (zu entrichten im 1., 2., 4. u. 5. Jahre jeder Heptade von Jahren) handelt das Gesetz: Dt 12, 17; 14, 22–24. Das Verkaufen des Betrags dieses Zehnten (zum Behuf bequemeren Transports), wird Dt 14, 25 ausdrücklich gestattet. || **8.** [g]Der „dritte" Zehnte war laut Dt 14, 28 f.; 26, 12 alle drei Jahre als ein Almosen für die Armen zu spenden (daher πτωχοδεκάτη). || **9.** [h]Über Τωβίας s. z. v. 1, N. [b]. || **11.** [i]συνετήρ. . . . . τοῦ μὴ φαγεῖν. So auch Daniel u. s. drei Gefährten, s. Dan 1, 8 ff.; desgl. Judith, s. Jud 10, 5; 12, 1 ff. || **13.** [k]ἀγοράστης, d. h. Hoflieferant, der die Bedürfnisse für die königl. Küche zu liefern hatte; vgl. Xenoph. Mem. I, 5, 2. || **14.** Ῥάγα (neutr. pl.), auch Ῥαγαί (s. Text B in 9, 2, 5) oder Ῥαγαῦ (Jud 1, 5), alte med. Stadt in der Prov. Rhagiana, nach Arrian (Anab. III, 20, 20) 10 Tagemärsche östl. v. Ekbatana. An der Stelle von Rhages (Rhaga) liegt jetzt Teheran, gleichwie an der Ekbatana's Hamadan. Vgl. unt., zu 9, 2. || [m]**10.** ἀργυρίου τάλαντα δέκα; gegen 80 000 M. Die Vulg. fügt hier bei: ex his, quibus honoratus fuerat a rege. || **15.** [n]Über Enemassar = Salmanassar s. z. v. 2. Das „Unbeständigsein (ἀκαταστατεῖν) seiner Wege" besagt, daß es unter s. Regierung unruhig zuging, viele Kriege geführt wurden ꝛc. || **17.** [o]ἔθαπτον αὐτόν. Die Verdienstlichkeit des Totenbestattens hebt uns. Buch des öftern hervor; s. noch 2, 7; 12, 12 f. Ebenso daher die eth. Tradition der alten Kirche; vgl. Minuc. Fel. c. 11; Orig. c. Cels. VIII, 30; Ambr. z. uns. St.; Lact. Inst. VI, 30, sowie den (zugleich mit Bezug auf Matth 25, 31–46 gedichteten) Memorialvers zur Aufzählung der siebenerlei Liebeswerke (actus corporales caritatis):

„vestio, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo."

18. [p]φεύγων ἐκ τ. Ἰουδ., nach der bekannten schweren Niederlage vor Jerusalem: 2 Kön 19, 35 f.; Jes 37, 36. || [q]κλέπτων. Umständlicher erzählt dieses heiml. Begraben der paralll. Text B.

geheim begrübe. Da ich nun erkannte, daß man mich zu töten begehrte, fürchtete ich mich und entwich. [20]Und alle meine Habe wurde weggenommen, und mir blieb nichts als Anna, mein Weib, und Tobias, mein Sohn. [21]Es vergingen aber nicht fünfzig Tage, bis ihn seine beiden Söhne töteten[r] und ins Gebirge Ararat entflohen; und Asarhaddon[s], sein Sohn, ward König an seiner Statt, und setzte Achiachar[t], den Sohn meines Bruders Anael, über das ganze Geldwesen seines Reichs und über die ganze Verwaltung[u]. [22]Und Achiachar bat für mich, und so kam ich (wieder) nach Ninive. Achiachar aber war Mundschenk und Siegelbewahrer und Verwalter und Großschatzmeister; und Asarhaddon hatte ihn zum Nächsten nach sich bestellt; er war aber mein Brudersohn[v].

2. [1]Da ich nun in mein Haus zurückgekehrt, und mein Weib Anna und mein Sohn Tobias mir (wieder) geschenkt waren, fand am Pfingstfest[a], das ist am heiligen (Fest) der sieben Wochen, bei mir ein gutes Mahl statt, und ich legte mich nieder zum Essen, [2]und sah die vielen Speisen; da sprach ich zu meinem Sohne: Geh, und wenn du von unsren Brüdern einen Hilfsbedürftigen findest, der des HErrn gedenkt, so bringe ihn: siehe, ich warte auf dich. [3]Und da er (zurück)kam, sprach er: Vater, einer von unsrem Volke liegt erdrosselt auf dem Marktplatze! [4]Ich aber, ehe ich (noch etwas) gekostet hatte, sprang auf und brachte ihn in ein Haus[b], bis daß die Sonne unterging; [5]und kehrte um, badete mich und aß mein Brot in Betrübnis, [6]und gedachte des Prophetenworts des Amos[c], da er sagt: „Eure Feste sollen in Trauer und all euer Frohlocken in Klagelieder verwandelt werden", [7]und weinte. Und nach Sonnenuntergang ging ich, grub (ein Grab) und bestattete ihn. [8]Meine Nachbarn aber verlachten (mich) und sprachen: Er fürchtet sich nicht mehr, wegen solcher That getötet zu werden; er war flüchtig gegangen, und siehe (schon) wieder begräbt er die Toten. — [9]In selbiger Nacht nun kam ich vom Begraben nach Hause und schlief, weil verunreinigt[d], neben der Mauer des Hofes, und mein Angesicht war unverhüllt. [10]Und ich wußte nicht, daß an der Mauer Sperlinge[e] waren, und während meine Augen geöffnet waren, schmissen die Sperlinge Warmes in meine Augen, und es entstanden weiße Flecken in meinen Augen. Und ich ging zu Ärzten, und sie konnten mir nicht helfen. Achiachar aber erhielt mich, bis daß

‖ **21.** [r] *οἱ δύο υἱοὶ αὐτοῦ*, näml. Adrammelech u. Sarezer: s. 2. Kön. u. Jes. l. c. ‖ [s] *Σαρχεδονός* = Asarhaddon (2. K. u. Jes.), assyr. Assurakh-iddin, reg. 681—668 v. Chr. ‖ [t] Dieser *Ἀχιάχαρος*, Tobits Bruderssohn (der Name vielleicht = אחיאחר, d. h. der „andre Bruder", schwerlich = אחיאור *Ἀχιώρ*, Judith, 5, 5 u. ö.) figuriert in der späteren arab. Legende als Heikhar der Weise (gleichwie Esther = der Scheherezade ebendieser Legende ist); vgl. Aug. Müller, Die Märchen der 1001 Nacht, in der Deutschen Rundschau 1887, Jul., S. 90). ‖ [u] *ἐπὶ π. τ. διοίκησιν*. Er erhielt also die Stellung eines Finanzministers, ähnl. wie einst Joseph am Hofe Pharao's, oder wie Nehemia an dem des Perserkönigs; vgl. d. folg. V. u. s. noch unten, zu 11, 17 u. zu 14, 10. ‖ **22.** [v] *ἐξάδελφός μου*, m. Brudersohn. Trotz der entspr. Angabe in v. 21 wird dieses nahe Verwandtschaftsverhältnis zum Erzähler von diesem nicht ohne Stolz wiederholt.

1—14. (Tobits Heimsuchung u. Unglück). [a] Zur festl. Begehung des Pfingstfests od. „Fests der Wochen" vgl. Ex 34, 22; Dt 16, 9 f. ‖ **4.** [b] *εἴς τι οἴκημα*, in ein (benachbartes) Haus — nicht etwa in das eigne des Tobit; denn dieses wäre durch die Leiche verunreinigt worden (s. Nu 19, 14. 16). ‖ **6.** [c] Am 8, 10. ‖ **9.** [d] *μεμιαμμένος*, weil ich durch das Bestatten der Leiche levitisch unrein geworden war und die vorgeschriebene Abwaschung (vgl. oben v. 5), wohl wegen der eingetretenen Dunkelheit, nicht mehr vollziehen konnte. ‖ **10.** [e] *στρουθία*, Sperlinge od. auch kl. Vögel überhaupt; vgl. Matth 10, 29. Die Vulg. hat hirundines, daher Luth.: „Schwalbe". Was die Möglichkeit einer Erzeugung von Blindheit durch ins Auge gefallenen Vogelkot betrifft, so wird wohl (mit Friedrich, Zur Bibel, I, S. 250) anzunehmen sei, daß Tobit zwar nicht mit offnen Augen geschlafen hatte, aber durch den auf dieselben fallenden Kot erweckt, denselben sich in die Augen hinein rieb und sich ein langwieriges Entzündungsleiden, verbunden mit völligem Verlust

ich nach Elymais zog[f]. [11]Und mein Weib Anna fertigte weibliche Arbeiten an[g] und schickte (sie) den (Arbeits-) Herren: [12]die zahlten ihr den Lohn aus und schenkten ihr dazu ein Böcklein. [13]Da sie aber zu mir kam, hob es an zu schreien, und ich sprach zu ihr: Woher das Böcklein? Doch nicht gestohlen? Gib es den Herren zurück, denn es ist nicht recht, gestohlenes Gut zu essen! [14]Sie aber sprach: Als Geschenk ward es mir zum Lohne hinzu gegeben. Und ich glaubte ihr nicht und hieß es den Herren zurückgeben und errötete vor ihr. Sie aber antwortete und sprach zu mir: Wo sind (doch) deine Almosen und deine rechtschaffenen Thaten? Siehe, alles von dir ist (nun) erkannt[h]!

3, [1]Und betrübt weinte ich, und betete mit Schmerz also: [2]Gerecht bist du, HErr, und alle deine Wege (sind) Barmherzigkeit und Wahrheit; und ein wahrhaftes und gerechtes Gericht richtest du ewiglich. [3]Gedenke mein und schaue auf mich! Strafe mich nicht nach meinen Sünden und nach meinen Vergehungen und nach denen meiner Väter, die sie vor dir verübt haben. [4]Denn sie übertraten deine Gebote und (so) gabst du uns hin zur Ausplünderung und zur Gefangenschaft und zum Tode und zum Spottlied allen Heiden, unter welche wir zerstreuet sind. [5]Und nun sind deine vielen Gerichte auch wahrhaftige, sie an mir zu vollziehen[a] wegen meiner und meiner Väter Sünden: denn deine Gebote haben wir nicht gehalten und sind nicht in Wahrheit vor dir gewandelt. [6]Nun aber mache es mit mir, wie es vor dir gefällig ist. Heiße meinen Geist von mir nehmen, daß ich abscheide und Erde werde[b]; denn besser ist mirs, zu sterben, als zu leben, weil ich lügnerische Schmähungen gehört habe und große Trauer in mir ist. Gebiete, daß ich los werde dieses Zwangs (und komme) an die ewige Stätte[c]! Wende dein Angesicht nicht von mir ab!

I. Teil. Entsendung des Tobias nach Ekbatana, unter Raphaels Führung: 3, 7—5, 22.

[7]Am nämlichen Tage[a] widerfuhr es der Tochter Raguels, Sara, zu Ekbatana in Medien[b], daß auch sie[c] geschmähet wurde von ihres Vaters Mägden; [8]denn

der Sehkraft, zuzog. Weiteres, bes. über die Natur der sich bildenden *λευκώματα*, s. unt., zu 11, 12 (woselbst auch die betr. Literatur). || [f]*ἕως οὗ ἐπορεύθην εἰς τ. Ἐλυμαΐδα.* So die gewöhnl. LA. Aber da im Folg. keinerlei Beziehung auf eine Reise des Tob. nach dem weit entfernten Elymais stattfindet, derselbe vielmehr stets in Ninive bleibt (s. 7, 3; 11, 16; 14, 10), so ist wohl mit Fritzsche *ἐπορεύθη* zu emendieren, u. Achiachar (1, 21) als der Abreisende zu denken (vgl. VL.: priusquam iret in Limaidam). || **11.** [g]*γυναικεῖα* hier nicht von Frauengemächern, sond. von weibl. Handarbeiten, z. B. Leinwandverfertigung, Wollspinnen ꝛc. Wegen *ἐριθεύεσθαι* vgl. die Ausleger zu Röm 2, 8. || **14.** [h]*καὶ οὐκ ἐπίστ. αὐτῇ — — μετὰ σοῦ.* Des Tobit Zweifel an der Ehrlichkeit seiner Frau beruhte auf durch die Länge seines Leidens erzeugter mürrischer u. verbitterter Gemütsstimmung. Die Antwort der beleidigten Frau ist eine im Aerger gesprochene Rekrimination, wodurch sie ihren Gatten, den strengen Sittenrichter, der Heuchelei beschuldigt. Sie schließt dabei, ähnlich wie Hiobs Freunde, aus seinem Unglück auf seinen Mangel an Rechtschaffenheit.

1—6. (Tobits Bußgebet). — **5.** [a]*ἐξ ἐμοῦ* steht des Nachdrucks halber vor *ποιῆσαι*: „an mir willst du, Gott, deine vielen Gerichte als gerecht u. wahrh. erweisen." Was seine Frau (oben 2, 14) ihm vorgeworfen, daß aus seinem Unglück seine Schuld sich ergebe, gesteht er selbst jetzt zu. || **6.** [b]*ὅπως — — γῇ.* Vgl. Hiobs ähnl. Bitte: Hi 6, 8 f. || [c]*αἰώνιον τόπον*, nicht das Grab, auch nicht die „ewigen Hütten" (Lk 16, 9), sondern der Scheol; vgl. Ps 49, 12.

7—17. (Das Unglück in Raguels Hause). — [a]*ἐν τῇ αὐτῇ ἡμ.* Die genaue Gleichzeitigkeit der Ereignisse an zwei weit voneinander entfernten Orten und der auf Grund ihrer an Gott gerichteten Bittgebete weist hin auf die spezielle göttl. Providenz, auf die das eine wie das andre Ereignis sich zurückführt. Ähnlich z. B. Apg 10, 17; 11, 7. || [b]Wegen Ekbatana s. z. 1, 14. || [c]*καὶ ταύτην.* Auch sie mußte sich schmähen lassen, als an

an sieben Männer war sie (schon) verheiratet gewesen, aber Asmodäus[d], der böse Geist, hatte dieselben getötet, ehe sie ihr als Gattin beigewohnt hatten. Und sie sprachen zu ihr: Bist du von Sinnen, daß du deine Männer tötest[e]? Sieben schon hast du gehabt und bist nach keinem derselben benannt! [9]Was schlägst du uns[f]? Wenn sie starben, so gehe du mit ihnen, daß wir nimmermehr einen Sohn oder eine Tochter von dir sehen! — [10]Da sie das hörte, ward sie sehr traurig, daß sie sich zu erhängen gedachte; doch sprach sie: Ich bin meines Vaters einzige Tochter. Thue ich dies, so gereicht es ihm zur Schande, und ich bringe sein Greisenalter mit Herzeleid in die Unterwelt. [11]Und sie betete zum Fenster gewendet[g] und sprach: Gelobt seist du, Herr, mein Gott, und gelobt dein heiliger und ehrwürdiger Name in Ewigkeit! Es müssen dich preisen in Ewigkeit deine Werke! [12]Und nun, HErr, habe ich meine Augen und mein Antlitz dir zugewendet. [13]Gebiete, daß man mich hole von der Erde, daß ich nicht mehr Schmähung hören müsse! [14]Du weißt, HErr, daß ich rein bin von jeglicher Sünde mit einem Manne, [15]und habe meinen Namen nicht befleckt noch meines Vaters Namen im Lande meiner Gefangenschaft. Ich bin die einzige Tochter meines Vaters, und es ist kein Kind von ihm da, das ihn beerbe, noch ein naher Verwandter noch ein Sohn eines solchen, daß ich mich demselben zum Weibe erhalten sollte. Schon sind mir Sieben gestorben; was soll mir (noch) das Leben? Gefällt dir's aber nicht, mich zu töten, so gebiete, daß man gnädig auf mich sehe und sich meiner erbarme, auf daß ich nicht ferner Schmähungen hören müsse. — [16]Und Beider Gebet ward erhört[h] vor der Herrlichkeit des Höchsten[i]. Und Raphael[k] ward abgesandt, die Zwei zu heilen: von Tobit die weißen Flecken abzuschälen und die Sara, Raguels Tochter, dem Tobias, Tobits Sohne, zum Weibe zu geben und den bösen Geist Asmodäus zu binden, weil es dem Tobias zukam, sie zu besitzen. Zu derselben Zeit kehrte Tobit in sein Haus zurück[l], und stieg Raguels Tochter Sara aus ihrem Obergemach hernieder.

---

ihrem Unglück schuld, ähnlich wie Tobit von s. Frau. || 8. [d] Ἀσμοδαῖος, entweder aus dem Hebrä. zu erklären (אשמדי der Zerstörer, von שׁמד destruere, desolare), oder aus dem Persischen: aêshma-daeva = böser Geist, vgl. Spiegel, Avesta, III, p. XLIII; Baudissin, Art. „Asmodi" in PRE[2]. Die letztere Annahme ist wohl vorzuziehen; jedenfalls hat man es hier mit einer dämonolog. Vorstellung des späteren Judentums zu thun, die dann im Talmud u. Midrasch noch weiter fortgebildet wird (Asmodi = König der Schedim = Samael od. Satan ꝛc.). || 8. [e] „Tötest" — eigtl. „erstickst" (ἀποπνίγουσα). Die Mägde deuten also an, Sarah sei wohl selbst die Mörderin, und zwar eine siebenfache (gleichsam ein weiblicher Blaubart)! Die Siebenzahl erscheint hier als Unglückszahl od. unheimliche „böse Sieben", wie bei Mar. Magdalena (Lk 8, 2) u. den Skeuasöhnen (Apg 19, 14), oder wie bei den sieben Geistern jenes assyr. Hymnus in Schraders Höllenfart d. Istar (Gießen 1874), S. 109 ff. || 9. [f] τί ἡμᾶς μαστιγοῖς. Vorausgesetzt ist hier, daß Sara im Unmut die sie schmähenden Sklavinnen geschlagen hat. Umso näher lag es für diese, derselben vorzuwerfen, daß sie eine gewaltthätige, zu allem Schlimmen fähige Person, eine (πανοῦργος) ja daß sie interfectrix virorum (Vulg.) sei. Übrigens entspricht diese Insinuation — das Produkt heidnisch-naturalistischer Denkweise der Sklavinnen — nicht etwa der Annahme des Erzählers; ihm gilt Sara als fromme, wesentlich ohne ihre Schuld leidende Israelitin. Vgl. das Gebet derselben in v. 11 ff. || 11. [g] πρὸς τῇ θυρίδι, d. h. sich nach Jerusalem zu richtend, wie Dan 6, 10. Die Vulg. läßt dem folg. Gebet auch ein drei Tage u. drei Nächte währendes Fasten der Sara vorhergehen. || 16. [h] καὶ εἰσηκούσθη προσευχὴ ἀμφοτέρων κτλ. Vgl. z. v. 7. || [i] δόξα τ. μεγάλου, wie 2 Makk 2, 8; Sir 49, 8. || 17. [k] Ῥαφαήλ (= „Gott heilt", also Heil-Engel), einer der 7 heiligen Thronengel Gottes; s. seine eigene Erklärung über sein Werk u. Geschäft, unten 12, 15; vgl. auch unt. zu B. Henoch 10, 4. || [l] εἰσῆλθεν εἰς τ. οἶκον αὐτοῦ Sein Gebet (1—6) muß Tob. hienach im Freien, vor seinem Hause, gesprochen haben. Die Hervorhebung des genau Gleichzeitigen der Gebete wie in v. 7.

4, [1]An dem Tage gedachte Tobit des Geldes, das er bei Gabael zu Rhagä in Medien hinterlegt hatte, [2]und sprach zu sich selbst: Ich habe mir den Tod erbeten: warum rufe ich nicht meinen Sohn Tobias, um es ihm anzuzeigen, ehe ich sterbe? [3]Und er rief ihn und sprach:

Kind, wenn ich sterbe, so begrabe mich, und vernachlässige nicht deine Mutter. Ehre sie alle Tage deines Lebens und thue, was ihr wohlgefällt, und betrübe sie nicht. [4]Gedenke, Kind, daß sie deinetwegen viele Gefahren in ihrem Leibe erduldet! Wenn sie stirbt, so begrabe sie neben mir in Einem Grabe. [5]Alle Tage, Kind, gedenke des HErrn, unsres Gottes, und willige nicht in Sünde noch in Übertretung seiner Gebote. Übe Gerechtigkeit, so lange du lebst, und wandle nicht auf den Wegen des Unrechts[a]. [6]Denn wenn du Wahrheit übest[b], wird es dir wohl ergehen in deinen Werken. [7]Und allen, die Recht thun, erweise Barmherzigkeit, und dein Auge sei nicht neidisch, wenn du Almosen spendest[c]. Wende dein Angesicht von keinem Bettler ab, so wird auch Gottes Angesicht sich nicht von dir wenden. [8]Je nach deiner Güter Fülle spende davon Almosen; hast du wenig, so scheue dich nicht, gemäß diesem Wenigen Almosen zu spenden; [9]denn (so) sammelst du dir einen guten Schatz an für den Tag der Not[d]. [10]Denn Almosen(geben) errettet vom Tode und läßt nicht in die Finsternis eingehen; [11]denn ein gutes Opfer ist Almosen(geben) für alle, die es vor dem Höchsten üben. — [12]Hüte dich, Kind, vor jeder Hurerei, und nimm zuvörderst dir ein Weib von deiner Väter Samen[e]. Nimm kein fremdes Weib, das nicht aus deines Vaters Stamme ist, denn wir sind Kinder der Propheten[f]. Noah, Abraham, Isaak, Jakob, unsre Väter von altersher — gedenke, Kind, daß sie alle Weiber nahmen aus ihren Brüdern und in ihren Kindern gesegnet wurden; und ihr Same wird das Land ererben[g]. — [13]Und nun, Kind, liebe deine Brüder, und wende nicht übermütigen Herzens dich ab von deinen Brüdern und von deines Volkes Söhnen und Töchtern, aus ihnen dir ein Weib zu nehmen. Denn im Übermut (liegt) Verderben und viel Unbestand, und im unnützen Wesen[h] (liegt) Erniedrigung und große Dürftigkeit, denn das unnütze Wesen ist die Mutter des Hungers. [14]Halte den Lohn keines Menschen, der bei dir arbeitet, zurück, sondern gib ihn ihm sogleich[i]; wenn du (so) Gotte dienst, wird dir vergolten werden. Hab auf dich acht, Kind, in allen deinen Werken und in all deinem Wandel sei wohl erzogen. [15]Und was du (selbst) hassest, das thue Keinem[k]. Wein trinke nicht bis zum Rausche, und kein Rausch gehe mit dir auf deinem Wege! [16]Von deinem Brote gib dem Hungrigen und von deinen Kleidern den Nackten[l]. Alles was du übrig hast, gib als Almosen, und dein Auge sei nicht neidisch, wenn du Almosen spendest. [17]Spende reichlich deine Brote beim Begräbnis der Gerechten[m], und gib sie nicht den Sün-

---

1—21. (Tobits Mahnrede an Tobias). — **5.** [a]Luthers schöne Wiedergabe dieser St. (bei ihm v. 6): „Dein Lebenlang habe Gott vor Augen u. im Herzen" ꝛc. fußt auf dem Text der Vulg. || **6.** [b] *ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν = ποιεῖν δικαιοσύνην* des vorherg. und des folg. Verses. || **7.** [c]Zur Sentenz vgl. Spr 3, 9; Sir 4, 1. 4. 5; 14, 13. || **9.** [d] *θέμα γ. ἀγαθὸς θησαυρίζεις σεαυτῷ κτλ.* Wegen der Verdienstlichkeit des Almosengebens vgl. 12, 8 f.; 14, 10 f.; Spr 10, 2; Dan 4, 24; auch Lehre der 12 Ap. 1, 5. || **12.** [e] *ἀπὸ τ. σπέρμ. τῶν πατ. σου.* Dies nach Tobits eignem Vorgang (s. oben 1, 9), sowie nach Gesetzesvorschriften wie Dt 7, 3. 4; vgl. Esr 10, 2; Neh 13, 23. || [f]„Propheten" hier im weiteren Sinn = Freunde Gottes, Gotteskinder; vgl. Gn 20, 7; Ps 107, 15 ꝛc. || [g] *κληρονομήσει γῆν.* Vgl. die weitere Ausführung dieser (messian.) Ankündigung der einstigen Heimkehr aus der Verbannung unten in 13, 5 ff.). || **14.** [h] *ἀχρειότης*, nichtsnutziges Wesen, Schlechtigkeit, Faulheit (vgl. *δοῦλοι ἀχρεῖοι* Luk 17, 10). Zur Sentenz vgl. Spr 13, 4. || [i]Zu dieser Warnung vor der himmelschreienden Sünde der merces retenta laborum vgl. Lv 19, 13; Dt 24, 14. || **15.** [k]Vgl. außer Matth 7, 12; Luk 6, 31 auch Lehre d. Apg. 1, 2. || **16.** [l]Jes 58, 7; Ezech 18, 7; Matth 25, 35 f. || **17.** [m]Dieses „reichlich Spenden beim Begräbnis" ꝛc. geht wohl auf die schon alt-

dern. [18]Suche Rat bei jedem Klugen und behandle keinen nützlichen Rat verächtlich. [19]Und zu aller Zeit preise Gott den HErrn, und erbitte von Ihm, daß deine Wege gerade werden und alle deine Pfade und Anschläge wohl gedeihen mögen. Denn kein Volk hat Rat[n], sondern Er, der HErr, gibt alles Gute[o], und wen Er will, erniedrigt Er nach seinem Willen. Und nun, Kind, gedenke meiner Gebote und laß sie nicht ausgewischt werden aus deinem Herzen[p]. — [20]Und nun gebe ich dir Kunde von den zehn Talenten Silbers, die ich hinterlegt habe bei Gabael, Gabrias (Bruder), zu Rhages in Medien. [21]Fürchte dich also nicht, Kind, weil wir arm geworden sind; es bleibt dir viel, wenn du Gott fürchtest und aller Sünde fernbleibst und thust, was vor Ihm wohlgefällig ist!

5, [1]Und Tobias antwortete und sprach zu ihm: Vater, ich will alles thun, was du mir geboten hast. [2]Aber wie werde ich das Geld einnehmen können, da ich Jenen[a] nicht kenne? — [3]Und er gab ihm die Handschrift und sprach zu ihm: Suche dir einen Mann, der mit dir reise, und ich werde demselben, solang ich lebe, Lohn geben[b]; und ziehe hin, das Geld zu erheben! [4]Und er ging, einen Mann zu suchen, und fand den Raphal, der ein Engel war — er aber wußte es nicht. [5]Und er sprach zu ihm: Kann ich mit dir nach Rhages in Medien ziehen und bist du der Gegenden kundig? [6]Und der Engel sprach zu ihm: Ich werde mit dir reisen und bin des Weges kundig; und bei Gabael, unsrem Bruder, habe ich (schon) geherbergt. [7]Und Tobias sprach zu ihm: Warte auf mich, daß ich es dem Vater sage. [8]Und er sprach zu ihm: Geh und säume nicht! Und er ging hinein und sprach zum Vater: Siehe ich habe einen gefunden, der mit mir reisen wird. Er aber sprach: Rufe ihn zu mir, daß ich erkunde, aus welchem Stamme er ist und ob er zuverläßig ist, mit dir zu reisen. [9]Und er holte ihn, und jener trat ein und sie begrüßten sich. [10]Und Tobit sprach zu ihm: Bruder, aus welchem Stamm und welcher Familie bist du? Melde es mir! [11]Und er sprach zu ihm: Forschest du nach Stamm und Familie, oder (suchst du) einen Lohndiener, der mit deinem Sohne reise? Und Tobit sprach zu ihm: Ich wünsche, Bruder, dein Geschlecht und deinen Namen zu wissen. [12]Er aber sprach: Ich bin Asarja, der Sohn Ananias des Großen[c], von deinen Brüdern. [13]Und er sprach zu ihm: Sei willkommen, Bruder, und zürne mir nicht, daß ich nach deinem Stamm und deiner Familie geforschet. Du bist mein Bruder, aus gutem und angesehenem Stamme; denn ich lernte Ananias und Jonathan, Simeis des Großen[d] Söhne, kennen, als wir gemeinsam nach Jerusalem zogen, um anzubeten, und die Erstlinge und Zehnten alles Ertrages darbrachten; und sie ließen sich nicht verführen durch den Abfall unsrer Brüder. Du bist von gutem Stamme, Bruder. [14]Aber sage mir: welchen Lohn soll ich dir geben? (etwa) einen Groschen[e] des Tags, und was du bedarfst, wie auch mein Sohn?, [15]und noch eine Zulage zu deinem Lohn, wenn ihr gesund

---

hebrä. Sitte der Leichenmahlzeiten (Jerem 16, 7; Ez 24, 17: vgl. Joseph. B. J. II, 1, 1). || **19.** [n] *πᾶν ἔθνος οὐκ ἔχει βουλήν* (hebr. Konstrukt.); vgl. Weish 9, 5 f. || [o] *δίδ. π. τὰ ἀγαθά*, wie Jak 1, 17. || [p] *μὴ ἐξαλειφθήτωσαν κτλ.* Zur Schreibtafel des Herzens vgl. Spr 3, 3; Jer 17, 1; 31, 33; 2 Kor 3, 3.

1—22. (Tobias' Abschiednahme und Abreise.) — **2.** [a] *αὐτόν*, den Gabael (s. 4, 20). || **3.** [b] *δώσω — — ἕως ζῶ*. Wegen der Todeserwartung des Tobit vgl. 4, 2. || **12.** [c] *Ἀζαρίας* = = „Hilfe des HErn" (Gotthilf); *Ἀνανίας* = „der HErr erbarmt sich" (Gott ist gnädig). Der Engel umschreibt mittels dieses Doppelnamens „Asarja Ananja's Sohn" auf symbolisch verhüllende Weise seinen eigentlichen und gewöhnl. Namen Raphael (s. z. 3, 17). Ein eigentl. Fall von Notlüge findet also nicht statt; doch kann die Absicht einer täuschenden Einwirkung auf Tobit schwerlich verkannt werden; sie tritt in dem *τῶν ἀδελφῶν σου* zu Tage, wie Tobits Antwort im fg. Vers deutlich genug zeigt. || **13.** [d] „Simei der Große". Ob mit dem St. in Esth 1, 1 als Vorfahre Mardochais genannten Simei identisch? || **14.** [e] *δραχμήν*. Gemeint ist wohl die attische Drachme od. der Denar im Wert von ca. 75 Pf

zurückgekehrt seid? [16]Und sie wurden deß einig. Und er sprach zu Tobias: Mache dich fertig für die Reise, und ziehet glücklich eures Weges! Und sein Sohn rüstete sich zu für die Reise. Und sein Vater sprach zu ihm: Ziehe hin mit diesem Manne! Gott aber, der im Himmel wohnt, fördere euren Weg, und sein Engel ziehe mit euch! — Und beide zogen aus auf ihre Reise und des Jünglings Hund (ging) mit ihnen[f].

[17]Anna aber, seine Mutter, weinte und sprach zu Tobit: Warum hast du unser Kind fortgeschickt? Ist er nicht die Stütze unsrer Hand, indem er vor uns aus- und eingeht? [18]Geld komme nicht zu Geld[g], sondern ein Lösegeld[h] möge es sein für unser Kind. [19]Denn so viel uns vom HErrn gegeben ist zum Leben, wäre das für uns genug gewesen. [20]Aber Tobit sprach zu ihr: Sorge nicht darum, Schwester! Gesund wird er wiederkehren, und deine Augen werden ihn sehen. [21]Denn ein guter Engel wird mit ihm ziehen[i] und seine Reise wird glücklich sein und gesund wird er heimkehren. [22]Und sie hörte auf zu weinen.

II. Teil. Reise und Heirat des Tobias: 6, 1—9, 6.

6, [1]Die Reisenden aber kamen des Abends an den Fluß Tigris[a] und übernachteten daselbst. [2]Der Jüngling aber stieg hinab, um zu baden, und ein Fisch[b] sprang aus dem Flusse und wollte den Jüngling verschlingen. [3]Der Engel aber sprach zu ihm: Fasse den Fisch! Und der Jüngling griff den Fisch und warf ihn ans Land. [4]Und der Engel sprach zu ihm: Schneide den Fisch auf und nimm Herz und Leber und Galle heraus und verwahre sie sorgfältig. [5]Und der Jüngling that, wie ihm der Engel geboten hatte; den Fisch aber brieten und aßen sie. Und beide wanderten weiter, bis sie in Ekbatanas Nähe kamen. [6]Und der Jüngling sprach zu dem Engel: Bruder Asarja, was soll das Herz und die Leber und

---

(vgl. z. 2 Makk 4, 19). Sie bildet auch noch im N. T. den gewöhnlichen Tagelohn eines Arbeiters; s. Matth 20, 2 (vgl. Luk 15, 7 ff.). || **16.** [f]Die Erwähnung des Hunds des Tobias fehlt beim Chald, u. Hebr., sowie in d. Itala; auch d. Vulg. (die aber die Notiz: canis secutus est eum später 6, 1 nachbringt). Möglicherweise nahm ein Teil der älteren Leser Anstoß an der hier (und 11, 4) dem Hunde als treuem Haustier zugewiesenen Stellung, da sonst in der Bibel die Hunde meist als unreine od. schlimme Tiere erscheinen. Doch vgl. auch Jes 56, 10 u. Hi 30, 1. || **18.** [g]Sinn: Lassen wir uns lieber an dem Wenigen, das wir haben, genügen u. verzichten wir auf die Wiedererlangung jener Summe! || [h]περίψημα, hier nicht wie in 1 Kor 4, 13, sondern s. v. a. περικάθαρμα Spr 21, 18 (LXX), also = Lösegeld. D. Sinn ist: Gern gäbe ich jenes Geld zum Loskauf unsres Sohnes hin, könnten wir denselben nur wiedererhalten! || **21.** [i]ἄγγελος γὰρ ἀγαθός κτλ. Unbewußt bezeichnet hier Tobit die wahre Natur des Begleiters seines Sohnes. Die Vulg. (der Luth. folgt) spinnt die Bemerkung noch weiter aus: Credo enim quod Angelus Dei bonus comitetur ei, et bene disponet omnia quae circum eum geruntur, ita ut cum gaudio revertatur ad nos.

1—17. (Die Reise bis Ekbatana). — [a]ἐπὶ τ. Τίγριν ποτ. Die geogr. Schwierigkeit, die man dabei hat finden wollen, daß die Wanderer, obschon von dem am Tigris gelegnen Ninive ausgehend, erst nach einem Tagemarsch diesen Fluß erreichen, kann entweder so ausgeglichen werden, daß man den oberen od. den unteren Zab (welche beiden Nebenflüsse gleichfalls den Namen Tigris führten, s. Herod. V, 52) hier gemeint sein, oder so, daß man einen vom Tigrisstrom bes. entfernten Stadtteil der ungeheuer ausgedehnten Stadt (vgl. Jon 3, 3) den Wohnort des Tobit bilden läßt (vgl. Fuller z. d. St.). || **3.** [b]ἰχθύς. Verschiedene ältere Mutmaßungen über Art u. Namen dieses Fisches s. bei Fritzsche z. d. St. Drusius dachte an einen Kallionymus, Bochart u. Helvig an einen Wels [silurus], andre an einen Hecht ꝛc. Die erste dieser Mutmaßungen stützt sich auf die Notiz des Plinius H. N. 32, 24: Callionymi fel cicatrices sanat et carnes oculorum supervacuas consumit. Allein keiner der unter dem Namen Kallionymus (Spinnenfisch) bekannten Fische, weder Call. lyra, noch C. dracunculus ꝛc., ist so groß,

die Galle des Fisches? 7Und er sprach zu ihm[c]: Das Herz und die Leber (dienen dazu): so einen ein Dämon oder böser Geist beunruhigt, muß man dieselben vor dem (betreffenden) Mann oder Frau räuchern, und er (oder sie) wird nicht mehr beunruhigt werden. 9Die Galle aber (dient dazu), einen Menschen, der weiße Flecken in den Augen hat, zu bestreichen, und so wird er geheilt werden. — 10Als sie nun nahe bei Rhages[d] gekommen waren, sprach der Engel zum Jüngling: Bruder, heute werden wir bei Raguel herbergen, welcher dein Verwandter ist, und er hat eine Tochter namens Sara. 11Ich werde ihretwegen reden, daß sie dir zum Weibe gegeben werde; denn ihr Erbteil kommt ihr zu, und du bist der Einzige aus ihrem Geschlecht und das Mägdlein ist schön und klug. 12Und nun höre auf mich, und ich will mit ihrem Vater reden, und wenn wir aus Rhages zurückgekehrt sind, wollen wir Hochzeit halten. Denn ich weiß, daß Raguel, dem Gesetze Mosis zufolge, sie keinem andern verheiraten kann, oder er verwirkt den Tod[e]; denn dir kommt es vor jedem andern Menschen zu, das Erbe in Empfang zu nehmen. 13Da sprach der Jüngling zu dem Engel: Bruder Asarja, ich habe gehört, daß das Mägdlein (schon) sieben Männern gegeben war, und daß sie alle im Brautgemach umgekommen sind. 14Und nun bin ich meines Vaters einziger Sohn und ich fürchte, wenn ich hineingehe, gleich den Früheren zu sterben; denn ein Dämon liebt sie, der niemanden etwas zu leid thut, außer denen, die ihr nahen. Und so fürchte ich, daß ich sterben müßte und meines Vaters und meiner Mutter Leben mit Jammer über mich in ihr Grab brächte; und einen anderen Sohn, der sie bestatten könnte, haben sie nicht! — 15Der Engel aber sprach zu ihm: Gedenkest du nicht der Worte, die dir dein Vater vorschrieb, du sollest ein Weib nehmen aus deinem Geschlechte? Und nun höre mich, Bruder! Sie wird nämlich dein Weib sein, und kümmere dich nicht um den Dämon, denn in dieser Nacht wird sie dir zum Weibe gegeben werden. 16Und wenn du ins Brautgemach gehest, so nimm (Glut-) Asche vom Rauchwerk und lege darauf (etwas) vom Herz und von der Leber des Fisches und räuchere; 17und der Dämon wirds riechen und fliehen und in alle Ewigkeit nicht wiederkehren. Wenn du dann zu ihr kommst, so seid beide wachsam und rufet den barmherzigen Gott an[f], und er wird

daß die Furcht, von ihm verschlungen zu werden, hätte entstehen können. || **7.** [c]Über die hier zum Ausdruck gelangenden medizinisch-abergläubigen Vorstellungen s. teils schon Einl. § 2 (S. 164), teils unten zu 11, 10. A. Scholz beseitigt das für die histor. Auffassung Schwierige der Stelle mittels seiner allegorischen Deutung: „Herz u. Galle sind so wenig wirklich als der Fisch; sie sind die Organe, in denen das Blut bereitet und dem Organismus mitgeteilt wird, also Symbol des Blutes, in dem nach atl. Lehre das Leben ist. Durch das Verbrennen von Herz u. Leber wird dem Dämon klar, daß die Weltmacht, durch die er wirkte, tot ist und daß damit auch sein Gericht gekommen sei ..... ‚Galle' ist Bild für schweres, tötliches Leid (Jer 9, 14): Israel wird am Ende durch schwere Drangsal mit der Gnade des HErrn sehend", u. s. f. || **10.** [d]*τῇ Ῥάγῃ*, vielleicht nur alter lapsus calami, der durch Aufnahme von *εἰς Ἐκβάτανα* aus Text B (VL., Sin.) einfach zu beseitigen sein möchte. Oder sollten des Erzählers geographische Vorstellungen so unklar gewesen sein, daß er Rhagä für diesseits (westwärts) von Ekbatana gelegen und dabei für ganz nahe dieser Stadt gehalten hätte (vgl. Einl. a. a. O.)? Fritzsche gibt anheim, an ein von dem Wohnort Gabaels (1, 14; 9, 2) verschiedenes, näher bei Ekbat. gelegenes Rhagä zu denken. || **12.** [e]*ἡ ὀφειλήσει θάνατον κτλ.* Das Gesetz Nu 36, 6 f. schreibt zwar das Verheiraten von Erbtöchtern innerhalb des Geschlechts ihres Stammvaters vor, bedroht jedoch die Übertretung hievon nicht mit dem Tod. „Die spätere Zeit ging mehrfach, wenn auch mehr nur theoretisch, über das Gesetz hinaus" (Fr.). || **17.** [f]*βοήσατε πρ. τ. ἐλ. θεόν.* Scholz, auch hier wieder allegorisierend meint: mit diesen Anrufen Gottes sei eben dasselbe, was vorher mit Räuchern gemeint war, nochmals bezeichnet. „Die beiden Handlungen „Räuchern und Beten" sind nicht als aufeinander folgend zu denken, denn sie bitten, daß „Heil und Gnade" ihnen werde .... Räuchern u. Beten wirken also als Eine Ursache."

euch retten und sich (eurer) erbarmen. Fürchte dich nicht, denn sie war dir uranfänglich bestimmt und du wirst sie retten, und sie wird mit dir ziehen, und ich glaube, du wirst Kinder von ihr bekommen. — Da Tobias dies hörte, liebte er sie und seine Seele hing sehr an ihr.

7, [1]Und er kam nach Ekbatana und gelangte zu Raguels Haus; und Sara kam ihm entgegen und begrüßte ihn[a], und er sie. Und (sie) führete ihn ins Haus. [2]Da sprach Raguel zu Edna[b], seinem Weibe: Wie ähnlich ist dieser Jüngling meinem Vetter Tobit! [3]Und Raguel fragte sie: Von wannen seid ihr, Brüder? Und sie sprachen zu ihm: Von den Söhnen Naphthalis, den Kriegsgefangenen aus Ninive. Und er sprach zu ihnen: Kennet ihr unsren Bruder Tobit? Sie sprachen: Wir kennen ihn. [4]Und er sprach zu ihnen: Gehts ihm wohl? [5]Sie aber sprachen: Er lebt und ist gesund. Und Tobias sprach: Er ist mein Vater. [6]Da sprang Raguel auf und küßte ihn, und weinte [7]und segnete ihn und sprach zu ihm: Du bist eines trefflichen und guten Mannes Sohn. Und als er hörte, daß Tobit seine Augen verloren habe, betrübte er sich sehr und weinte. [8]Auch Edna, sein Weib, und Sara, seine Tochter, weinten. Und sie nahmen sie herzlich auf, und schlachteten einen Bock aus der Schafherde und setzten mehrere Speisen auf. Tobias aber sprach zu Raphael: Bruder Asarja, rede doch, wovon du unterwegs gesprochen, daß diese Sache vollendet werde. [9]Und jener trug dem Raguel die Sache vor. Und Raguel sprach zu Tobias: Iß, trink und sei fröhlich; [10]denn dir kommt es zu, mein Kind zu erhalten. Doch muß ich dir die Wahrheit bekennen: [11]ich habe mein Kind sieben Männern gegeben, und (allemal) wenn sie zu ihr eingingen, starben sie des Nachts. Doch für jetzt sei fröhlich! Und Tobias sprach: Ich nehme hier nichts zu mir, bis ihr (sie) vor mich gestellt habt und ihr vor mir stehet[c]. [12]Und Raguel sprach: So nimm sie gleich jetzt nach dem Gesetzesspruch; du bist ja ihr Bruder und sie gehört dir. Der barmherzige Gott aber wird euch aufs beste beglücken. — [13]Und er rief Sara, seine Tochter, nahm sie bei der Hand und übergab sie dem Tobias zum Weibe und sprach: Siehe, nach dem Gesetze Mosis nimm sie hin und führe sie heim zu deinem Vater! Und er segnete sie, [14]und rief Edna, sein Weib, und nahm ein Blatt und schrieb einen (Ehe-)Vertrag[d] und versiegelte ihn. [15]Und sie fingen an zu essen. [16]Und Raguel rief Edna, sein Weib, und sprach zu ihr: Schwester, rüste das andere Gemach und führe sie hinein! [17]Und sie that nach seinem Geheiß und führte sie dorthin, und sie (Sara) weinte. Aber sie fing die Thränen ihrer Tochter auf und sprach zu ihr: [18]Habe Mut, Kind; der Herr des Himmels und der Erde gebe dir Freude anstatt dieser deiner Trauer. Sei getrost, Tochter!

8, [1]Als sie aber fertig gegessen hatten, führten sie Tobias zu ihr hinein. [2]Beim Eintreten aber gedachte er der Worte Raphaels, nahm Asche vom Rauchwerk, legte Herz und Leber vom Fisch darauf, und räucherte. [3]Da aber der

---

Aber nach unserer Erzählung liegt die spezifisch wirkende Kraft des Räucherns gerade in der Fischleber; und es würde doch höchst willkürlich sein, auch diese in der Weise geistlich umzudeuten, daß sie dasselbe wie die gesetzl. vorgeschriebenen Räucherungsmittel (Ex 30, 33 f.; 40, 27 ꝛc.) im mosa. Kultus bedeutete.

1—18. (Die Ankunft bei Raguel.) — [a]Sara empfängt u. begrüßt zuerst die Ankömmlinge; ähnl. Rebekka in Gn 24 u. Rahel in Gn 29. || [b]*Ἕδνα*, d. h. „Wonne" (vgl. עדי). || **11.** [c]*ἕως ἂν στήσητε* (sc. *αὐτόν*) *καὶ σταθῆτε πρός με*, d. h. bis zum Vollzug des Heiratsakts. Das „Vorstellen" bezieht sich auf die Zuführung der Sara zu ihm als seine Gattin, das „vor mir Stehen" geht auf das Fungieren der beiden Schwiegereltern als Zeugen. Zu dem eifrig drängenden *οὐ γενόμαι οὐδὲν κτλ.* vgl. was Elieser als Brautwerber um Rebekka sagt: Gen 24, 33. || **14.** [d]*ἔγραψε συγγραγήν*, die älteste bibl. Erwähnung eines schriftl. Ehekontrakts. In den früheren Zeiten fand bei Eheschließungen nur ein Auswechseln von mündlichen eidl. Gelöbnissen nebst Geschenken statt (s. Gn 24, 22. 53; 34, 12).

Dämon den Rauch roch, floh er nach den obersten Gegenden Ägyptens[a], und der Engel band ihn[b]. — [4]Da nun die Beiden eingeschlossen waren, stand Tobias vom Lager auf und sprach: Steh auf, Schwester, und laß uns beten, daß der HErr uns gnädig sei! [5]Und Tobias hob an und sprach: Gelobt seist du, Gott unsrer Väter, und gelobt dein heiliger und ruhmreicher Name in Ewigkeit! Es preisen dich die Himmel und alle deine Kreaturen. [6]Du hast Adam geschaffen und hast ihm Eva als Hilfe und Stütze zum Weibe gegeben; von diesen ist der Menschen Geschlecht gekommen. Du hast gesprochen[c]: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleich sei." [7]Und nun, HErr, nehme ich nicht aus Wollust diese meine Schwester, sondern nach rechtlicher Ordnung[d]. Laß mich Gnade finden und mit ihr alt werden! — [8]Und sie sprach mit ihm: Amen. [9]Und beide schliefen die Nacht über.

Raguel aber erhob sich, ging hinaus und grub ein Grab, [10]indem er sprach: Ob wohl auch dieser sterben wird[e]? [11]Dann ging Raguel in sein Haus [12]und sprach zu seinem Weibe Edna: Schicke eine deiner Mägde, daß man zusehe, ob er lebt; wenn aber nicht, daß wir ihn begraben, ohne daß jemand es erfahre. [13]Und die Magd ging hinein und da sie die Thür aufthat, fand sie beide schlafend; [14]und kam heraus und verkündete ihnen, daß er lebe. [15]Da pries Raguel Gott und sprach: Gelobt seist du, Gott, mit jeglichem reinem und heiligen Lobe. Es müssen dich loben deine Heiligen und alle deine Geschöpfe, und alle deine Engel und deine Auserwählten müssen dich preisen in Ewigkeit. [16]Sei gepriesen, daß du mich erfreut hast und daß mir nicht widerfahren ist wie ich argwöhnte, sondern daß du nach deiner Erbarmensfülle an uns gethan hast. [17]Sei gepriesen, daß du Zweier, die da einzige Kinder sind (ihrer Eltern), dich erbarmt hast. Erzeige ihnen Gnade, o HErr, laß ihr Leben zu Ende gehen in Gesundheit, mit Freude und Heil! — [18]Er befahl aber seinen Knechten, das Grab zuzuschütten, [19]und hielt ihnen eine Hochzeit von vierzehn Tagen[f]. [20]Und Raguel beschwor ihn, bevor die Tage der Hochzeit zu Ende waren, daß er nicht von dannen ziehen solle, bis die vierzehn Hochzeittage voll geworden; [21]und dann solle er die Hälfte seiner Habe nehmen und wohlbehalten zum Vater reisen; das Übrige aber (erhältst du), wenn ich und mein Weib gestorben.

9, [1]Und Tobias rief den Raphael und sprach zu ihm: [2]Bruder Asarja, nimm einen Knecht und zwei Kameele mit dir und ziehe nach Rhages in Medien zu Gabael und hole mir das Geld, und bringe ihn mir zur Hochzeit[a]; [3]denn Raguel

---

1—21. (Des bösen Geistes Vertreibung u. die Hochzeitfeier). — **3.** [a] *εἰς τὰ ἀνώτατα Αἰγύπτου*, prahlerisch-sprichwörtl. Bezeichnung irgendwelcher weit entfernten Gegend; vgl. unsre Ausdrücke wie „nach Batavia", oder „wo der Pfeffer wächst", u. dgl. m. (s. auch unt. zu Jud. 2, 23). Die St. Matth 12, 43 auf welche Fr., Holtzm. ꝛc. hier verweisen, liegt zu weit ab; denn nicht als wüstes u. wasserloses, sondern als weit entferntes Land kommt Ägypten hier in Betracht. Übrigens läßt Scholz gemäß seinem Allegorisierungsverfahren, *Αἴγυπτος* (= Mazor, „Einschließung") hier ohne weiteres gleichbed. sein mit *ἄβυσσος* (unter Verweisung auf Jes 24, 21 f.), oder auch mit *φυλακή* (1 Petr 3, 19). || [b] *ἔδησεν αὐτὸ ὁ ἄγγελος*. Wie dies ohne eine Art von Allgegenwärtigkeit (oder Multivolipräsenz) des Engels hätte geschehen können, darüber reflektiert d. Erzähler nicht. Vgl. übrigens die treffende Bem. Augustins (De Civ. Dei XX, 7): ‚Alligavit', i. e. potestatem eius cohibuit et frenavit. || **6.** [c] Gn 2, 18. || **7.** [d] *ἐπ' ἀληθείας*, nach der heiligen, der göttl. Einsetzung der Ehe entsprechenden Ordnung (*ἀληθ.* hier ähnlich wie 4, 6). || **10.** [e] Über das innerlich Unwahrscheinliche, was in dieser Voraussetzung des Raguel liegt, s. Einl., S. 164. || **19.** [f] „Vierzehn Tage"; also doppelt solang als eine gewöhnl. Hochzeit; s. z. 3 Makk 6, 40.

1—6. (Die Abholung der zehn Talente). — **2.** [a] *καὶ αὐτὸν ἄγε μοι εἰς τ. γάμον*. Hätte man die Entfernung zwischen Ekbatana u. Rhagä (jetzt Hamadan u. Teheran) nur nach Arrians Angabe (s. ob. zu 1, 14) zu bestimmen, so würden

hat mich beschworen, nicht (von hier) wegzugehen; [4]und mein Vater zählt die Tage, und wenn ich lange zögere, wird er sich sehr bekümmern. [5]Da reiste Raphael hin und herbergte bei Gabael und gab ihm die Handschrift; der aber brachte die Säcke mit den Siegeln und gab sie ihm. [6]Und sie brachen zusammen frühe auf und kamen zur Hochzeit. Und Tobias rühmte sein Weib[b].

III. Teil. Rückkehr des Tobias und Heilung des Tobits: 10, 1—12, 22.

10, [1]Sein Vater Tobit aber rechnete jeden Tag nach; und als die Tage der Reise[a] vorüber waren und er nicht kam, [2]sprach er: Sind sie (etwa) aufgehalten worden? oder ist Gabael gestorben und gibt ihm Keiner das Geld? [3]Und er betrübte sich sehr. [4]Die Frau aber sprach zu ihm: Umgekommen ist das Kind; deshalb bleibt es so lange aus. Und sie hob an ihn zu beweinen und sprach: [5]Du machst mir Sorge[b], Kind, weil ich dich, meiner Augen Licht, habe fortziehen lassen! [6]Tobit aber sprach zu ihr: Schweige, sorge nicht, er ist gesund! [7]Und sie sprach: Schweige, täusche mich nicht, mein Kind ist umgekommen! — Und sie ging Tag für Tag hinaus an den Weg, auf welchem er fortgezogen. Bei Tag aß sie nicht, bei Nacht hörte sie nicht auf, ihren Sohn Tobias zu beweinen, bis die vierzehn Tage, welche Raguel dort zuzubringen ihn beschworen hatte, vorüber waren. — Tobias aber sprach zu Raguel: Laß mich ziehen, denn mein Vater und meine Mutter geben schon die Hoffnung auf, mich wieder zu sehen. [8]Der Schwiegervater aber sprach zu ihm: Bleibe bei mir und ich will zu deinem Vater senden lassen, daß man ihm berichte über dein Ergehen. [9]Aber Tobias sprach: Laß mich zu meinem Vater ziehen. [10]Da stand Raguel auf und gab ihm Sara, sein Weib, und die Hälfte der Habe, Sklaven, Vieh und Geld, [11]und entließ sie mit seinem Segen und sprach: Der Gott des Himmels lasse es euch wohl gehen, bis daß ich sterbe! [12]Und zu seiner Tochter Sara sprach er: Ehre deine Schwiegereltern, sie sind nun deine Eltern. Möchte ich ein gutes Gerücht von dir hören! Und er küßte sie. Und Edna sprach zu Tobias: Geliebter Bruder, der Gott des Himmels bringe dich zurück, und verleihe mir, deine Kinder von Sara, meiner Tochter, zu schauen, daß ich fröhlich werde vor dem HErrn. Und siehe, ich vertraue dir meine Tochter als ein Unterpfand, und betrübe du sie nicht. — [13]Danach zog Tobias von dannen, Gott preisend, daß er ihm glückliche Reise verliehen, und er segnete Raguel und sein Weib Edna.

11, [1]Und er reiste fort, bis sie nahe bei Ninive waren. Da sprach Raphael zu Tobias: Weißt du nicht, Bruder, wie du deinen Vater verlassen hast? [2]Wir wollen vorauseilen vor deinem Weibe und das Haus zubereiten. [3]Nimm aber

---

14 Tage für die Zurücklegung des Wegs hin und zurück unmöglich ausreichen; der ganze Auftrag des Tob. an Raphael enthielte also eine unerfüllbare (oder eine an seine überirdische Kraft und Kunst sich wendende) Forderung. Doch kann, neueren Zeugnissen zufolge, der (etwa 40 geogr. Meilen betragende) Weg auf Pferden oder raschen Dromedaren auch wohl in kürzerer Zeit gemacht werden. S. K. Ritter, Erdkunde, IX, 75 f. (bei Scholz, S. 27 f.): „J. Keppel, der ohne Gepäck mit 2 Pferden den Weg zurücklegte, brauchte nur 6 Tage. Ein Kurier könnte diesen Weg von 40 geogr. Meilen in zwei Tagen zurücklegen". Vgl. auch Reusch u. Fuller z. d. St. || **6.** [b] *εὐλόγησε*, eigtl. „segnete". Gemeint ist, daß Tobias gegenüber dem Freunde Raphael und dem neueingetroffenen Hochzeitsgaste Gabael die Tugenden seiner jungen Frau feierte.

1—13. (Tobits Sorge und Tobias' Abreise). — [a] *αἱ ἡμέραι τῆς πορείας*, die für die Reise bestimmt gewesene Zeit. || **2.** [b] „Sind sie aufgehalten worden?" So n. Ilgens u. Fr.s Emendation: *κατέσχηνται*, welche LA. auch durch Text B (*κατεσχύθη*) u. durch VL. (numquid detentus est Tobias?) bezeugt wird. Bei der gew. LA. *κατῄσχυνται* wäre zu erklären: „Sind sie zurückgewiesen worden? hat man ihnen die Auslieferung des Geldes schmachvoll verweigert?" || **5.** [b] So nach der v. Fr. aufgenommenen Emendat. von Drusius: *σὺ μέλει μοι* (st. *οὐ μέλει μοι*).

zur Hand die Galle vom Fische! Und sie gingen, und der Hund lief hinter ihnen drein[a]. 4Und Anna saß und schaute auf den Weg aus nach ihrem Kinde, 5und nahm wahr, wie er kam, und sprach zu ihrem Manne: Siehe, dein Sohn kommt, und der Mann, der mit ihm reiste! 6Raphael aber sprach: Ich weiß, daß dein Vater die Augen aufthun wird. 7Du also, schmiere ihm die Galle in die Augen, und wenn es ihn beißt, wird er sie reiben und die weißen Flecken werden abfallen und er wird dich sehen[b]. — 8Und Anna lief voran, fiel ihrem Sohn um den Hals und sprach zu ihm: Ich habe dich gesehen, mein Kind, von nun an will ich (gern) sterben[c]. Und sie weinten beide. 9Und Tobit ging nach der Thüre zu und stieß an; der Sohn aber lief zu ihm, 10faßte seinen Vater und strich die Galle auf seines Vaters Augen, indem er sprach: Sei getrost, Vater! 11Als sie ihn aber schmerzten, rieb er sich seine Augen, 12und es schuppten sich von seinen Augenwinkeln ab die weißen Flecken[d]. Und da er seinen Sohn sah, fiel er ihm um den Hals, 13und weinte und sprach: Gelobt seist du, Gott, und gelobt dein Name in Ewigkeit und gelobt alle deine heiligen Engel! 14Denn du hast mich gezüchtiget und dich meiner erbarmt. Siehe, ich sehe Tobias, meinen Sohn. — Und sein Sohn ging freudig hinein und erzählte seinem Vater die großen Dinge, die ihm in Medien widerfahren waren. 15Und Tobit ging hinaus, seiner Schwiegertochter entgegen, voll Freude und Dank gegen Gott, bis ans Thor von Ninive. Und es wunderten sich, die ihn gehen sahen, daß er sah. 16Und Tobit dankte vor ihnen, weil Gott sich ihrer erbarmet. Und als Tobit sich Sara, seiner Schwiegertochter, nahete, segnete er sie und sprach: Sei willkommen, Tochter! Gepriesen sei Gott, der dich zu uns geführet, und dein Vater und deine Mutter. — Und Freude herrschte bei allen seinen Brüdern in Ninive. 17Und Achiachar und Nasbas, seines Bruders Sohn[e], kamen herzu. 18Und die Hochzeit des Tobias wurde mit Freuden sieben Tage lang gefeiert.

12, 1Und Tobit rief Tobias, seinen Sohn, und sprach zu ihm: Besorge, Kind, den Lohn für den Mann, der mit dir gezogen, und man muß ihm etwas zulegen! 2Und er sprach: Vater, ich leide keinen Schaden, wenn ich ihm die Hälfte gebe

---

1—17. (Die Heimkehr und Tobits Heilung). — **4.** [a]*ὁ κύων* vgl. zu 5, 16. Die Vulg. läßt (ebenso wie auch der Syr.) den Hund vorauseilen und den alten Tobit mit frohem Wedeln seines Schweifs begrüßen (et quasi nuntius adveniens blandimento suae caudae gaudebat). Demgemäß auch Luther (v. 9). || **7.** [b]Vgl. unt. zu v. 12. || **8.** [c]Vgl. Gn 46, 30; Luk 2, 29. || **12.** [d]*καὶ ἐλεπίσθη — — τὰ λευκώματα.* Vgl. hiezu den natürl. Erklärungsversuch von Brecht (Tobiae leucomata, Tubing. 1742, § XI): „Tobiae leucomata ad illam macularum corneae speciam referenda videri possent, quae Graecis audit *παράλαμψις*, nonnullis margarita oculi, Gallis ‚le grand nuage', quaeque floccum nivis aliquando aemulatur, cum nempe e crasso et viscoso humore indurato in superficie ac poris corneae magis magisque congesto pellicula concressit, cui induratae aliae et aliis supercrescunt lamellae instar stratorum super stratis, quae a motu palpebrarum superioris maxillae laevigantur magisque constringuntur." Das Pathologische der Sache mag damit einigermaßen erklärt sein; aber den Heilungsvorgang wollte der Erzähler jedenfalls als ein Wunder gedacht wissen, und zwar als ein durch Fischgalle bewirktes Wunder! Der Bericht bewegt sich auf jenem an Sagen und unkritischen Einfällen aller Art überreichen Gebiete der älteren medizinischen Tradition, dem die oben (zu 6, 3) angeführte Notiz des Plinius über den Kallionymusfisch angehört; desgleichen was Aelian (Hist. animal. I, 42 über die mit attischem Honig vermischte Galle des Adlers als eine vorzügl. Augensalbe zur Schärfung der Sehkraft berichtet, u. dgl. m. (vgl. noch Friedrich, Zur Bibel, I, S. 250 f.). || **17.** [e]*καὶ Νασβᾶς ὁ ἐξάδελφος αὐτοῦ.* Da dieser Nasbas früher nicht erwähnt und da ferner oben 1, 22 nicht er, sondern Achiacharos als Bruderssohn des Tobit bezeichnet wurde, scheint die alte Vermutung (s. Grot. u. Haubigant z. d. St.) nicht allzu fern abliegend, es sei *ὁ καὶ Νασβᾶς* zu lesen, Achiacharos habe also außer seinem gew. Namen noch diesen zweiten geführt.

von allem, was ich mitgebracht habe; [3]denn er hat mich gesund wieder zu dir gebracht und hat mein Weib geheilt[a] und mein Geld gebracht und ingleichen auch dich geheilt. [4]Und der Greis sagte: Es gebühret ihm. — [5]Und er rief den Engel und sprach zu ihm: Nimm die Hälfte von allem, was ihr mitgebracht, und ziehe hin mit Frieden. [6]Da rief dieser die Beiden bei Seite und sprach zu ihnen:

Lobet Gott und danket ihm und verherrlichet ihn und danksaget ihm vor allen Lebendigen für das, was er an euch gethan. Gut (ists), Gott zu loben und seinen Namen zu erhöhen, indem ihr die Werke Gottes mit Rühmen erzählet. So zögert nicht, ihm zu danken. [7]Eines Königs Geheimnis zu verschweigen, (ist) wohlgethan; aber Gottes Werke offenbar zu machen, (ist) rühmlich. Thut Gutes und es wird euch nichts Böses betreffen. [8]Gut ist Gebet, mit Fasten und Almosengeben und Gerechtigkeit[b]. Besser weniges mit Gerechtigkeit, als viel mit Unrecht; besser Almosen spenden, als Gold aufhäufen! [9]Denn Almosen errettet vom Tode und sie reinigt hinweg jede Sünde[c]. Die da Almosen (spenden) und Gerechtigkeit üben, werden mit Leben gesättigt werden; [10]die aber sündigen, sind ihres eigenen Lebens Feinde. [11]Ich will nichts vor euch verbergen! Seht, ich sprach, eines Königs Geheimnis zu verschweigen, sei gut, aber Gottes Werke zu offenbaren, sei rühmlich. [12]Und nun, da du und deine Schwiegertochter Sara betetet, brachte ich eueres Gebetes Andenken vor den Heiligen[d]. Und da du die Toten begrubest, war ich gleicherweise dir nahe; [13]und als du nicht zögertest, aufzustehen und deine Mahlzeit zu verlassen, um hinzugehen und den Toten zu bestatten, blieb dein gutes Werk mir nicht verborgen, sondern ich war mit dir. [14]Und nun hat Gott mich gesandt, dich zu heilen und deine Schwiegertochter Sara. [15]Ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln, die der Heiligen Gebete hinauftragen und vor der Herrlichkeit des Heiligen eingehen[f].

[16]Und sie Beide wurden bestürzt und fielen aufs Angesicht, denn sie fürchteten sich. [17]Aber er sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; Friede wird mit euch sein. Preiset aber Gott in Ewigkeit. [18]Denn ich bin nicht kraft meiner (eigenen) Gunstbezeigung, sondern durch unsres Gottes Willen gekommen; deshalb lobet ihn in Ewigkeit. [19]Alle Tage habe ich mich euch versichtbart und habe nicht gegessen noch getrunken, sondern eine Erscheinung habt ihr gesehen[g]. [20]Und nun danket Gott, denn ich gehe (wieder) hinauf zu dem, der mich abgesandt hat! Und alles,

---

1—29. (Raphaels Abschiednahme). — **3.** [a] *καὶ τὴν γυν. μου ἐθεράπευσε.* Beachte, wie auch hier das an der besessenen Sara geschehene Heilungswunder mit dem an dem blinden Tobit vollbrachten auf ganz gleiche Linie gesetzt wird. || **8.** [b] *προσευχή, νηστ., ἐλεημοσ., δικαιοσύνη* — eine jüd. Parallele zu den 4 Kardinaltugenden der Griechen. || **9.** [c] Vgl. 4, 10. || **12.** [d] *προσήγαγον τὸ μνημόσυνον τῆς προσευχῆς ὑμ. ἐνώπ. τοῦ ἁγίου.* Zur Mittlerschaft der Engel bei den Gebeten der Frommen als einer bes. in den Apokryphen des A. T.s eine wicht. Rolle spielenden Vorstellung s. Allg. Einl., § 2, S. 5. Vgl. auch Apg 10, 4; Offb 8, 3, 4. Zur Bezeichnung Gottes als des Heiligen schlechtweg vgl. unten v. 15, und Jes 6, 3; 40, 25; 43, 15; Hos 11, 9; Hab 1, 12; Hi 6, 10; Ps 22, 4; 71, 22 ꝛc. || **13.** [e] Vgl. 1, 9; 4, 12. || **15.** [f] Vgl. zu 3, 17. Die Siebenzahl dieser *ἅγιοι ἄγγελοι* muß nicht notwendig als entlehnt aus der babylon. oder persischen Religionsüberlieferung gedacht werden. Sie kann vielmehr ebensogut wie die heptadische Gliederung der Schöpfungswerke Gottes (Gn 1, 3; 2, 1) und die auf ihr beruhende Wocheneinteilung und Sabbatordnung, auf Grund der Urelemente der Jahvereligion erwachsen sein, sodaß die sieben Amschaspands eine pers. Parallele zu ihr, aber nicht ihre Wurzel bilden. Vgl. Fuller z. d. St.; Zöckler, Art. „Siebenzahl" in PRE², und die daselbst (S. 221 f.) angegebene Literatur. Über die Namen der übrigen Erzengel außer Raphael s. unt. beim Buche Henoch. || **19.** [g] *ἀλλὰ ὅρασιν ἐθεωρεῖτε,* d. h. ihr habt nicht mit einem wirklichen Menschen, sond. mit einem nur in scheinbarer Menschengestalt mit euch verkehrenden Wesen zu thun gehabt. *ὅρασις* wie in Dan 8, 15 (vgl. *ὀπτασία* Dan 10, 16).

was geschehen ist, schreibet in ein Buch. — 21Und sie standen auf und sahen ihn nicht mehr. 22Und sie priesen Gottes große und wunderbare Werke, wie ihnen des HErrn Engel erschienen war.

Schluß. Tobits Lobgesang und Ende: 13 u. 14.

13, 1Und Tobit schrieb ein Gebet des Frohlockens[a] nieder und sprach:
Gelobt (sei) Gott, der da lebet in Ewigkeit,
Und (gelobt) sein Königreich.
2Denn er züchtiget und erbarmet sich;
Er führet zur Unterwelt hinab und (wieder) empor,
Und niemand ist, der seiner Hand entrinne[b].
3Preiset ihn, ihr Kinder Israel, vor den Heiden,
Denn er zerstreuete uns unter sie.
4Daselbst verkündiget seine Majestät[c],
Erhöhet ihn vor allen Lebendigen,
Wie er denn unser Herr und Gott ist —
Er (ist) unser Vater in alle Ewigkeit.
5Und er wird uns (zwar) züchtigen ob unsrer Ungerechtigkeit,
Aber wiederum wird er sich erbarmen und uns sammeln aus allen Heiden,
Wohin immer ihr unter ihnen zerstreuet wurdet[d].
6Wenn ihr mit ganzem Herzen und ganzer Seele euch zu ihm bekehrt,
Um vor ihm Wahrheit zu üben,
So wird er sich wieder zu euch wenden
Und sein Antlitz nicht mehr vor euch verbergen[e].
Alsdann schauet, was er mit euch thun wird,
Und preiset ihn mit vollem Munde
Und rühmt den Herrn der Gerechtigkeit
Und erhebt den König der Ewigkeiten[f]! —
Ich preise ihn im Lande meiner Gefangenschaft
Und thue seine Kraft und Majestät kund einem Volke von Sündern[g].
Bekehret euch, Sünder, und übet Gerechtigkeit vor ihm!
Wer weiß, ob er euch nicht annimmt und euch Barmherzigkeit erzeigt!
7Ich erhebe meinen Gott und meine Seele den König des Himmels[h],
Und sie wird frohlocken seiner Majestät.
8Alle in Jerusalem sollen sprechen und ihn preisen!
9Jerusalem, du Stadt des Heiligtums[i],

1—18. (Tobits Lobgesang). — [a] „Gebet des Frohlockens", eigtl. G. zum Frohlocken; vgl. εἰς ἀνάμνησιν: Ps 38, 1. Das nun folg. Lobgebet trägt zwar einen centoartig kompilierten Charakter, mit Anklängen an zahlr. Stellen der Propheten, des Psalters, auch des Deuteronomiums ꝛc., wirkt aber gerade durch die Reichhaltigkeit u. Fülle dieser Zusammentragungen günstig, ja ergreifend. || **2.** [b] Vgl. Hannahs Gebet: 1 Sam 2, 6, sowie Weish 16, 13. || **4.** [c] Vgl. Deut 32, 3. 6. || **5.** [d] Vgl. oben 4, 12 z. Ende u. 2 Makk 1, 29. || **6.** [e] Vgl. Deut 30, 2—4. Die vier ersten Zeilen (von ἐὰν ἐπιστρέψητε bis ἀφ' ὑμῶν fehlen übrigens beim Syr., in d. Vulg., u. desgl. auch bei Luther. || [f] βασιλεὺς τ. αἰώνων, (ebenso v. 10), d. h. der durch alle Weltalter oder Äonen hindurch Herrschende, vgl. 1 Tim 1, 17: auch Hebr 1, 2. || [g] ἔθνει ἁμαρτωλῶν, d. h. wohl nicht den heidn. Assyrern, sond. den zu dem Heidentum abgefallenen (oder abzufallen drohenden) israelit. Exulanten; vgl. 1, 5. 6. || **7.** [h] „König des Himmels" im A. T. nur hier und v. 11; sonst: „Herr im Himmel" (z. B. Ps 2, 4; 115, 3; 123, 1 ꝛc.), oder: „der den Himmel gemacht hat" (1 Chron 17, 26; Nehem 9, 6 ꝛc. || **9.** [i] πόλις ἁγίου, d. i. die Stadt mit dem heil. Tempel Gottes (ἁγίου

Er wird dich züchtigen ob deiner Söhne Thaten
Und wird sich wieder erbarmen der Söhne der Gerechten.
[10]Preise den Herrn aufs beste und rühme den König der Ewigkeiten,
Auf daß seine Hütte in dir wieder erbauet werde mit Freude
Und er in dir die Gefangenen erfreue
Und in dir die Elenden liebe auf alle Geschlechter in Ewigkeit.
[11]Viele Völker werden von fernher kommen zum Namen des Herrn (unsres) Gottes
Mit Geschenken in den Händen, Geschenken für den König des Himmels;
Von Geschlecht zu Geschlecht wird man dir Frohlocken darbringen[k].
[12]Verflucht (sind) alle, die dich hassen,
Gesegnet sein werden alle, die dich lieben, in Ewigkeit.
[13]Werde froh und frohlocke ob der Söhne der Gerechten,
Denn sie werden gesammelt werden und sollen preisen den Herrn der Gerechten.
[14]O selig, die dich lieben, sie werden sich freuen deines Friedens.
Selig, die da getrauert ob all deiner Züchtigung;
Denn sie werden sich deiner freuen, wenn sie all deine Herrlichkeit schauen.
Und werdet fröhlich sein in Ewigkeit.
[15]Meine Seele preise Gott, den großen König,
[16]Denn Jerusalem wird erbauet werden mit Sapphir und Smaragd
Und mit köstlichem Gestein deine Mauern
Und deine Türme und die Bollwerke mit lauterem Golde[l];
[17]Und die Straßen Jerusalems werden gepflastert sein
Mit Beryll und Karfunkel und mit dem Stein aus Ophir[m].
[18]Und alle ihre Gassen[n] werden Halleluja sagen[o]
Und Lob (darbringen) und sprechen:
Gelobt Gott, der dich erhöhet hat, in alle Ewigkeit.

14, [1]Und Tobit endete seinen Lobgesang. [2]Und er war acht und fünfzig Jahre alt, da er sein Gesicht verlor, und nach acht Jahren ward er wieder sehend. Und er spendete Almosen und fuhr fort, den HErrn (seinen) Gott zu fürchten und ihn zu preisen. — [3]Er wurde aber sehr alt; da rief er seinen Sohn und dessen Söhne, und sprach zu ihm[a]:

Kind, nimm deine Söhne! Siehe, ich bin hochbetagt und nahe daran, aus diesem Leben zu scheiden. [4]Ziehe nach Medien, Kind, denn ich bin von allem, das der Prophet Jonas über Ninive gesprochen[b], überzeugt, daß es (nämlich) zerstört werden wird (in Medien aber wird mehr Friede herrschen, bis zu einer gewissen Zeit), und daß unsre Brüder, die im Lande (sind)[c], werden zerstreuet werden, vom guten Lande hinweg. Und Jerusalem wird wüste liegen und das Haus

---

also hier nicht maskulinisch, wie in 12, 12). || **11.** [k] Zum messian. Weissagungsgehalt dieses V. vgl. Jes 2, 2 ff.; 60, 1 ff.; Ps 86, 9; 96, 7 f. || **16.** [l] *ὅτι οἰκοδομηθήσεται Ἱερουσ.* Vgl. Jes. 54, 11. 12. || **17.** [m] *λίθῳ ἐκ Σουφεὶρ ψηφολογηθήσονται.* Über die bei den LXX häufige Form *Σουφείρ* (oder *Σουφιρα*) für Ophir, sowie über die mutmaßliche Lage dieser Landschaft s. die Reallexika unter „Ophir" u. meinen Komm. zu 2 Chr 8 (S. 207 ff.). Nicht vom Ophirgold, sondern von den Edelsteinen, die ebendaher geholt wurden (1 K 10, 11. 22) ist hier die Rede. *ψηφολογεῖν* hier = *ψηφοθετεῖν*, eingelegte Arbeit (opus musivum) machen, pflastern. || **18.** [n] *καὶ ἐροῦσι πᾶσαι αἱ ῥύμαι.* Die Straßen sind personifiziert, weil an ihre Bewohner gedacht ist. || [o] *Ἀλληλούϊα*, hier substantiviert (= „Preis Gottes"); vgl. 3 Makk 7, 18; Apok 19, 1—6.

1—11 (Abschiedsrede und Ende Tobits). — **3.** [a] *καὶ εἶπεν αὐτῷ.* Der nun folgende prophetische Segensspruch Tobits ist eine apokr. Parallele zum Segen Jakobs (Gen 49) u. zu dem Mosis (Dt 33). || **4.** [b] Vgl. Jon 3, 4. Die Gottlosigkeit u. Unbußfertigkeit der Niniviten nötigt ihn dazu, das sichere Bevorstehen der Erfüllung von Jonas Drohweissagung zu erwarten. || [c] *οἱ ἀδ. ἡμῶν ἐν τῇ γῇ*, d. h. die im Lande Kanaan zurückgebliebenen Stämme Juda u. Benjamin. ||

Gottes darin wird verbrannt werden und eine gewisse Zeit lang verwüstet sein[d]. 5Und Gott wird sich ihrer wieder erbarmen und sie ins Land heimkehren lassen; und sie werden das Haus (wieder) bauen — nicht wie das erste (war)[e] — bis daß die Zeiten der Welt voll geworden[f]. Und danach werden sie aus der Gefangenschaft[g] heimkehren und Jerusalem herrlich aufbauen; und das Haus Gottes darin wird für alle Ewigkeit gebaut werden mit herrlichem Bau, so wie die Propheten darüber geredet haben. 6Und alle Heiden werden sich wahrhaftig dazu bekehren, Gott den HErrn zu fürchten, und werden ihre Götzenbilder vergraben. 7Und alle Heiden werden den HErrn rühmen, und sein Volk wird Gotte lobsingen. Und erhöhen wird der HErr sein Volk, und freuen werden sich alle, die Gott den HErrn in Wahrheit und Gerechtigkeit lieben und Barmherzigkeit an unsren Brüdern üben. — 8Nun aber, Kind, ziehe von Ninive fort, denn sicherlich wird geschehen, was der Prophet Jonas geredet. 9Du aber halte das Gesetz und die Gebote[h] und erzeige dich liebesthätig und gerecht, auf daß es dir wohl gehe. 10Und begrabe mich in Ehren und deine Mutter neben mir; und verweilet (dann) nicht länger in Ninive. Kind, gedenke, was Haman dem Achiachar, seinem Ernährer, zufügte[i], wie er ihn aus dem Licht in die Finsternis führte, und was er ihm vergalt! Und (Gott) rettete den Achiachar, jenem aber widerfuhr Vergeltung und er selbst stieg hinab in die Finsternis. Manasse[k] spendete Almosen und ward errettet aus der Schlinge des Todes, die man ihm gelegt; Haman aber fiel in die Schlinge und ging unter. — 11Und nun, Kinder, sehet (hieraus), was Almosen vermag und (wie) Gerechtigkeit errettet.

Und indem er dies redete, verließ ihn seine Seele auf dem Lager. Er war aber hundert acht und fünfzig Jahre alt[a]; und sie begruben ihn ehrenvoll. — 12Und als Anna starb, begrub er sie neben seinem Vater. Es zog aber (dann) Tobias fort, mit seinem Weibe und seinen Söhnen, nach Ekbatana zu Raguel, seinem Schwiegervater, 13und wurde alt in Ehren. Und er bestattete seine Schwiegereltern ehrenvoll, und ererbte ihre Habe und die seines Vaters Tobit. 14Und er starb hundert und sieben und zwanzig Jahre alt[b] zu Ekbatana zu Medien, 15und erfuhr, noch bevor er starb, den Untergang Ninives, welches Nebukadnezar und

---

[d] *μέχρι χρόνου*, s. Jer 25, 11; 29, 10; Dan 9, 2. || **5.** [e] *οὐχ οἷος ὁ πρότερος*: Hgg 2, 3; Esr 3, 12. || [f] *ἕως πληρωθῶσι καιροὶ τ. αἰῶνος*, bis zum Kommen der messian. Heilszeit (vgl. das gleich folg.: *εἰς πάσας τὰς γενεὰς τοῦ αἰῶνος*). || [g] *ἐκ τ. αἰχμαλωσιῶν*, d. i. eigtl.: aus den Örtern ihrer Verbannung, aus ihren verschiedenen Diasporaländern. || **9.** [h] *τὸν νόμον καὶ τὰ προστάγματα*, Hendiadyoin — nicht etwa Hinweis auf die neben dem Gesetz zu haltenden Aufsätze der Alten. || **10.** [i] Die hier berührten Beziehungen zwischen Achiacharus (oben 1, 18 u. 11, 17) u. seinem undankbaren Feind u. Neider Haman, der ihn, u. zugleich mit ihm einen gewissen Manasse, ins Unglück zu stürzen sucht, aber selbst hineingerät u. s. verdienten Lohn empfängt, sind anderwärts nicht berichtet. Unthunlich ist der Versuch v. Grot., Grätz u. a., den Achiachar mit Mardachai des B. Esther zu identifizieren; denn nach letzt. Quelle hatte Mard. (anders als Achiachar, s. 1, 18), vorher ein ganz untergeordnetes Amt u. wurde erst infolge von Hamans Intriguen u. Sturz zu hoher Stellung emporgehoben (vgl. Fritzsche z. d. St.). Bei Scholz (S. 99) symbolisieren beide, sowohl Achiachar wie Haman, Teile der heidnischen Menschheit, nämlich der Erstere die zur Religion Israels sich bekehrende u. ins messian. Reich eintretende Völkerwelt, dagegen der Letztere die gottfeindliche heidn. Welt; Manasse sodann bedeutet Israel, u. s. f. || [k] Statt *Μανασσῆς* lesen Syr. u. VL. Achiacharus, ein alter, aber schwerlich zu billigender Versuch, die in dem Namen liegende Schwierigkeit zu beseitigen. Ansprechender schon ist des Grot. Meinung: *Μανασσῆς* sei das verderbte *Νασβᾶς* (s. 11, 18).

11—15. (Ende des Tobit u. des Tobias). — [a] Statt der 158 Jahre geben drei griech. Hdss. nur 150, die Vulg. u. der Syr. nur 102 Jahre als das von Tobit erreichte Alter. || [b] „127 J. alt." Dafür hat der Syr. nur 107,

Ahasverus erobert hatten[c]; und er freute sich (noch) vor seinem Tode über Ninive[d].

VL. 117, Vulg. sogar nur 99 Jahre. || **15.** [c]*Ἀσύηρος (Ἀσούηρος)* vielleicht = *Κυαξάρης*. Soweit würde die Angabe mit Herod. I, 103. 106 stimmen; dagegen müßte, was Nebukadnezars Mitwirkung betrifft, angenommen werden, daß dieser als Kronprinz u. Vertreter s. Vaters Nabopolassar mit gegen Ninive gezogen sei. Nach Scholz (der im Anschlusse an Lagarde [Purim, Göttingen 1887, S. 23] das *καὶ* vor *Ἀσύηρος* explikativ = ‚nämlich' nimmt) sind Nebuk. u. Assuerus ein u. dieselbe Person, u. zwar bedeuten sie die „bekehrte Heidenwelt" u. „sind nur ein anderer Ausdruck für Achiacharos." || [d]*ἐχάρη — ἐπὶ Νινευή*. Nicht boshafte Schadenfreude, sondern freudiger Stolz ob der bewährten Weissagungsgabe seines Vaters.

Die Vulgata (gefolgt v. Luth., v. 17) fügt folg. Bericht über des Tobias Nachkommenschaft am Schlusse bei: Omnis autem cognatio eius et omnis generatio eius in bona vita et in sancta conversatione permansit, ita ut accepti essent tam Deo quam hominibus et cunctis habitantibus in terra.

2. Das Buch Judith.

1. Inhalt, Zweck und Charakter der Erzählung.

Im Gegensatz zu dem auf tief friedlichem Hintergrunde sich abspielenden Familienroman, welchen das Tobiasbuch vorführt, erscheint das B. Judith ganz und gar von kriegerischer Luft durchweht. Es ist eine Kriegsnovelle, angeblich aus den Zeiten des großen Eroberers Nebukadnezar, der aber hier als König Assyriens, residierend in Ninive, dargestellt wird (1, 1 ff.). Die Handlung verläuft in folgenden vier Abschnitten:

I. Entsendung des Holofernes zur Bestrafung der Juden: c. 1—3.

Da die Juden dem von Nebukadnezar, dem Assyrerkönig in Ninive, an alle Völker Vorderasiens erlassenen Befehl zur Heerfolge gegen König Arpachsad von Medien nicht gehorsamt, muß, nach Besiegung dieses Feinds, der assyrische Oberfeldherr Holofernes zur Züchtigung des widerspenstigen Volks ausziehen. Er rückt, furchtbare Verheerungen anrichtend, gegen Judäa heran.

II. Einschließung der Juden in Bethlua. Steigende Not der Belagerten: c. 4—7.

Die erst kurz vorher aus ihrer Verbannung heimgekehrten Bewohner Judäas rüsten sich zum Widerstand gegen den neuen Feind, indem sie (auf des Hohepriesters Joakim Rat) die den Weg von der Ebene Jesreel (Esdrelom) nach Jerusalem versperrende Grenzfestung Bethlua (lat. Bethulia) besetzen und dem Andrängen des sie darin belagernden Holofernes, sowie der mit ihm verbündeten Edomiter und Moabiter zu trotzen suchen.

III. Der Rettungsplan der Judith und seine Ausführung: c. 8—14.

Die reiche und gottesfürchtige Witwe Judith, Gemahlin des drei Jahre zuvor verstorbenen Manasse, erlangt von den Stadtobersten die erbetene Genehmigung, behufs Ausführung eines Rettungsversuchs zu gunsten der Belagerten, sich in Begleitung ihrer Dienerin ins feindliche Lager begeben zu dürfen (8. 9). Daselbst angekommen, verschafft sie sich durch das Vorgeben, den Feinden einen Weg nach Jerusalem zeigen zu wollen, Zutritt zu Holofernes (10), reizt und berückt diesen durch ihre Schönheit (11. 12), schlägt dem durch ein üppiges Gelage völlig berauschten und eingeschlafenen Feldherrn mit seinem eigenen Schwerte das Haupt ab, und kehrt, dasselbe als Trophäe in einem Sack mitnehmend, ungefährdet zu ihren Volksgenossen nach Bethlua zurück, die betrogenen Feinde ihrem Entsetzen und ihrer Bestürzung überlassend (13. 14).

IV. Schluß. Sieg der Israeliten und Verherrlichung Judiths: c. 15. 16.

Die nach allen Seiten hin auseinanderstiebenden Feinde werden von den aus der Feste hervorbrechenden Belagerten mit Leichtigkeit niedergemacht (15). Judith stimmt einen Lobgesang nach Art der Lieder Mirjams und Deboras an (16, 1—17), wird von ihrem dankbaren Volke aufs höchste geehrt, bleibt aber bis zu ihrem Ende Witwe (16, 18—25).

Die Erzählung zeigt unverkennbar patriotisch-agitatorische Tendenz; sie soll das jüdische Volk zu tapferem Widerstande gegen die Feinde seines Glaubens, seiner Sitten und seines Staats-

wesens anfeuern. Sie verfolgt dieses Ziel auf dem Standpunkte einer gesunkenen und veräußerlichten Moralität (vgl. Allgem. Einl., § 2, Nr. 4), welche höchstens dann, wenn das Ganze als unmittelbares Kriegsprodukt, entstanden in der Hitze heftiger Kämpfe mit Israels Feinden, gedacht werden könnte (was aber kaum wahrscheinlich, vgl. § 2), sich einigermaßen entschuldigen, wenn auch nicht rechtfertigen ließe. Zum fanatischen Rache- und Eifergeist, der in der durch kokette Buhlkünste ermöglichten Blutthat der Heldin gipfelt, gesellt sich ein strenger Rigorismus des gesetzlichen Zeremoniendienstes hinzu. Und gerade die enge Verbindung, in welche dieses peinlich genaue Halten auf die levitischen Speise- und Reinigkeitssatzungen mit Judiths schlauer Verstellung behufs Ausführung ihres blutigen Anschlags gesetzt erscheint, wirkt für das christlich-sittliche Bewußtsein höchst abstoßend.*)

2. Etwaiger Geschichtswert. Prophetisch-allegorische Deutungsversuche.

Das Buch ist ein Tendenzroman, mit ähnlichen, ja z. Tl. noch stärkeren Verstößen gegen die vom Erzähler berührten historischen Umstände und Beziehungen, als die des Buches Tobit. Nebukadnezar soll zur Zeit, wo die Juden nach erlittenem Exil mit Wiederherstellung ihres Tempeldiensts in Jerusalem beschäftigt sind, noch herrschen, und zwar als assyrischer König in Ninive, und soll von da aus in einem großen Kriege mit dem Mederkönig Arpachsad obsiegen, Ekbatana einnehmen und zerstören ꝛc. Er soll später seinen Feldherrn Holofernes mit einer Heeresmacht von 132 000 Mann (s. 2, 15) bei einer monatelangen Belagerung einer obskuren, sonst nirgends in der Geschichte genannten Bergfeste Betylua, nordwestlich von Jerusalem, zubringen lassen!

Man hat dennoch, durch das kanonische oder wenigstens deuterokanonische Ansehen des Buches bewogen, allerhand Rettungen der Geschichtlichkeit dieses Inhalts versucht. Dieselben kommen darin größtenteils überein, daß sie (trotz 4, 3 ff.) die Handlung des Buchs in die vorexilischen Zeiten legen und die Könige Nebukadnezar und Arpachsad mit irgendwelchen sonst anders benannten Herrschern Assyriens und Mediens identifizieren. Nach Marcus v. Niebuhr (Gesch. Assurs u. Babels seit Phul, Berl. 1857) und dem ihm in allen Hauptpunkten folgenden O. Wolff (1861 — s. u. d. Lit.) wäre unter dem Mederkönig Arpachsad der drittletzte medische Herrscher Phraortes (Frawartisch), unter dem ihn besiegenden Assyrerkönig Nebukadnezar aber Sardanapal (Assardanpal; sonst auch Kineladan) zu verstehen; die von des letzteren Feldherrn Holofernes vor Betylua erlittene Niederlage sei in die Anfangsjahre des judäischen Königs Josia, etwa ins Jahr 636, zu setzen. Ähnlich eine Reihe römisch-katholischer Konziliatoren, die schon mit Bellarmin anhebt und zu der mehrere, auch in der Keilschriftforschung orientierte Gelehrte neuester Zeit gehören. Nach ihnen sollen die Ereignisse des Judithbuches etwas früher, in die lange Regierungszeit des Manasse (ca. 696—641 nach herkömmlicher Chronologie) zu setzen sein. Den Nabuchodonosor erklären auch sie für Sardanapal (keilinschriftl. Asurbanipal), seinen medischen Gegner aber für Dejokes, des Phraortes Vater und Vorgänger (so F. Vigouroux, La Bible et les découvertes modernes etc. IV, 254 ff.; Kaulen und Schenz in ihren atl. Einleitungswerken; B. Neteler in s. Judith-Monogr. 1886 [s. d. Lit.]; D. Palmieri in einer in demselben Jahre erschienenen lat. Studie über den Gegenstand [s. u.]; die assyriologisch gelehrten Jesuiten A. Delattre, Le peuple et l'empire des Mèdes jusqu'à la fin du regne de Cyaxare, Brüssel 1883, und G. Brunengo, Il Nabucodonosor di Giuditta, Rom 1888. Daß auch bei dieser Annahme, die um der vielen Dunkelheiten der langen Regierung Manasses willen manches Plausible zu haben scheint, noch gar manche Schwierigkeit zurückbleibt, bedarf kaum der näheren Darlegung. Außer den historisch-chronologischen Schwierigkeiten, auf die unsre unten folgenden Erläuterungen noch im einzelnen hinweisen werden, steht eine Reihe geographischer cruces inter-

*) Ganz richtig bemerkt Westmann (Gesch. der chr Sitte, I, 1880, S. 265): „Die Art, wie die listige Ermordung des feindlichen Heerführers Sissera durch das Weib Hebers des Keniters, die Jael, erzählt wird (Richt. 4), läßt, so unweiblich die That ist, doch noch etwas von der Großheit der heroischen Lebensformen durchblicken. Man empfindet das, wenn man mit dieser That die der Judith vergleicht, die mit einem Raffinement ausgeführt, jedenfalls erzählt ist, welches einzig aus einem degenerierten Geschlechte sich erklären läßt."

pretum — besonders in c. 1 u. 2 — der Anerkennung des Buchs als einer historischen Urkunde erschwerend im Wege.

Den Versuch allegorischer Deutung hat auch hier wieder (in Befolgung dessen, was früher Movers [in der Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol., 1835, S. 31] und dann der Assyriologe Oppert in ähnlicher Richtung gemutmaßt) Ant. Scholz in Würzburg gemacht (1885 und 1887; s. d. Lit.). Wie im Tobiasbuche, meint er, die Bekehrung Israels und infolge davon der Heidenwelt prophetisch geschildert werde, so beschäftigen die beiden eschatologischen Prophetien Esther und Judith sich mit dem auf diesen Bekehrungsakt folgenden Kampf mit den letzten Widersachern der Gemeinde Gottes (= Gog bei Ezechiel). Wie Esthers Sieg über Haman das Obsiegen der bekehrten Heidenwelt über Gogs feindliche Scharen bedeute, so Judiths Sieg über Holofernes das Obsiegen des bekehrten Israel über ebendieselben Feinde. Näher sei Judith, die kinderlose Witwe (Jes 49, 14), s. v. a. das Israel der Zukunft oder die neutestamentliche Kirche; Achior (d. i. Bruder des Lichts (Jes 2, 5; 9, 1 — angeblich identisch mit dem Achiachar des B. Tobit) sei s. v. a. der bekehrte Heide; Betylua (d. i. „Haus Gottes") s. v. a. das Land Israels. Holofernes = griech. ὅλο und pers. phareno (Glanz), sei s. v. a. Lucifer, Jes 14, 12, und bedeute das macedonische Weltreich, gleichwie Nabuchodonosor das assyrisch-babylonische, ꝛc. Die in 4, 3 erwähnte Rückkehr aus der Verbannung sei die Umkehr vom früheren Abfall zum messianischen Reiche ꝛc. — So angenehm es sein mag, mittels solchen Allegorisierens dem Sichabmühen mit zahlreichen historischen Schwierigkeiten zu entgehen, so unhaltbar ist die ganze Hypothese in sich selbst. Die späte Auffindung des Schlüssels zu dem rätselvollen Gebilde und das Harte, Gezwungene vieler einzelner Deutungen ist auch hier, ganz wie bei Tobias, ein entscheidender Gegengrund gegen die Richtigkeit des Versuchs. In der älteren Überlieferung fehlt jede Spur einer Auffassung des Buches als prophetischer Allegorie. Der wahre Charakter desselben wäre sonach allen früheren Jahrhunderten unbekannt geblieben und des Verfassers Arbeit hätte gänzlich ihren Zweck verfehlt! (Zur Kritik der Scholzschen Theorie vgl. katholischerseits B. Schäfer in der Literar. Rundschau, Decb. 1885; protestantischerseits E. König im Theol. Litbl. 1885, Nr. 49, u. E. Nestle, Lit. Centralbl. 1888, Nr. 18.) — Über Luthers Votum zu gunsten einer prophetisch-allegorischen Auffassung des B. s. u., § 5.

3. Abfassungszeit.

Eine gewisse zeitgeschichtliche Bedeutung mag, bei der politisch-paränetischen Tendenz, die dem Werke unzweifelhaft eignet, einigen Hauptfiguren immerhin zuzuerkennen sein. Allein wenn man diese Beziehungen genauer zu ermitteln und zur Bestimmung der Entstehungsepoche zu verwerten sucht, sieht man sich erheblichen Schwierigkeiten entgegengestellt. Nachexilisch ist (laut 4, 3. 8; 5, 18 f.) die Erzählung auf jeden Fall; aber v. Gutschmids und Keils (Einl. ins A. T.) Versuch, es schon in der letzten Perserzeit unterzubringen — unter Artaxerxes III. Ochus [Nabuchodonosor], weil dieser einen Feldherrn namens Holofernes und einen Eunuchen Bagoas (vgl. 12, 11 ff.) gehabt habe — scheitert, abgesehen von vielen sonstigen Schwierigkeiten, schon an dem Umstande, daß Ninive damals weder als Residenz, noch überhaupt als bewohnte Stadt mehr existierte. Viel zu spät plazieren andrerseits diejenigen Kritiker das Buch, die es erst der christlichen Zeit zuweisen und unter Hadrian oder unter Trajan entstehen lassen (— ersteres versuchte Hitzig, Über Joh. Markus u. s. Schriften ꝛc. 1843; letzteres Volkmar, Einl. in d. Apokr. I [vgl. unt. zu 1, 1, N. a] und Grätz, Gesch. der Juden, IV); denn schon Klemens Romanus ad Cor. 55 hat das Buch gekannt und gebraucht, woraus dessen Zugehörigkeit zum Kreise biblischer Bücher der Synagoge und Kirche als ein seit Jahrzehnten bestehender Thatbestand sich mit Sicherheit ergibt.*) Für die letzten Jahrhunderte v. Chr. und speziell für die Makkabäerzeit entscheiden mehrere triftige Gründe:

---

*) Die Volkmarsche Bestreitung der Echtheit des Kor.-Briefs des Klemens (Einl. I, S. 28 f.) gilt heutzutage jedem besonnenen Forscher als Hyperkritik. S. geg. ihn u. Grätz bes. Fritzsche in Schenkels Bibellexik., Art. „Apokr."; Hilgenf., Zeitschr. f. wissensch. Th. 1861; Bissell, p. 160 ff.; Ball (b. Wace, I), p. 244 ff.

1. daß ganz Judäa als zur Zeit der erzählten Ereignisse vom Hohepriester zu Jerusalem und vom Sanhedrin regiert erscheint (s. 4, 6; 15, 8);
2. daß desgl. das ganze Volk als seit lange völlig frei von Götzendienst bezeichnet wird (8, 18);
3. daß Palästinas hellenistische Städte (1, 9; 2, 28 ꝛc.) als selbständige, dem Großkönige nur zur Heeresfolge verpflichtete politische Existenzen erscheinen;
4. daß auch in der jüdisch-rabbinischen Tradition die Heldin Judith in unmittelbare, sogar verwandtschaftliche Beziehung zu den Makkabäern (als Tochter entweder des Mattathias oder des Johannes) gebracht wird; s. Zunz, Gottesdienstl. Vorträge der Juden, S. 124; vgl. den von Ad. Jellinek herausgeg. Trakt. Beth-ha-Midrasch (Auszug daraus bei Ball-Wace, I, p. 252—254).

Welchem Zeitpunkt der makkabäischen Epoche die Entstehung des B. speziell zuzuweisen, läßt sich nicht leicht feststellen. Doch muß von den stürmischen Kriegsjahren unter den ersten Hasmonäerfürsten wohl jedenfalls abgesehen werden, denn der Verf. läßt schon eine längere Zeit ungestört friedlicher Zustände auf die von ihm geschilderten kriegerischen Vorgänge gefolgt sein (s. 16, 21—25). Die Mehrzahl kompetenter Beurteiler pflegt jetzt, wohl mit Recht, die Schrift der späteren Makkabäerzeit zuzuweisen — wobei für bestimmtere chronologische Kombinationen immer noch ein ziemlicher Spielraum eröffnet bleibt. Wegen des erheblichen Differierens dieser Mutmaßungen, die das Buch zwischen der Glanzepoche des hasmonäischen Staats unter Jonathan und Simon und zwischen der beginnenden Verfallzeit unter Alexandra hin und her schieben*), ist es wohl das ratsamste, auf eine bestimmtere Fixierung des Datums (mit Fritzsche, Nöldeke, Bissell, Schürer ꝛc.) zu verzichten.

4. Textgestalt des Buches. Versionen.

Der griechische Judith-Text liegt in drei Rezensionen vor: 1. ursprünglicher Text, vertreten durch die meisten und besten Hdss., auch Vatic., Alex. u. Sin. (in den krit. Apparaten: II, III u. X); 2. älterer überarbeiteter Text, der alten lat. u. der syr. Übs. zu Grunde liegend dargeboten durch cod. 58 (Holmes); 3. jüngerer überarb. Text, in den codd. 19 u. 108. —, Daß dem griech. Texte ein hebräisches (oder aramäisches?) Original vorhergegangen, ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, vgl. Movers (1835, s. u.) und Fritzsche, Hdb. S. 115 f. Wenn Hieronymus (Praef. ad libr.) bei seiner Bearbeitung des älteren lat. Texts des Buchs dasselbe im chaldäischen Urtext verglichen zu haben behauptet**), so kann er möglicherweise sich geirrt und das chaldaismenreiche jüngere Hebräisch des Buchs für Aramäisch gehalten haben (so meint Grätz, Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent. 1879, S. 385 f.). Auf jeden Fall scheint (anders als bei Tobit, s. ob. S. 165 f.) ein semitisches Original, als dem heutigen griech. Text vorhergegangen, angenommen werden zu müssen (vgl. auch Reuß, Gesch. d. A. Ts., 2. A., § 492). Zu Origenes' Zeit freilich muß diese semit. Urschrift bei den Juden schon ziemlich außer Gebrauch gewesen sein, da dieser KV. versichert: weder von Tobias noch von Judith seien hebräische Exemplare vorhanden (Epist. ad African. c. 11): *Ἑβραῖοι τῷ Τωβίᾳ οὐ χρῶνται, οὐδὲ τῇ Ἰουδήθ· οὐδὲ γὰρ ἔχουσιν αὐτὰ ἐν ἀποκρύφοις ἑβραϊστί.*

---

*) Hilgenfeld (Nov. Test. extr. can. etc. I, 89) weist das Buch den letzten Jahren Jonathans (etwa 147—145) zu; Ewald (Gesch. IV, 618), Vaihinger (Art. „Judith" in PRE.[1]) und Reuß (Gesch. des A. Ts. 2. A., S. 645) denken an die Zeiten Hyrkans, mit im einzelnen von einander abweichenden Kombinationen; Movers (Ztschr. ꝛc. 1835), Karpeles (Gesch. der jüd. Lit., S. 190), Ball-Wace (p. 246) plädieren für die nachhyrkanischen Zeiten — der letztgenannte speziell für die Regierungsepoche der Salome-Alexandra (79—70 v. Chr.), wo die Pharisäer zum herrschenden Einflusse im jüd. Staat gelangten. Denn, meint er: The book may be regarded as an attempt to recommend Pharisaic principles by a sort of historical novel, ostensibly founded upon records of the elder past, but essentially depending upon recollections of the age immediately preceding that of the author, etc.

**) Apud Hebraeos liber Judith inter Hagiographa legitur. . . . . Chaldaeo tamen sermone conscriptus, inter historias computatur. . . . . Multorum codicum (latinorum) varietatem vitiosissimam amputavi; sola ea quae intelligentia integra in verbis chaldaeis invenire potui, latinis expressi.

Lateinische Versionen. a. Der Vetus Latinus, in Sabatiers Ausg. auf Grund von fünf Hdss. hergestellt (Bibliorum latin. verss. ant. I, p. 744 ff.), welche stark von einander differieren und so das schon von Hieron. über die varietas vitiosissima multorum codicum Bemerkte bestätigen. — b. Der hieronym. Text (flüchtig gearbeitet, s. Thielmann, Beitr. zur Textkritik der Vulg., Speier 1883).

Syrische Version: in der Peschito (bei Lagarde, Libri V. Ti. syriace, Lips. 1861) und in der Cerianischen Facsimile-Ausg. des Mailänder cod. Ambrosianus (Milan. 1876 ff.).

5. Kirchliche Bezeugung. Neuere exeg.-krit. Bearbeitungen.

Daß Klemens von Rom die Erzählung von der Heldenthat Judiths als biblisches Exempel verwertet (1. Cor. 55: Ἰουδὶθ ἡ μακαρία), wurde bereits hervorgehoben. Auch Tertullian, De monog. c. 17 nennt die fromme Witwe Judith filia Merari unter den exempla sanctorum. — Mehrmaligen Bezugnahmen auf das Buch begegnet man bei Klemens Alex. (Strom. II, 7, 35; IV, 19, 118) und bei Origenes (Comm. in Joann. II, c. 16; De orat. c. 13 u. 29; Strom. l. VI [ein bei Hieron. adv. Ruffin. l. I aufbewahrtes Fragm.]. Über des letzteren, sowie über des Hieron. Äußerungen über den hebräischen (bezw. chaldäischen) Grundtext vgl. schon § 4.

Unter den Neueren hat Luther sich verhältnismäßig günstig über die Geschichte der Judith geäußert, freilich nur unter der Voraussetzung ihres geistlichen Verstands als einer Art messianischer Prophetie. Nachdem er in s. Vorrede (E. A. 62, 91) die mancherlei unlösbaren Widersprüche geschichtlicher Art in dem Buche hervorgehoben, fährt er fort: „Etliche wollen, es sei kein Geschicht, sondern ein geistlich schön Gedicht eines heiligen geistreichen Mannes, der darin hab wollen malen und fürbilden des ganzen jüd. Volkes Glück und Sieg wider alle ihre Feinde ... gleichwie Salomo in seinem Hohelied auch von einer Braut dichtet und singet, und doch damit das ganze Volk Israel meinet; und wie St. Johannes in Apocalypsi und Daniel viel Bilder und Tiere malen, damit sie doch nicht solche Personen, sondern die ganzen christlichen Kirchen und Königreiche meinen. — — Solche Meinung gefället mir fast wohl, und denke, daß der Dichter wissentlich und mit Fleiß den Irrtum der Gezeit und Namen drein gesetzt hat, den Leser zu vermahnen, daß ers für ein solch geistlich heilig Gedicht halten und verstehen sollte. Und reimen sich hiezu die Namen aus der Maßen fein; denn Judith heißt Judäa" ꝛc. ꝛc. (Holofernes sei = profanus dux; Bethulia = Jungfrau ꝛc.). Und mag sein, daß sie solch Gedicht gespielet haben, wie man bei uns die Passio spielet und anderer Heiligen Geschicht, damit sie das Volk und die Jugend lehreten", u. s. w. „Darum ist es ein fein, gut, heilig, nützlich Buch, uns Christen wohl zu lesen. Denn die Worte soll man verstehen, als rede sie ein geistlicher heiliger Poet oder Prophet, ꝛc." — Diese Lutherische Beurteilung des Buchs als eines alttestamentlichen Vorbilds christlicher Passionsspiele oder geistlichen Dramen hat noch bei einzelnen späteren protestantischen Auslegern Nachahmung gefunden; so bei Grotius, der es als allegorisch-paränetisches Gedicht auffaßt; bei Buddeus, der die dramatische Auffassung vertritt, ꝛc. Dagegen hält sich die größte Mehrheit derselben im wesentlichen zur Auffassung des Buchs als einer novellistischen oder märchenartigen Prosadichtung, wie auch wir sie im Obigen entwickelten.

Kommentare. O. F. Fritzsche, im Exeg. Hdb. II, Lpz. 1853. — O. Wolff, Das Buch Judith als geschichtl. Urkunde verteidigt und erklärt. Leipz. 1861 (vgl. ob., 2). — Ant. Scholz, Komment. zum B. Jud., Würzb. 1887 (ebd.). — Von außerdeutschen Arbeiten bes. Bissell 1880, und Ball b. Wace I, 1888).

Monographien. [Vieles Ältere verzeichnen Fabricius-Harles, Biblioth. graeca III, 736—738, und Fürst, Biblioth. Judaica II, 51.] — Movers, Über die Ursprünge der deuterokanonischen BB. des A. Ts. (Ztschr. f. Philos. u. kath. Theol., H. 13, 1835). — Schoenhaupt, Études historiques et critiques sur le livre de Judith. Straßb. 1839. — Nickes, De libro Judithae, Vratislav. 1854. — Volkmar, Die Komposition des B. J. (Theol. Jahrbb. v. Baur und Zeller 1857, S. 441—498). — Derſ., Handb. der Einl. in die Apokryphen, I, 1, Tübing. 1860. — Hilgenfeld, in d. Ztschr. f. wissensch. Theol. 1858, S. 270 ff.; 1861, S. 335 ff. —

Hitzig, ebd. 1860, S. 240 ff. — R. A. Lipsius, ebd. 1859, S. 39 ff.; 1862 (S. 103 ff.: Sprachliches z. B. J.); 1867, S. 337 ff. (Jüdische Quellen zur Judithsage). — Fritzsche, in Schenkels Bibellexikon III, 445 ff. — Grätz, Monatsschr. ꝛc. 1879, S. 385 f. — A. Scholz, D. B. J., eine Prophetie. Würzburg 1885. — A. Delattre (s. ob., § 2). — B. Neteler, Unters. der geschichtl. u. der kanon. Geltung des B. Judith, Münster 1886. — D. Palmieri, De veritate historica libri Judith aliisque ss. Scripturarum locis. Galopiae 1886. — J. Brunengo, Il Nabucodonosor di Giuditta. Disquisizione biblicoassira. Rom 1888 (s. ob., § 2). — A. Fourrière, Les emprunts d'Homère au livre de Judith. Amiens 1889 (unwissenschaftl. Kuriosum, mit Behauptungen wie: Homer sei ein Jude oder „Jdäer" gewesen; mit der „Sprache der Götter" meine derselbe das Hebräische, mit der „Sprache der Menschen" das Griechische, u. s. f.). — A. S. Weissmann, D. B. J., hist.-krit. beleuchtet. Wien 1890. — Vgl. Reuß, Gesch. A. Bds., § 492—494.

I. Teil. Entsendung des Holofernes zur Bestrafung der Juden: c. 1—3.

1, [1]Im zwölften Jahre der Herrschaft Nebukadnezars, der in der großen Stadt Ninive über die Assyrer herrschte[a], in den Tagen Arpachsads, der über die Meder in Ekbatana herrschte[b] [2]und rings um Ekbatana Mauern baute aus behauenen Steinen, drei Ellen breit und sechs Ellen lang und die Mauer siebzig Ellen hoch und fünfzig Ellen breit machte, [3]und ihre Türme setzte er auf die Stadtthore hundert Ellen hoch und ihre Breite gründete er zu sechzig Ellen, [4]und ihre Thore machte er zu Thoren von sechzig Ellen Höhe, ihre Breite aber zu vierzig Ellen, für das Ausrücken seiner gewaltigen Heeresmacht und die Aufstellung seines Fußvolks[c] — [5]zu dieser Zeit[d] begann König Nebukadnezar Krieg wider den König Arpachsad in der großen Ebene, welche in der Gegend von Ragau ist[e]. [6]Und es stießen zu ihm[f] alle, die das Gebirgsland bewohnten und alle, die am Euphrat und am Tigris und am Hydaspes[g] und im Gebiet des Elymäerkönigs Arioch[h] wohnten; und viele Völker kamen zusammen wider die Söhne Cheleul (Chelead?)[i]. — [7]Und es sandte Nebukadnezar, der Assyrerkönig, an alle, die Persien bewohnten, und an alle, die gen Abend wohnten, die Bewohner von Cilicien und Damaskus[k], vom Libanon und vom Antilibanon, und an alle, die an der Meeres-

---

1—16. (Nebukadnezars Sieg über Arpachsad). [a] *Ναβουχοδονόσορ.* Über die behufs Rettung der Geschichtlichkeit der Angabe seit Bellarmin mehrfach versuchte Identifikation des Nebuk. mit Sardanapal s. d. Einl. Gegen den Versuch Volkmars (Einl. I, S. 18 ff.) den Nabuchod. auf Kaiser Trajan u. seinen Feldherrn Holofernes auf Lusius Quietus (Euseb. h. e. IV, 2) zu deuten, s. bes. Lipsius (Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1860, III); vgl. Reuß, Gesch. d. A. Ts. 2. A. S. 645). || [b] *Ἀρφαξάδ*, nach der konziliatorischen Exegese entweder = Phraortes (Nieb., Wolff), oder Dejoces (Vigouroux, Schenz, Kaulen, Delattre, Palmieri ꝛc.), vgl. S. 186. || **2—4.** [c] Die ungewöhnlich starken Befestigungswerke Ekbatanas waren im Altertum sprichwörtlich; s. Themist. Or. 26, p. 319 u. vgl. Herod. I, 98; Polyb. 10, 27. Der letzte bemerkt ausdrücklich, daß bei den Angaben über sie vielfach stark übertrieben werde. || **5.** [d] Wiederaufnahme des 1,1 begonnenen Satzes. || [e] *Ραγαῦ*, wohl die östl. von Ekb. gelegene Provinz Rhagiana, worin Rhages (Tob 1,14) lag. Also schon gleich hier eine erhebliche geographische Unwahrscheinlichkeit! || **6.** [f] *πρ. αὐτόν*, näml. zu Nebukadnezar. || [g] *Ὑδάσπην.* Statt an den indischen Fluß dieses N.s hat man entweder an den Choaspes in Susiana (Herod. I, 188; V, 49), oder an den Euläus (Ulai bei Dan 8,2; vgl. Arrian Anab. 7, 7; Plinius h. n. 6, 31) zu denken. || [h] *Ἀριώχ ὁ βασ. Ἐλυμαίων.* Vgl. Gn 14,1 (wo übr. Arioch vielmehr als König v. Elassar erscheint) u. wegen Elymais (Elam) noch Tob 2,10. || [i] Statt *Χελεούλ* bieten viele Hdss. *Χελεούδ*, VL. Chelleuth, der Syr. hat: contra Chaldaeos. Diese letzt. LA. bevorzugt Ball (bei Wace, I), der an mât Kaldu, die in den assyr. Keilinschriften oft vorkommende Bezeichnung von Chaldäa (od. Babylonien), erinnert. Ganz prekär ist die Hypothese v. Ewald u. Volkmar: im hebr. Original habe בְּנֵי־חֹלֶד „Söhne des Maulwurfs" gestanden, und damit seien spottweise die Syrer

küste wohnten, [8]und an die unter den Völkern des Karmel und in Gilead und Obergaliläa und auf der großen Ebene Esdrelom[l], [9]und an alle in Samaria und ihren Städten und jenseits des Jordans bis nach Jerusalem hin, und in Betane und Chellus und Kades[m] und am Flusse Ägyptens[n], und in Taphnes und Rameſſe und im ganzen Lande Gesem[o], [10]bis über Tanis und Memphis hinaus[p], und an alle Bewohner Ägyptens bis zu den Grenzen Äthiopiens. — [11]Aber alle Bewohner des ganzen Landes verachteten den Befehl Nebukadnezars, des Aſſyrerkönigs, und stießen nicht zu ihm zum Kriege, denn sie fürchteten ihn nicht, sondern er war vor ihnen wie Ein Mann; und seine Gesandten ließen sie leer, mit Schmach, wieder abziehen. [12]Da ergrimmte Nebukadnezar sehr wider all dieses Land, und schwur bei seinem Thron und seinem Reich, sicherlich Rache zu nehmen am ganzen Gebiet von Cilicien und Damascenerland und Syrien, umzubringen mit seinem Schwert auch alle Bewohner des Landes Moab und die Kinder Ammon und ganz Judäa[q] und alle in Ägypten bis zu den Grenzen der zwei Meere[r]. [13]Und er rückte mit seiner Streitmacht aus wider den König Arpachsad im 17. Jahre und siegte ob in seinem Kriege und schlug in die Flucht Arpachsads ganze Macht und alle seine Rosse und Wagen, [14]und bemächtigte sich seiner Städte. Und er kam bis Ekbatana und bewältigte ihre Türme und verwüstete ihre Straßen und wandelte ihre Schönheit in Schande. [15]Und den Arpachsad nahm er gefangen in den Bergen von Ragau[s] und durchbohrte ihn mit seinen Spießen und brachte ihn um an demselbigen Tage[t]. [16]Und er kehrte mit ihnen zurück nach Ninive, er und sein ganzer Anhang, eine sehr große Menge von Kriegern; und daselbst ließ er sichs wohl sein und schmausten, er und sein Kriegsheer, bei 120 Tagen[u].

2, [1]Und im 18. Jahre, am 22. Tage des 1. Monats[a], entstand die Rede im Hause Nebukadnezars, des Königs der Aſſyrer, er wolle sich rächen an allem Lande, gemäß seiner Rede. [2]Und er rief zusammen alle seine Diener und alle seine Großen, und teilte ihnen das Geheimnis seines Rates mit und offenbarte

---

(bzw. die Römer; so Volkm.) bezeichnet. || **7.** [k] *Κιλικίαν κ. Δαμασκόν.* Beachte die eklektische Willkür, womit von den Völkern des nördlicheren Westens nur diese beiden (beispielshalber) hervorgehoben werden, während dann dem südlicheren Westgebiet (Palästina u. Ägypten) eine durch drei Verse (8—10) hindurchgehende Aufzählung gewidmet wird. || **8.** [l] *Εσδρηλώμ* (auch — *ών*: 3, 10; 4, 6), die gr. Ebene Jesreel im Stamme Issaschar (Jos 17, 16). || **9.** [m] *Βετάνη* = Beth-Anoth Jos 15, 59; *Χελούς* entweder = Halhul, ebd. 15, 58, od. = Elusa in Idumäa; *Κάδης* = Kades-Barnea, ebd. 15, 23. || [n] Der „Fluß Ägyptens" ist nicht der Nil (Fr., Volkm.), sondern der Grenzfluß nach Äg. zu (bei den Griechen Rhinokolura, jetzt Wadi-el-Arisch), der auch bei den LXX einmal (1 K 8, 65) *ποτ. Αἰγύπτου* heißt. || [o] *Ταφναί*, sonst *Δάφναι, Δάφνη*, ägypt. Grenzfestung bei Pelusium (Herod. II, 30); *Ῥαμεσσή* = Raamses od. Ramses Ex 1, 11; 12, 37; *Γεσέμ*, Gosen, die ostägypt. Landschaft, deren Hauptstadt Ramses war (Gn 46, 11 ꝛc.). || **10.** [p] *Τάνις* u. *Μέμφις*, bei Jes 19, 13 im Hebr. Zoan (vgl. Nu 13, 23) u. Noph (= Moph: Hos 9, 6). || **12.** [q] *πᾶσαν τὴν Ἰουδαίαν*, hier s. v. a. ganz Palästina. || [r] *ὅρια τῶν δύο θαλασσῶν*, geht wohl auf die beiden das Land Meroe umfließenden Arme des Nil: den weißen (Astaboras) u. den blauen Nil (Astapus); vgl. Strab. 17, 1. Für „Meer" = großer Fluß vgl. Jes 21, 1; Ezech 32, 2 u. s. f. || **15.** [s] Vgl. zu v. 5. || [t] Was Herodot I, 102 (z. E.) über den Untergang des Phraortes mit seinem Heere im Kampf geg. die Aſſyrer berichtet, kann möglicherweise mit unserer Stelle kombiniert werden (s. bes. Wolff), doch zwingt nichts dazu, gerade dieses Ereignis hier zu finden (vgl. Ball z. d. St.). || **16.** [u] Die 120tägige Länge eines solchen Gelages ist an sich nicht unwahrscheinlich. Vgl. das 180täg. Fest des Ahasverus, Esth 1, 4, und die 123 Tage währenden Schauspiele, welche Trajan den Römern nach s. Sieg über die Dacier gab (Dio Cass. 68, 15).

1—13. (Kriegsbefehl an Holofernes). — [a] „Im 18. Jahr" u. s. f., eine chronol. richtige Erinnerung an den Zeitpunkt, wo der historische Nebukadnezar zur Zerstörung Jerusalems auszog (s. Jer 32, 1; 52, 29), aber freilich in Bezug auf den mythischen Aſſyrerkönig Nebuk. schwer-

ihnen alle Bosheit (wider) die Erde mit seinem Munde[b]. 3Und sie urteilten, (es sei) zu vernichten alles Fleisch, das dem Worte seines Mundes nicht gehorcht hatte. — 4Und es geschah, da er seinen Rat vollendet, berief Nebukadnezar, der Assyrerkönig, Holofernes[c], den Oberfeldherrn seiner Streitmacht, welcher der Nächste nach ihm war und sprach zu ihm: 5So spricht der große König, der Herr aller Welt: Siehe, du sollst von mir ausziehen und mit dir Männer nehmen, die ihrer Kraft vertrauen, Fußgänger gegen 120 000, und die Menge von Pferden samt Reitern 12 000[d], 6und sollst ausziehen wider alles Land im Westen, weil sie dem Worte meines Mundes nicht gehorcht haben; 7und sollst ihnen gebieten, Erde und Wasser bereit zu halten[e]! Denn ich will in meinem Zorn wider sie ausziehen und mit den Füßen meiner Streitmacht die ganze Fläche der Erde bedecken und sie ihrer Plünderung preisgeben; 8und ihre Erschlagenen sollen ihre Schluchten und Bäche ausfüllen und der Fluß soll ihrer Toten zum Überlaufen voll werden, 9und ihre Gefangenen will ich bis zu den Enden der ganzen Erde wegführen. 10Du aber ziehe aus und unterwirf mir ihr ganzes Gebiet, daß sie sich dir ergeben und sollst sie mir aufbewahren auf den Tag ihrer Strafe! 11Der Ungehorsamen aber erbarme sich nicht dein Auge, sie hinzugeben in all deinem Lande[f] in Mord und Plünderung. 12Denn bei meinem Leben und der Macht meines Reiches[g], so habe ich gesprochen und werde es thun! 13Du aber übertritt keines der Worte deines Herrn, sondern vollbringe sie ganz wie ich dirs geboten habe, und zögere nicht, sie zu thun!

14Und Holofernes ging hinaus von seinem Herrn und berief alle Machthaber und Feldherrn und Gebieter[a] der Heeresmacht Assyriens, 15und hielt eine Zählung der zum Kriege ausgewählten Mannschaft, wie sein Herr ihm befohlen hatte, gegen 120 000, und reitende Bogenschützen 12 000; 16und er ordnete sie, wie eine Kriegsschar aufgestellt wird, 17und nahm Kameele und Esel und Maultiere für ihr Gepäck, eine sehr große Menge, und Schafe und Rinder und Ziegen für ihren Mundvorrat ohne Zahl[b], 18und Lebensmittel für einen jeden Mann in Fülle, und sehr viel Gold und Silber aus des Königs Hause. 19Und er und seine ganze Macht zog aus auf den Weg, um vor König Nebukadnezar herzuziehen und die ganze Fläche der Erde gen Abend zu bedecken mit ihren Wagen und Reitern und auserlesenem Fußvolk. 20Und Troß[c] folgte ihnen, zahlreich wie Heuschrecken

---

lich zutreffend. || **2.** [b] *συνετέλεσε πᾶσαν τὴν κακίαν κτλ.*, entweder: er stellte ihnen das Boshafte u. Strafwürdige der von allen jenen Völkern (1, 11) gewagten Verweigerung der Kriegshilfe vor Augen (so Fr., Volkm., Biss. 2c.), oder: er teilte ihnen seinen festen Entschluß, die ganze Erde zu verderben, mit, so Ball, unter Verweisung auf LXX 1 S 20, 7; 25, 17, wo *συντελεῖν* im Sinn von „festbeschließen" steht. || **4.** [c] *Ὀλοφέρνης.* Der Name, wohl pers. Ursprungs, begegnet in der Geschichte der Diadochenzeit mehrfach, bes. als stehender Titel damaliger Beherrscher Kappadociens (übrigens wechselnd mit d. Form *Ὀροφέρνης*, vgl. Schweighäuser zu Polyb. 3, 5, 2, u. Ball zu uns. St.). Diese Historizität des N.s spricht nicht sehr für A. Scholz's Versuch (s. oben, S. 187) denselben zu allegorisieren u. als gleichbed. mit „Lucifer" zu nehmen. || **5.** [d] Die Zahl der Fußgänger verhält sich zu der der Reiter genau wie 10 : 1, was den histor. Rettungsversuchen (von Nickes, Wolff u. a.) nicht gerade sehr günstig ist. Ein ähnl. Heeresverhältnis (120,000 Fußg. u. 8000 Reiter) wird 1 Makk 15, 13 angegeben. || **7.** [e] „Erde u. Wasser", Zeichen der völligen Unterwerfung eines Landes bei den Persern (s. Herod. VI, 48 f.; Plut. Themistocl. 6; Polyb. 9, 38); aber ob auch bei den Assyrern? Die Keilinschriften derselben kennen die Formel jedenfalls nicht. || **11.** [f] „In all deinem Lande", d. h. in allen Ländern, die du einnehmen wirst. || **12.** [g] *ζῶν ἐγώ κτλ.* (vgl. das hebr. חי אני Nu 14, 21), der höchste Schwur für einen Herrscher. Vgl. 17, 7, wo Holofernes bei Nebukadnezars Leben und s. Macht schwört, auch 12, 4.

14–28. (Holofernes' Auszug und Verheerungen). — [a] *δυνάσται*, die kleinen abhängigen Fürsten od. Vasallenkönige; *στρατηγοί* u. *ἐπιστάται*, höhere u. niedere Heerführer. || **17.** [b] *ὧν οὐκ ἦν ἀριθμός* = אֲשֶׁר אֵין מִסְפָּר. Ebenso unt. v. 20; vgl. 5, 10. || **20.** [c] *ὁ ἐπιμίκτος* (sc. *ἀριθμός*),

und wie der Sand der Erde; denn nicht zählen ließ sich ihre Menge. 21Und er zog von Ninive fort drei Tagemärsche weit gegen die Ebene Baiktilaith[e], und schlug ein Lager auf über Baiktilaith hinaus, nahe dem Gebirge zur Linken des oberen Cilicien. 22Und mit seiner ganzen Streitmacht, Fußvolk und Reitern und seinen Wagen, zog er von dannen ins Gebirge 23und zerstreuete Phud und Lud[f], und plünderte alle Söhne Rassis[g], und die Söhne Ismaels vor der Wüste südlich vom (Lande der) Chelläer[h]; 24und setzte über den Euphrat und durchzog Mesopotamien und brach alle Hochburgen am Flusse Habrona[i] bis ans Meer hin, 25und bemächtigte sich der Grenzen Ciliciens und hieb nieder alle, die sich ihm widersetzten, und kam bis zu den Grenzen Japhets[k] südlich vor Arabien, 26und umzingelte alle Kinder Midian und steckte ihre Zelte in Brand und plünderte ihre Hürden aus. 27Und er zog in das Gefilde von Damaskus hinab zur Zeit der Weizenernte und verbrannte alle ihre Äcker und ihre Herden und Rinder vernichtete er und ihre Städte plünderte er und ihre Felder verheerete er, und alle ihre junge Mannschaft schlug er mit der Schärfe des Schwertes. 28Und Furcht und Beben vor ihm befiel die Bewohner der Meeresküste, die in Sidon und Tyrus, und die Bewohner von Sur[l] und Okina[m] und alle Bewohner Jamnias[n]. Und die in Asdod und Askalon Wohnenden fürchteten sich sehr vor ihm.

3, 1Und sie schickten[a] zu ihm Boten mit Worten des Friedens und ließen ihm sagen: 2Siehe, wir, die Knechte des großen Königs Nebukadnezar, liegen vor dir, daß du uns thuest wie es dir wohlgefällig ist. 3Siehe, unsre Gehöfte und jeder Wohnort und jedes Weizenfeld, und die Herden und die Rinder und alle Hürden unserer Zelte liegen vor dir, damit zu thun, wie es dir gefällt. 4Siehe, auch unsre Städte und die darin wohnen, sind deine Knechte. Komm und begegne ihnen, wie es gut ist in deinen Augen! — 5Und es kamen die Männer zu Holofernes und meldeten ihm diese Worte. 6Und er zog zur Meeresküste hinab mit seiner Heeresmacht und besetzte die festen Städte und hob aus ihnen auserlesene Männer zum Mitstreiten aus. 7Und sie und die ganze Umgegend empfingen ihn mit Kränzen und Reigen und Pauken. 8Er aber verwüstete all ihr Gebiet und

---

d. Troß. Ähnl. ob. 1, 16 *ὁ σύμμικτος*. || [d]Die Schilderung der unüberseḧbaren Menge ähnl. wie Ri 7, 12. || **21**. [e]*Βαικτιλαίθ* scheint nach dem Syr. = Bêth-ktîlath gesetzt werden zu müssen, bed. also „Haus der Tötung", „Mordhausen". Nach Grot. wäre an Baktaille in Syrien, südl. von Antiochia (Ptol. V, 15, 16) zu denken; wozu aber weder die „drei Tagemärsche" von Ninive aus, noch der folg. Hinweis auf die Nähe des obercilicischen Gebirges passen. || **23**. [f]„Phud (al. Put) und Lud" sind — ähnl. wie bei uns in derartigen sprichwörtl. Formeln wie „Panduren u. Kroaten", „Reußen u. Preußen" ꝛc. — aufs Geratewohl als zwei unheimlich weit entfernt wohnende Völker genannt (vgl. Jer 46, 9; Ezech 30, 5; 27, 10 ꝛc.). Über die geogr. Lage ihrer Länder reflektiert der Erzähler dabei ebensowenig, wie der Verf. des Tobitbuchs bei jener Erwähnung des „oberen Ägypten", Tob 8, 3. || [g]*Ῥασσείς*. Für diese LA., die wohl auf Textverderbnis beruht, bietet Vulg. (auch VL. im cod. Corbej.) Tharsis (womit wohl Tarsus in Cilicien gemeint s. soll). || [h]*Χελεών* (gew. Text: *Χελλαίων*), wohl auch korrupt. An die Chaldäer, deren Namen der Syr. auch hier, wie oben 1, 9, ausdrückt, kann nicht gedacht werden; es müßte denn ein nordarab. Beduinenstamm (vgl. das vorherg. *υἱοὶ Ἰσμαήλ*), der so hieß, gemeint sein — wofür etwa Hi 1, 17 sich anführen ließe. || **24**. [i]*Ἀβρωνᾶ*. An den Ort d. N. in Nu 33, 34 ist schwerl. zu denken. Zum Chaborasflusse in Mesopotamien, auf welchen Grot. hinwies, paßt nicht der Ausdr. *χειμάῤῥους*, der einen kleineren, nur in der Regenzeit bewässerten Wadi bezeichnet. || **25**. [k]*ἕως ὁρίων Ἰάφεθ*, gleichfalls eine geographische crux. Ob *Ἰάφεθ* aus *Ναβαταῖοι* verderbt ist (wie Movers will)? || **28**. [m]*Σούρ* ist wohl in *Λώρα* zu emendieren und dies = *Λῶρα* (s. z. 1 Makk 15, 11) zu nehmen. || [n]*Ὀκινά*, wahrscheinl. = *Ἄκκω* (nach Grotius' treffender Mutmaßung). || [n]Über Jamnia (Jabne) s. z. 1 Makk 4, 15.

1—10. (Friedensbitte der Küstenbewohner. Anrücken des Holof. gegen Judäa). — [a]*ἀπέστειλεν*, sie, näml. die Be-

ihre Haine hieb er um[h]; und seine Meinung war, alle Götter der Erde auszurotten, damit allein ihm, dem Nebukadnezar, alle Völker dieneten und alle Zungen und alle ihre Stämme ihn als Gott anriefen. [9]Und er kam vor Esdrelom, nahe bei Dothain[c], welches vor der großen Säge (sc. Ebene)[d] vor Judäa liegt, [10]und lagerte sich zwischen Gaiba[e] und Skythopolis[f], und blieb daselbst einen Monat lang, um alles Gepäck seiner Streitmacht zu sammeln.

II. Teil. Einschließung der Juden in Betylua: 4, 1—7, 32.

4, [1]Und es hörten die Kinder Israel, welche in Judäa wohnten, alles was Holofernes, der Oberfeldherr Nebukadnezars, des Assyrerkönigs, den Heiden gethan, und wie er alle ihre Heiligtümer geplündert und sie der Vernichtung preisgegeben hatte. [2]Und sie fürchteten sich gar sehr vor ihm, und waren bestürzt wegen Jerusalems und des Tempels des HErrn, ihres Gottes; [3]denn kürzlich erst waren sie aus der Gefangenschaft heraufgezogen, und unlängst war das ganze Volk Judäas versammelt gewesen und waren die Geräte und der Altar und der Tempel von der Entweihung geheiligt worden. [4]Und sie sandten in das ganze Gebiet Samarias und (dessen) Dörfer[a], und (nach) Bethoron[b] und Belmen[c] und Jericho, und nach Choba[d] und Esora[e] und ins Thal Salem[f], [5]und besetzten alle Gipfel der hohen Berge und versahen die Orte darauf mit Mauern und legten Lebensmittel in sie für den Kriegsbedarf; denn kurz zuvor waren ihre Felder abgeerntet. [6]Und Jojakim, der Hohepriester, der in jenen Tagen in Jerusalem war, schrieb an die Bewohner von Betylua[g] und Betomasthaim, welches gegenüber Esdrelon vor der Ebene bei Dothain liegt, [7]und gebot ihnen, sie sollten die Zugänge des Gebirges besetzen, weil durch sie der Zugang zu Judäa führte und es leicht war, jene[h] beim Herbeiziehen abzuwehren, da es ein Engpaß war für kaum zwei Männer.

---

wohner der zuletzt genannten phönizischen u. philistäischen Küstenstädte. || **8.** [b] *τὰ ἄλση αὐτῶν*, ihre heiligen Haine, mit den Götzenbildern darin (2 Chr 14, 2). || **9.** [c] Über Esdrelon oben, z. 1, 8. Dothain: s. Gen 37, 17; 2 K 6, 13. || [d] *τοῦ πρίονος* ist Übersetzungsfehler. Im hebr. Urtext stand מישׁוֹר Ebene (vgl. 4, 6), wofür der Übers. מְשׂוֹר „Säge" (Jes 10, 15) las. || **10.** [f] *Γαιβαί*, wie es scheint Verstümmelung für *Γιλβόα* (jetzt Jelbôn, ca. 6 röm. Meilen südwestl. von Bethsan). || [g] *Σκυθῶν πόλις*, Scythopolis, das alte Bethsan od. Baithsân, Jos 17, 11; Ri 1, 27.

1—15. (Schutzmaßregeln der Juden gegen Holofernes). — **4.** [a] „und (dessen) Dörfer". So nach Fr.s Emendation *καὶ κώμας* (für das sinnlose *καὶ Κωνάς*). || [b] Über Beth-Horon s. z. 1 Makk 3, 16. || [c] *Βελμαίν* (al. *Βελμεν*, *Ἀβεμαείν*), eine nahe bei Dothain gelegene Ortschaft, deren auch 7, 3 u. 8, 3 gedacht ist. || [d] *Χωβά* (auch 15, 4. 5) erwähnt) scheint von dem Gen 14, 15 genannten Choba, das nördl. v. Damaskus lag, verschieden zu sein. || [e] *Αἰσωρά* soll nach Grot., Fr. ꝛc. = Hazor (*Ἀσώρ*) Jos 11, 1 sein; aber auch hier steht die sehr nördliche Lage entgegen. Vielleicht ist mit einigen der Hdss. *Ἀσσαρών* (השׁרון) zu l., also an die Ebene Saron zu denken. || [f] Das „Thal Salem" sucht Wolff, wahrschl. richtig, in dem Ort Salim auf der Hochebene Muchna bei Nablus im Samariterlande. || **6.** [g] *Βετυλούα* (wofür mehrere gr. Hdss. *Βαιτούλια*, sowie VL. u. Vulg. Bethulia bieten) kommt außerhalb unseres B. nirgends vor, ist aber darum schwerlich als bloße ungeschichtl. Fiktion od. als allegor. Bezeichnung Jerusalems (Reuß, s. u.) zu betrachten, sondern, wie das gleich nachher (u. später 15, 4) gen. Betomasthaim, als eine nordpalästin. Gebirgsfeste nach der Esdrelon-Ebene zu betrachten. Ew. hält den Namen für eine mundartig verschiedene Aussprache für Bäthgunúa u. erklärt den Ort demgemäß s. ident. mit Ginäa, dem neueren Dschenîn. Andere haben an Beit Ilfa (Schultz, ZDMG. III, 1, 48 ff.) od. an Sanur (K. v. Raumer) gedacht. Conder (im Quart. Statement of the Pal. Expl. Fund 1881, July) verweist auf einen Ort namens Mithilia. Übrigens läßt der Name sich verschieden deuten: entweder בְּתוּלָה „Jungfrau Jahves" (so Bertholdt) oder בֵּית אֱלוֹהַּ „Gotteshaus" (Welte; Reuß — letzterer, indem er Jerusalem mit diesem Namen bez. findet [Gesch. d. A. Ts., 2. A., S. 645]), oder בֵּית עֲלִיָּה domus ascensionis wegen seiner Lage am Gebirge (Movers). || **7.**

[8]Und die Kinder Israel thaten, wie ihnen der Hoheprieſter Jojakim und der Rat des ganzen Volkes Israel[i], die in Jeruſalem wohnten, geſagt hatten. [9]Und es ſchrie ein jeder Mann in Israel zu Gott mit großer Inbrunſt und ſie demütigten ihre Seelen in großer Angſt, [10]ſie ſelbſt und ihre Weiber und ihre Kinder und ihr Vieh; auch jeder Fremdling und Tagelöhner und erkaufte Knecht bei ihnen legte Trauerkleider an. [11]Und jeder Mann und (jede) Frau von Israel und die Kinder, die in Jeruſalem wohnten, fielen nieder vor dem Tempel und beſtreuten ihre Häupter mit Aſche und breiteten ihre Trauerſäcke aus vor dem HErrn, [12]und umhüllten den Altar mit Trauergewand. Und ſchrieen einmütig zum Gott Israels inbrünſtig: er möge ihre Kindlein nicht zum Raube und ihre Weiber nicht zur Beute dahingeben, noch die Städte ihres Erbes zur Verwüſtung, noch das Heiligtum zur Entweihung und zur Beſchimpfung, den Heiden zum Geſpötte. [13]Und der HErr hörete auf ihre Stimme und ſah auf ihre Bedrängnis. Und das Volk faſtete mehrere Tage in ganz Judäa und Jeruſalem, vor dem Heiligtum des HErrn, des Allmächtigen. [14]Und der Hoheprieſter Jojakim und alle vor dem HErrn ſtehenden Prieſter und die ihm Dienenden[k] brachten, ihre Lenden mit Trauerſäcken umgürtet, das tägliche Brandopfer dar und die Gelübde und die freiwilligen Gaben des Volks. [15]Und Aſche war auf ihren Kopfbinden[l]. Und ſie ſchrien zum HErrn aus aller Kraft, daß er in Gnaden ſchaue auf das ganze Haus Israel.

5, [1]Und dem Holofernes, dem Oberfeldherrn der Kriegsmacht Aſſurs, wurde berichtet, daß die Kinder Israels ſich zum Kriege rüſteten und die Durchgänge des Gebirges verſchlöſſen und jeglichen hohen Berggipfel mit Mauern befeſtiget und in den Ebenen Verhaue errichtet hätten. [2]Da ergrimmte er ſehr und berief alle Fürſten Moabs und die Feldherrn Ammons und alle Statthalter des Küſtenlandes, [3]und ſprach zu ihnen: Verkündet mir doch, ihr Söhne Kanaans, was iſt das für ein Volk, das im Gebirge wohnet und (ſagt mir), welche Städte ſie bewohnen, und die Menge ihrer Kriegsmacht und worin ihre Stärke und ihre Kraft beſteht, und wer über ſie als König, als Führer ihres Heeres geſetzt iſt, [4]und warum ſie es verſchmähet, mir entgegenzukommen, vor allen die gen Abend wohnen? — [5]Und es ſprach zu ihm Achjor[a], der Heerführer aller Kinder Ammon: Es höre doch mein Herr die Rede aus deines Knechtes Munde, ſo werde ich dir die Wahrheit berichten über dies Volk, das dies Gebirge nahe bei dir bewohnt, und keine Lüge ſoll aus deines Knechtes Munde kommen. [6]Dieſes Volk ſind Abkömmlinge der Chaldäer[b] [7]und verweilten früher in Meſopotamien; weil ſie nicht folgen wollten den Göttern ihrer Väter, die im Lande der Chaldäer waren, [8]und ab-

[h] *αὐτούς*, näml. die Feinde. || **8.** [i] *ἡ γερουσία παντὸς δήμου Ἰσρ.*, der Sanhedrin; vgl. 11, 14; 15, 8. Die Erwähnung dieſer Behörde gehört, ähnl. wie die obige Bezugnahme auf die Heimkehr aus der Gefangenſchaft (v. 3) zu den ſicheren Spuren des Entſtandenſeins der Erzählung in nachexiliſcher Zeit. Auch der Hoheprieſtername Jojakim weiſt auf dieſe Zeit hin; vgl. Neh 12, 10. 26, wo ein Hohepr. dieſes Namens als Sohn Joſuas und Enkel Jozadaks genannt iſt. || **14.** [k] *καὶ οἱ λειτουργοῦντες κυρίῳ*, d. h. u. die Leviten, die hier als die niederen Tempeldiener neben den Prieſtern genannt ſind; vgl. 1 Chr 16, 4. 37; 2 Chr 23, 6. || **15.** [l] *κιδάρεις αὐτῶν*, ihre (turbanartigen) Prieſtermützen od. Miträ; vgl. Ex 28, 4. 37. 40.

1—24. (Achior warnt den Holofernes vor der Kriegführung gegen die Juden). — **5.** [a] *Ἀχιώρ* (d. i. אֲחִי אוֹר) Bruder des Lichts. Der Name — der mit *Ἀχιάχαρος* Tob 1, 22 nichts zu thun hat (ſ. z. d. St.) — kommt außer in unſ. B. noch LXX Nu 34, 27 vor, wo er aber wohl nur Verſchreibung für *Ἀχιούδ* (Name des Fürſten v. Aſer) iſt. An unſerer St. ſoll er offenbar eine hiſtor. Perſon, den Heerführer od. Fürſten des Ammonitervolks bezeichnen. Die allegor.-ſymbol. Deutung von Scholz, wonach er das „bekehrte Heidentum" bedeuten ſoll, entbehrt der beſtimmteren Anhaltspunkte im Text der Erzählung, u. wird vollends hinfällig, wenn ſie der Stütze jener willkürlich gemachten Gleichung „Achior = Achiachar" entbehren muß. || **6.** [b] *ἀπό-*

wichen vom Wege ihrer Väter und den Gott des Himmels verehrten, den Gott, welchen sie kennen gelernt, — so vertrieben sie sie[c] vom Angesicht ihrer Götter, und sie flohen nach Mesopotamien und blieben daselbst viele Tage. [9]Und ihr Gott hieß sie aus ihrem Aufenthalte fortziehen und ins Land Kanaan wandern; daselbst wohnten sie und wurden reich an Gold und Silber und sehr vielem Vieh. [10]Und sie zogen hinab gen Ägypten, denn Hunger hatte sich über das Land Kanaan gelagert, und sie hielten sich daselbst auf, so lange sie Nahrung fanden, und wurden daselbst zur großen Menge und ihr Geschlecht war zahllos. [11]Und es stand wider sie auf der König von Ägypten, und man überlistete sie mit Arbeit in Ziegeln[d] und demütigte sie und machte sie zu Knechten. [12]Und sie schrien zu ihrem Gott, und er schlug das ganze Land Ägypten mit Plagen, für die keine Heilung war. Und die Ägypter trieben sie von sich fort, [13]und Gott trocknete vor ihnen das Rote Meer aus [14]und führete sie auf dem Wege nach Sinai und Kades Barnea und sie vertrieben alle, die in der Wüste wohnten; [15]und wohnten im Lande der Amoriter und rotteten mit ihrer Streitmacht die Hesboniter aus. Und sie zogen über den Jordan und nahmen das ganze Gebirge in Besitz, [16]und vertrieben vor sich her den Kanaaniter, den Pheresiter, den Jebusiter, den Sichemiten[e] und alle Gergesäer, und wohneten lange darin. [17]Und so lange sie nicht sündigten vor ihrem Gotte, war das Glück mit ihnen, denn ein Gott, der Unrecht hasset, ist bei ihnen. [18]Als sie aber von dem Wege, den er ihnen geboten, abwichen, wurden sie in vielen Kriegen auf sehr lange (Zeit) hin zu Grunde gerichtet und gefangen geführt in ein fremdes Land, und ihres Gottes Tempel wurde dem Erdboden gleich gemacht und ihre Städte kamen in die Gewalt der Feinde. [19]Und jetzt, da sie zu ihrem Gotte zurückgekehrt, sind sie aus der Zerstreuung, woselbst sie zerstreuet waren, heraufgezogen und haben Jerusalem, wo ihr Heiligtum ist, eingenommen und sich in dem Gebirge niedergelassen, weil es unbewohnt war[f]. [20]Und nun, o Herrscher (und) Herr, wenn Sünde in diesem Volke ist und sie wider ihren Gott freveln, so wollen wir sehen, was für ein Vergehen das sei und hinaufziehen und sie bekriegen. [21]Wenn aber kein Unrecht bei ihrem Volke ist, so ziehe doch mein Herr vorüber, auf daß nicht ihr Herr und ihr Gott sie beschütze und wir vor der ganzen Erde zu Schanden werden! — [22]Und es geschah, da Achjor aufhörte, diese Worte zu reden, murrete das ganze Volk, welches das Zelt umgab und umherstand. Und die Großen des Holofernes und alle Bewohner des Küstenlandes und Moabs sagten, man solle ihn niederhauen. [23]Denn (sprachen sie) nicht werden wir uns fürchten vor den Kindern Israel; denn siehe, ein Volk ist es, in dem keine Macht noch Kraft ist zu kräftiger Kriegführung[g]. [24]Deshalb

---

γονοι τ. Χαλδαίων, weist, gleich dem Folgenden (v. 7 ff.), auf die Gesch. von Abrahams Auszug aus Ur-Kasdim hin, Gn 11, 28 ff.; Jos 24, 2 f.; vgl. auch 2 Sam 21, 18. || **8.** [c]*καὶ ἐξέβαλον αὐτοὺς*, näml. die andern (heidnischen) Chaldäer. Auch Josephus Antt. I, 6, 5, kennt diese Überlieferung von einer seitens der Chaldäer wider Abraham ergangenen Religionsverfolgung. Der Talmud weiß sogar, daß Abrah. wegen seiner Weigerung, die chald. Götzen zu verehren, auf Nimrods Befehl in einen feurigen Ofen geworfen wird. || **11.** [d]*κατασοφίζεσθαι* hier nach LXX Ex 1, 10 (vgl. Apg 7, 19); anders unten 10, 19, wo es die Wirkung von Judiths und der jüdischen Weiber berückender Schönheit bezeichnet. || **16.** [e]*καὶ τὸν Συχέμ*, die Nennung der Sichemiten inmitten der sonst im ganzen mit den bekannten Listen kanaanitischer Völker (wie Gen 15, 20 f.; Ex 3, 8. 17 2c.) übereinstimmenden Aufzählung befremdet. Wahrscheinlich substituierte der Verf. (oder seine Quelle) im Hinblick auf Gen 34, 2 (33, 18), wo Sichem als Sohn des Heviters Chamor erscheint, den Namen *Συχέμ* für *Εὐαῖος*. || **19.** [f]Auch hier (v. 18 u. 19) also, wie schon oben 4, 3, ein bestimmter Hinweis auf das erst Nachexilische der hier geschilderten Vorgänge. Mit dem *ὅτι ἦν ἔρημος* wird auf die Thatsache der durch die frühere Deportation bewirkten Entvölkerung der Gebirgsgegenden Palästinas zurückgewiesen. Weil diese Gegenden entvölkert waren,

werden wir hinaufsteigen, und sie werden zur Speise für dein ganzes Heer sein, o Gebieter Holofernes!

6, [1]Und als der Lärm der Männer im Kreis der Versammlung sich gelegt hatte, da sprach Holofernes, der Oberfeldherr von Assurs Kriegsmacht, zu Achjor vor dem ganzen Volke der Fremdländer und zu allen Söhnen Moabs[a]: [2]Wer bist du doch, Achjor, und (wer sind) die Mietlinge Ephraims[b], daß du uns so wie heute prophezeiet und gesagt hast, man solle das Volk Israel nicht bekriegen, weil ihr Gott sie beschützen werde? Und wer (ist) Gott außer Nebukadnezar? Dieser wird seine Macht aussenden und sie von der Erde weg vertilgen; und nicht wird sie retten ihr Gott, [3]sondern wir, seine Knechte, werden sie schlagen wie Einen Mann, und der Gewalt unsrer Rosse werden sie nicht widerstehen. [4]Denn damit werden wir sie überrennen[c], und ihre Berge werden mit ihrem Blute getränket und ihre Ebenen mit ihren Leichen erfüllet werden. Und vor uns wird der Tritt ihrer Füße nicht widerstehen, sondern völlig umkommen werden sie, spricht der König Nebukadnezar, der Herr der ganzen Erde; denn er hats gesagt, nicht werden vereitelt werden die Worte seiner Reden! [5]Du aber, Achjor, Mietling Ammons, der du diese Worte am Tage deiner Ungerechtigkeit geredet, sollst mein Angesicht nicht mehr sehen von diesem Tage an, bis ich dieses Volk der aus Ägypten (Gekommenen) bestraft habe; [6]alsdann wird das Eisen meines Heers und das Volk (?) meiner Diener deine Seiten durchstechen, und du wirst fallen unter ihren Erschlagenen bei meiner Rückkehr. [7]Und meine Knechte werden dich ins Gebirge bringen und dich in einer der Städte der Aufsteige festsetzen[d], [8]und sollst nicht umkommen, bis du mit ihnen vertilget werdest. [9]Und wenn du hoffst in deinem Herzen, daß sie nicht gefangen werden, so werde dein Angesicht nicht betrübt! Ich habe gesprochen, und nichts von meinen Reden wird unerfüllt bleiben.

[10]Und Holofernes gebot seinen Knechten, die in seinem Zelte standen, den Achjor zu greifen und ihn nach Betylua zu bringen und in die Hände der Kinder Israel zu übergeben[e]. [11]Und seine Knechte ergriffen ihn und führten ihn aus dem Lager in die Ebene und aus der Ebene brachten sie (ihn) ins Gebirge, und kamen zu den Quellen, die unter Betylua sind. [12]Und als die Männer der Stadt auf des Berges Gipfel sie sahen, ergriffen sie ihre Waffen und zogen zur Stadt hinaus auf die Spitze des Berges; und alle Schleuderer besetzten ihren Zugang und warfen mit Steinen auf sie. [13]Und unter den Berg sich bückend, banden jene den Achjor und ließen ihn am Fuße des Berges hingeworfen zurück und kehreten um zu ihrem Herrn. [14]Die Kinder Israel aber kamen herab aus ihrer Stadt, leisteten ihm Beistand, und banden ihn los, führten ihn nach Betylua und stellten ihn vor die Obersten ihrer Stadt; [15]dies waren in jenen Tagen Ozias, Michas

begannen die Juden sie wieder zu besiedeln (vgl. Ball z. d. St.). || **23.** [g]ἐν ᾧ οὐκ ἔστι δύναμις — — ἰσχυράν. Dieselbe verächtliche Schätzung der kriegerischen Widerstandskraft der Juden lag den Anschlägen von Sanballat u. Tobia zu Grunde, s. Neh 4, 2. 3.

1—21. (Achjors Auslieferung an die Juden). — [a]υἱοὺς Μωάβ. Die Moabiter erscheinen (wie auch schon 5, 22) als bes. erbitterte Feinde der Juden. Dies nach alter Stammessitte; vgl. Dt 23, 3. 4; Ri 3, 12 ff.; 2 K 13, 20; Zeph 2, 8 ff.; Ps 83, 6 ꝛc. || **2.** [b]οἱ μισθωταὶ τοῦ Ἐφραΐμ (der Ausdr. nach Jes 28, 1. 3. LXX), d. h. die vom Volk der Juden Erkauften, die Parteigänger Israels. || **4.** [c]κατακλύσομεν ist zu l., od. auch καταπατήσομεν — nicht das hier nicht passende κατακαύσομεν. || **7.** [d]ἐν μιᾷ τῶν πόλεων τ. ἀναβάσεων, in einer der v. den Juden besetzten (s. 4, 7 f.) Gebirgsfesten in unserer nächsten Nähe. || **10.** [e]So siegesgewiß ist der übermütige Holofernes, daß er einen seiner Vasallenfürsten od. Unterfeldherrn wegen der Sympathien für Israel, die derselbe geäußert, nicht etwa mit dem Tode, sondern mit Auslieferung des Lebenden an s. Freunde, die Juden, bestraft. Zur Erhöhung der histor. Glaubwürdigkeit der Erzählung kann dieser an die Vergilische Erzählung von Sinon u. den Trojanern (Aen. II, 57 ff.) erin-

(Sohn) aus dem Stamme Simon[f], und Abris, Gothoniels (Sohn), und Charmis, Melchiels Sohn[g]. 16Und man rief alle Ältesten der Stadt zusammen, und alle ihre Jünglinge und Weiber liefen zur Versammlung; und sie stellten den Achjor mitten unter ihr ganzes Volk, und Ozias befragte ihn über das Geschehene. 17Und er antwortete und berichtete ihnen die Worte der Ratsversammlung des Holofernes und alle die Reden, so viele er vor den Obersten der Söhne Assurs gehalten und so viel er Übermütiges wider die Kinder Israel geredet hatte. 18Da fiel das Volk nieder und betete Gott an und schrie und sprach: 19HErr, Gott des Himmels, sieh herab auf ihren Übermut und erbarme dich der Niedrigkeit unsres Geschlechts und schaue (gnädig) herab[h] auf das Angesicht der dir Geheiligten an diesem Tage! — 20Und sie redeten dem Achjor zu und lobten ihn sehr. 21Und Ozias nahm ihn aus der Versammlung mit in sein Haus und richtete den Ältesten ein Mahl zu. Und sie riefen den Gott Israels um Hilfe an jene ganze Nacht hindurch.

7, 1Am andern Morgen aber gebot Holofernes seinem ganzen Heer und seinem ganzen Volke, die zu seiner Hilfe gekommen waren, aufzubrechen wider Betylua und die Zugänge des Gebirgs zu besetzen und gegen die Kinder Israel zu kämpfen. 2Und es brachen an dem Tage alle ihre starken Männer auf; und die Macht ihrer Kriegsleute (betrug) 170 000 Mann Fußvolks und 12 000 Reiter[a], ohne das Gepäck; und die Zahl der Männer, die als Fußgänger bei ihnen waren, war sehr groß. 3Und sie lagerten im Thal nahe bei Betylua an der Quelle, und erstreckten sich in die Breite über Dothain (hinaus) bis Belbain[b] und der Länge nach von Betylua bis Kyamon[c], welches Esdrelon gegenüber liegt. 4Die Kinder Israel aber, da sie ihre Menge sahen, erschraken sehr, und Einer sprach zum Andern: Nun werden diese des ganzen Landes Fläche aufzehren und weder die hohen Berge noch die Schluchten noch die Hügel werden ihre Last ertragen! 5Und sie ergriffen ein jeder seine Kriegswaffen und zündeten Feuer an auf ihren Türmen und hielten jene ganze Nacht Wache.

6Am zweiten Tage aber führte Holofernes seine ganze Reiterei heraus, angesichts der Kinder Israel, die in Betylua waren, 7und erforschte die Zugänge ihrer Stadt und suchte ihre Wasserquellen auf und besetzte sie, und stellte Abteilungen kriegerischer Männer bei ihnen auf; er selbst aber kehrte dann zu seinem (Kriegs-) Volke zurück. 8Und es traten zu ihm alle Obersten der Kinder Esau und alle Anführer des Volkes Moab und die Befehlshaber des Küstenlandes, und sprachen: 9Es höre unser Gebieter doch unsre Rede, damit deiner Streitmacht nicht ein Unfall widerfahre! 10Denn dies Volk der Kinder Israel vertrauet nicht auf seine Speere, sondern auf die Höhe seiner Berge, auf welchen sie wohnen; denn nicht leicht ists, die Gipfel ihrer Berge zu erklimmen. 11Und nun, Gebieter, kämpfe

---

nernde Zug schwerlich viel beitragen. || **15.** [f] Ὀζίας = Usia. Dieser Stadtoberste von Betylua, gehört dem Stamme Simeon an, demselben, aus welchem laut 8, 1 u. 9, 2 auch Judith war. Wie es scheint, hat man die Bewohnerschaft Betyluas überhaupt den Simeoniten zuzuzählen: und es gab ja auch in Nordpalästina Angehörige dieses Stammes, nicht bloß im Süden (vgl. 2 Chr 15, 9; 34, 6 mit Gen 49, 7). || [g] Auch Abris u. Charmis, die beiden anderen Stadtobersten, sind möglicherweise als Simeoniten gedacht. || **19.** [h] κάτιδε vom strafenden Herabsehen; dageg. gleich nachher ἐπίβλεψον vom segnenden u. gnädig helfenden.

1—32. (Betyluas Belagerungsnot). — **2.** [a] Die Zahl 170,000, verglichen mit den 120,000 Mann Fußvolk in 2, 5 hat nichts Auffallendes, da die Annahme einer allmählich erfolgten Verstärkung von Holofernes Heeresmacht durch Zuzüge von den Vasallenvölkern (wie Moab, Ammon, Philistäa ꝛc.) durch das früher Berichtete nahe gelegt ist. Daher ist Befolgung der LA. 120,000 der Vulg. (u. des Cod. Corbej. des VL.) unnötig. || **3.** [b] Über Βελβαίν = Βελμαίν od. Ἀβελμαείν s. oben z. 4, 4; über Dothain zu 3, 9. || [c] Κναμών (etwa s. v. a. „Bohnenfeld") kommt nur hier vor; vielleicht ist es verderbt aus Χελ-

nicht wider sie nach Art des Kampfs in (offener) Feldschlacht: so wird nicht Ein Mann aus deinem Volke fallen. [12]Bleibe in deinem Lager, erhalte jeden Mann aus deiner Kriegsmacht, und laß deine Knechte sich der Wasserquelle, die dem Fuße des Berges entspringt, sich bemächtigen, [13]denn von da holen alle Bewohner Betyluas ihr Wasser; und der Durst wird sie umbringen, und sie werden ihre Stadt übergeben. Wir aber und unser Volk werden auf die benachbarten Berggipfel ziehen und uns auf ihnen lagern zur Wache, damit kein Mensch aus der Stadt entkomme. [14]So werden sie und ihre Weiber und ihre Kinder im Hunger verschmachten; und bevor noch das Schwert über sie kommt, werden sie in den Straßen ihres Wohnorts dahingestreckt werden, [15]und du wirst ihnen schlimmen Lohn dafür vergelten, daß sie abfielen und deinem Angesicht nicht im Frieden begegneten. — [16]Und ihre Worte gefielen dem Holofernes und allen seinen Dienern; und sie beschlossen, zu thun, wie sie geredet. [17]Und es brach die Heerschar der Kinder Ammon (?) auf, und mit ihnen 500 der Kinder Assur, und lagerten sich im Thale und besetzten die Wasser und die Wasserquellen der Kinder Israel. [18]Und die Kinder Esau und die Kinder Ammon zogen hinauf und lagerten im Gebirge, gegenüber Dothain; und (einige) von sich entsandten sie gen Süden und Osten, Ekrebel gegenüber, nahe bei Chus, das am Bache Mochmur (liegt)[d]. Und das übrige Heer der Assyrer lagerte in der Ebene und bedeckte das ganze Land; und ihre Zelte und ihr Gepäck erstreckte sich (weit) mit vielem Volk, und sie wurden zu einer großen Menge. [19]Die Kinder Israel aber schrien zum HErrn, ihrem Gotte; denn ihr Geist war kleinmütig geworden, weil alle ihre Feinde sie umringten und sie ihnen nicht entrinnen konnten. [20]Und es lagerte rings um sie das ganze Heer Assurs, die Fußgänger und Wagen und ihre Reiter, vier und dreißig Tage lang; und allen Bewohnern Betyluas gingen alle ihre Wassergefäße aus[e], [21]und die Zisternen wurden leer, und nicht auf Einen Tag hatten sie Wasser zu trinken zur Sättigung, weil man ihnen in (knappem) Maße zu trinken gab. [22]Und ihren Kindern entsank der Mut, und ihre Weiber und die Jünglinge verschmachteten vor Durst und fielen nieder in den Straßen der Stadt und in den Durchgängen der Thore, und war keine Kraft mehr in ihnen.

[23]Und es versammelte sich das ganze Volk bei Ozias und den Obersten der Stadt, die Jünglinge und die Weiber und die Kinder, und schrieen mit lauter Stimme und sprachen vor allen Ältesten: [24]Gott richte zwischen euch und uns[f], denn ihr habt großes Unrecht an uns gethan, daß ihr nicht friedlich mit den Kindern Assur geredet habt. [25]Und nun ist kein Helfer für uns da, sondern Gott hat uns in ihre Hand dahingegeben, daß wir vor ihnen dahin gestreckt werden in Durst und großem Verderben. [26]So rufet sie nun herzu und übergebt die ganze Stadt dem Volk des Holofernes und seiner Streitmacht zur Plünderung! [27]Denn besser ists, ihnen zur Beute zu werden; denn so werden wir (zwar) Sklaven werden, aber unsre Seele wird leben, und wir werden unsrer Kindlein Tod nicht mit unsren Augen sehen, noch auch, wie unsre Weiber und Kinder verschmachten. [28]Wir beschwören euch beim Himmel und bei der Erde, und bei unsrem Gott und dem Herrn unsrer Väter, der uns nach unsren Sünden und nach unsrer Väter Übelthaten straft, daß Er am heutigen Tage nicht thue nach diesen Worten[g]! — [29]Und es erhob sich ein großes Wehklagen aller in der Versammlung einmütig, und sie schrieen zu Gott dem HErrn mit lauter Stimme. [30]Da sprach Ozias zu ihnen: Seid mutig, Brüder! Laßt uns noch fünf Tage ausharren, in welchen der HErr,

---

μών (wie VL. u. Vulg. lesen). || **18.** [d]Ἐγρεβήλ, Χούς, Μοχμούρ, drei sonst unbekannte Orte, jedenfalls nahe bei Betylua u. Dothain zu suchen. || **20.** [e]ἐξέλιπε — — πάντα τὰ ἀγγεῖα αὐτῶν κτλ., d. h. die Wasservorräte zur Füllung ihrer Gefäße begannen zu mangeln. || **24.** [f]κρίναι ὁ θεὸς ἀνάμεσον κτλ., wie Gen 16, 5; 31, 53. || **28.** [g]ἵνα μὴ ποιήσῃ κτλ., näml. uns nicht samt un-

unser Gott, sein Erbarmen zu uns wenden wird; denn nicht gänzlich wird er uns verlassen. 31Sind dieselben aber vergangen und es kommt keine Hilfe zu uns[h], dann will ich nach euren Worten thun. — 32Und er entließ das Volk in sein Lager. Und sie gingen auf die Mauern und die Türme der Stadt; die Weiber aber und die Kinder schickte er in ihre Häuser. Und sie befanden sich in großer Niedergeschlagenheit in der Stadt.

III. Teil. Der Rettungsplan der Judith und seine Ausführung: c. 8—14.

a. Judith begibt sich ins feindliche Lager: c. 8. 9.

1Und es hörte es in jenen Tagen Judith[a], die Tochter Merâris, des Sohnes Ox, des Sohnes Josephs, des Sohnes Oziels, des Sohnes Elkias, des Sohnes Elias, des Sohnes Chelkias, des Sohnes Eliabs, des Sohnes Nathanaels, des Sohnes Salamiels, des Sohnes Sarasadais[b], des Sohnes Israels. 2Und ihr Mann Manasse war aus ihrem Stamm und ihrem Geschlecht[c], und war gestorben in den Tagen der Gerstenernte; 3denn da er beim Garbenbinder auf dem Felde stand, da traf der Glutwind seinen Kopf[d], und er legte sich aufs Lager und starb zu Betylua, seiner Stadt; und man begrub ihn zu seinen Vätern, auf dem Felde, zwischen Dothain und Belamrn[e]. 4Und Judith war Witwe in ihrem Hause, drei Tage und vier Monate, 5und sie machte sich auf dem Dache ihres Hauses eine Hütte[f], und um ihre Hüfte legte sie einen Sack und trug die Kleider ihres Witwenstandes an sich; 6und alle Tage ihrer Witwenschaft fastete sie, außer an Vorsabbaten und Sabbaten und Neumonden und an Festen und Freudenzeiten[g] des Hauses Israel. 7Und sie war schön von Gestalt und sehr lieblich von Ansehen; und ihr Mann Manasse hatte ihr Gold und Silber und Knechte und Mägde und Vieh und Äcker hinterlassen und sie blieb in ihrem Besitz. 8Und es gab keinen, der üble Nachrede auf sie brachte, denn sie fürchtete Gott sehr. — 9Und sie hörte die schlimmen Reden des Volks wider den Obersten, da sie ob des Wassermangels

---

seren Weibern und Kindern verschmachten lasse. || **31.** [h] *καὶ μὴ ἔλθῃ βοήθεια*, näml. durch den gehofften Regen; denn auf ihn (nicht etwa auf erwarteten Entsatz der Festung) bezog sich auch das im vorherg. V. von Ozias Gesagte.

1—27. (Judiths Strafrede an die Ältesten). — [a] *Ἰουδίθ* (*Ἰουδείθ*) = יְהוּדִית „Jüdin", kommt als Frauenname noch Gn 16, 34 vor, wo Esau eine Judith, Tochter Beeris des Hethiters, zur Frau nimmt. Möglicherweise stand auch an unserer St. ursprüngl. der N. „Beeri" als derj. von Judiths Vater u. wurde erst später in „Merari" verderbt; so d. Annahme eines alten Midrasch (vgl. Ball z. d. St.), mit der indess. 16, 7 nicht stimmt (s. z. d. St.). Die Namen der 11 Vorfahren, durch welche Judiths Stammbaum bis zu Israel (Jakob) hinaufgeführt wird, zeigen überhaupt in den alten ZZ. sehr verschiedene Schreibung; einzelne fallen ganz aus, andere treten neu hinzu ꝛc. (s. das Nähere in den ausf. Kommentaren, bei Reusch, Fr., Biss., Ball ꝛc.). || [b] *υἱοῦ Σαρασαδαΐ*. Dafür richtiger cod. 108: *Σουρεισαδδαΐ*; denn so (צוּרִישַׁדַּי) hieß nach Nu 1, 6; 2, 12 der simeonitische Stammesfürst, auf welchen Judiths Geschlecht hier zurückgef. wird. Übrigens bietet d. Syr. statt Surisaddai vielmehr den Namen Simeons selbst. Ebenso die Vulg., die aber dann anstatt filii Israel (so richtig der Syr.) seltsamerweise filii Ruben (!) folgen läßt. || **2.** [c] *τῆς φυλῆς αὐτῆς*, also auch ein Simeonit; die Ehe war also eine jener korrekt orthodoxen, vom Gesetz begünstigten gewesen, wie die Tobits (Tob 1, 9). Zu einer Identifizierung dieses Gatten der Judith mit dem in Tob 14, 10 genannten Manasse (Scholz) liegt auch nicht der mindeste Grund vor. Warum soll dieser N. nicht öfter u. in verschiedenen Stämmen vorgekommen sein? || **3.** [d] *καύσων*, der versengende Ostwind (vgl. Jon 4, 9; Jer 18, 17). Manasse war also am Sonnenstich gestorben. || [e] Vgl. 4, 4; 7, 3. || **5.** [f] *σκηνήν*, als geheimes (sie den Blicken ihrer Nachbarn entziehendes) Gebetgemach; vgl. Elisas Kämmerlein auf dem Söller 2 K 4, 10; auch Apg 10, 9 ꝛc. || **6.** [g] Die *ἑορταί* sind die regelm. großen Jahresfeste, an welchen (den Versöhnungstag ausgenommen) nicht gefastet werden durfte; die *χαρ-*

mutlos waren. Und Judith vernahm alle Worte, die Ozias zu ihnen geredet, wie er ihnen geschworen[h] hatte, nach fünf Tagen die Stadt den Assyrern zu übergeben. [10]Und sie sandte ihre Dienerin, die über all ihre Habe gesetzt war[i], und ließ rufen Ozias und Chabris und Charmis, die Ältesten ihrer Stadt. [11]Und da sie zu ihr kamen, sprach sie zu ihnen:

Höret doch auf mich, ihr Obersten der Bewohner zu Betylua! Denn nicht recht ist euer Wort, das ihr an diesem Tage vor dem Volke geredet habt, und habt zwischen Gott und euch den Eid, welchen ihr geredet, abgeschlossen und habt gelobt, die Stadt unsren Feinden auszuliefern, wenn nicht in diesen (Tagen) der HErr umkehre[k], uns zu helfen. [12]Und nun, wer seid ihr, die ihr am heutigen Tage Gott versucht[l] und euch an Gottes Stelle gesetzt habt unter den Menschenkindern? [13]Ja erforschet nur den HErrn[m], den Allmächtigen, und in Ewigkeit werdet ihr nichts erfahren! [14]Denn (schon) die Tiefe eines Menschenherzens ergründet ihr nicht und die Gedanken seines Sinnes erfasset ihr nicht: und wie wollt ihr Gott, der dies alles gemacht hat, erforschen und seinen Sinn erkennen und seine Gedanken durchschauen? Nimmermehr, Brüder! Reizet den HErrn, unsren Gott, nicht zum Zorne! [15]Denn wenn er uns in den fünf Tagen nicht helfen will, so hat er die Macht, (uns) zu beschützen, zu welcher Zeit er will, oder auch vor unsren Feinden uns zu verderben. [16]Ihr aber, erzwinget nicht die Ratschlüsse des HErrn, unsres Gottes; denn Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er sich drohen lasse, noch wie ein Menschenkind, daß er unschlüssig sei[n]. [17]Darum laßt uns, auf sein Heil harrend, ihn zu unsrer Hilfe anrufen, und er wird auf unsre Stimme hören, wenn es ihm gefällt. [18]Denn unter unsren Geschlechtern befindet sich heutigen Tags weder Stamm noch Familie, weder Gau noch Stadt unter uns, die Götter, mit Händen gemacht, anbeteten, wie es war in früheren Tagen, [19]um deren willen unsre Väter dem Schwert und der Plünderung hingegeben wurden und einen großen Fall thaten vor unsren Feinden. [20]Wir aber kennen keinen anderen Gott außer ihm, weshalb wir hoffen, er werde uns nicht übersehen, noch (einen) von unsrem Geschlechte. [21]Denn wenn wir genommen sind, so wird ganz Judäa gebeugt werden[o], und unser Heiligtum wird geplündert werden, und die Entweihung desselben wird er von unsrem Munde fordern[p], [22]und wird den Mord unsrer Brüder und die Gefangenschaft des Landes und die Verwüstung unsres Erbes auf unser Haupt kommen lassen unter den Heiden, woselbst wir dienen werden, und wir werden zum Ärgernis und zur Schmach sein vor denen, die uns erwerben; [23]denn unsre Knechtschaft wird sich nicht zum Guten wenden, sondern der HErr, unser Gott, wird sie zur Schmach machen. — [24]Und nun, Brüder zeigen wir unsren Brüdern, daß von uns ihr Leben abhängt und daß das Heiligtum und der Tempel und der Altar auf uns gestützt sind. [25]Zu allem diesem

---

μοσυναί (= שְׁמָחָה Neh 8, 12; 12, 27; 2 Chr 30, 23) sind außerordentliche Freudenfeste. || **9.** [h] *ὤμοσεν*. Was Ozias in proph. Begeisterung bestimmt vorherzusagen gewagt hatte: es werde göttl. Hilfe eintreten, oder die Kapitulation solle erfolgen (s. 7, 30 f.), war also vom Volk als ein Eidschwur desselben aufgefaßt worden. || **10.** [i] *ἄβρα*, eigentl. delicata, die Zarte, d. i. die Lieblingssklavin, Favoritin. D. Ausdr. in dems. Sinn auch bei Class. (Menand., fragm.), sowie Zus. z. Esth. 5, 2. || **11.** [k] *ἐπιστρέψῃ*, d. h. seinen Sinn ändern. **12.** [l] *ἐπειράσατε*, näml. durch die Bestimmung eines fünftägigen Zeitraums, innerhalb welches er helfen müsse. || **13.** [m] *ἐξετάζειν*, das hebr. בחן Ps 7, 6; vgl. Mal 3, 15. Sinn von v. 13 u. 14: Gott ist nun einmal für uns Menschen verborgen u. unergründlich (vgl. Jes 40, 13; Jer 17, 9; Röm 11, 33 f.). || **16.** [n] *διαρτηθῆναι*. So ist mit Fr. nach Nu 23, 19 (LXX) zu l., statt des gew., keinen passenden Sinn ergebenden *διαιτηθῆναι*. Gemeint ist hier, wie in der zu Grund liegenden St. Nu 23, 19: Gott sei nicht unschlüssigen Sinnes (suspenso animo), er schwanke nicht. Vgl. die Lexika s. *διαρτάω*, sowie Cyprian Testim. c. Jud. II, 20 (mit Bezug auf Num. l. c.). || **21.** [o] *κλιθήσεται*. So z. l. statt des sinnlosen *καθήσεται* u. des

laßt uns dem HErrn, unsrem Gotte, danksagen, welcher uns versuchet, gleichwie auch unsre Väter. [26]Gedenket, was er mit Abraham gethan, und wie er den Isaak versuchte[q], und was dem Jakob, da er im syrischen Mesopotamien[r] seines Mutterbruders Laban Schafe hütete, widerfuhr! [27]Denn nicht, wie er jene geprüft hat zur Erforschung ihres Herzens, hat er auch uns nicht gestraft[s], sondern zur Warnung züchtigt der HErr die, so sich ihm nahen.

[28]Und Ozias sprach zu ihr: Alles, was du gesagt, hast du mit gutem Herzen geredet, und niemand ist, der deinen Worten widerstände. [29]Denn nicht heute erst ist deine Weisheit offenkundig, sondern vom Beginn deiner Tage an erkannte alles Volk deine Einsicht, daß das Sinnen deines Herzens gut ist. [30]Aber das Volk dürstete sehr, und sie zwangen uns, zu thun, wie wir zu ihnen geredet haben, und einen Eid auf uns zu nehmen, welchen wir nicht übertreten werden[a]. [31]Nun aber bitte für uns, denn du bist ein frommes Weib, und der HErr wird Regen senden zur Füllung unsrer Gruben, und wir werden nicht mehr Mangel leiden. — [32]Und Judith sprach zu ihnen: Höret mich, eine That will ich thun, die von Geschlecht zu Geschlecht auf meines Volkes Söhne kommen soll! [33]Stehet ihr an dem Thore diese Nacht, und ich werde mit mit meiner Dienerin hinausgehen; und in den Tagen, nach deren Ablauf ihr die Stadt unsren Feinden zu übergeben gelobt habt, wird der HErr Israel heimsuchen durch meine Hand. [34]Ihr aber, forschet nicht nach meiner That; denn nicht eher werde ich sie euch sagen, als bis vollbracht ist, was ich thue. — [35]Und Ozias und die Obersten sprachen zu ihr: Gehe hin in Frieden[b], und Gott, der HErr, (sei) vor dir her zur Rache an unsren Feinden! [36]Und sie kehreten aus der Hütte[c] zurück und gingen an ihre Standorte[d].

9, [1]Judith aber fiel auf ihr Angesicht[a] und bestreute ihr Haupt mit Asche und enthüllte den Sack, womit sie bekleidet war. Und eben wurde zu Jerusalem im Tempel Gottes das Rauchopfer jenes Abends dargebracht[b], da rief Judith mit lauter Stimme zum HErrn und sprach:

[2]HErr, Gott meines Vaters Simeon[c], dem du das Schwert in die Hand gabst zur Rache an den Fremdlingen, welche die Jungfrau beschliefen zur Befleckung und ihren Schenkel entblößten zur Schande und ihren Schoß entweihten zum Schimpfe[d]. [3]Denn du sprachst: Nicht soll es also sein[e]!, und (dennoch) thaten sie es; weshalb du ihre

---

ebensowenig passenden *κληθήσεται*. || [p]*ζητήσει*, wird es an uns heimsuchen, rächen. || **26.** [q]*ὅσα ἐποίησε μ. Ἀβραάμ* u. *ὅσα ἐπείρασε τ. Ἰσαάκ* gehen auf ein u. dasselbe Ereignis, näml. auf Isaaks Opferung, Gen 22. || [r]*Μεσοποταμ. τῆς Συρίας* ist Übers. von Paddan-Aram, s. LXX Gn 25, 20; vgl. Hos 12, 13. Wegen Jakobs s. überhaupt Gen 29—32, die Erlebnisse bei Laban. || **27.** [s]Sinn: Wie Gottes Führungen bei jenen Patriarchen ein Prüfen u. nicht ein Bestrafen bezweckten, so auch bei uns. Das eine der beiden *οὐ* abundiert eigentlich; der parenthet. Charakter des Vergleichungssatzes *καθὼς ἐπύρωσεν εἰς ἐτασμὸν τ. καρδ. αὐτῶν* veranlaßte die doppelte Setzung der Negation.

28—36. (Das Angebot von Judiths Hilfe). — **30.** [a]*ὃν οὐ παραβησόμεθα.* Auch der gewaltsam abgenötigte oder erschlichene Eid (vgl. Jos 9, 19 f.) muß gehalten werden. || **35.** [b]*πορ. εἰς εἰρήνην*, wie Ri 18, 6; 1 S 1, 17 (vgl. im N. T. Luk 7, 50; 8, 48). Die Formel bedeutet hier das Anwünschen eines glücklichen Erfolgs. || **36.** [c]*σκηνή* wie v. 5. || [d]*διατάξεις*, auf den Mauern oder an Thoren ꝛc.

1—14. (Judiths Gebet). [a]*ἔπεσεν ἐπὶ τὸ πρ.* Das Bestreuen des Haupts m. Asche u. Enthüllen des Trauerkleids (*σάκκος* wie 4, 14 u. wie unt. 10, 3) folgte dem Niederfallen zur Erde natürl. nicht erst nach, sondern war schon vorhergegangen. Die Schilderung hält keine strenge Zeitfolge ein. || **6.** *τὸ θυμίαμα τ. ἑσπ. ἐκείνης.* S. das Gesetz wegen der Morgen- und Abend-Mincha: Ex 30, 7 f. || **2.** [c]Vgl. z. 6, 15 u. z. 8, 1 || [d]*ᾧ ἔδωκας — — εἰς ὄνειδος.* Die Rachethat des Simeon wegen der Schändung Dinas durch die Sichemiten (Gen 34) wird von Judith als ruhmwürdig, ja als ein Werk des Herrn gefeiert, während der Jakobssegen Gen 49, 5—7 sie als fluchwürdig verurteilte (vgl. Allg. Einl. § 2, S. 6). || **3.** [e]*οὐχ οὕτως ἔσται*, reproduziert aus Gen

Fürsten zum Morde dahin gabst, und ihr Bette, das ihres Betrugs sich schämte, zum Blutbad. Und du schlugst Knechte mit Herrschern, und Herrscher auf ihren Thronen, [4]und gabst ihre Weiber zur Beute und ihre Töchter zur Gefangenschaft und alle (ihre) Geräte zur Verteilung deinen geliebten Söhnen, die in Eifer für dich eiferten und ihres Blutes Befleckung verabscheuten und dich zum Helfer anriefen[f]. O Gott, mein Gott, erhöre auch mich, die Witwe! [5]Denn du hast gethan, was früher war als jenes[g], und jenes und was hernach (geschah), und das Gegenwärtige und das Künftige hast du gedacht, und es wurde, was du gedacht, [6]und es stand da, was du beschlossen, und sprach: Siehe, hier sind wir[h]! Denn alle deine Wege sind bereitet und dein Gericht ist vorhergesehen. [7]Denn siehe, die Assyrer sind zahlreich in ihrer Streitmacht, sie trotzen auf Roß und Reiter, sind stolz auf den Arm des Fußvolks, haben ihr Vertrauen gesetzt auf Schild und Speer, und Bogen und Schleuder, und haben nicht erkannt, daß du Herr bist, der Kriege endet! „[8]HErr" ist dein Name! Wirf nieder ihre Stärke mit deiner Macht und zerbrich ihre Kraft in deinem Zorn! Denn sie ratschlagten, dein Heiligtum zu entweihen, zu schänden die Wohnung, da der Name deiner Herrlichkeit ruht, abzuhauen mit dem Eisen deines Altars Hörner[i]. [9]Blicke auf ihren Übermut, sende deinen Grimm auf ihre Häupter herab! Gib in meine, der Witwe Hand, Kraft, auf die ich denke! [10]Schlage durch meiner Lippen Trug Knecht samt Oberstem und Obersten mit seinem Knechte, stürze ihren Hochmut durch eines Weibes Hand! [11]Denn nicht in der Menge (liegt) deine Stärke, noch deine Macht in den Gewaltigen: sondern der Niedrigen Gott bist du, der Geringen Helfer, der Schwachen Beistand, der Aufgegebenen Beschützer, der Hoffnungslosen Erretter[k]. [12]Ja, ja, Gott meines Vaters[l] und Gott des Erbes, Israels, Herrscher der Himmel und der Erde, Schöpfer der Gewässer, König all deiner Schöpfung: erhöre du mein Gebet [13]und mache mein Wort und meinen Trug ihnen zur Wunde und zur Strieme, die gegen deinen Bund[m] und dein geheiligtes Haus und den Berg Zion[n] und das Haus des Besitzes deiner Söhne[o] Arges ratschlagen. [14]Und wirke bei allem Volk und jedem Stamm Erkenntnis, daß sie wissen, daß du der Gott aller Macht und Stärke bist und ist kein anderer Beschützer des Volkes Israel als du!

b. Judith erlangt Zutritt zu Holofernes und berückt denselben: c. 10—12.

10, [1]Und es geschah, als sie aufgehört hatte, zum Gotte Israels zu schreien, und alle diese Worte vollendet hatte, [2]stand sie auf von ihrem Knien und rief ihre Dienerin und ging ins Haus hinab, in welchem sie an den Sabbattagen und an ihren Festen weilte, [3]und legte das Trauergewand ab, das sie an hatte, und zog die Kleider ihrer Witwenschaft aus und wusch ihren Leib mit Wasser und salbte ihn mit kostbarer Salbe[a] und ordnete die Haare ihres Haupts und setzte einen Kopfbund[b] darauf, und zog ihre Freudenkleider an, womit sie sich bekleidete

---

34, 7, wo aber nicht Gott diese Worte spricht. || **4.** [f]*καὶ ἔδωκας — — — εἰς βοηθόν*, vgl. Gn 4, 27—29. || **5.** [g]*τὰ πρότ. ἐκείνων*, das, was jener Rachethat Simeons schon vorausging. Sinn des ganzen V.: Du hast als ein gerechter, allsehender Richter von jeher über Israels Geschicken gewaltet. Zum Ausdr. vgl. Jes 41, 22 f.; 42, 9; 43, 9; 46 ff. || **6.** [h]Vgl. Ps 33, 9. || **8.** [i]Wörtl. „deines Altars Horn" (der Syr. drückt den Plur. aus). Vgl. Ex 27, 2; Ezech 44, 15; der Ausdr. ist hochpoet. Umschreibung des Begriffs der Heiligtumsschändung. || **11.** [k]Vgl. Stellen wie 2 Chr 14, 11; 16, 8; 20, 6; Ps 147, 10. || **12.** [l]*τ. πατρός μου*, näml. Simeons. || **13.** [m]*κατὰ τ. διαθήκης σου*, wie Dan 11, 28. || [n]*κορυφῇ Σιών*, poet. Ausdr. für *ὄρος Σιών* = Jerusalem. || [o]*οἴκ. κατασχέσεως υἱῶν σου*, d. i. das Land ihres Eigentums, vgl. Lev 25, 24. Als die vier von den Feinden bedrohten Punkte macht der V. also namhaft den Bund (= die Religion Israels), den Tempel, die Gottesstadt u. das heil. Land.

1—23. (Der Gang ins feindl. Lager). **3.** [a]*μύρον παχύ*, eigtl. dicke, d. i. kostbare Nardensalbe (vgl. Ps 133, 2); s. Plin. h. nat. 13, 2:

in den Tagen, da ihr Mann Manasse lebte; 4und that Sohlen an ihre Füße[c] und legte die Schrittkettchen[d] an und die Armbänder und die Ringe und die Ohrringe und ihren ganzen Schmuck. Und sie schmückte sich sehr, um die Augen der Männer zu locken, so viele sie sähen. 5Und ihrer Dienerin gab sie einen Lederschlauch voll Wein und einen Krug Öl, und füllete einen Sack mit Gerstenbrot und Feigen und reinen Broten[e], und umwickelte alle ihre Gefäße und lud sie ihr auf. — 6Und sie gingen hinaus nach dem Thore der Stadt Betylua und fanden den Ozias daselbst stehen und die Stadtältesten Chabris und Charmis. 7Als die sie sahen, wie ihr Angesicht verändert und ihr Anzug gewechselt war, da staunten sie ob ihrer Schönheit über die Maßen sehr und sprachen zu ihr: 8Der Gott unsrer Väter gebe dir Gnade und vollführe deine Anschläge zum Stolz der Kinder Israel und zur Verherrlichung Jerusalems! 9Und sie betete Gott an, und sprach zu ihnen: Heißet das Stadtthor für mich aufthun, so will ich hinausgehen zur Vollbringung der Reden, die ihr zu mir gesagt habt! Und sie befahlen den Jünglingen, ihr zu öffnen, wie sie gesagt hatte. 10Und sie thaten also. Da ging Judith hinaus und ihre Magd mit ihr. Es schauten ihr aber nach die Männer der Stadt, bis sie den Berg herabstieg, bis sie das Thal durchschritt und sie sie nicht mehr sahen.

11Und sie gingen im Thale gerade fort und es begegnete ihr die Vorhut der Assyrer; 12und sie hielten sie an und fragten sie: Zu wem gehörst du, und woher kommst und wohin gehest du? Und sie sprach: Ich bin eine Tochter der Hebräer und fliehe von denselben weg, denn sie werden euch zur Speise gegeben werden. 13Und ich gehe vor das Angesicht des Holofernes, des Oberfeldherrn eurer Streitmacht, um ihm Worte der Wahrheit zu melden, und will ihm einen Weg kund machen, nach dem er gehen und des ganzen Gebirges sich bemächtigen wird; und von seinen Männern wird kein Fleisch, keine lebende Seele umkommen. — 14Da aber die Männer ihre Worte hörten und ihr Angesicht sahen — es war nämlich vor ihnen höchst bewundernswert an Schönheit —, da sprachen sie zu ihr: 15Du hast dein Leben gerettet, daß du eiltest, vor unsren Herrn zu kommen. So gehe nun vorwärts zu seinem Zelte und (etliche) von uns sollen dich geleiten, bis sie dich in seine Hände überliefert haben. 16Wenn du aber vor ihm stehest, so fürchte dich nicht in deinem Herzen, sondern verkünde ihm deine Worte, und er wird dir wohl thun. — 17Und sie wählten unter sich hundert Mann, sie und ihre Dienerin zu begleiten; und sie führten sie zum Zelte des Holofernes. 18Und es fand ein Zusammenlauf statt im ganzen Lager, denn ihre Ankunft ward ruchbar in den Zelten; und sie kamen und umringten sie, da sie vor Holofernis Zelte stand, bis man ihm über sie Meldung gethan hatte. 19Und sie bewunderten sie ob ihrer Schönheit und bewunderten ihretwegen die Kinder Israel und sprachen zu einander: Wer mag dieses Volk verachten, das unter sich solche Weiber hat? Es ist nicht gut, daß Ein Mann von ihnen übrig bleibe, die, wenn man sie losließe, die ganze Erde berücken vermöchten[f]! — 20Und die bei Holofernes lagen, und alle seine Diener kamen heraus und führten sie ins Zelt. 21Und Holofernes ruhte auf seinem Lager unter dem Mückennetz[g], welches aus Purpur und Gold war und

---

unguentorum crassissimum. || [b] *μίτρα*, = dem hebr. פְּאֵר (Jes 3, 18; Sach 3, 5) Bezeichnung des Frauenturbans. || **4.** [c] *σανδάλια*, näml. feine, zierliche Prunksandalen (vgl. 16, 8). Vorher, als Trauernde, war sie wohl überh. barfuß gegangen. || [d] *χλιδῶνες*, Schrittkettchen, s. Jes 3, 20. Anders Sir 21, 21, wo es Bez. des Armbands ist. || **5.** [e] *καθαρῶν*. „Rein" heißen diese in Judiths Hause gebackenen Brote im Gegens. zu den heidnischen, die man ihr im assyr. Lager vorgesetzt haben würde; vgl. 12, 1 f. || **19.** [f] *δυνήσονται κατασοφίσασθαι κτλ.*, näml. durch die Schönheit ihrer Weiber. Zu *κατασοφίζεσθαι* vgl. ob. z. 5, 11. || **21.** [g] *κωνωπεῖον*, ein das Ruhebett (die *κλίνη*) überspannender u. umgebender Netzumhang zur Abhaltung der Mücken; vgl. unt. 13, 9. 15; 16, 19. Der Gebrauch eines solchen Fliegennetzes seitens eines Kriegers kommt sicher

aus Smaragden und eingewebten kostbaren Steinen. 22Und sie machten ihm Meldung über sie, und er ging in das Vorzelt hinaus und silberne Lampen wurden vor ihm hergetragen. 23Da aber Judith vor sein und seiner Diener Angesicht kam, wunderten sich alle ob der Schönheit ihres Antlitzes. Und sie fiel aufs Angesicht und verehrte ihn, und seine Knechte hoben sie auf.

11, 1Und Holofernes sprach zu ihr: Sei getrost, Weib, fürchte dich nicht in deinem Herzen; denn ich habe nie einem Menschen Böses gethan, der gewillt war, dem Nebukadnezar, dem König der ganzen Erde, zu dienen. 2Und wenn nun dein Volk, das auf dem Gebirge wohnt, mich nicht verachtet hätte, würde ich keine Lanze wider sie erhoben haben; sie selbst aber haben sich dies zugezogen. 3Und nun sage mir: warum bist du von ihnen geflohen und zu uns gekommen? Denn zum Heile bist du gekommen. Sei getrost, du sollst leben in dieser Nacht und fürderhin; 4denn niemand soll dir ein Leid zufügen, sondern man wird dir wohl thun, so wie geschieht den Knechten meines Herrn, des Königs Nebukadnezar. — 5Und Judith sprach zu ihm:

Nimm (gnädig) an die Worte deiner Sklavin und laß deine Magd vor dir reden, und keine Lüge werde ich meinem Herrn in dieser Nacht verkünden. 6Und wenn du deiner Magd Worte befolgen wirst, so wird Gott mit dir das Werk völlig zu Ende führen, und mein Herr wird von seinen Anschlägen nicht ablassen. 7Denn so wahr Nebukadnezar lebt, der König der ganzen Erde, und so wahr seine Macht lebt, damit er dich entsandt hat zu Ordnung alles Lebendigen: nicht allein Menschen dienen ihm durch dich, sondern auch die Tiere des Feldes und das Vieh und die Vögel des Himmels werden durch deine Kraft unter Nebukadnezar und seinem ganzen Hause leben. 8Denn wir haben von deiner Weisheit gehört und von den listigen Anschlägen deines Geistes; und der ganzen Erde ist kund geworden, daß du allein im ganzen Königreich tüchtig bist und mächtig in Einsicht und bewundernswert in Kriegsunternehmungen. 9Und was nun das Wort (betrifft), das Achjor in deinem Rate geredet[a], so haben wir seine Reden gehört, denn die Männer Betyluas erretteten ihn und er verkündete ihnen alles, was er vor dir geredet. 10Darum, Gebieter (und) Herr, laß nicht unbeachtet seine Rede, sondern nimm sie dir zu Herzen; denn sie ist wahr. Denn unser Volk wird nicht gestraft und das Schwert vermag nichts wider sie, es sei denn daß sie wider ihren Gott sündigen[b]. 11Und nunmehr, damit mein Herr nicht vertrieben werde[c] und seines Ziels fehle[d], und (damit) Tod über ihr Angesicht falle, hat Sünde sie ergriffen, durch welche sie ihren Gott erzürnen werden, wofern sie Unrechtes thun. 12Weil nämlich die Lebensmittel ihnen ausgingen und alles Wasser selten wurde, haben sie beschlossen, über ihr Vieh herzufallen, und gedenken alles zu verzehren, was Gott in seinen Gesetzen ihnen zu essen verboten hat. 13Auch die Erstlinge der Feldfrucht und die Zehnten an Wein und Öl, die sie den in Jerusalem vor unsres Gottes Angesicht stehenden Priestern geheiligt und aufbewahrt hatten, haben sie beschlossen aufzuzehren — sie, die auch nicht einmal mit den Händen anzurühren irgend jemanden vom Volke gestattet ist[e]. 14Auch haben sie nach Jeru-

---

auch hier als Zeichen der Verweichlichung u. Üppigkeit in Betracht, ähnl. wie bei Klassikern. Vgl. Hor. Epod. 9, 16:

Interque signa turpe militaria
Sol aspicit conopium,

auch Propert. III, 11, 45; Juven. VI, 8.

1–23. (Judiths Empfang bei Holofernes). — **9.** [a] Vgl. 5, 5 ff. || **10.** [b] *ἐὰν μὴ ἁμάρτωσιν εἰς τὸν θεὸν αὐτῶν.* Derartige in Gegenwart v. Heiden abgelegte Eingeständnisse des Verdientseins der von Gott über Isr. verhängten Leiden finden sich auch sonst in den Apokr.; vgl. bes. 2 Makk 7, 18. 32 ff. || **11.** [c] *μὴ γένηται* — — *ἔκβολος*, wenn er näml. zu den Waffen greift u. dadurch sich die in solchem Falle unabwendbare Niederlage zuzieht. || [d] *ἄπρακτος*, an der Vollführung seiner Aufgabe verhindert; vgl. Thukyd. II, 59; IV, 61. || **13.** [e] Beachte das Ungeheuer-

salem geschickt[f] — denn auch die daselbst Wohnenden thaten (vormals) solches —, sich den Nachlaß vom Rate holen zu lassen[g]; [15]und so bald der ihnen (denselben) verkündet und sie (danach) gethan haben werden, an demselbigen Tage werden sie dir zum Verderben hingegeben werden. [16]Da nun ich, deine Magd, dies alles erfuhr, floh ich von ihnen weg, und Gott sandte mich, mit dir Werke zu vollbringen, worüber die ganze Erde, wer davon hört, staunen wird. [17]Denn deine Magd ist gottesfürchtig[h] und dient bei Nacht und bei Tag dem Gotte des Himmels. Und jetzt werde ich bei dir bleiben, mein Herr, und des Nachts wird deine Magd hinausgehen in die Thalschlucht; daselbst will ich zu Gott beten und er wird mir verkündigen, wann sie ihre Sünden vollbracht haben. [18]Und (dann) werde ich kommen und dir es anzeigen; und du wirst du mit deiner ganzen Streitmacht ausziehen und keiner von ihnen wird sich dir widersetzen; [19]und ich will dich mitten durch Judäa führen, bis man vor Jerusalem kommt, und will deinen Stuhl inmitten davon aufrichten, und du wirst sie wie Schafe treiben, die keinen Hirten haben[i], und kein Hund soll dich mit seiner Zunge anbellen[k]. Denn dies wurde mir weissagungsweise geoffenbart und mitgeteilt, und ich ward gesandt, es dir zu verkünden.

[20]Und ihre Worte fanden Gefallen bei Holofernes und bei allen seinen Dienern; und sie wunderten sich ob ihrer Weisheit und sprachen: [21]Es gibt kein (zweites) solches Weib von einem Ende der Erde bis zum andern, was Schönheit des Angesichts betrifft und Verstand der Rede! [22]Und Holofernes sprach zu ihr: Gott hat wohlgethan, dich vor dem Volke herzusenden, auf daß Stärke sei in unsren Händen, dagegen Verderben bei den Verächtern meines Herrn. [23]Und nun, schön bist du von Gestalt und trefflich in deinen Reden. Wenn du nun thust wie du geredet, so wird dein Gott mein Gott sein, und du wirst im Hause des Königs Nebukadnezar wohnen und berühmt sein über die ganze Erde hin!

12, [1]Und er hieß sie hineinführen, wo sein Silbergeräte aufgestellt war, und befahl, sie sich lagern zu lassen zu seiner Mahlzeit und (ihr) zu trinken (zu geben) von seinem Weine. [2]Judith aber sprach: Ich esse nicht hievon, damit nicht ein Anstoß[a] geschehe, sondern von dem mir Nachgebrachten soll mir gereicht werden. [3]Und Holofernes sprach zu ihr: Wenn aber, was du bei dir hast, aufgezehrt ist, woher sollen wir ihm Gleiches[b] für dich nehmen? Denn bei uns ist niemand aus dem Volke. [4]Und Judith sprach zu ihm: So wahr ich lebe, mein Herr, wird deine Magd, was ich bei mir habe, nicht aufzehren, bis der HErr seinen Rat durch meine Hand vollführt haben wird! — [5]Da führten Holofernes' Diener sie ins Zelt, und sie schlief bis Mitternacht. Und um die Morgenwache[c] stand sie auf,

---

liche des Lügengewebes, womit das schlaue Weib den Feldherrn zu umstricken sucht! || **14.** [f]*καὶ ἀπεστάλκασιν εἰς Ἱερ.* Hier tritt eine Schwäche in der listigen Erdichtung zu Tage; denn hätte nicht eine solche Gesandtschaft aus der umlagerten Stadt n. Jerusalem von den Assyrern bemerkt u. abgefangen werden müssen? || [g]*τὴν ἄφεσιν κτλ.*, den vom Sanhedrin (*γερουσία* wie 4, 8) zu gewährenden Nachlaß wegen der in v. 12 u. 13 angeführten Gesetzesübertretungen. Durch die Parenthese *ὅτι καὶ οἱ ἐκεῖ κατοικοῦντες ἐποίησαν ταῦτα* wird auf frühere Fälle von aus Not begangenen Gesetzwidrigkeiten wie Davids Schaubrot-Essen u. dgl. verwiesen (vgl. auch die Sabbatgebotverletzung 1 Makk 2, 38 ff.). || **17.** [h]Durch das nun Folgende will Judith bei Holof. den Eindruck erwecken, daß sie als heilige Prophetin direkten Zutritt zur Gottheit habe u. sich deren besonderen Schutzes erfreue. || **19.** [i]*πρόβατα οἷς οὐκ ἔστι ποιμήν.* Dasselbe Bild: Nu 27, 17; 1 K 22, 17; 2 Chr 18, 16). || [k]*οὐ γρύξει κύων τῇ γλώσσῃ αὐτοῦ.* Derselbe bildl. Ausdr. Ex 11, 7; vgl. Jos 10, 21.

1—20. (Judiths dreitägiges Verweilen im assyr. Lager). — **2.** [a]*σκάνδαλον* offensio, hier s. v. a. Gesetzesverletzung, Befleckung mit Unreinem (vgl. *ἀλισγεῖσθαι* Dan 1, 8) auch 2 Makk 6, 18 ff. || **3.** [b]*ὅμοια αὐτοῖς*, näml. ebenfalls reine Speise, wie euer Gesetz sie erfordert (vgl. zu 10, 5). || **5.** [c]*φυλ. ἑωθινή*, die letzte Nacht-

[6]sandte zu Holofernes und ließ (ihm) sagen: Es gebiete doch mein Herr, seine Magd hinauszugehen zu lassen zum Gebet. [7]Und Holofernes befahl seinen Leibwächtern, sie nicht zu hindern. Und sie blieb drei Tage im Lager, und des Nachts ging sie ins Thal von Betylua und badete in der Wasserquelle im Lager, [8]und beim Heraussteigen betete sie zum HErrn, dem Gotte Israels, daß er ihr den Weg ebne zur Wiederaufrichtung der Kinder seines Volkes. [9]Und (so) gereinigt ging sie hinein und blieb im Zelte, bis sie ihre Speise zu sich nahm gegen Abend.

[10]Und es geschah am vierten Tage, da gab Holofernes ein Gelage für seine Knechte allein und lud (dazu) keinen von den Beamten (des Heeres). [11]Und er sagte zu Bagoas[d], dem Verschnittenen, der über all das Seine gesetzt war: Gehe doch, und berede das hebräische Weib, das bei dir ist, daß sie zu uns komme und mit uns esse und trinke. [12]Denn siehe, schmachvoll wäre es für uns, wenn wir ein solches Weib davon ließen, ohne ihr beigewohnt zu haben; denn ziehen wir diese nicht (zu uns) heran, so wird sie uns auslachen! — [13]Und Bagoas ging hinaus vom Holofernes und ging zu ihr und sprach: Es scheue sich doch nicht diese schöne Magd, zu meinem Herrn zu kommen, um vor ihm geehrt zu werden und mit uns Wein zur Freude zu trinken und an diesem Tage wie eine der Töchter der Kinder Assur, die im Hause Nebukadnezars dienen, zu werden. [14]Und Judith sprach zu ihm: Wer bin ich doch, daß ich meinem Herrn widersprächе? Denn alles, was in seinen Augen wohlgefällig ist, werde ich eilend thun und solches soll mir eine Lust sein bis zum Tage meines Todes. — [15]Und sie erhob sich und schmückte sich mit Gewand und allem weiblichen Schmucke. Und ihre Dienerin kam herzu und breitete für sie vor Holofernes die Teppiche auf den Boden aus, die sie von Bagoas für ihr tägliches Bedürfnis, um auf ihnen gelagert zu essen, erhalten hatte. [16]Und Judith kam herein und legte sich (zu Tische) und das Herz des Holofernes entbrannte wider sie und seine Seele ward erregt; und er begehrte sehr, ihr beizuwohnen — denn seit dem Tage, wo er sie gesehen, lauerte er auf gelegene Zeit, sie zu verführen. [17]Und Holofernes sprach zu ihr: Trinke doch und sei mit uns fröhlich! [18]Und Judith sprach: Gern trinke ich, denn heute ist mein Leben in mir erhöhet worden über alle Tage (seit) meiner Geburt! [19]Und sie nahm, und aß und trank vor ihm, was ihre Dienerin zubereitet hatte. [20]Holofernes aber ward entzückt ihretwegen und trank sehr vielen Wein, so viel er nie getrunken hatte an einem Tage seit seiner Geburt.

c. Tötung des Holofernes und Rückkehr der Judith: c. 13. 14.

13, [1]Da es aber spät geworden, eilten seine Knechte, aufzubrechen. Und Bagoas schloß das Zelt von außen zu, und die Anwesenden schloß er aus vom Angesichte seines Herrn, und sie gingen zu ihren Nachtlagern, denn sie waren alle müde, weil das Gelage lang gewähret hatte. [2]Judith aber wurde allein im Zelt zurückgelassen, und Holofernes, der vorwärts auf sein Lager gefallen war; denn der Wein war übermächtig über ihn geworden. [3]Und Judith hatte ihre Magd geheißen, außen zu stehen vor ihrem Schlafgemach und, wie täglich, auf ihr Herauskommen zu warten; denn, sagte sie, sie würde zu ihrem Gebete herauskommen; auch dem Bagoas hatte sie nach diesen Worten gesagt[a]. [4]Und so waren alle von ihr fortgegangen und niemand im Schlafzimmer zurückgeblieben vom Kleinsten bis

---

wache vor Sonnenaufgang, Ex 14, 24; Ri 7, 19; 1 S 11, 11; Mt 14, 25; Lk 12, 38. || **11.** [d] *Βαγώας* (Vulg.: Vagao), ein Name persischen Ursprungs (vgl. Plin. h. n. 13, 4. 9; Quintil. V, 12, 21), vielleicht auf „apâvya", „ohne Zeugen", „geheim" zurückzuführen; ihn führten bes. häufig die zur Bewachung der Frauengemächer angestellten Eunuchen. Vgl. Ovid Amor. II, 21, 1:

Quem penes est dominam servandi cura Bagoae.

1—20. (Holofernes' Tötung u. Judiths Heimkehr). — **3.** [a] Durch das hier Angegebene hatte Judith ihrem Hinausgehen aus

zum Größten. Und Judith trat bei sein Lager und sprach in ihrem Herzen: „HErr, Gott aller Macht, siehe in dieser Stunde auf meiner Hände Werk, zur Erhöhung Jerusalems; [5]denn jetzt ists an der Zeit, dich deines Erbes anzunehmen und mein Vorhaben zu vollenden, zum Verderben der Feinde, die wider uns aufgestanden sind! — [6]Und sie trat zur Säule des Lagers[b], beim Haupte des Holofernes, und nahm von derselben sein Schwert[c] [7]und nahte sich dem Lager, erfaßte sein Haupthaar[d] und sprach: Stärke mich, Gott Israels, an diesem Tage! [8]Und sie hieb in seinen Hals zwei Male, mit ganzer Kraft, und hieb sein Haupt von ihm, [9]und wälzte seinen Körper vom Bette herab uno nahm das Fliegennetz von den Säulen. Und nach kleiner Weile ging sie hinaus und gab Holofernes' Kopf ihrer Dienerin, [10]die steckte ihn in ihren Speisesack. Und die Beiden gingen nach ihrer Gewohnheit zusammen hinaus. Und sie gingen durchs Lager, umwanderten jenes Thal, stiegen zum Berge von Betylua hinauf und kamen vor ihre Thore.

[11]Une Judith rief von ferne den Thorwächtern zu: Öffnet, öffnet doch das Thor! Mit uns ist Gott, unser Gott, noch Stärke in Israel zu erweisen und Gewalt gegen die Feinde, wie er auch heute gethan hat! [12]Und es geschah, da die Männer ihrer Stadt ihre Stimme höreten, eilten sie, zum Thor ihrer Stadt herabzusteigen und riefen die Ältesten der Stadt zusammen. [13]Und alle, klein und groß, liefen zusammen, weil es ihnen unerwartet war, daß sie (zurück)kam. Und sie thaten das Thor auf und empfingen die Beiden, und zündeten ein Feuer zum Leuchten an und umgaben sie. [14]Sie aber sprach zu ihnen mit lauter Stimme: „Lobt Gott, lobet! Lobt Gott, der sein Erbarmen nicht abgewendet hat vom Hause Israel, sondern unsere Feinde in dieser Nacht durch meine Hand geschlagen hat! [15]Und sie zeigte ihnen den aus dem Sack geholten Kopf und sprach zu ihnen: Sieh da, das Haupt Holofernis, des Oberfeldherrn der Streitmacht Assurs, und sehet das Fliegennetz, unter welchem er lag in seiner Trunkenheit! Und der HErr hat ihn geschlagen durch eines Weibes Hand. [16]Und so wahr der HErr lebt, der mich auf dem Wege, den ich ging, beschützt hat: ihn berückte mein Antlitz zu seinem Verderben, und (dennoch) hat er keine Sünde mit mir gethan zur Befleckung und Schande. — [17]Und alles Volk erstaunte sehr, und sie fielen nieder und beteten Gott an und sprachen einmütig: Gelobt seist du, unser Gott, der du am heutigen Tage die Feinde deines Volks zu nichte gemacht hast! [18]Und Ozias sprach zu ihr: Gesegnet seist du, o Tochter, vom höchsten Gott vor allen Weibern auf Erden, und gepriesen sei Gott der HErr, der Himmel und Erde geschaffen hat[e], der dich gelenkt hat, das Haupt des Obersten unsrer Feinde zu schlagen! [19]Denn dein Vertrauen[f] wird nicht aus den Herzen der Menschen weichen, die der Kraft Gottes eingedenk sind ewiglich. [20]Und Gott möge es dir zu ewigem Ruhme gereichen lassen, dich mit Wohlthaten heimzusuchen, dieweil du dein Leben nicht verschont hast um der Niedrigkeit deines Volkes willen, sondern aufgeholfen hast unsrem Falle, indem du auf rechtem Wege wandeltest vor unsrem Gotte! — Und alles Volk rief: Es geschehe! Es geschehe[g]!

---

dem Zelt des Holofernes von vornherein alles Auffallende benommen. || **6.** [b] *κανὼν τῆς κλίνης*, wohl die über dem Ruhebette des Holof. emporragende säulenartige Stange, von welcher das Fliegennetz (10, 21) getragen wurde; vgl. v. 9. An ihr hing nach uns. St. des Feldherrn Schwert. || [c] *ἀκινάκης*, kleines scharfes Schwert (ob grad od. krumm, ist nicht sicher zu entscheiden) wie es die Perser trugen (Herod. V, 54; Plat. Polit. VIII, p. 533; Hor. Od. I, 27, 5. || **7.** [d] *ἐδράξατο τῆς κόμης τ. κεφ. αὐτοῦ*, des sichern Treffens wegen. Vgl. Uhlands Ged. „Roland Schildträger":

„Roland ihn bei den Haaren griff,
Das Haupt hieb er herunter ꝛc."

|| **18.** [e] *εὐλογημένος κύριος ὁ θεός κτλ.* Ganz ähnlich lautet Melchisedeks Segenspruch über Abram Gn 14, 19. 20 (LXX). || **19.** [f] *ἡ ἐλπίς σου* = *ἡ μνήμη τῆς ἐλπίδος σου*, die Erinnerung

14, [1]Und Judith sprach zu ihnen: Höret mich doch, Brüder, und nehmt dieses Haupt und hänget es an die Brustwehr eurer Mauer. [2]Und wenn dann der Morgen anbricht und die Sonne über der Erde aufgeht, so ergreifet ein jeder eure Kriegswaffen und ziehet, ihr kräftigen Männer, alle hinaus zur Stadt; und setzet einen Führer über sie, als ob ihr in die Ebene wider die Vorhut der Söhne Assurs ziehen wolltet, aber ziehet nicht hinab! [3]Und diese werden ihre Waffen ergreifen und in ihr Lager eilen und werden die Befehlshaber der assyrischen Streitmacht wecken und zum Zelte des Holofernes hineilen; ihn aber werden sie nicht finden. Da wird Furcht sie befallen und sie werden vor euch fliehen. [4]Und ihr und alle Bewohner des ganzen Gebietes Israels folget ihnen nach und werfet sie nieder auf ihren Wegen[a]! [5]Bevor ihr aber dies thut, rufet mir Achjor den Ammoniter, damit er sehe und erkenne den, der das Haus Israel verachtet und ihn wie zum Tode zu uns gesendet hat. — [6]Und sie riefen Achjor aus Ozias Hause. Da er aber kam und des Holofernes Haupt in der Hand eines Mannes in der Volksversammlung sah, fiel er auf sein Angesicht und verlor die Besinnung. [7]Als sie ihn aber aufhoben, fiel er zu Judiths Füßen nieder und verneigte sich tief vor ihrem Angesichte und sprach: Gepriesen bist du in jeder Hütte Judas, und unter allen Völkern, welche, wenn sie deinen Namen hören, erschrecken werden. [8]Und nun erzähle mir alles, was du in diesen Tagen gethan hast. Und Judith berichtete ihm inmitten des Volks alles, was sie gethan hatte seit dem Tage ihres Weggangs bis jetzt, da sie mit ihnen redete. [9]Da sie aber zu reden aufhörte, jubelte das Volk mit lauter Stimme und erhob Freudengeschrei in ihrer Stadt. [10]Achjor aber, da er sah alles, was der Gott Israels gethan, glaubte er sehr an Gott und ließ sich das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden und wurde zum Hause Israel hinzugethan[b] bis auf diesen Tag[c].

[11]Als nun der Morgen anbrach, hingen sie den Kopf Holofernis von der Mauer herab[a], und ergriffen männiglich ihre Waffen und zogen scharenweis auf die Zugänge des Berges. [12]Die Kinder Assur aber, da sie sie sahen, schickten zu ihren Führern; diese aber kamen zu ihren Befehlshabern und Hauptleuten und zu allen ihren Obersten. [13]Und sie kamen zum Zelte des Holofernes und sprachen zu dem, der über alle seine Habe gesetzt war: Wecke doch unsren Herrn, denn die Knechte[b] haben es gewagt, zum Kampfe wider uns herabzukommen, auf daß sie gänzlich vertilgt würden[c]. — [14]Und Bagoas ging hinein und klopfte am Vorhang des Zeltes[d], denn er meinte, er schlafe mit der Judith. [15]Da aber niemand hörete,

---

an die von dir bethätigte Kraft des Gottvertrauens. || **20.** [g] *γένοιτο, γένοιτο* = אָמֵן וְאָמֵן. Vgl. 15, 10; 3 Esr 9, 47.

1—10. (Achiors Bekehrung zum Judentum). — **4.** [a] *ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν*, weil die Flüchtigen auf verschiedenen Wegen zu entkommen suchen werden (vgl. 15, 2). || **10.** [b] Dieser förmliche Übertritt des Ammoniters Achior zum Judentum durch Annahme der Beschneidung steht zwar im Widerspruch mit dem die Kinder Ammon u. Moab (bis zur 10. Generation) ausschließenden Gesetze Dt 23, 3 ff., dageg. im Einklang mit Abrahams weitherzigerer Beschneidungspraxis (Gen 17, 23 f.); auch mit der Weissagung Jes 14, 1. Vgl. aus der nachexil. Litteratur die Parallelen Neh 10, 29 u. Esth 8, 17. || [c] *ἕως τ. ἡμ. ταύτης*, d. h. so daß sein u. der Seinigen (seiner Nachkommen) Übertritt ein bleibender war. Daß Achior z. Zeit des Erzählers noch gelebt habe, muß nicht aus dem Ausdr. gefolgert werden. Richtig paraphrasiert die Vulg.: Et appositus est ad populum Israel, et omnis successio generis eius, usque in hodiernum diem.

11—19. (Wehklage der Assyrer um Holofernes). — [a] Vgl., was mit Nikanors Haupt geschah: 1 Makk 7, 47; 2 M 15, 32—35. || **13.** [b] *οἱ δοῦλοι*, verächtliche Bezeichnung. Freilich könnte im Hebr. statt העברים vielmehr העכברים „die Feldmäuse" (vgl. 1 S 13, 3 LXX) gestanden haben; u. in der That gibt so die Vulg. (quia egressi sunt mures de cavernis suis, etc.) u. ein alter Midrasch (s. Ball). || [c] „Daß sie gänzlich vertilgt würden" — übermütig höhnender Ausruf, des Sinnes: sie stürzen sich in ihr Ver

öffnete er und ging in das Schlafgemach und fand ihn tot am Fußschemel hingestreckt, und sein Kopf war ihm abgehauen. 16Und er schrie laut, mit Heulen und Wehklagen und starkem Geschrei, und zerriß seine Kleider; 17und ging in das Zelt, wo Judith gewohnt, und fand sie nicht. Da sprang er unter die Menge und schrie: 18Diese Knechte haben Verrat geübt[e], ein einziges Weib der Hebräer hat Schande angethan dem Hause Nebukadnezars; denn siehe, Holofernes (liegt) am Boden und sein Haupt ist ihm abgehauen. 19Da aber die Führer des Heers der Assyrer diese Worte hörten, zerrissen sie ihre Kleider und ihre Herzen erschracken sehr und es erhob sich ein Wehklagen und sehr großes Geschrei mitten in ihrem Lager.

IV. Teil. Schluß. Sieg der Israeliten und Verherrlichung Judiths: c. 15. 16.

a. Besiegung und Vertilgung der Feinde: c. 15.

1Und als die in den Zelten Befindlichen es höreten, entsetzten sie sich über das Geschehene 2und Furcht und Schrecken befiel sie, und niemand blieb noch angesichts seines Nächsten, sondern allesamt hinausstürzend flohen sie auf allen Wegen der Ebene wie der Berge. 3Und auch die auf dem Gebirge rings um Betylua her Lagernden[a] wandten sich zur Flucht. Da fielen die Kinder Israel, jeder Kriegsmann von ihnen, über sie her. 4Und Ozias sandte Boten nach Betomasthaim[b] und Bebai und Chobai und Chola und in das ganze Gebiet Israels, Kunde zu geben von dem Vollbrachten und (aufzufordern), daß sie alle über die Feinde herstürzen sollten, sie zu vertilgen. 5Als es aber die Kinder Israel hörten, fielen sie allesamt über sie her und schlugen sie bis Choba. Desgleichen waren auch die aus Jerusalem und dem ganzen Gebirge gekommen, denn man hatte ihnen verkündet, was dem Lager der Feinde widerfahren war; und die in Gilead und in Galiläa überflügelten sie mit großem Blutbade, bis daß sie nach Damaskus und dessen Grenzen kamen. 6Die übrigen Bewohner Betyluas aber fielen über das Lager Assurs her und plünderten sie aus und gewannen reiche Beute. 7Aber die vom Kampfe heimkehrenden Kinder Israel bemächtigten sich des Übrigen; und die Dörfer und Gehöfte im Bergland wie in der Ebene erlangten viele Beutestücke; denn es war eine sehr große Menge.

8Und Jojakim, der Hohepriester, und der Rat der Kinder Israel, die in Jerusalem wohnten, kamen, um die Wohlthat zu sehen, die der HErr an Israel gethan, und um Judith zu sehen und mit ihr Freundliches zu reden. 9Da sie aber zu ihr kamen, priesen sie sie alle einmütig und sprachen zu ihr: Du (bist) Israels Ruhm, du Israels großer Stolz, du der große Preis unsres Geschlechts! 10Du hast dies alles mit deiner Hand vollbracht, Gutes hast du an Israel gethan, so möge Gott daran Wohlgefallen haben. Gesegnet werdest du vom HErrn, dem Allmächtigen, für ewige Zeiten[a]! Und alles Volk sprach: Es geschehe[b]. — 11Und das Volk plünderte das Lager dreißig Tage lang; und sie gaben der Judith das Zelt des Holofernes und alles Silbergeschirr, und die Betten und die Gefäße[c]

---

derben, sie rennen in selbstmörderischer Absicht uns in die Hände! || **14.** [d] αὐλαία, der den innern Teil des Zelts vom Vorderraum trennende Vorhang, wohl steif wie eine spanische Wand zu denken (Fr.). || **18.** [e] οἱ δοῦλοι hier (anders als v. 12) ganz gesicherte, keinem Verdacht unterliegende LA. ἀθετεῖν hier s. v. a. sich als verräterisch erweisen, fidem fallere, mit Bezug auf die trügerischen Vorspiegelungen der Judith in 11, 18 f.

1—7. (Niederlage der Assyrer). **3.** [a] καὶ οἱ παρεμβεβληκότες κτλ., d. i. die Edomiter u. Ammoniter, laut 7, 18. || **4.** [b] Wegen Bethomasthaim s. ob. 4, 6; wegen Choba (hier geschr. Χωβαΐ): 4, 4. Die beiden andern hier gen. Ortschaften: Βηβαί u. Χωλά, kommen sonst nicht vor; doch könnte der letztere Name = Cholon Jos 15, 51 sein.

8—13. (Judiths Triumph). — **10.** [a] Vgl. Ozias' Segensspruch: 13, 18. || [b] γένοιτο, wie

und alle seine Gerätschaften. Und sie nahm es, belud damit ihr Maultier, spannte ihre Wagen an und packte es darauf. 12Und alle Weiber Israels liefen zusammen, sie zu sehen und priesen sie und tanzten ihr (zu Ehren) einen Reigen unter sich; und sie nahm Baumzweige in ihre Hände und gab (davon) den Weibern bei ihr. 13Und sie und die mit ihr waren, bekränzten sich mit Ölzweigen[d]; und sie ging vor allem Volke her als Führerin des Reigens aller Frauen, und alle Männer Israels folgten ihr, gewappnet, bekränzt und mit Lobliedern im Munde.

b. Judiths Lobgesang und Ende: c. 16.

1Und Judith hob unter ganz Israel dies Dankgebet an[a] und das ganze Volk stimmte ein in das Loblied. Und Judith sprach:

2Hebet an meinem Gott mit Pauken[b],
Singet meinem HErrn mit Cymbeln[c],
Dichtet ihm ein neues Lied[d],
Erhebt und rufet an seinen Namen!
3Denn Gott (ist) ein Herr, der Schlachten beendigt[e],
Denn in sein Lager[f], inmitten des Volks, rettete
er mich aus meiner Verfolger Hand.
4Es kam Assur aus den Bergen von Norden,
Kam mit Myriaden seiner Macht,
Deren Menge die Ströme verstopfete,
Deren Rosse die Hügel bedeckten.
5Er gedachte, mein Gebiet zu verbrennen
Und meine Jünglinge mit dem Schwerte zu töten
Und meine Säuglinge zu Boden zu schleudern[g]
Und meine Kindlein zur Beute zu geben
Und meine Jungfrauen wegzuschleppen.
6Der allmächtige HErr hat sie zu nichte gemacht
durch eines Weibes Hand!
7Denn ihr Gewaltiger fiel nicht durch Jünglinge,
Auch nicht Söhne der Titanen schlugen ihn[h],
Noch griffen hohe Giganten ihn an[i]:
Sondern Judith, Meraris Tochter[k], bezwang ihn
durch ihres Angesichts Schönheit.
8Denn sie zog aus ihr Witwenkleid zur Erhöhung
derer, die da litten in Israel;

13, 20. || **11.** [c] ὅλκια (c. Alex. ὁλκεῖα) sind Becken, große beckenartige Gefäße, wie sie beim Baden verwendet wurden (vgl. Hesychius c. v.). || **13.** [d] ἐστεφάνωσαν τ. ἐλαίαν. Zwar kommt der Ölzweig hier als Zeichen des Friedens u. der Freude in Betracht, jedoch dies nicht nach altjüdischer, sondern nach griechischer Sitte; vgl. 2 Makk 14, 4 u. die bekannte Verwendung der Ölzweige in den Olympischen Spielen u. bei den Panathenäen (Pindar, Nem 10, 34 ꝛc.).

1—17. (Judiths Lobgesang). [a] ἐξάρχειν ἐξομολόγησιν, „ein Dankgebet anheben", wie in Ps 147, 7 (vgl. auch Ex 15, 1). || **2.** [b] τύμπανα, kleine Pauken, Handtrommeln, wie Ex 15, 20. || [c] κύμβαλα, wie 2 Sam 6, 5; Ps 150, 5. || [d] ἐναρμόσασθε, eigentl. passet an (Pind. Ol. III, 9; Aristoph. Equ. 989), daher Vulg. modulamini. Zum Obj. „ein neues Lied" vgl. Ps 33, 3; 96, 1; 98, 1; Jes 42, 10. || **3.** [e] συντρίβων πολέμους, der Kriege entscheidet u. so beendet, vgl. 9, 7. || [f] παρεμβολαὶ αὐτοῦ, Gottes Lager inmitten seines Volks, s. v. a. sein Sitz in demselben, sein machtvoll u. gnädig schirmendes Walten über Israel. || **5.** [g] θήσειν εἰς ἔδαφος, vgl. Ps 137, 9; Hos 14, 1. || **7.** [h] υἱοὶ Τιτάνων. Im Grundtext stand wohl בְּנֵי רָפָא; vgl. 2 S 21, 16. 18 u. 2 S 5, 18 (wo „Thal der Rephaim" von den LXX mit „Thal der Titanen" wiedergeg. ist), ferner Gen 14, 5; Jos 12, 4 ꝛc. || [i] ὑψηλοὶ Γιγάντες, wohl = גִּבּוֹרִים, vgl. Gen 6, 4; 10, 8. 9. || [k] Wie

Sie salbte ihr Antlitz mit Salben
Und band ihre Haare in einen Kopfbund
Und legte ein linnen Kleid an, ihn zu berücken[l].
[9]Ihre Sandale riß sein Auge hin
Und ihre Schönheit nahm seine Seele gefangen —
Das Schwert[m] durchfuhr seinen Hals!
[10]Es schauderten die Perser ob ihrer Kühnheit
Und die Meder erstarrten ob ihrer Verwegenheit[n].
[11]Da frohlockten meine Niedrigen
Und jauchzten laut meine Schwachen[o] —
(Jene aber) wurden aufgescheucht,
Sie erhoben ihre Stimme und wandten sich zur Flucht.
[12]Söhne von Mädchen durchbohrten sie
Und gleich Flüchtlingskindern durchstachen sie sie[p];
Sie kamen um durch die Schlacht meines HErrn!
[13]Singen will ich meinem Gott ein neues Lied.
HErr, groß bist du und ruhmreich,
Wunderbar an Kraft, unübertrefflich!
[14]Dir müssen dienen alle deine Geschöpfe,
Denn du sprachst und sie wurden;
Du sandtest deinen Hauch aus[q] und er baute,
Und nichts ist, das widerstände deiner Stimme.
[15]Denn Berge werden von Grund aus wanken samt Gewässern,
Felsen vor deinem Antlitz vergehen wie Wachs[r]:
Denen aber, die dich fürchten, ihnen bist du gnädig!
[16]Denn (allzu) gering ist jegliches Opfer zum Wohlgeruch
Und höchst geringfügig alles Fett dir zum Brandopfer:
Wer aber den HErrn fürchtet, ist groß immerdar[s].
[17]Wehe den Völkern, die sich erheben wider mein Volk!
Der allmächtige HErr wird sie strafen am Tage des Gerichts,
Zu senden Feuer und Würmer an ihr Fleisch[t],
Daß sie heulen werden vor Schmerz ewiglich[u]!

[18]Als sie aber nach Jerusalem kamen, beteten sie Gott an; und nachdem das Volk sich gereinigt hatte[a], brachten sie ihre Brandopfer dar und ihre freiwilligen Gaben und Geschenke. [19]Und Judith weihte alle Geräte des Holofernes,

---

hier Judith die Tochter Meraris (s. 8, 1), so nennt Ri 5, 7. 12. 15 im Deborahlied die Sängerin, u. zwar mehrere Male, sich selbst. || **8.** [l]Vgl. hier u. für das zunächst Folgende oben 10, 3 f. || **9.** [m] *ὁ ἀκινάκης*, genau wie in 13, 6. || **10.** [n] „Perser" und „Meder" werden als bes. mutige u. tapfere Krieger aus der Menge der Hilfstruppen des Assyrerfeldherrn namentlich hervorgehoben. Vgl. übrigens auch Miriams Lied: Ex 15, 14 f. Dagegen fehlt in dem, sonst manches Vorbildliche für unsern Text darbietenden Lied der Debora eine Parallele zu uns. St. || **11.** [o] *ταπεινοί μου* u. *ἀσθενοῦντες μου* sind die Israeliten (ebenso oben 9, 11); ihnen werden dann in der 2. Vershälfte die vor ihnen fliehenden Feinde (Assyrer, samt Medern, Persern ꝛc.) gegenübergestellt. || **12.** [p] Poetische Ausmalung des schon im vor. V. beschriebenen Kontrasts zwischen der Schwäche der Juden u. der ihnen gegenüber ohnmächtigen Stärke der Feinde. Zum Ausdr. *υἱοὶ κοράσιων* vgl. 1 S 20, 30. || **14.** [q] *ἀπέστειλας τὸ πνεῦμά σου*. Gottes „Hauch" oder „Odem" ist hier personifiziert, wie in Ps 33, 6 ff.; 104, 30. || **15.** [r]Vgl. Ps 97, 4. 5; Jes 64, 1. 2; Weish 4, 9. || **16.** [s] Zur Sentenz, welche dem letzten Gl. von v. 15 zur Begründung dient, vgl. Ps 51, 16—19: Jes 40, 16. || **17.** [t] *πῦρ καὶ σκώληκες*, wie Jes 66, 24, welche Schilderung der ewigen Pein der Gottlosen von uns. Verf. ebenso nachgeahmt wird, wie von Sir 7, 17, oder wie im N. T. (Mark 9, 48—50). || [u] *ἕως αἰῶνος*, vgl. Dan 12, 2; auch Henoch 90, 26; 103, 8.

18—25. (Judiths Weiheopfer und

die das Volk ihr geschenkt hatte, und das Fliegennetz, das sie sich mitgenommen aus seinem Schlafgemache, gab sie Gott als Weihegeschenk. [20]Und das Volk war in Jerusalem vor dem Heiligtum fröhlich drei Monate lang[b], und Judith blieb bei ihnen.

[21]Nach diesen Tagen aber kehrete ein jeder in sein Erbe zurück, und Judith ging wieder nach Betylua und blieb bei ihrer Habe. Und sie war, so lange sie lebte, berühmt im ganzen Lande; [22]und viele begehrten sie, aber kein Mann erkannte sie alle Tage ihres Lebens[c], von dem Tage an, da ihr Mann Manasse gestorben und zu seinem Volke versammelt war. [23]Und sie nahm sehr zu (an Ruhm) und wurde alt im Hause ihres Mannes einhundert und fünf Jahre; und ihre Dienerin ließ sie frei. Und sie starb zu Betylua, und man begrub sie in der Grabhöhle ihres Mannes Manasse. [24]Und das Haus Israel betrauerte sie sieben Tage lang[d]. Bevor sie aber starb, verteilte sie ihre Habe alle den nächsten (Angehörigen) ihres Gatten Manasse und den Nächsten ihrer Familie. [25]Und es war niemand mehr, der die Kinder Israel schreckte in Judiths Tagen und viele Tage nach ihrem Tode[e].

Ende). — [a] ἐκαθαρίσθη, näml. vom Morden der Feinde. || **20.** [b] ἐπὶ μῆνας τρεῖς — allerdings ein langes Freudenfest, wenn man z. B. die vierzehn Tage in 2 Chr 7, 9 u. Tob 8, 19, od. die sieben in 2 Makk 10, 6 u. 3 Makk 6, 40 (auch 3 Esr 4, 63) vergleicht; aber immerhin noch hinter dem 120-tägigen Banketieren des Nebukadnezar (oben 1, 16) zurückbleibend. || **22.** [c] οὐκ ἔγνω ἀνὴρ αὐτήν κτλ. Beharrliches Ausschlagen der zweiten Ehe galt dem späteren Judentum als bes. verdienstlich: vgl. Hanna Luk 2, 36 f. || **24.** [d] Sieben Tage währten die Trauerfeierlichkeiten auch nach Josephs Tode: Gn 50, 10; desgl. nach dem Sauls 1 S 31, 13; vgl. auch Sir 22, 10. || **25.** [e] Am Schlusse bietet die Vulg. noch folgenden, nach Analogie von Esth 9, 17 f. gebildeten Zusatz: Dies autem victoriae huius festivitatis ab Hebraeis in numero sanctorum dierum accipitur, et colitur a Judaeis ex illo tempore usque in praesentem diem. Kein anderer alter Zeuge (auch nicht Syr. od. VL.) unterstützt diese Angabe des Hieronymus. Auch ist über einen dies Judithae als in späterer Zeit gefeiertes Seitenstück zum Nikanortage oder zum Purimfest (Hamantag) nirgends etwas geschichtlich überliefert.

3. Die erzählenden Zusätze zu Daniel: Susanna; Bel und der Drache.

1. Inhalt. Verhältnis zum kanonischen Daniel.

Ohne jeden inneren Zusammenhang mit dem Geschichts- oder Rede-Inhalt des kanonischen Danielbuches stehen in der griechischen Version desselben zwei erzählende Zusätze, die im eigentlichen Septuagintatext den Schluß des Buches (numeriert als c. 13 u. 14) bilden, dagegen im Texte des Theodotion von einander in der Weise getrennt erscheinen, daß die Geschichte der Susanna an die Spitze, die Geschichte von Bel und dem Drachen ans Ende des Buches gestellt erscheinen. Ihrem Inhalte nach bilden sie selbständige Stücke, verbunden nur durch gemeinsame Tendenz, welche auf Verherrlichung des Jünglings Daniel als eines neuen Salomo, eines Ausbunds von Weisheit und wunderbar höherer Erkenntnis, abzweckt.

a. Die Geschichte der keuschen Susanna ist eine Kriminalnovelle, die mit einer nicht übel erfundenen, aber teilweise doch recht abgeschmackten Daniel-Parallele einerseits zu Josephs Traumdeutung in 1. Mos. 40, andrerseits zu Salomos weisem Urteilsspruche (1. Kön. 3) endet. Zwei unkeusche Älteste der Judengemeinde zu Babylon überraschen in ehebrecherischer Absicht die schöne Gemahlin Jojakims, Susanna, beim Baden (v. 1–27), verklagen sie verleumderisch bei der Synagoge, sie habe mit einem Jüngling sich vergangen, und führen durch ihre Lügen ihre Verurteilung zum Tode durch die Versammlung herbei (v. 38–41). Die Weisheit des göttlich erleuchteten jugendlichen Daniel greift nun mit rettender Wirkung zu gunsten der schuldlos Verdammten ein. Er veranlaßt eine abermalige Untersuchung des Falles, und überführt durch kluges Verhör, unter Anbringung witziger Wortspiele (v. 52–55; v. 56–59), die Ältesten der Lüge. So bewirkt der junge Prophet die gerechte Bestrafung der beiden Frevler (v. 62), während die wieder zu Ehren gebrachte Familie und das ganze Volk ihn wegen seiner Weisheit dankbar verherrlicht (v. 63. 64). Also im Ganzen zwei Hauptabschnitte, deren erster die Geschichte des Verbrechens (v. 1–41), der andere die Rettungs- oder Entlarvungsgeschichte (v. 42–64) enthält. In den Einzelheiten weichen der Septuagintatext und Theodotion mehrfach von einander ab (s. das Nähere bei Fritzsche, S. 132. 137. 140 f.), kommen jedoch in den Hauptpunkten der Erzählung überein.

b. Die Erzählungen vom Bel und vom Drachen zu Babel sind eigentlich zwei selbständige Stücke, die aber in allen Texten unmittelbar auf einander folgen und durch gemeinsame Tendenz verbunden erscheinen. Sie berichten nämlich beide, wie Daniel im Kampfe mit der trügerischen List und Bosheit der Götzenpriester durch seine wunderbare Weisheit und Frömmigkeit obsiegt, verherrlichen also den exilischen Gottesmann ebenso als Besieger heidnischen Betrugs, wie er in der Susanna als Sieger über die verbrecherischen Anschläge jüdischer Betrüger vorgeführt wurde. — Die Bel-Geschichte erzählt, wie ein kluger Ratschlag Daniels den Großkönig (nach dem Theodotion-Texte den Cyrus) davon überzeugt, daß die dem Bilde Bels in dessen Tempel vorgesetzten Speisen nicht von diesem Götzen, sondern von seiner Priesterschaft

verzehrt werden. Die Geschichte vom Drachen meldet, wie dieses von den Babyloniern göttlich verehrte Ungeheuer durch eine List Daniels (Fütterung des Untiers mit einem Kuchen aus Pech, Talg und Haaren) umgebracht wird und wie der zur Strafe dafür in die Löwengrube Geworfene durch einen anderen Propheten, den judäischen Seher Habakuk, wunderbar gespeist und so sieben Tage hindurch, bis zu einer Befreiung aus der Grube, am Leben erhalten wird.

Auf das vielerlei Unwahrscheinliche und Unglaubliche, woran das eine wie das andere Stück leidet, im einzelnen näher hinzuweisen, ist fast überflüssig; vgl. die Zusammenstellung der Hauptpunkte bei Bissell, p. 446. Vorzugsweise läppisch und phantastisch nehmen allerdings die beiden sub b zusammengefaßten Tempel-Anekdoten oder Priester-Halacha's sich aus. Aber auch die Susannageschichte stellt dem Versuche, den Kern ihrer Handlung als thatsächlich zu retten, auf Schritt und Tritt gewichtige Hindernisse entgegen. Eine derartige Gerichtsverhandlung, wie die in v. 28 ff. geschilderte, und ein derartiges Eingreifen eines Knaben in den Gang dieser Verhandlung, wie das in v. 45 ff. Berichtete, kann schwerlich (weder bei der Diaspora-Judenschaft, noch beim jerusalemischen Sanhedrin) jemals vorgekommen sein. Auch zeigen die starken Abweichungen der verschiedenen Paralleltexte der Erzählung (LXX, Theodotion, Josephus; die syr. Übersetzungen), daß man es hier mit einem ziemlich flüssigen Sagenstoffe zu thun hat, der je nach Liebhaberei der Überlieferer bald so, bald so formiert wurde. — Etwas günstiger urteilt übrigens Ball (bei Wace, II, p. 323—331) über die Glaubwürdigkeit des Inhalts der Geschichte, sofern er — unter Hinweis auf eine Anzahl rabbinischer Parallelen zu ihr, die er aus Talmud und Midrasch beibringt — das Ganze als eine „antisadduzäische Tendenzschrift" darzuthun sucht, worin auf geschickte Weise eine ältere Überlieferung verarbeitet worden sei, zum Zwecke, die Notwendigkeit genauer Aufspürung und strenger Bestrafung falscher Zeugen vor Gericht anschaulich zu machen.

2. Ursprache. Ausgaben. Versionen.

Die Möglichkeit, daß dem griechischen Text der Susannageschichte ein hebräisches Original vorhergegangen sein könne, ist von den neueren Auslegern und Kritikern protestantischen Standpunkts fast einstimmig bestritten worden (so von Bertholdt, Fritzsche, de Wette, Hävernick, Keil, Lengerke, Holtzmann, Schürer 2c.). Als Hauptargument pflegt denselben das Vorkommen der beiden Wortspiele (*σχῖνον — σχίσει*, und *πρῖνον — πρίσει*) in der Danielrede (v. 54—59) zu dienen, derselbe Umstand also, an welchem schon Afrikanus bei seiner kritischen Verhandlung über das Buch mit Origenes sich stieß (s. z. d. St., u. vgl. d. Allg. Einl., S. 13). Möglicherweise indessen ist die Annahme, daß diese griechischen Wortspiele nicht kunstvolle Nachbildungen ähnlicher hebräischer oder chaldäischer Paronomasien sein könnten, eine übereilte. Schon Frz. Delitzsch, De Habacuci prophetae vita atque aetate, 1842, meinte: Eiusmodi paronomasias in linguis semiticis facillimas esse, Arabica quoque versio Susannae ostendit; ergo nihili est argumentum inde petitum. Später hat dann Wiederholt (Theol. Quartalschrift 1869; S. 287 ff. 377 ff.) scharfsinnige Versuche behufs Entkräftung eben dieses Arguments angestrengt; ähnlich Rabbi Brüll in zweien Arbeiten (1877 u. 1887; s. d. Lit.). Der letztere sucht ein freies Verfahren des griechischen Übersetzers bei Wiedergabe der beiden Baum-Namen des Grundtexts wahrscheinlich zu machen und betont dabei den Umstand, daß zwei der syrischen Übersetzer ganz andere Bäume als „Terebinthe und Steineiche" (nämlich Pistazie und Granatapfel) an der betr. Stelle nennen (vgl. unsere Anm. z. d. St., unt.), weist auch außerdem auf das angebliche Vorhandensein von Übersetzungsfehlern (z. B. in v. 6) hin und macht auf die Leichtigkeit, womit insbes. der Theodotiontext sich in gutes Hebräisch übersetzen lasse, aufmerksam. Auf Grund dieser und ähnlicher Erwägungen hat von den beiden neuesten englischen Apokryphen-Auslegern Bissell die ursprünglich hebr. Abfassung des Schriftstücks als nicht ganz unmöglich, Ball aber (vgl. 1, z. E.) sogar als überwiegend wahrscheinlich angenommen. — Bestimmter als für Susanna, darf für das andere Stück (*Βῆλ καὶ δράκων*) die Hypothese einer ursprünglich hebräischen oder chaldäischen Abfassung als unmöglich zurückgewiesen werden. Wie denn schon Origenes, Eusebius und Hieronymus das Nichtvorhandensein einer hebräischen Urschrift desselben bezeugen. Vgl. auch Bissell, p. 447.

Rezensionen des griechischen Texts. a. Theodotion (mit Susanna als c. 1, und *Βῆλ καὶ δράκων* als c. 13 des Danielbuchs, s. ob., 1) ist der von den KVV. allein gekannte,

auch beiden lat. Versionen (vor und nach Hieronym.) zu Grunde liegende und in sämtliche Hdss. und Ausgg. der LXX übergegangene Text, den auch wir im folgenden zu Grunde legen. — b. Der echte Septuagintatext Daniels ist einzig nur im cod. Chisianus erhalten (ed. Simon de Magistris: Daniel sec. LXX ex tetraplis Origenis nunc primum editus e singulari Chisiano cod. Rom 1772; A. Hahn: *Δανιὴλ κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα*, e cod. Chis. ed., Lpz. 1845, und L. Cozza: Sacrorum Bibliorum vetustissima fragmenta Graeca et Lat., III, Rom 1877). Beide Stücke, sowohl Sus., als Bel u. d. Dr., stehen hier (als c. 13 u. 14) hinter dem kanon. Daniel, und zwar das erstere unter der Überschrift *Σουσάννα*, das letztere mit dem auffallenden Titel: *Ἐκ προφητείας Ἀμβακοὺμ υἱοῦ Ἰησοῦ ἐκ τῆς φυλῆς Λευί* (vgl. darüber unt., zu v. 33). — Beide griech. Texte sind in der Fritzscheschen Apokryphen-Ausgabe nebeneinander abgedruckt (p. 78—91).

Übersetzungen. a. Syrische: im Ganzen vier, wovon zwei Peschito-Rezensionen schon in Bd. IV der Lond. Polygl. erschienen, eine weitere 1861 von Lagarde (L. apocr. syriace) herausgegeben wurde, die vierte ist der syro-hexaplarische Text, welchen (schon vor Cerianis photolithogr. Gesamtedition, s. S. 24) Caj. Bugati separatim veröffentlichte (Daniel secundum editionem LXX interpretum ex Tetraplis desumtam, ex cod. Syro-Estranghelo Biblioth. Ambrosianae syriacae edid., Mediol. 1788). — b. Lateinische: 1. Vetus Latinus, auf Theodotions Text fußend, in Fragmenten erhalten bei Sabatier t. II. 2. Die Vulgata des Hieronymus, gleichfalls auf Theodotion fußend (b. Vall. t. IX, 1376 sq.).

3. Kirchliche Bezeugung. Exegetische Hilfsmittel.

Schon Irenäus bietet Bezugnahmen sowohl auf die Bel- und Drachengeschichte (adv. haer. IV, 5, 2) wie auf Susanna (IV, 26, 3); desgleichen citiert Tertullian sowohl das erstere Stück (De idolol. 18; De jejun. 7) wie das letztere (De cor. mil. 4) und Cyprian, der sich zweimal (ad Fortunatum c. 11 und Ep. 55, 5) auf die Bel-Geschichte bezieht. — Hippolytus (Opp. ed. Lagarde, p. 145—151) behandelte gleich dem gesamten B. Daniel (nach Theodotions Text) auch die Susannageschichte an der Spitze desselben exegetisch (vgl. Bardenhewer, Des h. Hippol. Comm. zum B. Daniel, Freib. 1877). Auch von Origenes existieren Fragmente eines Kommentars, der in B. X seines Stromatawerks enthalten war und sowohl Susanna, wie Bel u. d. Drachen behandelte: s. dieselben bei Hieron. ad Daniel 13. 14 (t. V opp. ed Vall.). Auch citiert er das Susanna-Stück noch öfter, sowie Bel u. Dr. wenigstens einmal (s. die Stellen bei Schürer II, 718 f.), und verteidigt die kanon. Autorität der Zusätze, indem er freilich zugleich die Notwendigkeit ihres geistlichen Verstands betont (in Levit., homil. I, 1). Gegenüber Jul. Afrikanus, der, wie schon oben (Allg. Einl., S. 13) gezeigt, die Beseitigung der Susanna und der übrigen, im hebr. Kanon fehlenden Stücke forderte (Ep. ad Orig., bei Lommatzsch, Opp. Orig. t. 17, 17 ff.: . . . . *Θαυμάζω δὲ, πῶς ἔλαθέ σε τὸ μέρος τοῦ βιβλίου τοῦτο κίβδηλον ὂν . . . . ἥδε ἡ περικοπὴ σὺν ἄλλαις δύο ταῖς ἐπὶ τῷ τέλει τῶ παρὰ τῶν Ἰουδαίων εἰρημένῳ Δανιὴλ οὐκ ἐμφέρεται*) verteidigte Origenes mit vieler Gelehrsamkeit die Zugehörigkeit der Stücke zum Kanon, indem er bes. auch das Vorhandensein derselben sowohl bei Theodot. wie in d. LXX hervorhob (vgl. J. B. Wetstein, Jul. Africani de hist. Sus. ep. ad Or. et Origenis ad illum responsio, Basel 1674). — Was Luther relativ Günstiges über die Stücke urteilt, setzt geistlichen Verstand ihres Inhalts voraus, unter Preisgebung des historischen Charakters als wertlos. S. d. Vorr. auf die St. Esth. u. Daniel (E. A. 62, 107 f): „Aber der Text Susanna, des Bel, Abacuc und Drachens, siehet auch schönen geistlichen Gedichten gleich, wie Judith und Tobias; denn die Namen lauten auch dazu. Als: Susanna heißet eine Rosen, d. i. ein schön fromm Land und Volk ꝛc.; Daniel heißt ein Richter u. s. f.; ist alles leichtlich zu deuten auf eine Policei, Oeconomei oder frommen Haufen der Gläubigen, es sei umb die Geschichte wie es kann."

Zu den schon im Bisherigen genannten Auslegungen und Monogr. füge noch hinzu: Rohling, Das B. des Proph. Daniel, 1876, und A. Heppner, Barhebräus' Scholien zu Ruth u. zu den apokr. Zusätzen zum B. Daniel, nach den vier in Deutschland bekannten Hdss. ediert und mit Anmerkungen versehen, Berlin 1889.

Erzählende Zusätze zu Daniel.

I. Susanna (Dan., c. 13 [bei Theodotion c. 1]).

a. Das Verbrechen: v. 1—41.

[1]Und es wohnte ein Mann in Babylon, deß Name war Jojakim[a]. [2]Und er nahm ein Weib, namens Susanna[b], die Tochter Hilkias[c], die sehr schön (war) und den HErrn fürchtete; [3]und ihre Eltern waren rechtschaffen und hatten ihre Tochter unterwiesen nach dem Gesetze Mosis. [4]Aber Jojakim war sehr reich, und ihm gehörete ein Lustgarten, anstoßend an sein Haus; und bei ihm kamen die Juden zusammen, weil er vornehmer war denn sie alle[d]. — [5]Und es wurden zwei Älteste aus dem Volk als Richter gewählt in einem Jahr — davon der HErr geredet[e], daß Gesetzlosigkeit aus Babylon ausging von seinen Ältesten (und) Richtern, die das Volk (wohl) zu regieren schienen —: [6]die gingen aus und ein in Jojakims Hause, und es kamen zu ihnen alle, die eine Rechtssache hatten. [7]Und wenn das Volk um Mittag sich verlaufen hatte, ging Susanna in den Lustgarten ihres Mannes und wandelte darin. [8]Und es sahen die beiden Ältesten sie täglich kommen und lustwandeln, und entbrannten in Begierde nach ihr; [9]und sie verkehreten ihren Sinn und lenkten ihre Augen ab, daß sie nicht gen Himmel sahen[f], noch der gerechten Gerichte (Gottes) gedachten. [10]Sie waren aber beide gegen sie entbrannt, und keiner that dem andern sein Liebesweh kund, [11]denn sie schämten sich, einzugestehen ihre Begierde, mit ihr zusammen zu sein. [12]Und sie lauerten Tag für Tag eifrig darauf, sie zu sehen. [13]Und sprachen einer zum andern: Laßt uns nach Hause gehen, denn es ist Essens Zeit; und beim Hinausgehen trennten sie sich von einander, [14]und kehreten um und trafen wieder zusammen. Und da sie einander ausfragten, gestanden sie als Ursache ihre Begierde (nach ihr) ein. Hierauf setzten sie gemeinsam eine Zeit fest, wo sie sie allein treffen könnten. [15]Und es geschah, da sie einen geschickten Tag abpaßten, kam sie wie gestern und ehegestern herein, mit zweien Mädchen, und wünschte sich zu baden in dem Lustgarten, dieweil es sehr heiß; [16]und es war daselbst niemand, außer den beiden Ältesten, die sich verborgen hatten, um auf sie zu lauern. [17]Und sie sprach zu den Mädchen: Bringet mir Öl und Salben, daß ich mich bade, und schließet die Thüren des Gartens. [18]Und sie thaten nach ihrem Geheiß, verschlossen die Gartenthüren und gingen zur Hinterthüre hinaus, das Verlangte zu holen; und sie sahen die Ältesten nicht, denn die hielten sich versteckt. [19]Da nun die Mädchen hinausgegangen, erhoben sich die zwei Ältesten, liefen auf sie zu und sprachen: [20]Siehe, die Thüren des Lustgartens sind verschlossen und niemand sieht uns; und wir sind (entbrannt) in Begierde zu dir; darum willige ein und thue dich zu uns. [21]Thust du's aber nicht, so werden wir gegen dich zeugen, daß ein Jüngling mit dir zusammen gewesen, und du deshalb die Mädchen weggeschickt habest. [22]Und Susanna seufzte

---

1—37. (Susanna von den Ältesten im Bade überrascht). Die vv. 1—5 bilden, wie ihr Fehlen im cod. Chisian. zeigt, einen Zusatz des Theodotion. — **1.** [a] *Ἰωακείμ.* Dieser Gatte Susannas ist zwar gleichnamig sowohl mit dem Hohepriester des B. Judith (4 6; 15, 8) wie mit dem gefangen nach Babylon gebrachten Könige von Juda (2 K 25, 7 ff.; 2 Chr 36, 5 ff.), soll indessen nach der Absicht des Erzählers weder mit dem einen noch mit dem andern identisch sein, sondern erscheint nur als ein reicher u. angesehener Privatmann. || **2.** [b] *Σουσάννα* = שׁוֹשַׁנָּה „Lilie", also bezeichnend sowohl für die Schönheit wie für die Unschuld der Frau. || [c] *Χελκίας* = חִלְקִיָּה, ein öfter vorkommender Priestername: s. Jer 1, 1; 2 K 18, 18; 22, 8. 12 ꝛc. || **4.** [d] Siehe N. a. || **5.** [e] *περὶ ὧν ἐλάλησεν ὁ δεσπότης,* wahrschl. Hinweis auf Jer 29, 20—23. Mit den in dieser St. genannten falschen Propheten Ahab u. Zedekia hat denn auch eine spät. jüd. Tradition die beiden Ältesten vereinerleit. || **9.** [f] *εἰς τὸν οὐρανόν,* nach dem Himmel, dem Sitz des gerech-

und sprach: Bedrängnis (umgibt) mich von allen Seiten, denn wenn ich das thue, steht der Tod mir bevor; thue ichs aber nicht, so werde ich euren Händen nicht entrinnen; 23doch will ich lieber unschuldig[g] in eure Hände fallen, als vor dem HErrn sündigen[h]! 24Und es schrie mit lauter Stimme Susanna, aber es schrieen auch die beiden Ältesten wider sie; 25und einer (von ihnen) lief und öffnete die Thüre des Gartens. 26Da aber die Leute im Hause das Geschrei im Garten vernahmen, eilten sie durch die Hinterthüre herein, zu sehen, was ihr widerfahren sei. 27Da aber die Ältesten ihr Gerede vorbrachten, wurden die Diener sehr beschämt, denn noch niemals war ein solches Wort über Susanna geredet worden.

28Und des andern Tages, da das Volk bei ihrem Manne Jojakim zusammenkam, geschah es, daß die zwei Ältesten voll ruchloser Tücke auftraten wider Susanna, um sie umzubringen. 29Und sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susanna, Hilkias Tochter, die da ist Jojakims Frau. Sie aber ließen sie holen, 30und sie kam, und ihre Eltern und ihre Kinder und alle ihre Verwandten; 31Susanna aber war sehr üppigen Wuchses und schön von Ansehen. 32Die Bösewichte aber befahlen, sie zu enthüllen, denn sie war verhüllet, damit sie sich ergötzten an ihrer Schönheit. 33Ihre Angehörigen aber weinten und alle, die sie sahen. 34Es erhoben sich aber die beiden Ältesten inmitten des Volkes, und legten ihre Hände auf ihr Haupt[d] — 35sie aber schaute weinend gen Himmel auf[b], denn ihr Herz hatte Vertrauen zum HErrn. 36Die Ältesten aber sprachen: Da wir allein im Garten wandelten, kam diese herein mit zwei Mädchen und schloß die Gartenthüren und entließ die Mädchen. 37Da kam zu ihr ein Jüngling, der versteckt gewesen, und legte sich zu ihr. 38Wir aber, die wir in einem Winkel des Gartens waren, liefen beim Anblick dieser Schandthat auf sie zu; 39und nachdem wir ihr Zusammensein gesehen, konnten wir zwar Jenes, weil er stärker als wir war und die Thüren öffnete und hinaussprang, nicht habhaft werden, 40diese aber griffen wir und fragten, wer der Jüngling wäre. Und sie wollte es uns nicht sagen. Solches bezeugen wir. — 41Und die Versammlung glaubte ihnen als Ältesten des Volkes und als Richtern, und sie verurteilten Jene zum Tode[c].

b. Die Rettung der Unschuldigen durch Entlarvung der Verbrecher: v. 42—64.

42Susanna aber rief mit lauter Stimme und sprach: O ewiger Gott, der du das Verborgene kennst und alles siehst, bevor es wird; 43du weißt, daß sie Falsches wider mich gezeugt haben; und siehe, ich sterbe, ohne irgend etwas von dem gethan zu haben, was Jene böslich über mich gelogen. — 44Und der HErr erhörete ihr Rufen. 45Denn da sie abgeführt ward zur Hinrichtung, erweckte Gott den heiligen Geist eines jüngeren Knaben, der hieß Daniel[a]; 46und er rief mit lauter Stimme: Ich bin unschuldig[b] an diesem Blute! 47Alles Volk aber wandte

---

ten göttl. Richters (vgl. Dan 4, 31. 34; auch Röm 1, 18; Luk 15, 18 ꝛc.). || **23.** [g] *μὴ πράξασαν*, als eine, die es nicht gethan hat, d. h. als Unschuldige. || [h] Sinn: Lieber will ich eurem Zorn u. Racheeifer, als dem göttl. Zorn verfallen. Vgl. einerseits Josefs Ausruf: Gen 39, 9, andererseits Davids Wort: 2 S 24, 14; auch Hebr 10, 31. Wegen der andersartigen Verwendung des Ausdr. „in die Hände fallen" bei Sir 2, 22 s. z. dieser St.

28—41. (Die Verleumdung und Verurteilung). — **34.** [a] *ἔθηκαν τ. χεῖρας ἐπὶ τ. κεφ. αὐτῆς*, als Zeugen, nach der Gesetzesvorschrift Lev 24, 14; Dt 13, 9; 17, 7. || **35.** [b] *ἀνέβλεψεν εἰς τ. οὐρ.* S. z. v. 9, u. vgl. Apg 7, 55. || **41.** [c] „Zum Tode", näml. der Steinigung, nach Lev 20, 10; Dt 19, 16 ff.; 22, 22; Ezech 16, 38—40; vgl. Joh 8, 5.

42—64. (Die Entlarvung). — **45.** [a] *τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον.* Über Daniel als Träger des heil. Geistes Gottes s. Dan 4, 5; 5, 11. 14. Übrigens redet der Text des cod. Chisian. (v. 42) nur von einem *πνεῦμα συνέσεως* (vgl. Jes 11, 2; Dt 34, 9), welches der „Engel Gottes" dem Daniel gegeben habe. || **46.** [b] *ἀθῶος ἐγὼ κτλ.*, wie Gn

sich zu ihm und sie sprachen: Was soll die Rede, die du gesagt hast? 48Er aber trat mitten unter sie und sprach: Sind denn die Kinder Israel solche Thoren? Ohne Untersuchung und ohne Gewißheit erlangt zu haben, verurteilt ihr eine Tochter Israels? 49Kehret wieder um zum Gericht, denn diese haben falsches Zeugnis wider sie geredet! — 50Und das ganze Volk kehrete eilig wieder um.

Und die Ältesten[c] sprachen zu ihm: Hieher, setze dich in unsre Mitte und berichte uns! Denn Gott hat dir verliehen, was dem Alter zukommt[d]. 51Und Daniel sprach zu ihnen: Trennet sie weit von einander, so will ich sie verhören. 52Da sie aber von einander getrennt waren, rief er den Einen von ihnen und sprach zu ihm: Du in bösen Tagen Ergrauter, nun sind deine vormals begangenen Sünden über dich gekommen, 53der du ungerecht gerichtet, Unschuldige verurteilt und Schuldige losgesprochen hast, während doch Gott gebietet: den Schuldlosen und Frommen sollst du nicht umbringen[e]. 54Wenn du nun diese gesehen hast, so sprich doch: Unter was für einem Baume hast du sie bei einander gesehen? Er aber sprach: Unter einem Mastixbaum[f]. 55Daniel aber sprach: Richtig gelogen hast du wider dein eigen Haupt; denn bereits hat der Engel Gottes Befehl von Gott erhalten und wird dich entzwei spalten[g]! — 56Und nachdem er diesen hinweg hatte bringen lassen, hieß er den Andern herbeiführen und sprach zu ihm: Du Kanaans und nicht Judas Same[h], die Schönheit hat dich bethöret und deine Lust hat dein Herz verkehret. 57So habt ihr den Töchtern Israels gethan und sie sind aus Furcht euch zu Willen gewesen; aber nimmer konnte eine Tochter Judas in euere Schandthat willigen! 58So sage mir nun: Unter was für einem Baum hast du sie bei einander gesehen? Er sprach: Unter einer Steineiche[i]. 59Daniel aber sprach zu ihm: Gradwegs hast auch du wider dein eigen Haupt gelogen; denn es steht (schon) da der Engel Gottes mit dem Schwerte, dich mitten durchzusägen, auf daß er euch ausrotte! — 60Und es rief die ganze Versammlung mit lauter Stimme und priesen Gott, der da rettet die auf ihn Hoffenden. 61Und sie erhoben sich wider die zwei Ältesten, weil Daniel sie aus ihrem eigenen Munde als falsche Zeugen erwiesen hatte, 62und thaten ihnen, wie sie dem Nächsten zu thun gedacht nach Mosis Gesetz[k], und töteten sie. Also ward unschuldiges Blut errettet an jenem Tage.

63Hilkia aber und sein Weib lobeten Gott wegen ihrer Tochter, samt Jojakim, ihrem Manne, und allen ihren Verwandten, weil nichts Schandbares an ihr erfunden worden. 64Und Daniel ward groß vor dem Volke von jenem Tage an und fernerhin.

24, 41; Nu 5, 9; vgl. Mt 27, 24 (Pilatus). || **50.** [c] *καὶ εἶπαν αὐτῷ οἱ πρεσβύτεροι* — natürlich nicht die beiden Schuldigen, sondern die übrigen Mitglieder des Ältestenkollegs. || [d] *πρεσβεῖον* „Alter", wie LXX Ps 71, 18. Mit „was dem Alter zukommt" ist nicht bloß der honor senectutis gemeint (Vulg.), sondern das Rechtsprechen, die Ausübung der Richterfunktion. || **53.** [e] S. Ex 23, 7. || **54.** [f] *σχῖνος* = Pistacia lentiscus (Linné, der Mastixbaum, so benannt nach dem wohlriechenden Mastixgummi, welches er spendet). Vgl. Herod. IV, 177; Dioskorid. I, 50; Plin. h. n. 14, 20; 15, 6. Schon der VL. gab das Wort richtig mit lentiscus wieder; desgl. zwei der syr. Überss. mit „Pistazia" (s. ob. Einl., S. 215). Dagegen bietet der erste Syrer bei Walton (Syr. W., nach Balls Bez.) Terebinthe"; der Harkl. Syr. behält das griech. schinos bei, ebenso die Vulg. (sub cyno). Luth. setzte willkürlich „Linde". || **55.** [g] Über das Wortspiel s. ob., S. 215. || **56.** [h] *σπέρμα Χαναάν*, nach Ezech 16, 3. Sinn: du denkst u. handelst nach der gottlosen Kananiter Art. Der Septuag.-Text im c. Chis. bietet: *τὸ σπέρμα σου ὡς Σιδῶνος καὶ οὐχ ὡς Ἰούδα.* || **58.** [i] *πρῖνος* = iles, immergrüne Eiche, Steineiche; s. Theophrast Hist. plantar. III, 16; Dioskorid. IV, 48. Auch hier hat VL. (ilex) u. Syr. W. das Richtige; Syr. Harkl. u. Vulg. behalten prinos bei; die beiden and. Syrr. bieten „Granatapfelbaum"; Luth. „Eiche". || **62.** [k] *κατὰ τ. νόμον Μωυσῆ*: s. ob. zu v. 41.

II. Bel und der Drache (Dan., c. 14).

[1]Und der König Astyages[a] ward zu seinen Vätern beigesetzt, und Cyrus der Perser überkam sein Reich[a]. [2]Und Daniel war ein Vertrauter des Königs und angesehener als alle seine Freunde. [3]Die Babylonier aber hatten ein Götzenbild, namens Bel[b], und es wurden für dasselbe täglich verwendet zwölf Scheffel[c] Weizenmehl und vierzig Schafe und sechs Eimer[d] Wein.

[4]Und der König verehrte ihn (den Bel) und ging Tag für Tag hin, ihn anzubeten; Daniel aber betete seinen Gott an. Und der König sprach zu ihm: Warum betest du Bel nicht an? [5]Er aber sprach: Weil ich keine mit Händen gemachte Götzen verehre, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und Herr ist über alles Fleisch. [6]Und der König sprach zu ihm Dünket dir Bel nicht ein lebendiger Gott zu sein? Oder siehst du nicht, wie viel er täglich isset und trinket? [7]Daniel aber lachte und sprach: Laß dich nicht bethören, o König; denn dieser ist Thon von innen und Erz von außen und hat noch niemals gegessen. — [8]Da ward der König zornig, ließ seine Priester rufen und sprach zu ihnen: Wenn ihr mir nicht saget, wer diesen Vorrat verzehret, so müßt ihr sterben! [9]Beweist ihr aber, daß Bel es verzehret, so muß Daniel sterben, weil er wider Bel gelästert. — Und Daniel sprach zum Könige: Es geschehe, wie du gesagt hast!

[10]Der Belspriester aber waren siebenzig, ohne die Weiber und Kinder; und der König kam mit Daniel in den Tempel Bels. [11]Und die Belspriester sprachen: Siehe, wir begeben uns hinaus; du aber, König, setze die Speisen vor und stelle den Wein, wenn du ihn gemischt hast[e], hin und verschließe die Thür und versiegle sie mit deinem Ringe; [12]und wenn du frühmorgens kommst und alles von Bel aufgezehrt findest, so wollen wir sterben, oder — Daniel (muß sterben), der wider uns gelogen hat. [13]Sie aber achteten es gering, weil sie unter dem Tisch einen heimlichen Gang geführet hatten, durch welchen sie regelmäßig einzugehen und jenes zu verzehren pflegten. — [14]Und nachdem Jene hinausgegangen, setzte der König dem Bel die Speisen vor. Daniel aber gab seinen Knaben Befehl und sie brachten Asche und durchstreuten (damit) den ganzen Tempel vor des Königs Augen allein; dann gingen sie hinaus, verschlossen die Thür, versiegelten sie mit des König Ring und gingen weg. — [15]Die Priester aber kamen des Nachts nach ihrer Gewohnheit samt ihren Weibern und Kindern, und verzehrten alles und tranken es aus. [16]Der König aber fand am frühen Morgen sich ein, und Daniel mit ihm[f]. [17]Und der König fragte: Sind die Siegel unversehrt? Und Daniel sprach: Sie sind es, o König. [18]Und gleich beim Öffnen der Thür, da der König auf den Tisch hinsah, rief er mit lauter Stimme: Groß bist du, Bel, und kein Betrug ist bei dir zu finden! [19]Daniel aber lachte und hielt den König zurück, daß er nicht hineinging, und sprach: Sieh doch den Fußboden an und nimm wahr, wessen Spuren das sind! [20]Und der König sprach: Ich sehe die Spuren von Männern und Weibern und Kindern. [21]Und der König ward zornig

---

1—22. (Bel). — [a] *Ἀστυάγης — — Κῦρος.* Mit dem bekannten Herodotschen Bericht (Her. I, 130), wonach der Mederkönig Astyages durch den Perser Kyros entthront wurde, stimmt das Vorliegende wenigstens ungefähr zusammen (ebenso mit den die Herodotsche Relation in der Hauptsache bestätigenden Keilinschriften des Kyros u. des Nabunid; s. Ball z. d. St.). Anders der kanonische Daniel (6, 29). || **3.** [b] *Βήλ* = Bel-Merodach, dem Schutzgott der Babylonier; vgl. Jes 46, 1. || [c] *ἀρτάβη*, pers. Hohlmaß, nach Suid. u. Hesych. = 1 att. Medimnos, nach Herod. I, 192 = 1 Medimn. u. 3 Choinikes (also ca. 1 Scheffel pr., oder 1/2 Hektoliter). || [d] *μετρητής* (vgl. Joh 2, 6), das gewöhnl. Flüssigkeitsmaß der Athener = 1 1/2 röm. Amphoren, 9 engl. Gallons oder ca. 39 Liter. || **11.** [e] *καὶ τὸν οἶνον κεράσας κτλ.* Daß das Mischen des Weins mit Wasser nicht bloß hellenisch-röm. Sitte war, sondern gelegentl. auch bei den Hebräern stattfand, bezeugt die St. Spr 9, 2. 5. || **16.** [f] Von hier ab weicht der LXX-Text vom Theodotionschen bes. stark ab; s. Fr. u.

und ließ die Priester samt ihren Weibern und Kindern greifen, und sie zeigten ihm die geheimen Thüren, durch die sie hineingegangen, um das auf dem Tische zu verzehren. 22Und der König ließ sie töten und gab den Bel dem Daniel in seine Gewalt; der zerstörete ihn samt seinem Tempel[g].

23Und es war ein großer Drache, den verehreten die Babylonier. 24Und der König sprach zu Daniel: Wirst du etwa auch von diesem sagen, daß er Erz sei? Siehe, er lebt und ißt und trinkt; du kannst nicht sagen, daß er nicht ein lebendiger Gott sei. So bete ihn an! 25Und Daniel sprach: Den HErrn meinen Gott will ich anbeten, denn er ist ein lebendiger Gott! 26Du aber, o König, gib mir Vollmacht, so will ich den Drachen ohne Schwert oder Stange töten. Und König sprach: Ich gebe sie dir. — 27Da nahm Daniel Pech und Talg und Haare, und kochte es zusammen und machte Kuchen daraus und warf sie dem Drachen ins Maul; und da der Drache es gefressen, barst er entzwei. Und er sprach: Sehet da, was ihr anbetet! 28Da nun die Babylonier (solches) gehört, wurden sie sehr unwillig, und thaten sich zusammen wider den König und sprachen: Ein Jude ist der König geworden; den Bel hat er zerstöret und den Drachen getötet und die Priester umgebracht. 29Und sie kamen zum Könige und sprachen: Liefere den Daniel uns aus; wo nicht, so werden wir dich samt deinem Hause vertilgen[a]! 30Und der König sah, daß sie ihn sehr bedrängten, und notgedrungen lieferte er ihnen den Daniel aus. 31Sie aber warfen ihn in die Löwengrube; und er war daselbst sechs Tage lang[b]. 32Es befanden sich aber in der Grube sieben Löwen, denen gab man täglich zwei Leichen und zwei Schafe; damals aber ward ihnen nichts gegeben, damit sie den Daniel auffräßen. 33Es war aber der Prophet Habakuk[c] in Judäa, der kochte einen Brei und hatte Brote in eine Schale eingebrockt und ging aufs Feld hinaus, es den Schnittern zu bringen. 34Und der Engel des HErrn[d] sprach zu Habakuk: Bringe das Mahl[e], das du hast, nach Babylon dem Daniel in die Löwengrube. 35Und Habakuk sprach: Herr, Babylon habe ich nie gesehen und die (Löwen)grube weiß ich nicht. 36Da faßte der Engel des HErrn ihn am Kopfe und trug ihn an seinem Haupthaar und setzte ihn durch die Schnelligkeit seines Hauches zu Babylon nieder, oberhalb der Grube. 37Da rief Habakuk und sprach: Daniel, Daniel, nimm das Mahl, das Gott dir gesendet! 38Und Daniel sprach: Ja, du hast meiner gedacht, o Gott, und nicht verlassen die, so dich lieben! — 39Und Daniel erhob sich und aß; der Engel Gottes aber versetzte alsbald den Habakuk wieder in seine Heimat. 40Der König aber kam am siebenten Tage, den Daniel zu betrauern, und ging zur Grube und schaute hinein, und siehe, da saß Daniel. 41Da rief er mit lauter Stimme: Groß bist du, HErr, du Gott Daniels, und außer dir ist kein anderer. 42Und er ließ ihn herausziehen; aber die, welche ihn umbringen gewollt, ließ er in die Grube werfen, und sie wurden sofort vor seinen Augen aufgefressen[f].

Ball z. d. St. || **22.** [g] *καὶ κατέστρεψεν αὐτ. καὶ τὸ ἱερὸν αὐτοῦ.* Haggadische Prahlerei ohne hist. Kern. Nach Herod. I, 183 stand der Belustempel zu Babylon noch unter Xerxes, der ihn beraubte. Vgl. Strab. 16, 1; Arr. Anab. VII, 17.

23—42. (Der Drache). — **29.** [a] Die Naivetät des Erzählers steigert sich schon hier fast bis zur Sinnlosigkeit. Ball: The Haggadist is profoundly unconscious of the absurdity of supposing that the recently subjugated Babylonians could venture thus to threaten their conqueror. || **31.** [b] *ἡμέρας ἕξ.* Wie das kanon. Danielbuch 6, 16 ff. eine ganz andere Ursache für das Geworfenwerden Daniels vor die Löwen angibt, so läßt es den Propheten auch nur Eine Nacht (v. 19) in der Grube zubringen. || **35.** [c] *Ἀμβακούμ.* So die konstante griech. Namensform dieses Propheten, auch im Dodekapropheton. || **33.** [d] *ἄγγελος κυρίου,* wie auch in der Susanna-Geschichte: s. das. v. 55. 59. || **34.** [e] *ἄριστον,* nicht spez. „Frühstück", sond. Mahl, Essen überhaupt, vgl. Sus. v. 13. || **42.** [f] *καὶ κατεβρώθησαν.* Ebenso das Los der Verkläger des Propheten im kanon. Daniel (6, 25).

4. Die Esther-Zusätze.

1. Inhalt und Beurteilung.

Zur Erzählung des kanonischen Estherbuches, betreffend die Vereitelung des wider die persische Judenschaft gerichteten Vertilgungsplans des Haman durch die Intervention der jüdischen Königin Esther bei Ahasverus (Griech. Artaxerxes), bietet die griechische Bibel einige Zusätze dar, welche jene Erzählung nach mehreren Seiten hin ergänzen und in einzelnen Zügen genauer ausmalen. Es sind dieser Zusätze im Ganzen sechs (oder bei andrer Zählung sieben).

Vor Esth. 1, 1 steht eine erweiterte Einleitung, bereichert mit einem prophetischen Traumgesicht Mardochais, des Vaters der Esther. — Eingefügt in den kanon. Text, folgen dann die Zusätze:

1. Zwischen 3, 13 u. 14 gehörig: das Vertilgungsedikt Hamans, gegeben in Gestalt eines Briefs des Großkönigs „Artaxerxes" (richtiger: Asueros; s. z. 1, 1).
2. Hinter 4, 17: Gebet Mardochais um göttliche Hilfe.
3. Anschließend an den vor. Abschnitt (v. 11): Gebet der Esther um Gottes Beistand.
4. Anschließend an d. Vor. (u. anstatt Esth. 5, 1. 2): Esthers Gang zum Könige.
5. Anstatt 8, 13: Feierliche Revokation des Vertilgungsedikts durch den König.
6. Hinter 10, 3: Deutung von Mardochais Traum.

Von den erzählenden Danielzusätzen unterscheiden diese „Stücke in Esther" (Luth.) sich dadurch, daß sie nicht selbständige Erzählungen mit in sich abgeschlossener Handlung bilden, sondern an den geschichtlichen Grundstock des betreffenden kanonischen Buches als legendarische Erweiterungen sich anschmiegen. Höchstens der Traum Mardochais nebst seiner Deutung könnte als eine Erzählung von ähnlicher selbständiger Bedeutung wie die von Susanna oder von Bel ꝛc. betrachtet werden. — Die Stücke sind übrigens wesentlich im Geiste der Urschrift gehalten und müssen, da bereits Josephus sie kannte und für Darstellung der betr. Episode der jüd. Geschichte (Antt. XI, 6) mit verwertete, als ziemlich frühzeitig entstanden gelten. Darum aber ein hebr. Original für sie anzunehmen (so mehrere kathol. Gelehrte, bes. Scholz, Langen [s. unt. d. Lit.], Kaulen [Einl. ins A. T., u. Art. „Esther" im kath. Kirchenlex., 2. A.]), ist unzulässig. Denn Hieronymus, Praef. ad l. Esth., versichert mit größter Bestimmtheit das Fehlen der Zusätze in der hebr. Bibel; auch gibt das Griechisch der Zusätze keine Spur davon, daß es aus einer hebr. Grundlage geflossen sei, zu erkennen (vgl. die gründlich eingehende Widerlegung der Kaulenschen Hypoth. durch Fuller, b. Wace I, p. 361–65).

Genauere Bestimmung des Zeitpunkts, wann die griech. Estherbearbeitung angefertigt worden, ist unmöglich. Aus der Unterschrift hinter 7, 10 (bei Fritzsche, p. 72), wonach die griech. Bearbeitung durch Lysimachus, des Ptolemäus Sohn aus Jerusalem, angefertigt und im 4. Jahre des Königs Ptolemäus und der Kleopatra durch den Priester Dositheus und dessen Sohn Ptolemäus nach Ägypten gebracht worden sein soll, kann kein Gewinn in chronologischer Hinsicht gezogen werden; denn nicht weniger als vier Ptolemäerkönige Ägyptens hatten Kleopatras zu Frauen.

Wäre von diesen Vieren etwa Ptol. VII. Philometor I. (181—146) gemeint, so würde die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts sich als Abfassungszeit der Zusätze ergeben.

2. Textgestalt. Übersetzungen. Kirchliche Bezeugung.

Vom griechischen Texte liegen zwei Rezensionen vor: A. die gewöhnliche, vertreten auch durch die besten Hdss.: den Vatic. (II), Alex. (III) und Sin. (X); B. die davon stark abweichende Rezension des Lucianus, vertreten durch die codd. 19, 93[a] u. 108[b] (vgl. Lagardes Ausgabe des Lucianschen Septuagintatexts, 1876). Gegen den Versuch Langens (s. u.), diese überarbeitete Rezension als schon dem Fl. Josephus bekannt und von demselben gebraucht nachzuweisen, s. Schürer, II, 716. — Beide Texte zus. gab Fritzsche zuerst in einem bes. Heft (*Ἐσθήρ.* Duplicem libri textum ed. O. F. Fr., Zürich 1848), dann in s. Apokryphenausgabe heraus.

Zwei lateinische Übersetzungen: a. Vetus Latinus, bei Sabatier t. I (vgl. Fritzsche im Exeg. Hdb. I, 74 f.); b. Hieronymus — mit der eigentümlichen Anordnung, daß der kanon. Text treu nach dem Hebräischen (also ohne die Zusätze) vorangestellt ist, worauf dann am Schlusse die Zusätze obelisiert in freier lat. Wiedergabe folgen (s. seine Präfatio: Quae habentur in Hebraeo, plena fide expressi. Haec autem, quae sequuntur, scripta reperi in editione vulgata, quae Graecorum lingua et literis continetur; .... quod iuxta nostram consuetudinem obelo, i. e. veru praenotavimus).

Außerdem die syrische Übers. in der Peschito, s. allg. Einl., § 7.

Von den ältesten Zeugen für kirchlichen Gebrauch der Zusätze ist der wichtigste Origenes Ep. ad African. c. 3 (wo der ganze griech. Esthertext, einschließlich der Zusätze, als kanonisch behandelt ist) und De orat. c. 13. 14 (wo die Gebete des Mardachai und der Esther mitgeteilt sind). An dieses günstige Urteil des Orig. hat der betr. Beschluß des Tridentinums sich gehalten. Dagegen sieht man die kritische Zensur des Hieronymus (s. o.) ihre Einwirkung auf Luther ausüben, wenn dieser in s. Vorrede schreibt: „Hie folgen etliche Stücke, so wir im Propheten Daniel und im B. Esther nicht haben wöllen verdeutschen. Denn wir haben solche Kornblumen (weil sie im ebräischen Daniel und Esther nicht stehen) ausgerauft; und doch, daß sie nicht verdürben, hie in sonderliche Würzgärtlein oder Beete gesetzt, weil dennoch viel Guts und sonderlich der Lobgesang Benedicite drinnen funden wird*)" (folgt dann die schon mitgeteilte bes. Bemerkung über Susanna ꝛc., s. S. 216).

Neuere Bearbeitungen. Außer Fritzsches, Bissells und Fullers Kommentaren vgl. noch: Jos. Langen, Die beiden griech. Texte des Buches Esther (Tüb. Theol. Quartalschr. 1860, II) und derſ., Die deuterokanon. Stücke des B. Esther, Freiburg 1862.

*) Mit dem „Lobgesang Benedicite" ist der Gesang der drei Männer gemeint; vgl. unten.

Zusätze zu Esther.

Einleitung. Der Traum Mardachais (vor Esth 1, 1 gehörig).

[1]Im zweiten Jahre, da Artaxerxes der Große[a] König war, am ersten Nisan[b], [2]sah einen Traum Mardachai, (der Sohn) Jairs, (des Sohnes) Simeis, (des Sohnes) Kis, aus dem Stamme Benjamin[c], ein jüdischer Mann, [3]wohnhaft in der Stadt Susa, ein ansehnlicher Mann[d], der da diente am Hofe des Königs. [4]Er stammte

1—3. (Einleitung). — [a] *Ἀρταξέρξου.* Der andere (Lucianische) griech. Text (B) hat vielmehr *Ἀσυήρου*, welche Form dem Achaschverosch (=Xerxes) des kanon. B. Esther genauer entspricht (s. Oettli z. Esth 1, 1. || [b] Die Zeitangabe: am 1. Nisan des 2. Jahrs d. Achaschverosch" steht im Widerspruch mit Esth 2, 16. 19; denn nach dieser St. wird Esther erst im 7. Jahre des Achaschv. von diesem zur Frau erkoren, u. erst infolge davon kommt dann Mardachai an des Königs Hof. || **2.** [c] *Μαρδοχαῖος κτλ.* Die Genealogie wie im kanon. B., 2, 5. || **3.** [d] *ἄνθρωπος μέγας*, s. v. a. *ἔνδοξος* (vgl. Sus. v. 4).

aber ab von der Gefangenenschar, welche Nebukadnezar, der König von Babylon, mit Jechonja, dem Könige Judas, aus Jerusalem weggeführt hatte.

5Und dies war sein Traum: „Und siehe, Rufe und Lärmen, Donnern und Erdbeben und Bestürzung auf Erden. 6Und siehe, zwei große Drachen kamen hervor, beide bereit zum Kämpfen; 7und ihre Stimme ward sehr laut und auf ihre Stimme hin rüstete jegliches Volk sich zum Kriege, zu bekämpfen das Volk der Gerechten[a]. 8Und siehe, ein Tag der Finsternis und des Dunkels[b] — Trübsal und Bedrängnis, Unheil und große Bestürzung (kamen) über die Erde. 9Und das ganze gerechte Volk erschrak, aus Furcht vor ihrem Unheil, und sie machten sich zum Untergange bereit und schrieen zu Gott. 10Von ihren Thränen aber[c] entstand, gleichwie von kleinem Quell, ein großer Strom, viel Wassers[d]; 11und Licht und die Sonne[e] ging auf, und die Niedrigen wurden erhöhet und verzehrten die Vornehmen." — 12Da nun Mardachai erwachte, der geschaut hatte diesen Traum und was Gott zu thun beschlossen, behielt er ihn in seinem Herzen und wollte ihn in jeglichem Stück begreifen bis zur Nacht[f]. 13Und Mardachai schlief im Hofe mit Gabatha und Tharra, den beiden Verschnittenen des Königs, die den Hof bewachten[g]. 14Und er hörte ihre Anschläge und ergründete ihre Sorgen und erfuhr, daß sie sich Hand an den König Artaxerxes zu legen anschickten. Da machte er dem Könige Anzeige über sie. 15Und der König ließ die beiden Verschnittenen peinlich verhören, und da sie gestanden hatten, wurden sie (zum Tode) abgeführt. 16Und der König schrieb diese Worte auf zur Erinnerung, und (auch) Mardachai schrieb über dieselben. 17Und der König hieß Mardachai dienen am Hofe und gab ihm Geschenke für jenes. — 18Aber Haman, Hamedathas Sohn, der Bugäer[h], war angesehen vor dem Könige und suchte den Mardachai und sein Volk zu verderben, wegen der zwei Verschnittenen des Königs.

I. Vertilgungsedikt Hamans, oder Brief des Artaxerxes (zwischen Esth 3, 13 u. 14 gehörig).

1Des Briefes Wortlaut aber ist dieser: „Großkönig Artaxerxes läßt den Obersten über die hundert und sieben und zwanzig Länder[a] von Indien bis Äthiopien und den Unterbefehlshabern dies schreiben: 2Der ich Herr geworden bin über viele Völker und Herrscher über die ganze Erde, wollte ich doch nicht im Trotz auf die Gewalt mich überheben, sondern allezeit gnädig und mit Milde regierend der Untergebenen Leben allenthalben friedvoll gestalten, auch das Reich ruhig und leicht zugänglich bis zu den Grenzen machen und den von allen Menschen ersehnten Frieden erneuern. 3Da ich aber meine Räte darüber befragte, wie dies wohl zu Stande gebracht werden könnte, so zeigte der durch Klugheit bei uns ausgezeichnete, durch unausgesetztes Wohlgesinntsein und feste Treue bewährte, mit der zweiten Würde im Königspalast bekleidete[b] Haman 4uns an, daß allen Volks-

---

Einl. *4—18.* (Der Traum). — **7.** [a] *δικαίων ἔθνος*: Die Juden ‖ **8.** [b] Vgl. Joel 2, 2. ‖ **10.** [c] *ἀπὸ δὲ τῆς βοῆς αὐτῶν*, eig.: von ihrem Geschrei, d. i. von ihrem mit reichlichen Thränen verbundenen Weinen. ‖ [d] Der zum gr. Strom werdende Quell bedeutet die Esther samt der von ihr ausgehenden Nachkommenschaft; s. unten 6, 4 u. vgl. die ganz ähnl. Versinnbildlichung der Mandane nebst ihrem Geschlecht in Asthages' Traum, bei Herod. I, 107. Das Entstandensein der vorl. Sage unter dem Einfluß persischer Überlieferungen liegt hier klar zu Tage. ‖ **11.** [e] *φῶς καὶ ἥλιος*, Bilder des Glücks. ‖ **12.** [f] *ἕως τ. νυκτός*, bis zur nächstfolgenden Nacht. ‖ **13.** [g] *Γαβαθά* u. *Θάρρα* = Bigthana u. Theres, s. Esth 2, 21; 6, 2 (an welchen Stellen der LXX-Text die Namen wegläßt, weil sie hier schon genannt worden). ‖ **18.** [h] *Ἀμάν*, s. z. Esth 3, 1. Das *ὁ Βουγαῖος* unserer St. anstatt *ὁ Ἀγαγαῖος* beruht wohl auf einem Lesefehler; denn schwerl. könnte *Βουγαῖος* eine griech. Umformung des pers. Bagoas (vgl. z. Jud 12, 11) sein. Übrigens bezeichnet Text B den Haman statt als Bugäer vielmehr als *Μακεδών* (wie unten im zweiten Artaxerxesbriefe, 5, 9).

1. *1—6.* [a] „127 Länder" anst. 120 (Dan 6, 2); so auch Esth 1, 1 (s. z. d. St.). ‖ **3.** [b] *δεύτερον*

stämmen auf Erden beigemischt ein gewisses unholdes Volk lebe[c], mit seinen Gesetzen jedem (andren) Volke sich widersetzend und die Gebote der Könige hartnäckig mißachtend, auf daß die von uns tadellos gelenkte Herrschaft nicht zur Ruhe gelange. [5]In Erwägung nun, daß einzig und allein dies Volk in beständiger Widersetzlichkeit gegen jedermann beharre, eine fremdartige Lebensweise seiner Gesetze beobachte und übelwollend gegen unsre Sache die schlimmsten Übelthaten vollbringe, und zwar dies, um des Reiches Wohl zu verhindern: [6]so haben wir denn befohlen, die im Schreiben Hamans, unsres obersten Reichsbeamten und zweiten Vaters[d], euch Angezeigten alle, samt Weibern und Kindern, von Grund aus durch Feindesschwert[e] ohne alle Gnade und Schonung am 14. Tag des 12. Monats, des Adar gegenwärtigen Jahres[f], zu vernichten, [7]damit die sonst und jetzt feindlich Gesinnten auf Einen Tag gewaltsam zur Hölle hinabfahren und für die Zukunft unsre Herrschaft unangetastet und unerschüttert bis ans Ende belassen."

II. Gebet Mardochais (hinter Esth 4, 17 gehörig).

[1]Und er (Mard.) betete zum HErrn, eingedenk aller Werke des HErrn, und sprach: [2]„HErr, HErr, allbeherrschender König! In deiner Gewalt steht ja das All und es gibt keinen, der dir widerspräche, wenn du Israel erretten willst; [3]denn du hast Himmel und Erde geschaffen und alles, was bewundert wird unter dem Himmel, [4]und du bist Aller Herr und keiner wird dir als Herrn widerstehen. [5]Du kennest alles; du weißt, HErr, daß ich nicht in Stolz und Übermut noch Ehrgeiz dies gethan, nämlich vor dem übermütigen Haman nicht niederzufallen — [6]denn gern hätte ich ja die Sohlen seiner Füße geküßt zu Israels Rettung! [7]Sondern ich that dies, daß ich nicht eines Menschen Ehre höher setzte als Gottes Ehre; und ich werde vor keinem niederfallen außer vor dir, meinem HErrn, und werde dies nicht aus Hochmut thun[a]. — [8]Und nun, HErr, Gott und König, du Gott Abrahams, schone deines Volks, denn sie blicken nach uns zum Verderben und trachten dein uranfängliches Erbteil zu vernichten. [9]Verachte doch nicht dein Eigentum[b], das du dir aus Ägyptenland erlöset hast! [10]Erhöre mein Flehen und sei gnädig deinem Anteil, und wende unser Leid in Fröhlichkeit, damit wir als Lebende deinen Namen preisen, HErr, und verdirb nicht den Mund derer, die dich loben!"

[11]Und ganz Israel schrie aus voller Kraft, denn der Tod war vor ihren Augen. —

III. Gebet Esthers (sich anschließend an den vor. Abschn.).

[1]Und die Königin Esther floh zum HErrn, vom Todeskampf erfaßt, [2]und ablegend ihre Prachtkleider zog sie Gewänder der Drangsal und Trauer[a] an, und statt der stolzen Salben warf sie ihr Haupt voll Asche und Mist[b]; und kasteite

---

τῶν βασιλειῶν γέρας. Die erste Würde ist die des Großkönigs selbst; vgl. unt., v. 6. || **4.** [c] *δυσμενῆ λαόν τινα.* Den Namen des verachteten u. verhaßten Volks zu nennen hält der Erlaß nicht für der Mühe wert. Vgl. übrigens Hamans Beschreibung des Judenvolks Esth 3, 8. || **6.** [d] *δευτέρου πατρὸς ἡμῶν,* Hinweis einerseits auf Hamans hohe Ehrenstellung (v. 3), andererseits auf des Königs inniges Verhältnis zu ihm. || [e] Wörtl. „durch Feindesschwerter" (*μαχαίραις*). || [f] Das Datum stimmt nicht genau mit dem im kanon. Estherbuche 3, 13 (vgl. 8, 12; 9, 1), wo vielmehr wie auch unt. 5, 16, der 13. Adar als der zur Ermordung der Juden bestimmte Tag genannt ist. „Es zeigt sich hier die Unsicherheit der Tradition u. der Mangel an Einheitlichkeit der Redaktion" (Fr.).

II. *1—11.* **7.** [a] *καὶ οὐ ποιήσω αὐτά,* näml. daß ich Haman die Verehrung verweigere. *ἐν ὑπερηφανίᾳ,* wie oben v. 5 *ἐν ὕβρει κτλ.* || **9.** [b] *τὴν μερίδα σου,* wie Dt 32, 9; Sir 17, 17. Ebendass. bedeutet im vorherg. V. *κληρονομία* „Erbteil", u. im folg. *κλῆρος* „Anteil".

III. *1—16.* **2.** [a] *ἱμάτια στενοχωρίας κτλ.,* näml. einen *σάκκος* (wie Judith: Jud 8, 5; 9, 1). || [b] *σποδοῦ καὶ κοπριῶν ἔπλησε κτλ.* Hyperbol.

ihren Leib hart und erfüllte jeden zu ihrer Freude geschmückten Ort mit ihren (zerrauften) Haarflechten. 3Und sie betete zum HErrn, dem Gott Israels, und sprach:

„4Mein HErr, du allein bist unser König; hilf mir, der Einsamen und ohne dich Hilflosen; denn Gefahr ist für mich vorhanden[c]. 5Ich hörete von meiner Geburt an im Stamme meines Geschlechts, daß du, Herr, Israel aus allen Völkern erwählt hast, desgleichen unsre Väter von allen ihren Vorfahren her zum ewigen Erbteil, und hast ihnen gethan nach dem Versprochenen. 6Und jetzt haben wir vor dir gesündigt und du hast uns in unsrer Feinde Hände dahin gegeben, dieweil wir ihre Götter verehreten; gerecht bist du, o HErr! 7Und nun ließen sie sich nicht genügen an unsrer bitteren Knechtschaft, sondern legten ihre Hände (schwörend) in die Hände ihrer Götzen[d], zu vereiteln die Bestimmung deines Mundes und zu vernichten dein Erbteil und verstummen zu machen den Mund derer, die dich loben, und erlöschen zu machen den Glanz deines Hauses und deinen Altar, und zu eröffnen den Mund der Heiden zum Preise der Götzen, auf daß ein sterblicher König[e] bewundert werde auf ewig. 8Nicht gib preis, o HErr, deine Szepter denen, die nichts sind[f], und laß sie nicht spotten ob unsers Falles, sondern kehre ihren Anschlag wider sie selber und gib den preis, der sich wider uns erhoben! 9Gedenke (unsrer), HErr; erzeige dich zur Zeit unsrer Not und stärke mich, König der Götter[g] und Herr aller Herrschaft! 10Gib mir das richtige Wort in meinen Mund vor dem Löwen[h], und stimme um sein Herz zum Haß gegen unsren Widersacher, zur Ausrottung seiner und seines Anhangs! 11Uns aber rette durch deine Hand und hilf mir, die ich einsam bin und niemand habe, außer dir, HErr. 12Du kennest alle Dinge und weißt, daß ich der Ruchlosen[i] Herrlichkeit hasse und verabscheue das Lager der Unbeschnittenen und jegliches Fremden. 13Du kennest meine Not[k], daß ich verabscheue das Hochmutszeichen auf meinem Kopfe, an den Tagen meines Erscheinens; ich verabscheue es wie ein besudeltes Tuch[l] und trage es nicht an den Tagen, da ich ruhe. 14Auch hat deine Magd nicht vom Tische Hamans gegessen, und habe nicht das Trinkgelage des Königs verherrlicht[m] noch Opferwein getrunken[n]. 15Auch hat sich deine Magd nicht gefreut vom Tage meiner Veränderung an[o] bis jetzt, außer an dir, HErr, du Gott Abrahams! 16Gott, der du gewaltig bist über alle, erhöre der Verzweifelnden Stimme und errette uns von der Hand der Böses Sinnenden und entreiße mich meiner Furcht!"

IV. Esthers Gang zum Könige (anstatt Esth 5, 1. 2).

1Und es geschah am dritten Tage[a], da sie zu beten aufgehöret, zog sie die Kleider ihres Dienstes[b] aus und legte ihr Prachtgewand an. 2Und da sie heraus-

---

Schilderung des Übermaßes v. Esthers Trauer; vgl. Klgl 4, 5; auch Jes 3, 24; Mal 2, 3. || **4.** [c] Wörtl.: „in meiner Hand" (ἐν χειρί μου). || **7.** [d] Zum Hände-Einschlagen als Zeremonie des Vertragsabschlusses oder der Herstellung enger Gemeinschaft vgl. Esr 10, 19; Jer 50, 15; 1 Makk 11, 50. || [e] βασιλεὺς σάρκινος, näml. der Perserkönig, den man bewundern würde wegen seiner Vertilgung des Judenvolks. || **8.** [f] τοῖς μὴ οὖσι, d. i. den Götzen (vgl. μάταιοι: v. 7). || **9.** [g] βασιλεὺς τ. θεῶν, vgl. Ps 86, 8. || **10.** [h] Der „Löwe" ist der Perserkönig, teils wegen seiner Stärke (vgl. Jer 49, 19), teils wegen seiner Furchtbarkeit (Spr 19, 12; Sir 25, 22 ꝛc.). || **12.** [i] ἄνομοι, die Heiden, vgl. die parall. Ausdrücke ἀπερίτμητοι u. ἀλλότριοι. || **13.** [k] ἀνάγκη, Not, Zwangslage, laut dem Folg. darin bestehend, daß sie das „Hochmutszeichen", d. h. die Königinnenkrone, auf dem Haupte tragen muß. || [l] ῥάκος καταμηνίων, das hebr. נִדָּה vestis polluta, Jes 64, 5. || **14.** [m] Wegen der Üppigkeit u. langen (siebentägigen) Dauer der Mahlzeiten an Xerxes' Königshofe vgl. Esth 1, 5; 2, 18. || [n] οὐδὲ ἔπιον οἶνον σπονδῶν, vielleicht Anspielung auf den Haoma-Trank (Spiegel, Avesta II, S. LXXII f.), den sie als Teilnehmerin an den königl. Hoffesten hätte trinken müssen. || **15.** [o] ἀφ' ἡμέρας μεταβολῆς μου, d. h. vom Tage meiner Erhebung zur Königin an.

IV. *1—14.* [a] „Am 3. Tage", näml. nach ihrer Verhandlung mit Mardachai, über die in Esth

trat, rief sie Gott an, den Allseher und Heiland Aller und nahm die zwei Dienerinnen[c] mit: auf die eine stützte sie sich wie eine Weichliche[d], die andere folgte ihr, ihre Schleppe tragend. — [3]Und sie selbst errötete in ihrer Schönheit und Blüte, und ihr Antlitz (war) heiter, wie einer Liebenden, aber ihr Herz war zusammen gepreßt vor Furcht. — [4]Und da sie alle Thüren durchschritten hatte, trat sie vor den König, [5]und er saß auf dem Throne seines Reiches und war angethan mit jeglichem Gewande seiner Pracht, ganz voll Gold und kostbaren Steinen[e], und sah gar furchtbar aus. [6]Und er erhob sein Angesicht, feurig strahlend von Glanz, und blickte sie an im höchsten Zorne. [7]Da fiel die Königin nieder und wandelte ihre Farbe (wie) in Ohnmacht und neigte sich auf das Haupt der vorangehenden Dienerin. [8]Aber Gott wandelte des Königs Geist um zur Sanftmut; und von Angst befallen, sprang er von seinem Thron herab und fing sie in seinen Armen auf, bis sie (wieder) zu sich kam. Und er redete ihr zu mit Friedensworten und sprach zu ihr: [9]Was ist dir, Esther? Ich bin dein Bruder[f]. Habe Mut, du sollst nicht sterben; [10]denn ein allgemeines ist unser Gebot[g]. Tritt herzu! [11]Und er erhob seinen goldenen Stab und legte ihn auf ihren Nacken, küßte sie und sprach: Sprich doch! [12]Und sie sprach zu ihm: Ich sah dich, Herr, wie einen Engel Gottes, und mein Herz ward bestürzt aus Furcht vor deinem Glanze; denn bewundernswürdig bist du, Herr; und voll Lieblichkeit (ist) dein Antlitz. [13]Während sie sich aber mit ihm unterredete, fiel sie nieder aus Ohnmacht[h]; [14]und der König ward bestürzt und seine ganze Dienerschaft leistete ihr Beistand.

V. Artaxerxes nimmt seinen Erlaß wider die Juden feierlich zurück (anstatt Esth 8, 12).

[1]Großkönig Artaxerxes entbietet Gruß den hundert und sieben und zwanzig Obersten von Indien bis Äthiopien, (beides) den die Länder Verwaltenden und den auf unser Wohl bedachten (Unterthanen). — [2]Viele durch übermäßige Güte der Wohlthäter allzusehr Geehrte trachten nach Höherem[a] [3]und suchen nicht allein unsre Unterthanen zu mißhandeln, sondern — unvermögend ihre Sättigung zu ertragen[b] — wagen sie es auch, wider ihre eigenen Wohlthäter Anschläge zu machen; [4]und, während sie nicht allein die Dankbarkeit unter den Menschen vertilgen, sondern auch vom übermütigen Gerede derer, die keine Wohlthaten empfangen, sich erregen lassen, wähnen sie (dennoch), der das Böse hassenden[c] Strafe Gottes, des ewigen Allsehers, zu entrinnen. [5]Oft auch hat der Rat der mit Verwaltung der Angelegenheiten ihrer Freunde Betrauten viele der Gewalthaber an unschuldigem Blute mitbeteiligt und sie in heillose Übel verwickelt, [6]durch schlechte Lügen derer, die der Herrscher argloses Wohlwollen täuschend hintergingen. [7]Zu ersehen ist das,

---

4, 16 berichtet worden. || [b] *ἱμάτια τ. θεραπείας*, die Trauerkleider (3, 2). || **2.** [c] *ἄβρα* wie in Jud 8, 10 ff. Nach Esth 2, 9 waren ihr überhaupt sieben Sklavinnen beigegeben worden. || [d] *τρυφερεύομαι* = att. *τρυφεραίνομαι*, verweichlicht werden, weist hin auf die Sitte u. Haltung vornehmer Haremsdamen; ebenso das folg. *κουφίζουσα τ. ἔνδ.* (eigentl.: das Gewand ihr erleichternd). || **4.** [e] Die altpers. Bildwerke von Persepolis bestätigen im allgemeinen die Richtigkeit dieser Schilderung von der üppigen Pracht u. Gravität eines im Ornat auf dem Thron sitzenden Perserkönigs; vgl. Rawlinson, Ancient monuments IV, 153 u. Fuller z. uns. St. || **9.** [f] *ὁ ἀδελφός σου*, Ausdr. liebender Gunstbezeugung (vgl. Hhl 8, 1). || **10.** [g] *κοινὸν τὸ πρόσταγμα ἡμῶν*, d. h. das den Zutritt zum König untersagende Gebot gilt für alle Übrigen, für die gr. Menge, aber nicht für dich, die Königin. Richtig Vulg.: Non enim pro te, sed pro omnibus haec lex constituta est: accede igitur etc. || **13.** [h] Eigentl.: aus ihrer Ohnmacht, *ἀπὸ ἐκλύσεως αὐτῆς*, d. h. infolge einer Wiederkehr ihres Ohnmachtanfalls.

V. *1—19.* **2.** [a] *μεῖζον ἐφρόνησαν*, Andeut. von Hamans, des Undankbaren, hochverräterischem Streben, worüber später v. 12 bestimmter u. genauer gehandelt wird. || **3.** [b] *τὸν κόρον οὐ δυνάμενοι φέρειν*, d. i.: datam sibi gloriam non ferentes (Vulg.). || **4.** [c] *μισοπόνηρον — — δίκην*.

nicht sowohl aus unsren altüberlieferten Geschichten[d], als indem ihr erforschet, was vor Augen[e] liegt, (nämlich) die durch die nichtswürdige Bosheit der Gewaltigen vollbrachten Ruchlosigkeiten, [8]worauf auch inskünftig zu achten ist! Demnach werden wir dies Reich ungefährdet allen Menschen in Frieden darstellen, indem wir Wandel schaffen[f] und das (uns) vor Augen Kommende stets mit milder Begegnung beurteilen. [9]Wie denn Haman, Hamedathas Sohn aus Macedonien[g], in Wahrheit fremd dem Blute der Perser, und weit entfernt von unsrer Milde, als unser Gastfreund, [10]der von uns gegen jegliches Volk bethätigten Menschenfreundlichkeit in dem Grade teilhaftig ward, daß er als unser Vater angeredet und von jedermann als nächste Person nach dem Königsthron verehrt wurde. [11]Da er aber den Übermut nicht ertrug, trachtete er danach, uns der Herrschaft und des Lebens zu berauben, [12]indem er sowohl unsren Retter und vielfachen Wohlthäter Mardachai, als auch Esther, unsrer Herrschaft untadelige Genossin, samt deren ganzem Volke durch verwickelte listige Ränke dem Verderben weihte — [13]denn durch solche Künste gedachte er uns, (von Hilfe) entblößt, zu bewältigen und der Perser Herrschaft an die Macedonier zu bringen[h]. [14]Wir aber finden, daß die von dem dreifachen Frevler der Vernichtung geweihten Juden nicht Übelthäter sind, sondern sich der gerechtesten Gesetze bedienen und daß sie Söhne des obersten, größten, lebendigen Gottes sind, der uns und unsren Vorfahren das Reich in schönster Ordnung eingerichtet hat. [15]Ihr werdet nun wohl thun, euch nicht zu halten nach den von Haman, Hamedathas Sohn, abgesandten Schreiben, dieweil er, der solches verübt, mit seinem ganzen Hause[i] vor Susas Thoren gekreuzigt ward, indem der allwaltende Gott verdientes Gericht rasch an ihm vollstreckte. [16]Dieses Briefes Abschrift aber hänget allenthalben öffentlich aus, (nämlich) die Juden ihre eigenen Gesetze halten zu lassen und ihnen beizustehen, daß sie zur Zeit der Bedrängnis — am 13. Tage des 12. Monats Adar[k] — am selbigen Tage ihre Bedränger abwehren. [17]Denn diesen (Tag) hat der allwaltende Gott statt zum Verderben des auserwählten Volkes ihnen zur Freude werden lassen. [18]Und ihr nun, feiert zur bestimmten Zeit eures Festes einen herrlichen Tag[l] mit aller Fröhlichkeit, damit (derselbe) jetzt und in Zukunft euch und den wohlgesinnten Persern zum Heil gereiche, denen aber, die uns nachstellen, ein Angedenken ans Verderben. [19]Jede Stadt aber oder Gegend insgesamt, die nicht danach handelt, soll mit Lanze und Feuer[m] verheeret werden im Zorn; nicht nur unzugänglich für Menschen soll sie gemacht werden, sondern auch von Tieren und Vögeln gemieden (sein) für alle Zukunft[n]. —

„Poetisch wird die Bestimmung *μισοπ.* statt zu Gott zu *δίκην* gesetzt" (Fr.). || **7.** [d]*παλαιοτέρων — = ἱστοριῶν*, d. h. Reichschroniken, in königl. Auftrag aufgezeichnete Annalen, vgl. Esth 2, 23; 6, 1. || [e]„vor d. Augen", eigtl. vor den Füßen. || **8.** [f]*χρώμενοι ταῖς μεταβολαῖς*, d. h. indem wir der veränderten Lage der Dinge Rechnung tragen. Da hierin eine förml. Revokation des früheren Edikts u. somit ein grober Widerspruch mit Dan 6, 8. 15 (wonach persische Königserlasse absolut unwiderruflich u. unabänderlich seien) zu liegen scheint, so schlägt Fr. vor zu emendieren: *οὐ χρώμενοι ταῖς διαβολαῖς*, „indem wir auf Verleumdungen nicht achten". || **9.** [g]*Μακεδών* (vgl. ob., Einl., v. 18). Hiemit wird auf das Fremdländische u. Reichsfeindliche auch der Gesinnung Hamans hingewiesen (vgl. Vulg.: „et animo et gente Macedo"), aber freilich zugleich ein Anachronismus begangen; denn zu Xerxes Zeiten war Mazedonien noch keine f. Persien irgendwie gefährliche Macht. || **13.** [h]S. d. vor. Note. || **15.** [i]*σὺν τῇ πανοικίᾳ*, nach grausamer pers. Justiz; vgl. Dan 6, 25: „mit ihren Weibern u. Kindern". Übrigens läßt das kanon. B. Esth. (8, 7; 9, 10) den Haman allein hingerichtet werden. Die hier durch *σταυροῦσθαι* angeg. Art der Exekution stimmt mit der des hebr. Berichts (תלה על־העץ, 7, 10) sachlich überein. || **16.** [k]Chronol. Widerspruch mit 1, 6 (s. z. d. St.). || **18.** [l]*ἐπίσημον ἡμέραν*, geht auf das Purimfest. || **19.** [m]Vgl. unser: „mit Feuer u. Schwert". || [n]Vgl. Jer 32, 43; 51, 62; Ezech 51, 62.

Die Abschriften aber sollen augenfällig im ganzen Reiche ausgehängt werden, und daß alle Juden auf jenen Tag bereit sein sollen, ihre Widersacher zu bekriegen.

VI. Die Deutung von Mardachais Traum (hinter Esth 10, 3).

1Und Mardachai sprach: „Von Gott ist dieses geschehen! 2Denn ich gedachte des Traumbildes, das ich schaute über diese Dinge; denn davon ist auch nicht Ein Wort ausgeblieben. 3Die kleine Quelle, die ein Strom ward, und Licht war und Sonne und vieles Wasser: 4Esther ist der Strom, welche der König ehelichte und zur Königin machte. Die beiden Drachen aber sind ich und Haman. 5Die Völker aber (sinds), die sich versammelten, der Juden Namen zu vertilgen. 6Mein Volk aber ist dies Israel, das zu Gott schrie und gerettet ward. Und der HErr errettete sein Volk und entriß uns all diesem Unheil. Und Gott vollbrachte die Zeichen und großen Wunder, wie sie nicht geschehen unter den Völkern. 7Darum machte er zwei Lose[a]: eins fürs Volk Gottes und eins für alle Völker. 8Und es kamen diese beiden Lose zur Zeit und Stunde und auf den Tag des Gerichts vor Gott, und (zwar) über alle Völker. 9Und Gott gedachte seines Volks und rechtfertigte sein Erbteil. 10Und es sollen ihnen sein[b] diese Tage im Monat Adar, am 13. und 15. dieses Monats, mit Festversammlung und Freude und Frohlocken vor Gott[c] von Geschlecht zu Geschlecht in seinem Volke Israel." —

Im 4. Jahr der Herrschaft des Ptolemäus und der Kleopatra[d] brachte (nach Ägyptenland) Dositheus, der sich für einen Priester und Leviten erklärte, und sein Sohn Ptolemäus, den vorliegenden Purimbrief[e], von dem sie sagten, er rühre her und sei übersetzt von Lysimachus, des Ptolemäus Sohn in Jerusalem.

VI. *1—10.* – **7.** [a] *κλήρους δύο*, zwei Lose, die Schicksale der beiden entgegengesetzten Parteien bedeutend. Vgl. Baduell z. d. St.; duae sortes, duo constitutiones a Deo constitutae, una populi Dei, altera gentis impiarum, quarum diversus exitus extitit. Vgl. übrigens Esth 3, 7 u. dazu Oettli. || **10.** [b] *ἔσονται αὐτοῖς* sollen v. ihnen gefeiert werden. || [c] *μετὰ συναγ. καὶ χαρᾶς κ. εὐφροσύνης.* Vgl. Esth 8, 17 f.; Spr 29, 6, sowie die Erwähnung der *Μαρδοχαϊκὴ ἡμέρα* in 2 Makk 15, 36. || [d] *Ἔτους τετάρτου βασιλεύοντος Πτολεμ. κ. Κλεοπάτρας κτλ.* Über das chronol. Werklose dieser Notiz s. ob. d. Einl. (S. 222). || [e] „Purimbrief", griech. *ἐπιστολὴν τῶν φρουραί* (so Text A) od. *τῶν φρουρίμ* (c. Sin.). Vgl. Esth 9, 20. 29. Das ganze Estherbuch wird hienach als ein die Purimfeier betreffender Brief des Mardachai an die Juden betrachtet. Über die Form *φρουραί*, für welche nach Joseph. Ant. XI, 6, 13, wahrscheinl. *Φρουραῖα* zu l. ist u. die wohl auf das pers. Fravardîgân, Froharân zurückgeht, vgl. Lagarde, Purim (s. zu 2 Makk 15, 36), S. 15 f.

C. Hymnische und prophetisch-paraklетische Dichtungen.

Vorbemerkung. Die Reihe der Ergänzungsstücke zu kanonischen Schriften setzt sich in den zu dieser Gruppe gehörigen Urkunden fort. Aber anstatt erzählenden Inhalts bieten sie teils hymnische Nachbildungen von Gebeten und Liedern des Psalters, teils prophetische Redeergüsse, welche letztere sich speziell an die Jeremianischen Schriften anlehnen.

1. Das Gebet Asarjas und der Gesang der drei Männer.

(Poetischer Zusatz zu Daniel.)

1. Inhalt und Charakter.

Hinter c. 3, 23 des kanonischen Danielbuchs bietet der griechische Text samt den auf ihm fußenden Versionen (der lat., syr. und arab.) einen ergänzenden Zusatz von beträchtlicher Länge. Derselbe besteht

1. aus einem Gebete um Rettung, welches Asarja (chald. Abednego) namens der drei in den Feuerofen geworfenen Jünglinge an Gott richtet (v. 1–21);

2. aus einem legendenhaft ausschmückenden kurzen Bericht über das erfolgte Rettungswunder, das zugleich als die Chaldäer verzehrendes Strafgericht geschildert wird (v. 22–26);

3. aus einem von den drei Geretteten gesungenen Lob- und Dankliede: v. 27–67.

Da Abschn. 3 die beiden vorausgehenden Abschnitte nach Länge und charakteristischem Inhalt in erheblichem Maße übertrifft, wird nach ihm vielfach synekdochisch das Ganze als „Gesang der drei Jünglinge" (engl. Song of the three children) oder noch kürzer: „Die drei Jünglinge" (drei Männer) bezeichnet. Der vollständige griech. Titel ist: *Προσευχὴ Ἀζαρίου καὶ τῶν τριῶν παίδων ἄινεσις.* Entsprechend im Lat., wo aber das Ganze auch wohl nur nach Abschn. 1 mit Oratio Asariae bezeichnet wird.

Wie das Gebet des Asarja Anklänge an die Gebete in Nr. 2 und 3 der Esther-Zusätze bietet, so der Lobgesang der drei Jünglinge an mehrere Lieder im letzten Buch des Psalters, bes. an Ps 136 u. 148, sowie an Sir 43. Gegenüber Fritzsches Bemängelung des poetischen Werts dieses Lobgesangs (Exeget. Handb. I, 115: „Der Gesang ermangelt mit seinen gehäuften Doxologien und der kahlen Aufzählung, was alles Gott preisen solle, vollends aller Spezialisierung und Kunst") hat Ball (b. Wace, II, 307) richtig betont, daß das Monotone der Form des Gesanges an und für sich von ergreifender Wirkung sei (vgl. dafür den genau analog konstruierten Ps 136) und daß es „etwas an das stetig Wiederkehrende im Getöne des Winds oder der Meereswogen erinnere"; weshalb die Kirche bei ihrer frühzeitigen liturgischen Verwertung dieses Benedicite

einem ganz richtigen Instinkt gefolgt sei.*) Ganz ähnlich wie es bei Sirach l. c. und in jenen Psalmparallelen (desgl. auch in Ps 104) geschieht, geht auch dies Lied in seiner lobpreisenden Betrachtung der Kreaturen von den Höhen und dem Glanze der Himmelswelt aus (der Himmel selbst, die Engel, die himmlischen Wasser, Sonne, Mond und Sterne: v. 30–40), ladet hierauf die Erscheinungen des Luftkreises zum Einstimmen in das Lob des Schöpfers ein (Regen und Tau, Winde, Feuer und Hitze, Schlossen und Hagel, Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Eis und Frost, Reif und Schnee, Blitz und Wolken: v. 41–50), wendet sich dann zur niederen, vormenschlichen Erdenschöpfung (Berge und Hügel, Gewächse, Brunnen, Meer und Ströme, Wassertiere, Vögel, Wild und Vieh: v. 51–58) und schließt, vom Naturleben fortschreitend bis zum innersten Heiligtum des Personlebens, mit der menschlichen Kreaturwelt ab (Menschenkinder insgesamt, Israel, die Priester und Knechte des Herrn; die Geister und Seelen der Gerechten; die elenden und betrübten Heiligen; endlich die drei geretteten Jünglinge selbst: v. 59–65). Also wesentlich dasselbe stetige Emporsteigen auf der scala creaturarum, anhebend mit dem Kosmischen und schließend mit dem individuellst Ethischen und Persönlichen, wie in Gellerts schönem Naturlied: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht ꝛc.". „Nirgends ist der ganze Reichtum der gnadenvollen Naturoffenbarung Gottes (τὸ πλοῦτος τῆς δόξης Phil 4, 19; vgl. Eph 1, 7; 2, 7 ꝛc.) vollständiger und umfassender dargelegt worden, als in diesem späten Produkte der nachkanonisch-atl. Literatur" (Zöckler, Theologia naturalis, I, 1860, S. 659). — Über Luthers Hervorhebung des besonderen Werts des Benedicite s. oben, Einl. zu den Estherstücken.

2. Ursprache und kirchliche Bezeugung.

Gegenüber der früher herrschenden Annahme, daß dem griech. Text eine hebr. oder aram. Urschrift vorhergegangen sei, äußerte zuerst Eichhorn (Einl. in d. apokr. Schrr., 1795) Zweifel im Sinne der Statuierung griechischer Originalität des Texts, ging jedoch über ein bloßes Mutmaßen oder Wahrscheinlicherklären nicht hinaus. Bestimmter haben seitdem Keil, Fritzsche und Bissell (auch Schürer, S. 717) sich gegen die Voraussetzung eines Geflossenseins unsres Texts aus semitischem Original erklärt, weil das hebraisierende Sprachgewand an sich nichts für dieselbe beweise und weil es an deutlichen Proben von fehlerhafter Wiedergabe des angeblichen hebr. Urtexts durch die Griechen mangele. Dagegen hat neuestens wieder Ball (b. Wace, II, 308 f.) angelegentlich für ein hebr. Original plädiert, freilich ohne durchschlagende Beweise beizubringen. Was er an Parallelen zum Inhalt des Stücks aus jüdischen Quellen (dem babylon. Talmud und mehreren Midraschim) beibringt, ist an sich dankenswert, beweist jedoch (wie er selbst zugesteht) nur dies: that the Story of the three children was a favorite topic with the Rabbis and their disciples, and seems to indicate the existence of a more extended tradition, which may have included the Prayer of Azarias and the Song of the Three. Einen direkten Beleg für das Zurückgehen dieser rabbinischen Traditionen bis hinter die Entstehungszeit der griech. Bibel vermag er nicht beizubringen.

In Bezug auf Hdss. und Ausgaben des griech. Texts und der alten Versionen gilt das oben über die andren Danielstücke Bemerkte für das vorliegende Stück mit. Doch ist, was den cod. Alex. (III) betrifft, hier noch hervorzuheben, daß derselbe sowohl das Gebet Asarjas wie den Gesang der drei Jünglinge nicht im Zusammenhang des Danielbuchs, sondern in Verbindung mit einigen andren hymnischen Stücken als Anhang zum Psalter (numeriert als Hymn. 9 u. 10) darbietet.

Die altkirchliche Bezeugung unsres Stückes reicht im allgemeinen ebensoweit zurück, wie die der beiden andren Daniel-Zusätze. Ob Justins des Märtyrers Erwähnung des Ananja, Misael und Asarja in s. Apol. (I, 46) auf den apokryphisch bereicherten Text von Dan. 3 sich stützt oder auf den kanonischen, ist zweifelhaft; doch dürfte wohl eher das Erstere anzunehmen sein.

---

*) It is like the monotony of the winds or the waves, and powerfully suggests to the imagination the amplitude and splendour of Gods world, and the sublimity of the universal chorus of praise. The instinct of the Church, which early adopted the Benedicite for liturgical use, was right.

Wiederholte Bezugnahmen auf das Stück bietet Origenes, teils in s. Kommentaren zu Matth. und zu Röm., teils in De orat. c. 13. 14 (vgl. Schür., S. 719). Cyprian, De lapsis c. 31, citiert den Eingang des Stücks mit den Worten: „Loquitur scriptura divina: Stans, inquit, Azarias precatus est et operuit os suum et exomologesim faciebat Deo etc.“ Ähnlich De orat. dominica c. 8, wo er, gleichfalls unter Berufung auf die Scriptura divina, den darin mitgeteilten Lobgesang der tres pueri in camino ignis inclusi als ein echtes Muster eines einmütigen und darum wirksamen Gebets von Gotteskindern, anführt. — Wegen Luthers s. oben, S. 223.

Gebet des Asarja und Gesang der drei Männer (hymnischer Zusatz zu Dan 3, 25).

[1]Und Asarja stand[a] und betete also und that seinen Mund auf inmitten des Feuers und redete:
[2]„Gelobt und gepriesen seist du, HErr, Gott unsrer Väter,
Und verherrlicht (werde) dein Name in Ewigkeit!
[3]Denn gerecht bist du bei allem, was du gethan hast,
Und alle deine Werke (sind) wahrhaftig[b] und deine Pfade richtig
Und alle deine Gerichte wahrhaftig.
[4]Und Gerichte der Wahrheit hast du ausgerichtet in allem, was du über uns[c] brachtest,
Und über Jerusalem, unsrer Väter heilige Stadt;
Denn in Wahrheit und mit Recht[d] hast du das alles über uns gebracht wegen unsrer Sünden. —
[5]Denn gesündigt haben wir
Und übel gethan damit, daß wir von dir abfielen,
[6]Und haben uns in allem verfehlt
Und nicht gehört auf deines Gesetzes Gebote, noch sie gehalten,
Auch nicht gethan, wie du uns befohlen, auf daß es uns wohl gehe.
[7]Und alles, was du über uns gebracht und alles, was du uns gethan hast,
Das hast du in wahrhaftem Gerichte gethan;
[8]Und hast uns in die Hände von unsren Feinden gegeben,
Von ruchlosen und widerwärtigen Abtrünnigen,
Und einem Könige, der ungerecht und schlimmer als (die) auf der ganzen Erde.
[9]Und nun dürfen wir unsren Mund nicht aufthun;
Schmach und Schimpf ward deinen Knechten und deinen Verehrern zu teil.
[10]Gib uns nicht auf immer dahin um deines Namens willen
Und verwirf deinen Bund nicht[e];
[11]Und laß dein Erbarmen nicht von uns weichen,
Um Abrahams deines Geliebten und Isaaks deines Knechts und Jakobs deines Heiligen willen, —
[12]Wie du ihnen denn verheißen hast, ihren Samen zu vermehren
Gleich den Sternen des Himmels und gleich dem Sand am Ufer des Meeres[f].

1–21. (Gebet Asarjas). [a] Ἀζαρίας. Den chaldäischen Namen Abednego ignoriert d. griech. Zusatz. Zu στάς vor Einführung einer feierl. Gebets- oder Bekenntnisrede vgl. das ntl. σταθείς Lk 18, 11; 19, 8; Apg 2, 14. Übr. bietet Theodot. καὶ συστάς, wodurch das Gebet als ein von Asarja mit Ananias u. Misael zusammen gesprochenes bez. wird. || **3.** [b] ἀληθινά, d. h. der Wahrheit gemäß, so wie sie sein sollen (vgl. Dan 4, 34; Dt 32, 4). Entsprechend heißen dann auch die Gerichte Gottes ἀληθιναί, wahrheitsgemäß, d. i. gerecht — was hierauf in v. 4 näher ausgeführt wird. || **4.** [c] ἡμῖν, über das Volk der Juden überhaupt. || [d] ἐν ἀληθείᾳ καὶ κρίσει, d. h. mittels gerechten Gerichts; vgl. Ps 111, 7, auch 1 Makk 7, 18. || **10.** [e] μὴ διασκεδάσῃς τὴν διαθήκην σου, eigentl. „zerstreue deinen Bund nicht“, d. h. bewirke nicht seine Auflösung, richte ihn nicht zu Grunde (vgl. διασκεδ. τ. νόμον Ps 119, 126, od. τὰς ἐντολάς Nu 15, 31; 1 Makk 2, 31). || **12.** [f] Vgl.

13Denn wir wurden, o Herrscher, klein gemacht vor allen Völkern,
Und wir sind heute niedrig auf der ganzen Erde um unsrer Sünden willen.
14Auch gibt's in dieser Zeit keinen Fürsten noch Propheten noch Anführer (bei uns)[g],
Noch Brandopfer, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räuchwerk,
Noch einen Ort, vor dir zu opfern und Gnade zu erlangen.
15Sondern mit zerknirschtem Herzen
Und mit zerschlagenem Geiste möchten wir (von dir) angenommen werden[h] —
16Als brächten wir[i] Brandopfer von Widdern und Stieren
Und Tausende von fetten Schafen.
So geschehe denn heute vor dir unser Opfer und Versöhnung vor deinem Angesicht[k];
Denn die dir vertrauen, werden nicht zu Schanden.
17Und nun folgen wir (dir) von ganzem Herzen
Und fürchten dich und suchen dein Antlitz.
18Mache uns nicht zu Schanden, sondern thue an uns nach deiner Milde
Und nach der Fülle deines Erbarmens,
19Und errette uns gemäß deinen Wunderwerken[l]
Und gib Herrlichkeit deinem Namen, o HErr.
Und schämen müssen sich alle, die deinen Knechten Übles erwiesen,
20Und zu Schanden werden mit all (ihrer) Herrschaft[m],
Und ihre Macht (werde) zertrümmert!
21Erkennen müssen sie, daß du der alleinige Herr Gott bist
Und herrlich über die ganze Erde hin."

22Und die Diener des Königs, die sie hineingeworfen hatten, ließen nicht ab[a], den Ofen zu heizen mit Naphtha und Werg und Pech und Reisig; 23und die Flamme loderte über den Ofen empor bei neun und vierzig Ellen 24und fraß um sich und verbrannte um den Ofen, wen sie von den Chaldäern ergriff. 25Aber des HErrn Engel stieg hinab zu Asarja und seinen Gefährten in den Ofen und stieß die Feuerflamme aus dem Ofen hinaus 26und machte des Ofens Mitte wie einen kühlenden Tauwind[b]; und das Feuer berührte sie ganz und gar nicht, verletzte und belästigte sie auch nicht.

27Es hoben aber die Drei wie mit Einem Munde an zu singen, und priesen und lobten Gott in dem Ofen und sprachen:

28„Gelobt seist du, Herr Gott unsrer Väter,
Gepriesen und hochgerühmt (werdest du) in Ewigkeit;
29Und gelobt sei dein herrlicher, heiliger Name,
Hocherhoben und hochgerühmet in alle Ewigkeit.
30Gelobt seist du im Tempel deiner heiligen Majestät[a],

Gen 15, 5; 22, 17. || **14.** [g] Vgl. die Weissagung Hoseas von der königs- opfer- u. priesterlosen Zeit, welche über Israel kommen solle: Hos 3, 4; desgl. die ähnliche des Propheten Asarja: 2 Chr 15, 3, sowie Ps 74, 9. Mit dem ἡγούμενος (Luth: „Lehrer") ist wohl der Priester gemeint. Es gab zwar Priester im Exil, aber dieselben durften nicht opfern, waren also im Grunde nur Privatpersonen, nicht Mittler u. Leiter des relig. Kultus. **15.** [h] Vgl. Ps 51, 17; Jes 57, 15. || **16.** [i] „Als brächten wir" ꝛc.; wörtl.: „wie bei" (ὡς ἐν κτλ.). || [k] Für das sinnlose ἐξελάσαι (Theodot.: ἐκτελέσαι) ὄπισθέν σου ist mit Fr. z. l.: ἢ ἔξέλασις ἔμπροσθέν σου. || **19.** [l] κατὰ τὰ θαυμάσιά σου: secundum illa mira, quae olim fecisti (Grot.). Vgl. Jer 21, 2. || **20.** [m] Zu καταισχύνεσθαι mit ἀπό (zu Schanden werden mit etwas, oder wegen etwas) vgl. Ps 119, 156; Jer 2, 36. Luthers Übers.: „zu Sch. werden vor deiner großen Macht u. Gewalt" fußt auf der irrigen Annahme, ἀπό sei hier = διά.

22—26. (Die wunderbare Bewahrung der Drei). — [a] διαλείπειν mit dem Partiz. wie Jer 17, 8; 44, 18; Luk 7, 45. || **26.** [b] ὡσεὶ πνεῦμα δρόσου διασυρίζον, wörtl.: „wie einen durchzischenden Wind des Taues". Der Vergleich kann schwerlich ein sehr naturwahrer heißen.

27—67. (Der Lobgesang). Vgl. oben die

Ja über die Maßen gepriesen und verherrlicht in Ewigkeit.
31Gelobt seist du auf dem Thron deines Reiches,
Ja gepriesen und hochgerühmt in Ewigkeit.
32Gelobt seist du, der du in die Tiefen schauest,
Sitzend auf Cherubim[b], gelobt und verherrlicht in Ewigkeit. —
33Gelobt seist du an der Himmelsveste,
Ja gepriesen und verherrlicht in Ewigkeit.
34Lobet den HErrn, alle ihr Werke des HErrn,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
35Lobet den HErrn, ihr Engel des HErrn,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
36Lobet den HErrn, ihr Himmel,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
37Lobet den HErrn, alle ihr Wasser über dem Himmel,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
38Lobet den HErrn, alle ihr Kräfte des HErrn,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
39Lobet den HErrn, Sonne und Mond,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
40Lobet den HErrn, ihr Sterne des Himmels,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
41Lobet den HErrn, aller Regen und Tau,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
42Lobet den HErrn, alle Winde,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
43Lobet den HErrn, du Feuer und Flamme,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
44Lobet den HErrn, Frost und Kühle[c],
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
45Lobet den HErrn, Tau und Schnee,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
46Lobet den HErrn, Nächte und Tage,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
47Lobet den HErrn, Licht und Finsternis,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
48Lobet den HErrn, Eis und Kühle,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
49Lobet den HErrn, Reif und Schneefälle,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
50Lobet den HErrn, ihr Blitze und Wolken,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
51Es lobe den HErrn die Erde,
Sie preise und rühme ihn hoch in Ewigkeit.
52Lobet den HErrn, ihr Berge und Hügel,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.

Einl. || **30.** [a] *ἐν τῷ ναῷ τῆς ἁγίας δόξης σου.* Sollte damit auf den Gottestempel in Jerus. hingewiesen sein, so müßte dem Dichter eine arge Inkonsequenz oder Gedankenlosigkeit zugetraut werden. Es ist deshalb wohl eher an den Himmel als den überirdischen Tempel des Höchsten (vgl. 1 K 8, 27; Hab 2, 6; Jes 6, 1; Ps 11, 4; auch Bar 2, 16) zu denken. Dafür spricht auch die sogleich im folg. V. sich anschließende Nennung des „Throns" der göttl. Herrschaft (vgl. Jes 66, 1). || **32.** [b] *καθήμενος ἐπὶ χερουβίμ,* wie Ps 80, 1; Jes 37, 16. || **44.** [c] „Frost u. Kühle". So die LXX

53Lobet den HErrn, alle ihr Gewächse auf Erden,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
54Lobet den HErrn, ihr Quellen,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
55Lobet den HErrn, ihr Meere und Flüsse,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
56Lobet den HErrn, ihr Walfische und alles, was sich reget in den Wassern,
57Lobet den HErrn, alle ihr Vögel des Himmels,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
58Lobet den HErrn, alle wilden und zahmen Tiere,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
59Lobet den HErrn, ihr Menschenkinder,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
60Lobe den HErrn[d], o Israel,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
61Lobet den HErrn, ihr Priester,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
62Lobet den HErrn, ihr Knechte,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
63Lobet den HErrn, ihr Geister und Seelen der Gerechten[e],
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
64Lobet den HErrn, ihr Frommen und die ihr zerschlagnen Herzens (seid),
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit.
65Lobet den HErrn, Ananias, Asarja und Misael,
Preiset und rühmet ihn hoch in Ewigkeit!
Denn er hat uns aus der Hölle befreiet
Und uns aus des Todes Macht errettet
Und uns herausgerissen mitten aus der lodernden Flamme
Und uns erlöset aus dem Feuer.
66Danket dem HErrn, denn er ist freundlich;
Denn ewig (währet) sein Erbarmen[f].
67Lobet, alle ihr Frommen, den Gott der Götter,
Lobsinget und saget ihm Dank, denn sein Erbarmen (währet) ewiglich.

(δῖγος καὶ ψῦχος); dageg. Theodot.: ψῦχος καὶ καύσων, was sich mit „Winter u. Sommer" überf. läßt (vgl. Ball z. d. St.). Über die mancherlei Diskrepanzen zwisch. LXX u. Theodot. hier u. in den folg. VV. (bis 50) s. Fritzsche z. d. St. || **60.** [d] Eigtl. „Lobet den Herrn, o Israel." εὐλογεῖτε wird der Gleichartigkeit mit dem Vorherg. u. dem Folg. wegen auch bei Ἰσρ. beibehalten. Das εὐλογείτω einiger Hdss. ist unnötige Korrektur. || **63.** [e] Bei πνεύματα κ. ψυχαὶ δικαίων an abgeschiedene Geister im Paradies zu denken (mit Theodoret ꝛc.) verbietet der Kontext. Die Unterscheidung zwisch. „Geist u. Seele" wie in 1 Thess 5, 23; Hebr 4, 12. || **66.** [f] Vgl. Ps 106, 1; 107, 1; 118, 1–4; 136, 1 ff.; 2 Chr 5, 13.

2. Das Gebet Manasses.

Als Ergänzung zu 2 Chr 33, 12. 13 bieten zwar nicht alle Ausgaben, aber doch die älteren Handschriften der Septuaginta ein Bußgebet des in der Gefangenschaft zu Babel befindlichen Königs Manasse, worin derselbe seine Vergehungen demütig vor Gott bekennt und denselben um Vergebung und Errettung bittet. Da in 2 Chr 33, 18. 19 eines solchen Gebets des gefangenen Königs ausdrücklich als schon in einer älteren Quelle (nämlich in der Chronik des Hosai [oder, nach Luther, „der Seher"] aufgezeichnet gedacht ist, liegt es nahe, irgendwelche Beziehung des Schriftstücks zu diesem älteren Manasse-Gebet anzunehmen. Als mehr oder weniger direkt auf demselben fußend betrachteten es Ewald (Gesch. Isr. IV, 217 f.) und Fürst (Gesch. der bibl. Literatur und des bibl.-hellenist. Schrifttums, II, 399); der letztere suchte sogar Spuren seines Übersetztseins aus dem Hebräischen nachzuweisen. Allein das Hebraisieren der Sprache des Stückes ist nur das gewöhnliche aller hellenistischen Literaturprodukte; und gegen sein Geflossensein aus jenem älteren Dokument spricht nicht nur dessen Fehlen im hebräischen Urtext der Bibel, sondern auch der Umstand, daß die meisten LXX-Hdss. das Schriftstück nicht bei 2 Chr 33 oder überhaupt im Anschluß an die Paralipomena, sondern in jenem hymnischen Anhang zum Psalter bieten, zu dem (wie oben, S. 231 bemerkt) cod. Alex. auch das Gebet Asarjä und den Gesang der 3 Männer gestellt hat. Die Annahme der meisten neueren Kritiker, wonach das Stück von einem hellenistischen Juden aus Anlaß der Angaben in 2 Chr 33, 12–19 frei komponiert wurde, (Bertholdt, Fritzsche, Bissell, Schürer ꝛc), ist deshalb vorzugsweise wahrscheinlich. Doch verdient, was neuerdings von Ball (bei Wace II, 361 ff.) zu gunsten seiner Annahme, daß dem Urheber des gegenwärtigen griechischen Texts gewisse haggadische Sagen über Manasses Bekehrung (und innerhalb derselben auch wohl eine rabbinische Vorlage für den Wortlaut des Gebets) zu Gebote gestanden haben könnten, vorgebracht wurde, beachtet zu werden. Aus den daselbst mitgeteilten Lesefrüchten aus der rabbinischen Tradition ergibt sich jedenfalls, daß diese Tradition mit der Manassesage sich viel zu schaffen gemacht hat und daß in ihr etwas wie a Haggadic legend or group of legends about Manasseh existiert.

Zu näherer Bestimmung der Abfassungszeit fehlen die nötigen Anhaltspunkte. Wenn Fritzsche u. a. aus dem das Gebet durchdringenden ernsten Geist der Buße und aus manchen Berührungen mit der übrigen hellenistischen Apokryphenliteratur sein Herrühren aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten des Judentums, etwa aus der Makkabäerzeit, folgern, so liegt darin jedenfalls mehr Wahrscheinliches, als in dem Versuche Bertholds (Einl. 3, 2622), einen erst nachchristlichen Ursprung zu erweisen — wozu die Ausdrücke „Gott der Gerechten" und „Gott der Bußfertigen" [v. 8 u. 13], sowie die Darstellung der Patriarchen Abraham ꝛc. als frei von Sündenschuld [v. 8] doch wohl schwerlich einen hinreichend sichern Grund ergeben.

Was die altkirchliche Bezeugung betrifft, so kommt das Stück allerdings erst in den Constitut. apost. II, 22 vor; doch kann bei seiner Kürze und seinem wenig auffallenden Inhalt hieraus schwerlich geschlossen werden, daß frühere christliche Schriftsteller es noch nicht gekannt

hätten, oder gar, daß es erst vom Verfasser jener Const. app. selbst herrühre. Gegen diese Annahme von J. A. Fabricius (L. Apocr. V. Ti. 1691, p. 208) spricht entschieden, daß das Werk einen Juden, nicht einen Christen zum Verfasser gehabt haben muß. — Weitere kirchliche Zeugnisse stellt derselbe Fabricius zusammen, in s. Biblioth. graeca, ed. Harles III, 732 f. — Über die lat. Übersetzung in der Vulg. und deren Eigentümlichkeiten, die auf einen späteren Ursprung schließen lassen, s. Sabatier III, 1038 sq.; Fritzsche, I, 159.

Gebet des Manasse (zu 2 Chron 33).

[1]Allmächtiger HErr, Gott unsrer Väter,
Des Abraham, Isaak und Jakob,
Und ihres gerechten Samens[a];
[2]Der du Himmel und Erde geschaffen mit all ihrer Pracht,
[3]Der du durch deines Worts Befehl das Meer gefesselt,
Der du die Tiefe[b] verschlossen und sie versiegelt hast
Durch deinen furchtbaren und herrlichen Namen;
[4]Vor dem alles bebt und zittert, vor deiner Allmacht!
[5]Denn unerträglich ist die Großartigkeit deines Glanzes[c]
Und unwiderstehlich der Grimm deiner Drohung wider die Sünder
[6]Und[d] unermeßlich und unergründlich die Barmherzigkeit deiner Verheißung.
[7]Denn du bist der höchste HErr, mitleidig, langmütig und erbarmungsreich,
Den da gereuet die Bestrafung der Menschen[e].
Du, HErr, hast nach der Fülle deiner Güte Buße und Vergebung verheißen deinen Sündern,
Und durch deiner Erbarmungen Fülle hast du Sündern Buße gesetzet zum Heile[f].
[8]Du nun, HErr, Gott der Gerechten, hast Buße nicht auferlegt den Gerechten,
Dem Abraham, Isaak und Jakob, die nicht wider dich gesündiget,
Sondern hast Buße auferlegt mir, dem Sünder;
[9]Dieweil ich gesündigt habe über die Zahl des Meeressandes.
Viel ist meiner Missethaten, o HErr, ihrer ist viel,
Und ich bin nicht würdig, zu schauen und zu sehen die Höhe des Himmels
Vor der Menge meiner Ungerechtigkeiten;
[10]Der ich niedergebeugt werde von starker, eiserner Fesseln[g],
Daß ich mein Haupt nicht emporheben kann
Und habe keine Ruhe, weil ich deinen Grimm erreget und Böses vor dir gethan.
Und deinen Willen nicht befolgt und deine Gebote nicht gehalten habe,
Indem ich Greuel aufrichtete und der Ärgernisse viel machte.
[11]Und nun beuge ich das Knie meines Herzens,
Um die Güte flehend, die von dir (ausgehet).
[12]Ich habe gesündigt, HErr, ich habe gesündigt
Und ich erkenne meine Missethaten;
[13]Aber ich bitte dich flehend: Vergib mir, HErr, vergib mir,
Und laß mich nicht in meinen Missethaten verderben

---

1. [a] Zur Anrede vgl. 2 S 7, 27: 1 Ch 17, 24. || **3.** [b] τὴν ἄβυσσον = תְּהוֹם Gen 1, 2; 7, 11; 8, 2. Zum „Verschließen u. Versiegeln der Tiefe" vgl. Hi 38, 10 f.; Offb 20, 3; auch Ps 24, 2; 136, 6. || **5.** [c] μεγαλοπρέπεια τ. δόξης σου wie Ps 145, 5. || **6.** [d] καὶ hier s. v. a. „aber", den Gegensatz anreihend. || **7.** [e] μετανοῶν ἐπὶ κακίαις ἀνθρώπων, bekannter Anthropopathismus; vgl. Joel 2, 13; Am 7, 3; Jon 4, 2; 1 Chr 21, 15. || [f] Die 2. Hälfte von v. 7 (σὺ κύριε bis εἰς σωτηρίαν) fehlt in cod. Alex. u. bei Theodotion. || **10.** [g] Die „starke eiserne Fessel" ist wohl eher metaphorisch gemeint (wie in Klgl 1, 14 od. Ps 107, 10. 14) als buchstäblich. Auch würde bei letzterer Fassung ohnehin keine genaue Übereinstimmung mit dem, was 2 Chr 33, 11 über Manasses Fesselung (mit eher-

Und behalte mir nicht das Böse als ewiglich Zürnender[h]
Und verdamme mich nicht in den Tiefen der Erde[i]!
Denn du, Gott, bist der Bußfertigen Gott.
[14]Auch an mir wirst du alle deine Huld[k] erweisen,
Denn mich Unwürdigen wirst du erretten nach deiner großen Barmherzigkeit.
[12]Und preisen werde ich dich immerfort mein Leben lang.
Denn dir lobsinget der Himmel Heerschar[l],
Und dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

---

nen Ketten) berichtet wird, sich ergeben. || **13.** [h] *μηδὲ εἰς τ. αἰῶνα — — μοι.* Vgl. Ps 103, 9; Jes 57, 16: Jer 3, 5. 12. || [i] *Κατώτατα τῆς γῆς* wie in Jes 44, 23; vgl. Ps 86, 13; Dt 32, 22. || **14.** [k] *ἀγαθωσύνη* = hebr. טוּבָה, Güte, Huld. || **15.** [l] *ἡ δύν. τ. οὐρανῶν* von der Engelwelt, wie Jes 34, 4; Jes 18, 28; vgl. Mt 24, 29. Zur Lobpreisung Gottes durch die Engel vgl. Ps 29, 1; 89, 5; 103, 20 f.

3. Das Buch Baruch.

1. Inhalt und Komposition.

Von den beiden ziemlich verschiedenartigen und nur lose zusammenhängenden Hälften dieses Werks trägt die erste, bis c. 3, 8 sich erstreckende, die Gestalt eines Mahnschreibens, wodurch der unter den Exulanten in Babel wirkende Prophet Baruch, Jeremias Schüler, den in Judäa zurückgebliebenen Juden eine von ihm abgefaßte Denkschrift (oder genauer: eine zur Demütigung unter die Hand des HErrn auffordernde nationale Bußpredigt) übersendet. Auf diese Bußmahnung folgt dann von 3, 9 an eine tröstende Zuschrift, welche dem zur Gottesfurcht als der wahren Weisheit sich bekehrenden Volke die einstige Rückkehr aus der Verbannung ins heilige Land in Aussicht stellt. Näher gestaltet der Gang der in der Schrift enthaltenen Darlegungen sich folgendermaßen:

I. Die nach Judäa entsandte Bußpredigt Baruchs: 1, 1—3, 8.

a. Überschrift (die Absendung als im 5. Exilsjahre erfolgt bezeichnend 2, 1. 2) und historische Einleitung: 1, 1—14. In letzterer wird über den Eindruck, welche die von Baruch vor der Exulantengemeinde unter König Jechonja vorgetragene Bußmahnung hervorgebracht habe, berichtet und die Judenschaft Palästinas — an welche gleichzeitig Geld zu Opferspenden für den Großkönig Nebukadnezar übermittelt wird (v. 10—12) — zur Verlesung des der Sendung beigefügten Texts der Mahnrede an Fest- und Feiertagen aufgefordert.

b. Die Bußmahnung selbst, in Gestalt eines demütigen Sündenbekenntnisses der Exulanten: 1, 15—3, 8. Dieselben haben ihr Elend verdient

α) schon im allgemeinen durch die Schuld ihrer Väter und den Ungehorsam des Volks insgesamt: 1, 15—2, 18;

β) insbesondere durch Nichtbefolgung der prophetischen Weisung, dem König von Babel Gehorsam zu leisten: 2, 19—3, 8.

II. Tröstende Zuschrift an das gebeugte Volk: 3, 9—5, 9.

a. Die Bedingung des Trostes. Umkehr zur verlassenen Gottesfurcht als der allein wahren Weisheit: 3, 9—4, 4.

b. Der Trost selbst. Jerusalem wird einst wiederhergestellt und die verbannten Kinder Israel wieder in ihm versammelt werden: 4, 5—5, 9.

Daß zwischen I und II der engere Zusammenhang mangelt, würde an sich für die Annahme des Herrührens beider Teile von verschiedenen Verfassern noch keinen entscheidenden Grund bilden. Da aber beide auch in sprachlicher Hinsicht erheblich differieren, sofern das Griechisch von Tl. I weit stärker als das von Tl. II hebraisiert und die Annahme seines Geflossenseins aus einer hebr. Grundschrift nahelegt, so dürfte (mit der Mehrzahl der neueren Bearbeiter) eine Zweiheit von Verfassern wohl vorauszusetzen sein. Und zwar dies wohl in der Weise, daß man den griech. Übersetzer von Teil I zugleich für den Urheber, bezw. wenigstens für den Überarbeiter des ergänzend angefügten Schlußteils (3, 9—5, 9) hält (mit Fritzsche, Hilgf., Reuß, Schürer, Bissell).

Wegen verschiedener sprachlicher Berührungen mit dem Septuagintatext des Jeremiabuches (vgl. z. B. 1, 9; 2, 25; 5, 1 mit Jerem 32, 36; 24, 1; 23, 9, auch die dem Griechisch beider Bücher gemeinsamen Ausdrücke *βαδίζω, μάννα* [statt *μαναά*], *ἀποστολή, γαυρίαμα* ꝛc.) läßt sich die Identität des Übersetzers jenes Buchs mit dem Bearbeiter von Baruch als wahrscheinlich mutmaßen; so Ewald, Hitzig, Dillmann, Rüetschi, Bissell; auch Fritzsche, der diesen Bearbeiter zu gleich bestimmt für den Urheber des 2. Teils (3, 9—5, 9) erklärt. — Zu weit getrieben wird das Zerstückelungsverfahren durch Hitzig, Kneucker und Hilgenfeld, welche für den ersten Teil des Buchs auch wieder eine Zweiheit von Verfassern annehmen zu müssen meinen, wegen der störenden Art, wie die historische Einleitung (1, 3—14) sich zwischen die Überschrift und die den Hauptbestandteil von I bildende Bußmahnung (1, 15 ff) einzudrängen scheint. Hier ist es die sprachliche Gleichartigkeit der Stücke, welche der Statuierung zweier verschiedener Verfasser entgegensteht. Auch sind beiden Stücken gewisse sachliche Berührungen mit dem Danielbuche gemeinsam (s. u.), was gleichfalls für das Herrühren des ganzen Abschnittes 1, 1—3, 8 von einem und demselben Verfasser spricht.

Trotz des kompilatorischen, ja hie und da fast cento-artigen Charakters, der dem Ganzen hienach und nach dem unten (s. 2, z. Anf.) zu Bemerkenden eignet, ist das Buch doch reich an poetischen Schönheiten, namentlich in mehreren an messian. Gehalt reichen Stellen der c. 3—5, die in ästhetischer Hinsicht sich auf ähnlicher Höhe wie Tob 13, Jud 16, Sir 24 ꝛc. halten.

2. Abfassungszeit. Kirchliche Bezeugung.

Daß das Buch in mehrfacher Abhängigkeit zu den kanonischen Bestandteilen des B. Daniel steht, erhellt aus 1, 11. 12 (wo Belsazar, ganz wie in Dan 5, als Nebukadnezars Sohn genannt ist) und besonders aus der großen Bußmahnung, die in ihrem Eingang (1, 15—18) dem Eingange von Daniels Sündenbekenntnis (Dan 9, 4 ff.; speziell 7—10) großenteils wörtlich genau entspricht. An eine Priorität des Baruchtexts vor dem Danielschen kann an letzterer Stelle unmöglich gedacht werden, da Daniel ein viel zu selbständiger und originaler prophet. Schriftsteller ist, als daß ihm ein Kompilieren oder Abschreiben aus früheren Vorgängern (wie solches vielmehr von unserem Autor ziemlich reichlich geübt wird; vgl. das schon oben über seine Gemeinsamkeiten mit Jeremia Bemerkte, sowie außerdem öftere Berührungen mit Jesaja II u. Deut.) zugetraut werden könnte. Als nachexilisch wird demnach unser Buch (bezw. Teil I desselben) jedenfalls gelten müssen. Es würde sogar für nachmakkabäisch oder jedenfalls für erst den jüngeren Epochen der Makkabäerzeit angehörig zu erklären sein, wenn die bei vielen neueren Kritikern angenommene Abfassung des Danielbuchs zu Anf. dieser Zeit so gesichert wäre, daß sich feste historische Folgerungen auf sie bauen ließen, was jedoch keineswegs der Fall ist (s. Meinholds Einl. zu Dan. in Abt. 8 d. Komment., S. 261 f., wo für die chaldäischen Stücke des Buchs ein schon vormakkab. Ursprung wahrscheinlich gemacht ist). Mit der Annahme eines Herrührens des Buchs aus dem makkabäischen Zeitalter im allgemeinen, also etwa aus der 2. Hälfte des 2. oder der 1. des letzten vorchristlichen Jahrhunderts stehen die meisten Eigentümlichkeiten der Schrift vorzugsweise gut im Einklang (vgl. Fritzsche, S. 172 f.; de W.-Schrader und Keil in ihren Einll. ins A. T.; auch Ewald, Gesch. IV, 266 und Propheten des A. Bds. III, 252 ff., der Tl. I des Buchs der späteren Perserzeit, Tl. II aber der hasmonäischen Periode zuzuweisen sucht; ähnlich Bissell, p. 417 f. und Gifford, b. Wace II, p. 250 f.). Zu einer genaueren Bestimmung des Datums der Abfassung fehlen die nötigen Anhaltspunkte sowohl im Buche selbst, wie in seiner äußeren Bezeugung durch die Geschichte.

Entschieden zu spät angesetzt wird der Ursprung des Buchs von Hitzig (Ztschr. f. wissensch. Theol. 1860), Kneucker (s. u.) und Schürer (II, 723 f.), welche es der nächsten Zeit nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus zuweisen. Hiegegen spricht 1. daß in Stellen wie 1, 2; 2, 23 u. 26 die Beziehung auf die römische Verwüstung erst gewaltsamerweise eingetragen werden muß, denn ihrem Wortlaute nach gehen dieselben auf die Zerstörung von Stadt und Tempel durch die Chaldäer. 2. Noch mehr muß gekünstelt werden an der Stelle 1, 10. 11 (vgl. 2, 21—24), wenn darin Bezugnahmen auf die Abschaffung des täglichen Opfers für den römischen Kaiser (Josephus B. Jud. II, 17, 2—4) gefunden werden sollen, desgleichen an 1, 11. 12, wenn mit den hier genannten

Königen Nebukadnezar und Belsazar in Wahrheit Kaiser Vespasian und sein Sohn Titus bezeichnet sein sollen (!), oder an 3, 16. 17, wenn daselbst auf die Kämpfe abgerichteter Vögel im Kolosseum bei Titus' Triumphfeier (so Kneucker, S. 48) angespielt sein soll. 3. Statt des von Schürer (S. 724) behaupteten Geflossenseins einiger Stellen des 5. Kap. aus Psalt. Salom. XI ist vielmehr das umgekehrte Verhältnis zu statuieren (s. z. 5, 6 f.). 4. Auch daß Tl. I höchstwahrscheinlich zuerst hebräisch abgefaßt war (vgl. ob.), paßt schlecht in eine so späte Zeit, wie die nächsten Jahre oder Jahrzehnte nach Titus. Vollends unmöglich endlich macht eine so späte Datierung 5. der Stand der patristischen Überlieferung; s. darüber gleich nachher. Gegen die Hitzig-Kneuckersche Hypothese s. außer Bissell (p. 418) auch Gifford (b. Wace II, 244 ff. 250 ff.), der übrigens in seinem Bestreben nach möglichster Hinaufrückung des Alters der Schrift (bis in die nächsten Zeiten nach dem Exil etwa) sicher zu weit geht.

Was die kirchliche Bezeugung des Buches betrifft, so führt schon Athenagoras (Supplic. pro Chr. c. 9) die St. Bar 3, 35 als von einem *προφήτης* geredet an. Als Schrift des Jeremia (mit dess. kanonischem Buche das unsre gewöhnlich verbunden wurde) wird es mehrere Male bei Irenäus (z. B. V, 35, 1) und bei Klemens Alex. (Paedag. I, 10, 91 f.) citiert; ebenso öfter bei mehreren der im folg. zu Nennenden. Eine Lieblingsstelle ist die von den Vätern direkt messianisch gedeutete und auf das Kommen Gottes ins Fleisch bezogene St., Bar 3, 37: *μετὰ τοῦτο ἐπὶ τῆς γῆς ὤφθη καὶ ἐν τοῖς ἀνθρώποις συνεστράφη* (worin deshalb manche Ausleger (Grot., Hitz., Hilgf., Kneucker, Schür.) ein christl. Glossem erblicken wollen); s. u. a. Iren. IV, 20, 4; Hippol. contr. Noet. (bei Lagarde, p. 44. 47); Cyprian, Testim. II, 6 (Item apud Hieremiam prophetam: Hic deus noster etc.); Commodian, Carm. apologet. p. 367 f. (Hieremias ait, etc.). — Als *θεία γραφή* citiert das Buch schon Klemens, Paedag. II, 3, 36 (mit Bez. auf Bar 3, 16–19), mit *γέγραπται* Origenes (in Jerem. homil. VII, 3). Doch wird auch mehrfach bestimmt Baruch als Urheber der cit. Aussprüche genannt, z. B. Orig. Select. in Jerem. c. 31 (*γέγραπται ἐν τῷ Βαρούχ*); desgl. bei Späteren, wie in der Altercat. Simonis et Theophili c. 17 (Harnack, Texte u. Unterss. I, 3). — Über Hieronymus u. Epiphanius s. Nr. 3. Über Luther s. b. Brief Jer. (unt., S. 251).

Nach Constitt. app. V, 20 pflegte das Buch zusammen mit den Klageliedern Jeremiä bei den Juden (wohl den griechisch redenden Juden) alljährlich am 10. Gorpiaios, d. i. wohl am 10. Ab, dem Jahrestag von Jerusalems Zerstörung, gottesdienstlich gelesen zu werden. Wie lange diese Sitte sich erhalten hat, ist nicht bekannt.

3. Texte. Versionen. Auslegungsschriften.

Daß wenigstens für Tl. I eine hebräische Urschrift existiert hat, darf, abgesehen von den schon dargelegten sprachlichen Wahrscheinlichkeitsgründen (s. 1, S. 239 f.), auch aus der in der Mailänder Hds. der Peschito dreimal vorkommenden Notiz: „Dies steht im Hebräischen" (so zu 1, 17 u. zu 2, 3) erschlossen werden. Hieronymus (Praef. Comm. in Jerem. bei Vall. IV, 834, und Praef. in vers. Jerem. bei Vall. IX, 783) und Epiphanius leugnen freilich die Existenz eines hebräischen Urtexts (der letztere mit den Worten: *τῶν θρήνων αὐτοῦ* [sc. *τοῦ Ἱερεμίου*] *καὶ τῶν ἐπιστολῶν Βαρούχ, εἰ καὶ οὐ κεῖνται ἐπιστολαὶ παρ' Ἑβραίοις*). Doch folgt daraus nur, daß zur Zeit dieser beiden Väter kein hebr. Original der Schrift (bezw. eines Teils derselben) mehr bekannt war.

Griechische Codices. Die wichtigsten sind: c. Vaticanus (II), c. Alexandrinus (III) und c. Marchalianus (XII). Im c. Sinaiticus fehlt das B. Baruch.

Lateinische Versionen. a. Die in die Vulgata aufgenommene alte lat. Übers., sehr wörtlich, reich an altertümlichen Ausdrücken und Provinzialismen; b. eine andre Rec. des Vet. Italus (zuerst ediert durch Jos. Caro, Rom 1688, dann besser durch Sabatier II, 734 ff.), etwas freier als die vorige und ein besseres Latein darbietend.

Syrische Versionen. a. Die Peschito oder d. syr. Vulgärtext (gleich der lat. Vulg. streng wörtlich gehalten). b. Die syr.-hexaplarische Übers., erhalten im c. Ambrosianus zu Mailand und daraus (samt dem Br. Jeremiä) ediert durch Ceriani, in d. Monum. s. et prof. I, 1, 1861).

Koptische Version, herausg. v. Brugsch, in d. Ztschr. f. ägypt. Sprache und Altertumskunde 1872—74.

Exegetische Hilfsmittel. Fritzsche in Bd. I des Hdb., 1851. — F. H. Reusch, Erklärung des B. Baruch, Freiburg 1853 (wertvoll bes. wegen eingehender Berücksichtigung des kanon. Gebrauchs u. der Auslegungsgesch. des B.). — H. Ewald, in s. Propheten des A. Bds. (2. A. 1868), III, 251—298. — Kneucker, Das B. Baruch, Geschichte u. Kritik, Übers. u. Erklärung, Leipz. 1879. — Bissell, p. 410—435. — Gifford, b. Wace II, 241—286.

Monographien. Haevernick, De libro Baruchi apocrypho comm. crit., Königsb. 1843. — Hitzig, Ztschr. f. wissensch. Theol. 1860, S. 262 ff. — Hilgenfeld, ebd. 1862, 1879 u. 1880. -- Kneucker, ebd. 1880.

[Über die in mehreren Recenss. (syr., äthiop., griech.) erhaltene Baruch-Apokalypse, über das gnostische Buch Baruch des Justinus (bei Hippolyt, Philos. V, 24) und über einen s. g. „ersten Brief des Schreibers Baruch an die $9\frac{1}{2}$ Stämme jens. des Euphrat", s. den Anhang über die Pseudepigraphen.]

Baruch.

I. Die nach Judäa entsandte Bußmahnung Baruchs: 1, 1—3, 8.

a. Überschrift und historische Einleitung: 1, 1—14.

[4]Und dies sind die Worte des Buches[a], welche Baruch schrieb, der Sohn Nerijas[b], des Sohnes Maasejas, des Sohnes Zedekias, des Sohnes Asadjas, des Sohnes Hilkias, in Babylon[c].

[2]Im fünften Jahre, am siebenten des Monats[d], zur Zeit, da die Chaldäer Jerusalem einnahmen und es mit Feuer verbrannten, [3]da las Baruch die Worte dieses Buches vor den Ohren Jechonias, des Sohnes Jojakims, des Königs von Juda, und vor den Ohren des ganzen Volks, das herzugekommen zu dem Buche, [4]und vor den Ohren der Mächtigen und der Königssöhne, und vor den Ohren der Ältesten, und vor den Ohren des ganzen Volks, der Kleinen und der Großen, aller, die da in Babel wohnten am Flusse Sud[e]. [5]Und sie weinten und fasteten und beteten vor dem HErrn, [6]und brachten Geld zusammen, wie eines jeglichen Hand es vermochte. [7]Und sie schickten nach Jerusalem an Jojakim, den Sohn Hilkias, des Sohnes Saloms, den Priester[f], und an die Priester und ans ganze Volk, so viele sich bei ihm in Jerusalem befanden, [8]da er die Gefäße des Hauses Gottes, die aus dem Tempel herausgenommen waren, nahm, um sie ins Land Juda zurückzubringen[g] am zehnten des Siwan[h], (nämlich) die silbernen Gefäße,

---

1, 1—9. (Eingang). [a]Vgl. Jer 29, 1. || [b]„Sohn Nerijas" u. „Enkel Maasejas". So wird auch Jer 32, 12 die Abkunft Baruchs bestimmt. Dagegen fehlen das. die drei weiterhin hier genannten Glieder der genealog. Reihe. || [c]*ἐν Βαβυλῶνι.* Das kanon. A. T. weiß von einem Aufenthalt Baruchs in Babylonien nichts. || 2. [d]Dieses Dat. für die chald. Eroberung Jerusalems stimmt nicht genau mit Jer 52, 6. 12 f. u. 2 K 25, 4, wonach das Ereignis nicht auf den 7., sondern auf den 9. (bezw. 10.) des fünften Monats fiel. Hitzig, Kneuck., Schür. benutzen diese Datum-Schwierigkeit zu gunsten ihrer Hypoth. von einem erst röm. Ursprung des Buchs; vgl. die Einl. || 4. [e]*Σούδ.* Dieser Flußname kommt sonst nirgends mehr vor; jedenfalls soll damit ein Fluß oder Flußarm nahe bei Babylon bez. werden. || 7. [f]*τὸν ἱερέα* bezeichnet den hier gen. Jojakim, Hilkias Sohn ꝛc., nicht als Hohepriester (als wäre er etwa mit dem Joj. des B. Judith (4, 6; 15, 8) identisch, sond. nur als Priester. Möglich, daß er ein besonderes Amt, wie etwa das eines Tempelaufsehers (so Paschur, Jer 20, 1; vgl. Zephanja Jer 29, 25 f.) bekleidete u. deshalb hier in auszeichnender Weise vor den übrigen *ἱερεῖς* genannt wird. || 8. [g]Von einer Zurückbringung der Tempelgefäße aus Babyl. nach Jerus. durch Baruch wissen die kanon. BB. nichts. || [h]Statt

die Zedekia, Josias Sohn, der König von Juda[i], hatte machen lassen, [9]nachdem Nebukadnezar, der König von Babylon, den Jechonja und die Obersten und die Geiseln und die Mächtigen und das Volk des Landes von Jerusalem weggeführt und ihn nach Babylon gebracht hatte[k]. [10]Und sie schrieben ihnen:

„Siehe, wir senden euch Geld; so kaufet mit dem Gelde Brandopfer und Sündopfer und Weihrauch und richtet Speisopfer zu und bringt es auf den Altar des HErrn unsres Gottes, [11]und betet für das Leben Nebukadnezars, des Königs von Babel, und für das Leben seines Sohnes Belsazar[a], daß ihre Tage auf Erden seien wie des Himmels Tage. [12]So wird der HErr uns Stärke verleihen und unsre Augen erleuchten, und wir werden leben unter dem Schatten[b] Nebukadnezars, des Königs von Babel, und unter dem Schatten[b] seines Sohnes Belsazar, und werden ihnen dienen viele Tage und Gnade vor ihnen finden. [13]Auch betet für uns zum HErrn unsrem Gotte, denn wir haben gesündigt wider den HErrn unsren Gott und des HErrn Grimm und sein Zorn hat sich bis auf diesen Tag nicht von uns gewendet. [14]Und leset dies Schreiben vor, das wir euch senden, um es kundzuthun im Hause des HErrn am Tage des Fests und an Feiertagen; [15]und sprechet (also):

b. Die Bußmahnung: 1, 15—3, 8.

α) Bekenntnis der nationalen Schuld im allgemeinen: 1, 15—2, 18.

Des HErrn unsres Gottes ist die Gerechtigkeit; uns aber (decket) Schande das Angesicht[a], wie es denn am Tage ist bei den Männern von Juda und den Bewohnern Jerusalems [16]und bei unsren Königen und unsren Obersten und unsren Priestern und unsren Propheten und unsren Vätern, [17]die wir gesündigt haben vor dem HErrn und ihm ungehorsam gewesen sind, [18]und nicht gehöret haben auf die Stimme des HErrn unsres Gottes, zu wandeln in seinen Geboten, die er vor unsrem Angesicht gegeben. [19]Von dem Tage an, da der HErr unsre Väter aus Ägyptenland ausführete, bis auf diesen Tag waren wir ungehorsam gegen den HErrn unsren Gott und säumig, zu hören auf seine Stimme. [20]So hat sich denn an uns geheftet das Übel und der Fluch, den der HErr seinem Knechte Mose aufgetragen am Tage, da er unsre Väter aus Ägyptenland ausführte, uns ein Land zu geben, da Milch und Honig fließt — wie dieser Tag es zeigt[a]; [21]und nicht gehöret haben wir auf die Stimme des HErrn unsres Gottes bei allen Worten der Propheten, die er zu uns sandte, [22]sondern wir sind hinweggegangen, ein jeder in dem Sinn seines bösen Herzens[c], um fremden Göttern zu dienen und (Übles) zu thun vor den Augen des HErrn unsres Gottes.

2, [1]Und der HErr hielt sein Wort, das er geredet wider uns und wider unsre Richter, die Israel richteten, und wider unsre Könige und wider unsre Obersten und wider die Leute von Israel und Juda, [2]daß er über uns großes

---

Σιουάλ, der gew. LA., ist mit den besseren Hdss. *Σιουάν* zu l. Der Siwan ist der 3. jüd Monat, ungefähr = unser Juni; vgl. Esth 8, 5. || [i]Auch für diese angebl. Anfertigung silberner Tempelgefäße auf Befehl Zedekias fehlt es an einer ausdr. Bestätigung im Kanon; doch ist die Sache nicht absolut unmöglich (s. Reusch u. Gifford z. d. St.). || **9.** [k]Der Vs. fast wörtl. wie Jer 24, 1; 2 K 24, 14.

10—14. (Die Botschaft an die jerus. Juden). **11.** [a]*Βαλτάσαρ υἱοῦ αὐτοῦ*. Nach den Keilschrift-Urkunden war Belsazar nicht Sohn, sond. späterer Nachfolger Nebukadnezars (Sohn Nabunids): s. Schrader, KAT. 2. A., S. 433 ff.; Meinhold z. Dan 5, 1. || **13.** [b]*ὑπὸ τὴν σκιάν κτλ.* Die Herrscher als hochragende u. weithin Schatten d. i. Schutz gebende Bäume versinnbildlicht, ähnl. wie Ezech 31, 6; Dan 4, 12. 21.

15—22. (Der Anfang der Bußmahnung). [a]Von hier bis zu Mitte von v. 20 eine fast wörtl. genaue Reproduktion aus Daniels Bußgebet Dan 9, 7—11. || **20.** [b]Vgl. Jer 11, 4. 5. || **22.** [c]*ἐν διανοίᾳ καρδ. — — πονηρᾶς*. Ähnl. unten 2, 8; auch 1 Chr 29, 18.

Unheil kommen ließ — ein Unheil über Jerusalem, dergleichen unter dem ganzen Himmel nicht geschehen[a]; wie denn im Gesetze Mosis geschrieben stehet, [3]daß wir essen sollten ein jeglicher seines Sohnes Fleisch und ein jeglicher seiner Tochter Fleisch[b]. [4]Und er gab sie dahin, zu dienen allen Königreichen rings um uns, zur Schmach und zur Verwüstung unter allen Völkern im Umkreis, dahin der HErr sie zerstreute[c]. [5]Und sie waren unterdrückt und nicht obenauf[d], dieweil wir gesündigt wider den HErrn unsren Gott, so daß wir nicht hörten auf seine Stimme.

[6]Des HErrn unsres Gottes ist die Gerechtigkeit; uns aber und unsren Vätern (decket) Schande das Angesicht, wie es denn am Tage ist[e]. [7]Was der HErr über uns gesprochen, all dieses Unheil kam über uns[f], [8]und (dennoch) erflehten wir nicht vom HErrn, daß ein jeglicher sich bekehret hätte von seines bösen Herzens Anschlägen. [9]Und es wachte der HErr über dem Unheil und ließ es über uns kommen; denn gerecht ist der HErr in allem seinem Thun, das er uns anbefohlen; [10]und wir hörten nicht auf seine Stimme, zu wandeln in des HErrn Geboten, die er uns vor Augen gestellet. — [11]Und nun, HErr, Gott Israels, der du dein Volk aus Ägyptenland herausgeführet hast mit starker Hand und mit Zeichen und Wundern und mit großer Kraft und erhobenem Arm, und hast dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages (ist): [12]wir haben gesündigt, sind gottlos gewesen und haben Unrecht gethan, HErr unser Gott, bei all deinen gerechten Werken. [13]Es wende doch dein Zorn sich ab von uns; denn wenige sind von uns übrig geblieben unter den Völkern, dahin du uns zerstreut hast. [14]Erhöre, HErr, unser Gebet und unser Flehen und errette uns um deinetwillen, und gib uns Gnade vor dem Angesicht derer, die uns weggeführet, [15]auf daß die ganze Erde erkenne, daß du der HErr unser Gott bist und daß dein Name über Israel und sein Geschlecht genannt ward. [16]HErr, blicke herab aus deiner heiligen Behausung[f] und richte auf uns dein Augenmerk; neige, HErr, dein Ohr und höre. [17]Thue auf, o HErr, deine Augen und sieh; denn nicht die Gestorbenen in der Unterwelt, deren Geist aus ihrem Leibe entnommen, werden dem HErrn Ehre und Recht darbringen, [18]sondern die Seele, die mächtig betrübt ist[g], (und) was da gebückt und schwach einhergeht, und die Augen, die sich (fast) ausgeweint haben, und die hungernde Seele — die werden dir Ehre und Recht darbringen, o HErr.

β) **Bekenntnis der besonderen Schuld der Exulanten, und Bitte um göttliche Erbarmung: 2, 19—3, 8.**

[19]Denn nicht wegen des Rechtthuns unsrer Väter und unsrer Könige schütten wir unser Flehen hin vor dein Angesicht, HErr unser Gott; [20]denn du ließest deinen Grimm und Zorn wider uns los, wie du gesprochen durch deine Knechte, die Propheten[a], und hast gesagt:

[21]„So spricht der HErr: Beuget eure Schulter, dem Könige von Babel zu gehorchen, und ihr werdet wohnen in dem Lande, das ich euern Vätern gegeben[b].

2, 1—18. (Fortsetzung der Bußmahnung). [a]Auch v. 1 u. 2 sind aus Dan 9 entnommen (s. das. v. 12 u. 13). || **3.** [b]Anspielung auf Lev 26, 28 u. Deut 28, 53 (vgl. Jer 19, 9). Daß so Entsetzliches, wie das das. Geweissagte, bei der Belagerung Jerus.s durch Nebukadnezar wirklich vorgekommen, ergibt sich aus Klgl 2, 20; 4, 10. Man braucht also nicht erst in Fl. Josephus' Jüd. Kriege (vgl. VI, 3, 4) nach Thatsachen, auf welche hier Bezug genommen sei, zu suchen. || **4.** [c]Vgl. Jer 29, 18. || **5.** [d]Deut 28, 13. 43. || **6.** [e]Wie oben 1, 15. || **7.** [f]Von hier an bis zu v. 17 wieder zahlreiche Entlehnungen aus Dan 9 (v. 13—19). || **16.** [f]*ἐκ τοῦ οἴκου τ. ἁγίου σου.* Derselbe Fall, wie im Gesang der drei Männer v. 30, wo der jerus. Tempel gemeint zu sein scheint, in Wahrheit aber die himml. Wohnstätte Gottes gemeint ist. || **18.** [g]*ἡ ψυχὴ ἡ λυπουμένη ἐπὶ τὸ μέγεθος.* Die letzten dieser Worte sind jedenfalls korrupt; nach Fr. läge ein Übersetzungsfehler vor, wodurch גֹּדֶל „Größe" mit גּוֹלָה od. גָּלוּת vertauscht worden wäre (?).

19—35 u. *3, 1—8.* (Spezielles Schuldbekenntnis der Exulanten). **20.** [a]*τῶν παί-*

22Aber wenn ihr nicht hören werdet auf die Stimme des HErrn, daß ihr dienet dem Könige von Babel, 23so werde ich aufhören machen aus den Städten Judas und aus Jerusalem hinweg, die Stimme der Freude und der Lust, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und das ganze Land soll unwegsam werden, ohne Bewohner!" — 24Und wir hörten nicht auf deine Stimme, dem Könige von Babel zu dienen; darum hieltest du deine Worte[c], die du durch deine Knechte, die Propheten, geredet, daß unsrer Könige und unsrer Väter Gebeine sollten herausgeholt werden aus ihrer Stätte. 25Und siehe, sie sind hingeworfen worden der Hitze des Tags und dem Frost der Nacht; und (jene) starben dahin durch schwere Mühsale, durch Hunger und Schwert und Pestilenz[d]. 26Und dein Haus, wo dein Name angerufen wird[e], hast du zugerichtet, so wie es am Tage ist, ob der Bosheit des Hauses Israel und des Hauses Juda. 27Und an uns, HErr, unser Gott, hast du gehandelt nach deiner Milde und nach all deiner großen Barmherzigkeit, 28gemäß dem, was du geredet durch deinen Knecht Mose, an dem Tage, da du ihn vor den Kindern Israel dein Gesetz aufschreiben hießest, indem du sprachst[f]: 29„Wenn ihr nicht höret auf meine Stimme, so wird fürwahr dieser große zahlreiche Schwarm wieder zu einer kleinen (Menge) werden unter den Heiden, dahin ich sie zerstreuen werde. 30Denn ich weiß, daß sie mich nicht hören werden; denn ein halsstarriges Volk ist es. Doch im Lande ihrer Verbannung werden sie sich bekehren in ihrem Herzen[g] 31und erkennen, daß ich der HErr ihr Gott bin; und ich werde ihnen ein Herz geben und Ohren, die hören, 32daß sie mich loben im Lande ihrer Verbannung und meiner gedenken 33und sich abwenden von ihrem steifen Nacken[h] und ihren bösen Thaten, dieweil sie gedenken an den Weg ihrer Väter[i], die vor dem HErrn sündigten. 34Und ich will sie zurückbringen in das Land, das ich ihren Vätern, dem Abraham und Isaak und Jakob, zugeschworen; und sie sollen es beherrschen, und ich will sie mehren, und sollen nicht mehr klein werden[k]. 35Und ich will ihnen aufrichten einen ewigen Bund, daß ich ihnen ihr Gott und sie mir mein Volk sein werden, und will mein Volk Israel nicht mehr vertreiben aus dem Lande, das ich ihnen gegeben.

3, 1Allmächtiger Herr, Gott Israels, eine bedrängte Seele und ein bekümmerter Geist schreiet zu dir. 2Höre, HErr, und erbarme dich, denn wir haben vor dir gesündigt; 3denn du thronest auf ewig, und wir sterben auf ewig. 4Allmächtiger Herr, Gott Israels, erhöre doch das Gebet der Erstorbenen Israels und der Kinder, die gegen dich gesündiget, die nicht gehöret auf deine, ihres Gottes, Stimme und denen das Unheil sich anheftete. 5Gedenke nicht der Missethaten unsrer Väter, sondern gedenke an deine (starke) Hand und an deinen Namen zu dieser Zeit; 6denn du bist der HErr unser Gott, und wir werden dich loben, o HErr. 7Denn darum hast du uns gegeben Furcht in unsre Herzen und (uns

---

δων σου τῶν προφητῶν. Ebenso unt., v. 24; vgl. auch oben 1, 20 (Mose). || **21.** [b] Zieml. wörtl. aus Jer 27, 11 f. Dageg. ist das weiterhin Folgende aus anderen jeremianischen Stellen entnommen; zunächst v. 23 fast wörtlich aus Jer 7, 34 (vgl. Jer 16, 9; 25, 10). || **24.** [c] *τοὺς λόγους σου κτλ.*, näml. Jer 8, 1. 2. || **25.** [d] Aus Jer 36, 30. Die darin angedrohte verhängnisvolle Trias „Hunger, Schwert, Pestilenz" findet sich noch häufig bei Jerem. u. Ezechiel (sowie schon in Lv 26, 25 f.; 2 S 24, 13; 1 K 8, 37 ꝛc.), vgl. Zöckler, Theol. naturalis, I, S. 637. 685. || **26.** [e] S. Dan 9, 18. Die Stelle weist deutl. auf die Verbrennung des Tempels durch Nebukadnezar hin. || **28.** [f] Das Folg. aus Lv 26, 14; Dt 28, 62. || **30.** [g] Vgl. Lv 26, 32, sowie für das Folg. (v. 31 f.) Dann die bekannten ezechielischen Schilderungen von den steinernen u. fleischernen Herzen: Ezech 11, 19; 36, 26; auch Jer 32, 39. || **33.** [h] *νῶτος σκληρός*, s. v. a. Halsstarrigkeit, Verstocktheit, wie Jer 27, 2. 8. 11 f.; 28, 12–14. || [i] Zum „Weg der Väter" (d. h. dem Schicksal derselben) vgl. Am 2, 7; Ps 37, 5. || **34.** [k] Ähnl. Heilsverheißungen: Jer 16, 15; Lv 26, 42 ff.; Dt 30, 1 ff.; sowie ferner, was die Aufrichtung des ewigen Bundes betrifft: Jer 31, 31 ff.; 32, 18. 40.

verliehen) deinen Namen anzurufen. Und wir werden dich loben in unsrer Verbannung, weil wir von unsrem Herzen abgethan haben alles Unrecht unsrer Väter, die wider dich gesündigt. [8]Siehe, wir (sind) heute in unsrer Verbannung, dahin du uns zerstreuet hast zur Schmach und zum Fluch und zur Verschuldung ob aller Missethaten unsrer Väter, die da abfielen vom HErrn unsrem Gotte.

II. Tröstende Zuschrift an das zerstreute Volk: 3, 9—5, 9.

a. Die Bedingung des Trostes: Umkehr zur wahren Weisheit: 3, 9—4, 5.

[9]Höre, Israel, die Gebote des Lebens[a]; merket auf, Einsicht zu lernen. [10]Was ist, Israel? was ist, daß du im Lande der Feinde bist? Alt bist du worden im fremden Lande, wurdest besudelt zusamt den Toten, [11]wurdest zugezählt denen in der Unterwelt! [12]Du hast verlassen die Quelle der Weisheit[b]. [63]Wärest du auf Gottes Wege[c] gewandelt, so würdest du in Frieden wohnen für ewige Zeit. [14]Lerne, wo Einsicht ist, wo Stärke ist, wo Verständnis ist, um zugleich zu erkennen, wo langes Dasein und Leben ist, wo Erleuchtung der Augen und Frieden[d]. — [15]Wer hat ihre Stätte gefunden und wer ist eingedrungen in ihre Schätze[e]? [16]Wo sind die Herrscher der Völker, und die Herren der Tiere auf Erden? [17]die da spielten mit den Vögeln des Himmels[f] und das Silber und das Gold aufhäuften, darauf Menschen ihr Vertrauen setzten und darnach sie ohne Ende trachteten? [18]Denn die da Gold aufschichten und (darum) sorgen, und deren Werke unausforschlich sind — [19]verschwunden sind sie und in die Unterwelt hinabgefahren und und andere sind statt ihrer erstanden. [20]Jüngere sahen das Licht und bewohnten die Erde, aber den Weg zur Einsicht erkannten sie nicht, [21]noch verstanden sie ihre Pfade; auch deren Söhne erfaßten sie nicht, sondern blieben ferne von ihrem Wege. [22]Weder in Kanaan[g] ward sie gehört, noch in Theman[h] gesehen. [23]Und die Söhne Hagars[i], die Einsicht suchten auf Erden, die Kaufleute von Meran[k] und Theman, und die Erdichter von Fabeln und die Forscher nach Klugheit — den Weg zur Weisheit erkannten sie nicht, noch gedachten sie an ihre Pfade! — [24]O Israel, wie groß ist Gottes Haus[l] und wie weit die Stätte seines Besitzes — [25]groß und ohne Ende, hoch und unermeßlich! [26]Dort wurden geboren die Riesen, berühmt von Anfang an, gewaltigen Wuchses, kundig des Krieges[m]. [27]Nicht diese hat Gott

---

3, 9—37. (Die Bedingung des Trostes). [a] *ἐντολαὶ ζωῆς*, Gebote, deren Haltung zum Leben führt (Lv 18, 5; vgl. Röm 7, 10). || **12.** [b] Vgl. Jer 2, 13; auch Ps 36, 10; Sir 1, 5. || **13.** [c] *ὁδὸς τοῦ θεοῦ*, der Weg, den Gott wandeln heißt u. lehrt, Ps 27; Mich 4, 2. || **14.** [d] Zu *ζωή* (hier = wahres, ewiges Leben) vgl. Ps 16, 11; Spr 4, 13. Zu „Friede" (= Gottesfriede): Spr 3, 17. || **15.** [e] Die Antwort auf diese Frage, der dann noch eine Reihe ähnlicher folgt, steht erst v. 32 f. || **17.** [f] *ἐμπαίζειν ἔν τινι*, sich mit etwas Zeitvertreib machen; hier: mit gezähmten Vögeln, etwa Jagdfalken (vgl. Hi 41, 5). || **22.** [g] Die Kanaaniter d. h. die Phönizier (Jes 23, 8; Zeph 2, 5 ꝛc.) sind hier als kluge Handelsleute genannt, denen aber ihre irdische Klugheit noch nicht zum Besitz der wahren Weisheit verhilft. In ähnl. Sinne erfolgt die Nennung der folgenden, auf den Ruhm des Weiseseins Anspruch erhebenden Völker bis z. E. v. v. 28. || [h] Die Bewohner Themans, im südl. Edomitis, standen im Rufe besonderer Klugheit u. Weisheit; s. Jer 49, 7. Ob 8 f.; u. vgl. Hi 2, 11 (Eliphas). Sie werden hier zweimal in diesem Sinne genannt, näml. noch einmal am Ende der Reihe (v. 23). || **23.** [i] „Söhne Hagars" (*Ἀγαρηνοί*, Ps 83, 7) = Ismaeliten (Gen 16, 15). Wegen des Karawanhandels, wodurch dieselben mit den Phöniziern in Bezug auf Reichtümer u. weltl. Weisheit wetteiferten, vgl. Gen 37, 25. || [k] *Μερράν*, entweder infolge eines Lesefehlers verderbte LA. st. *Μεδάν* (= *Μιδιάν*), in welchem Falle an die gleich den Israeliten dem Handel obliegenden Midianiter zu denken ist (vgl. Gn 37, 28); oder mit dem südost-arab. Volk der *Μαρανεῖται* (Strab. XVI, 4) zu kombinieren. || **24.** [l] „Gottes Haus", d. i. die Welt; vgl. Gn 28, 57; Ps 104, 24 u. bes. Philo, De incorruptibilit. mundi, § 21; De opif. mundi § 7, u. ö. || **26.**

erkoren, noch ihnen den Weg zur Weisheit gezeiget; [28]und sie kamen um, weil sie keine Klugheit hatten, kamen um durch ihre Thorheit. [29]Wer ist gen Himmel gefahren und hat sie geholet und sie herniedergebracht aus den Wolken[n]? [30]Wer ist übers Meer gefahren und hat sie gefunden, daß er sie herbeibringe für kostbares Gold? [31]Da ist keiner, der den Weg zu ihr wüßte, keiner, der den Pfad zu ihr wahrnähme: [32]sondern der Allwissende kennet sie, durch seine Einsicht hat er sie gefunden; der die Erde bereitet hat für ewige Zeit, der hat sie erfüllet mit vierfüßigen Tieren; [33]der das (Sonnen)licht sendet und es wandelt, der ihm rufet und es gehorcht ihm mit Zittern[o]. [34]Die Sterne leuchteten in ihren Wachen und jauchzten, er rief sie und sie sprachen, da sind wir! Mit Freuden leuchteten sie ihrem Schöpfer. [35]Dieser ist unser Gott, ein anderer wird nicht gerechnet im Vergleich mit ihm. [36]Er fand einen jeglichen Weg zur Erkenntnis und gab sie Jakob, seinem Knechte, und Israel, seinem Geliebten. [37]Danach ward sie auf Erden gesehen und wandelte unter den Menschen[p].

4, [1]Dies ist das Buch von Gottes Geboten, und das Gesetz, das in Ewigkeit gilt: Alle, die sie festhalten, (kommen) zum Leben, aber sterben werden, die sie verlassen. [2]Bekehre dich, Jakob, und ergreife sie; wandle zu dem Glanze, der vor ihrem Lichte ist[a]. [3]Gib nicht einem andern deine Ehre, noch was dir frommt[b], einem fremden Volke. [4]Selig sind wir, Israel; denn was Gott wohlgefällt, ist uns geoffenbaret.

b. Der Trost selbst: Jerusalems einstige Wiederherstellung: 4, 5—5, 9.

[5]Fasse Mut[a], mein Volk, du Preis Israels[b]! [6]Verkauft wurdet ihr den Heiden — nicht zum Untergange; sondern weil ihr Gott erzürntet, wurdet ihr den Widersachern dahingegeben; [7]denn ihr erbittertet den, der euch gemacht hat, weil ihr Dämonen[c] opfertet und nicht Gotte. [8]Vergessen habt ihr den ewigen Gott, der euch aufgenähret, aber auch Jerusalem habt ihr betrübt, das euch auferzogen[d]; [9]denn es sah den von Gott auf euch herabkommenden Zorn und sprach:

„Höret ihr, die ihr um Zion wohnet[a], denn Gott hat großes Leid über mich gebracht, [10]denn ich sah die Gefangenschaft meiner Söhne und Töchter, die der Ewige über sie gebracht hat. [11]Denn mit Freuden ernährete ich sie, aber mit Klage und Trauer entließ ich sie. [12]Niemand gebe kund (Schaden)freude über mich Witwe, die ich von vielen[b] verlassen bin! Verwüstet ward ich ob der Sünden

---

[m] *γίγαντες*, wie Gn 6, 4; Jud 16, 6. || **29.** [n] Der hochpoet. Frage in diesem u. dem folg. V. liegt Deut 30, 12 f. zu Grunde; vgl. die Verwendung ebenders. St. in Röm 10, 6 f. || **33.** [o] Vgl. Gen 1, 3 ff.; Hi 38, 7 ff. || **37.** [p] Der Schluß der schwunghaften unverkennbar messian. Schilderung vergleicht sich besonders mit Sir 24, 10—13; Weish 9, 10.

4, 1—4. **2.** [a] *διόδευσον κτλ.*, setze deinen Weg bis zum Lichte der Weisheit fort, bringe zu ihm hindurch. || **3.** [b] *τὰ συμφέροντά σοι* d. i. eben diesen deinen Weisheitsbesitz, den altbekannten Vorzug Israels vor der ganzen Völkerwelt.

5—8. **5.** [a] *Θαρσεῖτε.* Der Plur. wie Ges. der drei M., 60 (anders unt. v. 30). || [b] *μνημόσυνον Ἰσρ.*, eigentl.: du Erinnerung an Israel, du Ruhmesdenkmal dieses Volks. || **7.** [c] *δαιμονίοις* (Luth. „den Teufeln"). Trotz ihrer Wichtigkeit u. Wesenlosigkeit (*ματαιότης*) sind die heidn. Götzen doch Empfänger der ihnen dargebrachten Opfergaben; vgl. Dt 32, 17; Ps 96, 5; 106, 37. S. überh. die Ausl. zu 1 Kor 10, 20. || **8.** [d] *τὴν ἐκθρέψασαν ὑμᾶς Ἰερουσ.* Die Personifikation Jerusalems als einer von ihren Kindern verlassenen trauernden Witwe wie Jes 54, 1—6. 13; Klgl 1, 5—16; vgl. Tob 13, 9. Diese Personifikation wird festgehalten sowohl in der zunächst v. (9—29) nun folgenden Wehklage Jerusalems selbst, wie weiterhin bis zum Schluß des Abschnittes, wo Jerus. noch viermal (v. 30. 36; 5, 1 u. 5 angeredet wird.

9—29. Zions Wehklage — in zwei Hälften zerfallend, zuerst näml., v. 9—16, an die Nachbarstädte, dann v. 17—29 an die wegen ihres Ungehorsams verbannten Kinder Zions sich wendend. || [a] *αἱ πάροικοι Σιών*, Bezeichnung

meiner Kinder, weil sie abwichen von Gottes Gesetz [13]und seiner Satzungen nicht achteten, noch wandelten auf den Wegen von Gottes Geboten, noch die Pfade der Zucht in seiner Gerechtigkeit betraten. [14]Es mögen kommen, die um Zion her wohnen, und gedenken der Gefangenschaft meiner Söhne und Töchter, die der Ewige über sie gebracht hat. [15]Denn gebracht hat er über sie ein Volk von ferneher, ein freches Volk und von fremder Sprache[c] — den Greis ehren sie nicht und mit dem Kind haben sie kein Mitleid, [16]und schleppten weg die Lieblinge der Witwe und beraubten ihrer Töchter die Einsame. — [17]Ich aber, wie vermag ich euch zu helfen? [18]Denn (nur) der das Unheil herbeigeführet hat, wird euch aus der Hand eurer Feinde befreien. [19]Ziehet von dannen, ziehet, ihr Kinder, denn ich ward als Einsame verlassen; [20]ausgezogen habe ich das Gewand des Friedens[d] und angezogen den Sack des Trauergebets[e]. Schreien will ich zum Ewigen alle Tage! [21]Habt Mut, Kinder, schreiet zu Gott, und er wird euch erretten aus der Gewalt, aus der Hand der Feinde. [22]Denn ich hoffte vom Ewigen euer Heil, und Freude kam mir vom Heiligen[f] ob der Erbarmung, die euch in Bälde widerfahren wird von eurem ewigen Retter. [23]Denn mit Weinen und Wehklagen ließ ich euch ziehen, aber Gott wird mir euch zurückgeben mit Wonne und Freude in Ewigkeit. [24]Denn gleichwie jetzt die Nachbar(städte) Zions eure Gefangenschaft gesehen, so werden sie in Bälde eure Rettung von Gott schauen, die über euch kommen wird mit großer Pracht und Herrlichkeit des Ewigen. — [25]Kinder, seid geduldig bei dem von Gott über euch gekommenen Zorne; verfolgt hat dich der Feind, aber du wirst seine Vernichtung in Kürze schauen und ihnen auf den Nacken treten[g]. [26]Meine zarten (Kindlein) wandelten rauhe Wege, wurden weggeführt gleich einer von Feinden geraubten Herde. [27]Seid mutig, Kinder, und schreiet zu Gott, denn der dies (über euch) gebracht hat, wird eurer gedenken! [28]Denn wie euer Sinn gerichtet gewesen auf den Abfall von Gott, so bekehret euch zehnfältig, ihn zu suchen! [29]Denn der das Unheil über euch gebracht hat, wird mit eurem Heile die ewige Freude über euch bringen."

[30]Fasse Mut, Jerusalem, es wird dich trösten, der dir deinen Namen gab[a]! [31]Unselig (sind), die dir Böses erwiesen und sich freueten über deinen Fall, [32]unselig die Städte, die deine Kinder zu Sklaven gemacht, unselig die (Stadt), die deine Söhne aufgenommen[b] (in Haft)! [33]Denn wie sie ob deiner Niederlage sich freute und ob deines Falles frohlockte, also wird sie betrübt werden bei ihrer eigenen Verwüstung. [34]Und „wegnehmen will Ich[c] ihre Freude an (ihrem) zahlreichen Volke, und will ihren Stolz in Trauer (verwandeln)". [35]Denn Feuer wird über sie kommen vom Ewigen auf lange Tage hin, und wird von Teufeln be-

---

der Nachbarstädte, wie in Äschyl. Persae 869; vgl. Jer 49, 18; 50, 40. || **12.** [b] *ὑπὸ πολλῶν*, näml. von der Schar meiner Kinder. || **15.** [c] *ἔθν. ἀναιδὲς καὶ ἀλλόγλωσσον*. Beide Prädikate (das zweite, wenn nicht wörtl., doch dem Sinne nach, vgl. Ezech 3, 6) entstammen der hier zu Grund liegenden Stelle Dt 28, 49. 50. Mit der Fremdsprachigkeit wird, dem Sinn des Schriftstellers zufolge, auf die Verschiedenheit des babyl. vom hebr. Idiom hingewiesen (vgl. z. v. 32; auch 4, 5: „von Osten"). Daß der Gegensatz zwischen einer semit. u. einer indoeurop. Sprache (etwa der griech., oder gar der röm., wie Hitz., Kneuck. ꝛc. wollen) in Rede stehe, läßt sich mit dem Ausdruck, welcher durch Dt l. c. an die Hand gegeben war, nicht erweisen. || **20.** [d] *στόλην κτλ.*, das zierliche Kleid, wie Frauen es in Zeiten des Glücks u. des Friedens tragen; vgl. Jud 8, 5; 10, 3. || [e] *δέησις* hier Trauergebet, Wehklage in Trübsal, wie Ps 22, 25. || **22.** [f] *ὁ ἅγιος*, wie unt. v. 37 u. 5, 5. Vgl. Hab 3, 3; Ps 71, 22; 78, 41; Sir 48, 23. || **25.** [g] *ἐπὶ τραχήλοις αὐτῶν ἐπιβήσῃ*, aus dem Schlußvers des Segens Mosis, Dt 33, 29 (LXX).

30—37 u. *5*, 1—9. [a] *ὁ ὀνομάσας σε*. Anspielung wohl eher auf Jes 48, 2; 52, 1; Neh 11, 1. 18; Ps 46, 4; 48, 1. 8 ꝛc. (wo Jerus. „heil. Stadt" od. „Stadt Gottes" heißt; vgl. unt. 4, 4) als auf Jes 62, 2. 4 (Chephzibah). || **32.** [b] *ἡ δεξάμένη τ. υἱούς σου*, Babylon; s. ob. zu v. 15. || **34.** [c] In diesem V. wird, wie öfter auch in den

wohnt werden für lange Zeit[d]. — 36Schaue umher gen Osten, Jerusalem, und siehe die Freude, die von Gott zu dir kommt. 37Siehe, es kommen deine Söhne, die du entlassen[e], sie kommen gescharet vom Aufgang bis zum Niedergang, auf des Heiligen Wort, sich freuend der Herrlichkeit Gottes.

5, 1Lege ab, Jerusalem, das Gewand deiner Trauer[f] und deines Elends, und ziehe auf ewig an den Schmuck der Herrlichkeit[g], die von Gott (kommt). 2Wirf um das Doppelkleid der Gerechtigkeit von Gott her[h], setze auf dein Haupt den Kopfbund der ewigen Herrlichkeit! 3Denn Gott wird deinen Glanz offenbar machen im ganzen (Land) unter dem Himmel; 4denn dein Name wird auf ewig von Gott genannt werden „Friede der Gerechtigkeit" und „Herrlichkeit der Gottesfurcht[i]". — 5Stehe auf, Jerusalem, und tritt auf die Höhe[k], und schaue umher gen Osten und siehe deine Kinder versammelt von Sonnenuntergang bis zum Aufgang durch das Wort des Heiligen, sich freuend daß Gott ihrer gedachte! 6Denn zu Fuße zogen sie von dir fort, von Feinden getrieben; aber Gott führt sie zu dir hinein, wie einen Königsthron getragen mit Ehren[l]. 7Denn beschlossen hat Gott, daß erniedriget werde jeder hohe Berg und die langgestreckten Sandhügel, und daß tiefe Schluchten ausgefüllet werden zu ebener Erde[m], auf daß Israel sicher wandere in die Herrlichkeit Gottes[n]. 8Es beschatteten[o] aber Israel auch die Haine und allerlei duftendes Gehölz auf Gottes Befehl. 9Denn Gott wird Israel führen[p] mit Freude im Licht seiner Herrlichkeit, mit Gnade und Gerechtigkeit, die er verleihet.

Proph. u. Pss., Gott redend eingeführt. || **35.** [d] *κατοικηθ. ὑπὸ δαιμ.*, nach Jes 13, 21; 34, 14; vgl. Offb 18, 2. || **37.** [e] Vgl. Jes 43, 5; 59, 19; Sach 8, 7. 8.

5, 1. [f] *στόλη τ. πένθους*, das Gegenteil zu 4, 20. || [g] *εὐπρέπεια τῆς παρὰ τ. θεοῦ δόξης.* Der Ausdruck ähnl. wie in LXX Jer 23, 9; die Sache wie Jes 51, 3. 10; 52, 1 ꝛc. || **2.** [h] *τ. διπλοΐδα κτλ.* Ein „Doppelkleid" ist ein den Leib des Trägers zwiefach umhüllendes, also ein weiter, ringsum schützender Mantel. Vgl. LXX Hi 29, 14; auch Ps 109, 29, wo im Gegens. zu uns. St. von einer *διπλοῖς αἰσχύνης* die Rede ist. || **4.** [i] S. Jes 32, 17 u. vgl. ob., z. 4, 30. || **5.** [k] Aus Jes 40, 9, sowie für das Folg. Jes 60, 4. || **6.** [l] *ὡς θρόνον βασιλείας.* Man denke hier an die tragbaren Thronsessel der Perserkönige, od. an die Palankine der Ägypter (vgl. Gifford z. d. St.). || **7.** [m] Jes 40, 4 (Luk 3, 5). || [n] *τῇ τ. θεοῦ δόξῃ* könnte instrumental genommen werden: „durch G.s Herrlichkeit" (vgl. Röm 6, 4: *διὰ τ. δόξης τ. πατρός*). Doch spricht die Anal. von v. 9, sowie von Stellen wie Jes 4, 5; 43, 6. 7 (vgl. auch die Nachbildung in Ps.Sal 11, 7) vielmehr für den Sinn: „im Lichte der Doxa Gottes". || **8.** [o] *ἐσκίασαν δὲ κτλ.* Die lebh. Darst. des V.s vergegenwärtigt die Heimkehr der Israeliten als wäre sie schon geschehen. Ebenso der Nachahmer: Ps Sal 11, 6. || **9.** [p] Zu *ἡγήσεται* vgl. *ἡγεῖτο*, auf welche Schilderung hier zurückgeblickt wird. || Wegen des Verhältn. zu Ps Sal 11 vgl. auch unt., bei diesem.

4. Der Brief des Jeremia.

Das in der Mehrzahl der Hdss. und Ausgaben dem Baruchbuche angehängte, in der Vulgata sogar als c. 6 desselben gezählte, lange Sendschreiben gibt sich als ein Werk des Propheten Jeremia und bezweckt Warnung der Volksgenossen desselben vor den Thorheiten des Götzendiensts.

Die Einleitung (v. 1–7) gibt an, daß der Brief vom Propheten auf göttliches Geheiß an die zur Abführung nach Babel durch Nebukadnezar bestimmte Schar der Juden gerichtet worden sei, um dieselben vor Abfall zum Dienste der Götzen zu warnen.

Die dann folgende ausführliche Darlegung der Thorheit des Götzendiensts (v. 8–73), verläuft in zehn Abſätzen (oder wenn man will, Strophen), welche, ohne wesentlichen Fortschritt der Gedankenentwicklung, auf ziemlich monotone Weise und unter mehrfachen Wiederholungen die Wahrheit, daß die aus Gold, Silber, Holz ꝛc. verfertigten Götterbilder der Heiden nichtige und ohnmächtige Gebilde von menschlicher Hand sind und daher nichts nützen, noch wirken können, im Tone bittern Spotts und heiligen Eifers nach mehreren Seiten hin ausführt. — Das Ganze bildet eine breit ausgesponnene, keinerlei Spuren von Originalität tragende Ausführung des im kanonischen A. T. mehrere Male (insbes. bei Jes 41—44, bei Jer 10, 1 ff. und in Ps 115 und 135, 15 ff.) behandelten Themas von der Nichtigkeit der mit Menschenhänden bereiteten Götzen — eines Stoffes, dem man auch beim Verfasser der Weish. Sal. (13, 11 ff.) begegnet und der auch in der altchristlichen Apologetik gelegentlich mit Interesse verarbeitet worden ist (s. Ep. ad Diogn. c. 2, auch Tertullian, Cyprian und besonders Arnobius an vielen Stellen). — An poetischer Schönheit und Tiefe des religiösen Gehalts steht das Schriftstück hinter dem Baruchbuche, besonders dem 2. Teil desselben, sehr wesentlich zurück.

Die ursprünglich griechische Abfassung des Schriftstücks steht außer Zweifel; sie erhellt aus der bemerkenswerten Reinheit seines hellenistischen Idioms. Für das Nichtherrühren des Briefs vom Propheten Jeremia — dem nur ein Teil der neueren katholischen Ausleger (z. B. Huetius, Dem. evang. p. 268 sq.) ihn zu vindizieren gewagt haben — spricht außerdem auch der notorische Widerspruch zwischen v. 3 (s. z. d. St.) und zwischen Jer 29, 10; ferner die gesamte Haltung nach Inhalt wie Form, die ein späteres Zeitalter verrät.

Ob das 2. Makkabäerbuch (2, 1 f.) auf unsern Brief anspielt, ist zweifelhaft (s. z. d. St.). Anführungen aus ihm finden sich übrigens hie und da bei KVV., z. B. Tertull. Scorpiace c. 8; Cypr. De orat. domin. c. 5. — Wenn Origenes bei Euſ. 6, 25, 2 den kanonischen Jeremias als mit den Klageliedern und dem Briefe des Jeremias verbunden nennt (*Ἱερεμίας σὺν θρήνοις καὶ τῇ ἐπιστολῇ ἐν ἑνὶ*), so beruht dies wohl auf einem lapsus calami; es war ihm in dem Augenblicke, wo er dies schrieb, nicht gegenwärtig, daß er den Brief des Jeremias, als eine gar nicht ursprünglich hebräische Schrift, in jenem Zusammenhange nicht hätte nennen dürfen. — Daß die Vulgata, und ihr folgend die spätere abendländische Tradition, den Brief als c. 6 des B. Baruch behandelt, s. schon oben. — Auch in Luthers Apokryphen-Verdeutschung findet

diese Verbindung statt. Das abschätzige Urteil des Reformators über Baruch (Vorrede: auf den Baruch: „Sehr gering ist das Buch, wer auch der gute Baruch ist; denn es nicht glaublich ist, daß S. Jeremias Diener, der auch Baruch heißt — — nicht soll höher und reicher im Geist sein, weder dieser Baruch ist", ꝛc.) gilt deshalb mit auch für den pseudojeremianischen Brief.

In betreff der Hdss., Versionen und Bearbeitungen s. die Einleitung zu Baruch.

Jeremias Brief (Bar 6, Vulg. u. Luth.).

Ueberschrift und Einleitung: v. 1—7.

1Abschrift des Briefes, welchen Jeremia an die Gefangenen, die vom König der Babylonier nach Babylon geführt werden sollten, gesandt hat, ihnen zu verkünden, wie es ihm von Gott aufgetragen ward.

2Um der Sünden willen, die ihr vor Gott vollbracht, werdet ihr gefangen nach Babylon geführt werden von Nebukadnezar, dem König der Babylonier. 3Angekommen nun in Babylon, werdet ihr daselbst viele Jahre zubringen und eine lange Zeit, bis zu sieben Geschlechtern[a]. Darnach werde ich euch von dort herausführen mit Frieden. 4Nun werdet ihr aber in Babylon sehen Götzen von Silber und Gold und Holz, die man auf Schultern trägt, die (aber) den Heiden Furcht verursachen[b]. 5Hütet euch nun, daß nicht auch ihr den Fremden ähnlich werdet und euch Furcht vor jenen ergreife, wenn ihr das Volk sie von vorne und von hinten anbeten sehet; 6sondern sprechet im Herzen: Dich muß man anbeten, o HErr. 7Denn mein Engel ist mit euch[c] und er suchet eure Seelen[d].

Darlegung der Thorheiten des Götzendiensts: v. 8—73.

8Denn die Zunge jener ist geglättet vom Handwerker; sie selbst aber, vergoldet und versilbert, sind Lügengebilde[a] und können nicht reden. 9Und wie für eine putzliebende Jungfrau nehmen sie Gold und bereiten Kränze für das Haupt ihrer Götzen. 10Es kommt aber auch vor, daß die Priester Gold und Silber von ihren Götzen wegnehmen[b] und für sich selber verbrauchen, 11und geben davon auch den Huren im Hurenhause! Sie schmücken sie, gleich Menschen, mit Kleidern, die silbernen Götter und die goldenen und hölzernen Götter! 12Die lassen sich aber nicht bewahren vor Rost und Würmern; auch wenn sie mit Purpurgewand umhüllet sind, 13muß man ihnen doch das Gesicht abwischen ob des Staubes im Hause, der dick auf ihnen sitzet. 14Und ein Szepter führt er wie ein Mensch, ein Richter des Landes, der (doch) den ihn Beleidigenden nicht umbringen kann. 15Auch ein Schlachtschwert hält er in der Rechten und ein Beil, und doch wird er sich weder vom Krieg noch von Räubern befreien. 16Daher es offenbar ist, daß sie keine Götter sind. So fürchtet euch nun nicht vor ihnen!

17Denn wie eines Menschen Gefäß, wenn's zerbrochen, unbrauchbar wird, so ist's mit ihren Götzen. Sind sie in den Häusern[c] aufgestellt, so werden ihre

---

1—7. (Eingang). **3.** [a] *ἕως γενεῶν ἑπτά.* Widerspruch mit Jer 29, 10, wo die Dauer der Verbannung in Babel auf nur 70 Jahre angegeben ist. Verschiedene unhaltbare konziliatorische Versuche — z. B.: *γενεά* bezeichne hier, laut einer Notiz des Suidas, s. v. a. „sieben Jahre"; oder es sei = *δεκάς* (Houbigant), oder es entspreche dem hebr. דּוֹר in dem unbestimmten Sinn von Zeitabschnitt „Reihe von Jahren" (Reusch) — s. bei Giff. z. d. St. || **4.** [b] Vgl. Jes 44, 5 ff.; 46, 7; Jer 10, 5. || **6.** [c] S. Ex 23, 23; 33, 2 f. 14 f. Für die unvermittelte Einführung Gottes als redend vgl. Bar 4, 34. || [d] Für *αὐτός τε ἐκζητῶν* (auf den Engel bezüglich) bietet die Vulg., der auch Luth. folgt, die 1. Person: „und Ich suche euere Seelen".

8—23. (Str. I u. II). [a] *ψευδῆ*, wie שֶׁקֶר Jes 44, 20. Zur Sentenz vgl. bes. noch Ps 135, 15 f. || **10.** [b] *ὑφαιρούμενοι*, heimlicherweise, also durch Diebstahl oder Betrug. || **17.** [c] *ἐν τ. οἴκοις*, in

Augen voll Staubs von den Füßen derer, die kommen. [18]Und wie für einen, der den König beleidigt hat, die Höfe[d] verschlossen sind, wie für einen zum Tode Abgeführten, so verwahren die Priester ihre Behausungen mit Thoren und Schlössern und Riegeln, damit sie von den Räubern nicht geplündert werden. [19]Lichter brennen sie (vor ihnen), ja mehr als für sich selber, deren jene doch keines zu sehen vermögen. [20]Er (der Götze) ist wie einer der Balken am Hause; ihr Inneres, sagt man, wird ausgeleckt; vom Gewürm der Erde, das sie und ihre Kleider verzehret, spüren sie nichts! [21]Geschwärzt ist ihr Angesicht vom Rauche aus dem Hause; [22]auf ihren Körper und Kopf springen Nachteulen, Schwalben und Vögel hinauf, desgleichen auch Katzen. [23]Daraus werdet ihr merken, daß es keine Götter sind; so fürchtet euch nun nicht vor ihnen!

[24]Denn so nicht jemand von dem Gold, damit sie zum Schmucke belegt sind, den Rost abwischet[a], so glänzen sie nicht; denn sie spüreten es ja auch nicht, als sie gegossen wurden. [25]Aus allerlei Kostbarem hat man sie zusammen gekauft, sie, in denen doch kein Geist wohnet! [26]Der Füße entbehrend, werden sie auf Schultern getragen, indem sie den Menschen (so) ihre Schmach[b] zeigen. [27]Es schämen sich aber auch, die sie bedienen; denn wenn einmal einer von ihnen zu Boden fällt, kann er von selbst nicht wieder aufstehen; stellst du ihn aufrecht, so bewegt er sich nimmer von selbst, legst du ihn hin, er stellt sich nimmer auf: ja wie Toten legt man ihnen ihre Gaben vor! [28]Ihre Opfer aber verbrauchen ihre Priester, indem sie sie weggeben[c]; desgleichen salzen auch ihre Weiber davon ein, ohne Armen oder Kranken etwas zu schenken. [29]Die Unreine und die Wöchnerin rühren ihre Opfer an[d]. Habt ihr nun daraus erkannt, daß sie keine Götter sind, so fürchtet euch nicht vor ihnen!

[30]Denn woher sollten sie doch Götter heißen? Denn Weiber setzen (Speisen) vor den silbernen und goldenen und hölzernen Göttern; [31]und in ihren Behausungen sitzen auf Stühlen die Priester und haben zerrissene Kleider und geschorene Köpfe und Bärte, und ihre Häupter sind unbedeckt; [32]schreiend heulen sie vor ihren Göttern, wie man zu thun pflegt beim Leichenmahle. [33]Von ihrer Bekleidung entwenden die Priester und kleiden (damit) ihre Weiber und Kinder. [34]Mögen sie Schlimmes von einem erfahren oder Gutes — sie werden's nicht vergelten können; sie können einen König weder ein- noch absetzen; [35]desgleichen können sie weder Geld noch Gut schenken: Gelobt einer ihnen ein Gelübde und hält es nicht, sie werden's nimmer einfordern! [36]Vom Tode werden sie nimmer einen Menschen erretten, noch einen Schwächeren dem Stärkeren entreißen; [37]einem Blinden werden sie das Gesicht nicht wiedergeben, auch nicht erretten einen in Not Befindlichen. [38]Einer Witwe werden sie sich nicht erbarmen, noch einem Waisenkinde wohlthun.

[39]Den Steinen vom Gebirge gleichen sie, die Hölzernen und Vergoldeten und Versilberten; die sie aber bedienen, müssen zu Schanden werden. [45]Wie könnte man sie nun für Götter halten oder so heißen — da obendrein auch die Chaldäer selbst sie verunehren[a]? [41]Wenn dieselben einen Stummen sehen, der nicht reden kann, so bringen sie den Bel herzu und verlangen, daß jener rede — als ob er im stande wäre, sie zu vernehmen. [42]Und sie können dies selbst nicht einsehen

---

ihren Tempeln. || **18.** [d] *αἱ αὐλαί*, näml. des Gefängnisses. || **19.** [e] *δύνανται*, sc. *οἱ θεοί*. Die St. spielt möglicherweise an auf das ägypt. Lampenfest in Sais; Her. II, 62. Vgl. auch Lact. Inst. VI, 2.

24—29. (Str. III). [a] „Rostendes Gold" — rhetor. kühner Ausdr., wie in Jak 5, 3 (vgl. Mt 6, 20). An falsches Gold ist schwerlich zu denken. || **26.** [b] *ἀτιμίαν*. Als ohnmächtige u. wesenlose Götzen entbehren sie auch göttlicher Ehre. || **28.** [c] *ἀποδόμενοι*, näml. durch Verkauf, oder auch durch Überlassung an ihre Familienangehörigen. Zur Sentenz vgl. Bel z. Bab. v. 15. || **29.** [d] *ἅπτονται*. Vgl. die Verbote Lev 12, 4; 15, 33; 20, 18.

30—44. (Str. IV u. V). **40.** [a] *ἀτιμαζόντων αὐτά*, näml. postulando ab ipsis saepius,

und sie (die Götzen) in Ruhe lassen, denn sie haben kein Verständnis. 43Die Weiber aber, mit Binden (an der Stirn) umwunden[b], sitzen an den Straßen und räuchern Kleie[c]; wird aber eine von ihnen von der Vorbeigehenden einem fortgezogen und beschlafen, so verspottet sie ihre Nachbarin, weil dieselbe nicht gleich ihr wert erfunden worden und ihre Binde unzerrissen geblieben! 44Alles, was bei ihnen geschieht, ist Lügenwerk: wie soll man sie nun für Götter halten oder so heißen?

45Von Zimmerleuten und Goldschmieden sind sie gearbeitet[a]; sie mögen nichts andres werden, als wozu der Handwerker sie bilden gewollt. 46Sie selber aber, die sie verfertigt, werden nicht von langer Dauer sein[b]: wie sollten es die von ihnen Verfertigten? 47Denn Lügen und Schimpf hinterließen jene ihren Nachkommen. 48Denn so Krieg und Unheil über sie kommt, beratschlagen die Priester bei einander, wo sie sich mit jenen verstecken möchten: 49wie wäre da nicht zu merken, daß sie nicht Götter sind — sie, die nicht einmal sich selbst aus Krieg und Unheil erretten? 50Denn da sie hölzern und vergoldet und versilbert sind, wird man hernachmals erkennen, daß sie Lügengebilde sind[c]. 51Allen Heiden und den Königen wird es offenbar werden, daß sie nicht Götter sind, sondern Werke von Menschenhänden, und daß nichts von Gotteswerk[d] an ihnen ist. 52Wem wird da nicht offenbar, daß sie nicht Götter sind?

53Denn weder werden sie dem Lande einen König bestellen, noch den Menschen Regen geben; 54weder Recht zu sprechen vermögen sie in eigener Sache, noch Veruntreutes zurückzugeben — sie, die Ohnmächtigen; denn wie Krähen sind sie[e], mitten zwischen Himmel und Erde! 55Denn sogar wenn Feuer das Haus der hölzernen und vergoldeten und versilberten Götter ergreift, werden zwar ihre Priester fliehen und sich retten, sie selbst aber werden gleich Balken ganz und gar abbrennen[f]. 56Einem Könige aber und Feinden widerstehen sie nimmer: wie soll man nun annehmen oder glauben, daß sie Götter seien?

57Weder vor Dieben, noch vor Räubern mögen (diese) hölzernen und versilberten und vergoldeten Götter bewahrt bleiben. 58Die über sie Gewalt haben, werden wegnehmen das Silber und Gold und die Gewandung, damit sie bekleidet, und werden damit fortgehen, sie selber aber werden sich nicht helfen können. 59Darum ists besser, ein König zu sein, der seine Tapferkeit beweist, oder ein dem Hausbesitzer nutzbringendes Hausgerät, als die Lügengötter; oder auch im Hause, das da verwahret das darin Befindliche, als die Lügengötter; oder eine hölzerne Säule im Königspalast, als die Lügengötter. 61Denn Sonne und Mond und Sterne sind glänzend und leisten Folge, zum Nutzen (der Menschen) zu scheinen[a]; 61desgleichen auch der Blitz, wenn er aufleuchtet, ist schön zu sehen; und es wehet derselbige Wind in jedem Lande; 62und die Wolken, wenn ihnen von Gott befohlen wird,

---

quae vident non posse praestari (Grot.) Physisch Unmögliches von einem Gefesselten, oder Verdeckten oder sonstwie am freien Gebrauch seiner Glieder Verhinderten verlangen, heißt denselben verhöhnen. Vgl. die Rohheiten der Peiniger Jesu: Mark 14, 65; Luk 22, 69 ꝛc. || **43.** [b]*περιτεθέμεναι σχοινία.* Vgl. die Schilderung Herodots (I, 199) von eben dieser götzendienerischen Unzucht der Babylonierinnen, wo der Ausdr. *ϑωμιγξ* statt *σχοινίον* gebraucht ist. Darüber, daß hiemit nicht etwa ein Schamgürtel gemeint ist, sondern eine Stirnbinde, s. Fr. z. d. St. || [c] „Räuchern mit Kleie" (*πίτυρον*), ein Zaubermittel zur Erregung erotischer Stimmung; vgl. Lomeier, De vett. gentilium lustrationibus, Utrecht 1681, u. Selden, De dîs Syris, p. 312.

45—56. (Str. VI u. VII). [a]Vgl. Jes 40, 19 Jer 10, 3. || **46.** [b]Ps 115, 8; Weish 13, 10; 14, 8. || **50.** [c]*ψευδῆ* wie v. 8. || **51.** [d]*ϑεοῦ ἔργον*, sensu activo: sie wirken nichts, das göttlich heißen könnte. || **54.** [e]*ὥσπερ κορῶναι*, wie Krähen, die hilflos zwischen Himmel u. Erde flattern. || **55.** [f]*μέσοι*, eigentl. mitten hindurch, hier: ganz u. gar, gänzlich. Zum Bild vom Verbrennen vgl. 1 Kor 3, 15.

57—73. (Str. VIII—X). **60.** [a]*ἀποστελ-*

über die ganze Erde hinzuziehen, vollbringen das Befohlene; [63]und das Feuer[b], so es von oben entsandt wird, Berge und Wälder zu verzehren, thut es das Befohlene. Diese aber (die Götzen) sind denselben weder dem Aussehen noch den Kräften nach ähnlich. [64]Daher man sie für Götter weder halten noch so heißen kann — dieweil sie weder Gericht zu halten noch den Menschen wohlzuthun im stande sind. [65]Habt ihr nun erkannt, daß sie nicht Götter sind, so fürchtet euch nicht vor ihnen.

[66]Denn Königen werden sie weder Fluch noch Segen sprechen, [67]und Zeichen am Himmel werden sie unter den Heiden nicht sehen lassen, noch scheinen wie die Sonne, noch leuchten wie der Mond. [68](Sogar) die wilden Tiere sind besser als sie, die in eine Höhle fliehen und (so) sich sichern können! [69]Auf keinerlei Weise ist uns offenbar, daß sie Götter sind, deshalb fürchtet euch nicht vor ihnen.

[70]Denn wie eine Vogelscheuche[c], die nichts bewahret im Gurkengarten[d], also sind ihre hölzernen und vergoldeten und versilberten Götter; [71]auf dieselbe Weise auch gleich dem Dornstrauch, auf den alles Gevögel sich setzet im Garten; desgleichen auch einem ins Dunkle hingeworfenen Toten sind ähnlich ihre hölzernen und vergoldeten und versilberten Götter. [72]Auch am Purpur und am Marmor, der auf ihnen verwittert, wird man erkennen, daß sie nicht Götter sind: sie selbst werden letztlich zerstoßen werden, und das Land wird Schimpf (ihretwegen) erleiden. [73]Besser also der gerechte Mann, der keine Götzen hat; denn er wird fern bleiben von Schande.

λόμενα, eigentl.: wenn sie ausgesandt werden. || **63.** [b] πῦρ, hier das Himmelsfeuer, der Blitz, wie oft im A. T. (Nu 16, 35; 2 K 1, 10 ꝛc.). Vgl. z. 2 Makk 2, 10. || **70.** [c] προβασκάνιον, sonst Amulet, hier Popanz zum Verscheuchen der Vögel; vgl. Plut. Symp. 5, 715. Wegen σικυήρατον, Gurkenfeld, vgl. LXX Jes 1, 8.

D.

Religiös-philosophische Lehrschriften.

(Eine Trias apokryphischer Nachklänge zur kanonischen Chokma-Literatur; Nr. 1 und 2, was ihren religiösen Gehalt betrifft, dem kanonischen Schrifttum vorzugsweise nahe stehend; Nr. 3 von beträchtlich geringerem Wert und den Übergang zu den Pseudepigraphen bildend.)

1. Die Weisheit Jesus Sirachs.

1. Name und Inhalt des Buchs.

Unter den in rhythmischer Form abgefaßten atl. Apokryphen ragt die große Spruchsammlung des Siraciden Jesus — ein umfänglicheres Seitenstück zur salomonischen Spruchsammlung des hebräischen Kanons — in ähnlicher Weise nach Ansehen und Gehalt hervor, wie das 1. Makkabäerbuch unter den apokryphischen Prosaschriften. Von den verschiedenerlei Namen, unter welchen es überliefert ist, weisen einige auf dieses hohe Ansehen hin. Statt des gewöhnlichsten, auch in den griechischen Hdss. sich findenden Titels: *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σειράχ* (oder kürzer: *Σοφία Σειράχ*) wird es auch auszeichnungshalber *ἡ πανάρετος Σοφία* (so zweimal bei Eusebius: Chron. II, 22 u. Dem. evang. VIII, 2, 71) oder kürzer: *ἡ πανάρετος* (s. Hieron. Comm. in Dan. 9) genannt.*) Eine entsprechende Auszeichnung ist's, wenn das Buch bei den Abendländern seit Cyprian (s. dess. Testim. II, 1; III, 1. 35. 51 u. ö.; vgl. sodann die Vulgata, Hieron., Rufin, Augustin ꝛc.) mit Bezug auf den Unterschied zwischen Libri canonici und L. ecclesiastici (= apocryphi) als Ecclesiasticus**) schlechtweg bezeichnet wird — eine synekdochische Ausdrucksweise ähnlicher Art, wie wenn man Paulus den „Apostel" oder Johannes den „Evangelisten" schlechtweg nennt (vgl. Rufin, Expos. Symb. apost.: . . . qui liber apud Latinos hoc ipso generali vocabulo Ecclesiasticus adpellatur, quo vocabulo non auctor libelli, sed scripturae qualitas cognominata est; auch Cassiodor, Div. lect. I, 5: . . . . Ecclesiasticus vero cuicunque justo praedicatori potest absolute congruere, qui Ecclesiam Domini sanctissimis monitis solet congregare). Noch eine Benennung katexochen, die sich aber nur bei Klemens Alex. (Paed. II, 10, 99. 101. 109) einigemal findet, ist *Παιδαγωγός*, der Erzieher (zur Weisheit). — Der hebräische Name des Werks scheint מְשָׁלִים = *παραβολαί*, proverbia gewesen zu sein; außer Hieronymus, der das Buch in der hebräischen Urschrift gesehen haben will (s. Praef. in Prov. Salom.: „Fertur et panaretos Jesu filii Sirach liber — quorum priorem hebraicum reperi, non Ecclesiasticum aut apud Latinos, sed Parabolas praenotatum" etc.), bezeugt das auch eine talmudische Nachricht (in Tanchuma, f. 69 a; s. Zunz, Die gottesdienstl. Vorträge

*) Welcher Name *Πανάρετος* übrigens auch den salomonischen Sprüchen gelegentlich beigelegt wird; s. Euseb. h. e. IV, 22, 8, und vgl. sonstige Belege bei Cotelerius, Patr. apost. opp. (zu Klemens R. 1 Kor 57).

**) Abgekürzt Eccl[i] oder Eccl[us] zum Unterschiede von Eccl., der Abkürzung für Ecclesiastes = Koheleth.

der Juden, S. 101). Zum Teil wohl auf dieser Gemeinsamkeit des ursprünglichen Namens beruht die in der altchristlichen Literatur (s. unt., § 4) häufige Verwechslung des Buchs mit den salomonischen Sprüchen, mit welchen es auch die spätere Benennung *Παναρετος* teilt — s. ob., Note *) — und mit denen nach Inhalt und Zweck es ohnehin sich nahe genug berührt.

Zur Bezeichnung der schriftstellerischen Form des Buchs mag der Name „Sprüche Sirachs" oder „Buch der Sprüche" ausreichend erscheinen. Was aber den Inhalt angeht, so trifft nur die Benennung „Weisheit" (oder auch nach Klem. Al. l. c.: „Erzieher zur Weisheit") wahrhaft zu. Das Werk führt mittels seiner Hunderte von ethischen Sentenzen oder Wahrsprüchen (m'schalim) den Grundgedanken aller israelitischen Chokma-Lehre von der Gottesfurcht als aller Weisheit Anfang und Inbegriff an den mannigfachsten Beziehungen des praktischen Lebens in der Weise durch, daß für alle Stände, Geschlechter, Zeitverhältnisse und besondere Lebenslagen eine Fülle dankenswerter Regeln und Ratschläge geboten wird. Den überaus reichen Stoff hat Fritzsche (Einl. S. XXXII) gefolgt von mehreren Andern (bes. Holtzmann u. Bissell) in sieben ungleich lange Abschnitte zerlegt, deren Inhalt sich unter gewisse allgemeine Gesichtspunkte stellen läßt und die „nach Eingang, Verlauf und Abschluß eine gewisse Abrundung darstellen". Wir schließen diesem im wesentlichen gewiß sachgemäßen Gruppierungsverfahren, was die Hauptpunkte betrifft, uns an, werden also bei der Auslegung folgende Hauptteile nacheinander in Behandlung nehmen:

I. Teil: Das Wesen der Weisheit (Ermunterungen und Ratschläge, betreffend die Hingabe an sie): 1, 1—16, 23 (wieder in verschiedene Spruchgruppen untergeordneter Art zerfallend).

II. „ Gott in der Schöpfung und des Menschen Stellung zu ihm; 16, 23—23, 37 (drei Spruchgruppen untergeordneter Art in sich begreifend).

III. „ Die Weisheit und das Gesetz (soziale Lebensregeln): 24, 1—33, 19.

IV. „ Der Herr und sein Volk (Klugheits- und Tugendlehren): 33, 20—36, 19.

V. „ Weitere Lehren und Regeln für gesellschaftliches Zusammenleben 36, 20—39, 15.

VI. „ Nochmals die Schöpfung und des Menschen Stellung in ihr: 39, 16—42, 14.

VII. „ Preis des Herrn ob seiner Bezeugung in Natur und Geschichte: 42, 15—50, 26.

Schlußwort (50, 27—29) und Anhang: Jesus Sirachs Dankgebet und Mahnung zum Trachten nach Weisheit): 51, 1—30.

Trotz des etwas losen Gefüges, ihrer teilweisen Zusammenhangslosigkeit und ihres mehrmaligen Sichwiederholens (vgl bes. die Teile II u. VI, auch III u. V) erscheinen die Sprüche doch von Einer gemeinsamen Welt- und Lebensansicht durchdrungen und getragen. Inwieweit manche einzelne, oder auch manche Reihen und Gruppen von ihnen, schon vor des Verfassers schriftstellerischer Thätigkeit im Volksmunde vorhanden waren und inwieweit sie sein eigenes Geistesprodukt sind, läßt sich im einzelnen nicht genauer nachweisen. Jedenfalls kann an eine streng einheitliche Konzeption des Ganzen durch Einen Verfasser nicht gedacht werden, sondern Luthers Urteil behält Recht: „daß in diesem Buch nicht ordentlich ein Stück auf das andere gefasset ist als Eines Meisters Werk, sondern aus mancherlei Meistern und Büchern gezogen und durch einander gemenget: wie eine Biene aus mancherlei Blumen ihr Säftlein sauget und ineinander menget" (Vorr., E. A. 62, 101). Doch ist es mißlich und führt leicht zu unhaltbaren Hypothesen, wenn man mit Jost und Ewald die vorausgegangenen Sentenzensammlungen speziell nachzuweisen sucht (vgl. unt., zu 33, 16). Jedenfalls ist ein selbständiges Verhalten Sirachs gegenüber seinen Vorgängern zu statuieren. „Der Verfasser war nicht bloßer Sammler: dazu tritt seine charaktervolle Persönlichkeit viel zu deutlich und bestimmt in den Vordergrund" (Schürer). Auch die reiche dichterische Begabung, die er besonders in dem herrlichen „Lob der Weisheit" (c. 24) und in dem alphabetischen Schlußlied (50, 13—30) bethätigt, verbietet es, ihn als geistlosen Kompilator zu denken.

2. Der Verfasser und die Abfassungszeit.

Der Urheber des hebräischen Originals unseres Buchs war Jesus (Josua) der Sohn Sirachs aus Jerusalem; s. seine Selbstbezeichnung am Schlusse, 50, 27: *Ἰησοῦς υἱὸς Σιρὰχ ὁ Ἱεροσολυμίτης*. Der von einigen Hdss. hinter *Σιράχ* gebotene Zusatz *Ἐλεάζαρ* (wohl als Genitiv zu fassen und auf Sirachs Vater zu beziehen) ist schwerlich echt (s. Fritzsche z. d. St.). Die Person des Vaters (dessen Name *Σιράχ* wohl = סִירָא „Panzer" zu deuten ist — vgl. das rabbin. ben Sira als Bezeichnung des Sohnes; auch das syr. Asiro in d. Pesch.) ist anderweit nicht bekannt. Über Jesus des Siraciden Lebensumstände weiß man nichts, als daß er, wie sein Enkel im Vorwort zum griechischen Texte sagt, mit dem Studium des Gesetzes, der Propheten und der übrigen Bücher der Väter" sich viel beschäftigt hat; wozu noch die Anspielung im Anhang (51, 1–12) auf eine durch einen boshaften Verleumder bei einem Könige einst bestandene Lebensgefahr, und die Notiz in 34, 11. 12 (wonach er viel „umher geirrt", d. h. gereist ist und öfters sich in Lebensgefahr befunden hat) hinzugenommen werden mögen. Lediglich auf dem Mißverständnis einer Stelle der Eusebianischen Chronik beruht die Angabe des späteren Synkellus (Chron., ed. Hind, I, 525), daß er Hoheprieſter gewesen sei.

Über die Zeit, wo Jesus S. lebte und schrieb, unterrichtet sein Enkel (den eine spätere, wenig beglaubigte jüd. Tradition „Joseph ben Usiel" nennt) in jenem Prolog uns einigermaßen genau, durch die Angabe, daß er (der Enkel) „im 38. Jahr unter König Evergetes" nach Ägypten gekommen sei. Da nur der zweite Ptolemäus Evergetes (vollständig: Ptolemäus VII. Physkon Evergetes II.) länger als 38 Jahre regiert hat, nämlich im ganzen, vom Beginn seiner Mitregentschaft an 53 Jahre (170—117), so würde mit jenem Datum das J. 132 v. Chr. gemeint sein. Einige Zeit später (ca. 130 v. Chr.) wird also wahrscheinlicherweise die Abfassung des griechischen Texts unseres Buches zu setzen sein.*) Die Ermittlung der ungefähren Entstehungszeit des Grundtexts hängt nun zunächst davon ab, ob man den Urheber desselben für den eigentlichen Großvater oder für einen früheren Ahnherrn des Übersetzers hält, m. a. W. ob das *ὁ πάππος μου* des Prologs im engeren oder im weiteren Sinne (= *πρόγονος*) verstanden wird. Als eigentlicher Großvater des alexandrinischen Übersetzers gedacht, müßte Jesus S. etwa zwischen 200 und 170, als ungefährer Zeitgenosse des Mattathias in Palästina gelebt haben; der von ihm pietätsvoll als älterer Zeitgenosse gefeierte Hoheprieſter Simon, des Onias Sohn (50, 1–26), wäre dann als der zweite Hoheprieſter dieses Namens (Simon II, ca. 200 — s. Joseph. Antt. XII, 4, 10) zu denken. Nimmt man dagegen jenes *πάππος* im weiteren Sinne, so daß es einen Urahnen des Übersetzers bezeichnete, so könnte als Gegenstand der Schilderung in c. 50 schon Simon Onias' Sohn der Erste genannt „der Gerechte" (ca. 290 — s. Jos. Antt. XII, 2, 5. 4, 1) gemeint sein; der Siracide wäre alsdann um etwa hundert Jahre weiter hinauf zu rücken, in die frühere Zeit der Ptolemäerherrschaft. Was diese letztere Annahme überwiegend begünstigt, ist das von Josephus a. a. O. über den hellstrahlenden Ruhm jenes älteren Hoheprieſters *Σίμων ὁ δίκαιος* Berichtete. Auch die Mischna rühmt diesen Simon haZadik als „einen der letzten von der großen Synagoge". Es erscheint kaum denkbar, daß bei seiner Aufzählung großer und gottesfürchtiger Männer der Geschichte Israels unser Buch von Nehemia (49, 13) alsbald zu dem minder berühmten Simon II übergesprungen sein sollte, mit Ignorierung des weit bedeutenderen Zaddik! (vgl. hier bes. auch Hengstenberg, Gesch. des Reichs Gottes ꝛc. II, S. 385 f.). Die von den Bestreitern eines so frühen Datums für die hebräische Urschrift betonten Hinweise auf religiöse Bedrückungen, unter welchen das jüd. Volk (laut Sir 31, 11; 36, 17–22 u. einigen and St.) gelitten habe, sind zu unbestimmter, ja zweifelhafter Art, als daß sie als Indicien des nahen Bevorstehens der hasmonä. Verfolgungs- und Kampfeszeit verwertet werden könnten. Manches in den Schilderungen und der Anschauungsweise des Buches scheint auf jene ältere, der

*) Freilich könnte man jene Angabe: „im 38. Jahr unter König Evergetes" auch wohl auf das Lebensalter des Übersetzers deuten und demgemäß bei der Annahme, daß der ältere Ptolem. Evergetes (247—221) gemeint sei, stehen bleiben (so Hug, Scholz, Welte, Keil, Vaihinger, Böhl; etwas unbestimmter Edersheim, b. Wace II). Allein sprachliche Analogien scheinen mehr die obige Auffassung der St. zu begünstigen. Sie ist auch die von der Mehrzahl der neuesten Ausleger seit Eichhorn (auch von Fritzsche, Holtzm., Bissell) bevorzugte.

Restauration des paläst. Religionswesens durch Esra und Nehemia noch näherliegende Zeit besser zu passen, als auf die unmittelbar vormakkabäische Epoche. — Daß nach dieser Annahme (in welcher wir im wesentlichen uns an Bissell p. 278—280 anschließen) zwischen der Urschrift und der Arbeit des Übersetzers ein Zeitraum von mehr als hundert Jahren zwischen inne gelegen, wird ohne Bedenken angenommen werden können. Und falls Edersheim (l. c. p. 8) darin Recht haben sollte, daß in Sir 45, 25 f. eine Anspielung auf das kurz vorher stattgehabte Gelangen des Onias II. (Sohnes Simons I.) zur Hohepriesterwürde (ca. 250 v. Chr.) zu erblicken sei (s. z. d. St.), so würde diese Zwischenzeit zwischen Urschrift und Übersetzung sich ziemlich genau auf nur 100 Jahre reduzieren.

3. Bezeugung und Benutzung des Buches bei Juden und Christen.

In der talmudischen Literatur werden Sentenzen des weisen בן סירא nicht selten angeführt; s. Wolf, Biblioth. Hebraea I, 257 sqq.; Zunz, Die gottesdienstl. Vortr. der Juden, S. 101 f.; Frz. Delitzsch, Zur Gesch. d. jüd. Poesie, S. 20 f. 204 f., u. a. m. (vgl. Schürer, II, 596; Edersheim, p. 33 f.). Ein jüdisches Apokryphon späten Ursprungs — das als Zeugnis für das hohe Ansehen des ben Sira in der Tradition seines Volks hier genannt werden mag, übrigens aber inhaltlich mit unsrem Sirachbuche nicht näher zusammenhängt (es bietet im Ganzen nur 6 Citate aus demselben) — ist das s. g. Alphabet des Ben-Sira, eine Sammlung von 44 (22 + 22) Sprüchen, geordnet nach der Reihenfolge zuerst des aramäischen, dann des hebräischen Alphabets und jedenfalls erst in später nachchristlich-jüdischer Zeit verfaßt. S. die Ausgabe von Steinschneider: Alphabetum Siracidis utrumque, Berol. 1858, und vgl. die auf es bezügl. Literaturangaben bei Schür. u. Edersh., l. c.

An die Spitze der die christliche Bezeugung des Buches betreffenden Aufzählung gehört der Jakobusbrief, dessen öftere Anklänge an Sentenzen des Siraciden eine ziemlich allgemein zugestandene Thatsache ist. Vgl. Jak 1, 2—4 mit Sir 2, 1—5; Jak 1, 5 mit Sir 51, 13; Jak 1, 10 f. mit Sir 6, 2 f.; Jak 1, 12 mit Sir 6, 28—31 und bes. Jak 1, 19 mit Sir 5, 11 (Näheres bei Bleek, Th. Stud. u. Krit. 1853, S. 337 ff.; Werner, Theol. Quartalschr. 1872, S. 265 ff.; Woldem. Schmidt, Lehrgehalt des Jakobusbr. 1869, S. 32). — Die älteste Bezugnahme auf unser Buch in der patrist. Literatur findet sich in den „Zwei Wegen", welche den Schluß des Barnabasbriefs und den Eingang der Didache bilden; es sind die auf Sir 4, 31 (in freier Nachahmung) zurückgehenden Worte: *μὴ γίνου πρὸς μὲν τὸ λαβεῖν ἐκτείνων τὰς χεῖρας, πρὸς δὲ τὸ δοῦναι συσπῶν* (Barnab. 19, 9; ebenso Did. 4, 5). Unsicherer ist, ob in Did. 1, 6 eine Reminiscenz an Sir 12, 1 f. vorliegt; die Berührung könnte hier auch wohl nur eine zufällige sein. — Tertull. spielt einmal (De exhort. castit. c. 2; vgl. De monog. 14) auf Sir 15, 18 an, und zwar indem er sich der Einführungsformel „sicut scriptum est" bedient. — Überaus zahlreiche Sirach-Citate finden sich bei Klemens Alexandrinus; 13 derselben (sämtlich aus dem Paedag., s. d. Stellen b. Schürer, S. 596) sind mit der Formel *ἡ γραφὴ λέγει* (*φησίν*) eingeführt, 9 mit der Formel *ἡ σοφία λέγει* (so achtmal im Paedag., und einmal in Strom. V, 3, 18), endlich 3 mit Nennung des *Παιδαγωγός* als ihres Sprechers (s. ob. § 1, S. 255). Nur zweimal benennt Klemens das Buch als *Σοφία Ἰησοῦ* (Strom. I, 4, 27; 10, 47); einmal scheint er es dem Salomo als Verfasser beizulegen (Strom. II, 5, 24), wie er es ein andres Mal als älter denn die Dramen des Sophokles citiert (Paed. II, 2, 24). — Auch Origenes führt das Buch sehr häufig an, meist es als *γραφή* citierend, einmal ausdrücklich den Jesus Sirach, und zwar im Unterschied von dem andren biblischen Weisheitsschriftsteller Salomo, als seinen Verfasser nennend (c. Cels. VI, 7). Wenn in seinen (nur lateinisch erhaltenen) Homilien einige Male Salomo als Urheber der Sirachsprüche genannt wird, so fällt dies nicht ihm, sondern nur dem lat. Übersetzer zur Last. An einer dieser Stellen zeigt dieser übrigens mit dem Unterschiede zwischen dem angeblichen und dem wirklichen Verfasser des Buchs sich wohl bekannt; s. Homil. XVIII in Num., 3: in libro, qui apud nos quidem inter Salomonis volumina haberi solet et Ecclesiasticus dici, apud Graecos vero Sapientia Jesu filii Sirach appellatur. — Zahlreiche Beispiele für die hier berührte Citation des Buchs als Ecclesiasticus Salomonis bietet Cyprian (Testim. II, 1; III, 6. 12 u. ö.; auch Ad Fortunat. 9; De op. et eleemos. 5; Ep. III, 2). — Über Hieronymus, Rufin, Cassio-

dorius s. ob., § 1. — Dem Augustin gilt das Buch, ganz wie auch die Sapientia Salomonis, zwar als kanonisch, aber nicht als salomonisch; er will beide zu den libri prophetici im weiteren Sinne gerechnet wissen. S. De doctr. chr. II, 8: Nam illi duo libri, unus qui Sapientia, et alius qui Ecclesiasticus inscribitur, de quadam similitudine Salomonis esse dicuntur; nam Jesus Sirach eos conscripsisse constantissime perhibetur;*) qui tamen, quoniam in auctoritatem recipi meruerunt, inter propheticos numerandi sunt. Ähnlich De civ. Dei XVII, 20: eos in auctoritatem maxime occidentalis antiquitus recepit ecclesia, etc. Daß diese kräftige Betonung der kirchlichen Autorität des Buches durch Augustin auf die spätere mittelalterliche Überlieferung zu maßgebendem Einfluß gelangte, darüber s. die Allg. Einl., § 4, S. 14.

An der Schwelle der neueren Zeit sieht man Luthern wie die Apokryphen überhaupt, so auch unser Buch eine Stufe tiefer als die Schriften des atl. Kanons stellen (vgl. schon oben § 1 z. E.). Doch erkennt er ihm innerhalb der Apokryphengruppe einen gewissen hervorragenden Wert zu. „Es ist ein nützlich Buch für den gemeinen Mann, denn auch alle sein Fleiß ist, daß er einen Bürger oder Hausvater gottesfürchtig, fromm und klug mache, wie er sich gegen Gott, Gottes Wort, Priestern, Ältern, Weib, Kindern, eigenen Leib, Knechten, Gütern, Nachbarn, Freunden, Feinden, Oberkeit und Jedermann halten soll: daß man's wohl möchte nennen ein Buch von der Hauszucht oder von den Tugenden eines frommen Hausherrn, welches auch die rechte geistliche Zucht ist und heißen sollt" (Vorr., S. 101 f.). — Spätere Protestanten haben z. Tl. strenger geurteilt; so bes. der scharfe Apokryphen-Zensor J. Rainoldus (Censura etc., I, p. 867—1202), der hauptsächlich drei errores des Verfassers rügt (nämlich daß derselbe favet 1. haeresi Arianorum [laut c. 24]; 2. impurae Necromantiae [laut c. 46]; 3. execrabili errori Judaeorum de Elia [laut c. 48]), von dem Übrigen aber, was er dem Buche vorwirft, manches auch auf Rechnung nicht J. Sirachs selbst, sondern des griech. Übersetzers zu setzen geneigt ist. — Als charakteristisch für die sympathische Stimmung, welche seitens des Rationalismus dem Buche teilweise entgegengebracht wurde, sei hier an Werke erinnert wie: J. W. Linde, Jesu des S. Sirach Sittenlehre, neu übers. u. erläut. m. Anm. und einer Abh. über die Moral, Halle 1782 (2. A. 1827); oder wie F. Chr. Zange, Die Denksprüche Jes. Sirachs; ein Lehr- und Lesebuch für Leser aus allen Ständen, Arnstadt 1797 (neue Ausg. 1827); oder wie: „Jesus Sirach, zum Vorlesen in Betstunden und zu häuslicher Erbauung", Leipz. 1827. Im wesentlichen gehört auch noch hieher das Urteil Wohlfahrts in s. Predigerbibel (VI, 732): es ziehe sich „durch das ganze Buch der Kampf der Aufklärung eines gebildeten Jahrhunderts mit den Vorurteilen einer finsteren Zeit"; der Verfasser „trägt bald die falschen Volksansichten vor, bald freut er sich wieder der emporbringenden würdigeren Vorstellungen". Übrigens enthalte das Buch „mehr Lehren der berechnenden Klugheit als eine strenge Moral, fuße mehr auf dem Prinzip der Nützlichkeit als auf den Grundsätzen wahrer Sittlichkeit", sei deshalb „mit den Sittenlehren des N. Ts. in keine Vergleichung zu setzen" und müsse im Volksunterrichte vielfach berichtigend behandelt werden. — Noch günstiger ist der Lehrgehalt des Buches mehrfach von liberal-jüdischer Seite her beurteilt worden. S. z. B. Karpeles, Gesch. d. jüd. Lit., S. 171: „In Bezug auf die Gesinnung, die es erfüllt, steht das Buch unmittelbar neben den besten bibl. Schriften: ja es weist sogar in seiner Weltanschauung eine geistige Reife und einen Freimut auf, der über jene Schriften hinausgeht, und legt dadurch beredtes Zeugnis ab für eine Entwicklung zu einem universalen menschlichen Standpunkte, die man gerade jenen Kreisen, denen der Autor angehört, aberkennen wollte", ꝛc. — Richtig vermittelnde Beurteilungen vom neutestamentlich-offenbarungsgläubigen Standpunkte aus s. u. a. bei Hengstenberg, Gesch. des Reiches Gottes unter den Alten Bd. II, 386 f. (— obschon nicht kanonisch, doch „ein schönes Denkmal israelitischer Frömmigkeit und Gotteserkenntnis", ꝛc.),

*) Den hier begangenen Irrtum, wonach J. Sirach auch die Weish. Sal. verfaßt haben soll, berichtigt Augustin in s. Retract. II, 4, sowie im Speculum de libr. Sap.: Salomonis duo hi libri a pluribus adpellantur propter quandam, sicut existimo, eloquii similitudinem. Nam Salomonis non esse, nihil dubitant quique doctiores. Nec tamen eius, qui Sapientia dicitur, quisnam auctor sit adparet.

bei dem das. angef. J. J. Heß (Geschichte der Israeliten); bei Westcott (Art. „Ecclesiasticus" in Smiths Dict. of the Bible („While the Book is destituted of the highest canonical authority, it is the most important monument of the religious state of the Jews at the period of its composition", etc.), und bes. eingehend und treffend motiviert bei Edersheim (z. Anf. seines Komment. in Waces Apocrypha).

4. Handschriften. Übersetzungen. Exeget. Hilfsmittel.

Von den Handschriften ist die wichtigste der cod. Vatic. 1209 (II), der aber für die bisherigen gedruckten Textausgaben (auch noch die Fritzschesche) nur nach der mangelhaften Benutzung in der Sixtinischen Septuaginta-Ausgabe (s. Allg. Einl., S. 25) verwertet ist. Ferner der Alexandrinus (III), der Sinaiticus (X), Fragmente des cod. Ephraemi (bei Fritzsche C), ein cod. Augustanus s. Hoeschelianus (H.), ein cod. Venetus (Nr. 23, bei Holmes-P. u. Fritzsche), u. a. m.

Separatausgaben des griech. Texts: Sententiae Jesu Siracidae ed. Linde, Gedani 1795 (ohne Wert). — Liber Jesu Siracidae Graece, ad fidem codd. et verss. emendatus et perpet. adnotatione illustratus a. C. G. Bretschneider, Regensb. 1806. — (Über die Gesamtausgg. der Apokr. s. d. Allg. Einl., S. 24).

Alte Übersetzungen. 1. Die alte lateinische, wichtig wegen ihres sehr freien, paraphrasierenden Charakters (den sie mit der Peschito gemein hat), von Hieronymus (laut s. Praef. in edit. libror. Salom. iuxta Sept.) nicht revidiert, daher unverändert in die Vulgata übergegangen (bei Sabatier, t. II, mit den Varianten von 4 Hdss.; nach dem c. Amiatinus bei Lagarde: „Die Weisheiten der Hds. von Amiata", in s. „Mittheilungen" 1884). — 2. Zwei syrische Versionen: a. Die Peschito oder der syr. Vulgärtext, wahrscheinlich christlichen Ursprungs, von sämtl. alten Verss. die wichtigste, weil direkt aus dem hebr. Grundtexte geflossen (s. den Nachweis hiefür b. Edersheim, p. 29 sq.). b. Die syr.-hexaplar. Übers. (herausgeg., für Sir. u. für Weish. Sal., durch Ceriani: Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus photolithographice editus Mediol. 1874 [t. VII der Monum. sacra et prof.]. — 3. Die arab. Übers. ist von der Peschito ganz und gar abhängig. — 4. Über armenische, äthiop., koptische, altslaw. und arab. Übersss. s. Edersheim, p. 32 f.

Neuere Übersetzungen. 1. Ins Hebräische: Jeh. Löw Ben-Seebh, D. B. Sirach, syr. Text in hebr. Schrift, mit hebräischer u. deutscher Übers. u. kurzem hebr. Kommentar, Breslau 1798; neue verbesserte Ausg. Wien 1807; ebd. 1818 u. 1828. — Js. S. Fränkel, Ketubhîm acharonîm, Lpz. 1830 (s. ob., S. 24). Beachtenswerte Proben vom Versuch einer Rückübersetzung des Sirachtexts in metrisches Neuhebräisch bietet der englische Orientalist D. S. Margoliouth: An Essay on the place of Ecclesiasticus in Semitic Literature. Oxford 1890. Doch verfährt derselbe zu gunsten seiner Hypothese, daß das hebr. Original in Trimetern und Tetrametern (oder genauer: in einem dem arab. Versmaße Mutaqârib ähnlichen Rhythmus, und dabei in einer aus Hebr., Chald. und Syr. gemischten Sprache) gedichtet gewesen sei und zahlreiche Wortspiele dargeboten habe, wie es scheint, willkürlich künstelnd (vgl. die Kritiken von Driver (Oxford Magazine, Febr. 1890), von Cheyne: Academy 1890, 15. Febr., u. v. Schürer, Theol. Lit.Ztg. 1890, Nr. 6, sowie Margoliouths Antwt. im „Expositor", Apr. u. Mai d. J.). — 2. Ins Deutsche: A. Gutmann, Altona 1841 (ob., a. a. O.). — M. E. Stern, Jes. Sir. (Ben Seebhs hebr. Übers. metrisch ins Deutsche übertragen), Wien 1844. — O. F. Fritzsche, Die Weisheit Jes. Sirachs (streng wörtl. Übers., am Schlusse seines Exeg. Hdb., S. 315—415). — Auch Holtzmann, in Bunsens Bibelw. VII, u. s. f.

Kommentare. — Bretschneider, Liber J. Siracidae ꝛc. 1806 (s. ob.). — Fritzsche, Exeg. Hdb. V, 1859. — Bissell und Edersheim (b. Wace), letzterer bes. nach der Seite der Beziehungen des Buchs nach Form und Inhalt zur rabbin. Lit. interess. u. lehrreich.

Monographien. — G. B. Winer, De utriusque Siracidae aetate, Erlangen 1832. — Raebiger, Ethice apocr. II (1838), p. 41—84. — H. Ewald, Üb. das griech. Spruchbuch Jesus' des Sohnes Sirachs in den Bibl. JBB. III, 1851; auch Gesch. IV, 340 ff. — A. Geiger, Warum gehört Sirach zu den Apokryphen? in der Zeitschr. der deutsch-morgenl. Gesellsch. XII, 1858. — A. Astier, Introduction au livre de l'Ecclesiastique, Strassb. 1861.

— Horowitz, D. B. Jesus Sirach, Bresl. 1865. — Grätz, in d. Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judentums, 1872. — Merguet, Die Glaubens- u. Sittenl. des B. J. Sirach. Königsb. 1874. — Seligmann, Das B. der Weisheit des Jesus Sohn des Sirach (Josua ben Sira) in s. Verhältnis zu den salomon. Sprüchen u. s. histor. Bedeutung. Bresl. 1883. — F. E. Daubanton, Het apokryphe boek *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ* en de leertype daarin vervat, in den Theolog. Studiën 1886. 1887. — T. K. Cheyne, Job and Salomon p. 179—198. — Margoliouth a. a. O. — Reuß, Gesch. A. Ts., 2. A., § 446—448.

Wegen der bes. Lit. zu den poet. Abschnitten Sir 24 und Sir 51, 13–30 s. bei diesen St.

[Bei der nun folgenden Übersetzung des Buchs konnte es, wegen des starken Differierens der Textgrundlagen, nicht vermieden werden, daß bald für einzelne Verse, bald für ganze Reihen von Versen eine doppelte Numerierung eintreten mußte. Denn entweder das Fehlen von Versen oder Versteilen in den besseren griech. Zeugen, oder eine andersartige Abteilung derselben, oder das Stattfinden gewisser Umstellungen im einen oder andern Text hat es bewirkt, daß nicht selten ein weites Auseinandergehen der verschiedenen Gestalten des Texts hervortritt. Wir berücksichtigen — in der Regel unter Beiseitlassung der Varianten der alten orient. Übersss. (syr., arab. ꝛc.) — hauptsächlich nur die Differenzen zwischen dem geläuterten griech. Text, wie Fritzsche ihn geboten hat, und zwischen der lat. Bibel (V. L. u. Vulg.), welcher letztern in den meisten Fällen Luther gefolgt ist. Und zwar dies so, daß wir die griechische (Fritzschesche) Numerierung der Verse als die maßgebende behandeln, nach ihr also im Text der Übersetzung und in den Noten die Verse beziffern, dabei aber die lateinische (und Lutherſche) Verszählung in parenthesi beinotieren. Wo in den Noten auf die verschiedene Bezifferung Bezug genommen wird, werden wir uns gelegentlich auch wohl der abkürzenden Bezeichnungen F. (= Fritzsche) und L. (= Lat. oder Luth.) bedienen. — Ganz frei geblieben von der Kalamität der Doppelnumerierung der Verse ist, bis auf das kurze c. 15, auch nicht Ein Kapitel. Besonders verwirrend wirkt es, daß bei den c. 31—36 obendrein (infolge stattgehabter Verwerfung einiger Blätter im griechischen Texte) auch noch eine Doppelnumerierung der Kapitel selbst Platz greifen muß!]

Weisheit Jesu, des Sohnes Sirachs.

Vorrede des Uebersetzers.

Da uns Vieles und Großes durch das Gesetz und die Propheten und die Anderen, welche ihnen nachfolgten[a], überliefert worden, wofür man Israel wegen seiner Bildung und Weisheit rühmen muß; und da nicht nur die Leser selbst unterrichtet werden müssen, sondern die Wißbegierigen auch den Auswärtigen[b] mit Rede und Schrift Nutzen bringen können: so sah mein Großvater Jesus[c], der sich mehr und mehr auf das Lesen des Gesetzes und der Propheten und der andren Bücher unsrer Väter gelegt und darin beträchtliche Übung erworben hatte, sich bewogen, auch selbst etwas auf Bildung und Weisheit Bezügliches zu schreiben, damit die Lernbegierigen sich auch daran halten und um so mehr fortschreiten möchten im gesetzmäßigen Wandel[d].

So seid nun gebeten, mit Wohlwollen und Achtsamkeit zu lesen, und Nachsicht zu haben, da, wo wir bei allem auf die Übersetzung verwendeten Fleiß, einigen der Ausdrücke nicht ganz gerecht geworden sein sollten. Denn nicht behält das ursprünglich hebräisch Gesagte[e] genau den gleichen Sinn, wenn es in eine andre Sprache übertragen worden; nicht allein aber dies (Buch), sondern auch das Gesetz, die Verheißungen und die übrigen Bücher

[a] *τῶν ἄλλων τ. κατ' αὐτοὺς ἠκολουθηκότων* ist maskulinisch zu fassen u. auf die Hagiographoi, die Verfasser der Khetubim zu beziehen. Es wird hier dieselbe Dreiteiligkeit des atl. Kanons indiziert, wie bei Lk 24, 44 u. b. Joseph. c. Ap. I, 8. || [b] *οἱ ἐκτός* sind nicht die Nichtjuden (Perser), sondern die Diaspora-Juden, die außerh. Palästinas zerstreut lebenden Glieder des Volkes Israel. || [c] *ὁ πάππος μου Ἰησοῦς*, s. d. Einl., S. 257. || [d] *βίωσις* „Wandel, Leben"; vgl. Symmach. Ps. 38, 6; Apg 26, 4. Den Begriff der *ἔννομος βίωσις*, des Wandels gemäß dem Gesetz, umschreibt der Vorredner unten am Schl. mit: *ἐν νόμῳ βιοτεύειν.* || [e] *ἐν ἑαυτοῖς ἑβραϊστὶ λεγό-*

zeigen in ihrer Grundsprache nicht geringe Verschiedenheiten. Da ich nämlich im 38. Jahre unter König Evergetes[f] nach Ägypten gekommen war, und (daselbst) etwas verweilt hatte, fand ich eine nicht geringe Verschiedenheit der Bildung vor[g]. Ich hielt es daher für hochnötig, auch auf die Übersetzung dieses Buches einigen Fleiß und Eifer zu verwenden, indem ich viel Wachen und Studium während der Zeit anwendete, um das Buch zu Ende zu führen und herauszugeben auch für die, welche in der Fremde[g] gern lernen und zum Wandel nach dem Gesetze sich bereiten wollen.

I. Teil: Das Wesen der Weisheit (Ermunterungen und Ratschläge, betreffend die Hingabe an sie): 1, 1—16, 23.

a. Die Göttlichkeit der Weisheit: c. 1 u. 2.

[1]Alle Weisheit kommt vom HErrn
Und ist bei ihm in Ewigkeit[a].
[2]Den Sand der Meere und des Regens Tropfen
Und die Tage der Ewigkeit[b], wer kann sie zählen?
[3]Die Höhe des Himmels und die Breite der Erde
Und den Abgrund und die Weisheit, wer mag sie ergründen[c]?
[4]Vor allen Dingen ist die Weisheit geschaffen
Und kluge Einsicht von Ewigkeit her.
[(5)Quell der Weisheit ist Gottes Wort in der Höhe
Und ihre Gänge sind die ewigen Gebote[e].]
(6)[5]Der Weisheit Wurzel, wem ward sie aufgedeckt?
Und wer erkannte ihre klugen Ratschläge[f]?
(7)[6]Einer ist weise, gar furchtbar[g],
(8)Der da sitzet auf seinem Thron[h], der HErr.
(9)[7]Er schuf sie und sah sie und zählete sie aus,
(10)[8]Und goß sie aus auf alle seine Werke
Samt allem Fleisch[i], nach seiner Gabe[k],
Und bot sie dar denen, die ihn lieben.

μενα, das an sich hebr. „Gesagte", d. i. die hebräische Urschrift. || [f]Über das Dat. s. Einl. § 2. [g]*παιδείας ἀφόμοιον* hier s. v. a. Unähnlichkeit, Verschiedenheit. Gemeint ist der Gegensatz zwischen der in Äg. herrschenden hellenischen Bildung u. der jüdischen (hebräischen) der Palästinenser. || [h]*παροικία*, eigentl. peregrinatio, das Verweilen im Auslande, hier das Ausland selbst (regio peregrina). Gedacht ist dabei hauptsächlich nur an Ägypten.

1, 1—8. (Der Weisheit göttlicher Ursprung). [a]Zum 1. Versglied vgl. Spr 2, 6; zum zweiten Joh 1, 1. 2. || **2.** [b]*ἡμ. αἰῶνος*, nicht bloß die Tage der Vorzeit, der hinter uns liegenden Zeiten (so Fr.), auch nicht die der Welt (Luth., Bretschn.), sond. gemäß v. 1: d. T. der Ewigkeit, der überweltlichen Gotteszeit, im Gegens. zur beschränkten Menschenzeit (richtig de W., Wahl, Biss., Edersh.). Was die angewandten Similia betr., so vgl. zu „Sand" 2c. bes. Ps 78, 27; zu „Regentropfen" LXX Hi 36, 27. || **3.** [c]Wie im vorigen V. die überzeitl. Dauer, so wird hier die Unergründlichkeit, das Abgrundmäßige der Weish. hervorgehoben, u. zwar durch Nennung von drei Similia: der Himmelhöhe (vgl. 17, 27; Ps 103, 11), der Erdenweite (Ps 19, 5. 7; 103, 12 2c.) u. der Meerestiefe (16, 16; 24, 5; vgl. Gebet Manasses v. 3 u. die das. angef. V.). || **4.** [d]*πρότ. πάντων ἔκτισται σοφία*, wie Spr 8, 22 f. Strack z. d. St. || (5.) [e][Diesen V. bietet nur ein Teil der ZZ. (s. Fr. z. d. St.), dabei VL. u. Vulg., weshalb auch Luth. ihn aufgenommen hat. Ähnliche Einschiebsel aus dem lat. Text begegnen noch mehrere in uns. Kap.; s. v. 14 f.; v. 17—19; v. 26]. || **5.** [f]Die Antwort auf diese Doppelfrage im Sinn des Verf. lautet: Gott allein kennt die Weisheit. || **6.** [g]*φοβερὸς σφόδρα*, Joel 2, 11; Sir 43, 29. || [h]*καθήμ. ἐπὶ τ. θρόνου αὐτοῦ*, wie Ps 47, 9; Jes 6, 1. || **8.** [i]*καὶ ἐξέχεεν — — σαρκός*. Sinn: Schauplatz der Bethätigung Gottes als des Weisen sind alle Werke der Schöpfung überhaupt, u. die Menschheit insbes. *σάρξ* wie in

(11)9Die Furcht des HErrn ist Ehre und Ruhm
Und Fröhlichkeit und eine Freudenkrone[a].
(12)10Die Furcht des HErrn labet das Herz
Und gibt Frohsinn und Freude und langes Leben[b].
(13)11Wer den HErrn fürchtet, dem wirds am Ende wohl gehen
Und am Tage seines Todes wird er gesegnet sein[c].
[(14)Gott lieben, ist die allerschönste Weisheit;
(15)Und wer sie ersiehet, der liebet sie,
Denn er siehet die großen Wunder, die sie thut[d].]
(16)12Gott fürchten ist der Weisheit Anfang[a]
Und sie ward im Mutterleibe geschaffen mit den Frommen[f];
13Bei den Menschen, als ewige Gründung, nistete sie[g],
Und bei ihrem Samen wird sie beglaubigt werden[h].
[(17)Die Furcht des HErrn ist ein gottseliges Wissen,
(18)Gottseligkeit behütet und hält gerecht das Herz,
Sie gibt Freude und Wonne.
(19)Dem, der den HErrn fürchtet, wird's wohl gehen,
Und zur Zeit des Endes wird er gesegnet sein[i].]
(20)14Der Weisheit Fülle ist den HErrn fürchten
Und sie machet (sie) trunken von ihren Früchten[k].
(21)15Ihr ganzes Haus füllt sie mit Kostbarkeiten
Und die Vorratskammern mit ihrem Ertrage[l].
(22)16Der Weisheit Krone ist Furcht des HErrn[m],
(23)Die da erblühen macht Friede und erquickliches Heil.
(24)17[Und er sah sie und zählete sie aus][n];

Joel 3, 1; Gen 6, 12 ꝛc. || [k] *κατὰ τ. δόσιν αὐτοῦ*, d. h. gemäß seinem gnädigen freien Willen (vgl. Weish 1, 4. 5; 7, 14).

9—27. (Das unzertrennliche Geeintsein der Weisheit mit Gottesfurcht). [a] *στέφανος ἀγαλλίαματος.* Zum Bild von der Krone vgl. unt. v. 18; 6, 30; 15, 6. || **10.** [b] Freude u. langes Leben: v. 20; vgl. Ex 20, 6 (viertes Gebot); Spr 3, 2. 16; 10, 27. || **11.** [c] *εὐλογηθήσεται.* So mit Recht Fr. statt der früher gew. LA. *εὑρήσει χάριν.* Beides: das *εὖ ἔσται ἐπ' ἐσχάτων* u. das *ἐν ἡμ. τελετῆς εὐλογηθήσεται* geht auf einen sanften Tod, so daß außer 11, 26 f. auch die bekannten klass. Parallelen zu vergleichen sind, wie: Nemo ante mortem beatus, oder wie: *βίον δικαίου γίγνεται τέλος καλόν* (Poet. gnom. gr. ed. Brunck, p. 227). Edersheim will die 2. Vershälfte auf Erlangung reichlicher Betrauerung u. allgemeiner Teilnahme im Tode (public lamentations and encomium at funeral orations) bezogen wissen; aber dieser Sinn würde die minder gut bezeugte LA. *εὑρήσει χάριν* voraussetzen. Bei *εὐλογηθήσεται* kann nur Gott als der *εὐλογῶν* in Betracht kommen. || [d] [die vv. 14 u. 15 des lat. Texts u. Luth.s fehlen im Griech.] || **12.** [e] Von der Gottesfurcht als der Grundlage aller Weisheit handeln Spr 1, 7; 9, 10; Ps 111, 10. || [f] Vgl. Jer 1, 5; auch Sir 49, 9. Vom hohen Wert der sapientia innata od. der *εὐφυΐα* (angeborenen Genialität) der Menschen handelt öfters Philo (vgl. Siegfried, Philo ꝛc., S. 269, u. Edersh. z. uns. St.). || **13.** [g] *ἐνόσσευσε*, baute sich ihr Nest, schlug ihren Sitz auf u. zwar als *θεμέλιον αἰῶνος*, d. h. als von Ewigkeit her existierendes Wesen (vgl. יְסוֹד עוֹלָם Spr 10, 25). Parallel ist die St. 24, 7. 8, wo gleichfalls einerseits das ewige Wesen der Weish., andererseits ihr Sichniederlassen unter den Menschen (u. zwar unter den Kindern Israel) hervorgehoben ist. || [h] *ἐμπιστευθήσεται* (תֵּאָמֵן), d. h. fide digna habebitur; vgl. 36, 21. || [i] [Weg. des Glossems v. 17—19 L. s. ob. z. 5, N. e. Der letzte dieser drei VV. ist wesentl. nur Wiederholung von v. 11]. || **14.** [k] *μεθύσκει ἀπὸ κτλ.*, macht trunken mit ꝛc. = sättigt reichlich; vgl. 35, 13; Dt 32, 42. Die „Früchte der Weisheit" sind das sie begleitende Glück, vgl. 6, 18; 24, 17; 37, 22 f. || **15.** [l] Zur Weisheit als reicher Hausbesitzerin vgl. Spr 8, 18; 9, 1 ff. || **16.** [m] Nicht nur Wurzel oder Grundlage (s. v. 12), sond. auch krönender Abschluß u. schönste Zier der Weisheit ist die Gottesfurcht. Zu Krone = Zier, Schmuck vgl. 25, 6; Spr 12, 4; 16, 31; 17, 6. || **17.** [n] Zeile 1 dieses V. ist zwar in den griech. Hdss. gut bezeugt u. wird deshalb v. Fr. verteidigt, stört aber

Erkenntnis und kluge Einsicht strömte sie aus[o],
Und die Ehre derer, die an ihr festhalten, erhöhet sie[p].
(25)[18]Der Weisheit Wurzel ist den HErrn fürchten
Und ihre Zweige sind langes Leben[q].
[(26)Die Furcht des HErrn wehret der Sünde;
(27)Wer aber keine Furcht hat, kann nicht gerecht werden[r].]
(26)[19]Ungerechter Grimm kann nicht gerechtfertigt werden,
Denn die Wut seines Grimmes bringt ihn zu Falle.
(27)[20]Bis zu seiner Zeit hält an sich der Geduldige,
Aber hernachmals vergilt man ihm Freude.
(28)[21]Bis zu seiner Zeit verbirgt er seine Worte,
Aber die Lippen der Frommen (?) werden seine Klugheit verkündigen[s].
(29)[22]In der Weisheit Schätzen liegt verständiger Spruch;
Aber ein Greuel ist Gottesfurcht für den Sünder[t].
(30)[23]Begehrest du Weisheit, so halte die Gebote[u],
Und der HErr wird dir sie darreichen;
(31)[24]Denn Weisheit und Zucht ist Furcht des HErrn,
Und sein Wohlgefallen gilt dem Glauben und der Sanftmut[v].
(32)[25]Sei nicht unfolgsam der Furcht des HErrn
Und nahe ihr nicht mit geteiltem Herzen[w].
(33)[26]Heuchle nicht angesichts der Leute
Und nimm mit deinen Lippen dich in Acht.
(34)[27]Erhöhe dich nicht selbst, daß du nicht fallest
Und Schande über deine Seele bringest[x],
Und der HErr dein Verborgenes offenbare
Und dich stürze inmitten der Gemeine,
Dieweil du der Furcht des HErrn dich nicht gesellest
Und dein Herz voll Falschheit bliebst[y].

2, [1]Kind, wenn du dich nahest, dem HErrn zu dienen,
So bereite deine Seele vor auf Anfechtung[a].
[2]Lenke dein Herz[b] und harre aus,
Und zur Zeit der Bedrängnis weiche nicht[c].

---

den Zshg u. scheint altes Glossem aus v. 7 zu sein. || [o] *ἐξώμβρησε*: ließ reichlich ausgehen, teilte in Fülle mit; vgl. 10, 13; Philo De profug. c. 25. || [p] Zu *ὑψοῦν* erhöhen = beglücken: Spr 4, 8. || **18.** [q] Zur 1. Vershälfte vgl. v. 12. Zum Bild v. der Wurzel v. 5. Die „Zweige" der Weish. bedeuten ihre glückl. Folgen, dasselbe wie Früchte, oben v. 14. Die Sentenz von b ist wie dieselbe in 10, b. || [r] Wegen v. 26. 27 L. s. ob., N. e zu v. 5]. || **19—21.** [s] Anschließend an *μακροημέρευσις* „langes Leben" (18 b) wird in diesen drei VV. von der Weish. als *μακροθυμία* (= verständige Mäßigung, Selbstbeherrschung) gehandelt. Zu **21** insbes. vgl. 5, 15. Statt *χείλη πιστῶν* ist hier wohl *χείλη πολλῶν* zu l. (s. Fr.); vgl. 39, 9. || **22.** [t] *βδέλυγμα* wie 13, 19; 19, 20. Zur Sent.: Hi 28, 28; auch Ps 14, 1; 53, 1 u. s. f. || **23.** [u] *ἐντολαί* absol., wie 10, 19; 45, 5 u. ö. || **24.** [v] *καὶ ἡ εὐδοκία αὐτοῦ πίστ. κ. πραΰτης.* Über *εὐδοκία* als abgesehen vom N. T. nur in den Pss. (LXX), u. zwar das. achtmal, sowie in uns. Buche vorkommend, s. Edersh. z. d. St. — *πίστις* = אֱמוּנָה Glaubensgehorsam, treues Ausharren bei Gott Hab 2, 4; vgl. in uns. Buche bes. 15, 15; 40, 12. *πραΰτης* Sanftmut, wie 3, 17; 45, 3. || **25.** [w] Zu *καρδία δισσή*, Doppelherzigkeit, schwankendes Wesen, vgl. Ps 12, 3 (לֵבָב וָלֵבָב); Jak 1, 8: 4, 8 (*δίψυχος*). || **27.** [x] Dieselbe Warnung vor Hoffart, als dem Fall vorhergehend, wie in Spr 29, 32; Hi 22, 29; Ezech 17, 24; Mt 23, 12. || [y] *πλήρης δόλου* wie 19, 23; Jer 5, 27; vgl. Apg 13, 50.

2, 1—18. (Des Gottesfürchtigen Wachsamkeit und Ausharren im Gehorsam). [a] *ἑτοιμάζειν τ. ψυχήν* (vgl. v. 17; 18, 22), näml. zum Feststehen in der Versuchung. *πειρασμ.* wie 27, 5. 7. || **2.** [b] *εὐθύνειν τ. καρδίαν*, wie LXX Jos 24, 23. || [c] *ἐπαγωγή*, eig. das (von Gott) Her-

[3]Hange Ihm an und falle nicht ab,
Damit du zuletzt gestärket werdest[d].
[4]Alles, was dir widerfährt, das nimm hin,
Und in Wechselfällen deiner Trübsal sei geduldig[e].
[5]Denn im Feuer wird das Gold bewähret
Und die, so (Gott) angenehm sind, im Ofen der Trübsal[f].
[6]Vertraue ihm, so wird er sich deiner annehmen;
Laß deine Wege grad sein und hoffe auf Ihn[g]. —
[7]Die ihr den HErrn fürchtet, harret auf sein Erbarmen
Und weichet nicht, damit ihr nicht fallet.
[8]Die ihr den HErrn fürchtet, vertrauet auf Ihn,
So wird euer Lohn euch nicht fehlen.
[9]Die ihr den HErrn fürchtet, hoffet auf Gutes
Und auf ewige Freude und Erbarmen[h].
[10]Schauet auf die Geschlechter der Vorzeit[i] und sehet:
Wer hat dem HErrn sich vertrauet und ist zu Schanden worden[k]?
Oder wer ist bei seiner Furcht beharret und verlassen worden[l]?
Oder wer hat Ihn angerufen, den Er übersehen hätte?
[11]Denn barmherzig und gnädig ist der HErr[m],
Und vergibt Sünden und rettet in der Trübsalszeit.
([14])[12]Wehe den verzagten Herzen und lässigen Händen[n]
Und dem Sünder, der auf zweien Pfaden geht[o]!
([15])[13]Wehe dem lässigen Herzen! Dieweil es nicht glaubt,
Darum wird es nicht beschirmet werden.
([16])[14]Wehe euch, die ihr die Ausdauer verloren,
([17])Was wollt ihr thun, wenn der HErr (euch) heimsucht[p]?
([18])[15]Die den HErrn fürchten, sind seinen Worten nicht ungehorsam,
Und die ihn lieben, halten sich auf seinen Wegen.
([19])[16]Die den HErrn fürchten, suchen sein Wohlgefallen,
([20])Und die ihn lieben, erfüllen ganz das Gesetz.
([21])[17]Die den HErrn fürchten, bereiten ihre Herzen[q]
Und demütigen vor ihm ihre Seelen (indem sie sprechen):
([22])[18]Wir wollen in des HErrn Hände fallen
Und nicht in der Menschen Hände[r];
Denn wie seine Größe,
So ist auch sein Erbarmen[s].

---

zugeführte = Schickung; Mißgeschick; so Dt 32, 36; Spr 27, 10 (Theodot.). Zu *μὴ σπεύσῃς* (eig. „eile nicht") ergänzt sich aus dem Zshg etwa: *ἀποδιδράσκειν τῷ κυρίῳ*, dem Herrn zu entlaufen, untreu zu werden; daher sachl. richtig Luth: „wanke nicht". || **3.** [d] *αὐξηθῇς*, eig. „gemehret werdest, wachsest"; vgl. 43, 8. || **4.** [e] *μακροθύμησον*, sei ausharrend im Ertragen (wie Jak 5, 7 f.; Hebr 6, 15). || **5.** [f] Dasselbe Bild in ähnlicher Verwendung: Spr 17, 3; 27, 21; Sach 13, 9; Mal 3, 3; Weish 3, 6 (vgl. 1 P 1, 7; 4, 12). || **6.** [g] *εὐθύνειν ὁδούς* wie 49, 9; Spr 9, 15. — *ἐλπίζειν ἐπὶ θεόν* wie 1 Tim 5, 5; 1 P 1, 13. || **9.** [h] *εὐφροσύνη αἰῶνος*: Jes 35, 10; 51, 11; 61, 7. || **10.** [i] Geschlechter der Vorzeit (*ἀρχαῖαι γενεαί*) wie Jes 41, 4. || [k] Ps 22, 6; Röm 5, 5. || [l] Ps 37, 25. || **11.** [m] *οἰκτίρμων καὶ ἐλεήμων*: Jon 4, 2; Ps 103, 8; 145, 8. || **12.** [n] *χεῖρες παρειμέναι*, schlaffe Hände, wie 25, 22; Jes 35, 3; Hi 4, 3. || [o] Zu „auf zweien Pfaden gehen" vgl. 1 K 18, 21 u. Spr 28, 18. Vgl. auch ob. zu 1, 25. || **14.** [p] *ἐπισκέπτηται*, zur Rechenschaft zieht. || **17.** [q] *ἑτοιμ. καρδ.*, vgl. zu v. 1, N. a. In den vv. 12—17 (L.: 14—21) ist die Struktur eine strophisch planmäßige; den drei *οὐαί*, womit v. 12, 13 u. 14 anheben, entsprechen die drei *οἱ φοβούμενοι* an der Spitze der folg. Verstrias (15, 16, 17). || **18.** [r] Der Sinn ist hier der näml. wie in 2 S 24, 14 (2 Chr 21, 13) u. entgegengesetzt dem der St. Suf. v. 23. Das Ganze verweist tröstend auf Gottes uner-

b. Ermahnungen zur Bethätigung gottgemäßer Weisheit: c. 3—6.

3, [1]Höret auf mich, den Vater, ihr Kinder[a],
([2])Und thuet also, daß ihr Heil erlanget;
([3])[2]Denn der HErr hat Ehre verliehen dem Vater bei den Kindern
Und hat das Recht der Mutter für die Söhne festgestellt[b].
([4])[3]Wer den Vater ehret, der sühnet Sünden,
([5])[4]Und wie ein Schätze Sammelnder ist, wer seine Mutter wert hält.
([6])[5]Wer den Vater ehret, wird Freude haben an (seinen) Kindern,
Und so oft er betet, wird er Erhörung finden.
([7])[6]Wer den Vater hochhält, wird lange leben,
Und wer auf den HErrn hört, erquicket seine Mutter.
[([8])Wer den HErrn fürchtet, ehret seinen Vater]
[7]Und gleichwie Gebietern dienet er seinen Eltern.
([9])[8]Mit Werk und Wort ehre deinen Vater,
([10])Daß sein Segen über dich komme.
([11])[9]Denn des Vaters Segen festiget der Kinder Häuser[c],
Aber der Mutter Fluch entwurzelt ihren Grund.
([12])[10]Rühme dich nicht der Schande deines Vaters,
Denn keine Ehre ist dir des Vaters Schmach.
([13])[11]Des Menschen Ruhm nämlich ist seines Vaters Ehre
Und Schmach für die Kinder ist eine Mutter in Unehre[d].
([14])[12]Kind, nimm deines Vaters dich im Alter an
Und betrübe ihn nicht, so lange er lebet;
([15])[13]Und wenn er abnimmt an Einsicht, halte es (ihm) zu gute,
Und verachte ihn nicht in deiner Kraft Fülle[e].
([16])[14]Denn Wohlthat am Vater wird nicht vergessen werden
Und trotz deiner Sünden wird dir Gutes zu teil werden[f];
([17])[15]Am Tage der Drangsal wird deiner gedacht werden,
Und wie Sonnenschein das Eis (vergehen macht)[g],
So werden deine Sünden vergehen.
([18])[16]Wie ein Gotteslästerer ist, wer seinen Vater verläßt,
Und vom HErrn verflucht ist, wer seine Mutter erzürnet[h].

([19])[17]Kind, in Sanftmut[a] vollbringe deine Geschäfte,
So wirst du von gottgefälligen Menschen geliebt werden.
([20])[18]Je größer du bist, desto mehr demütige dich,

---

gründliche u. unerschöpfliche Barmherzigkeit. || [s]Vgl. Ps 103, 11. 12.

3, 1—16. (Kindespflichten). [a]Als „Vater" bezeichnet sich hier die ihre Lehren mitteilende Weisheit, weil im folg. vom Rechtverhalten menschlicher Kinder gegenüber ihren Eltern gehandelt werden soll. || [b]ἵνα σωθῆτε: Dt 5, 16. || **2.** [b]Vgl. Ex 20, 12. κρίσις entspricht dem hebr. מִשְׁפָּט Dt 18, 3; ἐφ' υἱοῖς gehört enger mit dem Verb. ἐστερέωσεν als mit κρίσ. μητρός zus. Sinn des 2. Glieds: „Gott hat das der Mutter zustehende Recht (= die ihr gebührende Ehrfurcht ꝛc.) für die Söhne festgestellt." || **9.** [c]στηρίζει, nicht „bauet" (so Luth.), sond. „macht fest" — das Gegenteil des Entwurzelns im 2. Glied. Zu diesem vgl. als klass. Parall. den orph. Vs. (Orphica ed. Herm. p. 472): δειναὶ γὰρ κατὰ γαίαν Ἐριννύες εἰσὶ τοκήων. || **11.** [d]Zu v. 10 u. 11 vgl. Spr 17, 6. || **12.** [e]Vgl. Spr 23, 22. || **14.** [f]„Wird dir Gutes zu teil werden"; wörtl.: wird dir noch hinzu erbauet werden (vgl. H 22, 23; Mal 3, 15 ꝛc.). || **15.** [g]ὡς εὐδία ἐπὶ παγετῷ, wörtl.: wie heiteres (mildes) Wetter bei Eis. Der Vergleichspunkt liegt in der Schnelligkeit des Dahinschwindens. Des angewandten Bildes wegen bed. ἀναλύεσθαι hier s. v. a. vergeben werden. || **16.** [h]Zu κεκατηραμένος vgl. Lev 20, 9; Dt 27, 16.

17—29. (Lob der Demut). [a]πραΰτης, auch hier (wie ob. 1, 24) Sanftmut, noch nicht Demut oder „niedriger Stand" (Luth.); denn

So wirst du vor dem HErrn Gnade finden[b].
(21)19Denn groß ist die Herrschermacht des HErrn
Und von den Demütigen wird er gepriesen.
(22)20Was dir zu schwer ist, suche nicht auf
Und was deine Kraft übersteigt, erstrebe nicht[c].
(23)21Was dir geboten ist, darauf denke;
Denn du hast nicht nötig, was (dir) verborgen ist.
(24)22Was über dein Amt hinausgeht, davon laß deinen Vorwitz[d];
(25)Denn mehr als der Menschen Wissen vermag, ist dir gezeigt worden[e].
(26)23Denn viele hat ihre Einbildung irregeführt
Und böser Dünkel hat ihre Gedanken zu Falle gebracht.
(28)24Ein vermessenes Herz leidet zuletzt Schlimmes
Und wer Gefahr liebt, wird darin umkommen.
(27)25Ein vermessenes Herz überlädt sich mit Mühsalen
Und der Sünder häuft Sünde auf Sünden[f];
(30)26Heimsuchung[g] wirkt für den Hochmütigen nicht Heilung,
Denn das böse Gewächs ist in ihm festgewurzelt.
(31)27Des Verständigen Herz sinnet auf Sprüche
(32)Und eines Hörers Ohr ist des Weisen Wunsch.
(33)28Brennendes Feuer löscht Wasser aus,
Also tilgt Almosen die Sünden[h].
(34)29Wer Wohlthaten vergilt, wird nachmals (daran) gedenken
Und zur Zeit des Unfalls wird er's als (seine) Stütze erfinden.

4, 1Kind, laß den Armen nicht Not leiden
Und bedürftige Augen halte nicht hin[a].
2Eine hungrige Seele betrübe nicht
Und kränke nicht[b] einen Mann in seiner Not.
3Ein gekränktes Herz rege nicht noch mehr auf
Und des Hilfsbedürftigen Gabe halte nicht zurück.
4Einen bedrängten Bittenden weise nicht ab
Und wende dein Antlitz nicht ab vom Armen[c].

---

von der Demut wird erst von v. 18 an gehandelt; v. 17 hat überleitende Bedeutung. ‖ **18.** [b] Vgl. Spr 3, 34; 1 P 5, 5. ‖ **20.** [c] Zur Warnung vor hohen u. schweren Dingen: Jer 45, 5; Spr 25, 27; Röm 12, 3. ‖ **22.** [d] So wörtl. nach Luth. Zu περιεργάζεσθαι vgl. 2 Thess 3, 11. ‖ [e] Sinn dieser zweiten Vershälfte (bei L. v. 25): Alle Gegenstände des menschl. Wissens zu bewältigen (d. h. sich anzueignen, sie in die Praxis umzusetzen) ist unmöglich. Hiezu, sowie zu den beiden folg. VV. finden sich interess. rabbin. Parallelen (bes. in Ber. R. 8); u. zwar mit ausdrückl. Verweisung auf „das Buch Ben Siras" als ihre Quelle (s. Edersh.). ‖ **25.** [f] Sünde auf Sünden häufen, wie 5, 5. ‖ **26.** [g] ἐπαγωγή wie 2, 2. ‖ **28.** [h] Zum Lob der Mildthätigkeit u. ihrer heilsamen Wirkungen vgl. Spr 16, 6; Tob 4, 9–11; 12, 9; auch unt. 29, 12 ff. Sowohl dieser, wie der folg. V. sind von überleitender Bed.; sie bahnen den Weg zu den auf die Nächstenliebe bezügl. Mahnungen der folg. Kapitel.

4, 1—31. (Die Weisheit im Bereich der Nächstenliebe, insbes. als Mildthätigkeit). Die Unterscheidung verschiedener Spruchgruppen oder Strophen (Edersheim: stanzas) innerhalb dieses Kap.s ist von den Auslegern mehrfach versucht worden, aber ohne Gewinnung übereinstimmender Ergebnisse. Wir haben in der obigen Übers. (wie auch in den folg. Kapp.) die von Fr. unterschiedenen Strophen angedeutet. Einen eigentl. Gedankenfortschritt bringen dieselben nicht zur Anschauung; beherrschendes Thema bleibt trotz mancher Digressionen durchs ganze Kapitel hindurch die Nächstenliebe, bes. in der Form des Wohlthuns geg. Arme u. Geringe. ‖ [a] Vgl. Spr 3, 27. 28 u. die bekannten klass. Sentenzen, wie: Bis dat, qui cito dat, nil dat, qui munera tardat. ‖ **2.** [b] μὴ παροργίσῃς, kränke

5Kehre vom Dürftigen das Auge nicht ab
Und gib keinem Menschen Anlaß, dir zu fluchen[d];
6Denn so er dich verflucht in seines Herzens Bitterkeit,
Wird sein Schöpfer seine Bitte erhören[e].

7Mache dich beliebt bei der Gemeinde
Und vor dem Mächtigen beuge dein Haupt.
8Neige zum Armen dein Ohr
Und antworte ihm Freundliches in Sanftmut.
9Rette den Unterdrückten aus des Bedrückers Hand
Und sei nicht kleinmütig, wenn du richten sollst[f].
10Werde den Waisen wie ein Vater
Und ihrer Mutter sei wie ihr Gotte:
11So wirst du sein wie ein Sohn des Höchsten
Und Er wird dich mehr lieben als deine Mutter[g].

(12)11Die Weisheit erhöhet ihre Söhne,
Und nimmt sich an derer, die sie suchen.
(13)12Wer sie liebt, liebt das Leben,
Und die ihr eifrig nachtrachten[h], werden mit Freude erfüllet.
(14)13Wer sie festhält, erlangt Ruhm
Und wo er eingehet, da segnet (ihn) der HErr[i].
(15)14Die ihr huldigen, dienen dem Heiligen[k],
Und die sie lieben, die liebet der HErr.
(16)15Wer ihr folgt, wird die Heiden richten[l]
Und wer auf sie achtet, wird sicher wohnen[m].
(17)16So man ihr vertrauet, wird man sie ererben
Und in (ihrem) Besitz werden bleiben seine Geschlechter.
(18)17Denn zuerst geht sie mit ihm auf krummen Pfaden[n],
(19)Bringt Furcht und Angst über ihn und quälet ihn mit ihrer Zucht,
Bis sie Vertrauen gefaßt zu seiner Seele
Und ihn erprobt hat (im Halten) ihrer Gebote:
(20)18Dann wandelt sie wieder auf geradem Wege mit ihm
(21)Und erfreuet ihn und enthüllt ihm ihre Geheimnisse.
(22)19Wenn er abirret, verläßt sie ihn
Und übergibt ihn seinem Verderben[o].

(23)20Beachte die Zeit und bewahre dich von dem Bösen,
(24)So wirst du dich wegen deiner Seele nicht schämen (müssen)[p].

(erzürne) den Notleidenden nicht durch barsches, verletzendes Wesen. Ähnl. die Meinung des folg. V. || **4.** [c]Tob 4, 7. || **5.** [d]*τόπον διδόναι*, Anlaß, Gelegenheit geben; vgl. Apg 25, 16; Eph 4, 27. || **6.** [e]Vgl. Ex 22, 23; Spr 14, 30; 17, 5. || **9.** [f]Zur Warnung vor feigem Ansehen der Person beim Rechtsprechen vgl. bes. Ps 82, 3 f. || **10.** [g]Zu diesem V. (bei L. v. 10 u. 11) vgl. Dt 24, 17; Hi 29, 15 ff.; Jes 1, 17. || **12.** [h]„eifrig nachtrachten", eig.: „frühe nachtrachten"; *ὀρθρίζειν πρός τι* (hebr. הַשְׁכֵּים) wie 6, 35; 35, 14; 39, 5. || **13.** [i]*οὗ εἰσπορεύεται* gibt Luth. zwar frei, aber treffend wieder mit: „was er vornimmt". Die Sentenz wie Spr 3, 35. || **14.** [k]*ὁ ἅγιος*, d. i. Gott, wie Bar 4, 22—37; 5, 5. || **15.** [l]*κρινεῖ ἔθνη*, d. h. er wird (im Messiasreiche) über die Heiden herrschen, über sie triumphieren; ähnl. Weish 3, 8; 6, 21; 8, 14, sowie die bek. ntl. Stellen wie 1 Kor 6, 2; Offb 2, 26, u. s. f. || [m]„sicher wohnen"; vgl. Dt 33, 12. 28; Spr 1, 33; Jer 23, 6; Ps 16, 9. || **17.** [n]„Krumme (verkehrte) Pfade", nach Ri 5, 6; Spr 8, 13. Vgl. unten 6, 23 ff. || **19.** [o]*εἰς χεῖρας πτώσεως αὐτοῦ*. Der „Fall" (Ruin) od. das Verderben ist hier personifiziert, wie sonst wohl

(25)21Denn es gibt eine Scham, die zur Sünde führet,
Und gibt eine Scham, die da (ist) Ehre und Gnade[q].
(26)22Nimm kein Ansehen der Person zum Schaden deiner Seele
Und hege keine Scheu zu deinem Verderben[r].
(27)23Halte nicht zurück die Rede,
(28)Wenn es zu retten gilt
[Und verbirg deine Weisheit nicht des Ruhmes halber[s].]
(29)24Denn durch Rede wird Weisheit kund
Und Zucht durch Wort der Zunge[t].
(30)25Widersprich nicht der Wahrheit,
Und scheue dich nicht ob deines Mangels an Zucht!
(31)26Schäme dich nicht zu bekennen deine Sünden
Und kämpfe nicht an wider des Stromes Lauf[u].
(32)27Unterwirf dich nicht einem thörichten Menschen
Und nimm des Machthabers Partei nicht.
(33)28Bis zum Tode kämpfe für die Wahrheit
Und Gott der HErr wird für dich streiten[v].

(34)29Sei nicht heftig mit deiner Zunge[w]
Und träge und lässig in deinen Werken!
(35)30Sei nicht wie ein Löwe in deinem Hause[x]
Und voll eitlen Wahnes gegen deine Hausgenossen.
(36)31Es sei deine Hand nicht ausgestreckt zum Nehmen,
Aber beim Wiedergeben eingezogen[y].

5, 1Verlaß dich nicht auf deine Güter
Und sprich nicht: Ich habe genug[a].
2Folge nicht deiner Begierde und deiner Stärke,
Daß du wandelst nach deines Herzens Gelüsten,
3Und sprich nicht: Wer will mir's wehren[b]!
Denn der HErr, der Rächer, wird's rächen.

---

auch der Tod oder der Hades ꝛc. || **20.** [p] v. 20—28 (von Fr. mit Recht zusammengefaßt als Eine Str.) bewegen sich im allgem. um den Gedanken, welchen oben v. 9 zum Ausdr. brachte: man solle, wenn es zum Schutz bedrängter Nächsten vor Gericht aufzutreten gilt, weder durch falsche Scham, noch dch. Menschengefälligkeit od. Gunst sich hindern lassen. || **21.** [q] Zur falschen, in Sünde führenden Scham vgl. 20, 20 f.; 41, 16; zur rechten Scham bes. 29, 14. Eine entfernte Parall. zum ganzen V.s bildet auch 2 Kor 7, 10. || **22.** [r] Wegen der 1. Vershälfte vgl. ob. zu v. 9; zur zweiten v. 20. || **23.** [s] Die eingeklammerte Z. *καὶ μὴ κρύψῃς — — καλλονήν* fehlt im griech. Vulgärtext, ist aber außer durch einige gr. Hdss. auch durch VL., Syr. u. Ar. beglaubigt u. deshalb von Fr. aufgenommen worden. || **24.** [t] *παιδεία*, Zucht, Charakterbildung, wie מוּסָר Spr 1, 2; 4, 13 u. ö. in den Proverbien. (Ebendass. bed. der Ausdr. im B. der Weisheit 1, 5; 6, 17; 7, 15). || **26.** [u] Das Ankämpfen wider den Strom (brachia contra torrentem dirigere, Juven. 4, 89) bestimmt sich hier durch das 1. Versglied als bestehend in trotzigem Verweigern des Zugeständnisses, daß man gefehlt habe. Sinn also: Füge dich ins Unvermeidliche u. bekenne deine Verfehlung! || **28.** [v] Vgl. 1 Mk 3, 21; 2 Makk 13, 14 f. || **29.** [w] *τραχὺς ἐν γλ. σου*; so z. l. m. Fr., nicht *ταχύς*, auch nicht *θρασύς*. Zum Sinn vergleicht sich also nicht sowohl Spr 29, 20; Pred 5, 1; Jak 1, 19 oder andere von loser Zungenfertigkeit handelnde Stellen, als vielmehr v. 30. || [x] *λέων* wie 25, 15; 2 Tim 4, 17; hier speziell Bild des jähzornigen Haustyrannen. || **31.** [y] Außer Apg 20, 35 ist hier namentl. parallel Lehre der Ap 4, 5: *Μὴ γίνου πρὸς μὲν τὸ λαβεῖν ἐκτείνων τὰς χεῖρας, πρὸς δὲ τὸ δοῦναι συσπῶν* (welcher Spruch ebenso im Br. Barnab. 19, 9 vorkommt); desgl. Clem. R. 1 Kor 2, 1.

5, 1—16. (Weitere Nächstenpflichten des Weisen, insbes. Uneigennützigkeit u. Ehrlichkeit). [a] Vgl. die Lehrerzählung vom selbstzufriedenen Reichen: Lk 12, 16 ff. (bes. v. 19).

[4]Sprich nicht: Ich sündigte, und was geschah mir?
Denn der HErr ist langmütig[c].
[5]Ob der Vergebung werde nicht sicher,
Hinzuzufügen Sünde zu Sünden,
[6]Und sprich nicht: Seine Barmherzigkeit ist groß,
Meiner Sünden Menge wird er mir vergeben —
([7])Denn Erbarmen und Zorn ist bei Ihm[d],
Aber auf den Sündern ruhet sein Grimm.
([8])[7]Säume nicht, dich zum HErrn zu wenden
Und verschiebe es nicht Tag für Tag!
([9])Denn plötzlich kommt des HErrn Zorn
Und zur Zeit der Rache wirst du umkommen.

([10])[8]Verlaß dich nicht auf unrecht Gut,
Denn nichts hilft es dir am Tage der Heimsuchung[e].
([11])[9]Worfele nicht bei jeglichem Wind
Und gehe nicht auf jeglichem Pfad:
Also (thut) der zweizüngige Sünder[f].
([12])[10]Sei fest in deiner Gesinnung
Und bleibe bei einerlei Rede.

([13])[11]Sei schnell zu hören,
Aber mit Bedächtigkeit sprich die Antwort[g].
([14])[12]Hast du Einsicht, so antworte dem Nächsten,
Wo aber nicht, so halte die Hand auf deinem Munde[g].
([15])[13]Ehre und Schande beruht auf dem Reden,
Und eines Menschen Zunge gereicht ihm zum Falle[i].
([16])[14]Laß dich nicht Ohrenbläser heißen
Und stelle nicht nach mit deiner Zunge;
([17])Denn auf dem Dieb ruht Schande,
Aber auf dem Doppelzüngigen schlimme Verdammnis[k].
([18])[15]Weder im Großen noch im Kleinen vergehe dich
Und aus einem Freund werde nicht ein Feind;
[16]Denn (ein solcher) gewinnt bösen Namen, Schande und Schmach.
So gehets dem doppelzüngigen Sünder.

6, [1]Überhebe dich nicht im Wahn deiner Seele,
Damit sie nicht gleich einem Pfahl (?) zerrissen werde[a] —

|| **3.** [b]Vgl. Ps 12, 5. || **4.** [c] *μακρόθυμος*, hier mit Bez. auf das langsame, aber sichere Verhängen gerechter Strafe; vgl. Pred 8, 11. || **6.** [d] *ἔλεος γὰρ καὶ ὀργὴ παρ' αὐτῷ*, kehrt wörtl. so wieder in 16, 16. || **8.** [e]S. Spr 10, 2. Wegen *ἡμ. ἐπαγωγῆς* s. ob., zu 2, 2. || **9.** [f]Vgl. zu 2, 12. Das die Mahnung anhebende „Worfle nicht bei jegl. Wind" ist s. v. a.: Laß dich in deinem Handeln nicht bald durch diese bald jene Gelegenheit bestimmen; sei nicht Opportunist, sondern (so fährt v. 10 dann fort): handle nach festen Grundsätzen! || **11.** [g]Jak 1, 19. || **12.** [h]Vgl. Spr 30, 32; Hi 21, 5; 29, 9; auch das griech. Sprichwort: *ἢ λέγε τι σιγῆς κρεῖττον ἢ σιγὴν ἔχε. Κρεῖττον σιωπᾶν, ἢ λαλεῖν ἃ μὴ πρέπει.* || **13.** [i]Spr 18, 21; Mt 12, 37. || **14.** [k]Vgl. 28, 14.

6, 1—37. (Nächstenpflichten des Weisen in Bezug auf s. Freunde [v. 1—3 leiten vom Schluß des vor. Kap. zu diesem neuen Thema hinüber]). [a]v. 1b *ἵνα μὴ διαρπαγῇ ὡς ταῦρος ἡ ψυχή σου*, ist eine crux interpretum. Behält man die LA. *ταῦρος* bei, so befremdet u. stört sowohl das Verb. *διαρπάζεσθαι* (— einen Stier zerreißt man nicht! —) wie das in v. 2 sich anschließende vegetabilische Bild. Liest man mit F. Boettcher *ὡς σταυρός*, so würde dieser Ausdr.

[2]Deine Blätter abgefressen werden und du deine Früchte verlierest
Und du zurückbleibest wie ein dürres Holz!
[3]Eine böse Seele bringt um ihren Besitzer
Und macht ihn den Feinden zum Gespötte.
[4]Eine liebliche Kehle macht sich viele Freunde[b]
Und eine wohlredende Zunge erwirbt viele Worte des Wohlwollens.
[5]Viele seien's, die mit dir in Frieden leben,
Aber dein Vertrauter — Einer sei's unter Tausend[c]!
[6]Erwirbst du einen Freund, so erwirb ihn mit Prüfung
Und vertraue dich ihm nicht schnell[d];
[7]Denn (mancher) ist Freund zur ihm günstigen Zeit,
Aber harret nicht aus am Tag deiner Bedrängnis[e];
[8]Und (mancher) Freund wandelt sich um zur Feindschaft
Und offenbart deinen Streit dir zum Schimpfe;
[9]Und (mancher) ist Freund als Tischgenosse
Und harret nicht aus am Tage deiner Bedrängnis[e];
[10]In deiner Glückszeit lebt er wie du
Und schaltet frei über deine Hausgenossen;
[11]Bist du aber gestürzt, so wird er gegen dich sein
Und sich verbergen vor deinem Angesichte[f].
[12]Von deinen Feinden halte dich fern,
Und vor deinen Freunden hüte dich!

[13]Ein treuer Freund ist ein starker Schutz,
Wer ihn gefunden, hat einen Schatz gefunden.
[14]Für einen treuen Freund gibt es keinen Preis
Und nicht abwägen läßt sich seine Vortrefflichkeit[g].
[15]Ein treuer Freund ist Lebensarznei,
Und die den HErrn fürchten, werden ihn finden.
[16]Wer den HErrn fürchtet, leitet seinen Freund,
Denn wie er, also ist auch sein Gefährte.

[17]Kind, von Jugend auf habe lieb Zucht[h],
So wirst du bis zum Greisenalter Weisheit gewinnen[i].

---

schwerlich mit „Palme" (Holtzm. u. Bissell), sondern eher mit „Pfahl, Zaunpfahl" zu übers. sein (s. bes. Edersh.), aber auch dagegen, wie auch geg. „Palme" bleiben die eben hervorgehobenen Bedenken mehr oder weniger in Kraft. Vielleicht hat man mit Bendtsen (Specimen exercitationum criticarum in V. R. libros apocryphos, Götting. 1789) anzunehmen, im Urtexte habe gestanden בְּשׂוֹרֵק „wie eine Weinrebe". *διαρπάζ.* würde dann „ausgeplündert werden" bedeuten und v. 2 würde sich hierauf bes. passend anschließen. || **4.** [b]*λάρυγξ γλυκύς* könnte an sich auch Bezeichnung einer wenig lobenswerten Eigenschaft (schmeichlerisches, heuchlerisches Schönthun ꝛc.) sein. Hier empfängt es durch das parall. *γλῶσσα εὔλαλος* im 2. Gl. den Sinn „liebliche Rede" (wie Kol 4, 6: *λόγος ἐν χάριτι*; vgl. Phil 4, 8: *προσφιλής*). || **5.** [c]Eine ähnl. Klugheitsregel in Bezug auf die Wahl von Vertrauten u. Ratgebern s. 37, 7. 8. || **6.** [d]Für diesen u. die fg. VV. bis 12 bes. zahlreiche Klassikerparallelen; s. einige derselben (aus Hesiod., Xenoph., Maximus, Plaut., Petron.) bei Wohlfahrt z. d. St., u. vgl. noch Plutarch, *Περὶ πολυφιλίας.* || **9.** [e]Spr 19, 4; 14, 20. Vgl. die Gnome: *πολλοὶ τραπέζης, οὐκ ἀληθείας φίλοι* (Brunck, p. 244) u. Theognis 115: *πολλοί τοι πόσιος καὶ βρώσιός εἰσιν ἑταῖροι, ἐν δὲ σπουδαίῳ πρήγματι παυρότεροι.* || **10 u. 11.** [f]Vgl. Ennius: amicus certus in re incerta cernitur, und Ovid:

Donec eris felix, multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila solus eris.

14. [g]Vgl. Brunck, l. c: *οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτῆμα κάλλιον φίλου.* || **17.** [h]*παιδ.*, s. z. 4, 24. || [i]*ἕως*

18Wie der Pflüger und der Säemann, (so) pflege sie
Und harre auf ihre guten Früchte[k],
(19)Denn mit ihrer Bebauung wirst du wenig Mühe haben
Und (schon) bald wirst du von ihren Früchten essen!
(20)19Wie gar rauh erscheint sie den Zuchtlosen
Und der Unverständige beharret nicht bei ihr;
(21)20Wie ein schwerer Prüfstein lastet sie auf ihm[l],
Und er hält es nicht lange aus, bis er sie abwirft.
(22)21Denn die Weisheit ist, wie ihr Name es sagt[m]:
Nicht vielen wird sie offenbar.

(23)22Höre, Kind, und nimm meine Unterweisung an
Und verschmähe nicht meinen Rat;
(24)23Und ergib deine Füße in ihre Fesseln
Und in ihr Halseisen deinen Hals.
(25)24Beuge deine Schulter und trage sie
Und sträube dich nicht gegen ihre Bande.
(26)25Von ganzem Herzen nahe dich ihr
Und mit all deiner Kraft halte ein ihre Wege.
(27)26Spüre nach und suche, so wird sie dir kund werden,
Und hast du sie errungen, so laß sie nicht!
(28)27Denn am Ende wirst du Erquickung an ihr haben
Und in Freude wird sie sich dir verwandeln.
(29)28Und ihre Fesseln werden dir zum starken Schutze werden[n]
Und ihr Halseisen zum prächtigen Schmuckgewand;
(30)29Denn Goldschmuck ist auf ihrem Haupt[o]
Und purpurfarbenes Gespinnst ist ihr Kopfbund.
(31)30Als Prachtgewand wirst du sie tragen
Und als Freudenkrone[p] sie dir aufsetzen.

(32)31Wenn du willst, Kind, so wirst du erzogen werden
Und nimmst du es zu Herzen, so wirst du klug in allem.
(33)32Liebst du es, zu hören, so wirst du's annehmen,
Und neigest du dein Ohr, so wirst du weise sein.
(34)33Tritt unter die Schar der Alten,
Und wer weise, an den halte dich!
(35)34Jegliche göttliche Unterweisung höre gern

πολιῶν = עֵד שֵׂיבָה; vgl. Cic. de senect. 18. || **18.** [k] Das geduldige Harren auf die Früchte der Aussaat wie in Mark 4, 26–29; Jak 5, 27. || **20.** [l] Bei λίθος δοκιμασίας „Lastistein" kann etwa an die athen. Sage vom jungen Theseus u. dem unter den Felsblock gelegten Schwert des Ägeus gedacht werden. Bes. aber vgl. Hieron. Comm. in Sach. 12, 3: Mos est in urbibus Palaestinae et usque hodie per omnem Judaeam vetus consuetudo servatur, ut in viculis, oppidis et castellis rotundi ponantur lapides gravissimi ponderis, ad quos juvenes se exercere soleant et eos pro varietate virium sublevare, etc. || **21.** [m] κατὰ τὸ ὄνομα αὐτῆς ἐστι. Auch hier liegt eine Verderbnis des hebr. Urtexts vor, die (wie bei ταῦρος v. 1) eine beträchtl. Zahl von Lösungsversuchen erzeugt hat, deren keiner recht befriedigt. Ebersh. folgt einer Hypoth. von Horowitz (in Frankel, Monatsschr., Bd. XIV, S. 197) wonach בְּשָׁוְא fälschlich gelesen wurde בְּשָׁוְה und der ursprüngliche Sinn demgemäß war: „Weisheit ist das nur dem Namen nach"(?). || **23.** [n] Die Darstellung der Zucht als einer lästig drückenden Fesselung (wozu oben 4, 17 a b zu vgl.) wird nachher, in v. 28, wieder aufgenommen. Vgl. dazu auch das Bild vom Joch: unten 51, 26 u. Mt 11, 29. || **29.** [o] „Goldschmuck"; vgl. 35, 5; 21, 21; Jer 4, 30. || **30.** [p] „Freudenkrone": ʃ. 1, 9. || **34.**

Und Sprüche der Einsicht laß dir nicht entgehen[q].
(36)35Siehst du einen Verständigen, so geh ihm eifrig nach[r]
Und die Stufen seiner Thür betrete oft dein Fuß!
(37)36Sinne nach über die Befehle des HErrn
Und seine Gebote betrachte allezeit:
Er wird dein Herz fest machen[s]
Und dein Verlangen nach Weisheit wird dir gewährt werden.

c. Warnungen vor Unweisheit und Verkehrtheit verschiedener Art: c. 7—14, 19.

1Thue nichts Böses,
So widerfährt dir nichts Böses.
2Stehe ab vom Unrechten,
So wird es von dir weichen.
3Sohn, siehe nicht auf die Furchen der Ungerechtigkeit,
So wirst du sie auch nicht ernten siebenfältig[a].
4Suche nicht von einem Herrn eine Herrschaft,
Noch von einem Könige einen Ehrenstuhl.
5Stelle dich nicht als gerecht hin vor einem Herren,
Noch als weise vor einem Könige!
6Trachte nicht, Richter zu werden:
Du möchtest (wohl) nicht im stande sein, die Ungerechtigkeiten auszurotten,
Und möchtest dich wohl scheuen vor des Machthabers Angesicht
Und mit deiner Rechtschaffenheit anstoßen!

7Verfehle dich nicht gegen die Menge der Stadt,
Und stürze dich nicht selbst im Volke[b]!
8Verdopple nicht deine Sünde[c],
Denn schon bei einer wirst du nicht ungestraft bleiben.
9Sprich nicht: Die Menge meiner Gaben wird Er ansehen
Und wenn ich sie dem höchsten Gotte darbringe, wird er (sie) annehmen!
10Sei nicht kleinmütig in deinem Gebet[d]
(11)Und Almosen zu geben versäume nicht!
(12)11Verlache nicht einen Menschen in seines Herzens Betrübnis —
Denn es ist (Einer), der erniedrigt und erhöhet[e].
(13)12Ackere nicht Lüge wider deinen Bruder[f]
Und thue gleicherweise auch nicht dem Freunde.
(14)13Wolle nie eine Lüge sagen,
Denn die Gewöhnung daran schlägt nicht zum Guten aus.
(15)14Sei nicht schwatzhaft in der Versammlung der Alten,
Und mache nicht viel Worte in deinem Gebete[g].

---

q *μὴ ἐκφευγέτωσάν σε*, wörtl.: „mögen dich nicht fliehen" (indem du sie näml. nicht hören willst, nicht auf sie achtest). || **35.** r *ὄρθριζε πρ. αὐτόν*, wie 4, 12. Zum 2. Gl. vgl. bes. Spr 8, 34. || **36.** s *στηριεῖ*, näml. an Einsicht. Der Sinn ist ein minder tiefreligiöser (mehr der Sphäre bloßer Lebensklugheit angehörig), als der des ntl. *στηρίζειν* (z. B. 1 P 5, 10), oder *βεβαιοῦν* (Hebr 13, 9).

7, 1—17. (Vermischte Warnungen). — **3.** Zum Bild vom Säen u. Ernten: Spr 22, 8; Hos 10, 12; Gal 6, 8. Zu „siebenfältig" = vielfältig: Ps 119, 164; auch unt. 20, 11; 32, 11; 40, 8. || **7.** b Das 2. Versgl. gibt die schlimme Wirkung des „Sichverfehlens geg. die Menge d. Stadt" (d. h. der Bedrückung des Volks) an. || **8.** c Wörtl. „Unterbinde nicht Sünde zweimal", d. h.: wiederhole sie nicht, indem du glaubst, sie durch nachherige Reue (od. durch Opfer, v. 9) sühnen zu können. || **10.** d Vgl. Jak 1, 6. || **11.** e Spr 17, 5. || **12.** f Wie die Grundstelle Spr 3, 29

(16)15Hasse nicht beschwerliche Arbeit,
Noch den Landbau, den der Höchste gestiftet[h].
(17)16Rechne dich nicht zur Menge der Sünder[i];
(18)Bedenke, daß der Zorn nicht zögert!
(19)17Demütige tief deine Seele,
Denn des Gottlosen Strafe ist Feuer und Wurm.

(20)18Vertausche einen Freund nicht um ein Geringes,
Noch einen treuen Bruder um Ophirgold[a].
(21)19Wende dich nicht von einer weisen und guten Frau,
Denn ihre Anmut ist wertvoller als Gold.
(22)20Halte nicht übel einen mit Treue arbeitenden Knecht,
Noch den Tagelöhner, der (dir) von Herzen dient.
(23)21Einen verständigen Knecht habe lieb[b],
Die Freilassung enthalte ihm nicht vor[c].

(24)22Hast du Vieh, so warte sein,
Und ist es dir nützlich, so behalte es[d].
(25)23Hast du Kinder, so ziehe sie
Und beuge von Jugend auf ihren Nacken[e].
(26)24Hast du Töchter, so hüte ihren Leib
Und zeige ihnen nicht (allzu) heiter dein Angesicht.
(27)25Verheiratest du eine Tochter, so hast du ein großes Werk vollbracht,
Und (zwar) gib sie einem verständigen Manne.

(28)26Hast du eine Frau nach (deinem) Herzen, so verstoße sie nicht
[Einer gehaßten aber vertraue dich nicht][f].
(29)27Von ganzem Herzen ehre deinen Vater
Und der Mutter Geburtswehen vergiß nicht;
(30)28Gedenke, daß du ihnen dein Dasein dankst —
Was kannst du ihnen dafür thun, was sie an dir gethan[g]!

(31)29Mit ganzer Seele fürchte den HErrn
Und seine Priester halte in Ehren.
(32)30Mit ganzer Kraft liebe deinen Schöpfer
Und seine Diener verlaß nicht.
(32)31Fürchte den HErrn und ehre den Priester
(33)Und gib ihm seinen Anteil, wie dir's geboten ist[h]:

---

zeigt, stand hier im Urtext על תרש, was aber nicht durch pflügen, sond. etwa durch τεκταίνεσθαι wiederzugeben war: „schmiede nicht Lüge wider d. Br." || **14.** [g] Zur Warnung vor Battologie (hier δευτεροῦν λόγον, wie 19, 14) beim Beten vgl. die Ausleger zur Bergpredigt, Matth 6, 7 f. || **15.** [h] Wie weit ist das heutige Judenvolk der europäischen Diaspora von Befolgung dieser Mahnung abgekommen! || **16.** [i] Sinn des 1. Versgl.: Gib dich nicht gemeinen u. niedrigen Neigungen, wie die gr. Menge sie hegt, hin (vgl. das συσχηματίζεσθαι in Röm 12, 2; 1 P 1, 14). Luth.s Übers. ist zwar frei, trifft aber im ganzen den richtigen Sinn. || **17.** [k] πῦρ κ. σκώληξ. S. zu Jud 16, 17.

18—36. (Warnung vor Lässigkeit in Erfüllung der Pietätspflichten gegen Freunde, Familienangehörige, Priester ꝛc.). — [a] Wegen Σουφείρ s. z. Tob 13, 17. || **21.** [b] Eigentl. „liebe deine Seele"; vgl. 10, 24. || [c] Die Mahnung zur Freilassung der Hausssklaven nach sechsjähr. Dienstzeit, bezw. im Jubeljahr, schärfte schon Jerem. (34, 8—16) nachdrücklich ein. || **22.** [d] Spr 27, 23. || **23.** [e] Vgl. 30, 1 f.; Hebr 12, 6. || **26.** [f] Das 2. Gl. nur beim Lat., Syr. u. Arab., kann aber schwerlich entbehrt werden, da der Sinn

(34)Erstlinge und Schuldopfer und Hebopfer
(35)Und heiliges Opfer[i] und Erstlinge der Heiligen[k].

(36)32Auch dem Armen reiche deine Hand,
Auf daß dein Segen reichlich werde.
(37)33Gnädiges Geschenk spende jedem Lebenden
Und auch Toten enthalte deine Huld nicht vor[l].
(38)34Entziehe dich nicht Weinenden
Und mit Trauernden traure.
(39)35Sei nicht lässig, Kranke zu besuchen,
Denn um deswillen wirst du geliebt werden.
(40)36Bei allem, was du vorhast, bedenke das Ende[m],
So wirst du nimmermehr sündigen.

8, 1Zanke dich nicht mit einem mächtigen Manne,
Daß du ihm nicht in die Hände fallest.
2Hadere nicht mit einem reichen Manne,
Daß er dir nicht entgegenstelle sein Gewicht;
(3)Denn viele besticht das Gold,
Und auch der Könige Herzen verführt es[a].
(4)3Zanke dich nicht mit einem zungenfertigen Manne
Und häufe nicht Holzscheite auf sein Feuer[b].

(5)4Scherze nicht mit einem Zuchtlosen,
Daß nicht beschimpfet werden deine Vorfahren.
(6)5Schilt nicht einen Menschen, der sich von Sünde abwendet,
Gedenke, daß wir alle in Schuld sind.
(7)6Verachte keinen Menschen in seinem Alter,
Denn auch wir selbst werden alt[c]!
(8)7Freue dich nicht über Eines Tod,
Gedenke, daß wir alle sterben (müssen)!

(9)8Vernachlässige nicht der Weisen Gespräch,
Sondern mit ihren Sprüchen beschäftige dich[d];
(10)Denn daraus wirst du Zucht lernen
Und wie man Mächtigen dienen soll.
(11)9Wende dich nicht von der Greise Gespräch,

---

des 1. notwendig einer Ergänzung bedarf. || **28.** [g] Zu diesem u. den vorherg. V. vgl. 3, 1 ff. || **31.** [h] *μερίδα*, den ihm zukommenden Opferanteil. Worin ders. bestehe, sagt die 2. Vershälfte, zu welcher die Gesetzverordnungen Ex 29, 27; Lv 7, 32; Dt 18, 3 zu vergleichen sind. || [i] *θυσίαν ἁγιασμοῦ*: das als bes. heilig geltende unblutige Speisopfer (= *ἁγία ἁγίων* Lv 2, 3; 16, 17). || [k] *ἀπαρχὴ ἁγίων*, d. i. der Priesterzehente: Lv 27, 30 ff.; Nu 18, 21. || **33.** [l] *νεκρῷ μὴ ἀποκωλ. χάριν*, näml. durch Teilnahme an seiner Bestattung; vgl. zu Tob 1, 17. || **36.** [m] Vgl. 28, 6; Pred 11, 9 u. solche klass. Parall. wie Ovid, Ep. II: Exitus acta probat; auch den von Ebersh. zit. rabbin. Spruch: „Bedenke dreierlei, so wirst du nicht in Übertretung geraten: von wannen du kommst; wohin du gehst, und vor wem du Rechenschaft abzulegen haben wirst!"

8, 1—19. (Warnungen in Bezug auf geselligen Verkehr). — **2.** [a] Vgl. die Gnome b. Brunck p. 240: *χρυσὸς δ' ἀνοίγει πάντα, κ' Ἀΐδου πύλας*, sowie lat. Parall. wie Propert. Aurum omnes victa jam pietate colunt etc.; Ovid Metam. I, 4; Hor. Sat. II, 3, 94 ff. || **3.** [b] Horat. ib. 321: oleum adde camino; Chrysostom. Homil. VII in Ep. ad Rom., c. 3: *πῦρ ἐμβάλλοντες πυρὶ καὶ ἔλαιον ἐπισπάζοντες καμίνῳ χαλεπῇ*. || **6.** [c] Vgl. ob. 3, 13. || **8.** [d] *ἀνα-*

Denn auch sie haben von ihren Vätern gelernt;
(12)Denn von ihnen wirst du Klugheit lernen
Und wie man Antwort gibt zur Zeit der Not.

(13)10Blase eines Gottlosen Kohlen nicht an[e],
Daß du nicht verbrennest durch seines Feuers Flamme.
(14)11Stehe nicht (feindlich) auf gegen den Übermütigen,
Daß er deinem Munde nicht gleichsam einen Hinterhalt setze[f].
(15)12Leihe nicht einem Menschen, der mächtiger als du ist,
Und hast du ihm geliehen, so achte es als verloren.
(16)13Bürge nicht über dein Vermögen hinaus
Und hast du dich verbürgt, so denke darauf, zu bezahlen[g].

(17)14Rechte nicht mit einem Richter,
Denn nach seinem Ansehen wird man ihm das Urteil sprechen.
(18)15Mit einem Tollkühnen begib dich nicht auf den Weg,
Daß er dir nicht beschwerlich falle[h];
Denn er richtet an, was er will,
Und durch seine Tollheit kommst du mit ins Unglück.
(19)16Mit einem Jähzornigen laß dich nicht ein in Streit
Und ziehe nicht mit ihm durch die Wüste;
Denn wie nichts ist Blut in seinen Augen
Und wo keine Hilfe ist, streckt er dich nieder[i].

(20)17Mit einem Thoren berate dich nicht,
Denn er vermag keine Sache geheim zu halten.
(21)18Vor einem Fremden thue nichts, was geheim bleiben soll,
Denn du weißt nicht, was er (wohl) ausführen wird.
(22)19Offenbare dein Herz nicht jedermann;
Er möchte dir es (wohl) nicht danken[k]!

9, 1Sei nicht eifersüchtig auf das Weib an deinem Busen
Und bringe ihr nicht schlimme Lehre bei[a] zu deinem Schaden.
2Gib (deiner) Frau deine Seele nicht hin,
So daß sie über dich Gewalt gewönne[b].
3Nähere dich nicht einem Weibe, das buhlt,
Damit du nicht in ihre Stricke fallest.
4Verweile dich nicht bei einer Sängerin,
Damit du nicht gefangen werdest durch ihre Künste.
5Eine Jungfrau betrachte nicht[c],
Damit du nicht in Schuld mit ihr fallest[d].

στρέφεσθαι ἐν, wie 39, 3; 50, 28; Weish 13, 7. || **10.** [e]Sinn: Entflamme nicht die Leidenschaften von Gottlosen (insbes. ihren Zorn). || **11.** [f]ἔνεδρον (vgl. 11, 27) ist wohl Übersetzungsfehler für ἐνεδρεύων (s. Fr. z. d. St.). || **13.** [g]αἰς ἀποτίσων, sc. αὐτό, das Verbürgte. Eine eingehendere Behandlung eben dieses Themas s. unt. 29, 14–20. || **15.** [h]βαρύνεσθαι, wie Ps 38, 5 (LXX). || **16.** [i]Vgl. 28, 8; Spr 15, 18; 22, 24. || **19.** [k]Zur Warnung vor allzugroßer Offenherzigkeit vgl. unser Sprichw.: „Trau, schau wem?", auch Seneca De prov.: „Ita amicum habeas, ut inimicum putes; ita crede amico, ne sit inimico locus.

9, 1—18. (Weitere Warnungen in Bezug auf soziale Verhältnisse). — [a]παιδείαν πονηράν — sofern gerade der Vorwurf, daß sie untreu sei, sie dazu reizen kann, untreu zu werden. Vgl. den v. Bretschn. angezogenen V. des Tibull: „Ipse miser docui, quo possit ludere pacto." || **2.** [b]Rabbin. Parallelen zu dieser

[6]Gib nicht Huren deine Seele hin,
Damit du nicht dein Erbe verscherzest[c].
[7]Schaue dich nicht um in den Gassen der Stadt
Und in ihren Winkeln streiche nicht herum.
[8]Wende dein Auge ab von einer schöngestalteten Frau
Und betrachte fremde Schönheit nicht;
([9])Durch Weiber-Schönheit sind Viele bethört worden
([10])Und an ihr entzündet Liebe sich wie Feuer[f].
([11])[9]Bei einer verheirateten Frau sitze durchaus nicht
([12])[Und liege nicht in ihren Armen]
([13])Und schmause[g] nicht mit ihr zusammen bei Wein,
Damit nicht dein Herz sich zu ihr neige,
Und du durch deine Leidenschaft ins Verderben geratest[h].

([14])[10]Verlaß nicht einen alten Freund,
Denn der neue ist ihm nicht gleich;
([15])Neuer Wein ist ein neuer Freund:
Wenn er alt geworden, trinkst du ihn mit Vergnügen[i].

([16])[11]Beneide nicht eines Sünders Pracht,
Denn du weißt nicht, welches sein Ende sein wird[k].
([17])[12]Habe nicht Wohlgefallen an der Gottlosen Meinung,
Gedenke, daß ihr Glück nicht bis in die Unterwelt hinein dauert[l]!

([18])[13]Bleibe fern von einem Menschen, der die Macht zu töten hat,
So brauchst du nicht in Todesfurcht zu schweben;
([19])Und kommst du (ihm) etwa nahe, so verfehle dich nicht,
Daß er dir nicht das Leben nehme[m].
([20])Erkenne wohl, daß du inmitten von Schlingen einhergehest
Und auf den Zinnen einer Stadt wandelst!

([21])[14]So viel du vermagst, forsche aus deine Nächsten
Und berate dich mit solchen, die Weise sind.
([22])[15]Mit Verständigen halte Unterredung
Und all dein Gespräch gelte dem Gesetz des Höchsten[n]!
([23])[16]Rechtschaffene Männer seien deine Tischgenossen,
Und in der Furcht des HErrn bestehe dein Ruhm.

([24])[17]Durch der Künstler Hand empfängt das Werk (sein) Lob[o]
Und ein weiser Führer des Volks durch seine Rede.

Warnung vor unwürdigem Pantoffelregiment s. b. Eder[s]h. z. d. St. || **5.** [c]Hi 31, 1. || [d]Mit der „Schuld" (ἐπιτίμια) ist die hohe Geldstrafe von 50 Sekel gemeint, womit nach Dt 22, 19 ein Verführer sein Vergehen — abgesehen davon, daß er die Verführte heiraten mußte — zu büßen hatte. || **6.** [e]Vgl. Spr 5, 10; 6, 26; 29, 3; auch Luk 15, 30. || **8.** [f]Vgl. Spr 7, 8. || **9.** [g]συμβολοκοπεῖν, Schmausereien (Pikenike) lieben, gerne schmausen; vgl. 18, 32; Dt 21, 20 (LXX) auch Theodot. Spr 23, 20. Zur Sentenz: Spr 7, 14 u. Terenz, Eun. 4, 5. 6: Sine Cerere et Libero friget Venus. || [h]πνεῦμα hier leidenschaftl. Gier, wie öfter רוּחַ. Mit der ἀπώλεια wird auf die den Ehebrechern angedrohte Strafe der Steinigung bez. (Lev 20, 10; Dt 22, 22; vgl. Spr 7, 26 f. || **10.** [i]Luk 5, 39. || **11.** [k]Ps 37, 1 f. || **12.** [l]Sinn: Schon vor dem Tod ereilt sie die gebührende Strafe. Der Gedanke an eine etwaige jenseit. Vergeltung bleibt dem Verf. fern. Vgl. unt. zu 11, 26. || **13.** [m]Spr 16, 17; 20, 2. || **15.** [n]Wörtl. „sei im Gesetz des H.", bewege sich in demselben, versetur in lege. || **17.** [o]Luth.: „Das Werk lobt den Meister."

(25)[18]Gefürchtet in seiner Stadt ist ein Schwätzer
Und der Voreilige in seiner Rede macht sich verhaßt.

10, [1]Ein weiser Richter hält sein Volk in Zucht
Und eines Verständigen Regierung ist (wohl) geordnet.
[2]Wie eines Volkes Richter, so seine Diener,
Und wie der Regent einer Stadt, so alle ihre Bewohner[a].
[3]Ein zuchtloser König richtet sein Volk zu Grunde,
Aber eine Stadt gedeihet durch ihrer Herrscher Klugheit[b].
[4]In des HErrn Hand (liegt) die Herrschaft des Landes,
Und den Tüchtigen bestellt er zur rechten Zeit über dasselbe.
[5]In des HErrn Hand liegt eines Mannes Wohlergehen[c],
Und der Person eines Beamten verleihet er Ansehen[d].

[6]Über kein Unrecht grolle dem Nächsten
Und gegen Gewaltthaten unternimm nichts;
[7]Verhaßt bei Gott und den Menschen ist Übermut,
Und durch sie beide[e] muß er büßen (sein) Unrecht.
[8]Herrschaft geht über von Volk zu Volk,
Wegen Ungerechtigkeit, Gewaltthaten und Geizes[f].
[9]Was überhebt sich Staub und Asche[g]?
(10)Denn noch im Leben habe ich seine Eingeweide ausgeschüttet[h]!
(11)[10]Eine lange Krankheit (kommt), der Arzt scherzt (über sie):
(12)Ja heute (noch) König, und morgen tot!
(13)[11]Denn wenn der Mensch stirbt,
So werden Maden und Getier und Würmer sein Erbteil[i].
(14)[12]Der Anfang der Hoffart ist eines Menschen Abfall vom HErrn,
Und wenn sein Herz abweicht von seinem Schöpfer;
(15)[13]Denn der Hoffart Anfang ist Sünde
Und wer an ihr festhält, richtet viel Greuel an;
(16)Darum mehrt der HErr seine Heimsuchungen bis zum Ungewöhnlichen
Und richtet (ihn) letztlich ganz zu Grunde.
(17)[14]Throne der Herrscher stürzet der HErr
Und setzet Sanftmütige an ihre Stelle[k];
(18)[15]Völker rottet der HErr mit der Wurzel aus[l]
Und pflanzt Demütige an ihre Stelle;

10, 1—31. (Warnungen, bes. betreffs des Verhaltens von Fürsten zu ihren Unterthanen). — **2.** [a]Qualis rex talis grex. Vgl. Spr 29, 12. || **3.** [b]*οἰκισθήσεται* eigentl.: wird bevölkert (oder erbauet) werden; vgl. 38, 32. || **5.** [c]*εὐοδία*, Prosperieren, erfolgreiches Emporstreben zu Würde u. Macht. || [d]*γραμματεύς* = שׁוֹטֵר, Oberverwalter od. leitender Beamter (Minister) eines Mächtigen. Treffend Luther: „Derselbe (Gott) gibt ihm einen löblichen Kanzler." || **7.** [e]*ἐξ ἀμφοτέρων*, durch sie beide, durch Gott wie die Menschen; beide näml. verabscheuen u. verurteilen den Übermut. || **8.** [f]Dan 4, 22; Weish 6, 1—12. Wegen des wider den Geiz gerichteten Zusatzes: *φιλαργύρου μὲν γὰρ οὐδὲν ἀνομώτερον κτλ.*, den der lat. Text u. cod. H. hier haben, s. Fr. || **9.** [g]„Staub u. Asche", wie Gn 18, 27. || [h]Gott wird in diesem 2. Gl. als Redender eingeführt; daher *ἐῤῥύψα* (wofür aber cod Alex. u. der Lat. *ἐῤῥίψαν* haben). Der starke Ausdr.: „Ich h. seine Eingeweide ausgeschüttet" besagt, wie der folg. V. zeigt, wohl nur s. v. a.: „Ich habe seine Gesundheit tötlich erschüttert, ihn dem Tode geweiht". Übrigens haben manche Ausleger die Schilderung auf das schreckensvolle Ende des Antiochus Epiphanes (1 Makk 6, 8; 2 Makk 9, 9) beziehen zu müssen gemeint, was indess. eintragende Exegese ist u. zum Wortlaut von v. 10 nicht einmal stimmt. Man braucht daher auch die Echtheit der St. (mit Bretschn.) nicht anzu-

(19)[16]Länder von Völkern verwüstet der HErr
Und zerstöret sie bis zum Erdengrunde.
(20)[17]Er führt die Bewohner aus ihnen weg und vernichtet sie,
Und vertilgt von der Erde ihr Andenken.
(21)[18]Nicht anerschaffen ist den Menschen die Hoffart,
(22)Noch Zornesgrimm den vom Weibe Geborenen.[m]

(23)[19]Welches Geschlecht ist geehrt? Das Geschlecht des Menschen;
Welches Geschlecht ist geehrt? Die den HErrn fürchten.
Welches Geschlecht ist ungeehrt? Das Geschlecht des Menschen;
Welches Geschlecht ist ungeehrt? Die die Gebote übertreten[n].
(24)[20]Unter (seinen) Brüdern ist ihr Oberhaupt geehrt,
Desgleichen die den HErrn fürchten, in Seinen Augen.
(25)[21]Der Reiche und der Angesehene und der Arme,
Ihr Ruhm ist die Furcht des HErrn.
(26)[22]Es ist nicht recht, zu mißachten einen verständigen Armen[o],
Und es ziemt sich nicht, einen sündigen Menschen zu ehren.
(27)[23]Der Große und Richter und Gewaltige wird hochgehalten,
Und doch ist ihrer keiner größer als der Gottesfürchtige!
(28)[24]Einem weisen Manne dienen Freie
Und (doch) murrt ein verständiger Mann (darüber) nicht.

(29)[25]Sei nicht überklug[p] beim Ausführen deines Werks
Und rühme dich nicht in der Zeit deiner Bedrängnis.
(30)[26]Besser (ist), wer arbeitet und an allem Überfluß hat,
Als wer sich rühmt und an Brot Mangel hat[q].
(31)[27]Kind, mit Demut ehre deine Seele
Und schätze sie gemäß ihrem (wirklichen) Werte.
(32)[28]Der wider sich selbst sündigt, wer wird den rechtfertigen?
Und wer wird den ehren, der sein Leben schändet?
(33)[29]Ein Armer wird geehrt um seiner Klugheit willen,
Und ein Reicher wird geehrt um seines Reichtums willen.
(34)[30]Wer aber in Armut geehrt wird, um wie viel mehr im Reichtum?
Und wer in Reichtum ungeehrt ist, wie viel mehr in Armut!

11, [1]Weisheit des Geringeren erhöhet sein Haupt
Und inmitten der Großen bereitet sie ihm seinen Sitz[a].
[2]Lobe keinen Mann seiner Schönheit wegen
Und verabscheue keinen Menschen seines Aussehens wegen[b].
[3]Klein unter den Geflügelten ist die Biene,
Und (doch) ist der Süßigkeiten beste ihre Frucht[c].
[4]Ob des Kleideranzugs rühme dich nicht
Und am Tage der Ehre überhebe dich nicht:
Denn wunderbar sind des HErrn Werke

---

zweifeln. || **11**. [i]Jes 14, 11. || **14**. [k]1 S 2, 7 f.; Luk 1, 52. || **15**. [l]Ps 44, 3. || **18**. [m]Ungenau gibt Luth. das 2. Gl. wieder durch: „Der Mensch ist nicht böse geschaffen." || **19**. [n]So der griech. Text; der lat., welchem Luth. u. die engl. Übers. folgen, weicht stark ab. || **22**. [o]συνετός hier s. v. a. weise, u. darum gottesfürchtig (Gegens. zu ἁμαρτωλός im 2. Gl.). || **25**. [p]σοφίζεσθαι, grübeln, klügeln, wie LXX Pred 7, 16. || **26**. [q]Spr 12, 9.

11, 1–32. (Fortsetzung. Warnungen, bes. in Bezug auf Vornehme u. Geringe).— [a]Zu v. 1 bilden die beiden Schlußverse des vor. Kap. den Übergang. Wegen ἀνυψοῦν κεφαλήν vgl. Ps 3, 4; auch unt. 38, 3. || **2**. [b]Vgl. Samuels

Und verborgen seine Werke unter den Menschen.
[5]Viele Herrscher (mußten) am Boden sitzen
Und der, an den nicht gedacht ward, trug die Krone[d].
[6]Viele Gewaltige wurden sehr beschimpft
Und Hochgeehrte wurden in die Hände anderer überliefert.

[7]Bevor du untersucht hast, tadle nicht;
Prüfe zuerst, und dann strafe.
[8]Ehe du gehört hast, antworte nicht,
Und falle niemanden in die Rede[e].
[9]Um eine Sache, die dich nichts angeht[f], streite nicht
Und wenn Sünder richten, sitze ihnen nicht bei.

[10]Kind, nicht auf vieles richte sich dein Thun.
Denn wenn du dich mit vielem abgibst[g], wirst du nicht unschuldig bleiben;
Und wenn du (ihm) nachjagest, ergreifst du es doch nicht,
Und beim Entfliehen entrinnest du doch nicht[h].
[11]Mancher arbeitet und mühet sich und strebet,
Und kommt nur um so mehr zurück[i].
[12]Mancher ist träg und der Beihilfe bedürftig,
Leidet Mangel an Thatkraft und Überfluß an Armut:
([13])Und (doch) blicken des HErrn Augen auf ihn zum Guten,
Und Er richtet ihn auf aus seiner Niedrigkeit
[13]Und erhöhet sein Haupt,
Also daß viele sich über ihn wundern.

[14]Glück und Unheil, Leben und Tod,
Armut und Reichtum kommt vom HErrn[k].
[15]Des HErrn Gabe[l] verbleibet den Frommen,
([16])Und sein Wohlgefallen verleihet Glück auf ewig.
([17])[16]Mancher wird reich durch Sparen und Knickerei
([18])Und das wird ihm als sein Lohn zu teil,
([19])[17]Daß er sagt: Ich habe Ruhe gefunden
Und nun will ich schmausen von meinen Gütern!
Aber er weiß nicht, was für eine Zeit kommen wird,
Da er jene anderen hinterlassen und sterben muß![m]
([20])[18]Stehe fest in deinem Bunde und übe dich darin,
So wirst du alt werden in deinem Thun.

([21])[19]Verwundere dich nicht über des Sünders Werke,
([22])Vertraue vielmehr dem HErrn und harre aus bei deiner Arbeit;
Denn ein Leichtes ist es in des HErrn Augen,

Ausspruch 1 S 16, 7. || **3.** [c]Wie hier die Biene ob der Süßigkeit ihrer Frucht, so wird Spr 6, 6–8 die Ameise ob ihres stetigen Fleißes gerühmt. || **5.** [d]Ps 113, 7. 8. || **8.** [e]Spr 18, 13. || **9.** [f]χρεία hinter ἐστί σοι fehlt in den besten ZZ. u. ist deshalb mit Recht v. Fr. getilgt. || **10.** [g]ἐὰν πληθύνῃς nicht: „wenn du reich wirst" (VL., Druſ., Bretſchn., de W.), sondern: „wenn du vielerlei treibst" („dir mancherlei vornimmst", Luth.). || [h]Zur 2. Versh. von v. 10 vgl. 1 Tim 6, 9; auch unt. 27, 8. || **11.** [i]Spr 10, 22; Pred 9, 11; Ps 127, 1 f. || **14.** [k]1 S 2, 7; Hi 1, 21. Der vom Lat., Syr., Ar. u. einigen griech. Hdss. gebotene Zusatz hinter v. 14 (so Fr. z. d. St.) stört den Zshg. u. ist deshalb auch von Luth. weggelassen worden. || **15.** [l]δόσις, dem Kontext zufolge der Reichtum, das äußere Lebensglück. || **17.** [m]Ps 62, 11; Hi 27, 16 f., Luk 12, 16–21. ||

Einen Armen in Kürze schnell reich zu machen[n].
(23)[20]Des HErrn Segen (gereicht) dem Frommen zum Lohne
Und in kurzer Zeit läßt Er erblühen seinen Segen.
(24)[21]Sage nicht: Was habe ich nötig
Und was könnte von nun an mir (noch) an Glück zufallen?
(25)[22]Sprich (auch) nicht: Ich habe genug
Und was könnte von nun an mir Übles widerfahren[o]?
(26)[23]Am Tage des Glückes gedenkt man nicht (mehr) des Unglücks
Und am Tage des Unglücks erinnert man sich nicht des Glückes.
(27)[24]Denn ein Leichtes ist es dem HErrn,
Am Tage des Todes zu vergelten dem Menschen nach seinem Wandel.
(28)[25]Eine böse Stunde bewirkt Vergessen des (früheren) Wohllebens
Und beim Ende des Menschen werden seine Werke offenbar.
(29)[26]Vor dem Tode rühme Keinen als glücklich:
(Erst) an seinen Nachkommen wird der Mann erkannt[p].

(30)[27]Nicht jeden Menschen beherberge in deinem Hause,
Denn vielerlei sind die Listen des Betrügers[q].
(31)[28]Ein Jagdrebhuhn im Käfig[r]: also (ist) des Übermütigen Herz,
Und wie der Auflaurer sinnt er auf Verderben;
(32)[29]Denn das Gute verkehret er listig lauernd in Böses
Und dem, was auserwählt ist, heftet er Tadel an.
(33)[30]Aus einem Feuerfunken wird eine große Kohlenglut[s]:
So lauert ein ruchloser Mensch auf Blut.
(34)[31]Hüte dich vor dem Bösewicht, denn er schmiedet Böses,
Damit er dir nicht einen ewigen Schandfleck anhänge.
(35)[32]Nimmst du einen Fremden in dein Haus, so wird er dich in Unruhe stürzen
Und dich aus deinem Eigentum bringen.

12, [1]Wenn du wohlthuest, siehe zu, wem du es thuest,
So wirst du Dank haben ob deiner Gutthaten[a].
[2]Thue wohl dem Frommen, so wirst du Vergeltung finden —
Wenn nicht von ihm, doch vom Höchsten.
[3]Nicht sind Wohlthaten für den, der anhaltend auf Böses sinnt,
Noch für den, der nicht dankt für Wohlthaten.
[4]Gib dem Frommen
Und nimm dich des Sünders nicht an.

---

19. [n]Spr 10, 22. || **22.** [o]Vgl. ob., 5, 1. || **26.** [p]Vgl. ob. 9, 12 u. die bek. Klassikerparall. (Soph. Trach. 1 ff.; Herodot. I, 32 u. s. f., siehe Fr.), welche den Gedanken: Nemo ante mortem beatus ausdrücken. Beachte übrigens, wie sehr der Verf. in diesen Betrachtungen über menschlichen Glückswechsel an den Erscheinungen des Diesseits haftet! Weder hier (v. 24–26) noch in jener Parall. 9, 12 verweist er irgendwie auf eine Vergeltung im Jenseits. || **27.** [q]Wegen ἐνέδρα vgl. 8, 11. || **28.** [r]„Jagdrebhuhn", d. h. zur Jagd abgerichtetes (vgl. Aristot. Hist. anim. 9, 8; Aelian De nat. anim. 4, 16). Wie solche abgerichtete Rebhühner ihre wilden Genossen anlocken, so daß dieselben gefangen werden können, so lockt der lauernde Betrüger die Unachtsamen ins Verderben. Sehr unnötigerweise wollte Bretschn. sowohl diesen V. wie den parallelen v. 30 für unecht erklären. || **30.** [s]Vgl. Jak 3, 5; zum Tl. auch oben 8, 13.

12, 1—18. (Fortsetzung. Warnungen, bes. in Bezug auf versteckte Feinde u. Heuchler). [a]Vgl. Ennius: Benefacta male locata malefacta sunt, u. das interess., neuerdings viel erörterte Sprüchlein Lehre d. App 1, 6: *Ἱδρωσάτω ἡ ἐλεημοσύνη σου εἰς τὰς χεῖρας, μέχρις ἂν γνῷς τίνι δῷς* (worüber Harnack z. d. St. u. bes. Resch, Agrapha (Lpz. 1889), S. 212 ff.

5Thue Gutes dem Demütigen und gib nicht dem Gottlosen;
(5)Verweigre ihm das Brot und gib ihm nichts[b],
Damit er dich dadurch nicht vergewaltige!
(6)Denn doppelt so viel Böses wirst du (von ihm) erfahren
Als alles Gute, das du ihm erwiesen.
6Denn auch der Höchste hasset die Sünder
Und den Gottlosen wird er mit Strafe vergelten.
7Gib dem Guten, und nimm dich des Sünders nicht an[c].

(7)8Nicht im Glück wird der Freund erkannt,
Aber im Unglück bleibt der Feind nicht verborgen[d].
(8)9Beim Glück des Mannes sind seine Feinde in Trauer,
Aber bei seinem Unglück trennt auch sein Freund sich von ihm[e].
(9)10Traue deinem Feinde in Ewigkeit nicht,
(10)Denn wie das Erz rostet, so ists mit seiner Bosheit[f];
11Auch wenn er sich demütigt und gebückt einhergeht,
Habe Acht und hüte dich vor ihm;
Und sei gegen ihn, wie wenn einer den Spiegel abwischt:
So wirst du sehen, daß er nicht für immer gerostet ist[g].
12Stelle ihn nicht neben dich,
Damit er dich nicht stürze und an deine Stelle trete!
Setze ihn nicht zu deiner Rechten,
Damit er nicht nach deinem Sitze trachte
Und du zuguterletzt meine Worte (als wahr) erkennest
Und meiner Warnungen mit Schmerz gedenkest!
13Wer bemitleidet einen Beschwörer, den die Schlange gebissen,
Und Alle, die mit wilden Tieren umgehen[h]?
14So (geht es) dem, der mit einem Sünder umgeht
Und sich einläßt in seine Sünden:
(14)15Eine kleine Weile bleibt er bei dir,
Aber wenn du (vom Pfade) ablenkst[i], so hält er nicht aus.
(15)16Auf seinen Lippen hat der Feind Süßes
[Und zischelt viel und sagt zu dir schöne Worte[k],]
Aber in seinem Herzen sinnt er, dich in die Grube zu stürzen;
Mit seinen Augen weint der Feind[l],
Aber wenn er Gelegenheit findet, sättigt er sich mit Blute!
17Kommt Unheil über dich, so wirst du ihn zuvörderst da finden

---

288 f. 464 f. zu vgl. sind. || **5.** [b] Die Worte *ἐμπόδισον τοὺς ἄρτους* bis *τοῦ ἁμαρτωλοῦ* also v. 5 b, v. 6 u. v. 7 werden von Bretschn. u. Holtzm. für unecht erklärt, variieren auch in d. That in den alten ÜÜ. ziemlich stark, können aber doch schwerlich entbehrt werden (s. Fr.). || **7.** [c] Dieser V. wiederholt fast wörtl. den v. 4 u. ist deshalb v. Luth. (gleichwie v. Bretschn. u. H.) getilgt worden. Allein es erscheint keineswegs unpassend, daß am Schl. der ganzen, durch mehrere VV. sich erstreckenden Sentenz, noch einmal zum Ausgangspunkt derselben zurückgekehrt wird. Ganz ähnl. verhält sich im vor. Kap. v. 32 zu v. 27. || **8.** [d] Vgl. ob., 6, 8–13. || **9.** [e] Spr 19, 4. 7. || **10.** [f] Sinn: er frißt seinen Grimm u. Haß geg. dich immer tiefer in sich hinein, wie das Metall vom Roste zerfressen wird. Hieher gehört die Gnome (Brunck 230):

ἐχθροῖς ἀπιστῶν οὐ ποτ' ἂν πάθοις βλάβην.
λόγον παρ' ἐχθροῦ μὴ ποθ' ἡγήσῃ φίλον.

11. [g] Spr 26, 24. 25. || **13.** [h] Sinn: den Narren, die sich durch ihr Umgehen mit Giftschlangen u. dgl. in Lebensgefahr bringen, geschieht ganz recht. Wegen der *ἐπαοιδοί* (= *ἐπῳδοί*) u. ihrer Künste vgl. Jer 8, 17; Pred 10, 11; Ps 58, 11. || **15.** [i] *ἐκκλίνῃς*, wenn du deinen Weg von dem seinigen trennst, dich von ihm zurückziehst; vgl. 22, 11. || **16.** [k] Der eingeklamm. Zusatz steht nur in 68 u.

(18)Und als wollte er helfen, wird er dir ein Bein stellen[m];
(19)18Seinen Kopf wird er schütteln und mit seinen Händen klatschen[n]
Und viel (über dich) flüstern und sein Gesicht verändern.

13, 1Wer Pech angreift, besudelt sich,
Und wer mit dem Hochmütigen umgeht, wird ihm ähnlich.
2Eine Last, die zu schwer für dich, lade (dir) nicht auf
Und mit einem Stärkeren und Reicheren als du gehe nicht um.
(3)Was hat der Topf mit dem Kessel zu thun[a]!
Dieser stößt an und jener zerbricht.
(4)3Ein Reicher thut Unrecht und trotzt noch dazu;
Ein Armer erleidet Unrecht und muß obendrein noch bitten.
(5)4Bist du begütert, so mühet er sich um dich,
Und wenn du Mangel leidest, verläßt er dich.
(6)5Wenn du (etwas) hast, so lebt er mit dir
Und saugt dich aus, und er selbst arbeitet nichts!
(7)6Bedarf er deiner, so verführet er dich
Und lächelt dir zu und macht dir Hoffnung,
Redet schöne Worte mit dir und fragt: Womit kann ich dienen?
(8)7Und beschämt dich durch seine Mahlzeiten,
Bis er dich zwei oder dreimal ausgeleert hat[b],
Und letztlich spottet er dich aus.
(9)Darnach, wo er dich (etwa) sieht, läßt er dich (hilflos)
Und schüttelt den Kopf wider dich[c].
(10)8Hüte dich, daß du nicht hintergangen werdest
(11)Und nicht gedemütiget in deiner Freude[d].

(12)Ruft ein Gewaltiger dich zu sich, so halte dich zurück,
Und um so mehr wird er dich zu sich rufen.
(13)10Dränge dich nicht herzu, daß du nicht weggestoßen werdest,
Und stehe nicht allzu fern, daß du nicht vergessen werdest.
(14)11Trachte nicht darnach, mit jenem wie mit deinesgleichen zu reden
Und traue nicht seinen vielen Worten;
12Denn mit vielem Geplauder versuchet er dich
Und als (dir) Zulächelnder forscht er dich aus;
(15)Ohne Erbarmen ist er, der seine Worte nicht spart:
(16)Er scheut weder Übelthat noch Bande (wider dich).
(17)13Hüte dich und siehe dich wohl vor,
(18)Denn du wandelst nahe deinem Falle[e]!
(19)14Jedes Tier liebt seines gleichen
Und jeder Mensch seinen Nächsten.

Ald. || 1 *δακρύσει*, Krokodilsthränen! || **17.**[m] *ὑποσχάζειν πτέρναν τινος = πτερίζειν τινα*, supplantare aliquem, Jer 9, 4. || **18.** [n] Zwei Geberden des Spottes: *κινεῖν τ. κεφ.* wie 13, 7; Hi 16, 4; Mk 15, 29 u. Par., sowie *ἐπικροτεῖν ταῖς χερσίν* — letztere als Ausdr. einer bes. leidenschaftlichen u. boshaften Schadenfreude, s. Neh 3, 19.

13, 1—26. (Fortsetzung, mit bes. Beziehung auf Reichtum u. Armut). — **2.** [a] Die *χύτρα* (cacabus, Kochtopf), pflegt aus Thon zu sein, dageg. ist ein *λέβης* (Becken, Kessel) aus Erz; daher das Passende dieses Doppelvergleichs. || **7.** [b] „dich ausgeleert hat" (*ἀποκενώσῃ*), näml. dadurch, daß er dich zu Wiedereinladungen veranlaßt, welche für dich allzu kostspielig sind. An ein Aussaugen durch Borgen (Anpumpen) zu denken (so Fr., Holtzm.) ist kontextwidrig. || [c] *κεφαλὴν κιν.*, wie 12, 18. || **8.** [d] *ἐν εὐφροσ. σου*, bei den Freuden des unüberlegten, für dich zu

(20)[15]Jedes Geschöpf gesellt sich zu seiner Art[f]
Und seines gleichen schließt der Mann sich an.
(20)[16]Was hat der Wolf mit dem Lamm gemein[g]?
Also (verhält sich) der Sünder zum Frommen.
(22)[17]Welcher Friede (besteht) zwischen Hyäne und Hund[h]?
Und welcher Friede zwischen Reich und Arm?
(23)[18]Zur Beute der Löwen (werden) Wildesel in der Wüste[i]:
Also sind der Reichen Weide die Armen.
(24)[19]Ein Greuel ist einem Übermütigen die Demut,
Desgleichen einem Reichen der Arme[k].

(25)[20]Ein Reicher, der da wankt, wird von den Freunden gestützt,
Ein Niedriger aber, der fällt, wird von den Freunden vollends gestürzt[l].
(26)[21]Ein Reicher, der gefehlt hat, findet viele Verteidiger;
Hat er Verbotenes geredet, so rechtfertigt man ihn;
(27)Hat ein Armer gefehlt, so schilt man ihn obendrein;
Auch wenn er Verständiges redet, gibt man ihm doch nicht Gehör!
(28)[22]Der Reiche spricht, und Alle schweigen,
Seine Rede erheben sie bis zu den Wolken;
(29)Ein Armer spricht, so fragen sie: Wer ist der?
Und stößt er an, so bringt man ihn vollends zu Falle[m].

(30)[23]Gut ist der Reichtum, an welchem keine Sünde (klebt),
Aber bös ist die Armut, nach dem Urteil (eig. „Munde") der Gottlosen.
(31)[24]Das Herz des Menschen verändert sein Angesicht,
Sei es zum Guten, sei es zum Schlimmen[n].
(32)[25]Anzeichen eines Herzens im Glück ist ein heiteres Antlitz,
Aber mühsame Gedanken (erzeugt) das Aussinnen von Sprüchen[o].

14, [1]Wohl dem Manne, der nicht ausgleitet mit seinem Munde
Und der nicht gepeinigt wird von Trauer über Sünden.
[2]Wohl dem, den seine Seele nicht verdammt
Und der nicht entfallen ist aus seiner Zuversicht[a].

[3]Einem knauserigen Manne ist der Reichtum nicht gut,
Und was sollen Güter einem mißgünstigen Menschen?
[4]Wer sammelt und seiner Seele (es) entzieht, der sammelt für andere
Und in seinen Gütern werden Fremde schwelgen[b].

---

kostspieligen geselligen Verkehrs mit Jenem. || **13.** [e]Vgl. 9, 13; Spr 23, 1–3. || **15.** [f]*κατὰ γένος* = לְמִינֵהוּ Gen 1, 25 u. ö. Vgl. unt. 27, 9 u. klass. Sentenzen, wie: Graculus graculo assidet, sowie rabbin. Parallelen bei Ebersh. || **16.** [g]Mt 10, 16; Horaz Epod. 4, 1:

Lupis et agnis quanta sortito obtigit,
Tecum mihi discordia est.

17. [h]Plin. h. n. VIII, 30, 44: Hunde erschrecken vor dem bl. Schatten der Hyäne; Aelian, h. anim. 7, 22. || **18.** [i]*ὄναγροι* = *ὄνοι ἄγριοι* Hi 39, 5; 24, 5. || **19.** [k]Spr 29, 27 b. || **20.** [l]Spr 19, 4 u. 7. || **22.** [m]Hi 29, 7 ff. Vgl. Ovid, Fast. I, 217:

In pretio pretium nunc est, dat census honores,
Census amicitias: pauper ubique jacet.

24. [n]Spr 15, 13. || **25.** [o]Die hier ausgesprochene, auf die Geistesanstrengungen u. Mühen eines philos. Lehrdichters hinweisende Gleichung: *εὕρεσις παραβολῶν* = *διαλογισμοὶ μετὰ κόπων* zeigt, daß das Thema: „Reich u. Arm" jetzt verlassen wird. Der ganze V. hat, wie auch schon der vor. überleitende Bedeutung; s. z. 14, 1 f.

14, 1 - 19. (Schluß. Warnungen, insbes. vor Geiz u. Habgier). — **2.** [a]1 Joh 3, 21; vgl. Hor. Ep. I, 1, 61: Nil conscire sibi, nulla

[5]Wer gegen sich selbst böse ist, gegen wen sollte der gut sein?
Niemals wird er froh werden seiner Schätze.
[6]Keiner ist schlimmer, als wer sich selbst nichts gönnt,
Und eben das ist der Lohn für seine Schlechtigkeit[c].
[7]Thut er auch einmal Gutes, so thut er es ohne Absicht[d].
Und zuletzt macht er seine Schlechtigkeit offenbar.
[8]Böse ist der neidisch Blickende,
Der sein Angesicht abwendet und (bedürftige) Seelen mißachtet[e].
[9]Des Habgierigen Auge gibt sich nicht zufrieden mit einem Teile[f],
Und böse Begierde trocknet die Seele aus.
[10]Ein böses Auge (schaut) neidisch aufs Brot
Und leidet Mangel am eigenen Tische.

[11]Kind, so wie du's hast, thue dir etwas zu Gute
Und bringe dem HErrn nach Gebühr Opfer dar[g].
[12]Gedenke, daß der Tod nicht säumet
Und daß (dein) Bund mit der Unterwelt dir nicht geoffenbart wird[h].
[13]Noch bevor du stirbst, thue dem Freunde Gutes
Und nach deinem Vermögen reiche dar und gib ihm.
[14]Beraube dich keines guten Tags
Und kein Teil erlaubten Vergnügens gehe dir verloren.
[15]Mußt du nicht deine Arbeit einem andern überlassen
Und deinen Erwerb der Verteilung durchs Los?
[16]Gib und nimm[i], und ergötze so deine Seele[k];
Denn in der Unterwelt gibts kein Wohlleben zu suchen.
[17]Alles Fleisch veraltet wie ein Kleid[l];
Denn das Gesetz (gilt) von Anfang an: du wirst des Todes sterben.
[18]Wie die grünen Blätter am strotzenden Baum —
Die einen fallen ab, die andern wachsen —
Also auch das Geschlecht von Fleisch und Blut:
Das eine stirbt, das andere wird geboren[m].
([20])[19]Jedes dahinschwindende Werk kommt zu Ende,
([21])Und wer es betreibt, geht mit ihm dahin.

d. Abschließender Hinweis auf das entgegengesetzte Los der Gottesfürchtigen und der Sünder: 14, 20—16, 22.

([22])[20]Wohl dem Manne, der über Weisheit sinnet
Und in seinen Gedanken sie erwäget[a],

---

pallescere culpa. || **4.** [b] Siehe ob., z. 11, 17. || **6.** [c] Spr 11, 17. || **7.** [d] ἐν λήθῃ, d. h. gedankenlos, ohne innere Beteiligung, so daß demnach sein Gutesthun keinen sittl. Wert hat. || **8.** [e] Vgl. 4, 4. || **9.** [f] Vgl. 1 Tim 6, 10; Hor. Carm. III, 16: Crescentem sequitur cura pecuniam, majorumque fames; Ovid Fast. I, 211: Creverunt et opes, et opum furiosa cupido, etc. || **11.** [g] προσφοράς, näml. Dankopfer; vgl. 1 Tim 4, 4. || **12.** [h] Sinn des 2. Glieds: Dein mit dem Hades (der auch hier personif. ist) abgeschlossener Bund lautet auf einen Zeitpunkt, der dir nicht im voraus mitgeteilt wird; insofern ist also dieser Bund selbst etwas dir Unbekanntes, Mysteriöses. || **16.** Vgl. Lk 6, 38. || [k] ἀπάτησον hier s. v. a. τέρψον, oblecta (hebr. שַׂבַּע). || **17.** [l] „Wie ein Kleid": vgl. Ps 102, 27; Jes 40, 6. Zum 2. Gl.: Gen 2, 17; 3, 19. || **18.** [m] Eine bes. genaue Parall. bietet hier Homer, Il. VI, 146 ff. (Voß):

„Gleich wie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.
Blätter verwehet zur Erde der Wind nur, andere treibt dann
Wieder der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling:
So der Menschen Geschlecht; das wächst und jenes verschwindet."

(23)21Der ihre Wege bedenkt in seinem Herzen
Und über ihre Geheimnisse nachsinnet.
(24)22Ziehe aus, hinter ihr her, wie ein Späher,
Und laure an ihren Eingängen.
(25)23Wer zu ihren Fenstern hineinblickt
Und lauschet an ihren Thüren[b]:
(26)24Wer ganz nahe ihrer Behausung wohnet
Und an ihren Wänden den Zeltpflock einschlägt[c],
(27)25Sein Zelt ihr zur Seite aufrichtet
Und (so) in der Herberge des Glückes wohnt,
(28)26Auch seine Kinder unter ihren Schutz stellt
Und unter ihren Zweigen lagert:
(29)27Der wird unter ihr beschirmt vor Hitze[d]
Und wohnet in ihrem Glanze[e].

15, 1Wer den HErrn fürchtet, thut so,
Und wer ans Gesetz sich hält, wird sie erlangen[f].
2Und wie eine Mutter wird sie ihm begegnen[g]
Und wie eine jugendliche Gattin ihn aufnehmen.
3Sie wird ihn speisen mit Brot der Einsicht
Und mit Wasser der Weisheit ihn tränken[h].
4Er wird sich auf sie stützen und nicht wanken,
Und sich an sie halten und nicht zu Schanden werden.
5Und sie wird ihn erhöhen über seinen Nächsten,
Inmitten der Gemeinde wird sie aufthun seinen Mund[i];
6Frohsinn und eine Ruhmeskrone[k]
Und einen ewigen Namen erlangt er. —
7Unverständige Menschen werden ihrer nicht teilhaftig
Und Sünder erschauen sie nicht;
8Fern bleibt sie von Übermut
Und Lügner denken nicht an sie.
9Nicht (findet sich) liebliches Loblied in des Sünders Munde[l],
Denn es wird ihm keines vom HErrn gespendet[m].
10Denn (nur) durch Weisheit wird der Lobspruch geredet,
Und der HErr läßt ihn gelingen.

11Sprich nicht: Durch den HErrn bin ich abgewichen —
Denn was Er haßet, sollst du nicht thun.
12Sprich nicht: Er hat mich irre geführet[a]:
Denn Er bedarf nicht eines sündigen Menschen.
13Jeglichen Greuel[b] hasset der HErr

20—25 u. *15, 1—10.* (*α.* Das Glück der Frommen). [a]Zu v. 19 u. 20: Ps 1, 1—3; Spr 2, 2—4. || **23.** [b]Spr 8, 34. || **24.** [c]Zum Bild vom Einschlagen des Zeltpflocks (= Aufschlagen eines Wohnsitzes): Jes 22, 23. || **27.** [d]Jes 4, 6; 25, 4. || [e]Ps 36, 10.

15, 1. [f]Vgl. 1, 18. || **2.** [g]„Wie eine Mutter," mit liebevoller Zärtlichkeit: Jes 66, 13. Zum folg. Bild v. der jugendl. Gattin vgl. Jes 61, 10; Offb 22, 17. || **3.** [h]Jes 44, 3; Joh 4, 14; 6, 27. || **5.** [i]Hi 29, 21 f.; Weish 8, 10. || **6.** [k]Vgl. 1, 9. || **9.** [l]αἶνος = αἴνεσις Ps 33, 1 also Loblied auf Gott (nicht „Spruch" od. „Lehre", wie Luth., Grot., Bretschn. ꝛc.). || [m]ἀποστέλλεσθαι, wie unten 31, 6. Zum Gedanken von v. 9 u. 10 vgl. bes. noch Weish 8, 21 ff.

11—20. (*β.* Theodicee; Darlegung der Wahrheit, daß der Mensch an seinem Unglück selbst schuld ist). — **12.** [a]Vgl. Jak 1, 13 f. || **13.** [b]βδέλυγμα, hier = Sünde, gott-

Und nicht liebenswert (erscheint) er den Gottesfürchtigen.
14Er hat von Anfang den Menschen geschaffen
Und ihn im Besitz seiner Willensentscheidung gelassen[c].
15So du willst, halte die Gebote;
Und beweise Treue (Ihm) zum Wohlgefallen[d].
16Feuer und Wasser hat Er dir vorgeleget:
Wonach du willst strecke deine Hand aus!
17Vor dem Menschen (befinden sich) Leben und Tod
Und was ihm gefällt, wird im gegeben[e].
18Denn groß ist die Weisheit des HErrn
(19)Gewaltig an Macht (ist Er) und siehet Alles.
(20)19Und seine Augen (sehen) auf die, so Ihn fürchten,
Und Er erkennet jegliches Thun der Menschen[f].
(21)20Er hat Niemanden geboten gottlos zu sein
Und Keinem Erlaubnis gegeben zu sündigen[g].

16, 1Wünsche dir nicht eine Menge unnützer Kinder
Und freue dich nicht über gottlose Söhne.
2So ihrer Viele werden, freue dich nicht über sie
Wenn keine Gottesfurcht ihnen beiwohnt.
3Traue nicht auf ihr Leben
Und verlaß dich nicht auf ihre Stätte,
(3)Denn lieber nur Ein (frommes Kind) als Tausend
Und (besser) kinderlos sterben als gottlose Kinder haben[a].
(5)4Durch Einen Verständigen wird eine Stadt bevölkert,
Aber der Ruchlosen Stamm verödet!
(6)5Viel dergleichen habe ich mit meinen Augen gesehen
Und noch Gewaltigeres hat mein Ohr gehöret.
(7)6Gegen der Sünder Schar entbrannte Feuer
Und gegen ein ungehorsames Volk erglühte der Zorn[b].
(8)7Nicht verzieh Er den alten Riesen,
Die da abtrünnig wurden vermöge ihrer Stärke[c].
(9)8Nicht übte Er Schonung an den Volksgenossen Lots,
Die Er verabscheute ob ihres Übermuts;
(10)9Nicht erbarmte Er sich des strafbaren Volks,
Die sich erhoben in ihren Sünden[d].
(11)10Und so (that Er) den sechsmalhunderttausend Streitern,
Die da weggerafft wurden in ihrer Verstocktheit[e].
(12)11Und wäre auch nur Einer halsstarrig,
Wunderbar wäre es, wenn er straflos bliebe;

---

widr. Verhalten überhaupt (wie 10, 13; 17, 21), nicht speziell Götzendienst (Luth.). || **14.** [c] *διαβούλιον = αὐτεξούσιον*, liberum arbitrium. Zur Sache vgl. Gn 2, 16 ff. || **15.** [d] *πίστιν ποιεῖν;* Treue, Gehorsam beweisen, wie Spr 12, 22; vgl. Ps 37, 3. || **17.** [e] Parallel ist hier, sowie zum vorherg. V. das Bild von den zweien Wegen, dem des Lichts u. dem der Finsternis: Barnab 18, 1; 19, 1 ff.; Lehre d. App. 1, 1 ff.; vgl. auch Dt 30, 15. || **19.** [f] Ps 33, 18; 34, 16; vgl. unt. 31, 16. || **20.** [g] Ps 5, 5; Jak 1, 13.

16, 1—21. (*γ*. Die Gottlosen entgehen nicht der von Gott ihnen gesetzten Strafe). **4.** [a] Zu 1—3 vgl. überh. Weish 3, 19; 4, 1. || **6.** [b] Der Verf. denkt an Stellen wie Nu 11, 1; Nu 16; Ps 78, 21. Vgl. die ähnl. Sentenz: unt. 21, 9. || **7.** [c] S. 3 Makk 2, 4; Bar 3, 26; Jud 16, 6; Weish 14, 6. || **8. 9.** [d] Wie in 3 Makk 2, 5, so reiht auch hier das Beispiel der ruchlosen Sodomiter an das der Nephilim, also Gen 19 an Gen 6 unmittelbar sich an. || **10.** [e] Die Stelle geht, wie aus 46, 8 erhellt, auf das Untergehen der widerspenstigen

Denn Barmherzigkeit und Zorn ist bei ihm;
(Er ist) ein Herr der Sühnungen und Er gießet Zorn aus[f].
[12]Wie viel sein Erbarmen, so viel auch seine Züchtigung:
Er richtet den Menschen nach seinen Werken.
[13]Es wird nicht entrinnen der Sünder mit (seinem) Raube,
Und nicht wird zu kurz kommen des Frommen Hoffnung.
[14]Jeglichem Erbarmen wird er Raum geben,
Jeder wird nach seinen Werken empfangen[g].
[15]Sprich nicht: Vor dem HErrn bin ich verborgen
Und wer wird aus der Höhe meiner gedenken?
([16])Unter vielem Volke wird man mich nicht wahrnehmen;
Denn was ist meine Seele in der unermeßlichen Schöpfung[h]!
([17])[16]Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel
Und die Tiefe und die Erde erbeben vor seinem Blicke[i];
([18])[17]Die Berge zumal und der Erde Grundfesten
Werden, wenn Er auf sie schauet, von Beben geschüttelt[k].
([19])[18]Aber auf solches achtet das Herz nicht
([20])Und seine Wege, wer bedenket sie[l]?
([21])[19]Ja (wie) der Sturmwind, den der Mensch nicht siehet —
So ist das Meiste seiner Werke verborgen[m].
([22])[20]„Die Werke seiner Gerechtigkeit, wer wird sie verkündigen oder sie aushalten?
Denn ferne ist der Bund[n]!"
([23])[21]Wer engen Verstandes ist, denket also,
Und der unkluge und irrende Mensch denkt Thörichtes!

II. Teil. Gott in der Schöpfung und des Menschen Stellung zu ihm: 16, 23—23, 37.

a. Die theoretische Grundlegung: 16, 22—18, 13.

([24])[22]Höre mich Kind, und lerne Erkenntnis
Und auf meine Worte richte dein Herz.

Kinder Israel in der Wüste durch derartige Strafgerichte wie die in Nu 11; 14; 25 erzählten. Die gewalt. Zahl 600,000 steht mit Bez. auf Ex 12, 37. || **11.** [f]Vgl. 5, 6. || **14.** [g]Ps 62, 13; Röm 2, 3. — Hinter diesem V. haben einige griech. Hdss., sowie d. Syr. u. Ar. noch den unechten Zusatz: „Es verstockte der Herr den Pharao, ihn nicht zu erkennen, damit seine Wunderwirkungen (an ihm) offenbar würden unter dem Himmel (vgl. Ex 9, 10; Röm 9, 17); der ganzen Schöpfung ist sein Erbarmen offenkundig: sein Licht wie (seine) Dunkelheit hat Er dem Demant zugeteilt". || **15.** [h]Zu Dt 15 u. 16 vgl. Ps 33, 13—17. || **16.** [i]Nah 1, 5. Zum Ausdr. „der Himmel u. der Himmel Himmel" (= „der ganze Himmel allenthalben", Luth.) vgl. bes. Dt 10, 14; 1 K 8, 27; auch 3 Makk 2, 15. || **17.** [k]Ps 104, 32. || **18.** [l]Ps 92, 7. || **19.** [m]Zum Bild vom unsichtbar wehenden, aber Gewaltiges wirkenden Winde: Pred 11, 5; Joh 3, 8. || **20.** [n]Der V. ist, wie 21a zeigt, das vom Verf. zitierte u. gerügte Wort eines frechen Sünders, der in seiner fleischlichen Sicherheit das göttl. Strafgericht als etwas Fernes, ihn nicht Betreffendes darstellt. Das Wort: „Fern ist der Bund!" im Munde eines solchen Menschen drückt den Sinn aus: „Es ist schon lange her, daß Gott mit den Erzvätern u. mit Mose seinen Bund geschlossen u. diesen Akt mit entsprechenden Verheißungen u. Drohungen (wie Ex 28, 5. 7; Lev 26; Dt 28, 2c.) begleitet hat". Man vgl. hier die seichten Zweifelsreden neuerer Deisten, die, wenn auch nicht die Gottheit, doch ihre spezielle Vorsehung u. ihr gerecht richtendes Eingreifen in den Gang der irdischen Geschicke zu leugnen suchen.

22—28 u. 17, 1—11. (Wie Gott alle

(25)23Ich thue kund wohl erwogene[a] Unterweisung
Und mit Genauigkeit verkünde ich Einsicht.
(26)24Nach des HErrn Rat sind seine Werke von Anfang an (geworden)
Und seit ihrer Schöpfung sonderte er ihre Teile[b].
(27)25Er ordnete auf ewig seine Werke
Und die obersten von ihnen[c] für ihre Geschlechter;
Nicht hungern sie und nicht ermüden sie,
Und lassen nicht ab von ihrer Arbeit[d].
(28)26Keines dränget den andern
Und bis in Ewigkeit gehorchen sie seinem Worte[e].
(29)27Und darnach schaute der HErr auf die Erde
Und erfüllete sie mit seinen Gütern[f];
28Allerlei lebendige Tiere bedeckten ihre Oberfläche
Und zu ihr kehren sie (im Tode) zurück[g].

17, 1Der HErr hat aus Erde den Menschen geschaffen
(2)Und läßt ihn wieder zu ihr zurückkehren[h].
(3)2Lebenstage nach Zahl[i] und (bestimmte) Zeit gab er ihnen
Und verlieh ihnen Gewalt über Alles auf ihr.
3Gemäß Ihm selber rüstete er sie mit Kraft aus
Und nach seinem Bilde machte er sie.
(4)4Und die Furcht vor ihm legte er auf alles Fleisch[k]
Und (ließ sie) herrschen über Tiere und Vögel.
5Willensfreiheit[l] und Sprache und Augen,
Ohren und ein Herz zum Überlegen gab er ihnen.
6Mit Erkenntnis des Verstandes erfüllte er sie
(6)Und Gutes und Böses zeigte er ihnen.
7Sein Auge richtete er auf ihre Herzen[m],
Ihnen zu zeigen die Größe seiner Werke;
8Daß sie den heiligen Namen loben sollten,
Damit sie verkündigen die Größe seiner Werke[n].
9Er legte ihnen Erkenntnis zu
Und gab das Gesetz des Lebens ihnen zum Erbe[o].

Dinge u. insbes. den Menschen schuf u. ausrüstete). — **23.** [a] *ἐν σταθμῷ*, eig. „nach der Wage", s. v. a. *ἐν ἀκριβείᾳ*, wohlüberlegterweise. || **24.** [b] Das 1. Vers gl. weist auf das, was man dogmatisch creatio prima nennt, nämlich auf Gen 1, 1. 2 (Erschaffung des Weltstoffs im ganzen). Das 2. auf die creatio secunda Gen 1, 3 ff. (Erschaffung u. Ordnung der einzelnen Weltwesen). || **25.** [c] *τὰς ἀρχὰς αὐτῶν*, nicht: ihre „Grundstoffe" (Arnald, Wahl), auch nicht „ihr Summen" (Holtzm.), sond.: „die obersten v. ihnen, ihre beherrschenden Mächte" — womit ohne Zweifel die Gestirne gemeint sind (Gen 1, 14–16; Ps 148, 6; Jes 40, 26; vgl. unt. 43, 11). Nur auf ihren stetigen Wandel u. Kreislauf am Himmel paßt || [d] die folg. Schilderung vom Nichthungern u. Nichtermüden — wozu Jes 40, 28. 30; 5, 27 zu vergleichen ist. || **26.** [e] Vgl. Ps 104, 19. || **27.** [f] Ps 104, 24; vgl. Gen 1, 20 ff. || **28.** [g] Ps 104, 29; Pred 12, 7.

17, 1. [h] Gen 2, 19; 3, 19; Pred. l. c. || **2.** [i] *ἡμέρας ἀριθμοῦ*, eig. „Tage der Zahl, gezählte Tage, d. i. „wenige" (Hi 14, 5; vgl. unt. 37, 25; 41, 13). || **4.** [k] Gen 1, 28; vgl. Weish 9, 2. 3. || [l] Hinter v. 4 haben c. H., 248, u. die ed. Complut. noch einen aus stoischer Quelle stammenden Zusatz, der den Menschen außer den allgem. fünf Sinnen noch zwei weitere von Gott anerschaffen werden läßt, als sechsten nämlich den *νοῦς* u. als siebenten den *λόγος*, letzteren als „Dolmetscher der göttlichen Werke". || **5.** [l] *διαβούλιον*, wie ob. 15, 14. || **7.** [m] „Das Auge worauf richten", etwa wie in Ps 33, 18; 34, 16. Vgl. Luth. „hat sie sonderlich angesehen" (wobei jedoch noch der störende, im Grundtext mit Nichts angedeutete Zusatz: „vor anderen Thoren"). || **8.** [n] Diesen V. bie-

[10]Den ewigen Bund richtete er mit ihnen auf
Und seine Rechte that er ihnen kund[p].
[11]Die Größe seiner Herrlichkeit sahen ihre Augen
Und die Herrlichkeit seiner Stimme hörte ihr Ohr.

[12]Und er sprach zu ihnen: Hütet euch vor jeglichem Unrecht!
Und erteilete ihnen Gebote gegen einander.
[13]Ihr Wandel ist vor Ihm immerdar,
Nicht bleiben sie verborgen seinen Augen.
[14]Jedem Volke hat er einen Fürsten gesetzt[a],
([15])Aber des HErrn Teil ist Israel.
([16])[15]Alle ihre Werke sind wie die Sonne vor ihm (offenbar)
Und seine Augen (sehen) beständig auf ihre Wege.
([17])[16]Nicht sind verborgen ihre Ungerechtigkeiten vor ihm
Und alle ihre Sünden (sind) vor dem HErrn.
([18])[17]Wohlthätigkeit eines Mannes (ist) wie ein Siegelring bei ihm[b]
Und Gutthat eines Menschen bewahret er gleich einem Augapfel[c];
([19])[18]Hernachmals wird er sich aufmachen und ihnen vergelten
Und ihren Lohn auf den Kopf ihnen zurückerstatten[d].
([20])[19]Jedoch denen, die sich bekehren, gibt er wieder Zutritt[e]
Und spricht Mut zu denen, die das Vertrauen verloren.
([21])[20]Bekehre dich zum HErrn und laß die Sünden,
([22])Bete zu (seinem) Angesicht und mache des Ärgernisses weniger.
([23])[21]Kehre um zum Höchsten und wende dich vom Unrecht
([24])Und hasse ernstlich den Greuel[f].
([25])[22]Wer wird dem Höchsten in der Unterwelt lobsingen
([26])Anstatt der Lebendigen, die (ihm) Preis darbringen[g]?
[23]Für den Toten, als der nicht mehr ist, ist Lobpreisen zu Ende:
([27])Wer lebet und gesund ist, der wird den HErrn loben.
([28])[24]Wie groß ist das Erbarmen des HErrn,
Und (die) Versöhnung für die, so sich zu Ihm wenden!
([29])[25]Denn nicht alles vermögen die Menschen[h],
Weil ja nicht unsterblich ist des Menschen Sohn.
([30])[26]Was ist lichter denn die Sonne? Und selbst sie verfinstert sich[i];

---

ten H., 248, Compl. u. einige andere ZZ. in etwas abweichender u. erweiterter Gestalt; Luth. dagegen hat ihn ganz weggelassen. || **9.** [o] *νόμον ζωῆς*, das zum Leben führende, lebenspendende Gesetz, näml. das mosaische (nicht die diesem vorausgegangene lex naturalis der ersten Menschen): vgl. unt. 24, 13; 45, 6; Röm 7, 10. || **10.** [p] Vgl. Bar 4, 1. Sowohl dieser, wie der folg. V. gehen auf die unter Wundern u. Zeichen erfolgte Aufrichtung des Bundes mit Israel am Sinai (Ex 19, 3 ff.).

12—17. (Die aus des HErrn Schöpfergnade u. Offenbarung im Gesetz sich ergebenden Pflichten). — **14.** [a] Mit dem *ἡγούμενος* „Fürsten" (נגיד) ist der jeweilige Schutzengel des betr. Volks gemeint, gemäß LXX Deut 32, 8; Jes 24, 21 f.; Dan 10, 13—21. — Übrigens unterbricht dieser Hinweis auf die „Fürsten" der Heidenvölker das in v. 13 begonnene u. in v. 15 fortgeführte Thema vom Offenbarsein der Werke der Menschen vor Gottes Augen; weshalb Bretschn. u. Holtzm. vielleicht mit Recht Voranstellung von v. 14 vor v. 13 fordern. || **17.** [b] Zum Siegelring als Sinnbild dessen, was einem vor allem kostbar u. teuer ist; vgl. Hagg 2, 23; Jer 22, 24. || [c] Augapfel, ein Bild ähnl. Sinnes wie das vorige: Dt 32, 10; Ps 17, 8; Spr 7, 2. || **18.** [d] Zu *εἰς κεφαλὴν ἀποδοῦναι*: Joel 4, 4. 7. || **19.** [e] *ἐπάνοδον*, Umkehr zur Gnadengemeinschaft mit Gott (Jer 3, 12). || **21.** [f] *βδέλυγμα*: 15, 13. || **22.** [g] Ps 6, 6; 30, 10; Bar 2, 17. || **25.** [h] Wörtl.: „denn nicht alles kann in den Menschen sein", d. h. nicht zu allem ist ihnen das Vermögen gegeben. Grund dafür ist laut dem 2. Gl. das Unter-

Und (so) richtet der Böse seinen Sinn auf Fleisch und Blut;
(31)27Das Heer der Himmelshöhe überschauet sie (die Sonne)[k],
Aber die Menschen sind alle Erde und Asche.

18, 1Der ewiglich Lebende hat alles zumal[a] geschaffen.
2Der HErr allein wird gerecht erfunden.
3Niemanden vergönnt er, seine Werke zu verkünden
Und wer vermag seine Großthaten zu erforschen[b]?
4Die Macht seiner Größe, wer wird sie ermessen?
Und wer wird noch dazu seine Erbarmungen erzählen?
5Man kann nichts davon thun, noch dazu thun[c]
Und nicht vermag man zu erforschen die Wunderwerke des HErrn.
6Wenn der Mensch es beendigt, dann (erst) fängt er an,
Und wenn er aufhört, so wird er ratlos sein.
7Was ist der Mensch und welchen Nutzen bringt er[d]?
Was ist sein Gutes und was sein Böses?
8Die Zahl der Jahre des Menschen ist, (wenn) viel, hundert[e]!
9Wie ein Wassertropfen vom Meer und ein Sandkorn,
So sind die wenigen Jahre gegen einen Tag der Ewigkeit[f].
(9)10Darum ist langmütig der HErr gegen sie
Und gießt über sie seine Barmherzigkeit aus.
(10)11Er sieht und erkennet, daß ihr Ende schlimm ist;
(11)Darum gewährt er ihnen (reichlich) seine Versöhnung.
(12)12Eines Menschen Erbarmen (gilt) seinem Nächsten,
Aber das Erbarmen des HErrn (erstreckt sich) über alles Fleisch;
(13)(Er), der da rügt und züchtigt und lehrt
Und zurückbringt, wie ein Hirte, seine Herde[g].
(14)13Die Zucht annehmen, deren erbarmt er sich[h],
Und deren, die da eifrig sind in Bezug auf seine Rechte.

---

worfensein der Menschen unter den Tod, ihre Hinfälligkeit. || **26**. [i]Die trotz all ihres Glanzes dem Verfinstertwerden unterworfene Sonne wird durch eine compar. a maj. ad minus, ähnl. wie in Hi 25, 5; 15, 15, mit dem hinfälligen u. ethisch veränderlichen Menschen verglichen. Dabei unterläßt es der Verf., im 2. Gl. auch auf die besseren Menschen Rücksicht zu nehmen, handelt vielmehr nur von den Bösen. Erst der folg. V. gleicht diese Einseitigkeit aus. || **27**. [k]Subjekt bleibt ὁ ἥλιος. Es ist der Gegensatz zwischen ihrer himmlischen Majestät u. Pracht, u. zwischen der Armseligkeit der sterbl. Menschenkinder, der hier hervorgehoben wird, u. zwar, um nochmals die sittl. Mangelhaftigkeit, Ohnmacht u. Gnadebedürftigkeit der letzteren bemerklich zu machen.

18, 1—13. (Des Schöpfers Erhabenheit u. des Menschen Niedrigkeit). [a]κοινῇ entspricht, hier ebensowohl wie 50, 17 (vgl. 2 Makk 9, 26), dem hebr. יַחְדָּו, hat also nicht etwa zeitliche Bed. („alles auf einmal, uno temporis momento"), sond. quantitative: „alles insgesamt, ohne Ausnahme". Unter dem Einflusse der Lehre Philos von der Zeitlosigkeit der Schöpferthätigkeit Gottes deutete Orig. (De princ. IV, 16) das κοινῇ vielmehr temporell u. gewann so in unserer St. ein Zeugnis für seine Theorie von der Bedeutungslosigkeit der sechs Schöpfungstage u. dem Erschaffensein aller Dinge in Einem Augenblick. Ihm folgten hierin, verführt durch das creavit omnia simul der lat. Übers., die meisten abendl. KVV., besonders seit Augustin, der jene Simultanschöpfungstheorie eingehender spekulativ zu begründen suchte. Näheres in m. Geschichte der Bez. zwischen Theol. u. Naturw. (Gütersl. 1877) I, 143—162 ff. 231 ff. || **2**. [b]Über die Textzusätze (aus Jes 40, 12; 42, 23 ꝛc.), welche H. 248. 106 u. Compl. hier bieten, s. Fr. || **5**. [c]Vgl. die ähnl. Umschreibung des Begriffs des Vollkommenen: 42, 21. || **7**. [d]Vgl. Ps 8, 5. || **8**. [e]Ps 90, 10. Seneca, De brevit. vitae, c. 3: Pervenisse te ad ultimum aetatis humanae videmus. Centesimus tibi vel supra premitur annus. Vgl. den Aufs. „Die Dauer des Men-

b. Praktische Folgerungen, begleitet von Lebensregeln verschiedener Art: 18, 14—23, 37.

(15)14Kind, beim Gutes(thun) füge keinen Vorwurf bei,
Noch bei irgend einer Gabe betrübende Worte[a]!
(16)15Kühlet nicht der Tau die Hitze?
Also ist (milde) Rede besser als Gaben[b];
(17)16Und siehe, (ist nicht) ein Wort mehr als eine gute Gabe?
Aber beides (findet sich) bei einem holdseligen Manne.
(18)17Ein Narr schmäht auf unfreundliche Weise[c]
Und eines Mißgünstigen Gabe macht die Augen thränen.

(19)18Ehe du redest, lerne,
(20)Und bevor du krank wirst, trage Sorge für dich.
(21)19Ehe das Gericht (kommt), erforsche dich selbst,
So wirst du in der Stunde der Heimsuchung Gnade finden.
(22)20Bevor du krank wirst, demütige dich[d],
Und zur Zeit, da du gesündiget, zeige Bekehrung[e].
21Laß dich nicht hindern, ein Gelübde rechtzeitig zu halten,
Und verschiebe es nicht bis zum Tode, (davon) frei zu werden[f].
(23)22Ehe du etwas gelobst, prüfe dich selbst
Und werde nicht wie ein Mensch, der den HErrn versucht.
(24)23Denke an den Zorn (des HErrn) in den Tagen des Todes
Und an die Zeit der Rache, da er sein Antlitz (von dir) wendet.
(25)24Denke an die Zeit des Hungers zur Zeit der Überfülle,
An Armut und Dürftigkeit in den Tagen des Reichtums[g].
(26)25Vom Morgen ja bis zum Abend ändert sich die Zeit[h],
Und alles geht schnell vor dem HErrn.
(27)26Ein weiser Mann ist in allem vorsichtig
Und hütet sich, wenn er gesündigt hat, vor (neuer) Verfehlung[i].
(28)27Jeder Verständige kennet die Weisheit
Und dem, der sie gefunden, spendet er Lob.
(29)28Die verständig sind in Worten, sind auch selbst weise[k]
Und strömen treffende Spruchreden aus.

(30)29Deinen Begierden wandle nicht nach,
Und hemme deinen Leichtsinn[a].
(31)30Gewährst du deiner Seele den Wunsch ihres Gelüstens,
So wird sie dich zum Gespött deiner Feinde machen[b].

---

schenlebens", Beweis d. Gl. 1882, S. 641 ff. || **9.** [f]Vgl. 41, 1. || **12.** [g]Jes 40, 11. || **13.** [h]ἐλεεῖ, wie Tob 13, 2. Zu ἐκδέχεσθαι παιδ. vgl. unt. 32, 14, auch das gleichbed. δράσσεσθαι παιδείαν, LXX Ps 2, 11.

14—28. (Mahnung zu Vorsicht und weiser Mäßigung). — [a]Vgl. Senec. De benef. 2, 3. || **15.** [b]Zu καύσων vgl. 34, 16; 43, 22. Zur Sentenz dieses u. des folg. V.: 2 Kor 9, 7. || **17.** [c]Vgl. 20, 15; 41, 22. || **20.** [d]ταπεινώθητι, näml. in Buße u. Gebet, damit so die Krankheit womöglich abgewendet werde. Vorausgesetzt ist hier, daß Krankheiten im allgemeinen Sündenstrafen seien (vgl. 34, 26). || [e]ἐν καιρῷ ἁμαρτημάτων, zur Zeit, wo du Sündenschuld auf dich geladen hast (nicht mit Luth.: „dieweil du noch sündigen kannst" — wogeg. der Zusammenh. ist). || **21.** [f]Pred 5, 3; vgl. Brief Jer v. 34. || **24.** [g]Vgl. Josephs Rat an Pharao: Gen 41, 33 ff., sowie das arab. Sprichwort: „Zünde deine Laterne an, ehe es finster wird." || **25.** [h]Hi 4, 20: Ruth 2, 7. || **26.** [i]Wie v. 20b (N. e). || **28.** [k]Sinn ist (wie das 2. Gl. zeigt): Die im Verständnis der weisen Spruchreden anderer Geübten vermögen auch selbst solche zu ersinnen. Zu ἀνώμβρησαν vgl. das synon. ἐξώμβρησε 1, 17.

29—32 u. 19, 1—17. (Warnung vor bösen Lüsten und losen Reden). — **29.**

(32)31Ergötze dich nicht an vielem Schwelgen
Und laß dich nicht binden an ihre (der Schwelger) Gesellschaft.
(33)32Mache dich nicht arm, indem du Schmäuse gibst für geliehenes Geld[c]
Und hast nichts in (deinem eigenen) Beutel!

19, 1Ein vertrunkener Arbeiter wird nicht reich;
Wer das Wenige gering achtet, geht in Kürze zu Grunde[a].
2Wein und Weiber machen abwendig Verständige[b],
(3)Und wer sich an Dirnen hänget, treibt's noch toller.
3Maden und Würmer ererben ihn
Und die tolle Seele wird weggerafft[c].

4Wer schnell traut, ist leichtsinnigen Herzens[d],
Und wer (damit) fehlt, vergeht sich an sich selbst.
(5)5Wer seiner Herzenslust sich freut, wird Tadel erfahren[e],
6Aber wer (eitles) Geschwätz hasset, erlebt wenig Unheil.
(6)7Wiederhole nie ein Gerede[f],
So wirst du darum nichts verlieren.

(7)8Bei Freund und Feind erzähle nichts
(8)Und, wenn's dir keine Sünde ist, offenbare es nicht.
9Denn hört man's von dir, so hütet man sich vor dir,
Und zu seiner Zeit erweist man dir Haß!
10Hast du ein Gerede gehört, so laß es mit dir sterben;
Bleibe ruhig, es wird dich nicht bersten machen.
11Von einer Rede hat der Thor Schmerzen,
Wie von einem Kinde die Gebärerin[g].
12(Wie) ein in fleischigem Schenkel steckender Pfeil,
So eine Rede im Inneren des Thoren.

13Stelle (deinen) Freund zur Rede, ob er's wohl nicht gethan hat[h],
Und wenn er's gethan hat — daß er es nicht wieder thue!
14Stelle den Nächsten zur Rede, ob er's wohl nicht gesagt hat,
Und hat er es (doch) gesagt — daß er's nicht wiederhole.
15Stelle den Freund zur Rede, denn oft ist's Verleumdung,
Und glaube nicht jedem Gerede.
16Mancher verfehlt sich (in Worten), aber nicht von Herzen,
Und wer hätte sich noch nicht mit seiner Zunge vergangen!

---

[a] ὀρέξεις wie 23, 6. || **30.** [b] S. oben 6, 3. || **32.** [c] συμβολοκοπεῖν: s. 9, 9.

19, 1. [a] Spr 21, 17; 23, 21. || [b] Hos 4, 11. Vgl. Plaut. Bacchid.: Isthoc illecebrosius fieri nil potest: nox, mulier, vinum homini. || **3.** [c] Spr 5, 5; 7, 26 f.; 9, 18. || **4.** [d] Sinn: Wer auf jegliches Gerede gleich hört, durch jeden Schwätzer sich beeinflussen läßt, ist leichtfertig. Die lat. Wiedergabe dieses Spruchs in der Vulg.: Qui credit cito, levis corde est, wählte sich Abälard zu s. Wahlspruch, um damit seinen philos. Gegensatz zum blinden Autoritätsglauben seiner scholast. Gegner auszudrücken (Hagenb., Dogmengesch., 6. A., S. 316). || **5.** [e] Wir folgen der bestbeglaub. LA.: ὁ εὐφραινόμενος καρδίᾳ (wofür andere ZZ. λαλίᾳ, πονηρίᾳ, κακοξίᾳ bieten s. Fr.) — καρδία bez. hier ein leichtfert., lüsternes, von Begierden erfülltes Herz. || **7.** [f] Sinn: Gib dich nicht zum Weiterträger jedes ersten besten Gerüchtes, das umlauft, her; sei kein Waschweib! δευτεροῦν hier also nicht etwa Bez. der Gebetsbattologie (wie 7, 14). || **11.** [g] Sinn dieses u. des folg. V.: Der Thörichte kann nichts bei sich behalten; jede Neuigkeit, die er weiß, quält ihn, bis er sie von sich gegeben hat. || **13.** [h] μήποτε οὐκ ἐποίησεν, d. h.: ob das über sein

17Stelle deinen Nächsten zur Rede, ehe du droheſt,
Und gib Raum dem Geſetze des Höchſten[i].

18Alle Weisheit iſt Furcht des HErrn,
Und bei aller Weisheit iſt Geſetzeserfüllung[a].
19Aber nicht iſt Weisheit Kenntnis der Schlechtigkeit,
Und nicht iſt Klugheit der Ratſchlag der Sünder[b].
20Es gibt eine Geſchicklichkeit, und die iſt ein Greuel[c],
Und es gibt einen Unklugen, dem es an Weisheit mangelt.
21Beſſer entblößt von Einſicht, (aber) gottesfürchtig,
Als überreich an Klugheit und (dabei) ein Geſetzesübertreter!
22Es gibt eine gründliche Geſchicklichkeit, und die iſt ungerecht,
Und mancher verdreht das Recht[d], um einen Spruch hervorzubringen.
23Mancher Böſewicht (geht) gebückt in Trauer[e],
Aber ſein Inwendiges iſt voll Trug;
24(Er), der ſein Geſicht niederſchlägt und Taubheit heuchelt[f],
Wird, wo er nicht bemerkt wird, dich überraſchen;
25Und iſt er aus Mangel an Kraft verhindert, zu ſündigen,
Sobald er Gelegenheit findet, wird er Böſes thun.
26Am Ausſehen wird ein Mann erkannt
Und an der Begegnung des Geſichts erkennt man ſeine Geſinnung.
27Eines Mannes Kleidung und das Lachen ſeiner Zähne,
Ja der Gang eines Menſchen zeigen an, wie er iſt[g].

20, 1Es gibt eine Zurechtweiſung, die zur Unzeit geſchieht,
Und mancher ſchweigt, und der iſt der Kluge!
2Wie viel beſſer iſt's, zur Rede zu ſtellen, als grollen!
(3)Ja wer's (ehrlich) herausſagt, entgeht dem Schaden[a].
(4)3(Wie) die Begierde eines Verſchnittenen, ein Mädchen zu ſchänden[b],
So iſt, wer Gewalt übt beim Urteilfällen.
(5)4(Mancher) ſchweigt und wird weiſe erfunden,
Und mancher iſt verhaßt ob (ſeines) vielen Redens[c].
5Mancher ſchweigt, denn er weiß keine Antwort,
(6)Und mancher ſchweigt, weil er die rechte Zeit kennet.
(7)6Ein weiſer Mann ſchweigt bis zur ſchicklichen Zeit,

Verhalten umlaufende böſe Gerücht am Ende nicht wahr iſt. || **17.** [i] Zu *τόπον διδόναι* (vgl. 13, 21; 38, 12. Sinn: Laß das göttl. Geſetz — näml. die Vorſchrift Lev 19, 17 (vgl. Mt 18, 15) — Platz greifen, zur Anwendung kommen. Frei, aber treffend, Luth.: „und denke an Gottes Gebot."

18—27. (Vom Unterſchied zwiſchen Weisheit u. Verſchmitztheit). — [a] Wie 1, 24; Hi 28, 28. || **19.** [b] Wie 15, 7; vgl. Weish 1, 4. || **20.** [c] *πανουργία* hier u. v. 22 ſ. v. a. prakt. Tüchtigkeit u. Gewandtheit ohne ſittl. Grund u. Kern (alſo bloße Schlangenklugheit (Mt 10, 16), Weisheit der Kinder dieſer Welt (Lk 16, 8; Jak 3, 15 ff. || **22.** [d] Statt *χάριν* lies *κρίσιν* od. *κρίμα*. Der griech. Überſetzer las, wie es ſcheint, דין für חן. || **23.** [e] *μελανίᾳ* nicht von ſchwarzer Kleidung, ſond. Stimmung; vgl. den folg. V. || **24.** [f] *ἑτεροκωφῶν* (Hapaxleg.) wörtl.: „ſich auf einem Ohre taub ſtellend". Sehr frei Luth.: „horchet mit Schalksohren." || **27.** [g] Vgl. 21, 20; Cic. de off. 1, 36; Senec. Ep. 1, 52: Impudicum et incessus ostendit — — improbum risus, u. ſ. f.

20, 1—30. (Gegen Schwatzhaftigkeit u. ſonſtige Zungenſünden). — **2.** [a] *ἀνθωμολογούμενος*, nicht: „wer demütig ſ. Schuld eingeſteht", od. „wer es zu Dank annimmt" (Luth.), ſondern laut dem Kontext, wer der Wahrheit gemäß redet (als *ἀληθεύων ἐν ἀγάπῃ* Eph 4, 15). || **3.** [b] Gemeint iſt nicht ein eigtl. Kaſtrat, ſond. (wie auch 30, 20) ein noch geſchlechtl. Regungen Verſpürender. || **4.** [c] Der V. fehlt bei Luther. || **8.**

Der Schwätzer aber und Thor platzt zur Unzeit heraus.
(8)[7]Wer viele Worte macht, wird verabscheut,
Und der Anmaßende wird gehaßt.
(9)[8]Es gibt Glück im Unglück für (manchen) Mann,
Und es gibt Gewinn, der zum Verlust (dient)[d].
(10)[9]Es gibt Gaben, die dir nichts nützen,
Und es gibt Gaben, wofür (dir) doppelt vergolten wird[e].
(11)[10]Mancher (erlebt) Erniedrigung um seiner Ehre willen
Und mancher hebt aus Niedrigkeit sein Haupt empor.
(12)[11]Mancher kauft Vieles für ein Geringes,
Und mancher muß es siebenfach bezahlen[f].
(13)[12]Der Weise — durch (seine) Worte macht er sich beliebt,
Aber die Gunstbezeugungen der Thoren werden (unnütz) verschwendet.
(14)[13]Eines Unverständigen Gabe wird dir nichts nützen,
Denn statt Eines Auges hat er (deren) viele[g];
(15)[14]Wenig gibt er und viel tadelt er,
Und thut seinen Mund auf wie eines Ausrufers,
(16)Borgt heute und fordert's morgen zurück:
Ein verhaßter Mensch ist ein solcher.
(17)[15]Der Thor spricht: Ich habe keinen Freund
Und man dankt mir nicht meine Wohlthaten;
(18)Die mein Brot essen, sind schlimmer Zunge[h]: —
(19)[16]Wie oft und wie viele verlachen ihn!
(20)[17]Lieber ein Fehltritt auf dem Fußboden als (einer) mit der Zunge[i];
Also kommt der Bösen Sturz eilig!
(21)[18](Wie) ein widerwärtiger[k] Mensch ist die Rede zur Unzeit:
Im Munde der Zuchtlosen findet man sie immer wieder.
(22)[19]Ein Spruch aus des Thoren Munde wird verworfen,
Denn nicht sagt er ihn zu seiner Zeit.
(23)[20]Mancher wird zu sündigen verhindert durch Armut
Und bei seinem ruhigen Leben wird er keine Gewissensbisse haben.
(24)[21]Mancher verdirbt sich selbst aus Schamgefühl
Und aus unverständiger Furcht bringt er sich selbst zu Schaden[l].
(25)[22]Mancher gibt aus Scham einem Freunde (leere) Versprechungen
Und macht ihn (so) sich unnötig zum Feinde.
(26)[23]Ein böser Schandfleck am Menschen ist die Lüge,
In der Zuchtlosen Munde findet sie sich beständig[m].
(27)[24]Besser ein Dieb als ein beständig Lügender:
Beide aber erben Verderben[n].
(28)[25]Eines lügenhaften Menschen Sitte ist ehrlos
Und seine Schande ist beständig bei ihm.
(29)[26]Der Weise in Worten bringt sich empor
Und ein kluger Mann gefällt den Vornehmen.

---

von trübseliger (scheinbar trauernder) Haltung u. [d] Nur die vier vv. 8—11 entfernen sich etwas vom Hauptthema des Abschnitts; schon in 12 ff. tritt das Moment der Belehrung über weises Reden u. der Warnung vor Zungensünden wieder deutl. zu tage. || **9.** [e] Spr 28, 27. || **11.** [f] Zu „siebenfach" = vielfach: oben, z. 7, 3. || **13.** [g] Luth. sehr frei, aber richtig paraphrasierend: „mit einem Auge gibt er, und mit sieben Augen sieht er, was er dafür kriege." || **15.** [h] Zur Sentenz dieses 3. Vsgl. vgl. Ps 41, 10. || **17.** [i] Ähnl. Ausspruch des Philos. Zeno: „Besser mit den Füßen sich zu verfehlen, als mit der Zunge." || **18.** [k] ἄχαρις, unangenehm, widerwärtig (vgl. Herod. VIII, 143 u. ö.). Der VL. verstand das Wort nicht u. nahm es, vielleicht weil er es für Überschrift eines Abschnitts

(30)[27]Wer das Land (eifrig) bauet, macht hoch seinen Getreidehaufen[o],
Und wer den Vornehmen gefällt, sühnt (manches) Unrecht.
(31)[28]Geschenke und Gaben verblenden (auch) der Weisen Augen[p]
Und hemmen, gleich einem Zaum im Munde, die (gerechte) Rüge.
(32)[29]Verborgene Weisheit und ein Schatz, den man nicht sieht,
Wozu sind beide nütze[q]?
(33)[30]Besser ein Mensch, der seine Thorheit verbirgt,
Als ein Mensch, der seine Weisheit verbirgt.

21, [1]Kind, hast du gesündigt, so thue es nicht wieder
Und für deine früheren (Sünden) leiste Abbitte.
[2]Wie vor einer Schlange, fliehe vor der Sünde.
Denn kommst du ihr nahe, so beißt sie dich[a];
(3)Eines Löwen Zähne sind ihre Zähne,
Morden die Seelen der Menschen.
(4)[3]Wie ein zweischneidig Schwert ist jedes Unrecht[b]:
Für seine Wunde gibt's keine Heilung.
(5)[4]Gewaltthat[c] und Frevel verwüsten Reichtum:
So wird eines Übermütigen Haus verwüstet.
(6)[5]Des Armen Bitte (dringt) aus dessen Munde (nur) bis zu seinen Ohren[d],
Aber sein Gericht schreitet schnell.
(7)[6]Wer Zurechtweisung haßt, (geht) in des Sünders Spur[e],
Aber wer den HErrn fürchtet, bekehret sich im Herzen.
(8)[7]Von weitem (schon) ist kenntlich der Zungenfertige[f],
Der Verständige aber sieht es ein, sobald er fehlt.
(9)[8]Wer sein Haus bauet mit fremdem Gut
(Ist) wie der seine Steine sammelt für den Winter[g].
(10)[9]Aufgehäuftes Werg ist die Schar der Gottlosen
Und ihr Ende — Feuerflamme[h].
(11)[10]Der Sünder Weg ist mit Steinen gepflastert,
Aber an seinem Ende ist der Abgrund der Unterwelt[i].
(12)[11]Wer das Gesetz hält, bemächtigt sich seines Verständnisses[k],
(13)Und die Vollendung der Furcht des HErrn ist Weisheit.
(14)[12]Wer nicht geschickt ist, nimmt keine Zucht an;
(15)Es gibt aber auch eine Geschicklichkeit, welche viel Bitterkeit erzeugt[l].
(16)[13]Eines Weisen Erkenntnis, gleich einer Flut mehret sie sich

---

hielt, unübersetzt mit herüber. || **21.** [l]Vgl. 4, 21. || **23.** [m]7, 13. || **24.** [n]Ps 5, 7. || **27.** [o]Spr 12, 11. || **28.** [p]Vgl. LXX Dt 16, 19; auch oben 13, 21 f. || **29.** [q]Sinn: Nur wenn sie angewendet, im Leben verwertet wird, ist die Weisheit von Nutzen. Vgl. unt. 41, 14 f., sowie die Sprüche vom Licht unter dem Scheffel (Mt 5, 15; Lk 11, 33) u. vom vergrabenen Pfund (Mt 25, 18; Lk 19, 20 ff.).

21, 1—28. (Warnende Gegenüberstellung des sündig bösen u. des frommen Wandels). — **2.** [a]Zum Bilde vgl. Spr 23, 32. Zum folg. Bild von der Schärfe der Löwenzähne: Joel 1, 6. || **3.** [b]δομφ. δίστομος, Ri 3, 16; Ps 149, 6; Spr 5, 4. || **4.** [c]καταπληγμός nur hier. Unrichtig VL.: objurgatio; richtig Luth: „Gewalt". || **5.** [d]Ergänze: „aber nicht ins Herz." || **6.** [e]ἐν ἴχνει wie 50, 29. Zur Sentenz vgl. 32, 17. || **7.** [f]δυνατὸς ἐν γλώσσῃ kann nicht sensu bono gemeint sein (= beredt, redetüchtig; so Grot., Fr.), bezeichnet vielmehr ironisch den in schlimmem Sinn Zungenfertigen, den μεγαλύνων τὴν γλ. αὐτοῦ Ps 12, 5 (s. bes. Ebersh. z. d. St.). || **8.** [g]„Steine für den Winter sammeln" (anstatt Holz) ist d. Handlungsweise eines Narren; vgl. Rabiger Ethice l. Apocryph., p. 71, u. Fr. z. d. St. || **9.** [h]Mal 4, 1. || **10.** [i]Spr 14, 12; vgl. Mt 7, 13 u. die „Zwei Wege" Barnab. 17—20; Didach. 1—4. || **11.** [k]κατακρατεῖ κτλ.: compos fit sensuum legis (Grot.). Der Sinn ist also ähnl. wie Joh 7, 17; vgl. auch ob. 15, 1. || **12.**

Und seine Einsicht (ist) wie ein lebendiger Quell[m].
(17)[14]Das Innere des Thoren (ist) wie ein zerbrochenes Gefäß[n]
Und fasset keine Erkenntnis.
(18)[15]Wenn der Verständige ein weises Wort höret,
Lobt er es und achtet darauf.
Hört es der Üppige, so mißfällt es ihm
Und er wirft es hinter seinen Rücken.
(19)[16]Eines Thoren Gespräch (ist) wie eine Last unterwegs[o],
Aber auf des Einsichtigen Lippen findet sich Liebliches.
(20)[17]Des Klugen Mund wird in der Gemeinde gesucht
Und seine Worte bedenket man im Herzen[p].
(21)[18]Wie ein verwüstetes Haus[q], so (ist) dem Thoren die Weisheit
Und das Wissen des Unverständigen (sind) unverständliche Worte.
(22)[19](Wie) Fesseln an den Füßen (ist) die Zucht dem Unklugen
Und wie Handschellen an der rechten Hand[r].
(23)[20]Ein Narr läßt beim Lachen seine Stimme laut erschallen;
Eine gescheiter Mann aber lächelt kaum leise[s].
(24)[21]Wie Goldschmuck (ist) für den Klugen die Zucht
Und wie Geschmeide[t] am rechten Arm.
(25)[22]Der Fuß des Narren (rennt) schnell ins Haus
Ein erfahrener Mann aber scheut sich vor der Vorderwand[u].
(26)[23]Der Unverständige sieht durch die Thür ins Haus,
Aber ein gesitteter Mann bleibt draußen stehen.
(27)[24]Es ist Ungesittetheit eines Menschen, an der Thür zu horchen,
Der Kluge aber wird beschweret durch (solche) Schmach.
(28)[25]Die Lippen der Übermütigen[v] werden mit Fluch belastet,
Aber der Klugen Worte sind mit der Wage abgewogen.
(29)[26]In der Narren Munde liegt ihr Herz,
Aber der Weisen Mund ist ihr Herz[w].
(30)[27]Wenn ein Gottloser den Satan verflucht,
So verflucht er sich selbst[x].
(31)[28]Sein eigenes Selbst befleckt der Ohrenbläser[y],
Und (so) wird er bei seiner Umgebung verhaßt sein.

---

[l] Geg. Bretschneiders Verdächtigung der Echtheit dieses V. s. Fr. z. d. St. || **13.** Spr 18, 4; Ps 36, 10. || **14.** [n] Vgl. Luth. treffende Übers.: „wie ein Topf, der da rinnt". || **16.** [o] Spr 16, 24. Zu b vgl. Spr 10, 32. || **17.** [p] Vgl. 15, 5; Weish 8, 10 f. || **18.** [q] ὡς οἶκ. ἠφανισμένος, d. h. wie ein verfallenes, unbewohnbar gewordenes, zu nichts zu gebrauchendes Haus. || **19.** [r] 6, 24. || **20.** [s] Vgl. ob. 19, 27 u. Seneca: risus sit sine cachinno! || **21.** [t] χλιδών, wie Jud 10, 4. Die Sentenz des V. steht im Gegens. zu der von v. 19; dadurch ist die Wahl der Bilder bestimmt. || **22.** [u] ἀπὸ προσώπου, d. h. nicht „vor den inneren Wänden des Eingangs" (wie Fr. u. Holtzm. ganz sprachwidrig u. eintragend erklären), sondern vor der Front des Hauses. Der Sinn ist also wesentl. gleich dem von v. 23b: „bleibt (bescheiden) draußen stehen". || **25.** [v] Dem χείλη ἀλλοτρίων liegt wohl ein Lesefehler des griech. Übers. zu grunde, welcher זָרִים (Übermütige, Gottlose) mit זָרִים verwechselte. Das „werden belastet mit Fluch" ist s. v. a.: ziehen sich Fluch zu, machen sich verhaßt. || **26.** [w] Ein auch im Arab. vorkommender Spruch. || **27.** [x] τὸν σατανᾶν: nicht: den Widersacher, als wäre ein menschl. Gegner gemeint, sond. den Teufel (vgl. bes. die Bezugnahme im B. Hiob auf diesen schlimmen Verführer der Menschen z. Bösen [Hi 1, 6–12; 2, 1–7]; auch Sach 3, 1 f.; 2 Chr 21, 1. Der Sinn ist: „Verwünscht ein Gottloser den Teufel, der ihn verführt u. ins Verderben gelockt habe, so trifft s. Beschuldigung eigentl. ihn selbst, der dem Teufel nicht Widerstand geleistet, sondern die Herrschaft über sich eingeräumt hat" (vgl. bes. Edersh.). || **28.** [y] ψιθυρίζων, vgl. 5, 14; 28, 13. Zu μολύνειν vgl. 2 Kor 7, 1.

22, [1]Einem beschmutzten Stein[a] gleicht der Faule
Und ein jeder zischt ihn aus ob seiner Schande.
[2]Dem Mistkot gleicht der Faule;
Jeder, der ihn aufhebt, schüttelt die Hand ab.
[3]Eines Vaters Schande ist die Zeugung eines Zuchtlosen[b]
Eine (zuchtlose) Tochter aber gereicht ihm zum Schaden.
[4]Eine kluge Tochter bekommt ihren Mann,
Aber die Schändliche wird ihrem Erzeuger zum Kummer[c].
[5]Den Vater wie den Mann beschimpft die Freche,
Aber mehr Unehre als beide erfährt sie selber[d].
[6]Wie Musik in der Trauer ist ein unzeitiges Gespräch,
Geißeln aber und Zucht ist zu jeder Zeit die Weisheit[e].

[7]Eine Scherbe leimt zusammen, wer einen Narren lehrt,
Er weckt einen Schlafenden aus tiefem Schlaf[f].
[8]Zu einem Schlaftrunkenen redet, wer zu einem Thoren redet;
([9])Zuletzt wird (derselbe) fragen: Was gibt's?
([10])[9]Über den Verstorbenen weine, — denn das Licht ist (ihm) ausgegangen,
Und über einen Thoren weine, — denn der Verstand ist (ihm) ausgegangen.
([11])Mäßiger weine über den Verstorbenen, denn der ruhet ja[g];
([12])Des Thoren Leben aber ist schlimmer als der Tod.
([13])[10]Um einen Toten trauert man sieben Tage[h],
Aber um einen Thoren und Gottlosen, so lange er lebt.

([14])[11]Mit einem Unverständigen mache nicht viele Worte,
Und zum Einsichtslosen gehe nicht hin;
([15])Hüte dich vor ihm, damit du keine Beschwerde habest
Und nicht besudelt werdest von seinem Gespei;
([16])Weiche ihm aus, so wirst du Ruhe haben
Und gerätst nicht außer dir ob seines Unsinnes[i].
([17])[12]Was ist schwerer denn Blei[k]
Und welcher andere Name gebührt ihm, als „Thor"?
([18])[13]Sand und Salz und Eisenklumpen zu tragen ist leichter
Als einen unverständigen Menschen.

([19])[14]Hölzernes Gebälk am Hause wird beim Erdbeben nicht gelöst[l];
So ein Herz, das feststeht auf wohlüberlegtem Entschluß:
Zu keiner Zeit erbebt es.
([20])[15]Ein Herz, gegründet auf vernünftigen Sinn,
Ist wie sandige Tünche auf geglätteter Mauer[m].

22, 1—24. (Gegenüberstellung des Thoren und des Klugen mit Bezug auf verschiedene Verhältnisse). [a] *λίθῳ ῥυδαλ.*, näml. einem mit Menschenkot beschmutzten Stein, einem lapis latrinarum (vgl. Aristoph. Pax 1230; Plut. 817 u. d. Schol. dazu). || **3.** [b] Spr 17, 21. || **4.** [c] Luth., gut erklärend: „aber die ungeratene Tochter läßt man sitzen". || **5.** [d] Spr 9, 13; 21, 24. || **6.** [e] *μάστιγες*, verstärkendes Synon. v. *παιδεία*; s. 23, 11; 39, 28. || **7.** [f] Vgl. Spr 27, 22. Der Vergleichspunkt beider, etwas weit auseinanderliegender Bilder liegt im Vergeblichen. || **9.** [g] *ὅτι ἀνεπαύσατο*, hat sich zur Ruhe begeben, verweilt im Totenreiche vgl. 38, 16. || **10.** [h] Über die 7tägig. Dauer der Trauerfeierlichkeiten: Jud 16, 24. || **11.** [i] Vgl. Spr 14, 7. 8; auch Sir 8, 17. || **12.** [k] Vgl. 21, 16; Spr 27, 3 (beide Parallelen auch für v. 13). || **14.** [l] Ein Erfahrungssatz, gemäß dem auch heute noch in erdbebenreichen Gegenden verfahren wird. || **15.** [m] Sinn: Zur guten Bereitung der Tünche muß, wenn dieselbe haften soll, auch die richtige Beschaffenheit der Mauer hinzu-

(21)[16]Pfahlwerk, auf einer Höhe errichtet, hält vor dem Winde nicht Stand.
(22)Also besteht des Thoren feiges Herz vor keiner Furcht auf seinem Beschlusse.

(23)[17]Wer ein Auge verletzt, macht Thränen fließen[n],
(24)Und wer ein Herz verletzt, verursacht Schmerz.
(25)[18]Wer einen Stein nach Vögeln wirft, verscheucht sie
Und wer einen Freund schmähet, löst die Freundschaft auf.
(26)[19]Hast du wider einen Freund das Schwert gezogen, so verzweifle nicht,
Denn es gibt (da) eine Umkehr.
(27)[20]Hast du wider deinen Freund den Mund aufgethan, so fürchte dich nicht,
Denn es gibt (da) eine Versöhnung:
Aber bei Beschimpfung und Übermut und Verrat von Geheimnis und hinterlistiger Tücke[o],
Dabei wird jeglicher Freund verscheucht.

(28)[21]Treue erzeige deinem Nächsten in der Armut,
Damit du bei seinem Glücke dich mit erfreuest.
(29)Zur Zeit der Not harre bei ihm aus,
Damit, wenn er zum Besitz kommt, du mit teil habest.
(30)[22]Vor dem Feuer kommen Ofendampf und Rauch:
Ebenso vor dem Blutvergießen Schmähworte.
(31)[23]Den Freund zu schützen schäme ich mich nicht
Und vor ihm verberge ich nichts.
(32)[24]Und wenn mich Böses seinetwegen betrifft,
So wird jeder, der's hört, sich vor ihm hüten.

(33)[25]Gäbe man mir doch ein Schloß vor meinen Mund
Und ein geschickt gefertigtes Siegel auf meine Lippen[p],
Damit ich durch dieselben nicht zu Fall gerate
Und meine Zunge mich (nicht) verderbe.

23, [1]Herr, Vater und Gebieter meines Lebens,
Überlaß mich nicht dem Ratschlag derselben[a],
Laß mich nicht durch sie zu Falle kommen!
[2]Gäbe mir doch jemand Geißeln für meinen Sinn
Und Zucht der Weisheit für mein Herz[b],
Damit man meiner Thorheiten nicht schonte
Und meine Sünden nicht ungestraft ließe,
[3]Auf daß sich nicht häuften meine Vergehungen
Und meine Sünden sich nicht mehreten
Und ich (so) falle vor (meinen) Gegnern
Und mein Feind sich über mich freue!
[4]Herr, Vater und Gott meines Lebens,
Gib mir nicht Hoffart der Augen[c]

---

kommen. An das glatte u. schöne Aussehen einer getünchten Wand (Luth., Baduell) ist nicht gedacht, sond. nur an die Haltbarkeit des Bewurfs. || **17.** [n]Ähnl. Spr 30, 33. || **20.** [o]Zu πληγῇ δολίας vgl. πλ. γλώσσης 28, 17. || **25.** [p]Vgl. 28, 25; Ps 39, 2; 141, 4. Der Vers eröffnet übr. eine neue Spruchgruppe u. Strophe u. hängt mit den vv. 1–6 des folg. K. eng zusammen.

23, 1—27. (Wider Zungensünden u. Wollust). — **1.** [a]αὐτῶν, auf χειλέων 22, 25 zu beziehen. Gegen Bretschneiders Versuch, diesen 1. V. hinter v. 2 u. 3 zu stellen, so Fr. z. d. St.

5Und wende (böse) Lust von mir ab!
6Des Bauches Gier und Wollust mögen mich nicht erfassen
Und schamlosem Sinne übergib mich nicht!
7Des Mundes Zucht vernehmet, o Kinder,
Wer sie bewahret, wird nicht (von ihm) gefangen.
8Durch seine Lippen wird ergriffen der Sünder
Und der Lästerer und Übermütige strauchelt durch sie.
9An Schwören gewöhne nicht deinen Mund
Und an die Nennung des Heiligen gewöhne dich nicht[d].
10Denn wie ein Knecht, der beständig gezüchtigt wird[e], von Striemen nicht loskommt,
(11)So kann, wer beständig schwört und (den heiligen) Namen nennt, nicht rein werden von Sünde.
(12)11Ein Mann, der oft schwört, wird mit Schuld belastet
Und von seinem Hause weicht die Plage nicht;
(13)Vergeht er sich, so liegt Sünde auf ihm
Und übersieht er es, so sündigt er zwiefältig,
(14)Und schwört er falsch, so wird er nicht gerechtfertigt,
Sondern sein Haus wird mit Heimsuchungen belastet[f].
(15)12Es gibt eine Rede, umgeben von Tode[g]:
Möge sie nicht erfunden werden im Erbe Jakobs[h]!
(16)Denn von Frommen bleibt all solches fern
Und in Sünden verwickeln sie sich nicht.
(17)13An schmutzige Roheit gewöhne nicht deinen Mund,
Denn dabei gibt es Worte der Sünde.
(18)14Gedenke deines Vaters und deiner Mutter,
Wenn du unter Vornehmen sitzest,
(19)Damit du vor denselben (jener) nicht vergessest
Und nach deiner Angewöhnung thöricht handlest,
Und lieber nicht geboren zu sein wünschest
Und den Tag deiner Geburt verflucheste[i].
(20)15Ein Mensch, der sich an Schmähworte gewöhnt,
Bleibt sein Leben lang ohne Zucht.
(21)16Zwei Arten (von Menschen) begehen viele Sünden
Und die dritte zieht sich Zorn zu[k]:
(22)Eine Seele, heiß wie Feuer, erlischt nicht, bis zu ihrer (völligen) Aufzehrung;

|| **2.** [b] „Geißeln u. Zucht" zusammengestellt, wie oben 22, 6. || **4.** [c] *μετεωρισμὸς ὀφθαλμῶν* = gieriger, unkeuscher Blick, nicht etwa dass. wie רוּם עֵינַיִם, Stolz, Spr 21, 4. Es ist, wie der Zshg. zeigt, nicht von Hoffart, sondern von Augenlust die Rede. || **9.** [d] Warnung, nicht vor Schwören überhaupt, wie im N. T. (Mt 5, 34; Jak 5, 12), sondern vor leichtfertigem Schwören. Wegen *τοῦ ἁγίου* = p. *θεοῦ* vgl. ob. zu 4, 14. || **10.** [e] *ἐξεταζόμενος*, näml. per flagra, der peinlich (unter Geißelhieben) inquiriert wird (Apg 22, 24). || **11.** [f] In Zeile 3–6 dieses V. werden drei Vergehen des Gewohnheitsschwörers unterschieden, die eine Steigerung darstellen: 1. „sich vergehen" (durch einmaliges leichttert. Schwören); 2. „es übersehen" (d. h. jenen Fehler unbereut lassen, keine Reue wegen jener Leichtfertigkeit empfinden); 3. „falsch schwören" d. h. zum förml. Meineidigen werden. *διὰ κενῆς* ist לְרִיק, gemäß Nichtigem, d. i. der Wahrheit zuwider. Wegen *ἐπαγωγαί* s. zu 2, 2. || **12.** [g] *ἀντιπεριβεβλημένη θανάτῳ*, d. h. „auf welcher unbedingt der Tod steht". Dies gemäß Lv 24, 14–16. || [h] Das „Erbe Jakobs" ist das Volk Israel, vgl. 46, 8; Jud 8, 22; Jes 58, 14. || **14.** [i] Vgl. die Beispiele Hiobs (Hi 3, 1 ff.) u. Jeremias (Jer 20, 14). || [k] V. 16–18 bilden einen dreigliedrigen Zahlspruch von der Art wie die in den Worten Agurs Spr 30, oder wie unten 25, 1. 2; 26, 19 u. 50, 25. Die „drei Arten" (*εἴδη* wie unten 25, 2) von Sündern, auf welche die

(23)Ein mit Blutsverwandten Hurender hört nicht auf, bis (seine) Glut ausgebrannt ist.
(24)17Einem hurerischen Menschen (schmeckt) jede Speise süß[l],
Er ruht nicht, bis er tot ist[m].
(25)18Ein Mensch, der von seinem Bette weicht und in seinem Herzen spricht:
(26)Wer sieht mich? Dunkel (ist's) um mich und die Wände verbergen mich,
Und keiner siehet mich: was sollte ich scheuen?
Meiner Sünden wird der Höchste nicht achten —
(27)19Ja, der hat Furcht nur vor der Menschen Augen
(28)Und weiß nicht, daß des HErrn Augen, tausendmal heller als die Sonne,
Auf alle Wege der Menschen blicken
Und in die verborgenen Winkel hineinschauen![n]
(29)20Alles war Ihm kund, schon bevor es geschaffen worden,
Also auch, nachdem es vollendet.
(30)21Jener wird in den Gassen der Stadt gestraft werden,
(31)Und wo er's nicht vermutet, wird man ihn greifen.
(32)22Desgleichen auch ein Weib, das ihren Mann verläßt
Und von einem andern einen Erben zur Welt bringt.
(33)23Denn erstlich ist sie dem Gesetz des Höchsten ungehorsam,
Und zweitens vergeht sie sich gegen ihren Mann,
Und drittens verübt sie hurerischen Ehebruch
Und bringt von einem fremden Manne Kinder zur Welt.
(34)24Sie wird abgeführt zur Gemeindeversammlung[o],
Und auch über ihre Kinder ergeht Heimsuchung:
(35)25Nicht werden ihre Kinder Wurzel schlagen
Und ihre Zweige werden nicht Frucht bringen[p].
(36)26Sie hinterläßt zum Fluche ihr Andenken
Und ihre Schande wird nicht ausgetilgt[q].
(37)27So erkennen denn die Zurückbleibenden, daß nichts besser ist als Gottesfurcht
Und nichts süßer als zu achten auf des HErrn Gebote.

III. Teil: Die Weisheit und das Gesetz (soziale Lebensregeln): 24, 1—33, 19.

a. Die prophetisch-lehrhafte Grundlegung: 24, 1—32.

1Die Weisheit lobe sich selbst
Und inmitten ihres Volkes rühme sie sich.

Sentenz abzielt, sind: 1. der Blutschänder (v. 16c); 2. der Hurer (v. 17); 3. der Ehebrecher (v. 18). || **17.** [l] *πᾶς ἄρτος*, nicht eigtl. zu nehmen, sond. auf jede Art v. Liebesgenuß zu deuten (vgl. Spr 9, 17; 5, 15; Ovid, Amor. 2, 4. 9). || [m] *ἕως ἂν τελευτήσῃ*: er bleibt ein Sklave seiner Lüste bis an s. Ende". || **19.** [n] Spr 15, 3; Ps 33, 15; 34, 17. || **24.** [o] Lev 20, 10; Dt 22, 22; vgl. Ez 16, 38. 40. || **25.** [p] Vgl. oben 11, 26 u. unten 41, 5—7; sowie Weish 4, 3 ff. || **26.** [q] Weish 3, 12 f.; 4, 1.

24, 1—32. (Lob der Weisheit, als der Grundlage des Gesetzes Gottes). Die Weisheit wird (nach kurzer Einl. des Verf.s in v. 1 u. 2) durch die erste größere Hälfte des Kap. hindurch als redend dargestellt, und zwar als ihr eigenes Lob verkündigend oder genauer als die von ihr in Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft ausgehenden Heilswirkungen u. Segnungen schildernd. Die dabei stattfindende Personifikation (Prosopopöie) ist eine ähnliche wie in Spr 8, 22—9, 12, welche Schilderung hier nachgeahmt u. teilweise — wenigstens was breite Ausmalung ins Einzelne hinein u. harmonisch-ebenmäßige Durchführung des Ganzen (in 72 Versgliedern, welche sich auf die vier Strophen v. 3—11; 12—21; 22—27; 28—32 verteilen) betrifft — übertroffen wird. Die altkirchliche Identifikation der personifizierten Weisheit des Abschnitts mit dem

[2]In der Gemeinde des Höchsten thue sie auf ihren Mund
([3])Und vor seiner Kraft rühme sie sich[a]:
([4])[3]„Ich ging aus des Höchsten Mund hervor[b]
([5])Und bedeckte wie Nebel die Erde[c].
([6])[4]Ich wohnete in der Höhe
Und mein Thron (ruhte) auf einer Wolkensäule[d].
([7])[5]Des Himmels Kreis umgab ich allein
([8])Und in der Tiefe der Abgründe wandelte ich[e],
([9])[6]In des Meeres Wogen und auf der ganzen Erde;
([10])Und in jedem Volke und Stamme habe ich geschaffen[f]. —
([11])[7]Nach dem allem suchte ich Ruhe
Und (sprach ich): In wessen Erbteil soll ich weilen?
([12])[8]Da gebot mir der Schöpfer von Allem
Und mein Urheber, er verlieh Ruhe meinem Zelte
([13])Und sprach: In Jakob laß dich nieder
Und in Israel habe dein Eigentum[g]. —
([14])[9]Von Ewigkeit (und) im Anfang schuf er mich[h]
Und in Ewigkeit werde ich nicht aufhören[i].
[10]Im heiligen Zelte diente ich vor ihm,
([15])Und so ward mir ein fester Sitz auf Zion;
[11]In der geliebten Stadt gleichermaßen verlieh er mir Ruhe,
Und in Jerusalem ist meine Herrschaft.

([16])[12]Und ich schlug Wurzel in einem gepriesenen Volke[k],
Im Teil des HErrn, seinem Erbe[l].

---

göttl. Logos, Joh 1, 1 ff., entbehrt zwar nicht allen Wahrheitsgehalts, steht aber, wenn unbedingt u. ohne Limitation vollzogen, im Widerspruch mit vielen Einzelheiten der Schilderung, sowie mit dem theol. Erkenntnisstandpunkte des Verf. überhaupt. Die Stelle umschließt messianische Elemente (vgl. allgem. Einl. § 3, S. 8), doch erheben diese sich nicht über den immer nur relativen u. mittelbaren Charakter des Ahnens u. Ersehnens einer Heilszukunft für Israel u. die Menschheit hinaus, wie er auch den Gedanken jener Salomonischen Stelle Spr 8, 22 ff. eignet; desgleichen solchen Stellen wie Bar 3, 37; Tob 13, oder wie dem 1. Teil des Buchs der Weisheit. — Wegen monograph. Literatur über den Abschnitt vgl. Fritzsche im Komment. S. 124.

Strophe I u. II (v. 1—21): Die Rede der Weisheit. — **1. 2.** [a]Die vier Futura *αἰνέσει, καυχήσεται* u. s. f. sind als Jussive zu nehmen im Sinn von „mag sich loben, sich rühmen" ꝛc. So richtig Fr., Biss., Edersh. — während gewöhnl. die rein indikative Fassung beliebt wird. — „Vor seiner Kraft" (*ἔναντι δυνάμεως αὐτοῦ*) wohl: vor seiner Herrlichkeit (Doxa), die im Tempel thronend über seine Gemeinde (Israel) herrscht (vgl. unt. v. 10). || **3.** [b]Vgl. Ps 33, 6; auch Gen 1, 3 ff. || [c]*ὡς ὁμίχλη*, wie ein dunkles, aber befruchtendes Gewölk; vgl. den über den finst. Wassern der Tiefe schwebenden Gottesgeist Gen 1, 2. || **4.** [d]*ἐν στύλῳ νεφέλης*. Der Ausdr. will sicher auf Ex 14, 19 hinweisen, jedoch nur bildlicherweise u. proleptisch; denn erst von v. 8 an kommt die Schilderung auf das Studium der beson. Heilsoffenbarung der Weisheit an u. in Israel zu reden. Der Sinn ist wohl dieser: Wie ich später über jener vor dem Gottesvolk herziehenden Wolkensäule schwebend waltete, so thronte ich uranfänglich hoch im Himmel über dem Gewölke. Zu *ἐν ὑψηλοῖς* (= בַּמְּרוֹמִים) vgl. noch bes. Bar 3, 29. || **5.** [e]Vgl. unt. 43, 12; Spr 8, 27 f. || **6.** [f]*ἐκτησάμην*, nicht: „hatte ich meine Wohnung", sond.: „war ich schöpferisch thätig" (קָנִיתִי); vgl. Deut 32, 6; Spr 8, 22; auch Weish 9, 9. || **8.** [g]Bar 3, 29—37; 4, 1. || **9.** [h]*πρὸ τ. αἰῶνος*, wie Spr 8, 23 מֵעוֹלָם. Das folg. *ἀπ' ἀρχῆς* (für welches c. Alex. *ἀπαρχήν* liest) ist nicht etwa Glossem (Bretschn., Holtzm.), „sondern zwei an sich dasselbe besagende Ausdrücke sind wie Mich 5, 1 nebeneinandergestellt, um den Begriff stark hervorzuheben" (Fr.). || [i]*οὐ μὴ ἐκλίπω*, d. h. als im göttl. Gesetz für Israel Geoffenbarte bin ich von ewiger Dauer; vgl. Bar 4, 1. Der rabbin. Ge-

(17)[13]Wie eine Ceder auf Libanon wuchs ich empor
Und wie eine Cypresse auf dem Gebirge Hermon;
(18)[14]Wie eine Palme am Meeresgestade[m] wuchs ich empor
Und wie Rosenstöcke zu Jericho[n]
(19)Und wie ein lieblicher Ölbaum auf der Ebene,
Ja, ich wuchs empor wie ein Ahornbaum[o].
(20)[15]Wie Zimmt und Balsam[p] gab ich Duft
Und wie eine köstliche Myrrhe verbreitete ich Wohlgeruch,
(21)Wie Galbanum und Onyx und Stakte
Und wie Duft des Weihrauchs im (heiligen) Zelte[q].
(22)[16]Ich breitete gleich einer Terebinthe meine Zweige aus[r]
Und meine Zweige (waren) Zweige voll Pracht und Lieblichkeit.
(23)[17]Ich sproßte gleich einem Weinstock Lieblichkeit
(24)Und meine Blüten (brachten) Frucht, herrlich und reichlich.
(25)[18]Kommet zu mir, die ihr mein begehret,
(26)Und von meinen Früchten sättiget euch;
(27)[19]Denn mein Angedenken geht über süßen Honig
Und mein Besitz über Honigseim[s].
(28)[20]Die von mir essen, werden weiter hungern
(29)Und die von mir trinken, werden ferner dürsten[t].
(30)[21]Wer auf mich höret, wird nicht zu Schanden,
(31)Und die sich um mich mühen, werden nicht sündigen."

(32)[22]Dies alles (ist) das Bundesbuch Gottes des Höchsten[a],
(33)Das Gesetz, das Mose uns als Erbteil geboten, den Gemeinden Jakobs;
(34)[23]Das da reichlich Weisheit strömt, wie der Pison[b]

---

danke eines Erschaffenseins des Gesetzes noch vor der Welt liegt nicht in der St., wohl aber weist dieselbe auf das Unvergängliche der an Isr. u. sein Gesetz gebundenen Heilsoffenbarung Gottes hin.

12. [k]Hier beginnt die zweite Spruchgruppe oder Strophe (12—21), welche die in Israel eingegangene Weisheit als ein Idealgewächs von höchster Schönheit, Fruchtbarkeit und Segenskraft beschreibt. || [l]*μερὶς κυρίου* wie ob. 17, 14. || **13.** [m]*ἐν αἰγιαλοῖς* am Meeresufer. So nach Fr.'s LA., die einen befried. Sinn gibt, und die Aufnahme des schwächer bezeugten *ἐν Γαδδί* (= *ἐν Ἐγγαδί*) überflüssig macht. || [n]*ῥόδον*, hier wie 39, 13; 50, 8 Bezeichnung der wirkl. Rose, deren Zucht man als bei dem fruchtbar gelegenen Jericho mit Eifer betrieben zu denken hat. An die heute sog. „Jerichorose" (Anastatica hierochuntina), ein zwar merkwürdiges, aber eigtl. unschönes u. unscheinbares Wüstengewächs, ist sicher nicht zu denken. || [o]*πλάτανος* Platane, Ahorn, wie Gen 30, 37; Ezech 31, 8. Der Zusatz „am Wasser" (Syr., Ar., cod. H. u. 157) ist — da die Platane in der That (anders der Ölbaum) an feuchten Orten bes. gedeiht — nicht unangemessen, aber doch zu schwach bezeugt, um die Aufn. in den Text (Bretschn., Holtzm.) zu rechtfertigen. || **15.** [p]*ἀσπάλαθος ἀρωμάτων*, d. i. Gewürzrohr; vgl. Plin. h. n. 12, 24: In eodem tractu aspalathos nascitur, spina candida, magnitudine arboris modicae, flore rosae. Radix unguentis petitur etc. || [q]Üb. *χαλβάνη* (hebr. chelhonah Exod 30, 34), *ὄνυξ* (hebr. schecheleth, ebd.), *στακτή* (hebr. nataph, ebd.) und *λίβανος* (hebr. lebōnah, ebd.) s. die Realwörterbb. u. die Ausleger zur gen. Exodusstelle, bes. Knobel-Dillmann. || **16.** [r]*τερέβινθος* (wofür der vulg. gr. Text *τερέμινθος* hat), das hebr. ēlah, s. die Reallexika u. bibl. Archäoll. (Hier ist der ächte Baum d. Namens gemeint, nicht die Pistazie, wie Suf. v. 54 f.). || **19.** [s]Vgl. Ps 19, 11; 119, 103. || **20.** [t]Das Bild ist hier anders gewendet, als beim johanneischen Christus, Joh 6, 35; vgl. 4, 14.

Strophe III u. IV (v. 22—32): Der Epilog des Verfassers, eine Deutung der mitgeteilten Rede der Weisheit bietend, zugleich aber deren poetisch-schwungvolle Schilderungen weiterführend. || **22.** [a]*βίβλος διαθήκης* = סֵפֶר בְּרִית. Statt „ist" kann als das fehlende Verb. auch „enthält" oder besser: „wirkt, gewährt" ergänzt werden.

(35)Und wie der Tigris zur Zeit der Erstlinge[c];
(36)24Das mit Einsicht füllet gleich dem Euphrat
Und gleich dem Jordan in den Tagen der Ernte;
(37)25Das da Zucht ausströmt wie der Nil,
Wie der Gihon in den Tagen der Weinlese[d].
(38)26Es hat der Erste sie nicht ausgelernt
Und desgleichen der Letzte sie nicht ergründet,
(39)27Denn voller als das Meer ist ihr Sinn
Und ihr Ratschluß tiefer als der große Abgrund[e].

(40)28Ich aber — wie ein Kanal vom Strome (ausgeht)
Und wie eine Wasserleitung ausfließt in den Lustgarten[f] —
(41)29Ich sprach: „Bewässern will ich den Garten
(42)Und tränken mein Beet".
(43)Und siehe, der Kanal ward mir zum Strome
(44)Und der Strom mir zum Meere.
(45)30Hinfort will ich Zucht ausstrahlen wie Morgenglanz[g]
Und sie offenbaren bis in die Ferne;
(46)31Forthin will ich Lehre und Weissagung ausströmen[h]
Und sie hinterlassen spätesten Geschlechtern.
(47)32Sehet, daß ich nicht für mich allein gearbeitet,
Sondern für alle, die nach ihr trachten!

b. Die praktisch-paränetische Nutzanwendung: 25, 1—33, 19.

25, 1Drei Dinge begehre ich[a]
Und (dieselben) sind schön vor dem HErrn und den Menschen:

Richtig Grot.: haec promissa sunt ea, quae habes in libro Foederis. || **23.** [b]Das die ganze folg. Rede bis z. E. des Kap. beherrschende Bild ist das vom erquickenden und fruchtbar machenden Wasser himmlischen Ursprungs. Behufs eingehender Veranschaulichung dieser Wirkung der Weisheit werden zunächst die von dem Einen Hauptstrom Edens ausgehenden vier Paradiesesflüsse herbeigezogen (v. 23—25), jedoch in größerer dichterischer Freiheit, geschmackvoller u. freier von ungesundem Schwulst, als dies bei Benutzung desselben Vergleichs z. B. bei Philo und den diesem folgenden altchristl. Allegorikern (Orig., Ambros. ꝛc.) geschieht. Derartiges, wie eine Deutung der vier Flüsse auf die 4 Kardinaltugenden (Philo, Leg. alleg. I, 19) wird nicht versucht; als einfacher, ohne Künstelei sich darbietender Vergleichspunkt bleibt lediglich die reichlich befruchtende Wirkung der Ströme in Geltung. Ja der Verf. bindet sich nicht ausschließlich an die Vierzahl in Gen 2, 10—14, sondern fügt (v. 24) den Jordan als fünften in ihre Reihe mitten hinein. || [c]Die „Zeit der Erstlinge" (ἡμέραι νέων) ist die Frühlingszeit oder die des Monats Nisan (vgl. 50, 8; Num 28, 26). Eben dies bezeichnet der Ausdr. „Tag der Ernte" im fg. V. || **25.** [d]Der Nilstrom wird zweifach bezeichnet, zuerst appellativisch als „Strom" schlechthin (denn dies ist die Bed. des יְאוֹר, das der Übers. für אוֹר las und daher irrig mit φῶς wiedergab; vgl. Jes 23, 3; Am 8, 8), sodann mit dem n. pr. Γηών = גִּיחוֹן. Beide Namen sollen um so gewisser Ägyptens Hauptfluß bedeuten, da nur auf diesen die Angabe, daß er „in den Tagen der Weinlese" (d. i. im Oktober), bes. reichlich ströme, paßt. || **27.** [e]Vgl. hier ob. v. 3. „Meer" und „Abgrund" stehen synonym (ganz wie in v. 25 Jeōr u. Geōn). || **28.** [f]Passend bezeichnet der Dichter, indem er beim bisherigen Bild bleibt, sich, den Vermittler der Weisheitsoffenbarung an die Menschen, mit einem vom Strom abgeleiteten Kanal (διώρυξ), oder Wassergraben (ὑδραγωγός). || **30.** [g]Das Bild vom Licht liegt, wo es sich um die Schilderung der göttl. Wahrheit handelt, unmittelbar nahe bei dem von der Quelle: s. Ps 36, 10. || **31.** [h]ἐκχεῶ. Als προφήτης (נָבִיא) will der Verf. das Wort Gottes, demgemäß daß dasselbe ihm aufs reichlichste zuströmt (s. v. 29), auch reichlich austeilen, und die Wirkung dieser reichlichen Spendung des Gotteswortes durch ihn soll sein, daß dasselbe (laut b u.

(2)Eintracht der Brüder[b] und Freundschaft der Genossen
Und Mann und Frau, die sich ineinander schicken.
(3)[2]Drei Arten dagegen hasset meine Seele
Und ihr Leben ist mir sehr zuwider:
(4)Den hoffärtigen Armen und lügnerischen Reichen,
Den ehebrecherischen Greis, der keinen Verstand hat[c].
(5)[3]Hast du in der Jugend nicht eingesammelt,
Wie magst du (Weisheit) finden in deinem Alter[d]?
(6)[4]Wie lieblich (steht) grauen Haaren Urteil
Und den Alten, Rat zu wissen;
(7)[5]Wie lieblich (steht) Greisen Weisheit
Und Angesehenen Verstand und Rat!
(8)[6]Die Krone der Reichen ist Erfahrenheit
Und ihr Ruhm Furcht des HErrn[e]. —
(9)[7]Neunerlei preise ich glücklich im Herzen
Und das Zehnte rühme ich mit der Zunge[f]:
(10)Den Mann, der sich freuet an seinen Kindern;
Den, der da lebt und den Fall seiner Feinde schaut;
(11)[8]Glücklich, wer mit einer verständigen Frau zusammenlebt,
Und wer mit der Zunge nicht fehlet
Und wer nicht dienen muß einem Unwürdigen;
(12)[9]Glücklich, wer Klugheit gefunden
Und wer sie verkündet den Ohren von Hörenden!
(13)[10]Wie groß ist, wer Weisheit erlangt hat —
(14)Aber es steht keiner höher als der Gottesfürchtige.
(15)[11]Die Furcht des HErrn geht über alles;
(16)Wer an ihr festhält, wem ist der gleichzustellen[g]!

17)[12]Jedes Leid, nur nicht Herzeleid
(18)Und jede Bosheit, nur nicht eines Weibes Bosheit[a]!
(19)[13]Jede Heimsuchung, nur nicht Heimsuchung durch Hasser
(20)Und jede Rache, nur nicht Rache durch Feinde!
(21)[14]Kein Gift geht über Schlangengift[b]

---

v. 21) den Wahrheitssuchern auch der fernsten Zukunft zu Gebote stehen wird.

25, 1—11. (Lebensregeln verschiedenen Inhalts, insbesondere für Greise). — [a]Über dreigliedrige Zahlensprüche s. z. 23, 16 ff. Zur Entgegensetzung der drei lieblichen u. ebenso vieler verabscheuungswerter Dinge vgl. auch neutestamentl. Parallelen wie Luk 6, 21—26 (vier Seligpreisungen u. vier Wehe). || [b]Zu ὁμόνοια ἀδελφῶν: Ps 133, 1. || **2.** [c]Vgl. 23, 18. || **3.** [d]Sentenzen im Sinn des „Jung gewohnt, alt gethan" s. ob. 6, 18; auch Spr 6, 8; 10, 5. || **6.** [d]S. z. 1, 16. || **7** [f]Nach diesem Eingang hat man im Folg. (bis zum Abschl. des Zahlspruchs durch v. 10) zehn Gegenstände des Rühmens des Dichters zu erwarten, von welchen der zehnte der Besitz von Gottesfurcht ist. Thatsächlich gehen aber diesem Abschlusse nur acht Gegenstände voraus: 1. der in seinen Kindern Gesegnete; 2. der im Kriege Glückliche (v. 7); 3. der glückliche Gatte; 4. der im Reden Vorsichtige und Geschickte; 5. der eines guten Herren sich Erfreuende (diese drei in v. 8); 6. der Inhaber v. Klugheit; 7. der erfolgreiche Lehrer (v. 9); 8. der Weise (v. 10). Man hat sonach das Ausgefallensein eines Gliedes anzunehmen. Ein solches suppliert zwisch. v. 8 u. 9 die lat. Übers. (VL. u. Hier., gefolgt v. Luther) mit den Worten: beatus ille, qui invenit amicum verum. Diese Ergänzung hat mehr Anspr. darauf, als ursprünglich zu gelten, als die vom Syr. u. Ar. dargebotene, bestehend in dem hinter v. 9 gestellten Spruch: „Wohl dem, der von Armut und Mangel nicht gebrochen ist!" || **11.** [g]Vgl. 1, 9 ff.; 10, 22.

12—26. (Regeln und Sprüche, bes. in Bezug auf Frauen). — [a]Vielerlei klass. Pa-

Und kein Grimm ist heftiger als Feindesgrimm!
(22) 15 Lieber will ich mit Löwen und Drachen zusammenwohnen[c],
Als in einem Hause wohnen mit einem bösen Weibe.
(23) 16 Eines Weibes Bosheit entstellt ihr Aussehen
Und macht finster ihr Gesicht wie einen Sack[d].
(24) 17 Unter seinen Genossen sitzet ihr Mann
Und während er (ihnen) zuhört, seufzt er bitter.
(25) 18 Alles Schlechte ist gering gegen eines Weibes Schlechtigkeit —
Das Los des Sünders treffe sie.
19 Ein sandiger Aufsteig für die Füße eines Alten,
So ist ein zungenfertiges Weib für einen stillen Mann.
20 Laß dich nicht hinreißen durch eines Weibes Schönheit
Und begehre nicht Schönheits halber ein Weib.
21 Zorn und freches Wesen und große Schande wirkt es,
Wenn ein Weib ihren Mann unterhält[e].
22 Niedergeschlagenes Herz und finsteres Gesicht
Und Herzeleid (wirkt) ein böses Weib;
Schlaffe Hände und wankende Kniee,
Die ihren Mann nicht glücklich macht.
23 Vom Weibe (kam) der Anfang der Sünde
Und ihretwegen müssen wir alle sterben[f].
24 Laß dem Wasser keinen Ausgang,
Noch Freiheit einem bösen Weibe.
25 Wenn sie dir nicht zur Hand geht[g],
So trenne sie dir los von deinem Leibe[h].

26, 1 Einer guten Frau Mann ist glücklich
Und die Zahl seiner Tage (wird) die doppelte[a].
2 Eine wackere Frau erfreuet ihren Mann,
Und seine Jahre vollbringt er in Frieden[b].
3 Eine gute Frau (ist) ein gutes Los,
Den Gottesfürchtigen wird sie als Los beschieden[c].
4 Des Reichen, aber auch des Armen Herz ist wohlgemut,
Zu jeder Zeit sein Angesicht heiter.
5 Vor dreierlei scheut sich mein Herz

---

rallelen s. bei Wohlfahrt z. d. St. || **14.** [b] *κεφαλὴν* vor *ὄφεως* ist Übers. des mißverstandenen ראשׁ „Gift". Über die bes. Gefährlichkeit des Schlangengiftes handelt Aelian De nat. anim. I, 54. || **15.** [c] Löwen und Drachen, vgl. 4, 30; sowie zur Sentenz: Spr 21, 19; 25, 24. || **16.** [d] Statt *σάκκον* ist nach c. Alex., Sin. ꝛc. wohl *ἄρκος* zu l. (vgl. VL.: tanquam ursus et quasi saccum, etc.) Vgl. unser: „sie hat ein bärbeißiges Aussehen". || **21.** [e] Vgl. Plaut. Aulul. 3, 5, 60:

Quae indotata est, ea in potestate est viri;
Dotatae mactant et malo et damno viros.

Desgl. Martial Epigr. VIII ad Prisc.:

Uxorem quare locupletem ducere nolim
Quaeritis? uxori nubere nolo meae.
Inferior matrona suo sit, Prisce, marito:
Non aliter fiunt foemina virque pares.

23. [f] Eva die Anfängerin des Sündigens und darum auch die Ursächerin des Todes für d. Menschen: s. Gen. 3, 6; 2. Kor 11, 3; 1. Tim 2, 14. Gegen Bretschn., welcher die vorl. Sentenz den Stellen 14, 17; 17, 2 (wo der Tod als göttl. Bestimmung bezeichnet werde) widerstreitend finden wollte, vgl. Räbiger, Ethice etc. p. 49. || **25.** [g] „Zur Hand geht", d. h. deiner Leitung folgt, dir eine wirkl. Gehilfin (עֵזֶר, Gen 2, 20) ist. || [h] *ἀπότεμε αὐτήν*, nämlich durch Scheidung, gemäß dem Gesetze: Dt 24, 1; vgl. Mt 5, 31; 19, 7.

26, 1—18. (Fortsetzung des Themas

Und beim vierten bitte ich flehentlich[d]:
(6)Stadtgeklatsch und Pöbellauflauf und Verleumdung —
(7)Mehr als der Tod sind sie alle (mir) zuwider;
(8)6Herzeleid (aber) und Kummer ist ein Weib, eifersüchtig[e] auf ein anderes,
Und eine Zungengeißel (ist sie), die alle trifft[f].
(9)7(Wie) ein hin und her getriebenes Ochsengespann (ist's) mit einer bösen Frau[g],
(10)Wer sie nimmt, ist wie einer, der einen Skorpion anfaßt[h].
(11)8Großen Zorn (richtet an) ein trunkenes Weib
Und ihre Scham bedecket sie nicht[i].
(12)9Eines Weibes Hurerei wird an ihren lüsternen Augen
Und an ihren Augenwimpern erkannt[k].
(13)10Über eine zuchtlose Tochter halte strenge Wache,
Damit sie nicht Freiheit bekomme und sich zu nutze mache[l].
(14)11Über ihrem frechen Auge halte Wache
Und wundere dich nicht, wenn sie sich (doch) gegen dich vergeht.
(15)12Wie ein durstiger Wanderer den Mund öffnet
Und von jedem Wasser in der Nähe trinkt,
So setzt sie sich vor jedem Pflocke nieder
Und thut vor dem Pfeile ihren Köcher auf[m].
(16)13Eines Weibes Anmut ergötzt ihren Mann
Und ihre Klugheit macht fett sein Gebein.
(17)14Eine Gabe vom HErrn ist eine schweigsame Frau[n]
(18)Und für eine wohlerzogene Seele (gibt's) keinen Kaufpreis.
(19)15Anmut über Anmut (ist) eine sittsame Frau
(20)Und mit nichts aufzuwägen eine züchtige Seele.
(21)16Die Sonne gehet auf an den Höhen des HErrn
Und die Schönheit einer guten Frau im Schmuck ihres Hauses.
(22)17Das Licht strahlt auf dem heiligen Leuchter,
So die Schönheit (ihres) Antlitzes auf hoher Gestalt.
(23)18Goldene Säulen auf silbernen Gestellen —
(24)So anmutige Füße auf fester Ferse[o].
(25)19Über zwei (Dinge) betrübt sich mein Herz
Und ob des dritten überkommt mich Ingrimm:
(26)Ein Kriegsmann[a], der aus Dürftigkeit Mangel leidet

---

von den Weibestugenden und -lastern). **1.** [a]Vgl. das Lob des tugendsamen Weibes: Spr 31,10 ff. || **2.** [b]Spr 12,4. || **3.** [c]Spr 18,22. || **5.** [d]ἐδεήθην, näml. davon verschont zu bleiben. Das dabei stehende προσώπῳ scheint fehlerhafte Übers. von לִפְנֵי יהוה; oder es steht für „mit gesenktem Antlitz", d. h. „demütigst, flehentlichst". || **6.** [e]ἀντίζηλος, dass. was sonst ζηλότυπος. Gedacht ist wohl eher an die Eifersucht auf die Frau eines andern, als an die gegen ein Nebenweib; denn die in uns. Buche behandelten Eheverhältnisse sind im allgem. monogamische. || [f]„Zungengeißel": Hi 5,21. || **7.** [g]βοοζύγιον σαλευόμενον, derbes, aber treffendes Bild zur Veranschaulichung eines uneinigen Ehepaares (vgl. ἑτεροζυγεῖν, 2. Kor 6,14). || [h]Skorpionsbiß wirkt fast immer tödlich, vgl. Dt 8,15; Ezech 2,6; Luk 11,12. || **8.** [i]Valerius Maxim. l. II: Vini usus olim Romanis foeminis ignotus fuit, ne scilicet in quod dedecus prolaberentur; quia proximus a Libero patre intemperantiae gradus ad inconcessam Venerem esse consuevit. || **9.** [k]Spr 6,25. || **10.** [l]42,11; HL 8,9. Vgl. Plautus (Epidic.): Non nimis potest pudicitiam quisque suae servare filiae. || **12.** [m]Plaut. Pseudol. 4,7, 85. || **14.** [n]Vgl. die Gnome (Brunck p. 226):

Γυναικὶ πάσῃ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει.

Plaut. (Rudens): Tacita mulier est bona semper etc.; auch 1. Petr 3,4 f. || **18.** [o]Diese Übers. des 2. Glieds nach Fr. — Im Anschl. an diesen V. hat der VL. den Zusatz: Fundamenta aeterna super petram solidam, et mandata Dei in

Und verständige Männer, wenn sie für nichts geachtet werden,
(27)(Endlich) ein von der Gerechtigkeit sich zur Sünde Wendender[b] —
Der HErr wird einen solchem dem Schwerte preisgeben!

(28)20Mit Not wird ein Kaufmann von Vergehung sich frei halten
Und ein Krämer von Sünde rein bleiben[c].

27, 1Wegen dessen, was gleichgültig, sündigen viele,
Und wer (seiner Habe) viel machen will, wendet das Auge ab (von Gott)[d].
(2)2Zwischen Spalten von Steinen wird der Pflock eingeschlagen
(3)Und zwischen Verkauf und Ankauf drängt die Sünde sich ein.
(4)3Hält er nicht mit Eifer an der Gottesfurcht fest,
So wird in Bälde sein Haus zerstöret werden![e]

(5)4Beim Schütteln des Siebes bleibt Mist zurück,
Also eines Menschen Unrat in seinem Sinne.
(6)5Des Töpfers Gefäße bewährt der Ofen
Und eines Menschen Prüfung (erfolgt) durch seine Rede.[f]
(7)6Eines Baumes Pflege thut kund seine Frucht[g],
Also das Wort die Gedanken des Menschenherzens.
(8)7Vor der Rede lobe keinen Mann,
Denn sie ist der Prüfstein des Menschen.

(9)8Jagst du der Gerechtigkeit nach, wirst du sie erlangen,
Und sie anziehen wie ein Prachtgewand[h].
(10)9Die Vögel herbergen bei ihresgleichen
Und die Wahrheit kehrt ein bei denen, die sie thun[i].
(11)10Ein Löwe lauert auf Wild,
So die Sünde auf die, welche Unrecht thun[i].

(12)11Das Gespräch eines Frommen ist allezeit Weisheit,
Der Thor aber wechselt, gleichwie der Mond.
(13)12In der Mitte von Unverständigen nimm die Zeit wahr[k],
In der Mitte der Verständigen aber verweile.
(14)13Der Thoren Gespräch ist abscheulich
Und ihr Lachen (findet statt) bei sündiger Schwelgerei.
(15)14Das Geschwätz eines, der viel schwört, macht die Haare sich sträuben,
Und ihr Gezänk, daß man sich die Ohren verstopft[l].
(16)15Blutvergießen (wirkt) das Gezänk der Übermütigen
Und ihre Lästerrede ist widrig zu hören.

---

corde mulieris sanctae. Viel länger ist der in cod. H. 248, sowie in Comp. Syr., Ar. sich findende Zusatz (s. Fr. in der Ausg. u. im Com.).

19, 20 u. *27, 1—30.* (Sprüche über Handel u. Wandel, Freundschaft u. mehreres Andere). — [a] *ἀν. πολεμιστής*, wie Jud 1,16. || [b] *ἐπαναγ. ἀπὸ δικαιοσ. ἐπὶ ἁμαρτίαν*, derselbe traur. Fall wie Ezech 18,24. || **20.** [c] Horaz. Ep. II, 2,10:
Multa fidem promissa levant, ubi plenius aequo
Laudat venales, qui vult extrudere, merces;
auch Ep. I, 1,45—47.

27, 1. [d] 1 Tim. 6,9. || **3.** [e] Wie gewonnen, so zerronnen! Male parta male dilabuntar. || **5.** [f] Ein ähnlicher Vergleich: Spr 27,21; vgl. auch Sir 38,30. || **6.** [g] Matth 7,17 f.; 12,33. || **8.** [h] Zum 1. Gl.: 11,10; zum zweiten: 6,28. || **10.** [i] Zur Personifik. der Sünde als eines auf Beute lauernden wilden Tieres: Gen 4,7. || **12.** [k] *καιρὸν συντηρεῖν* wie 4,20. || **14.** [l] Vgl. 23,11.

(17)[16]Wer Geheimnisse verrät, verliert das Vertrauen
Und findet nimmermehr einen Freund für seine Seele.
(18)[17]Liebe den Freund und gib dich ihm hin[m]:
(19)Hast du aber seine Geheimnisse verraten,
So gehe ihm nicht mehr nach!
(20)[18]Denn so wie ein Mensch seinen Feind vertilgt,
Hast du deines Gefährten Freundschaft vertilgt[n];
(21)[19]Und als ob du einen Vogel aus deiner Hand entlassen hättest,
Also hast du den Gefährten verscherzt und wirst ihn nicht (wieder) fangen.
(22)[20]Jage ihm nicht nach, denn er hält sich fern
Und ist entflohen, wie eine Gazelle aus der Schlinge[o].
(23)[21]Denn eine Wunde läßt sich verbinden, und für Lästerworte (gibt's) Versöhnung,
(24)Wer aber Geheimnisse verraten, deß Hoffnung ist dahin[p].

(25)[22]Wer mit dem Auge winkt, schmiedet Böses[q],
Und wer ihn kennt, wird sich fern von ihm halten;
(26)[23]Vor deinen Augen macht er süß seine Rede[r]
Und gibt Bewunderung kund für deine Worte:
Nachmals aber verkehret er seinen Mund
Und macht, daß man Anstoß nimmt an deinen Worten.
(27)[24]Vielerlei hasse ich, jedoch nichts gleich ihm,
Auch der HErr hasset ihn.
(28)[25]Wer einen Stein in die Höhe wirft, wirft ihn auf seinen Kopf
Und ein hinterlistiger Schlag reißt Wunden auf.
(29)[26]Wer eine Grube gräbt, wird in sie fallen[s]
Und wer eine Schlinge legt, wird mit ihr gefangen[t].
(30)[27]Thut einer Böses: auf ihn selbst fällt es zurück,
Und er weiß nicht, woher es ihm kommt.
(31)[28]Hohn und Schmähung ist (das Treiben der) Übermütigen,
Aber die Rache lauert darauf wie ein Löwe[u].
(32)[29]In der Schlinge werden gefangen, die über der Frommen Fall sich freuen
Und Schmerz verzehret sie, bevor sie sterben.

(33)[30]Groll und Zorn, auch das sind Greuel
Und der sündige Mensch besitzt sie.

28, [1]Wer sich rächt, wird vom HErrn Rache erleiden
Und seine Sünden wird derselbe (ihm) sicher festhalten[a].
[2]Vergib das Unrecht deinem Nächsten,
Und dann werden, wenn du bittest, (auch) deine Sünden dir erlassen[b].
[3]Ein Mensch bewahret Zorn gegen einen andern,

Zum „Sträuben der Haare" auch Hi 4, 15 || **17.** [m] πιστώθητι μετ' αὐτοῦ, wie 29, 3 (vgl. Ps 78, 8). || **18.** [n] Spr 20, 19; 25, 9. || **20.** [o] ὡς δορκὰς, ähnl. Spr 6, 5. || **21.** [p] 22, 20. || **22.** [q] „Mit den Augen zwinkern" ist Geberde des Falschen, der auf Gelegenheit zum Überlisten des Andern sinnt. Vgl. Spr 10, 10; 6, 13; Ps 35, 19. || **23.** [r] γλυκαίνειν wie 12, 16; auch Spr 26, 24 f. Cic. De amicit.: Aperte enim odisse vel amare, magis est ingenui, quam fronte occultare sententiam. || **26.** [o] Spr 26, 27; Pred 10, 8; Ps 7, 16. || [p] Ps 9, 16. || **28.** [q] ὡς λέων, s. ob. v. 10.

28, 1–26. (Wider Rachsucht, Zanksucht und verleumderische Zunge). — [a] Röm 12, 19. Zu ἁμαρτίας διατηρεῖν, vgl. das ähnl. ἀνομίας παρατηρεῖν (Luth. „Sünde zu-

Und (dennoch) sucht er Vergebung vom HErrn[c]?
[4]Für Menschen seinesgleichen hat er kein Erbarmen
Und für seine eigenen Sünden fleht er (um Gnade)?
[5]Er selbst, der (doch) Fleisch ist, bewahret Groll:
Wer wird seine Sünden (ihm) sühnen?
[6]Gedenke ans Ende[d], und laß ab von Feindschaft,
([7])An Verwesung und Tod, und beharre bei den Geboten.
([8])[7]Gedenke an die Gebote, und grolle nicht dem Nächsten[e],
([9])An den Bund des Höchsten, und übersieh die Verfehlung[f].

([10])[8]Halte dich fern von Streit, so wirst du der Sünden weniger thun;
([11])Denn ein jähzorniger Mensch facht Streit an[g]
[9]Und ein Sünder regt Freunde (gegen einander) auf
Und wirft zwischen Friedliche Verleumdung.
([12])[10]Je nachdem eines Feuers Brennstoff ist, brennet es,
Und je nach der Stärke des Kampfes wird es entbrennen[h]:
(So) ist je nach des Menschen Ansehen sein Grimm beschaffen
Und je nach seinem Reichtum steigt höher sein Zorn.
([13])[11]Ungestümer Hader facht Feuer an
Und ungestümer Streit wirkt Blutvergießen.
([14])[12]Wenn du einen Funken anbläsest, so flammt er auf,
Und wenn du auf ihn speiest, verlischt er:
Und beides kommt (doch) aus Einem Munde[i]!

([15])[13]Den Ohrenbläser und Doppelzüngigen (wollest du) verfluchen,
Denn viele Friedliche hat er zu Grunde gerichtet[k].
([16])[14]Eine afterredende Zunge hat viele gestürzt
Und sie von Volk zu Volk getrieben,
([17])Auch feste Städte zerstöret
Und Häuser von Vornehmen zu Fall gebracht.
([18])[15]Eine afterredende Zunge hat wackere Frauen ausgetrieben[l]
([19])Und sie ihres Arbeitsertrages beraubt.
([20])[16]Wer auf sie horcht, findet keine Ruhe
Und kann nicht in Frieden wohnen.
([21])[17]Einer Geißel Schlag macht Striemen,
Aber einer Zunge Schlag zerschmettert Gebeine.
([22])[18]Viele sind durch des Schwertes Schärfe gefallen,
Aber nicht so viele wie durch die Zunge.

---

rechnen") Ps 130, 3. || **2.** [b]Matth. 6, 12. 14; 7, 2 u. Par. || **3.** [c]Matth. 6, 15; 18, 23–35. || **6.** [d]τὰ ἔσχατα wie 7, 36; 38, 20. || **7.** [e]„Grolle nicht" ꝛc., wie 10, 6. || [f]ἄγνοια, leichtere Vergehung, pecc. involuntarium, vgl. ἀγνόημα 23, 2; 51, 19. || **8.** [g]Spr 26, 21; 29, 22. || **10.** [h]Zur Ordnung des in der handschriftl. Überlieferung verworrenen Textes vgl. Fr. z. d. St. Wegen ὕλη „Brennstoff" s. Jak 3, 5. στερέωσις entspricht wohl dem hebr. עֹצֶם Stärke, Festigkeit; vielleicht war aber עֵצֶם (Gegenstand des Streits) zu lesen und demgemäß ὑπόστασις wiederzugeben. || **12.** [i]Sinn: „Es liegt ganz in deiner Hand, den Streit anzufachen oder auch ihn zu stillen". Zum 1. Gl. vgl. bes. Jak 3, 5. || **13.** [k]Ps. 12, 3. || **14.** [l]γλῶσσα τρίτη, eig. eine dritte Zunge, ist eine verleumderische nach einem im Targ. u. Talm. gewöhnl. Sprachgebrauch (s. bes. Edersh. z. d. St.). Eine spezielle Beziehung auf die Samariter, welche die Juden beim pers. Könige anschwärzten (Ben Seb, Linde, Dereser) liegt nicht in d. St.; vielmehr ist an den Sturz hochgestellter Persönlichkeiten durch verleumderische Intriguen zu denken, z. B. an David (1. Sam 18 ff.), Ahimelech (1 Sam 22), Jeremia (Jer 37 u. 38), Daniel (Dan 6) u. s. f. || **15.** [l]ἐξέβαλε, näml. auf dem Weg der Scheidung; vgl.

(23)[19]Wohl dem, der vor ihr bewahrt bleibt,
Der ihren Grimm nicht zu bestehen hat,
Nicht ihr Joch tragen muß
Und mit ihren Fesseln nicht gebunden wird.
(24)[20]Denn ihr Joch ist ein eisernes Joch
Und ihre Fesseln sind eherne Fesseln[m].
(25)[21]Ein schlimmer Tod ist der Tod durch sie,
Ja viel besser ist die Unterwelt als sie.
(26)[22]Der Frommen wird sie nicht Herr
Und in ihrer Flamme brennen dieselben nicht[n]:
(27)[23]Sondern die den HErrn verlassen, fallen ihr anheim
Und unter ihnen entbrennt sie, ein unauslöschliches Feuer[o];
Sie wird wider sie entsendet wie ein Löwe
Und wie ein Panther wütet sie unter ihnen[p].
(28)[24]Siehe, umzäune deinen Besitz mit Dornen,
Dein Silber und Gold binde zusammen:
[25]Aber auch für deine Worte gebrauche Wage und Gewicht[q]
Und auch für deinen Mund mache (dir) Thür und Riegel[r].
[26]Hüte dich, daß du nicht strauchelst mit ihr (der Zunge)
Und fallest vor dem, der dir auflauert.

29, [1]Wer Barmherzigkeit übt, leihet dem Nächsten,
Und wer mit seiner Hand unterstützt, hält die Gebote[a].
[2]Leihe deinem Nächsten zur Zeit seiner Not
Und wiederum, gib (Geliehenes) zurück dem Nächsten zur rechten Zeit.
[3]Mache fest dein Wort und sei treu gegen ihn,
So wirst du zu jeder Zeit finden, was dir not thut[b].
[4]Viele halten ein Darlehen für einen Fund[c]
Und bereiten ihren Helfern Verdruß;
[5]Bis er's erhält, küßt er ihm die Hände
Und um des Nächsten Geld redet er demütiglich:
(6)Aber zur Zeit des Widergebens zieht er es hin
Und führt betrübte Reden[d] und klagt über die Zeit.
(7)[6]Wenn er's vermag, bringt er kaum die Hälfte wieder
Und rechnet es (jenem) als einen Gewinn an;
(8)Wo aber nicht, so beraubt er ihn seines Geldes,
Und so hat jener, ohne seine Schuld, an ihm einen Feind gewonnen[e];
(9)Mit Flüchen und Lästerworten vergilt er ihm
Und statt Ehre zahlt er ihm Schmähung zurück.
(10)[7]Viele nun verweigern (Wohlthat) wegen solcher Schlechtigkeit,
(Denn) sie besorgen, unverschuldet Verluste zu leiden.

7, 26; 25, 25. || **20.** [m]Jer 28, 13 f. || **22.** [n]Ps 31, 24. || **23.** [o]Jak 3, 5–8. || [p]Wie ob. 25, 15 der Drache so tritt hier der Panther od. Leopard (L.: „Pardel") in Verstärkung des Bilds zum Löwen hinzu (vgl. Hos 13, 7; Jer 5, 6; 13, 23). || **25.** [q]Zum Bild v. der Wage, das dem Verf. wegen Erwähnung des Silbers und Golds (v. 24) sich nahe legte, vgl. 21, 25. || [r]„Thür und Riegel für den Mund" — wie 22, 25.

29, 1–28. (Mahnung zur Wohlthätigkeit u. Warnung vor unbesonnenem Borgen u. Bürgen). [a]Sinn des 2. Gl.: Dem Nächsten Unterstützung zu gewähren, sei es durch Leihen, sei es durch Schenken, ist Pflicht des Gottesfürchtigen (vgl. v. 9). Contextwidr. fassen andere das ὁ ἐπισχύων τῇ χειρί = „der Vermögende" (Luth.: wer Güter hat), potens opibus (Bretschn.). || **3.** [b]Vgl. 3, 29; 27, 17. || **4.** [c]εὕρεμα, Fund (20, 10), d. h. etwas, das man behalten darf, nicht zurückzug. braucht. || **5.** [d]λόγοι

(11)[8]Doch mit dem Dürftigen habe Geduld
Und mit (deiner) Wohlthat halte ihn nicht hin.
(12)[9]Um des Gebotes willen nimm dich an des Armen
Und in seiner Dürftigkeit sende ihn nicht leer von dannen.
(13)[10]Verliere (gern) Geld um eines Bruders oder Freundes willen[f]
Und laß es nicht rosten unter dem Steine und verderben[g]!
(14)[11]Sammle dir einen Schatz nach den Geboten des Höchsten[h],
Das wird dir mehr nützen denn Gold.
(15)[12]Lege Almosen an in deinen Vorratskammern:
Jene werden dich erretten aus aller Bedrängnis[i];
(16)[13](Ja) besser als ein starker Schild und eine mächtige Lanze
(17)Werden sie vor dem Feinde für dich streiten.

(18)[14]Ein guter Mann bürgt für den Nächsten
(19)Und wer die Scham verloren, läßt denselben im Stiche.
(20)[15]Die Wohlthat eines Bürgen vergiß nicht,
(21)Denn er hat sich selbst für dich hingegeben[k].
(22)[16]Des Bürgen Glück zerstört der Sünder
(23)Und der undankbaren Sinnes ist, verläßt den, der ihn gerettet.
(24)[17]Bürgschaft hat viele Wohlhabende zu Grunde gerichtet
Und sie hin- und hergeworfen gleich der Meereswoge;
(25)[18]Mächtige Männer hat sie vom Hause weg vertrieben,
Daß sie irrten unter fremden Völkern.
(26)[19]Ein Sünder, der sich in Bürgschaft stürzt[l]
Und nach Gewinn jagt, verfällt in Strafe.
(27)[20]Nimm dich des Nächsten nach Kräften an,
Aber sieh dich vor, daß du nicht (in Schaden) fallest[m].

(28)[21]Das wichtigste für's Leben (ist) Wasser und Brot
Und Kleidung und Haus, die Blöße zu decken[n].
(29)[22]Besser das Leben eines Armen unter dem Bretterdach
Als glänzende Mahlzeiten in fremden Häusern!
(30)[23]Bei wenig und bei viel hege Zufriedenheit,
So wirst du die Schmach der Fremde nicht erfahren[o].
(31)[24]Ein böses Leben ist's, von Haus zu Haus (zu ziehen),
Denn wo du fremd bist, darfst du den Mund nicht aufthun.
(32)[25]Speisen und tränken wirst du (die Leute) ohne Dank.
Ja du wirst dazu noch Bittres hören:
(33)[26]„Komm her, Fremdling, decke den Tisch,

ἀκηδίας, Worte des Kummers, vgl. Bar 3, 1. || **6.** [e]Vgl. 20, 23. || **10.** [f]Der „Bruder" ist der „Volksgenosse", der „Freund" ein dem Wohlthäter noch näher Stehender. Zur Sentenz: Luk 6, 35. || [g]μὴ ἰωθήτω, wie Jak 5, 3. || **11.** [h]θὲς τὸν θησαυρόν σου, lege zurück zu wohlthät. Zwecken ꝛc., vgl. Tob 6, 4; 1. Kor 16, 2. Über die Sphäre des Irdischen reicht der Gedanke des Verf. hier nicht hinaus; der Sinn ist ein weit weniger intensiv religiöser als der in Matth 6, 19 ff.; 19, 21. || **12.** [i]Zur Verdienstlichkeit der Almosen: 3, 28 (s. z. d. St.); Dan 4, 24; Tob 4, 9 ff. || **15.** [k]Sinn: Dir zulieb hat er sich in die Gefahr des Ruiniertwerdens durch einen gewissenlosen Gläubiger begeben; vgl. Spr 20, 16; 22, 27. || **19.** [l]Mit dem ἐμπίπτειν εἰς ἐγγύην ist hier, wie das Subj. ἁμαρτωλός zeigt, nicht ein aus übertriebener Gutmütigkeit (od. auch aus eitler Ruhmbegierde) unvorsichtig Bürgender, sond. vielmehr ein habgieriger Spekulant, der „lucri gratia, um durch Wucher gute Geschäfte zu machen" (Fr.) das Bürgen betreibt. || **20.** [m]Zur abschließenden Mahnung zur Vorsicht vgl. 17, 18, wo freilich in starken Ausdrücken das Bürgen überhaupt als

Und wenn du etwas hast, gib mir zu essen[p]!
(34)27Geh fort, Fremdling, (weiche) vor dem (höheren) Ansehen,
Eingekehrt ist bei mir mein Bruder, ich bedarf des Hauses."
(35)28Hart ist solches für einen Mann, der Gefühl hat,
Vorwürfe wegen der Behausung und Schimpfreden vom Gläubiger.

30, 1Wer seinen Sohn liebt, hält ihn stets unter der Rute,
Damit er zuletzt Freude an ihm erlebe[a].
2Wer seinen Sohn in Zucht hält, wird Nutzen von ihm haben
Und darf seiner sich rühmen bei Freunden[b].
3Wer seinen Sohn lehret, macht seinen Feind eifersüchtig
Und darf vor Freunden über ihn frohlocken.
4Stirbt sein Vater, so (ist's) als sei er nicht gestorben,
Denn seinesgleichen hat er hinterlassen.
5Dieweil er lebte, sah er seine Freude (an ihm)
Und da der Tod kam, betrübte ihn nichts.
6Feinden gegenüber hinterläßt er einen Rächer
Und für Freunde einen dankbaren Vergelter[c].
7Wer seinen Sohn verzärtelt, verbindet seine Wunden
Und bei jedem Schrei (desselben) wird sein Innerstes erschreckt.
8Ein ungebändigtes Pferd wird wild
Und ein Sohn, den man gehen gelassen, wird mutwillig.
9Verzärtele ein Kind, und es wird dich in Schrecken setzen,
Scherze mit ihm, und es wird dich betrüben!
10Lache nicht mit ihm, damit du nicht mit ihm trauern
Und letztlich mit deinen Zähnen knirschen müssest.
11Laß ihm nicht seinen Willen in der Jugend
Und sieh seine Verfehlungen ihm nicht nach[d]!
12Beuge den Nacken in der Jugend
Und bläue ihm den Rücken[e], so lange er klein ist,
Damit es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde
Und deiner Seele (nicht) Kummer erwachse.
13Ziehe deinen Sohn und arbeite mit ihm[f],
Damit du nicht durch seine Schande Ärger habest.

14Besser ein Armer, der gesund und stark ist
Als ein Reicher voll Plagen an seinem Leibe.
15Gesundheit und Wohlbefinden ist besser denn alles Gold
Und ein kräftiger Leib besser als unermeßliche Habe.
16Kein besserer Reichtum als Gesundheit des Leibes
Und keine Freude (geht) über Herzensfreude.
17Besser der Tod als ein bitteres Leben[a],

---

unklug widerraten wird. || **21.** [n]Vgl. 39, 28; 1. Tim 6, 8. || **23.** [o]Phil 4, 11 f. || **26.** [p]Vgl. Spr 9, 2; Ezech. 23, 41. Selbst diese vergleichsweise freundliche Rede ist mit hochfahrender Zuthat versetzt, wie die Anrede „Fremdling", und das „wenn du etwas hast" zeigen. Viel härter aber noch lautet das Folgende (v. 27).

30, 1—13. (Wert strenger Kinderzucht). — [a]Spr 13, 24; 23, 13 f.; 29, 15. || **2.** [b]Spr 29, 17. || **6.** [c]Ps 127, 5. || **11.** [d]23, 2. || **12.** [e]„Die Rippen zerschlagen" (vgl. 42, 5), starker Ausdr. für: streng züchtigen. Luthers: „Bläue ihm den Rücken" ist hier unübertrefflich. || **13.** [f]ἐργάσαι ἐν αὐτῷ (hier anders als in 13, 4): Bilde ihn zum nützlichen Glied deines Hauswesens heran. Treffend Luth.: „Laß ihn nicht müßig gehen."

14—24. (Wert der Gesundheit und

Und die ewige Ruhe[b] als anhaltendes Krankſein.
[18]Gute Speiſen, ausgebreitet vor verſchloſſenem Munde
(Sind wie) eine Mahlzeit, aufgeſtellt bei einem Grabe[c].
[19]Was nützt Opfer einem Götzen?
Er kann ja weder eſſen noch riechen[d].
[20]Alſo der vom HErrn (mit Krankheit) Verfolgte[e]: er ſieht's vor Augen und ſeufzt,
([21])Gleichwie ein Verſchnittener, der eine Jungfrau umarmt und ſeufzt[f].

([22])[21]Gib deine Seele nicht dem Trübſinn hin
Und plage dich nicht ſelbſt mit deiner Überlegung.
([23])[22]Herzensfreude iſt des Menſchen Leben
Und Frohſinn mehret eines Mannes Tage.
([24])[23]Liebe dein Leben und tröſte dein Herz
Und halte Trübſinn ferne von dir.
([25])[24]Denn viele (ſchon) hat Trübſinn umgebracht
Und kein Nutzen wohnt ihm bei.
([26])Neid und Zorn verkürzen die Tage
Und Sorge macht alt vor der Zeit[g].

([27])[25]Ein freigebiges und bei der Mahlzeit fröhliches Herz
Wird für ſeine Speiſen Sorge tragen[a].

31(34), [1]Wachen um Reichtum macht das Fleiſch ſchwinden
Und die Sorge für ihn verſcheucht den Schlaf.
[2]Sorgenvolles Wachen hält den Schlummer fern
Und bei ſchwerer Krankheit, da fehlt der Schlaf.

[3]Ein Reicher müht ſich ab mit Anſammlung von Gütern
Und wenn er ruhet[b], füllt er ſich mit ſeinen Genüſſen.
[4]Ein Armer müht ſich ab bei ſparſamem Leben
Und wenn er ruhet, wird er dürftig[c].
[5]Wer das Gold liebt, erlangt nicht Rechtſchaffenheit
Und wer dem Verderben nachtrachtet[d], wird daran ſatt haben.

---

des Frohmuts). — **17.** [a]Vgl. Menander: *κρεῖττον τὸ μὴ ζῆν ἐστιν ἢ ζῆν ἀθλίως.* || [b]*ἀνάπαυσις αἰώνιος* fehlt im gew. griech. Text, wird aber durch H., VL., Syr. u. Ar. dargeboten (ſ. Fr.). || **18.** [c]Tob 4, 7. || **19.** [d]Dt 4, 28; vgl. Bel z. Bab. || **20.** [e]*ὁ ἐκδιωκόμενος ὑπὸ κυρίῳ*, d. h. der, den der HErr (z. Strafe f. ſeine Sünden, vgl. 38, 15) mit Krankheit heimſucht. || [f]Vgl. zu 20, 3. || **24.** [g]*πρὸ καιροῦ γῆρας ἄγει μέριμνα*, wörtl. Sorge führt das Greiſenalter (mit ſeinen Beſchwerden) vorzeitig herbei.

[Hinter v. 24 beginnt in den griech. Hdſſ. (mit Ausnahme von c. 248) jener Zuſtand der Verwirrung u. Verwerfung, deſſen ob., S. 261, gedacht wurde. Mehrere Blätter, enthaltend den Text von 30, 25—33, 11 (od. nach Luthers Zählung von 33, 17—36, 13 a) ſchoben ſich hinter den oben erklärten Vers ein, während ihre Stellung vielmehr hinter c. 36, 16 a (Luth. 33, 17—36, 13 a) hätte ſein ſollen. Dieſe ihre urſprüngl. Stellung haben die lat., ſyr. u. arab. Überſ. erhalten. Wir numerieren nach derſelben, geben aber in Parenth. auch die Kapitelzahlen des griech. Textes an.]

30, 25 u. *31, 1—11.* (Gegen die Sucht, reich zu werden). — **30, 25.** [a]Der Vers — von Luth. etwas frei überſetzt: „Einem fröhlichen Herzen ſchmeckt alles wohl, was es iſſet" — leitet ſamt den beiden folgenden von den bisherigen Sprüchen über den Wert der Geſundheit u. des Frohſinns paſſend hinüber zur dann (31, 3 f.) ſich anſchließenden Warnung vor Geiz und Habgier. || **31, 3.** [b]*ἐν τῇ ἀναπαύσει*, nicht etwa: „an ſeinem Lebensabend, wenn er ſich zur Ruhe ſetzt," ſond. auf das tägl. Ausruhen von der Arbeit zu be-

6Viele sind zu Falle gekommen des Goldes wegen
Und ihr Verderben stand vor ihren Augen.
7Ein Holz des Anstoßes[e] ist es denen, die ihm opfern,
Und jeder Narr wird durch es gefangen.
8Glücklich der Reiche, der ohne Tadel erfunden wird
Und der dem Golde nicht nachgehet.
9Wer ist der?, daß wir ihn preisen —
Denn Bewundernswertes hat er gethan unter seinem Volke.
10Wer ist durch es (das Gold) geprüft und unsträflich erfunden worden —
Es soll ihm zum Ruhme gereichen!
Wer konnte (als Reicher) übertreten und übertrat nicht?
Wer Unrecht thun und that es nicht[f]?
11Gesichert bleiben seine Güter
Und seine Almosen wird die Gemeinde verkünden.

12Sitzest du an großer Tafel,
So sperre nicht deinen Mund danach auf
(13)Und sprich nicht: Es ist viel darauf[a]!
(14)13Bedenke, daß ein neidisches Auge vom Übel ist.
(15)Was ist neidischer als das Auge geschaffen?
Drum meint es vor allem, was es siehet.
(16)14Wohin es blickt, (dahin) strecke deine Hand nicht aus
(17)Und dränge dich nicht mit ihm zusammen in die Schüssel.
(18)15Erwäge des Nächsten Wünsche gemäß deinen eigenen[b]
Und denke nach bei allem, was du thust.
(19)16Iß, wie ein Mensch, was dir vorgelegt ist
Und schmatze nicht[c], damit du nicht gehasset werdest.
(20)17Höre als Erster auf, der (guten) Zucht wegen
Und sei nicht unersättlich, damit du nicht Ärgernis gebest.
(21)18Und sitzest du unter Mehreren zu Tische,
So strecke deine Hand nicht eher als sie aus.

(22)19Wie gern läßt der wohlerzogene Mensch sich an wenigem genügen
Und stöhnt (demgemäß) nicht auf seinem Lager.
(23)20Gesunder Schlaf bei mäßigem Magen —
Da steht man früh auf und ist seiner Sinne Herr;
(24)Beschwerde der Schlaflosigkeit und des Erbrechens
Und Leibschneiden (findet sich) beim Unersättlichen[d].
(25)21Wurdest du aber überwältigt beim Essen,

---

ziehen. || **4.** [c]Vgl. 11, 11. || **5.** [d]Die διαφθορά ist eben das Gold, der trügerische Reichtum dieser Erde (vgl. Spr 28, 20; 1 Tim 6, 9 f.). Daher Luth. wesentl. richtig: „Wer Vergängliches sucht, wird mit vergehen." || **7.** [e]ξύλον προσκόμματος ist weder ein hölz Götzenbild (Bretschn.), noch ein Fangholz oder „Stäbchen im Vogelschlag" (Dereser, Holtzm.), sond. einfach (vgl. Röm 9, 32 f.) ein Holz, woran man sich stößt, ein im Wege liegender Holzblock (Edersh.: a stumbling. block in the way of fools). || **10.** [f]Vgl. Christi Weh über die Reichen Luk 6, 24, sowie Mtth 19, 23 Par., u. dazu Klem. Alex.: Quis dives salvetur.

31, 12—31 [gr. T.: *34, 12—31*]. (Von weiser Mäßigung beim Essen u. Trinken). — **12.** [a]Spr 23, 1. 2. || **15.** [b]Vgl. Tob 4, 15; Matth 7, 12 — wo übrigens der Sinn ein allgemeinerer (nicht speziell das Verhalten gegen Tischnachbarn betreffender) ist. || **16.** [c]διαμασᾶσθαι, wörtl. „durchkauen", ist nicht s. v. a. verschlingen, sond. bezeichnet das tierisch rohe Schmatzen beim Essen (vgl. den Komiker Apollophanes, sowie Aristoph. Vesp. 780). || **20.** [d]Sentenzen

So stehe auf mitten während desselben und lege dich zur Ruhe[e].
(26)[22]Höre auf mich, Kind, und verachte mich nicht:
Zuletzt wirst du meine Worte (wahr) finden.
(27)In allem, was du thust, sei gewandt,
So wird keinerlei Krankheit dich betreffen.

(28)[23]Wer mit Speisen freigebig ist, den loben alle
Und das Zeugnis von seiner Trefflichkeit ist zuverlässig;
(29)[24]Wer aber böse ist beim Brot, über den murret die Stadt
Und das Zeugnis von seiner Kargheit ist glaubhaft[f].

(30)[25]Im Weintrinken sei nicht ein Held[g],
Denn viele (schon) hat der Wein zu Grunde gerichtet.
(31)[26]Der Ofen erprobt den Stahl beim Eintauchen,
Also der Wein die Herzen beim Streit der Übermütigen.
(32)[27]Zuträglich für's Leben ist den Menschen der Wein,
Wenn du ihn mit Maß trinkest.
(33)Was für ein Leben führt, wem es an Wein mangelt!
(34)Ja derselbe ist den Menschen zur Freude erschaffen[h].
(35)[28]Frohlocken des Herzens und Wonne der Seele
Ist der Wein, rechtzeitig getrunken mit Maß.
(36)[29]Betrübnis der Seele ist der Wein, zu viel getrunken,
Dabei man gereizt wird und übereinander herfällt.
(37)[30]Trunkenheit mehrt den Grimm des Thoren bis zum Anstoß,
Schwächt seine Kraft und fügt ihm (noch) Wunden hinzu.

[31]Beim Weingelage rüge den Nächsten nicht
Und achte ihn nicht gering, während er sich freuet!
Sage kein Schimpfwort zu ihm
Und bedränge ihn mit keiner Forderung[i].

32(35), [1]Haben sie dich zum (Tisch-)Vorsteher[a] bestellt, so überhebe dich nicht,
Sei unter ihnen, wie ihresgleichen;
Sorge für sie und dann setze dich!
[2]Und hast du alles dir Obliegende gethan, so laß dich nieder
(3)Damit du an ihnen dich freuest
Und um der guten Anordnung willen einen Kranz empfangest[b].

(4)[3]Rede, du Alter, denn dir ziemt es, mit besonnener Überlegung,
(5)Und wehre der Musik nicht[c].

ähnl. Art des öfteren bei Hieronymus (s. m., Hieron., S. 462) u. a. Lobrednern der Askese. || **21.** [e] *ἀνάστα μεσοπορῶν*, wohl = stehe auf mitten im Mahl, verlaß dasselbe, bevor es beendigt! Zu einem „tüchtigen Spaziergang" (Fr.) soll sicher nicht geraten werden; noch weniger ist an das Nehmen eines Brechmittels zu denken — mag immerhin die lat. Übers. mit ihrer Paraphrase: surge e medio, evome et refrigerabit te, etc. diesen Sinn ausdrücken. || **23. 24.** [f] Ähnl. Spr 22, 9. || **25.** [g] Jes. 5, 22. || **27.** Zur 1. Vershälfte: 1. Tim 5, 23; zur 2.: Ps 104, 15. || **31.** Zu a vgl. 20, 1; zu b: 20, 14.

32 [gr. T. *35*], *1—13.* (Weiteres übers Verhalten bei Mahlzeiten und Verwandtes). — **1.** [a] *ἡγούμενος*, dasselbe wie *συμποσιάρχης*, vgl. z. 2. Makk 2, 27. Ein solcher wird hier ermahnt, sich wegen seiner Würde nicht zu überheben, sondern bescheiden und liebenswürdig gegenüber den Gästen zu sein. || **2.** [b] *στέφανον*. Über das Sichbekränzen bei Gastmählern als nicht altjüdische, sondern urspr. hellenisch-

(6)[4]Wo es zu hören gibt, hemme der Rede Fluß[d],
Und bringe deine Weisheit nicht zur Unzeit an.
(7)[5](Wie) ein Siegelring von Karfunkel in Goldes Schmuck,
(So) ein Tonspiel der Musiker beim Weingelag;
(8)[6]In goldener Fassung ein Smaragdring
(9)Ist Gesang mit Spiel[f] beim süßen Wein.

(10)[7]Rede, du Jüngling, wenn's not thut,
Aber kaum zweimal, wenn du gefragt wirst.
(11)[8]Fasse (deine) Rede zusammen, (sage) mit wenigem viel!
(12)Sei wie einer, der's weiß, und doch schweigt!
(13)[9]Unter Vornehmen stelle dich ihnen nicht gleich
Und wenn ein anderer redet[g], schwatze nicht viel.
(14)[10]Dem Donner eilt der Blitz voraus:
So geht vor dem Bescheidenen Anmut einher.
(15)[11]Stehe bei Zeiten auf und sei nicht im Nachtrab,
(16)Gehe bald nach Hause und sei nicht leichtfertig!
(17)[12]Daselbst (zu Hause) scherze und führe deine Einfälle aus,
Aber sündige nicht mit übermütiger Rede;
(17)[13]Und überdies lobpreise deinen Schöpfer,
Der dich reichlich labt mit seinen Gütern.

(18)[14]Wer den HErrn fürchtet, nimmt Zucht an,
Und die (ihm) eifrig nachgehen, finden (sein) Wohlgefallen[a].
(19)[15]Wer nach dem Gesetz fragt, wird davon erfüllt,
Aber wer heuchelt, nimmt an ihm Anstoß[b].
(20)[16]Die den HErrn fürchten, finden das Rechte
Und zünden gerechte Sprüche an, wie das Licht.
(21)[17]Ein sündiger Mensch weicht der Zurechtweisung aus,
Und gemäß seinem Wunsche findet er Ausrede[c].

(22)[18]Ein Mann von Einsicht vernachlässigt nicht des Fremden Meinung[d],
(23)Aber der Übermütige bethätigt keine Furcht;
Und nachdem er gehandelt ohne Rat bei sich,
So muß er Rüge leiden ob seiner Thorheit.
(24)[19]Ohne Rat thue nichts,

---

röm. Sitte, vgl. z. Jud 15, 13; auch Weish 2, 8. || **3.** [c]Wegen Tafelmusik bei den Hebräern: 2. Sam 19, 36 (Barsillai zu David); Jes 5, 12; auch unt. 49, 1. || **4.** [d]*ὅπου ἀκρόαμα*, hier: wo ein musikal. Genuß (ein Ohrenschmaus) geboten wird. Vgl. Luthers kernhafte Paraphrase: „Und wenn man Lieder singt, so wasche nicht darein." || **5.** [e]*σύγκριμα* = concentus, harmonische Musikaufführung, Symphonie. *ἄνθρακ* Karfunkel, wie Tob 13, 17. || **6.** [f]*μέλος μουσικῶν* wie 44, 5. Die elegant gewählten Vergleiche in diesem u. dem vor. V. erinnern an die „güldenen Äpfel in silb. Schalen", Spr 25, 11. || **9.** [g]Statt des v. uns übers. griech. T. *καὶ ἑτέρου λέγοντος* lesen der Lat. u. Syr. (auch c. 248 u. ed. Compl.): *καὶ ὅπου γέροντες*. Wäre diese LA. zu bevorzugen, so würde ders. Sinn wie ob. 7, 14 stattfinden.

32 [gr. *35*], *14—23.* (Kontrast zwischen dem gottesfürchtigen Weisen u. dem sündigen Thoren). — Vgl. die früheren Gegenüberstellungen eben derselben in 15, 1—16, 21; desgl. in c. 21 u. 22. || [a]Vgl. zu 18, 13. || **15.** [b]*σκανδαλισθ. ἐν αὐτῷ*, ärgert sich an ihm, anstatt es zu erfüllen. Zur Sentenz vgl. bes. 2, 18. || **17.** [c]Vgl. 21, 6. *σύγκριμα* am Schl. dies. V. steht anders als ob. v. 5, näml. im Sinn von „künstliche Ausdeutung, beschönigende Erklärung, Ausflucht (vgl. LXX Dan 2, 25; 4, 15; 5, 26). || **18.** [d]Statt *ἀλλότριος* ist (nach Gaabs richt. Emendation) *ἀλλοτρίου* z. l., s. Fr. Zu *ἀνὴρ βουλῆς*

So wirst du beim Thun nichts bereuen[e].
(25)[20]Auf einem Wege des Einsturzes wandle nicht[f],
So wirst du nicht anstoßen an Steinigem.
(26)[21]Traue einem Wege, der ohne Anstoß ist, (dennoch) nicht,
Und (selbst) vor deinen Kindern sei auf der Hut[g].
(27)[22]Bei allem, was du thust, habe Selbstvertrauen[h],
Denn auch das ist Halten von (Gottes) Geboten.

[23]Wer dem Gesetze glaubt, achtet auf die Gebote,
Und wer dem HErrn vertraut, wird an nichts Mangel haben.

33(36), [1]Den Gottesfürchtigen betrifft nichts Schlimmes,
Sondern in Anfechtung, da wird (Gott) ihn wiederum erretten[a].
[2]Ein weiser Mann hasset das Gesetz nicht;
Wer aber dabei heuchelt, ist wie ein Schiff in der Windsbraut[b].
[3]Ein verständiger Mann vertraut auf das Gesetz
Und das Gesetz ist ihm treu wie ein Spruch der Wahrheit[c].
[4]Bereite vor (deine) Rede, und dann laß dich hören,
Nimm zusammen dein Wissen, und dann antworte!
[5]Ein Wagenrad ist das Inwendige eines Thoren
Und wie eine sich drehende Achse sein Überlegen[d].
[6]Ein geiler Hengst ist wie ein spöttischer Freund:
Unter jedem, der sich auf ihn setzt, wiehert er[e].
[7]Warum ist ein Tag besser als der andere,
Und doch kommt alles Tageslicht im (ganzen) Jahre von der Sonne?
[8]Durch des HErrn Weisheit wurden sie unterschieden
Und Er machte mannigfaltig Zeiten und Feste[f];
[9](Einige) von ihnen erhöhte und heiligte er
Und (einige) von ihnen setzte er unter die Zahl der (gewöhnlichen) Tage.
[10]Auch die Menschen sind alle von Staub,
Und aus Erde ward Adam erschaffen:
[11](Aber) kraft seiner Erkenntnisfülle unterschied sie der HErr

---

einsichtsvoller Mann vgl. 1 Makk 2, 65. || **19.** [e]Ähnl. der Pythagorische Spruch (Pythag. aurea carm. 27):
βουλεύου δὲ πρὸ ἔργου, ὅπως μὴ μωρὰ τέλῃται· ἀλλὰ τάδ' ἐκτελέειν, ἅ σε μὴ μετέπειτ' ἀνιήσῃ. || **20.** [f]*ὁδὸς ἀντιπτώματος* ist ein im Verfallen begriffener, daher vielerlei Hemmnisse u. Unebenheiten (Klüfte, Risse, Steinhaufen ꝛc.) bietender Weg. || **21.** [g]Ein zwar beim Syr. u. Arab. fehlender, aber doch mit Unrecht von Bretschn. verdächtigter Vers. Es erscheint sehr passend, daß der Warnung vor dem offenbar verderbten und gefahrdrohenden Wege eine solche folgt, die sich auf einen scheinbar guten, aber in Wahrheit gleichfalls schadhaften u. gefährlichen bezieht. || **22.** [h]Vgl. 5, 10; auch Röm 14, 5 b.

33 [gr. *36*], *1–19.* (Weiteres über den Kontrast zwischen Weisen und Thoren). — **1.** [a]Vgl. 2, 1; Spr 12, 21; Hi 5, 19. || **2.** [b]S. oben, v. 15. || **3.** [c]*ὡς ἐρώτημα δήλων* (so z. T. statt des *δικαίων* der schlechteren Hdss.): wie etwas bei den Urim u. Thummim Erfragtes, wie ein Wahrspruch des hoheprieſterl. Brustschildorakels. Vgl. unt. 45, 10 (*δήλοις ἀληθείας*), sowie Exod 28, 30; Num 27, 21; Dt 33, 8; 1 Sam 28, 6. || **5.** [d]Das sich beständig umdrehende Rad am Wagen ist ein treffendes Bild zur Veranschaulichung der Unbeständigkeit eines Thoren (vgl. 21, 14–16) Daß im 2. Gl. auch die Axe als etwas sich Drehendes bez. wird, während dieselbe doch eigentl. den vom Rad umkreisten festen Mittelpunkt bildet, ist wohl auf eine Unüberlegtheit des Schriftstellers zurückzuführen (wenn m. nicht mit Fr. an die opt. Täuschung erinnern will, kraft deren eine Axe gleich dem Rade sich zu drehen scheint). || **6.** [e]Der Vergleichspunkt liegt in dem Beständigen, immer sich Wiederholenden. Wie ein geiler Hengst nicht anders kann als wiehern, so muß der ge-

Und (ordnete) mannigfaltig ihre Wege.
12(Etliche) von ihnen segnete und erhöhte er,
Ja (etliche) von ihnen heiligte er und brachte sie sich nahe —
(Etliche) von ihnen verfluchte und erniedrigte er
Und stürzte sie hinweg von ihrem Standort.
13Wie des Töpfers Thon in seiner Hand ist
(Und) alle Wege desselben auf seinem Wohlgefallen (beruhen):
14So (sind) die Menschen in ihres Schöpfers Hand,
Daß er ihnen gebe gemäß seiner Entscheidung[g].
(15)14Gegenüber dem Bösen (steht) das Gute und gegenüber dem Tode das Leben,
Also (steht) dem Frommen der Sünder entgegen.
(16)15Und so blicke auf alle Werke des Höchsten:
(Uberall sind's) zwei und zwei, eins dem andern gegenüber[h].
(17)16aIch habe als ein Letzter gewachet
30, 25Und wie einer, der hinter Winzern her Nachlese hält[i]
(Aber) an Segen des HErrn kam ich (ihnen) zuvor
Und wie ein Winzer habe ich meine Kelter gefüllt.
(18)26Sehet, daß ich nicht für mich allein gearbeitet habe,
Sondern für alle, die nach Zucht trachten.
(19)27Höret mir zu, ihr Oberste des Volks,
Und ihr Vorsteher der Gemeine, merket auf!

IV. Teil: Der HErr und sein Volk (Klugheits- und Tugendlehren): 33, 20—36, 19.

(20)28Dem Sohne und dem Weibe, dem Bruder und dem Freunde
Gib nicht Gewalt über dich, so lange du lebst;
Auch gib keinem andern deine Güter,
Damit es dich nicht reue und du darum bitten müssest.
(21)29So lange du lebst und noch Odem hast,

---

wohnheitsmäßige Spötter (der Skurrile, μωκός, frz. moqueur) sich seiner Witzreden entledigen, er sei auch wo er sei. Vgl. Horat. Sat. I, 4, 34.

dummodo risum
Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico.

|| 8. [f] ἠλλοίωσε = שִׁנָּה Dan 2, 21. || 13. [g] Röm 9, 21. || 14. 15. [h] Daß in der Welt überall den Guten die Bösen gegenüberstehen, führt der Verf., echt deterministisch, auf Gottes Anordnung zurück. Eine Verfolgung dieses Gedankens bis auf seinen letzten Grund, mittels Beantwortung der Frage: Woher nun das Böse? unterläßt er. Sein Prädestinatianismus ist kein philos. od. theol. durchgebildeter; „an die empirische Beobachtung, daß die Welt aus Gegensätzen bestehe, hat sich eine tiefere Spekulation nicht angesetzt" (Fr.) || 16. [i] An v. 18a schließt sich im lat., syr. u. arab. Texte (s. oben, S. 314) unmittelbar der Vergleich des Verf. mit einem Winzer, der Nachlese hinter Andern herhält, an, welche Worte (καὶ ὡς καλαμώμενος ὀπίσω τρυγητῶν κτλ.) im Griech. vielmehr auf 30, 24 folgen. Auf den vorl. Vergleich der Schriftstellerthätigkeit des Verf.s mit einer racematio im Weinberge haben Jost (Gesch. des Judent. I, 312) und H. Ewald (Bibl. Jahrbb. III, 125 ff.) ihre Versuche gestützt, gewisse ältere Spruchsammlungen, welche J. Sir. seinem Werke einverleibt habe, nachzuweisen. S. dageg. Reuß, Gesch. A. Ts., 2. A., S. 580, und vgl. ob., Einl. § 1, z. E. Der ganze kurze Epilog bis z. E. von v. 27 erinnert an den Schluß des theoret. oder deskriptiven Teils, oben 24, 30—32; insbes. kehren in v. 26 die Worte 24, 32 fast wörtlich wieder. Eigentümlich ist aber der abschließende Appell an die Großen des Volks, der eindringlich auf das Bedeutsame und Hochwichtige der mitgeteilten Lehren zurückweist. Vgl. dazu das NTl. ὁ ἔχων ὦτα ἀκουέτω Matth 13, 9 u. die ähnl. Ausrufe: Apok 2, 7. 17. 29; 3, 6 ꝛc.

33, 20—32 [gr. T. *30, 28—40*]. (Regeln

Verkaufe dich keinem Menschen[a];
(22)30Denn besser ist's: die Kinder bedürfen deiner,
Als daß du deinen Söhnen auf die Hände sehen müssest[b].
(23)31In allem, was du thust, behalte du die Leitung,
Laß deinem Ansehen keinen Fleck anheften.
(24)32Erst am Ende deiner Lebenstage
Und zur Zeit, da du stirbst, übergib dein Eigentum[c].
(25)33Futter und Stock und Last (sind) für den Esel,
(Also) Brot und Züchtigung und Arbeit für den Knecht[d].
(26)34Halte zur Arbeit an den Knecht, so wirst du Ruhe haben;
Läßt du ihm die Hände los, so wird er die Freiheit begehren[e].
(27)35Joch und Riemen beugen den Nacken,
So (gehören) dem bösen Knechte Martern und Qualen[f].
(28)36Treibe ihn zur Arbeit an, daß er nicht müßig sei,
(29)Denn viel Schlechtigkeit lehret der Müßiggang[g].
(30)37Stelle ihn zur Arbeit an, wie's ihm gebührt,
Und gehorcht er nicht, mache ihm die Fesseln schwerer[h].
38Aber lege niemanden zu viel auf,
Und ohne Recht thue nichts!

(31)39Hast du einen Knecht, so sei er (dir) wie du selbst,
Denn mit Blut hast du ihn erworben[i].
(32)40Hast du einen Knecht, so behandle ihn wie einen Bruder,
So wirst du ihn wie dein Leben an dich fesseln[k].
Wenn du ihn übel hältst, und er sich aufmacht und entlauft,
Auf welchem Wege willst du ihn suchen[l]?

34(31), 1Leere und trügerische Hoffnungen hegt der unverständige Mann
Und Träume regen die Narren auf[a].
2Wie ein nach Schatten Greifender und den Wind Haschender,
So ist, wer auf Träume achtet[b].
3Dieses gegenüber diesem ist ein Traumgesicht,
Einem Antlitz gegenüber ein Abbild des Antlitzes[c].

---

zu klugem Verhalten in Bezug auf Familienangehörige und Knechte). — **20.** [a] Wörtl.: „keinem Fleische". || **30.** [b] „Auf die Hände Jemandes sehen", d. h. „v. ihnen abhängig sein, von seiner Wohlthätigkeit leben müssen". Vgl. 4, 31; Ps 145, 16. || **32.** [c] *διάδος κληρονομίαν* — wie Judith zuletzt that: Jud 16, 24. || **33.** [d] Spr 26, 3; 29, 19. || **34.** [e] Luth.: „So will er Junker sein". || **35.** [f] *στρέβλαι καὶ βάσανοι.* Vgl. das in der allg. Einl., S. 5 f., über die Ethik der Apokr. Bemerkte. Doch sind auch die milderen Vorschriften, welche nachher v. 39 u. 40 folgen, in Betracht zu ziehen. || **36.** [g] 2 Thess 3, 11. || **37.** [h] *βάρυνον τὰς πέδας*, lege ihm schwere Fußfesseln an. Luth. hier zu frei: „Lege ihn in den Stock". || **39.** [i] *ἐν αἵματι*, d. h. nicht: auf dem Wege der Erzeugung (mit einer Haussklavin — so Bretschneider!); eher schon: unter Lebensgefahr im Kriege (Grot., Houbigant, Linde, Deresch.). Am wahrscheinlichsten ist (mit Arnald, Böttch., Fr.) das zu Grund liegende דָּם im Sinn von „für Geld, für schweres Geld" zu nehmen. || **40.** [k] *ὡς ἡ ψυχή σου ἐπιδήσεις αὐτόν*, d. h. du wirst ihn eng, als gehörte er zu deinem eigenen Selbst, mit dir verbinden (vgl. Gen 44, 30; Spr 22, 15). Übr. lautet der griech. Ausdr. etwas fremdartig und scheint irgend welcher Emendation zu bedürfen. || [l] Nach Dt 23, 16 f. waren entlaufene Sklaven ihren Herren nicht auszuliefern; die Wiedererlangung eines solchen Flüchtlings war also immer schwierig.

34 [gr. T. *31*], *1—25.* (Warnung vor falschem Vertrauen, insbes. auf Träume u. auf ungerechte Opfer). — [a] *ἀναπτεροῦσιν*, wörtl.: „lassen aufflattern"; vgl. HL. 6, 5; Spr 7, 11. || **2.** [b] *ἐπέχειν τινί* wie 2 Makk 9, 25.

4Wie kann von Unreinem etwas rein sein
Und (wie) von der Lüge Wahrheit kommen!
5Wahrsagereien und Vorbedeutungen und Traumgesichte sind nichtig,
Und wie bei einer Gebärenden phantasiert das Herz[d].
6Werden sie nicht vom Höchsten gesandt durch Heimsuchung,
So nimm sie dir nicht zu Herzen[e].
7Denn viele (schon) haben die Träume betrogen,
Und es kamen zu Fall, die auf sie vertrauten.
8Ohne Trug wird das Gesetz erfüllet werden[f]
Und Weisheit (gedeiht) durch zuverlässigen Mund zur Vollendung.
9Ein unterrichteter Mann weiß viel
Und der Vielerfahrene redet einsichtsvoll.
10Wer nicht versucht worden, weiß wenig;
(11)Der Umhergeirrte aber mehrt reichlich seine Geschicklichkeit.
(12)11Vieles sah ich bei meinem Umherirren
Und mehr als ich sagen kann, (ward) mir Einsicht.
(13)12Oftmals ward ich bis zum Tode gefährdet
Und erlangte Rettung durch jene (Einsicht)[g].
(14)13Der Geist der Gottesfürchtigen bleibt am Leben,
(15)Denn ihre Hoffnung steht auf den, der sie rettet.
(16)14Wer den HErrn fürchtet, darf vor nichts bangen noch zagen,
Denn Er ist seine Hoffnung.
(17)15Glücklich die Seele deß, der den HErrn fürchtet:
(18)Auf wen hält er sich, und wer ist seine Stütze?
(19)16Die Augen des HErrn sehen auf die, die ihn lieben,
Eine gewaltige Wehr und starke Stütze (ist er),
Ein Schirm vor dem Wüstenwind und ein Schirm vor Mittagshitze,
Ein Schutz vor dem Straucheln und eine Hilfe vor dem Fall[h].
(20)17Er erhebt die Seele und macht licht die Augen;
Gesundheit gibt er, Leben und Segen.
(21)18Es opfert einer von ungerechtem Gut — ein Opfer des Spottes (ist es).
(22)Und nicht zum Wohlgefallen (gereichen) Spöttereien der Ruchlosen.
(23)19Keinen Gefallen hat der Höchste an Opfergaben der Gottlosen,
Und nicht um Menge der Opfer willen vergibt er Sünden[i].
(24)20(Wie ein) den Sohn vor des Vaters Augen Schlachtender
Ist, der Opfer darbringt vom Gute der Armen.
(25)21Brot der Dürftigen ist das Leben der Armen;
Wer es beraubt, ist ein Blutmensch[k].
(26)22Den Nächsten mordet, wer ihm den Lebensunterhalt raubt,
(27)Und Blut vergießt, wer des Tagelöhners Lohn zurückhält[l].
(28)23Der eine lauert auf und der andere reißt nieder —
Was gewinnen sie mehr (dabei) als Mühe?
(29)24Der eine betet und der andere flucht;

‖ **3.** [c]Sinn: Nichts Reales ist ein Traumbild, sondern nur eben ein Bild einer Sache, wesenlose Abspiegelung. Vgl. Jes. 29, 8. ‖ **5.** [d]Jer 9, 8; Hi 14, 4; Pred 5, 6. ‖ **6.** [e]Daß der Verf. immerhin auch providentiell gewirkte Träume als geschichtlich stattgehabt (vgl. Gen 40 u. 41; Num 12, 6; 1 Kön 3, 5 ꝛc.) und als möglich anerkennt, zeigt sich in diesem V. ‖ **8.** [f]„Ohne Trug": Jes 8, 19 f. ‖ **11. 12.** [g]Über Jesus Sirach als Vielgereisten und in manche Gefahr Gekommenen s. d. Einl. § 2. ‖ **16.** [h]Vgl. Ps 112, 7. 8. ‖ **19.** [i]S. oben 7, 9, u. vgl. Spr 15, 8; Jes 1, 11 ff.; Ps 50, 8—15. ‖ **21.** [k]ἄνθρ. αἱμάτων, wie Ps 5, 7 (Luth. stärker als nötig: „Bluthund"). ‖ **22.** [l]Über die himmelschreiende Sünde der merces retenta laborum, vgl. 7, 20; Lev 19, 13; Dt 24, 14 f.; Jer

Auf wessen Stimme wird der Allmächtige hören[m]?
(30)[25]Hat sich einer gewaschen ob eines Toten und berührt ihn (dann) wieder,
Was nützt dem sein Waschen[n]?
(31)[25]Also der Mensch, der ob seiner Sünden fastet
Und wiederum hingeht und dasselbe thut,
Wer soll sein Gebet erhören
Und was nützt es ihm, daß er sich kasteiet[o]?

35(32), [1]Wer das Gesetz hält, bringt reichlich Opfergaben;
(2)Ein Darbringer von Dankopfer ist, wer auf die Gebote achtet[a].
(3)[2]Wer Dank vergilt, bringt Speisopfer
(4)Und wer Barmherzigkeit übt, opfert Lobopfer.
(5)[3]Des HErrn Wohlgefallen ist: vom Bösen lassen,
Und Versöhnung: Abtreten von der Ungerechtigkeit.
(6)[4]Erscheine nicht leer vor des HErrn Angesicht[b],
(7)[5]Denn alles dies (ist zu leisten) um des Gebotes willen.
(8)[6]Des Gerechten Opfergabe macht den Altar fett,
Und ihr Geruch ist (lieblich) vor dem Höchsten.
(9)[7]Eines gerechten Mannes Opfer ist angenehm,
Und sein Gedenkopfer wird nicht vergessen[c].
(10)[8]Mit freundlichem Auge[d] ehre den HErrn,
Und mindere nicht die Erstlinge deiner Hände.
(11)[9]Bei jeder Gabe erheitere dein Gesicht
Und mit Frohsinn weihe den Zehnten[e].
(12)[10]Gib dem Höchsten gemäß seiner Gabe
Und mit freundlichem Auge, je nachdem deine Hand erworben;
(13)[11]Denn der HErr ist Vergelter,
Und siebenfach wird er's dir vergelten[f].
(14)[12]Bestich nicht durch Geschenke (den HErrn), denn Er nimmt sie nicht an,
(15)Und vertraue nicht auf ein ungerechtes Opfer;
Denn der HErr ist ein Richter
Und bei ihm gilt kein Ansehen der Person.
(16)[13]Nicht nimmt er Partei gegen den Armen,
Und das Gebet des Unterdrückten erhört er[g].
(17)[14]Nicht verachtet er das Gebet der Waise,
Noch die Witwe, wenn sie ihre Klage ausschüttet.
(18)[15]Rollen nicht der Witwe Thränen über die Wange herab
(19)Und (geht nicht) ihr Geschrei gegen den, der sie fließen macht[h]?
(20)[16]Wer wohlgefällig dienet, wird angenommen

22, 13 ꝛc. S. schon ob., z. Tob 4, 14. || **24.** [m]Sinn: Wird nicht die Klage des seinem reichen Bedrücker fluchenden Armen sichrer bei Gott Erhörung finden, als des ungerechten Reichen Gebet? || **25.** [n]Über die Benützung dieses V. (VL.: „Qui baptizatur a mortuo, et iterum tangit eum, quid proficit lavatio illius?") im altkirchl. Streit über die Ketzertaufe — wo m. mit dem mortuus den haereticus bezeichnet fand — s. Fr. z. d. St. || **25.** [o]Vgl. Hebr 10, 26; 2 Petr 2, 20 ff.

35 [gr. T. *32*], *1—20.* (Weiteres über die Nutzlosigkeit der Opfer von Ungerechten u. Unbarmherzigen). — [a]Ps 51, 18 f.; 1 Sam 15, 22; auch Jud 16, 16. || **4.** [b]Vgl. 7, 31 und die daselbst angef. Gesetzesvorschriften. || **7.** [c]Gen 4, 4. || **8.** [d]ἀγαθῷ ὀφθ. Freundlich, nicht neidisch soll des Opfernden Blick sein; vgl. 14, 5. 10; Spr 22, 9. || **9.** [e]2 Kor 9, 7. || **11.** [f]„Siebenfach", vgl. 7, 3; 40, 8 f.; Spr 6, 31. (Der Syr. bietet hinter v. 11 einen Zusatz, der wesentl. = Spr 19, 17 ist). || **13.** [g]Hi 34, 13; 2 Chr 19, 7 || **14 u. 15.** [h]Vgl. Ex. 22, 22 f.; Dt 24, 17; Ps 68, 6;

Und sein Flehen dringt empor zu den Wolken.
(21)17Das Gebet des Elenden durchdringt die Wolken,
Und bevor es angekommen, läßt er sich nicht trösten,
Und läßt nicht ab, bis daß der Höchste dreinsehe
(22)Und gerecht richte und Gericht halte[i].
18Und der HErr wird nicht verziehen;
Auch nicht Langmut gegen sie erzeigen,
Bis er der Unbarmherzigen Lenden zerschmettere.
(23)Und den Heiden Rache vergelte;
Bis daß er die Schar der Gewaltthätigen wegraffe
Und die Szepter der Ungerechten zerschmettere[k];
(24)19Bis daß er dem Menschen nach seinen Thaten vergelte
Und die Werke der Menschen nach ihren Anschlägen (belohne);
(25)Bis daß er die Rechtssache seines Volks führe
Und sie froh mache durch sein Erbarmen.
(26)20Lieblich ist sein Erbarmen zur Zeit der Bedrängnis,
Wie Regenwolken in der Zeit der Dürre.

36(33), 1Erbarme dich unser, Gott, du Gebieter von Allem, und sieh darein
2Und breite deine Furcht aus über alle Völker.
3Erhebe deine Hand über die fremden Völker,
Daß sie deine Macht schauen[a]!
4Wie du vor denselben dich an uns heilig erwiesen[b],
So mögest du vor uns an ihnen dich groß erweisen,
5Daß sie dich erkennen, gleichwie auch wir dich erkannt haben,
Daß (nämlich) kein Gott ist außer dir, o HErr[c].
6Erneure die Zeichen und wiederhole die Wunder,
(7)Verherrliche (deine) Hand und (deinen) rechten Arm[d].
(8)7Erwecke (deinen) Grimm und gieße aus (deinen) Zorn,
(9)Vertilge den Widersacher und zermalme den Feind!
(10)8Beschleunige die Zeit und gedenke des Eides[e],
Daß verkündiget werden deine großen Thaten.
(11)9Im Zornfeuer werde verzehrt, wer sich flüchtet[f],
Und Verderben müsse kommen über deines Volkes Bedrücker.
(12)10Zerschmettere die Häupter der feindlichen Herrscher[g],
Die da sprechen: Niemand ist uns gleich!
(13)11Sammle alle Stämme Jakobs
(33, 16)Und laß sie dein Erbe sein[h], wie von Anfang.
(17)14Erbarme dich, HErr, des Volks, das nach deinem Namen genannt ist,
Und Israels, das du einem Erstgebornen gleich geachtet[i]!

Spr 23, 10 f. || **17.** [i]Vgl. 18, 23 f. || **18.** [k]*σκῆπτρα ἀδίκων* = Herrschaft der Ungerechten; vgl Jes 9, 4.

36, 1—19 [gr. T. *33, 1—11* u. *36, 16b—22*]. (Gebet um Gottes barmherzigen Schutz wider die Feinde seiner Gemeinde). — **3.** [a]2 Sam 20, 21; Jes. 49, 22. || **4.** [b]*ἁγιάζεσθαι*, sich als Heiligen erweisen (wie Num 20, 13; Ezech 38, 23) u. zwar hier speziell durch Bestrafung der Feinde. || **5.** [c]Jes 45, 14. || **6.** [d]Vgl. Ex 6, 1; 7, 5; 15, 6. 12 ꝛc. — denn auf die Wunder der damaligen Zeit ist hier hingewiesen. || **8.** [e]*ὁρκισμοῦ*, näml. des den Erzvätern geschworenen (bes. Gen 22, 16 f.) || **9.** [f]Ob hier (mit Hitzig, z. Prov. S. 141) zu emendieren ist gemäß der Annahme, daß im Hebr. statt הַשֹּׂרֵר vielmehr הַמֹּרֵר „der Empörer" gestanden habe? || **10.** [g]*σύντριψον κεφ.* vgl. Ps 74, 14. || **11.** (gr. T. 33, 16b). [h]Anstatt *κατεκληρονόμησα* ist sicher zu lesen *κατακληρονόμησον*, denn die Reihe der Bitten setzt sich noch fort bis z. v. 22. Zu *κατακληρ.* (= הַנְחֵל): „machen daß sie besitzen, zu Erben machen",

(18)[15]Erbarme dich der Stadt deines Heiligtums,
Jerusalems, des Orts deiner Ruhe[k].
(19)[16]Laß Zion deiner Verheißungen reichlich teilhaftig werden
Und (erfülle) mit deiner Herrlichkeit dein Volk.
(20)[17]Gib Zeugnis für das in der Vorzeit von dir Geschaffene
Und erfülle das in deinem Namen Geweissagte[l].
(21)[18]Gib Lohn denen, die auf dich harren,
Damit deine Propheten glaubhaft erfunden werden.
(22)[19]Erhöre, HErr, das Gebet der zu dir Flehenden[m]
Nach dem Segen Aarons über dein Volk[n]:
Daß alle auf Erden erkennen mögen,
Daß du (der) HErr bist, der Gott der Ewigkeiten[o].

V. Teil: Weitere sozial-ethische Regeln und Lehren: 36, 20—39, 15.

[20]Allerlei Speise verzehret der Bauch[a];
Es gibt aber Speisen, besser denn die andern.
[21]Der Gaumen schmeckt (heraus) Gerichte von Wildpret,
Also kennet ein verständiges Herz lügnerische Worte.
[22]Ein verdrehtes Herz bereitet Kummer,
Aber der vielerfahrene Mann weiß ihm zu vergelten.
[23]Jeglichen Mann muß das Weib annehmen,
Es ist aber die eine Tochter besser als die andere[b].
[24]Eines Weibes Schönheit erheitert des Mannes Antlitz
Und geht hinaus über jedes Verlangen des Mannes[c];
[25]Ist (aber) auf ihrer Zunge auch Milde und Sanftmut,
So ist ihr Mann nicht wie die (gewöhnlichen) Menschenkinder[d].
[26]Wer ein (solches) Weib erwirbt[e], erlangt ein (großes) Gut,
Eine Gehilfin wie er sie braucht und eine Stütze für seine Erquickung[f].
[27]Wo kein Zaun ist, wird das Gut verwüstet[g],
Und wo keine Frau ist, irrt (der Mann) seufzend umher.
[28]Denn wer wird trauen einem gegürteten Räuber, der von Stadt zu Stadt schweift?
So ist's mit dem Mann, der kein Nest hat[h] und einkehrt, wo er spät abends hinkommt.

37, [1]Jeder Freund sagt: Auch ich hege Freundschaft;
Aber mancher Freund ist nur dem Namen nach Freund[a]!
[2]Ist's nicht ein Kummer bis zum Tode:

---

vgl. Dt 3, 28; 12, 10; Richt 11, 24; Jer 3, 8. || **14.** [i]Exod 4, 22. || **15.** [k]Jud 5, 19; 9, 8; vgl. Jes 66, 1; Ps 132, 14. || **17.** [l]ἐγείρειν hier s. v. a. erfüllen, eventu comprobare. Geg. die Deutung: wieder beleben (so Linde, Deress., DeW. ꝛc.: „Laß wieder Weissagungen geschehen, = erwecke wieder Propheten", vgl. Jer 29, 15) spricht der Parallelismus (vgl. 18 b). || **19.** [m]Für τῶν ἱκετῶν σου lesen c. Alex., VL., Syr. u. Ar. τῶν οἰκετῶν „deiner Knechte"; aber die erstere LA. ist durch 4, 4 gedeckt. || [n]D. Segen Aarons: Num 6, 23—26. || [o]ὁ θεὸς τ. αἰώνων, ähnl. wie Tob 13, 6.

36, 20—28. (Vermischte Regeln, bes. über das Verhalten gegen Frauen). — [a]Vgl. 1 Kor 6, 13. || **23.** [b]Sinn des 2. Glieds (laut dem Kontext): es gibt leider auch solche mit böser Zunge (vgl. sodann in v. 28 das Gegenteil.) || **24.** [c]S. ob. 26, 16 f. || **25.** [d]Sinn: Dann ist des Mannes Glück ein ungewöhnliches. || **26.** [e]κτώμενος, näml. durch Kauf od. sonstwie. || [f]Zum 2. Gl. vgl. Gen 2, 18. || **27.** [g]Vgl. ob. 28, 24. || **28.** [h]Zu νοσσιά, — hier nicht s. v. a. „festes Wohnsitz", sond. eher = „trauliches Daheim", vgl. Spr 27, 8.

Wenn ein Genosse und Freund sich zur Feindschaft wendet?
[3]O böse Gesinnung, von wo bist du hereingebrochen,
Die Erde zu bedecken mit Falschheit[b]?
[4]Ein Genosse freut sich beim Glück seines Freundes,
Aber zur Trübsalszeit ist er gegen ihn!
[5]Ein Genosse mühet sich mit dem Freunde um des Bauches willen!
Angesichts des Kampfes ergreift er den Schild[c]. —
[6]Vergiß den Freund nicht in deiner Seele
Und sei seiner nicht uneingedenk bei deinen Schätzen[d]!

[7]Jeder Ratgeber erteilt Rat,
Aber mancher rät sich selbst zum Nutzen[e].
(9)[8]Vor einem Ratgeber hüte deine Seele,
Und erfrage zuerst, was sein Bedürfnis ist;
Denn er wird sich selbst zum besten raten —
Damit er nicht das Los über dich werfe[f]
(10)[9]Und zu dir spreche: Dein Weg ist schön!
Und dir gegenüber stehen bleibe, um zu sehen, was dir begegne.
(11)[10]Berate dich nicht mit dem, der scheel nach dir sieht
Und vor deinen Neidern verbirg deinen Rat.
(12)[11]Mit einem Weibe ob ihrer Nebenbuhlerin
Und mit einem Feigen wegen Kriegs,
Mit einem Handelsmann über Umsatz
Und mit einem Verkäufer über Verkauf,
(13)Mit einem Mißgünstigen über Dank
Und mit einem Unbarmherzigen über Wohlthat,
Mit einem Faulen über irgend ein Geschäft
(14)Und mit einem ständigen Lohndiener über Arbeitsabschluß,
Mit einem trägen Knecht über viele Arbeit:
Mit diesen allen pflege in keiner Weise Rat[g].
(15)[12]Dagegen mit einem frommen Manne verkehre beständig,
Von dem du weißt, daß er die Gebote hält,
(16)Der in seinem Herzen nach deinem Herzen ist
Und, wenn du Unglück hast, mit dir leidet[h].
(17)[13]Und was dein Geist (dir) rät, laß gelten:
Denn niemand ist dir treuer als er.
(18)[14]Denn eines Mannes Seele pflegt zuweilen zu verkünden
Mehr als sieben Wächter, die auf hoher Warte sitzen[i].
(19)[15]Zu dem allem aber flehe den Höchsten an,
Daß er deinen Weg zuverlässig lenke.

37, 1—15. Regeln, bes. in Bezug auf Freunde und Ratgeber). — [a]Vgl. hier und für die nächstfolg. VV. 6, 5 ff. || **3.** [b]ξηρά = יַבָּשָׁה, vgl. 39, 22. Zum Bild des Bedeckens: Am 5, 24; Jes 48, 18. || **5.** [c]Das 2. Gl. drückt wohl nicht einen Gegensatz zum 1. aus, sondern besagt vielmehr: Wenns zu kämpfen gilt, tritt er mutig schützend für den Freund ein und erstattet diesem so den Dank dafür, daß ders., für seinen Bauch" [= Lebensunterhalt] gesorgt hat. Der Gegenstand dieser Schilderung erscheint also als ein redlicherer Charakter, als der im vorherigen V. behandelte. || **6.** [d]Folgerung aus dem Vorigen: Sei nicht karg gegen deine Genossen; laß sie mitgenießen ꝛc. || **7.** [e]Vgl. 6, 5. || **8.** [f]„Damit er nicht das Los über dich werfe", d. h. dein Schicksal dem Zufall anheimgebe, sich gleichgiltig von dir zurückziehe (s. v. 9). || **11.** [g]Die Neunzahl der warnenden Beispiele erinnert an den dekadischen Zahlspruch in 25, 7—10. || **12.** [h]καὶ — — συναλγήσει σοι. Ein solcher thut also das gerade Gegenteil von jenem Gleichgiltigen in v. 8. || **14.** [i]Die

(20)16Der Anfang jegliches Werks (sei) Überlegung,
Und vor jeder That geschehe Rat[a].
(21)17Als Folge von Gesinnungswechsel erwächst viererlei:
18Gutes und Böses, Leben und Tod —
Und was anhaltend über sie gebietet, ist die Zunge[b]!
(22)19[c]Mancher geschickte Mann unterweist viele,
Und vermag doch sich selbst nicht zu nützen.
(23)20Mancher, der sich weise dünkt in Worten, ist verhaßt:
Ein solcher leidet Mangel an aller Nahrung,
(24)21Denn es ward ihm vom HErrn keine Anmut verliehen,
Weil er aller (wahren) Weisheit ermangelt.
(25)22Mancher ist (nur) für sich selbst weise
Und seiner Einsicht Früchte sind nur dem Munde nach zuverlässig.
(26)23Ein weiser Mann dagegen belehrt sein Volk,
Und die Früchte seiner Einsicht sind (wirklich) zuverlässig.
(27)24Ein weiser Mann wird reich gesegnet,
Und alle, die es sehen, preisen ihn glücklich[d].
(28)25Das Leben eines Mannes (dauert) für eine Zahl von Tagen,
Aber Israels Tage (sind) ohne Zahl[e];
(29)26So wird der Weise in seinem Volke festen Glauben finden
Und sein Name wird ewiglich leben[f].
(30)27Kind, bei deiner Lebensart prüfe deine Seele[g],
Und siehe, was ihr schädlich ist, und gib es ihr nicht.
(31)28Denn nicht alles ist allen zuträglich
Und nicht jeder Seele bekommt alles wohl.
(32)29Sei nicht unersättlich bei irgend einem Genuß
Und gib dich nicht maßlos hin bei (leckeren) Speisen.
(33)30Denn beim Zuviel der Speisen entsteht Krankheit
Und die Unmäßigkeit führt zum Erbrechen.
(34)31Wegen Unmäßigkeit sind viele gestorben,
Wer sich aber in Acht nimmt, verlängert (sein) Leben[h].

38, 1Ehre den Arzt, nach deinem Bedürfnis, mit gebührenden Ehren,
Denn auch ihn hat der HErr geschaffen[a].

Siebenzahl hier als heilige (wie Spr 26, 16. 25; Jer 15, 9; vgl. 1 Sam 2, 5.

16—31. (Mahnungen zur Besonnenheit und zu mäßigem Genuß). — [a]Vgl. 31, 15; 32, 19. Zahlreiche Parallelen bietet hier die profane Spruchweisheit; z. B. Bias: *Νόει, καῖ τότε πράττε*; Pythag., Aur. carm. 39: *Λόγυσαι πρὸ ἔργου*; Sallust. Catil. 1: Prius quam incipias consulto, u. s. f. || **2**. [b]Gutes wie Böses, Leben wie Tod des Menschen sind bes. durch das Verhalten der Zunge bedingt. Die Sentenz bildet eine weitere Ausspinnung von der ähnlichen in Spr 18, 21. Gegen Bretschn., der die 2. Vershälfte, als von daher interpoliert, verwerfen wissen wollte, s. Fr. || **19**. [c]Die vv. 19—26 bilden Eine Spruchgruppe. Der echte Weise wird darin dreierlei nur klugen aber nicht weisen Leuten gegenübergestellt, und zwar unter Hervorhebung dreier Eigenschaften (1. wahre Zuverlässigkeit, v. 23; 2. wahres diesseitiges Lebensglück v. 24; 3. dauernder Nachruhm v. 25. 26), welche zu den Mängeln jener drei im Gegensatze stehen. || **24**. [d]Vgl. 1, 18; 11, 1. || **25**. [e]17, 2; 44, 13. || **26**. [f]Beachte, daß auch hier der Verfasser keine übers Diesseits hinaus reichende Glückshoffnung zu kennen scheint. Nur der „Name", nicht das Individualdasein des Weisen werde fortleben! Vgl. allg. Einl., S. 7. || **27**. [g]*ζωή* ist hier wesentl. dass. wie *δίαιτα* (Diät, Lebensw. im physiolog. Sinn), und *ψυχή* entspricht unserem „Natur" oder „Konstitution". Zur Sache vgl. bes. 31, 19 ff. || **31**. [h]Spr 3, 2; 9, 11.

38, 1—23. (Sprüche über rechtes Verhalten bei Krankheiten u. Todesfällen).

[2]Denn vom Höchsten kommt die Heilung,
Und vom Könige empfängt er Geschenke.
[3]Eines Arztes Wissen erhöhet sein Haupt[b]
Und bei den Vornehmen wird er bewundert.
[4]Der HErr schafft Heilmittel aus der Erde,
Und ein kluger Mann verschmähet dieselben nicht.
[5]Wurde nicht vom Holz das Wasser süß,
Also daß kund wurde seine Kraft[c]? —
[6]Ja, Er hat den Menschen die Kunst verliehen,
Um sich zu verherrlichen in seinen Wunderwerken;
[7]Durch dieselben heilet er
Und nimmt fort ihre Beschwerden.
[8]Der Apotheker[d] bereitet daraus eine Mischung[e],
Und kaum ist dessen Arbeit gethan,
So geht von da Wohlsein aus über die Erde[f].

[9]Kind, bei einer Krankheit versäume es nicht,
Sondern bete zum HErrn und Er wird dich heilen[g].
[10]Laß ab vom Vergehen und mache grad (deine) Hände
Und reinige dein Herz von aller Sünde[h].
[11]Bringe dar Wohlgeruch und Gedenkopfer von Weizenmehl
Und fettes Opfer, als müßtest du dahin[i]!
[12]Und dem Arzte gib Zutritt, denn auch ihn hat der HErr geschaffen
Und laß ihn nicht von dir, denn du hast ihn ja nötig.
[13]Es gibt Zeiten, wo es auch ihren Händen glückt;
[14]Denn auch sie selber werden den HErrn bitten,
Daß er ihnen gelingen lasse Linderung und Heilung, zur Erhaltung des Lebens.
[15]Wer da sündigt vor seinem Schöpfer —
Möge er in des Arztes Hände fallen[k]!

[16]Kind, über einen Toten vergieße Thränen[l]
Und wie einer, der Arges erlitten, erhebe Klage!
Nach seiner Gebühr aber beschicke seinen Leichnam
Und vernachlässige seine Bestattung nicht[m].
[17]Laß bitter sein deine Klage und heiß dein Weinen
Und trage Leid, wie's ihm zukommt —

— [a]Vgl. die von Edersh. hier reichlich beigebrachten rabbin. Parall.; aus der klass. Lit. z. B. Homer Il. IX., 514:

ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.

Ob der Verf. mit der laudatio medicorum 1—8 überhaupt gewissen fatalistisch motivierten Vorurteilen seiner Zeitgenossen wider den ärztlichen Stand entgegentreten wollte, muß dahingestellt bleiben. || **3.** [b]*ἀνυψοῦν κεφ.*, wie 11, 1. || **5.** [c]Exod 15, 23 ff. || **8.** [d]*μυρεψός* = רוֹקֵחַ eigentl. „Salbenkoch", unguentarius; vgl. 49, 1. || [e]*μίγμα* = lat. mixtura. || [f]Der sofortige Erfolg bei Anwendung richtig gewählter u. bereiteter Arzneien wird bewundernd hervorgehoben. || **9.** [g]Daß des Verf. Vertrauen auf die ärztl. Kunst kein unbedingtes ist, er vielmehr an die Notwendigkeit eines segnenden Waltens Gottes über derselben, damit sie erfolgreich wirke, entschieden glaubt, tritt hier hervor. Vgl. Ps 107, 20; Jak 5, 16. || **10.** [h]Daß Krankheiten dem Verf. als Sündenstrafen galten, s. schon oben z. 18, 21. || **11.** [i]*ὡς μὴ ὑπάρχων.* Sinn: „Fasse auch leichtere Übel so auf, als gelte es einen Gang auf Leben u. Tod, und ordne deine Rechnung mit dem Himmel! || **15.** [k]*ἐμπέσοι κτλ.* nicht: „muß dem Arzt in d. H. kommen" (Luth.), sond: er möge durch des Arztes Vermittlung der göttl. Hilfe teilhaftig werden (od. auch nicht teilh. werden). || **16.** [l]7, 33;

Einen, auch zwei Tage, der üblen Nachrede wegen[n]!
[18]Dann laß dich trösten wegen der Trauer;
Denn aus Trauer kommt (der) Tod
[19]Und Herzenstrauer beuget die Kraft.
([20])[19]Bei Heimsuchung[o] dauert auch die Trauer an
Und des Armen Brot ist wider sein Herz[p].
([21])[20]Überlaß dein Herz nicht der Betrübnis,
Thue sie von dir, im Gedanken ans Ende.
([22])[21]Vergiß es nicht; denn da gibt's keine Rückkehr[q]:
Ihm kannst du nichts nützen, dir selbst aber nur schaden.
([23])[22]Sei eingedenk des Beschlusses über mich, denn so ergeht er auch über dich.
Gestern mir und morgen dir[r]!
([24])[23]Bei der Ruhe des Toten laß auch sein Andenken ruhen,
Und tröste dich über ihn mit dem Ausgang seines Geistes[s]!

([25])[24]Die Weisheit des Schriftgelehrten gedeiht zur Zeit seiner Muße,
Und wer Nachlaß hat in seinen Geschäften, wird weise werden.
([26])[25]Wie kann weise werden, wer den Pflug führt,
Sich des Steckens mit dem (Ochsen)stachel rühmt,
Rinder treibt und deren Werke besorgt
Und Gespräche führt über junge Stiere[a]!
([27])[26]Seinen Sinn richtet er darauf, Furchen zu ziehen,
Und sein Sorgen aufs Futter für Kühe.
([28])[27]So (auch) ein jeder Künstler und Baumeister,
Der Tag wie Nacht zubringt —
(So) wer Schnitte auf Siegelringe eingräbt
Und seine Ausdauer auf der Figuren Abwechslung richtet,
Seinen Sinn darauf richtet, das Bild ähnlich zu machen
Und seine Sorge auf Vollbringung des Werkes.
([29])[28]So (auch) der Schmied, der beim Ambos sitzet
Und seinen Sinn am rohen Eisen abmühet:
Des Feuers Rauch macht sein Fleisch schwinden
Und mit der Esse Hitze kämpft er;
([30])Des Hammers Schlag betäubt sein Ohr[b]
Und auf das Muster des Geräts sind seine Augen geheftet.

22, 10. || [m] *περιστέλλειν* wie Tob 12,13; LXX Ezech 29, 5. || **17.** [n] *ἡμ. μίαν καὶ δύο.* Kein Widerspruch mit der Regel der siebentägigen Trauerfeier (22, 10); denn es handelt sich hier nicht um Betraurung nahestehender Personen, sondern um die von Bekannten insgemein oder entfernteren Verwandten. || **19.** [o] Statt *ἀγωγῇ* ist mit Fr. *ἐπαγωγῇ* (vgl. 2, 2) zu l., da nur so ein gut in den Kontext sich fügender Sinn gewonnen wird. || [p] *κατὰ καρδίας*, „ist wider sein Herz", d. h.: läßt sein Herz nicht gesunden, wirkt schädigend auf sein Wohlbefinden. || **20.** [q] *οὐ γάρ ἐστιν ἐπάνοδος*, näml. aus dem Grabe. Vgl. Hi 7, 9; Weish 2, 1. || **22.** [r] Der bek. lat. Spruch sagt: Hodie mihi, cras tibi; dageg. W. Hauff im Reiterlied ganz wie hier: „Gestern noch auf stolzen Rossen" ꝛc. ꝛc. || **23.** [s] *ἐν ἐξόδῳ πνεύμ. αὐτοῦ*, also gemäß jenem allgem. Gesetz: Gn 3,19; Pred 1, 7; 12, 7.

24—34 u. *39, 1—11.* (Unterscheidendes und Gemeinsames im Berufe der Weisheitslehrer u. dem der Handwerker). — [a] *υἱοὶ ταύρων* steht in LXX Dt 32,14 für das poet. בְּנֵי־בָשָׁן. Zur Sentenz vgl. R. Hillels Spruch: „Wer viel Geschäfte treibt, wird nicht weise"; auch Propert. II, 1, 43 f.

Navita de ventis, de tauris narrat arator,
Enumerat miles vulnera, pastor oves.

28. [b] Statt *καινιεῖ τὸ οὖς* wird *κωφεύσει* (od. *κωφώσει*) zu setzen sein; der Übers. las hier

(31)Er richtet sein Herz auf die Vollendung seiner Arbeit
Und seine Sorgfalt auf Glätten (derselben) beim Fertigmachen.
(32)29Ebenso der Töpfer, der bei seiner Arbeit sitzet
Und mit seinen Füßen die Scheibe dreht,
Der stets in Sorge ist um sein Werk
Und zugezählt ist ihm seine Arbeit.
30Mit seinen Händen formt er den Thon
Und mit den Füßen beugt er seine Kraft;
(33)Sein Herz setzt er daran, die Glasur zu vollenden
Und seine Sorge (richtet er) aufs Fegen des Ofens.

(34)31Diese alle verlassen sich auf ihre Hände
Und jeder ist geschickt in seinem Geschäft.
(35)32Ohne sie wird keine Stadt gebauet,
(36)(Ohne sie) kann man nicht fortziehen, noch Handel treiben.
33(Aber) in des Volkes Rat begehret man sie nicht,
Und in der Gemeindeversammlung thun sie sich nicht hervor;
Auf des Richters Stuhl sitzen sie nicht
(37)Und des Gesetzes Bund verstehen sie nicht[c];
Nicht bringen sie Zucht und Richterspruch an den Tag
(38)Und mit Weisheitssprüchen geben sie sich nicht ab[d].
34Aber der Welt Einrichtung[e] stützen sie
Und ihr Gebet geht auf Vollbringung ihres Gewerbes.

39, 1Dagegen wer seine Seele darauf richtet
Und nachsinnt über das Gesetz des Höchsten:
Er erforschet die Weisheit der Alten
Und studiert in den Weissagungen[a].
2Das Gespräch berühmter Männer merkt er sich
Und in die Wendungen ihrer Sprüche dringt er ein.
3Die Tiefen von Gleichnissen erforschet er
Und mit Rätselsprüchen gibt er sich ab.
4Inmitten von Vornehmen dient er
Und vor Herrschern erscheint er;
(5)Das Land fremder Völker durchzieht er,
Denn Gutes und Böses bei den Menschen ergründet er[b].
(6)5Sein Herz richtet er eifrig auf den HErrn, seinen Schöpfer,
Und vor dem Höchsten fleht er[c],
(7)Und thut auf seinen Mund im Gebete
Und für seine Sünden bittet er.

(8)6Wenn der HErr, der Große, es will,
So wird er des Geists der Einsicht[d] voll;
(9)Er strömt Reden seiner Weisheit aus
Und preiset im Gebet den HErrn.

---

näml. יחדיש, während er יחריש hätte lesen sollen. Dieselbe Verwechslung, nur umgekehrt, hat in Zeph 3, 17 stattgefunden. || **33.** [c] *διαθήκην κρίματος* = בְּרִית־מִשְׁפָּט. || [d] Wörtl.: „bei Weisheitssprüchen werden sie nicht gefunden". || **34.** [e] *κτίσμα αἰῶνος*, nicht: der Welt Erschaffung, sond. ihre Einrichtung, soweit sie des Menschen Existenz betrifft, ihr „Getriebe" (Schiller).

39, 1. [a] *ἐν προφητ. ἀσχοληθήσεται;* ſ. Lk 10, 23; 1 P 1 10, u. vgl. allg. Einl., S. 8 f. || **4** [b] Vgl. 34, 9–12. || **5.** [c] 15, 1; 51, 13. || **6.** [d] *πν. συνέσεως*: Jeſ 11, 2; Ex 31, 3; Dt 34, 9. || **9.**

(10)7Er macht grade seinen Willen und sein Wissen,
Und über seine Geheimnisse sinnet er nach.
(11)8Er thut kund die Zucht seiner Lehre
Und rühmet sich des Bundesgesetzes des HErrn.
(12)9Es loben viele seine Einsicht
Und bis in Ewigkeit wird er nicht ausgetilgt;
(13)Sein Andenken geht nicht unter
Und sein Name wird leben von Geschlecht zu Geschlecht[e].
(14)10Seine Weisheit werden die Völker rühmen
Und sein Lob wird verkünden die Gemeinde.
(15)11Bleibt er am Leben, so hinterläßt er Ruhm mehr als Tausende,
Und legt er sich zur Ruhe, so fügt er (noch größeren) hinzu[f].

VI. Teil: Nochmals die Schöpfung und der Mensch: 39, 16—42, 14.

(16)12Fürder will ich einsichtsvoll reden —
Ja, wie der Vollmond bin ich voll[a].
(17)13Höret mir zu, fromme Söhne
Und wachset auf gleich der Rose, gepflanzt an feuchtem Gewässer[b].
(18)14Und wie Weihrauch, duftet Wohlgeruch
Und treibt Blüten wie die Lilie,
(19)Gebt Duft von euch und singet Lobgesang[c],
Preiset den HErrn ob all seiner Werke[d]!
15Gebt seinem Namen Ehre
(20)Und verkündiget sein Lob
Mit Liedern der Lippen und mit Zithern,
Und also sprechet im Preise:

(21)16Die Werke des HErrn sind alle sehr gut
Und alles, was er gebeut, zu seiner Zeit geschieht es[e].
(22)17Man darf nicht sagen: was ist dies? wozu ist das?
Denn alles wird zu seiner Zeit erfordert[f];
Durch sein Wort stand das Wasser wie ein Garbenhaufen
Und durch seines Mundes Rede (wurden) Sammelörter des Wassers[g].
(23)18Auf seinen Befehl geschieht alles (ihm) Wohlgefällige
Und niemand kann seine Hilfe verhindern[h].
(24)19Aller Menschen Werke sind vor ihm
Und nichts läßt sich verbergen vor seinen Augen[i].
(25)20Von Ewigkeit zu Ewigkeit schauet er
Und nichts ist wunderbar vor ihm.

---

[e] Vgl. 1, 21; 4, 13; 15, 6; 37, 26. || **11.** [f] Über des Verf. Wertschätzung des Nachruhms s. z. 37, 26. Vgl. Horat., Carm. III, 30, 6 f.:

Non omnis moriar; multaque pars mei
Vitabit Libitinam. Usque ego postera
Crescam laude recens, etc.

39, 12—35. (Aufforderung zur Lobpreisung Gottes wegen der Schönheit u. Trefflichkeit seiner Werke). — [a] Vgl. 24, 30. Beim Ausdr. ὡς διχομηνία liegt der Vergleichspunkt nicht etwa im Glanze, sond. im Angefülltsein. || **13.** [b] Jer 17, 8; Ps 1, 3. || **14.** [c] Hof 14, 6; 24, 15. || [d] Tob 12, 6. || **16.** [e] Zum 1. Gl. vgl. Gn 1, 31; 1 Tim 4, 4; zum 2.: Ps 33, 9. || **17.** [f] Die beiden ersten Zeilen des V. fehlen im Lat. (die 1. auch im c. Vat.); doch liegt genügender Grund zu ihrer Verwerfung nicht vor (s. Fr.). || [g] Gen 1, 6—10; Hi 38, 8—11. Zum Bild vom stehenden Garbenhaufen (σημονία): Hi 5, 26; Hohel 7, 3. Möglicherweise hatte übrigens der Urtext hier חומה „wie eine Mauer" (vgl. Ex 14, 22), welches Wort der Übers. für עֲרֵמָה las. || **18.** [h] Ps

(26)21Man darf nicht sagen: was ist dies? wozu ist das?
Denn alles ist zu nützlichem Gebrauche geschaffen.

(27)22Sein Segen bedecket wie ein Strom,
Und gleich einer Flut tränkt er das trockene Land[k].
(28)23Gleicherweise erfahren Völker seinen Zorn,
Wie Er wasserreiche Orte in Salzland verwandelt.
(29)24Seine Wege sind für die Frommen eben,
Ingleichen (aber) für die Ruchlosen voll Anstoßes.
(30)25Gutes ist für die Guten geschaffen von Anfang,
So (aber auch) Böses für die Sünder.
(31)26Das Hauptbedürfnis für das Leben des Menschen (ist)
Wasser und Feuer und Eisen und Salz
Und Weizenmehl und Honig und Milch,
Blut der Traube[l] und Öl[m] und Kleidung.
(32)27All dieses (kommt) den Frommen zu gute,
(Und) ebenso verwandelt es sich den Sündern in Böses[n].

(33)28Es gibt Sturmwinde, die zur Rache geschaffen sind
Und in ihrem Grimm ihre Geißeln verstärken
(34)Und zur Zeit des Endes ihre Kraft auslassen
Und den Grimm ihres Schöpfers stillen[o].
(35)29Feuer und Hagel und Hunger und Sterben,
Dies alles ist zur Rache geschaffen[p],
(36)30(Desgleichen) wilder Tiere Zähne und Skorpione und Schlangen
Und das Schwert, welches Rache nimmt an den Gottlosen zum Verderben[q].
(37)31Sie freuen sich über Seinen Befehl
Und machen sich auf Erden bereit zu (seinem) Gebrauche
Und wenn ihre Zeiten kommen, überschreiten sie nicht seine Worte.

(38)32Darum war ich von Anfang an fest[r],
Und erwägte es und legte es in Schrift nieder:
(39)33Ja die Werke des HErrn sind alle gut
Und bieten zu ihrer Zeit allen Nutzen dar;
(40)34Und man darf nicht sagen: Dies ist schlechter als jenes,
Denn alles bewährt sich wohl zu (seiner) Zeit[s].
(41)35Und nun lobsinget von ganzem Herzen und mit dem Mund
Und preiset den Namen des HErrn.

40, 1Großes Mühsal ist für jeden Menschen geschaffen
Und ein schweres Joch (liegt) auf den Menschenkindern
Vom Tage ihres Ausgehens aus ihrer Mutter Leibe
Bis zum Tage, da sie bestattet werden zur Mutter Aller[a].

135, 6. || **19.** [i]Ps 139, 1 ff.; vgl. Sir 15, 19; 17, 13. || **22.** [k]24, 25 ff.; Ps 65, 10 f. || **26.** [l]„Blut der Traube“: Gen 49, 11; Dt 32, 14; 1 Makk 6, 34. Vgl. unt. 50, 15. || [m]Wie wicht. das Öl den Hebräern war, erhellt auch aus Ps 104, 15; vgl. Ps 23, 5; auch Luk 10, 34. || **27.** [n]Vgl. Weish 16, 24. || **28.** [o]Ps 104, 4. || **29.** [p]Ps 148, 8; Jer 12, 5; Ezech 7, 15; Apok 6, 8. || **30.** [q]Wegen der Skorpionen s. z. 26, 7. Vgl. sonst Dt 32, 24; Weish 16, 5. 17—19. || **32.** [r]ἐστηρίχθην, näml. in meiner Überzeugung; vgl. 5, 10; 6, 36; 22, 14. || **34.** [s]40, 25; 41, 16.

40, 1—30. (Klage über des Menschen Elend [— v. 11] und Lobpreisung der rech-

[2]Ihren Gedanken wohnt Furcht des Herzens bei,
Die Erwägung ihrer (bangen) Sorge ist der Todestag[b].

[3]Von dem an, der auf dem Throne sitzt in Herrlichkeit
Bis zu dem, der erniedrigt (sitzt) in Staub und Asche;
[4]Von dem an, der Purpur und Krone trägt,
Bis zu dem, der sich in grobes Linnen hüllt:
[5](Herrscht) Grimm und Neid und Bewegung und Unruhe
Und Todesfurcht und Groll und Streit;
Und (nur) zur Zeit der Ruhe auf dem Lager
Lenkt der Nachtschlaf seine Gedanken ab;
[6]Nur wenig, (gleich)wie nicht (ist) er in Ruhe
Und von da an (liegt er) in Träumen;
Wie am Tage spähend (wird er) aufgestört durch seines Herzens Gesichte[c],
Als ob er flöhe vor dem Kriege.
[7]Zur Zeit, wo es (seine) Rettung (gilt), wacht er auf[d]
Und wundert sich ob seiner nichtigen Furcht.

[8]Über alles Fleisch vom Menschen bis zum Vieh
Und über die Sünder obendrein siebenfach[e]
[9](Ergehet) Tod und Blutvergießen und Streit und Schwert,
Hunger und Verheerung und Plage[f].
[10]Wider die Gottlosen ist dies alles geschaffen
Und um ihretwillen kam (einst) die Flut.
[11]Alles was von der Erde ist, kehrt zur Erde zurück[g],
Und (was) vom Wasser ist, lenkt wieder ins Meer.

[12]Alles Geschenk[h] und ungerechte Gut vergehet,
Treue[i] aber bestehet ewiglich.
[13]Der Ungerechten Güter versiegen wie ein Bach
Und wie ein starker Donner im Regen verhallt.
[14]So lange er (der Fromme) die Hände aufthut, freuet er sich[k],
Ebenso (aber) gehen die Übertreter zuletzt zu Grunde.
[15]Der Gottlosen Nachkommen machen nicht viel ihrer Zweige
Und unreine Wurzeln (stehen) auf schroffem Felsen[l];
[16]Sumpfgras an jedem Gewässer und Flußufer
Wird eher als alles (andere) Gras ausgerauft.
[17]Gunsterweisung ist wie ein gesegneter Lustgarten
Und Barmherzigkeit dauert ewiglich.

[18]Das Leben des Genügsamen und Arbeitsamen[m] ist süß,
Aber über beide ist, wer einen Schatz findet.

---

ten Treue u. Arbeitsamkeit). — [a] Vgl. im allg. Ps 90, 9; Hi 7, 1; 14, 1; Pred 2, 23; 5, 14. || **2.** [b] Vgl. Hebr 2, 15, sowie Horat. Carm. I, 28: omnes una manet nox etc., II, 14: Heu, heu! fugaces etc., u. s. f. || **6.** [c] Hi 4, 13 f. || **7.** [d] Psychologisch treffende Schilderung. Vgl. Ps 3, 6; Ri 16, 14. 20. || **8.** [e] S. zu 35, 11. || **9.** [f] Ähnl. 39, 29. || **11.** [g] Vgl. ob., zu 38, 23. || **12.** [h] δῶρον, durch Bestechung erlangtes Geschenk (שֹׁחַד), wie 5, 8; 34, 6. Wegen πίστις, Glaubensgehorsam, Treue s. z. 1, 24. || **14.** [k] Subj. ist hier, da der Gedanke zur Sentenz des 12. V. zurückkehrt, der Fromme oder Treue. Seine Freude ob seines Wohlthuns wird dem sicheren Zugrundegehen hartherziger Übelthäter (s. d. 2. Gl.) gegenübergestellt. || **15.** [l] Vgl. Weish 4, 3 u. das Säemannsgleichnis Mt 13, 21 u. Par. || **18.** [m] Vor ἐργάτου ist das in den Hdss. fehlende καί (wie schon Grot.

19Kinder und Erbauung einer Stadt machen dauerhaft den Namen,
Aber über beides wird ein untadeliges Weib geschätzt.
20Wein und Musik erfreuen das Herz,
Aber über beides ist Liebe zur Weisheit[n].
21Flöte und Harfen spielen liebliche Lieder,
Aber über beides ist eine liebliche Rede[o].
22Anmut und Schönheit begehret dein Auge,
Aber mehr (noch) als beide das Grün der Saat.
23Bruder und Genosse begegnen sich zu Zeiten,
Aber besser als beide (ist) das Weib mit dem Manne[p].
24Brüder und Helfer (nützen) für die Zeit der Bedrängnis:
Aber besser als beide rettet Barmherzigkeit.
25Gold und Silber stellen fest den Fuß,
Aber höher als beides wird guter Rat geschätzt.
26Reichtum und Macht erheben das Herz,
Aber mehr als beide die Furcht des HErrn[q].
(27)Bei Furcht des HErrn findet kein Mangel statt
Und bei ihr braucht man keine Hilfe zu suchen.
(28)27Furcht des HErrn (ist) wie ein gesegneter Lustgarten[r] —
Und sie bedeckt (der HErr) mit Pracht ohnegleichen.

(29)28Kind, führe nicht ein Bettlerleben!
Lieber sterben als betteln.
(30)29Der Mann, der auf fremden Tisch schauet,
Sein Leben ist nicht für Leben zu achten;
Er verunreinigt sich mit fremden Speisen[s]:
(31)Aber der Verständige und Gesittete hütet sich (davor).
(32)30Im Munde des Unverschämten schmeckt süß das Betteln[t],
Aber in seinem Leibe brennt es (wie) Feuer.

41, 1O Tod, wie bitter ist der Gedanke an dich für den ruhig in seinem Eigentum Lebenden,
(2)Für den Mann, der ohne Unruhe und beglückt in allem (lebt)
Und noch kräftig ist, Nahrung zu sich zu nehmen!
(3)2O Tod, gut ist's, dich zu wählen für den Dürftigen und Kraftlosen,
(4)Für den Abgelebten und mit Sorgen Überlasteten,
Auch für den Widerspenstigen und den, der die Geduld verloren hat[a].
(5)3Scheue nicht das Geschick des Todes;
Gedenke der Leute vor dir und der Letzten:
Dieses Geschick vom HErrn (kommt) über alles Fleisch[b].
(6)4Und was weigerst du dich gegen den Beschluß des Höchsten?
Ob's zehn, ob's hundert, ob's tausend Jahre (sind):

---

richtig sah) zu ergänzen. || **20.** [n] *ἀγάπησις σοφίας φιλοσοφία.* Zur Sentenz: Weish 7, 10; Pred 10, 19. Vgl. ob. 31, 28; 32, 5 f. || **21.** [o] *γλῶσσα ἡδεῖα*, wörtl.: „liebl. Zunge". Zu denken ist dabei weniger an eine einzelne liebl. od. „freundliche (Luth., d. W.) Rede", als vielmehr an liebl. Redegabe. || **23.** [p] Vgl. 36, 24 f. || **26.** [q] Spr 10, 15. 16; 18, 11. || **27.** [r] Oben v. 17. || **29.** [s] Vgl. Mal 1, 7. 12. || **30.** [t] „Schmeckt süß das Betteln", d. h. er macht süße Worte, um etwas zu erhalten, während (s. d. 2. Gl.) es innerlich in ihm, dem vom Hunger Gepeinigten u. mit aller gesellschaftl. Ordnung Zerfallenen, kocht u. gährt.

41, 1–13. (Forts. des vor. Themas). — **1. 2.** [a] Zur Entgegensetzung des Todes eines Glücklichen einerseits und eines Elenden andererseits vgl. Hi 21, 23–26. || **3.** [b] Vgl. zu 40, 2, sowie Senec. Ep. 77: Quid trepidas? Omnes hac

(7)In der Unterwelt (gibt's) kein Rechten ums Leben[c].
(6)[5]Abscheuliche Kinder werden die Kinder von Sündern,
Die da umherschweifen in der Gottlosen Wohnsitzen.
(9)[6]Das Erbe der Kinder von Sündern geht zu Grunde,
Und bei ihrer Nachkommenschaft wohnt beständig Schande[d].
(10)[7]Einen gottlosen Vater klagen an (seine) Kinder,
Denn um seinetwillen geraten sie in Schmach[e].
(11)[8]Wehe euch, ihr gottlosen Männer,
Die ihr verlasset des Höchsten Gesetz!
(12)[8]Wenn ihr geboren werdet, werdet ihr zum Fluch geboren
Und wenn ihr sterbt, wird Fluch euer Teil sein[f].
(13)[10]Alles was von Erde ist, kehrt zur Erde zurück:
Also die Gottlosen vom Fluche ins Verderben.
(14)[11]Der Leute Trauer gilt ihren Leibern,
Aber (auch) der Sünder Name, als ein unguter, wird weggewischt[g].
(15)[12]Sei bedacht auf deinen (guten) Namen;
Denn der bleibt dir (sicherer) als tausend große Schätze Goldes.
(16)[13]Eines guten Lebens Tage sind gezählt,
Aber ein guter Name bleibt ewiglich[h]!

(17)[14]Bewahret Zucht in Frieden, o Kinder; —
[a][Verborgene Weisheit aber und unsichtbarer Schatz,
Welchen Nutzen bringen beide?
Besser ein Mensch, der seine Thorheit verbirgt
Als ein Mensch, der seine Weisheit geheim hält!]
(18)[16]Darum schämet euch ob meiner Rede[b];
(19)Denn nicht gut ist's, jeglichen Schimpf zu beachten
Und nicht alles wird von allen mit Recht gebilligt[c].
(20)[17]Schämet euch vor Vater und Mutter wegen Hurerei
Und vor dem Herrscher und Gewaltigen wegen Lüge;
(21)[18]Vor dem Richter und Obersten wegen Vergehung,
Vor Gemeinde und Volk wegen Verbrechens,
(22)Vor dem Genossen und Freund wegen Unrechts,
[19]Und vor dem Orte, da du wohnst, wegen Diebstahls,
Und vor der Wahrhaftigkeit Gottes und (seines) Bundes[d]
(23)Und vor dem Stemmen des Armes aufs Brot[e],

---

necessitate ducuntur: eo ibis, quo omnia eunt. Ad hanc legem natus es, etc. || **4.** [c] οὐκ ἔστιν ἐν ᾅδου ἐλεγμὸς ζωῆς. Die Vorstellung des Verf. vom Hades erscheint hienach genau, wie die der kanon. BB. des A. Ts. Ein völliges Erlöschen des Bewußtseins der Einzelnen scheint er nicht anzunehmen; aber als selige Lebensfortdauer denkt er ihr Gehaltensein im Hades nicht. Der Vergeltungsgedanke bleibt außer jeder Verbindung mit dem eines Fortlebens im Jenseits. Vgl. Einl., S. 7. || **6.** [d] Vgl. 23, 24 ff. || **7.** [e] Weish 4, 6. || **9.** [f] Weish 12, 11; 3, 13. || **11.** [g] Spr 10, 7. Gegen die abweichende Fassung des V. bei mehreren and. Auslegern (Baduell, Grot., Deresch., Bretschn. ꝛc.) s. Fr. || **12.** [b] Vom Wert des guten Namens handeln auch Spr 22, 1; Pred 7, 1.

14—24 u. *42, 1—14.* (Über wahre u. falsche Scham). — [a] v. 14b u. v. 15 sind wörtl. Wiederholung aus 20, 29. 30 u. werden deshalb von Luth. u. den meisten neueren Ausl. als unechtes Einschiebsel behandelt, obschon die alten ZZ. sie sämtl. haben. Behält man sie mit Fr. bei, so muß man ihre Wiederholung aus obiger St. damit erklären, daß sie eine laufende Sentenz sprichwörtl. Art bilden. || **16.** [b] „meiner Rede", nämlich der weiterhin nun folgenden. || [c] Vgl. ob. 4, 21; auch Mark 8, 38. || **19.** [d] „vor der Wahrhaftigkeit Gottes" ꝛc. d. h. vor Gott, der seine Drohungen wider die Übertreter seines Bundes-

Vor Schelten wegen des Nehmens und Gebens[f],
[20]Auch vor dem Schweigen beim Begrüßtwerden,
Vor dem Blicken nach einer Buhlerin;
[21]Desgleichen vor Zurückweisung eines Verwandten,
([26])Vor dem Entwenden von Anteil und Gabe,
Vor dem Anschauen einer verheirateten Frau[g];
([27])[22]Vor der Geschäftigkeit um deine Magd —
Ja nähere dich (nur) nicht ihrem Bette! —
([28])Vor Freunden wegen Schmähreden —
Ja nachdem du gegeben, halte es (ihnen) nicht vor! —
([29])[23]Vor dem Wiederholen eines Gerüchts
Und vor Mitteilung von Geheimnissen[h]:
[24]So wirst du in Wahrheit schamhaft sein
Und Gunst finden bei jedem Menschen.

42, [1]Dieser Dinge wegen schäme dich nicht[a],
Und laß kein Ansehen der Person dich (von ihnen) abziehen:
[2]Wegen des Gesetzes des Höchsten und (seines) Bundes'
Und wegen des Urteils, dadurch du dem Gottlosen Recht sprichst;
[3]Wegen der Rede mit Genossen und Wanderern
Und wegen Verschenkung von Besitz an Freunde[b];
[4]Wegen Genauigkeit in Wage und Gewicht[c]
Und wegen Erwerbs von viel oder wenig;
[5]Wegen des Gewinnes bei Kauf und Handel[d]
Und wegen strenger Kinderzucht
Und wegen Blutigschlagens des Rückens eines bösen Knechts!
[6]Bei einem bösen Weib ist ein Siegel gut[e],
Und wo viele Hände (sind), da schließe zu!
[7]Was du herausthust, sei gezählet und gewogen,
Und Einnahme und Ausgabe immer schriftlich![f]
[8]Wegen der Zurechtweisung eines Unverständigen und Thoren
Und eines Hochbetagten, der als kindisch zu achten:
So wirst du wahrhaft wohlerzogen sein
Und angenehm jedem Lebendigen!

[9]Eine Tochter ist dem Vater ein heimlicher Kummer
Und die Sorge um sie verscheucht (ihm) den Schlaf[g]:
(Nämlich) in ihrer Jugend, daß sie nicht verblühe,
Und, wenn verheiratet, daß sie nicht gehaßt werde;
[15]In der Jungfrauschaft, daß sie nicht geschändet
Und in ihrem Vaterhause schwanger werde;

---

gesetzes sicherlich ausführen wird. || [e] *καὶ ἀπὸ πήξεως ἀγκῶνος ἐπ' ἄρτοις*, d. h. vor habgieriger Hartherzigkeit gegenüber Armen, die man hungern läßt. || [f] *ἀπὸ σκορακισμοῦ*, d. h. eigtl. vor dem „Zu den Raben jagen" (vgl. unser: Zum Teufel jagen), d. h. scheltendem, zornigem Wegweisen! || **21.** [g] Vgl. 9, 9. || **23.** [h] Zum 1. Glied: 19, 7. 14; zum 2.: 22, 20.

42, 1—14. (Fortsetz. des vor. Themas).

[a] Der Nachdr. ruht auf dem an die Spitze gestellten *μή*. Denn im folg. wird nun eine Reihe von Dingen angegeben, deren man sich nicht schämen soll, weil sie in der That Ehre bringen. || **3.** [b] *κληρονομία* hier nicht Erbteil (Luth.), sondern Besitz, Hab u. Gut. || **4.** [c] Vgl. das Gesetz: Lev 19, 36. || **5.** [d] Sofern dieser Gewinn näml. ein rechtlicher ist, also nicht etwa der Fall von 26, 20, 27, 3 stattfindet. || **6.** [e] *σφραγίς* wie 22, 25. Zur Sentenz: 25, 24. || **7.** [f] Vgl. 41, 19; Phil 4, 15. || **9.** [g] Vgl. Menander (ed. Meineke, p. 24): *ὀν-*

So sie mit einem Manne lebt, daß sie sich nicht vergehe[h],
Und verheiratet, daß sie nicht unfruchtbar bleibe.
11Über einer zuchtlosen Tochter wache streng,
Daß sie dich zum Spott für die Feinde mache,
Zum Stadtgespräch und zum Verlästerten beim Volk,
Und dich beschimpfe bei der großen Menge!

12Bei keinem Menschen siehe auf Schönheit
Und unter Weibern sitze nicht[i]!
13Denn aus Kleidern kommen Motten
Und vom Weibe Weiberbosheit.
14Besser ein böser Mann als ein schönthuendes Weib
Und ein Weib, das in Schmach und Schande bringt.

VII. Teil: Preis des HErrn ob seiner Bezeugung in Natur und Geschichte: 42, 15—50, 26.

a. Die Herrlichkeit der Offenbarung des HErrn in der Natur.

15Gedenken will ich nun der Werke des HErrn
Und was ich gesehen, berichten!
Durch des HErrn Worte (wurden) seine Werke[a]
[Und alle seine Geschöpfe vollbringen seinen Willen].
16Die Sonne schauet leuchtend über das All,
Und der Herrlichkeit des HErrn ist voll sein Werk[b].
17Nicht hat der HErr es den Heiligen gegeben
Auszuerzählen alle seine Wunderwerke[c],
Die er aufgerichtet hat, der allmächtige HErr,
Daß durch seine Herrlichkeit das All bestünde.
18Den Abgrund und das Herz erforscht er[d]
Und ihre Anschläge nimmt er in Erwägung;
(19)Denn der HErr kennt alles Wissen
Und blickt hinein in das Wahrzeichen der Zukunft;
(20)19(Er), der das Vergangene und das Künftige verkündet
Und die Spuren verborgener Dinge enthüllet[e].
20Es entgehet ihm kein Gedanke,
Verborgen ist vor ihm auch nicht ein Wort[f].

(21)21gDie großen Werke seiner Weisheit hat er wohlgeordnet
Und so, daß (sie bestehen) von Ewigkeit bis in Ewigkeit;
(22)Nichts (wurde) hinzugethan und nichts abgethan —
Und keines Ratgebers bedarf er.
(23)22Wie begehrenswert sind alle seine Werke,

γάτηρ κτῆμ' ἐστιν ἐργῶδες πατρί. || **10.** [h] *μήποτε παραβῇ*, vgl. 23, 18; Nu 5, 12. 19 f. || **12.** [i] Vgl. 9, 8.

15—25. (Die Herrlichkeit der Naturoffenbarung Gottes im allgemeinen). — [a] Vgl. 39, 17 f.; Ps 33, 9. — Den Zusatz: „Und alle seine Kreaturen vollbringen nur seinen Willen" haben nur der Syr. u. Ar. || **16.** [b] Der Sinn des 1. Glieds ist vergleichend: Wie die Sonne ꝛc. || **17.** [c] Vgl. 18, 5 f. || **18.** [d] *ἄβυσσος* die Meerestiefe, und *καρδία* das Menschenherz stehen als zwei unergründlich tiefe Dinge nebeneinander. || **19.** [e] Zu *ἴχνη* vgl. 13, 25. Die „verborgenen Dinge" sind die Geheimnisse des göttl. Weltplans; vgl. *κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς* Mt 13, 35 u. die das. zu Grund liegende Stelle Ps 78, 2. || **20.** [f] Jud 9, 5 f.; Weish 1, 7 ff. || [g] v. 21 ff. lenken zur Betrachtung der einzelnen Momente

Ja wie Blumen sind sie anzusehen[h]!
(24)23Sie alle leben und bleiben ewiglich zu all ihrer Bestimmung.

Und alle gehorchen (ihm).
(25)24Alles ist paarweis, eins gegenüber dem andern[i],
Und nichts, was er geschaffen, gehet unter.
(26)25Eins stützt das Wohlergehen des andern,
Und wer wird sich satt sehen an seiner Herrlichkeit!

43, 1Der Stolz der Himmelshöhe ist die strahlende Feste,
Die Gestalt des Himmels ein prächtiger Anblick.
2Die Sonne, durch ihr Scheinen verkündiget (ihn)
Beim Aufgang ein wundervolles Gebilde, ein Werk des Höchsten[a].
3Mit ihrer Mittagsglut trocknet sie das Land
Und wer mag vor ihrer Hitze bestehen[b]?
4Es bläst einer den Ofen auf, bei Werken der Glut —
(Aber) dreifach mehr brennet die Sonne die Berge;
Feurige Dünste entfacht sie
Und Strahlen entsendend blendet sie die Augen.
5Groß (ist) der HErr, der sie gemacht hat,
Und nach seinen Worten durcheilt sie ihre Bahn.

6Auch der Mond (hält sich) in allem zu seiner Zeit
(Zur) Bestimmung der Zeiten[c] und (zum) Zeichen der Zukunft[d].
7Vom Mond (entnimmt man) das Zeichen des Festes[e];
Ein Licht (ist er) abnehmend bis zum Verschwinden.
8Der Monat ist nach seinem Namen genannt[f]:
Zu nimmt er, mit wunderbarem Wechsel —
Ein Werkzeug der Heerscharen in der Höhe,
Erstrahlend an des Himmels Feste. —
9Des Himmels Schönheit ist der Sterne Glanz,
(10)Ein Schmuck, leuchtend an den Höhen des HErrn.
(11)10Nach den Worten des Heiligen stehen sie in der Reihe
Und nimmer werden sie müde in ihrem Wachen[g]. —
(12)11Siehe den Bogen und preise seinen Schöpfer
Gar schön (ist er) in seinem Glanze;

---

der göttl. Naturoffenbarung, welche in c. 43 folgt, hinüber. || **22.** [h] „Wie Blumen sind sie anzusehen". So nach Fr.s Emendation, anstatt des sinnlosen *ὡς σπινθῆρος* der gr. Hdss. || **24.** [i] Zu *πάντα δισσά* „alles paarweise", näml. männlich u. weiblich, ist Gen 1. 12. 21. 24. 27 zu vergleichen; auch oben 33, 15.

43, 1—33. (Die Herrlichkeit der Naturoffenbarung Gottes in ihren einzelnen Manifestationssphären). — Vgl. hier die Parallelen: Gesang der drei Männer Ps 136 u. Ps 148, welche wesentl. denselben vom Himmel zu den Erscheinungen der Erde herabsteigenden u. mit dem Menschen abschließenden Gang der Betrachtung einhalten (s. oben S. 230 f.). || **1. 2.** [a] Vgl. Ps 19, 1 ff. || **3.** [b] Ps 19, 7. || **6.** [c] *ἀνάδειξιν χρόνων.* Der Mond ist den Hebräern, da dieselben ein Mondjahr haben, der eigentliche Zeiteinteiler unter den Himmelskörpern; vgl. Ps 104, 19. || [d] *σημ. αἰῶνος* hier: Zeichen der Zukunft, der zukünft. Zeitläufte; denn diese erkennt man aus den Monderscheinungen (vgl. 42, 18). || **7.** [e] Sinn: Auf die Veränderungen des Monds gründet sich die Feststellung des Festkalenders. || **8.** [f] *μὴν κατὰ τὸ ὄνομα αὐτῆς ἐστιν.* Dieser Ursprung des Monatnamens vom Mond (wie auch im Hebr. חֹדֶשׁ von חָדַשׁ), würde anschaulicher geworden sein, wenn der Verf. den Mond, statt *σελήνη*, dichterisch *μήνη* benannt hätte; vgl. Macrobius in Somn. Scip. 2, 11: nam et a luna mensis dicitur, quia graeco nomine luna mene vocatur. || **10.** [g] Ps 147, 4; Jes 40, 26; vgl. auch

(13)12Den Himmel umzieht er in herrlichem Umkreis,
Die Hände des Höchsten haben ihn ausgespannt[h].

(14)13Auf seinen Befehl eilen herab Unwetter[i]
Und schnell läßt er kommen Blitze seines Gerichts;
14Dazu thun sich auf Vorratskammern[k]
(15)Und Wolken fliegen hervor gleich Vögeln.
(16)15Durch seine Majestät verdichtet er die Wolken
Und Hagelsteine fallen zermalmt herab[l].
(17)16Die Stimme seines Donners macht erbeben die Erde[m]
Und bei seiner Erscheinung[n] wanken die Berge.
(18)17Nach seinem Willen wehet der Südwind
(19)Und der Sturm von Norden, und der Wirbelwind;
Wie herabfliegende Vögel streuet er Schnee
Und gleich Heuschrecken, die sich niederlassen, ist sein Herabfallen[o]:
(20)18Seiner Weiße Glanz bewundert das Auge
Und über seine Nässe[p] staunet das Herz.
(21)19Und Reif, gleichwie Salz, schüttet er über die Erde aus
Und so er gefriert, werden es Dornenspitzen.

(22)20(Wo) der kalte Nordwind wehet,
Da gerinnet Eis aus dem Wasser;
Auf jede Ansammlung von Wasser läßt er sich nieder,
Und wie mit einem Panzer bedeckt sich das Wasser.
(23)21(Wiederum) verzehret Er Berge und glüht die Wüste aus
Und versenget Gras wie Feuer[q].
(24)22Erquickung für alles (bringt) eilig ein Nebel:
Tau tritt ein und erfrischt nach dem Glutwind[r]. —
(25)22Nach seinem Plan hat Er die Tiefe zur Ruhe gebracht
Und Inseln darein gepflanzet.
(26)24Die das Meer befahren erzählen von dessen Gefährlichkeit,
Daß wir mit unsren Ohren hören und staunen.
(27)25Daselbst sind auch die seltsamen und wunderbaren Geschöpfe,
Mannigfaltigkeit von allerhand Tieren, der Walfische Geschlecht.
26Um seinetwillen wird Glück sein Ziel[s],
(28)Und durch sein Wort bestehet alles.

(29)27Viel mögen wir sagen, doch erreichen wir's nicht
Und der Worte Ende ist: „Er ist das All!"
(30)28Ihn zu preisen, wie vermögen wir es[t]?
Denn er ist größer als alle seine Werke.
(31)29Furchtbar ist der HErr und sehr groß
Und wunderbar ist seine Macht[u].

---

ob. 16, 25. || **11. 12.** [h] Gen 9, 13 f.; Ezech 1, 22. || **13.** [i] „Unwetter", wörtl.: „Schnee" (χιόνα). || **14.** [k] Zu den göttl. Vorratskammern am Himmel, woraus Wolken, Hagel ꝛc. kommen, vgl. Hi 38, 22; Dt 28, 12; Jer 10, 13; 51, 16. || **15.** [l] Hagelsteine: Jos 10, 11; Ezech 38, 32; vgl. unt. 46, 6. || **16.** [m] ὠδίνησε, wie Ps 29, 8. || [n] ἐν ὀπτασίᾳ αὐτοῦ, d. h. wenn er (Gott) sich im Sturme sehen läßt; vgl. Hi 38, 1. || **17.** [o] Vgl. Ps 147, 16 ff. || **18.** [p] Über seine Nässe, wörtl.: über s. Regen. || **21.** [q] Vgl. Gen 41, 23: „versengt vom Ostwind". || **22.** [r] Vgl. 18, 16; Gen 2, 6. || **26.** [s] εὐοδία τέλος αὐτοῦ, näml. jenes Seefahrers (v. 24). — An diese Bemerkung über das schirmende u. segnende Walten Gottes über der Menschen Unternehmungen reiht sich passend der Hinweis auf das „Bestehen des Alls durch das göttl. Wort" (vgl. Ps 33, 6; auch Kol 1, 17; Hebr 1, 3) u. endlich die allgem.

(32)30Erhebet den HErrn mit Lobpreis, so hoch ihr könnt:
Doch er ist noch höher!
(33)Und erhebet ihn reichlich (und) mit Macht —
(34)Bemühet euch nicht: ihr erreicht ihn doch nicht!
(35)31Wer sah ihn und kann ihn beschreiben?

Und wer preiset ihn wie er ist?
(36)32Viel Verborgenes ist noch größer als dies,
Denn nur Weniges sehen wir von seinen Werken[v];
(37)33Denn Alles hat der HErr gemacht
Und den Frommen hat er Weisheit gegeben.

b. Die Herrlichkeit der Offenbarung Gottes in seiner Heilsgeschichte (Hymnus auf die Väter): 44, 1—50, 26.

44, 1Laßt uns nun berühmte Männer loben
Und unsre Väter der Herkunft nach!
2Viel Herrliches hat der HErr geschaffen[a]
Und seine Majestät (erzeiget) von Ewigkeit her:
3(Nämlich) Herrscher in ihren Reichen
Und Männer berühmt durch Macht,
Die da Rat gaben in ihrer Einsicht,
Die da Weissagungen verkündigten;
4Führer des Volks durch Ratschläge und Einsicht,
Schriftlehrer[b] des Volks, weise in ihren Worten bei ihrer Unterweisung;
5(Solche), die musikalische Weisen aussannen
Und Dichtungen wählten in Schrift[c];
6Reiche Männer, ausgestattet mit Macht,
Friedlich lebend in ihren Wohnsitzen:
7Alle diese wurden unter (ihren) Geschlechtern gepriesen
Und (genossen) Ruhm in ihren Tagen.

8Manche von ihnen hinterließen einen Namen,
Zu verkündigen ihr Lob;
9Und von manchen hinterblieb kein Andenken
Und sie gingen unter, als seien sie nie gewesen,
Und ihre Kinder nach ihnen (ebenso).
10Aber jene waren heilige Männer,
Deren Tugenden nicht vergessen wurden.
11Bei ihrem Samen verbleibt Gutes
(11)Und ihr Erbteil (wurden) ihre Nachkommen.
Im Bunde verharret ihr Same
12Und deren Kinder durch sie[d];
13Ewiglich bleibet ihr Same
(12)Und ihre Ehre wird nicht ausgetilgt[e].
(13)14Ihre Leiber wurden in Frieden bestattet

Schlußbetrachtung v. 27 ff. || **28.** [t]Vgl. 18, 2 ff.; Ps 106, 2. || **29.** [u]Ps 96, 4. || **32.** [v]Vgl. 16, 19. || **33.** [w]τοῖς εὐσεβέσιν ἔδωκε σοφίαν (s. 1, 8), näml. um seine Herrlichkeit zu erkennen u. zu preisen.

44, 1—15. (Eingang). — **2.** [a]ἔκτισεν ὁ κύριος — näml. durch die Väter (oder in den Vät.). || **4.** [b]Statt des sinnlosen γραμματείας der Hdss. ist mit Fritzsche γραμματεῖς zu l.; desgl. statt σοφοὶ λόγοι zu emendieren: σόφοι ἐν λόγοις (so c. Alex.).

5. [c]Man denke hier an David, Salomo, Asaph, den Verf. des B. Hiob 2c. || **12.** [d]δι' αὐτούς, um

Und ihr Name lebt auf (künftige) Geschlechter.
(14)15Ihre Weisheit erzählen die Völker
(15)Und ihr Lob verkündet die Gemeinde.f.

(16)16Henoch gefiel dem HErrn und war entrückt,
Ein Vorbild der Buße für die Zeitgenossen[a].
(17)17Noah ward unsträflich (und) gerecht erfunden[b],
Zur Zeit des Zornes wurde er zum Lösegeld;
(18)Darum wurde er der Erde übrig behalten,
Als die Flut stattfand.
(19)18Ein ewiger Bund ward mit ihm geschlossen[c],
Daß nicht (nochmals) alles Fleisch durch eine Flut vertilgt würde.

(20)19Abraham (wurde zum) großen Vater einer Völkermenge
Und seinesgleichen wurde nicht erfunden an Herrlichkeit;
(21)20Der da hielt das Gesetz des Höchsten
Und im Bunde mit Ihm stand.
An seinem Fleische richtete er auf den Bund
Und in der Versuchung ward er treu erfunden[d].
(22)21Darum bekräftigte er es mit Eidschwur,
Daß gesegnet werden sollten die Völker in seinem Samen,
Ihn (nämlich) zu mehren wie den Staub der Erde
(23)Und gleich den Sternen seinen Samen erhöhen
Und sie wohnen zu lassen von Meer zu Meer
Und vom Strom bis zum Ende des Landes[e]. —
(24)22Und in Isaak bestätigte er desgleichen, um seines Vaters Araham willen,
Den Segen für alle Menschen und den Bund[f];
(25)23Und ließ (denselben) ruhen auf Jakobs Haupt;
Er zeichnete ihn aus durch seine Segnungen
Und gab ihm (das Land) zum Erbe
Und sonderte dessen Gebiete,
Unter zwölf Stämme verteilte er (sie)[g].

45, 1Und aus ihm ließ er einen heiligen Mann hervorgehen,
Der Gnade fand in aller Menschen Augen[a],
Geliebt von Gott und den Menschen, den Mose,
Dessen Gedächtnis im Segen (bleibt)[b].
2Er stellte ihn gleich der Ehre der Heiligen[c]
Und machte ihn groß zum Schrecken der Feinde.

---

ihrer (der Ahnherren) willen. || **13.** [e]Vgl. 37, 25 f. || **15.** [f]39, 10. — Die vv. 2–15 (mit Ausnahme von 8–10) bestimmte s. Zt. Graf Zinzendorf zum Text für die Gedenkrede auf seine verstorbene Gemahlin, die Gräfin Erdmuth Dorothea, geb. Gr. Reuß (vgl. Ledderhose, Leben ꝛc. der Gräfin Zinzendorf ꝛc. 1887, S. 98).

16–23. (Preis der vormosaischen Erzväter). — **16.** [a]Gen 5, 24; vgl. Weish 4, 10. 14; Hebr 11. || **17.** [b]Gen 6, 8 f.; 8, 20 f. || **18.** [c]Wörtl. „Ewige Bündnisse". Vgl. Gen 9, 11. || **20.** [d]Gen 17, 4 ff. || **21.** [e]Gen 15, 5 ff.; 22, 16 ff. || **22.** [f]Gen 17, 5; 26, 3 ff. || **23.** [g]Gen 28, 14; 49, 28. — Weg. des hier übergang. Joseph s. unt. 49, 15.

45, 1–26. (Mose, Aaron, Pinehas). — **1.** [a]Ganz willkürl. wollen einige ält. Ausll. (Baduell, Horschel, Grot., Deresch., Gaab) die beiden ersten Zeilen dieses V. abtrennen und, statt auf Mosen, auf Joseph beziehen. Das ἐξήγαγεν der 1. Zeile (= הוֹצִיא, Gen 1, 24) weist keineswegs notwendig auf einen unmittelbaren Nachkommen Jakobs hin. || [b]Vgl. 46, 11; 1 Makk 3, 7. || **2.** [c]Die ἅγιοι sind wohl die Engel Gottes (vgl. Dt 33, 2; Hi 5, 1; 15, 15; Dan 4, 14 ꝛc.);

[3]Durch seine Worte ließ er Wunderzeichen aufhören,
Verherrlichte er ihn vor der Könige Angesicht[d]:
Befehle gab er ihm an sein Volk
Und ließ ihn sehen seine Herrlichkeit.
[4]Wegen seiner Treue und Sanftmut erkor er ihn[e],
Wählte er ihn aus allem Fleische.
[5]Er ließ ihn hören seine Stimme
Und führet ihn in das Gewölk[f];
([6])Und gab ihm (von Angesicht) zu Angesicht Gebote,
Ein Gesetz des Lebens und der Erkenntnis,
Daß er Jakob lehre den Bund
Und Israel seine Rechte[g].
([7])[6]Aaron erhöhte er als Heiligen, gleich ihm,
Seinen Bruder aus Levis Geschlecht[h].
([8])[7]Er schloß mit ihm einen ewigen Bund
Und gab ihm das Priestertum des Volks.
([9])Er verherrlichte ihn mit Schmuck[i]
Und umgürtete ihn mit dem Prachtgewand.
([10])[8]Er that ihm an den ganzen Schmuck
Und umgürtete ihn mit Gewändern der Pracht:
Beinkleidern und Oberkleid und Schulterkleid[k];
([11])[9]Und umgab ihn mit Granatäpfeln von Gold,
Mit zahlreichen Schellen ringsum[l],
Daß Klang ertöne bei seinen Tritten,
Daß der Schall im Tempel gehöret würde
Zur Erinnerung für die Söhne seines Volks:
([12])[10]Mit heiligem Gewand von Gold, Blau- und Rotpurpur, gesticktem Werk,
([13])Mit dem Brustschild des Gerichts, dem Licht und Recht, gewirkt von Scharlach, Weberarbeit[m],
[11]Mit fürstlichen Steinen von Siegelstecherei, in Gold gefaßt, Arbeit der Steinschneider,
Zum Gedächtnis mit eingemeißelter Schrift, gemäß der Zahl der Stämme Israels;
([14])[12](Dazu) eine Goldkrone auf dem Kopfbund mit eingeschnittenem Heiligkeitssiegel,
Ein herrlicher Schmuck, ein Werk der Pracht[n] —
(Alles dies) eine Augenweide, lieblich geschmücket!
([15])[13]Vor ihm gabs dergleichen nicht (und) bis in Ewigkeit.

---

ihrer Ehre (δόξα) wurde Mose dadurch gleichgestellt, daß Gott ihn auf dem Berge seine Herrlichkeit schauen ließ, Exod 34, 29 ff. Viel zu gezwungen ist (trotz v. 6) die Deutung des Ausdrucks auf die Priester (Linde, Wahl, Fr.), und ohne alle Gewähr im bibl. Sprachgebrauche die auf die Patriarchen (Luth., de W., Gutm.). || **3.** [d]Siehe Exod 8, 27; 9, 33; 10, 19 ꝛc. || **4.** [e]ἐν πίστει καὶ πραΰτητι κτλ. weist auf Num 12, 3. 7 hin. || **5.** [f]γνοφός wie LXX Ex 20, 21; Hebr 12, 18. || [g]Vgl. oben 17, 11; 24, 22 ff. || **6.** [h]Exod 4, 14 ff.; 6, 20. || **7.** [i]ἐμακάρισεν scheint ungenaue Übers. des hebr. וַיְאַזְּרֵהוּ, umgab, umgürtete ihn (s. das parall. Gl.). || **8.** [k]Wegen der περισκελῆ oder Beinkleider (Luth.: „Niederwad", Vulg. hier circumpedes) des Hohenpriesters, s. Joseph. Antt. III, 7, 1. Wegen des ποδήρης, d. i. Oberkleids, und der ἐπωμίς, des Schulterkleids (lat. humerale) s. die Ausleger zu Exod 28, 4. 6 ff. || **9.** [l]ῥοΐσκοι, golddurchwirkte Granatäpfel; κώδωνες, Glöckchen (n. den Rabbinern 72, oder gar [n. Klemens Alex. Strom. V, 564] 360 an der Zahl!) || **10.** [m]Siehe die Ausleger zu Exod 28 u. 39. Vgl. unt. 50, 12; Weish 18, 24. || **12.** [n]Exod 28, 36 ff. ἐκτύπωμα σφραγίδος ἁγιάσματος ist wörtl. s. v. a. „Einschnitt des Siegels der Heilig-

(16)Kein Fremder legte (es) an, sondern nur seine Söhne
Und seine Nachkommen immerdar.
(17)14Seine Opfer wurden dargebracht
Beständig zweimal am Tage[o].
(18)15Es füllete ihm Mose die Hände
Und salbte ihn mit heiligem Öl;
(19)(Das) ward ihm zum ewigen Bunde
Und seinem Samen für die Tage des Himmels,
Ihm zu dienen zumal und Priester zu sein
Und sein Volk zu segnen in seinem Namen[p].
(20)16Er erwählte ihn aus allen Lebendigen,
Darzubringen Opferung dem HErrn,
Rauchwerk und Wohlgeruch zum Gedenkopfer[q],
Zur Versöhnung für sein Volk.
(21)17Er verlieh ihm nach seinen Geboten
Gewalt über die Satzungen des Rechts,
Jakob zu lehren die Mahnungen
Und durch sein Gesetz zu erleuchten Israel. —
(22)18Es verschworen sich Fremdlinge wider ihn,
Die ihn neideten in der Wüste,
Die Männer um Dathan und Abiram
Und die Rotte Korahs im Grimm und Zorn[r].
19Der HErr sahs und es gefiel ihm nicht,
Und sie wurden vertilgt durch Zornesgrimm;
Wunder vollbrachte Er an ihnen,
Indem er sie verzehrete durch flammendes Feuer.
20Dem Aaron aber mehrete Er seine Ehre
Und gab ihm ein Erbteil:
Die Erstlinge der Erzeugnisse teilte Er ihnen zu,
Brot zuförderst bestimmte Er ihnen zur Sättigung[s].
21Denn auch des HErrn Opfer aßen sie,
Die Er ihm zugewiesen und seinem Samen.
22Allein im Lande des Volkes erhielt er kein Erbe
Und kein Stammgebiet ward ihm im Volke:
Denn „Er selbst ist dein Teil und Erbe“[t].

23Und Pinehas, Eleasars Sohn, (ward) der Dritte an Ansehen,
Dieweil er eiferte in der Furcht des HErrn
Und beim Abfall des Volkes feststand in guter Gesinnung seines Herzens,
Und Israel versöhnete[u].
24Darum ward mit ihm aufgerichtet ein Bund des Friedens[v],
Daß (er) Vorsteher sei des Heiligen[w] und seines Volks
Auf daß ihm und seinem Samen verbleibe
Des Priestertums Herrlichkeit[x] in Ewigkeit.

---

keit“. || **14.** [o]Ex 20, 38 f.; Num 28, 3 f. || **15.** [p]Ex. 28, 41; Num 25, 13. Vgl. Ps 89, 30. || **16.** [q] εἰς μνημόσυνον, z. Erinnerungsopfer (לְאַזְכָּרָה), d. i. für den zu verbrennenden Teil des Speisopfers. Vgl. 38, 11. || **18.** [r]Über die Korah-Verschwörung: Num 16; Ps 106, 17; vgl. 4 Makk 2, 17. || **20.** [s]Exod 23, 19. Vgl. außerdem Num 17. u. 18. Der Plur. hier u. im folg. V. geht auf die Priester u. die Leviten. || **22.** [t]Num 18, 20; Dt 10, 9. || **23.** [u]Num 25, 6 ff.; Ps 106, 30. || **24.** [v]Vgl. 1 Makk 2, 54. || [w] ἁγίων ist neutrisch zu nehmen u. auf das Heiligtum, den Tempel zu deuten, nicht auf die Priester (Druf., Linde, Fr.). || [x] ἱερωσύνης μεγαλεῖον, d. i. das Hohe-

25(Wie) des David, Isais Sohnes, aus dem Stamme Juda, Bundesverheißung war,
Daß das Königserbe nur von Sohn zu Sohn gehe:
So gehört das (priesterliche) Erbe dem Aaron und seinem Samen[y]. —
26(Der HErr) gebe euch Weisheit in euer Herz,
Sein Volk zu richten in Gerechtigkeit
Daß nicht verschwinde ihr Heil
Und ihre Herrlichkeit ihren Geschlechtern!

46, 1Gewaltig im Kriege war Josua, der Sohn Nuns[a],
Und Nachfolger Mosis in Weissagungen[b],
(2)Der seinem Namen gemäß war
Groß im Retten der Auserwählten des HErrn[c],
Daß er Rache nehme an den sich erhebenden Feinden,
Um Israel wohnen zu machen im Lande.
(3)2Wie ward er verherrlicht beim Erheben seiner Hände
Und beim Zücken des Schwerts wider die Städte![d]
(4)3Wer vor ihm hielt also Stand,
Als der HErr selbst die Feinde herbeiführte![e]
(5)4Ging nicht durch ihn die Sonne zurück,
Und ein Tag ward zu zweien[f]?
(6)5Er rief an den höchsten Herrscher, als er die Feinde ringsum drängte,
Und es erhörte ihn der große HErr:
(7)6Mit Hagelsteinen gewaltiger Kraft warf er herab aufs feindliche Volk
Und am Engpasse brachte er um die Widersacher.
Auf daß die Heiden seine Waffenrüstung kennen lernten,
(8)Daß (nämlich) sein Krieg vom HErrn aus (erging):
Denn er folgte ganz und gar dem Herrscher nach.
(9)7Und (schon) in den Tagen Mosis bewies er Frömmigkeit,
Er und Kaleb, Jephunnes Sohn,
Daß sie standen wider den Feind,
Abhielten das Volk von Sünde
Und das Murren der Bosheit stillten[g].
(10)8Und sie zwei wurden von sechshunderttausend Fußgängern erhalten[h],
Um sie einzuführen in das Erbe,
In das Land, das von Milch und Honig fließt.
(11)9Und es gab der HErr dem Kaleb Stärke;
Und bis ins hohe Alter verblieb sie ihm[i],
Sodaß er hinaufzog wider das Hochland[k];
Und sein Same behauptete den Besitz:

---

priestertum. || **25.** [y]Nach Ebersh. will der Siracide hier und im folg. V. den oben zur Hohepriesterwürde gelangten Onias II, Sohn Simons I, seinen Freund, ehrend begrüßen und ihm Gottes Segen anwünschen. Die Mutmaßung ist keineswegs unwahrscheinlich; v. 26 (verglichen mit v. 24: προστάτης) nimmt sich in der That wie eine an einen zeitgenössischen Hohepriester gerichtete captatio benevolentiae aus.

46, 1–20. (Josua u. Kaleb; die Richter; Samuel). [a]*Ναυῆ*, korrumpiert aus Nun, wie immer auch bei den LXX. || [b]Dt 18, 15. || [c]יְהוֹשֻׁעַ, kontrah. יֵשׁוּעַ *Ἰησοῦς* = „Jahve ist Retter". Ähnlichen Sinnes ist der Name Immanuel, Jes. 7, 14. || **2.** [d]Vgl. Jos 8, 18 u. f. f. || **3.** [e]*ἐπήγαγεν*. Der Herr führte dadurch die Feinde selbst herbei, daß er sie nötigte, dem erobernden Vordringen Josuas sich zu widersetzen. An der Stelle von *γάρ* scheint im Urtext כִּי gestanden zu haben, was richtiger mit *ὅτε* zu übersetzen war. || **4.** [f]Jos. 10, 12 f.; vgl. unt. 48, 26. || **7.** [g]Num 13. 14; vgl. Jos. 14. || **8.** [h]S. oben zur Parall. 16, 10. || **9.** [i]Noch

(12)[10]Auf daß alle Kinder Israel sähen,
Daß es gut sei dem HErrn nachzuwandeln.

(13)[11]Und die Richter, ein jeder nach seinem Namen,
Wie Vieler Herz nicht den Götzen nachhurete
Und wie Viele sich nicht abwandten vom HErrn[l]:
Ihr Angedenken sei im Segen[m]!
(14)[12]Ihre Gebeine mögen aus ihrer Ruhestätte sprossen[n]
(15)Und ihr Name sich erneuern[o] in ihren ruhmbedeckten Söhnen.

(16)[13]Geliebet von seinem HErrn (war) Samuel;
Als Prophet des HErrn richtete er das Königtum auf
Und salbete Herrscher über sein Volk[p].
(17)[14]Nach des HErrn Gesetz richtete er die Gemeinde
Und der HErr schaute gnädig herab auf Jakob.
(18)[15]Durch seine Treue ward er bewähret als Prophet
Und beglaubigt durch seine Worte als zuverlässiger Seher[q].
(19)[16]Und er rief an den HErrn den Herrscher,
Als seine Feinde ringsum drängten[r],
Indem er darbrachte ein saugendes Lamm.
(20)[17]Und es donnerte der HErr vom Himmel
Und in gewaltigem Schall ließ er vernehmen seine Stimme;
(21)[18]Und zermalmte die Obersten der Tyrier (?)[s]
Und alle Fürsten der Philister.
(22)[19]Und vor der Zeit des ewigen Schlafs beteuerte er vor dem HErrn und seinem Gesalbten:
Keine Habe, bis zu den Schuhen herab, habe ich von irgend jemand genommen.
Und kein Mensch klagte ihn an[t].
(23)[20]Und nachdem er entschlafen, weissagte er
Und zeigte dem Könige sein Ende an
Und erhob aus der Erde seine Stimme in Weissagung,
Zu tilgen die Ungerechtigkeit des Volks[u].

47, [1]Und nach diesem trat Nathan auf
Zu weissagen, in Davids Tagen.
[2]Wie das Fettstück, ausgesondert vom Heilsopfer[a],
Also (war) David unter den Kindern Israel.
[3]Mit Löwen spielte er wie mit Böcklein
Und mit Bären wie mit Schaflämmern.
[4]In seiner Jugend — tötete er da nicht den Riesen
Und nahm hinweg vom Volke die Schmach,
(5)Indem er die Hand erhob mit dem Schleuderstein

85jährig nahm Kaleb Hebron in Besitz: Jos 14, 6 ff. || [k] *ἐπιβῆναι* steht sensu hostili. || **11.** [l]Vgl. Richt 8, 25 ff.; 10, 6; 13, 1 ꝛc. || [m]S. ob. 45, 1 z. Einl. || **12.** [n]Wie unt. 49, 10. *ἀναθάλλειν*, wie Jes 66, 14. || [o]Wörtl. „sich vertauschend", d. i. wieder auflebend. Die *υἱοὶ δεδοξασμ.* sind die Israeliten der Gegenwart u. Zukunft des Verf. || **13.** [p]1 Sam 8. 10. 16. || **15.** [q]1 Sam 9, 13–21. || **16.** [r]1 Sam 7. || **18.** [s]Statt *Τυρίων* ist *ἐχθρῶν* zu setzen; der Übers. hatte צרים vor sich, was er mißverstand (F. Böttcher, Ährenlese ꝛc., S. 103). || **19.** [t]Vgl. 1 Sam 12, 1–4. || **20.** [u]S. 1 S 28, 3 ff. Der Verf. hält also die Erscheinung Samuels, welche die Hexe von Endor bewirkte, für eine wirkliche.

47, 1—25. (Die Königszeit von David bis Jerobeam). — [a]*σωτήριον*, wie 35, 1. Das echt hieratische Bild hebt Davids Vorzüglichkeit vor

Und niederwarf den Übermut Goliaths?
(6)5Denn er rief den HErrn an, den Höchsten,
Und der gab seiner Rechten Stärke,
Zu vertilgen den starken Kriegsmann,
Zu erhöhen das Horn seines Volks[b].
(7)6So rühmte man ihn denn um Zehntausende
Und lobte ihn ob der Segnungen des HErrn,
Indem man ihm die Krone der Herrlichkeit darbrachte[c].
(8)7Denn er rieb auf die Feinde ringsum
Und machte zunichte die Philister, die Widersacher;
Bis heute zerbrach er ihr Horn[d].
(9)8Bei allen seinen Werken brachte er Dank dar dem Heiligen,
Dem Höchsten sang er im Preisgesang von ganzem Herzen
(10)Und liebte den, der ihn erschaffen[e].
(11)9Und er bestellte Sänger vor dem Altar
Daß von ihrem Schalle süße Lieder ertönten
Und sie (ihn) Tag für Tag preiseten mit ihren Gesängen[f].
(10)10Er gab den Festen Glanz
Und schmückte die Festzeiten vollkommen
Indem Jene lobten Seinen heiligen Namen
Und von frühmorgens an (ihr) Heiliges erschallen ließen.
(13)11Der HErr nahm hinweg seine Sünden[g]
Und erhöhete sein Horn ewiglich
Und gab ihm Verheißung von Königen
Und einen Ruhmesthron in Israel[h].

(14)12Nach ihm trat auf ein Sohn voll Weisheit[i]
Und wohnte durch Ihn auf weitem Plane:
13Salomo herrschte in Tagen des Friedens[k],
(15)(Er), dem Gott ringsum Ruhe gab,
Daß er aufrichtete ein Haus Seinem Namen
Und ein Heiligtum bereitete[l] auf ewig.
(16)14Wie weise warst du in deiner Jugend
Und (wie) voll Einsicht gleich einem Strome[m]!
15Die Erde bedeckte dein Geist
Und du erfülltest (sie) mit Rätselsprüchen.
(17)16Zu den Inseln fernhin drang dein Name
Und geliebt wurdest du ob deiner Friedensliebe.
(18)17Wegen Liedern und Sprüchen und Gleichnissen
Und wegen Deutungen bewunderten dich die Länder[n].
(19)18Im Namen Gottes des HErrn,
Der Gott Israels genannt ist,
(20)Sammeltest du Gold wie Zinnerz
Und mehrtest Silber wie Blei[o].
(21)19(Doch) du neigtest deine Weichen zu Weibern
Und gabst (ihnen) Gewalt über deinen Leib;
(22)20Du hingst deinem Glanze einen Schandfleck an

---

allen übr. ausgez. Männern Israels hervor. || **4.** **5.** [b] 1 Sam 17. || **6.** [c] 1 Sam 18, 7. || **7.** [d] 2 Sam 5, 8. 21. || **8.** [e] 2 S 22 (Ps 18 u. s. f.). || **9.** [f] 1 Chr 16, 4; Neh 12, 24. || **11.** [g] 2 S 12, 13. || [h] 2 S 7, 12 ff. || **12.** [i] 1 K 3, 12; 5, 9 ff. || **13.** [k] 1 K 5, 3. 4. || [l] ἑτοιμάζειν ἁγίασμα wie Ex 15, 17. || **14.** [m] 1 K 3; vgl. Sir 24, 23 ff. || **17.** [n] 1 K 4, 32 ff. || **18.** [o] 1 K 10, 27 ff.; 2 Chr 1, 15; 9, 27. || **19.**

Und entweihtest deinen Samen,
Zorn heraufzuführen über deine Kinder![p]
Und ich ward tief betrübt ob deiner Thorheit[q],
(23)[21]Daß gespalten wurde die Herrschaft
Und aus Ephraim der Herrscher eines ungehorsamen Reiches kam[r].
(24)[22]Der HErr aber wird nicht lassen von seinem Erbarmen
Und keins von seinen Werken verderben,
Auch nicht vertilgen seines Auserwählten Nachkommen,
Noch das Geschlecht dessen, der ihn liebte, ausrotten.
(25)Und Jakob verlieh er einen Überrest[s]
Und David von ihm eine Wurzel.

(26)[23]Und Salomo legte sich zur Ruhe zu seinen Vätern
(27)Und hinterließ nach sich aus seinem Samen einen Thoren und Unverständigen, den Rehabeam[t],
Der das Volk abwendig machte von seinem Ratschluß;
(28)Und den Jerobeam, Nebats Sohn,
Der Israel sündigen machte
(29)Und Ephraim den Weg zur Sünde eröffnete[u].
(30)[24]Und ihrer Sünden wurden sehr viele,
So daß man sie wegführte aus ihrem Lande;
(31)[25]Und nach jeglicher Bosheit trachteten sie,
Bis die Rache über sie kam.

48, [1]Und es erhob sich Elias, ein Prophet wie Feuer,
Und sein Wort brannte wie eine Fackel[a];
[2]Der brachte über sie eine Hungersnot[b]
Und verminderte sie durch sein Eifern.
[3]Durch des HErrn Wort verschloß er den Himmel
Und so ließ er dreimal Feuer herabkommen[c].
[4]Wie wardst du verherrlicht, Elias, durch deine Wunderthaten,
Und wer ist gleich dir an Ruhme!
[5]Der du einen Gestorbenen auferweckteſt vom Tode
Und aus der Unterwelt (holtest) durch das Wort des Höchsten[d]!
[6]Der du Könige ins Verderben stürztest
Und Hochangesehene von ihrem Lager (wegrafftest)[e];
[7]Der du auf Sinai Rüge hörtest
Und auf dem Horeb Sprüche der Rache[f];
[8]Der du Könige salbtest, um Vergeltung zu üben[g],
Und Propheten zu Nachfolgern nach dir[h];

---

20. [p]1 K 11, 1 ff. || [q]*κατενύγην*. Die Rede des Verf. geht in die 1. Person über, weil derselbe sich hier unwillkürlich mit der göttl. Weisheit identifiziert u. diese ihren Schmerz über Salomos tiefen Fall u. die Folgen dieser Schuld aussprechen läßt. || **21.** [r]Wegen Jerobeams Abkunft aus Ephraim s. 1 K 12, 26. || **22.** [s]„einen Überrest", nämlich das Reich Juda. Zu *κατάλειμμα* (od. *κατάλοιποι* = שְׁאֵרִית) vgl. Mich 2, 12; 7, 18; Zeph 2, 7 ꝛc. || **23.** [t]Die Worte *ἐκ τοῦ σπέρμ. αὐτοῦ λαοῦ ἀφροσύνην* scheinen im Hebr. gelautet zu haben: מִזֶּרַע עַמּוֹן נָבָל: aus dem Samen des thörichten Ammon (= aus gottlosem Ammoniterſamen); denn Rehabeam war Sohn der Ammonitin Naama (1 K 14, 21). || [u]1 K 12, 6 ff. 27 ff.; 14, 16.

48, 1—25. (Elias u. Eliſa; Hiskia u. Jeſaja). — [a]Jer 23, 28 f.; vgl. Lk 1, 17. || **2.** [b]1 K 17, 1; 18, 2. || **3.** [c]Dreimal, nämlich 1 K 18, 38 und 2 K 1, 10 u. 12, ließ Elias Feuer vom Himmel fallen. || **5.** [d]Das Kind der Witwe von Sarepta: 1 K 17, 17–21. || **6.** [e]Siehe 2 K 7, 1. 4. 16. || **7.** [f]1 K 19. || **8.** [g]Die zum Behuf der Ausübung von Vergeltung durch Elia gesalbten Kö-

9Der in feuriger Windsbraut entrückt ward
Im Wagen mit feurigen Rossen[i];
10Der du in rügenden (Weissagungs)worten geschrieben stehst für bestimmte Zeiten,
Daß du stillest den Zorn vor (seinem) Losbrechen,
Das Herz des Vaters wendest zum Sohne
Und die Stämme Jakobs (wieder) aufrichtest[k].
11Selig sind, die dich sehen und die mit Liebe geschmückt sind!
(12)Denn auch wir werden gewißlich am Leben bleiben. —
(13)12Da Elias in der Windsbraut entrückt war,
Wurde Elisa erfüllt mit seinem Geiste;
Und in seinen Tagen wankte er vor keinem Fürsten
Und niemand hatte Gewalt über ihn[l].
(14)13Nichts übertraf seine Kraft[m];
Noch in seinem Tode weissagte sein Leichnam[n].
(15)14In seinem Leben that er Wunder,
Und im Tode waren staunenswert seine Werke. —
(16)15Bei alledem that nicht Buße das Volk
Und ließen nicht ab von ihren Sünden,
Bis sie weggeführt wurden aus ihrem Lande
Und zerstreuet über die ganze Erde[o].
(17)Und so blieb ein kleines Volk übrig
Und ein Fürst in Davids Hause.
(18)16Etliche (zwar) von diesen[p] thaten, was wohlgefällig war,
Aber andere häuften die Sünden.

(19)17Hiskia befestigte seine Stadt
Und leitete in ihre Mitte den Gihon[q];
Er durchgrub mit Eisen den Felsen
Und bauete Teiche fürs Wasser.
(20)18In seinen Tagen zog Sanherib herauf[r]
Und entsandte den Rabsake; der machte sich auf den Weg
Und erhob seine Hand wider Zion
Und prahlte groß in seinem Übermut[s].
(21)19Da erbebten ihre Herzen und Hände
Und sie waren in Nöten wie die Gebärenden[t].
(22)20Und sie riefen den HErrn an, den Erbarmer,
Indem sie ihre Hände zu Ihm ausstreckten.
(23)Und der Heilige erhörete sie alsbald vom Himmel
Und errettete sie durch Jesajas Hand:

---

nige sind Hasael u. Jehu: 1 K 19, 15–17 (vgl. 2 K 9, 1 ff.). || [h] In Rede steht nur die Salbung Elisas; der Plur. steht verallgemeinernd wie oben *βασιλεῖς* (45, 3). || **9.** [i] 2 K 2, 11. || **10.** [k] Zitat aus Mal 3, 23 f. (vgl. Lk 1, 17; Mt 17, 10 f.). Geg. Bretschneiders Anzweiflung der Echtheit s. Fr. z. d. St. || **12.** [l] 2 K 2, 9. 15; 6, 15 ff. || **13.** [m] *Πᾶς λόγος οὐχ ὑπερῆρεν αὐτόν*, echt hebraist. RA., wie die ähnliche: Lk 1, 37. || [n] *ἐπροφήτευσε*, erwies sich als Prophetenleichnam, bethätigte lebenzeugende Wunderkraft an einem Toten (s. 2 K 13, 21). Faßt man *προφητεύειν* in diesem allgemeineren Sinne, so bedarf es nicht der Mutmaßung Fr.s: der Übers. habe תנבא übersetzt, während im Grundtext תנגע „berührte" gestanden habe. || **15.** [o] Wie in 47, 24 hat der Verf. nur das Zehnstämmevolk im Auge; vgl. die beiden folg., auf das Reich Juda bezügl. Zeilen. || **16.** [p] *τινὲς μὲν αὐτῶν*, näml. v. Judas Fürsten; s. das Folgende. || **17.** [q] 2 K 20, 20; 2 Ch 32, 5. 30. Statt *τὸν Γὼγ* ist *τὸν Γιὼν* zu l. || **18.** [r] 2 K 18, 19; Jes 36 ff. || [s] Rabsake: 2 K 18, 19 f.; vgl. 1 Makk

(24)21(Der HErr) schlug der Assyrer Lager
Und sein Engel zermalmte sie[u].
(25)22Denn Hiskia that, was dem HErrn wohlgefällig war
Und hielt inne seines Vaters David Wege,
Die da anbefohlen hatte Jesaja der Prophet,
Der Große und Zuverlässige in seinem Schauen.
(26)23In seinen Tagen wich zurück die Sonne
Und er verlängerte dem Könige das Leben[v].
(27)24In großem Geiste schaute er die letzten Dinge
Und tröstete die Trauernden in Zion[w];
(28)25Bis in Ewigkeit verkündigte er, was sein würde,
Und das Verborgene, ehe denn es geschah.

49, 1Das Andenken Josias ist duftendes Rauchwerk,
Bereitet durch Salbenmischerkunst[a];
(2)In jedem Munde ist es süß wie Honig
Und wie Musik beim Weingelage.
(3)2Er hatte Glück in des Volkes Bekehrung
Und rottete aus die Greuel der Gottlosigkeit;
(4)3Er lenkte zum HErrn (zurück) ihr Herz,
In den Tagen der Gottlosen machte er stark die Frömmigkeit.

(5)4Außer David und Hiskia und Josia
Vergingen alle sich mit Vergehungen[b];
(6)Denn sie verließen das Gesetz des Höchsten:
(7)Die Könige Judas nahmen ein Ende.
5Denn anderen hatten sie ihr Horn überlassen[c]
Und ihre Herrlichkeit einem fremden Volke[d].
(8)6Sie verbrannten die auserwählte Stadt des Heiligtums
Und verheerten ihre Wege ob des Jeremia[e].
(9)7Denn ihn mißhandelten sie[f],
Und er war (doch schon) im Mutterleibe zum Propheten geweiht,
Zu entwurzeln und zu verderben und auszurotten,
Desgleichen auch zu bauen und zu pflanzen[g]. —
(10)8Ezechiel[h] schaute das Gesicht der Herrlichkeit,
Das (Gott) ihm zeigte auf den Wagen der Cherubim.
(11)9Denn er gedachte der Feinde (wie) im Platzregen[i],
Und (sann darauf) Gutes zu thun den auf geraden Wegen Wandelnden.
(12)10Er tröstete aber Jakob

7, 41; 3 Makk 6, 5. || **19.** [t]2 K 19, 1—4. || **21.** [u]2 K 19, 35. || **23.** [v]Jes 38, 1—8; 2 K 20, 1—11. **24.** [w]2 K 20, 17 ff.; Jes 40—66.

49, 1—13. (Josia, Jeremia, Ezechiel, Serubabel, Josua, Nehemia). — **1.** [a]Ähnl. Bild aus dem Bereich des Opferwesens oben bei David: 47, 2. Hier sind noch zwei weitere Vergleiche (Z. 3 u. 4) beigefügt. Zum Geschichtlichen über Josia: 2 K 22 f.; 2 Chr 34. || **4.** [b]Vgl. 48, 16 b. Das Urteil des Verf. erscheint als ein strenges, aber doch nicht von ungerechter Härte; denn selbst solche persönl. fromme Fürsten wie Asa, Josophat, Joas (s. 1 K 15, 22; 2 K 12) thaten doch nichts zur Ausrottung des Götzendiensts im Volke. || **5.** [c]κέρας = Stärke, Hilfe, wie Ps 75, 11; 89, 18. 25; Am 6, 13; Klgl 2, 3 u. s. f. || [d]Das ἔθν. ἀλλότρ. sind, wie das Folg. zeigt, die Chaldäer. || **6.** [e]Eigentl.: „durch Jeremia", sofern sie durch dessen Mißhandlung das Unglück über sich u. das Land herbeiführten. || **7.** [f]Jer 37, 14 ff.; 38, 4 ff. || [g]Fast wörtl. aus Jer 1, 10 (LXX). || **8.** [h]Für Ἰεζεκιήλ ὃς wird Ἰεζεκίηλος zu l. sein, die präzise Namensform, deren Josephus sich bedient. Zur Sache: Ez 1, 5 ff. || **9.** [i]Vgl. etwa Ez 13, 11 (ὑετὸς καταχλύζων); oder emendiere mit Fr. ἐν ὀργῇ (auf Grund der An-

Und befreite sie durch eine zuverlässige Hoffnung[k]. —
Auch die zwölf Propheten — ihre Gebeine
Mögen sprossen aus ihrer Ruhestätte[l]!
([13])[11]Wie sollen wir Serubabel preisen?
Ist er doch wie ein Siegelring an der rechten Hand[m]:
[12]Ingleichen Josua, Jozadaks Sohn; —
Die da in ihren Tagen das Gotteshaus bauten
Und dem HErrn einen heiligen Tempel errichteten,
Zubereitet zu ewiger Herrlichkeit.
[13]Auch Nehemias Angedenken ist groß,
Der uns die gefallenen Mauern wieder aufrichtete
Und Thore und Riegel hinstellte
Und unsre Gebäude wiederherstellte[n].

[14][o]Nicht einer ward auf Erden als ein solcher wie Henoch geschaffen,
Denn er wurde von der Erde hinaufgenommen.
[15]Auch nicht wie Joseph wurde ein Mann geboren,
Seiner Brüder Fürst, (seines) Volkes Stütze,
Und seine Gebeine wurden versorgt[p].
[16]Sem und Seth wurden unter den Menschen verherrlicht[q],
Doch über allen Lebewesen in der Schöpfung (steht) Adam.

50, [1]Simon, des Onias Sohn, der Hohepriester (war es)[a],
Der in seinem Leben (des HErrn) Haus ausbesserte
Und in seinen Tagen den Tempel erneuerte.
[2]Und von ihm wurde zu doppelter Höhe aufgeführt
Die hohe Untermauerung[b] des Tempelumfangs.
[3]In seinen Tagen ward ein Wasserbecken gegossen[c]
Von Erz, (groß) wie ein Meer sein Umfang.
[4]Er trug Sorge fürs Volk wider Unfall
Und befestigte die Stadt vor Belagerung.
[5]Wie herrlich war er beim Umzug des Volkes[d],
Bei (seinem) Heraustreten aus dem Tempelvorhang!
[6]Wie der Morgenstern inmitten von Gewölk,
Wie der Mond, wenn er voll ist in seinen Tagen;
[7]Wie die Sonne, wenn sie auf des Höchsten Tempel strahlt,

---

nahme, daß der Übers. בְּזַעַם mit בְּזֶרֶם verwechselte. Zum 2. Gl. vgl. Ezech 18, 22. || **10.** [k] „Befreite sie durch eine zuverl. Hoffnung", d. h.: weckte in ihnen die feste Hoffnung auf Befreiung aus der Gefangenschaft; — welche Hoffnung freilich erst viele Jahre später in Erfüllung ging. || [l] Vgl. 46, 12. || **11.** [m] Wegen Serubabels s. zu Esr 3, 2 ff.; Hagg 1, 1. Der Vergleich dess. mit einem Siegelring nach Hag 2, 23 (vgl. ob. 17, 17). || **13.** [n] Vgl. Neh 3—6; Josephus Antt. XI, 5, 8. *οἰκόπεδα*, Feuerstellen, Wohnungen, wie LXX Ps 102, 7. Vielleicht stand dafür „Trümmer" im Grundtext. || [o] *14—16.* Noch eine Nachlese zum ersten, die Patriarchen behandelnden Abschnitt (44, 16—23). Vier dort Übergangene werden hier noch genannt, mit bes. eingehendem Verweilen bei Joseph. Der gen Himmel hinaufgenomm. Henoch wird, seiner bes. Wichtigkeit halber, nochmals erwähnt. || **15.** [p] Gen 50, 25 f. || **16.** [q] Sem: Gen 10, 25 ff.; 5, 32. Seth: Gen 4, 25 f.

50, 1—24. (Der Hohepriester Simon). [a] Über die Person u. Zeit dieses Simon (wohl des I. ca. 250) s. d. Einl. § 2. || **2.** [b] *ἀνάλημμα* wie LXX 2 Chr 32, 5 (wo es dem hebr. Millo entspricht). || **3.** [c] Statt *ἠλαττώθη* hat Fr. m. Recht *ἐλατομήθη* gesetzt. Wegen des älteren (salomonischen) ehernen Meeres vgl. 1 K 17, 23 ff.; 1 Chr 18, 8; 2 Ch 4, 2 f. || **5.** [d] *ἐν περιστροφῇ λαοῦ*, nämlich am gr. Versöhnungstage, wo „das Volk seinen feierlichen Umzug um d. Heiligtum hielt, die Augen auf den aus dem Innersten desselben hervortretenden Hohepriester gerichtet" (Ewald,

Und wie der Bogen, der leuchtet in des Gewölkes Pracht[e];
[8f]Wie die Blume der Rosen zur Frühlingszeit[g],
Wie Lilien an Wasserquellen,
Wie der Schößling eines Balsambaums[h] in den Tagen des Sommers;
[9]Wie Feuer und Weihrauch[i] auf dem Rauchfaß,
([10])Wie ein Goldgefäß von gediegener Arbeit,
Geschmückt mit allerlei kostbaren Steinen;
([11])[10]Wie der Ölbaum, der Früchte sprossen läßt[k],
Und wie die Cypresse, die sich erhebt zu den Wolken[l]. —
([12])[11]Wenn er aufgenommen hatte das Prachtgewand[m]
Und angelegt seinen ganzen Schmuck,
Beim Aufsteigen zum heiligen Altar
Verherrlichte er den Vorhof des Heiligtums.
([13])[12]Wenn er aber Opferstücke nahm aus der Priester Händen,
Er selbst an des Altars Rande stehend[n]
([14])(Und) rings um ihn ein Kranz von Brüdern[o]:
(Da war er) wie ein Cedernsprößling auf dem Libanon
Und jene umgaben ihn gleich Palmenstämmen.
([15])[13]Und alle Söhne Aarons (waren) in ihrer Pracht
Und die Gabe des HErrn in ihren Händen vor der ganzen Gemeinde Israels.
([16])[14]Und wenn er den Altardienst vollendet,
Um zu krönen das Opfer des Höchsten, des Allmächtigen,
([17])[15]Streckte er über die Opferschale seine Hand aus
Und spendete von Traubenblut[p];
Er goß es an die Fundamente des Altars,
Zu einem lieblichen Duft dem Höchsten, dem König Aller.
([18])[16]Da schrieen die Söhne Aarons,
Mit Posaunen von getriebener Arbeit bliesen sie[q];
Ließen mächtig vernehmen ihre Stimme
Zum Zeugnis vor dem Höchsten.
([19])[17]Da beeilte das ganze Volk zumal sich,
Nieder fielen sie aufs Angesicht zur Erde,
Anzubeten ihren HErrn,
Gott den Allmächtigen, den Höchsten[r].
([20])[18]Und es lobten die Sänger mit ihren Stimmen,
Im weiten Tempel ertönte süß (ihr) Lied.
([21])[19]Und es flehte das Volk des HErrn, des Höchsten,
Mit Gebet vor dem Allerbarmer,
Bis die Verherrlichung des HErrn vollbracht war

Gesch. d. Volks Israels IV, 311). Vgl. noch Ps 26,6. || **7.** [e]Vgl. zu 43,11. || **8—10:** [f]Sieben Vergleiche zur Hervorhebung des Anmutvollen der Erscheinung Simons (Rose, Lilie, Balsam, Weihrauch, Goldgefäß, Ölbaum, Cypresse). || [g]Zur Rose vgl. 24,14; zu den „Tagen der Jungen" (Erstlings-Frühlingszeit) ebd. 23. || [h]Wegen des Balsam- oder Weihrauchbaums (λίβανος) s. Riehms Handwörterb. s. „Balsam". || **9.** [i]„Feuer u. Weihrauch", Hendiadyoin. || **10.** [k]Jer 11,16. || [l]Über die Cypresse als hohen Baum: Jes 55,13 (LXX). || **11.** [m]ποδήρης wie oben 45,8. || **12.** [n]ἐσχαρά eigtl. „Herd", hier s. v. a. Einfassung, Rand; vgl. Ex 27,5; 38,4. || [o]Der „Kranz von Brüdern" sind die umgebenden Priester u. Leviten. Diese werden mit Palmen, der Hohepr. in ihrer Mitte dagegen mit der (nicht bl. schlanken, sond. auch stattlichen, großartigen, weithin schattenden) Zeder verglichen. || **15.** [p]An die Erwähnung des Brandopfers reiht sich die des Trankopfers. Zu σπονδεῖον, Opferschale vgl. Ex 25,29; 37,16; Nu 4,7. || **18.** [q]Num 10,2.10;

Und sie ihren Dienst beendigt hatten.
(22)[20]Dann stieg er herab und hob seine Hände auf
Über die ganze Versammlung der Kinder Israel,
Um den Segen des HErrn mit seinen Lippen zu spenden[s]
Und seines Namens sich zu rühmen.
(23)[21]Und zum zweitenmale betete er[t],
Zu empfangen den Segen vom Höchsten.

(24)[22]Und nun lobpreist den Gott des Alls,
Der Großes thut allenthalben,
Der unsre Tage von Mutterleibe an beglückte,
Der mit uns thut nach seinem Erbarmen.
(25)[23]Er gebe uns Frohsinn ins Herz
Und daß Friede in Israel sei zu dieser Zeit wie in den Tagen der Urzeit.
(26)[24]Beständig sei mit uns sein Erbarmen,
Und zu seiner Zeit erlöse Er uns[u]!

(27)[25]Gegen zwei Völker hegt meine Seele Abscheu
Und das dritte ist kein Volk:
(28)[26]Die da sitzen im Gebirge Seir, die Philister,
Und das thörichte Volk, das zu Sichem wohnt[v].

Schlußwort des Dichters.

(29)[27]Lehre der Einsicht und der Erkenntnis habe ich in diesem Buche aufgezeichnet,
(Ich) Jesus, Sirachs Sohn, aus Jerusalem[w],
Der Weisheit triefen ließ aus seinem Herzen[x].
(30)[28]Wohl dem, der darin wandelt[y];
Und wer's zu Herzen nimmt, wird weise.
(31)[29]Denn wer danach thut, wird zu allem Kraft haben,
Weil das Licht des HErrn seine Spur ist[z].

Anhang: Jes. Sirachs Dankgebet und Mahnung zum Trachten nach Weisheit: 51.

51, [1]Ich will dich preisen, HErr, König,
Und dich loben, Gott, meinen Retter!

---

2 Chr 29, 28 f. || **19.** [r]Vgl. 1 Makk 4, 55. || **20.** [s]Num 6, 23–26. || **21.** [t]ἐδεντέρωσεν, sc. ὁ λαός. Es betete zum zweitenmale; wegen des 1. Makk. s. oben v. 17. || **22–24.** [u]Epilog zum Hymnus auf die Väter — die bibl. Vorlage für Martin Rinckarts Friedenslied (das „deutsche Tedeum"): „Nun danket alle Gott" (ged. 1643 od. 44).

25. 26. (Die drei verabscheuten Völker). Wenn echt u. ursprüngl., dann läßt diese Schlußnotiz über die drei verhaßten Nachbarvölker der Edomiter, Philister u. Samariter — von welchen die letzteren, als halbe Israeliten oder Ketzer (Minim) am schlimmsten mitgenommen werden (zu „sie sind kein Volk" vgl. Dt 32, 21) — auf eine schroff partikularistische, dem Pharisäismus verwandte Denkweise des Verf. (s. Einl., S. 6) schließen. Betrachtet man sie als späteres Einschiebsel, was freilich allen alten ZZ. zuwider geschehen müßte, so wäre etwa (mit Ederšh.) der Anfang der Epoche der Herodeer als ihre Entstehungszeit zu denken und in der Nennung der καθήμενοι ἐν ὄρει Σηείρ (so ist z. I. statt des vulg. Σαμαρείας) eine Anspielung auf Herodes d. Gr. idumäische Abkunft zu erblicken. || [v]Zu Σίκιμα = Συχέμ vgl. 1 K 12, 25, sowie Josephus (öfter; bei ihm auch οἱ Σικιμῖται: Antt. XI, 8, 6).

27–29. (Schlußwort des Dichters). — **27.** [w]S. Einl., S. 256. || [x]ἀνώμβρησε, nicht: „strömen ließ" (de W., Fr.), sond. „triefen ließ". || **28.** [y]Zu ἀναστρέφεσθαι, versari in al. re, s. 8, 8. || **29.** [z]φῶς κυρίου, wie Jes 2, 5. — Am Schl. bieten die codd. H. 55. 254. 248 u. die Compl. nach den (aus 43, 32 entlehnten) Zusatz:

(2)Ich preise deinen Namen;
2Denn Beschützer und Helfer wardst du mir
(3)Und retteteſt meinen Leib vom Verderben
Und von der Schlinge verleumderiſcher Zunge[a],
Von Lippen derer, die mit Lügen umgehen[b].
(4)Ja gegen meine Widerſacher wardst du (mir) Helfer
3Und retteteſt mich nach der Fülle des Erbarmens und nach deinem Namen
Vom Geknirſch der Beuteverſchlinger[c],
(5)Aus der Hand der mir nach dem Leben Trachtenden,
Aus vielen Drangſalen, die ich erfuhr;
(6)4Vom Erſticken durch Feuerbrand ringsum
Und mitten aus dem Feuer, das ich nicht angezündet[d];
5Aus der Unterwelt tiefem Schoße[e]
(7)Und von der unreinen Zunge
Und von Lügenrede vor dem König,
(Von) Verleumdung ruchloſer Zunge.
(8)6Es kam nahe bis zum Tode meine Seele
Und mein Leben war ganz nahe der Unterwelt drunten.
(9)7Sie umgaben mich von allen Seiten
Und da war keiner, der half;
(10)Ich blickte nach Hilfe von Menſchen
Und da war keine.
(11)8Da gedachte ich deines Erbarmens, HErr,
Und deines Thuns von Alters her,
(12)Wie du heraushilfſt denen, die auf dich harren,
Und ſie retteſt von der Feinde Hand.
(13)9Und ich erhob von der Erde mein Flehen
Und für Errettung vom Tode betete ich.
(14)10Ich rief an den HErrn, den Vater meines HErrn[f],
Daß er mich nicht verlaſſe in den Tagen der Trübſal
Zur Zeit der Übermütigen, da keine Hilfe war.
(15)11Loben will ich deinen Namen unabläſſig
Und preiſen mit Dankſagung:
Erhört ward ja mein Gebet.
(16)12Denn du retteteſt mich vom Verderben
Und entnahmſt mich aus böſer Zeit,
(17)Darum will ich preiſen und dich loben,
Und lobſingen den Namen des HErrn.

(18)13Da ich noch jung war
Bevor ich umherirrte[a]

„Und den Frommen gab er Weisheit", nebſt der Doxologie: „Gelobt ſei der HErr in Ewigkeit. Amen. Amen."

51, 1—12. (Dankgebet für die göttl. Errettung aus einer Lebensgefahr, die ein boshafter Verleumder dem Dichter einſt zugezogen). — **2.** [a]Pſ 120, 2. || [b]Jer 6, 13; 8, 10. || **3.** [c]Spr 19, 12. || **4.** [d]An eine wirkl. Bedrohung durch Feuer iſt nicht zu denken, ſond. das vom Verf. nicht angezündete Feuer iſt Bild der Lebensgefahr, die er von verleumderiſcher Seite (durch brandſtiftende Zunge, vgl. Jak 3, 5 f.) einſt erfahren hatte. || **5.** [e]Vgl. Jon 2, 3; auch Hi 33, 22. 28. 30. || **10.** [f]So wie die Worte lauten: *κύριον πατέρα κυρίου μου* könnten ſie in der That „Gott den Vater des Meſſias" gefaßt worden. Allein es iſt wahrſcheinl. *πατέρα καὶ κύριόν μου* zu leſen (ſ. Fr.). Auch Luth. hat die Stelle nicht meſſianiſch gedeutet, ſond. „meinem Vater u. Herrſcher" überſetzt.

13—30. (Alphabetiſches Schlußlied: Mahnung zum Trachten nach Weisheit).

Suchte ich Weisheit öffentlich in meinem Gebet,
(19)14Vor dem Tempel bat ich um sie[b],
Und bis ans Ende (sprach ich) will ich sie suchen.
(20)15An (ihrer) Blüte freute sich mein Herz wie an der sich färbenden Traube[c];
(21)Mit ihr schritt mein Fuß grade,
Von Jugend auf spürete ich ihr nach.
16Ich neigte ein wenig mein Ohr und empfing sie
(22)Und viele (heilsame) Zucht fand ich für mich[d].
17Ich nahm zu durch sie;
(23)Dem, der mir Weisheit gab, will ich Ehre geben!
(24)18Denn ich sann darauf, sie zu thun[e],
Und strebte eifrig nach dem Guten
Und nicht werde ich beschämt werden.
(25)19Es rang nach ihr meine Seele,
Und bei der Übung des Gesetzes[f] forschte ich genau;
(26)Meine Hände streckte ich zur Höhe aus
(27)Und über die Vergehungen[g] gegen sie trauerte ich.
(28)20Meine Seele richtete sich auf sie
Und durch Reinheit fand ich sie[h];
Ein (gehorsames) Herz gewann ich mit ihr von Anfang an,
Darum werde ich nicht verlassen werden.
(29)21Und mein Innerstes[i] ward bewegt, sie zu suchen,
Darum erwarb ich mir einen guten Schatz.
(30)22Der HErr verlieh mir die Rede als seinen Lohn[k],
Und mit ihr will ich ihn loben.

(31)23Nahet zu mir, ihr Zuchtbedürftige,
Und nehmet Wohnung im Hause der Zucht[l],
(32)24Weil ihr ja Mangel habt daran
Und eure Seelen sehr (danach) dürsten.
(33)25Ich thue auf meinen Mund und spreche:
Erwerbt (sie) euch ohne Geld[m]!

Wie zuerst G. Bickell (Ein alphabet. Lied des Jes. Sirach, in d. Zeitschr. für kath. Theol. 1882, S. 326–332) nachgewiesen hat, ist der Grundtext dieses Abschnitts (22 Verse) ein hymnus alphabeticus, ähnlich komponiert, wie das Lob des tugendsamen Weibes Spr 31, 18–31, wie die alph. Pss 25, 34, 37, 119 u. a. u. wie Klgl 1—4. || [a] *πρὶν ἢ πλανηθῆναί με*, entweder auf Sirachs längeres Umherreisen zu beziehen (s. 34, 11 ff.), oder auf sittliche Verirrungen seines früheren Mannesalters. Da aber von den letzteren, bzw. von der Umkehr von denselben im Folg. — abgesehen von v. 19 z. E. (wo indess. nur leichtere Verfehlungen, kein längeres Abirren vom rechten Wege in Rede stehen) — nicht näher gehandelt wird, scheint die erstere Deutung den Vorzug zu verdienen. Dieselbe wird ohnehin durch den Ausdr. *ἐν τῇ ἀποπλανήσει μου* in c. 39, l. c. begünstigt || **14.** [b] Ps 5, 8; 3 Makk 2, 1. || **15.** [c] *σταφυλὴ περκάζουσα* wie LXX Am 9, 13. || **16.** [d] Vgl. 4, 8; 6, 32. || **18.** [e] Begründung nicht des 2., sondern des 1. Glieds von v. 17. || **19.** [f] Statt *ἐν ποιήσει μου* lies m. Fr. *ἐν ποιήσει νόμου* (vgl. 19, 18). || [g] *ἀγνοήματα* Vergehungen leichterer Art, Schwachheitssünden, wie oben 23, 2; 28, 7; vgl. 3 Esr 8, 75. || **20.** [h] *καθαρισμός*, nicht Reinigung (= Buße, Bekehrung), sondern Reinheit, d. h. Beharren bei reinem Sinn u. Wandel (vgl. das *ἀπ' ἀρχῆς* im folg. Gl.). Auch hier also keine Hinweisung auf ein Hindurchgegangensein durch eine Periode schwerer sittl. Verirrung und Verdunklung, die mit einer gründl. Bekehrung geendigt hätte. || **21.** [i] *κοιλία* wie 19, 12. Zu *ταράσσεσθαι* vgl. 30, 7. || **22.** [k] Seine Redegabe betrachtet also der Verf. als göttl. Lohn für sein beharrl. Weisheitsstreben. || **23.** [l] Das „Haus der

(34)[26]Euren Nacken legt unters Joch[n]
Und eure Seele nehme Zucht an;
Nahe ist sie zu finden.
(35)[27]Sehet mit euren Augen, daß ich nur kurz[o] gearbeitet
Und viele Ruhe für mich gefunden habe.
(36)[28]Habt an der Zucht Teil für eine große Summe Silbers,
Und viel Gold werdet ihr an ihr erwerben[p]. —
(37)[29]Eure Seele freue sich über des HErrn Erbarmen
Und nicht möget ihr euch schämen bei seinem Lobe.
(38)[30]Wirket euer Werk vor der Zeit[q],
So wird Er (euch) euren Lohn geben zu seiner Zeit.

Zucht", wie 14, 22 f. || **25.** [m]Vgl. Jes 55, 1. 2. Von Unterrichterteilung für Geld weiß die jüd. Geschichte in der Epoche der älteren Weisheitslitteratur nichts. || **26.** [n]Wie 6, 23 ff. || **27.** [o]ὀλίγον, wie 6, 18. || **28.** [p]Vgl. Weish 7, 8 f. || **30.** [q]„Euer Werk", näml. das Suchen und Ringen nach echter Weisheit.

2. Die Weisheit Salomos.

1. Inhalt, Zweck und schriftstellerische Form.

Unter dem Namen *Σοφία Σολομῶνος* (so cod. Vat.; oder auch *Σ. Σολομῶντος*, so c. Alex u. Sin.) oder auch *Ἡ Σοφία* schlechtweg bieten die Hdss. der griechischen Bibel ein frühzeitig zu hohem Ansehen gelangtes Apokryphon dar, dessen Lehrgehalt mit dem des Sirachbuches sich nahe berührt, so daß die bei den KWW. mehrfach vorkommende Zurückführung beider Bücher auf Einen Verfasser (s. Einl. zu Sir., S. 255 f.) sich einigermaßen begreifen läßt. Beide Schriften verherrlichen die wahre Weisheit, welche von Gott kommt und mit der Gottesfurcht eins ist, doch weichen sie in der Ausführung dieses gemeinsamen Grundgedankens erheblich von einander ab. Während der Siracide denselben praktisch verwertet, mittels Aufzeigung der Art, wie der wahre Weise in allen möglichen Lebenslagen und -beziehungen sich verhalten solle, behandelt unser Autor das Thema überwiegend spekulativ und zugleich polemisch, mehr oder weniger heftige Rügen gegen die Thorheit der Gottlosigkeit und des Götzendienstes einflechtend. Dieses mit polemischen Ausfällen gegen die Thoren dieser Welt, insbesondere die Götzendiener und deren Beschützer (die heidnischen Richter und Könige, s. 1,1; 6,1) verbundene Lob der Weisheit legt der Verfasser (laut 9,7 ff.) dem Salomo in den Mund, ähnlich wie in Koheleth der weise König von Juda als der Sprecher erscheint. Daß das Ganze eigentlich eine Mahnrede (und teilweise Strafpredigt) des weisen Salomo an die übrigen Könige der Erde (die *βασιλεῖς, δικασταὶ περάτων γῆς*, 6, 1) bildet und diesen das Thörichte ihres Götzendiensts vorhält, tritt zwar nicht sehr stark in den Vordergrund der Ausführungen, erscheint aber doch deutlich genug vom Verfasser beabsichtigt (s. gleich im Eingang die Anrede: *οἱ κρίνοντες τὴν γῆν* [1,1] und vgl. besond. auch c. 13—15). Luthers Betitelung des Buchs: „Die Weisheit Salomonis an die Tyrannen" (so in s. ersten deutschen Übers. desselben, Wittenberg 1529), sowie seine Angabe in der Vorrede dazu: dasselbe sei „vornehmlich an die Gewaltigen auf Erden geschrieben", erscheint keineswegs unzutreffend (gegen Grimm, Einl. S. 27). Doch ist andererseits allerdings zuzugeben, daß der Verfasser seinen Mahnprediger Salomo das Objekt seiner Polemik nicht mit strenger Konsequenz festhalten, sondern zeitweilig statt heidnischer Gewalthaber auch heidnisch gesinnte Juden als deren Gesinnungsverwandte ihn ins Auge fassen läßt (so bes. in c. 2 ff.). Auch in der Form der Darstellung findet mehrfaches Schwanken statt. Die hie und da festgehaltene gnomische Spruchform (nach der Weise Sirachs und der Proverbien) weicht öfters, besonders gegen das Ende hin, einem mehr zusammenhängenden Redeflusse, der zugleich das nicht Palästinensische, sondern Alexandrinische der religiösen Anschauungs- und Lehrweise des Verfassers zu erkennen gibt.

Das Buch zerfällt in drei deutlich geschiedene Abteilungen:

I. Teil: Lob der Weisheit als der Verleiherin wahren Glückes, wenn nicht im Diesseits, doch im Jenseits: c. 1—5.

Das nur scheinbare und zeitweilige Glück der heidnisch gesinnten Frevler und Gottlosen, deren im andern Leben Gottes strenge Strafen harren, und das auf kurzes Leiden im Diesseits

folgende ewige Heil der wahrhaft Weisen oder Gottesfürchtigen, werden kontrastierend nebeneinander gestellt.

II. Teil: Lob der Weisheit auf Grund ihres göttlichen Ursprungs und ihrer Segenswirkungen: c. 6—9.

Weil Salomo die erhabene göttliche Weisheit geliebt und sie sich zur Leuchte und Führerin auf seinem Lebenswege erkoren hat, ist er zu Ruhm und Glück gelangt (c. 6—8). Daher betet er, daß Gott diese Weisheit ihm ferner gewähre und bewahre (c. 9).

III. Teil: Lob der Weisheit auf Grund ihres Wirkens in Israels Geschichte: c. 10—19.

Zunächst an den Geschicken der Erzväter von Adam bis zu Mose (10, 1—14), sodann an dem entgegengesetzten Lose der Kinder Israel unter Mose und der Ägypter (10, 15—12, 27) wird das Segenbringende der Gottesfurcht als der wahren Weisheit dargethan. Hierauf wird das Thörichte des Götzendiensts eingehend mit grellen (hie und da an den Brief Jerem. erinnernden) Farben ausgemalt (c. 13—15) und endlich mit einer pathetisch erregten, stark rhetorisierenden Schilderung der wunderbaren Rettung Israels durch Gottes Hand bei gleichzeitigem Untergang der gottlosen Ägypter geschlossen (c. 16—19).

Der Schluß trägt einen so üppig breiten und ungesund künstelnden Charakter, daß man fast zur Frage sich versucht fühlt, ob er vom nämlichen Verfasser, wie die teilweise wirklich genialen und bedeutenden Ausführungen in Teil I und II herrühren könne. An eine Unechterklärung (wie in dem analogen Falle bei c. 11 u. 12 der Epist. ad Diognetum) kann, da der handschriftliche Befund und der Sprachcharakter es verbieten, nicht gedacht werden; es hat also in der That ein schriftstellerischer Kompositionsfehler stattgefunden, wie der von Horaz, Ars poët. 1 sqq. gerügte: Humano capiti cervicem pictor equinam . . . . Desinat in piscem mulier formosa superne, etc. Vielleicht ist die Annahme, daß die Rede oder Dichtung unvollendet geblieben (Grot., Eichhorn; ähnl. Hasse, Heydenreich), nicht ganz so schroff zurückzuweisen, wie dies seitens der neueren Ausleger (s. bes. Grimm, S. 15 f.) geschieht. Man kann im Anschluß an die Schilderung des Auszugs aus Ägypten sehr wohl (nach Analogie von Sir 44—50) noch weitere Rückblicke auf Israels frühere Geschichte, bis gegen die Zeit Salomos hin, erwarten. Kapitel 19, 22 trägt doch nicht in dem Maße, wie Sir 50, 27—29 den Charakter eines wohl abgerundeten Schlusses. Ähnlich wie bei der Stephanusrede (Apg 7) bleiben auch bei dem vorliegenden Redeerguß berechtigte Zweifel daran zurück, ob derselbe bis zu seinem eigentlichen, ursprünglich beabsichtigten Ziele gelangt sei.

2. Lehrgehalt. Beeinflussung durch hellenische Philosophie.

An Gemeinsamem mit der palästinensischen Maschal-Weisheit in den Proverbien und im Sirachbuche fehlt es nicht. Vor allem gehört dahin die in c. 7—9 gebotene Schilderung der ewigen, in Gott subsistierenden und von ihm aus schöpferisch und weltregierend sich bethätigenden Weisheit, welche an Spr 8 u. 9 (sowie teilweise an Sir 24) ihr Vorbild hat. Aber „was dort mehr poetische Personifizierung ist, wird bei Pseudosalomon zur philosophischen Theorie" (Schürer, S. 756), und zwar zu einer an die Logoslehre Philos mehrfach anklingenden Theorie. Die weltschöpferische Weisheit heißt bei ihm nicht nur einigemal „Wort Gottes" (bes. 9, 1; vgl. 16, 12; 18, 15: *ὁ παντοδύναμός σου λόγος*): sie wird auch auf ähnliche Weise geschildert und mit ähnlichen Prädikaten ausgestattet, wie der philonische Logos. Gleich ihm erscheint sie als weltbildendes Organ Gottes (*ὄργανον* 9, 2), als alles regierend und bewirkend (8, 1. 5), als alles erneuernd (7, 27: *τὰ πάντα καινίζει*), als alles beaufsichtigend und durchdringend (7, 22—24: . . . *πανεπίσκοπον, διήκει καὶ χωρεῖ διὰ πάντων*), als die frommen Menschen zu Freunden Gottes und zu Propheten machend (7, 27), als in Israels Geschichte durch die Wolken- und Feuersäule sich offenbarend (c. 10 ff.). Eine gewisse Annäherung an die von Philo dem Logos als einem Mittelgliede zwischen Gottes überweltlichem Wesen und dem materiellen Kreaturenbereich zugewiesene Rolle läßt sich in diesen und ähnlichen Ausführungen unmöglich verkennen; man vgl. bes. auch das *κτίσασα τὸν κόσμον ἐξ ἀμόρφου ὕλης*, 11, 17.

Sowohl durch diese theo- und kosmologischen Anschauungen, wie durch gewisse Grundzüge

der Psychologie, Ethik und Eschathologie unseres Buches (Präexistenz der Seele, die hinieden je nach ihrem Verhalten in einen reinen oder unreinen Leib gebannt wird, s. 8, 20; 9, 15; die vier Kardinaltugenden *σωφροσύνη, φρόνησις, δικαιοσύνη, ἀνδρεία* 8, 7; Fortdauer der Seele im Jenseits, bei gleichzeitigem Verfallen des Leibes in Staub 15, 8) werden wir nachdrücklich vom palästinisch-jüdischen Boden hinweg auf den des hellenisierten Judentums Ägyptens gewiesen. Die religiöse Weltanschicht der Weisheit Salomos ist weit stärker als diejenige des Siraciden von griechisch-philosophischer Seite her beeinflußt (vgl. schon Allg. Einl., § 2, S. 5); sie kennzeichnet sich damit bestimmt als auf alexandrinischem Boden erwachsen. — Welcher Art der in den Darlegungen des Buchs sich kundgebende hellenisch-philosophische Einfluß sei, darüber ist besonders in neuester Zeit viel verhandelt worden. Bei der Annahme einer einerseits von platonischer, andererseits von stoischer Seite her ergangenen Einwirkung wird wohl stehen zu bleiben sein. Und zwar wird man das Psychologisch-Ethische und Eschatologische (insbes. den Präexistenzgedanken, die Vierheit der Tugenden und die Fassung des Unsterblichkeitsbegriffs) hauptsächlich auf platonische Quellen, die Lehre vom alldurchdringenden Logos aber wohl eher auf stoische Vorbilder (vgl. bes. M. Heinze, Die Lehre vom Logos in der griech. Philos., Leipz. 1872, S. 192) zurückzuführen haben. Weiter zu gehen und auch pythagoräische, anaxagorische, heraklitische Einflüsse zu statuieren, ist schwerlich zulässig. Was von Anklängen an die Lehren des Pythagoras und des Anaxagoras bei der Lektüre des Buches etwa aufgesammelt werden kann (vgl. in ersterer Hinsicht z. B. 4, 12; 15, 12; 19, 6, in letzterer etwa 7, 22, wo die göttliche Weisheit u. a. auch als ein *λεπτόν* beschrieben wird), könnte höchstens ein indirektes, durch platonisch-stoische Überlieferung vermitteltes Nachwirken der Lehren jener alten Philosophen erweisen. Aber auch die heraklitischen Einflüsse, für deren Vorhandensein sowohl in unserer Schrift wie schon im Koheleth, sowie in mehreren ntl. Schriften (Röm., Eph. 2c.) neuestens Eduard Pfleiderer eifrig plädiert hat (Die Philos. des Heraklit von Ephesus im Lichte der Mysterienidee, Berlin 1886) dürfen schwerlich anders als nur in indirekter, stoisch vermittelter Nachwirkung bestehend vorgestellt werden. Richtig ist, daß Anklänge an Lehrformeln des Heraklit an einigen Stellen des Buches sich bemerkbar machen; die Stelle 2, 3, vom „Denken als einem Funken beim Schlag unseres Herzens", ist schon von Grimm als an die heraklitische Lehre anklingend bezeichnet worden; auch aus 6, 24 f.; 16, 1 ff.; 19, 6 lassen sich allenfalls Berührungen mit derselben herauslesen. Aber von einem direkten, unzweideutigen Sichbeziehen Pseudosalomons auf den alten Weisen von Ephesus kann an keiner dieser Stellen die Rede sein; s. bes. Paul Menzel, Der griechische Einfluß auf Prediger und Weisheit Salomos. Halle 1889, S. 39 ff.*)

Bei den notorisch und reichlich vorhandenen Berührungen des Lehrgehalts und der Ausdrucksweise unserer Schrift mit Philo, insbes. mit dessen Logosbegriff, sowie mit seiner Behandlung der heiligen Schrift und der älteren Heilsgeschichte Israels (S. 16 ff.) entsteht die Frage, auf welcher Seite das Ältere und Originale zu suchen ist, ob bei Pseudosalomo oder beim alex. Theosophen. Dies leitet hinüber zu dem im folgenden Paragraphen zu erörternden Problem

3. Verfasserschaft. Abfassungszeit.

Für erst nachphilonischen Alters und christlichen Ursprungs haben Kirschbaum (Der jüd. Alexandrinismus, eine Erfindung christlicher Lehrer, Leipz. 1849), Ch. H. Weisse (Die

*) In Bezug auf Koheleth bestreitet dieser Kritiker die Haltbarkeit der Pfleidererschen Hypothese unbedingt. In Bezug auf das Buch der Weisheit gibt er einige Anklänge an Heraklit als durch dieselbe wenigstens wahrscheinlich gemacht zu, und fährt dann fort: . . . . „Ein geradezu mathematisch zwingendes Moment würde endlich dann gewonnen werden, wenn es Pfleiderer gelänge, nachzuweisen (was er p. 327 sqq. seiner Untersuchung thun will), daß Pseudosalomo der Verfasser des sog. vierten und siebenten „Pseudoheraklitischen" Briefes sei. Die Entscheidung dieser Frage ist eine Untersuchung für sich. Hier will ich nur erwähnen, daß allerdings mir bis jetzt weder eine mündliche, noch schriftliche Stimme aufgestoßen ist, die jener Pfleidererschen Hypothese beigepflichtet hätte, und mir selbst will es scheinen, als sei jener hier zu weit gegangen! Daß aber Heraklitische Einflüsse wahrscheinlich mit Recht in dem Buch der Weisheit angenommen werden müssen, bleibt trotzdem bestehen. Wahrscheinlich; denn — wohlgemerkt! — zwingend ist bisher auch nach meiner Ansicht keine der vorgebrachten Parallelen."

Zukunft der evang. Kirche, 1849, u. Philos. Dogmatik I, 136) und L. Noack (Der Ursprung des Christenthums, Leipz. 1857) das Buch der Weisheit zu erklären versucht. Gegen ihre durchaus schwachen und teilweise phantastischen Argumente s. Grimm, Hdb., S. 25 f. Nicht einmal von einer Interpolation durch christliche Hände, wie sie Grotius (etwa wegen 4, 7) und neuerdings Grätz (wegen 2, 14; 3, 13; 4, 1 u. 14, 7) gemutmaßt, können irgendwie sichere Spuren nachgewiesen werden; vgl. Grimm, S. 16. — Die Annahme eines Herrührens der Schrift von Philo ist schon in altkirchlicher Zeit von Einzelnen gehegt worden (Hieron., Praef. in libr. Salom.: „Nonnulli scriptorum veterum hunc libr. esse Philonis Judaei affirmant"); durch Nikol. v. Lyra dafür gewonnen, äußerte Luther (s. u., § 4) sich ihr günstig; desgl. verschiedene spätere Lutheraner, wie Strigel, Selnecker, J. Gerhard, Calov, J. Chr. Grube (Diss. de auctore libri Sap., Königsb. 1739), sowie bei den Reformierten die Confess. Bohemica art. 16 und Joh. Rainold (Censura p. 178). Aber der Lehrbegriff Pseudosalomos repräsentiert deutlich einen noch minder ausgebildeten Alexandrinismus, insbes. auch in der Logosvorstellung, als derjenige Philos. Auch lassen sich mehrfach geradezu Abweichungen in der Anschauungs- und Lehrweise unseres Buchs von derjenigen Philos nachweisen, besonders was die Lehre vom sündig Bösen betrifft. Dieses führt unser Autor 2, 24 bestimmt auf den Satan zurück, während das persönliche böse Prinzip im Philonischen System ganz fehlt.

Ist aus diesen Gründen, sowie nicht minder wegen der hoch hinaufreichenden geschichtlichen Bezeugung des Buchs (s. § 4) dasselbe für vorchristlichen Ursprungs zu halten, so kann doch denjenigen Annahmen Älterer, die dasselbe bis in die kanonisch-atl. Zeit zurückdatieren wollten, keinerlei Berechtigung zuerkannt werden. Weder Salomo (so verschiedene KVV. u. Rabb. [s. fg. S], Sixtus v. Siena, Tirinus, J. W. Petersen, Die Verleb. Bibel, und neuestens J. A. Schmid [Das Buch der Weisheit u. s. Thesis, Eichstätt 1858]), noch ein altjüdischer Verarbeiter salomonischer Gedanken (Pellican, Bellarmin, Huet., Gundling), noch Serubabel J. M. Faber (Prolusiones de libro Sap., V, Onoldi 1786 f.) können das Buch verfaßt haben. Noch unmöglicher würde es sein, dasselbe trotz seiner schon dargelegten durch und durch alexandrinischen Art dem Palästinenser Jes. Sirach zuzuschreiben (so Augustin einmal [De doctr. chr. II, 8], aber nur irrtümlicherweise, s. ob., Einl. z. Sir. S. 255). Auch der ältere Alexandriner Philo, an welchen z. B. Cornel. a Lapide, Drusius, G. Wernsdorf, J. F. Buddeus dachten, kann nicht in Betracht kommen, da er nach des Josephus (c. Ap. 1, 23) bestimmtem Zeugnis ein Heide war. Eher schon könnte mit Lutterbeck (Neutestamentl. Lehrbegriffe, Mainz 1852, I, 407 f.) an den „Peripatetiker" Aristobulus als Verfasser gedacht werden. Doch steht auch dieser Hypothese einiges entgegen, besonders, daß Aristobul kein kühner Strafredner „wider die Tyrannen" war, sondern eher als Fürstenknecht (Günstling des K. Ptolem. Philometor, nach Jos. c. Apion. II, 5) zu denken ist (vgl. unt., zu 2 Makk 1, 10); auch enthalten die von Eusebius in der Praep. evang. aufbewahrten Fragmente Aristobuls nichts mit dem Lehrgehalt unserer Schrift sich näher Berührendes.

Es gilt nach dem Allem auf eine genauere Bestimmung der Person und Zeit des Verfassers zu verzichten. Ein philosophisch gebildeter Jude Alexandrias um die Mitte oder gegen Ende der Ptolemäerzeit muß das Buch geschrieben haben; Bestimmteres läßt sich nicht feststellen. Auch für die Mutmaßung Eichhorns, Görers, Dähnes, Zellers und Josts (Gesch. d. Judentums, I, 378), daß der Autor zur Sekte der Therapeuten gehört habe, lassen sich triftige Gründe nicht beibringen. Der ascetischen Strenge dieser Partei — falls sie existiert hat und nicht überhaupt für eine spätere christliche Fiktion zu halten ist — erscheinen verschiedene seiner Aussprüche (z. B. 3, 13 f.; 7, 11; 8, 5) eher entgegengesetzt als günstig.

4. Kirchliche Bezeugung.

Einige Stellen der Briefe des N. Ts., worin man herkömmlich Anspielungen auf Ausführungen unseres Buchs zu erblicken pflegt, mögen in der That so zu fassen sein. Namentlich in Röm 1, 20 ff. (vgl. Weish 13, 1 ff.), in Eph 6, 13–17 (vgl. Weish 5, 17 f.) und in einigen Stellen des Jakobusbriefs (3, 9, vgl. Weish 2, 23; 5, 4. 6, vgl. Weish 2, 20) dürften wohl Spuren von Bekanntschaft mit unserer Schrift anzuerkennen sein; siehe schon die allgemeine Einl., S. 12

und vgl. überhaupt Bleek, in d. Stud. u. Krit. 1853, S. 340—344. Viel zu weit ging f. Z. Stier (Die Apokryphen, 1853, S. 18 ff.) mit seiner auf Benutzung unseres Buchs an mindestens 24—30 ntl. Stellen lautenden Behauptung; f. dagegen Keerl, Die Apokryphenfrage, 1855, S. 49 ff., sowie Grimm, Hdb., VI, S. 35 f. (wo freilich wieder in der anderen Richtung des Guten zu viel gethan sein dürfte). Jüngst hat O. Pfleiderer (Das Urchristentum, Berlin 1887, S. 156—163) die Annahme einer umfassenden Einwirkung des Lehrgehalts des B. der Weisheit auf Paulum, besonders auf dessen Römerbrief, erneuert, ist aber darin wohl zu weit gegangen.

Von den Kirchenvätern ist Klemens von Rom der älteste, welcher sichere Spuren von Benutzung unserer Schrift aufweist (1 Kor 27, 5, vgl. Weish 12, 12 u. 11, 21; auch 1 Kor 60, 1, vgl. Weish 7, 17). — Ob der Canon Murator. mit f. Worten (lin. 69 sq.): et Sapientia ab amicis Salomonis in honorem ipsius scripta auf unser Buch oder auf das kanonische Proverbienbuch hinweisen will, bleibt bei der abrupten Kürze der Notiz zweifelhaft. Übrigens wird man (mit Credner, Wieseler u. Grimm, S. 37) hier vielmehr ut Sapientia etc. statt et Sap. zu lesen haben, wodurch sich das Auffallende der Erwähnung des Buches in der Umgebung neutestamentlicher Schriften (hinter 1. u. 2. Joh. u. vor der Apokal.) besser erklärt. — Daß in dem von Euseb. h. e. II, 24 mitgeteilten Kanon des Melito nicht unser Buch, sondern die Proverbien zitiert werden (nach der wahrscheinl. richtigen LA. *παροιμίαι ἡ καὶ σοφία*) darf als ziemlich sicher angenommen werden. — Bezeugt wird dagegen die Weisheit Sal. durch Melitos Zeitgenossen Irenäus, der laut Versicherung des Euseb. (h. e. V, 26) in seinem uns nicht mehr erhaltenen *βιβλίον διαλέξεων διαφόρων* des Buches gedachte, einmal auch in seinem *Ἔλεγχος* (IV, 38, 3) eine Stelle aus demselben (nämlich die Worte *ἀφθαρσία ἐγγὺς εἶναι ποιεῖ θεοῦ* aus 6, 20) anführt. Ferner durch Tertullian (Adv. Valentinianos, c. 2 (ut docet ipsa Sophia, non quidem Valentini sed Salomonis, vgl. Weish 1, 1) und durch Hippolytus, der das Buch einigemal als eine *προφητεία Σολομῶν περὶ Χριστοῦ* zitiert, mit Bezug auf die, auch von Tertull. (adv. Marc. 3, 22), von Origenes und vielen späteren KVV. messianisch gedeutete Stelle 2, 12—20; f. bes. adv. Judaeos 9 u. 10 (Lagarde, Fragm. Hipp., p. 66). — Klemens Alexandrinus bietet neun Zitationen des Buchs, von welchen vier (sämtl. in Strom. l. VI) dasselbe mit *Σολομῶν*, vier (Paedag. II, 1, 7; Strom. II, IV u. V) mit *Σοφία*, eins mit der Formel *εἴρηται* einführen. — Während bei diesen frühesten christlichen Zeugen (wenn man von jener zweifelhaften Stelle im Can. Mur. absieht) an der Salomonischen Authentie des B. keine Zweifel geäußert werden, verhält sich Origenes in Bezug hierauf mehr skeptisch, wie seine Formel *ἡ ἐπιγεγραμμένη τοῦ Σολομῶντος σοφία* zeigt (in Joann. t. XX, 4; in Jerem. homil. VIII, 1; Contr. Cels. 5, 29); vgl. De princ. IV, 33: in Sapientia quae dicitur Salomonis, qui utique liber non ab omnibus in auctoritate habetur. Daneben zitiert er das Werk doch auch wieder ohne weiteres als Salomonisch und verwertet es gelegentlich als Fundgrube für Schriftbelege bei dogmatischen Konstruktionen. So bes. De prin. I, 2, 5—13, wo er Weish 7, 25. 26 neben Kol 1, 15 und Hebr 1, 3 als Zeugnis für den präexistenten Christus ausführlich betrachtet. — Als vollwichtige kanonische Schrift, ohne Andeutung von Bedenken gegen ihr Herrühren von Salomo, wird das Buch sehr häufig bei Cyprian zitiert (bes. in d. Testim. adv. Jud., wo auch jene Tertullianische und Hippolytische Deutung von 2, 12—20 auf den leidenden Christus wiederkehrt; aber auch Ad Fortunat. 1; Ad Demetrian. 24; De habitu virgg. 10, u. f. f.). Die Zitationsformeln lauten hier: scriptum est, oder Scriptura divina (sancta), oder: per Salomonem docet Spir. Sanctus. Auch Hieronymus zitiert es einmal mit der Formel apud Salomonem (in Ezech 33, 1). In f. Praefat. in l. Sal. freilich nennt er es: Liber *ψευδεπίγραφος*, qui Sap. Sal. inscribitur. — Über Augustinus f. schon oben (S. 259).

In den Urteilen der Reformatoren über das Buch, beides lutherischer wie reformierter, tritt im allgemeinen eine hohe Wertschätzung desselben zu tage. Luther legt es zwar dem Philo bei (weil es „so stark judenzet und sich sogar eben zusammen reimet", ꝛc.), aber er stellt es darum keineswegs etwa tief, zeigt sich vielmehr bei ihm fast noch freigebiger mit seinem Lobe, als bei J. Sirach. — „Es ist viel guts Dinges darinnen, und wohl wert, daß mans lese. Sonderlich aber sollten es lesen die großen Hansen, so wider ihre Unterthanen toben und wider die Unschül-

digen, umb Gottes Worts willen, wüthen. Denn dieselben spricht er an im 6. Kap., v. 10 ...: ‚Euch Tyrannen gelten meine Rede'. — Darumb kompt das Buch nicht uneben zu unser Zeit an den Tag, dieweil itzt auch die Tyrannen getrost ihrer Oberkeit mißbrauchen, ꝛc. ... Und gefället mir das aus der Maaßen wohl darinnen, daß er das Wort Gottes so hoch rühmet und alles dem Wort zuschreibt was Gott je Wunders gethan hat, beide an den Feinden und an seinen Heiligen. ... Zuletzt ist dies Buch eine rechte Auslegunge und Exempel des ersten Gebotes. Denn hie siehest du „daß er durch und durch lehrt Gott fürchten und (ihm) trauen, schreckt diejenigen mit Exempeln göttlichen Zorns, so sich nicht fürchten und Gott verachten, wiederumb tröstet diejenigen mit Exempeln göttlicher Gnade, so ihm gläuben und trauen; welches nichts anders ist, dann der rechte Verstand des ersten Gebots" (Vorr., E. A. 62, 93—98). Ähnlich bei Luthers schweizerisch-reform. Zeitgenossen Pellicanus, der dem Buche sogar inspirierten Charakter beilegt, unbekümmert um seine Nichtkanonizität („Nos certius credemus, divini Spiritus doctrinam esse, per quodcunque organum tandem scribi contigerit), sowie in der englischen Kirche das Book of homilies, dessen Predigten das Buch des Öfteren als „the word of God", ja als „the infallible and indeceivable word of God" anführen. Von späteren deutschen Evangelischen seien hier noch hervorgehoben: Nic. Selnecker, der das Buch (auf dem Titel seines Kommentars) als „librum vere aureum et omnium lectione dignissimum", Konr. Dietrichs (Das Buch der Weisheit in 143 Predigten erklärt. Nürnberg 1667, fol.), sowie Buddeus, der zwar seine Theopneustie bestreitet, aber (s. seine Philos. hebr. p. 77) es doch hochhält als „liber longe pulcherrimus dignissimusque, qui ab omnibus verae philosophiae cultoribus magnis in deliciis habeatur." Aus unserm Jahrhundert vgl. man u. a. die Urteile von H. Ewald (Gesch. Isr. III, 2, 548 f.), von H. Thiersch (Vortr. üb. Prot. und Katholizism., S. 335: Unter den Apokryphen „nähert sich die Weish. Sal. am meisten dem eigentlich theopneustischen Charakter").

5. Zur Text- und Auslegungsgeschichte.

Wegen der engen Zusammengehörigkeit des Salomonischen Weisheitsbuchs mit dem des Sirach gemäß altchristlicher Auffassung haben beide BB. hinsichtlich ihrer Textgeschichte in früherer Zeit gemeinsame Schicksale gehabt. Vgl. deshalb, was die Handschriften und alten Versionen betrifft, oben bei Sir., S. 260. — Gute Beiträge zur Textkritik bei dem Dänen Bened. Bendtsen, Specimen exercitationum criticar. in V. Ti. libros apocr. etc., Göttingen 1789, und bei J. H. Reusch, Observationes criticae in librum Sapientiae, Freiburg 1861. Schon vorher von demselben eine Separat-Ausg. des Buchs (auf Grund der ed. Sixtina): Liber Sap. graece, Frib. 1858. Neueste Sep.-Ausg. des griech. Texts nebst dem Vet. Lat. u. der engl. kirchl. Übers.: W. J. Deane. The book of Wisdom, the greek text, the latin vulgate and the authorised english version, with an introd., critical apparatus and commentary, Oxford 1881.

Die Auslegungsliteratur ist eine außerordentlich reiche (vgl. schon Luther, Vorr., S. 95: ... „daß freilich kaum aus einem Buch in der Schrift soviel Gesanges gemacht ist, als aus diesem" ꝛc.). Vgl. schon aus vorreformator. Zeit den (verloren gegangenen) Kommentar des Presbyter Bellator in 8 BB., dessen Cassiodor (Inst. div. lit. 5) u. a. gedenken. Ferner Rhabanus Maurus, Commentarior. in libr. Sap. libri III (b. Migne, Opp. Rhab., t. III); Bonaventura, Expositio in libr. Sap. (in dessen Opp. t. I, ed. Rom.); Thom. Holkott (Dominikaner u. Lehrer in Oxford † 1349), Postilla super lib. Sap. Salom., Colon. 1689; Matthäus Kantakuzenus (sec. 14), Scholia in l. Sap., später ins Lat. übers. von Brunellus, S. J. (benutzt von Cornelius a Lapide). Hieher gehört auch Meister Ekkart v. Köln, Commentarius in l. Sap., aufgefunden durch H. Seuse Denifle (s. dessen Deutsche Schriften, 1880, u. vgl. Literar. Rundschau 1884, Nr. 11, S. 328).

Auslegungen aus nachreformator. Zeit. a) Die kathol. Arbeiten von Nannius (1552), Maldonatus (c. 1580), Jansen (1577), Osorius (1577), Lorinus (1607), de Castro (1613), a Lapide (1638), Gorsius (1655), Menochius (1678), du Hamel (1703), Dereser (2. A. 1825), J. A. Schmid (1858) verzeichnet genauer Grimm, S. 45 f. — Aus neuester Zeit ist beizufügen: Gutberlet, Das B. der Weish. übers. u. erklärt, 1874. — b) Protestantische Arbeiten:

Viktorin Strigel (1575), N. Selnecker (Lib. Sap. ad tyrannos etc. 1575), Brochmann (1656), J. W. Peterſen (1727), G. Schuband (1733), J. A. Steinmetz (1747), J. F. Kleuker (als Anhang zu ſ. Denkwürdigkeiten, Riga 1785), Joh. Gottfr. Haſſe (Jena 1785), Jac. Wallenius (ſchwed.: Salomos Vishet etc., Greifswald 1786; auch lat., ebd.). J. C. Nachtigal (1799). — Aus dem 19. Jahrhundert: K. G. Kelle (1815), A. L. E. Heydenreich (in Tzſchirners Memorabilien, Bd. V—VIII), Engelbrecht (lat., nur üb. c. 1—5; Kopenhagen 1816), J. Ph. Bauermeiſter (Commentar. in Sap. Sal, Götting. 1828). — Die beiden gründlichſten exeg. Bearbeitungen lieferte Willib. Grimm, Komment. üb. d. B. der Weisheit, Lpz. 1857, und im „Kurzgef. exeg. Handb., Bd. VI, ebd. 1860. — Ferner Deane, ſ. ob. Biſſell (1880) u. F. W. Farrar (bei Wace, I, 403 ff.).

Monographien. Salthenius, Diss. critico-theol. de auctore libri Sap. Philone potius Alexandrino. Regiom. 1739. — Bretſchneider, De libri Sap. parte priore c. 1—11, e duob. libris conflata. Viteb. 1804. — Winzer, De philos. morali in libro Sap. exposita, Viteb. 1811. — W. Grimm, De Alexandrina libri Sap. indole perperam asserta, Jen. 1833 (ſpäter in ſ. Kommentar zurückgenommen). — Raebiger, Eth. apocr. II, 85—107. — Bruch, Die Weisheitslehre der Hebräer, Straßburg 1851, S. 322 ff. — Schmieder, Über das B. der Weish., 1853. — J. Ant. Schmidt, Das B. der W. u. ſeine Theſis. Erlang. 1856. — Schmieder: E. F. Kübel, Die ethiſchen Grundanſchauungen der Weish. Salomos (Theol. Stud. u. Krit. 1865, S. 690 ff.). — Perez, La Sapienza di Salomone, Saggio storico-critico. Fir. 1883. — C. Seligmann, Das B. der Weish. in ſeinem Verhältnis zu den Salomon. Sprüchen u. ſeiner hiſtor. Bedeutung, Breslau 1884. — Edm. Pfleiderer (1886) u. P. Menzel (1889): ſ. oben, S. 357).*) — D. S. Margoliouth, Was the B. of Wisd. written in Hebrew? (im Journ. of the Roy. Asiat. Soc. 1890, April). — Vgl. auch Reuß, Geſch. A. Ts., 2. A., S. 672—678.

*) Genaueres über die exeget. Lit. ſ. bei Grimm, Handb., S. 45 f., über die monogr. Lit. bei Schürer (Geſch. des jüd. Volks II, S. 760).

Weisheit Salomos.

I. Teil: Lob der Weisheit als der Verleiherin wahren Glückes, wenn nicht im Diesſeits, doch im Jenſeits: c. 1—5.

1, [1]Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Richter der Erde[a];
Denkt nach über den HErrn in Rechtſchaffenheit
Und mit Einfalt des Herzens ſuchet ihn[b].
[2]Denn finden läßt er ſich von denen, die ihn nicht verſuchen[c]
Und offenbart ſich denen, die ihm nicht mißtrauen[d].
[3]Denn verkehrte Gedanken entfernen von Gott[e]
Und die Allmacht, wenn ſie verſucht wird, ſtraft die Thoren.
[4]Denn in eine bösgeſinnte Seele[f] wird die Weisheit nicht einziehen,
Noch ihre Wohnung nehmen in einem in Sünde verſunkenen Leibe.
[5]Denn der heilige Geiſt der Zucht[g] wird fliehen vor Trug

1, 1—16. (Mahnung zur Gerechtigkeit, ohne die es keine wahre Weisheit gebe). — **1.** [a] *οἱ κρίνοντες τ. γῆν.* Daß damit in erſter Linie Regenten (Fürſten, Könige ꝛc.) gemeint ſind, erhellt aus der Parall. 6, 1. Erſt in c. 2—5 treten daneben auch ſonſtige Vornehme, ſowie irdiſch geſinnte Weltkinder überhaupt, als Empfänger der Belehrungen des Verf. mit in deſſen Geſichtskreis. S. Einl., § 1. || [b] Zu *ἁπλότης καρδίας* vgl. 1 Chr 29, 17: auch Eph 6, 5; Kol 3, 22 || **2.** [c] „Gott verſuchen" iſt: durch freches Sündigen ſeine ſtrafende Macht auf die Probe ſtellen; ſ. v. 3b und vgl. Dt 6, 16; Apg 5, 9; 1 Kor 10, 9. || [d] Zu *ἀπιστεῖν* vgl. 10, 7; 12, 17; 18, 13. Der Sinn des *οὐκ ἀπιστεῖν* („Gotte nicht Mistrauen beweiſen") iſt ein ähnlicher, wie in Jak 1, 5. || **3.** [e] *σκολιοὶ λογισμοί* „verkehrte Gedanken", vgl. Spr 4, 24; Pſ 77, 10; Apg. 2, 40;

Und wird fernbleiben von thörichten Gedanken
Und wird verscheucht werden, wenn Ungerechtigkeit nahet.
6Denn menschenfreundlich ist der Geist der Weisheit,
Und wird nicht ungestraft lassen den Lästerer ob seiner (frechen) Lippen[h];
Denn Gott ist Zeuge seiner Nieren[i]
Und wahrhaftiger Aufseher seines Herzens
Und Hörer seiner Zunge.
7Denn des HErrn Geist füllet den Erdkreis
Und was das All zusammenhält[k], hat Kunde von der Stimme (des Lästerers).
8Darum wird keiner, der Unrecht thut, verborgen bleiben
Und nicht wird an solchem vorbeigehen die strafende Gerechtigkeit.
9Denn über die Anschläge des Gottlosen wird Prüfung ergehen;
Von seinen Reden aber wird Kunde vor den HErrn kommen,
Zur Strafe für seine Vergehen.
10Denn das Ohr des Eifers hört alles[l],
Und (selbst) das dumpfe Gemurmel[m] bleibt (vor ihm) unverborgen.

11Hütet euch darum vor unnützem Gemurmel
Und vor Verleumdung bewahret die Zunge[n];
Denn heimliches Gerede wird nicht ungestraft hingehen
Und ein lügnerischer Mund verdirbt die Seele.
12Ringet nicht nach dem Tod durch Verirrung eures Lebens[o]
Und ziehet euch nicht Verderben zu durch das Thun eurer Hände!
13Denn Gott hat den Tod nicht geschaffen[p],
Noch ergötzt er sich am Untergang derer, die leben[q].
14Denn zum Sein hat Er alles geschaffen[r]

---

auch unt. 11, 16. || **4.** [f] *κακότεχνος* wie 15, 4. || **5.** [g] Über den Begriff der *παιδεία*, der in beiden apokr. Weisheitsb. gemeinsamer ist, s. z. Sir 4, 24. Der „heil. Geist der Zucht" ist der durch Bewirkung der rechten sittl. Charakterbildung als heilig (d. i. als v. der Welt geschieden) sich erweisende Gottesgeist. Der Ausdr. *πν. ἅγιον* kommt hier (sowie 9, 17) zum erstenmal in der bibl. Gräcität vor. || **6.** [h] Sinn der beiden ersten Glieder: Eben weil der Geist der göttl. Weisheit (od. nach and. LA.: „der Geist der Weisheit") ein menschenfreundl. Geist ist, verhält er sich streng gegenüber denen, welche durch trotzige Verachtung der heilsamen göttl. Zucht sich als Gotteslästerer erweisen. *βλάσφημος* hier also s. v. a.: frecher Verräter der göttl. Zucht, Gegner der göttl. Weltordnung, Vertreter derartiger frivoler Grundsätze, wie die im folg. Kap. (2, 1 ff.) entwickelten. || [i] „Zeuge der Nieren", s. v. a. Kenner der inner-Empfindungen u. Gedanken. Zur Zusammenstellung von Herz u. Nieren, vgl. Ps 7, 20; Jer 11, 20; 20, 13 ꝛc. (Delitzsch, Bibl. Psychol., S. 224 ff.). || **7.** [k] *τὸ συνέχον τὰ πάντα* ist eben der Gottesgeist, der, wie er die ganze Schöpfung erfüllt, so sie auch zusammenhält. Vgl. unt. 7, 24; 8, 1. Ähnliches über die Weisheit. Wegen klassischer Parallelen zum Begr. des göttl. „Zusammenhaltens der Welt" s. Grimm z. d. St. (besond. Aristot. De mundo c. 6: *ἡ τῶν ὅλων συνεκτικὴ αἰτία*. || **10.** [l] *οὖς ζηλώσεως* d. i. ein Ohr, wie es Eifer hat; hier speziell die Allwissenheit Gottes, der da ein eifriger Gott ist: Ex 20, 5; 34, 14; Dt 4, 25; vgl. Nah 1, 2; Jes 9, 6 ꝛc. || [m] *γογγυσμοί*, in Ex 16, 7 ff.; Num 14, 2 Bezeichnung des unzufriedenen Murrens der Kinder Israel; wird hier passend übertragen auf den trotzig wider Gottes heils. Zucht sich auflehnenden Sinn jener *βλάσφημοι* (s. z. v. 6). || **11.** [n] Dem unzufriedenen Murren reiht lügnerisches Verleumden als eine weitere charakterist. Äußerung des Sinnes und Treibens jener „Lästerer" passend sich an. Wegen *καταλαλιά*, üble Nachrede, Afterreden, vgl. 2 Kor 12, 20; 1 Pet 2, 1 ꝛc. || **12.** [o] *ζηλοῦν θάνατον*, starker Ausdr. für „den Weg des Todes (d. i. den Sündendienst, die Gottesfeindschaft) dem des Lebens vorziehen". Vgl. „den Tod lieben", Spr 8, 26, und das Ezechielische: „Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" (Ez 18, 31; 33, 11). || **13.** [p] S. Gen 3, 1 ff., u. vgl. unt. 2, 24. || [q] Vgl. die schon angef. Worte Gottes aus Eze-

Und heilsam sind der Welt Erzeugungen.
Auch ist in ihnen kein Gift des Verderbens,
Noch ist der Unterwelt Reich auf Erden[s].
15Denn Gerechtigkeit[t] ist unsterblich,
[Doch Ungerechtigkeit heißt den Tod erwerben][u].
16Die Gottlosen aber rufen denselben herbei[v] mit Hand und Wort,
Und indem sie ihn für ihren Freund hielten, schwanden sie dahin
Und schlossen mit ihm ein Bündnis;
Denn wert sind sie es, zu seinem Teil zu gehören[w].

2, 1Denn sie sprachen untereinander, nicht richtig urteilend:
„Kurz ist unser Leben und trübselig,
Und es gibt keine Rettung beim Ende des Menschen,
Und bekannt ist (uns) keiner, der uns befreite aus der Unterwelt.
2Denn zufälligerweise wurden wir geboren[a]
Und werden hernachmals sein wie die nicht Gewesenen;
Denn Dunst ist der Odem in unserer Nase[b]
Und das Denken ein Funke (erzeugt) beim Schlagen unsres Herzens;
3Erlischt dieser Funke, so wird der Leib zu Asche
Und der Geist zerstreuet sich wie dünne Luft.
4Selbst unser Name wird seinerzeit vergessen werden
Und niemand wird unseres Thuns gedenken[c];
Und entschwinden wird unser Leben wie die Spur einer Wolke
Und verwehet werden wie Nebel,
Verjagt von der Sonne Strahlen
Und erdrückt von deren Glut.
5Denn eines Schattens Vorüberziehen ist unser Leben[d]
Und es gibt keine Wiederholung unsres Endes[e]:
Denn fest versiegelt ist's und zurück kommt keiner[f]. —
6Drum kommt und laßt uns gebrauchen der vorhandenen Güter

---

chiel; ferner ebd. 18, 23. || **14.** [r]Nicht auf Vernichtung, sond. auf ewige Erhaltung u. Förderung des Seins (*εἶναι* hier = *ζῆν*) ist des Schöpfers Sinn gerichtet. || **14.** [s]*ᾅδης* hier parall. mit *θάνατος*, wie auch 16, 13; vgl. Jes 38, 18; Hos 13, 14; Offb 1, 18; 6, 8 ꝛc. || **15.** [t]*δικαιοσύνη* von der Weisheit nicht wesentlich verschieden, sond. nur die prakt. Seite derselben bildend; weshalb selbstverständlich auch ihr, gleichwie jener, Unsterblichkeit eignet. || [u]Das 2. Gl. ist nur lat. erhalten, beim VL.: injustitia autem est mortis acquisitio. Darüber, daß es sicher ursprüngl. ist, vgl. Grimm z. d. St. || **16.** [v]*προσκαλεῖσθαι θάν.*, wie oben *ζηλοῦν* (v. 12). || [w]*θανάτου μερίς* wie unten 2, 24 *διαβόλου μερίς* — wahrscheinl. im verschwiegenen Gegensatz zu *τοῦ θεοῦ μερίς*, welches die Weisen u. Gerechten oder wahren Israeliten sind (Grimm).

2, 1—20. (Die thörichte und trotzige Rede der Lästerer). — **2.** [a]*αὐτοσχεδίως ἐγενήθημεν*, jene epikureisch-materialist. Denkweise, gegen die schon Cic. (Tusc. I, 49) sich wendet: Non temere nec fortuito sati et creati sumus, sed profecto fuit vis quaedam, quae consuluit generi humano. || [b]Vgl. Hom. Il. 23, 10: *ψυχὴ — — ἠΰτε καπνὸς ᾤχετο*, Lucret. De nat. rer. III, 233: Tenuis enim quaedam moribundos deserit aura mista vapore; Senec. Troad. 393, u. s. f. Aus dem A. T. gehört bes. Pred 3, 19—21 hierher, auch Hi 7, 7—9; Ps 144, 4 — welchen Schilderungen aber der religiöse Hintergrund nicht fehlt. || **4.** [c]*καὶ τὸ ὄν. ἡμῶν κτλ.* Diese frivolen Lästerer leugnen also sogar die mnemonische Unsterblichkeit, welche anderwärts (Spr 10, 7; Ps 112, 6; Sir 37, 26 ꝛc. — s. zur letzt. St.) doch so hoch geschätzt wird! || **5.** [d]Vgl. außer Hi 8, 9; 14, 2; Ps 39, 7; 102, 12; Pred 8, 13 das Pindarsche (Pyth. 8, 133): *σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος.* || [e]Sinn: Jeder stirbt nur Einmal, vgl. Hebr 9, 27. || [f]Hi 7, 9 f.; Sir 38, 21. Vgl. Äsch. Eum. 638: *ἅπαξ θανόντος οὔτις ἐστ' ἀνάστασις* u. Horat. Carm. I, 24, 15 ff.:

Und die Welt genießen eifrig, da wir noch jung sind!
[7]Mit kostbarem Wein und mit Salben wollen wir uns füllen
Und keine Frühlingsblume gehe an uns vorüber[g]!
[8]Laßt mit Rosenknospen uns bekränzen, ehe sie welken;
[Keine Aue bleibe undurchwandert von unserem Genießen][h].
[9]Keiner von uns bleibe unteilhaft unserer Ausgelassenheit,
Überall laßt uns Spuren unseres Frohsinns hinterlassen,
Denn das ist unser Teil und unser Los.
[10]Laßt uns vergewaltigen den armen Gerechten[i],
Nicht schonen der Witwe, noch scheuen des Greisen vieljähriges graues Haar.
[11]Es sei aber unsre Kraft unsrer Gerechtigkeit Maß,
Denn das Schwache erweist sich als unnütz[k]. —
[12]Laßt uns auflauern dem Gerechten, denn er ist uns unnütz
Und steht unsrem Thun entgegen
Und schilt uns (wegen) Übertretungen des Gesetzes
Und rückt uns vor unsre Vergehungen gegen die Zucht;
[13]Er rühmt sich, Gotteserkenntnis zu haben
Und nennt sich einen Knecht des HErrn[l];
[14]Er ward uns zur Beschämung unsrer Gedanken;
[15]Lustig ist uns sogar sein Anblick,
Denn unähnlich dem der anderen ist sein Leben
Und abgesondert sind seine Wege.
[16]Als Schlacken[m] gelten wir ihm
Und gleich Verunreinigungen meidet er unsre Wege;
Er preiset den Ausgang der Gerechten
Und prahlt mit Gott als seinem Vater.
[17]Laßt uns sehen, ob seine Worte wahr sind
Und erproben, welchen Ausgang er nimmt,
[18]Denn ist der Gerechte Gottes Sohn[n], so wird der sich seiner annehmen
Und ihn erretten aus seiner Widersacher Hand.
[19]Mit Hohn und Pein laßt uns ihn foltern,
Damit wir seine Sanftmut kennen lernen
Und seine Geduld im Leiden prüfen.
[20]Zu schmachvollem Tode laßt uns ihn verdammen,
Denn Berücksichtigung[o] soll ihm ja werden nach seinen Worten." —

Non vanae redeat sanguis imagini,
Quam virga semel horrida
— — — — — — — — — — —
Nigro compulerit Mercurius gregi.

|| **7.** [g]Statt ἄνθος ἀέρος ist z. l. ἄ. ἔαρος. || **8.** [h]Auch hier ist die 2. Hälfte aus dem Lat. ergänzt. || **10.** [i]Vgl. Ps 37, 12–32; 94, 21. Zum 2. Gl.: Jes 10, 2; Jer 7, 6; 22, 3; Sach 7, 10; Mal 3, 5. Von hier ab bis z. Schlusse des Absch. (v. 10–20) tritt zu tage, was diese Vertreter des Grundsatzes frohen Lebensgenusses von solchen harmlosen Lehrern ebenderselben Maxime wie besond. Koheleth (siehe Pred 2, 24; 9, 7; 11, 9; 12, 1) unterscheidet. || **11.** [k]ἄχρηστον, unnütz, also nicht imstande Einfluß zu üben, vielmehr wehrlos unsrer Macht preisgegeben. || **13.** [l]παῖς κυρίου, dass. wie unt. v. 18 υἱὸς θεοῦ. Denn auch in den Stellen 9, 4. 7; 12, 19–21; 19, 6 wechseln παῖς u. υἱὸς θεοῦ als gleichbed. miteinander. || **16.** [m]κίβδηλον, unecht, ungeläutert, gefälscht (von Münzen u. Metall); vgl. das parall. ἀκαθαρσίαι im fg. Gl. || **18.** [n]„Gottes Sohn", in dem Sinn wie jeder fromme Israelit sich nennen durfte (vgl. Ps 103, 13) oder wie auch ganz Israel Gottes Sohn heißt (s. unt. z. 18, 13). || **20.** [o]ἐπισκοπή, Berücksichtigung d. i. Rettung; vgl. 3, 7, wo dass. Wort im Sinn von „Heimsuchung" steht, auch 3 Makk 5, 42.

Über die Deutung der St. 12–20 auf Christi Leiden bei vielen KVV. s. Einl. § 4. Auch die neuere röm.-orthod. Exegese (ausgenommen Calmet u. Dereser) sowie die alt-

21So gedachten sie und gingen in der Irre,
Denn verblendet hatte sie ihre Bosheit,
22Und sie erkannten Gottes Geheimnisse nicht,
Hofften auch nicht auf den Lohn der Frommen
Und erwählten nicht den Preis unsträflicher Seelen[a].
23Denn Gott erschuf den Menschen zur Unvergänglichkeit
Und zum Bilde Seines eigenen Wesens machte Er ihn;
24Aber durch des Teufels Neid kam der Tod in die Welt[b]
Und ihn erfahren, die zu dessen Teil gehören.

3, 1Der Gerechten Seelen[c] aber sind in Gottes Hand
Und berühren wird sie keine Qual.
2Sie schienen tot zu sein in der Thoren Augen,
Und für ein Unheil wurde ihr Ausgang gehalten
3Und ihr Hingang von uns hinweg für Vernichtung:
Sie jedoch sind in Frieden.
4Denn wenn sie auch Züchtigung erlitten nach der Menschen Meinung,
So ist doch ihr Hoffen von Unsterblichkeit voll[d],
5Und nachdem sie weniges erlitten, werden sie reichlich beglückt werden,
Denn Gott hat sie geprüft und sie Seiner würdig erfunden.
6Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt[e],
Und wie ein vollkommenes Opfer hat er sie angenommen[f].
7Und zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie aufleuchten
Und gleich Funken über Stoppeln dahin hüpfen[g];

---

lutherische (z. B. bei Calov) huldigt dieser Auffassung. Was gegen dies. spricht, haben Grimm S. 80 u. Farrar p. 454 auf wesentlich treffende Weise zusammengestellt. Daß δίκαιος unzweifelhaft als Kollektivbegriff gemeint ist u. von 3, 1 ff. an in der That mit dem Plur. δίκαιοι abwechselt, entscheidet schon für sich allein gegen den Versuch einer direkt messian. Deutung. Ein wicht. Gegengrund ist auch, daß als die den Gerechten anfeindenden Sprecher hier nicht etwa pharisäisch-gesetzesstrenge, sondern sadduzäisch leichtfertige u. frivole Menschen erscheinen, was der Leidensgeschichte des Herrn nicht entspricht. Übrigens wird durch diese u. ähnliche Gegengründe die vermittelnde Ansicht Stiers (D. Apokryphen, S. 46; auch: Siebzig ausgew. Psalmen, S. 240) im Grunde nicht getroffen, wonach die Stelle (ähnl. wie etwa Ps 22) eine „zwar nur ideal gehaltene, aber doch an Weissagung auf Christum grenzende Schilderung des leidenden Gerechten" biete, eine Schilderung, die „ebenso hier aus dem allgem. typischen Grunde hervorwachse, wie Jes. 53, das freilich viel höher stehende Stück im Kanon". — Faßt man die St. in dieser Weise, als eine gleichsam nur unbewußt gesprochene Weissagung, so darf sie zugleich als Parallele zur berühmten Schilderung des leidenden Gerechten bei Plato (De Rep. II, p. 361) betrachtet werden. Vgl. Luthardt, Apol. Vorträge, I, S. 198 ff. (10. Auflage).

21—24 u. *3, 1—19*. (Gegensatz zwischen Gerechten und Gottlosen in ihrem Los im Jenseits). — **22**. [a] *οὐδὲ ἔκριναν γέρας κτλ.*: sie urteilten nicht, daß es einen Ehrenpreis für unschuld. Seelen gebe, verwarfen also das Glauben u. Hoffen auf einen solchen jenseitigen Lohn. || **23**. [b] Vgl. Gen 1, 27, sowie zum folg. v. Gen 3, 1 ff.; denn mit *διάβολος* bezeichnet der Verf. unzweifelhaft die das erste Menschenpaar zur Sünde führende Macht des persönl. Bösen (vgl. 4 Makk 18, 8; Apok 12, 9; und die zahlr. rabb. Parallelen der Ausll. bei dieser letzt. St.

3, 1. [c] *ψυχαί* hier und im Folg.: abgeschiedene Seelen, wie in Apok 6. 9; 20, 4 (= *πνεύματα* 1 Pet 3, 19; Hebr 12, 23). || **4**. [d] „voll v. Unsterblichkeit", gleichsam ganz mit ihr angefüllt (vgl. Kol 3, 1—4; Phil 3, 19). || **6**. [e] Zum Bild vom Geläutertwerden wie Gold: Sir 2, 5; Spr 17, 3; Hi 23, 10; Ezech 22, 17 ff.; 1 Petr 1, 7. || [f] *ὁλοκάρπωμα θυσίας* eigentl.: „eine vollständ. Fruchtgabe, dargebracht als Opfer"; vgl. Sir 45, 15. || **7**. [g] Zur 1. Vershälfte vgl. Dan 12, 3; Matth 13, 43; B. Henoch 104, 2; zur 2. Obadj 18; Mal 3, 19 — denn es scheint (nach v. 8) als

[8]Sie werden Heiden richten und über Völker herrschen
Und ihr König wird der HErr sein ewiglich.
[9]Die auf Ihn vertrauen, werden (die) Wahrheit erkennen
Und die in der Liebe treu sind, werden bei Ihm bleiben.
[Denn Gnade und Erbarmung (widerfährt) seinen Frommen
Und Heimsuchung seinen Frommen][h].

[10]Die Gottlosen aber werden ihren Gedanken gemäß Strafe erleiden,
Sie, die den Gerechten verachteten und vom HErrn abfielen.
[11]Denn wer Weisheit und Zucht für nichts achtet, ist elend,
Und ihr Hoffen ist umsonst und ihr Arbeiten unnütz, und schädlich ihre Werke.
[12]Ihre Weiber sind Thörinnen
Und böse ihre Kinder[i].
[13]Verwünscht ist ihr Geschlecht[k]:
Denn glücklich ist die unbefleckte Unfruchtbare,
Die nicht erkannte das Lager der Sünde[l],
Sie wird Frucht haben bei der Heimsuchung der Seelen[m].
[14]Und (glücklich) der Verschnittene[n], der mit seiner Hand nicht Sünde gethan,
Noch Böses gesonnen wider den HErrn;
Denn ihm wird zu teil werden des Glaubens auserlesene Gnade
Und ein günstigeres[o] Los im Tempel des HErrn.
[15]Denn guter Bestrebungen Frucht ist herrlich
Und der Weisheit Wurzel stirbt nicht ab.
[16]Aber Kinder von Ehebrechern bleiben unreif[p]
Und der Same aus gesetzwidrigem Lager gehet unter;
[17]Und wenn sie auch ein langes Leben erreichen, werden sie doch für nichts geachtet werden,
Und ehrlos wird letztlich ihr Alter sein.
[18]Sollten sie aber bald sterben, so werden sie keine Hoffnung haben,
Noch Trost am Tage der Entscheidung;
[19]Denn des ungerechten Geschlechtes Ende ist schrecklich[q].

4, [1]Besser (ist) Kinderlosigkeit mit Tugend[a];
Denn Unsterblichkeit wohnt ihrem Angedenken bei,

---

finde Beziehung, wenn schon wohl nur ideal-symbolische, auf die das. befindliche Schilderung des Gerichts statt, welches von den frommen Israeliten an den Feinden des Gottesreiches vollzogen werden soll. || **9.** [h] Die zwei letzten Zeilen bilden, wie das starke Variieren der LAA. zeigt, eine unechte Einfügung aus 4, 15. || **12.** [i] Zur Vererbung der bösen Eigenschaften auch auf die Nachkommenschaft vgl. Ezech 16, 44; Sir 41, 5 f. || **13.** [k] *γένεσις*, wie auch 8, 12 f. v. a. Nachkommenschaft. || [l] Nicht die Virginität als solche, sondern das jungfräul. Unbeflecktbleiben im Gegens. zu ehebrecherischen Verbindungen (*κοίτη ἐν παραπτ.*) wird hier glücklich gepriesen. || [m] *καρπὸν ἔχειν*, himml. Lohn erlangen (vgl. Gal 6, 9; Röm 2, 7 ꝛc.). || **14.** [n] *εὐνοῦχος* hier bildlich von männlicher Unfruchtbarkeit od. Virginität, vgl. Jes 56, 3–5. || [o] *θυμηρέστερος*, günstiger als jedes andre Los. || **16.** [p] *ἀτέλεστα ἔσται*, werden unvollendet bleiben, d. i. der seligen Vollendung in der Ewigkeit nicht teilhaftig werden (vgl. *ἀτέλεστοι* unten 4, 5). Verkündet wird dies harte Los nicht etwa den Nachkommen der abtrünnigen Israeliten als einer Ehebrecherart in moral. Sinne (sodaß *μοιχοί* tropisch wie Matth 12, 39; 16, 4 stünde), sondern wie der Ggs. zu v. 13 und die Parall. 4, 6 zeigt, den Sprößlingen unehelicher Verbindungen. Die schroffe Härte der Lebensanschauungen, welche der Verf. hier darlegt, hängt mit seinem stoisch-ascetischen Jugendstolz zusammen und wurzelt eigentl. nicht durchaus in alttestamentl. Prämissen. Auf Exod 23, 5 kann der Verf. sich hier berufen, aber mit prophetischen Aussprüchen wie Ezech 18, 14–20 steht er in offenkundigem Widerspruch. || **19.** [q] Ps 37, 38.

4, 1—20. (Fortführung des seit 2, 21

Weil sie bei Gott und bei Menschen gekannt wird.
[2]Ist sie da, so ahmt man sie nach, und ist sie abwesend, so sehnt man sie herbei;
Und sie triumphiert in der Ewigkeit, gekrönt mit dem Kranze,
Nachdem sie gesiegt hat im Kampfe fleckenlosen Streites[b].
[3]Aber die fruchtbare Menge der Gottlosen wird nutzlos bleiben
Und, von unechten Schößlingen (entstammt), wird sie keine Wurzel in die Tiefe treiben,
Noch festen Grund erlangen[c].
[4]Denn wenn sie auch zeitweilig an den Zweigen grün geworden sind,
Werden sie doch, weil locker dastehend, vom Winde erschüttert
Und durch der Stürme Gewalt entwurzelt werden.
[5]Ringsum abgebrochen werden die unreifen Zweige
Und ihre Frucht (bleibt) unnütz,
Unreif zum Essen und zu nichts tauglich.
[6]Denn aus gesetzwidrigem Schlafe erzeugte Kinder
Sind Zeugen von Schlechtigkeit wider (ihre) Eltern bei ihrer Heimsuchung[d].

[7]Der Gerechte aber, auch wenn er frühe hinstirbt, wird in Ruhe sein[e];
[8]Denn ein ehrbares Alter ist nicht das langdauernde,
Noch wird es gemessen an der Jahre Zahl.
[9]Vielmehr Klugheit ist den Menschen graues Haar
Und das wahre Greisenalter ein unbeflecktes Leben.
[10]Da er Gott wohlgefällig geworden, wurde er geliebt,
Und da er unter Sündern lebte, wurde er entrückt;
[11]Hinweg genommen wurde er, damit die Schlechtigkeit seinen Sinn nicht verdürbe,
Noch Trug seine Seele verführte.
[12]Denn der Schlechtigkeit Zauber verdunkelt[f] das Gute
Und Taumel der Lust verkehret (auch) schuldlosen Sinn.
[13]In Kurzem vollendet, hat er lange Zeiten erfüllt[g];
[14]Denn wohlgefällig war dem HErrn seine Seele,
Darum eilte sie aus der Bosheit Umgebung hinweg.
[15]Die Völker sahen es, begriffen es aber nicht
Und nahmen solches nicht zu Herzen[h],

---

behandelten Thema's). — [a]Sir 16, 4. || **2.** [b]Zum Bild vom Kranze als dem hellen. Kulturleben, insbes. den Festspielen der Griechen entnommen, vgl. Sir 1, 9; 6, 30; 15, 6; auch 4 Makk 17, 15; sowie ntl. Parallelen wie Jak 1, 12; 1 Petr 5, 4; 1 Kor 9, 24 ꝛc. || **3.** [c]Vgl. Sir 23, 25; 40, 15 ꝛc., zum weiteren Verlaufe des Bildes in v. 4 u. 5 bes. Ps 37, 35 ff.; Hi 4, 20 ꝛc. || **6.** [d]S. z. 3, 18. || **7.** [e]ἀνάπαυσις (wesentl. dass. wie εἰρήνη: 3, 3) Bezeichnung der Seligkeit im and. Leben, nicht etwa eines gemilderten Fegfeuers, wie die kath. Exeg. (gemäß dem refrigerium der Vulg.) es hier angedeutet findet. || **12.** [f]ἀμαυροῖ, „verdunkelt", d. h. nicht: stellt in Schatten, sondern: verderbt, entstellt. Vgl. als klass. Parall. Pythag. bei Stobä. 18: *τεθνάναι πολλῷ κρεῖττον ἢ δὶ ἀκρασίαν τὴν ψυχὴν ἀμαυρῶσαι*, sowie die ähnl. St. aus Max. Tyr., welche Grimm z. d. St. beibringt. — Wegen *βασκανία* Bezauberung, Behexung s. z. Gal 3, 1. || **13.** [g]Sinn: Trotz der Kürze seines Lebens hat er im Streben nach Gerechtigkeit Großes erreicht; er hat ein zwar kurzes, aber reiches Leben gelebt. || **15.** [h]λαοί, sonst die Heiden [גּוֹיִם], hier die heidnischgesinnten Juden gegen welche der Verf. überh. in d. Abschn. sich wendet. Was dieselben „nicht begriffen" u. „nicht zu Herzen nahmen" ist, daß das frühe Sterben der Gerechten eigentl. eine Erweisung göttlicher Huld ist. Daß übrigens das edlere Heidentum dieser Erkenntnis keineswegs ganz ermangelte, zeigen Dikta wie die v. den Auslegern hier beigebrachten; z. B. Hom. Odyss. XV, 244 sq.; Menander, v. 425:

ὃν γὰρ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος·

Daß (nämlich) Gnade und Erbarmung bei seinen Erwählten ist
Und Heimsuchung bei seinen Frommen.
16Verurteilen aber wird der dahin geschiedene Gerechte die (noch) lebenden Gottlosen[i]
Und bald zur Reife gelangte Jugend des Ungerechten vieljähriges Alter.
17Denn sie werden das Ende des Weisen sehen
Und nicht begreifen, was der HErr über ihm beschlossen
Und warum Er ihn in Sicherheit gebracht hat.
18Sehen werden sie es und für nichts achten,
Er selbst aber, der HErr, wird sie verlachen;
Und darnach werden sie sein wie ein ehrloser Leichnam
Und für ewig zum Hohn[k] unter den Toten.
19Denn stürzen wird er sie lautlos kopfüber
Und sie von Grund aus erschüttern,
Und bis aufs äußerste werden sie verwüstet werden und Weh empfinden
Und ihr Gedächtnis wird erlöschen.

10Bebend werden sie zur Abrechnung ihrer Sünden kommen
Und ihre Frevel werden sie überführen ins Angesicht.

5, 1Alsdann wird mit großem Freimut der Gerechte gegenüberstehen
Seinen Drängern und denen, die seine Mühen vereitelten[a].
2(Es) sehend werden sie von heftiger Furcht erschüttert werden
Und außer sich geraten über seine unerwartete Errettung;
3Sprechen werden sie reuig zu einander und voll Seelenangst seufzen:
Dieser war's, den wir einst zum Gelächter hatten und zum Witzwort des Hohns!
4Wir Thoren hielten sein Leben für Wahnsinn
Und sein Ende für ehrlos;
5Wie wird er (nun) gerechnet zu den Kindern Gottes
Und (wie) ist unter Heiligen sein Erbteil[b]?
6Also sind wir abgeirrt vom Wege der Wahrheit[c]
Und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet
Und die Sonne (derselben) ist uns nicht aufgegangen.
7An der Ruchlosigkeit Pfaden fanden wir Gefallen und (an denen) des Verderbens
Und durchwanderten unwegsame Wüsten
Und den Weg des HErrn erkannten wir nicht.
8Was hat uns genützt der Übermut
Und wozu hat Reichtum nebst Hoffart uns verholfen?
9Vorüber ist das alles wie ein Schatten[d]
Und wie ein vorbeieilendes Gerücht.

Plaut. Bacch. IV, 7, 18: Quem dei diligunt, adolescens moritur; Cic. Ep. ad fam. V, 16: Non mehercule quemquam audivi — — adolescentulum aut puerum mortuum, qui mihi non a diis immortalibus ereptus ex his miseriis atque ex iniquissima vitae conditione videretur. || **16.** [i] *κατακρινεῖ δὲ δίκαιος κτλ.*, näml. sofern seine Gerechtigkeit den Maßstab abgeben wird, nach welchem die Unfrommen gerichtet werden. Vgl. die ntl. Parall. wie Matth 12, 41; Röm 2, 27; 1 Kor 6, 2; Hebr 11, 7. || **18.** [k] *εἰς ὕβριν* eigentl. z. übermütigem Gespötte, vgl. 5, 3, sowie zur Sache: Jes 14, 9 ff.; Ezech 32, 25; Dan 12, 2.

5, 1—23. (Schluß der Schilderung des Gegensatzes zwisch. der Gerechten u. der Gottlosen Los). — [a] 2 Thess 1, 6 ff. || **5.** [b] *κλῆρος* wie ob. 3, 14. || **6.** [c] *ὁδὸς ἀληθ.* wie 2 Petr 2, 2; vgl. 2 Ps 2, 21. || **9.** [d] *ὡς σκιά*, vgl. z. 2, 5. — Wegen *ἀγγελία* im 2. Gl. („Gerücht, flüchtige

10Gleich einem die wogende See durcheilenden Schiffe,
Dessen Spur nach seinem Vorüberziehen nicht aufzufinden ist,
Noch der Weg seiner Bewegung in den Wellen[e];
11Oder wie ein die Luft durchfliegender Vogel kein Merkmal seines Fluges hinterläßt —
Durch seinen Flügelschlag gepeitscht
Und durchschnitten mit sausender Gewalt unter Schwingenbewegung ward die leichte Luft durchzogen,
Darnach aber wurde nicht in ihr erfunden ein Zeichen des Aufflugs[f] —;
12Oder wie beim Abschießen des Pfeils nach dem Ziele
Die durchschnittene Luft sich selbst bald wieder auflöst,
So daß man seinen Durchflug nicht (mehr) erkennt:
13So sind auch wir, nachdem wir geboren, (wieder)hingeschwunden
Und haben kein Zeichen (unsrer) Tugend aufzuweisen,
(14)Sondern inmitten unsrer Bosheit wurden wir aufgezehrt.
(15)14Denn des Gottlosen Hoffnung ist wie Staub, weggetragen vom Winde[g],
Und wie leichte Spreu, verweht von der Windsbraut,
Und wie Rauch vom Winde verweht wird[h],
Und wie eines eintägigen Gastes Erinnerung vorbeiging.
(16)15Aber die Gerechten leben in Ewigkeit[i]
Und ihr Lohn ist im HErrn[k]
Und die Sorge für sie (steht) beim Höchsten[l].
(17)16Darum werden sie das Reich der Herrlichkeit
Und die Krone der Schönheit aus des HErrn Hand empfahen[m];
Denn mit (seiner) Rechten wird er sie beschützen
Und mit (seinem) Arm sie beschirmen[n].
(18)17Er wird zur Waffenrüstung nehmen seinen Eifer
Und die Schöpfung machen zur Waffe, die Feinde abzuwehren[o].
(19)18Gerechtigkeit wird er als Harnisch anthun
Und als Helm aufsetzen ungeheucheltes Gericht.
(20)19Heiligkeit wird er nehmen zum unüberwindlichen Schild;
(21)20Strengen Zorn aber wird er schärfen zum Schwert
Und mit ihm wird die Welt zum Kampfe ausziehen wider die Thoren[p].
(22)21Ausfahren werden wohltreffende Blitzesgeschosse
Und wie vom wohlgerundeten Bogen der Wolken zum Ziele fliegen;
(23)22Und aus grimmiger Steinschleuder wird es Hagelkörner regnen,

---

Kunde") s. Hom. Od. II, 30; Thucyd. 6, 36. || **10.** [e] Zum Bild vom spurlosen Durchfurchtwerden des Meeres durchs Schiff: Spr 30, 19. Noch phantasievoller ausgedacht, aber freilich auch schwülstiger ausgeführt sind die beiden folg. Vergleiche vom Vogel u. von Pfeil. || **11.** [f] Vgl. das teilweise ähnl. Gleichnis von dem einen gewärmten Saal flüchtig durcheilenden Sperling im Winter, welches der northumbrische Edle bei Bischof Paulinus v. York erzählte (Beda, Hist. gent. Angl. II, 13). || **14.** [g] Statt χοῦς Staub ist wahrscheinlich χνοῦς „Spreu" (nach c. Vat., Alex. ꝛc.) z. l.; desgl. für πάχνη (Reif) im fg. Gl. ἄχνη, Schaum (vgl. Vulg.: spuma). Zur Sentenz: Ps 1, 4; 35, 5; Jes 17, 13; 29, 5; Hos 13, 3. || [h] Hos l. c.; Ps 68, 2. || **15.** [i] Vgl. 1 Joh 2, 18: μένει εἰς τ. αἰῶνα. || [k] ἐν κυρίῳ, d. h. in der Gemeinschaft mit dem Herrn. || [l] Sinn: Der Höchste nimmt sich mit liebender Sorge ihrer an. || **16.** [m] διάδημα τ. κάλλους, ähnl. das ntl. στέφ. τ. δόξης 1 Pet 5, 4 || [n] Vgl. 19, 8; Ps 44, 4. || **17.** [o] τὴν κτίσιν, die vernunftlose Kreatur (vgl. 16, 24; 19, 6; Röm 8, 19). Diese macht Gott zur Waffe geg. seine Feinde, wenn er durch außerordentliche Naturereignisse dieselben straft (wie die Ägypter; s. 16, 16 ff.). Vgl. auch Sir 39, 27, sowie die unt. v. 21—23 angeführten Beispiele einer solchen Befehdung der Gottlosen durch geg. sie in Bewegung gesetzte Naturkräfte. || **18—20.** [p] Die ähnl. paulinischen Schilderungen von der Panoplie des

Wüten wird gegen sie Wasser des Meeres,
Ströme aber werden ungestüm zusammenschlagen.
(24)23Widerstehen wird ihnen der Hauch der Allmacht
Und wie ein Sturmwind sie zerstreuen. —
Also wird Ungerechtigkeit die ganze Erde verwüsten
Und die Übelthat umstürzen der Gewaltigen Throne[q].

II. Teil: Lob der Weisheit auf Grund ihres göttlichen Ursprungs und ihrer Segenswirkungen: c. 6—9.

6, 1Höret nun, ihr Könige[a], und vernehmet,
Lernet, ihr Herrscher der Enden der Erde!
2Nehmet's zu Ohren, ihr Beherrscher der Menge,
Die ihr stolz geworden auf die Scharen der Völker!
3Denn verliehen ward vom HErrn euch die Herrschaft
Und die Gewalt vom Höchsten[b];
4Der wird eure Werke erkunden
Und eure Ratschläge erforschen.
5Denn obschon Diener seines Reichs, habt ihr nicht recht gerichtet[c],
Auch nicht das Gesetz gehalten,
Auch seid ihr nicht nach Gottes Willen gewandelt.
6Schrecklich und schnell wird Er über euch kommen,
Denn kurzes Gericht wird gehalten mit den Machthabern.
7Denn der Geringste ist entschuldbar aus Mitleid,
Aber die Gewaltigen werden gewaltig gezüchtigt werden.
8Denn scheuen wird sich vor keiner Person der Allherrscher
Und vor keiner Größe weichen[d];
Denn Klein und Groß hat Er erschaffen[e]
Und sorget gleicherweise für Alle.
9Den Gewaltigen aber droht scharfe Untersuchung.

10An euch nun, o Herrscher, (ergehen) meine Worte,
Damit ihr Weisheit lernet und euch nicht vergehet.
11Denn die das Heilige heilig bewahren, werden geheiligt werden
Und die darin Unterwiesenen werden Lossprechung finden.
12So seid denn begierig nach meinen Worten,
Begehret (ihrer) und ihr werdet unterwiesen werden.

13Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit
Und läßt sich gern erschauen von denen, die sie lieben,
Und finden von denen, die sie suchen.
14Ja sie läßt sich zuerst erkennen von denen, die nach ihr trachten[f].
15Wer frühe nach ihr aus ist, braucht sich nicht zu mühen,
Denn sitzend wird er sie finden vor seiner Thür[g].

Christen 1 Thess 5, 8 f.; Eph. 6, 11—17 sind möglicherweise der vorl. St. nachgebildet. Doch vgl. auch das ältere Vorbild Jes. 59, 17. || **23.** [q] *ἐρημώσει, περιτρέψει* — dies näml. mittelbarerweise, dadurch daß sie jene göttl. Strafgerichte über die Übelthäter heraufbeschwören.

6, 1—26. (Mahnrede an die Herrscher, nach Weisheit zu streben). — [a] *βασιλεῖς* (unt. v. 22 *τύραννοι*), s. z. 1, 1. Vgl. auch Ps 2, 10. || **3.** [b] Vgl. Dan 2, 21. 37; Joh 19, 11; Röm 13, 1 ff. || **5.** [c] Ps 82, 1—7. **8.** [d] Hi 34, 19 ff.; Sir 35, 12 ff. || [e] LXX Dt 1, 17; Apok 13, 16. || **14.** [f] *φθάσει κτλ.*: sie kommt dem Begehren der ernstlich nach ihr Trachtenden sogar zuvor, bethätigt sich ihnen gegenüber mit gratia praeveniens. Wie dies geschehe, wird dann im Folg.

16Denn über sie nachsinnen ist der Einsicht Vollkommenheit
Und wer um ihretwillen wacht, wird bald ohne Sorge sein.
17Denn die ihrer Würdigen aufzusuchen, gehet sie selbst umher
Und erscheint ihnen gern auf (ihren) Wegen
Und begegnet ihnen bei jedem Gedanken.
18Denn der sicherste Anfang zu ihr ist Streben nach Zucht;
Sorge um Zucht aber ist Liebe (zu ihr);
19Liebe aber ist Halten ihrer Gebote,
Halten der Gebote aber ist Sicherung der Unvergänglichkeit;
20Unvergänglichkeit aber macht, daß man Gotte nahe ist[h].
21Also führt Trachten nach Weisheit zum Reiche Gottes.
22Habt ihr nun Gefallen an Thronen und Szeptern, ihr Herrscher der Völker,
So ehret die Weisheit, damit ihr immerfort herrschet.
23Was aber Weisheit ist und wie sie geworden, will ich verkünden
Und keine Geheimnisse vor euch bergen.
Sondern von Anfang der Schöpfung an[i] will ich erforschen
Und klar stellen ihre Erkenntnis
Und nicht vorbeigehen an ihrer Wahrheit.
24Auch will ich nicht etwa wandeln mit nagendem Neide[k],
Denn der hat mit der Weisheit keine Gemeinschaft.
25Der Weisen große Zahl aber ist der Welt Glück[l]
Und ein kluger König ist des Volkes Wohlstand.
26Darum laßt euch unterweisen durch meine Worte, und es wird euch frommen.

7, 1Auch ich bin ein sterblicher Mensch, gleich allen,
Und ein Abkömmling des erstgeschaffenen Erdensohnes[a],
2Und ward im Mutterleibe in zehnmonatlicher Frist[b] als Fleisch gebildet,
Geronnen in Blut aus Mannessame und Lust bei Begattung[c].
3Auch ich sog, da ich geboren, die allen gemeinsame Luft ein
Und fiel herab auf die von allen betretene Erde,
Indem ich den bei allen gleichen ersten Schrei gleicherweise weinte.
4In Windeln ward ich aufgenährt und in Sorgen,
5Denn kein König hat einen andren Anfang seines Werdens gehabt.
6Ein Eingang vielmehr ins Leben und der gleiche Ausgang ist allen[d].

(v. 15. 17 f.) näher beschrieben. || **15.** [g] „vor s. Thür", d. h. nicht als Eheluftige (vgl. 8, 2), sond. als des Menschen Gemeinschaft Suchende, ihm Nachgehende (vgl. Apok 3, 20; Jak 5, 9). || **13** bis **20.** [h] Zur kettenschlußartigen Konstruktion dieser Schilderung vgl. Röm 5, 2—5; 2 Pet 1, 5—7; auch Hos 2, 23—25; Am 3, 3—8. Mit logischer Strenge durchgeführt erscheint die Form des Sorites natürlich nicht; vielmehr wechseln die Ausdrücke in poetischer Freiheit (was in 18a *ἐπιθυμία* heißt, wird in 18b *φροντίς* genannt; ähnlich tritt in v. 19 an die Stelle von *τήρησις*: *προσοχή*, u. s. f.) Der ganze Sorites hat sechs Glieder, in welchen sieben Begriffe enthalten sind (was vielleicht absichtlich ist, vgl. Grimm z. d. St.). || **23.** [i] *ἀπ' ἀρχῆς γενέσεως*, daselbe wie sonst *ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως* (Mark 10, 6; 13, 19; 2 Pet 3, 4. || **24.** [k] *φθόν. τετηκότι.* Der nagenden od. zehrenden Wirkung des Neids gedenken auch manche Schilderungen bei Klassikern; z. B. Ovid. Metam. II, 775 ff.: Pallor in ore sedet, macies in corpore toto, etc. || **25.** [l] Je größer die Zahl der Weisen in der Menschheit, desto besser gedeiht das Wohl ders. vgl. Plat. Rep. V, 473, c, auch LXX Spr 11, 14.

7, 1—30 u. 8, 1. (Wie Salomo zum Besitz der Weisheit gelangt ist u. was er an ihr hat). — [a] *γηγενοῦς πρωτοπλάστου*, d. i. Adams (Sir 49, 16). || **2.** [b] *δεκαμηνιαίῳ χρόνῳ.* Der Verf. rechnet nach Mondmonaten à 28 Tagen. Auf 10 Monate bestimmen übr. auch Klassiker wie Aristot. Hist. anim. 7, 4 u. Plin. h. n. 7, 5 die Dauer der Schwangerschaft (anders die Mutter der Makkabäermärtyrer: 2 Makk 7, 27). || [c] Über die naiv-irrtümliche Theorie des Zeugungspro-

[7]Deshalb betete ich, und Klugheit ward mir verliehen;
Ich rief an, und Geist der Weisheit[e] kam über mich.
[8]Ich hielt dieselbe höher denn Szepter und Throne,
Und Reichtum schätzte ich im Vergleich mit ihr gar nichts.
[9]Auch verglich ich ihr nicht einen unschätzbaren Stein;
Denn alles Gold ist angesichts ihrer ein wenig Sand
Und wie Kot wird Silber neben ihr geachtet.
[10]Mehr als Gesundheit und Schönheit liebte ich sie
Und zog vor, sie statt des Lichtes zu haben,
Denn unaufhörlich leuchtet ihr Strahl.
[11]Es kamen mir aber alle Güter zumal mit ihr,
Und ungezählter Reichtum vermittelst ihrer[f].
[12]Ich freute mich bei allem, weil die Weisheit es leitet,
Aber ich kenne sie nicht als die Erzeugerin von dem (allem).
[13]Arglos lernte ich und neidlos teile ich mit;
Ihren Reichtum verberge ich nicht.
[14]Denn ein unerschöpflicher Schatz[g] ist sie für die Menschen;
Die ihn gebrauchen, haben Freundschaft mit Gott geschlossen,
Um der aus Zucht entspringenden Gaben willen empfohlen.

[15]Mir aber verleihe Gott, nach Wunsch zu sprechen[h]
Und auf würdige Weise das (mir) Gesagte zu beherzigen:
Denn Er ist sowohl Führer zur Weisheit, als Lenker der Weisen[i].
[16]Denn in seiner Hand sind wir sowohl, wie unsre Reden,
Und jegliche Einsicht und Kenntnis der Geschäfte[k].
[17]Denn Er verlieh mir untrügliche Kenntnis vom Seienden,
Zu verstehen den Bau der Welt und die Kraft der Elemente[l],
[18]Anfang und Ende und Mitte der Zeiten,
Wandlungen des Umschwungs und Wechsel der (Jahres)zeiten,
[19]Der Jahre Kreislauf und die Stellungen der Sterne,
[20]Die Natur der Tiere und die Wut der wilden Tiere,
Der Geister Kräfte und die Gedanken der Menschen,
Die Unterschiede der Gewächse und die Heilkräfte der Wurzeln.
[21]Was irgend Verborgenes und Offenbares ist, lernte ich kennen,
Denn die Weisheit, die Künstlerin von allem[m], lehrte es mich.

[22]Denn in ihr wohnet ein Geist, (der da ist) verständig, heilig[n],
Eigenartig und (doch) vielfach, zart,

---

zesses, welcher der Verf. hier huldigt, s. Grimm z. d. St. || **6.** [d]Vgl. Sir 40, 1 ff. u. Horaz Carm. I, 4, 13: Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres. || **7.** [e]πν. σοφίας hier nicht objektiv, wie 1, 6, sond. subjektiv, die Wirkung des Gottesgeists der Weisheit auf den Menschen bezeichnend (vgl. 9, 17; Eph 1, 17; Jak 1, 5 || **11.** [f]Wie schon im Vorherg. (8—10), so wird hier auf die Erzählung in 1 Kön 3, 11—13 (vgl. 1 Chr 1, 12) Bezug genommen; s. auch Sir 47, 18. || **14.** [g]ἀνεκλιπής, wie auch 8, 18 = d. klass. ἀνέκλειπτος. || **15.** [h]κατὰ γνώμην nach Wunsch, gemäß der gehegten Absicht, vgl. 2 Makk 9, 20. || [i]διορθωτής, eigentl. Wegweiser, hier Führer in geistlichem Sinn, wie sonst καθηγήτης (Matth 23, 8). || **16.** [k]ἐργατειῶν ἐπιστήμη, rerum gerendarum peritia, Geschäftskunde. || **18.** [l]Hier beginnt die spezielle Aufzählung der Wissensgebiete, in welchen die göttl. Weisheit Salomo unterwiesen hat, näml. Kosmologie u. Physik (ἐνεργ. στοιχείων); ferner Gestirnkunde nebst Kalenderkunde u. Meteorologie (ἀλλαγὰς κ. μεταβ. καιρῶν, v. 18 f.); endlich Tierkunde (20 a), Geisterkunde, d. h. Psychologie nebst Angelologie (denn πνευμάτων βίαι 20 b geht wohl auf die Kräfte sowohl übermenschlicher, wie menschl. Geister) u. Pflanzenkunde nebst Heilkunde (20 c). Vgl. zu dem allem 1 K 5, 9—13. || **21.** [m]τεχνῖ-

Leicht sich bewegend, hell, unbefleckbar,
Klar, unverletzlich, das Gute liebend, scharf,
Ungehemmt, wohlthätig, menschenfreundlich,
[23]Fest, zuverlässig, sorgenfrei,
Allvermögend, alles beaufsichtigend,
Und hindurchdringend durch alle verständigen, reinen und zartesten Geister[o].
[24]Denn beweglicher als jede Bewegung ist Weisheit;
Sie geht und dringt durch alles kraft ihrer Reinheit.
[25]Denn ein Hauch von Gottes Kraft ist sie[p]
Und ein lauterer Ausfluß aus des Allmächtigen Herrlichkeit[q];
Deshalb gerät nichts Beflecktes in sie.
[26]Denn sie ist ein Ausstrahl des ewigen Lichts[r]
Und ein unbefleckter Spiegel des Wirkens Gottes
Und ein Ebenbild seiner Güte.
[27]Obschon (nur) Eine, vermag sie alles,
Und obschon sie in sich bleibt, erneuert sie alles;
Und von Geschlecht zu Geschlecht in fromme Seelen übergehend
Rüstet sie aus Gottesfreunde und Propheten.
[28]Denn nichts liebt Gott außer den Vertrauten der Weisheit[s].
[29]Denn sie ist prächtiger als die Sonne
Und über jegliche Stellung der Sterne,
Mit dem Lichte verglichen wird sie als die vorzüglichere erfunden;
[30]Denn auf dieses folgt Nacht,
Aber die Weisheit überwältiget keine Bosheit.

8, [1]Sie erstreckt sich aber mächtig von Ende zu Ende
Und regieret alles wohl[t].

τις = אָמוֹן Spr 8, 30; vgl. auch unt. 8, 6; 14, 2, sowie *τεχνίτης* von Gott dem Weltbildner: 13, 1. || **22. 23.** [n] *νοερὸν, ἅγιον κτλ.* Es sind im ganzen 21, also 7×3 Eigenschaften des Geistes der göttl. Weisheit, welche hier aufgezählt worden. Die erste, größere Hälfte dieser Attribute (wobei auch das Attr. *μονογενές*, was s. v. a. einzigartig sein wird, oder auch „einfach", gegenüber dem nächstf. *πολυμερές*) dient zur Charakteristik der Weish., wie sie an sich ist od. nach ihrer überweltl. (immanenten) Wesensseite. Von der 14. Eigensch. an (v. 22 z. E.) treten transeunte oder operative Attribute zu jenen hinzu, bes. *φιλάνθρωπον*, sowie die drei letzten. || [o] Durch die umständlich beschriebene letzte Eigensch.: *διὰ πάντ. χωροῦν πνευμάτων νοερῶν κτλ.* wird hervorgehoben, daß die göttl. Weish., wie sie an sich das höchste *νοερόν* sei, so diese ihre Intellektualkraft auch den geschaffenen Geistern (Eng. wie Menschen) mitteile, also nicht müssiges, sondern segenskräftig wirksames Prinzip aller Intelligenz sei. — Die ganze St. verrät Beeinflußtsein des Verf. durch stoische Denk- u. Lehrweise; insbes. vergleicht sich mit ihr ein durch Klem. Al. Protr. 6, 72 u. durch Euseb. Praep. ev. XIII, 3 überlief. Ausspruch des Kleanthes, welcher die versch. Eigenschaften des Guten, 26 an der Zahl, nennt. Daß der Verf. gerade drei Heptaden v. Weisheitsattributen nennt, wird auf die Einwirkung jüdischer Vorbilder zurückzuführen sein. Heraklitisch ist gerade die vorl., bes. charakterist. Stelle nicht (s. P. Menzel in der oben, S. 357. angef. Schrift); auch mit Philos Lehrart berührt sie sich nur teilweise u. sporadisch: vgl. z. B., was dieser De confus. ling. 28 vom *λόγος* als *ἄγγελος πολυώνυμος* sagt. || **25.** [p] Zu *ἀτμὶς κτλ.* vgl. Sir 24, 3, bzw. auch Hi 33, 4. || [q] *ἀπόῤῥοια — — εἰλικρ.* Wesentl. synon. hiemit ist das folg. *ἀπαύγασμα κτλ.* (v. 26). Vgl. Athenag. Supplic. pr. Chr. p. 10: *τὸ ἅγ. πνεῦμα ἀπόῤῥοιαν εἶναί φαμεν τ. θεοῦ, ἀποῤῥέον κ. ἐπαναφερόμενον ὡς ἀκτῖνα ἡλίου.* Wegen der Etym. von *εἰλικρινής* (= am Sonnenlicht geprüft u. echt erfunden) s. d. Lexx. || **26.** [r] *ἀπαύγασμα κτλ.* ähnl. wie Hebr 1, 3. Zu *ἔσοπτρον* u. *εἰκών* in den beiden folg. Gll. vgl. 2 Kor 4, 4; Kol 1, 15. || **28.** [s] Der *συνοικῶν τ. σοφίᾳ* ist ihr vertrauter Freund, oder vielmehr (nach 8, 2. 9. 16)

[2]Sie habe ich geliebt und begehret von meiner Jugend an
Und suchte, als Braut sie mir heimzuführen,
Und ward ein Liebhaber ihrer Schönheit[a].
[3]Ihren edlen Ursprung verherrlicht sie, da sie mit Gott zusammenlebt,
Und der Herrscher des Alls liebet sie.
[4]Denn eingeweiht ist sie in Gottes Wissen
Und Wählerin seiner Werke. —
[5]Wenn aber Reichtum ein wünschenswertes Gut ist im Leben,
Was ist reicher als die Weisheit, die alles schafft[b]?
[6]Wenn aber Klugheit (etwas) wirkt,
Wer von (allem) Seienden ist ein besserer Künstler denn sie[c]?
[7]Auch wenn jemand Gerechtigkeit liebt,
So sind ihre Wirkungen Tugenden;
Denn Mäßigkeit und Klugheit lehret sie,
Gerechtigkeit und Tapferkeit,
Die (ja) die heilbringendsten sind den Menschen im Leben[d].
[8]Und wenn jemand auch Vielerfahrenheit begehrt[e],
So erkennt sie das Vergangene und er ahnt das Künftige;
Sie versteht Wendungen von Reden und Lösungen von Rätseln;
Zeichen und Wunder weiß sie zum voraus
Und den Verlauf von Zeiträumen und Zeiten[f].
[9]Deshalb habe ich beschlossen, sie heimzuführen als Genossin,
Wohl wissend, daß sie eine Ratgeberin des Guten mir sein wird
Und ein Trost in Sorgen und Trauer.
[10]Um ihretwillen werde ich Ruhm haben bei den Leuten
Und Ehre bei den Greisen ich Junger;
[11]Scharfsinnig werde ich erfunden werden im Gericht
Und bewundert werden in den Augen der Herrscher.
[12]Wenn ich schweige, wird man auf mich warten,
Wenn ich rede, wird man auf mich lauschen,
Und wenn ich länger spreche, wird man den Finger auf den Mund legen[g].
[13]Unsterblichkeit werde ich um ihretwillen erlangen[h]
Und ewiges Andenken denen nach mir hinterlassen.
[14]Völker werde ich regieren und Nationen werden mir gehorchen,

---

der mit ihr Vermählte, ihr Bräutigam od. Gatte. || **8, 1.** [t] *διοικεῖ τὰ πάντα.* Bemerkenswerte Parall. hiezu bieten die Lehrer der Stoa (Chrisipp, Epiktet, M. Antonius ꝛc.), aber auch Plato (Phaedr. p. 246 c; De legib. X, 896. 905, ꝛc.) u. Anaxagoras: *τὸν νοῦν πάντα κοσμεῖν τὰ πράγματα κτλ.* (s. Plat. Cratyl. p. 413 c).

8, 2—21. (Salomos Zeugnis für die Unentbehrlichkeit der Weisheit, insbes. für den Herrscher). — **2.** [a] S. außer 7, 7 auch den in mehrfacher Hinsicht ähnl. Bericht J. Sirachs über sein frühzeitiges Trachten nach Weisheit: Sir 51, 13 ff. || **5.** [b] Vgl. 7, 8 ff. || **6.** [c] S. 7, 12. || **7.** [d] Über die vier Kardinaltugenden nach plat.-stoischer Lehre: Zeller, Philos. der Griechen II, 319; III, 165 ff. Vgl. die Einl. S. 357, auch das unten zur Parall. 4 Makk 1, 2—4 zu Bemerkende. Selbstverständlich faßte Pseudosalomo jeden der vier Begriffe eigentüml. modifiziert, gemäß seiner alex.-hellenist. Lebensansicht, welche mit der Ethik Platos u. der Stoa sich keineswegs ohne weiteres deckt. || **8.** [e] *πολυπειρία* im Sinn von vielseitigem Können u. Wissen zumal (nicht bloß von praktischem Erfahrungsreichtum, wie der Sir 25, 6 beschriebene); so auch bei Klass., wie Plat., Thucyd. || [f] Als spez. Beispiele dessen, was d. Weisheit lehre, werden hier nicht dergl. Realkenntnisse wie oben 7, 17—20, sondern hauptsächl. Kenntnisse auf den Gebieten der Menschheitsgeschichte u. der Ethik hervorgehoben. || **12.** [g] Zu dieser Geberde des ehrfurchtsvollen Schweigens: Hi 21, 5; 29, 9; 40, 4; vgl. Sir 5, 12; Spr 30, 32. || **13.** [h] *ἀθανασίαν,* hier wie der Parallelism. zeigt, nur mnemonische Unsterblichkeit bezeich-

15Fürchten werden sich schreckliche Tyrannen, so sie mich gehöret;
In der (Rats)Versammlung werde ich tüchtig und im Kriege tapfer erscheinen.
16Eingegangen in mein Haus, werde ich mich an ihr erquicken,
Denn keine Erbitterung gibt's im Umgang mit ihr,
Noch Schmerz in ihrer Gesellschaft,
Sondern (nur) Frohsinn und Freude[i].

17Dieses bei mir überlegend und erwägend in meinem Herzen,
Daß (nämlich) Unsterblichkeit (enthalten) ist im Verwandtsein mit der Weisheit
18Und in ihrer Freundschaft edle Erquickung
Und in den Werken ihrer Hände ein unversiegbarer Reichtum
Und in der Einübung ihres Umgangs Klugheit
Und Berühmtheit in der Teilnahme an ihren Reden:
Ging ich umher, zu suchen, daß ich sie zu mir hereinbrächte.
19Ich war aber ein wohlgeartetes Kind, und hatte ein gutes Gemüt erhalten;
20Oder vielmehr, da ich gut war, war ich in einen unbefleckten Leib gekommen[k].
21Da ich aber wußte, daß ich nur, wenn Gott sie verliehe, ihrer habhaft werden
könnte
— Auch dies war (ja schon) Klugheit, zu wissen, von wem die Gnadengabe sei —
Ging ich den HErrn an und flehte zu Ihm
Und sprach von ganzem Herzen[l]:

9, 1„Gott meiner Väter und HErr des Erbarmens,
Der du alles geschaffen durch dein Wort[a]
2Und durch deine Weisheit den Menschen bereitet,
Daß er gebiete über die durch dich gewordenen Geschöpfe[b]
3Und die Welt verwalte mit Heiligkeit und Gerechtigkeit[c]
Und in Lauterkeit des Herzens Gericht halte:
4Verleihe mir Weisheit, deines Throns Beisitzerin[d],
Und schließe mich nicht aus von (der Zahl) deiner Kinder.
5Denn ich bin dein Knecht und deiner Magd Sohn[e],
Ein schwacher und kurzlebiger Mensch
Und geringer (als die Weisen) an Einsicht in Gericht und Gesetze.
6Denn wäre einer auch vollkommen unter den Menschenkindern,
So würde er doch, fehlte deine Weisheit ihm, für nichts geachtet werden.

---

nend (vgl. Sir 37, 25 f.). || **16.** [i] *εὐφροσ. κ. χαρά*, beide verb. wie 1 Makk 5, 54. || **19. 20.** [k] Daß der Verf. hier (wie auch unt. 9, 15) zum plat.-pythagor. Dogma von der Präexistenz der Seelen sich bekennt, leidet keinen Zweifel (s. Einl. S. 5). Gegen die Versuche bei Schneider, Stier, Hengstenberg u. a., dieses Zugeständnis zu umgehen, s. Grimm z. d. St. In auslegungsgeschichtl. Hinsicht vgl. bes. auch Farrar. || **21.** [l] Das nun folg. Gebet ist eine erweiternde u. gemäß des Verf. Zeitvorstellungen idealisierend gestaltete Reproduktion des Salomonischen Gebets im Traumgesicht zu Gibeon: 1 K 3, 5—9 (2 Chr 1, 8—10).

9, 1—18. (Salomos Gebet um Weisheit). — [a] *ἐν λόγῳ σου* ist nicht ohne weiteres = *τῇ σοφίᾳ σου*, u. geht ebensowenig auf den göttl. Logos im ntl. Sinne (Pellic., Oslander., Calov, Calmet), sond. ist gemäß Gen 1, 3; Ps 33, 6; Sir 42, 15 auf das Schöpferwort im Sinn v. Äußerung des göttl. Machtwillens zu deuten. || **2.** [b] Vgl. Gen 1, 26—28; Ps 8, 6 ff.; Sir 17, 2 ff. || **3.** [c] *ὁσιότης κ. δικαιοσ.* zusammengestellt, wie auch Lk 1, 75; Eph 4, 24; Klem. 1 Kor 48, 4. || **4.** [d] Als „Beisitzerin des Thr. Gottes" ist die Weisheit Gottes Mitregentin; vgl. Spr 8, 30: *ἤμην παρ' αὐτῷ* u. Sir 1, 1: *καὶ μετ' αὐτοῦ ἐστιν εἰς τ. αἰῶνα.* Der Ausdr. *πάρεδρος* ist, gleichwie sein Synon. *σύνεδρος* der klass. Gräcität entnommen, wo z. B. die *δικαιοσύνη* eine *πάρ.* des Zeus genannt wird (Schol. ad Eurip. Med. 208), desgl. die Themis (Pindar, Ol. 8, 28). || **5.** [e] Dieselbe

[7]Du hast mich auserwählt zum König deines Volkes
Und zum Richter deiner Söhne und Töchter.
[8]Du befahlst, einen Tempel zu bauen auf deinem heiligen Berge
Und in der Stadt deiner Wohnung einen Altar,
Ein Abbild des heiligen Zeltes, das du von Anfang zuvor bereitet[f].
[9]Bei dir ist ja die Weisheit, die deine Werke kennet
Und zugegen war, als du die Welt erschufst
Und die weiß, was vor deinen Augen gefällig
Und was recht ist nach deinen Geboten.
[10]Entsende sie aus den heiligen Himmeln
Und vom Throne deiner Majestät schicke sie[g],
Daß sie als meine Gehilfin wirke
Und ich (so) erkenne, was dir wohlgefällt.
[11]Denn jene weiß und verstehet alles
Und sie wird mich weislich führen bei meinem Thun
Und mich behüten in ihrem Glanze,
[12]Daß angenehm sein werden meine Werke
Und ich dein Volk gerecht richte
Und würdig werde des Throns meines Vaters. —
[13]Denn welcher Mensch wird Gottes Rat erkennen,
Oder wer wird ergründen, was der HErr will?
[14]Denn der Menschen Anschläge sind ohnmächtig
Und schwankend sind unsre Gedanken;
[15]Denn ein vergänglicher Leib belastet die Seele
Und es bedrückt die irdische Hütte[h] den Vieles denkenden Geist.
[16]Und kaum erahnen wir, was auf Erden ist
Und finden das auf der Hand (Liegende) nur mit Mühe:
Aber was im Himmel ist, wer hat das erforschet[i]?
[17]Wer hat aber deinen Ratschluß erkannt[k], es sei denn daß du ihm Weisheit verliehen
Und ihm deinen heiligen Geist gesendet habest aus der Höhe? —
[18]Und also wurden grad gemacht die Pfade der Erdenbewohner[l]
Und über das dir Wohlgefällige wurden die Menschen belehrt
Und durch die Weisheit wurde ihnen Heil."

III. Teil: Lob der Weisheit auf Grund ihres Wirkens in Israels Geschichte: c. 10—19.

a. Die Weisheit in den Geschicken der Erzväter: 10, 1—14.

10, [1]Dieselbe behütete den erstgeschaffenen Vater der Menschheit, der allein[a] geschaffen war,
Und errettete ihn von seinem Falle[b]

Zusammenstellung auch Ps 86, 16; 116, 16; vgl. Augustin Conf. IX, 1, 1. || 8. [f] *μίμημα σκηνῆς ἁγ. — — ἀπ' ἀρχῆς*, kann nicht auf das mosa. Stiftszelt, den geschichtl. Vorgänger des Tempels auf Zion gehen, sondern weist auf Gottes himml. Wohn- u. Thronstätte als das Urbild für Sal. Tempelbau hin (richtig Pellic., Grot., Calov, Grimm, Farr.); ähnl. Hebr 8, 2; 9, 11; Apok 13, 6; 15, 5. || **10**. [g] Ähnl. 18, 15. || **15**. [k] S. zu 8, 20. Wegen des Bilds von dem Leib als einem Zelt (*σκῆνος*) s. 38, 12; Hi 4, 19 u. im N. T. 2 Kor 5, 4; 2 P 1, 13. Unter den klass. Parall. zu unserer St. ist besonders bedeutsam Plat. Phaed. p. 81, c: *ἐμβριδὲς δέ γε (τὸ σῶμα) οἴεσθαι χρὴ εἶναι καὶ βαρὺ καὶ γεῶδες — — ὃ δὴ καὶ ἔχουσα ἡ τοιαύτη ψυχὴ βαρύνεται.* Als hieher gehör. stoische Aussprüche vgl. bes. Seneca Ep. 65 u. Consol. ad Marc. c. 24. || **16**. i Joh 3, 12. || **17**. [k] Röm 11, 34 f. || **18**. [l] Zu *διορθοῦν ὁδούς* die Wege ebnen vgl. LXX Jer 7, 5, auch den Ausdr. *ὁδοὶ σκολιαί*: Spr 2, 15; 22, 5.

10, 1—14. (Von Adam bis Joseph).

[2]Und gab ihm Kraft, über alles zu herrschen.
[3]Da aber von ihr abfiel der Ungerechte in seinem Zürnen[c],
Ging er durch brudermörderischen Zorn mit zu Grunde[d].
[4]Die um desselbigen willen überflutete Erde errettete wiederum die Weisheit,
Indem sie durch ein geringes Holz den Gerechten leitete[e]. —
[5]Eben sie erkannte, da die Völker in einmütiger Bosheit vermengt waren,
den Gerechten[f],
Und bewahrete ihn unsträflich vor Gott
Und erhielt ihn stark gegen die Liebe zu seinem Kinde. —
[6]Sie errettete beim Untergang der Gottlosen den Gerechten[g],
Da er vor dem Feuer floh, das auf die Fünfstadt herabfiel,
[7]Zum Zeugnis von deren Bosheit das verwüstete Land noch raucht[h]
Und Gewächse zu allzu frühen Zeiten Frucht tragen[i];
Als einer ungehorsamen Seele Denkmal steht (da) die Säule von Salz[k].
[8]Denn der Weisheit Verächter schadeten sich nicht nur durch Verlust ihrer
Kenntnis des Guten,
Sondern hinterließen auch ein Denkmal ihrer Thorheit der Nachwelt,
Damit sie nicht verborgen bleiben könnten in ihrer Verirrung.
[9]Die aber, die ihr dienten, errettete die Weisheit aus Mühsalen[l]. —
[10]Sie rettete den vor des Bruders Zorn fliehenden Gerechten auf ebenen Wegen,
Zeigte ihm das Reich Gottes und gab ihm Erkenntnis vom Heiligen,
Machte ihn reich unter Beschwerden und ließ groß werden seinen Erwerb[m];
[11]Da man aus Habgier ihn bedrückte, stand sie bei ihm
Und ließ ihn reich werden.
[12]Sie bewahrte ihn vor Feinden und sicherte ihn vor Auflauernden
Und führte ihn durch harten Kampf hindurch,
Damit er erkennete, daß Frömmigkeit mächtiger ist als alles. —
[13]Sie verließ den Gerechten nicht, da er verkauft ward,
Sondern vor Sünde bewahrte sie ihn;

---

[a] *μόνον*, „allein", d. h. schutzlos, ohne Beistand (vgl. Joh 8, 29; 16, 32.) || [b] *ἐξείλατο κτλ.*, d. h. bewirkte, daß er Reue empfand beim Vergehen (s. Gen 3, 7) u. also erlösungsfähig blieb. Über Adams Reue handeln außer Rabb. u. KVV. (wie Tertull. De poenit. 12) bes. verschiedene Pseudepigraphen; so das äthiop. Adamsbuch (Dillm. in Ewalds Bibl. JVV. V, S. 15 ff.) u. a. (Fabricii Cod. V. T. pseudepigr. I, 16, 18; II, 9, 14 etc.). || **3.** [c] *ἄδικος*: Kain, s. Gen 4. || [d] Das *συναπώλετο* ist wohl auf dessen geistliches Zugrundegehen im Lande Nod, wo er Stammvater der gottlosen Rasse der Kainiten ward, zu deuten. Doch könnte möglicherweise auf die jüd. Überlieferung von einem gewaltsamen Ende angespielt sein, welches Kain letztlich (getötet durch den erblindeten Lamech) gefunden habe (s. Dillm., Buch d. Jubiläen, bei Ewald, Bibl. JVV. II, 241). || **4.** [e] *ὁ δίκαιος*: Noah, s. Gen 6—9. || **5.** [f] Dieser weitere „Gerechte" ist Abraham, den der Verf., wie aus *ἐθνῶν συγχυθέντων* (vgl. Gen 11, 7. 9) erhellt, für einen Zeitgenossen des babylon. Turmbaues u. der Völkertrennung hielt. Mit *ἔγνω κτλ.* (vgl. 2 Tim 2, 19) ist auf Abrahams Berufungsgeschichte (Gen 12 u. 17), mit *ἐτήρησεν ἄμεμπτον θεῷ* im folg. Gl. auf solche Ereignisse, wie die in Gen 15, 17, 18 f. erzählten, endlich mit *ἐπὶ τέκνου — — ἐφύλαξεν* auf die Gesch. von Isaaks Opferung Gen 22 hingewiesen. || **6.** [g] Der dritte „Gerechte" ist Lot, der beim Untergang der Pentapolis (vgl. dazu Gen 14, 2) Gerettete: Gen 19. || **7.** [h] S. Gen 19, 28. || [i] Anspielung auf die s. g. Sodomsäpfel, die bei schönem rotem Aussehen alsbald in Asche zerfallen sollen, wenn sie berührt werden (Joseph. De b. Jud. IV, 8, 5; Solin. Polyhist. c. 38; vgl. K. Ritter, Erdkunde XV, S. 504 ff.). || [k] *στήλη ἁλός*: Gen 19, 26 (vgl. Ritter, ebd. S. 733 f.). || **8. 9.** [l] Moralisierender Epilog über die Erzählung von Sodoms Untergang u. Lots Errettung. || **10.** [m] Der vierte „Gerechte" ist Jakob. Mit „Erkenntnis vom Heiligen" ist auf dessen Gesicht v. der Himmelsleiter angespielt, Gen 28, 12 ff.; desgl. mit *ἐπλήθ. τ. πόνους αὐτοῦ* (*πόνοι* wie in

14 Sie stieg mit ihm in die Grube hinab
Und verließ ihn nicht in (seinen) Banden,
Bis daß sie des Königreichs Szepter ihm brachte und die Herrschaft über seine Herrscher,
Und als Lügner darthat seine Verleumder und ihm ewigen Ruhm verlieh[n].

b. Israel unter Mose und die Ägypter: 10, 15—12, 27.

15 Sie rettete das heilige Volk und den unsträflichen Samen vom Volke der Dränger.
16 Sie ging ein in die Seele des Dieners des HErrn[a]
Und trat furchtbaren Königen gegenüber mit Wundern und Zeichen.
17 Sie gab den Heiligen den Lohn für ihre Mühen,
Führete sie auf wunderbarem Wege
Und wurde ihnen zum Schutz am Tage und zur Sternenleuchte bei Nacht[b].
18 Sie brachte sie durch das rote Meer
Und führete sie durch vieles Gewässer;
19 Ihre Feinde aber überflutete sie
Und schleuderte aus der Tiefe des Abgrunds sie empor[c].
20 Darum plünderten Gerechte die Gottlosen[d]
Und lobsangen, o HErr, deinem heiligen Namen
Und priesen einmütig deine beschirmende Hand;
21 Denn die Weisheit öffnete der Stummen Mund
Und machte beredt der Unmündigen Zungen.

11, 1 Er ließ gelingen ihre Werke durch eines heiligen Propheten Hand[a].
2 Sie durchwanderten eine unbewohnte Wüste
Und schlugen Zelte auf an unwegsamen Örtern.
3 Feinden widerstanden sie, und Widersacher wehrten sie ab[b].
4 Sie dürsteten und riefen dich an,
Da wurde ihnen Wasser gegeben aus schroffem Felsen
Und Stillung ihres Durstes aus hartem Gestein[c].
5 Denn wodurch ihre Feinde gestraft wurden,
(6) Eben dadurch empfingen sie Wohlthat in der Not[d].

Sir 14, 15; 28, 15) auf seine Dienstjahre b. Laban, Gen 31 u. mit *ἀγὼν ἰσχυρός* (v. 12) auf den Kampf mit dem Engel in Pniel Gen 32, 24 ff. || **13. 14.** [n] Der fünfte „Gerechte" Joseph. s. Gen 37—50. — Zwei der vormosaischen *δίκαιοι*, den Henoch u. Isaak, durch welche die Siebenzahl voll geworden wäre, vermißt man in dieser Aufzählung. Doch ist ihre Übergehung wohl kaum eine absichtliche.

15—21. (Mose als Befreier des Gottesvolks aus der ägypt. Knechtschaft). — **16.** [a] *θεράπων κυρίου* hier Mose (vgl. Hebr 3, 5) – dageg. später, 18, 21, Aaron. Zum 2. Gl. vgl. Ex 7—14. || **17.** [b] Ex 13, 21 f.; vgl. unt., 18, 3; 19, 7, wo über die Feuer- u. Wolkensäule als Offenb. der göttl. Weisheit näher gehandelt ist. || **19.** [c] *ἐκ βάθους — — ἀνέβρασεν αὐτούς*, näml. nicht die Israeliten (Luth., Osiand., Grot., Calmet 2c.), sondern die Leichname der im Meere umgekommenen gottlosen Ägypter. || **20.** [d] *ἐσκύλευσαν κτλ.*, bemächtigten sich der Waffen u. Kostbarkeiten der Ertrunkenen: „ein traditionaler Zug, ohne Anknüpfung in 2 M 14, 30" (Grimm). Das Folgende geht dann auf Ex 15, 1—21.

11, 1—27 u. 12, 1. (Der Israeliten Errettung u. der ägypt. Bedränger Untergang betrachtet im Lichte der göttlichen Strafgerechtigkeit). — [a] *προφήτης* als Bezeichnung Mosis: Dt 18, 15; 34, 10; Hos 12, 14; desgl. öfter b. Philo u. Josephus; auch in der Stephanusrede: Apg 7, 37. || **3.** [b] *ἐθχροὺς ἡμύναντο*, z. B. die Amalekiter (Ex 17), die Midianiter (Nu 25 u. 31), die Könige Sihon u. Og (Nu 21), 2c. || **4.** [c] Vgl. Ex 17, 1 ff.; Nu 20, 2 ff., sowie die öfteren Bezugnahmen Späterer auf dieses Wasserspendungswunder, z. B. Jes 48, 21;

(7)[6]Statt der Quelle des immerfließenden Stromes, der durch Mordblut getrübt war,
(8)[7]Zur Strafe für ihr kindermordendes Gebot[e]
Gabst du ihnen Wassers die Fülle unverhofft,
(9)[8]Zugleich zeigend durch das damalige Dürsten, wie du deine Widersacher züchtigest.
(10)[9]Denn da sie versuchet wurden[f], obschon nur gnädig gestraft,
Erkannten sie, wie die im Zorn gerichteten Gottlosen gepeinigt wurden.
(11)[10]Denn jene prüftest du, wie ein Vater ermahnend,
Diese aber züchtigest du, wie ein strenger König verdammend,
(12)[11]Und, ob ab- oder anwesend, wurden sie gleichermaßen geplagt[g].
(13)[12]Denn doppelte Trauer ergriff sie
Und Seufzen beim Gedanken an das Vergangene;
(14)[13]Denn da sie erfuhren, daß durch ihre Plagen jenen Wohlthat widerfuhr,
Erkannten sie den HErrn.
(15)[14]Denn der, den sie durch Aussetzung einst weggeworfen und spottend verstoßen hatten[h],
Bewunderten sie letztlich beim Ausgang, da sie ganz anders als die Gerechten dürsteten[i].
(16)[15]Für die unverständigen Gedanken ihrer Gottlosigkeit aber,
Wodurch irregeführt, sie vernunftloses Gewürm und elendes Ungeziefer verehrten,
Sandtest du eine Menge unvernünftiger Tiere ihnen zur Bestrafung[k],
(17)[16]Auf daß sie erkenneten, daß, womit man sündiget, man gestraft wird[l]
(18)[17]Denn nicht unvermögend wäre gewesen deine Allmachtshand[m],
Die ja aus ungeformter Masse die Welt erschaffen,
Über sie zu senden auch wohl ein Heer von Bären, oder kühne Löwen[n],

---

Ps 78, 15 ff.; 105, 41; 114, 8: Nehem 9, 15; 1 Kor 10, 4. || **5.** [d]Der Sinn ist, laut den ff. WW.: Wie die Ägypter durch Wasser, näml. durch das in Blut verwandelte Nilwasser, von Gott gestraft worden waren, ebenso wurden die Kinder Israels durch Wasser, näml. durch wunderbar gespendetes in d. Wüste, gerettet u. erquickt. Bei diesem Kontrast verweilt der Verf. später in c. 16—19 noch viel ausführlicher. || **7.** [e]νηπιοκτ. διάταγμα: Ex 1, 15—22. || **9.** [f]„Da sie versucht wurden", d. i. von Gott geprüft, durch den Durst, welchen sie zu leiden hatten; vgl. Dt 8, 2. || **11.** „Abwesend" wurden sie geplagt, durch ihren Untergang im roten Meer, laut Ex 14, 24 ff., „anwesend" durch das peinigende Gefühl, welches ihnen die Erinnerung an ihr thörichtes Wüten gegen Israel u. an die diesem seitens Gottes widerfahrene Rettung u. Verherrlichung erzeugte (s. v. 12 ff.). || **14.** [h]ὃν γὰρ —— ἀπείπον χλευάζοντες geht auf Mose, den einst in den Nil Ausgesetzten, Ex 2, 3 ff. || [i]διψήσαντες, eigtl. „gedürstet hatten". Der durch das in Blut verwandelte Nilwasser erzeugte Durst der Ägypter hatte nach Ex 6, 25 sieben Tage hindurch gewährt. || **15.** [k]Gemeint sind die in Ex 7, 26 ff.; 10, 12 ff. berichteten Plagen der Ägypter durch Frösche, Mücken, Stechfliegen u. Heuschrecken. Auch diesen Gedanken von der gerechten Bestrafung des ägypt. Tierdiensts mit Tierplagen führen die cc. 16—18 des Weiteren aus. || **16.** [l]Zur Exemplifizierung dieses allg. Satzes vgl. Gen 9, 6; Hab 2, 6; auch Mt 26, 52; Offb 16, 4 ff. || **17.** [m]Hier beginnt, veranlaßt durch das Bisherige eine allgemeinere Betrachtung über Wesen u. Wirkungsweise v. Gottes Strafgerechtigkeit, die sich durchs ganze 12. Kap. hindurch fortsetzt. || [n]„Bären od. kühne Löwen" wählte der gerechte Gott nicht zu Vollstreckern seiner Strafe an d. Ägyptern, sond. viel unscheinbarere u. häßlichere Tiere (Frösche, Käfer u. dgl. s. ob., N. k) von der Art wie sie welche abgöttisch verehrten. Behufs wirksamer Hervorhebung dessen, daß Gott kraft seiner Allmacht auch jene andren Tierarten zu senden vermocht haben würde, wird an das Gewaltige seiner göttl. Weltschöpferthätigkeit erinnert, jedoch nicht in striktem Zurückgehen auf den mosa. Bericht Gen 1, 1 (sowie in 2 Makk 7, 28, s. z. d. St.), sondern unter platonisierender Umbildung, kraft deren der creatio ex nihilo eine bloße formatio der ewigen ὕλη ἄμορφος substituiert wird. Diese

(19)[18]Oder neugeschaffene, muterfüllte, unbekannte Bestien[o],
Die entweder feuerspeienden Odem hauchten,
Oder dampfenden Qualm ausstießen,
Oder schreckliche Funken aus ihren Augen blitzten,
(20)[19]Von welchen nicht nur die Beschädigung sie vernichten,
Sondern auch schon der Blick sie durch Schrecken umbringen konnte.
(21)[20]Aber auch ohne solches konnten durch Einen Hauch sie fallen,
Von der Rache verfolgt und verwehet vom Hauch deiner Allmacht:
Aber nach Maß und Zahl und Gewicht hast du alles geordnet[o].
(22)[21]Denn deine großartige Macht steht dir allezeit zu Gebote,
Und wer wird der Stärke deines Arms widerstehen?
(23)[22]Denn wie ein Stäublein der Wage ist die ganze Welt vor dir
Und wie ein Tautropfen, der frühmorgens auf die Erde fällt[p].
(24)[23]Du erbarmst dich aber aller, weil du alles vermagst,
Und übersiehest Sünden der Menschen, (ihnen) zur Buße[q].
(25)[24]Denn du liebst alles, was ist
Und verabscheuest nichts von dem, was du gemacht hast,
Noch hast du hassend irgend etwas bereitet.
(26)[25]Wie wäre aber irgend etwas geblieben, ohne deinen Willen?
Oder wie wäre etwas erhalten worden, das du nicht ins Dasein gerufen?
(27)[26]Du schonest aber alles, weil es dein ist, o lebenspendender Herrscher[r],

12, [1]Denn dein unvergänglicher Geist ist in allem[s].

[2]Darum strafst du gelinde die Gefallenen
Und an das, worin sie gefehlt, (sie) erinnernd, weisest du sie zurecht,
Damit sie, des Bösen ledig geworden, an dich glauben, HErr.
[3]Du haßtest ja auch die alten Bewohner deines heiligen Landes,
[4]Weil sie hassenswerte Zaubereiwerke und frevelhafte Weihen vollbrachten[b],
[5]Und als erbarmungslose Kindermörder[c]

Auffassung der Stelle ist wenigstens die einfachere; sie liegt näher, als die von Baumg.-Cruſ., Hengstenb. ꝛc., Hofm. u. a. vertretene, wonach der Verf. hier nur die creatio secunda (anhebend mit Gen 1, 3 ff.) ins Auge fasse, von der Stoff-Erschaffung od. cr. prima aber absehe; auch stimmt sie mit der Präexistenzlehre des Verf. (s. 8, 20) besser zusammen. || **18—20.** [o]Zwei weitere Mittel, wodurch Gottes schrankenlose Allmacht die Ägypter hätte zu Grunde richten können: nämlich entweder eigens ad hoc neu erschaffene Monstra (v. 13 f.) oder auch ein bloßer Hauch od. Wink des höchst weisen schöpferischen Ordners des Alls (v. 20). Keines dieser Mittel zur Vernichtung der götzendiener. Ägypter wählt Gott, weil er (laut 20 c) ein weiser, stets ordnungs- u. gesetzmäßig verfahrender Weltregierer ist. Dies wird erläut. durch d. Satz *ἀλλὰ πάντα μέτρῳ κ. ἀριθμῷ κ. σταθμῷ διέταξας* (wozu Hi 28, 25; Jes 40, 12; auch Henoch 43, 3; 4 Esr. 4, 36; Test. XII, Patr. p. 662 zu vergl. sind). || **22.** [p]Vgl. Jes 40, 15. || **23.** [q]Vgl. 12, 10; Röm 2, 4; 2 Pet 3, 3. || **26.** [r]*δεσπ. φιλόψυχε*, von Luth. zwar sinnig, aber nicht ganz genau: „du Liebhaber des Lebens" übersetzt. Zum Sinn der Anrede vgl. bes. Eph 3, 15; bzw. auch Ezech 18, 4: *πᾶσαι αἱ ψυχαὶ ἐμαί εἰσιν.* || **12.** [s]*τὸ γὰρ ἄφθαρτον — — πᾶσιν*: Gottes unvergängl. Geist durchdringt als Lebensprinzip seine sämtlichen Kreaturen. Vgl. einers. oben 7, 24; 8, 1; andrers. Ps. 104, 29; Hi 34, 14; Pred 12, 7.

12, 2—27. (Gottes langmütiges Verfahren als Strafrichter, nachgewiesen insbes. am Beisp. der alten Kanaaniter). — **3.** [a]*τῆς ἁγ. σ. γῆς*, d. i. Kanaans, s. 2 Makk 1, 7. || **4.** [b]*φαρμακεῖαι.* Gemeint sind die im Gesetz (Exod 22, 17; Dt 18, 9 ff.) bei Todesstrafe verbotenen Zaubereien der Kanaaniter. Über das zu den sonstigen *τελεταί* (d. i. gottesdienstl. Bräuchen) derselben Gehörige handelt dann näher der fg. V. || **5.** [c]Der Text ist verderbt. Emendiert m. (mit Grimm ꝛc.) *σπλαγχνοφάγους* für *σπλαγχνοφάγων* und *μύστας θιάσου* für *μυσταθείας σου*, so gewinnt man drei von *μισήσας* v. 3 ab-

Und als Opferschmäuse von Menschenfleisch und Blut Feiernde
Und als Eingeweihte in greuelvollem Vereine;
[6]Und als Eltern, die eigenhändig[d] töteten hilfloser (Kinder) Seelen,
Wolltest du sie austilgen durch unsrer Väter Hände[e],
[7]Damit das dir vor allen teure Land der Gotteskinder würdige Einwohnerschaft erhielte.
[8]Aber auch jener hast du als Menschen geschonet
Und hast, als deines Heeres Vortruppen, Hornissen entsendet[f],
Damit sie sie allmälig vertrieben.
[9]Obwohl du nicht unvermögend warst[g], in der Schlacht die Gottlosen den Gerechten in die Hände zu geben,
Oder durch wilde Tiere oder durch ein strenges Wort sie auf Einmal zu vertilgen:
[10]Strafte(st) du doch (nur) allmählich und gabst ihnen Frist zur Buße,
Obschon dir nicht unbekannt (war) ihr böser Ursprung und ihre angeborene Bosheit
Und daß ihr Sinn in Ewigkeit sich ändern würde.
[11]Denn ein verfluchtes Geschlecht war's von Anfang an[h];
Auch gewährtest du nicht etwa aus Scheu vor jemanden (ihnen) Straflosigkeit für ihre Sünden.
[12]Denn wer will sagen: Was hast du gethan?
Oder wer will deinem Gerichte widerstehen?
Wer aber will dich beschuldigen ob der Vertilgung der von dir erschaffenen Heiden?
Oder wer will, dir entgegen, als Rächer der gottlosen Menschen auftreten[i]?
[13]Denn weder ist außer dir ein Gott, der für alles sorget,
Daß du demselben deines Gerichtes Gerechtigkeit beweisen müßtest,
[14]Noch wird ein König oder Herrscher dir widerstehen können[k]
Wegen derer, die du vertilgtest.
[15]Da du aber gerecht bist, ordnest du alles auf gerechte Weise,
Indem du Bestrafung des nicht Straffälligen für unvereinbar hältst mit deiner Macht.
[16]Denn deine Stärke ist Ursache deiner Gerechtigkeit[l]
Und daß du alles beherrschest, läßt dich alles verschonen.
[17]Denn Stärke beweisest du, wenn man nicht glaubt an deiner Macht Fülle,
Und an denen, die sie kennen[m], strafst du den (frevlen) Trotz.

---

hängige Akkusative, welche ausdrücken, als was od. in welcher Eigenschaft Gott die Kanaaniter haßte. Übrigens scheint der zweite der hier erhobenen Vorwürfe: wonach die Kan. ihre Menschenopfer auch verzehrt hätten, auf übertreibender Fiktion zu beruhen; weder Ezech 16, 20 od. 23, 37, noch Sach 9, 7 können, wenn richtig gefaßt, als Belegstellen für kanaanitischen Kannibalismus dienen. || **6.** [d]Auch in dem *αὐθέντας κτλ.* liegt wohl eine ungeschichtl. Übertreibung; den Vollzug der Kinderopfer im Moloch- u. Baalsdienste (vgl. Lev 18, 21; 20, 2 f.; Jes 23, 7; Jer 7, 31 ff.) besorgten die Priester, nicht die Eltern selbst. || [e]Zur „Austilgung" vgl. Ex 23, 23. 33; Num 33, 52 ff.; Dt 7, 1 ff. || **8.** [f]*σφῆκας*, nach der Verheißung Ex 23, 28; Dt 7, 20; vgl. Jos 24, 12. || **9. 10.** [g]Gedankenparallele zu 11, 17–20; wie an den Äg., so bethätigte auch an den Kan. die göttl. Gerechtigkeit sich mit Maß und Ziel, nicht mit absolut vernichtender Wirkung. || **11.** [h]*ἀπ' ἀρχῆς*, d. h. seit ihrem Ursprung von Kanaan, dem samt seinem Vater Ham von Noah Verfluchten, Gen 9, 28. || **12.** [i]Vgl. außer der obigen Parall. 11, 21 noch Hi 9, 12; Jes 45, 9; Dan 4, 32; Röm 9, 20. 32 f. || **14.** [k]*ἀντοφθαλμῆσαι*, wörtl.: „dir unter die Augen treten". || **16.** [l]Wie oben 11, 23 Gottes Barmherzigkeit als auf seiner unbeschränkten Macht beruhend genannt worden war, so hier seine Gerechtigkeit. Zur Sentenz vgl. Joseph. Antt. IV, 8, 14: *τοῦ θεοῦ ἰσχύς*

[18]Du aber, (obschon) über Stärke gebietend, richtest gelinde,
Und mit vieler Schonung regierest du uns;
Denn so oft du willst, steht dir zu Gebote das Können.
[19]Gelehrt aber hast du dein Volk durch solcherlei Werke,
Daß der Gerechte ein Menschenfreund sein muß,
Und hast frohe Hoffnung gewährt deinen Söhnen,
Dieweil du (ihnen) Buße gewährtest bei Sünden.
[20]Denn wenn du die, so deinen Kindern feind und des Todes schuldig waren,
Mit solcher Sorgfatt und Nachsicht bestrafte[n],
Indem du ihnen Zeit und Raum gabst, sich abzukehren vom Bösen:
[21]Mit wie großer Achtsamkeit regiertest du da deine Söhne,
Deren Vätern du Eidschwüre und gute Verheißungsbündnisse gegeben[o]?
[22]Während du also uns züchtigest, plagst du zehntausendfach unsre Feinde,
Damit wir deine Güte bedenken beim Richten,
Wenn wir aber gerichtet werden, auf Erbarmung hoffen.
[23]Daher hast du auch die in des Lebens Thorheit dahinlebenden Gottlosen
Durch ihre eigenen Greuelwerke[p] gepeiniget;
[24]Denn weit waren sie auf des Irrwahns Wegen abgeirrt,
Indem sie sogar Tiere, bei ihren Feinden verachtet, für Götter hielten,
Nach unverständiger Kinder Weise betrogen!
[25]Darum sandtest du ihnen, wie thörichten Kindern, die Strafe zum Hohne;
[26]Die aber durch der Bestrafung Spott sich nicht zurechtweisen lassen,
Werden ein Gericht erfahren, das Gottes würdig ist.
[27]Denn durch eben die, über welche sie in ihrem Mißgeschick unwillig wurden,
Durch eben die, welche sie für Götter hielten, gezüchtigt,
Sahen und erkannten sie, daß der einst (von ihnen) geleugnete Gott[q] der wahre sei.
Darum kam auch das Äußerste der Strafe über sie[r]!

c. Die Thorheit des Götzendienstes: 13, 1—15, 19.

13, [1]Thöricht[a] nämlich von Natur (waren) alle Menschen, die an Unkenntnis Gottes litten
Und die den Seienden[b] aus dem sichtbaren Guten nicht zu erkennen vermochten
Und die, auf die Werke zwar achtend, (doch) den Werkmeister nicht erkannten[c],

---

ἐστι τὸ δίκαιον. || **17.** [m]*ἐν τοῖς εἰδόσι*, an denen die sie zwar kennen, ihr aber zu trotzen versuchen. **20.** [n]*προσοχῆς*, Sorgfalt, hier s. v. a. Schonung. *δίεσεως* (so ist m. Fr. nach Cod. Sin. zu l. — das *καὶ δεήσεως* des gewöhnl. Texts, das noch Grimm zu halten sucht, gibt keinen pass. Sinn) bed. eigentl. „Durchlassen, Durchsickern", hier Nachsicht. || **21.** [o]Vgl. Gen 22, 16 ff.; 26, 3; Ex 13, 5. 11; 32, 13 ꝛc. || **23.** [p]*βδελύγματα* (vgl. Jes 2, 8. 20 u. ö.) geht auf tiergestaltige Götzen als Gegenstände der Anbetung, und zwar denkt der Verf., wie aus dem Folg. erhellt, dabei wieder mehr an ägyptischen als an kanaanit. Tierdienst. Seine Betrachtung beginnt schon hier zum ägypt. Heidentum, mit dem er sich in den drei folg. Kapp. hauptsächlich beschäftigt, zurückzulenken. || **27.** [q]*ὃν πάλαι ἠρνοῦντο εἰδέναι θεόν* geht auf Pharaos übermütigen Ausruf: *Οὐκ οἶδα τὸν κύριον κτλ.* in Exod 5, 2. Des Königs Verleugnung des wahren Gottes wird hier dem ganzen Volke schuldgegeben. || [r]*τὸ τέρμα τῆς καταδίκης*, näml. die Tötung der Erstgeburt u. der Untergang im roten Meere.

13, 1—9. (Des Götzendiensts edlere Form, bestehend in Anbetung von Naturkräften u. Werken der Schöpfung). — [a]*μάταιοι*, dass. wie *ματαιόφρονες* 3 Makk 6, 11; vgl. auch *ματαιοῦσθαι* = zum Götzendiener werden: Jer 2, 5; 2 Kön 17, 5 (LXX); Röm 1, 21. Zu *φύσει* „von Natur" vgl. bes. Eph 2, 3: *τέκνα φύσει ὀργῆς.* || [b]„Den Seienden", d. i. d. schlechthin od. in Wahrheit Seienden (Absoluten); vgl. das öft. bei Philo vorkommende *ὁ ὄντως ὤν* oder *τὸ ὄντως ὄν.* || [c]*τεχνίτης* s. z. 7, 21. Das „nicht

[2]Sondern entweder Feuer oder Wind oder schnelle Luft
Oder der Gestirne Kreis oder gewaltiges Wasser
Oder des Himmels Lichter für die weltregierenden Götter hielten.
[3]Wenn sie, durch die Schönheit dieser (Dinge) ergötzt, dieselben für Götter ansahen,
So hätten sie einsehen sollen, wie viel besser doch deren Herrscher ist,
Denn es schuf sie ja der Urheber (aller) Schönheit[d].
[4]Wenn sie aber deren Kraft und Wirksamkeit anstaunten,
So mußten sie daraus erkennen, um wie viel stärker der sie Bereitende ist!
[5]Denn aus der Geschöpfe Größe und Schönheit
Wird ihr Urheber verhältnisweise erschaut[e].
[6]Aber gleichwohl trifft sie darob nur geringer Tadel;
Denn selbst die Gott Suchenden und zu finden Trachtenden irren ja leicht;
[7]Denn indem sie bei seinen Werken verweilend sie durchforschen,
Lassen sie sich durch das Aussehen bereden, — weil ja schön ist ihr Anblick;
[8]Hinwiederum sind aber auch sie nicht entschuldigt[f].
[9]Denn konnten sie so viel erkennen, daß sie die Welt zu begreifen vermochten,
Warum fanden sie da nicht schneller deren Beherrscher?

[10]Elend aber sind die, und auf Totes[a] (stützt sich) ihre Hoffnung,
Die da Götter nannten menschlicher Hände Werk:
Gold und Silber, der Kunst Erzeugnisse, und Abbilder von Tieren,
Oder einen unnützen Stein, von alter Hand behauen.
[11]Wenn nun auch ein Holzschnitzer einen handlichen Baum herausägte
Und seine ganze Rinde geschickt abschälte
Und mit zierlicher Kunst ein zum Leben dienliches Nutzgeräte verfertigte,
[12]Die Abfälle von seiner Arbeit aber
Zur Bereitung der Speise gebrauchte und sich sättigte,
[13]Den Rest davon aber, der zu nichts mehr tauglich,
Ein krummes und mit Ästen verwachsenes Holzstück war,
Nahm und in einer Mußestunde es schnitzte,
Und mit erfahrener Kunst es bildete,
So hat er es ähnlich gestaltet eines Menschen Bild,
[14]Oder es nachgebildet einem geringen Tiere,
Mit Mennig es bestreichend und seine Haut mit Schminke rötend[b]
Und jeglichen Flecken an ihm übermalend,
[15]Auch ein würdiges Gehäuse ihm bereitend;
An die Wand hat er es (dann) gesetzt und mit Eisen befestigt.

Erkennen" (*οὐκ ἐπιγινώσκειν*) ist zugleich ein nicht Verehren; vgl. Gal 4, 8. || **3.** [d]„Gott, der Urheber auch des Schönen", ein sowohl platon. als stoischer Gedanke s. Plato bei Cyrill Alex. adv. Julian. III, p. 97: *ἀπὸ τοῦ κάλλους τῶν αἰσθητῶν ἐπὶ τὸ θεοῦ κάλλος ἀναφοιτῆσαι κτλ.* und vgl. Plut. Plac. philos. 3, p. 537; Boeth. De consol. phil. III, 9, 5 ꝛc. || **5.** [e]Vgl Ps 19, 1–5; Ps 92, 5–7; Röm 1, 20; auch Aristot. bei Cic. De nat. deorum II, 37; Minuc. Fel. Octav. 17 ꝛc. Es ist der Grundgedanke des physikotheologischen Gottesbeweises, der hier auf ebenso sinnige, als treffende Weise ausgedrückt wird (vgl. m. Dogm., Handb. d. th. Wissensch., 3. A., III, S. 88). || **8.** [f]*οὐ συγγνωστοί* = *ἀναπολόγητοι* Rö 1, 20. Daß die vorl. Betrachtung überh. auf diej. Pauli in Röm 1, 19 ff. eingewirkt, wurde schon in d. Einl. bemerkt (§ 4, S. 358).

10—19. (Die wahre Form des Götzendiensts od. die Bilderdienerei). — Vgl. im allg. die mosa. Grundstelle Deut 4, 22, sowie die Ausführungen über dies Thema beim exil. Jesaja, c. 40—46, bei Jer (2, 26 ff.; 10, 3 ff.), in Ps 115 u. 135, sowie im Br. Jerem. v. 4 ff. || **10.** [a]*ἐν νεκροῖς*, wie 15, 17; vgl. Ps 106, 28, wo die Götzen מֵתִים heißen. || **14.** [b]*ἐρυθήνας κτλ.* Rot-

[16]Damit es nicht herabfalle, hat er für es gesorgt —
Wohl wissend, daß es sich selber nicht helfen kann,
Weil's ja ein Bild ist und der Hilfe bedarf.
[17]Wenn er aber für seine Habe, Ehe und Kinder betet,
So schämt er sich nicht, das Lebloſe anzureden:
[18]Um Leibesstärke ruft er das Schwache an,
Um Leben bittet er das Tote,
Um Bewahrung das Unbewährteſte,
Um Reiseschutz das nicht (einmal) einen Schritt Machende;
[19]Für Gewinn und Erwerb und Hantierung
Erbittet er Kraft von dem mit seinen Händen Unkräftigsten.

14, [1]Wiederum, so einer eine Seefahrt unternimmt
Und die wilden Wogen durchfurchen will,
Ruft er ein Holz an, morscher als das ihn tragende Boot.
[2]Denn dieses hat der Trieb nach Erwerb erfunden
Und mit Kunst hat's der Meister bereitet;
[3]Deine Vorsehung aber[a], o Vater, steuert es hindurch,
Denn auch im Meere hast du einen Weg verliehen
Und in den Wogen einen sichren Pfad,
[4](Also) zeigend, daß du aus allem erretten könnest,
Damit auch ohne Kunst[b] einer sich einschiffe.
[5]Du willst aber, daß nicht müßig bleiben deiner Weisheit Werke;
Darum vertrauen auch dem geringsten Holze die Menschen ihr Leben
Und das Gewoge durchschneidend bleiben sie sicher im Fahrzeug.
[6]Denn auch im Anfang, als umkamen die übermütigen Riesen,
Hinterließ die Hoffnung der Welt[c], auf dem Fahrzeug entrinnend,
Der Folgezeit Samen (ihres) Geschlechts, da deine Hand die Fahrt lenkte.
[7]Denn gesegnet ist das Holz, durch welches Gerechtigkeit (gewirkt) wird[d]. —
[8]Aber das von Händen Gemachte ist verflucht, es und der es gemacht hat;
Denn er hat's bereitet und es, das Vergängliche, ist Gott benannt worden.
[9]Denn gleichermaßen sind sie Gotte verhaßt: der Gottlose und sein gottlos Werk;
[10]Wird doch das Werk samt dem Urheber gestraft werden!
[11]Deshalb wird auch Heimsuchung widerfahren den Götzenbildern der Heiden[e],

---

gefärbt (mit Mennig) wurden beſ. die Götzenbilder von Bacchus, Hermes u. Pan (ſ. Pausan. II, 2, 5; VII, 26, 4; VIII, 39, 4).

14, 1—11. (Fortsetzung. Das Fluchwürdige des Götzendiensts). — **3.** [a] *πρόνοια*, beſ. Gottes allsehende u. allgüt. Beaufsichtigung u. Überwachung alles menschl. Geschehens, wie 17, 2; 3 Makk 4, 21; 5, 30, u. oft in 4 Makk., bei Philo u. Josephus (ſ. Grimm). || **4.** [b] *ἄνευ τέχνης*, näml. ohne die Kunst der Schiffslenkung, wie ſ. Zt. Noah. || **6.** [c] *ἡ ἐλπὶς τ. κόσμου* = Noah, der Menschheitserretter. Über die unmittelb. Verbindung, in welche auch hier die „Riesen" (Gen 6, 2 f.) mit der Sintfluterzählung gebracht werden, ſ. 3 Makk 2, 4; Jud 16, 7 ꝛc. || **7.** [d] Wie ob. 10, 4, die rettende Arche Noahs als ein „geringes Holz" bez. worden war, so heißt sie hier ein „gesegnetes Holz". Ob der Verf. die Sentenz in allgemeinerem Sinne gefaßt und noch an andre heilwirkende Hölzer (z. B. an den Stab Mosis, an die Szepter Davids ꝛc., an Elisas Holz (2 Kön 6, 1—7) ꝛc. gedacht hat, muß dahin gestellt bleiben. Die patrist. Exegese fand hier eine Art v. Weissagung auf Christi Kreuz (*ξύλον* im Sinn von Barnab. 12; Justin Dial. c. 73, ꝛc.), jedoch nur sensu mystico, gemäß ihrer Liebhaberei, überall versteckte Beziehungen auf das Werkzeug der Erlösung zu finden (cruces dissimulatae; vgl. m. Kreuz Christi ꝛc. S. 129 ff.). Als Stütze für die Hypoth. eines erst christl. Ursprungs des B. der Weisheit (Kirschbaum, Weisse ꝛc.) od. eines Interpoliertseins dess. von christl. Hand (Grätz ꝛc.) ist die Stelle jedenfalls höchst schwach (vgl. ob. Einl., S. 357 f.). || **11.** [e] *ἐπισκοπή* hier im Sinn

Weil sie als Geschöpfe Gottes zum Greuel geworden
Und zum Ärgernis der Seelen der Menschen und zum Strick für die Füße der Thoren[f].

12 Denn das Ersinnen von Götzenbildern ist der Hurerei Anfang[a],
Ihr Erfinden aber des Lebens Verderben;
13 Denn weder waren sie von Anfang, noch werden sie ewiglich bleiben.
14 Denn durch leeren Wahn der Menschen kamen sie in die Welt
Und deshalb ward ihr schnelles Ende beschlossen.
15 Denn ein Vater, durch frühzeitiges Leid verzehrt,
Machte sich von seinem, rasch (ihm) entrissenen Kinde ein Bildnis
Und verehrte den damals gestorbenen Menschen fortan wie einen Gott
Und hinterließ den Seinigen Geheimdienste und Weihen[b];
16 Nachmals aber wurde die mit der Zeit befestigte gottlose Sitte wie ein Gesetz gehalten,
Und nach der Herrscher Geheiß vergötterte man die Schnitzbilder (der Toten).
17 Die Leute nun, welche, weil sie weit entfernt wohnten, jene nicht dem Ansehen nach[c] ehren konnten,
Bildeten ihre Gestalt aus der Ferne nach
Und machten vom verehrten König ein sichtbares Bildnis,
Um dem Abwesenden, als wäre er anwesend, eifrig zu dienen.
18 Zur Steigerung des Dienstes trieb aber die, welche nicht daran dachten, auch des Künstlers Ehrgeiz.
19 Denn im Streben, dem Herrscher alsbald zu gefallen,
Nötigte er der Kunst die Ähnlichkeit ab aufs schönste;
20 Die Menge aber, fortgerissen durch des Kunstwerks Anmut,
Hielt den vor Kurzem noch als Mensch Verehrten für einen Gegenstand der Anbetung[d].
21 Und das wurde dem Leben zum Fallstrick[e],
Daß die Menschen, in sklavischer Hingebung entweder an einen Trauerfall oder an den Herrscherwillen,
Den hochheiligen Namen[e] Steinen und Hölzern beilegten!
22 Bald nun genügte es nicht mehr, in Bezug auf Gotteserkenntnis zu irren,
Sondern, in so großem Kampf der Unwissenheit lebend[f],
Nennen sie ein so schlimmes Übel sogar Heil!
23 Denn entweder kindsmörderische Opfer oder unheimliche Mysterien feiernd,

---

v. Bestrafung (anders als 2, 20; 3, 7), wie oft bei Sir. || [f] *σκάνδαλον* (eigtl. Stellholz) u. *παγίς* (Strick, Schlinge), auch sonst öfter zusammengestellt; s. LXX Jos 23, 13; Ps 68, 23 (u. danach Röm 11, 9); Ps 140, 10.

12—31. (Ursprung u. verderbl. Wirkungen des Götzendiensts). — [a] Wie das A. T. den Abfall der Israeliten zum Götzendienst als Ehebruch oder Hurerei gegenüb. dem Bundesgotte Jahve zu bezeichnen pflegt (so Deut 31, 16; Richt 2, 17; Jes. 1, 21; Ezech 16, 15 ff., 20, 30), ebenso stellt uns. Verf. die Götzendienerei der Heiden als ein hurerisches Verhältnis dar. Ähnl. thut Philo De migr. Abr. § 12. || **15.** [b] *τελεταί* (vgl. 12, 4) s. v. a. gottesdienstl. Feiern zu Ehren der Abgeschiedenen, also Totenfeste, vgl. Plat. Rep. II, 365 a. Zu der hier vom Verf. mitherbeigezogenen (— nicht etwa ausschließlich angewendeten —) euhemeristischen Erklärung des Ursprungs des Götzendiensts vgl. Cic. De nat. deor. I, 42, 119; vgl. 15, 39); Lact. Inst. I, 14 f.; II, 15 ꝛc. (s. auch Zöckler, die Urgestalt der Relig., in Warnecks Allgem. Missionszeitschr. 1888, S. 488 ff.). || **17.** [c] *ἐν ὄψει* = coram, also s. v. a. unmittelbar, persönlich. || **20.** [d] *σέβασμα*, wie 2 Thess 2, 4. || **21.** [e] Hier beginnt die Darlegung der sitten- u. seelenverderbl. Wirkungen des Götzendiensts (vgl. Röm 1, 24 ff.). || [f] „Den hochheiligen N.", den „unmitteilbaren" (*ἀκοινώνητον*); vgl. Dt 6, 4; Jes 42, 8. || **22.** [f] *ἐν μεγάλῳ — — πο-*

Oder tolle Gelage nach fremdem Brauche[g],
[24]Bewahren sie weder Wandel noch Ehe (mehr) rein;
Einer bringt meuchlings den anderen um, oder kränkt ihn durch Ehebruch,
[25]Alle miteinander aber beherrscht Blutthat und Mord, Diebstahl und Trug,
Verderben, Treulosigkeit, Aufruhr, Meineid,
[26]Verhinderung des Guten, Undankbarkeit,
Befleckung der Seelen, Geschlechtsvertauschung,
Zerrüttung der Ehe, Ehebruch und Zuchtlosigkeit[h].
[27]Denn der ruhmlosen Götzen Dienst[i]
Ist jeglichen Übels Anfang und Ursache und Ausgang;
[28]Denn entweder rasen sie in (wilder) Lust, oder verkünden Lügen,
Oder leben gottlos, oder werden leichtsinnig eidbrüchig.
[29]Denn da sie auf leblose Götzen vertrauen,
Befürchten sie bei falschem Schwören keine Strafe.
[30]Aber für beides wird Gericht über sie ergehen:
Daß sie übel dachten von Gott, indem sie Götzen gehorchten,
Und daß sie trügerisch falsch schwuren, indem sie Heiligkeit verachteten.
[31]Denn nicht die Macht der beim Eide Angerufenen,
Sondern die den Sündern bestimmte Strafe
Wird immerfort kommen über der Gottlosen Übertretung.

15, [1]Du aber, unser Gott, (bist) freundlich und wahrhaftig,
Langmütig und alles gnädig regierend[a].
[2]Denn wenn wir auch sündigen, sind wir doch dein, durch Erkenntnis deiner Stärke!
Wir wollen aber nicht sündigen, da wir wissen, daß wir dir zugeteilt sind.
[3]Denn dich erkennen ist vollkommene Gerechtigkeit
Und deine Stärke kennen ist der Unsterblichkeit Wurzel[b].
[4]Denn es verführete uns weder menschlicher Kunst arge Erfindung,
Noch der Maler unnütze Arbeit, ein Bild, mit bunten Farben beschmiert,
[5]Deren Anblick dem Thoren zur Leidenschaft wird[c],
Daß er sich sehnt nach des toten Bildes leblosem Wesen.

[6]Liebhaber des Bösen und würdig solcher (leeren) Hoffnungen
Sind sowohl ihre Verfertiger, als ihre Bewunderer und Anbeter,
[7]Denn auch der Töpfer knetet weiche Erde mühsam[d]
Und bildet ein jegliches zu unsrem Gebrauche;
Aber aus demselben Thon bildet er die Gefäße sowohl für die reinen Geschäfte
Wie die für's Gegenteil, alle gleicherweise;

λέμῳ. Worin dieser „große Kampf der Unwissenheit" bestehe, näml. in einer gänzl. Zerrüttung aller häusl. u. sozialen Verhältnisse, wird in v. 23–26 des näheren gezeigt. || **23.** [g]So z. B. die Schwelgereien u. Umzüge bei Bacchusfesten, vgl. 3 Makk 4, 4. Wegen der kindsmörder. Opfer" ꝛc. s. ob. z. 12, 5 u. 6. || **25. 26.** [h]Ähnliche Lasterkataloge: Röm 1, 29 ff.; Gal 5, 19–21. || **27.** [i]ἀνώνυμα εἴδωλα, d. h. nicht „wesenlose" (μάταια), sondern ruhmlose Götzen; vgl. שֵׁם־רָע, Hi 30, 8. || **30.** [k]τὰ δίκαια, was ihnen Recht ist, ihre gerechte Bestrafung; Äsch. Agam. 812.

15, 1—19. Gegenüberstellung der Israeliten als frommer u. weiser, und der Heiden als thörichter u. verkehrter Gottesverehrer). — [a]Ähnl. die Anrede Mosis an Gott: Exod 34, 6. || **3.** [b]ῥίζα, s. v. a. Grundlage, Grundbedingung, vgl. Sir 1, 20; 1 Tim 6, 10. || **5.** [c]Statt εἰς ὄνειδος ist z. l. εἰς ὄρεξιν. Zur Sache vgl. die Pygmalionfabel nach Philostephanus' Cypriaca (s. Arnob. adv. gent. IV, 22), u. s. Grüneisen in d. Ztschr. f. hist. Theol. 1833, III, 86 ff. || **7.** [d]Wie oben, 13, 11 ff., hauptsächlich die Fabrikation hölzerner Götzen in Rede stand,

Wozu aber ein jedes derselben zu brauchen, entscheidet der Topfmacher[e].
[8]Und ruchlos sich abmühend, bildet er aus dem nämlichen Thon einen nichtigen Gott;
Er, der, vor Kurzem aus der Erde genommen, bald zu ihr, von der er genommen, zurückkehrt,
Wenn das Darlehen der Seele ihm wieder abgefordert wird[f].
[9]Aber es kümmert ihn nicht, daß er (bald) dahinwelken wird,
Noch daß er ein hinfälliges Leben führt,
Sondern er wetteifert mit Gold- und Silberschmieden
Und ahmt Erzbildner nach,
Und hält es für einen Ruhm, daß er Trugbilder formt[g].
[10]Asche ist sein Herz[h] und seine Hoffnung ist nichtiger als Erde
Und wertloser als Thon ist sein Leben.
[11]Denn er verkannte den, der ihn geschaffen
Und der ihm eingehaucht seine wirkende Seele
Und ihm eingeblasen (seinen) Lebensodem;
[12]Vielmehr dachten sie, ein Gespötte sei unser Leben
Und eine gewinnbringende Jahrmarktsposse unser Dasein;
Denn Gewinn, meinen sie, müsse man woher immer, sei es auch aus Bösem, ziehen[i].
[13]Ein solcher weiß ja besser als alle, daß er sündigt,
Indem er leichtzerbrechliche Geräte und Bilder fertigt aus irdischer Masse. —
[14]Alle aber sind thörichter und elender als eines Kindes Seele,
Deines Volkes Feinde, die es vergewaltigten;
[15]Denn auch alle Götzen der Heiden hielten sie für Götter[k],
Die weder ihre Augen zum Sehen brauchen können,
Noch ihre Nasen zum Lufteinatmen noch ihre Ohren zum Hören,
Noch die Finger ihrer Hände zum Tasten, noch ihre Füße zum Darauftreten[l].
[16]Denn ein Mensch hat sie geschaffen
Und einer, der seinen Geist geliehen, hat sie gebildet;
Kein Mensch vermag ja einen auch nur ihm selber ähnlichen Gott zu bilden,
[17]Vielmehr als Sterblicher wirkt er Totes mit ruchlosen Händen:
Denn er selbst steht höher als seiner Anbetung Gegenstände,
Verglichen mit welchen er doch lebte, jene aber niemals!
[18]Aber auch die scheußlichsten Tiere werden angebetet,
Denn verglichen mit andern sind sie schlimmer an Wut[m];
[19]Auch sind sie nicht schön, um an ihnen, wie sonst beim Anblick von Tieren, Wohlgefallen zu finden,
Es ist ihnen aber auch entgangen Gottes Lob und Segen[n].

---

so wird hier bei derj. thönerner (dei fictiles, Ovid. Heroid. 12, 70) verweilt. || [e]Von der Willkür, womit ein Töpfer Gefäße bald zu diesem, bald zu einem entgegengesetzten Zwecke fertigt, handelt auch Paulus Röm 9, 21, freilich in anderer Absicht. Genauer vergleicht sich, auch was die Tendenz betrifft, die St. Ep. ad Diogn. c. 2. || **8.** [f]Vgl. Luk 12, 20, sowie zum vorherg. Gl. Gen 3, 19. || **9.** [g]κίβδηλα, eigtl. Gefälschtes (vgl. 2, 16), d. h. Trugbilder. || **10.** [h]σπόδος ἡ καρδία αὐτ., wie Jes 44, 20. Sinn: s. Herz gleicht einer ausgebrannten Schlacke, weil aller Sinn für Höheres aus ihm entwichen ist. || **12.** [i]Sinn dieses V.: Während sie selbst ihre Götzen nicht für wirkliche Lebewesen halten (vgl. schon 14, 29), verfertigen sie doch, aus bloßer Gewinnsucht (wie die Silberschmiede zu Ephesus, Apg. 19, 23 ff.) Bildnisse derselben. || **15.** [k]Muß nicht gerade speziell auf die Römer u. deren synkretist. Streben nach Verpflanzung aller mögl. Kulte in ihre Stadt gedeutet werden, sondern paßt auch auf die ähnl. Tendenzen der späteren Griechen, besond. seit der Diadochenzeit. || [l]Die Schilderung nach Ps 115, 4 ff.; 135, 16 ff. || **18.** [m]ἀνοίᾳ „an Wut", kann,

d. Der Ägypter Untergang und der Kinder Israel Rettung: 16, 1—19, 21.

16, [1]Darum wurden sie durch Derartiges nach Gebühr gezüchtigt
Und durch eine Menge Ungeziefer gepeinigt[a].
[2]Anstatt dieser Züchtigung erzeigtest du Gutes deinem Volke,
Bereitetest für lüsternes Verlangen wunderbare Kost,
(Nämlich) Wachteln als Nahrung[b],
[3]Damit jene, obgleich sie Speise begehrten,
Durch den verhaßten Anblick[c] des (ihnen) Zugesandten
Auch den natürlichen Hunger sich vergehen ließen,
Diese aber nach kurzem Mangel auch neuer Kost teilhaftig würden.
[4]Denn es mußte unabwendbarer Mangel über jene Bedrücker hereinbrechen,
Diesen aber (sollte) nur gezeigt werden, wie ihre Feinde gepeinigt würden.

[5]Denn auch, da über sie wilder Tiere schrecklicher Grimm hereingebrochen
Und sie durch gewundener Schlangen Bisse verdarben[d],
Dauerte doch dein Zorn nicht bis an Ende;
[6]Sondern zur Warnung wurden sie auf kurze Zeit erschreckt,
Sie, die ein Rettungszeichen hatten zur Erinnerung an deines Gesetzes Gebot.
[7]Denn wer sich hinwendete, wurde nicht um des Geschauten willen gerettet,
Sondern um deinetwillen, des Retters aller.
[8]Und auch dadurch überzeugtest du unsre Feinde,
Daß du der Retter bist von allem Übel.
[9]Denn jene tötete der Heuschrecken und Fliegen Biß
Und kein Heilmittel fand sich für ihr Leben[e],
Dieweil sie wert waren, von solchen gepeinigt zu werden:
[10]Deine Söhne dagegen überwanden auch nicht giftsprühender Drachen Zähne,
Denn dein Erbarmen kam zu Hilfe und heilte sie.
[11]Denn zur Erinnerung an deine Gaben wurden sie gebissen
Und schnell (wieder) geheilt, damit sie nicht, in tiefes Vergessen fallend,
Unempfänglich würden für deine Huld.
[12]Denn weder Kraut noch Pflaster machte sie gesund,
Sondern dein Wort, HErr, das alles heilet.
[13]Denn du hast Gewalt über Leben und Tod
Und führest durch der Unterwelt Thore hinab und herauf[f]:
[14]Ein Mensch dagegen tötet zwar durch seine Bosheit,
Aber den entwichenen Geist bringt er nicht zurück
Und befreit nicht die gefesselte Seele[g].

[15]Deiner Hand aber zu entrinnen ist unmöglich.
[16]Denn Gottlose, die da leugneten, dich zu kennen,
Wurden durch deines Armes Stärke gezüchtiget,

---

wie auch das ἔχθιστα im 1. Gl. schwerlich auf andere Tiere als auf Krokodile u. Schlangen bezogen werden. Auf ebendieselben zielt auch der fg. V. || **19.** [n]Anspielung auf den Fluch, womit Gott nach Gen 3, 19 die Schlange belegt hat.

16, 1—14. (Gegenüberstellung der tieranbetenden Ägypter u. der Israeliten hinsichtl. des Leidens beider durch Tiere). — [a]κνώδαλα eigentl. Ungeziefer (vgl. 11, 15) begreift hier wohl auch solche Tiere wie Schlangen mit in sich (s. 17, 9). || **2.** [b]Ex 16, 13; Nu 11, 31 ff. || **3.** [c]εἰδέχθεια (Hapaxleg.) verhaßter Anblick u. dadurch verurs. Ekel. Die ἐκεῖνοι sind die Ägypter (welchen nach Ex 7, 28 z. B. bei der Froschplage die Frösche in die Häuser, die Öfen, die Backtröge ꝛc. eindrangen); die οὗτοι sind die zuerst hungernden, dann durch Wachtelspeisung erquickten Israeliten in der Wüste. || **5.** [d]Nu 21, 6 ff. || **9.** [e]Ungeschichtliche Übertreibung. || **13.** [f]Echt atl. Bezeichnung von Gottes Macht

Verfolgt von furchtbarem Regen und Hagel und unentrinnbarem Platzregen
Und verzehrt von Feuer[a].
17 Was aber das Seltsamste war: in dem alles löschenden Wasser wirkte das Feuer (nur noch) stärker;
Denn die Natur[b] streitet für die Gerechten.
18 Zuweilen zwar milderte sich die Flamme,
Damit sie nicht die gegen die Gottlosen entsendeten Tiere verzehre[c],
Sondern damit jene sähen und erkennten, daß sie von Gottes Gericht verfolgt werden;
19 Zuweilen aber brannte es auch mitten im Wasser stärker als Feuersglut,
Damit des gottlosen Landes Erzeugnisse vertilgt würden. —
20 Dem gegenüber speistest du mit Engelkost dein Volk[d]
Und sandtest ihnen ohne Ermüden zubereitetes Brot vom Himmel herab,
Das jeglichen Genuß darbot und eines Jeden Geschmack aussprach[e].
21 Denn dein Wesen[f] offenbarte deinen Kindern deine Süßigkeit,
Und indem es dem Begehren des Genießenden entgegenkam,
Verwandelte es sich in das, was einer wollte.
22 Schnee aber und Eis hielt Feuer aus und schmolz nicht,
Damit sie erkenneten, daß das flammende Feuer der Feinde Früchte verderbte,
Indem es durch den Hagel und die Regengüsse hindurchblitzte[g]
23 Und abermals — damit die Gerechten ernähret würden —
Seiner eigenen Kraft vergaß.
24 Denn dir, dem Schöpfer, dienet ja die Kreatur:
Sie reckt sich zur Züchtigung wider die Gottlosen aus
Und läßt wiederum nach zum Wohle der auf dich Vertrauenden.
25 Darum verwandelte sie auch damals sich in alles[h]
Und diente deiner allernährenden Gabe
Gemäß dem Wunsche der Bedürftigen,
26 Damit deine Söhne, die du liebst, o HErr, erführen,
Daß nicht der Früchte Wachstum den Menschen ernährt,
Sondern dein Wort erhält, die an dich glauben[i].
27 Denn was vom Feuer nicht verzehret ward,
Schmolz alsbald, von kurzleuchtendem Strahl der Sonne erwärmt[k],

über Leben u. Tod; vgl. 2 S 2, 6; Tob 13, 2. || **14.** [g] ψ. *παραληφθεῖσαν*, wörtl.: die (in die Unterwelt) aufgenommene Seele.

15—29. (Gegenüberstellung der Ägypter u. Israeliten hinsichtl. des Verhaltens wässeriger u. feuriger Lufterscheinungen zu beiden). — **16.** [a] Hier, wie in den drei folg. VV. wird die Erzählung von der Blitz- u. Hagelplage Ex 9, 22—25 in abenteuerlich übertreibender Weise wiederholt. || **17.** [b] *κόσμος*, Kreaturenwelt wie 5, 17 (vgl. *κτίσις* v. 24). || **18.** [c] Die Ungeziefer-plage wird hier als bis in die Hagelplage hineindauernd u. mit dieser sich kombinierend geschildert (anders als in Ex 7, 26 ff; 8, 1 ff., wo von einem solchen Nebeneinander beider Heimsuchungen nichts zu lesen steht). || **20.** [d] *ἀγγέλων τροφή* ist das Manna, hier wesentl. ebenso bez., wie in LXX Ps 78, 25 (wo *ἄρτος ἀγγέλων* dem „Brot der Starken" [vgl. Ps 103, 20] des Grundtextes entspricht). || [e] *πρὸς πᾶσαν ἁρμόνιον γεῦσιν*. Auch eine rabbin. Tradit. weiß zu erzählen: das Manna hat jedem der Israeliten nach seinem Gaumen geschmeckt, dem nach Trauben Verlangenden wie Trauben, dem Liebhaber von Feigen wie Feigen u. s. f. || **21.** [f] „Dein Wesen", wie es sich in der Himmelsspeise des Manna kundthat (*ὑπόστασις*, wie in Hebr 1, 3; nicht = „Vertrauen" [Luth., Strig., Osiand. 2c.]). Die Süßigkeit (*γλυκύτητα*) Gottes offenbarte das M., sofern es wie Honig schmeckte, s. Ex 16, 34. || **22.** [g] Als eine schnee- u. eisähnl. Substanz, die aber nicht im Feuer schmolz, wird das M. einerseits mit Bezug auf LXX Nu 11, 7 (*κρυσταλλοειδὲς γένος*), andererseits wegen der Angabe, daß es sich kochen u. backen ließ (Nu 11, 8; Ex 16, 23) dargestellt. || **25.** [h] *μεταλλεύειν*, wie 4, 12. || **26.**

[28]Auf daß kund werde, daß man vor dem Kommen der Sonne dir danken
Und gegen des Lichtes Aufgang zu dir beten soll[i].
[29]Denn des Undankbaren Hoffnung wird wie Winterreif vergehen
Und gleich unbrauchbarem Wasser verrinnen.

17, [1]Denn groß und unerforschlich sind deine Gerichte;
Darum verfielen ununterwiesene Seelen in Irrtum.
[2]Denn die Ruchlosen, wähnend, das heilige Volk vergewaltigen (zu können),
Lagen da als Gefangene der Finsternis und als von der langen Nacht Gefesselte,
Verschlossen unter Dächern, verbannt von der ewigen Vorsehung.
[3]Denn da sie wähnten, verborgen zu bleiben mit ihren geheimen Sünden
Unter der Hülle dunklen Vergessens, wurden sie verfinstert,
Heftig bestürzt und aufgescheucht durch Trugbilder[a].
[4]Denn auch nicht einmal der Winkel, der sie barg, erhielt sie furchtlos,
Sondern erschreckende Töne umsausten sie
Und traurige Gespenster mit abschreckenden Gesichtern erschienen (ihnen).
[5]Und keine Macht des Feuers vermochte zu leuchten,
Noch waren der Sterne strahlende Lichter im stande, jene schaurige Nacht zu erhellen;
[6]Es erschien ihnen aber nur selbstentzündetes Feuer voll Schreckens,
Und, aufgeschreckt von jenem nie gesehenen Anblick,
Hielten sie das Geschaute für noch schlimmer.
[7]Der Zauberkunst Gaukeleien aber lagen danieder
Und schmachvoll fiel aus die Prüfung ihrer prahlerischen Weisheit[b];
[8]Denn die versprachen, Furcht und Schrecken zu bannen von der kranken Seele,
Sie erkrankten selber an lächerlicher Furcht.
[9]Denn wenn auch kein Schrecknis sie einschüchterte,
Wurden sie doch durch des Ungeziefers Kommen und der Schlangen Gezisch aufgescheucht
([10])Und vergingen vor Furcht, indem sie sogar die unentrinnbare Luft anzusehen sich weigerten.
([11])[10]Denn feig ist die durch den eigenen Zeugen verurteilte Bosheit;
Immer aber hat sie das Schlimme hinzugenommen[c], gedrängt durchs Gewissen;

---

[i] *τὸ ῥῆμά σου*, wohl mit Bezug auf LXX Dt 8, 3 (vgl. Mt 4, 4) gesetzt. || **27.** [k] Siehe Ex 16, 11. || **28.** [l] In dem *πρὸς ἀνατολὴν φωτός* liegt nicht, daß Anbetung mit der aufgehenden Sonne zugekehrtem Antlitz stattfinden müsse, als ob der Verf. sich hier als Therapeut oder Essäer verriete, (wie Nachtigal, Eichhorn, Gfrörer, Zeller, Keerl wollen). Der Ausdr. besagt nichts über die Gesichtsrichtung beim Beten, sond. er hebt nur die Pflicht des frühmorgendlichen Dank- u. Bittgebets hervor (vgl. Ps 5, 4; 57, 9; 88, 14; auch Mischna Berachot 11, 2).

17, 1--20 u. *18, 1--4.* (Gegenüberstellung der Äg. u. der Isr. als der von Dunkel Umfangenen u. der Kinder des Lichts). Der Abschn. ist eine phantast. Ausschmückung der Exz. von der ägyptischen Finsternis Ex 10 (bes. v. 21 ff.). — **3.** [a] Sinn der beiden ersten VV.: Die Züchtigung der Ägypter mit Finsternis erging über sie nach strengem Recht der Vergeltung; denn 1) weil sie die Israeliten in Banden zu legen versucht hatten, wurden sie selbst in Banden der Finsternis gelegt (v. 2); 2) weil sie mit ihren gottlosen geheimen Greueln (*κρυφαῖα ἁμαρτήματα = κρύφια μυστήρια*, 14, 23) im Dunkel verborgen bleiben zu können gemeint hatten, kam die dickste Finsternis samt allerlei Schrecknissen (*ἐνδάλματα = φαντάσματα* v. 4, Gespenstererscheinungen) über sie (v. 3). || **7.** [b] Die nun folg. Angabe über vergebl. Versuche der ägypt. Zauberer zur Bannung der Schrecken der Finsternis entbehrt jeder heilsgeschichtl. Grundlage. Nur von erfolglosen Bemühungen der Zauberer zur Beseitigung der Beulenplage wird in Ex 9, 11

(12)11Denn nichts anderes ist Furcht als Preisgeben der vernünftigen Hilfsmittel[d];
(13)12Die hingeschwundene Hoffnung aber im Herzen
Achtet die Ratlosigkeit höher als die die Plage erzeugende Ursache.
(14)13Jene nun wurden, während sie die in Wahrheit ohnmächtige Nacht,
Die aus der ohnmächtigen Unterwelt über sie kam, schlafend zubringen (wollten),
(15)14Teils durch Gespenstererscheinungen umhergetrieben,
Teils durch ihrer Seele Verzweiflung gelähmt:
Denn plötzlich und unerwartet ergoß sich Schrecken über sie,
(16)15So wurde also, wer nur daselbst war, wenn er niederfiel,
In eisenlosen Kerker eingeschlossen und verwahret.
(17)16Mochte einer ein Bauer sein oder ein Hirt
Oder einer der in der Wüste mühsam Arbeitenden:
Überrascht erlitt er das unvermeidliche Geschick;
Denn mit Einer Kette der Finsternis wurden sie alle gefesselt.
(18)17Ob säuselnde Luft (es war),
Ob lieblicher Vogelsang in dichten Zweigen
Oder Rauschen strömenden Wassers,
(19)18Ob unsanftes Gepolter herabgeworfener Steine,
Ob springender Tiere ungesehener Lauf,
Ob brüllender wildester Bestien Stimme,
Ob Widerhall, ertönend von hohler Felswand —
Es erschreckte und lähmte sie.
(20)19Denn die ganze Welt war mit glänzendem Licht erleuchtet
Und in ungehinderter Arbeit begriffen:
(21)20Nur über jene allein war tiefe Nacht ausgebreitet,
Ein Bild der einst über sie kommen sollenden Finsternis;
Sie selber aber waren sich noch drückender als das Dunkel.

18, 1Aber deine Heiligen hatten hellstes Licht[e],
Deren Stimme jene zwar hörten, aber ihre Gestalt nicht sahen,
Und sie glücklich priesen, daß (nicht) auch sie gelitten hatten[f],
2Und dankbar waren, daß sie, obschon zuerst gekränkt, sich nicht rächten,
Und um Verzeihung wegen des Zwiespalts (mit ihnen) baten.
3Dagegen gewährtest du eine feuerflammende Säule
Als Wegführer für die unbekannte Wanderung
Und als mildstrahlende Sonne für den ruhmvollen Zug[g].
4Jene zwar waren wert, des Lichts beraubt und in Finsternis gefesselt zu werden,
Weil sie deine Söhne gefangen gehalten,
Durch welche das unvergängliche Gesetzeslicht der Welt gegeben werden sollte[h].

---

berichtet. || **10**. [c] *προσείληφε*, sie hat das Schlimme zur Gewissensangst „hinzugenommen", d. h. es mit den ängstigenden Sorgen u. Qualen des Gewissens (*συνείδησις* hier zum erstenmal in der bibl. Gräcität, abgesehen von LXX Pred 10, 20 [vgl. P. Ewald, De vocis *συνειδήσεως* apud N. Ti. scriptores vi, Lpz. 1883]) kombiniert u. so den angstvollen Gesamtzustand verstärkt. || **11**. [d] Genauer: als Preisgebung der von vernünft. Überlegung herkommenden Hilfsmittel." Zu dieser philos. Definition des Begriffs „Furcht" vgl. z. B. Plutarch De superst. c. 3. || **18, 1**. [e] *μέγιστον ἦν φῶς*, näml. in ihren Wohnungen im Lande Gosen (s. Ex 10, 23). Diese sind (laut dem folg. Versgl.) als so nahe an den verdunkelten Teil Ägyptens angrenzend gedacht, daß die in letzt. verweilenden Ägypter zu hören vermochten, was die Israeliten daselbst redeten(!) || [f] Anstatt *ὅτι μὲν οὖν κἀκεῖνοι ἐπεπόνθεισαν* wird (mit Grimm) zu l. sein: *ὅτι μὲν οὐ κἀκεῖνοι κτλ.* || **3**. [g] Vgl. 10, 17. || **4**. [h] Greift auf 17, 2 zurück. Zum „unvergänglichen Licht des Gesetzes" vgl.

5Da sie aber der Heiligen Kindlein zu töten ratschlagten
Und da Ein Kind ausgesetzt und gerettet ward (ihnen) zur Strafe,
So nahmst du ihrer Kinder Menge hinweg[a]
Und ließest sie alle zusammen verderben in furchtbarem Wasser[b].
6Jene Nacht ward zuvor verkündet unsren Vätern[c],
Damit sie der Eidschwüre, worauf sie vertrauten, sich sicher getrösten könnten.
7So wurde von deinem Volke erwartet
Der Gerechten Errettung, aber der Feinde Verderben;
8Denn womit du die Widersacher strafest,
Ebendamit verherrlichtest du uns, die du zu dir berufen.
9Denn im Verborgenen[d] opferten die frommen Kinder der Guten
Und stellten der Gottheit Gesetz einmütig unter sich fest,
Daß sie gleicherweise an Gütern und an Gefahren teilnehmen sollten,
Indem sie zuvor die heiligen Lobgesänge der Väter anstimmten[e].
10Dagegen aber erscholl der Feinde mißtöniges Geschrei[e]
Und verbreitete sich Wehklagen um beweinte Kinder.
11Durch gleiche Strafe aber wurden der Herr wie der Knecht gezüchtigt
Und der gemeine Mann erlitt dasselbe wie der König.
12Alle zumal aber hatten an gleicher Todesart unzählige Tote;
Denn zum Begraben reichten nicht hin die Lebenden,
Weil auf Einen Schlag ihre teuerste Nachkommenschaft vertilgt ward.
13Denn sie, die an nichts geglaubt hatten, ihrer Zaubereien wegen[f],
Bekannten nun, beim Sterben der Erstgeburt, daß das Volk Gottes Sohn sei[g].
14Während nämlich tiefes Schweigen alles umgab
Und die Nacht in ihres Laufes Mitte sich befand,
15Fuhr dein Allmachtswort vom himmlischen Königsthrone,
Ein eifriger Kämpfer, mitten in das dem Verderben geweihte Land herab
16Als scharfes Schwert tragend dein ernstes Wort,
Und trat hin, alles mit Tod erfüllend,
Und berührte den Himmel, und stand doch auf der Erde[h].

Jes 2, 5; Spr 6, 23; Ps 119, 105; auch Tob 1, 6; Bar 4, 1 (was die ewige Geltung des Gesetzes betrifft).

18, 5—25. (Gegenüberstellung der Äg. u. der Isr. als der dem Gericht des Todes Verfallenen und der aus demselben Geretteten). — **5.** [a] Das Gebot der Kindertötung (Ex 1, 15 ff.; 2, 3 ff.) wird mit der Plage der Erstgeburtstötung (Ex 12, 29) in Kausalzusammenhang gebracht, gemäß dem strengen Vergeltungsprinzip; ferner wird b auch der Untergang des ägypt. Heeres im Meere (über welchen freilich erst im folg. Kap. des näheren gehandelt werden soll) als göttl. Strafe für jenen Frevel der Kindertötung dargestellt. || **6.** [c] Siehe Ex 11, 4 f.; 12, 21 ff. || **9.** [d] κρυφῇ, d. h. „im Innern ihrer Häuser", gemäß der göttl. Anordnung in Bezug auf das Passahopfer: Ex 12, 13. 46. || [e] Die „heiligen Lobgesänge der Väter" sind die bei der ersten Passahfeier (wie der Verf. gemäß 2 Chr 30, 21 voraussetzt) von den Israeliten gesungenen Lieder. Diese Gesänge — über welche in Ex 12 nichts berichtet ist — werden im folg. V. mit dem mißtönigen Geschrei der Ägypter (vgl. Ex 11, 6) in einen ähnlichen Kontrast gesetzt, wie oben v. 1 f. das über Gosen leuchtende helle Licht mit dem über dem sonstigen Ägypten lagernden Dunkel. || **13.** [f] διὰ τ. φαρμακείας, s. Ex 7, 11. 22 ff; 8, 7. || [g] θεοῦ υἱός, wie Ex 4, 22; Hos 11, 1. || **16.** [h] Hier liegt die Schilderung des Pestengels aus Davids Zeit zu Grunde: 1 Chr 21, 16. Das „Stehen auf d. Erde u. Hinaufreichen bis zum Himmel" findet sich auch bei Klassikern von gewissen furchtbar großen Erscheinungen ausgesagt; so von der Eris, Hom. H. IV, 443:

οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη καὶ ἐπὶ χθονὶ βαίνει,

von der Fama, Verg. Aen. IV, 177:

Ingreditur solo et caput inter nubila condit.

Im vorl. Falle ist's das göttl. „Allmachtswort" (ὁ παντοδύναμός σου λόγος, v. 15), dem der Verf dieses großartige Aussehen u. Auftreten zuschreibt, d. h. laut v. 25 der zur Verhängung

[17]Da schreckten plötzlich furchtbarer Träume Bilder sie auf
Und unerwartete Furcht befiel sie,
[18]Und einer stürzte hier, der andere dort halbtot nieder,
(Indem er) kundthat die Ursache seines Sterbens;
[19]Denn die Träume, die sie erschreckten, hatten das zuvor angedeutet,
Damit sie nicht ohne Kunde über ihres Leidens Grund verdürben. —

[20]Es traf freilich auch Gerechte des Todes Anfechtung
Und eine Hinwegraffung vieler (von ihnen) geschah in der Wüste[i];
Doch nicht auf lange währte der Zorn.
[21]Denn ein unsträflicher Mann[k] eilte, ihr Vorkämpfer zu werden;
Mit der Waffe seines Amtes, mit Darbringung von Gebet und sühnendem Rauchwerk
Widerstand er dem Grimm und setzte dem Unheil ein Ziel,
Indem er zeigte, daß er dein Knecht sei.
[22]Er überwand aber den Zorn nicht durch Körperstärke noch durch Waffengewalt,
Sondern durch das Wort bezwang er den Züchtigenden,
An Eid und Bund der Väter erinnernd.
[23]Denn da schon haufenweise die Toten über einander lagen[l],
Trat er dazwischen und hemmte den Zorn
Und schnitt ihm ab den Weg zu den Lebendigen
[24]Denn auf seinem langen Gewand war die ganze Welt (abgebildet)
Und der Väter Ehren auf vier Reihen geschnittener Steine[m]
Und deine Majestät auf der Krone seines Hauptes[n].
[25]Solchem wich der Verderber; solches wurde gefürchtet;
Denn die bloße Probe des Zornes war ausreichend.

19, [1]Den Gottlosen aber ist unbarmherziger Grimm gesetzt bis ans Ende,
Denn Er erkannte auch ihr künftiges (Thun) zum voraus.
[2]Daß sie (nämlich) nach Gestattung des Auszugs
Und nach eifriger Entsendung derselben andern Sinnes werden und sie verfolgen würden.
[3]Denn während sie noch in Trauer befindlich waren
Und an ihrer Toten Gräber wehklagten,
Faßten sie einen andren Beschluß voll Unsinns

---

jenes Erstgeburtssterbens ausgesandte göttliche Würgeengel (ὀλοθρεύων = מַשְׁחִית Ex 12, 23; vgl. Hebr 11, 28 u. 1 Kor 10, 10). An den philon. Logos hat man ebensowenig zu denken, wie an den johanneischen; vielmehr stattet der Verf. den zu jenem besonderen Zweck entsandten Himmelsboten in dichterisch kühner Schilderung mit einem Namen u. mit Eigenschaften aus, die eigtl. nur Gotte selbst zukommen. || **20.** [i]Das in Nu 17, 6 ff. (hebr. T.) berichtete Ereignis (Rettung des murrenden Volks Israel vom großen Sterben durch Aarons Räuchern) wird vom Verf. zum Vergleich mit der ägypt. Erstgeburtstötung herbeigezogen, um zu zeigen, wie viel schonender Gott gegen die Kinder Israel vorgegangen sei. || **21.** [k]ἀνὴρ ἄμεμπτος: Aaron: s. Nu 17, 11 f. || **23.** [l]Nach Nu 17, 13 f. waren ihrer binnen kurzem 14,700 gestorben. Das „trat er dazwischen (näml. zwisch. die Toten u. die Lebenden) u. hemmte den Zorn" schließt sich zieml. genau an den dort. Wortlaut an (v. 13: καὶ ἔστη ἀναμέσον τῶν τεθνηκότων καὶ τῶν ζώντων καὶ ἐκόπασεν ἡ θραῦσις). || **24.** [m]Beschreibung des hohepriesterlichen Brustschilds: Ex 28, 17—21. 29; vgl. Sir 45, 11. || [n]καὶ μεγαλωσύνη σου κτλ., näml. die Worte: „Heilig dem Jahve", s. Ex 28, 36. || **25.** [o]Wegen ὀλοθρεύων s. zu v. 16.

19, 1—22. (Gegenüberstellung der Ägypter und der Israeliten in Bezug auf das Verhalten des Meeres und der

Und verfolgten als Flüchtlinge eben die, die sie (jüngst erst) flehend vertrieben[a].
[4]Denn es zog sie zu diesem Äußersten das verdiente Verhängnis[b]
Und flößte (ihnen) Vergessenheit des Geschehenen ein,
Damit sie erfüllten die an den Plagen noch fehlende Strafe
[5]Und (damit) dein Volk die wunderbare Reise vollführe,
Jene aber einen seltsamen Tod fänden.
[6]Denn die ganze Kreatur ward in ihrer Art wieder von neuem gebildet,
Dienend den eigentümlichen Geboten,
Damit deine Kinder unversehrt bewahret würden.
[7]Geschaut wurde die den Heereszug überschattende Wolke[c],
Und trocknen Landes Emporhebung aus vorherigem Wasser,
Ungehinderter Weg aus dem roten Meer
Und grünendes Feld (auftauchend) aus reißender Flut[d];
[8]Auf dem zogen sie hindurch, das ganze Volk, von deiner Hand beschirmt.
Nachdem sie geschaut erstaunliche Wunder.
[9]Denn wie Rosse wurden sie geweidet und wie Lämmer hüpften sie[e],
Indem sie dich priesen, HErr, ihren Erretter.
[10]Denn sie gedachten an das während ihres Aufenthalts (Geschehene),
Wie die Erde, statt Tiere zu erzeugen, Mücken hervorbrachte
Und wie der Strom statt Wassertiere der Frösche Menge ausspie.
[11]Zuletzt aber sahen sie auch ein neues Geschlecht von Vögeln,
Als sie, von Begierde getrieben, um üppige Speise baten.
[12]Denn zur Beschwichtigung stieg der Wachteln Schar ihnen aus dem Meere auf[f].

[13]Auch kamen die (gebührenden) Strafen über jene Sünder,
Nicht ohne Zeichen, die vorher ergingen durch mächtige Blitze[g],
Denn mit Recht litten sie kraft ihrer eigenen Bosheit,
Ob des Fremdenhasses, den sie höchlich bewiesen;
[14]Denn jene (die Sodomiter)[h] nahmen die unkundigen Ankömmlinge nicht auf,
Diese aber (die Ägypter) zwangen die Fremden, ihre Wohlthäter, zu Knechtsdienst;
([14])[15]Und nicht nur dies, sondern — wofür Heimsuchung über jene ergehen wird,
Da sie die Fremdlinge feindselig empfangen —

Wassertiere zu ihnen beiden). — **3.** [a] *οὓς ἱκετεύοντες ἐξέβαλον*, vgl. Ex 12, 33. 39. || **4.** [b] *ἡ ἀξία — — ἀνάγκη*, d. h. die göttlicherseits verhängte Verstockung Pharaos u. seiner Umgebung: s. Ex 14, 4 (vgl. 4, 21; 7, 3 ꝛc.). || **7.** [c] *ἡ τ. παρεμβολὴν σκίαζουσα νεφέλη*. Was Ex 40, 34 ff. (vgl. Nu 9, 15 ff.; 10, 11) nur von der Stiftshütte gesagt ist, wird hier aufs ganze Heer der Israeliten bezogen (ähnl. der Dichter von Ps 105, 39). || [d] Vgl. das von Gutmann hier zitierte jüdische Gebet für den letzten Passahfesttag, worin es u. a. heißt: „Er schalt das Schilfmeer u. es vertrockneten die Fluten. . . . Von beiden Seiten erhoben sich mit Früchten belastete Bäume (!); mitten im Abgrund ließ er süße Quellen für sie sprudeln u. ein Räucherwerk köstlicher Spezereien vor ihnen her seinen Duft verbreiten." || **9.** [e] Das Bild hüpfender Lämmer auch in Ps 114, 6; vgl. Mal 3, 20. || **10—12.** [f] Auf die Mücken- u. Froschplage einerseits (Ex 8, 12 ff.) u. auf die Wachtelspeisung (Nu 11, 4 ff.) andererseits kommt hier der Verf. nochmals zu reden, jedoch unter and. Gesichtspunkte als früher (11, 15 ff.; 16, 1 ff.), nämlich um darauf hinzuweisen, daß ein u. dasselbe Element, das Wasser, für die Ägypter verderbliche, für die Israeliten genuß- u. nahrungspendende Geschöpfe aus sich hervorgehen ließ (vgl. unt., v. 19). || **13.** [g] Anspielung auf die mit dem Phänomen der Wolken- u. Feuersäule verbundenen blitzartigen Erscheinungen (vgl. Ex 14, 24 mit Ps 77, 18—21). In denselben erblickt der Verf. ein (freilich unbeachtet gelassenes) prophetisches Warnungszeichen für die *ἁμαρτωλοί*, d. i. für die gottlosen Ägypter. || **14.** [h] *οἱ μὲν γὰρ κτλ.* Gemeint sind, wie das Folg. zeigt, die Bewohner Sodoms, mit deren Gottlosigkeit u. Vertilgung durch göttliches Strafgericht die Ägypter u. ihr schreckliches Ende hier (v. 14—17) verglichen wer-

(15) 16Sie wurden auch, weil sie die anfangs mit Festlichkeiten Aufgenommenen[i]
Und zu Teilhabern an ihren Rechten Gewordenen mit schrecklicher Arbeit plagten,
(16) 17Obendrein mit Blindheit geschlagen,
Gleichwie jene an der Thür des Gerechten,
Da sie, von tiefem Dunkel umgeben, ein jeder den Eingang zu seiner Thüre suchten.
(17) 18Denn wenngleich die Elemente durcheinander umgestimmet werden,
Wie auf einem Saitenspiele die Klänge den Namen der Tonart wechseln,
Bleiben sie doch dem Klange nach stets,
Was sich aus des Geschehenden Anblick genau entnehmen läßt[k].
(18) 19Denn Landtiere wurden in Wassertiere verwandelt
Und Schwimmtiere stiegen auf die Erde herauf[l];
(19) 20Feuer übertraf im Wasser die ihm eigene Kraft
Und Wasser vergaß seine Löschkraft[m];
(20) 21Flammen hinwiederum verzehrten nicht das Fleisch leichtvergänglicher Tiere, die in ihnen umher wandelten,
Noch schmolz die eisähnliche, leichtschmelzbare Art der unsterblichen Speise[n].
(21) 22Denn auf alle Weise, HErr, erhobst und verherrlichtest du dein Volk
Und übersahest es nie, allezeit und überall ihm zur Seite stehend[o]!

---

den. Daß die Sodomiter nicht ausdrücklich genannt werden, erklärt sich aus des Verf. Liebhaberei, die versch. Personen der atl. Geschichte lieber nur nach ihren Eigenschaften u. Thaten zu kennzeichnen, statt sie bei Namen zu nennen (vgl. 10, 3 ff.; auch oben 18, 5, wo Mose nur angedeutet, nicht genannt ist; 18, 21, wo ähnl. mit Aaron verfahren wird ꝛc.). || **16.** [i] „Mit Festlichkeiten" — ausschmückende, panegyrisch ungenaue Bezugnahme auf Gen 45, 17 ff.; 47, 3 ff. || **18.** [k] Sinn des Vergleichs: Die Elemente der Schöpfung bleiben — ähnl. wie die Töne eines gespielten Instruments das Wesen ihres Klangs behalten — ihrem Wesen nach dieselben, auch wenn Gott sie, statt zum gewöhnl. Naturlauf, zu Wundern verwendet. Das Ganze ist eine in die histor. Betrachtung eingeflochtene dogmat. Bemerkung, ähnl. wie oben 16, 24. Zur Vergleichung des Ganges der Naturordnung mit den Tönen eines Musikinstruments vgl. Philo De Cherub. I, p. 159, sowie als klass. Parall. Maxim. Tyr. Diss. III, p. 29 (Heins.). || **19.** [l] Der Vs. enthält eine phantast. übertreibende (dabei möglicherweise noch mythisches Beiwerk aus apokryphischen Traditionen mit berücksichtigende) Rekapitulation des oben v. 10 über die Mücken- u. die Fröschplage Gesagten. Ähnl. verhalten sich die beiden folg. VV. zu dem schon früher in c. 16 Ausgeführten. || **20.** [m] Vgl. 16, 17–19. || **21.** [n] S. 16, 20–25. || **22.** [o] Über die Frage, ob dieser Vers den vom Verf. beabsichtigten Schluß des Buches bilde, s. ob. S. 356.

3. Von der Herrschaft der Vernunft.

(IV. Buch der Makkabäer.)

1. Inhalt, Form und Zweck der Schrift.

An Jesus Sirach und Pseudosalomo reiht als dritter schriftstellerischer Repräsentant der didaktisch-philosophischen Apokryphengruppe, gleich seinem unmittelbaren Vorgänger zur Pseudepigraphengruppe hinüberleitend, ein Pseudojosephus sich an. Es ist der seiner wahren Person nach unbekannte, erst seit dem 4. Jahrhundert durch die christliche Tradition mit Flav. Josephus identifizierte Verfasser der philosophischen Lehrschrift „Von der Herrschaft der Vernunft" (*Περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*) die wegen ihrer eingehenden Bezugnahme auf die Leidensgeschichte der makkabäischen Märtyrer (2 Makk 6 u. 7) frühzeitig den Makkabäerbüchern historischen Inhalts angereiht und als viertes derselben (*Μακκαβαίων δ'*) bezeichnet worden ist. Das Buch trägt jedoch in keiner Weise historisch denselben Charakter, nähert sich vielmehr in seiner Haltung weit mehr dem Buche der Weisheit, mit dem es sowohl die stoisch-ethische Lehrtendenz, wie die oratorische Darstellungsform teilt. Es ist eine eigentliche Rede, mit mehrmaliger direkter Anrede an gegenwärtig gedachte Zuhörer (s. 1, 1; 18, 1) sich wendend und zwar nicht einen biblischen Text oder Spruch (als wäre es eine eigentliche synagogale „Predigt", wie Freudenthal wollte), aber doch einen ethisch-philosophischen Lehrsatz als Thema behandelnd. Dieses Thema bringt gleich der Eingang (1, 1–12) zur Aussage: „Selbstherrscherin über die Leidenschaften ist die fromme Vernunft" *αὐτοδέσποτός ἐστι τῶν παθῶν ὁ εὐσεβὴς λογισμός*); worauf es dann beim Übergang zum ersten Hauptteil (1, 13) nochmals etwas konziser formuliert wird: es gelte zu untersuchen, ob die Vernunft Herrscherin über die Triebe sei? (*εἰ αὐτοκράτωρ ἐστὶ τῶν παθῶν ὁ λογισμός*). Dieses Thema (*ὑπόθεσις*, 1, 12) entwickelt der Verf. in ausführlicher philos.-hist. Betrachtung auf folgende Weise:

I. Hauptteil; Die philosophische Erörterung: 1, 13–3, 19.

Die Vernunft (*ὁ λογισμός*) sei nichts anderes und könne in nichts anderem bestehen, als in der Ausübung der rechten Weisheit (*σοφία*, 1, 15 f.); diese aber werde erlangt durch Unterweisung im Gesetze Mosis und habe sich darzulegen und zu offenbaren in den vier Kardinaltugenden der Einsicht, Gerechtigkeit, Besonnenheit und Tapferkeit (1, 18 ff.). Als Hindernisse suchen diesen Tugenden die verschiedenen Triebe oder Affekte (*πάθη*, 1, 30 ff.) sich entgegenzustellen, werden aber sämtlich von ihnen bezwungen, mit alleiniger Ausnahme der Vergessenheit und der Unwissenheit, deren die Tugend allerdings nicht Herrin werden kann 2, 24—3. 18).

II. Hauptteil: Die geschichtliche Begründung: 3, 19—18, 2.

Nach einleitender Erinnerung an die in 2 Makk 3–6, 11 eingehend berichteten Ereignisse aus den Regierungszeiten des Seleukus IV. und Antiochus Epiphanes (das Heliodorus-Wunder u. s. f., 3, 19—4, 26) wird zur Exemplifikation des Satzes *ὅτι αὐτοκράτωρ ἐστὶ τῶν παθῶν ὁ λογισμός* aus den martyrologischen Kernabschnitten jenes Buches (6, 12—7, 42) übergegangen. Es folgen also:

a) Schilderung von Eleasars Marter, nebst philos.-erbaulicher Reflexion über dessen Standhaftigkeit: c. 5—7;

b) Schilderung des Märtyrertodes der sieben Brüder, mit krass. realistischer Ausmalung der Martern im einzelnen: c. 8—12.

c) Erbauliche Betrachtungen über deren Standhaftigkeit: 13, 1—14, 10.

d) Panegyrische Betrachtung des standhaften Leidens der greisen Mutter im Verhältnis zu ihren sieben Söhnen: 14, 11—16, 25.

e) Schlußbetrachtung über den Tod der Mutter und die Folgen der geschilderten Martyrien überhaupt: 17, 1—18, 2.

Die Schlußverse 18, 3—23 sind von fremder Hand hinzugefügt, wie bes. aus dem Nichtzusammenstimmen der Notiz in v. 5 über Antiochus Epiphanes mit dem vorher über diesen Herrscher Bemerkten (s. 17, 23 f.) sich ergibt. Vgl. Grimm im Exkurs zu d. St. am Schlusse seines Komment. (Hdb. IV, S. 368 f.)

Als Quelle für seine Schilderungen im histor. Teil scheint der Verfasser nicht etwa die Grundschrift des Jason von Kyrene für 2. Makk. benutzt zu haben (wie Freudenthal, S. 72—90 seiner unten zu nennende Monogr. zu beweisen sucht), sondern lediglich unser 2. Makk.-Buch. Was er Ausführlicheres über die Märtyrergeschichten in K. 6 und 7 dieses Buches bringt, wird lediglich auf die ausmalende Thätigkeit seiner moralphilosophischen Reflexion, seiner üppig-schwülstigen Rhetorik und seiner am Gräßlichen Gefallen findenden Phantasie zurückzuführen sein. Irgendwelcher auch nur indirekte Geschichtswert kann also dem Buche nicht zugeschrieben werden.

2. Religiös-ethischer Standpunkt und Zeitalter des Verfassers.

Was der Verfasser lehrt, ist wesentlich ein jüdisch modifizierter Stoizismus. Nicht die Vernunft schlechtweg, sondern die fromme Vernunft (*εὐσεβὴς λογισμός*) bildet den Gegenstand seiner Verherrlichung; und der Begriff des Frommen fällt ihm zusammen mit dem der gehorsamen Gesetzeserfüllung — wie er denn an den makkab. Märtyrern gerade ihr strenges Halten am Zeremonialgesetz als Höhepunkt ihrer Tugendübung rühmt. Sein Standpunkt erscheint sonach verwandt dem der Pharisäer und (sofern er seinen griech.-philosophischen Grundlagen gegenüber sich doch nur dilettantisch auswählend verhält) des Josephus. — Als besondere Eigentümlichkeiten seiner religiösen Weltansicht sind hervorzuheben: 1. die Auffassung des Märtyrertods der Frommen als eines Sühnmittels für die Sünden ihres Volks (17, 21: *ἀντίψυχον τῆς τοῦ ἔθνους ἁμαρτίας* — ähnlich 6, 29, wo das Blut der Märtyrer als *καθάρσιον*, ihr Leben als *ἀντίψυχον* bezeichnet ist); 2. die Vorstellung von der Unsterblichkeit als bestehend nicht in Auferweckung des Leibes, sondern in einem Fortleben der Seele im Himmel (13, 16; 15, 2; 17, 5 ꝛc.) — vgl. die entsprechende Annahme auch im Buch der Weish. 15, 8 (ob. S. 387).

Die Person des Verfassers läßt sich umsoweniger bestimmt ermitteln, da auch noch mehrere Hdss. die Schrift als ein Anonymon bieten und da die auf ihr Herrühren von Flav. Josephus lautende Hypothese erst gegen das 4. Jahrhundert in Umlauf kommt (s. darüber gleich nachher, § 3). Gegen Josephus als Urheber spricht die diesem gegenüber vieles Eigentümliche bietende, wohl nach Alexandria weisende Gräcität (näheres über dieselbe bei Grimm, S. 287 f.), sowie des Josephus wahrscheinliche Unbekanntschaft mit dem 2. Makkabäerbuche (oben S. 94). Als Abfassungszeit mag etwa das Ende der vorchristlichen Zeit oder die erste Hälfte des 1. christl. Jahrhunderts anzunehmen sein; denn es fehlt in dem Buche jeder Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels als schon erfolgt, und der Anklang der Stelle 16, 25 an Christi Wort in Luk. 20, 37 f. und Parall. ist kein so genauer und auffallender, daß man (wie u. a. Godet, zu Luk. l. c., S. 505 der 2. Aufl. s. Komment., meint) ihm zulieb eine Abhängigkeit des Verfassers von unsren Evangelien zu statuieren genötigt wäre. Auch hätte im Fall seines erst späteren Entstandenseins die Kirche es wohl schwerlich mit annähernd kanonischem Ansehen begabt.

3. Text, kirchliche Bezeugung und exeg.-krit. Bearbeitung.

Als älteste biblische Handschriften bieten das Buch der Sinait. (X) und der Alexandrinus (III) gewisse Interpolationen des Texts von christl. Hand, welche in manchen späteren Hdss. sich finden (z. B. in 13, 16: *εἰς τοὺς κόλπους αὐτῶν* fehlen in jenen noch). Die meisten Bibelhdss. bieten übrigen nur I—III Makk., nicht auch unser Werk. Dagegen enthalten viele Hdss. der Werke des Josephus auch unsre Schrift, freilich in schlechterer Textgestalt (textus receptus s. vulgaris, s. näheres bei Grimm, S. 294 f.; auch bei Freudenthal, S. 127 ff.). Die dermalen beste Textrezension bietet Fritzsche in seinen Libri apocr., 1871. Eine neuere Bereicherung des kritischen Apparats, bestehend in Mitteilung der Varianten eines Florentiner

Kodex, verdankt man Pitra (Anal. sacra, t. II, 1884, p. 635 sqq.) — Eine ziemlich alte syrische Übersetzung publizierte Ceriani in der Translatio Syra Pescitto Vet. T. ex cod. Ambros. photolithogr. edita, Mail. 1876). Die alte lat. Vers., welche Erasmus für seine Paraphrase des B. benutzt haben muß, ist bis jetzt nicht näher bekannt (Freudenthal, S. 133 ff).

Das früheste kirchliche Zeugnis über das Buch findet sich bei Eusebius, Hist. eccl. III, 10, 6, wo es von Fl. Josephus heißt: *Πεπόνηται δὲ καὶ ἄλλο οὐκ ἀγεννὲς σπούδασμα τῷ ἀνδρὶ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ, ὅ τινες Μακκαβαϊκὸν ἐπέγραψαν.* Danach dann Hieronymus De vir. ill. 13 (Josephus): Alius quoque liber eius, qui inscribitur *περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* valde elegans habetur, in quo et Machabaeorum sunt digesta martyria. Derselbe Dial. contr. Pelagian. II, 6: Unde et Josephus, Machabaeorum scriptor historiae, frangi et regi posse dixit perturbationes animi, non eradicari (s. 4. Makk. 3, 5). — Als 4. Makkabäerbuch und als von Josephus herrührend benennt es auch Philostorgius (bei Photius). Bloß als 4. Makk., ohne Zurückführung auf Josephus, erscheint es bei Syncellus, im cod. Sin. und Alex. und in andren Bibelhandschriften.

Beste exeget. Bearbeitung: W. Grimm, in Tl. IV des Exeg. Hdb., 1857. Bei Bissell und Wace ist das Buch nicht mitbehandelt; doch bietet der erstere (p. 637) eine isagog.-kritische Notiz darüber. — Vgl. noch, was den Lehrgehalt betrifft: H. Reutlinger, Le 4. livre des Maccabées, Strassb. 1826; Räbiger, Eth. apocr. II, p. 107—117, sowie vor allen die gründliche kritische Studie von dem jüdischen Gelehrten J. Freudenthal: Die Flavius Josephus beigelegte Schrift „Über die Herrschaft der Vernunft" (IV. Makk.-B.) eine Predigt aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert untersucht. Breslau 1869.

Wir geben nachstehend eine Verdeutschung nur vom Eingang und vom ersten philosophischen Hauptteil, indem wir betr. des Übrigen auf den Urtext bei Fritzsche l. c. verweisen.*)

*) Die in Bd. II der „Bibliothek der griechischen und römischen Schriftsteller über Judentum" &c. (Lpz. 1867) enthaltene deutsche Übersetzung des Buchs lag uns zur Benutzung nicht vor.

Einleitung: 1, 1—12.

1, [1]Indem ich eine höchst philosophische Lehre darlegen will, ob (nämlich) die fromme Vernunftthätigkeit[a] Selbstherrscherin über die Leidenschaften[b] sei, möchte ich euch raten, daß ihr willig auf die Philosophie[c] achten möget. [2]Denn nötig ist ja jedem der Vernunftgebrauch[d] zur Erlangung von Einsicht; und zumal für die größte Tugend, ich meine die Klugheit[e], bietet er Lob dar, [3]sofern es ja offenbar ist, daß die vernünftige Entschließung die der Besonnenheit[f] hindernd entgegenstehenden Leidenschaften, die Gefräßigkeit[g] und Gier, zügelt,

1, 1 - 12. [a] *λογισμός* ist nicht ohne Weiteres = *λόγος*, sondern während letzt. die Vernunft selbst (bald als ruhende, bald als thätige, s. z. v. 2) bedeutet, bezeichnet *λογισμός* die Vernunftthätigkeit, das vernünftige Denken und Wollen. Doch gebraucht unser Autor *λόγος* u. *λογισμός* ziemlich oft fast ganz promiscue (vgl. z. B. v. 2 mit v. 5 f.). — Mit dem Attrib. *εὐσεβής* verbunden, kommt *λογισμός* im vorl. Buche öft. vor (7, 16; 13, 1; 15, 20 &c.). || [b] *πάθη* sind bei uns. Vers. nicht dass. wie bei den Stoikern (welche Äußerungen einer verdorbenen Vernunft darunter verstehen), sond. bezeichnen ihm außervernünftige Affekte, oder näher „Erregungen u. Triebe des Leibes u. der Seele, welche ohne Bändigung durch das vernünft. Wollen zum Ungehorsam gegen Gott verleiten" (Grimm). Dies ergibt sich, obschon die in v. 14 angekünd. Begriffsbestimmung von *πάθος* thatsächl. nicht gegeben wird, aus Stellen wie 1, 20. 26 ff; 2, 21; 15, 10; 16, 3 &c. || [c] *φιλοσοφία* ist unsrem Schriftsteller wesentl. gleichbed. mit jüd. Religion: s. 5, 10; 7, 9, und vgl. *φιλοσοφεῖν* im Sinn v. religiös gesinnt sein: 5, 6. 10; 7, 21; 8, 1. Ähnl. auch Josephus De b. Jud. III, 8, 5 u. Philo, Leg. ad Caj. 23, 33; desgl. bekanntlich die ältesten Kirchenväter vielfach. || 2. [d] *λόγος*, hier Bezeichnung nicht der ruhenden, sondern der thätigen Vernunft, also s. v. a. Vernunftgebrauch. || [e] Die Klugheit, *φρόνησις* stellt unser Verf. als *μεγίστη ἀρετή* an die Spitze der vier Kardinaltugenden (ebenso unt. v. 18 f.) — anders als der Verf. des B. der Weisheit, welcher gemäß stoischer Lehrweise, 8, 7 der *σωφροσύνη* die erste Stelle anweist. Näheres s. bei Clodius, De virtutibus, quos cardinales appellant [6 Programme], Lpz. 1815—29; bei Schleiermacher, Über die wissenschaftl. Behandl. des Tugendbegriffs [Werke zur Philos., Bd. II, S. 350 ff.] u.

[4]nicht minder aber auch als Herrscherin sich erweist über die die Gerechtigkeit[h] hemmenden Triebe, z. B. die Niederträchtigkeit, desgleichen über die die Tapferkeit hindernden Triebe des Zorns und der Furcht und des Schmerzempfindens[i].

[5]Wie kommt's nun, könnten manche vielleicht fragen, daß die Vernunft, wenn sie die Triebe beherrscht, doch der Vergeßlichkeit und der Unwissenheit nicht gebietet? (womit sie zum Lachen zu reizen suchen). [6]Allerdings herrscht die Vernunft über ihre eigenen Affekte, wohl aber über die der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Besonnenheit entgegenstehenden, und zwar über sie, nicht um sie zu vernichten[k], sondern um ihnen nicht nachzugeben.

[7]Von vielen andern Seiten nun könnte ich euch darthun, daß die Vernunft Selbstherrscherin über die Leidenschaften ist; [8]am liebsten jedoch möchte ich es erweisen aus dem Mannesmute derer, die um der Tugend willen starben: des Eleazar und der sieben Brüder und der Mutter derselben. [9]Diese alle nämlich, indem sie der um Gottes Gesetzes willen erduldeten Leiden bis zum Tode nicht achteten und der Gottseligkeit zulieb ihr Leben preisgaben, zeigten (so), daß die Vernunft mächtiger ist als die Triebe. [10]Der Tugenden halber also schicke ich mich an, diese dazumal samt ihrer Mutter für das sittlich Hohe Gestorbenen zu rühmen, und ihrer Ehren halber sie selig zu preisen. [11]Denn angestaunt ob ihrer Tapferkeit und Ausdauer nicht allein von allen (übrigen) Leuten, sondern selbst von ihren Peinigern, verursachten sie die Ausrottung der Fremdherrschaft über das Volk, da sie den Tyrannen durch ihre Ausdauer überwanden, also daß ihr Vaterland gereinigt ward[l]. [12]Doch hierüber wird es mir nun sogleich, indem ich in gewohnter Weise mit der Untersuchung beginne, zu handeln vergönnt sein, und alsdann[m] werde ich mich zur Betrachtung über jene wenden, indem ich Gotte die Ehre gebe.

Die philosophische Erörterung: 1, 13—3, 19.

a. Definition von Vernunft und Leidenschaft: 1, 13—30.

[13]Untersuchen wir also, ob die Vernunft Beherrscherin der Leidenschaften ist? [14]Sehen wir aber (zunächst) zu, was Vernunft ist und was Leidenschaft ist, und wie viele Arten[a] von Leidenschaften es gibt, und ob die Vernunft über sie alle herrscht.

[15]Vernunft also ist Verstand, der mit richtiger Einsicht[b] das Leben der Weisheit erwählt. [16]Weisheit aber ist Erkenntnis von göttlichen und menschlichen Dingen und von deren Gründen; [17]dies ist also der Inhalt der Unterweisung im Gesetz, durch welche wir das Göttliche auf geziemende und das Menschliche auf nutzbringende Weise kennen lernen. [18]Der Weisheit (verschiedene) Arten aber stellen dar die Klugheit und Gerechtigkeit und Tapferkeit und Besonnenheit[c]. [19]Die vorzüglichste aber von allen ist die Klugheit; von ihr aus beherrscht die Vernunft die Leidenschaften. — [20]Von den Arten der Leidenschaften[d] aber sind die

---

b. Grimm zu uns. Stelle. || **3.** [f] *σωφροσ.* Vgl. unt. v. 31 die Definit. dieser Tugend als bestehend in „Herrschaft über die Leidenschaften"; auch 5, 22 f. || [g] *γαστριμαργία*, Freßsucht, auch bei Philo De opif. mundi § 26 als *ἡδονὴ ἄλογος* bezeichnet, später in der christl.-eth. u. ascetischen Litteratur eine wicht. Rolle als eines der sieben Hauptlaster od. Todsünden spielend. || **4.** [h] *δικαιοσύνη*, später 5, 22 definiert als bestehend im *ἰσονομεῖν διὰ πάντων τῶν ἠθῶν* (vgl. auch die Beschreibung ihres Wesens als des Rechtverhaltens geg. alle Mitmenschen in 2, 5—9). || [i] Das Wesen der *ἀνδρεία* bestimmt der Verf. 5, 23 als bestehend im willigen Ertragen der Schmerzen (*ἧ πάντα πόνον ἑκουσίως ὑπομένομεν*). An uns. St. nennt er neben *πόνος* (worüber unt. v. 21 zu vgl.) auch *θυμός* und *φόβος* als der Tapferkeit entgegenstehende, v. ihr zu bewältigende Affekte. || **6.** [k] Eine förml. Vernichtung od. Ausrottung (*καταλῦσαι*) der Begierden und Leidenschaften forderten die älteren Stoiker, sowie auch späterhin die Strengeren, wie bes. Antonin (Ad se ips. VIII, 29), während z. B. Seneca (Ep. 11. 57, al.) bei der Forderung eines bl. Herabminderns (lenire) derselben stehen blieben. || **11.** [l] *ὥστε καθαρισθῆναι κτλ.*, d. h. nicht bl. äußerlich, von den Greueln des Götzendiensts, sondern in noch tieferem Sinne: von der Sündenschuld, für welche diese Märtyrer in ihrem Tode ein wirksames Sühnopfer (*ἀντίψυχον*) darbrachten; s. 6, 29; 17, 20 f. || **12.** [m] *καὶ οὕτως*, u. alsdann, näml. nach erfolgter theoretischer Besprechung des Lehrsatzes (*οὕτως*, wie z. B. in 2 Makk 4, 22).

13—30. **14.** [a] *ἰδέαι*, hier u. v. 18 f. v. a. Erscheinungsformen, Gestaltungen, Arten sich darzustellen. || **15.** [b] *ὀρθὸς λόγος*, richt. Einsicht, oft b. Plato, Aristot. u. d. Stoikern, auch b. Cicero, der es mit recta ratio wiedergibt. || **19.** [c] S. z. v. 2, N. e. || **20.** [d] Darüber, daß die v. 14 versprochene Definition der *πάθη* thatsächlich hier

inhaltreichsten und umfassendsten zwei: die Lust und der Schmerz; die eine wie die andere von ihnen findet auch in Bezug auf die Seele statt[c]. [21]Aber auch vieles Gefolge von Leidenschaften umgibt die Lust wie den Schmerz. [22]Vor der Lust liegt die Begierde, hinter ihr aber der frohe Genuß; [23]vor dem Schmerz dagegen liegt die Furcht, hinter dem Schmerz der Kummer. [24]Die Gemütserregung aber ist der Lust und des Schmerzes gemeinsame Leidenschaft, wenn nämlich einer sich zu Herzen nimmt, was ihm zugestoßen ist[f]. [25]In der Lust aber äußert sich auch die niederträchtige Gemütsart, die von allen Leidenschaften die vielgestaltigste ist, [26]und zwar in Bezug auf die Seele: Prahlerei und Geldgier und Ehrsucht und Zanksucht[g] und Neid, [27]in Bezug auf den Leib aber: Schlemmerei und Gefräßigkeit und Alleinprasserei[h]. [28]Wie es nun von beiden, der Lust und dem Schmerz, zwei Arten[i] gibt, leibliche und seelische, so gibt es viele Nebenschößlinge dieser Arten; [29]einen jeden derselben säubert die nach Gärtners Weise verfahrende Vernunft, und schneidet ihn ab, und umwickelt und bewässert und verpflanzt ihn, und veredelt so die Gewächse der Sitten und Affekte[k]. [30]Denn die Vernunft ist der Tugenden Führer, aber der Leidenschaften Beherrscher.

b. Wie die Vernunft die Hemmnisse der Besonnenheit, der Gerechtigkeit und der Tapferkeit beseitigt: 1, 30—2, 23.

α) Hemmnisse der Besonnenheit: 1, 30—2, 4.

Nehmt nun aufs erste an den Hemmnissen der Besonnenheit wahr, daß die Vernunft der Leidenschaften Beherrscherin ist! [31]Die Besonnenheit also ist Niederhaltung der Begierden; [32]von den Begierden aber sind die einen seelischer, die andren leiblicher Art, und diese beiden bewältigt offenbar die Vernunft; [33]denn wie würden wir sonst, wenn wir den verbotenen Speisen nahe kommen, die von ihnen gewährten Genüsse verschmähen[a]? (Geschieht das) nicht, weil die Vernunft über die Begierden herrschen kann? Ich wenigstens glaube es. [34]Darum, obschon wir nach Fischen und Vögeln und Vierfüßern und allerlei Speisen, die uns gesetzlich untersagt sind, gelüsten[b], enthalten wir uns ihrer doch vermöge der Enthaltsamkeit der Vernunft. [35]Denn zurückgehalten wird der Begierden Leidenschaft und niedergeschlagen von dem besonnenen Geist, und erstickt werden alle Regungen[c] des Leibes von der Vernunft.

2, [1]Und wie ists zu verwundern, daß auch der Seele Begierden nach der Einigung mit dem Schönen unkräftig gemacht werden? [2]Aus diesem Grunde[d] wird ja der besonnene Joseph gelobt, denn durch Überlegung ward er Herr des (Triebs nach) Wohlbehagen; [3]denn obschon jung und herangereift zum geschlechtlichen Verkehr[e], machte er doch durch die Ver-

---

ausbleibt, s. z. v. 1, N. b. || [e]Nach *ἑκάτερον* fügt der gew. Text *καὶ περὶ τὸ σῶμα* bei, welchen Zusatz Fr., wegen seines Fehlens im c. Al. u. Sin., getilgt hat; auch erscheint derselbe wohl entbehrlich. Auffallend ist übrigens, daß uns. Stelle nur zweierlei *πάθη*: psychische u. somatische (die letzt. wenigstens voraussetzungsweise, ohne ausdrückl. Nennung) unterscheidet, dagegen keine den *λόγος* od. *νοῦς* betr. *πάθη* anzunehmen scheint, — während er doch schon oben (v. 6) auch v. *πάθη τοῦ λογισμοῦ* gehandelt hatte u. auch später (2, 24; 3, 1) wieder auf solche zu sprechen kommt. || **24.** [f]Wir folgen hier, wie Grimm, der LA. *ὅ τι αὐτῷ περιέπεσεν*. || **26.** [g]Zwischen *φιλονεικία* und *καὶ βασκανία* schiebt c. Cantuar. *ἀπιστία* ein, was Grimm mit perfidia wiedergibt u. als ursprünglich verteidigt; ob mit Recht? Wegen *βασκανία* im Sinn v. Neid, Scheelsucht vgl. 2, 15. || **27.** [h]*λαιμαργία* (von *λαιμός*, Schlund, lat. gula) = *γαστριμαργία*. Die *μονοφαγία* oder „Alleinprasserei" (vgl. 2, 7) war die Untugend jener Klasse ägyptischer Mönche, welche nach Hier. Remoboth, nach Cassian (Collat. XVIII, 7) Sarabaitä hießen und von welchen der erstere KV. (Ep. 22 ad Eustoch., c. 34) u. a. sagt: suo viventes cibo, non patiuntur se alicui esse subjectos, und: si quando dies festus venerit, saturantur ad vomitum. || **28.** [i]*φυτά* hier „Arten", wie ob. v. 14 *ἰδέαι*. || **29.** [k]*ὕλαι*, eigentlich Stoffe, vegetabil. Substanzen, hier s. v. a. Gewächse. Die Genitive *τ. ἠθῶν* und *παθῶν* sind genitivi appositionis. Zur Zusammenstellung v. *ἤθη* u. *πάθη* vgl. 2, 21; Aristot. Poët. 1, 6; Magn. moral. 1, 1; Dion. Halic. ꝛc.

31—35 u. *2, 1-4.* [a]Beachte das spezif. Jüdische der eth. Lebensanschauung des Verf., das derselbe hier zum erstenmal auf charakt. Weise hervortreten läßt. || **34.** [b]Die einzelnen levitisch unreinen Tiere s. aufgezählt Lev 11, 11—31; Deut 14, 1—20. Vgl. die Realwörterbb. unter „Speisegesetze". || **35.** [c]*κινήματα* = *πάθη*, vgl. v. 1 u. 20. || **2,** 1 [d]Zu *ταύτῃ* „aus diesem Grunde" vgl. Xenoph. Ages. 1, 8; 2, 18; Symp. 4, 17 ꝛc. || **3.** [e]*συνουσιασμός* wie Sir 23, 6. Zur Sache vgl. Gen 39, 7 ff.

nunft der Leidenschaften Glut unwirksam. [4]Aber nicht nur den brennenden Drang nach Wohlbehagen bezwingt offenbar die Vernunft, sondern sie erweist sich auch als über jede (sonstige) Begierde gebietend.

β) Hemmnisse der Gerechtigkeit: 2, 5–9.

[5]Es sagt nun das Gesetz: „Laß dich nicht gelüsten nach deines Nächsten Weib, noch nach dem, was deines Nächsten ist[a]“. [6]Doch weil eben das Gesetz uns nicht gelüsten zu lassen geboten hat, möchte ich um so viel mehr euch deß versichern, daß die Vernunft die Begierden zu beherrschen vermag, sowie auch die die Gerechtigkeit verhindernden Triebe. [7]Denn auf welche Weise sollte einer, der ein Alleinprasser ist nach seiner (bösen) Angewöhnung, oder ein Fresser oder Trunkenbold, umgewandelt werden, wenn nicht offenbar die Vernunft der Leidenschaften Gebieterin ist? [8]Im Augenblick auch, sobald er das Gesetz befolgt, bezwingt einer, selbst wenn er ein Geizhals ist, seine (üble) Art, indem er Bittenden ohne Zinsen borgt und zur Zeit der Jahrwochen[b] die Schuld schwinden läßt; [9]und wenn einer auch karg ist, läßt er sich doch durch die Vernunft vom Gesetz bezwingen, indem er weder Nachlese hält in Bezug auf die Feldfrucht, noch Traubennachlese in den Weinbergen[c].

γ) Hemmnisse der Tapferkeit: 2, 10–14.

Und bei noch anderem läßt sich dies erkennen, daß der Leidenschaften Beherrscherin die Vernunft ist. [10]Denn das Gesetz waltet gebietend auch über der Elternliebe, indem es um ihrer willen die Tugend nicht preisgibt, [11]und über der Liebe zur Gattin waltet es, indem es um Vergehens willen sie züchtigt, [12]und über die Zärtlichkeit gegen die Kinder gebietet es, indem es ob des Schlechten sie straft, [13]und über den Umgang mit Freunden waltet es, indem es sie ob der Bosheit überführt[a]. [14]Und haltets nicht für seltsam, wenn die Vernunft durchs Gesetz auch den Feindeshaß zu bezwingen vermag, indem es die zahmen Pflanzen der Kriegsfeinde nicht fällen läßt[b], und was die Feinde verloren haben, ihnen ersetzt und das Zerfallene wieder aufbauen hilft[c].

δ) Herrschaft der Vernunft auch über die heftigeren Leidenschaften: v. 15–23.

[15]Aber auch über die heftigeren Leidenschaften sieht man die Vernunft herrschen: über Herrschsucht und Eitelkeit und Hoffart und Ruhmredigkeit und Neid. [16]Denn alle diese üblen Leidenschaften stößt der zum Guten vorwärtstreibende besonnene Geist ab und bezwingt sie, gleichwie auch den Zorn: denn auch über ihn gebietet er. [17]Es zürnte zwar Mose wider Dathan und Abiron, doch that er im Zorne nichts wider sie, sondern milderte den Zorn durch Vernunft[a]. [18]Denn im stande ist, wie gesagt, der besonnene Geist, über die Leidenschaften zu triumphieren und die einen von ihnen umzustimmen, die andern gar zu beseitigen. [19]Denn warum beschuldigt doch unser hochweiser[b] Vater Jakob Symeons und Levis Leute, da sie unvernünftigerweise die Sichemiten in Masse niedergemetzelt, und sagt: „Verflucht sei ihr Grimm[c]!“ [20]Wäre die Vernunft nicht im stande gewesen, den Grimm zu bezwingen, so hätte er nicht so gesagt. [21]Denn damals, als Gott den Menschen bereitete[d], pflanzte er seine Triebe und

---

2, 5–9. [a]Exod 20, 17. || **8.** [b]*τῶν ἑβδομάδων ἑνστασῶν*, praesentibus septimanis, wenn der Ablauf von sieben Jahrwochen gefeiert wird, also im Jubeljahre (s. Lev 25, 28). Daß jedesmal in diesem J., also nach Verfluß von je 50 Jahren, ein Nachlassen der Schulden (*χρεωκοπεῖν*) stattfinden solle, schreibt das Gesetz zwar nicht ausdrücklich vor, brachte aber die Praxis für Juden mit sich, (s. auch Josephus, Antt. III, 12, 3). Gegen Calmet, der unter den *ἑβδομάδες* vielmehr Sabbathjahre versteht (unter Bez. auf Deut 15, 1 ff.) kann vom grammat. Gesichtspunkt aus kein Einwand erhoben werden; doch bereitet es archäologische Schwierigkeiten, das Gesetz Deut 15, 1; auf völligen Schuldenlaß zu deuten, wie dies bei dieser Annahme geschehen müßte. || **9.** [c]*ἐπικαρπολ.* u. *ἐπιῤῥωγολ.*, = Nachlese in Bezug auf Feldfrucht u. auf Trauben halten (geg. das Gesetz: Lev 19, 9 f.), sind Hapaxlegg.

10–14. [a]Zum Gedanken in v. 10–13 vgl. Christi strenge Forderung, um des Reichs Gottes willen alles andre, selbst die engsten Familien- und Freundschaftsbeziehungen, hintan zu setzen: Matth 10, 37 f.; Luk 14, 26. || **14.** [b]Siehe die Gesetzesvorschrift Deut 20, 19 f. || [c]*συνεγείρων*, wieder aufbaut mit andern zusammen, also zum Wiederaufbau behilflich ist. Wegen *ἐγείρειν* im Sinn v. aufbauen vgl. Joh 2, 19.

15–23. **17.** [a]Vgl. Num 16; Ps 106, 17; Sir 45, 18; wie auch Jos. Antt. IV, 2, 2. || **19.** [b]*πάνσοφος* hier in beschränkterem Sinne als ob., 1, 12 (vgl. 13, 18). || [c]Aus LXX Gen 49, 7. Zur

Sitten mit in ihn ein, [22]und ebendamals bestellte er durch die inneren Sinne hin zum priesterlichen Herrscher[e] über alles den Geist [23]und gab demselben ein Gesetz[f], kraft dessen Befolgung er regieren soll mit besonnenem und gerechtem und gutem und tapferem Regimente.

c. Warum Vergeßlichkeit und Unwissenheit nicht von der Vernunft bezwungen werden: 2, 24—3, 18.

[24]Warum, so möchte einer (hier) fragen, gebietet nun die Vernunft, wenn sie (überhaupt) den Leidenschaften gebietet, nicht auch der Vergeßlichkeit und der Unwissenheit? — **3**, [1]Die Sache ist allerdings lächerlich[a], denn gerade über ihre eigenen Leidenschaften scheint die Vernunft nicht zu herrschen, sondern (nur) über die leiblichen. [2](Es ist damit so), wie unsre Begierde sich nicht ausrotten läßt, während die Vernunft doch das Nichtbewältigtwerden durch die Begierde gewähren kann. [3]Den Zorn aus der Seele ausrotten kann man nicht; wohl aber kann die Vernunft dazu, daß man nicht Sklave des Zornes wird, verhelfen[b]. [4]Den Zug zum Schlechten hin[c] kann keiner ausrotten, aber daß man nicht von ihm gebändigt werde, dazu kann die Vernunft Beistand leisten, — [5]denn nicht das Entwurzeln, sondern das Bekämpfen der Triebe ist Sache der Vernunft. [6]Es läßt sich das ja an des Königs David Durst genauer beherzigen[d]. [7]Denn als David mit den Kriegern seines Volks in einem den ganzen Tag über währenden Kampfe wider die Philister[e] viele derselben getötet, [8]da eilte er bei Anbruch des Abends schweißbedeckt (heim) und kam sehr ermattet ans Königszelt, um welches das ganze Heer (unsrer) Vorfahren gelagert war. [9]Die Übrigen alle nun waren beim Abendessen, [10]der König aber, äußerst durstig wie er war, vermochte es nicht über sich, obschon er reichliche Quellen hatte, durch sie den Durst zu stillen, [11]sondern eine gewisse unvernünftige Gier nach dem Wasser bei den Feinden verzehrte ihn heftig[f] und bis zur Erschöpfung. [12]Deshalb legten von den ob des Königs Gier klagenden Leibwächtern[g] zwei kräftige jugendliche Krieger, aus Scham über das, was der König litt, ihre Waffenrüstungen an[h], nahmen ein Schöpfgefäß[i] mit, überschritten die Schanzen der Feinde, [13]durchzogen, von den Thorwächtern unbemerkt, suchend das ganze Feindeslager [14]und holten nach Auffindung der Quelle kühnlich aus dieser den Trank für den König. [15]Der aber, so sehr er vom Durste gequält wurde, überlegte doch, daß der dem Blute gleichgehaltene Trank[k] hochgefährlich sein würde für sein Seelenheil; [16]deshalb goß er, die Vernunft der Begierde überordnend, den Trank (als Spende) für Gott aus. [17]Denn es vermag der besonnene Geist den Zwang der Leidenschaften zu überwinden und die Flammen der Begierdenbrunst auszulöschen [18]und die über die Maßen mächtigen körperlichen Schmerzgefühle niederzukämpfen und durch die Tapferkeit der Vernunft jeglicher Gewalt der Leidenschaften zu trotzen.

[Es folgt nun der Übergang zur näheren Betrachtung der Makkabäermartyrien, als der früher (in 1, 8) angekündigten Hauptbeispiele von vernünftiger Beherrschung der Leidenschaften. Vgl. die obige Inhaltsübersicht, S. 396 f.].

Sache vgl. Gen 34, 25 ff. || **21.** [d]Die gew. Textlesart (welche Grimm bevorzugt) läßt auf *κατεσκεύαζε* den Participialsatz *λόγῳ καὶ αὐτεξουσιότητι κοσμήσας* folgen und fährt dann fort: *τηνικάδε καὶ τὰ πάθη αὐτῷ καὶ τὰ ἤθη περιεφύτευσε.* || **22.** [e]*ἱερόν* vor *ἡγεμόνα* fehlt im gewöhnl. Text u. scheint in d. That ein überflüssiger verzierender Zusatz zu sein. Zur Sentenz vgl. übrigens die Grundstelle Gen 1, 26. 28 f.; Ps 8, 6. || **23.** [f]*νόμον*, nicht etwa das natürl. Sittengesetz, sond. das mosaische; vgl. 5, 24f. und Deut 30, 11.

3, 1—18. [a]*γελοῖος ὁ λόγος*, s. schon oben 1, 5. || **3.** [b]Die Redensart *βοηθεῖν τὸ μὴ δουλωθῆναι* ist nach Anal. von *βοηθεῖν τινι τὰ δίκαια* „Jemandem in s. Recht beistehen" gebildet. || **4.** [c]*κακοήθεια*, Niederträchtigkeit, Zug zum Gemeinen hin (vgl. 1, 4. || **6.** [d]S. 2 Sam 23, 13—17 (1 Chron 11, 15—19). Das Beispiel ist gut gewählt, wird übrigens vom Verf. gemäß seinem Lehrzweck auf einigen Punkten erweiternd fortgebildet u. ausgeschmückt. || **7.** [e]*ἀλλόφυλοι* als Bez. der Philister wie 2 Sam 23, 14; 1 Makk 3, 41. || **11.** [f]*συμφρύγειν* eig. „ganz u. gar rösten", hier s. v. a. verzehren. || **12.** [g]*ὑπερασπιστής* (nur bei den LXX, statt des klass. *ὑπασπιστής*) = *σωματοφύλαξ*, Leibwächter. || [h]*καθοπλίζειν*, wie 2 Makk 15, 11. || [i]Statt *κάλπην* ist wohl *κάλπιν* z. l. || **15.** [k]„Der dem Blute gleichgehaltene Trank", d. h. der mit Daransetzung des Lebens herbeigeschaffte.

Anhang.

Alttestamentliche Pseudepigrapha und apokryphische Apokalypsen.

Vorbemerkung.

Unter Pseudepigraphen A. Ts. (Libri pseudepigraphi Vet. Testamenti) versteht man die beträchtlich große Zahl alttestamentlicher Apokrypha im weiteren Sinne, welche, zum größten Teil wenigstens, in der auf die Ursprungszeit der eigentlichen Apokryphen folgenden urchristlichen Periode (Zeit Jesu, der Apostel und nächsten nachapostol. Zeit) zumeist von jüdischen — einzelne auch von judenchristlichen — Verfassern geschrieben wurden. Gemeinsam ist den Produkten dieses Schriftenkreises die Pseudepigraphie, d. h. die Anwendung jener schriftstellerischen Form, welche irgendwelchen älteren und angesehenen Schriftstellernamen als Aushängeschild für die mitzuteilenden Lehren, Mahnungen oder Weissagungen verwertet. Der von uns zu behandelnden Pseudepigraphengruppe ist gemeinsam das sich Anlehnen an alttestamentliche Schriftstellernamen oder sonstige Personen der Geschichte des A. Bds.; eine neben ihr hergehende Schriftengruppe von verwandter Tendenz, aber durchweg von christlichen Verfassern herrührend, befolgt dasselbe Verfahren in Bezug auf Schriftsteller oder sonstige Personen des N. Ts. (daher ntl. Pseudepigraphen). — Hinsichtlich ihrer schriftstellerischen Tendenz sind die Erzeugnisse der atl. Pseudepigraphik fast ausnahmlos prophetische Mahn-, Trost- und Weissagungsbücher — so daß es treffend erscheint, wenn man diese Schriftengattung als „die Erbin und den künstlichen Ersatz der abgestorbenen Prophetie" bezeichnet hat (Dillmann, Art. „Pseudepigr. d. A. Ts." in PRE.², S. 344). Nur in ihrer schriftstellerischen Form, die bald lyrischen, bald epistolographischen, bald geschichtserzählenden (haggadischen), bald visionären (apokalyptischen), bald testamentarischen (den weissagenden Abschiedsworten Jakobs oder Mosis [Gen. 49; Deut. 33] nachgebildeten) Charakter zeigt, differieren die atl. Pseudepigraphen einigermaßen. Freilich auch dies nicht so, daß ein scharfes Geschiedensein der genannten Formen sich nachweisen ließe. Tendenz und Lehrgehalt sind im übrigen wesentlich die gleichen, und man würde mit der Bezeichnung: „ATl. Pseudepigraphen oder Apokrypha prophetischen Inhalts" auskommen können (vgl. oben, Allg. Einl., S. 4), wenn nicht Ein besonderer Zweig des hierher gehörigen Schrifttums nach einer besonderen Seite hin weiter griffe, so daß auf seine Produkte der Name: „ATl. Apokryphen (Pseudepigr.) nicht mehr wohl paßt, während er doch sonst mit dem in Rede stehenden Literaturgebiet eng verwachsen erscheint. Es sind dies die pseudepigr. Apokalypsen, wovon eine Gruppe — die der Sibyllinen, der Weissagungen des Hystaspes, des Hermes Trismegistos — nicht an atl., sondern an heidnische Namen sich anlehnt, während sie doch inhaltlich den nach biblischen Erzvätern oder Propheten benannten apokal. Vaticinien ganz gleichartig erscheint. Da es auch über diese Schriften im Folg. kurzen Bericht zu erstatten gilt, bedienen wir uns der obigen Doppelbezeichnung: „ATl. Pseudepigrapha und apokr. Apokalypsen".

Die Zahl der hierher gehörigen Schriften war sicher eine sehr beträchtliche. Wenn der Esra-Apokalyptiker (und das ihm folgende Ev. Nicodemi, c. 28) neben 24 Büchern des atl. Kanons nicht weniger als 70 Apokrypha zählte (4 Esr. 14, 46), so lag darin schwerlich eine starke Übertreibung, mochte immerhin die Zahlangabe eine runde und symbolisch-ungefähre sein — was auch von den „72 Apokryphen" des Epiphanius (De mens. et pond. § 10) gilt. So

vieles davon untergegangen ist: man kennt immerhin noch gegen ein halbes Hundert dieser Schriften teils ihrem vollem Texte, teils ansehnlichen Fragmenten oder mindestens dem Namen nach.

Für den Versuch einer Gruppierung derselben nach einheitlichem Gesichtspunkte würde die Rücksicht auf das Zeitverhältnis in Anwendung kommen können (also z. B. vorchristl.-jüdische, Pseudepigr. des 1. christl. Jahrhunderts, des 2 Jahrhunderts ꝛc.), wenn nicht in dieser Beziehung fast durchweg ein starkes Dunkel obwaltete, so daß nur bei sehr wenigen der in Betracht kommenden Schriften auch nur annähernde Sicherheit in Bestimmung ihrer Entstehungszeit erreicht werden kann. Die Rücksichtnahme auf die religiöse Stellung der Verfasser — ob Juden, ob Christen? und innerhalb des jüdischen Bereichs wieder: ob pharisäisch-orthodoxe, ob essäisch-mystisch gerichtete Juden?,*) oder auch: ob Palästinenser, ob Alexandriner ꝛc. — führt ebensowenig zu einem wirklich befriedigenden Einteilungsergebnisse; denn auch nach dieser Seite hin lassen sich gesicherte historische Forschungsergebnisse kaum in wenigen einzelnen Fällen gewinnen. Daß auch im Hinblick auf die spezielle schriftstellerische Form ein Teilungsverfahren sich nicht mit Schärfe durchführen läßt, wurde oben bereits angedeutet. Die dort genannten Darstellungsweisen der lyrischen Dichtung, der prophetischen Geschichtserzählung, des prophetischen Sendschreibens, des patriarchalischen Abschiedssegens, der prophetischen Visionenreihe spielen vielfach ineinander; auch bleibt für die erste dieser Schriftgattungen, die pseudepigr. Hymnen- oder Psalmenpoesie in der That nur Ein Buch zu rubrizieren, während eine unverhältnismäßig große Vielzahl unter die übrigen Klassen verteilt werden muß.

Wir werden trotz dieser Schwierigkeiten doch diese letztgenannte Einteilungsweise der nachfolgenden Übersicht zu Grunde legen, hierin an Dillmann (a. a. O.) im allgemeinen uns anschließend, jedoch betreffs einzelner Punkte von demselben abweichend. Innerhalb jeder der fünf Rubriken, die wir unterscheiden, zählen wir dann die einz. Glieder thunlichst in chronologischer Folge auf, nach den Namen der heilsgeschichtlichen (oder bzw. der heidnisch-religiösen) Überlieferung, an welche Anlehnung stattfindet. Bei den geschichtserzählenden Pseudepigraphen wird also auszugehen sein von den Reproduktionen der Genesis, den Adambüchern ꝛc. und über die Joseph- und Moseserzählungen hinaus fortzuschreiten sein zu den auf Salomo, Jesaja, Manasse ꝛc. bezüglichen Legenden. Desgleichen wird bei den prophetisch-apokalyptischen Schriften zu beginnen sein mit dem Henochbuche, an welches zunächst die Himmelfahrten Mosis, Eliä, Jesajä, weiterhin die mit Namen wie Zephania, Jeremia, Baruch ꝛc. sich schmückenden Machwerke, und zuletzt die Esrabücher sich anreihen müssen. Ähnlich wird innerhalb der Gruppe der Weisssagungen in Testamentform zu verfahren sein; desgleichen endlich in der aus heidnisch-religiöser Tradition ihr Material schöpfenden Schlußrubrik der Sibyllinen und sibyllenartigen Apokalypsen.**)

---

*) Gegen den hie und da gemachten Versuch einer Statuierung fast durchgängiger essäischer Autorschaft in Bezug auf die atl. Pseudepigraphen erklärt sich Dillmann (a. a. O., S. 345). Der Anteil dieser Sekte an der in Rede stehenden Literaturgattung kann jedenfalls nur ein mäßiger gewesen sein. Das Essäertum mag als ein „Ausläufer der jüdischen Apokalyptik" (Hilgenfeld, Die jüd. Apok., Jena 1857, S. 16. 253 ff.) gelten können, hat sich aber sicher niemals mit dem Ganzen der jüd.-apokalyptischen Bestrebungen und Lehrüberlieferungen gedeckt. Vgl. schon oben, Allg. Einl., S. 10.

**) Nach demselben Prinzip zählt schon ein jüngst von Pitra (Juris eccl. Graecorum hist. et monum., Rom. 1864, p. 100), sowie früher von Montfaucon, Cotelier, Hody veröffentlichtes altes Kanonverzeichnis die griechischen Apokrypha folgendermaßen chronologisch auf (vgl. Schürer, Gesch. d. j. Volks II, 671:

α΄ Ἀδάμ
β΄ Ἐνώχ
γ΄ Λάμεχ
δ΄ Πατριάρχαι
ε΄ Ἰωσὴφ προσευχή
ϛ΄ Ἐλδὰμ καὶ Μοδάμ (l. Ἐλδὰδ κ. Μοδὰδ
ζ΄ Διαθήκη Μωσέως
η΄ Ἡ ἀνάληψις Μωσέως
θ΄ Ψαλμοὶ Σολομῶντος
ι΄ Ἡλίου ἀποκάλυψις
ια΄ Ἡσαίου ὅρασις
ιβ΄ Σοφονίου ἀποκάλυψις
ιγ΄ Ζαχαρίου ἀποκάλυψις
ιδ΄ Ἔσδρα ἀποκάλυψις
ιε΄ Ἰακώβου ἱστορία

u. s. f. (folgen die ntl. Apokryphen). — Auch in J. A. Fabricius cod. pseudepigr. V. T. I u. II bildet die chronologische Folge der Personen der atl. Geschichte, welchen die betreffenden Schriften angedichtet sind, die Grundlage der Anordnung.

A. Die pseudepigraphische Lyrik:

Der Psalter Salomos.

Die zuerst von de la Cerda (Adversaria sacra, Lyon 1626) und von J. A. Fabricius (Cod. pseudepigr. V. T., I, 1713) herausgegebenen 18 Psalmlieder, deren jetzt allein noch vorliegendem griechischen Texte möglicherweise hebräische Urschriften vorausgegangen waren, sind jedenfalls erst nach Abschluß des atl. Kanons gedichtet worden. Daß sie der nächsten Zeit nach Jerusalems Eroberung durch Pompejus den Großen (63) entstammen, wird jetzt ziemlich allgemein angenommen. Gegen die ihre Entstehung weiter zurück in die Zeit des Antioch. Epiphanes, verlegenden Annahmen von Ewald, Grimm, Öhler ꝛc. spricht die handgreifliche Deutlichkeit der in mehreren Liedern der Sammlung, bes. Ps. 2, 8 u. 17 enthaltenen Anspielungen nicht nur auf heidnische Herrscher, die sich des Landes und des Tempels mit kriegerischer Gewalt (*ἐν χρῳ* Ps. 2, 1, s. z. d. St.) bemächtigt haben, sondern auch auf Wegführung von gefangenen Gliedern des Volks in das Abendland (s. 17, 13–14), ja auf die Ermordung des „Drachen", d. i. des feindlichen Eroberers „am Gebirge Ägyptens auf dem Meere", woselbst sein Leichnam unbeerdigt liegen blieb (Ps. 2, 29–31). Um eben dieser Beziehungen willen, sowie wegen der unleugbar auf die sadduzäisch gesinnten letzten Hasmonäerfürsten (Alexander Jannäus, Aristobul II) gehenden Charakteristik des israelitischen Herrscherhauses, das durch den fremden Eroberer gestürzt worden, als eines gesetzesfeindlichen, schuldbelasteten (s. 8, 15–20; 17, 21 f.), muß auch der Versuch die Lieder erst dem Zeitalter der Herodeer zuzuweisen (Movers, Delitzsch, Keim) als unhaltbar abgelehnt werden. Noch unmöglicher ist die von Grätz versuchte (später aber wieder aufgegebene) Annahme eines christlichen Ursprungs des Salomo-Psalters. Für sie bietet der Umstand, daß der Cod. Alexandr. (*A*) der griechischen Bibel die Lieder erst hinter den ntl. Schriften als Anhang bot, sowie das durch can. 59 der Synode v. Laodicea wider die Lesung derselben (als *ψαλμοὶ ἰδιωτικοί*!) im christl. Gottesdienste erlassene Verbot eine lediglich scheinbare Bestätigung. Nicht einmal christliche Interpolationen können angenommen werden.

Der in den Dichtungen zum Ausdruck gelangende religiöse Geist ist der pharisäisch-gesetzliche. Auf Werke wird entscheidendes Gewicht gelegt, von ihnen das Auferstehen zu ewigem Leben abhängig gemacht (s. bes. Ps. 3; 13; 14). Ein Messias aus Davids Hause, der Israel von seinen Drängern befreien und zur Herrlichkeit führen werde, wird aufs Bestimmteste erwartet, s. bes. Ps. 17 u. 18. Als unmittelbarster Vorläufer von Zacharias und Symeons Lobgesang (Luk. 1 u. 2) sind diese beiden letzten Lieder von besondrem Interesse. In ihnen grenzt atl. und ntl. Prophetie aufs Nächste aneinander.

Daß die Ursprache der Lieder das Hebräische gewesen, wird jetzt ziemlich allgemein angenommen. Doch könnte das überall aufs Stärkste hebräisierende Griechisch möglicherweise auch auf Nachahmung des Psalters der alexandrinischen Bibel beruhen; auch scheint die an Stellen wie Ps. 8, 11 f. (vgl. Weish. 1, 16); 9, 16 (vgl. Weish. 15, 2); 13, 1. 2 (vgl. Weish. 5, 17); 18, 24 (vgl Weish. 5, 24) ꝛc. hervortretende Berührung mit dem Buch der Weisheit kaum anders als durch die Annahme einer Abhängigkeit des Dichters (bzw. der Dichter) von diesem Buche erklärt werden zu können. Weshalb die von Hilgenfeld (s. u.) verteidigte Statuierung des griechischen Ur-

sprungs der Gedichte und ihres Entstandenseins in Ägypten doch vieles für sich hat (s. z. Ps. II, 30 f. und zu Ps. IV, 2).

Ausgaben: Nach de la Cerda und Fabricius (s. o.): A. Hilgenfeld, in der Ztschr. f. wissensch. Theol., 1868, S. 134 ff., sowie in „Messias Judaeorum" (Lips. 1869), p. 1—33. — Ed. Ephräm Geiger, d. Psalter Salomos herausgeg. u. erklärt, Augsburg 1871. — Fritzsche im Libri aporcr. V. Ti. gr., p. 569—589. — Diese alle lediglich auf zwei Hdss. fußend, wovon die eine, der cod. Höschelii s. Augustanus, schon seit dem 17. Jahrhundert verschollen ist. Eine neue kritische Ausgabe, wofür drei (in Kopenhagen, Moskau und Paris) ans Licht getretene Hdss. benutzt werden sollen, bereitet Osk. v. Gebhardt gegenwärtig vor.

Deutsche Übersetzungen: Geiger, a. a. O. — Hilgenfeld: Ztschr. f. wissensch. Theologie, 1871, S. 383 ff. — Wellhausen, Die Pharisäer und die Sadduzäer, Greifsw., 1874, S. 131 ff.

Isag.-krit. Monographien: Carriere, De psalterio Salomonis, Argentor. 1870. — B. Pick, The psalter of Solomon, (Presbyterian Rev. 1883, Oct., p. 775—812). — J. Girbal, Essay sur les Psaumes de Salomon, Toulose 1887. — Vgl. Hilgenf., Geiger, Wellh. a. a. O.; auch B. Stade, Gesch. des Volks Israel, Bd. II (bearb. v. Osk. Holtzmann), Berl. 1888, S. 448 ff., und Schürer, Gesch. des jüdischen Volks ꝛc., II, 588 ff. (hier noch mehr Literatur).

Wir bieten im Nachstehenden den Text der 18 Lieder in möglichst wortgetreuer Übersetzung, unter Beifügung kurzer historischer und theologischer Erläuterungen wenigstens zu den wichtigeren derselben.

Psalm I.*

[1]Ich rief zum HErrn in meiner schweren Bedrängnis,
Zu Gott, da Frevler (mir) zusetzten[a].
[2]Plötzlich erscholl Kriegsgeschrei vor mir[b]:
Er erhöret mich, da ich voll bin der Gerechtigkeit.
[3]Ich sprach bei mir: „Voll bin ich der Gerechtigkeit,
Da ich glücklich bin und reich an Kindern!"
[4]Ihr (jener Frevler) Reichtum wandert durch die ganze Erde
Und ihre Herrlichkeit bis zu der Erde Grenzen;
[5]Sie erhoben sich bis an die Sterne;
Sprachen, sie würden nicht fallen.
[6]Und übermütig wurden sie in ihrem Glücke,
Und trugen es nicht[c].
[7]Ihr Sündigen geschah in Verstecken,
Daß ich es nicht erkannte.
[8]Ihre Gottlosigkeiten gingen über die der Heiden vor ihnen[d]:
Sie schändeten das Heiligtum des HErrn in Schändung.

Ps. II.: Über Jerusalem.

[1]Da der Frevler übermütig geworden, stürzte er mit dem Widder[a] feste Mauern,
Und du hinderteſt es nicht.

I. * Ohne besondere Überschrift in den griech. Hdss. (wie auch Ps V). — [a]Die „Frevler" (ἁμαρτωλοί) deutet Geiger wohl mit Recht auf gottlose makkabäische Fürsten der letzten Zeiten vor der römischen Invasion unter Pompejus. || [b]Die plötzlich sich erhebende κραυγὴ πολέμου geht nach Geiger auf das Einrücken der Römer unter Pompejus, dagegen nach Hilgenf. auf den Einfall des von Hyrkan herbeigerufenen Araberfürsten Aretas (ca. 70). || [c]So nach Hilgf., anders Geiger, der καὶ οὐκ ἤνεγκαν „aber sie bestanden nicht" faßt (unter Verweisung auf Hi 31, 23). || [d]Die Anklage richtet sich wider die gegen Ende der Hasmonäerzeit herrschende sadduzäische Partei u. deren gottlose heidn. Sitten; ähnl. unten Ps 4, 4 ff.; 17, 21 f.

II. [a]ἐν κριῷ geht deutlich auf die Erstürmung des Tempelbergs durch Pompejus, wobei, nach des Josephus ausdrücklicher Angabe (Antt. XIV, 4, 2) μηχαναὶ καὶ ὄργανα ἐκ Τύρου κομισθέντα sowie πετροβόλοι in Anwendung kamen. Auf Antiochus Epiphanes (an welchen

[2]Zu deinem Altar drangen fremde Völker vor[b],
Traten (auf ihn) mit ihren Schuhen in Übermut.
[3]Dieweil Jerusalems Söhne des HErrn Weihegaben entweiheten,
Gottes Opfergeschenke in Gottlosigkeit schändeten,
[4]Darum sprach er: „Treibt sie weit weg von mir!
Nicht habe ich Wohlgefallen an ihnen.“ —
[5]Ihre herrliche Schönheit wird verworfen,
Vor Gott entehret ganz und gar.
[6]Ihre Söhne und Töchter (liegen) in schlimmer Gefangenschaft;
Gefesselt ist ihr Nacken, gebrandmarkt (sind sie) unter den Heiden[c].
[7]Gemäß ihren Sünden hat er ihnen gethan,
Da er sie preisgab in der Bedrücker Hände;
[8]Denn erbarmungslos hat er sein Antlitz gewendet von ihnen,
Jungen und Alten, auch Kindern zumal —
[9]Weil sie Böses verübt zumal, indem sie nicht höreten.
[10]So ward denn erzürnet der Himmel
Und das Land stieß sie entrüstet aus,
[11]Weil kein Mensch darin solches gethan wie sie;
[12]Und erkennen wird das Land deine gerechten Gerichte.
[13]Gott machte Jerusalems Söhne zum Gespötte;
Als Huren wandelten darin alle, die einhergingen,
Am hellen Tage trieben sie's frech mit ihren Gottlosigkeiten.
[14]Gemäß dem, was sie öffentlich gethan, stellten sie zur Schau ihre Frevel.
Auch Jerusalems Töchter sind entweiht nach deinem Urteil,
[15]Darum, daß sie sich selbst befleckten im Greuel der Vermischung.
In meinem Innern und meinen Eingeweiden trage ich Leid darob.
[16]Ich werde dich rechtfertigen, Gott, in Redlichkeit des Herzens,
Denn in deinen Gerichten ist deine Gerechtigkeit, Gott!
[17]Denn du vergaltst den Frevlern nach ihren Werken,
Nach ihren Reden, den äußerst bösen;
[18]Auf deckteſt du ihre Sünden, damit dein Gericht erscheine,
[19]Du tilgteſt ihr Gedächtnis hinweg von der Erde.
Gott ist ein gerechter Richter und wird nicht bewundern eine Person.
[20]Er zog herab ihre Schönheit[d] vom Throne der Herrlichkeit;
Denn es schmäheten Heiden Jerusalem durch Zertretung.
[21]Grobgewand umgürtete sie anstatt des Prachtkleides,
Einen Strick (that sie) ums Haupt statt des Kranzes;
[22]Ab that sie den Kopfbund der Herrlichkeit, welchen Gott ihr bereitet.
[23]In Unehre ward ihre Schönheit weggeworfen zur Erde.
[24]Und ich sah es und betete zu Gottes Angesicht und sprach:
„Laß genug sein, Herr, daß schwer ist deine Hand
Über Jerusalem in Herbeiführung von Heiden;
[25]Denn sie spotteten und schonten nicht in Zorn und Grimm mit Wüten;
[26]Und (wir) würden abgethan werden[e], wenn nicht du, Herr, sie schiltst in deinem Zorn.
[27]Denn nicht in Eifer handelten sie, sondern in der Seele Gelüsten,
[28]Auszugießen auf uns ihren Zorn in Raub.
Zögere nicht, o Gott, ihnen zu vergelten auf ihre Häupter,
[29]Daß du wendeſt des Drachen Übermut in Schmach[f].

Ewald dachte) kann die Stelle nicht bezogen werden; denn dieser nahm zwar zweimal Jerusalem ein, aber das erste Mal *ἀμαχητί*, das zweite Mal *ἀπάτῃ* (Jos. XII, 5, 3 f.). || [b] Das Vordringen des Pompejus sogar bis ins Allerheiligste bezeugen übereinstimmend Joseph. B. J. I, 7, 6; Liv. Epit. CII; Tacit. Hist. V, 9. || [c] *ἐν ἐπισήμῳ*. Über das Brandmarken der Gefangenen im Altertum s. Mey. zu Gal 6, 17, sowie Hilgf., Ztschr. f. wissensch. Th., XIV, S. 390. — Zur Sache vgl. Jos. Antt. XIV, 5, 4; B. J. I, 7, 6. || [d] *τὸ κάλλος αὐτῆς*. Jerus. ist hier, wie auch in der folg. Schilderung, als Jungfrau personifiziert. || [e] So nach der von Fritzsche vorgeschlag. LA. *καὶ συντελεσθησόμεθα*. Anders die Hdss.: *καὶ συντελεσθήσοντα* (Hilgf. vermutet

30Und Gott zögerte nicht, mir zu zeigen
Die Frevelthat seiner Niederstehung am Gebirge Ägyptens[g],
Vom Geringsten verachtet zu Land und zu Wasser,
31Seinen Leichnam, zu Grunde gerichtet auf Wegen in vieler Frevelthat,
Und nicht war, der ihn begrub.
32Denn Er verwarf ihn in Unehre.
Nicht hatte er[h] bedacht, daß er ein Mensch,
Und den Ausgang hatte er nicht bedacht;
33(Sondern) er sprach: „Ich werde Herr von Land und Wasser sein!"
Und nicht erkannte er, daß Gott groß ist,
Mächtig in seiner großen Kraft.
34Er ist König über den Himmel
Und richtet Könige und Herrschaften,
35Indem Er mich aufrichtet zur Herrlichkeit
Und zur Ruhe bringt Übermütige zu ewigem Verderben in Schmach,
Da sie Ihn nicht erkannten.
36Und nun sehet, ihr Großen der Erde, des HErrn Gericht,
Daß er ein großer König und gerecht richtend die (Erde) unter dem Himmel.
37Preiset Gott, die ihr fürchtet den Herrn in Einsicht;
Denn des Herrn Erbarmen ist über die, so Ihn fürchten, mit Gericht,
38Zu unterscheiden zwischen Gerechtem und Sünder,
Zu vergelten Sündern ewiglich gemäß ihren Werken
39Und sich zu erbarmen des Gerechten ob der Bedrückung des Sünders,
Dem Sünder aber zu vergelten für das, was er dem Gerechten gethan;
40Denn gütig ist der Herr denen, die ihn anrufen in Geduld.
Er thue nach seinem Erbarmen denen, die mit Ihm sind,
Daß sie immerfort vor Ihm stehen in Kraft.
41Gelobt sei der Herr in Ewigkeit angesichts seiner Knechte.

Ps. III: Über die Gerechten.

1Warum schlummerst du, Seele, und segnest nicht den Herrn?
2Ein neues Lied singet Gott, dem Hochgelobten!
Singe, und erwache zu seiner Wache;
Denn gut ist ein Psalm für Gott aus ganzem Herzen.
3Gerechte gedenken allezeit des Herrn,
Mit Danksagung und mit Rechtfertigung der Gerichte des Herrn.
4Nicht wirds gering achten ein Gerechter, (wenn er wird) gezüchtigt vom Herrn[a];
Sein Wohlgefallen ist stets vor dem Herrn.
5Es stößt an der Gerechte, und (doch) preist er den Herrn,
Er fällt, und sieht sich um, was Gott ihm thun werde;
6Er schauet aus, von wannen ihm Rettung komme.
7Wahrhaftigkeit der Gerechten ist vor Gott, ihrem Erretter;
Nicht weilt in des Gerechten Hause Sünde auf Sünde.
8Beständig prüft der Gerechte sein Haus,
Um Unrecht wegzuschaffen bei seinem Falle;
9Er schafft Sühne für Irrtum[b] durch Fasten
Und kasteiet seine Seele,
10Und der Herr reinigt jeden frommen Mann und sein Haus.
11Es stößt der Sünder an, so verflucht er sein Leben,
Den Tag seiner Geburt und die Wehen!

---

den Ausfall eines *οὐ* vor *συντελεσθήσονται*). || [f] *τὴν ὑπερηφανίαν τοῦ δράκοντος.* Die Bezugnahme auf Pompejus ist mit Händen zu greifen; vgl. oben die Einl. S. 405. || [g] *ἐπὶ τῶν ὀρέων Αἰγ.*, gemeint ist das *ὄρος Κάσιον* bei Pelusium (Strab. XVI, 758 f.), in dessen Nähe Pompejus, auf s. Flucht vor Cäsar nach dessen Sieg bei Pharsalus, ermordet wurde. Auch das im Folg. erwähnte anfängliche Unbeerdigtbleiben des Ermordeten (v. 31) ist historisch; s. Dio Kass. 42, 3–5. || **32.** *οὐκ ἐλογίσατο*, näml. der gestürzte Frevler Pompejus.

III. [a] *παιδευόμ. ὑπο κυρίου*, vgl. Spr 3, 11. || [b] *ἄγνοια*, Bezeichnung unwissentlicher Sün-

[12]Sünde häuft er auf Sünde für sein Leben,
[13]Er fällt — denn schlimm ist sein Fall — und nicht wird er (wieder) aufstehen:
Des Sünders Untergang ist in Ewigkeit.
[14]Und nicht wird seiner gedacht, wenn Er (gnädig) heimsucht[c] Gerechte.
[15]Das ist der Sünder Anteil in Ewigkeit.
[16]Aber die den Herrn fürchten, werden aufstehen zu ewigem Leben[d],
Und ihr Leben ist in des Herrn Licht und wird nicht mehr schwinden.

Ps. IV: An die Menschengefälligen.*

[1]Warum sitzest du, Unheiliger, im Rate —
Und dein Herz ist (doch) weit entfernt vom Herrn —
Der du durch Übertretungen erzürnest den Gott Israels?
[2]Überflüssig in Worten, überflüssig in Zeichen mehr denn alle,
Du Harter, der du mit Worten verurteilst Sünder im Gericht!
[3]Und seine Hand ist zuerst auf einen Schuldigen, wie im Eifer,
Er selbst aber ist behaftet mit der Sünden Menge und mit maßlosen Lüsten;
[4]Seine Augen (richten sich) auf jedes Weib ohne Unterschied[a],
Seine Zunge (ist) lügnerisch im Vertrage mit Eid.
[5]Nachts und im Verborgenen sündigt er wie einer, der nicht gesehen wird;
Durch seine Augen redet er zu jedem Weibe in sündiger Verabredung,
[6]Schnell beim Betreten jedes Hauses in Heiterkeit, als wäre er schuldlos.
[7]Nimm fort, o Gott, die in Heuchelei leben unter Frommen;
In Verderben des Fleisches und in Armut (müsse sein) sein Leben!
[8]Decke auf, o Gott, die Werke menschengefälliger Menschen,
In Verlachen und in Spott (müsse sein) sein Leben!
[9]Und rechtfertigen mögen die Frommen das Gericht ihres Gottes,
Wenn hinweggenommen werden die Sünder vom Gerechten
[10](Und) der Menschengefällige, der das Gesetz redet mit Trug!
[11]Und ihre Augen sind im Hause eines Mannes in Wohlstand, gleich einer Schlange,
Zu vernichten des Nächsten Weisheit mit Frevlerworten.
[12]Trugschlüsse sind seine Worte, zur That ungerechter Begierde.
[13]Nicht steht er ab, bis er siegt, zu zerstreuen wie in Verwaisung,
Und Verheerung richtet er an wegen frevler Begierde.
[14]Er log in seinen Worten[b], es sei da kein Sehender und Richter.
[15]Erfüllt wurde er allda mit Ungesetzlichkeit
Und seine Augen schauen auf des Andern Haus, es zu verderben mit Trugreden[c].
Nicht wird ersättigt mit dem allem seine Seele.
[16]Es werde, Herr, sein Anteil zu Schanden vor dir,
Sein Ausgang (sei) in Seufzern und sein Eingang in Verwünschung;
[17]In Schmerzen und in Armut und in Mangel sein Leben, o Herr,
Sein Schlaf in Kümmernissen und sein Erwachen in Sorgen!
[18]Es weiche nachts der Schlummer von seinen Schläfen,
Er falle ab von jeglichem Werk seiner Hände in Schmach!
[19]Mit leeren Händen betrete er sein Haus
Und darbend sei sein Haus von allem, womit er seinen Hunger stille!
[20]In kinderloser Vereinsamung (sei) sein Alter bis zum Heimgang. —

---

den, wie XIII, 6; vgl. Apg 3, 17; 13, 27. || [c] *ἐπισκέπτεσθαι*, wie Weish 3, 7; Lk 1, 68. 78. || [d] Dan 12, 3; 2 Makk 7, 9. Vgl. unt., Ps 13, 9; 14, 2. 7.

IV. * So ist die Überschr. der Hdss.: *τοῖς ἀνθρωπαρέσκοις* wiederzugeben. Ungenau Geiger: „An die Heuchler"; zur Rechtfertigung dieser Begriffs-Substitution reicht die eine St. v. 22 nicht aus. || [a] Vgl. oben, z. Ps I, 8 (N. d). || [b] Zu *παραλογίζεσθαι* „trügerisch reden" vgl. oben *παραλογισμοί* v. 12 (nach Geiger = מִרְמוֹת). || [c] Das *ἐν λόγοις ἀναπτερώσεως* der Hdss. sucht Geiger durch „mit Reden stürmischer Erregtheit" (unter Verweisung auf Spr 7, 11) wiederzugeben, welche Erklärung indessen etwas kühn ist. Fritzsche emendiert: *ἐν λ. ἀναπλάσεως* „mit Worten der Vorspiegelung", d. i. mit Trugworten. Hilgenf. interpungierte früher (Ztschr. f. ev. Th. XI) hinter *ἐν λόγοις*, u. emendierte dann *ἀναπληρώσεως*, das er zum Folg. zog; später (ebd. XIV, S. 392) schloß er sich an Gei-

21Zerstreut werden müsse das Fleisch Menschengefälliger durch wilde Tiere,
Und die Gebeine Ruchloser (müssen bleichen) an der Sonne in Unehre!
22Aushacken müssen Raben die Augen heuchelnder Menschen[d];
23Denn sie verwüsteten vieler Menschen Häuser in Unehre
Und zerstreueten sie in Begierde.
24Und nicht gedachten sie Gottes und nicht fürchteten sie Gott bei alledem;
25Und sie ärgerten und erbitterten Gott;
Hinweg nehme er sie von der Erde,
Denn Schuldloser Seelen verführeten sie in Trug.
26Selig, die den Herrn fürchten in ihrer Schuldlosigkeit!
27Der Herr wird sie erretten von listigen Menschen und von Frevlern
Und wird uns erretten von jedem ungesetzlichen Ärgernis.
28Nimm fort, o Herr, die in Hoffart jegliches Unrecht vollbringen;
Denn ein großer Richter und gewaltiger Herr ist unser Gott in Gerechtigkeit.
29Es komme, Herr, dein Erbarmen auf alle, die dich lieben!

Ps. V.*

1Herr Gott, ich preise deinen Namen in Jubel
Inmitten derer, die deine gerechten Gerichte kennen;
2Denn du bist gütig und barmherzig, eine Zuflucht der Armen.
3Da ich geschrieen habe zu dir, so schweige du nicht von mir hinweg!
4Denn nicht wird Beute nehmen ein Mensch von einem mächtigen Mann;
5Und wer wird nehmen von allem, was du gemacht, wenn du nicht gibst?
6Ja, der Mensch und all sein Teil ist bei dir auf Wage;
Nicht wird er hinzuthun zu seiner Habe gegen deine Entscheidung, o Gott.
7In unsrer Bedrängnis werden wir dich anrufen
Und du wirst nicht abschlagen unsre Bitte,
Denn du bist unser Gott.
8Laß nicht schwer auf uns ruhen deine Hand,
Damit wir nicht wegen Not sündigen.
9Und wenn du uns nicht umwendest[a], werden wir uns nicht enthalten,
Sondern werden zu dir kommen.
10Denn wenn ich hungere, werde ich zu dir, Gott, rufen
Und du wirst mir geben[b].
11Die Vögel und die Fische nährest du,
Indem du Regen in den Wüsten gibst zum Aufsprossen von Gras,
Zu bereiten Futter in der Wüste für alles Lebende;
12Und wenn sie hungern, erheben sie zu dir ihr Angesicht[c].
13Die Könige und die Fürsten und die Völker ernährest du, o Gott,
Und des Armen und Dürftigen Hoffnung, wer ists, wenn nicht du, Herr?
14Und du wirst erhören, denn wer anders als du ist gütig und milde,
Zu erfreuen eines Niedrigen Seele, indem du deine Hand in Erbarmen aufthust!
15Eines Menschen Güte gilt dem Freund und (ist) für morgen,
Und wenn er gar wiederholt ohne Murren, so möchtest du auch dies bewundern.
16Aber deine Gabe ist groß, mit Güte (gegeben) und reich,
Und wessen Hoffnung auf dir ruht, Herr, der wird nicht sparen mit Geben.
17Über die ganze Erde hin geht dein Erbarmen, Herr, in Güte!
18Selig, wessen der Herr gedenkt in Zuteilung von Genügendem.
19Lebt der Mensch im Überfluß, so sündigt er.
20Genug ist das Mäßige in Gerechtigkeit,
Und darin ist der Segen des Herrn, zur Sättigung mit Gerechtigkeit.

---

gers Erkl. an. || [d] Vgl. Spr 30, 17. Zu den Verwünschungen im vorherg. V. vgl. 1 S 17, 44 f.; 1 Kön 14, 11; Ps 79, 2; Dt 28, 26; Jer 7, 33; 15, 3 ꝛc.

V. * Ohne besond. Überschrift, wie Ps 1. || [a] ἐπιστρέφειν = הָשִׁיב in Ps 80, 8. 20 u. ö., also „zurückversetzen", näml. aus dem Unglück in die frühere glückl. Lage (Luth. „trösten", s. Ps 80, l. c.). Vgl. ἐπιστροφή in d. Überschr. von unten Ps 7; auch Ps 9, 19, sowie Henoch 50, 1 ꝛc. || [b] Zum Gedanken dieses, sowie des vor. V. vgl. Stellen wie Ps 50, 15; 77, 3. || [c] Ps 104, 27; 145, 15.

[21]Es mögen sich freuen, die den Herrn fürchten, in Gütern,
Und deine Huld (sei) über Israel in deinem Reiche.
[22]Gepriesen sei des Herrn Herrlichkeit, denn Er ist unser König!

Ps. VI: In Hoffnung.

[1]Wohl dem Manne, deß Herz bereit ist, des Herrn Namen anzurufen;
[2]Indem er gedenkt an den Namen des Herrn, wird er gerettet werden.
[3]Seine Wege werden geebnet vom Herrn
Und behütet sind seiner Hände Werke.
[4]Von bösen Gesichtern seiner Träume wird nicht verwirret werden seine Seele,
[5]Beim Durchgang von Flüssen und beim Strudel des Meeres wird er nicht erschrecken;
[6]Auf stand er von seinem Schlafe
Und pries den Namen des Herrn.
[7]Bei Wohlbestand seines Herzens besang er seines Gottes Namen
Und flehte zum Antlitz des Herrn für sein ganzes Haus.
[8]Und der Herr erhöret das Flehen eines jeden in Gottesfurcht
Und jede Bitte einer auf ihn hoffenden Seele erfüllet der Herr.
[9]Preis dem Herrn, der Erbarmen übt an denen, die ihn lieben in Wahrheit!

Ps. VII: Am Anwendung.*

[1]Ziehe nicht von uns weg, o Gott,
Damit nicht auf uns losbrechen, die uns hassen ohne Grund!
[2]Denn du verstießest sie, Gott;
Nicht trete ihr Fuß das Erbe deines Heiligtums!
[3]Du züchtige uns nach deinem Willen,
Aber gib uns nicht den Heiden preis.
[4]Denn wenn du senden wirst den Tod,
Wirst du ihm (doch) gebieten über uns,
Denn du bist barmherzig
Und zürnest nicht, uns zu vernichten.
[5]Indem dein Name mitten unter uns wohnet, werden wir Erbarmung finden,
[6]Und nicht wird über uns obsiegen ein Volk,
Dieweil du unser Beschützer bist.
[7]Und wir werden dich anrufen
Und du wirst uns erhören;
[8]Denn du wirst dich erbarmen über das Geschlecht Israels in Ewigkeit
Und es nicht verstoßen;
Und wir sind unter deinem Joche in Ewigkeit
Und unter deiner Zuchtrute.
[9]Aufrichten wirst du uns zur Zeit deiner Hilfleistung,
Um dich des Hauses Jakob zu erbarmen am verheißenen Tage.

Ps. VIII: Zum Siege.**

[1]Drangsal und Kriegslärm hörete mein Ohr,
Schall der Drommete, die da tönte Mord und Verderben.
[2]Schall vielen Volks, wie eines sehr starken Windes,
Wie Windsbraut vielen Feuers, das sich wälzt durch die Wüste.
[3]Und ich sprach in meinem Herzen: „Wo also wird Gott es[a] richten?"
[4]Einen Schall hörte ich in Jerusalem, der Stadt des Heiligtums.
[5]Gebrochen ward meine Hüfte von der Kunde her,
Gelöst wurden meine Kniee[b],

VII. * Wegen ἐπιστροφή (Zurückbringung, hier s. v. a. Beglückung, Rettung) vgl. zu Ps 5, 9.

VIII. ** Die Überschr. εἰς νῖκος will Geiger nach Theodotion Ps 12, 1; 13, 1 (ähnl. 4, 1; 5, 1) gedeutet wissen, betrachtet sie also als Übers. des hebr. למנצח „dem Musikvorsteher". Allein dem kriegerischen Inhalt des Ps. entspricht die Deutung des εἰς νῖκος nach seinem eigtl. griech. Sinne offenbar viel besser. || [a] αὐτόν geht auf den λαός in v. 2, also auf das feindselige heidnische Volk (der Römer), welches die heilige Stadt be-

[6]Es erschrak mein Herz;
Meine Gebeine erzitterten[c] wie Flachs.
[7]Ich sprach zu solchen, die ihre Wege in Gerechtigkeit richten[d]:
„Ich überlegte Gottes Gerichte von der Schöpfung Himmels und der Erde her;
Ich rechtfertigte Gott in seinen Entscheidungen von der Urzeit her.
[8]Aufdeckte Gott ihre Sünden vor der Sonne,
Es erkannte die ganze Erde Gottes gerechte Gerichte.
[9]In unterirdischen Verstecken (geschahen) ihre Gesetzwidrigkeiten; in Überschreitung
[10]Mengten sich Sohn mit Mutter und Vater mit Tochter zusammen.
[11]Es buhlten ein jeder mit seines Freundes Weibe,
Sie schlossen unter sich eidliche Verträge darüber.
[12]Gottes Heiligtum beraubten sie, da kein rettender Erbe da war!
[13]Sie betraten des Herrn Altar von aller Unreinigkeit her
Und bei Blutfluß befleckten sie die Opfer wie gemeines Fleisch.
[14]Nicht ließen sie Eine Sünde, die sie nicht mehr verübten als die Heiden.
[15]Darum mischte ihnen Gott einen Geist der Verwirrung,
Tränkte sie mit einem Becher stärksten Weins zur Trunkenheit;
[16]Führte von den Grenzen der Erde herbei den kräftig Schlagenden[e],
[17]Beschied den Krieg über Jerusalem und über sein Land.
[18]Entgegen gingen ihm des Landes Fürsten mit Freuden;
Sie sprachen zu ihm: „Erwünscht ist dein Weg; hieher! Ziehet ein mit Frieden!"
[19]Sie ebneten rauhe Wege für ihren Einzug,
Thaten auf die Thore Jerusalems,
Bekränzten ihre Mauern.
[20]Er zog ein wie ein Vater in seiner Söhne Haus mit Frieden,
Stellte seine Füße fest mit vieler Sicherheit.
[21]Er nahm ihre Thurmfesten ein, und Jerusalems Mauer;
[22]Denn Gott führete ihn mit Sicherheit bei ihrer Verwirrung.
[23]Er brachte um ihre Fürsten und jeden Weisen im Rate,
Goß aus das Blut der Bewohner Jerusalems gleich unreinem Wasser,
[24]Führete weg ihre Söhne und Töchter, die sie erzeuget in frecher Schande.
[25]Sie thaten nach ihren Unreinigkeiten, gleichwie ihre Väter;
[26]Sie befleckten Jerusalem und was geweihet ist dem Namen Gottes.
[27]Gerechtfertigt ward Gott in seinen Gerichten unter der Erde Völkern;
[28]Und die Frommen Gottes (sind) wie Lämmer in Unschuld in ihrer Mitte.
[29]Gelobt der Herr, der die ganze Erde mit seiner Gerechtigkeit richtet! —
[30]Siehe doch, Gott, du zeigtest uns dein Gericht in deiner Gerechtigkeit.
[31]Es sahen ihre Augen deine Gerichte, o Gott;
Wir rechtfertigten deinen ewig hehren Namen.
[32]Denn du bist ein Gott der Gerechtigkeit, richtend Israel mit Zucht.
[33]Kehre, o Gott, dein Erbarmen zu uns und erzeige uns Mitleid.
[34]Versammle Israels Zerstreuung mit Erbarmung und Güte,
[35]Denn deine Treue ist mit uns[f];
Aber wir machten hart unsren Nacken,
Und du bist unser Züchtiger.
[36]Übersieh uns nicht, unser Gott,
Damit nicht Heiden uns verschlingen, ohne daß ein Erlöser da ist.
[37]Und du bist unser Gott von Anfang an,
Und auf dich haben wir gehofft, o Herr!
[38]Und nicht lassen wir von dir,
Denn gütig sind deine Gerichte über uns.
[39]Uns und unsren Kindern (ist) Wohlgefallen ewiglich,
Herr, unser Retter; nicht werden wir wanken in Ewigkeit.

droht. || [b]Zum „Gelöstwerden der Kniee" vgl. Jes 35, 3; Sir 25, 23. || [c]Zum Erbeben des Herzens: Hi 37, 1; zum Erzitt. der Gebeine: Ps 6, 3. || [d]Wir lesen hier mit Hilgf.: εἶπον κατευθύνουσιν κτλ. Wegen anderer Lesarten vgl. Fr.s Ausg. || [e]Der παίων κραταίως ist offenbar wie-

40Gelobt der Herr in seinen Gerichten, durch der Frommen Mund!
41Und du (seiest) gesegnet, Israel, vom Herrn in Ewigkeit.

Ps. IX: Zur Zurechtweisung.*

1Da weggeführet wurde Israel in Verbannung, in ein fremdes Land —
Als sie abgefallen vom Herrn, der sie erlöset —
2Wurden sie verstoßen vom Erbe, das der Herr ihnen gegeben, unter alle Völker,
Bei der Zerstreuung Israels, gemäß dem Worte Gottes,
3Auf daß du gerechtfertigt werdest, Gott, in deiner Gerechtigkeit bei ihren Sünden.
4Denn du bist ein gerechter Richter über alle Völker der Erde;
5Denn nicht bleibt verborgen vor deiner Kenntnis irgend ein Übelthäter,
6Und die Gerechtigkeiten deiner Frommen sind vor dir, o Herr —
Wo sollte doch ein Mensch sich verbergen vor deinem Wissen?
7Gott, unsere Werke (geschehen) in freier Wahl und Vollmacht unsrer Seele,
Daß wir thun Recht oder Unrecht in den Werken unsrer Hände.
8Und in deiner Gerechtigkeit prüfest du der Menschen Kinder;
9Wer Recht thut, sammelt sich selbst Leben beim Herrn,
Wer aber Unrecht thut, verschuldet selbst seine Seele in Verderben.
10Denn des Herrn Gerichte (geschehen) in Gerechtigkeit an jedem Manne und Hause. —
11Wem wirst du gütig sein, Herr, wenn nicht denen, die den Herrn anrufen?
12Reinigen wird er bei Sünden die Seele durch Bekenntnis, durch Aussagen[a];
13Denn Scham (zeigt sich) an uns und unsren Angesichtern ob allem;
14Und wem wird Er Sünden vergeben, es sei denn denen, die gesündiget?
15Gerechte wirst du segnen und nicht richten ob ihrer Sünden
Und deine Gütigkeit ist um Sünder in Reue.
16Und nun — du bist Gott, und wir das Volk, das du liebtest!
Siehe, und erbarme dich, Gott, über Israel, denn dein sind wir.
Und ziehe nicht von uns zurück dein Erbarmen,
Damit sie (die Feinde) nicht auf uns andringen.
17Denn du erwähltest dir aus den Samen Abrahams vor allen Völkern
18Und gabst deinen Namen über uns, Herr,
Und wirst nicht ruhen ewiglich.
19Im Bunde hast du verfügt unsren Vätern unserethalben,
Und wir werden auf dich hoffen bei Umwendung[b] unsrer Seele.
20Des Herrn (ist) das Erbarmen über das Haus Israel immer und ewiglich[c].

Ps. X: Loblied.**

1Heil dem Manne, dessen der Herr gedachte durch Zurechtweisung
Und der abgehalten ward vom bösen Wege mittels Geisel
Und von Sünde rein erhalten ward, daß sie nicht vollendet wurde[a].
2Wer den Rücken bereit hält zu Schlägen, wird gereinigt werden;
Denn gütig ist der Herr gegen die, welche Züchtigung erdulden.
3Denn er wird gerad machen der Gerechten Wege
Und (sie) nicht verkehren bei Züchtigung[b].
4Und des Herrn Erbarmen ist über die, so ihn in Wahrheit lieben,
Und gedenken wird der Herr seiner Knechte in Erbarmung.
5Das Zeugnis (ist) im Gesetz des ewigen Bundes,
Das Zeugnis des Herrn (erzeigt sich) an Wegen der Menschen durch Heimsuchung.
6Gerecht und fromm ist unser Herr in seinen Gerichten ewiglich
Und Israel wird loben den Namen des Herrn in Freude;

---

der Pompejus (vgl. 2, 1. 29). || [f] πίστις hier wie in Röm 3, 3. Zum folg. σκληρύνειν τ. τράχηλον vgl. Jer 19, 15; Neh 9, 16 ꝛc.

IX. * εἰς ἔλεγχον nicht: „Zum Beweis" (wie Geig. will), sondern: „Zur Rüge, zur Zurechtweisung". Die Überschrift geht auf den gegen unbußfertiges Verhalten u. sadduzäisch weltliches Verhalten gerichteten Inhalt des Ps. || [a] Vgl. die Betonung der Notwendigkeit eines offenen Bekennens der Sünde in Ps 32, 3. || [b] Vgl. zu 5, 9. || [c] εἰς τ. αἰῶνα κ. ἔτι = לעולם ועד. Ebenso unten 11, 9; 17, 1 ꝛc.

X. ** Gr. ὕμνος. Ebenso die Überschr. v. Ps 14. || [a] τοῦ μὴ πλησθῆναι, vgl. ἀποτελεσθ.

[7]Und die Frommen werden danksagen in der Gemeinde des Volks
Und Armer wird Gott sich erbarmen in Israels Freude.
[8]Denn gütig und barmherzig ist Gott in Ewigkeit
Und die Versammlungen[c] Israels werden des Herrn Namen verherrlichen.
[9]Des Herrn ist das Heil über das Haus Israel zu ewiger Freude.

Ps. XI: Auf Erwartung.*

[1]Trompetet auf Sion mit der Signal-Trompete Heiliger,
[2]Verkündet in Jerusalem den Ruf eines Freudenboten!
Denn Gott erbarmte sich Israels in ihrer Heimsuchung.
[3]Stelle dich, Jerusalem, auf die Höhe,
Und sieh deine Kinder von Morgen und Abend her gesammelt allzumal vom Herrn.
[4]Von Norden her kommen sie durch die Freude ihres Gottes,
Aus den Inseln von fern her versammelte sie Gott[a].
[5]Hohe Berge erniedrigte er zur Ebene für sie;
[6]Die Hügel flohen vor ihrem Einzuge,
Die Gehölze schatteten ihnen bei ihrem Vorüberzuge.
[7]Jegliches duftende Holz ließ ihnen sprossen Gott,
Auf daß Israel vorüberziehe in Heimsuchung der Herrlichkeit ihres Gottes. —
[8]Lege an, Jerusalem, die Kleider deiner Pracht,
Bereite das Gewand deines Heiligtums!
Denn Gott redete Gutes zu Israel immer und ewiglich.
[9]Es thue der Herr, was er geredet über Israel und an Jerusalem;
Es richte der Herr Israel auf, im Namen seiner Herrlichkeit!
Des Herrn (ist) das Erbarmen über Israel immer und ewiglich[b].

Ps. XII: Wider die Zunge Ungesetzlicher.

[1]Herr, rette meine Seele von einem ungesetzlichen und bösen Manne,
Von einer ungesetzlichen und zischelnden
Und Lug und Trug redenden Zunge.
[2]Beim Bereiten von Verschmitztheit (verweilen) die Reden eines bösen Mannes,
Wie auf der Tenne Feuer, das deren Halme anzündet[a].
[3]Seine Behausung möge anfüllen Häuser mit lügnerischer Zunge[b],
Möge ausrotten Bäume der Freude durch die Flamme ungesetzlichen Eifers,
[4]Möge verwirren ungesetzliche Häuser im Kriege durch zischelnde Lippen!
Fern halte Gott von Schuldlosen die Lippen Ungesetzlicher bei Mangel
Und zerstreut werden müssen die Gebeine von Verleumdern hinweg von Gottesfürchtigen.

Jak 1, 15. || [b] Zum Gedanken des 2. Gl. vgl. Ps 18, 27. || [c] Gr.: *συναγωγαί* — wie auch in den folg. Liedern noch einigemal.

XI. **Εἰς προσδοκίαν.* Der Sinn dieser Überschr. ist nicht ganz derselbe, wie der des *ἐν ἐλπίδι*, Ps 6, sondern soll wohl auf das im vorl. Ps. stark vertretene Element messianischer Zukunftserwartung hinweisen. — [a] *Στῆθι Ἱερουσ. ἐφ. ὑψηλοῦ.* Die Berührung mit Bar 5, 5 ist allerdings eine auffallend nahe, doch nötigt nichts zur Annahme einer Abhängigkeit Pseudobaruchs von unserm Dichter (vgl. z. Bar., S. 241, 249) oder auch zur Statuierung des umgek. Verhältnisses. Vielmehr werden sie beide, die Baruchsche Schilderung u. die vorl., aus der gemeinsamen proph. Grundstelle Jes 60, 4 (vgl. 49, 18) geflossen sein. Das Gleichartige der dieser Grundst. widerfahrenen Fortbildung mag ein (jetzt nicht mehr näher nachweisbarer) prophet. Dichter, der als Zwischenglied zwischen Deuterojesaja einerseits u. zwisch. Bar. u. dem Verf. unseres Ps. andererseits stand, vermittelt haben. Dafür, daß von diesen Schriftstellern der letzten vorchr. Zeit immer einer aus dem andern schöpfte, bietet die Lit. der Apokryphen u. Pseudepigr. zahlreiche Beispiele dar. Vgl. u. a. die Fortbildung, welche die Weinstock-Stelle Henoch 10, 19 (s. z. d. St.) zunächst in Apok. Bar. 29 erfuhr, bis sie letztlich zu Papias gelangte (vgl. unt. bei d. Bar.-Apok.); desgl. das Übergehen der Schilderung in Jes 64, 3 („Was k. Auge ges., kein Ohr gehört ꝛc.") zunächst zum Verf. der Elias-Apokalypse (s. unten bei dieser), dann zu Paulus, 1 Kor 2, 9. || [b] Vgl. ob. zu 9, 20.

XII. [a] Zum Bilde vgl. Spr 16, 27; 26, 21, u. bes. Ps 120, 4. || [b] Wir übers. hier nach Fr.s Herstellung des Texts; desgl. im folg. Gliede,

[5]In Flammfeuer[c] müsse vergehen eine Verleumderzunge von Frommen weg!
[6]Es behüte der Herr eine ruhige Seele, die Ungerechte hasset
Und aufrichte der Herr einen Mann, der Frieden stiftet im Hause.
[7]Vom Herrn (kommt) das Heil über Israel, seinen Knecht, in Ewigkeit.
[8]Und umkommen mögen die Sünder vor des Herrn Angesicht (all)zumal,
Und die Frommen des Herrn mögen ererben des Herrn Verheißungen.

Ps. XIII: Trost der Gerechten.

[1]Die Rechte des Herrn beschützte mich,
Die Rechte des Herrn schonte uns.
[2]Des Herrn Arm rettete uns vom durchziehenden Schwerte,
Vom Hunger und vom Tode der Sünder.
[3]Böse Tiere stürzten sich auf sie,
Mit ihren Zähnen zerrissen sie ihr Fleisch
Und mit ihren Backenzähnen zermalmten sie ihre Gebeine:
Aber aus dem allem errettete uns der Herr.
[4]Bestürzt ward der Gottlose ob seiner Vergehungen,
Daß er nicht weggerafft werde mit den Sündern;
[5]Denn schrecklich ist des Sünders Untergang —
Aber den Gerechten berührt von dem allem nichts.
[6]Denn nicht ähnlich ist des Gerechten Züchtigung bei Irrtum[a]
Und der Sünder Untergang.
[7]In Umhüllung[b] wird der Gerechte gezüchtigt,
Damit nicht der Sünder über den Gerechten juble;
[8]Denn zurechtweisen wird Er den Gerechten wie einen Sohn der Liebe
Und seine Züchtigung ist gleich der eines Erstgeborenen.
[9]Denn schonen wird der Herr seine Frommen
Und wird ihre Übertretungen tilgen mit Zucht,
Denn das Leben des Gerechten (währet) ewiglich.
[10]Die Sünder aber werden weggenommen werden zum Verderben
Und nicht wird ihr Gedächtnis gefunden werden fürder.
[11]Aber über die Frommen ist das Erbarmen des Herrn
Und über die, so Ihn fürchten, sein Erbarmen.

Ps. XIV: Loblied.

[1]Getreu ist der Herr denen, die ihn lieben in Wahrheit,
Die seine Züchtigung erdulden,
Die da wandeln in Gerechtigkeit seiner Gebote,
Im Gesetz, wie er uns gebot zu unsrem Leben.
[2]Des Herrn Frommen werden durch Ihn leben in Ewigkeit;
Das Paradies des Herrn, die Bäume des Lebens sind seine Frommen[a].
[3]Ihre Pflanzung ist gewurzelt in Ewigkeit,
Nicht werden sie ausgerissen alle Tage;
Denn der Anteil und das Erbe Gottes ist Israel.
[4]Aber nicht so die Sünder und die Ungesetzlichen,
Die da liebten den Tag in Teilhaben ihrer Sünde,
In Bitterkeit von Fäulnis, in ihrer Begierde,
[5]Gottes aber nicht gedachten;
Denn des Menschen Wege sind bekannt vor ihm immerdar,
Und des Herzens Kammern kennt er, bevor es geschieht.

---

nur daß wir da (mit Hilgf.) φλογὶ ζήλους statt des sinnlosen φλογιζούσης setzen. || [c] ἐν πυρὶ φλογός, wie Ex 2, 3 (c. Vat.); 2 Thess 1, 8. Gewöhnlicher ist die umgek. Verbindung φλὸξ πυρός, wie unten Ps 15, 6 (s. Hilgf. u. Geig. z. d. St.).

XIII. [a]Wegen ἄγνοια s. z. 3, 9. || [b] ἐν περιστολῇ, also nicht als Entblößter, seiner schützenden Kleider Beraubter (wie sonst bei Exekutionen).

XIV. [a] ὁ παραδ. κυρίου — — ὅσιοι αὐτοῦ scheint auf alexandrin. Ursprung hinzuweisen.

[6]Darum ist ihr Erbe Unterwelt und Finsternis und Verderben
Und nicht werden sie gefunden werden am Tage des Erbarmens.
[7]Die Frommen des Herrn aber werden Leben ernten in Freude.

Ps. XV: nach dithyrambischer Weise.*

[1]Da ich bedrängt war, rief ich des Herrn Namen an,
Auf Hilfe hoffte ich vom Gott Jakobs und ward gerettet.
[2]Denn Hoffnung und Zuflucht der Armen bist du, o Gott,
[3]Denn wer hat Kraft, o Gott, es sei denn, dir dankzusagen in Wahrheit?
[4]Und was vermag ein Mensch (andres), als zu lobsingen deinem Namen —
[5]Psalm und Loblied mit Jubel in Herzensfreude,
Frucht der Lippen auf wohlgestimmtem Organ der Zunge,
Erstlingsgabe der Lippen aus frommem und gerechtem Herzen? —
[6]Wer dies thut, wird nicht erschüttert werden in Ewigkeit vom Bösen;
Feuerflamme und Grimm gegen Ungerechte wird ihn nicht berühren,
[7]Wenn er ausgeht vom Angesicht des Herrn wider Sünder,
Zu vertilgen alle Zuversicht der Sünder.
[8]Denn das Zeichen Gottes ist über Gerechte zum Heil,
Hunger und Schwert und Tod (bleiben) fern von Gerechten[a].
[9]Denn sie werden fliehen, wie wenn Hunger sie verfolgte, vor den Frommen;
Er wird aber die Sünder verfolgen und sie ergreifen,
Und nicht werden entrinnen die Übelthäter dem Gericht des Herrn:
Wie von kundigen Kriegsfeinden werden sie ergriffen werden.
[10]Denn das Zeichen des Verderbens ist auf ihrer Stirne,
[11]Und der Sünder Erbe ist Verderben und Finsternis.
Und ihre Gottlosigkeiten werden sie verfolgen bis zum Hades hinab.
[12]Ihr Erbe wird nicht gefunden werden für ihre Kinder,
[13]Denn die Gottlosigkeiten verwüsten der Sünder Häuser
Und umkommen die Sünder an des Herrn Gerichtstag für ewig,
[14]Wenn Gott die Erde heimsucht in seinem Gericht,
Zu vergelten den Sündern auf ewige Zeit;
[15]Aber die den Herrn fürchten, werden auf ihr Erbarmung finden
Und werden leben in der Barmherzigkeit ihres Gottes.

Ps. XVI: Auf Hilfe.**

[1]Da einschlief meine Seele, fern vom Herrn,
Fiel ich beinahe in Betäubung.
[2]Da ich fern war[a] von Gott,
Ward beinahe ausgeschüttet zum Tode meine Seele,
Nahe den Thoren der Unterwelt mit dem Sünder —
[3]Da getrennt war meine Seele vom Herrn, dem Gott Israels —
Wenn nicht der Herr sich meiner angenommen hätte durch Erbarmen in Ewigkeit.
[4]Er stachelte mich auf wie (mit) Pferdesporn zu seiner Wache;
Mein Retter und Helfer zu jeder Zeit errettete mich.

Vgl. Philos bekannte allegor. Deutungen der Paradiesesbäume u. s. Hilgf. (XI, S. 140; XIV, S. 407).

XV. * Die Überschr. *μετ' ᾠδῆς* nach LXX Habakuk 3, 1, wo das hebr. עַל-שִׁגְיֹנוֹת („nach der Weise von Taumelliedern", d. i. nach dithyrambischer Weise) damit übersetzt ist. Der Dichter war möglicherweise mit der Bed. des hebr. שִׁגְיוֹן nicht bekannt; doch sollte auch sein *μετ' ᾠδῆς* (hier u. bei Ps 17) wohl einen Sinn wie: „lebhafte Weise", „Jubellied" oder ähnl. ausdrücken, s. bes. v. 5. Allzu matt u. nichtssagend ist Hilgf.s Übers.; „mit einer Ode". || [a]Die unheilvolle Trias „Hunger und Schwert und Tod" (od. Pest) wie in Lv 26, 25 f.; 2 Sam 24, 12 f.; 1 Kön 8, 37; Jer 14, 12 f.; 21, 7–9; Ezech 5, 12; 6, 11 f.; 7, 15 u. ö. Vgl. auch Orac. Sib. III, 316 f.

XVI. ** *ἀντίληψις*, wie oben Ps 7, 9, in dem bekannten spätgriech. Sinn von „Beistand, Hilfleistung", vgl. 1 Kor 12, 28 u. das Vb. *ἀντιλαμβάνεσθαι* (z. B. Lk 10, 40; Röm 8, 26). — [a]Für die von uns befolgte Fritzschesche LA. *ἐν τῷ μακρῦναί με κτλ.* (*μακρύνειν* als Intransit.)

[5]Lobpreisen will ich dich, Gott, daß du dich meiner annahmst zur Rettung
Und mich nicht beizähltest den Sündern zum Verderben.
[6]Wende nicht dein Erbarmen, o Gott, von mir ab,
Noch dein Gedenken von meinem Herzen bis zum Tode.
[7]Halte mich zurück, o Gott, von böser Sünde
Und von jedem bösen Weibe, das Unverständige bethört!
[8]Und nicht betrüge mich die Schönheit eines frevelnden Weibes
Oder eines solchen, der beherrscht wird von heilloser Sünde.
[9]Meiner Hände Werke leite in deiner Furcht
Und meine Schritte bewahre in deinem Gedenken.
[10]Meine Zunge und meine Lippen umkleide mit Worten der Wahrheit;
Zorn und unsinnigen Grimm thue fern von mir;
[11]Murren und Kleinmut in Trübsal halte von mir fern,
Wenn ich gesündigt und du zurechtweisest zur Bekehrung.
[12]Durch Wohlgefallen aber mit Heiterkeit stärke meine Seele;
Indem du meine Seele kräftig machst, wird mir genügen das Gegebene.
[13]Denn wenn du nicht Kraft gibst, wer wird Züchtigung aushalten bei Armut,
[14]Wenn gestraft wird die Seele durch ihre Fäulnis[b]?
Deine Prüfung (findet statt) an seinem Fleische und in Bedrängnis der Armut.
[15]So der Gerechte hierin ausharret, wird er Erbarmung finden vom Herrn.

Ps. XVII: Jubellied an den König.*

[1]Herr, du selbst bist unser König immer und ewiglich,
Denn in dir, Gott, wird sich rühmen unsre Seele.
[2]Und was ist eines Menschen Lebenszeit auf Erden?
Gemäß seiner Zeit ist auch seine Hoffnung auf ihn.
[3]Wir aber werden hoffen auf Gott, unsren Retter,
Denn die Stärke unsres Gottes (währet) ewiglich mit Erbarmen,
[4]Und das Reich unsres Gottes (ist) in Ewigkeit über die Heiden mit Gericht.
[5]Du, Herr, wähltest dir David aus als König über Israel
Und du schwurst ihm über seinen Samen in Ewigkeit,
Daß nicht ausgehe vor dir sein Königtum.
[6]Und in unsren Sünden standen wider uns auf Sünder,
Setzten uns zu und stießen uns aus;
Denen du nicht Verheißung gabst, die nahmen weg mit Gewalt
[7]Und verherrlichten nicht deinen hehren Namen.
In Pracht setzten sie ein Diadem sich auf für ihre Höhe;
[8]Sie verwüsteten Davids Thron in übermütigem Kriegsgeschrei.
Aber du, Gott, wirst sie niederwerfen
Und ihren Samen von der Erde wegnehmen,
[9]Indem du gegen sie aufstehen lässest einen Menschen, fremd unsrem Geschlecht[a].
[10]Gemäß ihren Sünden wirst du ihnen vergelten, o Gott,
Es ergehe ihnen nach ihren Werken!
[11]Nach ihren Werken wird Gott sich ihrer erbarmen:
Er forschte aus ihren Samen und ließ sie nicht.
[12]Treu ist der Herr in allen seinen Gerichten, die er vollzieht über die Erde.
[13]Es machte der Gesetzlose unser Land wüste von seinen Bewohnern;
Er tilgte weg Jung und Alt und ihre Kinder zumal[b].
[14]Im Zorn seines Eifers sandte er sie aus bis zum Abendlande
Und die Fürsten des Landes zur Verspottung und schonte nicht[c].

---

spricht der Parall. Ausdruck in v. 3, a. Die Hdss. bieten das sinnlose ἐν τῷ μακράν, wofür Hilgf. (wie früher schon W. Schmidt) emendiert ἐν τῇ ναρκᾶν: „in dem Erstarren von Gott her". [b] Eig.: „in der Hand ihrer Fäulnis" (ἐν χειρὶ σαπρίας), vgl. LXX Num 15, 30: ἐν χειρὶ ὑπερηφανίας. Zur bildl. Bez. der Sünde als „Fäulnis" vgl. schon oben 14, 4 c.

XVII. * Wegen μετ' ᾠδῆς s. bei Ps 15*. — [a] ἄνθρωπ. ἀλλότρ. κτλ., deutl. Bezeichnung des Römers Pompejus, vgl. 2, 29; 8, 16. || [b] Ganz ähnl. oben, Ps 2, 8. || [c] καὶ τοὺς ἄρχ. τ. γῆς εἰς

15 In Entfremdung übte der Feind Übermut
Und sein Herz war fremd unsrem Gotte.
16 Und alles, was man that in Jerusalem,
(War), wie auch die Heiden in den Städten thun ihren Göttern. —
17 Und es schlossen sich an die Söhne des Bundes inmitten von Mischvölkern;
Nicht übte einer unter ihnen inmitten Jerusalems Erbarmen und Treue.
18 Es flohen vor ihnen, die da liebten Versammlungen der Frommen,
Gleich Sperlingen wurden sie aufgescheucht von ihrem Lager.
19 Sie irrten in Wüsten umher, zu erretten ihre Seelen vom Übel,
Und kostbar in den Augen der Gemeinde[d] (war) eine gerettete Seele von ihnen.
20 Über die ganze Erde geschah ihre Zerstreuung von den Gesetzlosen,
Denn es hielt an der Himmel, Regen zu träufeln auf die Erde[e];
21 Ewige Quellen aus den Tiefen wurden zurückgehalten von den Bergen her,
Denn nicht Einer von ihnen that Gerechtigkeit und Gericht,
Von ihren Fürsten an bis zum geringsten Volk (waren sie) in jeglicher Sünde:
22 Der König in Ungesetzlichkeit und der Richter nicht in Wahrheit
Und das Volk in Sünde[f].
23 Siehe, Herr, und erwecke ihnen ihren König,
Davids Sohn, zur Zeit, die du ausersehen, o Gott,
Daß er herrsche über Israel, deinen Knecht;
24 Und umgürte ihn mit Kraft, zu zermalmen ungerechte Fürsten!
25 Reinige Jerusalem von Heiden, die es zertreten in Verderben;
(Reinige es) in Weisheit, in Gerechtigkeit.
26 Er stoße aus die Sünder vom Erbe weg,
Er zerschmettere der Sünder Übermut wie Töpfergefäße,
Mit eisernem Stabe zerschlage er alle ihre Zuversicht[g];
27 Er vernichte gottlose Völker durch das Wort seines Mundes[h],
Daß bei seinem Drohen die Heiden fliehen vor seinem Angesicht
Und daß er zurechtweise Sünder ob ihres Herzens Gesinnung.
28 Und versammeln wird er ein heiliges Volk, das er lenken wird in Gerechtigkeit,
Und richten wird er die Stämme des Volkes, das geheiligt ist vom Herrn, seinem Gotte.
29 Und nicht wird Er lassen Unrecht in ihrer Mitte weilen,
Und kein Mensch, der Bosheit kennet, wird unter ihnen wohnen.
30 Denn Er wird sie kennen, daß sie alle Gottes Söhne sind
Und er verteilet sie nach ihren Geschlechtern im Lande;
31 Und ein Beisasse und ein Fremdling wohnt fürder nicht bei ihnen;
Richten wird er Völker und Stämme in der Weisheit seiner Gerechtigkeit. Sela[i].
32 Und er wird haben Heidenvölker, ihm zu dienen unter seinem Joche
Und wird den Herrn verherrlichen, soweit man die Erde kennet,
33 Und wird Jerusalem reinigen durch Heiligung, wie auch im Anfang,
34 Daß Heiden kommen von der Erde Enden her, zu sehen seine Herrlichkeit,
Als Gaben darbringend ihre (Jerusalems) ermatteten Söhne,
35 Und daß sie schauen des Herrn Herrlichkeit, mit der Gott es verherrlicht.
Und er ist ein gerechter, von Gott gelehrter König über sie.
36 Und nicht ist Ungerechtigkeit in seinen Tagen in ihrer Mitte:
Denn sie alle sind heilig, und ihr König ist Christus der Herr.

ἐμπαιγμόν. „Den Triumph des Pompejus 61 v. Chr. zierten König Aristobul, dessen Sohn Antigonos, zwei Töchter u. der Schwiegervater Absalom, vgl. Joseph. Antt. XIV, 4, 5" (Hilgf.). || [d] παροικίας, eigtl. der Exulantengemeinde, der Pilgerschar (Hilgf.: „der Flüchtlingschaft"). || [e] ἀνέσχεν οὐρ. τοῦ στάξαι κτλ., Anspielung auf die große Dürre einige Zeit vor dem J. 63, welche nach Jos. Antt. XIV, 2 durch das Gebet des frommen Onias beschworen wurde. || [f] Deutlicher Hinweis auf die letzten Jahre der Makkabäerzeit, wo das Fürstenhaus ebensowohl, wie das Volk ganz zu sadduzäisch-heidn. Wesen entartet waren (vgl. ob., Ps 1, 8; 4, 4 ꝛc.). Die Bez. der Schilderung auf die Zeit des Antioch. Epiph. (Ew.) ist ganz unmöglich. || [g] Vgl. LXX Ps 2, 9, sowie die darauf fußenden ntl. Stellen Apok. 2, 27; 12, 5; 19, 5. 27. || [h] Vgl. Jes 11, 4; 49, 2; Apok 1, 16. ||

[37]Denn nicht wird er hoffen auf Roß noch Reiter noch Bogen,
Noch für sich selbst mehren Gold und Silber zum Kriege;
Auch wird er den Kriegern nicht Hoffnung schaffen zum Kriegstage.
[38]Der Herr selbst ist sein König, Hoffnung des durch Hoffnung auf Gott Starken;
Und alle Heiden wird er vor ihn stellen in Furcht.
[39]Denn schlagen wird er die Erde durch seines Mundes Wort ewiglich[k];
[40]Segnen wird er des Herrn Volk in Weisheit mit Freude.
[41]Und er ist rein von Sünde, zu herrschen über ein großes Volk,
Zurechtzuweisen Fürsten und hinwegzunehmen Sünder in Kraft des Wortes.
[42]Und nicht wird er schwach sein in seinen Tagen bei seinem Gotte;
Denn Gott machte ihn mächtig in heiligem Geiste
Und weise in einsichtigem Rat mit Kraft und Gerechtigkeit.
[43]Und des Herrn Segen ist mit ihm in Kraft:
So wird er nicht wanken. Seine Hoffnung (steht) auf den Herrn,
[44]Und wer vermag gegen den?
Gewaltig (ist er) in seinen Werken und kräftig in der Furcht Gottes,
[45]Weidend die Herde des Herrn in Treue und Gerechtigkeit;
Und nicht läßt er Schwäche unter ihnen eintreten bei ihrer Weide.
[46]In Frömmigkeit wird er sie alle führen
Und nicht wird Hochmut unter ihnen sein, daß man unter ihnen Bedrückung übe.
[47]Dies ist die Schönheit des Königs von Israel, welche Gott erkannte,
Ihn zu bestellen über das Haus Israel, es zu unterweisen.
[48]Seine Worte sind geläutert mehr als das köstlichste Gold;
In Versammlungen wird er Völker richten, Stämme Geheiligter.
[49]Seine Worte sind wie Worte Heiliger inmitten geheiligter Völker. —
[50]Selig, die geboren werden in jenen Tagen,
Zu sehen das Gute Israels in der Versammlung der Stämme, was Gott vollbringt.
[51]Es beeile Gott über Israel sein Erbarmen,
Er errette uns von der Unreinheit unheiliger Feinde!
Der Herr selbst ist unser König immer und ewiglich.

Ps. XVIII: Über den Gesalbten des Herrn.*

[1]Herr, dein Erbarmen ist über die Werke deiner Hände in Ewigkeit;
[2]Deine Gütigkeit ist mit reicher Gabe über Israel.
Deine Augen schauen auf sie (die Werke), und nicht wird eins von ihnen fehlen.
[3]Deine Ohren werden hören auf das Gebet des Armen in Hoffnung;
Deine Gerichte (sind) über die ganze Erde mit Erbarmen,
[4]Und deine Liebe (ist) über Abrahams Samen, die Söhne Israels.
Deine Zucht (ergeht) über uns wie einen erstgeborenen, eingeborenen Sohn[a],
[5]Abzuwenden eine gehorsame Seele von Sünde, (die) in Unwissenheit (geschieht).
[6]Es reinige Gott Israel auf den Tag des Erbarmens in Segen,
Auf den Tag der Auswahl in der Herrschaft seines Gesalbten.
[7]Selig, die geboren werden in jenen Tagen,
Zu sehen das Gute des Herrn, das er thun wird dem kommenden Geschlechte,
[8]Unter dem Züchtigungsstabe des Herrn, des Gesalbten, in der Furcht seines Gottes,
In Weisheit des Geistes und der Gerechtigkeit und der Kraft.
[9]Er richte auf (jeden) Mann in Werken der Gerechtigkeit für Gottesfurcht,
Er stelle sie alle dar in Furcht des Herrn:
[10]Ein gutes Geschlecht in Gottesfurcht in den Tagen des Erbarmens. Sela.[b]
[11]Groß ist unser Gott und herrlich, in der Höhe wohnend,
[12]Der da angeordnet hat in einer Bahn Leuchten zur Zeiteinteilung von Tag zu Tag

---

[i] Für „Sela" bietet der gr. T.: *διάψαλμα*, wie stets bei den LXX für סלה. || [k] Vgl. ob., N. h.

XVIII. * In *ἐπὶ τοῦ χριστοῦ κυρίου* wird *κυρίου* regierender Gen. sein, nicht Prädikat (wie Hilgf. will: „Über den Herrn Christus"). || [a] Zu Israel als der eingebor. Sohn Gottes vgl. Ex 4, 22; Sir 36, 17. Das zu *πρωτότοκος* hier beigefügte Präd. *μονογενής* erhält Israel

Und nicht weichen dieselben ab von dem Wege „den du ihnen geboteſt".[c]
[13]In Gottesfurcht iſt ihr Weg Tag für Tag
Seit dem Tage, da Gott ſie erſchuf, und ewiglich;
[14]Und nicht irreten ſie ab, ſeit dem Tage, da Er ſie gegründet;
Seit alten Zeiten ſtanden ſie nicht ab von ihrem Wege,
Es ſei denn, daß Gott es ihnen gebot durch Auftrag ſeiner Knechte[d].

---

einmal auch in der Esra-Apok., 4 Esr 6, 58. || [b]S. zu Pſ 17, 31. || [c]Vgl. Klem. 1 Kor 20, 2–4; auch Test. Naphthali c. 3. || [d]ἐν ἐπιταγῇ δούλων αὐτοῦ, nämlich des Joſua (Joſ 10, 12 f.) u. des Jeſaja (2 Kön 20, 9 ff.; Jeſ 38, 8).

B. Pseudepigraphische Geschichtserzählungen (Legenden).

1. Die Kleine Genesis oder das Buch der Jubiläen.

Eine freie Reproduktion des Geschichtsinhalts der Genesis und der 12 ersten Kapitel des Exodus, verbrämt mit jüdisch-haggadischen Zusätzen, bietet das von den Kirchenvätern (Didymus, Epiphanius, Hieronymus) und mehreren Byzantinern (Syncell., Cedrenus ꝛc.) unter dem Namen ἡ λεπτὴ Γένεσις (oder Leptogenesis, Microgenesis) zitierte und benützte Buch, welches auch, wegen seiner chronologischen Verteilung des behandelten Geschichtsstoffes unter 50 Jobelperioden (zu je 49 Jahren), als (Buch der) „Jubiläen", τὰ Ἰωβηλαῖα, bezeichnet wird. Die letztere Benennung ist zutreffender als die erstere; denn seinem Umfange nach ist das Buch nicht kleiner sondern größer als die Genesis, und jenes chronologische Verfahren, wonach die 2450 Jahre von der Schöpfung bis auf Mosen in 50 Jobeljahren zerlegt (und innerhalb einer jeden dieser Perioden die einzelnen Fakta nach Jahr, Jahrwoche und Jubiläum genau bestimmt) werden, bildet offenbar den Hauptzweck und ein vor allen wichtiges Anliegen des ungenannten Verfassers. Sonst gilt das Interesse des Verfassers noch der Beantwortung dieser oder jener Fragen, besonders aus dem kultischen Bereiche. Allerhand haggadische Schulansichten und Vorstellungen des späteren Judentums werden von ihm in die Urzeit zurückgetragen; die Hauptjahresfeste des jüdischen Jahreszyklus (Pfingsten, Laubhütten, Versöhnungstag, Passah) sucht er als bereits in der Patriarchenzeit eingesetzt nachzuweisen, u. s. f. Dabei zeigt das Werk eine gewisse Verwandtschaft mit der Literatur der Apokalypsen darin, daß es die Form einer dem Mose während seines 40tägigen Aufenthalts auf dem Sinai (durch einen „Engel des Angesichts") erteilten Offenbarung trägt. Auch flicht es hie und da prophetische Mahnreden und Weissagungen in die Reproduktion des urgeschichtlichen Geschichtsverlaufes ein.

Seinem religiösen Standpunkte nach erscheint der Verfasser als Pharisäer von jüdisch-partikularistischer Gesinnung, dabei mit Vorliebe gewissen kleinlichen Untersuchungen sich widmend — um welcher Minutien (λεπτά) willen jener Name Leptogenesis als nicht ganz unpassend für sein Werk erscheint. Er kennt die Namen der Weiber sämtlicher Erzväter von Adam bis zu den Söhnen Jakobs, die Zahl der Söhne Adams; er weiß anzugeben, woher die Erzväter jeweilig ihre Weiber nahmen, auch mit wessen Hilfe Noah die Tiere in seine Arche brachte und auf welche Spitze des Araratgebirges später die Arche sich niederließ, warum Rebekka für Jakob eine besondere Vorliebe hatte, wie es kam, daß der hamitische Stamm der Kanaaniter und der japhetische der Meder in semitischem Gebiete sich niederließen, u. s. f. (vgl. Schürer, II, S. 679; Dillm. in Ewalds JBB. III, S. 78 f.). Mit den Engeln als himmlischen Beobachtern des Gesetzes und Beeinflussern der Geschicke der Menschen macht der Verfasser sich viel zu schaffen, muß aber darum doch nicht etwa (mit Jellinek) als zur essäischen Sekte gehörig betrachtet werden — so wenig als zur Annahme seiner samaritischen Nationalität (Beer) oder zu der seines Alexandrinismus (Fränkel) ausreichender Grund vorliegt. Mit unsrer Kennzeichnung seines Standpunkts als eines im Wesentlichen pharisäischen stimmt bei weitem das Meiste im Lehrgehalt des Buchs. Nur betreffs einiger Einzelheiten (z. B. der in III, 24 ausgesprochenen Erwartung einer Seelenfortdauer ohne Auferstehung) deckt derselbe sich nicht ganz mit der pharisäisch-orthodoxen Tradition.

Obschon das Buch uns nur in einer äthiopischen (von Dillmann 1859 veröffentlichten), sowie einer lateinischen Version (einem beträchtlichen Teile nach aus einer Mailänder Handschrift herausgegeben von Ceriani, Monum. sacr. et prof., I, 1, 1861) vorliegt, welche beide aus einem griechischen Texte geflossen sind, kann doch nicht dieser griechische Text (welchen Didymus, Epiphanius, Syncellus ꝛc. kannten und benutzten, s. oben) als Urschrift gelten, sondern muß ein hebräisches Original vorausgesetzt werden. Diese hebräische Urgestalt des Werks, welche Hieronymus (Ep. 78 ad Fabiolam, m. 18. 24) als zu seiner Zeit vorhanden und von ihm gebraucht bezeugt, wird schwerlich anderwärts als in Palästina entstanden sein. Die Forterhaltung nicht weniger Lehrstoffe des Buches in der späteren jüdischen Literatur gibt zu erkennen, daß dasselbe in ziemlichem Ansehen gestanden haben und verbreitet gewesen sein muß. — Als ungefähre Zeit der Abfassung des Originals wird das 1. christliche Jahrhundert anzunehmen sein, weil einerseits das einige Zeit vorher entstandene Buch Henoch schon benutzt erscheint, während andrerseits die Test. Patriarcharum (entstanden um 100 n. Chr.) bereits Bekanntschaft mit ihm zeigen und laut dem Inhalt des Buchs Jerusalem und der Tempel als noch nicht zerstört erscheinen. — Nicht ganz sicher ist, was Rönsch, S. 520 (s. unten) über die angebliche religiös-agitatorische und zwar antichristliche Tendenz des Buches mutmaßt: „Es war das jüdische Unionsbuch, eine Formula Concordiae filiorum Israel! Offen gegen die Heiden und verhüllt, aber nicht minder energisch gegen die Christen gerichtet, sollte es -- — — ein lauter Weck- und Mahnruf sein an die Israeliten aller Sekten und Glaubensschattierungen und Stämme, das Banner ihres levitischen Monotheismus hochzuhalten angesichts des auch die Heiden zum Bruderbunde mit aufrufenden universalistischen Monotheismus" (der Christen). — Rönsch meint auch eine gewissermaßen zum Kriege gegen die Römer (d. h. zu einer allgemeinen Erhebung gegen die heidn. Bedrücker) aufreizende Absicht in dem Buche nachweisen zu können, und urteilt deshalb im Hinblick auf den üblen Ausgang des Jüd. Kriegs: das Buch sei für das Volk ein „unheilbringendes Danaergeschenk" geworden, u. s. f. (S. 532).

Ausgaben: A. Dillmann, Kufâlê s. liber Jubilaeorum, aethiopice ad duor. libr. mss. fidem primum ed., Kiel 1859. — Derſ., Das Buch der Jubiläen oder die kl. Genesis, a. d. Äth. überſ. (in Ewalds Bibl. JWW. II u. III, 1850/51). — Ceriani, l. c. — Herm. Rönsch, Das B. der Jub. oder die kl. Genesis ꝛc. herausgeg., Leipz. 1874.

Monographien: Jellinek, Über das B. der Jubill. und das Noah-Buch, Lpz. 1855. — Beer, das B. der Jubill. und s. Verh. zu den Midraschim, Lpz. 1856 (nebst dem Nachtrag: Noch ein Wort über das B. der Jubb. 1857). — Krüger, Die Chronol. im B. der Jubb. (ZDMG. XII, 1858). — Vgl. Langen, Das Judent. in Palästina ꝛc. (1866), S. 84—102. Dillmann, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1883, S. 323—340.

2. Die Adam-Bücher.

Mehrere Legendenwerke christlichen Ursprungs — die jedoch jüdische Vorgänger gehabt haben dürften — beschäftigen sich mit dem Leben des ersten Erzvaters Adam. Ein griechisches Apokryphon Ἀδάμ nennt das von Pitra (1864) herausgegebene anonyme alte Apokryphenverzeichnis (vgl. oben S. 404); ebenso die Constitt. app. VI, 16. Ein gnostisches Werk: Ἀποκαλύψεις τοῦ Ἀδάμ soll u. a. die Sekte der Sethianer gehabt haben. Das röm. Decretum Gelasii gedenkt zweier Adambücher schädlichen Inhalts, deren Lesung zu verbieten sei: eines Liber, qui appellatur Poenitentia Adae, und eines Liber De filiabus Adae (vgl. Rönsch, B. d. Jub. S. 270 ff., 477 f.; Credner, Zur Gesch. des Kanons, S. 218 f.). Der Byzantiner Syncellus schöpfte aus einem Βίος Ἀδάμ, der mit den betr. Abschnitten des Jubiläenbuchs identisch, möglicherweise aber auch eine davon verschiedene Schrift gewesen sein kann (Rönsch, S. 468 ff.). — Als neuerdings, teils aus griech. oder lat., teils aus oriental. Texten herausgegebene christliche Adambücher sind folgende sechs hervorzuheben:

a) Die Διήγησις καὶ πολιτεία Ἀδὰμ καὶ Εὔας, herausgegeben von Tischendorf (Apocalypses apocryphae, Lips. 1866, p. 1—23) unter dem Titel Apocalypsis Mosis, weil der Inhalt des Buches als dem Mose durch den Erzengel Michael „enthüllt" oder erzählt dargestellt wird.

b) Die Vita Adae et Evae, eine lat. Bearbeitung desselben Stoffes, teils inhaltlich teils wörtlich mit a sich deckend — herausgeg. auf Grund mehrerer Hdss. von Wilh. Meyer (Vita Ad. et E., Abhdlgen der Münch. Akad., Philos.-phil. Cl., Bd. XIV, 1878), der das Geflossensein beider Legenden (a und b) aus einem hebr. Adambuche als gemeinsame Quelle mutmaßt.

c) Das äthiopische Adambuch oder die Erzählung vom Kampfe Adams und Evas mit allerlei Ungemach nach ihrer Austreibung aus dem Paradiese (1853), aus altem äthiop. Texte zuerst bekannt gemacht durch Dillmann („Das christliche Adambuch der Morgenländer", in Ewalds Bibl. JWB. V, S. 1—144), später auch äth. herausgeg. von Trumpp (Abh. der Münch. Akad. Bd. XV, 1879—81); englisch durch Malan (Book of Adam and Eve, also called the conflict of Ad. & E. with Satan, translated etc., Lond. 1882).

d) Das Testamentum Adami (Vermächtnis Adams an Seth), aus syr. und arab. Quellen oder von E. Renan im Journ. Asiatique, Sér. V, t. 2, 1853, p. 427 ff.).

e) Die syrische Spelunca thesaurorum oder das Buch von der Höhle, worin die Paradiesesschätze aufbewahrt sind, ein inhaltlich mit c nahe verwandtes Apokryphon, verdeutscht auf Grund dreier syr. Hdss. durch Bezold („Die Schatzhöhle", Leipz. 1883).

[Als zu den „Adamsbüchern" gehörig wird auch zuweilen, jedoch mit geringerem Rechte genannt das heil. Buch der Mandäer: Ginza (d. i. Thesaurus) oder Sidra rabba (d. i. Liber magnus), am best. herausgegeben von Petermann (Thesaurus s. Liber magnus ꝛc., 2 voll., Berlin 1867) und neuerdings eingehend verwertet von Brandt in s. Werke: „Die mandäische Religion" ꝛc., Leipz. 1889. Der Berührungen mit dem Inhalte der „Schatzhöhle" finden zwar einige, aber nur wenige statt, so daß der Titel Liber Adami, welchen Norberg seiner (unkritischen) Ausgabe des Werks (Lund 1815) gab, unzutreffend erscheint. Vgl. Keßler, Art. „Mandäer" in PRE.[2], Bd. IX].

Indem wir das Henochbuch behufs genauerer Besprechung für die folg. Hauptabteilung vertagen, nennen wir zunächst zwei gänzlich untergegangene Patriarchen-Legenden:

3. ein Lamech-Buch (*Λάμεχ*): s. das alte griech. Apokryphenverzeichnis, oben S. 404.

4. ein Noah-Buch gnostischen Inhalts, betitelt nach dem angeblichen Weibe Noahs Noria (vgl. Epiphanius, haer. 26). — Das gelegentlich erwähnte Testamentum Noë (Fabric., cod. pseudepigr. I, 267) war keine selbständige Schrift, sondern nur Bestandteil jenes alten Adambuchs (s. 2, b u. c).

5. Das Abraham-Buch.

Ein apokr. Buch *Ἀβραάμ* mäßigen Umfanges (nur 300 Stichen) führen die Stichometrie des Nicephorus und die Synopsis Athanasii an. Aus ihm schöpfte wohl Origenes, wenn er der Legende von einem Kampfe des Engels der Gerechtigkeit mit dem Engel der Bosheit um das Seelenheil Abrahams gedenkt (Homil. 35 in Lucam init.). Verschieden hievon war wohl die von Epiphanius (haer. 39, 5) als bei der Sekte der Sethianer im Gebrauche befindlich genannte *Ἀποκάλυψις Ἀβραάμ*, die derselbe als ein äußerst gottloses Buch (*πάσης κακίας ἔμπλεως*) bezeichnet.

6. Ein Joseph-Buch: die Legende von Aseneth

muß einst sehr beliebt gewesen sein, da mehrere verschiedene Texte davon vorliegen. Es ist ein die Geschichte der Eheschließung zwischen Joseph und Aseneth, der Tochter Potipheras, ausschmückend verarbeitender Roman, auf Verherrlichung und zugleich auf Rechtfertigung Josephs abzielend: denn nicht als Heidin, sondern als vorher durch einen Engel zum Glauben an den wahren Gott Bekehrte läßt die Erzählung jene ägyptische Priestertochter von Joseph geehelicht werden. Der Verfasser scheint ein Christ etwa des 5. Jahrhunderts gewesen zu sein, der übrigens wohl jüdische Stoffe verarbeitet hat. Eine viel jüngere Fortbildung des betr. Sagenstoffs liegt in der persischen Legende von Yussuf und Zalikha (aus dem 15. Jahrhundert) vor. — Einen lat. Text davon, sowie die erste Hälfte eines griechischen, gab Fabricius heraus, Cod. pseudepigr. V. T. I, 775 ff.;

II, 85 ff. Einen andren, bisher unbekannten griech. Text, nebst lat. Übers. aus dem 13. Jahrh. hat kürzlich P. Battifol ediert, (Studia patristica I: Le livre de la prière d'Aseneth. Étude sur ce livre apocr. du V. T. Texte grec inédit et version latine du XIII[a] siéce. Paris 1889); desgleichen G. Oppenheim einen syrischen (Fabula Josephi et Asenethae apocrypha. E libro syriaco lat. vertit G. O., Leipz. 1816). — Wegen des wahrscheinlichen Vorhandenseins auch eines äthiopischen Textes der Erzählung vgl. Dillmann, Art. Pseudepigr. (PRE.[2], S. 366).

Über eine mit der Aseneth-Legende nicht enger zusammenhängende *Προσευχὴ Ἰωσήφ* handelt Origenes (in Joann. tom. II, c. 25), der dieses Apokryphon als eine bei den Hebräern (= Juden) seiner Zeit in Ansehen stehende Schrift nennt. Vgl. Schürer, II, S. 672.

7. Eine Moses-Legende: Jannes und Jambres.

Unter dem Titel Jannes et Mambres (sic)*) erwähnt Origenes zweimal (ad Matth. 27, 8 und 23, 37) ein Apokryphon, welches den in Exod. 7, 11 erzählten, auch von Paulus 2. Tim. 3, 8 berührten Wettstreit zwischen Mose und den ägyptischen Zauberern Jannes und Jambres ausschmückend bearbeitete. Damit vielleicht identisch war der im Decr. Gelasii (bei Credner, Gesch. des Kan., S. 220) erwähnte Liber poenitentiae Jamnis et Mambrae. Den Legendenstoff von den Mosi gegenübertretenden und durch seine höhere Wunderkraft besiegten beiden äg. Magiern (— nach Freudenthals Mutmaßung eine Erdichtung des hellenist. Geschichtsschreibers Artapanus, dagegen nach anderen vielmehr paläst. Ursprungs —) kennen auch die heidnischen Schriftsteller wie Plinius h. n. XXX, 1, 11; Numenius (bei Euseb., Praep. ev. IX, 8), Apulejus De magia c. 80.

Vgl. überhaupt Fabricius I, 813—825; II, 105—111; J. G. Michaelis, De Janne et Jambre famosis Aegyptior. magis Hal. 1747; Schürer II, 689 f.

Über einige andre Moses-Bücher (prophet.-apokalypt. Inhalts) und über das Buch Eldad und Modad s. die folgende Abteilung.

8. Salomo-Legenden; salomonische Zauberbücher ꝛc.

An den glänzenden Namen des dritten israelitischen Königs hat eine reiche Fülle von Sagen und sonstigen Dichtungen sich angeheftet. Zu den ältesten und edelsten Bestandteilen dieser pseudosalomonischen Literatur gehört der schon behandelte Salomo-Psalter. Mehreres andre (wie Chokma rabba (bei Fabric., Cod. pseudepigr. I, 1000 f.); der Briefwechsel Salomos mit den Königen Vaphres von Ägypten und Hiram von Tyrus; das Rätselspiel Salomos mit Hiram; die Fragen Salomos an die Königin von Saba (bei Glykas, Annal. p. 183) fällt aus dem Rahmen des hier zu Behandelnden hinaus (vgl. J. Fürst, Gesch. der bibl. Literatur des jüd.-hellenist. Schrifttums, Bd. II, Leipz. 1870, S. 196). Auch der auf Salomos Namen sich stützenden Zauberbücher-Literatur kann hier nur im Vorbeigehen gedacht werden; es gehören hieher die schon von Fl. Josephus (Antt. VIII, 2, 5) genannten *Ἐπῳδαί*, die Adjurationes a Salomone scriptae bei Origenes ad Matth. 26, 63; die Contradictio Salomonis, welche das Decr. Gelasii verbietet (Credner, a. a. O., S. 224); das Testamentum Salomonis (griech. bei Fleck, Wissensch. Reise durch Deutschl., Ital. ꝛc. II, 3 [1837] und in Fürsts „Orient", Bd. V. VII); das *Βίβλον Σολομῶντειον* eines gewissen Aaron am Hofe des Kaisers Manuel Komnenus (Fabricius I, 1037 f.).

In direkter Beziehung zum hier behandelten Gegenstande stehen die orientalischen Sagen über Salomos eheliche Verbindung mit der Königin von Saba, genannt Belkis (arab. Bilqîs) oder auch Makeda. Diese Herrscherin (1. Kön. 10, 1 ff.: 2. Chr. 9, 1 ff.) soll Salomos Kebsweib (so die himjarit. Araber) oder gar seine förmliche Gattin (so die Aethiopen) geworden sein. Prinz Menilhek, genannt ibn-el-haqîm (Sohn des Weisen) soll dieser Ehe entsprossen sein. Durch Belkis soll die Wurzel des echten Balsam zuerst nach Palästina gebracht worden sein (Joseph.

*) Die Namensform Mambres ist die bei den Lateinern sowie in der jüd. Lit. vorherrschende; Ἰαμβρῆς schreiben (wie 2. Tim. 3, 8) die meisten Griechen, jedoch außer Origenes, l. c. — Im Talmud lauten die Namen der beiden Zauberer יוחני וממרא (Jochane u. Mamre), im Targ. Jonath. ינים ומבריס (Janis u. Mabris).

Antt. VIII, 6, 6), u. s. f. Fundorte für diese zum Teil üppig ausgesponnenen Sagen sind teils jüd. Midraschim (bes. Jalqut Melachim, p. 195), teils der Koran (Sur. 27) und spätere arab., äthiop., pers. Urkunden bis herab zu dem türkischen Salomo-Buch (Suleiman-nameh), das nach Hammer 70 Foliobände halten soll (J. v. Hammer, Rosenöl oder Sagen und Kunden des Morgenlands, I, 147–157). Vgl. noch Pineda, De reb. Salomonis regis ll. VIII, Lugd. 1609; P. Cassel, Elagabal (Elberfelder Vorträge, 1864, S. 182); Gust. Rösch, Die Königin von Saba als Königin Bilqis, Lpz. 1880.

Eine Jesaja-Legende, betreffend das Martyrium dieses Propheten, wird unten, in der folgenden Abteilung zu besprechen sein. — Hierher gehört noch der apokryphisch-legendarische Bericht über

9. Manasses Bekehrung.

Dieser auf Grund von 2. Chron. 33, 11 gedichtete Legende, verschieden von der apokryph. *Προσευχὴ Μανασσῆ* (oben, S. 237 f.), gedenken das Targ. zur Chronik (l. c.) und einige christl. Schriftsteller; s. Fabricius I, 1100–1102.

C. Pseudepigraphische Weissagungen in Apokalypse-Form.

An die Spitze dieser umfänglichsten Pseudepigraphen-Gruppe gehört vermöge des ehrwürdigen urpatriarchalischen Charakters seines Stoffes, sowie wegen des ziemlich weit in die vorchristliche Zeit zurückreichenden Alters seiner Urbestandteile

1. das Buch Henoch.

An den siebenten Erzvater nach Adam, den Sohn Jareds und Vater Metusalahs, Henoch (den Idris der arab. Sagen) hat die pseudepigraphische Apokalyptik besonders frühzeitig sich geheftet und ihn zum Träger einer beträchtlichen Fülle von Gesichten und Offenbarungen gemacht. Das während vieler Jahrhunderte verloren geglaubte und erst seit den 20er Jahren unseres Jahrhunderts (aus äthiop. Texten) wieder ans Licht gezogene umfangreiche Werk bedarf einer genaueren Analyse seines reichen und, neben allerlei Verworrenem, Schwülstigem und Weitschweifigem, auch manches Interessante und theologisch Gehaltvolle umschließenden Inhalts.

In der Einleitung (c. 1—5) erzählt Henoch, wie ihm im Himmel durch die Engel ein Gesicht zuteil geworden, das ihm die Geschichte aller künftigen Geschlechter der Menschen bis zur Verdammnis der Gottlosen und zur Beseligung der Gerechten enthüllt habe.

I. Hauptteil: Erzählung vom Fall der Engel, von Henochs Entsendung zur Ankündigung des Gerichts über sie und von desselben Reisen durch die Stätten des Himmels und der Erde: c. 6—36.

a) Der Engelfall: c. 6—11. — Unter Führung des Engel-Obersten Semjaza sowie siebzehn andrer mit Namen Genannter vermischen sich 200 Engel mit Menschentöchtern auf der Erde, erzeugen mit denselben ungeheure Riesen und bewirken mittels allerhand schlimmer Dinge, die sie die Menschen lehren (Verfertigung von Kriegswaffen, Spiegeln, Schmuckwaren ꝛc.; Beschwörungskünste, Sterndeuterei ꝛc.) das Umsichgreifen äußerster Gottlosigkeit, so daß, auf die Klage der vier Erzengel Michael, Gabriel, Surjân, (oder Suriel = Raphael) und Urjân (= Uriel) hin, Gott die Verhängung eines Vertilgungsgerichts über den Erdkreis beschließt und jenen Vieren verschiedene auf Vollstreckung dieses Beschlusses bezügliche Aufträge erteilt (vgl. unten den Text dieses Abschnitts).

b) Henochs Entsendung: c. 12—16. Der im Himmel weilende „Schreiber der Gerechtigkeit" Henoch wird — wie er in erster Person erzählt — vom HErrn zur Ankündigung des Gerichts an die gefallenen Engel auf die Erde entsendet. Er läßt sich durch dieselben zur Einlegung einer (schriftlichen) Fürbitte für sie beim Höchsten bewegen, erhält aber von diesem abschlägigen Bescheid, sofern ein Gesicht wunderbaren Inhalts ihm zuteil wird (c. 14 — s. unten den Text), wodurch die Unabwendbarkeit des über jene verhängten Strafgerichts ihm vor Augen gestellt wird. Auch kündigt Gott ihm dabei an: es könne diesen gefallenen Engeln, deren Sache es gewesen sein würde Fürbitte für die Menschen einzulegen, nicht durch Fürbitte von Menschen für sie geholfen werden (c. 15, 1); aus den Leibern der von ihnen erzeugten Riesen würden nach deren Tode böse Geister hervorgehen und unruhig auf der Erde umherschweifen bis zum jüngsten Gericht (c. 15, 8—10). Kurz, ewig und unabwendbar sei das über die Gefallenen hereingebrochene Strafgericht (16).

c) Henochs Reisen: c. 17—36. Geleitet von den höchsten Engeln wird Henoch — der auch hier beständig in erster Person berichtet — über Berge, Wasser und Ströme entrückt, um bald Geheimnisse der Himmelswelt mitgeteilt zu bekommen (z. B. erfährt er die Namen der obersten sechs hl. Engel oder „Wächter" Gottes: Uriel, Raphael, Raguel, Michael, Sarakiel, Gabriel, c. 20), bald in die verborgensten Gründe der Natur hineinzuschauen; wie er denn den Verbannungsort für die gefallenen Engel schaut (c. 21), die Wohnstätten der abgeschiedenen Seelen sowohl der Frommen wie der Gottlosen (c. 22), den Baum des Lebens, dessen Frucht den Gerechten zu essen gegeben wird (c. 24), den Strafort für die Verdammten (c. 25 f.), den einst von Adam und Eva im Paradiese erprobten Baum der Erkenntnis (c. 31), die Ausgangsörter von kalten Winden, Eis, Schnee, Hagel ꝛc. im Norden und von warmen Winden mit Tau und Regen im Süden (c. 33—35).

II. Hauptteil: Bilderreden (Allegorien, Parabeln) über die Geheimnisse des Himmelreichs, den Messias, und die messianische Heilszukunft: c. 27—71.

a) Erste Bilderrede: c. 38—44. Henoch schaut die Wohnstätten der Gerechten und hört ihre Loblieder auf Gott, den Herrn der Geister, in die er entzückt einstimmt (38). Auch sieht er die Myriaden mal Myriaden, die vor der Herrlichkeit des HErrn stehen, samt den vier höchsten Engeln (als deren Namen ihm hier Michael, Ruphael, Gabriel und Phanuel genannt werden c. 39); ferner verschiedene Naturgeheimnisse des Himmels; die Behälter der Winde, der Sonne, des Monds, die Blitze, die Sterne, welche alle bei Namen gerufen werden und darauf hören, ꝛc. (c. 40—44.)

b) Zweite Bilderrede: c. 45—57. Dieser Abschnitt, der dogmatisch-wichtigste Teil des ganzen Buchs, bringt den soteriologisch-messianischen Kern der Enthüllungen desselben. Laut der Überschrift (45, 1) soll darin gehandelt werden „von denen, welche den Namen des HErrn der Geister verleugnen"; doch ist es fast weniger der Vollzug des Strafgerichts über diese Gottlosen als die Person des Weltrichters, des „Auserwählten", des „Menschensohnes", wobei hier in schwungvoller Schilderung verweilt wird (bes. c. 46—51; s. unten den Text). [Am Schlusse, c. 54, 7—55 2, befindet sich ein den Zusammenhang unterbrechender, von späterer Hand eingeschobener Zusatz, der als erstes Stück zur Reihe der sogen. Noahischen Abschnitte gehört, vgl. unten, c zu Ende].

c) Dritte Bilderrede: c. 58—71. Die Wirkungen des Gerichts, welches der auserwählte Menschensohn halten wird, erfahren hier eine genauere Schilderung, die ebensowohl bei der Seligkeit der Frommen, wie bei dem dunklen Hintergrunde des unseligen Loses der Gottlosen verweilt, nicht ohne daß abermals verschiedenes Physikalische, betreffend die Geheimnisse von Blitz und Donner ꝛc., nebenher beigebracht würde. Als weitere Noahische Abschnitte sind hier eingeschaltet die Stellen c. 60 u. 65, 1—69, 25. Zum zweiten derselben wird das „Buch der Bilderreden Henochs" ausdrücklich zitiert, womit die Hand des Interpolators sich deutlich verrät].

III. Hauptteil: Das astronomische Buch, Belehrungen enthaltend über den Umlauf der Lichter des Himmels, welche Henoch vom Engel Uriel erhalten hat: c. 72—82.

Die Überschrift (72, 1) kündigt an das „Buch über den Umlauf der Lichter des Himmels, wie es sich verhält mit jedem einzelnen nach ihren Klassen, ihrer Herrschaft und ihrer Zeit, nach ihren Namen, Stammorten und ihren Monaten". Nur durch den Zusatz: „bis die neue Schöpfung, die in Ewigkeit dauert, geschaffen wird", wird der Zusammenhang dieser astronomisch-physikalischen Dinge mit dem Hauptthema des Buches, dem messianischen Gericht angedeutet.

IV. Hauptteil: Zwei Traumgesichte Henochs, aus der Zeit vor seinen Reisen, erzählt dem Metusalah, seinem Sohne, nebst einer Schlußparänese an diesen und dessen Geschwister: c. 83—91.

a) Erstes Gesicht: Die Sintflutvision, c. 83. 84. Henoch sieht das furchtbare Vertilgungsgericht der Flut über die sündige Menschheit kommen und bittet Gott, durch dasselbe nicht alle Menschen hinwegraffen zu wollen.

b) Zweites Gesicht: Die Geschichtsvision, c. 85—90. Henoch sieht unter dem Bilde von Rindern und Schafen, wilden Tieren und Hirten die gesamte Geschichte der Theokratie bis

auf die Zeit des Verfassers (d. i. bis zur mittleren Makkabäerzeit, s. unten) geweissagt. Die Schilderung geht zuletzt (c. 90, 16 ff.) in ein Gemälde der messianischen Heilszukunft über.

c) Schlußparänese: c. 91. Metusalah muß seine sämtlichen Geschwister herbeirufen, welchen Henoch eine Reihe von Mahnungen zum Beharren auf dem Grunde der Gerechtigkeit beim Hinblick auf die künftigen Gerichte ans Herz legt. [Über v. 12–17 dieses Kapitels s. gleich nachher, V, a].

V. Hauptteil: Mahn- und Drohreden, mit einleitendem Abschlusse über die zehn Weltwochen, und zwei längeren Anhängen: c. 92—108.

a) Die Weltwochen-Weissagung: c. 93, nebst 91, 12–17. Nach einer umständlichen Überschrift oder Einleitung (c. 92) erteilt Henoch „aus den Büchern" Belehrung über die zehn Weltwochen, in welchen die ganze Heilsgeschichte verlaufen werde, nämlich 1. die Woche Henochs selbst; 2. diejenige Noahs; 3. die Woche Abrahams; 4. die Woche Mosis; 5. die Woche des (Salomonischen) Tempelbaues; 6. die Woche der Tempelzerstörung (Exilszeit); 7. die Woche, wo ein abtrünniges Geschlecht entsteht, während die Gerechten über die Geheimnisse des Himmels Belehrung empfangen; 8. die Woche, wo durch einen großen Sieg der Gerechten über die Sünder der Bau eines „Hauses des großen Königs" ermöglicht wird; 9. die Woche, wo das Gericht geoffenbaret wird; 10. die Woche, wo (im siebenten Teile) das Gericht für die Ewigkeit stattfinden wird.

b) Mahn- und Drohrufe: c. 94—105. Sie richten sich (in großer Breite und mit vielen Wiederholungen)

α) an Gerechte und Gottlose zumal: c. 94–97;
β) an die Gottlosen insbesondere: c. 98–102, 3;
γ) an die Gerechten: c. 102, 3—107.

c) Erster Anhang: Erzählung von Noahs Geburt und den Wunderzeichen bei derselben, die dem Henoch Anlaß zur Weissagung des Strafgerichts der Sintflut wurden: c. 106. 107.

d) Zweiter Anhang, betitelt, „Eine andere Schrift Henochs", c. 108 — mit Schilderungen vom Höllenfeuer und vom Lohn der Frommen, die sich auf den durch einen Engel ihm gewordenen Aufschluß stützen.

Über den religiösen Gehalt der merkwürdigen Schrift hat Dillmann richtig geurteilt: es stelle derselbe „ein System biblischer, durch Auslegung aus den hl. Schriften abgeleiteter Gnosis" dar, bereichert mit allerlei haggadischen Stoffen und (setzen wir hinzu) außerdem belastet und getrübt mit vielerlei phantastischen physikalischen Weisheitslehren. Die in den Paränesen und besonders in den drei Bilderreden (c. 38–71) hervortretende Polemik wider eine freigeisterische, weltlich-heidnische Richtung, als deren Träger mächtige Könige und Große gerügt werden, erinnert teilweise — gleich den ebenda hervortretenden Beziehungen auf eine Präexistenz der Seelen und eine göttliche Prädestination — an das Buch der Weisheit. Die in üppigster Blüte stehende angelologische Spekulation (mit ihrem öfteren Wechseln in Bezeichnung der Namen der Engel) sowie die vielen abenteuerlichen Versuche zur Deutung der Naturvorgänge des himmlischen wie des irdischen Bereichs verleihen dem Buche einen eigentümlich mysteriösen Charakter und lassen es, bei der fast unübersehbaren Mannigfaltigkeit der behandelten Stoffe, als eine besonders reiche Fundgrube für die Kenntnis des vorchristlich-jüdischen Kulturlebens erscheinen.

Die Frage nach der Entstehungszeit kann nur im Zusammenhange mit der nach der Komposition des Buchs aus seinen verschiedenen, teils älteren, teils jüngeren Bestandteilen beantwortet werden. Laut übereinstimmender Annahme der namhaftesten kritischen Forscher sind als solche Bestandteile folgende anzunehmen:

1. Die Grundschrift, in der Hauptsache bestehend aus c. 1—36 und c. 72—105 und eine von Henoch angeblich im letzten Jahr seines Erdenlebens verfaßte und seinem Sohne Methusalah übergebene Reihe von Reiseschilderungen und Gesichten bildend. Als Abfassungszeit für diese Grundschrift ergibt sich aus der Geschichtsvision (c. 85–90), insbesondere aus derjenigen Partie derselben, welche die Zeit der Heidenherrschaft über Israel mit ihren vier ungleich langen Perioden

schildert (c. 89, 65—90, 18),*) mit ziemlicher Bestimmtheit die mittlere Makkabäerzeit, näher die Regierungszeit des Johannes Hyrkanus 135—105 v. Chr. Dieser Fürst wird als ein aus der verfolgten Schar weißer Lämmer (= Makkabäer) hervorwachsendes Horn geschildert, welches den verfolgenden Raubvögeln (= Heiden) erfolgreichen Widerstand leistet. — Was in diese Grundlage des Ganzen auf dem Wege späterer Interpolation eingelegt worden, ergibt das nun Folgende.

2. Die drei Bilderreden: c. 38—71. Sie sind ausgezeichnet durch besonderen Reichtum an schwungvollen poetisch schönen Elementen sowie durch teilweise Annäherung ihres relig.-eth. Lehrgehalts an das Buch der Weisheit (s. o.); dabei lassen sie die Person des Messias und die messianische Heilsoffenbarung viel stärker als das übrige Buch hervortreten und unterscheiden sich auch durch Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Gottesnamen sowie in ihrer Engellehre und Eschatologie. Sie sind jedenfalls jünger als die Grundschrift; darüber, ob aus der Androhung eines Anrückens östlicher und zwar parthischer und medischer Feindesheere gegen die heil. Stadt in c. 56, 5—7 ihr Entstandensein in noch vorrömischer Zeit, also kurz vor 64 v. Chr. zu erschließen ist (so Köstl., Sieff., Dillmann) oder ob jene Stelle vielmehr auf die Zeit Herodis d. Gr. weist (so Lücke, Schodde, Schürer) ist eine Übereinstimmung der Kritiker bisher nicht erzielt worden. Auch hat es nicht an Verteidigern der Annahme eines ganz und gar erst christlichen Ursprungs dieses Abschnittes gefehlt (z. B. H. Weisse, Vernes, Drummond), während andre bei der Annahme einzelner christlicher Interpolationen stehen bleiben (z. B. Dillmann, der die Verse 90, 38 und 105, 2 als solche nannte) und wieder andre (bes. entschieden Schürer) diese Annahme für unnötig und alles ans Neue Test. Anklingende (so den Namen „Menschensohn" 2c.) für noch vorchristlich-jüdisch erklären.

3. Die Noahischen Abschnitte bestehen zunächst aus jenen oben notierten Einschiebseln in die 2. und 3. Bilderrede (c. 54, 7—55, 2; c. 60; c. 65—69, 25), sodann aus den wie es scheint vom nämlichen Verfasser herrührenden cc. 106 und 107 (dem ersten Anhang, s. oben). Der Urheber dieser Interpolationen beruft sich auf das „Buch der Bilderreden Henochs" sowie auf die Urschrift als ihm vorliegende ältere Quellen. Über sein Zeitalter läßt sich nichts Bestimmtes ermitteln; nur soviel ist sicher, daß dasselbe noch vor die Entstehungszeit von 4. Esra und vom Buch der Jubiläen fällt.

4. Der zweite Anhang c. 108, eine „kleine Henochschrift" mit manchem Eigentümlichen scheint von andrer Hand beigefügt worden zu sein, als die übrigen Zusätze zur Urschrift. In betreff der dogmatischen Stellung seines Verfassers scheint gemutmaßt werden zu können, daß er zur essenischen Partei gehörte (so Köstl. und Dillm.).

Als Abfassungsort darf mit ziemlicher Sicherheit Palästina und als Grundsprache des Buches das Hebräische (bzw. Aramäische) angenommen werden. In dem Maße, wie wegen der vielen und starken Hebraismen des Texts die hie und da (z. B. von Köstlin) aufgestellte Hypothese einer ursprünglich griechischen Abfassung sich als unwahrscheinlich darthut, verliert die Annahme eines erst christlichen Ursprungs des Ganzen (s. v. Hofmann, F. Philippi, auch Volkmar, Hilgenfeld und Tideman — die beiden letzteren mit der Modifikation, daß das Werk aus christlich-gnostischen Kreisen stamme) an Anhaltspunkten. Nicht einmal für die Bilderreden vom Menschensohn braucht mehr als höchstens hie und da eine interpolierende christliche Zuthat angenommen zu werden (vgl. oben).

Jüdische und christliche Zeugnisse für das Henochbuch. — Bezeugt wird das Buch schon im jüd. Buch der Jubiläen (s. Rönsch, S. 403 ff.) sowie in den judenchristlichen Testamenten der 12 Patriarchen, die sich ungefähr 7—9mal auf es beziehen. — Ferner im Br. Judä v. 14 f. (s. z. d. St.), sowie möglicherweise daselbst v. 6 und 2. Petr. 2, 4, falls hier nicht nur Beziehung auf die im Henochbuch verarbeitete religiöse Überlieferung vom Engelfall statt-

*) Nach Dillm., Ew. u. Schürer reicht die erste dieser vier Perioden vom Beginn des erobernden Auftretens der Assyrer bis zum Schlusse des babyl. Exils, also von Phul und Tiglatpileser bis auf Cyrus; die zweite von Cyrus bis auf Alexander den Großen; die dritte von diesem bis auf Antiochus Epiphanes; die vierte von da (nach der visionären Bildersprache des Abschnitts: vom Beginn des Verfolgtwerdens der weißen Lämmer [der Makkabäer] durch die heidn. Raubvögel an) bis zur Gegenwart des Verfassers (vgl. Schürer, Gesch. II, 624).

findet.*) — Sodann in Ep. Barnab. c. 4, 3 u. 16, 4; bei Iren. IV, 16, 2; Tertull. De cultu feminar. I, 3 u. II, 10; De idololatr. c. 4 u. 15; Klem. v. Alex. Eclogae proph. c. 2 u. 53; Orig. c. Cels. V, 54 f.; De princip. I, 3, 3; IV, 35, u. f. f. (f. die näheren Nachweise bei Schürer, S. 628 f.). Zwei größere Abschnitte aus dem Buche bietet der Byzantiner Syncellus; f. Dillm., D. Buch Henoch, S. 82—86.

Ausgaben und Überſetzungen. Den äthiop. Text, welchen Bruce 1773 in drei Hdſſ. aus Abeſſinien nach England gebracht hatte, edierte (auf Grund einer dieſer Hdſſ.) zuerſt Richard Laurence: Libri Enoch versio Aethiopica, Oxford 1838; dann kritiſch zuverläſſiger nach 5 Hdſſ. Aug. Dillmann: Liber Henoch Aethiopice, Lips. 1851. — Von den Überſetzungen ſind jetzt mehr oder weniger veraltet die dieſer Dillmannſchen Textausg. vorhergegangenen von Laurence (The book of Enoch etc., Oxf. 1821), Andr. Gottl. Hoffmann (Das B. Henoch in vollſt. Überſ. mit fortlauf. Commt. ꝛc., 2 Tle. Jena 1833—38) und A. F. Gfrörer (Enochi liber, in ſ. Prophetae veteres pseudepigraphi, Stuttgart 1840, S. 169—203). Vor allen wichtig jetzt: A. Dillmann: Das B. Henoch überſ. und erklärt, Leipz. 1853, und G. H. Schodde, The book of Enoch, translated with introduction and notes, Andover 1882.

Monographien. F. Lücke in ſ. Einl. in die Offenb. Joh., 2. Aufl. 1852, S. 89—144. — J. Chr. K. Hofmann, Über die Entſtehungszeit des B. Henoch: ZDMG., VI, 1852, S. 87 ff. — H. Ewald, Über das äthiop. B. Henôkh. Entſtehung, Sinn u. Zuſammenſetzungen, Gött. 1855 (aus den Abhandlungen der Gött. Geſellſch. der W. 1853—55). — K. R. Köſtlin, Über die Entſt. des B. H.: Theol. Jahrbb. 1856, S. 240 ff. — Hilgenfeld in der Ztſchr. f. wiſſ. Theol. Bd. III, IV u. V (1860—62); Bd. XV (1872). — Volkmar, Beiträge zur Erklärung des B. H. nach dem äthiop. Text: ZDMG. XIV, 1860, S. 87 ff. — Derſ. in Ztſchr. f. w. Theol. IV u. V. — Derſ., Eine ntl. Entdeckung u. deren Beſtreitung, Zürich 1862. — Sieffert, Nonnulla ad apocryphi libri Henochi originem et compositionem etc. pertinentia, Königsbg. 1867. — Ferd. Philippi, Das B. H., ſ. Zeitalter u. ſ. Verh. zum Judasbr., Stuttg. 1868. — Tideman, De apocalypse van Henoch en het Essenisme: Theol. Tijdschr. 1875, p. 261 ff. — James Drummond, The Jewish Messiah etc. 1877, p. 17—73. — K. Wieſeler, Zur Abfaſſungszeit des B. H.: ZDMG. 1882, S. 185 ff. — Cl. E. Johannſon, Die hl. Schrift und die negat. Kritik. Gütersloh 1889, S. 159 ff. — Vgl. Schürer, Geſch. ꝛc. II, 616—630, u. daſ. noch mehr Lit.

Als Textproben teilen wir im Nachſtehenden zwei Abſchnitte aus Tl. I der Urſchrift, ſowie einen aus der zweiten Bilderrede in deutſcher Überſetzung mit.

---

*) Nach F. Spitta, Chriſti Predigt an die Geiſter 1. Petr. 3, 19, Göttingen 1890, ſoll auch der petrin. Grundſtelle für die Lehre von Chriſti Hadesfahrt unſer Buch und zwar c. 14 u. 15 desſelben, zu Grunde liegen; die apokr. Legende von Henochs Sendung an die gefallenen Geiſter werde vom Verf. des Petrusbr. „als Predigt des präexiſtenten Chriſtus verwertet". Auch in 2. Petr. 2, 11 will Spitta eine Spur von Henochbenutzung finden.

Der Engelfall (c. 6—11).*

6, [1]Und es geſchah, nachdem die Menſchenkinder ſich gemehret hatten in jenen Tagen, wurden ihnen ſchöne und feine Töchter geboren. [2]Und die Engel, die Söhne der Himmel, ſahen ſie und gelüſteten nach ihnen und ſprachen untereinander: „Wohlan, wir wollen uns Weiber auswählen unter den Menſchenkindern und Kinder zeugen!" [3]Und Semjâzâ, ihr Oberſter, ſprach zu ihnen: „Ich fürchte, ihr werdet nicht willens ſein dieſe That auszuführen, und ich werde dann allein dieſe große Sünde zu büßen haben." [4]Da antworteten ſie ihm alle und ſprachen: „Wir wollen einen Eid ſchwören und durch Verwünſchungen uns untereinander verpflichten, dieſen Plan nicht aufzugeben, ſondern ihn auszuführen." [5]Da ſchwuren ſie alle zuſammen, und verpflichteten ſich alle untereinander durch Verwünſchungen dazu; es waren ihrer aber in allem zweihundert. [6]Und ſie ſtiegen herab auf den Ardîs, das iſt der

---

c. 6—11. *Die Verdeutſchung dieſes Abſchnittes, ſowie der folgenden nach Dillmann, D. B. Henoch (1853), dem wir auch in den exeg. Noten meiſt uns anſchließen — hie u. da einzel-

Gipfel des Berges Hermon; und sie nannten ihn den Berg Hermon, weil sie auf ihm geschworen und unter einander Verwünschungen ausgestoßen hatten. 7Und dies sind die Namen ihrer Obersten[a]: Semjâzâ, ihr Oberster; Urâkibarâmêêl[b], Akibêêl, Tâmiêl, Râmuêl, Dânêl, Ezêkêêl, Sarâkujâl, Asâêl[c], Armers, Batraal, Anânî, Zakêbê, Samsâvêêl, Sartaêl, Turêl, Jomjâêl, Arâzjâl. 8Dies die Vorsteher der 200 Engel; und die andern alle waren mit ihnen.

7, 1Und sie nahmen sich Weiber, und jeder wählte für sich eine aus; und sie fingen an, mit ihnen hineinzugehen, und vermischten sich mit ihnen; und lehreten sie Zauberkünste und Beschwörungen und machten sie bekannt mit dem Schneiden der Wurzeln und Hölzer. 2Sie aber wurden schwanger und gebaren große Riesen, deren Länge 3000 Ellen[d] war. 3Diese zehrten allen Erwerb der Menschen auf, bis die Menschen sie nicht mehr zu ernähren vermochten. 4Da wandten sich die Riesen gegen die Menschen selbst, sie aufzufressen. 5Und sie begannen sich zu versündigen an den Vögeln und den Tieren und dem, was sich regt, und den Fischen, und ihr Fleisch untereinander aufzufressen und das Blut davon zu trinken. 6Da klagte die Erde über die Ungerechten.

8, 1Und Azâzêl lehrte die Menschen Schwerter und Messer und Schilde und Panzer machen, und lehrete sie sehen, was hinter ihnen war[e], und ihre Kunstwerke: Armspangen und Schmuckwaren und den Gebrauch der Schminke, und die Verschönerung der Augenbrauen und die kostbarsten und auserlesensten Steine, und alle Färbstoffe und Metalle der Erde. 2Und es ward eine große Gottlosigkeit und viele Hurerei, und sie sündigten und alle ihre Wege wurden verderbt. 3Amâzârâk lehrte alle Beschwörer und Wurzelschneider, Armârôs die Lösung der Beschwörungen, Barakâl die Sternseher, Kôkâbêl die Zeichen; und Temêl lehrte das Sternsehen und Asrâdêl lehrte den Lauf des Mondes[f]. — 4Und da die Menschen umkamen, schrieen sie, und ihre Stimme drang gen Himmel.

9, 1Da blickten Michael, Gabriel, Surjân und Urjân[g] vom Himmel, und sahen das viele Blut, das auf Erden vergossen wurde, und all das Unrecht, das da verübt wurde. 2Und sie sprachen untereinander: „Die Stimme ihres Geschreies läßt die Erde widerhallen bis zur Pforte des Himmels. 3Und nun zu euch, ihr Heiligen des Himmels, klagen die Seelen der Menschen, indem sie sprechen: Schaffet uns Recht bei dem Höchsten!" 4Und sie sprachen zu ihrem Herrn, dem König: „Herr der Herren, Gott der Götter, König der Könige! Der Thron deiner Herrlichkeit besteht durch alle Geschlechter der Welt: Gepriesen und hochgelobt bist du! 5Du hast alles gemacht, und die Herrschaft über alles ist bei dir; alles ist vor dir aufgedeckt

---

nes Ergänzende beifügend. || c. 6. [a]Das hier folgende Namenverzeichnis ist — wie die Vergleichung einerseits des griech. Texts b. Syncellus (s. Dillm., S. 92), andererseits die wichtige Parall. c. 69 (wo nochmals ein Register der 20 gefallenen Engel-Obersten steht) ergibt — im äthiop. Texte defekt überliefert. Statt der 18 müssen 20 Namen aufgeführt gewesen sein; diese richtige Zahl resultiert, wenn 1) die Verschreibung Urâkibarâmêêl durch Auflösung in zwei Namen berichtigt wird (s. N. b), u. wenn 2) der zwischen Turêl u. Jomjâêl ausgefallene siebzehnte Name Tumâêl (gr. T. *Εὐμαήλ*) wiederhergestellt wird. || [b]Urâkibarâmêêl. Dieses Wort-Monstrum ist aufzulösen in die beiden Namen: Artikâfu (griech. T.: *Ἀταρκούφ*) u. Arâmiel (c. 69: Armên; gr. T.: *Ἀρακιήλ*). || [c]Asâêl. Dieser zehnte Engeloberste — ident. mit Azâzêl, 8, 1; 9, 6 (im griech. T. *Ἀζαλζήλ*) — behauptet neben dem ersten, Semjâzâ, eine Art Führerstellung; wie er denn auch in bezug auf verführende Kunst (ausgeübt an den Menschen, s. 8, 1 ff.; 9, 6) mit jenem wetteifert. Einige spätere Stellen scheinen ihn sogar über Semjâzâ zu stellen: s. 10, 4 ff.; 13, 1; 54, 5; 55, 4. Er ist ohne Zweifel identisch mit dem bösen Wüstengeiste Asasel in Lev 16, 8 ff., welchen spätere christl. Tradition geradezu als den Teufel bezeichnet. || c. 7. [d]Die Angabe über die ungeheuerliche Länge der Riesen hat der gr. Text b. Syncell. überhaupt nicht. Eine der äthiop. Hdss. bietet die bescheidenere Zahl 300 statt 3000 Ellen. Aber die größere Zahl entspricht ganz dem Geist haggadischer Legende, den das hier Erzählte überhaupt atmet. Vgl. die Legende der Elkesaiten von ihrem 96 Meilen langen u. 24 Meilen hohen Engel-Christus (Hippol. Philos. IX, 13). || c. 8. [e]„Lehrte sie sehen, was hinter ihnen war", also die Verf. von Spiegeln; treffende Begriffsumschreibung. || [f]Auch hier (v. 3) wieder mehrere Textverderbnisse in den Engelnamen. „Amezârâk" ist, wie Vergleichung von 9, 7 lehrt, aus Semjâzâ verderbt; Armârôs ist = Armers 6, 7; Barakâl = Sarâkujâl ebd., Kôkâbêl = Akibêêl, Temîl wohl = Tamîêl, u. Asrâdêl = dem letzten in der früheren Aufzählung: Arâzjâl. || c. 9. [g]Die Namen Surjân u. Urjân

und offenbar, und du siehst alles und nichts kann vor dir sich verbergen. 6So siehe denn was Azâzêl gethan hat, wie er alle Ungerechtigkeit auf der Erde gelehrt und die himmlischen Geheimnisse der Welt geoffenbaret hat[h]. 7Und die Beschwörungen hat Semjâzâ bekannt gemacht, dem du die Macht gegeben hast, Vorsteher zu sein seiner Genossen. — 8Und sie sind miteinander zu den Töchtern der Menschen gegangen und haben bei ihnen, jenen Weibern, geschlafen und sich verunreinigt und ihnen diese Sünden geoffenbart. 9Die Weiber aber haben Riesen geboren, und dadurch wurde die ganze Erde voll Bluts und Ungerechtigkeit. 10Und nun, siehe die abgeschiedenen Seelen schreien und klagen bis zur Pforte des Himmels, und ihr Seufzen steigt auf: sie vermögen nicht dem Unrecht zu entrinnen, das auf Erden verübt wird. 11Und du weißt alles, ehe es geschieht, und du weißt dies und ihre Angelegenheiten, und doch sprichst du nicht zu uns. Was sollen wir nun darob mit ihnen thun?"

10, 1Da redete der Höchste, der Große und Heilige, und sandte den Arsjalâljâr[i] zu dem Sohne Lamechs[k] und sprach zu ihm: 2„Sage ihm in meinem Namen: Verbirg dich! und offenbare ihm das bevorstehende Ende! Denn die ganze Erde wird untergehen und eine Wasserflut ist im Begriff zu kommen über die ganze Erde, und es wird untergehen, was auf ihr ist. 3Und nun belehre ihn, damit er entrinne und sein Same erhalten bleibe für die ganze Erde!" — 4Und wiederum sprach der Herr zu Rufâêl[l]: „Binde du den Azâzêl an Händen und Füßen und lege ihn in die Finsternis[m]; mache eine Öffnung in der Wüste, die in Dudâêl[n] ist, und lege ihn hinein; 5und lege rauhe und spitzige Steine auf ihn und bedecke ihn mit Finsternis, daß er für immer dort bleibe, und bedecke ihm das Gesicht, damit er das Licht nicht schaue! 6Und am großen Tage des Gerichts soll er in den Feuerpfuhl geworfen werden[o]. 7Und heile die Erde, welche die Engel verderbet haben, und kündige du die Heilung der Erde an, daß ich dieselbe heilen will und daß nicht alle Menschenkinder untergehen werden durch das Geheimnis alles dessen, was die Wächter ausgesagt[p] und ihre Söhne gelehret haben; 8und die ganze Erde wurde verderbt durch die Lehre der Werke Azâzêls: ihm schreibe alle Sünden zu!" — 9Und zu Gabriel sprach Gott: „Ziehe aus gegen die Bastarde und die Verworfenen und gegen die Hurenkinder, und vertilge die Hurenkinder und die Kinder der Wächter unter den Menschen! Führe sie heraus und laß sie los, daß sie selbst untereinander sich mordend zu Grunde richten: denn langes Leben sollen sie nicht haben. 10Und sie werden dich alle bitten, aber ihre Väter werden (betreffs ihrer) nichts erlangen, obschon sie auf ein ewiges Leben hoffen und daß jeder von ihnen 500 Jahre lebe." — 11Und zu Michael sprach Gott: „Bring die Kunde dem Semjâzâ und seinen Genossen, welche sich mit den Weibern verbunden haben, sich mit ihnen zu verderben in aller ihrer Unreinigkeit. 12Wenn alle ihre Söhne sich gegenseitig erschlagen und sie den Untergang ihrer Geliebten mit angesehen haben werden, so binde sie fest unter den Hügeln der Erde für siebzig Geschlechter, bis zum Tage ihres Gerichts und ihres Endes, bis das letzte Gericht gehalten werden wird für alle Ewigkeit. 13In jenen Tagen wird man sie abführen in den feurigen Abgrund; in

(nur lautlich verschieden von Surjâl [Suriel] u. Uriâl) bezeichnen, wie aus 10,1 u. 4 erhellt, ebendieselben Erzengel, welche sonst Raphael (Rufâêl) und Uriel heißen. Vgl. oben, S. 427. ‖ [h] Die „himmlischen Geheimnisse" sind nicht dasselbe, wie jene irdischen Künste u. Fertigkeiten 8,1 f., sondern weisen auf sonstiges Verbotene hin, was der gefallene Engelfürst die Menschen gelehrt habe. ‖ c. **10**. [i] Arsjalâljûr, wohl nicht Textverderbnis für Urjân, sondern ein enkomiastisch erweiterndes Synonym dieses Namens, u. zwar, wie es scheint, eine Doppelbezeichnung = „Gottessonne" (חרסיאל) u. „Lichtgott" (אליאור). Dieser Erzengel (in der Aufzählung in 9,1 der vierte u. letzte) scheint also beide Namen geführt zu haben: den kürzern u. gewöhnl. Uriel (= „Licht Gottes", „Gottes Licht"), u. den volleren u. feierlicheren Arasiêl Eliôr. Ein dritter Name, unter welchem er einigemal vorkommt, ist Phanuel (פנואל): s. c. 40; 54,6; 71,8–13. ‖ [k] „Zum Sohne Lamechs", d. i. Noah. Das nun folgende kommentiert also (in mythisch ausschmückender Weise) die St. Gen 6,13. ‖ [l] Rufâêl (äth. Form s. hebr. רָפָאֵל = *Ραφαήλ* [s. Tob 9,5]), der gewöhnl. Name des vierten Erzengels (desselben, welcher oben 9,1 Surjân od. Suriâl hieß), bezeichnet diesen als Vermittler göttlicher Heilkraft unter den leidenden Geschöpfen. Vgl. die in v. 6 angekündigte „Heilung der Erde", sowie die Funktionen Raphaels in der Tobiassage (s. z. Tob 3,16 u. 12,15). ‖ [m] Vgl. die ntl. Bezugnahmen auf dieses Strafgericht: Jud 6; 2 P 2,4. ‖ [n] Dudael; sonst nicht vorkommender Name, wohl s. v. a. „Kessel Gottes" (הדא אל). ‖ [o] Vgl. Apok 19,20; 20,11; 21,8 ꝛc. ‖ [p] „Wächter" (gr. T. b. Syncell. *ἐγρήγοροι*), hier Benennung der bösen oder ge-

der Qual und im Gefängnis werden sie eingeschlossen werden für alle Ewigkeit! [14]Und alsbald wird er brennen und von nun an mit ihnen zu Grunde gehen; mit einander werden sie gebunden werden bis zum Ende aller Geschlechter. [15]Und vernichte alle die wollüstigen Seelen und die Kinder der Wächter, weil sie die Menschen mißhandelt haben. [16]Vernichte alle Gewaltthat von der Oberfläche der Erde, und jedes böse Werk soll ein Ende nehmen. Und es wird erscheinen die Pflanze der Gerechtigkeit und des Rechts, und das Thun wird zum Segen gereichen: Gerechtigkeit und Recht wird man voll Freude pflanzen in Ewigkeit. [17]Und nun werden in Demut anbeten alle Gerechten, und werden am Leben bleiben, bis sie tausend Kinder zeugen, und alle Tage ihrer Jugend und ihren Sabbat werden sie in Frieden vollenden. [18]In jenen Tagen wird die ganze Erde bebauet werden in Gerechtigkeit, und wird ganz mit Bäumen bepflanzt werden, und wird voll sein von Segen. [19]Alle Bäume der Lust wird man auf ihr pflanzen, und Weinstöcke wird man auf ihr pflanzen; der Weinstock, der darauf gepflanzt wird, wird Frucht tragen in Fülle, und von allem Samen, der darauf gesäet wird, wird Ein Maß 10 000 tragen und ein Maß Oliven wird zehn Pressen Öl geben[q]. [20]Und du reinige die Erde von aller Gewaltthat und aller Unflätigkeit und aller Sünde und aller Gottlosigkeit und aller Unreinigkeit, die auf Erden verübt wird: mache sie verschwinden von der Erde. [21]Und alle Menschenkinder sollen gerecht werden, und alle Völker sollen mir Verehrung erzeigen und mich preisen, und alle werden mich anbeten. [22]Und die Erde wird rein sein von aller Verderbnis und aller Sünde und aller Strafe und aller Qual. Und ich werde nie wieder eine Flut über sie senden, von Geschlecht zu Geschlecht bis in Ewigkeit."

11, [1]„Und in jenen Tagen werde ich die Vorratskammern des Segens, die im Himmel sind, aufthun, um sie auf die Erde herabkommen zu lassen[r], über das Werk und die Arbeit der Menschenkinder. [2]Friede und Recht werden sich paaren[s], durch alle Tage der Welt und durch alle Geschlechter der Erde."

Henochs Gesicht vom Gottesgericht über die gefallenen Engel (c. 14—16).*

14, [1]Und was hier geschrieben folgt, ist das Wort der Gerechtigkeit und die Zurechtweisung der ewigen Wächter, wie der Heilige und Große in jenem Gesichte sie befohlen hatte. [2]Ich sah in meinem Schlafe, was ich jetzt erzählen werde mit Fleischeszunge und mit meinem Odem, welchen der Große den Menschen in den Mund gegeben hat, daß sie damit reden und mit dem Herzen es verstehen sollen. [3]Wie Er die Menschen geschaffen hat, das Wort der Einsicht zu verstehen, so hat Er auch mich geschaffen und mir verliehen, die Wächter, die Söhne des Himmels, zu schelten. [4]„Ich habe eure Bitte aufgeschrieben, und in meinem Gesichte erschien es mir also, daß nämlich eure Bitte euch nicht gewährt werden wird in alle Ewigkeit, daß das Gericht über euch vollendet ist und nichts euch gewährt werden wird[a]. [5]Und von nun an werdet ihr nicht mehr in den Himmel hinaufsteigen bis in alle Ewigkeit; und auf der Erde — ist der Spruch ergangen — soll man euch binden für alle Tage der Welt. [6]Zuvor aber werdet ihr eurer geliebten Söhne Vernichtung mit anzusehen haben, und werdet sie nicht besitzen dürfen, sondern sie werden vor euch durchs Schwert fallen. [7]Eure Bitte für sie wird euch nicht gewährt werden, noch auch jene für euch; auch sollt ihr weinend und flehend nicht Ein Wort in den Mund nehmen (dürfen) aus der Schrift, die ich für euch geschrieben habe."

[8]Und mir ist das Gesicht also erschienen: Siehe, Wolken luden mich ein im Gesicht und ein Nebel lud mich ein; der Lauf der Sterne und der Blitze trieb und drängte mich, und die Winde in dem Gesicht gaben mir Flügel und trieben mich. [9]Sie nahmen mich hinauf in den Himmel und ich kam nahe bis an eine Mauer, gebauet mit Krystallsteinen und umgeben von einer Feuerflamme; und sie begann mir Furcht zu machen. [10]Und ich trat hinein in die Feuerflamme und näherte mich einem großen Hause, gebauet mit Krystallsteinen: die Wände selbigen Hauses glichen einem getäfelten Fußboden von Krystallsteinen und sein Boden war Krystall. [11]Seine Decke glich der Bahn der Sterne und Blitze, mit feurigen Cherubim da-

---

fallenen Engel, sonst, wie namentl. Dan 4, 8. 14. 20 (עִיר) Bezeichnung der guten Engelfürsten, wie Michael, Gabr. ꝛc. || [q]Über die Nachbildung dieser üppigen Schilderung in der Baruchapokalypse (c. 29) u. bei Papias s. unten (vgl. oben, zu Pſ.Sal. 11, 3). || c. **11**. [r]Diese Segensverheißung nach Dt 28, 12; vgl. Hos 2, 23 f. || [s]Vgl. Jes 32, 17 u. Pſ 85, 11.

* Über Spittas Annahme, daß die hier behandelten Abschnn. der petrin. Hadesfahrtstelle 1 P 3, 18 f. zu grunde liege, s. ob. S. 430 ꝛc. || c. **14**. [a]Vgl. oben, d. Inhaltsangabe S. 426. ||

zwischen, an einem Himmel von Wasser[b]. [12]Flammendes Feuer umgab die Wände selbigen (Hauses), und seine Thür brannte von Feuer. [13]Und ich trat in jenes Haus ein: das war heiß wie Feuer und kalt wie Eis; nichts Ergötzliches und kein Leben war darin: Furcht deckte mich und Schrecken faßte mich. [14]Und da ich erschüttert war und zitterte, fiel ich auf mein Angesicht; und ich sah im Gesicht, [15]und siehe, da war ein anderes Haus, größer als jenes, dessen Thore alle vor mir offen standen, und es war gebauet mit Feuerflammen. [16]Und in allem war es so überschwänglich in Herrlichkeit und Pracht und Größe, daß ich euch nicht beschreiben kann seine Herrlichkeit und Größe. [17]Sein Boden aber war Feuer, und oben an demselben (Hause) sah man Blitze und eine Bahn von Sternen und auch seine Decke war flammendes Feuer. [18]Und ich blickte auf, und sah darin einen erhabenen Thron: sein Aussehen war wie Reif, und um ihn her war es wie leuchtende Sonne und Cherubimsstimmen. [19]Und unterhalb des großen Thrones kamen Ströme von flammendem Feuer hervor, daß es unmöglich war, ihn anzublicken. [20]Und der groß ist an Herrlichkeit, saß auf ihm; sein Gewand aber war glänzender als die Sonne und weißer denn lauter Schnee[c]. [21]Keiner der Engel konnte hier eintreten, noch ein Sterblicher die Gestalt des Antlitzes des Herrlichen und Majestätischen selbst sehen. [22]Eine Lohe von flammendem Feuer war rings um ihn, und ein großes Feuer stand vor ihm, und niemand konnte sich ihm nähern von denen, die um ihn waren; zehntausendmal Zehntausende waren vor ihm[d], er aber bedurfte des heiligen Rates nicht. [23]Und die Heiligen in seiner Nähe entfernten sich nicht bei Tag und bei Nacht, und gingen nie hinweg von ihm. [24]Und ich hatte bis dahin einen Schleier auf meinem Angesicht gehabt, indem ich zitterte; da rief mich der Herr mit eigenem Munde und sprach zu mir: „Komm hieher, Henoch, und zu meinem heiligen Worte!“ [25]Und er ließ mich aufstehen und herankommen bis zum Thore; ich aber schlug mein Angesicht nieder.

15, [1]Und er hob an und sprach zu mir mit seinem Worte: „Höre, fürchte dich nicht, Henoch, du gerechter Mann und Schreiber der Gerechtigkeit; tritt herzu und höre mein Wort! [2]Und gehe hin, sage zu den Wächtern des Himmels, welche dich sandten, daß du für sie bittest: „Ihr solltet für die Menschen bitten[e], und nicht die Menschen für euch! [3]Warum habt ihr den hohen, heiligen, ewigen Himmel verlassen, und habt bei den Weibern geschlafen und mit den Menschentöchtern euch verunreinigt und euch Weiber genommen, und gethan wie die Kinder der Erde, und habt Riesensöhne gezeugt? [4]Während ihr doch geistig, heilig, im Genuß des ewigen Lebens waret, habt ihr euch an den Weibern verunreinigt, mit dem Blute des Fleisches Kinder gezeugt, nach dem Blut der Menschen gelüstet und Fleisch und Blut hervorgebracht, wie jene hervorbringen, die da sterblich und vergänglich sind; [5]deshalb ich ihnen auch Weiber gegeben habe, damit sie dieselben besamen und damit Kinder durch sie geboren werden, wie solches auf Erden zu geschehen pflegt. [6]Ihr aber seid zuvor geistig gewesen, im Genuß des ewigen, unsterblichen Lebens, für alle Geschlechter der Welt. [7]Darum habe ich für euch keine Weiber gemacht, denn die Geistigen haben im Himmel ihre Wohnung. — [8]Und nun die Riesen, die aus Körper und Fleisch gezeugt sind, werden böse Geister genannt werden auf der Erde; und auf der Erde wird ihre Wohnung sein. [9]Böse Wesen gehen aus ihren Leibern hervor; weil sie von oben geschaffen sind, von den heiligen Wächtern ihr Anfang und erste Grundlage war, werden sie böse Geister sein auf Erden, und böse Geister wird man sie nennen. [10]Und die Geister des Himmels haben im Himmel ihre Wohnung, aber die Geister der Erde, die auf der Erde geboren wurden, haben auf Erden ihre Wohnung. [11]Und die Geister der Riesen, welche auf die Wolken sich stürzen[f], werden verderben und herabstürzen, und werden Gewaltthat und Zertrümmerung anrichten auf Erden und Unheil stiften; sie werden keinerlei Speise zu sich nehmen, noch dürsten, und werden unsichtbar sein. [12]Und jene Wesen werden sich nicht (?) gegen die Menschenkinder und gegen die Weiber erheben, weil sie von ihnen ausgegangen sind. — In den Tagen des Mords und des Verderbens,

16, [1]und des Todes der Riesen, wo nur immer, die Geister aus den Leibern ausgegangen sind, soll ihr Fleisch der Verwesung anheimfallen ohne Gericht; so werden sie verderben bis zu dem Tage, da das große Gericht über die große Welt vollendet werden wird,

---

[b] Wörtl.: „und ihr Himmel war Wasser“. Zur Schilderung vgl. Ez 1, 22 ff.; 47, 1; Apok 22, 1. || [c] Vgl. Dn 7, 9; auch Ps 104, 2; Mt 17, 12 u. s. w. || [d] Nach Dn 7, 10; vgl. Apok 5, 11. || c. **15**. [e] Das Fürbitten der Engel für die Menschen gehört zu den Hauptgeschäften Jener; s. Sach 1, 12 f.; Hi 5, 1; 33, 23; Tob 12, 12—15. Vgl. die eben hierauf bezüglichen Anspielungen in uns. Buche:

über die Wächter und über die Gottlosen. 2Und nun, zu den Wächtern, die dich gesandt haben, daß du für sie bitten solltest — sie, die zuvor im Himmel gewesen —, nun (zu ihnen sage): 3„Ihr seid im Himmel gewesen, und die verborgenen Dinge zwar waren auch noch nicht geoffenbaret[g]; aber ihr habt ein nichtswürdiges Geheimnis gewußt und dieses habt ihr in eurer Herzenshärtigkeit den Weibern erzählt, und durch dieses Geheimnis richten die Weiber und Männer viel Unheil auf Erden an." 4Sage ihnen also: „Ihr habt keinen Frieden[h]!"

Der Menschensohn als Weltrichter (c. 46—51).*

46, 1Und dort sah ich einen, der ein Haupt der Tage (betagtes Haupt) hatte, und sein Haupt war weiß wie Wolle; und bei ihm war ein anderer, deß Antlitz wie das Aussehen eines Menschen war[a]; und voll Anmut war sein Antlitz gleich einem der heiligen Engel. 2Und ich fragte einen der Engel, der mit mir ging und alle die verborgenen Dinge mir zeigte, über jenen Menschensohn, wer er sei, warum er mit dem Haupte der Tage gehe? 3Und er antwortete mir, und sprach zu mir: „Dies ist der Menschensohn, der die Gerechtigkeit hat, bei dem die Gerechtigkeit wohnt und der alle Schätze dessen, was verborgen ist, offenbaret, weil der Herr der Geister ihn erwählet hat, und dessen Los vor dem Herrn der Geister alles übertroffen hat durch Rechtschaffenheit in Ewigkeit. 4Und dieser Menschensohn, den du gesehen hast, wird die Könige und die Mächtigen aufregen von ihren Lagern und die Gewaltigen von ihren Thronen, und wird die Zäume der Gewaltigen lösen und die Zähne der Sünder zermalmen. 5Und er wird die Könige von ihren Thronen und aus ihren Reichen verstoßen, weil sie ihn nicht erhöhen und ihn nicht preisen, noch dankend erkennen, woher ihnen das Reich verliehen ist. 6Und das Antlitz der Gewaltigen wird er verstoßen, und Schamröte wird sie erfüllen; Finsternis wird ihre Wohnung sein und Würmer ihr Lager, und sie werden keine Hoffnung haben, von ihren Lagern aufzustehen, weil sie den Namen des Herrn der Geister nicht erheben. 7Und das sind jene, welche die Sterne des Himmels meistern und ihre Hände gegen den Höchsten erheben und die Erde niedertreten und auf ihr wohnen: deren Handlungen alle Unrecht sind und Unrecht offenbaren, deren Macht auf ihrem Reichtum ruht und deren Glaube den Göttern gilt, die sie mit Händen gemacht haben — und des Herrn Namen haben sie verleugnet. 8Und sie werden ausgetrieben aus den Häusern seiner Gemeindeversammlung und der Gläubigen, welche gewogen sind im Namen des Herrn der Geister."

47, 1Und in jenen Tagen steigt das Gebet der Gerechten und das Blut der Gerechten von der Erde auf vor den Herrn der Geister. 2In diesen Tagen werden die Heiligen, die droben in den Himmeln wohnen[b], vereint mit Einer Stimme flehen und beten und preisen und danken und rühmen den Namen des Herrn der Geister wegen des Bluts der Gerechten, das vergossen wurde, und des Gebets der Gerechten, daß es nicht möge vergeblich sein vor dem Herrn der Geister, daß ihnen das Gericht vollzogen werde und sie nicht ewig zu dulden haben[c]. 3Und in jenen Tagen sah ich das Haupt der Tage, als es sich auf den Thron seiner Majestät setzte und die Bücher der Lebendigen vor ihm aufgeschlagen wurden, und sein ganzes Heer, das oben in den Himmeln und um ihn her ist, vor ihm stund. 4Und die Herzen der Heiligen wurden voll Freude, daß die Zahl der Gerechtigkeit erfüllet und das Gebet der Gerechten erhöret und das Blut der Gerechten gesühnet wurde vor dem Herrn der Geister.

48, 1Und an jenem Orte sah ich einen Brunnen der Gerechtigkeit, der unerschöpflich war; rings umgaben ihn viele Brunnen der Weisheit, und alle Durstigen tranken aus ihnen, und wurden erfüllet mit Weisheit, und hatten ihre Wohnungen bei den Gerechten und Heiligen und Auserwählten. 2Und zu jener Stunde wurde jener Menschensohn genannt beim Herrn der Geister und sein Name vor dem Haupte der Tage. 3Und ehe die Sonne und die Zeichen geschaffen, ehe die Sterne des Himmels gemacht waren, ward sein Name genannt vor dem Herrn der Geister. 4Er wird ein Stab sein den Gerechten und Heiligen, daß sie sich

---

9, 1 ff.; 40, 6 f.; 47, 2; 89, 76; 104, 1. ‖ [f]Vgl. Eph 2, 2 u. die Ausleger z. d. St. ‖ c. **16**. [g]Darüber, daß die gefallenen Engel einst, bevor sie sündigten, zwar einen Teil von Gottes himml. Mysterien (ἀπόῤῥητα) gewußt hätten, aber keineswegs alle, handelt auch Klem. Alex. einmal: Strom. V, p. 550 Sylb. (vgl. Dillm.). ‖ [h]Vgl. das beim exil. Jesaja einigemal wiederkehrende: „Die Gottlosen haben keinen Frieden" (s. Jes 48, 22; 57, 21).

* Vgl. ob., Einl. S. 427.

c. **46**. [a]Das Beieinandersein des Alten oder „Hauptes der Tage" u. des Menschensohnes im allg. nach Dan 7, 7 ff. ‖ c. **47**. [b]Wegen des Fürbittens der Engel s. z. 15, 2. ‖ [c]Oder auch: „zu

darauf stützen und nicht fallen; und er wird das Licht der Heiden und die Hoffnung derer sein, welche betrübt sind in ihren Herzen. 5Es werden niederfallen und anbeten vor ihm alle die auf Erden wohnen, und werden rühmen und preisen und lobsingen dem Namen des Herrn der Geister. 6Und darum wurde er auserwählt und verborgen vor ihm, ehe denn die Welt geschaffen wurde, und bis in Ewigkeit wird er vor ihm sein[d]. 7Und die Weisheit des Herrn der Geister hat ihn den Heiligen und Gerechten geoffenbart, denn er bewahrt das Los der Gerechten, weil sie gehaßt und verschmähet haben diese Welt des Unrechts und alle ihre Werke und Wege gehasset haben im Namen des Herrn der Geister: denn in seinem Namen werden sie gerettet und Er wird der Rächer ihres Lebens. — 8Und in jenen Tagen sind niedergeschlagenen Blickes die Könige der Erde und die Gewaltigen, welche die Feste besitzen, um der Werke ihrer Hände willen; denn am Tage ihrer Angst und Not werden sie ihre Seelen nicht erretten. 9Und ich werde sie übergeben in die Hände meiner Auserwählten: wie das Stroh im Feuer und wie das Blei im Wasser[e], so werden sie brennen vor dem Angesicht der Gerechten und untersinken vor dem Angesicht der Heiligen; und keine Spur wird mehr von ihnen zu finden sein. 10Und am Tage ihrer Not wird Ruhe sein auf Erden; vor Ihm werden sie fallen und nicht mehr aufstehen. Und niemand wird sein, der sie in seine Hände nähme und aufhöbe; denn sie haben den Herrn der Geister verleugnet und seinen Gesalbten. Der Name des Herrn der Geister sei gepriesen!

49, 1Denn Weisheit ist ausgegossen wie Wasser, und Herrlichkeit höret nicht auf vor Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit[f]. 2Denn Er ist mächtig in allen Geheimnissen der Gerechtigkeit; und Ungerechtigkeit wird wie ein Schatten vergehen und keinen Bestand haben, weil der Auserwählte aufgestanden ist vor dem Herrn der Geister, und seine Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und seine Macht von Geschlecht zu Geschlecht. 3In Ihm wohnt der Geist der Weisheit, und der Geist des Gebers von Einsicht und der Geist der Lehre und Kraft und der Geist der in Gerechtigkeit Entschlafenen[g]. 4Und Er wird richten die verborgenen Dinge, und niemand wird eine eitle Rede vor Ihm führen können; denn Er ist auserwählt vom Herrn der Geister, nach seinem Wohlgefallen.

50, 1Und in jenen Tagen wird eine Wendung[h] stattfinden für die Heiligen und Auserwählten; das Licht der Tage wird über ihnen wohnen, und Herrlichkeit und Ehre wird sich den Heiligen zuwenden. 2Und am Tage der Not wird Unheil sich sammeln über die Sünder, die Gerechten aber werden siegen im Namen des Herrn der Geister; und Er wird es die Anderen sehen lassen, damit sie Buße thun und von den Werken ihrer Hände ablassen. 3Sie werden keine Ehre haben vor dem Herrn der Geister, aber in seinem Namen werden sie gerettet werden, und der Herr der Geister wird sich ihrer erbarmen, denn seine Barmherzigkeit ist groß. 4Und gerecht ist er in seinem Gericht; und vor seiner Herrlichkeit und in seinem Gericht wird kein Unrecht bestehen: wer nicht Buße thut vor Ihm, der wird untergehen. 5„Von nun an aber will ich mich ihrer nicht mehr erbarmen!", spricht der Herr der Geister.

51, 1Und in jenen Tagen wird die Erde ihr Anvertrautes zurückgeben, und das Totenreich wird zurückgeben sein Anvertrautes, das es empfangen hat, und die Hölle wird wiedergeben, was sie schuldet[i]. 2Und Er wird die Gerechten und Heiligen unter ihnen auswählen[k], denn der Tag ist gekommen, daß sie gerettet werden sollen. 3Und der Auserwählte wird zu jener Zeit auf seinem Thron sitzen, und alle Geheimnisse der Weisheit werden den Gedanken seines Mundes entströmen; denn der Herr der Geister hat es Ihm gegeben und hat Ihn verherrlicht. 4Und in jenen Tagen werden die Berge springen wie Widder, und die Hügel

---

warten haben". || c. **48**. [d]Also sowohl Präexistenz, wie ewige Lebensdauer des Messias; vgl. 61, 8 ff. Verschiedene jüd. Parallelen hiezu, wie Targ. Jonath. zu Jes 16, 1 ꝛc., s. bei Bertholdt, Christol. Judaeor., p. 130 ff. || [e]Vgl. einerseits Ps.Sal. 12, 2–4 (oben, S. 414); auch Joh 15, 6; 1 Kor 3, 12 ff. — andererseits Ex 15, 10 (Vergleichung der ertrunkenen Ägypter mit Blei). || c. **49**. [f]Vgl. Jes 11, 9 f. || [g]Vgl. Jes 11, 2. Doch wird die daselbst gegebene siebenfält. Bezeichnung des göttl. Geistes hier nicht genau reproduziert. || c. **50**. [h]Zu „Wendung" vgl. das *ἐπιστροφή*, *ἐπιστρέφειν* der Salomopsalmen (s. z. Ps.Sal 7, Überschr.) || c. **51**. [i]Ähnl. Schilderungen der Totenauferstehung bietet unser Buch in 90, 22 ff.; 91, 10. Vgl. auch Jes 26, 19; Dan 12, 2; Apok 20, 13. || [k]„Und Er wird — — auswählen ꝛc." näml. der Messias („der Auserwählte" v. 3). Aus diesem Ausgewähltwerden der Gerechten aus der Masse der Übrigen folgt mit Bestimmtheit, daß unser Verf. eine allgemeine Auferst. (nicht bloß eine solche der Frommen) erwartet. Spätere

hüpfen wie mit Milch gesättigte Lämmer[l]; und sie alle werden Engel im Himmel werden[m]. 5Ihr Antlitz wird leuchten vor Freude, weil in jenen Tagen der Auserwählte aufgestanden ist; und die Erde wird sich freuen, und die Gerechten werden auf ihr wohnen, und die Auserwählten auf ihr gehen und wandeln.

Aussprüche (wie 61,5; 91,10; 92,3; 100,5) stehen dem nur scheinbar entgegen. || [l]Vgl. Ps 114,4.6. Das daselbst geschilderte wunderbare Hüpfen der Berge aus Israels Urzeit wird bei der Palingenesie von Himmel u. Erde (vgl. 45,4.5) wiederkehren. || [m]„Sie alle" — näml. die der Auferstehung zum Leben teilhaftig werdenden Gerechten vgl. 104,4.6 — „werden Engel im H. werden", also nicht bloß ἰσάγγελοι (Luk 20,36), sondern selbst Engel. Von einer solchen Metamorphose der frommen Menschen in Engel weiß das N. T. nichts (vgl. Mt 24,31; 25,31; 2 Thess 1,7 ꝛc.).

---

2. Die Hinaufnahme Moses.

Unter dem Titel Assumptio s. Ascensio Mosis, — griech. Ἀνάληψις Μωυσέως (Acta Syn. Nic. II, 18. 20) oder auch Διαθήκη Μωυσέως (Synops. Athan.; Niceph., Stichometr., etc.) — wird in der altchristlichen Literatur, namentlich bei den Alexandrinern (Klemens, Origenes, Didymus), ein Apokryphon des öfteren genannt, worin u. a. die im Judasbr. v. 9 erwähnte Überlieferung von einem Kampfe des Erzengels Michael mit Satan um den Leichnam Mosis enthalten war. Ein 1861 von Ceriani aus einer Mailänder Hds. ediertes Bruchstück einer alten lat. Übersetzung dieser Schrift bietet zwar keinen Bericht über jenen Streit dar, gehört aber zweifellos (wie die Berührung einer wichtigen Stelle mit Acta S. Nic. II, 18 zeigt) der alten Assumtio Mosis an. Und zwar ist es wesentlich der erste, testamentarischen Charakter tragende und jenen Namen Διαθήκη M. (s. ob.) rechtfertigende Hauptteil des Ganzen, welchen dieses Fragment repräsentiert. Mose, der schon 120jährige, eröffnet zu Ammon im Ostjordanlande seinem Jünger und Nachfolger Josua, indem er ihm Weissagungsbücher zur Aufbewahrung übergibt, welche Schicksale das Gottesvolk Israel in der fernen Zukunft, gegen die Zeit des Messias hin, erleben werde. Er verweilt, nach kürzeren, aufs babylonische Exil und auf die Hasmonäer bezüglichen Schilderungen, besonders eingehend bei dem 34 Jahre währenden Regiment eines frechen und gottlosen Tyrannen, der gegen die Frommen im Volke wüten werde. Zur Zeit der Söhne und Nachfolger dieses Wüterichs werde ein mächtiger Herrscher aus dem Abendland kommen, einen Teil des Tempels mit Feuer verbrennen und etliche der Juden an Kreuze schlagen. Bald nach diesen Drangsalen — welche schließlich den frommen Leviten Taxo mit seinen sieben Söhnen zum Sichverbergen in einer Höhle (gleichsam zur Selbstbegrabung) treiben würden (c. 9) — werde der Messias erscheinen und nach Abhaltung des Gerichts über die Heiden sein Volk Israel wieder erhöhen. — An diesen weissagenden Überblick über die Heilsgeschichte bis zur Messiaszeit (c. 1—10) reiht sich noch ein kurzes Wechselgespräch zwischen Mose und Josua; letzterer klagt über seine Schwäche und Unfähigkeit zur Ausführung der großen Aufgabe, die ihm gestellt sei, worauf ersterer ihm Mut zuspricht und ihm wie dem Volke Gottes Schutz verbürgt (c. 11. 12). Hier, am Schlusse des Berichts über Mosis weissagendes Vermächtnis an seinen Nachfolger, bricht der Mailänder Codex ab. Was des weiteren in ihm folgte, kann nur in der Erzählung von Mosis Tod und Hinaufnahme zu Gott, sowie dem dabei stattgehabten Engelkampf um seinen Leichnam bestanden haben. Des Buchs erste Hälfte, die Διαθήκη, liegt uns also wesentlich vollständig (bis auf einige kleinere Lücken im Text der Hds.) vor. Die zweite oder die eigentliche Ἀνάληψις fehlt uns zur Zeit noch.

Daß die Entstehungszeit des Buches mit den ersten Jahren der christlichen Urzeit zusammenfällt, ergibt sich aus jener Beschreibung der letzten Drangsale des Gottesvolks vor dem Kommen des Messias mit hoher Wahrscheinlichkeit: der 34 Jahre herrschende Tyrann kann nur Herodes der Große sein, desgleichen der Herrscher aus dem Abendland, welcher etliche der Juden kreuzigen läßt, nur Quintilius Varus, während dessen Statthalterschaft sich dies beides (ca. 4—6 n. Chr.) zutrug, s. Josephus Antt. XVII, 10, 2 u. 10. Auch Palästina als Abfassungsort ergibt sich aus eben diesen Schilderungen; nicht minder legen dieselben die Annahme nahe, daß der

Verf. zu der damals durch Varus besonders hart verfolgten Partei der Zeloten gehörte (wie denn aus c. 7 deutlich hervorgeht, daß der Verf. nicht etwa Pharisäer war, vielmehr gegen dieselben [homines pestilentiosi!] eifert). — Übrigens sind, besonders um des teilweise dunklen Inhalts von c. 7 willen, auch Versuche zur Herabrückung der Schrift in eine noch spätere Zeit gemacht worden, die aber alle mehr oder weniger künstelnd mit dem Texte umgehen und das entscheidende Gewicht jener auf Herodes d. Gr. und Varus weisenden Schilderungen verkennen. Hilgenfeld meint die JJ. 44 oder 45 als ungefähre Abfassungszeit herausrechnen zu können; Schmidt und Merx die Zeit zwischen 54 und 64 (ähnlich auch Fritzsche, Lucius, Baldensperger, s. u.); Langen die nächste Zeit nach 70; Hausrath die Epoche Domitians; Volkmar und Rosenthal sogar erst diejenige Hadrians. Diese alle setzen den jüdischen Religionsstandpunkt des Verfassers voraus, einige sogar bis zur Statuierung einer schroffen Feindseligkeit desselben gegen die Christen fortschreitend*). Daneben ist aber hie und da auch die Christlichkeit desselben behauptet worden, so von Ferd. Philippi (im Zusammenhang mit seiner Auffassung auch des Henochbuchs als einer christlichen Schrift, vgl. oben), welcher das Buch mit Volkmar und Rosenthal erst nach der Hadrianischen Zerstörung Jerusalems entstehen läßt, aber nicht als aus R. Akibas Schule, sondern aus christlichen Kreisen hervorgegangen; desgleichen von Paulus Cassel (Harmageddon; Apokalyptische Beobachtungen, Berlin 1890), der den judenchristlichen Autor des Büchleins unter Domitian setzt.**) Die von uns im Obigen bevorzugte Zeit- und Ortsbestimmung ist diejenige, welche Ewald, Wieseler, Drummond, Bissell, Schürer und Dillmann vertreten.

Ausgaben. Der lat. Text zuerst bei Ceriani, Monumenta sacra et profana, t. I, Mediol. 1861, p. 55—64; dann bei Hilgenfeld im Nov. Test. extra can. receptum fasc. I (1866; 2. ed. 1876); bei Merx im Archiv f. wissensch. Erforsch. des A. Ts. I, 2, 1868; endlich bei Fritzsche, Libri apocr., p. 700—730. Vgl. auch den Versuch einer Rückübersetzung ins Griech. von Hilgenfeld (Messias Judaeorum, 1869, p. 435—468).

Monographisches zur Kritik und Exegese. H. Ewald, Gött. Gel. Anz. 1862, 1, und in Bd. V seiner Gesch. Israels. — Langen, D. Judent. in Paläst., 1866, S. 102 ff. — Frz. Volkmar, Mose, Prophetie und Himmelfahrt, Lpz. 1867. — Rönsch, Ztschr. f. wissensch. Theol. 1868, 1869, 1871 u. ö. — F. Philippi, Das B. Henoch, S. 166—191. — K. Wieseler, Die jüngst aufgefundene Aufnahme Moses ꝛc. (Jahrbb. für deutsche Theol. 1868, IV). — J. Drummond, The Jewish Messiah (1877), p. 74 ff. — F. Rosenthal, Vier Bücher aus der Zeit und Schule des R. Akiba (Ass. Mos., 4. Esr., Apoc. Bar. u. Tobit), Lpz. 1885. — Schürer, II, 630—638. — Bissell, The Apocr., App. p. 669.

Über sonstige Apocrypha Mosis vgl. noch im Allg., Fabricius, Cod. pseudepigr. V. T. I, 825—849, II, 111—130; Lücke, Einl. in die Offenb. Johs., S. 232 ff.; Schürer, S. 636. — Über das wichtigste derselben, die von Tischendorf herausgegebene Apocalypsis Mosis,

---

*) So besonders W. Baldensperger, Das Selbstbewußtsein Jesu, Straßburg 1888, welcher das Buch als „einen ersten (jüdischen) Gegenschlag gegen das Christentum, den Apokalypsen des Esra und Baruch präludierend" darzustellen sucht (vgl. Holtzmanns Kritik: Theol. Lit. Ztg. 1888, Nr. 4).

**) Philippi (a. a. O., S. 177 ff.) sucht für seine Deutung u. a. auch jenen Leviten Taxo mit seinen 7 Söhnen (c. 9) geltend zu machen, indem er den Namen Taxo (wie schon vor ihm Hilgenfeld, Ztschr. f. wiss. Th. 1867, S. 294) = τξγ setzt und diese drei Buchstaben als den Zahlenwert von המשיח ausdrückend faßt. Die „7 Söhne" Taxos deutet er auf die Apostel, indem er eine Verschreibung (VII für XII) annimmt. Daß freilich, nach dieser zwiefachen Änderung der LA. des lat. Texts, immer noch die weitere Schwierigkeit zurückbleibt, daß der angebliche Messias Taxo de tribu Levi sein soll, muß er selbst zugestehen. — Mit der Deutung des rätselhaften Taxo haben sich noch andere versucht. P. Cassel, a. a. O., schreibt den Namen vielmehr Τξς, erblickt in dem diesen Τξς mit seinen sieben Söhnen verfolgenden Tyrannen D den Kaiser Domitian, und meint außerdem in der ganzen Schilderung die Urgestalt der späteren Christenlegende von den sieben Schläfern erkennen zu dürfen; der Urheber dieser Legende hätte das D statt auf Domitian vielmehr auf Decius (oder auch Diocletian) gedeutet, u. s. f. — Möglich mag es immerhin sein, daß unsere Stelle ein Motiv für jene Sage von den sieben bei Ephesus in der Höhle schlafenden christlichen Jünglingen hergegeben hat. Die Beziehung auf Domitian und seine Zeit wird von Cassel ganz willkürlicherweise statuiert. — Vgl. sonst bes. noch Wieseler, JBB. f. d. Th. 1868, S. 628 f.

wurde oben, bei den Adamsbüchern, von uns gehandelt (s. B, 2, S. 422). Einiger anderen wird unten (D, 4), bei den Pseudepigr. in Testamentform, Erwähnung zu thun sein. — Über gnostische Mosesbücher bei der Sekte der Sethianer s. Epiphanius haer. 39, 5. Über mehrere andere vgl. Constitt. app. VI, 16.

3. Die Eldad- und Modad-Prophetie.

Nach 4 Mos 11, 26–29 weissagten nach der Wahl der 70 Ältesten, auf die der Geist Gottes herniederkam, auch noch die beiden im Lager zurückgebliebenen Männer Eldad und Modad (hebr. עֵילָד, LXX: *Μωδάδ*) und Mose nahm dieselben gegenüber Josuas Aufforderung, der ihrem Weissagen gewehrt wissen wollte, als echte Geistesträger in Schutz. — Einer apokr. Schrift, welche die Sprüche oder Reden dieser beiden Propheten enthalten sollte, gedenkt schon der Hirte des Hermas (Vis. II, 3: *Ἔγγὺς κύριος τοῖς ἐπιστρεφομένοις, ὡς γέγραπται ἐν τῷ Ἐλδὰδ καὶ Μωδάτ, τοῖς προφητεύσασιν ἐν τῇ ἐρήμῳ τῷ λαῷ*). Nach dem Targum Jonath. zu Num. l. c. sollen die Orakel der beiden Propheten hauptsächlich den Heereszug Gogs und Magogs wider das Israel der letzten Zeit betroffen haben; doch ist es zweifelhaft, ob damit auf dasselbe Apokryphon wie jenes bei Hermas citierte hingewiesen ist.

Vgl. J. A. Fabricius I, 801–804; Beer, Eldad und Modad im Pseudojonathan (Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judents. 1857, S. 346 ff.); Schürer, II, 673.

4. Die Elias-Apokalypse.

Eine apokr. Schrift Apocalypsis Eliae (oder auch Prophetia Eliae, vgl. des Nicephorus Stichometrie) soll laut Origenes (Homil. in Matth. 27, 9) die Quelle gewesen sein, aus welcher Paulus die Worte: *ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν καὶ οὖς οὐκ ἤκουσεν κτλ.* entnahm. Auch Hieronymus (Ep. 101 ad Pammach. und Comment in Jesai. 64) kennt diese Annahme, widerspricht derselben jedoch mit Heftigkeit, indem er die Worte vielmehr aus Jes 64, 4 (frei) citiert sein läßt. Spätere Zeugen für die Eliasapokalypse als Grundlage für 1 Kor 2, 9 sind G. Syncellus (p. 29: *ἐκ τῶν Ἠλία ἀποκρύφων*) und Zacharias Chrysopolitanus (Harmon. evang. c. 166). Noch ein anderer, im kanon. A. T. nicht direkt nachweisbarer paulin. Ausspruch, das *Ἔγειρε ὁ καθεύδων καὶ ἀνάστα ἐκ τῶν νεκρῶν, καὶ ἐπιφαύσει σοι ὁ Χριστός* Eph 5, 14, soll nach Epiphan. haer. 42, der freilich mit dieser Angabe ganz allein steht, einer apokr. Eliasschrift entstammen (*τοῦτο δὲ ἐμφέρεται παρὰ τῷ Ἠλίᾳ*). Wäre damit die nämliche Eliasapokalypse gemeint, so ließe sich die Annahme, daß dieselbe eine christliche Schrift gewesen, kaum zurückweisen. — Übrigens gedenken auch noch die Const. Apost. VI, 16 eines apokr. „Elias". — Einer spätjüdischen, im Zeitalter der Geonim (d. i. der jüd. Thalmud-Ausleger des 8. bis 11. Jahrhunderts) in Persien entstandenen „Apokalypse des Elias" wird in Beth-ha-Midrasch III, 65–68 gedacht.

Vgl. Fabricius I, 1072–1074; Dillmann in PRE.², S. 359; Schürer II, 673–676.

5. Die Vision und Himmelfahrt Jesajä.

Dieses Pseudepigraphon — bei den KVV. bald als *ἀπόκρυφος Ἡσαΐας* (Orig. ad Matth. 13, 57; 23, 37 und Ep. ad African. c. 9; vgl. Const. Apost. VI, 16), bald als *Ἀναβατικὸν Ἡσαΐου* (Epiph. haer. 40, 2; 67, 3) oder Ascensio Isaiae (Hieron. Comm. in Isaiam 64, 3) citiert — hat mit dem Henochbuch und dem B. der Jubiläen darin gleiches Schicksal gehabt, daß es nach längerem Verschollensein der christlichen Theologenwelt des Abendlands erst in unsrem Jahrhundert aus äthiopischen Texten wieder in seiner Vollständigkeit bekannt gemacht wurde. Nach der mangelhafteren lat. Übersetzung, welche Rich. Laurence 1819 auf Grund einer äth. Hdsf. der Bodleiana 1819 bot und welcher Gfrörer (Proph. vett. pseudepigr. 1840, p. 1 sq.), Jolowicz in s. deutschen Bearbtg. (1854) u. A. folgten, lieferte Dillmann einen kritisch zuverlässigeren äth. Text auf Grund dreier Hdsf. (1877), und gab endlich O. v. Gebhardt (Ztschr. f. wiss. Theol. 1878) aus einem Pariser Legendenkodex auch einen griech. Text heraus, betitelt *Προφητεία, ἀποκάλυψις καὶ μαρτύριον Ἡσαΐου*. — Das Buch hat nach dem äthiop. Texte (dem der griechische im wesentlichen, von einigen Weglassungen kleinerer Stücke abgesehen, entspricht) folgenden Inhalt:

I. Teil: Das Martyrium: c. 1–5. Jesaja, der schon dem Hiskia die Gottlosigkeit

seines Sohnes Manasse vorhergesagt hatte, zieht sich, nachdem letzterer König geworden, in die Einsamkeit zurück, wird jedoch durch den Baalsdiener Balkira bei demselben verklagt, daß er gegen den König und das Volk weissage, und erleidet, da er standhaft bleibt, auf königlichen Befehl die grausame Marter der Zersägung durch eine Holzsäge.

II. Teil: Das Gesicht des Propheten von seiner Himmelfahrt: c. 6—11. Laut einer im 20. Regierungsjahre des Hiskia von Jesaja geschauten Vision, deren Inhalt er dem genannten Könige, sowie seinem eigenen Sohne Josab erzählt (c. 1), wurde der Prophet von einem Engel durch die sechs unteren Himmel hindurch geführt und, nachdem er in denselben verschiedenes geschaut (c. 7. 8), in den siebenten Himmel erhoben, wo er alle seligen Frommen von Adam an sieht und Zeuge davon wird, wie Gott der Vater seinem Sohne Christus als Mensch zur Erde herniederzusteigen gebietet. Von einer niederen Stätte der Himmelswelt (dem Firmament) aus schaut er dann im Geiste noch Jesu Geburt und Leben im Fleische bis zur Auferstehung vom Kreuzestode. Hierauf kehrt der Engel zum höchsten Himmel, Jesaja aber auf die Erde in seinen irdischen Leib zurück (c. 11).

Laut Dillmanns krit. Analyse ist der erste dieser beiden Teile, die Märtyrerlegende (abgesehen von der Einleitung, c. 1, und dem Abschn. c. 3, 13—5, 1, welche von christlicher Hand interpoliert erscheinen), ein rein jüdisches Produkt, verfaßt gegen 100 n. Chr. und bereits gekannt von Justin M. (?), Tertullian, Origenes ꝛc. Teil II dagegen, die Ascensio s. Visio Isaiae, ist rein christlichen Ursprungs, herrührend aus den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts (bis auf die etwas später, erst gegen 200 beigefügte Interpolation im Schlußkapitel [11, 2—22], betreffend Christi Erdenleben von der Geburt bis zur Auferstehung). Dieses christliche Jesaja-Anabatikon, wie es scheint ohne die Zugabe des Martyrium, hat bei verschiedenen häretischen Parteien geraume Zeit hindurch sich in hohem Ansehen als kanonische Schrift behauptet; so bei den Valentinianern, Archontikern, Hierakiten, angeblich auch den Arianern; ferner bei den Priscillianisten, Bogumilen und Katharern.

Ausgaben. R. Laurence, Ascensio Isaiae vatis, opusculum pseudepigr., cum versione Lat. Anglicanaque etc., Oxon. 1819. — A. Gfrörer, l. c. — Jolowicz, Die Himmelfahrt u. Vision des Propheten Jesaja ꝛc. . . . ins Deutsche übers., Lpz. 1854. — A. Dillmann, Ascensio Isaiae, aethiopice et latine cum prolegg., adnotationibus criticis et exegeticis, additis versionum Latinarum reliquis edita, Lips. 1877. — O. v. Gebhardt, *Προφητεία, ἀποκάλ. καὶ μαρτύριον Ἡσαΐου*, in Hilgenfelds Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1878, S. 330—353.

Zur Kritik und Exegese vgl. noch Lücke, Einl. in die Offenb. des Joh., 2. Aufl. 1852, S. 274—302. — Langen, Judent. in Paläst., S. 157—167. — Dillmann in PRE.², 359 f. — Schürer II, 683—687.

[Über die *Διαθήκη Ἐζεκίου*, als mit dem Martyrium Jes. identisch, s. unten bei den pseudepigr. Testam., D, 5.]

6. Die Zephanja-Apokalypse.

Einer apokryph. Schrift des Propheten Zephania (*λεχθέντα ὑπὸ Σοφονία τ. προφήτου*) gedenkt Klemens v. Alex. Strom. V, 11, § 78, und zwar als eines Werks ähnlichen Inhalts wie die Jesaja-Himmelfahrt: der vom Geiste stufenweise durch die Himmel aufwärts entrückte Prophet bekommt im fünften Himmel die Engel oder „Herren" (*κύριοι*) zu schauen. Erwähnt wird eben dieser apokr. „Prophet Sophonias" auch in des Niceph. Stichometrie und in drei anderen alten Apokryphenverzeichnissen (vgl. oben, S. 404, N.*). — Vgl. Fabric. I, 1140 sq.; Schürer II, 676.

7. Apokryphe Habakuk-, Ezechiel- und Daniel-Schriften

nennen die Synops. Athan. und die Stichometrie des Nicephorus. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß mit der ersten dieser Schriften nichts anderes als der bekannte, oben erklärte Danielzusatz Dan. c. 14 (*ἐκ προφητείας Ἀμβακοὺμ κτλ.*, s. oben, S. 221) gemeint ist; gleichwie die dritte etwa auf die Susanna-Episode oder auf Bel und den Drachen zu beziehen sein dürfte. Nur eine

apokr. Ezechielschrift scheint in der That als besonderes Werk existiert zu haben, wie verschiedene, bei Klem. Rom. und Klem. Alex. vorkommende Citate dies nahelegen. Vgl. Fabr. I, 1118 sq.; Dillm., S. 361.

[Die im Montfaucon-Pitraschen Verzeichnis (oben, S. 404) aufgeführte *Ζαχαρίου ἀποκάλυψις* lehnt sich nicht an den Namen des nachexil. Propheten Zacharja an, sondern an Zacharias, den Vater Joh. des Täufers, gehört also zur Literatur der ntl. Pseudepigraphen.]

8. Apokryphe Jeremia-Schriften.

Eine bei der Sekte der Nazaräer hochgehaltene apokr. Weissagungsschrift des Jeremia (in hebr. Sprache) bezeichnet Hieronymus ad Matth. 27, 9 (Opp. t. VII 1, 228 Vall.) als die Quelle, woraus die Worte Matth. 27, 9 von den dreißig Silberlingen ꝛc. geflossen seien. Vielleicht handelt es sich hier um ein judenchristliches Machwerk, das diesen Worten: *Καὶ ἔλαβον τὰ τριάκοντα ἀργύρια κτλ.* zulieb erst erdichtet worden war. „In der That haben die Abessinier in ihrer Bibel (hinter Thren. u. Ep. Jerem.) eine angebliche ganz kurze Prophetia Jeremiae (gedruckt bei Dillm., Chrestom. Aeth., Lips. 1866, p. VIII sq.), ebenso die Kopten in ihrem kopt. Jeremia zwischen Jer. 20, 3 u. 4, worin Matth. 27, 9 vorkommt" (Dillm. in PRE.², XII, 360).

Nach Synkellos (p. 27) soll eine pseudepigr. Jeremiasschrift die Quelle sein, woraus Paulus die Worte *Ἔγειρε ὁ καθεύδων κτλ.* Eph. 5, 14 geschöpft hätte. Ob hier eine Verwechslung der Namen (Jerem. statt Elias, vgl. oben, Nr. 4) vorliegt?

Vgl. überhaupt Fabricius I, 1102—1109 und Dillm. a. a. O. — Wegen der *Παραλειπόμενα Ἱερεμίου τ. προφ.*, welche vielmehr richtiger als *Παραλειπόμενα Βαρούχ κτλ.* zu bezeichnen sind, vgl. unten, Nr. 10, bei den christlichen Baruch-Apokalypsen.

9. Apokryphe Baruch-Schriften. a) Die jüdische Baruch-Apokalypse.

Zu den umfänglichsten und im frühchristlichen Altertum angesehensten Pseudepigraphen prophet. Inhalts gehört die Apokalypse des Baruch, Schülers des Jeremia, deren vollständigen Text Ant. Ceriani aus dem syrischen Original der großen Mailänder Peschito-Handschrift zuerst in lat. Übersetzung (1866), dann auch syrisch (1871) herausgegeben hat, nachdem früher nur der Schluß, bestehend in einem Mahnschreiben Baruchs an die 9½ Stämme Israels in der Verbannung, bekannt gewesen war. Der Inhalt ist folgender:

I. Jerusalems Zerstörung und die Wegführung des Volks: c. 1—12. Gemäß dem, was Baruch „im 25. Jahre des Königs Jechonja" (! vgl. 2 Kön. 25, 8; 2 Chr. 36, 9) geweissagt hat, rückt das Eroberungsheer der Chaldäer vor die Stadt; vier Engel Gottes zerstören deren Mauern, so daß die Feinde einziehen können. Während das gefangene Volk, und mit ihm der Prophet Jeremia, weggeführt werden, bleibt Baruch auf göttlichen Befehl einsam auf der Trümmerstätte zurück.

II. Der göttliche Trost: c. 13—20. Nach siebentägigem Fasten empfängt Baruch durch eine Gottesstimme die tröstende Ankündigung von der einstigen Bestrafung der jetzt triumphierenden Heiden, sowie von Israels Wiederbefreiung. — Ein abermals 7tägiges Fasten bereitet ihn dann zum Empfang einer weiteren göttlichen Kundgebung, betreffend

III. Die Ordnung der Zeiten bis zu den Tagen des Messias: c. 21—35. Eine in „zwölf Teile" (wovon jeder seine besondere Plage haben werde) zerfallende Drangsalszeit müsse der Heilszeit vorhergehen; die ganze Erde werde von diesen Heimsuchungen betroffen werden, bis endlich der Messias zur Aufrichtung seines Reiches komme (c. 30). Baruch macht hievon den Ältesten des Volks im Thale Kidron Mitteilung, indem er ihnen ankündigt, es werde auf die jetzige Zerstörung Jerusalems noch eine zweite folgen (c. 32), und erst einige Zeit nach dieser letzteren werde das selige Ende kommen.

IV. Die Vision von den vier Weltreichen und vom Weltgericht: c. 36—52. Ein Traumgesicht zeigt dem auf den Trümmern des Allerheiligsten entschlummerten Baruch einen großen Wald, der durch die Wasser der mächtigen Ströme, welche unter der Wurzel eines gegenüberstehenden Weinstocks hervorquellen, unterwühlt und zerstört wird; auch eine zuletzt allein noch übrig gebliebene Ceder wird schließlich entwurzelt und zerstört. Nachdem Gott dem Baruch dieses

Bild auf die das Reich Israel (den Wald) zerstörenden, aber selbst nach und nach der Vertilgung anheimfallenden vier Weltreiche (die Ströme), sowie auf den letzten antichristlichen Fürsten dieser Weltreiche (die Ceder), der dem Messias erliegen werde, gedeutet hat (c. 38–40) und nachdem Mahnungen an das Volk und ein abermaliges siebentägiges Fasten des Propheten stattgefunden (c. 43—47), erteilt Gott ihm noch weitere Aufschlüsse über die letzten Dinge, insbesondere über die Beschaffenheit der Auferstehungsleiber und über die ewige Seligkeit und Verdammnis (c. 48—52).

V. Die große Wolken- und Regenvision (Geschichts-Vision): c. 53—76. In einem neuen Gesichte sieht Baruch eine Wolke aus dem Meer aufsteigen, welche abwechselnd dunkle und helle Wasser über die Erde ergießt, und zwar in zwölfmaligem Wechsel. Die dunklen Regengüsse bedeuten Trübsalszeiten, die hellen Heilszeiten des Gottesvolks, und zwar anhebend mit der Sünde Adams, bis herab zur letzten Zukunft. Den elften dunklen Regenguß bekommt Baruch auf seine eigene Drangsalszeit, also auf Jerusalems Zerstörung und das babylonische Exil gedeutet. Der zwölfte, wieder helle Guß geht auf Israels Wiederherstellung nach dem Exil, der aber dann aufs neue dunkle Wassermassen folgen würden, bis zur schließlichen Ankunft des Gesalbten Gottes, der ein ewiges Reich des Friedens aufrichten werde (c. 68—74). — Eine Danksagung Baruchs für all das Geschaute, sowie eine Ankündigung seiner binnen 40 Tagen erfolgen sollenden Hinaufnahme in den Himmel beschließt diesen Teil (75. 76).

VI. Baruchs Abschiedsschreiben: c. 77–87. Von den beiden Mahnschreiben an die Exulanten, welche Baruch (laut c. 77) „am 21. Tage des 8. Monats" von Jerusalem aus schreibt, ist das eine an die 9½ Stämme des Nordreichs gerichtet; ihnen verkündet der Prophet, indem er sie an das einst (durch die Assyrer) über sie ergangene gerechte Gottesgericht erinnert, daß nunmehr ein ähnliches Strafgericht (durch die Babylonier) über Juda ergangen sei; verheißt ihnen aber zugleich, wenn sie treu am Gesetze festhalten würden, daß ihre Bedrücker bestraft und sie selbst befreit werden würden (78—86). — Der Rest, welcher einen Brief entsprechenden Inhalts an die übrigen 2½ Stämme (s. c. 77) enthalten haben muß, gefolgt vom Bericht über Baruchs Besteigung eines hohen Berges und Hinaufnahme von da in den Himmel (s. c. 76), fehlt im Peschitotexte und ist bisher noch nicht wieder entdeckt worden.

Daß der Verfasser des Buchs ein orthodoxer palästinensischer Jude gewesen, wird als überwiegend wahrscheinlich, ja als gewiß anzunehmen sein. Zweifelhaft bleibt, ob die Ursprache der Schrift die hebräische oder die griechische gewesen. Nur das scheint gewiß, daß der uns vorliegende syr. Text nicht die Ursprache gebildet haben kann, sondern daß ihm ein griech. Text zu Grunde gelegen hat. – In betreff der Abfassungszeit steht (laut c. 32, s. ob. III) so viel zweifellos fest, daß dieselbe erst nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus erfolgt sein kann. Also ist das Buch in zeitlicher Nähe der Esra-Apokalypse entstanden, mit welcher es sich auch inhaltlich mehrfach berührt, z. B. in der Betonung siebentägigen Fastens als Vorbereitung auf den Empfang himmlischer Gesichte, in der Bethätigung besonderen Interesses an eschatologischen Problemen wie die vom Millennium, von der ersten und zweiten Auferstehung ꝛc. — In Bezug auf dies Verhältnis zu 4. Esra gehen die Meinungen der Ausleger insoweit auseinander, als sie der Mehrheit nach den Verfasser erst nach 4. Esra und in Abhängigkeit von dieser Prophetie schreiben lassen (so Ewald, Langen, Hilgenf., Wiesel., Ren., Drummond, Dillm.), während Schürer das umgekehrte Verhältnis statuiert und demgemäß das Buch als ziemlich bald nach Jerusalems Zerstörung durch Titus entstanden denkt, nicht erst unter Domitian (Ewald) oder Trajan (Langen, Wiesel., Ren., Dillm.). Ein nicht ganz unwichtiges Moment für die Erörterung dieses Zeitproblems bildet der Umstand, daß Papias v. Hierapolis (laut Iren. adv. haer. V, 33, 3) das Buch bereits gekannt haben muß, denn er eignete sich aus c. 29 desselben jene phantastisch-üppige Schilderung von der Fruchtbarkeit der Erde im tausendjährigen Reiche an, wonach — terra dabit fructus suos unum in decem millia, et in vite una erunt mille palmites, et unus palmes faciet mille botros, et botrus unus faciet mille acinos, et unus acinus faciet eorum vini (welche Schilderung übrigens ihrerseits freie Nachbildung von jener im B. Henoch, c. 10, 19 ist — vgl. oben, S. 433). Da Papias ein ziemlich genauer Zeitgenosse des Polykarpus war und gleich diesem noch die letzten Jahre der ephesinischen Wirksamkeit des Ap. Johannes im Trajanschen Zeitalter mit erlebt hatte, läßt eine Entstehung des Buchs erst um diese Zeit sich schwer denken;

überhaupt scheint sein Hinaufreichen in eine etwas frühere, dem Jahre 70 noch unmittelbar nahe liegende Epoche (wo „die Frage: wie Gott ein solches Unglück zulassen konnte, „noch eine brennende war" [Schürer]) angenommen werden zu müssen.

Ausgaben. Jener Schluß des Buches, bestehend aus dem Briefe Baruchs an die 9½ Stämme (c. 78—86) wurde bereits seit dem 17. Jahrhundert mehrfach gedruckt; so in der Pariser Polyglotte (Bd. IX), in der Lond. Polygl. (Bd. IV) und neuerdings wieder in Lagardes Libri Vet. Testamenti apocryphi syriace (Leipz. 1861). Lateinisch bot dieses Stück schon Fabricius, Cod. pseudepigr. II, 145—155. Wegen sonstiger Übersf. desf. vgl. Kneucker, D. B. Bar., S. 190 f.; Schürer II, 645.

Das Ganze (bis auf den wahrschl. fehlenden Abschluß mit dem Brief an die 2½ Stämme) veröffentlichte lateinisch zuerst Ceriani, Monum. sacra et profana, T. I, fasc. 2 (Mailand 1866), p. 73—98; dann 1871 Fritzsche, Libri apocr. V. T., p. 654–699. — Den syr. Text publiz. Ceriani in den Mon. sacra et prof. t. V, fasc. 2 (1871), sowie später photolithographisch in f. Faksimile-Ausg. der Peschito (Translatio Syra Pesciito Vet. T. ex codice Ambros. sec. fere VI photolithogr. edita, t. IV, Mail. 1883 [vgl. schon oben, Allg. Einl., S. 24]).

Untersuchungen. Ewald, Gött. Gel.-Anz. 1867, S. 1076 ff. (auch Gesch. des V. Isr. VII, 83 ff.). — J. Langen, De apocalypsi Baruch anno superiori primum edita comment. Freiburg 1867. — E. Renan, L'Apocal. de Baruch (Journ. des Savants 1877, Avril). — Drummond, The Jewish Messiah 1877, p. 117—132. — Kneucker, a. a. O. — Dillmann, PRE.² XII, 356 ff. — Deane, The Apocal. of Baruch (The Monthly Interpreter 1885, April). — Schürer II, 638—646. — Hilgenfeld, Die Apokalypse des Baruch (Ztschr. f. wissensch. Theol. 1888, H. III).

10. Fortsetzung. b) Christliche Baruch-Apokalypsen.

Unter dem Titel Reliqua verborum Baruch (der Rest der Worte Barnchs) hat Dillmann (1866) aus dem Äthiopischen den Text eines christlichen Baruchbüchleins herausgegeben (Crestomath. aethiopica, p. 1—15), wovon ein griechischer Text schon ziemlich viel früher unter abweichendem Titel (als *Τὰ Παραλειπόμενα Ἱερεμίου τοῦ προφήτου*) erschienen war (im Menaeum Graecorum, Venet. 1609) und auch später noch einmal nach einem Mailänder (griech.) Codex durch Ceriani ediert wurde (Monum. sacra et prof. V, 1, p. 9 squ. 1868). Die 9 Kapitel haben folgenden von der jüd. Baruch-Apokal. stark abweichenden Inhalt: Der Prophet Jeremia erhält, wegen des bevorstehenden Untergangs Jerusalems göttlichen Befehl, die Tempelgeräte zu begraben und mit dem Volke in die Gefangenschaft gen Babel zu ziehen, den Baruch aber in Jerusalem zurückzulassen. Dieser Befehl wird ausgeführt (c. 1—4). — Aber schon ungefähr 60 Jahre vorher war der Äthiopier Abimelech von Jeremia, um Feigen für diesen zu holen, in den Weinberg eines gewissen Agrippa geschickt worden, hier jedoch von einem tiefen Schlafe befallen worden. Aus diesem erwacht er erst 66 Jahre später, findet also, wie er nun in die Stadt zurückkehrt, hier nichts als Trümmer und Verwüstung und erhält von einem ihm begegnenden Greise Aufschluß über das erfolgte Gottesgericht (c. 5). — Nachdem Baruch mit diesem Äthiopier Abimelech zusammengetroffen, erhält er (Baruch) von Gott die Weisung, dem exilierten Volke zu schreiben, daß es die Fremden aus seiner Mitte entfernen solle; alsdann werde Gott es nach der heil. Stadt zurückbringen. Ein Adler überbringt diesen Brief samt den 66 Jahre lang frisch gebliebenen Feigen aus Agrippas Garten nach Babel (c. 6). Hier beglaubigt der geflügelte Briefträger sich als von Gott entsandten Boten, indem er den Leichnam eines Verstorbenen zu neuem Leben erweckt. Demgemäß leisten Jeremia und das Volk dem göttlichen Befehl, der an sie ergangen, glaubensvoll Gehorsam. Man zieht wieder nach Jerusalem, nachdem vorher alle, die nicht von ihren heidnischen Weibern lassen wollen, aus der Volksgemeinde ausgestoßen worden. Diese Ausgestoßenen begehren zwar nachgerade auch für sich Einlaß in Jerusalem, werden aber vom Propheten nicht in die Stadt gelassen, gleichwie sie auch in Babel nicht wieder Aufnahme finden. Ins heil. Land zurückgekehrt gründen sie letztlich die Stadt und das Volk der Samariter (c. 7. 8). — Zuletzt erleidet Jeremia, der bald nach der Rückkehr aus Babel gelegentlich eines Opfers drei Tage lang wie tot gewesen, aber von Gott wieder erweckt worden war, den

Märtyrertod durch Steinigung seitens der Juden, welche über die Bestimmtheit, womit der Prophet Jesum Christum als seinen Retter preist, in Erbitterung geraten und daher ihn, den freiwillig sich zum Tode Darbietenden umbringen (c. 9).

Daß das unter vielfacher Benutzung der jüdischen Baruchapokalypse entstandene, aber inhaltlich und in seiner Tendenz vielfach von ihr abweichende Büchlein in seiner frühesten Gestalt eine „christliche Apokalypse aus dem J. 136", also aus der nächsten Zeit nach dem Barcochbakriege unter Kaiser Hadrian gebildet habe, hat der neueste Herausgeber Harris zu erweisen gesucht (Rest of the words of Baruch: a christian Apocalypse of the year 136 a. D. The text revised, with an Introduction, by J. Rendel Harris. Cambridge 1889). Dieser Annahme eines ganz und gar christlichen Ursprungs und Charakters der Schrift steht jedoch manches entgegen, insbesondere daß bei ihr jene „Fremdlinge", welche, weil sie ihre babylonischen Weiber nicht entlassen wollen, schließlich zur Gründung von Samaria gedrängt werden, künstlicherweise auf die orthodoxen Juden, die sich Jesum als den Christ anzuerkennen weigern, gedeutet werden müssen. Im Hinblick hierauf bleibt Schürer (Anzeige der Harrisschen Schrift in d. Theol. Lit.-Ztg. 1890, Nr. 4) bei der Annahme einer jüdischen Grundlage des Büchleins stehen und läßt nur den Schluß (c. 9) von christlicher Hand hinzugefügt werden. Jedenfalls dient das Ganze, so wie es jetzt vorliegt, christlichen Lehr- und Mahnzwecken. Daran, ob die Harrissche Bestimmung der Abfassung des Schriftchens als ins J. 136 fallend begründet ist, läßt sich zweifeln. Unzweideutige Hinweise auf diese nächste Zeit nach dem Ende des Barcochbakrieges fehlen, und es fragt sich, ob jene 66jährige Dauer des Schlafes Abimelechs (nach Harris auf die Zeit von 70—136 n. Chr. gehend) als chronologische Angabe gefaßt werden darf. — Erhalten ist diese Schrift außer in jenem von Ceriani edierten Mailänder Kodex noch in vier Handschriften der Bibliothek des Patriarchats von Jerusalem (zwei mit vollständigem Texte und zwei mit Auszügen aus demselben), welche von Harris für seine Ausgabe verwertet worden sind.

Andere Pseudepigrapha unter Baruchs Namen scheinen gewesen zu sein: Das gnostische Buch Baruch, woraus Hippolytos (Philos. V, 26. 27) bei Schilderung der Lehren des Gnostikers Justinus umfängliche Exzerpte mitteilt; desgleichen ein in Cyprians Testim. l. III, 29 zitierter Baruch; sowie ferner ein angeblich auf Christi Geburt, Passion und Auferstehung weissagendes Baruchbuch, welches in der Altercatio Simonis Judaei et Theophili Christiani (bei Gebhardt und Harnack, Texte und Untersf. I, 3, 1883, S. 25) erwähnt wird.

11. Die Esra-Apokalypse (das 4. Buch Esra).

Das in der griechischen Bibel fehlende, aber einem Teil der griechischen Väter (s. besond. Klem. Alex. Strom. III, 16, 100) unter dem Namen *Ἔσδρας ὁ προφήτης* (oder auch *Ἔσδρα ἀποκάλυψις*, so in dem alten Montfaucon-Pitraschen Apokr.-Verzeichnis, s. oben S. 404) bekannte, auch den Christen Syriens, Äthiopiens, Arabiens und Armeniens durch alte Übersf. in ihre Sprachen zugänglich gemachte apokalyptische Werk, welches gegenwärtig in der Regel als „4. Buch Esra" bezeichnet wird, verdankt diese Benennung der Vulgata. Dieselbe zählt nämlich die kanon. B. Esra und Nehemia als 1. und 2. B. Esra, den apokr. Esra der griech. Bibel (s. oben, S. 155) als 3. B. Esra, und demgemäß unser Buch (welches in den offiziellen röm. Vulgatadrucken seit dem Trident. gleich 3. Esr. erst hinter dem N. T. zu stehen pflegt, vgl. Allg. Einl., S. 17) als das 4. Esrabuch.*) — Mit den drei früheren Esrabüchern, welche historischen Inhalts sind, hat es eben nur den Namen des berühmten Schriftgelehrten Esra als angeblichen Verfassers gemein. Es trägt ganz und gar den Charakter einer apokalyptischen Prophetie; auch die jüngeren Zusätze, womit die abendländische Tradition es vorn und hinten bereichert hat (c. 1 u. 2, sowie c. 15 u. 16 — beide in jenen vier orientalischen Versionen fehlend und damit als nichtursprüng-

*) Über die englische Zählungsweise, nach welcher das apokr. 3. Buch Esra als I. Esdras, und die Esra-Apok. (4. Esr.) als II. Esdras bezeichnet wird, vgl. schon oben bei 3. Esr., S. 155. [Ziemlich eingehend erörtert diesen Gegenstand Volkmar, Einleitung in die Apokryphen, II, S. 278—284].

lich dargethan) ſind nicht etwa geſchichtserzählenden ſondern prophetiſch mahnenden und weisſagenden Inhalts (vgl. unten, Nr. 12a).

Als nächſte Verwandte der Esra-Apokalypſe unter den prophetiſchen Pſeudepigraphen iſt die Baruch-Apokalypſe ſchon oben (S. 442) genannt worden. Der Beziehungen auf die Zerſtörung Jeruſalems durch Titus als kurz vorher ſtattgehabte Kataſtrophe ſind bei 4. Esr. noch reichlichere und handgreiflichere vorhanden als bei Pſeudobaruch. Der Inhalt der Apokalypſe (womit hier und im Folg. immer nur der echte Kern, nämlich die c. 3—14 des ſogen. 4. Esrabuchs, gemeint iſt) erſcheint in ſieben Viſionen gegliedert, welche dem Esra (angeblich im 30. Jahr nach der Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer, ſ. c. 3, 1) zuteil geworden ſein ſollen. Von denſelben beſtehen die drei erſten eigentlich in Aufſchlüſſen, welche der Engel Uriel dem über die Drangſale ſeines Volks wehklagenden Esra mündlich erteilt; die drei folgenden tragen die Geſtalt von Traumgeſichten, durch welche der Ablauf des römiſchen Weltreichs und die Errichtung des Meſſiasreichs an deſſen Stelle ſinnbildlich veranſchaulicht wird; die ſiebente endlich beſteht in einer direkt von Gott an den unter einer Eiche ſitzenden Esra ergangenen Mitteilung über ſeine baldige Hinwegnahme aus dieſer gottloſen Welt, verbunden mit einem Auftrage an ihn, betr. die Erneuerung der hl. Bücher, ſowie mit abſchließendem kurzem Bericht über den Vollzug dieſes göttlichen Auftrages. — Näher iſt der Inhalt dieſer Siebenzahl von Viſionen folgender:

Erſte Viſion (betr. Iſrael u. die Heidenwelt): c. 3, 1—5, 20. Der über Israels Elend und das gleichzeitige Glück der Heiden klagende Esra empfängt von Uriel die Belehrung, daß das Böſe ſeine beſtimmte Zeit habe; die größere Hälfte der ſchlimmen Weltzeit ſei bereits vergangen; beſtimmte Zeichen würden den Anbruch des Endes bald verkündigen. — Vom Engel geſtärkt, bereitet Esra mittels ſiebentägigen Faſtens (5, 14—20) zum Empfang einer weiteren Engeloffenbarung ſich vor.

Zweite Viſion (betr. die Zeichen des kommmenden Weltendes): c. 5, 21—6, 34. Bei wiederholter Klage über die traurige Gegenwart und die verhüllte Zukunft wird Esra vom Engel rügend darauf hingewieſen, daß bis zum Ende noch einige Zeit verlaufen müſſe, zugleich aber auch mit den Zeichen dieſes Endes (6, 7 ff.) genauer als vorher bekannt gemacht.

Dritte Viſion (die Meſſias- und Gerichtsviſion): c. 6, 35—9, 25, Durch ein abermaliges ſiebentägiges Faſten vorbereitet empfängt Esra neue Aufſchlüſſe vom Engel. Beim Eintreten der früher beſprochenen Zeichen des Endes werde der Meſſias erſcheinen und die Übriggebliebenen 400 Jahre hindurch erfreuen (7, 28); dann werde derſelbe ſterben. Sieben Tage lang, entſprechend den ſieben Schöpfungstagen, werde nun ein Sterben aller Lebendigen auf Erden ſtattfinden. Dann aber (7, 31 ff.) werden die Toten auferſtehen, der Höchſte auf dem Richterſtuhl ſitzend erſcheinen und das Gericht während der Dauer einer ganzen Jahrwoche gehalten werden. [Es folgt eine eingehende Schilderung der Wirkungen dieſes Gerichts einerſeits für die Gerechten, welchen ewige Ruhe und ſiebenfache Freude zuteil werden wird, die aber freilich bei weitem die Minderzahl Aller bilden; andrerſeits für die viel zahlreicheren Gottloſen, welche ſiebenfacher Qual überliefert werden und für die es (ſchon von ihrem Tode an) eine Bekehrungsmöglichkeit nicht gibt, auch keine Fürbitte mit irgendwelcher Ausſicht auf Erhörung eingelegt werden kann].*) Wiederholte Klagen Esras über das Furchtbare dieſes auf ewig unabwendbaren Loſes der Sünder, ſamt beruhigenden Erklärungen des Engels darüber, warum dies alles ſo ſein müſſe, ſchließen an dieſe Gerichtsſchilderung ſich an (7, 36—9, 25).

Vierte Viſion (die Zions-Viſion): c. 9, 26—10, 60. Der im Felde Ardath unter Blumen ſitzende und von Kräutern ſich nährende Esra ſchaut (in einer Art von Traumgeſicht)

*) Das im Obigen Eingeklammerte, betreffend die Wirkungen des Gerichts für Böſe und Fromme, fehlt (infolge einer Lücke im alten cod. Sangermanensis) in den meiſten Vulgatahdſſ., iſt jedoch neuerdings durch R. Bensly (The missing fragment of the Latin transl. of the IV. Book of Esra, Cambridge 1875) aus einer wertvollen Hdſ. zu Amiens, ſowie etwas ſpäter durch Wood aus einer Madrider Hdſ. ans Licht geſtellt worden — nachdem man früher die beträchtlich große Lücke nur aus den oriental. Verſionen zu ergänzen vermocht hatte (ſo nach Fritzſche in ſeiner Ausg. der L. apocr. V. Ti.). Vgl. das unten über die Ausgaben und Verfaſſer Bemerkte.

zu seiner Rechten ein wehklagendes Weib, das um seinen vor kurzem plötzlich verstorbenen Sohn trauert; nachdem sie 30 Jahre lang unfruchtbar gewesen, hierauf diesen Sohn unter vielen Mühen auferzogen und eine Braut für ihn erwählt habe, sei er plötzlich, beim Betreten des Brautgemachs tot niedergestürzt (9, 26—10, 4). Während Esra die Klagende zurechtweist, da das vor kurzem über Jerusalem und seine Bewohner hereingebrochene Verderben doch noch viel furchtbarer sei als ihr Unglück, verwandelt sie sich plötzlich, indem sie einen lauten Schrei ausstößt bei gleichzeitig erbebender Erde, in eine festgebaute Stadt. Hierauf deutet der zu Hilfe gerufene Uriel dem erstaunten Esra das Gesehene dahin: das klagende Weib sei Zion, die Gemeinde Gottes, welche „30 Jahre", d. h. 3 Jahrtausende hindurch (von Adam bis auf Salomo) „unfruchtbar", d h. ohne daß Opfer auf Zion gebracht werden konnten, habe bleiben müssen. Ihres Sohnes Geburt gehe auf den Tempelbau Salomos und die Begründung des Opferdiensts auf Zion. — Des Sohnes Tod nach vielen Mühen bedeute Jerusalems Zerstörung, — auf welche jedoch bald die Erbauung der ewigen Gottesstadt, wie der Schluß des Gesichtes sie ihm gezeigt, folgen werde.

Fünfte Vision (das Adlergesicht): c. 11, 1—12, 51. Im Traume sieht Esra aus dem Meere einen Adler aufsteigen mit drei Häuptern und zwölf Schwingen, aus welchen acht Gegenschwingen (contrariae pennae) hervorwuchsen, welche zu kleinen und ohnmächtigen Schwinglein (pennaculae minutae et modicae) wurden. Verschiedene Veränderungen tragen mit diesen Gliedern des Adlers sich zu, insbesondere die, daß von den drei Köpfen der mittlere (und größte) zuerst verschwindet, worauf von den beiden andren der zur Rechten den zur Linken auffrißt — bis letztlich auch dieses übriggebliebene Haupt verschwindet und dann, nachdem noch zwei jener kleinen Schwinglein kürzere Zeit hindurch geherrscht, das ganze Adlertier, dem ein Löwe seinen nahen Untergang ankündigt (11, 36—46), durch Verbrennung endigt (12, 1—3). Esra bekommt dies wunderbare Gesicht dahin gedeutet: der Adler sei das letzte von Daniels Weltreichen (also das Römerreich); die zwölf Schwingen seien zwölf nacheinander herrschende Könige dieses Reiches, die acht geringeren Schwinglein seien Herrscher von kürzerer Regierungsdauer. Die drei Adlerköpfe bedeuteten drei besonders gottlose Herrscher kurz vor dem Untergange des Weltreiches, und der diesen Untergang ankündigende Löwe sei der Messias, der nach vollzogenem Sturz der Weltmacht das Volk Gottes (wie früher 7, 28 gemeldet worden) erquicken werde (12, 31—34). — Das Buch, worin Esra dies alles aufzeichnet, soll von ihm an einem heimlichen Orte verborgen gehalten werden (12, 35—51).

Sechste Vision (die Erlösung der Zehnstämme): c. 13, 1—58. Neues Traumgesicht: ein aus dem Meere aufsteigender Mann (der Messias) vertilgt die Menge seiner zahllosen Feinde mit dem Feuerhauch seines Mundes (d. i. mit dem göttl. Gesetz), worauf eine friedliche Menge von zum Teil Gefesselten sich um ihn schart (die aus der Gefangenschaft heimkehrenden zehn Stämme Israels).

Siebente (Schluß-)Vision: c. 14, 1—50. Esra erhält von Gott Befehl, sich zum Scheiden aus der irdischen Welt anzuschicken und, durch fünf dazu erwählte Männer, welche 40 Tage hindurch schreiben müssen, die hl. Bücher erneuern zu lassen; welchen göttlichen Auftrag er, kurz vor seiner Hinaufnahme in den Himmel, zum Vollzuge bringt.

Wird das Buch als einheitliches Ganze aufgefaßt — wofür der Stand der handschriftl. Überlieferung (ungeachtet des Untergegangenseins der griech. Urschrift bis auf geringe Fragmente) sein gewichtiges Zeugnis ablegt — so ergibt sich seine Entstehungszeit im allgemeinen als bald nach der zweiten Zerstörung Jerusalems fallend, da fast jedes der sieben Gesichte deutliche Beziehungen auf diese Katastrophe als einige Zeit vorher erfolgt darbietet. Behufs genauerer Fixierung der Abfassungszeit wird in der Regel das Adlergesicht (c. 11 u. 12) verwertet, dessen mehrfach dunkle Bilder allerdings verschiedene Deutungen zulassen, im ganzen jedoch dann, wenn die drei Köpfe (von welchen einer der zwei kleineren nach dem Verschwinden des mittleren großen den andren auffrißt, um zuletzt auch zu verschwinden) auf die drei Flavier Vespasian, Titus und Domitian (den [angebl.] Mörder des Titus, s. Suet., Domit. 2; Dio Cass. 66, 26 ꝛc.) bezogen werden, einen vorzugsweise befriedigenden Sinn ergeben. Die zwei nach dem Untergang der drei Häupter noch herrschen sollenden pennaculae minutae wären dann Nerva und dessen etwaiger Nachfolger — welcher letztere jedoch (laut 12, 29 f.) vom Verfasser noch nicht erlebt zu sein scheint.

So ergibt sich also die Regierungszeit Nervas (96—98) als der wahrscheinliche Zeitpunkt, wo Pseudoesra weissagte — neben welcher (von Langen, Volkmar, Hausrath, Renan befolgten) Zeitbestimmung höchstens noch die ihr nahe verwandte Berechnungsmethode, welche auch Nerva noch nicht vom Verfasser erlebt sein, also diesen als Zeitgenossen Domitians schreiben läßt (so Gfrör., Wiesel., Reuß, Dillm., Schürer), sich durch manche Gesichtspunkte empfehlen könnte (vgl. unten, die Erklärung des Adlergesichts). — Daraus, daß der Verfasser den Messias, mag er ihn als Löwen (11, 36 ff.) oder als Mensch (13, 2 ff.) darstellen, erst in der Zukunft erwartet, ja obendrein ihn nach 400jähriger Dauer seines Reichs sterben läßt (s. 7, 28 f.), ergibt sich mit Bestimmtheit sein nicht christlicher sondern jüdischer Charakter und Standpunkt. Auch lehrt die Vergleichung der orient. Versionen, daß nicht blos die c. 1. 2 u. 15. 16 des lat. Texts (s. oben) sondern auch der Name Jesus in 7, 28 eben dieses Texts (wofür z. B. die arab. Vers. „Messias" bietet, ꝛc.) auf abenländisch-christliche Interpolation zurückzuführen sind.

Mehrfach anders gestaltet sich das Urteil über Alter und Entstehungsweise des Werks, wenn man, wie dies neuestens versucht worden ist, seine Einheitlichkeit preisgibt und es entweder als christl. Überarbeitung einer jüd. Grundschrift auffaßt, oder aus mehreren successiv entstandenen kleineren apokal. Schriften kompiliert sein läßt. Ersteres hat C. L. Jselin versucht (Apokalypt. Studien, in der Theol. Zeitschr. aus der Schweiz 1887, S. 59 ff.), indem er er eine jüdische Pseudoesraschrift bald nach dem Hervortreten des Islam im 7. Jahrhundert (!) durch einen syrischen Christen in apokalyptischer Absicht gegenüber den Mohammedanern überarbeitet werden läßt; letzteres Rich. Kabisch (Das 4. Buch Esra auf seine Quellen untersucht, Göttingen 1889), der in Nachahmung des von Voelter, Weyland, Spitta u. a. an der Apokalypse geübten Quellenscheidungsverfahrens aus den 14 Kapiteln des Buches nicht weniger als fünf kleinere Apokalypsen herausschält, welche ein nachapostolischer Redaktor unter Hadrian (ca. 120) zusammengearbeitet haben soll. 1. Das umfänglichste dieser Stücke bezeichnet der Kritiker als die „Salathiel-Vision", wegen der Doppelnamigkeit (ego Salathiel, qui et Esdras c. 3, 1), unter welcher sein angebl. Verf. sich einführt; er läßt es sich über die c. 3—10 erstrecken, allerdings mit Abzug einiger kleineren Abschnitte im 5.—7. Kapitel. 2. Diese der Salathielvision fremden Einsprengungen, bestehend in den Stellen c. 1, 5—12; 6, 13—34; 7, 26—35 läßt er die „erste oder ältere Esra-Apokalypse", herrührend aus dem Jahr der Schlacht bei Aktium 31 v. Chr. bilden. Ferner unterscheidet er als ursprünglich selbständige Stücke 3. das Adlergesicht (c. 11. 12), das er mit Gfrör., Dillm. ꝛc. ca. 90 n. Chr. unter Domitian setzt; 4. das „Gesicht vom Menschensohn" (c. 13), als ältesten aller Bestandteile, herrührend schon aus der Pompejanischen Zeit (ca. 60 v. Chr.); 5. das „jüngere Esrabüchlein" oder die Schlußvision (c. 14) entstanden ungefähr gleichzeitig mit der Salathielvision, ca. 100 n. Chr. Diese fünf Apokalypsen habe zu Anfang der Hadrianschen Epoche ein Redaktor zusammengefügt, nicht ohne mehr oder minder ansehnliche Zuthaten aus seinem Eigenen beizugeben. — An äußeren Zeugnissen direkter oder auch nur indirekter Art für diese künstliche Theorie fehlt es gänzlich und die inneren Indizien zu ihren Gunsten sind teilweise sehr schwach. Dafür, daß das Ganze ein Werk aus Einem Guße ist, spricht der stetige Fortschritt des Ideenganges, den die sieben Gesichte aufweisen, nicht minder diese Siebenzahl selbst, sowie ferner die Art der Überleitung von jedem der Abschnitte zum folgenden, worin der mit Konsequenz durchgeführte einheitliche Plan eines geübten Apokalyptikers, nicht die mühselige Flickarbeit eines späten Redaktors sich zu erkennen gibt. Die Annahme eines einheitlichen Ursprungs des Ganzen dürfte deshalb auch ferner wohl die herrschende bleiben.

Als ungefähre Zeitgenossin der johanneischen Apokalypse, ja vielleicht (falls beide Werke der domitianischen Epoche angehören sollten) als unmittelbare Zeitgenossin derselben, beansprucht diese Zukunftsbetrachtung eines über Jerusalems Fall und über die Tyrannei der Römer klagenden palästinensischen Propheten ein umso höheres Interesse, da sie neben Einigem, worin sie sich mit jenem berührt (so z. B. 11, 37 verglichen mit Apok. 5, 5) eine große Menge von Gegensätzen zur Gedankenwelt des christlichen Sehers hervortreten läßt. Eine ins Einzelne eingehende Vergleichung der Betrachtungsweisen Beider ergibt eine Fülle bedeutsamer Gesichtspunkte. Wir teilen daher unten den Text des Schriftstücks, unter Beifügung des Notwendigsten an erläuternden Noten, in vollständiger Verdeutschung mit.

Textverhältnisse. 1. Die Vet. Latina, unter den Übersf. des verlorenen griech. Urtextes wegen ihres streng wörtlichen Charakters die wertvollste, bietet, soweit ihre handschriftliche Überlieferung auf den cod. Sangermanensis aus dem Jahr 822 (jetzt in Paris) zurückgeht, die oben (S. 445, Note *) erwähnte große Lücke in c. 7 (zwischen v. 35 u. 36) dar; diese mußte daher in den früheren Ausgaben aus den orient. Versf. (zunächst der arab., später der äth. u. syr.) ergänzt werden, bis R. Bensly 1875 aus dem cod. Ambianensis den vollständigen lat. Text zuerst bekannt machte. Sämtliche Versuche kritischer Darstellung des lat. Textes vom Beginn des vor. Jahrhunderts bis auf Fritzsche (einschließl.) gehören dem vor-Benslyschen Standpunkte an. So J. Alb. Fabricius (Cod. pseudepigr. V. T. II, [1723] p. 173—307); Sabatier (Biblior. ss. Latt. verss. antt. t. III, 1743); van der Vlis (Disput. crit. de Ezrae libro apocr. vulgo 4° dicto, Amstelod. 1739); Volkmar (Einl. in d. Apokr. II, 1863, S. 3 ff.); Hilgenfeld (Mess. Judaeor. 1869, p. 36 ff.) — hier auch der Versuch einer Rückübersetzung ins Griechische); Fritzsche (L. apocr. V. T. 1871, p. 590—639). — 2. Die Vers. Syra in der Peschito, aus der Ambrosian. Handf. derselben, veröffentlicht durch Ceriani (Monum. s. et prof. t. V, fasc. 1., Mediol. 1858 — auch in der photolithogr. Nachbildung des cod. Ambros., ib. 1876—83). — 3. Die Vers. Aethiopica, gleich der lat. und der syr. auf Grund des echten griech. Grundtexts entstanden, daher für die Krit. des Textes wichtig; zuerst (nach nur Einer Hdf.) publiziert von R. Laurence nebst fehlerhafter lat. und engl. Übersetzung (Primi Ezrae libri, qui apud Vulgatam appellatur quartus, versio Aethiopica etc. Oxf. u. Lond. 1820) — zu welcher Laurenceschen Ausgabe später Dillmann (Abh. der Gött. Gesellsch. der Wissenschaften 1862/63) und Prätorius (bei Hilgenf., Mess. Judaeor., p. 262 ff.) auf Grund vermehrten Handschriftenapparats bessernde Nacharbeiten lieferten. — 4. Zwei arab. Versionen (die erste seit 1711 durch Ockley aus einer Bodleian. Hdf. bekannt gemacht, die zweite erst später bekannt geworden; beide von H. Ewald [Abh. der Gött. Gesellsch., Bd XI, 1862/63 — vgl. unten], die zweite in vollständigerer und krit. besserer Textgestalt zuletzt von Gildemeister [Esdrae lib. IV. arabice, e cod. Vatic., Bonn 1877] ediert). Sie beide sind sehr frei gehalten und haben deshalb für die Kritik geringeren Wert. — 5. Eine armenische Version, noch freier als die arab., erschien zuerst 1805 in der Mekhitaristen-Ausg. der arm. Bibel, später in lat. Übertragung durch Petermann in Hilgenfelds Mess. Judaeor., p. 378—433. — 6. Eine wertvolle deutsche Übers. bot Ewald (Abh. der Gött. Gesellsch., Bd. XI). — 7. Engl. Übers. von Lupton m. ausf. Einl. Comm. in Wace's Apocr. t. I, p. 82 sq.

Krit. Abhandlungen. Lücke, Einl. in d. Offb. Joh., 2. Aufl. 1852, S. 144—152. — Hilgenf, Die jüd. Apokalyptik 1857, S. 185—242. Derf., Die Propheten Esra und Daniel 1863. Derf. in der Zeitschr. f. wissensch. Theol. I, III, VI, X, XIII, XIX (1858—1876). — A. v. Gutschmid, Die Apok. des Esra und ihre späteren Bearbb. (Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1860). — Volkmar, Einl. in d. Apokr. II: Das 4. Buch Esra, Tübingen 1863. — Ewald, Das 4. Esrabuch n. seinem Zeitalter, f. arab. Übersf. und einer neuen Wiederherstellung, Göttingen 1863 (aus Abhandl. ꝛc. Bd. XI, vgl. oben). — Langen, Das Judent. in Palästina 1866, S. 112—139. — Le Hir, Du IVe livre d'Esdras (Etudes bibl. I, 139—250; Par. 1869). — K. Wieseler, Das 4. Buch Esra, n. Inhalt und Alter (Th. Stud. u. Krit. 1870, S. 263—304). — E. Renan, L'Apocalypse de l'an 97 (Revue des deux Mondes, 1875, 1er Mars). — Drummond, The Jewish Messiah, 1877, p. 84—177. — Lupton, l. c. — Dillmann, PRE², S. 353 ff. — Schürer, II, 646—661. — E. L. Jselin, a. a. O. (oben, S. 447). — R. Kabisch, a. a. O.

Erste Vision: Israel und die Heidenwelt: 3, 1—5, 20.

3, 1Im 30. Jahre der Zerstörung der Stadt war ich in Babylon, ich Salathiel, auch Esra genannt[a]; und verstört war ich, auf meinem Bette liegend, und Gedanken von mir

---

c. 4. [a]Die Worte ego Salathiel, qui et Esdras, fehlen in den gewöhnl. Hdfs. der Vulg., werden aber dargeboten durch c. Sangermanensis, Turicensis, Dresdensis (vgl. Hilgenf., Mess. Judaeor. p. 114). Über Kabisch's Hypothese, wonach der ursprüngl. Text ego Salathiel

stiegen auf in mein Herz, [2]denn ich schaute Sions Verwüstung und (daneben) das Wohlleben der in Babylon Wohnenden. [3]Und mein Geist ward sehr erschüttert und ich hob an, zum Höchsten Worte voll Furcht zu reden, [4]und sprach:

„O Herr Gott! Du hast im Anfang geredet, da du, und zwar du allein, die Erde gründetest, und hast geboten dem Staube [5]und hast Adam einen leblosen Leib gegeben — doch auch der war ein Gebilde deiner Hände; und eingehaucht hast du ihm Geist des Lebens, daß er lebend ward vor dir. [6]Und du hast ihn ins Paradies geführt, das deine Rechte gepflanzt hatte, ehe die Erde hinzukam; [7]und hast ihn geheißen, deinen Weg liebhaben: aber er übertrat ihn. Und alsbald hast du den Tod gestiftet, in ihm und seinen Geschlechtern; und es entstanden aus ihm Nationen und Stämme, Völker und Familien ohne Zahl. [8]Und jedes Volk wandelte nach seinem Willen, und sie thaten Verwunderliches vor dir und verachteten deine Vorschriften[b]. . . . [9]Wiederum aber, zu bestimmter Zeit, brachtest du die Sintflut über die Bewohner der Welt und vertilgtest sie; [10]und es erfolgte in Einem Geschick für sie, wie für Adam der Tod, so für sie die Flut. [11]Übrig bleiben aber ließest du Einen von ihnen, den Noah, samt seinem Hause und die Gerechten aus diesem sämtlich. [12]Und es geschah, als sie sich zu mehren anfingen, brachten die Bewohner der Erde Söhne und Völker und Nationen in großer Menge hervor; und sie begannen abermals Unrecht zu thun, mehr als die Früheren. [13]Und es geschah, als sie Ungerechtes vor dir thaten, da wähltest du dir Einen von ihnen aus, der hieß Abraham; [14]und du hattest ihn lieb und thatst ihm allein deinen Willen kund, insgeheim bei der Nacht[c], [15]und bestimmtest ihm einen ewigen Bund und sagtest ihm: du wolltest niemals verlassen seinen Samen. Und du gabst ihm den Isaak, und dem Isaak gabst du Jakob und Esau. [16]Und du erkorst dir Jakob, den Esau aber verwarfst du. Und Jakob ward zu einer großen Menge.

[17]Und es geschah, da du seinen Samen aus Ägypten ausführtest, brachtest du sie auf den Berg Sinai; [18]und tratst auf die Erde[d] und machtest erbeben den Weltkreis und erzittern die Tiefen, und erschüttertest die Welt. [19]Und deine Herrlichkeit trat durch vier Thore: des Feuers, des Erdbebens, des Windes und des Hagels, auf daß du Gesetz erteiltest dem Samen Jakobs und Gehorsame[e] dem Geschlechte Israels. [20]Und nicht nahmst du von ihnen das böse Herz, damit dein Gesetz in ihnen Frucht bringe; [21]denn ein böses Herz tragend hat zuerst Adam Übertretung begangen und ist unterlegen, wie auch alle von ihm Abstammende. [22]Und es entstand eine dauernde Schwachheit und dein Gesetz war in des Volkes Herzen zusammen mit der Bosheit der Wurzel; und es schwand das, was gut war, und blieb das Böse.

[23]Und es vergingen Zeiten und endigten Jahre, — da erwecktest du dir einen Knecht namens David, [24]und hießest ihn erbauen eine Stadt deines Namens und dir darin deinen Weihrauch und (deine) Opfer bringen; [25]und das geschah viele Jahre. Und es fielen ab, die die Stadt bewohnten, [26]in allen Stücken handelnd wie Adam und all dessen Nachkommen, denn auch sie hatten ein böses Herz. [27]Und du übergabst die Stadt in deiner Feinde Hände.

[28]Und da sprach ich in meinem Herzen: „Thun denn die Bewohner Babylons Besseres (als wir)? Und deshalb soll Sion beherrscht werden? [29]Es geschah aber, als ich hieher gekommen war und Gottlosigkeiten ohne Zahl sah, und (als) meine Seele zahlreiche Übertreter sah in diesem dreißigsten Jahre, [30]da geriet mein Herz außer sich, weil ich sah, wie du die Sünder trägst und schonest die Gottlosen, und ins Verderben gebracht hast dein Volk, deine Feinde aber erhalten; [31]und hast es auch nicht Einem kundgethan, wie dieser Weg möge verlassen werden. Thut denn Babylon Besseres als Sion? [32]Oder kennet ein anderes Volk dich außer Israel? Oder welche Stämme glaubten an deine Verfügungen so wie Jakob? [33]Ihr (der Stämme Jakobs) Lohn aber kam nicht zu Tage, noch trug Frucht ihre Arbeit! Hin und her bin ich umgegangen unter den Völkern, und sah sie in Wohlleben[f], ohne daß sie deiner Gebote gedachten. [34]So wiege nun auf der Wage unsere Übelthaten und die der

---

gelautet u. erst der spät. Redaktor, welcher die anfängl. für sich existierende Salathiel-Vision seinem Ganzen einfügte, durch Beifügung des „qui et Esdras“ das Zwittergeschöpf Salathiel-Esra geschaffen hätte, vgl. ob., Einl. S. 447. ‖ [b]Am Schlusse des V. scheinen die von den orientalischen Versionen dargebotenen Worte „nec tu eos impedivisti“ ausgefallen zu sein (vgl. Pſ.Sal. 2,1). ‖ [c]S. Gen 15, 1. 12 ff. ‖ [d]Für statuisti terram (= gr. ἔστησας τὴν γῆν) wird mit Bissell zu l. sein: stetisti super terram (= ἔστης ἐπὶ τ. γ.). Volkm. u. Hilgf. konjizieren (nach Syr. u. Aeth.): καὶ ἔσεισας τ. γῆν, et concussisti terram. ‖ [e]diligentiam, eigtl. „Liebe zum Gesetz des Herrn“, oder, was dasselbe: fleißige Hingabe an dessen Erfüllung. ‖ [f]habundantes, in Fülle

Weltbewohner, und nicht wird man einen Punkt des Zeigers finden, wo sie sinkt[g]. [35]Oder wann haben der Erde Bewohner nicht vor dir gesündigt? oder welches Volk hat so deine Gebote gehalten? [36](Einzelne) Menschen zwar, mit Namen zu nennen, findet man, daß sie deine Gebote erfüllen, Völker aber findet man nicht so."

4, [1]Und es erwiderte mir der zu mir gesandte Engel, der da heißt Uriel[h], [2]und sprach zu mir: „Sehr erregt ist dein Herz über diese Welt, und du gedenkst zu begreifen den Weg des Höchsten?" [3]Und ich sagte: „Ja, Herr!" Und er antwortete und sprach zu mir: „Drei Wege bin ich gesandt, dir zu zeigen und drei Gleichnisse dir vorzulegen. [4]So du mir eines davon beantwortest, will ich dir den Weg zeigen, den du zu sehen begehrst, und will dich (darüber) belehren, warum das Herz böse ist." — [5]Und ich sprach: „Rede, mein Herr!"

Uriel[i]: „Gehe hin, wiege mir das Gewicht des Feuers, oder messe mir das Blasen des Windes, oder rufe mir den Tag zurück, der dahin ging."

[6]Esra[i]: „Wer von den Geborenen wird das thun können, (so) daß du mich darüber fragst?"

[7]U. Wenn ich dich fragte: Wie viele Wohnungen sind in der Tiefe des Meeres, oder wie viele Quellen sind am Anfang des Abgrunds, oder welche Wege sind über der Feste, oder welches sind die Ausgänge aus dem Paradies — so würdest du mir vielleicht sagen: In den Abgrund bin ich nicht gestiegen, noch in die Unterwelt, noch bin ich je in den Himmel gestiegen. [9]Nun aber habe ich dich blos über das Feuer und den Wind und den von dir durchlebten Tag gefragt, (also über) Dinge, von denen du dich nicht trennen kannst[k], und du hast mir darüber keine Antwort gegeben." [10]Und er sprach zu mir: „Du kannst das Deine, mit dir Verwachsene nicht begreifen: [11]wie doch ist dein Gefäß imstande, des Höchsten Weg zu erfassen, und (wie kannst) du in vergänglicher Welt Seiender[l] das Unvergängliche begreifen?"

[12]Und da ich dies hörte, fiel ich auf mein Angesicht und sprach zu jenem:

„E. Besser wäre es, wir wären nicht da, als daß wir (hieher) kommen und in Gottlosigkeiten leben und leiden, ohne zu wissen, weshalb."

[13]U. Ich kam bei einer Wanderung zum Wald der Feldbäume; die hatten einen Plan und sprachen: [14]„Kommt, laßt uns wider das Meer Krieg führen, daß es vor uns zurücktrete und wir uns mehr Wälder machen! [15]Und ähnlich die Wogen des Meeres; auch sie sannen einen Rat aus und sprachen: „Kommt, lasset uns aufsteigen und des Feldes Bäume bekriegen, daß auch wir daselbst uns mehr Gebiet verschaffen!" [16]Und vereitelt ward der Anschlag des Waldes, denn Feuer kam und verzehrte ihn; [17]ähnlich auch der Anschlag der Meereswogen, denn der Sand stellete sich und verhinderte sie. [18]Wärest du nun Richter über sie, wem würdest du Recht geben oder wen verurteilen?

[19]E. Beide haben eitlen Rat ersonnen; denn dem Walde ist das Land verliehen, dem Meere aber der Raum für seine Fluten.

[20]U. Richtig hast du geurteilt; doch warum hast du nicht für dich selbst geurteilt? [21]Denn wie das Land dem Walde und das Meer seinen Fluten gegeben ist, also mögen auch die auf Erden Wohnenden nur das, was auf Erden ist, verstehen, und der über den Himmeln (Wohnende) das, was über der Himmelshöhe ist.

[22]E. Ich bitte dich, Herr, demgemäß wie mir Verstand zum Begreifen gegeben ist; [23]denn nicht über die höheren Wege wollte ich dich fragen, sondern über die täglich bei uns geschehenden. Warum ist Israel den Heiden zum Hohne überliefert? Das Volk, das du geliebt hast, ist gottlosen Stämmen überantwortet, und das Gesetz unsrer Väter ist ins Verderben gebracht und die geschriebenen Verordnungen sind nirgends vorhanden. [24]Und wir sind durch die Welt gezogen gleich Heuschrecken, und unser Leben ist Angst, und nicht einmal wert sind wir, Barmherzigkeit zu erlangen. [25]Aber was wird Er (Gott) für seinen Namen thun, der über uns genannt ist? Darüber habe ich gefragt.

---

lebend (gr. περισσεύοντες od. τρυφῶντες). Vgl. ob. v. 2 habundantia. || [g]So nach Hilgf.s glücklicher Emendation (momentum puncti ubi declinet, statt des verderbten nomen tuum nisi etc. der Vulg.)

c. 4. [h]Uriel = „Gottes Licht", s. z. Hen 10, 1 (oben S. 432). || [i]Im weiterhin Folgenden (vgl. v. 5 ff. mit v. 43 ff.) bezeichnen wir das von Uriel Gesagte mit U., das von Esra Gesagte mit E., unter Weglassung der schleppenden Eingangsformeln wie: „Und er sprach zu mir", oder „Und ich antwortete u. sprach ꝛc.". || [k]a quibus separari non potes, d. h. die dich allenthalben umgaben. || [l]Für et jam exterius corrupto saeculo

[26]U. Wenn du bleibest, wirst du sehen; und wenn du lebest, wirst du dich reichlich verwundern; denn eilend schnell wird die Welt vergehen; [27]nicht wird sie das zu tragen vermögen, was in jenen Zeiten den Gerechten verheißen ist, weil diese Welt voll Trauer und voll Schwäche ist. [28]Gesäet nämlich ist das Böse, wonach du mich fragst, und noch ist seine Zerstörung nicht gekommen. [29]Wenn also nicht ausgerottet ist das Gesäete und nicht beseitigt der Ort der bösen Saat, so kommt nicht die Stätte der guten Saat. [30]Denn das Korn des bösen Samens ist gesäet in Adams Herz von Anfang an, und wie viel Gottlosigkeit hat es bisher hervorgebracht und bringt es hervor, bis daß die Tenne komme! [31]Schätze aber bei dir, wie viele Frucht von Gottlosigkeit das Korn des bösen Samens hervorgebracht hat! [32]Wenn Ähren gesäet sind, die unzählig, welche große Tenne werden die ausmachen!

[33]E. Wie und wann wird das sein? Warum (sind) unsre Jahre klein und übel?

[34]U. Eile nicht über den Höchsten hinaus; denn vergebens strebest du wider den Geist selbst, denn der Höchste (ist) für viele! [35]Haben nicht hierüber gefragt die Seelen der Gerechten in ihren Behältern[m], und gesagt: „Wie lange hoffe ich so? Und wann wird kommen die Frucht der Tenne unsres Lohnes?“ [36]Und es antwortete ihnen darauf Jeremiel, der Erzengel, und sprach: „Dann, wann erfüllt ist die Zahl von Euresgleichen! [37]Denn auf der Wage hat Er die Welt gewogen und mit dem Maß die Zeiten gemessen und mit der Zahl die Zeiten gezählt; und nicht wird er bewegen noch auferwecken, bis daß erfüllet ist das vorgenannte Maß!

[38]E. O Herr, du Herrscher! Aber wir alle sind voll Gottlosigkeit. [39]Sollten etwa unseretwegen nicht gefüllet werden die Tennen der Gerechten, ob der Sünden der Erdenbewohner?

[40]U. Gehe und frage eine Schwangere, wenn sie ihre neun Monate erfüllet hat, wird da ihr Mutterschoß die Geburt noch bei sich behalten können?

[41]E. Unmöglich, Herr!

U. Der Seelen Behälter in der Unterwelt vergleichen sich dem Mutterschoße. [42]Wie nämlich eine Gebärende den Nöten der Geburt zu entgehen eilt, so wird auch sie (die Erde) eilen, das ihr von Anfang her Vertraute wiederzugeben. [43]Dann wird dir gezeigt werden, was du zu sehen begehrest.

[44]E. Wenn ich Gnade vor deinem Angesicht gefunden habe und es möglich ist und ich imstande bin, [45]so zeige mir auch dieses: ob mehr, als vergangen ist, kommen soll, oder ob schon mehr vergangen ist als zukünftig ist. [46]Denn was hingegangen ist, weiß ich; was aber noch kommen soll, ist mir unbekannt.

[47]U. Stelle dich auf die rechte Seite und ich will dir eines Gleichnisses Auslegung geben. [48]Und ich trat hin und sahe, und siehe: ein brennender Ofen ging vor mir dahin, und es geschah, da die Flamme dahin war, siehe da war Rauch übrig. [49]Danach ging vor mir eine mit Wasser gefüllte Wolke dahin, und schüttete Regen mit Gewalt aus reichlich; und nachdem der Regenguß dahin vorüber, waren darin Tropfen übrig. [50]Und er sprach zu mir:

U. Überlege bei dir! So wie des Regens mehr (war) als der Tropfen und des Feuers mehr als des Rauches: so sehr überragt das Maß des Vergangenen. Übrig aber sind (nur noch) Tropfen und Rauch. — [51]Und ich flehte und sprach:

E. Glaubst du, ich lebe noch an jenen Tagen? Oder wer wird an ihnen leben?

[52]U. Über die Zeichen, wonach du fragest, kann ich dir teilweise Aufschluß geben; aber über dein Leben bin ich nicht gesandt, dir zu verkünden und weiß darüber nichts.

5, [1]Was aber die Zeichen betrifft: siehe, so werden Tage kommen, da die Erdenbewohner von großer Unvernunft betroffen werden, und verborgen sein wird der Weg der Wahrheit, und arm an Glauben das Land; [2]und Ungerechtigkeit wird mehr sein als du sie selbst siehest und von Hörensagen — als ehedem verübt — kennest; [3]und es wird Zerwürfnis geben auf dem Wege des Landes, welches du jetzt herrschen siehest[n], und man wird es verwüstet sehen. [4]Wenn dir aber der Höchste verleiht zu leben, wirst du nach der dritten Posaune[o] sehen, und leuchten wird plötzlich die Sonne in der Nacht und der Mond bei Tage

---

lesen wir (mit Hilgf., Mess. Jud. p. 119): et qui existis in corpto saeculo. || [m] promptuaria (= ταμιεῖα), hier wie im Folg. Bezeichnung der Aufenthaltsstätten od. „Kammern“ der abgeschiedenen Toten im Hades; vgl. Jes 57, 2, wo Luth. das hebr. מִשְׁכָּבוֹת mit „Kammern“ übers. hat (Vulg.: cubile).

c. 5. [n] Wir folgen hier Volkm. u. Bissell, welche st. incomposito (mit cod. Sg. u. Tur.) incompositio lesen. || [o] Statt tubam liest Hilgf.

dreimal; [5]und vom Holze wird Blut tropfen[p], und der Stein wird seine Stimme erheben; und die Völker werden erregt werden, die Wege (der Gestirne?) werden sich ändern, [6]und herrschen wird Einer, den die Erdenbewohner nicht erwarten; und die Vögel werden hinwegwandern, [7]und das Meer von Sodom wird Fische auswerfen, und des Nachts wird es eine Stimme geben, welche viele nicht kannten, alle aber werden ihren Klang hören. [8]Und ein Chaos wird werden an vielen Orten und Feuer wird des öfteren ausbrechen; und wilde Tiere werden über ihr Gebiet hinausschweifen, und Weiber werden beim Blutgang Mißgeburten gebären. [9]Und in süßen Wassern wird sich Salzwasser finden, und alle Befreundete werden sich untereinander bekämpfen; und es wird dann die Vernunft sich verbergen und der Verstand sich in sein Gemach zurückziehen, [10]so daß viele ihn suchen und nicht finden werden; und vermehren wird sich Unrecht und Zuchtlosigkeit auf Erden. [11]Und ein Land wird sein Nachbarland fragen und sprechen: „Ist etwa durch dich hier Gerechtigkeit, die da Recht thut, gegangen?" Und jenes wird antworten: „Nein!" [12]Und es wird geschehen in jener Zeit, daß man hofft, aber nicht erlangt, daß man sich abmüht, aber nicht zum Ziele kommt. — [13]Dies die Zeichen, die ich dir sagen durfte; und wenn du wiederum gebetet und geweint haben wirst, wie jetzt, und sieben Tage gefastet haben wirst, sollst du abermals, und Größeres als dies hören.

[14]Und ich wachte auf, und mein Leib erschauderte sehr und meine Seele rang, also daß sie ohnmächtig ward. [15]Und es hielt mich der Engel, der gekommen war, der mit mir geredet hatte; und er stärkte mich und stellte mich auf die Füße. — [16]Und es geschah in der zweiten Nacht, da kam zu mir Phaltiel, des Volkes Führer, und sprach zu mir: „Wo warst du? und warum ist dein Angesicht traurig? [17]Oder weißt du nicht, daß dir Israel vertrauet ist im Lande ihrer Verbannung? [18]Auf also!, und iß Brot, und verlaß uns nicht, wie der Hirt seine Herde in der Hand böser Wölfe!" [19]Und ich sprach zu ihm: „Gehe von mir und komme nicht zu mir bis in sieben Tagen, und dann komm zu mir." Und er hörte, so wie ich sagte, und ging von mir. [20]Und ich fastete sieben Tage wehklagend und weinend, wie mir befohlen Uriel, der Engel.

Zweite Vision: Die Zeichen des kommenden Weltendes: 5, 21—6, 34.

5, [21]Und es geschah nach sieben Tagen, da wurden wiederum Gedanken meines Herzens mir sehr beschwerlich, [22]und meine Seele gewann wieder Geist des Verständnisses und ich fing wieder an vor dem Höchsten zu reden, [23]und sprach: „Herr, Herrscher! Aus allem Gehölz und aus allen Bäumen hast du dir erwählt den Weinstock allein, [24]und aus allen Ländern der Welt hast du dir Ein Gefilde erwählt, und aus allen Blumen der Welt Eine Lilie, [25]und aus allen Tiefen des Meeres hast du Einen Fluß dir erfüllt, und aus allen Städten, die gebauet sind, hast du Zion dir selbst geheiligt[a], [26]und aus allem geschaffenen Geflügel hast du dir gerufen die Taube allein, und aus allen erschaffenen Tieren hast du vorgezogen das Schaf allein, [27]und aus allen zahlreichen Völkern hast du ein einziges Volk dir verschafft, und das von allen gebilligte Gesetz hast du diesem von dir geliebten Volke gegeben. [28]Und nun, Herr, wozu hast du dies Eine den Vielen (preis-) gegeben, und hast den Einen Sproß mehr entehrt[b] als die übrigen, und hast deinen Einzigen zerstreuet unter die Vielen? [29]Und zertreten

---

hier (im Anschl. an die oriental. Verff.) turbatam (gr. θορυβουμένην). || [p]Dieses de ligno sanguis stillabit (gr. ἐκ ξύλου αἷμα στάξῃ) ist in der altchristl. Lit. öfters messianisch gedeutet worden, vom am Kreuz vergossenen Blut des Erlösers; so zuerst Ep. Barn. c. 12, 1 (s. Hilgf., p. 47; vgl. Harn. z. d. St.).

c. **5**. [a]Das letzte Gl. des 25. V.: et ex omnibus aedif. civitatibus sanctificasti tibimetipsi Sion hat Volkm. (S. 224) als Glossem getilgt, gegen alle ZZ. Ands. Hilgf., der aber die Worte ohne ausreichenden Grund zu gunsten seiner Annahme zu verwerten sucht, unser Buch sei schon zur Zeit der Seleuciden verfaßt, wo Zion u. der Tempel noch standen. Gerade nach dem Fall Jerusalems durfte Jehova von theokratischen Frommen umsomehr daran erinnert werden, daß die in Schutt u. Trümmern liegende Stadt einst sein auserkorener Liebling gewesen sei. Man vergl. Klgl 2, 1. 15; 4, 2; 5, 2 u. beachte noch, daß zur Schilderung dessen, was Jerus. ursprüngl. für Gott gewesen, mehrfach Bilder aus dem Hohenl. verwendet werden; so v. 24 Lilie (vgl. Hhl 2, 1); v. 26 Taube (Hhl 2, 14). || [b]Statt des störenden praeparasti (so auch Fr. u. Hilgf.) lesen wir nach Volkmars Emendat. (welche auch Biss. u. Lupton beifällig zit.) dehonestasti; aus ἡτίμασας könnte leicht ἡτοίμασας werden. ||

haben ihn die, so deinen Geboten widersprachen und deinen Verfügungen nicht glaubten. [30]Und wenn du dein Volk so sehr haßtest, so hätte es durch deine Hände gezüchtigt werden sollen!"

[31]Und es geschah, da ich diese Worte gesprochen, ward mir gesandt der Engel, der vorher zu mir gekommen war in der früheren Nacht. [32]Und er sprach zu mir: „Höre mich und ich will dich unterweisen, und merke auf mich, und ich will von neuem vor dir reden!" [33]Und ich sagte: „Sprich, mein Herr!"

Uriel. Du bist sehr außer dir gekommen wegen Israels; hast du es mehr geliebt als der, welcher es geschaffen hat?

[34]Esra. Nein, Herr, aber im Schmerz habe ich geredet; denn es quälen mich meine Nieren allezeit, indem ich den Weg des Höchsten zu verstehen und den Gang seines Gerichtes zu erforschen suche.

[35]U. Das vermagst du nicht.

E. Warum, Herr? oder wozu ward ich geboren? Oder warum ward meiner Mutter Leib nicht mein Grab, daß ich nicht das Leiden Jakobs zu sehen brauchte und die Not des Geschlechts Israel[c]?

[36]U. Zähle mir die noch nicht gekommenen Tage, sammle mir die zerstreuten Tropfen, mache wieder frisch die verwelkten Blumen, [37]öffne mir die verschlossenen Behältnisse und bringe die darin Eingeschlossenen mir heraus; oder zeige mir die Gestalt der Stimme und stelle mir das Aussehen Eines dar, den du nie gesehen — dann will ich dir das Leiden erklären, das du zu begreifen wünschest.

[38]E. Herr, Herrscher! Wer vermag dies doch zu wissen, außer denen, die nicht bei Menschen wohnen. [39]Ich Unweiser aber, wie vermöchte ich Auskunft zu geben über das, was du mich gefragt hast?

[40]U. So wenig du Eins von den genannten (Dingen) auszurichten vermagst, so wenig wirst du mein Gericht[d] zu ergründen vermögen, oder auch die Grenzen der Liebe, die ich meinem Volke zugesagt habe.

[41]E. Doch siehe, Herr, du bist nahe allen, die bis zum Ende sind; wie wird es doch mit denen sein, die vor mir waren, oder (mit denen) mit uns, oder (mit denen) nach uns?

[42]U. Einem Kranze möchte ich mein Gericht vergleichen: wie die Letzten nicht zu langsam, so auch die Früheren nicht zu schnell.

[43]E. Aber konntest du nicht die Hingegangenen und die Gegenwärtigen und die Zukünftigen auf ein Mal schaffen, auf daß du dein Gericht um so schneller zeigtest?

[44]U. Nicht kann die Schöpfung voraneilen dem Schöpfer; auch könnte die Welt die in ihr zu Schaffenden nicht auf ein Mal tragen.

[45]E. Wie du deinem Knechte gesagt hast, daß du als Lebendigmacher deine Schöpfung mit Einem Male belebst[e], und die Schöpfung hält dies aus: so wird dieselbe auch jetzt alle zusammen auf ein Mal tragen können.

[46]U. Befrage den Mutterschoß eines Weibes und sprich zu ihr: Wenn du zehn gebierst, warum je nach Zeit? Fordere also von ihr, sie solle zehn auf einmal bringen.

[47]E. Durchaus nicht wird sie das können, sondern (nur) nach und nach!

[48]U. (So) habe auch ich der Erde Mutterschoß für die auf sie zu Säenden bestimmt, je nach Zeit. [49]Denn wie weder ein Kind gebiert noch eine Greisin, so habe ich die von mir geschaffene Welt geordnet.

[50]E. Da du mir schon den Weg eröffnet hast, so will ich vor dir reden. Nahet unsre Mutter (die Erde), von der du gesagt, sie sei noch jugendkräftig[f], schon dem Alter?

[51]U. Frage die Gebärende, und sie wird es dir sagen. [52]Sage ihr nämlich: Warum

---

[c] Die Worte aut quare non fiebat matri matris meae mihi sepulchrum etc. zit. Klem. Alex. Strom. III, 16, 100 im griech. Orig. (s. Fr.) ‖ [d] iudicium meum. Der Engel identifiz. sich mit Gott selbst, wie auch im Folg. vielfach; wie denn auch Esra ihn mit göttl. Prädikaten anredet; so schon v. 38: Dominator Domine u. ebenso öfter im Folg. (vgl. bes. auch v. 45). ‖ [e] vivif. vivificabis a te creatam creaturam in unum (= gr. εἰς ἕν) fassen Volkm., Viss. u. Lupton prätterial, als Hinweis darauf, daß Gott einst die Dinge der Welt alle mit einemmal (vgl. κοινῇ Sir 18,1 nach der philonisch-origenistischen Deutung [oben, S. 291]) geschaffen habe. Aber der Kontext (s. bes. v. 42) legt es näher, die Worte futurisch zu nehmen u. auf das künftige Wunder der Erweckung aller Toten zumal zu beziehen. Vgl. Hilgf. p. 52. ‖ [f] juvenis. Wenn auch nicht direkt, so doch indirekt hatte Uriel die Erde als noch jugendkräftig im Bisherigen bezeichnet; s.

sind die jetzt von dir Geborenen nicht denen ähnlich, die vor dir waren, sondern kleiner von Gestalt? — [53]so wird sie dir sagen: „Anders sind die in der Jugendkraft Geborenen, anders die zur Zeit des Alters, beim Schwachwerden des Mutterschoßes geboren sind." [54]Bedenke also gleichfalls, daß ihr kleiner seid von Gestalt als eure Vorgänger; [55]und die nach euch Kommenden sind kleiner als ihr, wie bereits alternde und über die Stärke der Jugend hinaus gelangte Geschöpfe[g].

[56]E. Ich bitte, Herr, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, so zeige deinem Knechte, durch wen du deine Schöpfung heimsuchest.

6, [1]U. Im Anfang des Erdkreises, und ehe da standen die Anfänge der Welt, und ehe die Windwirbel bliesen, [2]und ehe die Stimmen der Donner ertönten, und ehe der Blitze Glanz schien, und ehe die Gründe des Paradieses gefestiget waren, [3]und ehe die lieblichen Blumen zu sehen waren, und ehe die Kräfte der Erdbeben befestiget waren, [4]und ehe gesammelt die unzähligen Heerscharen der Engel, und ehe aufgerichtet die Höhen des Luftkreises, und ehe benannt die Maße des Himmels, und ehe der Fußschemel auf Sion erbauet war[h], [5]und ehe die gegenwärtigen Jahre ausgespürt waren, und ehe vereitelt waren der jetzigen Sünder Anschläge, und ehe versiegelt waren die Sammler von Glaubensschätzen: [6]da habe ich gedacht, und geschaffen wurde durch mich allein und durch keinen Andern — wie auch das Ende durch mich und keinen Andern sein wird.

[7]E. Welches wird die Teilung der Zeiten sein? und wann das Ende der ersten und der Anfang der folgenden?

[8]U. Von Abraham zu Abraham[i]; denn von ihm wurden Jakob und Esau geboren, Jakob aber hielt von Anfang an die Ferse Esaus! [9]Das Ende nämlich dieser Welt ist Esau und der Anfang der folgenden Jakob. [10]Eines Mannes Hand[k] zwischen Ferse und Hand: mehr frage nicht, Esra!

[11]E. O Herr, Herrscher, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so bitte ich: [12]zeige deinem Knechte das Ende deiner Zeichen, wovon du mir einen Teil in der neulichen Nacht gezeigt hast.

[13]U. Erhebe dich auf deine Füße und du wirst eine laut schallende Stimme hören; [14]und es wird geschehen: wie von Erdbeben wird der Ort, da du stehest, bewegt werden. [15]Während sie spricht, zage nicht, denn das Wort betrifft das Ende; und die Gründe der Erde werden erkennen, daß von ihnen die Rede ist. [16]Sie wird erzittern und erbeben, denn sie weiß, daß ihr Ende da ist und daß sie verwandelt werden muß.

[17]Und es geschah, da ich (dies) vernommen, erhob ich mich auf meine Füße und horchte, und siehe eine sprechende Stimme und ihr Ton, wie der Ton vieler Wasser, [18]und sie sprach: „Siehe, es werden Tage kommen, und es wird geschehen, wenn ich zu nahen beginne, um die Erdenbewohner heimzusuchen, [19]und wenn ich abzurechnen beginne mit denen, die ungerecht geschädigt haben mit ihrem Unrecht, und wenn vollendet sein wird die Erniedrigung Sions, [20]und wenn die Welt versiegelt sein wird, die dahinzuschwinden beginnt, dann will ich folgende Zeichen thun: Bücher werden aufgethan vor dem Angesicht des Himmels und alle zusammen werden sehen; [21]und einjährige Kinder werden sprechen mit ihren Stimmen, und Schwangere werden Frühgeburten gebären von drei, auch vier Monaten, und die werden leben und sich aufrichten; [22]und plötzlich werden besäete Orte wie unbesäete erscheinen, und volle Speicher

---

bes. v. 46 u. 50. || [g]Mehrere patrist. Parallelen zur vorl. Darstellung der Erdenwelt als einer alternden Greisin s. bei Hilgf. l. c. (Philo, De opif. mundi 49, p. 34 sq.; Cyprian ad Demetrian p. 433; Ambros. De bono mortis c. 10). Vgl. auch Apoc. Baruch 85: Juventus enim saeculi praeteriit, et vigor creaturae iam consumptus est.

c. 6. [h]Statt des trivialen antequam aestuarent camini in Sion wird (nach dem Syr. u. Ar.) mit Hilgf., Bensl., Biss. ꝛc. zu l. sein: antequam aedificaretur scamillum (od. scabillum) Sion. Zur Bez. Zions als des „Fußschemels Gottes" vgl. übr. nicht etwa Ps 110, 1 (welche Stelle Hilgf. wenig passenderweise anführt), sond. Ps 99, 5; 132, 7; Ezech 43, 7; 1 Chr 28, 2; Klgl 2, 1. || [i]Ab Abraham usque ad Abraham (so cod. Sg., der Syr. u. Arab.), oder auch: — — usque ad Isaac (so cod. T., D. u. die Vulg.). Welche Lesart man auch vorziehe, der Sinn ist jedenfalls dieser: Die erste gegenwärtige Weltzeit u. die zukünftige (vgl. v. 7) folgen unmittelbar u. ohne langen Verzug aufeinander (wie denn Abrah., z. Zeit da seine Enkel Jakob u. Esau dem Isaak geboren wurden, noch lebte). || [k]Für hominis manus emendiert Hilgf. hominis

werden plötzlich leer erfunden werden. [23]Und eine Drommete wird laut ertönen, bei deren Schall alle plötzlich erbeben werden. [24]Und es wird zu der Zeit geschehen: Freunde werden Freunde bekämpfen wie Feinde, und erschrecken wird die Erde mit ihren Bewohnern, und die Quellen der Brunnen werden stehen bleiben und drei Stunden lang nicht fließen. [25]Und es wird geschehen: jeder, der übrig bleibt aus allem, was ich dir zuvor gesagt, wird errettet werden und mein Heil sehen und das Ende meiner Welt. [26]Und man wird die hinaufgenommenen Männer[l] sehen, die den Tod nicht sahen von Geburt an. Und wandeln wird sich das Herz der Bewohner und zu anderem Sinne gekehrt werden. [27]Denn das Böse wird vertilgt werden und der Trug erlöschen, [28]blühen aber wird der Glaube, und gestürzt wird das Vergängliche und ans Licht kommt die Wahrheit, die so viele Tage lang ohne Frucht gewesen."

[29]Und es geschah, da sie (die Stimme) zu mir redete, siehe, da ward die Stätte, darauf ich stund, etwas beweget. [30]Und er (Uriel) sprach zu mir: Dies bin ich gekommen, dir zu zeigen. Und zur Zeit der nächsten Nacht, [31]wenn du abermals gebetet und abermals gefastet haben wirst sieben Tage lang, dann will ich dir von neuem verkündigen Größeres als dies hier Vernommene. [32]Denn erhöret ist deine Stimme beim Höchsten; denn gesehen hat der Starke deine Geradheit und längst erkannt deine Reinigkeit, die du von Jugend an gehabt hast. [33]Und deshalb sandte Er mich, dies alles dir zu zeigen und zu sagen: Sei getrost und fürchte dich nicht, [34]und sei nicht voreilig, über die früheren Zeiten Eitles zu denken, und jage nicht zu den letzten Zeiten hin!

Dritte Vision: Der Messias und das Gericht: 6, 35—9, 25.

6, [35]Und es geschah darnach, daß ich abermals weinte und ähnlich (wie früher) sieben Tage lang fastete, um auszufüllen die drei mir bestimmten Wochen. [36]Und es geschah in der achten Nacht, und mein Herz kam wiederum in Bewegung und ich hob an vor dem Höchsten zu reden; [37]denn mein Geist entflammte sehr und meine Seele ward geängstiget. [38]Und ich sprach:

O Herr, geredet hast du am Anfang der Schöpfung, indem du am ersten Tage sprachst: „Es werde Himmel und Erde!" Und dein Wort vollführte dein Werk, [39]und es schwebte dein Geist, und Finsternis war ringsum und Schweigen: der Klang einer Menschenstimme war noch nicht durch dich. [40]Da hießest du aus deinen Schätzen helles Licht hervorkommen, auf daß dein Werk sichtbar werde. — [41]Und am zweiten Tage wiederum schufst du den Geist der Himmelsveste und gebotest ihm, zu scheiden, nämlich Scheidung zu machen zwischen den Wassern, daß ein Teil (derselben) nach oben ziehe, der andere unten verbleibe. — [42]Und am dritten Tage hast du den Wassern geboten, sich zu sammeln am siebenten Teil der Erde; sechs Teile dagegen machtest du trocken und erhieltest sie, daß davon Orte zum Besäen und zum Bebauen dir dieneten[a] — [43]dein Wort nämlich ging aus, und sofort geschah dein Werk — [44]denn es sproßte plötzlich Frucht hervor, an Menge zahllos und vielfältig an Lust des Geschmackes, und Blumen von unnachahmlicher Farbenpracht und Düfte von unbeschreiblichem Wohlgeruch; und das ward am dritten Tage. — [45]Am vierten Tage aber gebotst du, daß der Sonne Glanz, des Mondes Licht, der Sterne Ordnung werde, [46]und hießest sie dienen dem einst zu gebärenden Menschen. — [47]Am fünften Tage aber befahlst du jenem siebenten Teile, da das Wasser gesammelt war, Tiere hervorzubringen und Vögel und Fische; und so ward [48]das stumme und unbeseelte Wasser, weil es ihm so geheißen war, hervorbringend Lebewesen, daß davon die Geschlechter deine Wunder verkündigten. [49]Und dann hast du zwei Lebewesen bewahret: das eine nanntest du Henoch (? l. Behemoth)[b], und den Namen des

---

membra (*τοῦ ἀνθρώπου τὰ μέλη κτλ.*). || [l]qui recepti sunt homines, z. B. Henoch, Elias, auch Mose, ꝛc.

c. 6. [a]Auf Grund dieser Stelle (4 Esr 6, 42) behauptete Petr. de Alliaco (d'Ailli) in seiner Imago Mundi (geschrieben ca. 1410) im Gegensatze zum alexandrin. Geographen Ptolemäus kühnlich: nicht fünf Sechstel der Erde seien mit Wasser bedeckt u. nur Ein Sechstel von Menschen bewohnt, sondern es finde vielmehr ungefähr das umgekehrte Verhältnis statt. S. darüber, u. über Christoph Columbus als durch diese Ausführung der Im. Mundi beeinflußt, Zöckler, Gesch. der Beziehungen zwisch. Theol. u. Naturwissensch., I (1877), S. 461 f. || [b]Enoch, hier u. v. 51 wohl jedenf. verderbte Lesart für Beemoth (wie auch Syr. u. Aeth. haben). Vgl. die bekannte Zusammenstellung der beid. Tierkönige Behemoth u. Leviathan in Hi 40, 16; 41, 1 ff. Wegen Henochs, den unser Verf. vielmehr (gemäß Gen 5, 24) als seligen Him-

zweiten nanntest du Leviathan, [50]und trenntest sie von einander, denn der siebente Teil, wo das Wasser gesammelt war, vermochte sie nicht zu fassen; [51]und du gabst dem Henoch (r. Behemoth) den einen Teil, der am dritten Tage getrocknet worden war, wo die tausend Berge sind, zur Wohnung; [52]aber dem Leviathan verliehest du den siebenten, nassen Teil; und hast sie (beide) verwahret, daß sie zur Speise dieneten, welchen und wo du willst. — [53]Am sechsten Tage aber befahlst du der Erde, daß sie vor dir hervorbringe Haustiere und wilde Tiere und Gewürm, [54]und nach diesen den Adam, den du zum Herrscher gesetzt hast über alle Werke, die du gemacht; und von ihm gehen wir alle aus, das Volk, das du erlesen. — [55]Dies alles habe ich vor dir, HErr, geredet, weil du gesagt: „Euretwegen habe ich die Welt geschaffen!" [56]Von den übrigen, von Adam geborenen Völkern aber hast du gesagt: sie seien nichts und glichen dem Speichel, und ihre Menge hast du einem Tropfen am Eimer verglichen[c]. [57]Und nun, HErr, siehe, jene für nichts geachteten Völker haben begonnen, über uns zu herrschen und uns aufzuzehren; [58]wir aber, dein Volk, das du Erstgeborenen, Eingeborenen[d], geliebtesten Liebling genannt hast — wir sind in ihre Hände gegeben. [59]Und wenn unseretwegen die Welt geschaffen ist, warum haben wir die Welt nicht als unser Erbe im Besitz? Wie lange soll dies währen?

7. [1]Und es geschah, da ich diese Worte beendigt, ward zu mir gesandt der Engel, der in den früheren Nächten zu mir gesandt worden war; [2]und er sprach zu mir: Stehe auf, Esra, und höre die Worte, die ich gekommen bin dir zu sagen. [3]Und ich sprach: Rede, mein Herr!

U. Das Meer liegt in einem weiten Raum, daß es weit und unermeßlich ist; [4]der Eingang aber zu ihm liegt in so engem Raum, daß es Flüssen gleicht. [5]Denn wer der das Meer befahren und ansehen oder darüber herrschen will, wird, falls er nicht durch die Enge gekommen, in die Breite (desselben) gelangen können? [6]Desgleichen ein andres (Bild): Eine Stadt ist erbaut und gelegen auf einer Ebene und ist aller Güter voll; [7]der Eingang zu ihr ist eng und abschüssig, so daß zur Rechten Feuer, zur Linken tiefes Wasser ist, [8]aber nur Ein Weg liegt zwischen beiden, d. h. zwischen Feuer und Wasser, so daß er nur Eines Menschen Fußspur faßt. [9]So nun diese Stadt dem Menschen zum Erbe verliehen wird, wie wird er — falls er nicht zuerst die davor gelegene Gefahr durchdrungen hat — sein Erbe empfangen?

[10]E. So ists, o Herr!

U. Ebenso (verhält es sich mit) Israels Erbteil. [11]Denn um ihretwillen habe ich die Welt geschaffen; und da Adam meine Befehle übertrat, ward beschlossen, was geschehen ist: [12]eng sind (seitdem) dieser Welt Eingänge geworden und schmerzhaft und mühevoll, etliche aber auch schlimm und gefahrvoll und von großen Mühen umgeben; [13]denn der älteren Welt Eingänge (waren) geräumig und sicher, und verliehen Frucht der Unsterblichkeit. [14]Gehen also die, welche leben, nicht ernstlich ein in diese Engen und Nichtigkeiten[e], so werden sie nicht empfangen können, was (ihnen) aufbehalten ist. [15]Nun also du, warum betrübst du dich, da du vergänglich bist? und warum erregst du dich, da du sterblich bist? [16]Und warum hast du in deinem Herzen nicht aufgenommen das Zukünftige, sondern das Zeitliche?

[17]E. Herr, Herrscher! Siehe, du hast in deinem Gesetze bestimmt, die Gerechten würden dies ererben, die Gottlosen aber würden untergehen. [18]Die Gerechten nämlich ertragen das Enge, indem sie auf das Weite hoffen; die aber gottlos gehandelt haben und die Engen erduldeten, werden auch das Weite nicht sehen.

[19]U. Es gibt keinen Richter über Gott und keinen Weisen über den Höchsten; [20]so mögen denn die Vielen der Gegenwart untergehen[f], weil das ihnen vorgelegte Gesetz Gottes (von ihnen) vernachlässigt wird. [21]Denn streng befohlen hat Gott den Ankömmlingen, sobald sie gekommen, durch welches Thun sie leben und durch welches Beobachten sie straflos bleiben würden; [22]sie aber haben sich nicht überzeugen lassen und haben Ihm widersprochen und haben sich eitle Gedanken ausgedacht [23]und sich ruchlose Übertretungen vorgenommen, und obendrein vom Höchsten gesagt, er sei nicht, und haben seine Wege nicht anerkannt [24]und sein Gesetz verachtet und seine Gebote geleugnet, gegen seine Ordnungen Untreue bewiesen und seine Werke nicht vollbracht. [25]Deshalb, o Esra, Leeres den Leeren und Reiches den Reichen!

---

melsbewohner dachte, s. ob. zu v. 26. || [c]Das Bild vom winzigen „Tropfen am Eimer" aus Jes 40, 15. || [d]Vgl. Ps.Sal. 18, 4 u. z. d. St. (ob., S. 419).

c. **7.** [e]Für vana haec emendierte Hilgf., wohl unnötigerweise, mala haec. || [f]Wir lesen mit Volkm. (auf Grund von cod. Sg. u. D.):

[26]Siehe, es kommt die Zeit und wird geschehen beim Kommen der vorerwähnten Zeichen: da wird erscheinen die Braut und erglänzen die Stadt, und zeigen wird sich das jetzt verborgene Land. [27]Und jeder, der befreit ist von den vorgenannten Übeln, wird meine Wunderwerke schauen. [28]Denn offenbaren wird sich mein Sohn, der Gesalbte, mit denen, die bei ihm sind, und die Übriggebliebenen werden erquickt werden vierhundert Jahre[g]. [29]Und nach diesen Jahren wirds geschehen, daß mein Sohn, der Gesalbte, sterben wird, und alle Menschen, die Lebensodem haben. [30]Und zurückkehren wird die Welt zum alten Stillschweigen sieben Tage lang, wie in den ursten Anfängen, so daß niemand übrig bleibt. [31]Und nach den sieben Tagen wird es geschehen, daß das noch nicht wachende Weltalter aufgeweckt wird und das vergängliche stirbt; [32]und die Erde wird wieder herausgeben die in ihr Schlafenden und der Staub die in ihm schweigend Wohnenden; und die Behältnisse[h] werden die ihnen anvertrauten Seelen wiedergeben. [33]Und geoffenbart werden wird der Höchste auf dem Stuhl des Gerichts; und vorbei ists mit den Gnadenerweisen und die Langmut weicht, [34]das Gericht allein aber bleibt übrig, und die Wahrheit wird stehen und die Treue erstarken, [35]und das Werk wird (dem Vollbringer) nachfolgen[i] und Lohn wird sich zeigen, und die Gerechtigkeiten werden erwachen, die Ungerechtigkeiten aber werden nicht schlafen.

[36*] Und der Abgrund der Pein wird sichtbar werden, gegenüber dem Ort der Ruhe; offen stehen wird der Höllenrachen, gegenüber dem Paradies der Seligkeiten. [37]Und der Höchste wird sagen zu jenen Scharen der Auferweckten: Schauet und sehet den, welchen ihr verworfen, dem ihr nicht gedient, dessen Gebote ihr verachtet habt! [38]Sehet jetzt beides vor euch: hier Lust und Erquickung, dort Feuer und Qual. [39]So wirst du zu jenen sagen am Tage des Gerichts: [40]dies ist ein Tag, der da hat weder Sonne noch Mond noch Sterne, noch Wolken, noch Blitze, noch Donner, noch Blitz, noch Wind, noch Wasser, noch Luft, noch Dunkel, noch Abend, noch Morgen, [41]noch Sommer, noch Frühling, noch Hitze, noch Winter, noch Eis, noch Kälte, noch Hagel, noch Regen, noch Tau, noch Mittag, noch Nacht, noch Tagesanbruch, [42]noch Heiterkeit, noch Glanz, noch Licht, sondern nur allein die Klarheit der Glorie des Höchsten, durch welche alle das vor ihnen Befindliche zu schauen beginnen[k]. [43]Dauern aber wird es ungefähr eine Jahrwoche. [44]Dies ist mein Gericht und mein Bestimmtes; aber nur dir habe ich diese Dinge kundgethan.

[45]Esra. Herr, ich sagte damals und abermals sage ich jetzt: „Selig, die zugegen sind und die das bei dir Bestimmte beobachtet haben! [46]Aber auch die, für welche ich betete! Denn wer ist unter diesen hier Gegenwärtigen, der nicht gesündiget hätte? oder wer von den Geborenen hätte nicht deinen Bund gebrochen? [47]Und nun sehe ich, daß die künftige Welt nur Wenigen Erquickung bringen wird, Vielen aber Pein! [48]Denn überhand genommen hat in uns Bosheit des Herzens, die hat uns von diesen entfremdet und zum Verderben und zu

---

percant, statt percunt. || [g]Darüber, daß zu Anf. dieses V. statt filius meus Jesus nach den orientat. Übersf. zu l. ist filius meus Messias (oder Christus) s. oben, Einl. S. 447. Ebenda auch schon auf das merkwürdige quadringentis annis hingewiesen. Dieser Bestimmung der Dauer des Messiasreichs u. seiner Freuden auf 400 Jahre liegt offenbar der Antitypus der mosa. Geschichte zu grunde. „Nach Gen 15, 13 dauerte der Druck des Volks in Ägypten 400 Jahre; Ps 90, 15 aber heißt es: ‚Erfreue uns wieder nach den Tagen, da du uns plagtest'. Hiernach bestimmte man die Zeit der messianischen Erfreuung auf 400 Jahre. Die Bestimmung kommt auch bei den Rabbinen vor" (Lücke, Einl. in die Offb. Joh., S. 171; vgl. v. Gutschmid, Ztschr. f. w. Theol. 1860, S. 57) u. Hilgf., Mess. Jud. p. 63). || [g]Darüber, daß hier der jüd. Standpunkt des Apokalyptikers sich aufs deutlichste verrät, s. oben Einl., S. 447). || [h]Wegen promptuaria vgl. ob. zu 4, 35. || [i]Ähnl. Apok 14, 13.

*) Über die aus dem cod. Ambian. (durch Bensly 1875) ergänzten vv. 36–105 (= 6, 1–83 der orient. Versionen) s. oben, die Einl., S. 445. || [k]Zu v. 40–42 vgl. einerseits Amos 5, 10: καὶ αὕτη (sc. ἡμέρα κυρίου) ἐστὶ σκότος καὶ οὐ φῶς sowie die Versifikation dieses Gedankens in Orac. Sybill. III, 89 sqq.:

Οὐ νύξ, οὐκ ἠώς, οὐκ ἤματα πολλὰ μερίμνης,
Οὐκ ἔαρ, οὐχὶ θέρος, οὐ χειμών, οὐ μετόπωρον.
Καὶ τότε δὴ μεγάλοιο θεοῦ κρίσις εἰς μέσον ἥξει

Αἰῶνος μεγάλοιο, ὅταν τάδε πάντα γένηται,

andererseits Apok 21, 23: Καὶ ἡ πόλις οὐ χρείαν ἔχει τοῦ ἡλίου οὐδὲ τῆς σελήνης, ἵνα φαίνωσιν αὐτῇ· ἡ γὰρ δόξα τοῦ κυρίου ἐφώτισεν αὐτήν (u. ähnl. 22, 5).

den Wegen des Todes verführet, uns gezeigt die Pfade des Untergangs und uns ferngebracht vom Leben — und zwar nicht nur Wenige, sondern fast alle, die erschaffen worden.

[49]Uriel. Höre mich und ich will dich unterrichten und abermals unterweisen. [50]Deswegen hat der Höchste nicht Eine Welt gemacht, sondern zwei. [51]Denn, dieweil du gesagt hast, es seien nur wenige Gerechte, dagegen zahlreiche Gottlose, so höre hinwiederum: [52]wenn du wenige und kostbare Steine besitzest, möchtest du zur Zahl derselben Blei und Lehm hinzufügen?

[53]E. Herr, wie könnte das geschehen!

[54]U. Nicht nur dies, sondern frage nur die Erde, und sie wird dirs sagen; rede zu ihr liebkosend, und sie wird dirs mitteilen. [55]Sage zu ihr: Du hast Gold und Silber hervorgebracht, und Erz und Eisen, auch Blei und Lehm; [56]und es ist mehr des Silbers da als Gold, mehr des Erzes als Silber, mehr des Eisens als Erz, mehr des Bleies als Eisen, mehr des Lehmes als Blei. [57]So erwäge nun, was kostbarer und begehrenswerter sei: das Wertlosere, wovon viel vorhanden, oder das, wovon wenig vorhanden ist?

[58]E. O Herr, Herrscher! Das Viele ist das Geringere an Wert, das Seltenere aber das Kostbarere.

[59]U. Erwäge nun bei dir selbst, was du gedacht hast. [60]Wer das Seltenere hat, freut sich mehr als der Besitzer von Vielem. So ists auch mit der Bestimmung des Gerichtes; denn ich werde mich freuen über die Wenigen, die gerettet werden, weil sie es sind, die meinen Ruhm bewahren, über die mein Name genannt wird. [61]Und ich werde nicht trauern ob der Menge der Verlorenen; denn sie sind zu Dampf und Feuer geworden, sind in Rauch aufgegangen und verzehret, haben ausgeglüht und sind verloschen.

[62]E. O Erde, warum hast du (uns) getragen, wenn unser Geist aus Staub gemacht ist, gleich den übrigen Geschöpfen! [63]Wäre doch lieber der Staub selbst nicht geworden, damit nicht unser Geist aus ihm gekommen wäre. [64]Doch nun wächst unser Geist mit uns heran, und das macht uns Pein; denn wir wissen, daß wir untergehen müssen. [65]Trauern müssen der Menschen Geschlechter, aber sich freuen die Tiere des Feldes; wehklagen müssen alle (Menschen), die geboren werden, aber frohlocken das Vieh und die vierfüßigen Tiere, [66]denn mit ihnen stehts viel besser als mit uns, weil sie kein Gericht erwarten und keine (ewige) Qual kennen und ihnen kein Leben nach dem Tode verheißen ist. [67]Was hilft es uns doch, daß wir wieder lebendig werden sollen, wenn Qual unsrer wartet? [68]Denn alle Geborenen sind mit Übertretungen behaftet und voll Sünden und belastet mit Schulden. [69]Kämen wir nach dem Tode nicht ins Gericht, so würde es wohl besser mit uns sein!

[70]U. Als der Höchste die Welt schuf, den Adam und alle seine Nachkommen, da bereitete er zuvor das Gericht und was zum Gericht gehöret. [71]Und nun lerne aus deinen eigenen Worten; denn du hast gesagt: der Geist wächset mit uns. [72]Die Erdenbewohner nun werden deshalb gepeiniget, weil sie, obschon geistbegabt, doch Unrechtes thaten, und obschon Empfänger von Geboten sie doch nicht hielten, und obschon im Besitz des Gesetzes doch nicht gemäß demselben handelten. [73]Und was werden sie im Gericht zu sagen haben, oder womit werden sie sich verantworten am jüngsten Tage? [74]Wie lange Zeit hat doch der Höchste Geduld gehabt mit den Erdenbewohnern, und zwar nicht ihrethalben, sondern der vorgesehenen langen Zeiten wegen!

[75]E. Wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, o Herr, so zeige deinem Knechte, ob wir nach dem Tode, wenn wir ein jeder unsere Seele von uns geben, in Ruhe aufbewahret werden bis zu den künftigen Zeiten, da du die Welt erneuerst, oder ob wir sogleich der Strafe überliefert werden?

[76]Ich will dir auch dies zeigen; doch zähle dich nicht zu den Verächtern und rechne dich nicht zu denen, welche gepeinigt werden sollen. [77]Denn ein Schatz von Werken ist für dich hinterlegt beim Höchsten, der dir freilich vor dem jüngsten Tage nicht gezeigt werden wird. [78]Doch wir sprechen vom Tode. Sobald die Entscheidung vom Höchsten ergangen ist, daß ein Mensch sterben soll, so scheidet der Geist vom Leibe, um zu dem, der ihn gegeben, heimzukehren und zu allererst vor seiner Majestät sich niederzuwerfen. [79]Gehört derselbe nun zu denen, die des HErrn Wege nicht gehalten, und zu den Verächtern seines Gesetzes und zu denen, die die Gottesfürchtigen hassen: [80]solche Seelen gehen nicht ein zu Ruhestätten, [81]sondern wandern von jetzt an in Qualen umher, in steter Sorge und Pein. Die erste Art ihrer Pein besteht darin, daß sie des Höchsten Gesetz verachtet haben; [82]die zweite, daß sie nicht Reue bethätigen können zum Leben; [83]die dritte, daß sie für die den Bund des Höchsten Haltenden (ewigen) Lohn aufbewahret sehen; [84]die vierte, daß sie ihre (einstige) Pein bis

zum jüngsten Tage immer vor sich sehen; [85]die fünfte, daß sie der Anderen Ruhestätten im tiefsten Frieden von Engeln bewacht erblicken; [86]die sechste, daß sie Menschen vor sich zur (ewigen) Pein eingehen sehen. [87]Die siebente Art ist schlimmer denn alle vorerwähnten: daß sie nämlich zerschmelzen werden vor Scham und vergehen vor Entsetzen und erschaudern in Schrecken, wenn sie sehen die Majestät des Höchsten, vor dem sie im Leben gesündigt und vor dem sie am jüngsten Tage verurteilt werden sollen. — [88]Dagegen ist für die Beobachter der Wege des Höchsten, nachdem sie vom vergänglichen Leibe geschieden, der Gang folgender: [89]Alle Zeit, welche sie in ihm (dem Leibe) verbracht, haben sie dem Höchsten eifrig gedient und allstündlich sich abgemühet, des Gesetzgebers Gesetz treu zu halten. [90]Darum ist dies in Bezug auf sie zu verkündigen: [91]Vor allem schauen sie mit Frohlocken die Glorie dessen, der sie aufgenommen, und zwar geschieht dies auf sieben Stufen. [92]Die erste Stufe ist, daß sie mit Anstrengung gestritten haben wider den inwendigen bösen Geist, daß er sie nicht vom Leben zum Tode hinüberzöge. [93]Die zweite Stufe ist, daß sie die Scham sehen, worin der Gottlosen Seelen umherirren, und die Strafe, die ihrer harret. [94]Die dritte ist, daß sie bei ihrem Schöpfer das Zeugnis haben, das empfangene Gesetz im Leben treu bewahret zu haben. [95]Die vierte, daß sie die Ruhe vor Augen sehen, in welcher sie von jener Zeit an in ihren Heimstätten ruhen werden unter der Engel Bewachung, sowie die Herrlichkeit, die ihrer wartet. [96]Die fünfte, daß sie frohlocken darüber, wie sie der Sterblichkeit dieser Zeit entronnen und des zukünftigen Erbes teilhaftig geworden sind; sie sehen einerseits die Enge und die Mühseligkeit, der sie entronnen, andererseits die Weite, die sie als Selige und Unsterbliche bald umfahen wird. [97]Die sechste, daß sie wissen, ihr Angesicht werde leuchten wie die Sonne und sie werden anheben, gleich der Sterne Licht ewig unvergänglich zu sein. [98]Die siebente Stufe, die da höher ist denn alle vorgenannten, besteht darin, daß sie mit Zuversicht frohlocken und ohne Beschämung getrost sind und ohne Furcht sich freuen, dieweil sie bald das Antlitz dessen sehen sollen, dem sie im Leben gedienet und von dem sie ihren Lohn in Herrlichkeit erlangen werden. [99]Dies ist der Stufengang der Seelen der Gerechten, wie er hier beschrieben worden, und jenes Vorerwähnte sind die Arten der Strafen, welche der Übertreter einst harren.

[100]E. So wird dennoch den Seelen nach ihrer Trennung von den Leibern verliehen sein, das zu schauen, wovon du zu mir gesagt hast?

[101]U. Ihre Freiheit wird sieben Tage währen, daß sie das hier Gesagte sehen mögen; danach werden sie in ihre Ruhestätten versammelt.

[102]E. Habe ich vor deinen Augen Gnade gefunden, so zeige mir, deinem Knechte, noch dies an: ob am Gerichtstage die Gerechten für die Gottlosen entschuldigend eintreten oder für sie bitten können — [103]Väter für Söhne oder Söhne für Eltern, Brüder für Brüder, Verwandte für ihre Nächsten, oder Freunde für ihre zumeist Geliebten?

[104]U. Weil du Gnade vor mir gefunden, will ich dir auch dies anzeigen. Der Gerichtstag ist der Tag der Entscheidung und wird allen das Siegel der Wahrheit offenbar machen. Denn so wie jetzt weder der Vater den Sohn sendet, noch der Sohn den Vater, noch der Herr den Knecht, noch der Freund seinen Geliebtesten, daß er möge anstatt seiner krank sein oder schlafen oder essen, oder geheilt werden: [105]ebenso wird dort Keiner für den Andern bitten können, sondern sie alle werden, ein jeder für sich, das Böse oder das Gute, das sie gethan, tragen.]

[106]E. Abraham hat doch zuerst für die Sodomiter, und Mose für die Väter, die in der Wüste gesündigt hatten, [107]und Josua[l] für Israel in Achars[m] Tagen, [108]und Samuel und David wegen der Verwüstung, und Salomo für die, die da kamen zur Tempelweihe, [109]und Elias für die, so Regen erhalten sollten und für den Toten, [110]und Hiskia für das Volk zu Sanheribs Zeit, und Viele für Viele. [111]Wenn nun so, während doch die Verderbnis wuchs und die Ungerechtigkeit zunahm, die Gerechten für die Gottlosen beteten: warum soll dies nicht (alsdann) ebenso sein können?

[112]U. Die jetzige Welt ist nicht das Letzte; ihr Ruhm besteht nicht ewiglich; deshalb haben (in ihr) Starke für die Schwachen gebetet. [113]Aber der Gerichtstag wird das Ende dieser Zeit sein [114]und der Anfang der künftigen Unsterblichkeit, wo das Vergängliche dahin ist, die Unmäßigkeit ein Ende hat, der Unglaube ausgerottet ist, — dagegen Gerechtigkeit herangewachsen und Wahrheit aufgeblüht ist. [115]Da wird also kein Mensch mehr imstande sein, den Verlorenen zu retten oder den, der gesiegt hat, wieder zu stürzen.

---

[l]Der lat. Text hat Jesus (DS: Hiesus), | vgl. Apg 7, 45; Hebr 4, 8. || [m]Lat. T.: Achaz

[116]E. Dies ist mein erstes und letztes Wort: es wäre besser gewesen, die Erde hätte den Adam nicht gebracht, oder wenn sie ihn brachte, sie hätte ihn vom Sündigen zurückgehalten. [117]Denn was nützt es dem Menschen, jetzt in Kummer zu leben und nach dem Tode der Pein entgegenzusehen? O Adam, was hast du gethan! Denn da du sündigtest, bist du doch nicht allein gefallen, sondern auch wir, deine Nachkommen. [119]Denn was hilft es uns, daß unsterbliches Leben uns verheißen ist, wenn wir Werke gethan, die uns den Tod bringen? [120]und daß uns eine ewige Hoffnung verkündigt ist, wenn wir so äußerst thöricht gewesen sind? [121]und daß Heimstätten des Segens und Friedens für uns bereitet sind, wenn wir doch gottlos gelebt haben? [122]und daß des Herrn Herrlichkeit die Keuschen beschirmen wird, wenn wir auf den schlimmsten Wegen gewandelt haben? [123]und daß das Paradies sich uns zeigen soll mit seiner unvergänglichen Frucht voll Ruhe und Heilung, wenn wir nicht hinein kommen? — [124]Denn wir sind auf unlöblichen Wegen einhergegangen — [125]und daß der Standhaften Angesichter mehr denn die Sterne erglänzen sollen, wenn doch unsre Angesichter schwärzer sind als die Nacht? [126]Denn wir haben, während wir lebten und Unrecht verübten, nicht bedacht, was wir nach dem Tode erleiden sollten.

[127]U. Dies ist das Gesetz des Kampfs, den jeder auf Erden Geborene zu kämpfen hat: wird er überwunden, so muß er leiden, so wie du gesagt hast; [128]siegt er aber, so erlangt er, was ich gesagt habe. [129]Denn dies ist der Weg, den Mose angab, als er lebte, da er zum Volke sprach: „Wähle dir das Leben, und du wirst leben!“ [130]Dennoch haben sie ihm nicht geglaubt, auch nicht den Propheten nach ihm, auch nicht mir, der ich zu ihnen sprach: [131]daß ich mich nicht um ihren Untergang bekümmere, so wie Freude sein wird über die, denen ihr Heil am Herzen liegt.

[132]E. Ich weiß, o HErr, daß der Höchste jetzt der Barmherzige genannt wird, weil er sich derer, die noch nicht in die Welt gekommen waren, erbarmte; [133]und der Mitleidvolle, weil er mitleidig ist gegen die in seinem Gesetze Wandelnden, [134]und der Langmütige, weil er Langmut übt gegen Sünder als seine Geschöpfe; [135]und der gütige Geber, weil er gern gibt nach Bedürfnis, [136]und der Gnadenreiche, weil er der Gnaden viel macht für die Gegenwärtigen und für die Vergangenen und für die Zukünftigen — [137]denn thäte er dies nicht, die Welt samt ihren Bewohnern möchte nicht bestehen — [138]und der Freigebige, weil, wenn er nicht aus (dem Schatz) seiner Güte schenkte, damit die Ungerechten von ihren Ungerechtigkeiten aufgerichtet würden, nicht der 10 000ste Teil der Menschen am Leben bleiben würde — [139]und der Richter, weil, wenn er den durch sein Wort Geschaffenen nicht verziehe und die Menge der Übertretungen nicht tilgte, [140]gewiß nur höchst Wenige von einer unzählbaren Menge übrig bleiben würden.

8, [1]U. Diese Welt schuf der Höchste um Vieler willen, aber die zukünftige um Weniger willen. [2]Doch ich will dir ein Gleichnis sagen, Esra. Wie wenn du die Erde fragst und sie dir sagen wird: es gebe weit mehr Lehm, daraus irdenes Geschirr wird, denn Staub, woraus Gold wird — so ists der Fall mit der gegenwärtigen Welt. [3]Denn Viele zwar sind geschaffen, aber Wenige werden errettet werden[o]!

[4]E. So schlürfe denn ein, o Seele, Erkenntnis, und trinke, o Herz, Einsicht! [5]Denn ohne deinen Willen kommst du und ohne deinen Willen gehst du; denn nur für eine kurze Spanne Zeit ist dir Macht verliehen. [6]O Herr über uns, wenn du deinem Knechte nicht gestattest, vor dir zu beten, und wenn du uns nicht Herzenssamen gibst und Verstandespflege, woraus Frucht komme: wie vermag da ein Vergänglicher als Mensch zu leben? [7]Denn du bist (für dich) allein, wir aber sind Ein Gemächte deiner Hände, wie du gesagt hast! [8]Und dieweil du den im Mutterschoß bereiteten Körper belebst und ihm Glieder gibst, wird er in Feuer und Wasser bewähret und neun Monate lang unterliegt dein Gemächte darin deinem Schaffen. [9]Beides aber, das Erhaltende und was erhalten wird, bleiben wohlbewahret; und zu seiner Zeit gibt der Mutterschoß das in ihm Herangewachsene von sich. [10]Denn du hast geboten, daß von den eigenen Gliedern Milch ausgehen soll, die Frucht der Brüste, [11]damit, was gebildet war, ernähret werde eine Zeitlang, darnach sorgst du für es mit Barmherzigkeit. [12]Du nährtest es mit deiner Gerechtigkeit und unterwiesest es mit deinem Gesetz und erzogst es mit deiner Weisheit — [13]in den Tod bringen wirst du es als dein Geschöpf und

---

(DT: Achas); LXX [n]*Ἀχαρ*. Der hebr. Text, Jos 7, 1, dem Luth. folgt, bietet den Namen in der Form Achan. || [n]Vgl. LXX Deut 30, 19: *ἐκλέξαι τὴν ζωὴν σου, ἵνα ζήσῃς σὺ καὶ τὸ σπέρμα σου*. Auch Apok. Bar 19.

c. 8. [o]Ähnlichkeit mit ntl. Stellen wie Mt

es leben machen als dein Werk! [14]Wenn du also ihn (diesen Menschen) der mit so großer Mühe herangebildet ward, verdirbst, so ists doch ebenso leicht, daß nach deinem Befehl deines Geschöpfes Erhaltung angeordnet werde. — [15]Und nun will ichs offen herausſagen: betreffs der Menschheit im Ganzen weißt du es am besten; aber betreffs des Volkes, um das ich traure (möchte ich jetzt bitten), [16]und betreffs deines Erbes, um das ich klage, und betreffs Israels, wegen dessen ich bekümmert bin, und betreffs des Samens Jakobs, über den ich betrübt bin. [17]Darum will ich anheben, für sie und für mich vor dir zu beten; denn gesehen habe ich die Fehltritte von uns Erdenkindern, [18]gehört aber das rasche Nahen des Richters. [19]Drum höre meine Stimme und vernimm meine Worte, daß ich vor dir rede.

[20](Und ich sprach ferner): O HErr, der du über der Welt wohnest, der du von oben auf die Himmel und die Lüfte herabschauest, [21]und deß Thron unschätzbar, deß Herrlichkeit unbegreiflich ist — dem der Engel Heer — deren Wache in Sturm und Feuer übergeht[p] — mit Zittern dient, [22]deß Wort wahr und deß Rede beständig, deß Befehl stark und deß Gebot furchtbar ist, [23]deß Feuerblick die Tiefen trocknet und deß Zürnen die Berge hinwegschmilzt[q] und deß Wahrheit ewiglich bleibet: [24]höre das Gebet deines Knechts und neige deine Ohren zum Flehen deiner Kreatur und merke auf meine Worte! [25]Denn so lange ich lebe, will ich sprechen und so lange ich etwas weiß, will ich erwidern. [26]O, blicke nicht auf die Sünden deines Volks, sondern auf die, so dir dienen in Wahrheit; [27]merke nicht auf das Sinnen der gottlos Handelnden, sondern auf die, so deine Zeugnisse unter Schmerzen bewahren; [28]gedenke nicht an die, so vor deinem Angesichte falsch gewandelt haben, sondern sei deren eingedenk, die deine Furcht gemäß deinem Willen erkannten! [29]Richte deinen Willen nicht darauf, die zu vertilgen, so viehische Sitten hatten, sondern schaue auf die, so deine Gebote lauter lehrten; [30]zürne nicht denen, die schlimmer geachtet sind als das Vieh, sondern liebe die, so stets auf deine Herrlichkeit trauten! — [31]Denn wir und unsre Väter haben ja in solchen Sitten gelebt; du aber wirst um uns, der Sünder willen, barmherzig heißen. [32]Denn so du dich gern unsrer erbarmst, wird man dich barmherzig nennen, weil wir nicht Werke der Gerechtigkeit haben. [33]Denn die Gerechten, denen viele Werke bei dir aufbehalten sind, werden auf Grund ihrer eigenen Werke Lohn empfahen. — [34]Was ist aber der Mensch, daß du ihm zürnen solltest? oder das vergängliche Geschlecht, daß du über es erbittert seiest? [35]In Wahrheit gibts unter den Geborenen keinen, der nicht gottlos gehandelt hätte, und unter den Lebenden keinen, der nicht gefehlet. [36]Denn darin, o HErr, wird deine Gerechtigkeit und Güte sich erweisen, wenn du dich deren erbarmst, die keinen Vorrat[r] guter Werke haben.

[37]U. Einiges hast du recht gesagt und es wird sich zutragen nach deinen Worten. [38]Denn ich werde durchaus nicht denken an das Thun derer, die vor dem Tod, Gericht und Untergang gesündigt haben, [39]wohl aber werde ich mich freuen über der Gerechten Werk und werde gedenken ihrer Verbannung und desgleichen ihrer Errettung und Belohnung. [40]Wie ich früher gesagt, so ist es. [41]Denn wie der Landmann vielen Samen aufs Land säet und Pflanzungen in Menge pflanzt, während doch nicht alles Gesäete gedeiht und nicht alles Gepflanzte Wurzel schlägt: so werden auch nicht alle in die Welt Gesäeten gerettet werden.

[42]E. Wenn ich Gnade gefunden habe, so will ich reden. [43]Wie des Landmanns Same, wenn er nicht aufgeht wegen ausgebliebenen Regens oder wenn er durch allzu vielen Regen zu Grunde geht: [44]gehts denn so auch mit dem Menschen, der durch deine Hände gebildet ist und du sein Bild genannt? Denn dir ward er, dem zu lieb du alles schufst, verglichen, und du vergleichst ihn dem Samen des Landmannes? [45]Zürne nicht über uns, sondern schone dein Volk und erbarme dich deines Erbes, der du ja barmherzig bist gegen deine Geschöpfe!

[46]U. Gegenwärtiges paßt zum Gegenwärtigen und Künftiges zum Künftigen. [47]Es fehlt viel daran, daß du zu meinen Geschöpfen mehr Liebe hättest denn ich. Du hast dich jedoch selbst oft den Ungerechten zugezählt, den Gerechten dagegen niemals. [48]Aber auch darin bist du bewundernswert beim Höchsten, [49]daß du dich erniedrigest, wie es sich geziemt, und dich nicht zu den Gerechten gerechnet hast, um hohen Ruhm zu erlangen. [50]Deshalb werden den in den letzten Zeiten diese Welt Bewohnenden viele und harte Leiden wider-

---

7, 14; 20, 16; 22, 14 findet statt, doch ist die Berührung mehr nur eine formale. ‖ [p] Ps 104, 4. ‖ [q] Die ganze Anrede eingangs dieses Gebets Esras ist griech. aufbewahrt in Const. app. VIII, 7, wo die drei Schlußglieder lauten: *οὗ τὸ βλέμμα ξηραίνει ἄβυσσον, καὶ ἡ ἀπειλὴ τήκει ὄρη, καὶ ἡ ἀλήθεια μένει εἰς τὸν αἰῶνα.* ‖ [r] Lat. Text: substantiam (griechisch wohl *ὑπόστασιν*, vgl.

fahren, weil sie in viel Übermut gewandelt. [51]Du aber erkenne dich selbst und erfrage die Herrlichkeit der dir Gleichen[s]. [52]Denn euch ist geöffnet das Paradies, gepflanzt der Lebensbaum, zubereitet die künftige Zeit, zugerüstet die Fülle, erbauet die Stadt, gesichert die Ruhe, vollendet die Güte und Weisheit; [53]des Bösen Wurzel ist versiegelt für euch, Schwäche und Moder verborgen, in die Unterwelt entflohen das Vergängliche, [54]in Vergessenheit entwichen der Schmerz und gezeigt ist am Ziele der Schatz der Unvergänglichkeit. — [55]Frage also nicht nochmals wegen der Menge der Verlorengehenden; [56]denn da auch sie Freiheit empfangen hatten, verschmäheten sie (doch) den Höchsten, mißachteten sein Gesetz, verließen seine Wege, [57]zertraten obendrein auch seine Gerechten [58]und sprachen in ihren Herzen: es sei kein Gott[t], obschon sie wußten, daß man sterben muß. [59]Wie also eurer das Verheißene wartet, so ihrer Durst und Hunger, die ihnen bereitet sind; denn allerdings wollte der Höchste die Menschen nicht verderben, [60]allein sie selbst, die Geschaffenen, haben ihres Schöpfers Namen entehrt und sind undankbar gewesen gegen den, der sie zum Leben bereitet. [61]Darum nahet mein Gericht nun heran! [62]Dies (alles) habe ich nicht allen kundgethan, sondern nur dir und den Wenigen, die dir gleichen.

[63]E. Siehe, HErr, nun hast du eine Menge von Zeichen, die du vor dem Ende bringen werdest, mir kundgethan, aber nicht hast du kundgethan, zu welcher Zeit.

9, [1]U. Ermiß aufmerksam die Zeit bei dir selbst, und es wird geschehen, daß, wenn ein Teil der vorerwähnten Zeichen vorbei ist, [2]du erkennen wirst, daß die Zeit, da der HErr die von ihm geschaffene Welt heimsucht, gekommen ist. [3]Und wenn man in der Welt sehen wird der Orte Erdbeben, der Völker Aufruhr, der Nationen Anschläge, der Führer Zwietracht, der Fürsten Aufruhr: [4]dann erkenne, daß hierüber der Höchste anfänglich, von jenen früheren Tagen an geredet hat. [5]Denn wie alles in der Welt Gewordene gleichermaßen einen Anfang und ein Ende hat und das Ende offenbar wird, [6]so auch des Höchsten Zeiten; ihre Anfänge (sind) offenbar in Wundern und Kräften, und ihr Ende in Thaten und Zeichen. [7]Und es wird geschehen: jeder, der errettet worden und durch seine Werke oder durch den Glauben, den er bewiesen, zu entrinnen vermag, [8]wird in jenen Gefahren bewahrt bleiben und mein Heil in meinem Land und meinen Grenzen sehen, die ich mir von der Welt an geheiligt habe. [9]Und alsdann werden sich wundern, die jetzt meine Wege übertreten haben, und in den Qualen werden verweilen, die sie verächtlich verworfen haben. [10]Denn die, welche mich im Leben nicht anerkannten, trotz empfangener Wohlthaten, [11]und welchen mein Gesetz zuwider war, obschon sie Freiheit hatten, [12]und welche, obschon sie Raum zur Buße hatten, doch nicht einsichtig wurden, sondern mißachteten: die müssen nach dem Tode in der Pein zur Einsicht kommen. — [13]Darum sei nicht länger danach neugierig, wie und wann die Gottlosen bestraft werden, sondern forsche darüber nach, wie die Gerechten, deren die Welt ist und für die die Welt ist, Rettung erlangen.

[14]E. Längst habe ich gesagt und sage es jetzt und werde es wieder sagen, [15]daß der Verlorengehenden mehr sind als der Geretteten, [16]gleichwie eine Flut gegen einen Tropfen.

[17]U. Wie der Acker, so auch die Samen, und wie die Blumen, so die Farben, und wie der Arbeiter, so das Werk, und wie der Bauer, so seine Pflanzung. [18]Denn es gab eine Zeit der Welt, da ich sie den Jetzigen bereitete, ehe die ihnen zur Wohnung bestimmte Welt ward, da niemand mir widersprach, denn es lebte noch niemand. [19]Nun aber haben die, welche für diese ihnen zubereitete Welt und für nimmer fehlende Ernten und ein unergründliches Gesetz geschaffen worden, ihre Sitten verderbet, [20]und ich schaute die Welt an und siehe, da war Verderben, und meine Erde, und siehe, da war Gefahr ob der Anschläge, die man auf ihr machte[u]. [21]Dies sah ich, und schonte sie sehr, mit großer Not, und bewahrete mir einen Kern von der Traube und einen Sproß von vielem Gewächs. [22]Es gehe denn zu Grunde die Menge, die umsonst geboren ist, erhalten aber bleibe mein Kern und mein Sproß, denn mit vieler Mühe habe ich ihn zuwege gebracht. — [23]Du übrigens, wenn du sieben weitere Tage wartest — doch nicht mit Fasten, [24]sondern in ein Blumengefilde sollst du gehen, wo kein Haus steht und du nur von des Gefildes Blumen issest und weder Fleisch noch Wein

---

Hilgenfeld p. 72). || [s]Lateinischer Text: autem pro te intellige, et de similibus tuis inquire gloriam. Der Sinn ist, dem Kontext zufolge, wohl ein ähnlicher, wie Röm 12, 3: *μὴ ὑπερφρονεῖν παρ' ὃ δεῖ φρονεῖν, ἀλλὰ φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν* — freilich mit eschatologischer Nebenbeziehung. || [t]Ps 14, 1; 53, 2.

c. 9. [u]Lat. T.: et ecce erat periculum propter cogitationes, quae in eo (sc. saeculo) advenerunt. Mit cogitationes sind jedenfalls

genießest, sondern nur Blumen — [25]bete dann unablässig zum Höchsten, und ich werde kommen und mit dir reden.

Vierte Vision. Die Zions-Vision: 9, 26—10, 60.

9, [26]Und ich begab mich, wie er mir gesagt, in das Gefilde, das da heißet Ardath[a], und saß da unter den Blumen und aß von des Gefildes Kräutern, und ihr Genuß genügte mir [27]Und es geschah nach sieben Tagen, da lag ich auf dem Grase und mein Herz war wiederum bewegt, wie früher. [28]Und ich that meinen Mund auf und hob an zu reden vor dem Höchsten und sprach:

[29]O Herr, du offenbartest dich unsren Vätern in der Wüste, da sie aus Ägypten auszogen und die ungangbare und unfruchtbare Wüste betraten; und du sprachst: [30]„Höre mich, Israel, und Jakobs Same, vernimm meine Rede! [31]Denn siehe, ich säe unter euch mein Gesetz, und es wird bei euch Frucht bringen und ihr werdet dadurch in Ewigkeit verherrlicht werden." — [32]Aber unsre Väter, die das Gesetz empfingen, hielten es nicht und achteten nicht auf deine Gebote; dennoch ging des Gesetzes Frucht nicht unter — sie konnte es auch, da sie ja deine (Frucht) war. [33]Aber die sie empfangen hatten, gingen unter, weil sie das in sie Gesäete nicht bewahreten. [34]Und siehe, es pflegt zu geschehen, wenn die Erde Same empfangen hat, oder das Meer einen Kahn, oder ein Gefäß Speise oder Trank, so widerfährt, wenn das Gesäete oder Eingethane oder Aufgenommene untergeht, [35]den Behältern nicht auch Untergang: aber uns ist es nicht also ergangen. [36]Denn wir Empfänger des Gesetzes gehen unter durch unser Sündigen, dazu auch unser Herz, das es empfangen; [37]das Gesetz aber geht nicht zu Grunde, sondern bleibt in seiner Kraft.

[38]Und während ich dies bei mir selber redete, sah ich mit meinen Augen auf und erblickte ein Weib zur Rechten, und siehe, die weinte und klagte mit lauter Stimme und war sehr bekümmerten Herzens und ihre Kleider zerrissen und Asche auf ihrem Kopfe. [39]Und ich ließ fahren meine Gedanken, die ich dachte, und wandte mich zu ihr, und sprach zu ihr: [40]Was weinest du doch, und warum bist du bekümmerten Herzens? [41]Und sie sprach zu mir: Laß mich, Herr, daß ich mich ausweine und den Schmerz verdopple, denn ich bin sehr verbittert im Geist und tiefgebeugt. [42]Und ich sagte zu ihr: Was fehlt dir? Sie sprach zu mir: [43]Unfruchtbar war ich, deine Magd, und gebar nicht, obschon ich dreißig Jahre einen Mann hatte; [44]doch flehte ich allstündlich und alltäglich in diesen dreißig Jahren zum Höchsten, bei Nacht und bei Tag. [45]Und es geschah, nach 30 Jahren erhörete Gott mich, deine Magd, und sah an meine Niedrigkeit und achtete auf meine Not und schenkte mir einen Sohn. Und ich freute mich sehr über ihn, ich und mein Mann und alle meine Nachbarn, und wir ehrten hoch den Gewaltigen. [46]Und ich nährete ihn auf mit vieler Mühe, [47]und es geschah, da er erwachsen war und gekommen, sich ein Weib zu suchen, da richtete ich ein Festmahl zu.

10, [1]Und es begab sich, da mein Sohn sein Ehegemach betrat, fiel er hin und war tot. [2]Und wir alle löschten die Lichter aus und alle meine Nachbarn standen auf, mich zu trösten, und ich ruhte bis zur Nacht nächsten Tages. [3]Und es begab sich, da alle aufgehört hatten, mich zu trösten, damit ich ruhen möchte, stund ich auf in der Nacht und floh und kam auf dies Gefilde, wie du siehst. [4]Und ich gedenke nicht zurückzukehren in die Stadt, sondern hier zu bleiben und weder zu essen noch zu trinken, sondern unablässig zu trauern und zu fasten, bis daß ich sterbe.

[5]Und ich ließ die Gedanken, worin ich begriffen war, und antwortete ihr mit Zorn und sprach: [6]„Du thörichtstes der Weiber, siehst du nicht unsre Trauer und was über uns gekommen ist? [7]Denn Zion, unser aller Mutter, ist höchst bekümmert und tief erniedrigt und trauert sehr. [8]Und nun klagen wir alle und sind traurig ob unsres Kummers — du aber trägst Kummer (nur) um Einen Sohn? [9]Frage doch die Erde: sie wird dirs sagen, daß sie es ist, die über den Untergang so vieler aus ihr Entsproßten klagen müßte! [10]Denn aus ihr sind ursprünglich alle gekommen und werden andere kommen; und siehe, fast alle kommen ins Verderben und dem Untergange verfällt eine Menge. [11]Und wer sollte doch mehr klagen als sie, die eine große Menge verloren hat, während du nur Einen betrauerst! [12]Wenn du mir aber sagst: „Meine Klage gleicht nicht derjenigen der Erde, weil ich meines Leibes Frucht, die ich mit Schmerzen gebar und unter Sorgen trug, verloren habe, [13]die Erde aber (klagt)

---

böse Gedanken der Weltbewohner gemeint (gr. etwa = συστάσεις, Zusammenrottungen, aufrührerische Plane; vgl. Hilgf.).

[a] Betreffs des Namens des blumigen Gefildes differieren die ZZ. aufs Stärkste: Vulg. Ardath (cod. T: Ardach; D: Ardoch; Sg. Adar);

nach der Erde Weise und es geht auf ihr die jetzige Menge dahin, wie sie gekommen ist" — so sage ich dir: [14]Wie du mit Schmerzen geboren, so gibt auch die Erde ihre Frucht, den Menschen, von Anfang an dem, der sie geschaffen hat; [15]darum also, behalte bei dir deinen Schmerz und ertrage guten Muts, was über dich gekommen ist! [16]Denn so du Gottes Rat als gerecht anerkennst, so wirst du schon zur Zeit deinen Sohn wieder empfangen und unter den Weibern gepriesen werden. [17]Gehe also in die Stadt zu deinem Manne." — [18]Sie aber sprach zu mir: Das werde ich nicht thun; in die Stadt gehe ich nicht, sondern hier will ich sterben. [19]Und ich fuhr fort, zu ihr zu reden, und sprach: [20]Thue nicht also, sondern laß dich von mir beraten. Denn wie groß ist doch Zions Unglück! Laß dich doch trösten mit Jerusalems Kummer. [21]Du siehst ja, unser Heiligtum ist verwüstet, unser Altar zerbrochen, unser Tempel zerstört; [22]unser Saitenspiel liegt am Boden, verstummt ist unser Gesang, unser Stolz gebeugt, unsres Leuchters Licht erloschen, unsre Bundeslade geraubt, unsre Heiligtümer entweiht, der über uns gesprochene Name fast entheiligt; unsere Freien[b] sind beschimpft, unsere Priester verbrannt und unsere Leviten gefangen weggeführt, unsere Jungfrauen befleckt und unsere Frauen vergewaltigt, unsere Gerechten entführt, unsere Kleinen umgebracht, unsere Jugend zu Sklaven gemacht und unsere Tapferen zu Schwachen! [23]Und was schlimmer ist als alles: Zions Siegel, weil es seiner Herrlichkeit entsiegelt ist, ist jetzt in die Hände derer überliefert[c], die uns hassen. [24]So lege jetzt deine große Trauer ab und begib dich deiner vielen Schmerzen, damit der Starke dir wieder geneigt werde und der Höchste dir Ruhe gebe von deinen Leiden.

[25]Und es geschah, da ich zu ihr redete, erglänzte plötzlich ihr Antlitz und wie blitzend ward ihr Ansehen, so daß ich ob ihrer sehr bestürzt war und nachsann, was das wohl wäre. [26]Und siehe, plötzlich stieß sie einen lauten Schrei aus, furchtbar, daß die Erde vom Schrei erzitterte. [27]Und da ich hinsah, siehe, da war das Weib nicht mehr zu sehen, aber eine Stadt wurde da gebaut und einen Platz sah man mit gewaltigen Fundamenten. [28]Und ich fürchtete mich und rief laut: Wo ist Uriel, der Engel, der früher zu mir kam? Denn er hat mich in diese große Geistesentzückung kommen lassen, und mein Zweck ist zu nichte geworden und mein Gebet zu Schanden!

[29]Und da ich diese Worte redete, siehe, da kam zu mir der Engel, der früher zu mir gekommen war, und sah mich an: [30]und siehe, ich lag da wie tot, und meine Besinnung war entwichen. Und er nahm mich bei meiner Rechten und stärkte mich und stellte mich auf meine Füße und sprach zu mir: [31]Was fehlt dir? und warum bist du bestürzt, und warum ist dein Geist und deines Herzens Verstand verwirret?

[32]E. Weil du mich gänzlich verlassen hattest, während ich nach deinen Worten that und ins Gefilde ging; und siehe, da habe ich gesehen und sehe noch, was sich nicht erzählen läßt.

[33]U. Stehe auf, wie ein Mann, und ich will dich unterweisen.

[34]E. Rede, mein Herr; nur verlaß mich nicht, damit ich nicht ohne Ursache sterbe. [35]Denn gesehen habe ich mir Unbekanntes und gehöret, was ich nicht weiß. [36]Oder ist mein Sinnen berückt, und träumt meine Seele? [37]Ich bitte dich also, gib deinem Knechte hierüber Aufschluß.

[38]U. Höre mich, und ich will dich belehren und dir sagen, worüber du in Furcht bist; denn der Höchste hat dir große Geheimnisse offenbart. [39]Denn gesehen hat Er deinen gerechten Wandel, daß du unabläßig trauertest um dein Volk und sehr bekümmert warst um Zion. [40]Dies ist also des Gesichtes Deutung. [41]Ein Weib erschien dir soeben, die sahest du trauern und suchtest sie zu trösten; [42]nun aber siehst du nicht mehr eines Weibes Anblick, sondern eine im Bau begriffene Stadt erschien dir. [43]Und was jene dir von ihres Sohnes Schicksal erzählte, bedeutet dieses:

[44]Das Weib, das du gesehen, ist Zion, die du jetzt vor dir siehst als erbaute Stadt. [45]Und daß sie zu dir sagte: „Ich bin 30 Jahre unfruchtbar gewesen", (bedeutet), daß es 3000 Jahre[d] gewesen, während deren noch kein Opfer in ihr gebracht war. [46]Und nach den

---

Syr. u. Äth. Arphad (so auch Fr. u. Hilgf.); Ar. Araat, Arm. Ardab. Volkmar emendiert Arba (= Wüste); R. Harris (s. ob., S. 444) denkt an Kirjath-Arba, d. i. Hebron.

c. **10.** [b]liberi nostri versteht Volkm. wohl richtig von „unseren Freien"; sowohl das contumeliam passi sunt paßt hiezu am besten, wie der Umstand, daß von den Kindern erst weiter unten, gegen Ende der Aufzählung, die Rede ist. || [c]signaculum Sion — — nunc et tradita est etc. Die Überlieferung des Siegels (signac. = sigillum, gr. *σφραγίς*) bedeutet Übergabe der

3000 Jahren geschah es, daß Salomo die Stadt baute und Opfer darbrachte[e], und damals war es, wo die Unfruchtbare einen Sohn gebar. — [47]Und daß sie zu dir sagte: „Ich habe ihn mit Mühe großgezogen", das war das Bewohnen Jerusalems. [48]Und daß sie dir sagte: „Als mein Sohn ins Brautgemach kam, ist er gestorben und verunglückt", ist Jerusalems Zerstörung, die geschehen ist. [49]Und siehe: du hast das Gleichnis von ihr gesehen, wie sie ihren Sohn betrauerte und hast sie zu trösten begonnen. — Das ists, was von dem Geschehenen dir zu eröffnen war.

[50]Und nun hat der Höchste gesehen, daß du ernstlich trauertest und von ganzem Herzen um sie Leid trugest; darum hat er dir den Glanz ihrer Herrlichkeit gezeigt und die Schönheit ihrer Zierde. [51]Deshalb nämlich hatte ich dich geheißen, auf dem Gefilde zu bleiben, da kein Haus gebaut ist; [52]denn ich wußte, daß der Höchste dir dies zu zeigen im Begriff war, [53]darum sagte ich dir, aufs Feld zu gehen, wo keines Hauses Fundament sich befindet: [54]denn eines Menschenbaues Werk konnte nicht an dem Orte bestehen, wo die Stadt des Höchsten sich zeigen sollte. — [55]Du also fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht; sondern gehe hinein und siehe des Gebäudes Glanz und Größe, so viel du mit deinen Augen zu sehen vermagst, [56]und danach wirst du hören, so viel deine Ohren zu fassen vermögen. [57]Denn du bist glückselig vor Vielen und bist vom Höchsten berufen, gleichwie Wenige. [58]In der Nacht aber, die nach dem andern Tage folgt, bleibe hier. [59]Und der Höchste wird dir Traumgesichte davon zeigen, was der Höchste den Erdenbewohnern in den letzten Tagen thun wird.

[60]Und ich schlief in jener Nacht und in der nächsten, wie er mir gesagt hatte.

Fünfte Vision. Das Adlergesicht: c. 11, 1—12, 51.

11, [1]Und ich sah einen Traum, und siehe aus dem Meere[a] stieg auf ein Adler[b], der hatte zwölf gefiederte Schwingen und drei Häupter. [2]Und ich sah, und siehe, er breitete seine Schwingen aus über die ganze Erde, und alle Winde des Himmels bliesen hinein und die Wolken sammelten sich über ihm[c]. [3]Und ich sah, und aus seinen Schwingen wuchsen Gegenschwingen, die wurden zu kleinen und geringen Schwinglein. [4]Seine Häupter aber ruhten, und das mittlere Haupt war größer, als die andern Häupter; doch auch es ruhte mit ihnen. [5]Und ich sah, und siehe, da flog der Adler mit seinen Schwingen und herrschte über die Erde und die darauf Wohnenden; [6]und ich sah, daß alles unterm Himmel ihm unterworfen war, und niemand widersprach ihm, auch nicht Einer von allen Kreaturen auf Erden[d]. [7]Und ich sah, und siehe der Adler erhob sich auf seine Krallen und redete zu seinen Schwingen und sprach: [8]Wachet nicht alle zugleich, sondern schlafet, ein jeder an seiner Stelle, und wachet abwechselnd; [9]die Häupter aber sollen für die letzte Zeit aufbewahret werden! — [10]Und ich sah, und siehe, die Stimme ging nicht von seinen Häuptern aus, sondern von der Mitte seines Leibes. [11]Und ich zählte seine Gegenschwingen, und es waren ihrer acht.

[12]Und ich sah, und siehe, auf der rechten Seite erhob sich eine Schwinge und herrschte über die ganze Erde. [13]Und es geschah, da sie herrschte kam ihr Ende und sie verschwand so, daß auch ihre Stelle nicht sichtbar blieb. Und die folgende erhob sich und herrschte, und

---

Herrschaft an den Empfänger desselben; vgl. Gn 41, 42 (Joseph); Esth 3, 10 (Haman); 1 Makk 6, 15 (Philippus). || [d]Näml. von Erschaffung der Welt an. || [e]Die drei Jahrtausende zwischen der Schöpfung u. Salomos Tempelbau (s. Kön 6, 1) berechnet v. Gutschmid (bei Hilgf. p. 82), indem er auf Joseph. Antt. VIII, 3, 1 zurückgeht, folgendermaßen: von der Schöpfung bis zur Flut 1656 Jahre; von da bis Abraham 365, von diesem bis zum Schluß der Dienstzeit in Ägypten 430 od. eventuell 400 Jahre, endlich vom Auszug bis zum Tempelbau 592 Jahre; zusammen also 3043 oder 3013 Jahre, „wofür 3000 Jahre eine sehr gelinde Abkürzung ist". Wegen anderer Berechnungsweisen vgl. Hlgf. l. c.

c. 11. [a]de mari. Auch in Daniels Gesicht entstiegen die die Weltreiche bedeutenden Tiere dem Meere: Dan 7, 3. || [b]Als Symbol des Römerreichs erscheint der Adler bes. passend gewählt (vgl. Mt 24, 28); doch bezeichnet die jüd. apokal. Bildersprache allerdings zuweilen auch andere Reiche oder Tyrannen mit diesem Emblem, z. B. d. Chaldäerreich (Ez 17, 3), Nebukadnezar (Jer 48, 40; 49, 2), das Reich Alexanders d. Gr. (Henoch 90, 2 f.), Antioch. Epiphanes (Or. Sibyll. III, 611). || [c]Vulg. hat nur: et colligebantur; die Worte nubes ad eam sind aus den oriental. Verss. (Syr.; vgl. Ar. u. Aeth.) zu ergänzen. || [d]Schon diese starke Betonung des weltumspannenden Charakters der Herrschaft des Adlers macht Hilgf.s Versuch unmöglich, dieselbe auf das Seleucidenreich zu deuten; vgl. überhaupt zur

die bestand lange Zeit[e]. 14Und es geschah, da sie geherrscht hatte, kam ihr Ende, so daß sie gleich der vorherigen verschwand; 15und siehe, eine Stimme erging an sie, die sprach: 16„Höre du, die du so lange über die Erde geherrscht hast: dies verkündige ich dir vor deinem Verschwinden: keiner nach dir wird deine Zeit aushalten, ja nicht einmal die Hälfte derselben"[f]. 18Und die dritte erhob sich, und herrschte, gleichwie die früheren, und verschwand ebenso; 19und so widerfuhr es allen Flügeln nacheinander, zu herrschen und dann nirgends mehr vorhanden zu sein[g].

20Und ich sah, und siehe, im Laufe der Zeit erhoben sich auch die folgenden Schwingen, von der rechten Seite[h], um ebenfalls zu herrschen; und von ihnen blieben welche, verschwanden aber bald wieder; 21denn einige von ihnen richteten sich zwar auf, behaupteten aber ihre Herrschaft nicht. — 22Und danach sah ich, und siehe: verschwunden waren die zwölf Schwingen und die zwei Schwinglein; 23und nichts am Leibe des Adlers war mehr übrig, bis auf die drei ruhenden Häupter und sechs Schwinglein. 24Und ich sah, und siehe, zwei Schwinglein sonderten sich ab von den sechsen, und blieben unter dem Haupte zur Rechten; vier jedoch blieben an ihrer Stelle. 25Und ich sah, und siehe, diese Unterschwingen schienen sich zu erheben und und die Herrschaft zu erlangen: 26und ich sah, und siehe, eine erste hatte sich erhoben, verschwand aber bald wieder, 27und eine zweite verschwand noch schneller als die erste. 28Und ich sah, und siehe, die beiden noch übrigen gedachten auch bei sich, zu regieren; 29doch als sie so dachten, siehe, da wachte von den ruhenden Häuptern[i] das mittlere auf, welches das größte war; 30und ich sah, daß es die zwei (andren) Häupter mit sich vereinigte, 31und siehe, dieses Haupt samt seinen beiden Genossen wendete sich und fraß die zwei Unterschwingen, welche zu herrschen gedachten. — 32Dieses Haupt aber setzte die ganze Erde in Furcht und herrschte daselbst über die Erdenbewohner mit schwerer Bedrückung; und hatte Gewalt über den Erdkreis mehr denn alle Schwingen vor ihm[k]. 33Und danach sah ich, und siehe, das mittlere Haupt verschwand plötzlich, ganz wie die Schwingen (verschwunden waren); 34übrig blieben aber zwei Häupter, welche ebenfalls auf ähnliche Weise über die Erde und deren Bewohner herrschten. 35Und ich sah, und siehe, das Haupt zur Rechten fraß das zur Linken auf[l].

Kritik dieser Hilgenfeldschen Deutung: Schürer, II, S. 652 f. || [e] Schon in diesem V. wird der Gegensatz zwischen Jul. Cäsars kurzer u. rasch (durch Wiederherstellung der Republik) getilgter Herrschaft, u. zwischen der sehr viel längeren des Augustus auf zieml. klare Weise angedeutet; bestimmter freilich dann in v. 15. || [f] Die Beziehung auf des Augustus 45jährige Regierungsdauer (31 v. Chr. bis 14 n. Chr.), hinter welcher die sämtlichen folg. Kaiser bis zum Schlusse des 1. Jahrhunderts um mehr als die Hälfte zurückbleiben, ist von handgreiflicher Deutlichkeit. || [g] Wie die dritte Schwinge (v. 18) den Tiberius bed., so die übrigen neun von den zwölfen (s. v. 1) wohl die Kaiser Caligula, Claudius, Nero, Galba, Otho, Vitellius, samt den drei Usurpatoren Vindex, Nymphidius u. Piso (so nach Gfrörer, Dillm., Wieseler u. Schürer; — wegen abweichender Deutungsversuche vgl. den letzteren: S. 654 f.). || [h] Gemeint sind mit diesen sequentes pennae, quae erigebantur a dextera parte die acht Gegenschwingen (oben, v. 11). Dabei befremdet allerdings das a dextera parte, wofür deshalb die meisten neueren Ausleger (v. Gutschmid, Hilgf., Ew., Tangen ꝛc.) nach der äth. Übers. a sinistra p. substituieren. Auf welche Machthaber seiner Zeiten Pseudoesra die acht Gegenschwingen bezogen wissen wollte, erhellt weder aus der vorl. Schilderung, noch aus der unten 12, 10 ff. folgenden göttl. Auslegung des Gesichts mit genügender Deutlichkeit. Über die verschiedenen neueren Enträtselungsversuche vgl. Schürer, S. 655 f. Man wird die Wahl behalten zwischen Gfrörers u. Wieselers Meinung, welche bei diesen acht geringeren Potentaten an die Herodeer (entweder allein [Wiesel.], oder mit Hinzunahme der jüd. Parteihäupter Joh. v. Gischala und Simon Bar-Giora [Gfrörer]) denken, u. zwischen derj. Corrodis, Dillmanns u. Schürers, welche an römische Feldherrn u. Prätendenten der Verwirrungsjahre 68—70 denken, ohne eine Ausdeutung bis ins einzelnste hinein zu versuchen. || [i] Die bisher ruhenden Häupter (quiescentia capita), welche die Schilderung des Apokalyptikers von v. 28 an in Aktivität treten läßt, sind die drei Flavischen Kaiser: Vespasian, Titus, Domitian. || [k] Die Beziehung von v. 29—32 auf Vespasian hat mehr für sich, als jeder sonstige Deutungsversuch. Für den Beobachtungsstandpunkt eines gesetzestreuen Juden, der den Ausgang des jüd. Kriegs u. Jerusalems Fall erlebt hatte, mußte gerade die Vespasianische Herrschaft als eine besonders gewaltige u. tyrannische erscheinen. || [l] et ecce devoravit caput a dextera

[36]Und ich hörte eine Stimme zu mir sagen: Siehe gradaus und beachte, was du siehst. [37]Und ich sah, und siehe, ein Löwe[m] sprang brüllend aus dem Walde, und ich hörte, wie er mit Menschenstimme zum Adler redete und sprach: [38]Höre du, und ich will zu dir reden; und der Höchste sagt zu dir: [39]Bist du nicht das übriggebliebene von den vier Tieren, die ich in meiner Welt hatte herrschen lassen, daß durch sie das Ende dieser Zeiten komme? [40]Und das vierte (Tier) kam und besiegte alle vorhergehenden Tiere und hat über die Welt geherrscht mit großem Schrecken und über den ganzen Erdkreis mit schlimmster Bedrückung und hat den Erdkreis so lange Zeit hindurch mit Trug bewohnt. [41]Und du hast die Erde nicht mit Wahrheit gerichtet; [42]denn bedrängt hast du die Friedsamen, und verletzt die Ruhigen und gehaßt die Gerechten, und geliebt die Lügner, und zerstört die Wohnungen der Fruchtbringenden, und niedergelegt die Mauern derer, die dir nichts gethan hatten. [43]Und deine Schändlichkeit ist gekommen vor den Höchsten und dein Übermut vor den Starken, [44]und der Höchste hat seine Zeiten angeschaut, und siehe, sie sind am Ende, und seine Jahrhunderte sind erfüllt. [45]Darum sollst du zu Grunde gehen, du Adler, und (mit dir) deine furchtbaren Schwingen, und deine höchst boshaften Schwinglein, und deine verruchten Häupter, und deine schändlichen Krallen, und dein ganz elender Leib, [46]auf daß das ganze Land erquickt und wieder frei werde von deiner Gewalt, und auf Gericht und Barmherzigkeit seines Schöpfers hoffe.

12, [1]Und es geschah, da der Löwe diese Worte zum Adler gesprochen, sah ich, [2]und siehe, verschwunden war das übriggebliebene Haupt; und die zwei zu ihm übergegangenen Schwinglein erhoben sich zum Herrschen, doch ihre Herrschaft war schwach und voll Unruhe. [3]Und ich sah, und siehe, sie verschwanden und der ganze Leib des Adlers geriet in Brand und die Erde erschrack sehr.

Und ich erwachte vor Aufruhr und Verzückung und großer Furcht und sprach zu meinem Geiste: [4]Siehe, du hast mir dies gebracht durch dein Nachsinnen über die Wege des Höchsten. [5]Siehe, ich bin noch müde in meiner Seele und sehr schwach im Geiste, und nur geringe Kraft ist in mir, vonwegen der großen Furcht, die diese Nacht mich geängstet. [6]So will ich nun den Höchsten bitten, daß Er mich stärke bis ans Ende. [7]Und ich sprach: Herr, Herrscher, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe und wenn ich vor Vielen bei dir wert gehalten bin und wenn in Wahrheit mein Gebet vor deinem Angesicht aufgestiegen ist, [8]so stärke mich und zeige mir, deinem Knechte, die Auslegung und Deutung dieses schrecklichen Gesichtes, damit du meine Seele völlig erquickest. [9]Denn du hast mich ja wert geachtet, mir das Ende der Zeiten und die letzten Dinge zu zeigen.

Und Er sprach zu mir: [10]Dies die Auslegung dieses Gesichts: [11]Der Adler, den du vom Meere aufsteigen sahst, ist das (vierte) Reich, das von deinem Bruder Daniel im Gesichte geschaut ward; [12]doch ward es demselben nicht ausgelegt, so wie ich dir es jetzt auslege. [13]Siehe, es kommen Tage, da wird ein Reich über die Erde sich ausbreiten, und furchtbarer wird es sein als alle Reiche vor ihm. [14]Herrschen werden aber in ihm zwölf Könige, einer nach dem andern; [15]der zweite wird anfahen zu herrschen und wird längere Zeit als (jeder andre der) Zwölfe haben. [16]Dies bedeuten die zwölf Schwingen, welche du sahest. — [17]Und von der Stimme, die du reden hörtest und die nicht von den Häuptern, sondern von der Mitte des Leibes ausging, [18]ist die Deutung diese: daß nach jenes Reiches Zeit nicht geringe Streitigkeiten ausbrechen werden, und es (das Reich) wird Gefahr laufen zu fallen, doch wird es da doch nicht fallen, sondern zu seinem früheren Bestand zurückgebracht werden. — [19]Und von den acht Unterschwingen, die du mit seinen Schwingen zusammensahest, ist die Deutung diese: [20]es werden acht Könige in ihm (dem Reiche) aufstehen, deren Zeiten gering und deren Jahre schnell sein werden; und zwei davon werden fallen, [21]wenn die Mittelzeit nahet, vier dagegen werden bis gegen das Herannahen ihres Endes, und zwei bis (ganz) zum Ende erhalten werden. — [22]Und von den drei ruhenden Häuptern, die du sahest, [23]ist dies die Deutung: Gegen sein (des Reichs) Ende wird der Höchste drei Regierungen aufkommen lassen, unter denen vieles erneuert werden wird; [24]und sie werden die Erde und ihre Bewohner beherrschen

---

parte illud quod erat a laeva: Hinweis auf die angebl. Tötung des Titus durch s. Bruder Domitian mittels Giftes (vgl. unt. 12, 28); eine zwar nicht historisch beglaubigte, aber als Gerücht weithin im Umlauf befindliche u. vielfach geglaubte Thatsache (s. Suet. Domit. 2; Dio Cass. 66, 26; Aurel. Vict. Caes. 10 u. 11; Orac. Sybill. XII, 120—123). || [m] Der Löwe mit Menschenstimme ist der Messias (vgl. Apok 5, 5), dessen Kommen Pseudoesra offenbar in naher Zukunft erwartet — sei es noch vor des letzterwähnten Tyrannen Ende, sei es bald nach demselben. Über

mit viel schwererer Bedrückung denn alle früheren — dieweil sie ja Adlershäupter heißen[n]; [25]denn sie werden seine Gottlosigkeiten voll machen und (so) das Ende herbeiführen. — [26]Und daß du das größte Haupt verschwinden sahest, (bedeutet): einer von ihnen wird auf seinem Bette sterben, doch mit Pein[o]; [27]die zwei Übrigbleibenden sodann wird das Schwert vertilgen; [28]nämlich des Einen Schwert wird den Andern wegraffen, doch wird letztlich auch dieser durchs Schwert fallen. — [29]Und daß du zwei Unterschwingen zum Haupte nach rechts sich hinbewegen sahest, [30]bedeutet: diese sinds, die der Höchste für das Ende von ihm, die schwache und unruhevolle Herrschaft, aufgespart hat, [31]wie du dies gesehen hast[p].

Und der Löwe, den du aus dem Walde sich erheben sahest, und der brüllend zum Adler redete und denselben für seine Ruchlosigkeiten strafte mit all den von dir gehörten Worten: [32]Dieser ist der Gesalbte, den der Höchste für sie bis zum Ende aufbehalten hat, und der sie gemäß ihren Gottlosigkeiten rügen und ob ihres Mißachtens züchtigen wird; [33]denn lebend wird er sie vor Gericht ziehen, und indem er sie rügt, wird er sie zerscheitern. [34]Aber meines Volkes Rest wird er mit Erbarmen befreien, sie, die auf mein Gebiet errettet werden, und wird sie erquicken bis zum Kommen des Endes, des Gerichtstages, wovon ich dir anfangs sagte. [35]Dies der Traum, den du gesehen, und dies (seine) Auslegungen. [36]Denn du allein bist würdig gewesen, dies Geheimnis des Höchsten zu erkennen. [37]Schreibe also dies alles, was du gesehen, in ein Buch, und lege es an einen verborgenen Ort; und unterrichte darin die Weisen deines Volks, von deren Herzen du weißt, daß sie diese Geheimnisse fassen und bewahren können. [39]Du aber, harre hier noch andere sieben Tage, damit dir kundgethan werde, was der Höchste dir noch offenbaren will. — [40]Und so schied Er von mir.

Und es begab sich, da alles Volk vernahm, daß sieben Tage um waren und ich nicht in die Stadt zurückgekehrt war, da versammelten sie sich alle, vom Kleinsten bis zum Größten, und kamen zu mir und sagten mir: [41]Was haben wir gegen dich gefehlt oder dir Unrecht gethan, daß du uns verlässest und an diesem Orte sitzest? [42]Du bist uns ja allein übrig von allen Propheten, wie eine Traube vom Weinberg, oder wie eine Leuchte am finstern Ort[q] oder wie ein Hafen und ein vom Sturme errettetes Schiff. [43]Oder sind nicht genug der Leiden, die uns widerfahren? [44]Wenn du uns verlässest, wie viel besser wäre es für uns dann gewesen, mit zu verbrennen im Brande Zions! [45]Denn wir sind ja nicht besser als die Umgekommenen! — Und sie wehklagten mit lauter Stimme.

[46]Und ich antwortete und sprach zu ihnen: Sei getrost, Israel, und bekümmere dich nicht, du Haus Jakobs; [47]denn der Höchste gedenkt eurer, und der Starke hat eurer nicht vergessen in (eurer) Anfechtung. [48]Denn ich habe euch nicht verlassen, bin auch nicht von euch fortgezogen, sondern ich bin an diesen Ort gekommen, um zu beten wegen Zions Verwüstung und um Gnade zu erflehen ob der Erniedrigung eures Heiligtums. [49]So gehet nun, ein jeglicher von euch, nach Hause, und ich werde nach jenen (sieben) Tagen[r] zu euch kommen.

[50]So ging das Volk, wie ich es geheißen, in die Stadt. [51]Ich aber blieb im Gefilde sitzen sieben Tage, nach seinem Befehl, und nährte mich nur von des Feldes Blumen und von Kräutern während der Tage.

Sechste Vision. Die Erlösung der Zehnstämme: c. 13, 1–58.

13, [1]Und es geschah nach sieben Tagen, da träumte ich nachts einen Traum. [2]Und siehe, ein Wind stieg auf vom Meere, so daß er alle seine Fluten aufregte. [3]Und ich sah, und siehe, jener Mann[a] flog zusammen[b] mit des Himmels Wolken, und wohin er seinen Blick wendete, um hinzusehen, zitterte alles, was unter ihm zu sehen war. [4]Und wo immer die Stimme aus seinem Munde hervorging, brannten alle, die seine Stimme hörten, wie Wachs, wenn es Feuer fühlet.

[5]Und danach sah ich, und siehe, es versammelte sich eine unzählbare Menge Menschen

---

diese beiden Möglichkeiten vgl. ob. Einl., S. 447.

c. **12.** [n] capita aquilae — treffende Bezeichnung der drei Flavierkaiser vom jüdisch-theokrat. Standpunkte aus (vgl. ob., N. k). || [o] super lectum suum morietur, et tamen cum tormentis; paßt genau auf Vespasians Todesweise; s. Sueton Vesp. 24; Dio Cass. 66, 17. || [p] Vgl. oben zu 11, 20 ff. (N. h). || [q] Vgl. 2 P 1, 19. || [r] S. vorher, v. 39.

c. **13.** [a] Aus dem ille homo des lat. Texts erhellt, daß im vorh. V. hinter de mari ventus exsurgebat, etwas ausgefallen sein muß. Diese Lücke füllen die orient. Verss. (Syr., Ar., Aeth., Arm.) aus durch ihren Zusatz: „und siehe, dieser

von den vier Winden des Himmels her, um den Mann zu bekämpfen, der vom Meere auf gestiegen war. 6Und ich sah, und siehe, er hatte sich einen großen Berg ausgehauen, und flog auf denselben; 7ich suchte aber die Gegend oder den Ort zu sehen, woraus der Berg gehauen war, und vermochte es nicht.

8Und danach sahe ich, und siehe, alle zum Kriege wider ihn Versammelten fürchteten sich sehr, wagten aber doch zu kriegen. 9Und siehe, da er den Sturm der herankommenden Menge sah, hob er keine Hand auf, hatte auch keinen Speer noch irgendwelche Kriegswaffe; 10nur sah ich, wie er aussandte von seinem Munde wie einen Feuerhauch und von seinen Lippen wie Wehen von Flammen[c], und von seinen Lippen gab er Funken wie Stürme von sich; und vermengt war alles zusammen: der Feuerhauch, das Flammenwehen, die Menge der Stürme. 11Und es fiel mit Ungestüm auf die kampfbereite Schar und verbrannte alle, daß plötzlich von der unzählbaren Menge nichts mehr zu sehen war, denn nur Staub von Asche und Dunst von Rauch. Und ich sah es und entsetzte mich.

12Und danach sah ich den Mann selbst vom Berge herabsteigen und zu sich rufen eine andere, friedliche Menge[d]; und es traten zu ihm hin vieler Menschen Angesichter, etliche fröhlich, etliche traurig; einige aber (waren) gefesselt, einige führten von den Dargebotenen welche herzu.

Und ich erwachte ob der Größe des Schreckens und flehte den Höchsten an und sprach: 14Du hast von Anfang an dies Wunderbare deinem Knechte gezeigt und mich wert geachtet, mein Gebet anzunehmen; 15so zeige mir nun noch die Auslegung dieses Traums. 16Denn wie ich in meinem Verstand denke, so (findet statt) ein Wehe den Übriggebliebenen[e] in jenen Tagen, und viel mehr noch Wehe den Nichtübriggebliebenen. 17Denn die Nichtübriggebliebenen werden traurig sein[f], 18indem sie das in den letzten Tagen Aufbehaltene kennen und nicht dazu gelangen; 19aber auch den Übriggebliebenen Wehe!, dieweil sie große Gefahren und viele Nöte schauen müssen, wie diese Träume zeigen. 20Dennoch ists für die Gefährdeten leichter, dies zu erleben, als gleich einer Wolke durch die Welt zu gehen, ohne zu schauen, was in der letzten Zeit geschieht.

21Und Er antwortete mir und sprach: Auch von diesem Gesicht will ich dir die Deutung sagen, desgleichen über das von dir Gesagte Aufschluß geben. — 22Was du nun von den Übriggebliebenen sagtest, davon ist dies die Deutung: 23der, welcher zu einer Zeit die Gefahr herbeiführen wird, wird selbst behüten die Gefährdeten, nämlich die, welche Werke haben und Glauben an den Allmächtigen. 24Wisse also, daß höher beseligt sind die Übriggebliebenen als die, welche gestorben sind.

25Folgendes aber ist die Deutung des Gesichtes: Daß du einen Mann von der Mitte des Meeres aufsteigen sahest (bedeutet): 26Der ists, den der Höchste lange Zeiten hindurch bewahrete, um durch ihn seine Schöpfung zu befreien; und er wird die Übriggebliebenen regieren. — 27Und daß du von seinem Munde wie Wehen und Feuer und Sturm ausgehen sahest, 28und daß er keinen Speer noch Kriegsgerät hatte, sondern sein Sturm die zum Krieg wider ihn gezogene Menge vernichtete, davon ist dies die Deutung: 29Siehe, es kommen Tage, wo der Höchste die auf der Erde zu befreien anhebt; 30da wird Bestürzung des Geistes über der Erde Bewohner kommen. 31Und die Einen werden die Andern zu bekriegen gedenken, und eine Gegend die andere und ein Volk das andere und ein Reich das andere; 32und es wird geschehen, wann dies eintritt und die Zeichen, die ich dir kundgethan, sich ereignen, da wird mein Sohn sich offenbaren, den du wie einen Mann aufsteigen sahst. 33Und es wird geschehen, wann alle Völker seine Stimme hören, wird ein jeder seinen Krieg in seiner Gegend, den er wider andere hat, aufgeben. 34Und eine unzählbare Menschenmenge wird sich zusammenscharen, gleich der, die du zum Kriege wider jenen anrücken sahest. 35Er aber wird auf dem Gipfel des Berges Zion stehen. 36Zion aber wird kommen und allen offenbar werden, bereitet und erbauet, wie du jenen Berg ohne Hände ausgehauen werden sahest. 37Er selbst aber, mein Sohn, wird die herangekommenen Völker strafen ob ihrer Gottlosigkeiten, die einem

---

Wind machte aufsteigen aus des Meeres Mitte Einen wie einen Menschen" (vgl. Dan 7, 3 u. 13). || [b]Statt des convalescebat der lat. Hdss. ist nach den orient. Übersss. convolabat z. l. || [c]Vgl. Jes 11, 4, sowie unten v. 38, wo dieses vom Munde des Messias ausgehende Feuer auf das Gesetz gedeutet wird. || [d]multitudinem aliam pacificam — laut der unt. folg. Deutung die verbannten zehn Stämme. || [e]Zum Begriff der derelicti (gr. *περιλειφθέντες*, u. Hilgf., p. 99) hier u. in den folg. VV. vgl. die *ζῶντες καὶ περιλειπόμενοι* in 1 Thess 4, 15. || [f]Für tristes erant wird nach

Sturme gleichen, und wird ihnen vorhalten ihre bösen Gedanken und die ihrer harrenden Qualen, [38]die der Flamme gleichen; und wird sie ohne Mühe umbringen durch das Gesetz, das dem Feuer gleicht.

[39]Daß du aber eine andere, friedliche Menge um ihn sich scharen sahest (bedeutet): [40]Dies sind die zehn Stämme, die aus ihrem Lande gefangen weggeführt worden zur Zeit des Königs Josia, den der Assyrerkönig Salmanassar wegführte, und schleppte sie über den Fluß und versetzte sie in ein anderes Land[g]. [41]Sie selbst aber haben diesen Rat sich gegeben, der Heiden Menge zu verlassen und in eine entlegene Gegend, wo nie ein menschliches Geschlecht gewohnet, zu wandern, [42]auf daß sie dort ihre Gesetze hielten, die sie in ihrem (eigenen) Land nicht gehalten hatten. [43]Durch enge Eingänge aber überschritten sie den Euphrat; [44]denn da that der HErr Wunder für sie und ließ des Flusses Wellen Halt machen, bis sie hinüber waren; [45]denn es war eine lange Reise durch jene Gegend, anderthalb Jahre lang, denn jene Gegend heißt Arzareth[h]. [46]Von da an haben sie daselbst gewohnt bis zur letzten Zeit. Und wenn sie nun wiederum kommen werden, [47]wird abermals der Höchste den Wellen des Flusses Halt gebieten, damit sie übersetzen können. Darum hast du die Menge friedlich geschart gesehen.

[48]Aber auch die von deinem Volke übrig geblieben sind, (sollen gerettet werden), die (nämlich), welche innerhalb meines heiligen Gebietes erfunden werden. [49]Also wird es geschehen, wenn er anhebt, die Menge der versammelten Heiden zu vernichten, wird er das übrigbleibende Volk beschützen. [50]Und dann wird er ihnen noch weit zahlreichere Wunder zeigen.

[51]Und ich sprach: Herr, Herrscher, thue mir kund, weshalb ich den Mann aus des Meeres Mitte aufsteigen sah. [52]Und Er sagte mir: Wie man das nicht erforschen noch wissen kann, was in des Meeres Tiefe ist, so wenig ist einer auf Erden imstande, meinen Sohn, oder die mit demselben sind, zu sehen, außer zur Zeit des Tages[i]!

[53]Dies die Auslegung des Traumes, den du gesehen und durch welchen dir allein Erleuchtung widerfahren ist; [54]denn du hast dein Eigenes aufgegeben und dich an das Meine gehalten und in meinem Gesetz geforschet. [55]Denn dein Leben hast du auf Weisheit angelegt, und Einsicht hast du deine Mutter genannt! [56]Und deshalb habe ich dir deinen Lohn beim Höchsten gezeigt. Denn nach dreien Tagen wirds geschehen, da werde ich anderes zu dir reden und gewaltige und wunderbare Dinge dir darlegen.

[57]Und ich ging von dannen und begab mich ins Gefilde, voll Preis und Lob für den Höchsten ob des Wunderbaren, das Er seiner Zeit thun wird, [58]und (darüber), daß er die Zeiten regiert und was in den Zeiten vorkommt. Und ich saß daselbst drei Tage.

Siebente (Schluß-) Vision. Die Aufzeichnung des Geschauten: c. 14, 1–50.

[1]Und es geschah am dritten Tage, da saß ich unter einer Eiche. [2]Und siehe, es ging eine Stimme gegen mich aus von einem Dornbusche und rief: Esra, Esra! Und ich sprach: Siehe, hier bin ich, Herr!, und erhob mich auf meine Füße. [3]Und Er sprach zu mir:

Offenbarlich habe ich mich beim Dornbusch geoffenbaret und geredet zu Mose, als mein Volk in Ägyptenland diente. [4]Und ich entsandte ihn und führete mein Volk aus

---

cod. Amb. — erunt zu l. sein (s. Bissell z. d. St.). || [g]Vgl. die auf dieser St. fußende Schilderung des populus absconsus sanctus bei dem christl. Apokalypse-Dichter Commodianus, Instruct. II, 1 sqq. u. Carmen apologet. v. 934 sqq. (s. Rovers, Een Apocalypse uit de derde eeuw, Theol. Tijdschr. 1886, p. 457 ff.). An der letzten St. heißt es:

Tum Deus Omnipotens, ut terminet cuncta, quae dixi,
Producet populum celatum tempore multo:
Sunt autem Judaei, trans Persida flumine clausi,
Quos usque in finem voluit Deus ibi morari.
Captivitas illos ibidem redegit ut essent,
Ex duodena tribu nove (l. novem) semis ibi morantur.
Mendacium ibi non est, sed neque odium ullum, etc.

[h]Arzareth (in den Hdss. u. Verss. vielfach variierend geschrieben, s. Fritzsche) ist ohne Zweifel nach Dt 29, 28 zu deuten = ארץ אחרת terra alia; siehe Schiller-Szinessy bei Bensly, The missing fragm. etc. p. 23. Auch bei Josephus (Antt. XI, 5, 2) begegnet man dem Glauben an ein fernes Land Arsareth jenseits des Euphrat, wo weggeführte Juden wohnen sollten. || [i]nisi in tempore dici. Gemeint ist der Tag des Messias, oder was dasselbe, der große Gerichtstag der Zukunft. Zum Inhalt des v. 52 überhaupt vgl. die

Ägypten und brachte es zum Berge Sinai und hielt es daselbst viele Tage. [5]Und ich verkündete ihm viel Wunderbares und zeigte ihm der Zeiten Geheimnis und Ende, und gebot ihm und sprach: [6]Diese Worte sollst du verkünden und jene verschweigen. [7]Und nun sage ich dir: [8]die Zeichen, die ich dir kundgethan, und die Träume, die du geschaut, und die Deutungen, die du gehört hast, lege nieder in dein Herz; [9]denn du wirst weggenommen werden von den Menschen und fürderhin bei meinem Sohne sein und bei deines Gleichen, bis zum Ende der Zeiten. [10]Denn die Welt hat ihre Jugend verloren und die Zeiten beginnen zu altern; [11]in zwölf Teile nämlich ist die Weltzeit geteilt, und zehn davon, sowie die Hälfte eines Zehntels sind vorüber, [12]es stehen aber noch bevor die zwei Teile nach der Mitte des zehnten Teils. [13]So beschicke nun dein Haus, und weise dein Volk zurecht und tröste seine Demütigen. [14]Und entsage nun dem Vergänglichen, und gib sterblichen Gedanken den Abschied, und wirf von dir menschliche Lasten, und ziehe deine schwache Natur aus, und lege auf Seite die auf dir lastenden Gedanken und eile hinweg aus dieser Zeitlichkeit! [15]Denn größere Leiden noch, als die du gesehen hast, werden kommen; [16]je altersschwächer nämlich die Welt werden wird, desto mehr Übel werden über ihre Bewohner kommen. [17]Denn die Wahrheit wird sich noch weiter entfernen, und die Lüge wird sich nähern. Schon eilt der Adler zu nahen, den du im Gesicht gesehen hast.

[18]Und ich antwortete und sprach: Ich will vor dir reden, HErr. [19]Denn siehe, ich gehe von hinnen, wie du mich geheißen, und ich werde zurechtweisen das Volk, das zugegen ist. Aber die später Geborenen: wer wird sie belehren? [20]Die Welt liegt ja im Dunkel und ihre Bewohner sind ohne Licht, [21]dieweil dein Gesetz verbrannt ist; deshalb weiß niemand deine (früheren) Thaten, noch auch die zukünftigen. [22]Wenn ich nun vor dir Gnade gefunden habe, so sende deinen heiligen Geist in mich, und ich will alles, was von Anfang an in der Welt geschehen, aufschreiben, wie es in deinem Gesetze geschrieben war, daß die Menschen deinen Weg finden, und die, welche zur letzten Zeit leben wollen, leben mögen.

[23]Und Er antwortete und sprach zu mir: Gehe hin, versammle das Volk, und sage ihnen, daß sie dich vierzig Tage lang nicht suchen sollen! [24]Du aber, bereite dir Schreibtafeln[a] in Menge und nimm zu dir den Sareas, Dabrias, Salemias, Elkana und Asiel[b], diese Fünf, die zum Schnellschreiben geschickt sind; [25]und komm hieher, und ich will in deinem Herzen die Leuchte des Verständnisses anzünden, die nicht erlöschen soll, bis daß beendigt sei, was du schreiben sollst. [26]Und wenn du es vollbracht, veröffentliche einen Teil, das Andere überliefere heimlich den Weisen. Morgen, zu dieser Stunde, sollst du zu schreiben anfahen.

[27]Und ich ging hin, wie Er mich geheißen und versammelte das ganze Volk und sprach zu ihm: [28]„Höre, Israel, diese Worte! [29]Als Fremdlinge sind einst unsere Väter in Ägyptenland gewesen, und wurden daraus befreit; [30]und sie empfingen das Gesetz des Lebens, das sie nicht bewahrten, wie auch ihr nachmals es übertreten habt. [31]Und es ward euch das Land, ja das Land Zion, zum Eigentum gegeben; aber eure Väter und ihr habt Unrechtes gethan und die Wege, die der Höchste euch befohlen, nicht bewahret. [32]Und da Er ein gerechter Richter ist, hat Er zur bestimmten Zeit das Geschenkte wieder von euch genommen; [33]und ihr seid nun hier, und eure Brüder sind tiefer im Lande drinnen als ihr[c]. — [34]Wenn ihr nun eurem Verstande gebietet und eure Herzen unterweist, werdet ihr am Leben bleiben und nach dem Tode Barmherzigkeit erlangen; [35]denn das Gericht wird nach dem Tode erfolgen, wenn wir wiederum leben werden; und dann sollen der Gerechten Namen ans Licht kommen und der Gottlosen Thaten offenbar werden. [36]Zu mir aber soll jetzt niemand herankommen, noch mich einer suchen, bis daß vierzig Tage um sind."

[37]Und ich nahm die fünf Männer zu mir, wie Er mir befohlen; und wir gingen ins Gefilde und blieben daselbst. [38]Und es geschah[d] am nächsten Tage, siehe, da rief mich eine

---

zahlreichen jüdisch-synagogalen Aussprüche über den Messias, der da verborgen ist um der Sünden Israels willen (Targ. Jonath. zu Mich 4, 8, u. a., vgl. Schöttgen, De Mess. 489 sq.; Bertholdt, Christol. Judaeor. p. 136 sq.).

c. **14.** [a] buxos multos, d. h. Schreibtafeln aus Buxbaumholz (πυξία, s. Aristoph. Ran. 671; Luc. adv. ind. 15 ꝛc.); vgl. unt. v. 44. || [b] Von den sechs Namen ist Sareas unzweifelhaft = Seraja (Esr 2, 2). Zu Dabrias vgl. Dibri: LXX Lev 24, 11; zu Salemias entw. den Schalmai Esr 2, 46, oder den in Esr 10, 39. Der Name Ἀσιήλ begegnet auch in Tob 1, 1 (hier als Nebenf. für Asael). Elkana endlich kommt mehrfach als Levitenname vor, z. B. 1 Chr 9, 16. || [c] et fratres vestri introrsum vestrum sunt übersetzt Hilgf. treffend zurück in das Griech.: καὶ οἱ ἀδελφοὶ ὑμῶν ἐνδότερον ἐμῶν εἰσιν, wobei eine Be-

Stimme und sprach: „Esra, öffne deinen Mund und trinke, womit ich dich tränken werde!“ [39]Und ich that meinen Mund auf, und siehe, ein voller Becher ward mir gereicht; der war gefüllt wie mit Wasser, doch seine Farbe (sah aus) wie Feuer. [40]Und ich nahm ihn und trank; und wie ich getrunken hatte, strömte mein Herz über von Einsicht und in meine Brust zog Weisheit ein, mein Geist aber bewahrete das Gedenken (daran)[e]. [41]Und mein Mund that sich auf und schloß sich nicht wieder. [42]Der Höchste aber gab den fünf Männern Verstand, und sie schrieben auf die Nachtgesichte, die ihnen gesagt wurden, die sie nicht verstanden. Und vierzig Tage lang saßen sie: des Tags schrieben sie, [43]in der Nacht aßen sie Brot; ich jedoch redete am Tage und schwieg auch des Nachts nicht. [44]Geschrieben aber wurden an den vierzig Tagen vierundneunzig Bücher[f]. — [45]Und es geschah, da die vierzig Tage um waren, redete der Höchste und sprach: Die früher von dir geschriebenen (Bücher) lege öffentlich vor, auf daß Würdige und Unwürdige sie lesen; [46]aber die letzten siebenzig halte verwahret, daß du sie (nur) den Weisen deines Volkes überliefereſt; [47]denn in ihnen ist Quelle der Einsicht und Born der Weisheit und Strom des Wissens. — [48]Und so that ich[g]. . . . . .

ziehung auf die Zehnstämme (13, 41) gewonnen wird. || [d]Statt et factus sum wird u. dem Syr. zu l. sein: et factum est. || [e]Die Worte nam spiritus meus conservabat memoria (oder memoriam, cod. D) sollen unfraglich besagen: „ich vergaß es niemals wieder“, es blieb mir unvergeßlich“. || [f]Für das sinnlose ducenti quatuor der Vulg. ist laut dem Folg. zu schreiben nonaginta quatuor. Die Zahl 94 begreift in sich a) die 24 Bücher des hebr. Kanon (so viele zählt ihrer Pseudoesra, übereinstimmend mit der spät. jüd. Tradition, z. B. Baba Bathra, f. 14, 2, aber abweichend von Josephus c. Apion., I, 8); b) weitere 70 Bücher, enthaltend die von Gott ihm geoffenbarte Geheimtradition (f. v. 46). || [g]Mit et feci sic bricht der lat. Text ab, welchen die orient. Verss. mittels verschiedener Zusätze ergänzen. Nach dem Syr. lautet der Schluß des Gesichts: „im siebenten Jahr, in der sechsten Woche, 5000 Jahre u. 3 Monate u. 12 Tage nach Erschaffung der Welt. Und da (zu diesem Zeitpunkt) ward Esra weggerafft u. hinaufgenommen zur Stätte von seinesgleichen, nachdem er jenes alles geschrieben hatte. Er aber ward genannt ‚Schreiber der Erkenntnis des Höchsten‘ bis auf ewige Zeiten“. Wegen der abweichenden Suppletionen beim Äth., Ar. u. Arm. s. Fritzsches Ausg. p. 639. — Zu den 70 Büchern vgl. noch Epiphan., De mensuris etc. bei Zahn, Gesch. d. Ntl. Kan. II, 1, S. 225. 325.

12. Sonstige pseudepigraphe Esra-Schriften.

a. Als Liber Esdrae quintus hat O. F. Fritzsche (im Anschluß an frühere Vorgänger)*) jene aus vier Kapiteln (1 u. 2, 15 u. 16) bestehende spätere christliche Umrahmung der jüdischen Esra-Apokalypse bezeichnet, welche der lat. Vulgärtext bietet. Der Verfasser — falls nicht deren zwei, für jedes Kapitelpaar einer, angenommen werden müssen — scheint ein alex. Judenchrist gewesen zu sein und (wenigstens gilt dies für das 2. Stück, c. 15. 16) im 7. Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts (zwischen 260 und 268) geweissagt zu haben. Das 1. Stück seiner kleinen Doppelprophetie (c. 1 u. 2) wendet sich mit seinen Mahnungen und Weissagungen insbesondere an das zur Zeit verstoßene Gottesvolk Israel; das zweite (c. 15. 16) enthält Drohweissagungen wider Assyrien, Babylonien, Asien, Ägypten und Syrien. — S. den Text in Fritzsches L. apocr. p. 640—653, und vgl. v. Gutschmid, Z. f. wiss. Theol. 1860, 1 ff.; Volkmar, Einl. in d. Apokr. II, 276—284; Dillm. in PRE.[2] XII, 356; Lupton b. Wace, Apocr. I, 78—81.

b. Einen *Λόγος καὶ ἀποκάλυψις τοῦ ἁγίου προφήτου Ἐσδρὰμ καὶ ἀγαπητοῦ τοῦ Θεοῦ* hat 1866 Tischendorf als zweite seiner Apocalypses apocryphae (p. 24—33, hinter der *Ἀποκάλ. Μωύσεως*) aus einer Pariser Hds. herausgegeben. Das jedenfalls in sehr später Zeit entstandene und theologisch belanglose Schriftstück beschäftigt sich mit dem Thema der dritten (Messias- und Gerichts-) Vision der älteren Esra-Apokalypse, nämlich mit der Unerbittlichkeit des Gerichts Gottes über die Sünder, sowie mit den verschiedenen Strafzuständen derselben im Jenseits.

c. Über einige weitere Esraschriften von noch geringerem Werte s. Lücke, Einl. in die Offb. Johs., 2. Aufl. S. 150, sowie Tischendorf, Theol. Stud. u. Kritt. 1851, H. II.

*) sowie in vereinfachender Umbildung der von Volkmar (Einl. II, 276 ff.) vorgeschlagenen Nomenklatur, wonach 4. Esr. c. 1 u. 2 als lib. Esdrae quintus und 4. Esr. c. 15. 16 als lib. Esdr. sextus zu bezeichnen sein würden.

D. Pseudepigraphische Weissagungen in Testamentgestalt (Διαθῆκαι).

Eine zwar nicht zu so üppiger Produktion wie die Literatnr der Apokalypsen entwickelte, aber doch auch in manchen altchristlichen Kreisen beliebte und angesehene besondere Form pseudepigrapher Prophetie bilden die nach dem Muster von 1 Mos. 49 und 5 Mos. 33 komponierten weissagenden Testamente oder Vermächtnisse von Frommen der Vorzeit. An die Spitze dieser Gruppe gehört — unter der Voraussetzung, daß sie eine selbständige Schrift war —

1. Die Διαθήκη τῶν Πρωτοπλαστῶν, deren Anastasius Sinaita (Anagog. Contemplat. in Hexaëm. l. VII p. 895) gedenkt, als einer Schrift, welche berichtet habe, daß Adam am 40. Tage ins Paradies gekommen sei. Es liegt jedoch nahe, am selbständigen Vorhandensein eines solchen Pseudepigraphon zu zweifeln und vielmehr anzunehmen, daß die betr. Legende einen Abschnitt eines jener christlichen Adamsbücher, deren oben unter B 2 gedacht worden, gebildet habe. H. Rönsch (D. B. der Jubiläen, S. 274) hält dieses „Testament des ersten Menschenpaars" für das Buch der Jubiläen; und in der That kommt in dessen 3. Kapitel die Legende von Adams Versetzung in den Garten Eden am 40. Tage gleichfalls vor. Doch paßt der übrige Inhalt des Jubiläenbuchs zu wenig zu jenem Namen. Vgl. Dillmann, a. a. O. S. 361.

2. Testamente der drei Patriarchen

werden in Const. Apost. VI, 16 als eine besondere prophetische Schrift genannt. Es scheint damit eine den drei Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob zugeschriebene Zusammenstellung von Weissagungen in Vermächtnisform gemeint zu sein — vielleicht identisch (wenigstens in einer seiner Abteilungen) mit dem im Decret. Gelasii als verbotene apokr. Schrift genannten „Liber, qui appellatur Testamentum Jacob, apocryphus" (s. Fabric., Cod. pseudep. I, 437 sq.). Anspielungen auf dieses Drei-Patriarchen-Testament sollen sich, der Meinung Einiger zufolge, an zwei Stellen der judenchristl. Testamenta XII Patrr. (Test. Sym. 5 und Test. Benj. 10) finden. Doch wird von anderer Seite her dem widersprochen, s. Dillm., S. 362).

Ein bisher unbekanntes Testam. Abrahae verspricht M. R. James (in Cambridge) in Studies on Bibl. and Patristic Literature and Hist. (1890 od. 1891) zu veröffentlichen.

3. Die Testamente der zwölf Patriarchen.

Dieses berühmteste und im christlichen Altertum verbreitetste Schriftstück der vorliegenden Pseudepigraphengruppe — kirchlich bezeugt durch Irenäus (fragm. XVII), Tertullian (Scorpiac. 13 und adv. Marc. V, 1), Hippolyt (fragm. 50 bei Lagarde p. 140), Origenes (in Jos. homil. XV, 6) ꝛc. — ist im griech. Texte vollständig erhalten und hat seit Grabe (1698) öftere Herausgaben und Bearbeitungen erfahren (s. u.). — Historisch-biographische (oder vielmehr legendenhafte, haggadische), paränetische und weissagende Elemente sind darin in der Weise verbunden, daß jeder der zwölf Jakobssöhne zuerst seine Geschichte, meist vermehrt mit außerbiblischem Sagenmaterial, erzählt, hiemit dann Mahnungen, entweder zur Befolgung des von ihm in seinen Tugenden gegebenen Vorbilds oder zur Warnung vor seinen Sünden, für die Nachkommen verknüpft, und darein prophetische Zukunftsbilder einflicht. In diesen Zukunftsgemälden — wie sie jedem der 12 Vermächtnisse (mit Ausnahme etwa nur des an Weissagungsgehalt ziemlich armen Testaments des Gad) in mehr oder weniger reicher Entfaltung eignen — waltet das düstere, unglücksweissagende Element vor dem heiteren, die messianische Heilszukunft aus-

malenden hie und da fast vor; die Patriarchen weissagen ihren Nachkommen: sie würden von Gott, bezw. von der Gemeinschaft mit den Stämmen Levi und Juda, abfallen und zur Strafe dafür gefangen in die Zerstreuung weggeführt werden. Doch wechseln mit solchen warnenden Hinweisen auf die Zukunft andererseits auch tröstende Schilderungen vom Heil, welches der Messias den ihm sich anschließenden Gläubigen aus Israel ebenso wie der Heidenwelt bringen werde. Die christologischen Partien der Vermächtnisse geben das entschieden Christliche, aller ebionitischen Verkümmerung des Messiasbegriffs Fernbleibende, vielmehr vom plerophorischen Glauben an die Gottheit Jesu Christi und an die Universalität seines Heilswerks Getragene, überall aufs deutlichste zu erkennen. Und zwar dies auf dreierlei charakteristische Weise:

a. Durch starke Betonung des Erschienenseins Gottes selbst in Christo Jesu; vgl. die (vielfach sogar als „patripassianisch" bezeichneten, im Grunde aber doch nur urchristlich-rechtgläubigen Stellen: Testam. Sebul. 9 z. E. (*ὄψεσθε θεὸν ἐν σχήματι ἀνθρώπου*), Dan. 5 z. E.: *Κύριος ἔσται ἐμμέσῳ αὐτῆς, τοῖς ἀνθρώποις συναναστρεφόμενος*), Naphtal. 8 (*ὀφθήσεται θεὸς κατοικῶν ἐν ἀνθρώποις ἐπὶ τ. γῆς*), Sym. 6 (*Κύριος ὁ Θεὸς μέγας τοῦ Ἰσραὴλ, φαινόμενος ἐπὶ γῆς ὡς ἄνθρωπος*), Benjam. 10 (*παραγενόμενον Θεὸν ἐν σαρκὶ ἐλευθερωτὴν οὐκ ἐπίστευσαν.*), u. a. m.;

b. durch Hervorhebung des Zusammenlaufens zweier genealogischer Linien, einer levitischen und einer judäischen, in Jesu Christo; dieser entstamme seiner hohepriesterlichen Eigenschaft nach aus Levi, der königlichen nach aus Juda (Test. Sym. 7: *Ἀναστήσει γὰρ Κύριος ἐκ τοῦ Λευὶ ὡς ἀρχιερέα καὶ ἐκ τ. Ἰούδα ὡς βασιλέα, Θεὸν καὶ ἄνθρωπον*); Juda und Levi zusammen lassen das messianische Heil aus sich hervorgehen (Test. Dan. 5: *Καὶ ἀνατελεῖ ὑμῖν ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα καὶ Λευὶ τὸ σωτήριον Κυρίου*, ähnlich Test. Gad 8; vgl. Test. Lev. 2: *διὰ σοῦ καὶ Ἰούδα ὀφθήσεται Κύριος ἐν ἀνθρώποις*); das „Lamm Gottes, welches mit seiner Gnade alle Völker errettet," wird aus Juda und aus Levi hervorgehen (Test. Joseph. 19: *Τιμᾶτε τὸν Ἰούδαν καὶ τὸν Λευί· ὅτι ἐξ αὐτῶν ἀνατελεῖ ὑμῖν ὁ ἀμνὸς τοῦ Θεοῦ, χάριτι σώζων πάντα τὰ ἔθνη*);

c. durch Verherrlichung sogar des Heidenapostels Paulus im vorletzten Kap. des Benjamin-Testaments, wo dieser große Benjaminit als ein „Liebling des HErrn" gefeiert wird, ein „Erleuchter aller Heiden mit neuer Lehre", ein „gleich einem reißenden Wolf das Heil aus Israel zu den Gemeinden der Heiden hin Ausbreitender" (Anspielung auf Gen. 49, 27 in typisch-prophetischer Deutung auf Paulum), ein „Auserkorener Gottes", aufgezeichnet in heiligen Büchern seinem Werk wie seiner Rede nach", u. s. f. (die berühmte Stelle, Test. Benj. 11, lautet: *Καὶ ἀναστήσεταί ἐκ τοῦ σπέρματός μου ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀγαπητὸς Κυρίου, ἀκούων ἐπὶ γῆς φωνὴν αὐτοῦ, γνῶσιν καινὴν φωτίζων πάντα τὰ ἔθνη, φῶς γνώσεως ἐπεμβαίνων τῷ Ἰσραὴλ ἐν σωτηρίᾳ, καὶ ἁρπάζων ὡς λύκος ἀπ' αὐτοῦ καὶ διδοὺς τῇ συναγωγῇ τῶν ἐθνῶν. Καὶ ἕως συντελείας τῶν αἰώνων ἔσται ἐν συναγωγαῖς ἐθνῶν καὶ ἐν τοῖς ἄρχουσιν αὐτῶν, ὡς μουσικὸν μέλος ἐν στόματι πάντων· καὶ ἐν βίβλοις ἁγίαις ἔσται ἀναγραφόμενος, καὶ τὸ ἔργον καὶ ὁ λόγος αὐτοῦ· καὶ ἔσται ἐκλεκτὸς Θεοῦ ἕως τοῦ αἰῶνος, κτλ.*).

Könnte man in der zweiten dieser Citatengruppen (b), wo eine der entschieden heidenchristl. Argumentation des Hebräerbriefs (Hebr. 7, 11. 14) direkt entgegengesetzte Auffassung der Heilsgeschichte sich bemerklich macht, einen judaisierend gesetzlichen Zug, oder wenigstens ein Streben nach Kombinierung juden- mit heidenchristlicher Betrachtungsweise angedeutet finden, so lautet dagegen wiederum das in c über den Heidenapostel Gesagte durchaus heidenchristlich; und nicht anders als im Sinne der heidenchristlichen Katholizität der Urkirche sind die starken Zeugnisse für Christi Gottheit (unter a) zu beurteilen. Man wird, wenn anders die Ursprünglichkeit, d. h. der nicht-interpolierte Charakter aller hier hervorgehobenen Stellen vorausgesetzt werden darf, nicht umhin können, in diesem Pseudepigraphon ein Produkt urchristlicher Katholizität — (nicht etwa eines milderen Judenchristentums [J. Nitzsch, ꝛc.]), auch nicht eines einseitig heidenchristl. Standpunkts [Ritschl, Entst. der altkath. K., 1. Aufl.; Vorstmann, Hilgenfeld] — anzuerkennen. Womit denn auch die Frage nach der Entstehungszeit, wenigstens im Ganzen, entschieden ist. Das Wirken des Ap. Paulus gehört für den Verf. bereits ganz und gar der Geschichte an; auch spielt er zweimal (Test. Lev. 15 u. Dan. 5) auf Jerusalems und des Tempels Zerstörung als

bereits erfolgt an, kennt und benutzt an ziemlich zahlreichen Stellen die Bücher Henoch und Leptogenesis (Jubill.), und deutet durch dies alles sein Zeitalter als mit dem Ausgang des ersten christlichen Jahrhunderts oder der Epoche Domitians oder event. Trajans ungefähr zusammenfallend an (so richtig Langen, Ew., Sinker, Dillm.; vgl. Schürer).

Der Gedanke eines Zugrundeliegens jüdischer Urbestandteile, die von christlicher Hand, besonders in ihren weissagenden Partien, vielfach interpoliert worden seien, wird durch manches im Inhalt der Schrift nahegelegt, und ist bereits durch jenen ersten Herausgeber Grabe zum Ausdruck gebracht worden. Neuerdings hat F. Schnapp diese Interpolationshypothese im Detail auszubilden und eingehend zu begründen versucht (Die Testt. der 12 Patrr. untersucht, Halle 1884). Nach ihm (dem Schürer, sowie der Niederländ. Kritiker Baljon [s. unt.] im wesentlichen zustimmen) gehören zum jüdischen Urbestande der Schrift nur die autobiographischen Partien samt den sich an sie anschließenden Paränesen; alles Weissagende erklärt er für späteres Einschiebsel, herrührend teils von jüdischer, teils von christlicher Hand. Die starke Bevorzugung der Stämme Levi und Juda, die Gleichsetzung des Festhaltens an ihnen mit wahrer Frömmigkeit und des Abfalls von ihnen mit Abfall von Gott sei deutlich ein Produkt jüdischer Geschichtsbetrachtung. Der christliche Interpolator habe die den beiden Stämmen zugewiesene ausgezeichnete Stellung seinem christlichen Standpunkt gemäß zu deuten versucht und demgemäß Christum als Priester von Levi, als König von Juda hergeleitet — wobei er möglicherweise obendrein (wegen Luk. 1, 36: *Ἐλισαβέτ ἡ συγγενίς σου*) eine levit. Abkunft der Mutter Jesu angenommen haben könne. Im Widerspruch mit der jüdischen Vorlage habe er in den betr. Stellen (vgl. oben b) den Stamm Juda in der Regel vorangestellt, während dort immer Levi vorangestanden. An manchen Orten trage die Hinweisung auf Jesum als den Messias geradezu zusammenhangsstörenden Charakter und erweise sich damit als Interpolation. Und was die Paulusstelle (Benj. 11) betrifft, so fehle sie in einer der Handschriften (cod. Vatic.) ebensowohl, wie in der von derselben unabhängigen armenischen Version, was die Annahme ihres Eingeschobenseins von späterer Hand nahelege. — Daß diese Schnappsche Interpolationshypothese manches für sich hat, liegt auf der Hand; insbesondere spricht das zu ihren Gunsten, daß der Stand der handschriftlichen Überlieferung auf einigen Punkten — nicht bloß in Test. Benj. 11, sondern z. B. auch bei Test. Sym. 7 — sein Zeugnis für sie ablegt. Einstweilen freilich, solange nicht etwaige neue Urkundenfunde sie in vollerem Umfange bestätigen, wird sie immer nur als Hypothese zu gelten haben. Daß der mutmaßliche Urheber der jüdischen Grundschrift nicht vor dem 1. Jahrhundert unsrer Ära gelebt und geschrieben habe, müßte jedenfalls angenommen werden. Zu denken wäre er, falls wirklich (nach Schnapps Annahme) alle weissagenden Elemente seiner Schrift ursprünglich fehlten, als ein Autor ethischer Sentenzen oder Moralpredigten von der Art etwa wie die des Philo oder des Siraciden (vgl. Schürer, S. 667).

Textverhältnisse. Der griech. Text ist in vier Handschriften erhalten: einer Cambridger aus dem 10. Jahrhdt., einer Oxforder aus dem 14., einer Römischen (Vatik.) aus dem 13. und einer, dem Johs.-Kloster auf Patmos gehörigen, aus dem 16. Dazu kommen als weitere Zeugen zwei Versionen: eine armenische (in 8 Hdss. überliefert) und eine altslawische (herausg. v. Tichonrawow, St. Petersburg 1863). — Von Wichtigkeit, wenn auch nicht in textkrit. Hinsicht, doch für die Verbreitung des Buches im Abendland und für die Hebung seines Ansehens, ist die von Bischof Robert Grosseteste v. Lincoln (mit Hilfe eines Magister Nicolaus) um 1242 gefertigte lat. Übersetzung, welche vor Einführung der Buchdruckerkunst oft abgeschrieben und später auch mehrfach gedruckt wurde (z. B. in Grabes ed. princ. des Grundtexts, und daraus in Gallandii Biblioth. patrum I, p. 193—243, 2c.); vgl. Felten, Robert Grosseteste, Freiburg 1887, S. 85 f.

Ausgaben des griech. Texts: Grabe, Spicilegium Patrum t. I, Oxon. 1698; ed. 2. 1714. Hienach dann J. Alb. Fabricius, Cod. pseudepigr. I, p. 496—758; Galland, Biblioth. l. c.; Migne, Patrol., sec. gr. t. II. — Mit größerer krit. Sorgfalt gab den Text heraus: Rob. Sinker, Testamenta XII Patriarcharum ad fidem cod. Cantabrig. edita; accedunt lectiones codicis Oxoniensis, Cambridge 1869 (nebst dem Nachtrag: Test. XII Patr. Appendix, containing a collation of the Roman and Patmos Mss. and bibliographical notes, Cambr. 1879).

Monographien. C. J. Nitzsch, Commentatio critica de Testt. XII Patriarcharum,

libro V. T. pseudepigrapho, Viteberg. 1810. — Kayser, Die Testt. der XII Patrr. (in Reuß u. Cunitz, Beiträge zu den theol. Wissensch., III, 1851, S. 107—140. — Vorstmann, Disquisitio de Testt. XII Patrr. origine et pretio, Rotterdam 1857. — A. Ritschl, D. Entst. der altkath. K., 2. Aufl. 1857, S. 172 ff. — Dorner, Entwicklungsgesch. der Lehre v. d. Pers. Christi I, 254 ff. — Hilgenfeld, Ztschr. f. wiss. Theol. 1858 u. 1871. — A. van Hengel, De Testamenten der twaalf Patriarchen etc. (Godgeleerde Bijdragen 1860). — Jos. Langen, D. Judenth. in Pal., 1866, S. 140—187. — Sinker, l. c. — Auch derselbe: Art. The Testaments of the Patr. in Smith-Wace, Diction. of Chr. biogr., t. IV. — B. Warfield, The apologetical value of the Test. of the XII Patrr. (The Presbyt. Rev. 1880, p. 57 sq.). — F. Schnapp, a. a. O. — J. M. S. Baljon, De testamenten der XII Patriarchen (Theol. Tijdschrift 1886, S. 208 ff.). — Schürer II, S. 662—669.

4. Moses-Testamente.

a. Eine *Διαθήκη Μωυσέως* führt das Montfaucon-Pitrasche Verzeichnis auf (s. S. 404, unter ζ'); doch ist damit — wie aus Catena Nicephori I, col. 175 hervorzugehen scheint — vielleicht nur das B. der Jubiläen gemeint; vgl. Rönsch, D. B. d. Jub., S. 275. 408 f. — Dagegen scheint in der That eine besondere prophetische Mosesschrift gewesen zu sein:

b. der *Βίβλος λόγων μυστικῶν Μωυσέως*, welchen die Akten der Nicän. Synode (II, 18, p. 28, und zwar als von der *Ἀνάληψις Μωυσ.* verschieden, erwähnen. Es sollen darin Weissagungen Mosis auf David und auf Salomo enthalten gewesen sein, u. a. in Bezug auf letzteren der Ausspruch: *Διαδοχεύσει εἰς αὐτὸν ὁ Θεὸς σοφίαν καὶ δικαιοσύνην καὶ ἐπιστήμην πλήρη· αὐτὸς οἰκοδομήσει τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ, κτλ.* (s. Fabric. II, p. 845, vgl. Dillm., S. 363).

c. Petirat Mosche heißt in der Literatur des späteren Judentums eine auf Umarbeitung älterer Stoffe beruhende Schrift über Mosis Lebensgang, welche in zwei stark von einander abweichenden Rezensionen existiert (herausgeg. hebr. u. lat. von Gilb. Gaulmeyer 1627; lat. v. J. A. Fabricius 1714). S. dieselbe lat. (nach Gaulmyns Ausg. u. Übers.) bei Gfroerer, Prophetae Veteres pseudepigraphi (p. 303—362) unter dem Titel: De vita et morte Mosis libri tres. Vgl. darüber auch Jellinek, Beth ha Midrasch I, 115—129 u. VI, 71—78, und Salv. de Benedetti, Vita e Morte di Mose, Pisa 1879.

5. Sonstige pseudepigr. Testamente.

a. Ein Liber, qui appellatur Testamentum Jobi wird in einigen mittelalterlichen Ausgaben das Decret. Gelasianum als kirchlich verbotene Schrift genannt; doch scheint der Name Verschreibung für Testam. Jacobi zu sein, vgl. Fabric. I, 799.

b. Über das Zauberbuch Testamentum Salomonis s. oben B, 8, S. 424.

c. „Testament des Hiskia" (*Διαθήκη Ἐζεκίου*) ist nur ein besonderer Name für das Martyrium Jesaiae (Ascens. Jesaiae c. 1—5; vgl. oben, S. 439 f.), der einmal bei dem Byzantiner Cedrenus vorkommt; s. Dillm., S. 360. 363.

d. Über ein syr. u. arab. überliefertes Adam-Testament, sowie über ein Testam. Noe (Bestandteil des alten Adam-Buches) s. oben bei den Adambüchern B, 2. u. 4, S. 423.

E. Pseudepigraphe Orakel, insbes. die Sibyllinen.

Den pseudepigr. Apokalypsen steht in Bezug auf Inhalt und Tendenz nahe eine Gruppe von Schriften, welche ihre Zukunftsweissagungen nicht alttestamentlichen Patriarchen oder Propheten, sondern berühmten Sehern des Heidentums in den Mund legen, um so für Theologumena des Judentums (oder auch für christliche Heilserwartungen) bei gebildeten Heiden Interesse zu wecken oder womöglich gläubigen Anschluß an dieselben herbeizuführen. Zur Literatur dieser „jüdischen (bezw. judenchristlichen) Schriften unter heidnischer Maske" (Schürer) gehören als ihrer Entstehungszeit, ihren überaus zahlreichen Bearbeitungen und ihrer geschichtlichen Wirkung nach wichtigste

1. Die Sibyllen-Weissagungen (Oracula Sibyllina).

Ursprünglich als Eine Person gedacht (so von Heraklit bei Plut. De Pythiae oraculis c. 6; auch noch von Euripides, Aristophanes, Plato) hat die als zukunftschauende Nymphe vorgestellte *Σίβυλλα**) in der griechisch-römischen Überlieferung allgemach sich vervielfältigt, und zwar dergestalt, daß schon M. Terent. Varro (nach Lactanz, Div. Inst. I, 6) über zehn alte Seherinnen dieses Namens zu berichten wußte: eine persische, eine libysche, eine delphische, eine kimmerische in Italien, eine erythräische (aus Erythrä in Jonien, gegenüber Chios), eine samische, eine kumäische (S. Cumana, aus Cumä in Unteritalien), eine hellespontische, eine phrygische und eine tiburtinische. Etwas vereinfachend zählt später, mittels Kombination eines Teils der betr. Lokalsagen, der Perieget Pausanias (Descr. Graec. X, 12) nur vier Sibyllen: 1. die Herophile aus Marpessos bei Troja, gewöhnlich (aber mit Unrecht) als Erythräerin bezeichnet, vielmehr außer in Erythrä auch an anderen Orten Kleinasiens und Griechenlands weissagend; 2. die noch ältere libysche; 3. die kumäische; 4. die hebräische, welche letztere auch als babylonische oder ägyptische bezeichnet werde und die jüngste von allen sei. Bleibt man bei dieser Pausaniasschen Vierheit stehen, so erscheinen die auf die Sibyllen bezüglichen Sagen als an vier größeren Länderkomplexen haftend: an Nordafrika, an Kleinasien nebst Hellas, an Unteritalien und am semitischen Orient. Und es erscheint bedeutsam, daß die Sibylle der letzten dieser Regionen als jüngste von allen bezeichnet wird; es wird damit der Sachverhalt angedeutet, daß erst ganz spät, etwa in der hellenistischen Epoche, die sibyllistische Tradition auch in dieses Länder- und Völkergebiet eingedrungen ist.

Von der echten, altheidnischen Sibyllenliteratur ist nur Weniges und ganz Trümmerhaftes auf uns gekommen, überliefert in einzelnen Anführungen bei Plutarch, Pausanias und namentlich (wie jüngst Diels [Sibyllinische Blätter, Berl. 1890] gezeigt hat) bei Phlegon v. Tralles (ca. 140). In des Letzteren Wunderbuche (*Περὶ θαυμασίων*) haben sich zwei echte, alte Sibyllenorakel, im Umfang von zusammen 70 Hexametern, erhalten, entnommen aus den einst auf dem Kapitolium

---

*) Der Name, wohl äolische Form (*Σιὸς βυλλή*) für *Διὸς βουλή* (s. schon Lact., Div. Inst. I, 6), gibt in der Sibylle die uralte mythische Personifikation des Ratschlusses der Gottheit in Bezug auf die Geschicke der Menschen zu erkennen. Vgl. Lückes Bezeichnung der Sibylle als der „halbgöttischen Prophetie der Ordnungen und Ratschlüsse der Götter über das Schicksal der Städte und Reiche" (Einl. in die Offb. Johs., 2. Aufl., S. 81 ff.).

aufbewahrten und von den Decemvirn benutzten libri fatales, und zwar herrührend ungefähr aus den Jahren 207—200 der Stadt, demnach also wohl von Fabius Pictor oder einem griechisch gebildeten Kollegen desselben verfaßt (ursprünglich in akrostichischer Form; s. Diels a. a. O. und vgl. Harnack, Theol. Lit.Ztg. 1890, Nr. 10, S. 253). — Weit größer als die Zahl der echten Sibyllenorakel — die, soweit es sich um die römisch-kapitolinische Sammlung (verbrannt 83 v. Chr., dann sieben Jahre später unter Konsul C. Curio durch eine Gesandtschaft nach Kl.Asien wiederhergestellt) handelt, ungefähr 1000 Verse betragen haben sollen (Lact., l. c.) — muß die Masse der im Privatbesitz heidnischer Griechen und Römer umlaufender Sibyllinen gewesen sein. Daß ihnen frühzeitig vieles Apokryphe und willkürlich Erdachte beigemengt wurde, zeigt das mehrmalige strafende Einschreiten der römischen Behörden gegen solche Fälschungen. — Durchaus nur zur gefälschten Sibyllenliteratur gehört, was seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. zuerst von jüdischen, dann auch von christlichen Autoren, in Anlehnung bald an diese bald an jene Sibyllensage, zu gunsten der religiösen Traditionen und Hoffnungen des jüdischen bezw. des christlichen Monotheismus gedichtet wurde. Echte Elemente altheidnischer Sibyllistik lassen in diesen jüdischen (bezw. christlichen) Sibyllenorakeln — deren ältestes um die Mitte des 2. Jahrhdts. v. Chr. in Alexandria entstanden zu sein scheint — sich nicht nachweisen. Alles ist zum Zwecke religiöser Propaganda unter der gebildeten heidnischen Welt erdichtet, dies jedoch in engem Anschluß an die Form der heidnischen Sibyllinen, wie denn insbesondere das heroische Versmaß konstant angewendet wird. Alle diese angeblichen uralten Prophetinnen des Heidentums weissagen in Hexametern.

Während der erste Herausgeber der Oracula Sibyllina, Xystus Betulejus, samt seinen Nachfolgern bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts (vgl. unten) nur acht Bücher dieser Sammlung mitzuteilen vermochte (aus einer Ausgsb., jetzt Münchener Hdss., deren Inhalt zuerst 1545 im Druck erschien), ist in unsrem Jahrhundert durch den päpstlichen Bibliothekar Angelo Mai zunächst ein 14., später auch ein 11., 12. und 13. Buch hinzugefügt worden (— das 14. auf Grund eines Mailänder Codex 1817; dann Buch 11—14 auf Grund zweier Vatikanischer Hdss. 1828). Die zwischen der ersten und der späteren dieser Bücherreihen klaffende Lücke (Buch 9 u. 10) hat man bis jetzt noch nicht auszufüllen vermocht. Doch verfügt man für die z. Zt. vorhandenen 12 Bücher dermalen über einen ziemlich reichen Handschriftenapparat; auch ist die kritische Untersuchung der einzelnen Orakel betreffs der Fragen nach deren Alter und entweder jüdischem oder christlichem Ursprung nachgerade zu einer Reihe verhältnismäßig sicherer Ergebnisse gelangt. Das Wesentliche dieser Ergebnisse teilen wir in gedrängter Übersicht hier mit.

1. Als ältester Bestandteil der Sammlung gilt jetzt (seit Bleek, 1819/20) allen Kritikern der Hauptinhalt von Buch III (mit Ausnahme von V. 1—96). Er besteht aus drei Weissagungsgruppen nebst einem Epilog:

a. Gruppe 1 (V. 97—294) hebt an mit einer Schilderung des babylonischen Turmbaus und der Völkerzertrennung, wie solche durch einen Streit der drei (anfänglich friedlich nebeneinander herrschenden) Könige Kronos, Titan und Japetos herbeigeführt worden sei. Nach summarischem Rückblick auf die einander ablösenden Weltreiche der Ägypter, Perser, Meder, Äthiopier, Assyrer, Babylonier, Macedonier, Ägypter (Ptolemäer), sowie der Römer — deren Reich als ein „vielköpfiges" (*πολύκρανος*), d. i. als Republik gekennzeichnet wird —, folgt die Ankündigung einer Friedensherrschaft des Volkes Gottes, das schon früher einmal, unter seinem Könige Salomo, groß und mächtig gewesen sei. Zu neuer Herrschaft und Herrlichkeit werde dies Volk unmittelbar nach Ägyptens siebentem Könige (d. i. Ptolem. VII. Physkon, 170—117 v. Chr.) gelangen; da werde es dann, nach allen den wechselnden Geschicken und Gerichten, die in den früheren Jahrhunderten (vom Auszug aus Ägypten bis auf Cyrus) über es ergangen, ein Führer des Lebens werden für alle Sterblichen.

b. Gruppe 2 (V. 295—488) besteht aus einer Reihe prophetischer Lasten oder Unglücksweissagungen wider Babylonien, Ägypten, Gog und Magog, Libyen, das seleucidische Syrien (V. 381—400), Phrygien, Troja, Lycien, Cypern und Italien. Auch hier liegen deutliche Spuren des Entstandenseins der Weissagung um die Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts oder kurz nach derselben vor. Unter den seleucid. Beherrschern Syriens V. 388 ff. treten in mehr oder minder scharfer Kennzeichnung hervor Antiochus Epiphanes, sein Sohn Antiochus V. Eupator, dessen

Vetter und Mörder Demetrius I., desgleichen die Nächstfolgenden (Alex. Balas ꝛc.) bis zu dem „nebengepflanzten Horn", d. i. dem Emporkömmling Trypho (146—139 v. Chr.).*)

c. Gruppe 3 (V. 499—807) bietet Drohweissagungen wider die Heiden (hier auch wider die Phönikier, Kretenser, Thraker, nochmals wider Gog und Magog, desgleichen zweimal wider Hellas) — und damit abwechselnd messianische Zukunftsbilder und Ankündigungen des Endgerichts. Eine Hinweisung auf die Zeit jenes 7. Ptolemäerkönigs findet sich auch in dieser Gruppe (V. 608—610). Der Annahme mehrerer Ausleger, daß in ihr christliche Elemente enthalten seien, wird von den meisten Neueren widersprochen. Die „Jungfrau" (κόρη), in der Gott wohnen wird (V. 784—786), ist das personifizierte Zion (vgl. die Zionsvision in 4. Esr., oben, S. 463 f.), und statt υἱὸν θεοῖο V. 775 scheint (nach Alexandre's Vorschlag) νηὸν θεοῖο gelesen werden zu müssen, so daß die Stelle nur den Tempel, nicht den Sohn Gottes im Auge hat.

d. Der Epilog (v. 808—828) erteilt Auskunft über der Sibylle Heimat und Ursprung. Dieselbe sei, während die Griechen sie fälschlich für eine Erythräerin erklärten, vielmehr aus Babylon gekommen; und zwar sei sie Noahs Tochter und habe mit diesem in der Arche einst die Sintflut durchlebt.

2. Ungefähr ebenso alt wie die eben betrachtete Orakelgruppe und gleich ihr noch vorchristlich-jüdischen Inhalts sind die Theophilusverse, d. h. die 84 Sibyllenverse aus Theophil. ad Autolyc. II 36, welche in den Handschriften der Sibyllinen fehlen und die man in den Gesamtausgaben derselben herkömmlich vor Buch I abdruckt, während sie richtiger vor Buch III zu stellen sein würden. Sie scheinen das in den Handschriften abhanden gekommene echte Proömium zu diesem Buche gebildet zu haben (denn Lactanz, der mehrfach Aussprüche aus ihnen anführt, bezeichnet sie als zu den Weissagungen eben derselben Sibylla Erythraea gehörig, der er auch den übrigen Inhalt von Buch III zuschreibt). Das zukunftsweissagende Element tritt in diesen Theophilusversen zurück hinter das monotheistisch-apologetische. Die Seherin bezeugt in ihnen aufs begeistertste die Einheit des göttl. Wesens und eifert wider den thörichten Wahn und die unsinnigen Greuel des Götzendiensts.

3. Gleichfalls noch vorchristlich-jüdisch ist der Abschnitt III, v. 36—92; er scheint (laut Bleeks richtiger Bestimmung) von einem Juden Alexandrias unter Königin Kleopatra, gedichtet zu sein. Der Herrschaft Roms über Ägypten wird ausdrücklich gedacht v. 46: Αὐτὰρ ἐπεὶ Ῥώμη καὶ Αἰγύπτου βασιλεύσει); ja es fehlen nicht Anspielungen auf die Tyrannei der Triumvirn Antonius, Octavianus, Lepidus (v. 52: Τρεῖς Ῥώμην οἰκτρῇ μοίρῃ καταδηλήσονται) sowie auf die „weltbeherrschende Witwe, der alles gehorcht", d. i. Kleopatra (v. 75 ff.). Von einem Sturz dieser Herrscherin weiß das Orakel noch nichts, verheißt aber in nächster Zukunft, wie es scheint noch unter der Königin Herrschaft, den Anbruch des Messiasreichs. Das Stück wird also zwischen 40 und 31 v. Chr. entstanden sein.

4. Zwar wahrscheinlich noch jüdisch, aber nicht mehr dem vorchristlichen Judentum angehörig, sondern (wie deutliche Hinweise auf Jerusalem als bereits zerstört [v. 115—127] sowie auf die Vesuveruption des J. 79 [v. 130 ff.] zeigen) etwa im J. 80 unsrer Zeitrechnung entstanden ist das IV. Buch der Sibyllinen. Der bei der früher vorherrschenden (und neuerdings auch noch von Dechent [Zeitschr. f. KGeschichte II, S. 491 ff.] vertretenen) Annahme, daß der Verfasser ein Christ gewesen, sind mit Recht Friedlieb, Ewald, Hilgenf., Badt, Freudenthal, Lightfoot, Schürer, Th. Zahn (Zeitschr. f. Kirchl. Wissensch. 1886, S. 32 ff.) entgegengetreten. Das Buch enthält in seinen Zukunftsgemälden nichts spezifisch Christliches; auch daß der Verfasser etwa Essener gewesen sei (Ew., Hilgenf.), läßt sich durch den Umstand, daß einmal (v. 29) von ihm gegen Tieropfer geeifert wird, nicht ausreichend begründen. Mit der Annahme, daß das Ganze von einem Vertreter des gesetzestreuen Judentums, und zwar „einem hellenistischen, wahrscheinlich aus Kleinasien stammenden und vielleicht in Italien ansässigen Juden" (Zahn) herrühre, lassen sämtliche Einzelheiten der Schilderung sich am besten vereinigen.

5. Aus mehreren jüdischen Stücken und einigen kleineren christlichen Zuthaten kompiliert

*) Wegen der (z. Tl. unsicheren) Einzelheiten vgl. bes. Hilgenfeld, Ztschr. f. w. Th. 1860, S. 314 ff., sowie Schürer II, 798.

erscheint Buch V. „Mindestens drei, verschiedenen Zeiten angehörige Hände haben an Inhalt und Form dieses Buchs gearbeitet" (Zahn).

a) Kurz nach Jerusalems Zerstörung durch Titus, etwa im J. 71, muß der (wahrscheinl. alexandrinische) Jude geschrieben haben, der im Gefolge des Falles des Tempels auf Zion die demnächstige Zerstörung auch des Oniastempels in Leontopolis erwartet (v. 492 ff.) und unmittelbar danach, im 4. Jahre von seiner Zeit an (v. 155) das Erscheinen des Messias und dessen Gerichts über die Heidenwelt stattfinden läßt. Von diesem älteren ägyptisch-jüdischen Sibyllisten (bei Zahn A) rühren wahrscheinlich her: v. 111—178; 200—205; 228—246; 361—433; 484—531.

b) In der Anfangszeit Hadrians, um 120, weissagte ein zweiter äg.-jüdischer Autor (B bei Zahn), ein Bewunderer des genannten Kaisers (s. v. 46 ff.), von dem er Maßregeln zum Schutze der Juden und zur Wiederherstellung des Tempels in Jerusalem zu erwarten scheint. Ihm gehört deutlich der die römische Kaiserreihe von Cäsar bis auf Hadrian in geschichtlich präziser Weise schildernde Eingang des Buches (v. 1—50) an; ferner v. 52—110; 179—199; 206—227; 247—360 (mit einigen Abzügen); 434—483.

c) Endlich um das Jahr 150, unter Antoninus Pius, muß ein christlicher Redaktor (C) jene beiden jüdischen Vorlagen zusammengearbeitet und mit einigen christlichen Zuthaten, bes. v. 49 a, 50 a, 51, 256—259 (oder wenigstens 257) und 413 versehen haben. Es gehört dahin besonders das Orakel v. 256—259, wo Jesus, „der vom Himmel kommende treffliche Mann, der seine Hände am fruchtbringenden Holze ausbreitet", mit Josua dem Sohn Nave's identifiziert wird. Entweder diese ganze Stelle (so Schürer, S. 803), oder wenigstens ihr zweiter Vers (v. 257: *Οὗ παλάμας ἤπλωσεν ἐπὶ ξύλον πολύκαρπον* — so Zahn, S. 43 f.) verrät sich als christlichen Ursprungs.

6. Die Bücher VI u. VII sind, wie es scheint, durchaus christlichen Ursprungs. Buch VI ist „ein kurzer Hymnus auf Jesum den Sohn Gottes, dessen Wunder, Lehre und Tod kurz berührt werden, mit einem prophetischen Fluch über das ihm die Dornenkrone flechtende „sodomitische Land" (Reuß). In Buch VII wechseln Drohweissagungen von verschiedener Fassung mit Verherrlichungen Christi von bald hymnischer, bald prophetisch-apokalyptischer Haltung. Dafür, daß das Christentum des Dichters dieser beiden Bücher ein gnostisierendes gewesen, läßt die eigentümliche Art, wie darin über Jesu Taufe im Jordan gehandelt wird, sich geltend machen; desgleichen die Empfehlung eines der kathol.-kirchlichen Praxis fremden Opferritus in VII, 76 ff. Kurz vor dieser Stelle steht eine Weissagung, welche verkündet: zur Zeit der ärgsten Verderbnis der Menschheit würden „andere Perser" regieren (v. 40) — womit der Dichter seine Zeit als die des Sassanidenreichs, seit 226 n. Chr., zu verraten scheint.

7. Buch VIII, eine in stark verderbtem Text überlieferte Kompilation aus mehreren disparaten Stücken (in der Hauptsache drei: v. 1—216; v. 217—360 und v. 361—501), läßt den christlichen Standpunkt des Verfassers (oder der Verfasser) noch unverhüllter als die beiden vorhergehenden hervortreten.

a) Das erste Stück (v. 1—216) reproduziert in Kürze Jesu irdische Geschichte, verherrlicht sein Wunderwirken, Leiden und Sterben und seine Auferstehung (dies alles in proph. Futurum) und bricht mitten in einer schwungvoll rhetorisierenden Schilderung des Gerichts über die gottlose Welt ab. Das Hereinbrechen dieses Gerichts erwartet der Sibyllist für das Jahr 948 der Stadt Rom, also etwa für das Jahr 195 der christlichen Ära (drittes Jahr des Kaisers Severus); seine eigene Zeit beschreibt er als unter Antonin den Frommen fallend (ca. 155). Er scheint mit jenem christlichen Redaktor (C) des V. Buches identisch gewesen zu sein (vgl. Zahn, S. 77—84).

b) An der Spitze des zweiten Stückes (v. 217—360) steht jenes berühmte akrostichische Gedicht auf Christum, dessen 34 Zeilen mit ihren Anfangsbuchstaben die Worte: *Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Σωτὴρ Υἱὸς Σταυρός* ausdrücken, eine schon von Eusebius und Lactanz griechisch zitierte, von Augustin in lateinischer (etwas abkürzender) Übersetzung mitgeteilte Dichtung, die in der Folge öfters in der altchristlichen Literatur reproduziert worden ist. Dieselbe lautet in Friedliebs metrischer Übersetzung (Sibyll. Weiss., S. 151 f.):

Das Gedicht auf den Jesusnamen (Orac. Sibyll., VIII, v. 217—250).
(IESUS CHRISTUS GOTTES SOHN, ERLÖSER, KREUZ.)

Aber der Erde wird Schweiß entrinnen beim Zeichen des Richttags
Und vom Himmel herab wird kommen der ewige König,
Jegliches Fleisch vor sich, um die Welt, die gesamte, zu richten.
Gott aber werden dann schaun die Gläubigen und die ungläubig, v. 220
Hoch in der Höh' am Ende der Zeit von den Heil'gen umgeben.
Und auf dem Richtstuhle richtet die Seelen der leiblichen Menschen

Er, wann einst ist unfruchtbar die Welt ganz und Dornen aufwachsen
Und man wirft die Götzen hinweg und jeglichen Reichtum.
Aber das sprühende Feur wird die Erde, den Himmel, die Meerflut 225
Gänzlich verbrennen, und auch die Thore des schließenden Hades.
Dann kommt jegliches Fleisch der Toten zum Lichte der Freiheit,
Derer, die heilig; doch Feur wird auf ewig die Bösen bestrafen.
Was einer heimlich gethan, das wird er dann alles erzählen;
Denn die dunkele Brust wird Gott dem Lichte aufschließen. 230

Und von Allen ausgehn wird Weinen und Klappern der Zähne.
Bleichen werden der Glanz der Sonn' und der Reigen der Sterne.
Drehen wird Er den Himmel; der Glanz des Mondes verschwindet.
Thäler wird Er erhöhen und die Höhen der Hügel wegnehmen.

Und unter Menschen wird nicht mehr die Höhe verderblich sich zeigen. 235
Und das Gebirge wird gleich der Ebne, und jegliches Meer wird
Schiffahrt besitzen nicht mehr; denn vom Blitz ist entzündet die Erde
Samt den Quellen, und auch die rauschenden Ströme versiegen.

Aber vom Himmel herab tönt kläglichen Laut die Trompete,
Werdende ruchlose That und der Welt ihre Leiden bejammernd. 240
Und die klaffende Erd' aufweist dann tartarisches Chaos.
Aber zu Gottes Richtstuhl werden kommen die Könige alle,
Und ein Strom von Feur und Schwefel wird fließen vom Himmel.

Aber ein Zeichen wird dann für alle, ein kenntliches Siegel
Für die Gläub'gen das Holz sein, das Horn, nach dem man begehret, 245
Welches das Leben gewähret den Frommen, der Welt aber Anstoß,
Das die Berufnen mit Wasser durch zwölffache Quellen erleuchtet.
Und der eiserne Stab des Hirten wird alsdann regieren.
Das ist der unsrige Gott, beschrieben jetzt in Akrostichen,
Der Erlöser und König, unsterblich, der für uns gelitten.*)

*) Da in dieser Verdeutschung die akrostichische Komposition nicht wiedergegeben ist, teilen wir das merkwürdige Gedicht hier auch im Original, und zwar in beiden Redaktionen, der griech. und der lat., mit. Der griech. Text (Sib. VIII, 217—255 = Euseb. De vita Const. V, 18, 4 [oder Constantini Orat. ad Sanctor. Coetum]) lautet:

Ἰδρώσει γὰρ χθών, κρίσεως σημεῖον ὅτ' ἔσται·
Ἥξει δ' οὐρανόθεν βασιλεὺς αἰῶσιν ὁ μέλλων
Σάρκα παρὼν πᾶσαν κρῖναι καὶ κόσμον ἅπαντα.
Ὀψονται δὲ θεὸν μέροπες πιστοὶ καὶ ἄπιστοι
Ὑψιστον μετὰ τῶν ἁγίων ἐπὶ τέρμα χρόνοιο,
Σαρκοφόρον, ψυχὰς τ' ἀνδρῶν ἐπὶ βήματι κρινεῖ
Χέρσος ὅτ' ἂν ποτε κόσμος ὅλος καὶ ἄκανθα γένηται,
Ῥίψωσί τ' εἴδωλα βροτοὶ καὶ πλοῦτον ἅπαντα,
Ἐκκαύσῃ δὲ τὸ πῦρ γῆν, οὐρανὸν ἠδὲ θάλασσαν
Ἰχνεῦον, ῥήξῃ τε πύλας εἱρκτῆς ἀΐδαο.
Σὰρξ τότε πᾶσα νεκρῶν ἐς ἐλευθέρων φάος ἥξει
Τοὺς ἁγίους ἀνόμους τε τὸ πῦρ αἰῶσιν ἐλέγξει,
Ὁππόσα τις πράξας ἔλαθεν, τότε πάντα λαλήσει
Στήθεα γὰρ ζοφόεντα θεὸς φωστῆρσιν ἀνοίξει,
Θρῆνός τ' ἐκ πάντων ἔσται, καὶ βρυγμὸς ὀδόντων·
Ἐκλείψει σέλας ἠελίου ἄστρων τε χορεῖαι
Οὐρανον εἰλίξειν, μήνης δέ τε φέγγος ὀλεῖται·
Ὑψώσει δὲ φάραγγας, ὀλεῖ δ' ὑψώματα βουνῶν,

c) Aus drei Fragmenten ſcheint der Reſt des Buches (v. 361—501) zu beſtehen: einer Anrede Gottes an die ihn verkennende Menſchheit (abbrechend mitten in einem Verſe, bei der Erwähnung Chriſti); einer Lobpreiſung des Schöpfers, in welche ein Bericht über Jeſu Geburt aus der Jungfrau, der Gottesgebärerin, eingeflochten iſt; einer kurzen (vorn und hinten verſtümmelten) Betrachtung über die Pflichten der chriſtlicher Frömmigkeit. — Jenes Lob der Maria im mittleren dieſer Fragmente ſcheint auf einen ſpäteren Urſprung desſelben und ſeiner Umgebungen, etwa auf das ausgehende 4. Jahrhundert, hinzuweiſen.

Ὕψος δ' οὐκέτι λυγρὸν ἐν ἀνθρώποισι φανεῖται,
Ἰσα τ' ὄρη πεδίοις ἔσται, καὶ πᾶσα θάλασσα
Οὐκ εἰς πλοῦν ἕξει· γῆ γὰρ φρυχθεῖσα κεραυνῷ,
Σὺν πηγαῖς ποταμοί τε καχλάζοντες λείψουσιν,
Σάλπιγξ δ' οὐρανόθεν φωνὴν πολύθρηνον ἀφήσει
Ὠρύουσα μύσος μελεὸν καὶ πήματα κόσμου.
Ταρταρόεν δὲ χάος δείξει τότε γαῖα χανοῦσα
Ἡξουσιν δ' ἐπὶ βῆμα θεοῦ βασιλῆες ἅπαντες.
Ρεύσει δ' οὐρανόθεν ποταμὸς πυρὸς ἠδέ γε θείου,
Σῆμα δέ τοι τότε πᾶσι βροτοῖς ἀριδείκετον, οἷον
Τὸ ξύλον ἐν πιστοῖς τὸ κέρας τὸ πιθούμενον ἔσται·
Ἀνδρῶν εὐσεβέων ζωῆ, πρόσκομμα τε κόσμου,
Ὑδασι φωτίζον πιστοὺς ἐν δώδεκα πηγαῖς·
Ράβδος ποιμαίνουσα σιδηρείη γε κρατήσει.
Οὗτος ὁ νῦν προγραφεὶς ἐν ἀκροστιχίοις θεὸς ἡμῶν
Σωτὴρ, ἀθάνατος βασιλεὺς ὁ παθὼν ἕνεχ' ἡμῶν.

Die lat. Übertragung bei Auguſtin De Civit. Dei XVIII, 23 (p. 248 squ. ed. Dombart) hat die ſieben, den Namen *Σταυρός* ausdrückenden Schlußverſe unberückſichtigt gelaſſen, hält alſo nur 27 Zeilen. An drei Stellen (v. 5, 18 u. 19) hat ſie dem der lat. Sprache fehlenden Buchſtaben Y beliebige andere Anfangsbuchſtaben ſubſtituiert.

I Iudicii signum tellus sudore madescet.
H E caelo rex adveniet per saecla futurus,
Σ Scilicet ut carnem praesens, ut iudicet orbem.
O Unde Deum cernent incredulus atque fidelis
Y Celsum cum sanctis aevi iam termino in ipso.
Σ Sic animae cum carne aderunt, quas iudicat ipse,

X Cum iacet incultus densis in vepribus orbis;
P Reiicient simulacra viri, cunctam quoque gazam;
E Exuret terras ignis pontumque polumque
I Inquirens taetri portas effringet Arverni.
Σ Sanctorum sed enim cunctae lux libera carni
T Tradetur, sontes aeterna flamma cremabit.
O Occultos actus retegens tunc quisque loquetur
Σ Secreta, atque deus reserabit pectora luci.

Θ Tunc erit et luctus, stridebunt dentibus omnes.
E Eripitur solis iubar, et chorus interit astris.
O Volvetur caelum, lunaris splendor obibit;
Y Deiiciet colles, valles extollet ab imo.

Y Non erit in rebus hominum sublime vel altum.
I Iam aequantur campis montes et caerula ponti:
O Omnia cessabunt, tellus confracta peribit.
Σ Sic pariter fontes torrentur fluminaque igni.

Σ Sed tuba tum sonitum tristem demittet ab alto
Q Orbe, gemens facinus miserum variosque labores,
T Tartareumque chaos monstrabit terra dehiscens.
H Et coram hic Domino reges sistentur ad unum;
P Recidet e caelis ignisque et sulphuris amnis.

Die ob. metr. Verdeutſchung iſt diej. Friedliebs (ſ. unt., S. 484). — Eine engl. Überſ., welche die Akroſtichie wahrt, aber die Hexameter in 5füßige Jamben umſetzt, ſ. bei Bagſter, Euseb's Life of Constantine (1845) und daraus in Mc. Giffert u. Richardſon, Eusebius etc., N. York 1890, p. 574.

8. Wesentlich ebenso jung erscheinen Buch I u. II, ein der älteren Sammlung (Buch I—VIII) wohl im 4., wenn nicht gar erst im 5. Jahrhundert vorgesetzter Eingang, dessen Dichter aus seinem Christentum nirgends ein Hehl macht. In Buch I läßt derselbe die Sibylle, Noahs Schwiegertochter, den ganzen Verlauf der heiligen Geschichte A. u. N. Ts. von der Schöpfung bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 reproduzieren, und zwar den Geschichtsinhalt von Gen. c. 1—9 erzählend, das dann (seit der Sintflut) Folgende weissagend. Dies geschieht zwar mit Einflechtung von allerlei Buchstaben- und Zahlenmystik (z B. v. 141 ff., wo Gott dem Noah enthüllt, daß sein [Gottes] Name aus vier Silben und neun Buchstaben bestehe, wovon fünf Konsonanten seien mit dem Zahlenwert 1697; ähnlich v. 325, wo der Messiasname zu sechs Buchstaben, wobei vier Vokale mit dem Zahlenwert 888 [also = Ἰησοῦς], bestimmt wird, u. s. f.), doch unter konsequenter Festhaltung des Grundplans und in wohlgeordneter, übersichtlicher Schilderung. Buch II reiht hieran eine Schilderung des Weltgerichts (mit mehrfacher Verwertung der eschatologischen Reden Christi in Matth. 24. 25 und Parall.). Da dasselbe in das „zehnte Geschlecht" der Menschen gesetzt wird, die Darstellung von Buch I aber mit dem achten Geschlechte (der Zeitgenossenschaft der Zerstörung Jerusalems durch Titus, abschloß, so läßt sich das Ausgefallensein eines Abschnittes, der die Beschreibung des „neunten Geschlechts" enthielt, zwischen Buch I u. II mutmaßen. Wegen des Fehlens dieses Abschnittes, der höchstwahrscheinlich bestimmtere Andeutungen über des Verfassers Zeitverhältnisse in sich schloß, ist eine genauere Fixierung des Datums der zwei Bücher z. Zt. unmöglich. Nur so viel läßt hinsichtlich der Abfassungszeit sich feststellen, daß dieselbe als eine beträchtlich späte zu denken ist. Kein Kirchenvater des 2.—4. Jahrhunderts, auch nicht der „Sibyllomane" Lactanz hat schon Kenntnis von ihrem Inhalte; auch erscheint für ihren Verfasser der Chiliasmus bereits als ein überwundener Standpunkt, während jedes der übrigen Bücher noch mehr oder weniger deutliche Spuren chiliastischer Erwartungen aufweist. — Ein nach Friedliebs Vorgang von Dechent (1873, s. u.) gemachter Versuch, eine jüdische Grundlage in den zwei BB. nachzuweisen, die dann christlich überkleidet worden sei, liefert keine wahrhaft überzeugenden Ergebnisse. Ob die Anspielung auf I, 283 ff., die Dechent bei Euseb. De vit. Const. V, 18 hat wahrnehmen wollen, wirklich auf jene Stelle oder auf ein verloren gegangenes sonstiges Sibyllenfragment geht, läßt sich bezweifeln.

9. Darüber, ob die jüngst entdeckten Bücher XI—XIV gleichfalls erst späten Ursprungs und durchaus christlichen Charakters sind (so die meisten Neueren) oder teilweise von jüdischen Verfassern herrühren (so Friedlieb in bezug auf B. XI u. XIV; auch Dechent wenigstens in bezug auf B. XI) läßt eine sichere Entscheidung sich schwer gewinnen. Bezugnahmen der Kirchenväter auf ihren Inhalt fehlen ganz, was indessen nicht notwendig darauf führt, daß derselbe erst in nachpatristischer, dem Mittelalter nahestehender Zeit (wie z. B. Ewald in bezug auf B. XIV annimmt) entstanden sei; denn diese Nichtbenutzung in der christlichen Literatur kann auch auf ihrem religiös verblaßten, an messianisch-apokalyptischen Elementen vergleichsweise armen Charakter beruhen.

a) B. XI hat, da es die Weltgeschichte von der Noahischen Flut bis zur Römerzeit und zu den letzten Ptolomäerkönigen Ägyptens (auch noch Kleopatra) verfolgt, großenteils parallelen Inhalt mit Buch I, bethätigt aber vorwiegend nur Interesse an chronologischen Angaben und Berechnungen bei gleichzeitigem starkem Zurücktreten des religiösen, insbesondere des messianischen Elements.

b) B. XII, eine Fortsetzung des vorhergehenden, geht die römische Kaisergeschichte von Augustus bis auf Alexander Severus durch, unter Bezeichnung sämtlicher Herrscher mittels Angabe des Zahlenwerts ihrer Anfangsbuchstaben (daß die nächsten Nachfolger des Optimus Severus übergangen sind, scheint auf einer Textlücke zu beruhen). Ein irgendwie stark hervortretender religiöser Pragmatismus ist auch dieser Schilderung fremd; doch wird zweimal (v. 30 f. und v. 232) auf das Erschienensein des göttlichen Logos auf Erden während der Herrschaft des ersten römischen Kaisers hingewiesen. Auch wird Vespasians als des „Vernichters der Frommen" im jüd. Kriege gedacht.

c) B. XIII, in seinem Anfang lückenhaft erhalten, setzt die Aufzählung der römischen Kaiserreihe fort von Maximinus Thrax bis zu Aurelianus (dem „von der Sonne gesandten" Herrscher, der alle Ungeheuer, die vor ihm in der Welt gehaust [die 30 Tyrannen] bändigen und

auch die Perser besiegen werde), unter Bethätigung einer teilweise sehr genauen Kenntnis der betr. Geschichtsthatsachen, jedoch ohne Kundgebung irgendwelchen religiösen Interesses.

d) B. XIV, ist in seinen Bezeichnungen der berührten historischen Verhältnisse so unbestimmt dunkel und vieldeutig, daß es fast geeignet erscheint, „den Erklärer zur Verzweiflung zu bringen" (Reuß). Wirkliche geschichtliche Kenntnis scheint der Verfasser nur von den Kaisern bis zu Gallienus einschließlich zu haben; die Herrscher, welche er auf dieselben noch folgen läßt, stimmen mit der Kaiserreihe des ausgehenden 3. und des folgenden Jahrhunderts nicht überein, scheinen vielmehr bloße Produkte seiner Phantasie zu sein. Der Abschluß, den er die Weltgeschichte nach langen stürmischen Zeiten und vielen Kämpfen gewinnen läßt, ist ein heiterer, aber kaum ein messianischer, geschweige ein urchristlich- oder jüdisch-chiliastischer. Rom werde schließlich, unter einem „letzten Geschlecht der Lateiner", glücklich und lange, „als von Gott selber" regiert werden; auch in den Ländern des Ostens, von welchen neben Judäa Ägypten des Verfassers Interesse besonders in Anspruch nimmt — werde schließlich, nach dem Untergang des jetzt Bestehenden durch schwere Gerichte, ein heilig Volk in Frieden herrschen. Der Verfasser war vielleicht „ein Ägypter, der unter Gallienus die Welt- und Kaisergeschichte in sibyllinische Verse gebracht hat und sich das Vergnügen machte, sie aus eigenen Mitteln zu verlängern, ohne alles religiöse, insbesondere messianische Interesse, wenn man nicht die Vorstellung, daß am Ende doch noch einmal Friede auf Erden werden würde, eine messianische nennen will" (Reuß).

Textkritisches und Textgeschichtliches. — Über die Handschriften der Sibyllinen: Friedlieb, De codicibus Sibyllinorum mss. in usum criticum nondum adhibitis comment., Bresl. 1847. Auch derſ. sowie Alexandre in ihren Ausgg. — Volkmann, De oraculis Sibyllinis dissertatio, Leipz. 1853. Derſ., Specimen novae Sibyllinorum editionis, Leipz. 1854. Derſ., Lectiones Sibyllinae, Pyritz 1861. Derſ., Zur Textkritik der Sib. BB., Ztschr. für wissensch. Theol. 1861. — Spätere krit.-philol. Arbeiten von Meineke, Ludwich, Nauck, Spach ꝛc. (s. Schürer, S. 806 f.).

Ausgaben: Die ed. princ. von Xyst. Betulejus Oracc. Sibyll., Basel 1545. — Lat. Übers. von Seb. Castellio, ebd. 1546. — Dies. beigeg. der ed. 2 des Betulejus, ebd. 1555. — Spätere Editionen der BB. I—VIII von Gallaeus, Amsterdam 1589; von Opsopöus, Paris 1599 u. 1607; auch in Gallandi, Bibl. vett. Patr. t. I, Veneb. 1788. Den wichtigen Entdeckungen A. Mai's (s. oben, S. 478) folgte bald die erste Gesamtausgabe: Oracc. Sibyllina, curante C. Alexandre, 2 Bände, Paris 1841—56 (mit wertvollen historischen Exkursen, die in der zweiten Ausg., Paris 1869 leider fehlen). Sodann J. H. Friedlieb: Die sibyllinischen Weissagungen vollständig gesammelt, nach neuer Handschriftenvergleichung mit krit. Komment. und metr. deutscher Übersetzung, Leipzig 1852 (vgl. die ob., S. 481, daraus gebotne Probe).

Historisch-kritische Untersuchungen: Fr. Bleek, Über die Entstehung und Zusammensetzung der uns in acht Büchern erhaltenen Sammlung sibyllinischer Orakel (in der Theol. Ztschr. von Schleiermacher, de Wette und Lücke, 1819 u. 1820). — Lücke, in (d. Einl. d. Offb. Joh., 2. Aufl. 1852, S. 66—89; 248—274. — Hilgenfeld, Die jüd. Apokalyptik, 1857, S. 51 ff. Derſ. in Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1860 u. 1871. — Ewald, Über Entst., Inhalt und Wert der Sibyllischen BB. (Abhandlungen der Gött. Gesellsch. der Wissensch., Bd. VIII, 1858/59; auch separ.). — Frankel, Alexandrinische Messiashoffnungen (Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judentums 1859). — Badt, De oraculis Sibyll. a Judaeis compositis, Bresl. 1869. Derſ., Ursprung, Inhalt und Text des 4. Buch der sibyll. Orakel, ebd. 1878. — Larocque, Sur la date du troisième livre des Oracles sibyllins (Revue archéol., N. S, vol. XX, 1869). — Dechent, Über das 1., 2. und 11. Buch der sib. Weiss., Frankfurt 1873. Derſ., Char. u. Geschichte der altchristl. Sibyllenschriften (Zeitschr. f. Kirchengesch. II, 1878). — Hildebrandt, Das röm. Antichristentum zur Zeit der Offb. Joh. und des 5. sibyllin. Buchs (Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1874). — Ed. Reuß, Art. „Sibyllen" in PRE², XIV, S. 179—181. — Th. Zahn, Apokalyptische Studien, III: Über Ursprung und relig. Charakter der sibyll. BB. IV, V, VIII, 1—216; XII, XIII; nebst Forts. IV u. V: Nero der Antichrist (Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. und kirchl. Leben 1886, S. 32 ff., 77 ff., 337 ff., 393 ff.) — Schürer, II, 790—807 (woselbst mehr Lit.).

2. Die Hystaspes-Orakel.

Als uralter heidnischer Prophet auf Christum und aufs Weltende wird neben der Sibylle von einigen Kirchenvätern auch der persische Weise Hystaspes genannt; so bei Justin Apol. I, 20 (*Καὶ Σίβυλλα δὲ καὶ Ὑστάσπης γενήσεσθαι τῶν φθαρτῶν ἀνάλωσιν διὰ πυρὸς ἔφασαν*) und I, 44 (*βίβλοι Ὑστάσπου ἢ Σιβύλλης ἢ προφητῶν*), bei Klemens Alex., Strom. VI, 5, 43, und bei Lactantius (Inst. div. VII, 15, 19; 18, 2. 3). Eingehendere Mitteilungen über den Inhalt der Weissagungen dieses Sehers bieten nur die beiden letzteren Zeugen; und zwar teilt Klemens eine Stelle aus der apokryphen Praedicatio Petri et Pauli mit, welche Paulum in einer Predigt auf den Hystaspes hinweisen läßt als einen prophetischen Verkündiger von Christi Gottessohnschaft, seinem siegreichen Kampfe mit vielen Königen und seiner Parusie (*. . . καὶ τὸν Ὑστάσπην λαβόντες ἀνάγνωτε, καὶ εὑρήσετε πολλῷ τηλαυγέστερον καὶ σαφέστερον γεγραμμένον τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ, καὶ καθὼς παράταξιν ποιήσουσι τῷ Χριστῷ πολλοὶ βασιλεῖς μισοῦντες αὐτὸν καὶ τοὺς φοροῦντας τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ τοὺς πιστοὺς αὐτοῦ καὶ τὴν παρουσίαν αὐτοῦ*). Lactanz dagegen zitiert ihn als heidnischen Zeugen nur für Eschatologisches; er gedenkt seines wunderbaren, durch einen Knaben gedeuteten Traumgesichts vom Untergange des Römerreichs (sublatum iri ex orbe imperium nomenque Romanum, Inst. VII, 15, 19), sowie später seiner Schilderung von der Gottlosigkeit der letzten Zeiten und vom richterlichen Eingreifen des Zeus zu gunsten der seine Hilfe anflehenden Frommen (Hystaspes . . . descripta iniquitate saeculi huius extremi, pios ac fideles a nocentibus segregatos ait cum fletu et gemitu extensuros esse ad coelum manus et imploraturos fidem Jovis: Jovem respecturum ad terram et auditurum voces hominum atque impios extincturum. Quae omnia vera sunt, praeter unum, quod Jovem dicit illa facturum, quae Deus faciet, etc.; Inst. VII, 18, 2 sq.).

Gemeint ist mit diesem heidnischen Christuspropheten Hystaspes der auch in der persischen Tradition als hervorragender Inhaber religiöser Weisheit genannte Vistaspa oder Gustasp, angeblicher König in Baktrien zur Zeit Zarathustras. Derselbe wird bei Lact. VII, 15 l. c. konfuserweise als Medorum rex antiquissimus bezeichnet und in vortrojanische Zeiten zurückversetzt (multo ante praefatus quam illa Troiana gens conderetur), während der Byzantiner Agathias im 6. Jahrhundert (Histor. II, 24, p. 117, Niebuhr) sich damit begnügt, ihn einen Zeitgenossen Zoroasters zu nennen, und auch Ammianus Marcellinus (XXIV, 6, 32 f.) ihn der helleren historischen Zeit zuweist. Der letztere Historiker identifiziert ihn mit Hystaspes, des Darius I. Vater, und berichtet von ihm, als einem prudentissimus vir: er habe sich in Indien durch die Brahmanen in die Gesetze der Bewegung der Welt und der Gestirne, sowie in „rein religiöse Gebräuche" (puri sacrorum ritus) einweihen lassen. Die diesem orientalischen Weisen beigelegte prophetische Schrift wird als ein Pseudepigraphon von ähnlichem Inhalt und Charakter, wie die Sibyllinen zu denken sein, entstanden nicht sehr lange vor Justinus Martyr, zu einer Zeit, wo Juden wie Christen im Römerreiche bereits eine gottfeindliche Macht zu erblicken sich gewöhnt hatten (also etwa im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung). Der Verfasser scheint zufolge dem was Lactanz über den Inhalt seiner Weissagungen mitteilt ein hellenistischer Jude gewesen zu sein, der sich darin gefiel, den hellenischen Gottesnamen Zeus als Hülle für den Einen wahren Gott des Alten Testaments zu gebrauchen. Selbst jene Messiasschilderung der Praedic. Petri et Pauli bei Klemens kann möglicherweise als von einem jüdischen Verfasser herrührend und als nur hie und da im Ausdruck christlich interpoliert gedacht werden.

Vgl. Chr. W. Frz. Walch, De Hystaspe eiusque vaticiniis (in den Commentatt. Societat. Götting. hist. et phil., T. II. 1779). — Lücke, Einl. in d. Offb. Joh. 2. Ausg., S. 237. — Wagenmann, Art. „Hystaspes", in PRE², VI, 413—415. — Schürer, II, S. 808 f.

3. Der λόγος τέλειος des Hermes Trismegistos.

Als einen Propheten auf Christum zitiert Lactantius zu zweien Malen auch den berühmten ägyptischen Weisen Hermes Trismegistos. Während Klemens Alexandrinus (Strom. VI, 4, p. 757) diesen Hermes nur im allgemeinen als einen Offenbarer mannigfacher Weisheit und Gelehrsamkeit (Verfasser von 42 Büchern astronomisch-kosmographischen und religiösen Inhalts)

nennt*), stellt der spätere abendländische Apologet ihn das einemal mit den atl. Propheten und der Sibylle zusammen (Inst. div. IV, 6: „Esse autem summi Dei filium, qui sit potestate maxima praeditus, non tantum congruentes in unum voces prophetarum, sed etiam Trismegisti praedicatio et Sibyllarum vaticinia demonstrant. Hermes in eo libro, qui ὁ λόγος τέλειος inscribitur, his usus est verbis, etc.); das andere Mal führt er einen Ausspruch desselben (den er auf Gottes Sendung seines Sohnes in die Welt deutet) zwischen einem Hystaspesorakel und mehreren messianischen Sibyllensprüchen an (Inst. VII, 18). Es ist beidemal der s. g. λόγος τέλειος oder der Dialog des Hermes mit seinem Schüler Asklepios über die Natur der Götter (De natura deorum), dem diese angeblichen Zeugnisse über die Sendung des Sohnes Gottes entnommen werden. Dieselben sind aber nur scheinbar christlichen Inhalts; in Wirklichkeit ist, was in ihnen vom δεύτερος θεὸς ὁρατὸς καὶ αἰσθητός, den der höchste Gott und Schöpfer neben sich gesetzt habe, gesagt wird (s. Inst. IV, 6), nur neuplatonische theologische Spekulation, der Lactanz einen christlichen Sinn unterlegen zu dürfen meinte. Wie denn überhaupt die in ziemlicher Fülle erhaltenen s. g. Hermesschriften (z. B. noch der berühmte, s. Zt. von Ficinus ins Lateinische übersetzte Ποιμάνδρης [Poemander s. de potestate et sapientia Dei 14 dialogi]; das Centiloquium s. centum sententiae astrologicae, etc.) weder jüdischen noch christlichen Ursprungs sind, sondern Produkte neuplatonischer Schriftstellerei, insbesondere aus der Schule des Porphyrius, mit allerlei Anklängen an Christliches, die aber so fern von spezifisch christlicher oder gar kirchlicher Lehrbildung bleiben, daß nicht einmal Interpolationen von christlicher Seite als in ihnen enthalten angenommen zu werden brauchen. Die Schriften gehören, sofern sie den Schein ehrwürdigen Alters affektieren und von einer berühmten Persönlichkeit der Vorzeit herrühren wollen, allerdings zur Pseudepigraphenliteratur. Aber mit der Gruppe der alttestamentlichen Pseudepigraphen hängen sie nur lose zusammen, da wahrscheinlich weder jüdisch- noch christlich-religiöses Interesse zu ihrer Abfassung mitgewirkt hat und da im Grunde nur das Mißverständnis altchristlicher Apologeten sie mit den Sibyllinen und den Hystaspesorakeln in näheren Konnex zu bringen vermochte. Vgl. Baumgarten-Crusius, De librorum Hermeticorum origine atque indole, Jena 1827. Ménard, Hermes Trismégistes. Traduction compl. précédée d'une étude sur l'origine des livres hermétiques, Paris 1866. — O. Barbenhewer, In Hermetis Trismegisti, qui apud Arabes fertur, De castigatione animae libellum Prolegomena. Bonn 1873. — B., Art. „Hermes" in Teuffels Encyklop. — Christ, Gesch. der griech. Literatur bis auf Justinian (Nördlingen 1889), S. 613 f.

*) Von noch viel massenhafterer literarischer Thätigkeit des ägyptischen Hermes (Thot-Hermes) wissen andere zu erzählen. Seleucus (bei Jamblich. De mysteriis VIII, 1 p. 157) läßt ihn 20,000 Bücher schreiben, ja Manetho sogar 36,525, d. h. so viele, wie die Zahl der Jahre sämtlicher ägyptischer Könige (nach Manethonischer Chronol.).

Zeittafeln.

Die Gleichzeitigkeiten der Geschichte Israels und der Weltreiche im Apokryphenzeitalter.

1. Die vormakkabäische Periode (323—175 v. Chr.).

Ägypten. Reich der Ptolemäer.	Syrien. Reich der Seleuciden.	Judäa. Staat und Religionswesen.	Judäa. Biblisches Schrifttum.	Abendland. Hellas und Rom.
				323. Alex. d. Gr. †
	312. Seleukos I. Nikator.	ca. 320. Jaddua, Hoherpriester (j. Neh 12, 10 f.; Josephus Arch. XI, 7, 2; 8, 7).	c. 312. B. Judith (??) (Weissm.s Hypoth.).	
311. Ptolemäus I. Lagi (Soter u. König seit 305), † 283.		ca. 300. Onias I., des Vor. Sohn, H.Pr. (j. 1 Makk 12, 7—20).		309. Areios I. Kg. von Sparta (1 Makk 12, 7 ff.).
285. Ptolem. II. Philadelphus (zwei Jahre noch Mitreg. j. Vat.).	281. Antiochos I. Soter.	ca. 290. Simon I., d. Gerechte, Sohn u. Nachf. d. Vor. (Jos. Arch. XII, 2, 4).	c. 290. Jes. Sirach d. Ä. in Jerus. (hebr. Urschrift).	(290: Ende der Samniterkriege). (281—72: Pyrrhuskrieg).
	260. Ant. II. Theos.	ca. 290. Eleazar, d. Vor. Br. (Jos. l. c.).		(264—41. Erster pun. Krieg).
247. Ptolem. III. Evergetes I.	247. Seleukos II. Kallinikos.	ca. 250. Manasse, Oheim d. Vor. (Jos. XII, 4, 1).		ca. 255. Areios II. v. Sparta (minderjährig).
	225. Seleukos III. Keraunos.	ca. 230. Onias II., Sohn Simons des Gerechten (Jos. l. c.).		(226—20. Gallischer Krieg in Oberitalien [1 Makk 8, 2]).
222. Ptolem. IV. Philopator (S. und Mörder d. Vor.).	223. Antiochos III. d. Große.			(218—201. Zweiter pun. Krieg; Spanien wird römisch [1 Makk 8, 3]).
204. Ptolem. V. Epiphanes.		ca. 200. Simon II., Sohn des Vorigen (Sir 50, 1—26; Jos. XII, 4, 10).	ca. 210. Geschichtsstoff v. 3 Makk. (??)	200—197. Phil. III. v. Macedonien v. d. Röm. besiegt (1 Makk 8, 5).
(181. Ptolem. VI. Eupator, reg. nur etl. Monate).	187. Seleukos IV. Philopator (2 Makk 3, 3).			
181. Ptol. VI. (al. VII.) Philometor I. Tryphon († 146).		ca. 180. Onias III., d. Vor. S. (2 Makk 3, 1 ff.; 4, 1 ff.; Joseph XII, 5, 1).	Sirach d. Enkel in Äg. (griechische Übers.).	190. Antiochus d. Gr. v. d. Röm. besiegt b. Magnesia (1 Makk 8, 6 f.).
	175. Antiochos IV. Epiphanes (d. Vor. Bruder † 164).	ca. 178. Heliodors Tempelentweihung (2 Makk 3 u. 4).		

2. Die Zeit der Hasmonäer (175—63 v. Chr.).

Ägypten.	Syrien.	Judäa. Staat und Religionswesen.	Judäa. Schrifttum.	Rom.
170 f. Des Ant. Epiphanes siegr. Feldzug wider Ptol. Philometor.		170. Beginn der Religionsnot unt. Ant. Epiphanes (1 Makk 1, 20 f.; 2 Makk 5, 11—21).		171—68. Zweiter Macedon. Krieg wider Perseus (1 Makk 8, 5).
		168, Dec. (25. Kisl.): Aufricht. d. Greuels d. Verwüst. (1 Makk 1, 54. 59; 2 Makk 6, 1—11).		

Ägypten.	Syrien.	Judäa. Staat und Religionswesen.	Judäa. Schrifttum.	Rom.
		167. Beginn der makk. Erhebung. Mattathias † (1 Makk 2, 39—70). — Judas Makkabäus (167—161).		
		166 f. Siege üb. Apollon., Seron, Gorgias u. Lysias.		
		165, 25. Kisl. Tempelreinigung (s. 1 Makk 4, 52 ff.).		
	164. Ant. Epiph. † zu Tabä in Persien.	165 ff. Weitere Kämpfe u. Siege des Judas (1 Makk 6—9; 2 M 13—15).		
	164. Antiochus V. Eupator.			
	162. Demetrius I. Soter (s. 1 Makk 7, 1).	161. Judas' Sieg über Nikanor u. Heldentod (1 Makk 9, 1—22).		
		161. Jonathan Makk. (161—143).		
	153. Empör. des Balas.			
	150. Alexand Balas (1 Makk 10, 1 ff.).	153. Jon. wird durch Balas Hoheprieſter (1 Makk 10, 15 ff.)	ca. 150. Jason v. Cyrene (2 Makk 2, 23).	149—146. Dritter pun. Krieg.
146. Ptolem. VII. Everg. II. Physkon I. (1 Makk 15, 16).	145. Demetrius II. Nikator (1 Makk 10, 67 ff.). (Geg. ihn d. Usurpator Tryphon: 1 M 11, 39 f.).	143. Simon Makk. (143—135). (Eigene Zeitr. der Juden beginnt, s. 1 Makk 13, 52).		146. Karth. und Korinth zerstört.
		142. Einnahme der Burg v. Jeruſ.		
		141. Anerkennung Sim.'s drch. d. Röm.		
	138. Antioch. VII. Sidetes (1 Makk 15, 1).	135. Johannes Hyrkanus (135—105).		133. Numantia fällt. Gracch. Unruhen.
	128. Demetrius II. Nikator z. zweitenmal (bekämpft durch Alex. Zabinos).	128. Mit Ant. Sidetes' Tode wird Judäa unabhängig v. Syrien.	ca. 130 ff. B. Tobit (?). B. d. Weisheit (?). Grundschr. d. B. Henoch.	
	124. Ant. VIII. Grypos.	— Hyrk. begünstigt einseitig d. Sadduzäer; ebenso seine beiden Nachfolger.		
117. Kleopatra III. (genannt Philadelphos).	113. Antioch. IX. Kyzikenos.		ca. 113. I. B. der Makk. (s. 1 Makk 13, 30).	
107. Ptol. Alex. I. (Mitregent der Vor.).		105. Aristobulos I. erster makk. König.		111 ff. Jugurthin. Krieg. Cimbernkrieg.
88. Ptolem. IX. Philometor II. Soter II.	95—83. Anarchie.	104. Alexand. Jannäus, gr. Eroberer u. eifriger Gegner d. Pharisäer († 78).	ca. 100. II. B. d. Makk. (?). Buch Judith (?) Buch Baruch (?) Bilderreden im B. Henoch (c. 37—71).	
81. Ptolem. XI. Auletes Neos Dionysos († 52).	83. Tigranes der Armenier (gestürzt durch Lucull 69).	78. Salome Alexandra, des Vor. Witwe, begünst. die Pharisäer.		88. Mithridat. Krieg.
	69. Antioch. XIII. Asiaticus, letzter Seleucide.	69. Aristobulos II. anhaltend befehdet v. s. Bruder Hyrkan II.		83—78. Sullas Diktatur.
	65. Pompejus; Syr. röm. Prov.	63. Pompej. erobert Jeruſ. — Judäa röm. Vasallenstaat.		

3. Die Römerzeit (63 v. Chr.—135 n. Chr.)

a) Die vorchristliche Zeit (63—4 v. Chr.).

Ägypten.	Judäa. Staat und Religionswesen.	Judäa. Schrifttum.	Rom.
	63—40. Hyrkan II. (unterstützt u. geleitet vom Idumäer Antipater).		60. Erstes Triumvirat.
58. Ptol. Auletes vertrieben durch Berenike IV. (bis 55).			53. Crassus †.
52. Ptol. Aul. †. Ihm folgen s. Tochter Kleopatra VI. Philopator u. deren jüngerer Br. Ptol. XII. († 42).			49. Bürgerkrieg zwischen Cäsar u. Pompejus.
		Seit 48: Psalt. Salomos.	48. Pompej. †.
48. Ptolemäus XIII. (Mitreg. Kleopatras, dann von ihr ermordet 44).	47. Cäsar in Paläst. Ernennt Hyrk. II. zum Ethnarchen u. Antipater zum Prokurator (ἐπίτροπος).		44. Cäsar †.
44. Cäsarion od. Ptol. XIV. (Kleopatras Sohn v. Cäsar).	43. Antipater † (durch Malchos vergiftet).		43. Zweit. Triumvirat.
	41. Herodes u. Phasael, Antipaters Söhne, von Antonius zu Tetrarchen ernannt.		
37. Antonius in Äg., regiert zus. mit Kleopatra.	40—37. Antigonos (Mattathias), letzter hasmonäischer König.		
	37—4. Herodes I. d. Gr., Begründer der herodeischen Dynastie.		
30 Kleop. tötet sich durch Gift. Ägypten röm. Provinz.			31. Schlacht bei Actum.
	4. Herod. der Gr. †. Teilung d. Reichs unt. s. drei Söhne.		30. Octav. Augustus Kaiser.

b) Römische Kaiserzeit seit Christus (4 v. Chr.—135 n. Chr.).

Röm. Kaiser.	Jüdisches Volk.	Jüd.-pseudepigr. Literatur.
	4 v. Chr. Her. Archelaus, Ethnarch v. Judäa; s. Bruder Antipas Tetrarch v. Peräa u. Galil.; Philippus Tetrarch v. Batanäa, Trachon., Ituräa ꝛc.	ca. 4—6. Assumptio Mosis(?).
14. Tiberius.	6 n. Chr. Archel. †. Judäa unter röm. Prokuratoren. Zwischen 6 u. 41 n. Chr. sieben: Coponius, Marc. Ambivius, Ann. Rufus, Valerius Gratus (15—26), Pont. Pilatus (26—36), Marcellus (36—37), Marullus (37—41).	
	34. Her. Philippus †.	
37. Caligula.	37. Her. Agrippa I., Nachf. des Philippus.	
	39. Her. Antipas abgesetzt von Caligula; Agrippa I. wird auch s. Nachfolger.	
41. Claudius.	41—44. Herodes Agrippa I. Gesamtherrscher v. Judäa. — Nach s. Tode wieder Prokuratoren, nämlich:	
	44. Cuspius Fadus.	Geg. 50. Buch der Jubiläen (?Jedenf. vor d. J. 70).
	ca. 47. Tiberius Alexander.	
	48. Ventidius Cumanus.	
54. Nero.	52. Felix (Bruder des Pallas).	— V. der Herrsch. der Vernunft (4 Makk., ebenfalls vor 70).
	60. Porcius Festus.	
	62. Albinus.	
	64. Gessius Florus.	

Röm. Kaiser.	Jüdisches Volk.	Jüd.-pseudepigr. Literatur.
68. Galba. 69. Otho, Vitellius.	66—70. Jüdischer Krieg.	nach 90. IV. Buch Esra (?) (oder erst ca. 96 unt. Nerva).
69. Vespasianus. 79. Titus.	70 (10. Ab). Zerstörung des jerus. Tempels durch Titus.	
81. Domitianus. 96. Nerva. 98. Trajanus. 117. Hadrianus.	71—73. Nachwehen des Kriegs: Erob. v. Machärus, Herodeion u. Masada (73). 115—117. Gr. Judenaufstand in Ägypten u. Cyrene unter Lukuas (oder Andreas) — unterdrückt durch Marcius Turbo. 118 ff. Bau der Älia Capitolina. 132 ff. Barcochbas Aufstand, unterdrückt durch Jul. Severus. 135. Fall Bethers. Wiederaufbau d. Älia Cap.	geg. 100. Testam. d. 12 Patr. ca. 100. Martyrium Jesaiae (jüdische Grundschrift der Asc. et Vis. Jes.). nach 100. Apok. des Baruch.

Die Monatsnamen der Juden,

verglichen mit denen der Assyrer, Ägypter, Griechen und Römer.

Juden.*)	Assyrer.*)	Ägypter.*)	Griechen.*) Athenienser.	Griechen.*) Macedonier*).	Römer.*) Alt. Kalend.	Römer.*) Julian. Kal.
1. Nisan, der Frühlingsmonat (in vorexil. Zeit: Abib, Ährenmonat). Vgl. St. in Esth 1, 1; 6, 10 ꝛc.	1. Ni-sa-an-nu.	8. Pharmuthi.	9. Elaphebolion.	1. Xanthikos. (2 Makk 11, 30. 32. 38.)	2. Aprilis.	4. Apr.
2. Jjjar (vorexil.: Sif [zîv], Blütenmonat). Vgl. Joseph. Arch. VIII, 3, 1.	2. Ai-ru.	9. Pachon. (M. d. Gott. Chon.) (3 Makk 6, 38).	10. Munychion.	2. Artemisios.	3. Maius.	5. Mai.
3. Sivan. Vgl. Bar 1, 8.	3. Si-va-nu.	10. Payni.	11. Thargelion.	3. Daisios.	4. Junius.	6. Jun.
4. Tammûz.	4. Du-u-zu.	11. Epiphi. (3 Makk 6, 38).	12. Skirrhophorion.	4. Panemos.	5. Quintilis.	7. Julius.
5. Ab.	5. A-bu.	12. Mesori. (Letzter Monat des äg. Jahres, gefolgt v. 5 Schalttagen.)	1. Hekatombaeon.	5. Lōos (Λῷος).	6. Sextilis.	8. Augustus.
6. Elul. Vgl. 1 Makk 14, 27.	6. U-lu-lu.	1. Thout.	2. Metageitnion.	6. Gorpiaios.	7. September.	9. Sept.
7. Tischri (vorexil. Ethanim, Gabenmonat).	7. Tas-ri-tav.	2. Paophi. (Mon. d. G. Ptah.)	3. Boedromion.	7. Hyperberetaios.	8. October.	10. Oct.
8. Marcheschvan (vorexil. Bul, Gewächsmonat). Vgl. Joseph., Arch. I, 3, 3.	8. A-ra-aḥ samna.	3. Athyr. (Mon. der Hathor.)	4. Pyanepsion.	8. Dios. (Bei d. Kretens. Dioskoros, s. 2 Makk 11, 21).	9. November.	11. Nov.
9. Kislev. Vgl. zu 1 Makk 1, 54; 4, 59; 2 Makk 1, 9. 18; 10, 5.	9. Ki-si-li-vu.	4. Choeak.	5. Maimakterion.	9. Apellaios.	10. December.	12. Dec.
10. Tebeth.	10. Ti-bi-tuv.	5. Tybi (Tobi). (Mon. des Min od. Horus).	6. Poseideon. (Mittelster Mon. des att. Jahres, alle 3 J. gefolgt v. e. Schaltm.)	10. Audynaios.	11. Januarius.	1. Jan.
11. Schebat (Sabat). Vgl. 1 Makk 16, 14.	11. Sa-ba-tu.	6. Mechir.	7. Gamelion.	11. Peritios.	12. Februarius.	2. Febr.
12. Adar. Vgl. 1 Makk 7, 43; 2 Makk 15, 37; 3 Esr 7, 5.	12. Ad-da-ru.	7. Phamenoth.	8. Anthesterion.	12. Dystros.	1. Martius.	3. Mart.
[Hiezu 13. der Schaltmonat Adar-batra'ah (od. Adar scheni, od. ve Adar).	[13. Ar-hu-ma-ak-ru sa Addaru].					

*) Riehm, Handwörterbuch des bibl. Altertums, II, 1014.

*) Vgl. Schrader, Keilinschr. u. A. T., 2. A. (1883), S. 380.

*) Lepsius, Chron. der Ägypter (1848), S. 157 f. — Uhlemann, Ägyptologie II, 80 f.

*) Ideler, Hdb. der Chronologie, I. — Mommsen, Griechische Chronol., S. 197 ff.

*) Ideler, I, 397 ff. — Schürer, I, 623 f.

*) Holzapfel, Röm. Chron. (1888), S. 280 ff.

Historisches Namen- und Sachregister.

(Entworfen mit hauptsächlicher Berücksichtigung der politisch-historischen, geographischen und religionsgeschichtlichen Materien. — Die Ziffern weisen auf die Seitenzahlen).

A.

Aaron (bei Sirach) 341; (B. d. Weish.) 393.
Abraham-Buch (pseudepigr.) 423.
Achiachar (im B. Tob.) 169 ff.
Achior (B. Jud.) 195 ff.
Adambücher (apokr.). 422.
Adasa 58. 62.
Ägyptische Juden 96 f. 145 ff.
Ahasverus (Ἀσσύηρος, B. Tob.) 184.
— (= Artaxerxes, Zus. zu Esth.) 223.
Akko (Ptolemais) 49. 68. 133. 193.
Akra (Burg v. Jerusalem), s. Davidsstadt.
Akrabattine 68.
Alcimus 56 f. 61. 63 f. 133 f.
Alema 50.
Alexander d. Gr. 34.
Alexander Balas 66. 70 f.
Alexandria 145 ff.
Alphabetum Siracidae 258.
Alphab. Lied (Sir 51) 352 f.
Ammoniten 49. 195.
Andronikus, Statthalter 108.
— Gouverneur des Garizim 111.
Anna, Frau des Tob., 168 ff.
Antiochus III. d. Große 35. 59. 140.
— IV. Epiphanes: im 1. B. d. Makk. 35. 43. 53 f. im 2. B. d. Makk. 106 f. 120 bis 123.
— V. Eupator 54. 102. 123. 131.
Antiochus VI. der Jüngere 74.
— VII. Sidetes 85.
Antiochia 70. 73 f. 132.
Antipater (Gesandter v. Sparta) 76. 82.
Apame, d. Bartakus Tochter, 160.
Aphärema (Ephraim) 67.
Apokalypsen, apokr., 403, 426 ff.
Apokryphen (Begriff, Lehrgehalt, Bed. ꝛc.) 3—10.
— (ihre Geschichte in d. alten K.) 11 ff.
— (ihre Geschichte in neu. Zeit) 15—22.
— (Textgeschichte, Überss. ꝛc.) 23 ff. (Vgl. auch Bibelgesellsch. ꝛc.)
Apollonius 37. 42 ff. 112.
— Sohn des Thrasäus 70. 103.
— „ „ Menestheus 107.
— „ „ Gennäus 128.
Araber 128.
Arbatta 49.
Arbela 61.
Ardath (in 4. Esr.) 445. 463.
Aretas 110.
Areus, König v. Sparta 75 f.
Ariarthes 86.
Aristobul, Peripatetiker 97. 358.
Arpachsad (B. Judith) 185 f.
Arsaces, pers. König, 81. 86,
Arsinoë 143.
Arzareth 470.
Asarja (= Raphael, B. Tob.) 173 f.
— Gebet des, 230.
Asarhaddon (B. Tob.) 169.
Asmodäus (ebd.) 171 ff.
Asdod — 52. 62. 70. 88.
Aseneth, s. Josephlegenden.
Asidäer 40. 57. 133.
Askalon 71.
Assumtio Mosis s. unt. Moses.
Astyages (Bel z. Babel) 220.
Athenobius 87.

B.

Babylon 217. 242.
Bacchides 56. 61. 63 ff. 92. 120.
Bacchuskult 113. 145. 147. 384.
Bagoas (B. Jud.) 207.
— = Bugäus (St. in Esth.) 224.
Bajjan 48.
Baiktilaith 193.
Baruch, apokr. Buch, Einl. 239—242.
Baruch-Apokalypsen 441. 443 ff.
Bel 214. 220.
Belmain (B. Jud.) 194. 198.
Beröa i. Syr. 131.
Bethomasthaim 194. 210.
Bethoron 42. 58.
Bethsean (Beisan) 51. 125.
Beth-Sur 46. 53 f. 64. 76. 81. 132.
Beth-Zacharja 54.
Bethylua (Bethulia) 185. 194 ff.
Bezer (Bosor) 50.
Bibelgesellsch. u. Apokryphen 19.
Bossora (Bozra) 50.

C.

Charmis (B. Jud.) 198.
Chapharsalama 58.

Charax (ostjord. Landschaft) 129.
Chasphor (= Kaspin?) 50. 128.
Chelläer 193.

D.

Daniel-Zusätze, Einl. 214 ff.
Daniel 218. 220 f.
Darius (in 3 Esr.) 156. 158 ff.
Dathema 49.
David (bei Sirach) 344.
Davidsstadt (Burg v. Jerus., Akra 37. 40. 64. 72. 81. 139.
Demetrius I., Soter, 56. 66 ff. 133 ff.
— II., Nikator, 69 f. 71. 81. 86. 96.
Dessau (= Adasa?) 134.
Dionysoskult, s. Bacchusk.
Dius, maced. Monat (nicht Dioskorinth.) 127. 491.
Dok (Doch) Castell b. Jericho, 64. 88.
Dora 85.
Dositheus, des Drimylus Sohn 143.
Dothain (B. Jud.) 194. 198 f.
Dudael (B. Hen.) 432.

E.

Edom, s. Idumäa.
Edna 176.
Eimalkue, arab. Häuptl., 73.
Ekbatana 121. 168. 170 ff. 176. 191.
Ekron 71.
Eldad- u. Modad-Apokal. 439.
Eleazar, Jud. Makk. Bruder, 39. 55. 119.
— Schriftgel. u. Märtyrer 113.
— Priest. in Alexandria 151.
Elephantenschlacht bei Beth-Zach. 54 f.
Elephanten-Exekution (3 Makk.) 140 ff.
Eleutherienfest 147.
Eleutherusfl. 71.
Elias (bei Sir.) 346.
Elias-Apokalypse 439.
Elisa (bei Sir.) 347.
Elymais 53.
Emmaus 44.
Enemassar (= Salmanassar, B. Tob.) 167.
Engel im B. Henoch. 427. 431 ff.
Enkänienf., s. Tempelweihe.
Ephron 51.
Esdris 130.
Esra, apokr. (III. Esr.) 155 ff.
Esra-Apokal. (IV. Esr.) 444 ff.
Esra-Pseudepigraphen. 472 ff.
Essäer 404.
Esther-Zusätze, Einl., 220 ff.
Eupolemus, Gesandter n. Rom, 60. 106.
Ezechiel (B. Sir.) 348.
Ezechiel-Apokal. 440.

F.

Feurige Reiter (Visionen) 110. 125. 126.
Fliegenzelt des Holofern. 204 f. 208.

G.

Gabael (B. Tob.) 168. 172.
Gabriel, Engel (B. Hen.).
Galater (Gallier) 59. 119.
Galiläa 49.
Garizimberg 111.
Gaza 80.
Gazara 80. 83; vgl. 125.
Gazera (Gezer, Geser) 46. 59.
Gebet Salomos (B. d. Weish.) 375 f.
Gebet Juditths 202.
Gerar (Gerrha) 132.
Gerechte, der leidende (B. d. Weish.) 364 f.
Gerechtigkeit (Kardinaltugend) 401.
Gesang der 3 M. 230—235.
Gilead 49. 50 f.
Gilgal 61.
Gorgias 43 f. 52. 118 ff. 123 f. 130.
Götzendienst (Thorh. dess.) 251. 382 ff.

H.

Habakuk (Bel u. Drache) 221.
Habakuk-Apokalypse.
Habrona (B. Jud.) 193.
Haman (Esth.-Zus.) 224.
Hasmonäer 28.
Hazor 75.
Hebron 52.
Heliodorus 102—105. 111.
Hellas (Achä. Bund) 60.
Henochbuch 426 ff.
Heraklit (im B. d. Weish.?) 357 (373).
Hermon der Elephantarch 149 ff.
Himmelfahrten d. Mose, El., Jes. ꝛc. s. unter Apokal. d. Mos. ꝛc.
Hiskia (b. Sir.) 347.
Hodoarrhes 65.
Holofernes 185. 192 ff.
Hymnische Dichtungen (Gesang der 3 Männer ꝛc.) 230 ff.
Hyrkan, des Tob. Sohn 104.
Hyrkan, König, s. Joh. Hyrk.

I.

Jaëser 49. 125.
Jamnia (Jabne) 46. 52. 130.
Jamnes- u. Jambres-Buch 424.
Jason v. Cyrene 91. 102.
— Gesandter 69. 76.
— (Jesus), Hoheprieſter, 96. 106. 110.
Idumäa (Edom) 48. 52. 124. 130. 351.
Jeremia 100. 137; (bei Sir.) 348.
— apokr. Brief (Bar. 6) 250 bis 254.
— sonstige Pseudepigr. 441.
Jericho 64.
Jerusalem 91. 247 ff. (Vgl. Davidsstadt; Tempel ꝛc.)
Jesaja (b. Sir.) 348.
— Apokal. (Anabat.) 439.
Jesus Sirach. s. Sirach.
Joachim, Sohn Zorobabels 153. 161.
Jojakim, Priester (B. Baruch) 242.
— d. Hoheprieſt. (B. Jud.) 210.
— Susannas Gatte, 217.
Johannes, Brud. d. Jud. Makk. 39. 63 f. 119. 127.
— Hyrkanus 81. 87 ff.
Jonathan, J. Makk. Brud., 39. 49. 63—78. 119.
Joppe 70. 81.
Joseph (b. Sir.) 349.
— apokr. Legenden 423.
Josephus, Flav., 11. 33. 94. 141. 156. 396 f.

Josia (b. Sir.) 348.
Josua (ebd.) 343.
Jubiläen, B. der, 421.
Judas Makkab. 39. 41—62. 97. 118—139.
Judas b. J., Simons Sohn 87 f.
Judith, Einl. in d. Buch 185 bis 190.
— Allegor.-prophet. Deutungsverf. 187.
Judiths Name u. Stammbaum 200.
Judithfest (?) 213.

K.

Kades (Naphthali) 74.
Kanaaniter (= Phönicier) 246; (B. d. Weish.) 380 f.
Kardinaltugenden, s. Tugenden.
Karnain (Karnion, Asthar.-K.) 50. 129.
Kaspin, s. Chasphor.
Kendebäus 87.
Kislev (Monat) 38. 48. 491.
Kitiäer (= Macedonier) 59.
Kleopatra (Sibyll.) 479.
Krates, Statth. v. Cypern, 108.

L.

Lacedämon, s. Sparta.
Lamechbuch 423.
Lasthenes 72.
Lebens- u. Klugheitsregeln b. Sirach 292 ff. 301 ff. 304 ff. 324 ff.
Leiden d. Ger., s. Gerechte ꝛc.
Leidenschaften u. Vernunft (in 4 Makk.) 399 f.
Leptogenesis, s. B. der Jubil.
Lot (im B. d. Weish.) 377.
Lucius (Calpurn. Piso), Consul, 85.
Lydda, s. Toparchien.
Lysias 43. 45 ff. 54. 56. (118). 123. 125—127. 131.
Lysimachus, Brud. des Menelaus, 103.

M.

Macedonien (Esth. Zus.) 228. Vgl. auch Kitiäer.
Maked 50.
Makkabäus (Erkl. d. Nam.) 27.
Makkab., 1. Buch, Einl. 29—34.
Makkab., 2. Buch, Einl. 90—96.
— 3. Buch., Einl. 140—142.
— 4. „ „ 396—402.
Makkab.-Münzen s. d. Simon Makk.
Manasse-Gebet 236 f.
Manasses Bekehrung 425.
Manlius u. Memmius, röm. Gesandte, 127.
Mardachai 222 ff.
Mardachaifest, s. Purim.
Maresa 52. 130.
Märtyrer, die sieben makk., 114 bis 118.
— bei Pseudojosephus 396 ff.
— in der chr. Kirche 117 f.
Mattathias 38—41.
— d. Jüng., Simons S., 88.
Menelaus 108. 111. 127. 131.
Merran (B. Baruch) 246.
Messiashoffnungen 7 ff.
— b. Tob. 181 f.
— b. Bar. 247 ff.
— Weish. 2 (?) 364.
— Pss.Sal. 408. 411 f. 417 ff.
— Test. d. 12 Patrr. 474 f.
— Sibyll. 480 ff.
Mikrogenesis s. Jubiläen.
Mizpa (Maspha) 44. 50.
Modin 39. 62. 79. 87. 132.
Mose (b. Sir.) 340; (B. d. Weish.) 378 ff.
Mosis Assumptio 437.
Sonstige Mose-Pseudepigr. 424. 438.
Moses-Testamente 476.

N.

Nanäa (pers. Artemis) 97. 98.
Naphtha-Legende, s. Nehemia.
Nathan (b. Sir.) 344.
Nebukadnezar (B. Jud.) 185 ff.
Nehemia (2 Makk.) 99—101.
— (B. Sir.) 349.
Nikanor 43 f. 58 f. 118 ff. 133 ff.
Nikanorschlacht 58. 137—139.
Nikanor der Cypriarch 128.
Ninive (B. Tob.) 168 ff. (B. Jud. 193).
Noah 340. 384.
Noah-Pseudepigraphen 423.
νόμοι, s. Toparchien.
Numenius (Gesandter n. Sparta) 76. 82. 85.

O.

Odollam (Adullam) 130.
Okina 193.
Onias I., Hohepr., 75.
— III., Hohepr., 103. 105. 109. 136 f. 257.
Ozias (B. Jud.) 197 ff.

P.

Παστοφόρια (Sakristeien) 47
Patriarchen, s. Väter, auch Testamente ꝛc.
Paulusweisfagung (Test. des Benjamin) 474 f.
Persien 43. 53. 98. 120.
Perseus, K. v. Macedon. 59.
Philipp II., K. v. Macedon. 34.
„ III., „ „ „ 59.
Philippus, Erzieher des Ant. Eupator 53. 56. 111. 118. 123. 132.
Philister 44 (b. Sir.) 351.
Philo 11. 94. 358. (373).
Phud u. Lud (B. Jud.) 193.
Platonismus 5 ff. (B. d. Weish.) 356 ff. 379 f.
Pompejus d. Gr. (Ps. Sal. II.).
Psalmen Salomos, Einl. ꝛc. 405.
Pseudepigraphen 9.
Allgem. Einl. in dies. 403 f.
Pseudosalomo, s. Weish. Sal.
— josephus, s. 4. Makk.
Ptolemais, s. Akko.
— die Rosenstadt in Äg., 154.
Ptolemäus II. Everget. 257.
— IV. Philopat. 140 ff.
— VI. Philometor 36. 69. 71. 97. 107.
— VII. Physkon 85. 141. 257.
Ptolemäus, Dorymenes' Sohn, gen. Makron 43 f. 109. 118. 124.
— Habubs Sohn, 88.
Purim, Fest (2. Makk.) 139.
Purimbrief (Esth. Zus.) 229.

R.

Raguel (B. Tob.) 170 ff.
Ramathaim 67.

Raphael (ebd.) 173.
— (B. Hen.) 427. 432.
Raphia (Schlacht) 140. 143.
Raphon (Raphana) 51.
Razis (Luth. Rasias) 6. 95. 135 f.
Rhagä in Medien 168. 172. 175.
Richter (b. Sir.) 344.
Römer (Verträge ꝛc.) 59 ff. 75. 85. 127.

S.

Sacharja-Apokal. 441.
Salomo (b. Sir.) 345.
— s. Weish., s. Pss.-Sal.
Samaria 52. 351.
Sampsana 86.
Samuel (b. Sir.) 344.
Sanherib (B. Tob.) 168.
Sara (ebd.) 170 ff.
Saron 42.
Schatzhöhle (Spel. Thesaur) 423.
Schedia (b. Alexandria) 148.
Schöpfung Gottes (Lobpreis derf. bei Sir.) 288 ff. 330 ff.
Schöpfungsl. d. B. d. Weish. 356. 379 f.
Seleucia 71.
Seleuciden 34 f.
Seleukus IV. Philopator 35. 103.
Seron, syr. Feldherr, 42.
Sibyllin. BB., Einl. 477.
Inhalt der 14 BB. 478 ff.
Simon Makk. 39. 49. 78—89. 119. 124.
Simon-Münzen 80. 85.
Simon, Hohepr. (3 Makk.) 144.
Simon, Onias' S., Hohepr. 257. 349 f.
— der Benjaminit, Menel. Br., 103. 108.
Sirach, Jesus.
Einl. in d. B. 255—261.
Name des Verf. 257.
Schicksale des Verf. 257. 231. 352 f.
Skythopolis, s. Bethsean.
Sostratus, syr. Befehlshaber, 108.
Sparta 75 f. 82. 86. 110.
Stoisches im B. d. Weish. 356 f. 373 f. 376.
— in 4. Makk. 397. 400 f.
Sud (B. Bar.) 242.
Susanna, Einl. 214—216.
Name 217.

T.

Tempel in Jerus. 47. 93 f.
Tempelweihe durch Jud. Makk. 47 f. 97. 123.
Tephon 64.
Testamente der 12 Patrr. 473 ff.
— der Protopl. 473.
— des Abraham ꝛc., ebd.
Sonstige 476.
Theman (B. Bar.) 246.
Theodotus, Statthalter 143.
Tierdienst der Ägypter (B. d. Weish.) 379. 383 ff.
Tigrisfl. (B. Tob.) 174.
Timnatha-Pharathon 64.
Timotheus d. Ammoniter 49. 53.
— syr. Befehlshaber, 92. 120. 124. 128 f.
Tob (Land der Tubiener) 49. 129.
Tobit-Buch, Einl., 162—167.
Tobias (Name ꝛc.) 167.
Toparchien (die drei: Aphäre-ma, Lydda u. Ramath.) 67. 72 f.
Trauer des Judas M. 136 f.
— des Mardachai 223 f.
— des Esra (4. Esr.).
Tripolis, phönic. Stadt, 133.
Trypho (Demetrius) 73. 77 f. 81. 88.
Tugenden (Kardinalt.) im B. d. Weish. 5. 357. 374.
— im 4. Makk. 400 ff.
Tugendregeln, s. unter Sir. u. Weish.
Tyrus 107. 109 (344).

V.

Väter (Sirachs Hymn. auf dies.) 339—349.
— (im B. der Weish.) 376 ff.
Vernunft (4. Makk.) 399.
Visio Jes., s. Jesaja.

W.

Weisheit, ihre Verherrlichung b. Sir., 262 ff.
— ihre Verherrlichung im B. d. W., 361 ff. 370 ff.
— als Hypostase bei Sir. 301 ff.
— " " im B. d. W. 372 f.
Weisheits- u. Tugendregg. b. Sir. 266 ff. 319 ff.
— — im B. d. W. 361 ff.
Weisheit Salomos 4 ff.
Wettstreit der 3 Pagen s. Esr. (apokr.).

X.

Xanthikus, macedon. Monat, 127. 491.

Z.

Zabadäer 77.
Zephanja-Apokalypse.
Zeus Olympius u. Xenius 112.
Zorobabel (3. Esr.) 156. 159 f.
— (b. Sir.) 349.